

Wiener Stadt- und Landesarchiv
Archivbibliothek

E 742 22.Ex. 6

FELIX CZEIKE

HISTORISCHES
LEXIKON WIEN

HISTORISCHES
LEXIKON WIEN

E 742

6 4
22 ER

4

FELIX CZEIKE

HISTORISCHES LEXIKON WIEN

in 6 Bänden

Mitarbeit: Dr. Helga Czeike



BAND 6
Ergänzungsband



4

Der Dank des Autors gilt dem Verein für Geschichte der Stadt Wien und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv.

HISTORISCHES
LEXIKON WIEN

in 6 Bänden

München: Deutscher Taschenbuch-Verlag



Dieses Werk wurde nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung gesetzt.

ISBN 3-218-00741-0

Copyright © 2004 by Buchverlage Kremayr & Scheriau/Orac, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Michael Walch

Bildrecherche: Nicole Geiger

Satz: Zehetner Ges. m. b. H., Oberrohrbach

Druck und Bindung: Obersteirische Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Leoben

Arch. H. 2291/2010

Vorwort

Was heute gebaut wird oder was sich heute ereignet, ist bereits morgen ein Teil der Stadtgeschichte. *Topografisch* wurden daher in diesen Nachtragsband neben Ergänzungen zu bestehenden Stichwörtern vor allem in entsprechender Auswahl das Stadtbild prägende oder verändernde Neubauten (etwa Donau-City, Gasometer-City, Monte Laa, Town-Town oder Wienerberg-City), die im vergangenen Jahrzehnt im Sinne einer gezielten urbanen Planung und unter Beteiligung international bekannter Architekten in großer Zahl entworfen, begonnen bzw. errichtet wurden, weiters hervorsteckende architektonische Veränderungen (etwa Albertina, Messe oder MuseumsQuartier) sowie markante Planungen auf dem Verkehrssektor (etwa Schwarzenbergplatz oder U-Bahn-Bau) aufgenommen.

Nicht vorgesehen und in der Praxis auch nicht realisierbar war die konsequente Ergänzung *aller* in den bisher erschienenen Bänden enthaltenen Stichwörter (etwa bei Abbruch oder Sanierung), weil eine übersichtliche Benützungsmöglichkeit des Werkes erhalten bleiben musste.

Biografisch neu erfasst wurden in großzügiger Auswahl für Wien bedeutende Persönlichkeiten, die nach dem Redaktionsschluss des 5. Bandes (Mitte 1996) verstorben sind. Dazu kommt jedoch auch eine größere Zahl in der Erstauflage unberücksichtigt gebliebener Personen, die damals aus Umfangsgründen zurückgestellt werden mussten oder deren Lebensläufe zum Zeitpunkt der Bearbeitung in der Literatur unzulänglich bzw. gar nicht dokumentiert waren. Ergänzungen zu bereits in den Bänden 1 bis 5 enthaltenen Biografien wurden nur in gravierenden Fällen aufgenommen. Im Übrigen bleiben die Aufnahmeprinzipien unverändert (insbesondere keine Aufnahme lebender Persönlichkeiten unter einem eigenen Stichwort). Neu angebrachte Gedenktafeln wurden in Aus-

wahl aufgenommen, Denkmäler weitgehend berücksichtigt.

Zu ausgewählten *Sachstichwörtern* (etwa Ehrenbürger und Bürger, Wahlergebnisse und Volksbegehren, Straßenbahn und U-Bahn sowie die Ergebnisse der Volkszählung 2001) werden Ergänzungen angeboten, einige andere (wie etwa EU, Euro oder Polizeipräsident) wurden neu aufgenommen. Dazu kommt eine Reihe von neuen Auflistungsstichwörtern (etwa Ehrenmitglieder der Staatsoper, Empfänger der Preise der Stadt Wien, Träger des Ehrenrings der Stadt Wien oder aus Wien stammende Medaillengewinner bei den Olympischen Spielen, aber auch ein Überblick über den Grabmalhain im Waldmüllerpark), durch die ein besserer Überblick bzw. Zugang zu vorhandenen Stichwörtern gewährleistet werden soll.

Benennungen von Straßen, Gassen, Wegen und Brücken, städtischen Wohnhöfen, Siedlungen und Parkanlagen wurden, wie bisher, ausnahmslos aufgenommen. Bei der Benennung öffentlicher Gebäude (etwa Schulen, Kindergärten oder Sportstätten) musste eine Auswahl getroffen werden. Die auf diese Weise geehrten Persönlichkeiten wurden vielfach in neuen Stichwörtern biografisch abgehandelt, im Übrigen wurde auf die Bände 1 bis 5 verwiesen.

Bedingt durch den unveränderten Nachdruck konnten die von Leser(inne)n übermittelten *Corrigenda und Ergänzungen*, für die hier pauschal der herzlichste Dank des Autors und des Verlags ausgesprochen sei, nur in den vorliegenden 6. Band eingearbeitet werden und nicht bei den Stichwörtern selbst. Verweis Pfeile im vorliegenden Band enthalten zur Erleichterung für die Benutzer(innen) den Hinweis, ob das betreffende Stichwort in einem der Bände der 1992–97 erschienenen Erstauflage bzw. des Nachdrucks oder im vorliegenden Ergänzungsband nachzuschlagen ist. Alle jene, die uns geschrieben haben, werden allerdings um Ver-

ständnis dafür gebeten, dass von Fall zu Fall abgewogen werden musste, ob (etwa bei Grabstättennummern oder kleineren Ergänzungen) der zu befürchtende Verlust an Übersichtlichkeit nicht schwerer wiegt als das Fehlen einer Detailinformation. Mancher aufgezeigte Widerspruch konnte leider trotz aller Bemühung infolge des Fehlens eindeutiger Unterlagen nicht aufgeklärt werden. Von der Korrektur reiner Schreibfehler ohne sinnstörende Auswirkung wurde fast immer Abstand genommen.

Literaturangaben konnten nur in Ausnahmefällen ergänzt werden, weil sich keine praktikable Lösung für eine überschaubare Ergänzung finden ließ. Es wird deshalb gebeten, nach Redaktionsschluss des jeweiligen Bandes erschienene Nachschlagewerke (etwa den inzwischen komplett vorliegenden 3-bändigen „Dehio“, das „Personen Lexikon Österreich“ von Ernst Bruckmüller oder das Werk „Wien. Neue Architektur 1975–2005“ von August Sarnitz), inzwischen neu erschienene Lieferungen von in Arbeit befindlichen Lexika (wie ÖBL oder BLBL) sowie die laufend erscheinenden Blätter verschiedener Wiener Bezirksmuseen auch dann für weiter reichende Nachforschungen zu Rate zu ziehen, wenn sie noch nicht genannt sind. Auch der „Generalindex zu den Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 1977–2002“ (von Ingrid Gansster), der jenen von 1856–1977 fortsetzt, ist hilfreich. Neu erschienene Spezialliteratur zu einzelnen Stichwörtern wurde ohne Anspruch auf Vollständigkeit in den Nachtragsband aufgenommen.

Zur Vereinfachung der *Benützung* für alle jene, die bereits die 1. Auflage des Lexikons besitzen und diese durch den vorliegenden Ergänzungsband erweitern, sei darauf hingewiesen, dass der 1997 an das Ende des 5. Bands gestellte „Nachtrag“ (Korrekturen und Ergänzungen) in den vorliegenden 6. Band eingearbeitet und bei dieser Gelegenheit nochmals überarbeitet wurde, sodass sich ein doppeltes Nachschlagen erübrigt. Im Neudruck ist dieser

Nachtrag deshalb nicht mehr enthalten. Allerdings musste in Kauf genommen werden, dass im unverändert (weitgehend mit Hilfe vorhandener Filme) nachgedruckten Text der Verweis „Siehe Nachtrag in Band 5“ keine Gültigkeit mehr besitzt, sondern sich automatisch auf den vorliegenden 6. Band bezieht. Es wird daher gebeten, *diesen Nachtragsband auf jeden Fall zusätzlich zu Rate zu ziehen.*

Mein *Dank* gilt meinem Verleger und persönlichen Freund, Herrn Prof. Leo Mazakarini, der unter großem Einsatz seinen Gedanken realisierte, einen limitierten Nachdruck der Bände 1 bis 5 ins Verlagsprogramm aufzunehmen und mir die Möglichkeit gab, das Werk durch den vorliegenden Nachtragsband zu erweitern und auf den neuesten Stand zu bringen (Redaktionsschluss 15. 8. 2004), Herrn OAR Kurt Lafar, der meine Arbeit in freundschaftlicher Weise durch begleitende Beratung und Hilfestellung bei Computerfragen wesentlich unterstützte, sowie allen jenen Persönlichkeiten und Institutionen, die mir Unterlagen über Objekte und Sachstichwörter oder Lebensläufe verstorbener Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt haben. Die Biografische Sammlung des Wiener Stadt- und Landesarchivs, dessen Mitarbeiter(inne)n ich ebenfalls herzlich danke, bildete in vielen Fällen eine solide Grundlage. Dazu kommen jene Leser(innen), die durch kritische Lektüre, aufmerksame Beobachtung des Stadtbilds oder ihr Spezialwissen zur Verbesserung vorhandener Stichwörter beigetragen haben. Ihre Namen sind als bescheidener Dank bei den Stichwörtern vermerkt. Meine Frau, Dr. Helga Czeike, hat auch diesmal durch intensive fachbezogene Mitarbeit als Historikerin und die Abwicklung unzähliger Recherchen zur Ergänzung und Verbesserung zahlreicher Stichwörter, aber auch zur zeitgerechten Fertigstellung des Manuskripts wesentlich beigetragen.

Wien, im August 2004

Felix Czeike

Abgekürzte Literatur

- ABZ** Allgemeine Bau-Zeitung, Hg. Ludwig Förster (1836–62) bzw. Heinrich und Emil Förster (1863–65), Jg. 1 (1836)–30 (1865)
- Achleitner 3/1** Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer, Band III/1: Wien. 1.–12. Bezirk, Salzburg–Wien 1990
- Achleitner 3/2** Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band III/2: Wien. 13. bis 18. Bezirk, Wien 1995
- Adamek** Silvia Adamek, Der Lehrkörper der philosophischen Fakultät von 1800 bis 1848, Diss. Univ. Wien, Wien 1984
- ADB** Allgemeine Deutsche Biographie (Hg. Historische Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften) 56 Bde., Leipzig 1875–1912
- AKL** Saur, Allgemeines Künstler-Lexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, München–Leipzig 1991 ff.
- Almanach** Österreichische Akademie der Wissenschaften. Almanach (bis 1914: Almanach der k. Akademie der Wissenschaften; bis 1917: K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Almanach; bis 1946: Akademie der Wissenschaften. Almanach), Jg. I (1851)–Ifd.
- Alt-W. Alt-Wien** Monatsschrift für Wiener Art und Sprache, I (1892) ff.
- amk** alte und moderne kunst, Jg. I (1956)–Ifd.
- Amtsblatt** Amtsblatt (der) Stadt Wien, ab Jg. 73 (1968): Stadt Wien; ab Jg. 78 (1973) Wien aktuell bzw. ab Jg. 86 (1981) auch Wien aktuell Magazin
- A.-Pr.** Abendblatt der Neuen Freien Presse (→ NFP)
- Arch. Barock** Gabriele Praschl-Bichler, Wien speziell. Architektur des Barock, Wien 1990
- Arch. in W.** Dietmar Steiner, Architektur in Wien. 300 sehenswerte Bauten, Wien 1984
- Arch. 19. Jh.** Renate Wagner-Rieger, Wiens Architektur im 19. Jahrhundert, Wien 1970
- AvW** Kurt Stimmer (Hg.), Die Arbeiter von Wien. Ein sozialdemokratischer Stadtführer, Wien–München 1988
- AZ** Arbeiter-Zeitung, Wien 1889–1991
- Bandion** Wolfgang J. Bandion, Steinerne Zeugen des Glaubens. Die heiligen Stätten der Stadt Wien 1989
- Bauer, Friedhofsführer** Werner T. Bauer, Wiener Friedhofsführer. Genaue Beschreibung sämtlicher Begräbnisstätten nebst einer Geschichte des Wiener Bestattungswesens, Wien 1988
- Bauer, Opern** Anton Bauer, Opern und Operetten in Wien. Verzeichnis ihrer Erstaufführungen in der Zeit von 1629 bis zur Gegenwart, in: Wiener Musikwissenschaftliche Beiträge (Hg. Erich Schenk), 2, Graz–Köln 1955
- Baum 1, 2** Elfriede Baum, Katalog des Österr. Barockmuseums im Unteren Belvedere in Wien, in: Österr. Galerie Wien, Kataloge, Band II/1, 2, Wien–München 1980
- Bautz** Friedrich Wilhelm Bautz (Hg.), Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Hamm in Westf. 41970
- BBL** Gustav Gugitz, Bio-bibliographisches Literatur-Lexikon Österreichs von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 1964
- Bergauer, Berühmte Menschen** Josef Bergauer, Auf den Spuren berühmter Menschen in Wien, Wien 1949
- Bergauer, Klingendes Wien** Josef Bergauer, Das klingende Wien. Erinnerungsstätten berühmter Tondichter, Wien 1966
- Berka** Günther Berka, 100 Jahre deutsche Burschenschaft in Österreich 1859–1959, Graz 1959
- Bfm.-Abh.** Briefmarkenabhandlung der Postdirektion anlässlich des Erscheinens von österreichischen Briefmarken
- Bibl.** Gustav Gugitz, Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien, 5 Bde., Wien–München 1947–58
- Bilderlex. Mode** Ludmilla Kybalov, Olga Herbenov, Milena Lamariv, Das große Bilderlexikon der Mode. Vom Altertum zur Gegenwart, Gütersloh–Berlin–München–Wien 1975
- Biogr. Lex. Heraldiker** Jürgen Arndt (unter Mitwirkung von Horst Hilgenberg und Marga Wehner), Biographisches Lexikon der Heraldiker sowie der Sphragistiker, Vexillologen und Insignologen, Neustadt a. d. Aisch 1992
- Biogr. Lex. Weltausst.** Heinrich Frauberger, Biographisches Lexikon der Wiener Weltausstellung, Wien 1873
- Bittner** Ludwig Bittner, Das Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 5 Bde., Wien 1948ff.
- BKF** Felix Czeike (Hg.), Wiener Bezirkskulturführer, Heft 1–31, Wien–München 1979–87
- BKF 1–23** Bezirkskulturführer der Bezirke 1–23 (Felix Czeike: 1, 2, 3, 4, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 20, 21; Helmut Kretschmer: 17, 18, 19; Wolfgang Mayer: 5, 7, 12; Edith Müllbauer: 22; Ferdinand Opll: 23; Herbert Tschulk: 10)
- BKF 24** Werner W. Weiss, Die Kuffner-Sternwarte, Wien 1985
- BKF 25** Godehard Schwarz, Villa Wertheimstein, Wien 1980
- BKF 26** Klaus Lohrmann, Die alten Mühlen an der Wien, Wien 1980
- BKF 27** Wolfgang Mayer, Der Spittelberg, Wien 1981
- BKF 28** Godehard Schwarz, Grinzing, Wien 1982
- BKF 29** Peter Csendes, Erinnerungen an Wiens Türkenjahre, Wien 1983
- BKF 30** Hans Havelka, Zentralfriedhof, Wien 1985
- BKF 31** Andreas Lehne, Jugendstil in Wien, Wien 1987
- Blaschek** Ernest Blaschek, Mariahilf einst und jetzt, Wien–Leipzig 1926
- BLBL** Heribert Sturm (Hg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, München–Wien 1979ff.

- BII. Floridsdorf** Bezirksmuseum Floridsdorf (Hg.), Unser schönes Floridsdorf. Blätter des Floridsdorfer Bezirksmuseums, I (1967)–Ifd. (1972–76 alternierendes Erscheinen mit: Unser schöner Bezirk Donaustadt)
- BII. Margareten** Blätter des Bezirksmuseums Margareten 1984ff.
- BII. Meidling** Meidling. Blätter des Heimatmuseums, 1968–Ifd. (ab 1978: Blätter des Bezirksmuseums Meidling)
- Blüml-Gugitz, Thespiskarren** Emil Karl Blüml, Gustav Gugitz, Alt-Wiener Thespiskarren. Die Frühzeit der Wiener Vorstadtbühnen, Wien 1925
- BM** Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 50 Bde., 1856–1918
- Bodenstein** Cyriak Bodenstein, Hundert Jahre Kunstgeschichte Wiens 1788–1888, Wien 1888
- Brauner** Wilhelm Brauner (Hg.), Juristen in Österreich 1200–1980, Wien 1987
- Bruckmüller** Ernst Bruckmüller (Hg.), Personen Lexikon Österreich, Wien 2001
- Bürgerhaus** Renate Wagner-Rieger, Das Wiener Bürgerhaus des Barock und Klassizismus, in: Österreichische Heimat, Bd. 20, Wien 1957
- Burgschauspieler** Ernst Wurm, Die Burgschauspieler. Zwölf Porträtskizzen, in: Österreich-Reihe, Bd. 357, Wien 1969
- Burgtheatergalerie** György Sebestyén, Burgtheatergalerie, Wien 1976
- BWB** Karl Bosl, Günther Franz, Hanns Hubert Hofmann (Hgg.), Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte, München 21973
- Calvi** Primo Calvi, Darstellung des politischen Bezirkes Hietzing Umgebung durch umfassende Beschreibung aller Dörfer, Ortschaften, Kirchen, Schulen, Schlösser, Anstalten und bemerkenswerten Objekte, Wien 1901
- Chaloupek-Wagner** Günther Chaloupek, Michael Wagner (Hgg.), Wien. Wirtschaftsgeschichte, 2 Tle., in: Geschichte der Stadt Wien (Hg. Felix Czeike), Bd. 4/5, Wien 1991
- Charmatz, Lebensbilder** Richard Charmatz, Lebensbilder aus der Geschichte Oesterreichs, Wien 1947
- Chronik W.s** Isabella Ackerl (Hgin.), Die Chronik Wiens, Die Weltstadt von ihren Anfängen bis heute, Dortmund 1988
- Csendes 3** Peter Csendes (Hg.), Österreich 1790–1848. Das Tagebuch einer Epoche, Wien 1987
- Csendes 4** Peter Csendes (Hg.), Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs I. Österreich 1848–1918, Wien 1989
- Czeike, Bürgermeister** Felix Czeike, Wien und seine Bürgermeister. Sieben Jahrhunderte Wiener Stadtgeschichte, Wien–München 1974
- Czeike, Kasernen** Felix Czeike, Die Wiener Kasernen seit dem 18. Jh., in: WGBLL. 25 (1980), 161ff.
- Czeike, Wien** Felix Czeike, Geschichte der Stadt Wien, Wien 1981
- Czeike 1** Felix Czeike, Wien. Innere Stadt. Kunst- und Kulturführer, Wien 1993
- Das neue W.** Das neue Wien. Städtewerk. Hgg. unter offizieller Mitwirkung der Gemeinde Wien, 4 Bde., Wien 1926–28
- Dehio** Bundesdenkmalamt, Institut für österreichische Kunstforschung (Hg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien. Von Justus Schmidt und Hans Tietze. Neubearbeitet von Anton Macku und Erwin Neumann. Revidiert von Ilse Friesen, Wien–München 61974
- Dehio 2–9** Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien. II. bis IX. u. XX. Bezirk, Wien 1993
- Dehio 10–19, 21–23** Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien. 10. bis 19. u. 21. bis 23. Bezirk, Wien 1996.
- der aufbau** Wiener Stadtbauverwaltung (Hg.), der aufbau. Fachzeitschrift für Planen, Bauen, Wohnen und Umweltschutz, Wien, Jg. I (1946)–Ifd. (ab 1988: perspektiven. Magazin für Stadtgestaltung und Lebensqualität)
- Dictionary** Herbert A. Strauss, Werner Röder (Hgg.), International Biographical Dictionary of Central European Emigres 1933–45, München–New York–London–Paris 1980 ff.
- Dictionnaire** Jean Maitron, Georges Haupt (Hgg.), Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier international, Band I: Autriche, Paris 1971
- Dieman, Musik** Kurt Dieman, Musik in Wien, Wien 1970
- Dizionario** Dizionario biografico degli Italiani, Roma 1928ff.
- Döbling** Döbling. Eine Heimatkunde des XIX. Wiener Bezirkes. Hgg. Von Döblinger Lehrern, 3 Bde., Wien 1922
- Döbl. Mus. BII.** Heimat-(Bezirks-)museum Döbling (Hg.), Das Döblinger Heimatmuseum, Nr. 1 (1964) Ifd. (ab Nr. 24/25 [1971]: Döblinger Museumsblätter, ab Nr. 88/89 [1987] Angabe des Jg.s)
- Donner** Josef Donner, Dich zu erquicken, mein geliebtes Wien. Geschichte der Wasserversorgung von den Anfängen bis 1910, Wien 1992
- Dubrovic** Milan Dubrovic, Veruntreute Geschichte. Die Wiener Salons und Literatencafés, Wien–Hamburg 1985
- Ehrenbuch Verdienstorden** Ehrenbuch des österreichischen Verdienstordens, Wien 1936
- Ehrengräber** Robert S. Budig, Gertrude Enderle-Burcel, Peter Enderle, Ehrengräber am Wiener Zentralfriedhof, Wien 1995
- Einhorn** Rudolf Einhorn, Vertreter der Mathematik u. Geometrie an den Wr. Hochschulen 1900–1940, in: VWGÖ (Hg.), Diss.en der Univ. W., Bd. 43/1–2, Wien 1985
- Eisenberg 1, 2** Ludwig Eisenberg, Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon, Band 1/1–5 (1889ff.), Band 2 (1892)
- Enc. It.** Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti, 36 + 8 Bde., Rom 1929–81
- Ernst** Peter Ernst, Literaturgedenkstätten (Hg. Felix Czeike), Wien–München 21990
- Etymologie** Elisabeth Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, 1. Teil: A–E, in: Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Wien 1989
- Exenberger** Herbert Exenberger, Antifaschistischer Stadtführer, Wien 21986

- Favoriten** Klemens Dorn, Favoriten. Ein Heimatbuch des 10. Wiener Gemeindebezirkes. Verfaßt von einer Lehrerbearbeitungsgemeinschaft, Wien 1928
- FB** Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), (1978)–lfd.
- Fiala** Die Tätigkeit des Wiener Gemeinderats in den Jahren 1879–1883, Diss. Univ. Wien, Wien 1974
- Fischer** Isidor Fischer (Hg.), Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten 50 Jahre, 2 Bde., Berlin–Wien 1932 (Neuaufgabe 1962)
- Flieder** Viktor Flieder, Stephansdom und Wiener Bistumsgründung, in: Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Instituts der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, 7 (1968)
- Floridsdorfer Straßenverz.** Floridsdorfer Straßenverzeichnis, SA aus: → Hinkel-Sykora
- FRA** Historische Kommission der Akademie der Wissenschaften (Hg.), Fontes rerum Austriacarum, Abt. I (Scriptores), Abt. II (Diplomataria et Acta), Abt. III (Fontes iuris), Wien 1849ff.
- Fraenkel** Josef Fraenkel, Jews of Austria, Vallentine 1967
- Franz Joseph** Das Zeitalter Kaiser Franz Josefs, 2 Bde., Katalog der Nö. Landesausstellung in Grafenegg, Wien 1984/85
- FS Concordia** Julius Stern, Der Schriftsteller- und Journalistenverein Concordia, FS 1859–1909, Wien 1909
- Fuchs 1881–1900** Heinrich Fuchs, Die österreichischen Maler der Geburtsjahrgänge 1881–1900, 2 Bde., Wien 1976
- Fuchs 19. Jh.** Heinrich Fuchs, Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts, 3 Bde., Wien 1972–79
- Fuchs 20. Jh.** Heinrich Fuchs, Die österreichischen Maler des 20. Jahrhunderts, 4 Bde., Wien 1985–86
- Gall** Franz Gall, Österreichische Wappenkunde. Handbuch der Wappenwissenschaft, Wien–Köln 1977
- Gatz** Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, Berlin 1983
- Gaudenzdorf** Friedrich Fischer, Chronik des Wiener Vorortes Gaudenzdorf, Wien 1927
- GBÖ** Walter Kleindl (Mitarbeit Hans Veigl), Das Große Buch der Österreicher. Namen, Daten, Fakten, Wien 1987
- Gedenkstätten** Hans Markl, Kennst Du die Gedenkstätten Wiens?, Wien–München–Zürich 1959
- Gedenktafeln** Hans Markl, Die Gedenktafeln Wiens, Wien 1948
- Geyer** Rudolf Geyer, Handbuch der Wiener Matriken. Ein Hilfswerk für Matrikenführer und Familienforscher, o. J. (1929)
- Gicklhorn** Josef und Renée Gicklhorn, Die österreichischen Nobelpreisträger, in: Österreich-Reihe, Bd. 48, Wien 1966
- Girardi** Margarethe Girardi, Wiener Höfe einst und jetzt, in: Beiträge zur Geschichte, Kultur- und Kunstgeschichte der Stadt Wien, Bd. 4, Wien 1947
- Glaser** Hugo Glaser, Wiens große Ärzte, Volksbuchreihe „Wien“, Bd. 2, Wien 1947
- Gmeiner–Pirhofer** Astrid Gmeiner, Gottfried Pirhofer, Der österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung, Salzburg–Wien 1985
- Goertz** Harald Goertz, Österreichische Komponisten der Gegenwart, München 1979
- Gräffer** Franz Gräffer, Kleine Wiener Memoiren und Wiener Dosenstücke. In Auswahl hg. von Anton Schlossar unter Mitwirkung von Gustav Gugitz, in: Denkwürdigkeiten aus Alt-Österreich, Bd. XIII/XIV, München 1918ff.
- Gr. Jüd. Nat. Biogr.** Salomon Wininger (Hg.), Große Jüdische Nationalbiographie, 7 Bde., Czernowitz 1925–36
- Große Naturwiss.** Fritz Krafft, Adolf Meyer-Abich (Hgg.), Große Naturwissenschaftler. Biographisches Lexikon, in: Fischer Handbücher 6010, Frankfurt/M. 1970
- GSW** Alterthums-Verein zu Wien (Hg.), Geschichte der Stadt Wien, Bd. 1–6, Wien 1897–1918
- GSW NR** Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.), Geschichte der Stadt Wien, Neue Reihe, Bd. 1 (Heinrich Srbik, Die geschichtliche Stellung Wiens 1740–1918) und 7/1–3 (Geschichte der bildenden Kunst in Wien; 1: Karl Ginhart, Gertraud Schikola, Margarethe Poch-Kalous, Plastik in Wien; 2: Walter Buchowiecki, Margarethe Poch-Kalous, Malerei und Kunsthandwerk; 3: Gerhart Egger, Renate Wagner-Rieger, Geschichte der Architektur in Wien), Wien 1955–73
- Gugitz, Gnadenstätten** Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Band 1: Wien, Wien 1955
- Gugitz, Jahr u. Feste** Gustav Gugitz, Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs. Studien zur Volkskunde (Buchreihe „Österreichische Heimat“, Bd. 14/15), 2 Bde., Wien 1949
- Gugitz, Kaffeehaus** Gustav Gugitz, Das Wiener Kaffeehaus, Wien 1940
- Gugitz, Sagen u. Legenden** Gustav Gugitz, Sagen und Legenden der Stadt Wien, Wien 1952
- Habsburger-Lex.** Brigitte Hamann (Hgin.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, Wien 1988
- Hadamowsky** Franz Hadamowsky, Wien. Theatergeschichte, in: Geschichte der Stadt Wien (hg. Felix Czeike), Band 3, Wien–München 1988
- Hahnkamper** Gertrud Maria Hahnkamper, Der Wiener Gemeinderat zwischen 1861 und 1864, Diss. Univ. Wien, Wien 1973
- Harrer** Paul Harrer-Lucienfeld, Wien, seine Häuser, Geschichte und Kultur, Wien 1951ff. (Manuskript im WSLA)
- Hauenstein** Hans Hauenstein, Chronik des Wienerliedes, Klosterneuburg–Wien 1976
- Hausner** Eduard Hausner, Die Tätigkeit des Wiener Gemeinderats in den Jahren 1884–88, Diss. Univ. Wien, Wien 1974
- Hautmann** Hans Hautmann, Rudolf Hautmann, Die Gemeindebauten des Roten Wien 1919–1934, Wien 1980
- Havelka, Gassenamen** Hans Havelka, Was Simmeringer Gassenamen zu erzählen wissen, Wien 1985
- Havelka, Gassenamen** (1992) Hans Havelka, Simme-

- ringer Gassenamen erzählen Bezirks- und Stadtgeschichte, in: Schriftenreihe des Simmeringer Bezirksmuseums, H. 10 (1992)
- Havelka, Zentralfrdh.** Hans Havelka, Der Wiener Zentralfriedhof, Wien 1989
- Hb. dtSpr. Emigration** Werner Röder, Herbert A. Strauss (Hgg.), Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, München–New York–London–Paris 1980
- Hb. Stadt W.** Handbuch der Stadt Wien
- Heimatmus. Alsergrund** Das Heimatmuseum Alsergrund. Mitteilungsblatt des Vereines zur Erhaltung und Förderung des Heimatmuseums Alsergrund (ab 1976: des Museumsvereins Alsergrund), H. 1 (1960)–lfd.
- Heimbucher** Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Paderborn 1933 (Neudruck Aalen 1965)
- Heinzel** Erwin Heinzel, Lexikon historischer Ereignisse und Personen in Kunst, Literatur und Musik, Wien 1956
- Hennings, Burgtheater** Fred Hennings, Heimat Burgtheater, 3 Bde., Wien–München 1972–1974
- Hernals** Hernal. Ein Heimatbuch für den 17. Wiener Gemeindebezirk (Hgg. Hernalser Lehrer), Wien 1924
- Hietzing** Hietzing. Ein Heimatbuch des 13. Wiener Gemeindebezirkes (Hg. Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Hietzing), 2 Bde., Wien 1925–32
- Hinkel, Donaufeld** Raimund Hinkel, Donaufeld. Heimatkundliche Betrachtungen (mit Straßenlexikon), Wien 1984
- Hinkel-Sykora** Raimund Hinkel, Bruno Sykora, Heimat Floridsdorf, Wien 1977
- Hirsch** August Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Wien–Leipzig 1884
- Hkde. 3** Helmut Kretschmer, Landstraße. Geschichte des 3. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1982
- Hkde. 6** Helmut Kretschmer, Mariahilf. Geschichte des 6. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1992
- Hkde. 7** Elfriede Faber, Neubau. Geschichte des 7. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1995
- Hkde. 11** Hans Havelka, Simmering. Geschichte des 11. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1983
- Hkde. 14** Hertha Wohrab, Penzing. Geschichte des 14. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1985
- Hkde. 20** Franz Kaiser, Brigittenau, in: Günter Dürriegl, Hubert Kaut (Hgg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1975
- Hkde. 23** Ferdinand Oppl, Liesing. Geschichte des 23. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, in: Felix Czeike (Hg.), Wiener Heimatkunde, Wien–München 1982
- Hkde. Prater** Hans Pemmer, Nini Lackner, Der Prater. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Bearbeitung: Günter Dürriegl, Ludwig Sackmayer), Wien–München 1974
- Hochberger–Noggler** Leopold Hochberger, Josef Noggler, Geschichte der Wiener Apotheken, in: Wiener Apotheker-Hauptgremium (Hg.), Geschichte der Apotheken und des Apothekerwesens in Wien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Bd. 2, Wien 1919
- Hochreiter** Otto Hochreiter, Geschichte der Fotografie in Österreich, Katalog zur Ausstellung im Museum des XX. Jahrhunderts, Wien 1983
- Hofbauer, Alservorstadt** Karl Hofbauer, Die Alservorstadt mit den ursprünglichen Besitzungen der Benediktinerabtei Michelbeuern am Wildbache Als, Wien 1861
- Hofbauer, Rossau** Carl Hofbauer, Die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd, Wien 1859
- Hofbauer, Wieden** Karl Hofbauer, Die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumbergerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn, Wien 1864
- HONB** Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Wien 1964ff.
- Ill. Kr. Ztg.** Illustrierte Kronen-Zeitung
- Jäger-Sunstenau** Hanns Jäger-Sunstenau, Die Ehrenbürger und Bürger ehrenhalber der Stadt Wien, in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), Bd. 23, Wien 1992
- Jb.** Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, I (1939)–lfd.
- Jb. Gesch. Prot.** Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus, Jg. 1944–lfd.
- Jb. Kunsthist. Samml.** Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des ah. Kaiserhauses, 1 (1883) ff.
- Jb. Wr. Ges.** Franz Planer (Hg.), Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Biographische Beiträge zur Wiener Zeitgeschichte, Wien 1929
- Jb. Zentralkomm.** Jahrbuch der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (bis 1906) bzw. Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k. k. Zentral.-Kommission für Erforschung der Kunst- und historischen Denkmale (bis 1910) bzw. Jahrbuch des Kunsthistorischen Institutes der (k. k.) Zentralkommission für Denkmalpflege (ab 1911)
- Jesuitenlex.** L. Koch, Jesuitenlexikon. Die Gesellschaft Jesu einst und jetzt, Paderborn 1934
- JHM** Das Josefstädter Heimatmuseum, Bd. 1–3 (H. 1–50), Wien 1959–68
- Josefstadt** Hans Rotter, Die Josefstadt. Geschichte des 8. Wiener Gemeindebezirkes, Wien 1918
- Joseph II.** Joseph II., Nö. Landesausstellung Melk, Katalog des Nö. Landesmuseums NF 95, Wien 1980
- Kapner** Gerhardt Kapner, Freiplastik in Wien, in: Wiener Schriften (Hg. Amt für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung der Stadt Wien), Bd. 31, Wien–München 1970
- Kapuzinergruft** Magdalena Hawlik-van de Water, Die

- Kapuzinergruft. Begräbnisstätte der Habsburger in Wien, Wien-Freiburg-Basel 1987
- Karner** Peter Karner (Hg.), Die evangelische Gemeinde H. B. in Wien, in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), Bd. 16, Wien-München 1986
- Kat. HM** Katalog zur Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1959-lfd.
- Kat. Oper** Katalog zur Jubiläumsausstellung „100 Jahre Wiener Oper am Ring“, Wien 1969
- Keil-Budischowsky** Verena Keil-Budischowsky, Die Theater W.s, in: Wiener Geschichtsbücher (Hg. Peter Pötschner), 30-32, Wien-Hamburg 1983
- Kisch 1** Wilhelm Kisch, Die alten Strassen und Plaetze Wien's und ihre historisch interessanten Haeuser, Wien 1883 (Nachdruck Cosenza 1967)
- Kisch 2, 3** Wilhelm Kisch, Die alten Strassen und Plaetze von Wien's Vorstädten und ihre historisch interessanten Haeuser, Band 1, Wien 1888, und Band 2, Wien 1895 (Nachdruck Cosenza 1967)
- KKL** Felix Czeike, Wien. Kunst & Kultur-Lexikon, München 1976
- Klaar, Siedlungsformen** Adalbert Klaar, Die Siedlungsformen Wiens, in: Wiener Geschichtsbücher (Hg. Peter Pötschner), Bd. 8, Wien-Hamburg 1971
- Kleedorfer** Elisabeth Kleedorfer, Die Wiener Ratsbürger zur Zeit Maria Theresias 1740-1780, Diss. Univ. Wien, Wien 1972
- Klusacek-Stimmer 2** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Leopoldstadt. Eine Insel mitten in der Stadt, Wien 1978
- Klusacek-Stimmer 8** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Josefstadt. Beiseln, Bühnen, Beamte, Wien 1991
- Klusacek-Stimmer 12** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Meidling. Ein Bezirk stellt sich vor, Wien 1976
- Klusacek-Stimmer 212** (neu textierter Band) Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Meidling. Vom Wienfluß zum Wienerberg, Wien 1992
- Klusacek-Stimmer 13** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Hietzing. Ein Bezirk im Grünen, Wien 1977
- Klusacek-Stimmer 15** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Rudolfstheim-Fünfhaus. Zwischen Wienfluß und Schmelz, Wien 1978
- Klusacek-Stimmer 16** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Ottakring. Vom Brunnenmarkt zum Liebhartstal, Wien 1983
- Klusacek-Stimmer 18** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Währing. Vom Ganserbberg zum Schafberg, Wien 1989
- Klusacek-Stimmer 19** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Döbling. Vom Gürtel zu den Weinbergen, Wien 1988
- Klusacek-Stimmer, Erdberg** Christine Klusacek, Kurt Stimmer, Erdberg. Dorf in der Stadt, Wien 1992
- Knispel 1, 2** Franz Knispel, Zur Geschichte der Friedhöfe in Wien, Band I und II, Wien 1992
- Koller, Straßennamen** Karl Koller, Straßennamen, in: Penz. Mus. Bl., Beilagen 1969-71
- Koller, Volkssängertum** Josef Koller, Das Wiener Volkssängertum in alter und neuer Zeit. Nacherzähltes und Selbsterlebtes, Wien 1931
- Komm.-Kal.** Wiener Kommunal-Kalender, Wien 1863-1922
- Kortz 1, 2** Paul Kortz, Wien am Anfang des XX. Jahrhunderts, 2 Bde., Wien 1905-06
- Kosch** Wilhelm Kosch, Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch 1 (1949) ff.
- Kosch, Staatshb.** Wilhelm Kosch, Biographisches Staatshandbuch, 1-2 (1963)
- Kosch, Theaterlex.** Wilhelm Kosch, Deutsches Theater-Lexikon, 1 (1953) ff.
- Kosel** Hermann Cl. Kosel, Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon, Bd. 1: Biographien der Wiener Künstler und Schriftsteller, redigiert von Paul Gustav Reinhardt, Wien 1902
- Kretschmer** Helmut Kretschmer, Wiener Musiker-gedenkstätten, Wien-München 21990
- Künstlerhaus** Rudolf Schmidt, Das Wiener Künstlerhaus. Eine Chronik 1861-1951, Wien 1951
- Kürschner** Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 1925ff.
- Landstraße** Die Landstraße in alter und neuer Zeit. Ein Heimatbuch (Hg. Landsträßer Lehrer), Wien 1921
- Lang, Unterhaltungskomp.** Siegfried Lang, Almanach der Unterhaltungskomponisten des 20. Jahrhunderts, Wien 1974
- Lauber** Wolfgang Lauber, Wien. Ein Stadtführer durch den Widerstand 1934-1945, Wien-Köln-Graz 1987
- Lebendige Stadt** Lebendige Stadt. Almanach (Hg. Amt für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung der Stadt Wien), Bd. X, Wien 1963
- Lehne, Jugendstil** Andreas Lehne, Jugendstil in Wien. Ein Architekturführer, Wien-München 21990
- Leopoldstadt** Die Leopoldstadt. Ein Heimatbuch. Verfaßt und hg. von der Lehrerarbeitsgemeinschaft des II. Bezirkes, Wien 1937
- Lesky** Erna Lesky, Die Wiener Medizinische Schule im 19. Jahrhundert, in: Studium zur Geschichte der Universität Wien, Bd. VI, Graz-Köln 1965
- Lettmayer** Ferdinand Lettmayer (Hg.), Wien um die mitte des XX. Jahrhunderts, Wien 1958
- Lex. Theol. u. Kirche** M. Buchberger (Hg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bde., Freiburg/Br. 1930-38
- Lhotsky** Alphons Lhotsky, Die Baugeschichte der Hofburg, 1 (1941), 2/1, 2 (1941-45)
- Maisel** Thomas Maisel, Die Denkmäler im Arkadenhof der Univ. W. Biograph. Skizzen, Wien 1990
- Mariahilf** Das Wiener Heimatbuch. Mariahilf (Hg. Arbeitsgemeinschaft des Mariahilfer Heimatmuseums), Wien 1963
- Mayerhofer** Theresia Mayerhofer, Der Lehrkörper der philosophischen Fakultät von 1848 bis 1873, Diss. Univ. Wien, Wien 1982
- Mayerhöfer** Josef Mayerhöfer (Hg.), Lexikon der Naturwissenschaften. Biographien, Sachwörter u. Bibliographien, Wien 1957
- Mecenseffy, Evang Lehrer** Grete Mecenseffy, Evangelische Lehrer an der Universität Wien, Wien 1967
- Mecenseffy-Rassl** Grete Mecenseffy, Hermann Rassl,

- Die evangelischen Kirchen Wiens, in: Wiener Geschichtsbücher (Hg. Peter Pötschner), Bd. 24, Wien–Hamburg 1980
- Meidling** Karl Hilscher, Wiens 12. Gemeindebezirk Meidling in Vergangenheit und Gegenwart (Hg. Meidlinger Heimatbuchausschuß), Wien 1923
- Meixner** Annemarie Meixner, Der Wiener Gemeinderat 1864–1868, Diss. Univ. Wien, Wien 1975
- Mentschl–Otruba** Josef Mentschl, Gustav Otruba, Österreichische Industrielle und Bankiers, in: Österreich-Reihe, Bd. 279–281, Wien 1965
- Meßner, Innere Stadt** Eugen Meßner, Die Innere Stadt Wien. Ein Beitrag zur Heimatkunde des 1. Wiener Gemeindebezirkes, Wien–Leipzig 1928
- Messner, Alsergrund** Robert Messner, Der Alsergrund im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der nordwestlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 2, Wien 1970
- Messner, Josefstadt** Robert Messner, Die Josefstadt im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der westlichen Vorstädte (nördl. Hälfte) und westl. Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 3, Wien 1973
- Messner, Landstraße** Robert Messner, Die Landstraße im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der südöstlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 5, Wien 1978
- Messner, Leopoldstadt** Robert Messner, Die Leopoldstadt im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der nordöstlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessungen, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 1, Wien 1962
- Messner, Mariahilf** Robert Messner, Mariahilf im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der westlichen Vorstädte Wiens (südliche Hälfte) auf Grund der Katastralvermessung, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 6, Wien 1982
- Messner, Wieden** Robert Messner, Die Wieden im Vormärz. Historisch-topographische Darstellung der südwestlichen Vorstädte und Vororte Wiens auf Grund der Katastralvermessung, in: Topographie von Alt-Wien (Hg. VWGÖ), Bd. 4, Wien 1975
- MIÖG** Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (Universität Wien), 1 (1980)–lfd.; Erg.-Bd. 1 (1985) ff.
- Missong** Alfred Missong (Hg. Josef Zykan), Heiliges Wien. Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen, Wien 3¹⁹⁷⁰
- Mitt. Landstr.** Das Landstraßer Heimatmuseum (1965–76 Mitteilungen des Landstraßer Heimatmuseums, seit 1982 Bezirksmuseum Landstraße. Nachrichten), Wien 1964–lfd.
- Mitt. Neubau** Mitteilungen, Berichte, Notizen aus dem Bezirksmuseum Neubau
- Mo** Monatsblatt des Alterthumsvereines zu Wien (1884–1918) bzw. Monatsblatt des Vereines für Geschichte der Stadt Wien (1919–1938)
- MÖSTA** Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Jg. 1 (1948)–lfd.
- M.-Pr.** Morgenblatt der Neuen Freien Presse (→ NFP)
- Mück** Hans Mück, Quellen zur Geschichte des Bezirks Alsergrund, in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), 3, Wien 1978
- Mucnjak** Robert Mucnjak sen., Führer durch Alt-Wien. Innere Stadt, in: Schriftenreihe des Bezirksmuseums, Nr. 3, Wien 1980
- Musik in Österr.** Gottfried Kraus (Hg.), Musik in Österreich. Eine Chronik in Daten, Dokumenten, Essays und Bildern, Wien 1989
- Nachlässe** Murray G. Hall, Gerhard Renner, Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren, Wien–Köln–Weimar 1992
- Nachlässe W.** Gerhard Renner, Die Nachlässe in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Wien 1993
- Naturforscher (1951)** Österreichische Naturforscher und Techniker (Hg. österr. Akademie der Wissenschaften), Wien 1951
- Naturforscher (1957)** Österreichische Naturforscher, Ärzte u. Techniker (Hg. österr. Akademie der Wissenschaften), Wien 1957
- NDB** Neue Deutsche Biographie, Bd. 1 (1953)–lfd.
- Neubau** Hans Rotter, Neubau. Ein Heimatbuch des 7. Wr. Gemeindebezirkes, Wien–Leipzig–New York 1925
- Neue Arch.** August Sarnitz, Wien. Neue Architektur 1975–2005, Wien–New York 2003
- NFP** Neue Freie Presse, Wien 1864–1939
- N. Österr.** Neues Österreich, Wien 1945–1967
- NÖB** Neue Österreichische Biographie ab 1815 (Bd. 10–14 unter dem Haupttitel „Große Österreicher“, ab Bd. 18 unter dem Haupttitel „Heimat bist du großer Söhne“), Bd. 1ff., Wien–München 1923ff.
- N. Kr. Ztg.** Neue Kronen-Zeitung
- ÖAZ** Österreichische Apotheker-Zeitung, Jg. 1 (1947)–lfd.
- ÖÄZ** Österreichische Ärzte-Zeitung, Jg. 1 (1947)–lfd.
- Oberhuber** Oswald Oberhuber (Hg.), Vertreibung des Geistigen, Katalog zu einer Ausstellung der Zentralsparkasse und Kommerzbank, Wien–München 1982
- ÖBL** Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (Hg. Österr. Akademie der Wissenschaften), Bd. 1ff., Graz–Köln 1957ff.
- ÖGL** Österreich in Geschichte und Literatur, Jg. 1 (1958)–lfd.
- ÖHZ** Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (Hg.), Österreichische Hochschul-Zeitung
- ÖKL** Rudolf Schmidt, österreichisches Künstlerlexikon, Lief. 1–5, Wien 1974–79
- ÖKT** Österreichische Kunsttopographie (Hg. Österreichisches Bundesdenkmalamt), 2: Hans Tietze, Die Denkmale der Stadt Wien (11.–21. Bezirk), Wien 1908; 15: Hugo Hassinger, Kunsthistorischer Atlas der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1916; 44: Géza Hajós, Eckart Vancsa u. Mitarbeiter, Wien. Die Profanbauten des 3., 4. und 5. Bezirks, Wien 1980
- ÖL** Richard Bamberger u. Franz Maier-Bruck (Hgg.), Österreich-Lexikon, 2 Bde., Wien–München 1966

- ÖL 2** Richard u. Maria Bamberger, Ernst Bruckmüller, Karl Gutkas (Hgg.). Österreich-Lexikon in 2 Bänden, Wien 1995
- Olegnik** Felix Olegnik, Historisch-statistische Übersichten von Wien, in: Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien, 3 Tle., Wien 1956ff.
- ÖMZ** Österreichische Musikzeitschrift (Begr. Peter Lafite), Jg. 1 (1946)–lfd.
- ÖMZ Reg.** Christa Harten-Flamm, Gesamtregister 1946–1970 zur ÖMZ, Wien 1975
- Opll, Alte Grenzen** Ferdinand Opll, Alte Grenzen im Wiener Raum, in: Kommentare zum Historischen Atlas von Wien, Bd. 4, Wien–München 1986
- Opll, Erstnennung** Ferdinand Opll, Erstnennung von Siedlungsnamen im Wiener Raum, in: Kommentare zum Historischen Atlas von Wien, Bd. 2, Wien–München 1981
- Orpheus** Walter Pass, G. Scheit, W. Svoboda, Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik von 1938 bis 1945, Wien 1995
- Österr. 1918–1934** Carl Kosik (Hg.), Österreich 1918–1934, Wien 1935
- Österr. Galerie** Österreichische Galerie (Hg.), Kunst des 19. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie des 19. Jahrhunderts, Wien 1992ff.
- Österr. Gegenw.** Robert Teichl, Österreicher der Gegenwart. Lexikon schöpferischer und schaffender Zeitgenossen (Hg. Österreich-Institut), Wien 1924
- Österr. Wirtschaftspioniere** Josef Mentschl, Österreichische Wirtschaftspioniere, Wien 1959
- Ottakring** Ottakring. Ein Heimatbuch des 16. Wiener Gemeindebezirkes (Hg. Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde in Ottakring), Wien 1924
- ÖZD** Österreichische Zeitschrift für Denkmalpflege, Jg. 1 (1947)–5 (1951)
- ÖZKD** Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege (Hg. Bundesdenkmalamt), 6 (1952)–lfd.
- Pagel** J. L. Pagel (Hg.), Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts, Berlin–Wien 1901
- Parnass** Charlotte Kreuzmayr (Hg.), Parnass. Die österreichische Kunst- und Kulturzeitschrift, Linz, 1 (1981)–lfd.
- Partisch** Hubert Partisch, Österreicher aus sudentendeutschem Stamme, 1 (1961) ff.
- Paul** Martin Paul, Technischer Führer durch Wien (Hg. Österreichischer Ingenieur- und Architektenverein), Wien 1910
- Paupió** Kurt Paupió, Handbuch der österreichischen Pressegeschichte 1848–1959, Band I: Wien, Wien 1960
- Pemmer, Gaststätten** Hans Pemmer, Alt-Wiener Gast- und Vergnügungstätten, Manuskript (WStLA), Wien 1956
- Pemmer, Graben** Hans Pemmer, Der Graben und seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 114ff.
- Pemmer–English** Hans Pemmer, Franz English, Landstraßer Häuserchronik, 11 Bde., Wien 1958ff. (Manuskript im WStLA)
- Pemmer–Lackner, Prater** Hans Pemmer, Ninni Lackner, Der Wiener Prater einst und jetzt, Wien 1935
- Penz. Mus. Bl.** Penzinger Museums Blätter (Hg. Museumsverein Penzing), H. 1 (1963)–lfd.
- Perger, Ratsbürger** Richard Perger, Die Wiener Ratsbürger 1396–1526. Ein Handbuch, in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), Bd. 18, Wien 1988
- Perger, Straßen** Richard Perger, Straßen, Türme und Basteien. Ein Handbuch, in: Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte (Hg. Felix Czeike), Bd. 22, Wien 1991
- Perger–Brauneis** Richard Perger, Walther Brauneis, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens, in: Wiener Geschichtsbücher (Hg. Peter Pötschner), Bd. 19/20, Wien–Hamburg 1977
- Pers.-Bibl.** Heilinger-Stock (Hgg.), Personalbibliographie österreichischer Dichter und Schriftsteller, Band 1ff., Graz 1988ff.
- Personenlex.** Isabella Ackerl, Friedrich Weissensteiner, Österreichisches Personen Lexikon der Ersten und Zweiten Republik, Wien 1992
- Pfaundler, Tirol-Lex.** Gertrud Pfaundler, Tirol-Lexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol, Innsbruck 1983
- Poggendorff** Johann Christian Poggendorff, Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften, 1 (1863) ff.
- Pollak** Walter Pollak (Hg.), 1000 Jahre Österreich, Band 1–3, Wien–München 1973f.
- Pradel** Johanne Pradel, Die Wr. Ratsbürger im 1. Drittel des 17. Jahrhunderts, Diss. Univ. Wien, Wien 1972
- Prawy, Oper** Marcel Prawy, Die Wiener Oper. Geschichte und Geschichten, Wien–München–Zürich 1969
- Prilisauer** Richard Prilisauer, Versuch einer Musiktopographie der Stadt Wien (Vervielfältigung)
- Prominenz** Prominenz der Republik Österreich im Bild, Wien 1962
- Rafetseder** Hermann Rafetseder, Gebiets- und Namensänderungen der Stadtgemeinden Österreichs seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Forschungen zur Geschichte der Städte und Märkte Österreichs (Hg. Wilhelm Rausch), Bd. 2, Linz 1989
- Rapp** Irene Rapp, Die Wiener Ratsbürger 1706–1740, Diss. Univ. Wien, Wien 1974
- Rauchenberger** Josef Rauchenberger (Hg.), Bezirksvertretungen in Wien, Wien 1990
- Rauchenberger, Demokratie** Josef Rauchenberger (Hg.), Stichwort Demokratie. 50 Jahre Zeitgeschehen. Politisches Handbuch, Wien 1994
- Realis** Realis (Pseud. für Gerhard Coeckelberghe-Dützele), Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien, 2 Bde., Wien 1846
- Reischl, Prälatenhöfe** Friedrich Reischl, Die Wiener Prälatenhöfe. Eine kulturhistorische Studie über Alt-Wien, Wien 1919
- Riemann** Hugo Riemann, Riemann Musiklexikon, Bd. 1–2: Personenteil, Mainz 1959–61; Erg.-Bd. zum Personenteil, Mainz 1972
- Ringstraße** Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Ringstraße. Bild einer Epoche. Die Erweiterung der Inneren Stadt

- Wien unter Kaiser Franz Joseph, Bd. 1–11, Graz–Köln bzw. Wiesbaden, 1969 ff.
- Rischbieter** Herwig Rischbieter (Hg.), Theater-Lexikon, Zürich–Schwäbisch Hall 1983
- RK** Rathaus-Korrespondenz (Hg. Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien [PID-MA 53])
- Rodt** Norbert Rodt, Kirchenbauten in Wien 1945–1975. Auftrag, Aufbau und Aufwand der Kirche von Wien, in: Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien, Bd. 19, Wien 1976
- Rotter, Penzing** Hans Rotter, Penzing. Eine geschichtliche Studie, o. J.
- Rotter–Schmieger** Hans Rotter, Adolf Schmieger, Das Ghetto in der Wiener Leopoldstadt, Wien 1926
- Rudolfsheim-Fünfhaus** Edgar Weyrich, Rudolfsheim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch, Wien 1922
- Ruhestätten** Hans Markl, Kennst Du die berühmten letzten Ruhestätten auf den Wiener Friedhöfen?, Bd. 1: Zentralfriedhof und Krematorium (Urnenhain), Wien 1961
- Ruhmeshalle** Richard Meister, Die Ruhmeshalle der Wiener Universität, Wien 1934
- Sailer** Leopold Sailer, Die Wiener Ratsbürger des 14. Jahrhunderts, in: Studien aus dem Archiv der Stadt Wien, Bd. 3/4, Wien 1931
- Sängerlex.** Kutsch–Riemens, Unvergängliche Stimmen. Sängerlexikon, 1975
- Sängerlex.** K. J. Kutsch, L. Riemens, Großes Sängerlexikon, Band 2 (1987)
- Schmidt** Adalbert Schmidt, Dichtung und Dichter Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert, 2 Bde., Salzburg–Stuttgart 1964
- Schmutzer** Dieter Schmutzer, Wienerisch g'redt. Geschichte der Wiener Mundartdichtung, Wien 1993
- Schneider, Tanzlex.** Otto Schneider, Der Gesellschafts-, Volks- und Kunstanstanz von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien–Mainz 1985
- Schnerich** Alfred Schnerich, Wiens Kirchen und Kapellen in kunst- und kulturgeschichtlicher Darstellung, in: Amalthea-Bücherei, Bd. 24/25, Zürich–Leipzig–Wien 1921
- Schönbauer** Leopold Schönbauer, Das medizinische Wien. Geschichte, Werden, Würdigung, Wien 1947
- Schöny 1** Heinz Schöny, Wiener Künstler-Ahnen. Genealogische Daten und Ahnenlisten. Wiener Maler: 1. Mittelalter bis Romantik, Selbstverlag der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, Wien 1970
- Schöny 2** Heinz Schöny, Wiener Künstler-Ahnen. Genealogische Daten und Ahnenlisten. Wiener Maler: 2. Biedermeier, Historismus, Impressionismus, Selbstverlag der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, Wien 1975
- Schöny 3** Heinz Schöny, Wiener Künstler-Ahnen. Genealogische Daten und Ahnenlisten. Wiener Maler: 3. Jugendstil (Symbolismus), Selbstverlag der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft „Adler“, Wien 1987
- Schubert, Favoriten** Werner Schubert, Favoriten, Wien 1980
- Schubert, Schauptplatz** Peter Schubert, Schauptplatz Österreich. Band 1: Wien, Wien 1976
- Schuster** Mauriz Schuster, Alt-Wienerisch. Ein Wörterbuch veraltender und veralteter Wiener Ausdrücke und Redensarten, Wien 1983
- Schwarz** Ignaz Schwarz, Geschichte des Wiener Apothekerwesens im Mittelalter, in: Geschichte der Apotheken und des Apothekerwesens in Wien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Wien 1917
- Scrinium** Scrinium. Zeitschrift des Verbandes österreichischer Archivare, Jg. 1 (1969)–Iff.
- Seliger–Ucakar** Maren Seliger, Karl Ucakar, Wien. Politische Geschichte, 2 Tle., in: Geschichte der Stadt Wien (Hg. Felix Czeike), Band 1/2, Wien 1984
- Senekowitsch** Martin Senekowitsch, Militärische Einrichtungen Wiens im Wandel der Zeit, in: Truppendienst, 30 (1991), 320ff., 407ff.
- Siegris** Emmerich Siegris, Alte Wiener Hauszeichen und Ladenschilder, Wien 1924
- Sigerist** Henry E. Sigerist, Große Ärzte. Eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern, München 1970
- Simm. Mus. Bil.** Simmeringer Museumsblätter, H. 1 (1977)–Iff.
- Skoda** Erwin Skoda, Die Wiener Ratsbürger zwischen 1671–1705, Diss. Univ. W. (1974)
- Smital** Hans Smital, Geschichte der Großgemeinde Floridsdorf, Wien 1903
- SN** Salzburger Nachrichten, Österreich-Ausgabe
- Spitzer, Hernalis** Rudolf Spitzer, Hernalis. Zwischen Gürtel und Hameau, Wien 1991
- Spitzer, Politiker** Rudolf Spitzer, Politikergedenkstätten, Manuskript
- Stadt Wien** Stadt Wien. Offizielles Organ der Bundeshauptstadt, Jg. 73 (1968) ff.; → Amtsblatt, → W. aktuell
- Ständestaat** Gertrude Enderle-Burcel, Mandatare im Ständestaat 1934–1938, Wien 1991
- StChr** StadtChronik Wien. 2000 Jahre in Daten, Dokumenten und Bildern, Wien–München 1986
- Steffal** Martha Steffal, Die Tätigkeit des Wiener Gemeinderats 1889–92, Diss. Univ. Wien, Wien 1974
- Steines** Patricia Steines, Hunderttausend Steine. Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof, Tor I und IV, Wien 1993
- Sterk, Bauen in W.** Harald Sterk, Bauen in W. Das letzte Jahrzehnt 1976 bis 1986. Photographien von Walter Zednicek. Mitarbeit von Martina Paul, Wien 1986
- Stimmer–Klusacek** → Klusacek–Stimmer
- Tageszeitungen** Gabriele Melischek, Josef Seethaler (Hgg.), Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation, Bd. 3: 1918–1938, Frankfurt/M.–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien 1992
- Theaterausst.** Karl Glossy, Theatergeschichtliche Ausstellung der Stadt Wien 1892 (Katalog), Wien 1892
- Thieme–Becker** Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker (Hg. Hans Vollmer), 37 Bde., Leipzig 1907–1950
- Topogr. NÖ** Topographie von Niederösterreich (Hg. Ver-

- ein für Landeskunde von Niederösterreich), 8 Bde. (A–P), Wien 1877–1913
- UH** Unsere Heimat, Zs. des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich (1959–80: und Wien), Jg. 1 (1928)–Ifd.
- Uhl** Ottokar Uhl, Moderne Architektur in Wien von Otto Wagner bis heute, Wien–München 1966
- Unser Währing** Unser Währing. Vierteljahresschrift des Museumsvereins Währing, Jg. 1 (1965/66)–Ifd.
- Verw.-Ber.** Verwaltungsbericht der Stadt Wien
- Völk. Beob.** Völkischer Beobachter (Ausgabe Wien)
- Vollmer** Hans Vollmer (Hg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts, 6 Bde., Leipzig 1953–62 (Nachdruck Leipzig 1979–82)
- W. 1848–88** Wien 1848–1888. Denkschrift zum 2. Dezember 1888 (Hg. Gemeinderat der Stadt Wien), 2 Bde., Wien 1888
- Wagner, Akad.** Walter Wagner, Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1967
- Währing** Währing. Ein Heimatbuch des 18. Wiener Gemeindebezirkes (Hg. Arbeitsgemeinschaft „Währinger Heimatkunde“), 3 Bde., 1923–25
- Währinger Str.** Hans Pemmer, Ninni Lackner, Die Währinger Straße. Ein Spaziergang von der Votivkirche zur Volksoper, in: Beiträge zur Heimatkunde des IX. Wiener Gemeindebezirks, Bd. 3, Wien 1968
- Waissenberger, Nutzbauten** Robert Waissenberger, Wiener Nutzbauten des 19. Jahrhunderts als Beispiele zukunftsweisenden Bauens, in: Wiener Schriften (Hg. Kulturamt der Stadt Wien), H. 38, Wien–München 1977
- Waissenberger, Secession** Robert Waissenberger, Die Wiener Secession, Wien–München 1971
- W. aktuell** 1) Fremdenverkehrsverband (Hg.), Wien 1957–1972. – 2) Offizielles Organ der Bundeshauptstadt (Hg. Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien; ab 1981: Wien aktuell magazin), Jg. 78 (1973)–90 (1985). – 3) Wien aktuell Wochenblatt (ab 1986: Wien aktuell. Mitarbeiterzeitung der Stadt Wien), Jg. 1 (1981)–Ifd.
- W. aktuell mag.** Wien aktuell magazin, Wien 1981–85
- W. aktuell Wo.** Wien aktuell Wochenblatt, Wien 1981–85; Fortsetzung: Wien aktuell. Mitarbeiterzeitung der Stadt Wien, Wien 1986–Ifd.
- Weber** Wolfgang Weber, Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970, Frankfurt/M.–Bern, 1984
- Weihsmann** Helmut Weihsmann, Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunikationspolitik 1919–1934, Wien 1985
- Wer ist's** Hermann Degener (Hg.), Degeners Wer ist's, Berlin 1935
- Wer ist wer?** Paul Emödi (Hg.), Lexikon österreichischer Zeitgenossen, Wien 1937
- Werk u. Widerhall** Norbert Leser (Hg.), Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus, Wien 1964
- Weschel, Leopoldstadt** Leopold Mathias Weschel, Die Leopoldstadt in Wien, Wien 1824
- Weyr, Stadt** Siegfried Weyr, Wien. Magie der Inneren Stadt, Wien–Hamburg 1968
- Weyr, Vorstadt** Siegfried Weyr, Wien. Zauber der Vorstadt, Wien–Hamburg 1969
- Weyrich** Edgar Weyrich, Rudolfshaim und Fünfhaus. Ein Heimatbuch, Wien 1922
- Weyrich, Floridsdorf** Edgar Weyrich, Der politische Bezirk Floridsdorf–Umgebung. Ein Heimatbuch, o. J. (1924)
- WGBI.** Wiener Geschichtsblätter (Hg. 1946–70 Rudolf Till, 1971–93 Felix Czeike, ab 1994 Klaralinda Ma), I (1946)–Ifd.
- Who is Who (1995)** Who is Who in Österreich mit Südtirolteil (Hübners „Blaues Who is Who“), Zug (CH) ¹²1995 (fallweise zusätzlich auch die Auflagen ¹³1997, ¹⁴1998 und ¹⁵1999 ohne Nennung)
- Wimmer** Otto Wimmer, Handbuch der Namen und Heiligen, Innsbruck–Wien–München ³1966
- Wimmer, Attribute** Otto Wimmer, Die Attribute der Heiligen, in: Tyrolia-Geschenktaschenbücher, Bd. 28, Innsbruck–Wien–München 1966
- Winkler** Emil Winkler, Technischer Führer durch Wien, Wien 1873
- Wohnhäuser Mariahilf** GeVAG (Hg.), Wiener Fassaden des 19. Jahrhunderts. Wohnhäuser in Mariahilf, in: Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 10, Wien–Köln–Graz 1976
- Wolf, Alsergrund** Alfred Wolf, Alsergrund-Chronik. Von der Römerzeit bis zum Ende der Monarchie, Wien 1981
- Wolf, AVV** Alfred Wolf, Alsergrunder Verkehrsflächenverzeichnis, in: Heimatmuseum Alsergrund, H. 72/1977 ff.
- Wr. Klin. Wo.** Wiener klinische Wochenschrift, 1888ff.
- Wr. Med. Bil.** Wiener medizinische Blätter, 1878ff.
- Wr. Med. Pr.** Wiener medizinische Presse, 1865ff.
- Wr. Med. Wo.** Wiener medizinische Wochenschrift, 1851ff.
- Wr. Schr.** Wiener Schriften (Hg. Amt für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung der Stadt Wien), Bd. 1–50, Wien–München 1955–1981
- WrGB** Wiener Geschichtsbücher (Hg. Peter Pötschner), Bd. 1–33, Wien–Hamburg 1970–84
- WTB** Wiener Tagblatt, Wien 1886–1901
- Wurzbach** Constant v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 60 Bde., 1856–91, Register (1923)
- WZ** Wiener Zeitung, 1703–Ifd. (teilw. mit Wiener Abendpost)
- Zohn, Juden Lit.** Harry Zohn, Österreichische Juden in der Literatur. Ein Bio-bibliographisches Lexikon, Tel Aviv 1969
- Zohn, So. dt. Spr.** Harry Zohn, „ich bin ein Sohn der deutschen Sprache nur...“ Jüdisches Erbe in der österreichischen Literatur. Darstellungen und Dokumentation, Wien–München 1986
- ZÖIAV** Zeitschrift des Österreichischen Ingenieurs-Ver-

eines, Jg. 1 (1849)–16 (1864); Zeitschrift des österreichischen Ingenieur-, Architekten- und Techniker-Vereines bzw. (ab 1946) des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines, Jg. 17 (1865)–102 (1957), Bau

und Werk, 1938, Unterbrechung 1939–45; Österreichische Ingenieur-Zeitschrift, Jg. 103 (1946)–lfd.
Zöllner Erich Zöllner, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien–München ⁸1990

Abkürzungsverzeichnis

Grundsätzlich abgekürzt werden Wortendungen auf -ig, -ige, -igen usw. (bspw. nachmal., künft.), -ich, -iche, -ichen usw. (bspw. tägl., mögl., geschäftl.) und -isch, -ische, -ischen usw. (bspw. got., engl., künstler.), sofern keine sinnstörenden Verwechslungen möglich sind (bspw. ständig, ständisch). Abkürzungen können durch nachgesetzte Buchstaben (e, er, ern, in usw.) verändert bzw. ergänzt werden.

A.	Anfang	Belg.	Belgien
A. B.	Augsburger Bekenntnis	ben.	benannt
Abg.	Abgeordneter	Ber.	Bericht
Abh.	Abhandlungen	Berr.	Berichte
Abt.	Abteilung	bes.	besonders
AG	Arbeitsgemeinschaft; Aktiengesellschaft	besch.	beschädigt
ah.	allerhöchst(e)	Beschl.	Beschluss
ahd.	althochdeutsch	betr.	betreffend
akad.	akademisch	bez.	bezeichnet
Akad.	Akademie	Bez.	Bezirk
AKH	Allgemeines Krankenhaus Wien	Bez.e	Bezirke
allg.	allgemein	Bfin.	Briefmarke (Sonderpostmarke)
amtsf.	amtsführend	BG	Bundesgesetz
angew.	angewandte	BGBI.	Bundesgesetzblatt
anschl.	anschließend	bglđ.	burgenländisch
Anst.	Anstalt	Bglđ.	Burgenland
ao.	außerordentlich	Bgm.	Bürgermeister
ao. Prof.	außerordentlicher Univ.-Professor	Bgm.-Stv.	Bürgermeister-Stellvertreter
Apr.	April	Bh.	Beiheft
Arch.	Architekt, Architektur	Bhf.	Bahnhof
Arch.en	Architekten	Bi.	Bischof
Art.	Artikel	Bibl.	Bibliothek; Bibliographie (nur bei Literaturangaben)
Ass.	Assistent	Bibliogr.	Bibliographie
Aug.	August	bild.	bildende
Ausg.	Ausgabe	biogr.	biografisch
Aussch.	Ausschuss	Biogr.	Biografie
Ausst.	Ausstellung	Bl.	Blatt
Ausst.en	Ausstellungen	Blł.	Blätter
AV	Alterthums-Verein	Bln.	Berlin (nur bei Erscheinungsorten)
b.	bei	BM f.	Bundesministerium für
BA	Bezirksausschuss	bmkw.	bemerkenswert
Bat.	Bataillon	Bmstr.	Baumeister
Bay.	Bayern	BO	Bezirksorganisation, Bezirksobmann
Bd.	Band	Böhm.	Böhmen
Bde.	Bände	Brd.	Bruder; Brüder
begr.	begründet	Bsp.	Beispiel
Begr.	Begründer	bspw.	beispielsweise
Beitr.	Beitrag; Beiträge	Bulg.	Bulgarien
		BV	Bezirksvorsteher; Bezirksvorsteherung

BV-Stv. bzw.	Bezirksvorsteher-Stellvertreter beziehungsweise	EMB emer. Emer.	Ehrenmedaille in Bronze emeritiert Emeritierung
CH	Schweiz	EMG	Ehrenmedaille in Gold
chir.	chirurgisch	EMS	Ehrenmedaille in Silber
Chir.	Chirurgie	Engl.	England
chrsoz.	christlichsozial	enth.	enthüllt
Chrsoz.	Christlichsoziale	Enth.	Enthüllung
CNr.	Conskriptionsnummer	Entschl.	Entschliebung
ČSR	Tschechoslowakische Republik	erb.	erbaut
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik	erfolgr.	erfolgreich
CZ	Tschechien (Tschechische Republik)	ern.	ernannt
dar.	darunter (nicht räumlich angewendet)	err.	errichtet
darst.	darstellende	Err.	Errichtung
dat.	datiert	erstm.	erstmal
Dekr.	Dekret	erw.	erwähnt
Dez.	Dezember	europ.	europäisch
d. i.	das ist	evang.	evangelisch
Dion.	Direktion	EWK	Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Kl.
Dipl.-Ing. (DI)	Diplom-Ingenieur	EZWK	Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst
Dir.	Direktor	f.	für (nur bei Begriffen)
Dir.in	Direktorin	Fa.	Firma
Diss.	Dissertation	Fak.	Fakultät
Diss.en	Dissertationen	Febr.	Februar
Dkfm.	Diplomkaufmann	fl	Gulden
Doz.	Dozent	FM	Feldmarschall
Dr.	Doktor	FML	Feldmarschalleutnant
d. R.	der Reserve	FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
Dr. chir.	Dr. der Chirurgie	Frankr.	Frankreich
Dr. h. c.	Doktor honoris causa, Ehrendoktor	franz.	französisch
Dr. jur.	Dr. der Rechte	Frdh.	Friedhof
Dr. med. (univ.)	Dr. der Medizin	Frf.	Frankfurt (nur bei Erscheinungsorten)
Dr. phil.	Dr. der Philosophie	Frf.	Freifrau
Dr. rer. nat.	Dr. der Naturwissenschaften	Frh.	Freiherr
Dr. rer. pol.	Dr. der Staatswissenschaften	FS	Festschrift
Dr. techn.	Dr. der technischen Wissenschaften	Fst.	Fürst
Dr. theol.	Dr. der Theologie	Frstin.	Fürstin
dsbe.	derselbe; dieselbe	fstl.	fürstlich
dsben.	dieselben	Fürstebi.	Fürsterzbischof
dt.	deutsch	FZM	Feldzeugmeister
dtnat.	deutschnational	g	Groschen
Dtschld.	Deutschland	G., -g.	Gasse, -gasse
dtspr.	deutschsprachig	G.	Gatte; Gattin
E.	Ende	GA	Gemeindeausschuss
EA	Erstauflührung	GAL	Grünalternative Liste
ebda.	ebenda	Galiz.	Galizien
Ebi.	Erzbischof; Erzbischöfe	Gb.	Grundbuch
Edl.	Edler, Edle	GB	Großbritannien; Gerichtsbezirk
ehem.	ehemals	GE	Geschäftseinteilung des Magistrats der Stadt Wien
Ehz.	Erzherzog	geb.	geboren
Ehzin.	Erzherzogin	Gebr.	Gebrüder
Ehzt.	Erzherzogtum	gegl.	gegliedert
EM	Ehrenmedaille der Stadt Wien; Euro- pameisterschaft	gegr.	gegründet
		gem. m.	gemeinsam mit

gen.	genannt	Hzin.	Herzogin
Geogr.	Geographie	Hzt.	Herzogtum
ges.	gesamt		
Ges.	Gesellschaft	IföG	Institut für österreichische Geschichtsforschung
Ges. (v.)	Gesetz (vom)	IKG	Israelitische Kultusgemeinde
gesch.	geschieden; geschichtlich	Ing.	Ingenieur
-gesch.	geschossig	Inh.	Inhaber
Gesch.	Geschichte	insbes.	insbesondere
Gesch. Gr.	Geschäftsgruppe	insges.	insgesamt
gest.	gestorben	Insp.	Inspektor
get.	getauft	Inst.	Institut
gew.	geweiht	inzw.	inzwischen
GEZ	Goldenes Ehrenzeichen Land Wien	ital.	italienisch
GEZ Republik	Goldenes Ehrenzeichen Republik	Ital.	Italien
Österr.	Österreich		
Gf.	Graf	J.	Jahr(e)
Gfin.	Gräfin	Jänn.	Jänner
Gfsch.	Grafschaft	Jb.	Jahrbuch
Gmde.	Gemeinde	Jbb.	Jahrbücher
Gmden.	Gemeinden	Jg.	Jahrgang
GO	Geschäftsordnung des Magistrats der Stadt Wien	Jgg.	Jahrgänge
gold.	goldener; goldene; goldenes	Jh.	Jahrhundert
Gr.	Grab; Gruppe		
GR	Gemeinderat	K	Krone (Währung)
GRe	Gemeinderäte	kais.	kaiserlich
GRA	Gemeinderatsausschuss für Kultur	Kal.	Kalender
GrGEZ	Großes Goldenes Ehrenzeichen	KAL	Kulturamtsleiter
GRin	Gemeinderätin	Kap.	Kapitel
GrSEZ	Großes Silbernes Ehrenzeichen	Kard.	Kardinal
GT	Gedenktafel	Kat.	Katalog
GTn	Gedenktafeln	Kat. HM	Katalog zu Sonderausstellung des Historischen Museums
GVZ	Goldenes Verdienstzeichen Land Wien	kath.	katholisch
		Kde., -kde.	Kunde, -kunde
h	Heller	Kg.	König
H.	Heft	Kgin.	Königin
habil.	habilitieren (habilitiert)	kgl.	königlich
Habil.	Habilitation	k. k.	kaiserlich-königlich
H.A.-Urk.	Hauptarchivurkunde (WStLA)	Kl.	Klasse
Hb.	Handbuch; Heimatbuch	komm.	kommunal
H. B.	Helvetisches Bekenntnis	Komm.	Kommission
Hg.	Herausgeber (Einzahl); Herausgabe	Komm.-Kal.	Kommunal-Kalender
Hgg.	Herausgeber (Mehrzahl)	korr. Mitgl.	korrespondierendes Mitglied
hgg. v.	herausgegeben von	KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
Hgin.	Herausgeberin	KR	Kommerzialrat
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv	kr	Kreuzer
hist.	historisch	Krkh.	Krankenhaus
Hkde.	Heimatkunde	Kroat.	Kroatien
hl.	heilig	Ks.	Kaiser
Hi.	Heilige; Heiliger	Ksin.	Kaiserin
HM	Historisches Museum der Stadt Wien	Ksin.-Wwe.	Kaiserin-Witwe
Hptm.	Hauptmann	Ktn.	Kärnten
HR	Hofrat	k. u. k.	kaiserlich und königlich (ab 1867)
Hs.	Handschrift	KZ	Konzentrationslager
Hsch.	Hochschule		
Hss.	Handschriften	-ld.	-land
Hz.	Herzog	Lex.	Lexikon
hzgl.	herzoglich	lfd.	laufend

LG	Landesgesetz	OeNB	Oesterreichische Nationalbank
LGBl.	Landesgesetzblatt	offiz.	offiziell
LGVB1.	Landesgesetz- und Verordnungsblatt	o. J.	ohne Jahr
li.	links	Okt.	Oktober
LIF	Liberales Forum	ÖNB	Österreichische Nationalbank
Lit.	Literatur	o.ö.	oberösterreichisch
Lkde.	Landeskunde	OÖ	Oberösterreich
Lpz.	Leipzig (nur bei Erscheinungsorten)	o. Prof.	ordentlicher Univ.-Professor
lt.	laut	Orig.	Original
Ltg., -ltg.	Leitung, -leitung	österr.	österreichisch
Ltn.	Leutnant	Österr.	Österreich
Ltr.	Leiter	Österr.-Schles.	Österreichisch-Schlesien
M.	Mitte	Österr.-Ung.	Österreich-Ungarn
ma.	mittelalterlich	österr.-ungar.	österreichisch-ungarisch
MA	Mittelalter; Magistratsabteilung	ÖVP	Österreichische Volkspartei
Mag.	Magister; Magazin	Pf.	Pfennig
Mag. art.	Magister artium	Pfd.	Pfund
Mag. pharm.	Magister der Pharmazie	phil.	philosophisch
Mähr.	Mähren	Phil.	Philosophie
Mchn.	München (nur bei Erscheinungsorten)	phil.-hist. Kl.	philosophisch-historische Klasse
MD	Magistratsdirektion	Pl., -pl.	Platz, -platz
med.	medizinisch	PL	Polen
Med.	Medizin; Medaille	Präs.	Präsident
mhd.	mittelhochdeutsch	Präs.in	Präsidentin
Mia	Milliarde(n)	Preuß.-Schles.	Preußisch-Schlesien
Mio	Million(en)	priv.	privilegiert
Mitarb.	Mitarbeiter	Priv.-Doz.	Privat-Dozent
Mitarb.in	Mitarbeiterin	Prof.	Professor
Mitbegr.	Mitbegründer	prov.	provisorisch
Mitgl.(er)	Mitglied(er)	Prov.	Provinz
Mithg.	Mitherausgeber	R.	Ritter; Reihe
Mitt.	Mitteilungen	rd.	rund
Mkgf.	Markgraf	re.	rechts
Mkgfin.	Markgräfin	Reg.	Register
Mo.	Monatsblatt	Regg.	Regierung(s)
mos.	mosaisch	Rgf.	Reichsgraf
Ms.	Manuskript	Rgfin.	Reichsgräfin
Mss.	Manuskripte	Rgmt.	Regiment
Mus.	Museum	RK	Ritterkreuz
Nachr.	Nachrichten	RM	Reichsmark
nat.	national	RP	Reichspost
natsoz.	nationalsozialistisch	Rumän.	Rumänien
Natsoz.	Nationalsozialisten; Nationalsozialismus	s.	siehe
NBl.	Nachrichtenblatt (VGStW)	S	Schilling
NF	Neue Folge	Sbg.	Salzburg
Nfg.	Nachfolger	Schles.	Schlesien
NL	Niederlande	-schr.	-schrift
Nov.	November	Schw.	Schwester
nö.	niederösterreichisch	SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei
NO	Nordost	Sekr.	Sekretär, Sekretariat
NÖ	Niederösterreich	SEZ	Silbernes Ehrenzeichen Land Wien
Nr.	Nummer	Sept.	September
Nrn.	Nummern	Sh.	Sonderheft
NR	Nationalrat; Neue Reihe	sign.	signiert
NW	Nordwest	silb.	silbern
		Slaw.	Slawonien

Slow.	Slowenien	v.	von (als Adels- oder Herrschertitel); vom (bspw. Ges. v.)
So.	Sohn	V.	Viertel
SO	Südost	v. a.	vor allem
sog.	so genannt	Vbg.	Vorarlberg
sozdem.	sozialdemokratisch	Vbgm.	Vizebürgermeister
Sozdem.	Sozialdemokraten; Sozialdemokratie	Vbl.	Verordnungsblatt
Sp.	Spalte	VdU	Verband der Unabhängigen
Span.	Spanien	Ver.	Verein
SPÖ	Sozialistische (Sozialdemokratische) Partei Österreichs	verm.	vermählt
SR	Slowakische Republik (Slowakei)	Veröff.	Veröffentlichung(en)
St.	Sankt; Stück	versch.	verschiedene
Stg.	Stuttgart (nur bei Erscheinungsorten)	verw.	verwitwet
Stmk.	Steiermark	Verw.	Verwaltung; Verwalter
StR	Stadttrat	Verw.-Ber.	Verwaltungsbericht der Stadt Wien
StRin	Stadtträtin	Verz., -verz.	Verzeichnis, -verzeichnis
Str., -str.	Straße, -straße	VGA	Verein für Gesch. der Arbeiterbewegung
StS	Stadtsenat	vgl.	vergleiche
stud.	studiert(e)	VGStW	Verein für Geschichte der Stadt Wien
Stud.	Studium; Studien	VJZ	Vierteljahrszeitschrift
Stv.	Stellvertreter	Vlg.	Verlag
Südtir.	Südtirol	VO	Verordnung
svw.	so viel wie	vorm.	vormals
SVZ	Silbernes Verdienstzeichen Land Wien	Vors.	Vorsitzende(r)
SW	Südwest	VOWW	Viertel ober dem Wienerwald
szt.	seinerzeit	VUWW	Viertel unter dem Wienerwald
TBB	Totenbeschaubefund (WStLA)	W.	Wien
TBP	Totenbeschauprotokoll (WStLA)	Weihbi.	Weihbischof
teilw.	teilweise	Werkverz.	Werkverzeichnis
TH	Technische Hochschule	Westf.	Westfalen
theolog.	theologisch	WGKK	Wiener Gebietskrankenkasse
Theol.	Theologie	wh.	wohnhaft
Tir.	Tirol	wiss.	wissenschaftlich
tit. Ao. Prof.	außerordentlicher Titularprofessor	Wiss.	Wissenschaft(en)
To.	Tochter	Wo.	Wochenschrift
TU	Technische Universität	Wr.	Wiener
u.	und	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
UA	Uraufführung	WStLB	Wiener Stadt- und Landesbibliothek
u. a.	und andere; unter anderem	Württ.	Württemberg
UB	Urkundenbuch	Wwe.	Witwe
überw.	überwiegend	YU	ehem. Jugoslawien
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken	zahlr.	zahlreich(e, en)
umfangr.	umfangreich	z. B.	zum Beispiel
unbek.	unbekannt	zeitw.	zeitweise
Ung.	Ungarn	zerst.	zerstört
ungar.	ungarisch	Zerst.	Zerstörung
Univ.	Universität	Zs.	Zeitschrift
Univ.en	Universitäten	Zss.	Zeitschriften
urk.	urkundlich	z. Tl.	zum Teil
Urk.	Urkunde	Ztg.	Zeitung
urspr.	ursprünglich	Ztg.en	Zeitungen
usw.	und so weiter	zugl.	zugleich
		zw.	zwischen
		z. Zt.	zur Zeit

HISTORISCHES LEXIKON WIEN

BAND 6 **Ergänzungsband**

A

ABC, Zum goldenen. Verweispeil *statt* auf das Kleine Kaiserhaus *richtig* auf → Mozart-Sterbehäus.

Abele Christoph Ignaz Frh. von u. zu Lilienberg. *Statt* * 1628 *richtig* * 22. 7. 1627 Steyr. *Ergänzungen zum Lebenslauf*: → Lilienberggasse (*Band 4*).

Abendzeitung, Die österreichische. *Korrekturen*: Gründung am 21. 9. 1933; im Titel hat „Die“ zu entfallen. *Ergänzung zur Lit.*: Tageszeitungen, 154f.

Abensberg-Traun Ernst Gf., * 26. 3. 1608, † 18. 11. 1686 Wien, Heerführer. Trat in kais. Dienste u. machte während des 30-jähr. Kriegs dank seiner Erfolge eine beachtl. Karriere (General). Nach dem Friedensschluss von Münster u. Osnabrück (1848) wurde A.-T. Vizehofkriegspräs. u. Stadtkommandant von W.

Ackergasse (9, Michelbeuern). *Statt* 1943–62 *richtig* 1843–62. – *Statt* Neue G. *richtig* Neue G. auf dem Reifischen Grund.

Adalbert-Schwartz-Gasse (16, Ottakring), ben. (1938) nach A. Sch. (1906–30), „Blutzeuge der natsoz. Bewegung“; vorher u. seit 1945 → Haymerlegasse.

Adalbert-Stifter-Denkmal. *Statt* 19. Bez. *richtig* 18. Bez.

Adam Jakob. *Statt* 1895/96 *richtig* 1795/96.

Adami Heinrich Joseph. *Statt* † 30. 9. 1895 *richtig* † 30. 9. 1865 Pötzleinsdorf (heute 18; zuletzt wh. 1, Johannesg. 2). Als Alter wird im TBP 58 Jahre angegeben.

Adele-Worm-Weg (22, Kagran), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach der Kammerfunktionärin Prof. A. W. (* 3. 12. 2003, † 26. 2. 2000).

Adelpodinger Joseph. *Statt* Paul Friedrich → Hensler *richtig* Carl Friedrich → Hensler.

Adlmüller Fred. *Lage des Ehrengrabs*: Gr. 33G, Nr. 77. – Am 24. 3. 1993 wurde die F.-A.-Stipendienstiftung für Studierende der Hsch. für angew. Kunst begr.

Adolf-Czettel-Gasse (16, Ottakring), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Präs. des Österr. Arbeiterkammertags und Abg. zum NR A. → Czettel (*Band 1*).

Adolf-Gstöttner-Gasse. *Statt* 1959 *richtig* 1956.

Adolf-Loos-Weg (21, Leopoldau), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach A. → Loos (*Band 4*).

Adolf-Scharner-Hof (4, Goldegg. 28–30), städt. Wohnhausanlage (9 Wohnungen), erb. (1922/23) nach Plänen von Erich → Leischner (*Band 4*), ben. (6. 4. 1998 GRA) nach dem BV-Stv. des 4. Bez.s Ing. A. Sch. (* 21. 3. 1941, † 13. 8. 1993).

Affenbrunnen. *Präzisierung*: Die Schildkröte ist ein Teil des A.s, da sie am Rand des Wasserbeckens den Affen zusieht. (*Kurt Apfel*)

Afrikanergasse. Der Teilsatz *die in der A. logierte* ist ersatzlos zu streichen. Der Pascha von Tanger, Mehammed Ben Abdil Melak, der von 20. 2. bis 8. 5. 1783 in W. weilte, wohnte näml. im Kalkreiterischen Haus auf der Wieden (4) nächst der Paulanerkirche. (*Hinweis Günther Berger*)

Lit.: Kat. Joseph II., 513ff.

Agneswiese. *Korrektur*: mit dem → Agnesbründl *ist zu streichen*. Die A. liegt am Nordabhang des Vogelssangbergs (504 m) in der Nähe der Schwarzmannwiese (unweit davon stand das abgebrannte „Häuserl am Berg“), das Agnesbründl hingegen am Nordabhang des Hermannskogels. (*Kurt Apfel*)

Ährengrubenweg (19), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach einem hist. Flurnamen u. der von diesem abgeleiteten Gruppe „Ährengrube“ des Kleingartenvereins Hackenberg.

Aigen Karl Josef. *Statt* Pfarrkirche *richtig* Stadt „Zu den 7 Kurfürsten“.

Aigner Josef Matthäus, * 18. 1. 1818 Wien, † (Selbstmord) 19. 2. 1886 Wien, Porträtmaler. Arbeitete im Atelier Amerlings u. entwickelte sich zu einem bedeutenden Porträtisten. Seine Beteiligung an der Revolution 1848 (Kommandant der Akad. Legion) führte am 23. 11. 1848 zu seiner Verurteilung (Verhängung der Todesstrafe), doch wurde er nach der Intervention durch einflussreiche Freunde von Windisch-Graetz begnadigt.

Aignersteg (20), Steg für Radfahrer u. Fußgeher, der den Handelskai u. die Donauuferbahn überquert, ben. (9. 3. 1999 GRA) nach Josef Matthäus → Aigner (s. vorangehendes Stichwort).

Ailec Josef. *Ergänzungen*: Zentralfrdh., Gr. 12E-2-21. Atelier 11, Simmeringer Hauptstr. 28. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Akademie, Orientalische. *Ergänzung zur Lit.*: H: Pfusterschmidt-Hartenstein, Von der O. A. zur k. u. k. Konsularakad., in: Die Österr.-Ungar. Monarchie VI/1 (1989), 122ff. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Akademie der bildenden Künste (*Band 1*) → Akademiehof (*in diesem Band*), → Hoftheater-Dekorationsdepot (*Band 3 und in diesem Band*).

Akademie der Wissenschaften, Österreichische. *Ergänzung: Präsidenten*: o. Univ.-Prof. Dr. Otto Hittmair (1987–91; Rektor der TU 1977–79; Preis der

Stadt W. für Naturwiss. 1982; * 16. 3. 1924 Innsbruck); o. Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig (1991–2003; * 13. 8. 1935 Wien); o. Univ.-Prof. (TU W.) Dr. techn. et phil. Herbert Mang (ab 2003; 1991 Dekan der Fak. für Bauingenieurwesen TU; * 5. 1. 1942 Wien).

Akademiehof (1, Getreidemarkt 2–4). Das Vorgängergebäude musste im Zuge des Baues der U 2-Trasse von der Gmde. W. angekauft u. abgebrochen werden. Das Grundstück blieb längere Zeit unverbaut. Anlässlich der 300-Jahr-Feier des Bestands der Akad. der bild. Künste (1992) machte die Gmde. W. der Hsch. das Areal zum Geschenk, worauf Roland → Rainer (*in diesem Band*) u. Gustav Pechl ein großstädt. Projekt für gemischte Nutzung entwickelten (Passage im Erdgeschoss, Geschäftslokale u. Ausst.flächen sowie Büroräume u. Wohnungen in den beiden obersten Stockwerken); die unterschiedl. Nutzung ist an der Gestaltung der Fassade ablesbar. Die Akad. erhielt das 1. Obergeschoss samt Zwischengeschoss; hier wurden das Kupferstichkabinett samt Restaurierwerkstätten, die Studiensammlung u. die Verw. untergebracht (insges. 2.300 m², davon 800 m² für das Kupferstichkabinett, das damit die Möglichkeit erhielt, seine Bestände [dar. die got. Baurisse u. die Dürer-Sammlung] zu präsentieren). Der A. konnte 1997 seinen Vollbetrieb aufnehmen u. die ersten Ausst.en organisieren.

Lit.: Neue Arch., 35; SN 15. 2. 1995, 15.

Albengasse (21). *Statt* Jedlese *richtig* Jedlersdorf; seit 1909 → Thomagasse.

Albertina (1, Albertinapl. 1). *Ergänzung*: Als nach langjähr. Vorbereitungen u. Sicherstellung der finanziellen Mittel 1996 eine Generalsanierung der A. begonnen wurde, sollte diese eigentl. 1997 abgeschlossen sein, doch weitete sich das Bauziel mehrfach aus. Die schließl. unter Berücksichtigung der Forderungen der Denkmalpflege erfolgte Generalrenovierung führte zu wesentl. baul. Neugestaltungen (Zubauten für den Museumsbetrieb [insbes. Saal für Sonderausst.en], unterird. Depotweiterung, Fassadenneugestaltung zum Burggarten samt Gartenterrasse, Verlegung des Eingangsbereichs auf das Niveau des Albertinapl.es).



Die renovierte Albertina mit dem Flugdach. Foto von Spiluttini.

Obwohl man während der Bauarbeiten auf die Grundmauern eines mittelalterl. Turms der (szt. über den heut. Albertinapl. verlaufenden) babenberg. Ringmauer stieß (→ Augustinerturm *in diesem Band*) u. örtlichkeitsbedingt eine Umplanung erforderl. wurde, konnten die Arbeiten 2003 nach einer insgesamt 10-jähr. Planungs- u. Bauzeit weitgehend abgeschlossen werden. Nach zwei Architektenwettbewerben (für die Gesamtkonzeption bzw. für den Eingangsbereich) begannen 1998 die eigentl. Bauarbeiten, am 15. 3. 2003 erfolgte die offiz. Eröffnung (Kosten bis Febr. 2003 rd. 100 Mio €). An der Planung u. Bauführung waren die Architekturbüros Erich Steinmayr & Friedrich Mascher (Gesamtkonzeption; Studiengebäude, Tiefspeicher, Neubauten der Ausstellungshallen [Basteihalle, Propter-Homines-Halle, Pfeilerhalle], Umbauten im Palais), Hans Hollein (Eingangsbereich, Café Atelier u. a.), Arkan Zeytinoglu (Restaurant-Café) u. Callum Lumsden (Shop) beteiligt. Attila Dogudan (Do & Co., 1, „Haas-Haus“ am Stock-im-Eisen-Pl.) eröffnete 2003 im Süden des A.komplexes ein neues Nobelrestaurant. Der Zugang zur A. wurde ins Parterre (ehem. Augustinerkeller) verlegt. Das von Hans Hollein konzipierte 64 m lange Flugdach (nach den Sponsoren als „Soravia-Wing“ bez.), das nicht nur einen Akzent setzen, sondern die Museumsbesucher auf dem Weg zum Eingang vor Wettereinflüssen schützen soll, wurde aus Kostengründen nicht, wie geplant, aus Titan, sondern aus Aluminium hergestellt. Der Fertigstellung E. Okt. 2003 folgte ab 29. 10. die Montage u. am 11. 12. 2003 die offiz. „Eröffnung“. Aus opt. Gründen blieb das Flugdach nicht unumstritten. – Die auf der Brüstung des ehem. Stiegenaufgangs zur A. angebracht gewesene Skulptur „Liegender Jüngling“ von Fritz → Wotruba (geschaffen 1933; *Band 5*) wurde im Zuge der Generalsanierung von ihrem Standort entfernt; nach der Restaurierung (Anfang 2004 noch in Arbeit) soll sie an anderer Stelle neu aufgestellt werden.

Albert-Schultz-Eissporthalle (22, Attemsg. 1 [gegenüber der Station Kagran der U 1], Dr.-Adolf-Schärf-Pl.), ben. (22. 9. 1994 GRA mit Wirkung v. 26. 11. 1994) nach dem GR, BV (1981–93) u. Vors. der SPÖ Donaustadt, A. Sch. (* 30. 4. 1940, † 25. 11. 1993). Die Halle wurde 1993/94 von Sepp Müller (Generalplanung), Alfred Berger u. Werner Krismer (Statik Ove Arup) am NW-Rand des Zentrums Kagran frei stehend (Stahl-Glas-Halle nach dem „Gerber-System“ [geneigte Eingangsfront u. gegen die Mitte abgeenktes Dach, an außen liegendem, die Halle quer überspannendem Stahlfachrahmen abgehängt]) erb. u. geht noch auf die vorbereitende Bautätigkeit für die Weltaust. Wien-Budapest (1995) zurück. Westl. anschl. steht eine kleine Trainingshalle.

Lit.: Neue Arch., 207; Dehio 10–19 u. 21–23, 661.

Albrecht-Dürer-Denkmal (1). *Ergänzung*: Das 1882 an der Vorderfront des Dt. Saals aufgestellte Denkmal wurde im Frühjahr 1948 anlässlich des Kinocinbaus in das Künstlerhaus von dort entfernt u. am 13. 11. 1950 in einer Allee li. vom Künstlerhaus neu aufgestellt, am

17. 6. 1970 (Beginn des U-Bahn-Baus am Karlspl.) abgetragen, im Frühjahr 1973 wieder aufgestellt u. im Frühjahr 1975 im Zug der Err. der Fußgeherzone neu-erl. entfernt. (*Wladimir Aichelburg*)

Albrecht-Dürer-Verein. 1. Generalversammlung statt 7. 9. richtig 7. 11. 1861.

Albrechtstor (1. Ausgang vom Burggarten in die Goetheg.), err. 1910/11 nach einem Entwurf von Ludwig Baumann.

Lit.: Ringstraße 4, 276.

Aldridge Ira, * 24. 7. 1807 New York, USA, † 8. 8. 1867 Lodz, PL, afroamerikan. Schauspieler, 1. G. (1825) Margarete (1798–1864), 2. G. (1865) Amanda Pauline v. Brandt (* 1834; To. eines schwed. Barons), So. des Predigers Daniel A. Besuchte die Missions-schule u. trat (nachdem sein Talent entdeckt u. gefördert worden war) am 1. afroamerikan. Theater in New York („African Theatre“) in zahlr. Shakespeare-Stü-cken auf, mit denen er später berühmt wurde. 1824 kam er nach Engl., wo er 1825 über ein Jahr die Glas-gow Univ. besuchte, aber auch am Theater spielte (bspw. am Londoner „Coburg Theatre“). Ab 1827 tourte er durch engl. Provinztheater, 1833 stand er im Londoner Covent-Garden-Theater in „Othello“ auf der Bühne. 1852 entschloss er sich (beginnend in Brüssel) zu einer Tournee durch den europ. Kontinent, die ihn auch nach Österr. führte. Seit längerem hatte er sowohl „schwarze“ wie auch „weiße“ Rollen verkörpert. 1853 spielte er im Febr. am Wr. Carltheater (15 Abende; u. a. Othello, Macbeth, Kaufmann von Venedig) u. wurde vom Publikum mit großem Beifall belohnt. 1855 kehrte er nach Engl. zurück, 1858 entschied er sich, statt einer geplanten Tournee in den USA für ein Jahr nach Russ-land zu gehen. Daraus entwickelte sich eine in die Jahre 1861–67 fallende große Tournee (Russland, Ukraine, Polen), in deren Verlauf er mehrere Male kurz nach Engl. zurückkehrte.

Lit.: Owen Mortimer, Speak of me as I am. The Story of I. A. (Australien 1995); Memoir and Theatrical Career of I. A. (London 1849); Leben u. Künstler-Laufbahn des Negers I. A. (Bln. 1853); Christine Sulzbacher, Die Gastspiele des afroamerikan. Schauspielers I. A. in Österr., in: WGBll. 59 (2004), 19ff.

Alexander-Lernet-Holenia-Park (17), ben. (5. 6. 1998 GRA) nach A. → Lernet-Holenia (*Band 4*).

Alfred-Auer-Park (19, zw. Weinberg- u. Hutwei-deng. neben dem Pensionistenheim „Fortuna“), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Stadtgartendir. Ing. A. A. (* 28. 6. 1922, † 18. 3. 2002).

Alfred-Böhm-Park (10, öffentl. Parkanlage zw. Wohnhausanlagen beim Eisenstadtpl.), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Schauspieler Prof. A. → Böhm (*in diesem Band*).

Alfred-Klinkan-Hof (22, Donaustadtstr. 30), städt. Wohnhausanlage (524 Wohnungen), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem Otto-Mauer-Preisträger u. internat. tät. bild. Künstler A. K. (* 30. 4. 1950, † 17. 9. 1994; Enth.

einer GT am 6. 6. 2003), der in diesem Hof sein Atelier hatte. Der aus den 70er Jahren stammende Wohnhaus-bau wurde bis 2003 generalsaniert u. erhielt bei dieser Gelegenheit nach dem Konzept von Charlotte Wein-mann (die ebenfalls hier ihr Atelier hat) eine chromat. Strukturierung durch Farbfelder, die ihm ein unver-wechselbares Aussehen verleihen.

Lit.: Bezirksjournal Leopoldstadt, Nr. 6/2003, 26.

Alfred-Pischof-Gasse (22), ben. (6. 12. 1995 GRA) nach dem Flugzeugkonstrukteur u. Luftfahrtpionier A. R. v. P. (* 17. 5. 1882 Wien, † 12. 8. 1922 Villacou-blay, Frankr.).

Alfred-Stix-Platz. *Statt* * 20. 3. bzw. † 29. 4. richtig * 22. 3. bzw. † 29. 6.

Alfred-Wunsch-Hof (11). *Ergänzung:* Der Hof besitzt eine beachtenswerte künstler. Ausstattung: das Mosaik „Auf der Simmeringer Had' hat's an Schneider verwaht“ schuf Franz Zülow (1954), das Messingrelief „Mann mit Pferden“ Rudolf Kedl (1958/60) u. die in einer Grünanlage aufgestellte Knabengruppe Rudolf Schwaiger (1958/60).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 73.

Allerheiligenpark (20, Allerheiligenpl.), ben. (8. 10. 1992 GRA) nach der am 7. 2. 1945 durch Bomben zerst. u. nicht wieder aufgegeb. → Allerheiligenkirche.

Alma-Seidler-Weg (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Kam-erschauspielerin A. → Seidler (*Band 5*).

Alois-Greb-Park (10), ben. (24. 2. 1993 GRA) nach dem Priester u. Jugendseelsorger Dr. A. G. († 23. 8. 1897 Rheinland, † 22. 3. 1965 Wien)

Alois-Heidel-Park (21), ben. (8. 10. 1992 GRA) nach dem Bildhauer Alois → Heidel (*Band 3 u. in die-sem Band*).

Alois-Raupenstrauch-Gasse. Das Stichwort ist *ersatzlos zu streichen* u. durch → Adolf-Raupenstrauch-Gasse (*Band 1*) zu ersetzen.

Alpenverein, Österreichischer. Die Wr. Sektion „Austria“ gehörte zu jenen Institutionen, die schon in den 20er Jahren den „Arierparagrafen“ einführten (1924 hatte ihn aufgrund der Initiative des radikal anti-semit. Eduard Pichl bereits fast die Hälfte der 110 österr. Sektionen in ihren Statuten), worauf sich jüd. Wr. Alpinisten 1924 in der neuen Sektion „Donauland“ zusammenschlossen, deren Mitgl. jedoch auf Alpen-vereinsstätten als „unerwünscht“ galten (1938 aufge-löst). 1938 wurden der Dt. u. der Österr. Alpenverein durch die Natsoz. in den Dt. Alpenverein umgewandelt. Die Neuerr. des Ö. A.s nach dem 2. Weltkrieg diente weniger der nationalen Abgrenzung als vielmehr dem Wunsch, den Hüttenbestand in Österr. nicht als „Dt. Eigentum“ an die Alliierten zu verlieren. (*Unterlage von Wolfgang J. Kraus*)

Lit.: Rainer Amstädter, Die Gesch. des Alpinismus. Ideo-logie – Organisation – Politik (1996); profil 21. 10. 1996, 94.

Altenberg

Altenberg Peter. *Ergänzung*: Zentralfrdh., Gr. 0, Grab 84 (Alte Ehrengräber).

Altenburger Erwin, * 3. 11. 1903 Mautern, Stmk., † 7. 2. 1984 Wien, Gewerkschafter, Politiker (ÖVP). Erlernete den Beruf eines Schuhmachers, wandte sich aber bereits frühzeitig gewerkschaftl. Tätigkeiten zu. A. war ab 1927 Gewerkschaftsbediensteter; nach dem E. des 2. Weltkriegs gehörte er zu jenen, die sofort den Wiederaufbau Österr.s begannen. A. war 1945–70 Abg. zum NR (1947–49 als BM ohne Portefeuille Mitgl. der Bundesregg.), wurde 1948 zum Vizepäs.en des ÖGB gewählt u. übte diese Position bis 1975 aus; parallel dazu war er 1952–75 Vors. der Fraktion Christl. Gewerkschafter.

Lit.: Bruckmüller.

Alte Welt, gesell. Gesellschaft junger Künstler, begr. 1883 im gleichnam. Gasthaus auf der Wieden (4, Paniglg. 17) als geist. Nachfolgeorganisation des → Albrecht-Dürer-Vereins (1861; *Band 1*) u. des „Hesperus“. Künstlerische Anliegen traten bei der A. W. gegenüber der Pflege der Geselligkeit in den Hintergrund, aber auch weil die meisten Mitgl.er der Genossenschaft bild. Künstler („Künstlerhaus“) angehörten u. dort auch ausstellten. Gründer der Vereinigung waren Alexander D. Goltz u. Arthur Strasser, die Anerkennung durch die Nö. Statthaltereierfolgte mit Bescheiden v. 29. 5. 1884 bzw. 17. 1. 1889. Noch vor der Jh.wende übersiedelte die Vereinigung nach 4, Schleifmühlg. 3. 1912 wurde das Zinshaus 6, Windmühlg. 16, angekauft; der hierfür erforderl. Betrag wurde aus Einnahmen bei Festivitäten sowie Spenden von Künstlern u. ihrer Mäzene aufgebracht. Der Weiterbestand des Vereins war auch nach dem E. des 1. Weltkriegs gesichert, ebenso erfolgte unter den Natsoz. keine Auflösung (die Bewilligung zum weiteren Bestand wurde am 26. 6. 1939 erteilt). Nach dem 2. Weltkrieg kam es eine Zeit lang zu Streitigkeiten über den Besitz des Hauses in der Windmühlg. 1956 entstand eine Tochterges. des Clubs, die „Kunstreise“, die dem Bedürfnis der Mitgl.er Rechnung trug, Kontakte mit dem europ. Ausland aufzunehmen; es wurden gemeinsame Reisen zur Biennale nach Venedig sowie Besuche großer Museen in europ. Hauptstädten organisiert. Die A. W. wurde am 2. 8. 1960 aufgelöst.

Lit.: Wladimir Aichelburg, *Das Wr. Künstlerhaus 1861–2001*, Bd. 1: Die Künstlergenossenschaft in ihrer hist. Entwicklung u. ihre Rivalen Secession u. Hagenbund (Wien 2003), 270ff.; *Listen der Obmänner (Präs.en) u. Mitgl.er: ebda., 276ff.*

Althan Michael Adolf Gf. (ab 1606), * 1574 Murstetten (Gmde. Weissenkirchen a. d. Perschling, NÖ), † 7. 5. 1636 Wien, General, Diplomat. Er gehörte zu den Vertrauten von Ehz. Matthias u. wurde vom Hof als bes. Kenner der Verhältnisse in der Türkei sehr geschätzt. 1625 gründete er den kurzleb. Ritterorden „Christianae Militiae“ u. das Jesuitenkolleg in Krems.

Lit.: Bruckmüller.

Altmannsdorf. *Ergänzung*: Bgm. Josef Winter (1864–89; → Wintergasse); Wilhelm Kunisch (1889).

Alxinger-Denkmal (18, Geymüllerg. 1, Pötzleinsdorfer Schlosspark). *Präzisierung* (bisher → Alxingerstein): Err. nach einem Entwurf von Johann Aman für den 1797 verstorbenen Freimaurer-Dichter Johann Baptist → Alxinger (*Band 1*); klassizist. Urne auf Inschriftsockel.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 475.

Amalienstraße (13). Die Benennung dürfte (*nach Gebhard Klötzl*) nicht nach Ksin. Amalie, sondern nach der 2. G. des Bgm.s Alexander → Strecker, Amalie, erfolgt sein, die sich als Wohltäterin bes. Verdienste erworben hat.

Ambergerweg (13, Speising), ben. (1938) nach dem Sbg.er Bildnismaler Christof A. (1500–61); seit 1947 → Hirschfeldweg (*Band 3*).

Am Bergl (22, Breitenlee), ben. (1. 4. 1993 GRA) nach den topograf. Gegebenheiten.

Am Bruckhaufen (21), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem → Bruckhaufen (*Band 1*); vorher Teil der Straße Am Hubertusdamm.

Am Donaupark (22, Kaisermühlen), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach der örtl. Lage; die Verkehrsfläche war vor der Umgestaltung ein Teil des alten Hubertusdamms u. verläuft zw. Donauturmstr. u. Wallenbergg. in Richtung Leonard-Bernstein-Str.

Amerika-Haus. Die Betriebseinstellung 1965 galt nicht für W., wo die öffentl. zugängl. Bibl. noch heute besteht.

Am Europlatz (12), ben. (5. 11. 2002 GRA) nach dem Euro (€; *in diesem Band*), der am 1. 1. 2002 von 12 der 15 EU-Mitgliedstaaten (ausgenommen Engl., Schweden, Dänemark) eingeführten Gemeinschaftswährung der Europ. Union (EU).

Am Freihof. *Statt* Paul-Natrop-G. *richtig* Paul-Natrop-G.

Am Friedhof (22, Hirschstetten), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach der örtl. Lage (Frhd. Hirschstetten).

Am Hans-Moser-Park (13, zw. dem Amtshaus 13, Hietzinger Kai 1–3 u. dem → Hans-Moser-Park, *Band 3*), ben. (12. 5. 1998 GRA) nach H. → Moser (*Band 4*). Am 28. 5. 2003 wurde in der barock gestalteten Parkanlage eine Büste Hans Mosers enth. – Das Amtshaus behielt seine Adresse.

Am Häufel (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) aufgrund einer bisher inoffiz. (ortsübl.) Benennung.

Am Himmel (19), Kapelle (Mausoleum Sothen). Der ihrem Bau zu Grunde liegenden Widmung verdankt die Kapelle im Volksmund die Bezeichnung „Sisi-Kapelle“ (nach Ksin. Elisabeth, 1838–99); es handelt sich um ein frühes Beispiel eines romant.-got. Sakralbaus. Nachdem das Bundesdenkmalamt den Abbruch verhindert hatte, wurde die Kapelle 2002 vom „Kuratorium Wald“ erworben, das sich die Renovierung des jahrzehntelang vernachlässigten Bauwerks zum Ziel setzte u. in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt u. dem Wr. Altstadterhaltungsfonds erste Sicherungsmaß-

nahmen durchführen ließ. Mit der denkmalpfleger. Instandsetzung wurde am 10. 5. 2004 begonnen, nachdem am 14. 4. der 1. Spatenstich vorgenommen worden war; das finanzielle Gesamterfordernis beläuft sich auf 1,1 Mio Euro.

Am Hof. Korrektur: Die Abb.texte sind vertauscht.

Am Hofgarten (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA) nach einem alten Simmeringer Flurnamen.

Am Hubertusdamm (21), teilw. umben. (21. 9. 1995 GRA) in → Am Bruckhaufen (*in diesem Band*).

Am langen Felde (22, Kagran), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Am Meiselbühel richtig Am Meisenbühel.

Am Meisenbühel. Die Eintragung erfolgte irrtüml. unter Am Meiselbühel.

Am Neustiftblick (19, Obersievering), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach einer hist. Flurbezeichnung; der Fußweg beginnt am Hackenbergweg beim Wasserbehälter Hackenberg u. führt durch die Kleingartenanlage Hackenberg.

Am Nordbahndamm (21), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach der örtl. Lage (Verlauf entlang der Nordbahnstrecke); vorher ebenso inoff.

Am Rain (22), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Am Rollerdamm (21), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem → Rollerdamm (*Band 4*); vorher Teil des ehem. Hubertusdamms.

Ämter, städtische. Der Verweis auf → Stadtkämmerer *entfällt* (Texte bei → Oberkämmerer [*Band 4*] u. → Unterkämmerer [*Band 5*]).

Amtsblatt. *Statt* Wochenmagazin → „wien aktuell“ *richtig* Magazin → „wien aktuell“.

An der Ostbahn. *Statt* (11) *richtig* (10).

An der schönen blauen Donau, Walzer. Die weitverbreitete Meinung, dass der Johann-Strauß-Walzer urspr. keinen Beifall gefunden habe, wurde in der Veröffentlichung von Christine Klusacek u. Kurt Stimmer, „Die Stadt u. der Strom“ (1995), widerlegt (199ff.). Im „Neuen Fremdenblatt“ v. 17. 2. 1867 finden sich u. a. die Beurteilungen „entschiedener Schlager“ u. „brillantes Cadeau“; dem Walzer sei „enthusiast. applaudiert“ worden. „Die Presse“ vom selben Tag schrieb: „Der Liebl. Walzer mit seinen einschmeichelnden Rhythmen dürfte bald zu den populärsten des fruchtbaren Tanzkomponisten gehören.“ (*Hinweis* Wolfgang J. Kraus)

Andergast Maria (Pseud. für Maria Pitzer), * 4. 6. 1912 Brunnthal, Bay., † 14. 2. 1995 Wien 13 (Lainzer Krkh.; Zentralfrdh., Gr. 4-35-2 [Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer]), Schauspielerin, G. Siegfried Breuer, Schauspieler; Wohnung 13, Schweizertalg. 19. Kam als Kleinkind (1914) nach W. u. wurde hier am Konservatorium zur Schauspielerin u. Tänzerin ausgebildet. Nach Engagements in Aussig, Prag u. Berlin kam sie ans Theater in der Josefstadt. Als sie 1934 von

Luis Trenker für den Film entdeckt wurde, errang sie ihre eigentl. Bedeutung (nach „Der verlorene So.“ folgten über 50 weitere Filme, dar. die großen Erfolge „Der Vogelhändler“ [1935], „Der Privatsek.“, „Der liebe Augustin“ [1940], „Der laufende Berg“ [1941] u. „Und die Musik spielt dazu“ [1943]). In den Nach-



Maria Andergast.
Foto.

kriegsjahren wurden „Hofrat Geiger“ (1947; das Couplet „Mariandl“ u. „Du bist die Rose vom Wörther See“ wurden bes. populär), „Der alte Sünder“ (1951), „Hallo Dienstmann“ (1952), „Der Verschwender“ (1953) u. „Verlobung am Wolfgangsee“ (1956) große Erfolge. Die Popularität A.s steigerte sich durch ihre Lieder- u. Chansonabende, die sie gem. m. Hans → Lang (*Band 3*) veranstaltete (der die Texte beisteuerte). Ab 1977 lebte A. zurückgezogen in Meidling SEZ (1974). → Maria-Andergast-Weg (*in diesem Band*).

Lit.: Unterlagen der WSLB.

Andersen Robin. *Letzte Zeile:* Wernhardtstr. 12.

Andics Hellmut, * 25. 8. 1922 Wien, † 19. 8. 1998 Wien, Journalist, Redakteur, Sach- u. Drehbuchautor. War u. a. Redakteur beim „Neuen Österr.“, bei der „Presse“ u. in der Wr. Redaktion der Illustrierten „Stern“, sodann 1982–86 Intendant des ORF-Landesstudios Burgenland. Er entwickelte sich zum Spezialisten für zeitgeschichtl. u. die 2. H. des 19. Jh.s behandelnde Reportagen u. Fernsehdokumentationen (1980–83 schrieb er das Drehbuch für die mehrteil. TV-Serie „Ringstraßenpalais“, die seinen Bekanntheitsgrad nochmals steigerte), veröffentlichte aber auch zahlr. einschlägig. Sachbücher: Der Staat, den keiner wollte (1962); 50 J. unseres Lebens (1968); Das österr. Jh. (1974); Ende u. Anfang (mit E. Haas; 1975); Gründerzeit. Das gelbschwarze W. bis 1867 (1981); Ringstraßenwelt. W. 1867 bis 1887. Luegers Aufstieg (1983); Die Juden in W. (1988) u. Habsburger-Bände (Der Fall Otto Habsburg; Die Frauen der Habsburger). A. lebte nach Beendigung seines Berufslebens im Burgenland.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; I. Dunkl, Ein pannon. Mensch (Dipl.-Arbeit, Wien 1995).

Andre Hans, * 21. 1. 1902 Innsbruck, † 15. 5. 1991 Innsbruck, Bildhauer, Maler. Nachdem er als Mitarb. von Clemens Holzmeister tätig gewesen war, lehrte er

Andreasgasse

1954–67 als Prof. an der Akad. der bild. Künste in W. Zu seinen für W. geschaffenen Werken gehören das Kriegerdenkmal am Zentralfrdh. sowie Statuen von Erzbischöfen im Stephansdom (1957).

Lit.: Bruckmüller.

Andreasgasse (17, Dornbach). *Statt* → Pretschkogasse richtig → Pretschkogasse.

Andreaspark (7; öffentl. Parkanlage an der → Andreasgasse [Band 1]), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Seidenfabrikanten A. Ditscheiner (1753–1808).

Andreas-Rett-Park (13, Leitenwaldbl.), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach A. → Rett (*in diesem Band*).

Andromedatum (Andromeda-Tower; 22, Donau-City-Str. 6), Diplomatencenter mit Büros u. Wohnungen, erb. (1995–98) nach Plänen von Wilhelm Holzbauer. Das seit 1993 geplante, am 11. 12. 1995 begonnene, E. 1997 fertig gestellte u. ab Jänn. 1998 besiedelte Hochhaus (am 16. 9. 1998 erfolgte die öffiz. Eröffnung) war das erste vollendete Gebäude im Bereich der → Donau-City (*in diesem Band*). In dem 23-stöck., 110 m hohen Gebäude wurden auf über 18.000 m² Nutzfläche überw. Büroräume untergebracht. Die ellipt. Form des Gebäudes reagiert in gewisser Hinsicht auf die konkav geformte UNO-City; die Außenhaut wird zweimal durch eine über 3 Geschosse „gekippete“ Glaswand durchbrochen; in den 4 obersten Geschossen sind Wohnungen untergebracht. Errichter des Turms, dessen Kosten auf rd. 750 Mio S veranschlagt waren, ist eine Tochterges. der „Wr. Entwicklungsges. für den Donauraum“ (WED).

Lit.: Neue Arch., 199 (*falsche Adresse*); SN 12. 12. 1995, 5, u. a. Tagesztg.en.

Angela-Stadtherr-Gasse (11), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach der Metallbildhauerin A. St. (* 2. 4. 1899, † 7. 8. 1983).

Angelobungen (Bundesheer). Nach dem Abzug der Besatzungstruppen (1955) fanden folgende A. außerhalb von Kasernen statt: Heldenpl. (1): 12. 12. 1956 (1. öffentl. A. in W.). – Schloss Schönbrunn (13): 23. 10. 1965, 15. 5. 1968, 15. 5. 1969, 27. 4. 1970, 8. 5. 1974, 25. 10. 1883, 4. 5. 1991. – Schloss Belvedere (3): 26. 4. 1975. – Rathauspl. (1): 7. 5. 1976, 11. 5. 1978, 4. 5. 1979, 7. 5. 1980, 7. 5. 1981, 10. 5. 1983, 8. 5. 1984, 26. 10. 1985, 16. 5. 1986, 11. 5. 1987, 11. 5. 1988, 12. 5. 1989, 25. 10. 1990, 25. 10. 1991. – Per-Albin-Hansson-Siedlung (10): 25. 10. 1978, 11. 5. 1985. – Rennbahnwegsiedlung (22): 25. 10. 1979. – Sportanlage Erdbrustg. (16): 24. 10. 1980. – Sportanlage Unter der Kirche (11): 23. 10. 1981, 25. 10. 1989. – Hanappistadion (14): 28. 10. 1982. – Karl-Marx-Hof (19): 12. 2. 1984. – Sportanlage neben der Liesinger Brauerei (23, Liesing): 25. 10. 1984. – Währinger Park (18): 25. 10. 1986, 15. 5. 1992. – Sportanlage Schmelz (15): 23. 10. 1987. – Univ.-Sportanlage Senseng. (9): 25. 10. 1988. – Am Hof (1): 9. 11. 1989. – Karlspl. (4): 4. 5. 1990. – Rathauspl. (1): 23. 10. 1992, 22. 10. 1993, 25. 10. 1994, 27. 4. 1995 (50 J. 2. Republik; Abordnungen aus allen Bundesländern). – Postsportanlage (17):

7. 5. 1993. – Heldenpl. (1): 26. 10. 1995 (40 J. Bundesheer; anschl. Parade auf dem Ring); 10. 8. 1996 (300 J. Rgmt. „Hoch- u. Deutschmeister“). – Donaupark (22): 3. 5. 1996. – Stephanspl. (1): 26. 10. 1996 (1000 J. „Ostarrichi“). (*Martin Senekowitsch [1996]*)

Lit.: *Gardechronik des Gardebataillons (Hs.)*.

Angererpalais. *Statt* Köchling richtig Köchlin.

Angyalföldstraße (21, Teilstück der B 3), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach dem Schwesterbez. des 21. Bez.s Floridsdorf in Budapest. Vgl. a. → Katsushikastraße.

Ankerbrot AG. Die Fa. ging 1990 an die Börse, expandierte 1991 nach Ung. u. übernahm 1996 aus der Konkursmasse des → Konsum (*Band 3*) dessen in den westl. Bundesländern gelegene „Ährenstolz“-Betriebe. Daraus resultierende finanzielle Schwierigkeiten wurden zwar dementiert, doch verkaufte Dr. Helmut Schuster den Betrieb im Febr. 1997 an das bayer. Familienunternehmen Müller-Brot in München; Schuster behielt ein Drittel des Gesamtkapitals (100 Mio S; Stammkapital u. Vorzugsaktien) sowie eine Sperrminorität am stimmberechtigten Stammkapital. 1997 verfügte die A. AG in Österr. über 340 Filialen u. rd. 3.000 Mitarb. Als es Müller nicht gelang, das Unternehmen zu sanieren, u. dieses weiterhin in der Verlustzone blieb, entschloss er sich 2003 zum Verkauf an den norddt. Großbäcker Klaus Ostendorf, der auch über einen ausgedehnten Immobilienbesitz (dar. ein Sport- u. Tagungshotel) sowie das Pferdegestüt Famos verfügt. Zuvor war über die A. AG am 30. 6. 2003 ein Ausgleichsverfahren eröffnet worden (Passiva 86,9 Mio € gegenüber Aktiva in der Höhe von 47,5 Mio €), demzufolge den Gläubigern eine binnen zwei Jahren zu zahlende Quote von 40% angeboten wurde. Kurze Zeit nach dem Erwerb der A. AG kaufte Ostendorf im Juli 2003 auch 65% der Müller-Brot-AG (387 Filialen in Südbay., Umsatz 260 Mio €), womit Anker- u. Müller-Brot nach kurzer Zeit (in dritter Hand) wieder vereinigt waren. Im Okt. 2003 steuerte die A. AG auf den Konkurs zu, der jedoch abgewendet wurde.

Lit.: Tageszeitungen; Format 26/2003, 58f.; 27/2003, 72f.; 30/2003, 44.

Annan Kofi → UNO (*in diesem Band*).

Anschlussbewegung. *Korrektur*: in 2. Sp., Z. 11: *statt* Anschütz richtig Anschlussbewegung.

Antoine Tassilo. *Korrektur u. Ergänzung*: G. Lore Trappan, † 28. 2. 1982 Wien. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Anton-Balzer-Weg (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (12. 10. 1995 GRA) nach A. → Balzer (*in diesem Band*).

Anton-Freunschlag-Gasse. *Ergänzung*: Bgm. A. F. (1890–1905).

Anton-Geiger-Weg (16, beim Kleingartenverein Montleart), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem Ltr. des Arbeitsamts Ottakring A. G. (1892–1970); vorher ebenso nicht amlt.

Antonie-Platzer-Gasse (14), ben. (6. 12. 1991 RK) nach der sozdem. Kommunalpolitikerin (GRin 1932–34 u. 1945–57) A. P. (* 3. 6. 1890, † 24. 10. 1981), die sich bes. für sozialrechtl. Belange der Hausgehilfinnen einsetzte.

Antonigasse (11). Der Verweis auf Ruppachgasse ist zu streichen.

Antonkirche (15). *Statt* Leopold Zatzka (von Bandon irrig übernommen) richtig Ludwig → Zatzka.

Anton-Kuh-Weg (3, Bereich des ehem. Rinder-schlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach A. → Kuh (*Band 3*).

Anton-Kummerer-Park (20), ben. (31. 7. 1996 GRA) nach DDr. A. K. (* 21. 11. 1908, † 18. 8. 1990), Priester, Seelsorger in der Brigittenau, Religionsprof.

Anton-Sattler-Gasse (22, Kagran), Verlängerung am 1. 4. 1993 (GRA).

Anton-Scharff-Gasse. Der Lebenslauf ist zu streichen u. durch einen Verweis auf das Stichwort → Scharff Anton (*Band 5*) zu ersetzen, bei dem die Daten korrigiert wurden.

Anton-Schmid-Promenade (20; Fußweg am li. Donaukanalufer), ben. u. in derselben Sitzung korrigiert (10. 9. 2002 GRA) nach dem Widerstandskämpfer u. Armeeingehörigen A. Sch. (* 9. 1. 1900, † 13. 4. 1942 [nicht, wie urspr. infolge eines Satzfehlers vom GRA irrüml. beschlossen, 1952]).

Anton-Stilling-Platz (11, Kreisverkehr Hasenleiteng. – Lorystr. – Fickeystr.), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach A. → Stilling (*in diesem Band*) bei gleichzeit. Enth. einer auf dem Pl. aufgestellten Büste Stillings.

Anton-von-Webern-Platz (3, Landstraße; Vorplatz vor der ehem. Tierärztl. Hsch., danach Hsch. für Musik u. darst. Kunst), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Komponisten A. v. → Webern (*Band 5*).

Anzengruber Karl. 3. Z. v. u. richtig 1917.

Apfel Michael. *Statt* 1558 richtig 1588.

Apothekerkammer, Bibliothek. Die Sammlung geht auf die „Pharmazeut.-chem. Leseges.“ u. die „Bibl. des Allg. österr. Apothekervereins“ zurück. Die Leseges. war 1802 von Joseph → Moser (*Band 4*), dem So. des Josefstädter Apothekers „Zum gold. Löwen“, Mathias → Moser (*Band 4*), unmittelbar nach der Rückkehr von einer pharmazeut. Bildungsreise gegr. worden, um den angestellten Pharmazeuten einen Zugang zu den neuesten wiss. Erkenntnissen zu ermöglichen; bald traten auch selbstständ. Apotheker der Leseges. bei. Die Ergänzung der Bibl. (überw. pharmazeut. Journale u. Werke über Botanik u. Chemie) erfolgte unter Verwendung der eingegangenen Mitgliedsbeiträge. 1814 wurde die Leseges. aufgelöst u. die kleine Bibl. als Geschenk dem Wr. Apothekergremium angeboten, das die Schenkung am 7. 12. 1814 akzeptierte u. beschloss, die nunmehr „Gremialbibl.“ sowohl selbstständ. wie unselbstständ. Apothekern zugängl. zu halten (zu diesem Zweck wurde ein „Leseverein der Gremialbibl. des Wr.

Apothekergremiums“ gegr.). Die Ltg. der Bibl. wurde Joseph Moser u. drei Gremialmitgl.ern übertragen; Moser verwahrte sie in der von seinem Vater auf ihn übergegangenen Josefstädter Apotheke u. übergab dem Gremium am 25. 1. 1823 einen Kat. der Bibl.bestände, der sich allerdings nicht erhalten hat. Nach dem Tod Mosers (1836), der viele Jahre Gremialvorsteher gewesen war, wurde die Ltg. der Bibl. dem Apotheker Ignaz Pach („Zum Biber“ in der Roßau) übertragen, der die Bücher in seine Apotheke transferierte u. 1837 einen (noch erhaltenen) Kat. anlegte (1.080 Zss.-Bde. u. Monographien). Unter Pach wurde der Leseverein aufgelöst; in der Folge zahlten alle Gremialmitgl.er monatl. 56 kr in einen Bibl.-Fonds ein. Die eigentl. Betreuung der Bibl. wurde dem pensionierten Gehilfen Franz Winkler übertragen. Durch Spenden u. Legate wuchs die Bibl. beträchtl. an. Die Ltg. wurde 1857 dem Gremialvorsteher Ignaz Edl. v. Würth, Besitzer der Apotheke „Zum hl. → Ulrich“ (7), übertragen, der die Bibl. in sein Haus (Vorstadt St. Ulrich 13) bringen ließ. Als Würth seine Apotheke verkaufte, übernahm Dr. Theodor Schlosser die Ltg. der Bibl., konnte sich ihr aber infolge zahlr. anderer Verpflichtungen nicht entsprechend widmen, sodass sie sich 1869 in einem „sehr desolaten Zustand“ befand, worauf die Ltg. 1870 dem Apotheker Gustav Wagner übergeben wurde, der sie wieder in Ordnung brachte. Als noch im selben Jahr Gremialvorsteher Karl Brants die Ltg. übernahm, hinderte ihn eine Erkrankung an der Wahrnehmung seiner Pflichten; erst unter Anton v. Waldheim, der 1871 Gremialvorsteher wurde, besserten sich die Verhältnisse. Seither wurde die Bibl. vom Gremium erhalten u. ihre Benützung war für alle Berufsangehörigen kostenlos. 1876 übersiedelte die Bibl. in für sie eingepflanzte Räumlichkeiten in einem Zubau zu dem auf dem Grundstück 9, Spitalg. 31, stehenden Haus u. wurde unter die Ltg. des gewesenen Gremialvorstands Josef Fuchs gestellt. 1904 wurden die Bestände durch den Ltr. Josef Reimoser revidiert u. neu inventarisiert (fast 4.000 Bücher u. etwa 600 Zss.-Bde.), 1908 erhielt die Bibl. in dem 1907/08 neu erb. Apothekerhaus einen großen Lese- u. Bibliothekssaal im Trakt 9, Michelbeuerng. 1, der am 25. 11. 1908 zur Benützung übergeben wurde. Als nach dem 1. Weltkrieg die Bibl. des Allg. oesterr. Apotheker-Vereins von diesem nicht mehr erhalten werden konnte, kam diese (fast 4.500 Titel) an das Wr. Apotheker-Hauptgremium. 1920 wurde Josef Weiß zum Ltr. der Bibl. bestellt, 1924 folgte ihm Dr. Friedrich → Dormann (*in diesem Band*), der sich über Jahrzehnte, v. a. aber 1938 durch seine Weigerung, alle Urkunden, Privilegien u. hist. Bücher an das Dt. Apothekenmus. in München abzutreten bzw. während des 2. Weltkriegs die Bestände zu verlagern, um die Erhaltung der Gremialbibl. hohe Verdienste erworben hat. Mit der 1947/48 erfolgten Gründung der Österr. Apothekerkammer gingen sämtl. vorhandenen Bestände an diese über u. erfuhr durch Ankäufe u. Schenkungen (bspw. 1960 große Teile der pharmaziehist. Bibl. von Otto → Zekert (*Band 5*)) starke Zuwächse. Die Raumfrage konnte erst gegen E. des 20. Jh.s gelöst werden,

als zufrieden stellende Magazinräume in den Häusern 9, Michelbeuerng. 2 bzw. 3 eingerichtet wurden.

Lit.: Otto Nowotny, 200 J. Bibl. der Österr. Apothekerkammer, in: ÖAZ 56 (2002), Nr. 8 (ÖAZ Spezial) v. 15. 4. 2002, 1–16 (Bibliotheksbestände: 9ff.); Leopold Hochberger, Die Bibl. des Wr. Apotheker-Hauptgremiums, in: Jb. der Apotheker-Gremien Österr.s 1930 (Wien 1929), 7.

Appel Carl, * 18. 4. 1911 Wien, † 13. 2. 1997 Wien, Architekt. Stud. 1928–33 an der Kunstgewerbeschule W. (bei Carl Witzmann u. Oscar Strnad; 1931/32 Preis für Architekturentwürfe), die er mit einem Diplom u. der Verleihung des Eitelberger-Preises abschloss, 1933–36 an der Akad. der bild. Künste bei Clemens Holzmeister (Meisterklasse; Meisterschulpreis 1936). Nachdem er bereits während des Stud.s in den Ateliers von Witzmann, Strnad, Boltenstern u. Niedermoser gearbeitet hatte, ließ er sich als selbstständ. Arch. in W. nieder. 1937 err. er den österr. Industriepavillon auf der Pariser Weltausst., 1939–44 arbeitete er an Werk-u. Wohnanlagen des Edelstahlwerks „Martin Miller“ in Traismauer, NÖ, ab 1945 (bis in die beginnenden 50er Jahre) am Wiederaufbau von Industrieanlagen (dar. 1945–47 Inbetriebsetzung der Wiener Ziegel- u. Baustoffindustrie); er entwickelte auch patentierte Bautechnologien, bspw. um 1949/51 Sheddachkonstruktionen für große Spannweiten, um 1955/56 die rahmenlose Hängeverglasung u. um 1960/62 Hallendachkonstruktionen aus doppelhyperparaboloiden Betonschalen. Durch den Einsatz der denkmalpfleger. umstrittenen Stahl-Beton-Skelettbauweise prägte A. (ebenso wie Lippert) in den 50er Jahren das Stadtbild durch einen „2. Ringstraßenstil“. Er leitete den Wiederaufbau des → Heinrichshofs (*Band 3*; seither Opernringhof), verän-



Carl Appel. Foto.

derte 1949 die Fassade u. die Decke des Großen Saals der Sophiensäle (3, Marxerg. 17; *Saal 2001 durch Brand zerst.*). 1952–54 baute er das Bürohaus der Kammer der gewerbl. Wirtschaft, Sektion Gewerbe (→ Gewerbehaus 3, Salesianerg. 1, Beatrixg. 31 [*Band 2*]; vorher Modenapalais). 1953 erhielt er zwar den 1. Preis für den Wiederaufbau des Haas-Hauses am Stock-im-Eisen-Pl., nicht aber den Auftrag; im selben Jahr baute er das Kaufhaus Neumann in der Kärntner

Str. 1957 trat er der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei. Als frei schaffender Arch. widmete er sich anfangs dem Wohnhausbau. Sein Architekturbüro beschäftigte in den 50er u. 60er Jahren zeitw. über 40 Architekten, die Aufträge renommierter Industrieunternehmen v. a. aus dem Ausld. ausführten. Öffentl. Aufträge in W. erhielt A. nur selten: Gem. m. Kurt Eckel err. er 1954–57 die westl. Zubauten der Wirtschafts-univ. (19, Franz-Klein-G. 1), die er 1970–73 erweiterte, u. 1965/66 die Volksschule 21, Berzeliusg. 2 (Zubau zur 1911 erb. Hauptschule in der benachbarten Reisg.). Mit Walter Jaksch u. Holabird & Root err. er 1960–62 das Hotel Intercontinental (3, Johannesg. 28). 1980–85 übernahm er den Umbau (samt Inneneinrichtung) der Oesterr. Nationalbank (9; Behebung der durch den Brand am 29./30. 8. 1979 entstandenen Schäden). In Publikationen u. Festschriften wurden seine Werke behandelt (bspw. FS 100 J. Österr. Zivilarchitektur, 1960 [Opernringhof]; 100 J. Künstlerhaus, 1961 [Steyrhaus]); rd. 120 eigene Beiträge in in- u. ausländ. Zss. Prof. (1957), Baurat h. c. (1964), GrGEZ (1983), Ritterkreuz u. Offizierskreuz der Ital. Republik u. andere ausländ. Auszeichnungen; Gold. Lorbeer Künstlerhaus (1981), Ehrenmitgl. Künstlerhaus (1983).

Lit.: Almanach (1969); AKL; Bruckmüller; Dehio 2–9 u. 20, 97, 100, 127; Dehio 10–19 u. 21–23, 548, 641; Arch. Österr.s 1945–54; C. A.: Arch. zw. Gestern u. Morgen (Monografie, W.–Köln–Graz 1988).

Appelt Heinrich, * 25. 6. 1910 Wien, † 16. 9. 1998 Wien, Historiker (Mediävist). Wandte sich nach Stud.abschluss der wiss. Laufbahn zu. Schon 1940 publizierte er „Die Urkunden der Brixner Hochstiftarchive“. Lehrte an der Univ. W., folgte 1959 einem Ruf an die Univ. Graz (wo er einen Lehrstuhl erhielt), kehrte jedoch 1963 als Univ.-Prof. nach W. zurück u. lehrte hier bis 1980. In diese Zeit fällt neben der Veröffentlichung „Privilegium minus. Das stauf. Kaisertum u. die Babenberger in Österr.“ (1973) v. a. sein Hauptwerk, „Die Urkunden Friedrichs I.“ (5 Bde., 1975–90).

Lit.: Studien zur Rechts-, Wirtschafts- u. Kulturgesch., XIV (1990), 9ff. (Autobiogr.); Bruckmüller.

Arakawastraße (22), ben. (10. 2. 1998 GRA) nach dem 22. Bez. der Stadt Tokio (→ Tokiostraße in diesem *Band*).

Aratym Hubert (eigentl. H. Pelikan), * 22. 1. 1926 Gutenstein, NÖ, † 22. 2. 2000 Wien 9, AKH (Frdh. Gutenstein), Maler, Bildhauer, Bühnenbildner. Besuchte die Wr. Akad. der bild. Künste (Meisterklasse für Mode u. Textilarbeit) u. die Pariser Académie des Beaux Arts. Nach Beendigung der Ausbildung hielt sich A. lange Zeit im Ausland auf (Nord- u. Südamerika, Afrika, 7 J. in Frankr. u. 6 J. in Malaysien). Künstler. stand er dem Surrealismus nahe; er gehörte zwar der Gruppe der Phantast. Realisten nicht an, stand ihr in den 50er Jahren allerdings nahe. A. schuf Aquarelle, Zeichnungen, Ölgemälde, Tapisserien u. Edelholzreliefs (hauptsächl. mit religiöser Thematik). Die

räuml. Dimension der Kunst, die sich in Wandmalerei, Tapiserie u. Relief ausdrückt, war ihm (verbunden mit einer ausdrucksvollen Farbgebung) ein Hauptanliegen seines Schaffens; der Mensch u. sein schicksalhaftes Verhältnis waren seine Hauptthemen. Ab 1961 schuf er Bühnenbilder (Volkstheater 1961 [Genet, Der Balkon], 1965 [Shakespeare, Ein Sommernachtstraum] u. 1995 [Maeterlinck, Der blaue Vogel], Theater an der W. 1964 [Kraus, Die letzten Tage der Menschheit], Dt. Oper Berlin 1971 [Strawinsky, Die Gesch. vom Soldaten] u. a.). Für das internat. „Studentenheim Haus Döbling“ (19. Gymnasiumstr. 85) schuf er 5 Tafelbilder (1962; Ballett, Pantomime, Komödie, Tragödie, Oper). Die Frdh.kapelle in Gutenstein hat A. innen u. außen neu gestaltet. Zu seinen Buchpublikationen gehören „Von der Erkenntnis des Leidens“ (1988) u. „Prozession der Mitvergangenheit“ (1992). Österr. Staatspreis für angew. Kunst (1964); EMS (1987). → Aratym-Stiftung (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: AKL; Personenlex.; Bruckmüller; H. A. u. Friederike Mayröcker, Configurationen (1985); Dehio 10–19 u. 21–23, 567; AZ 31. 10. 1983; Standard, 18. 11. 1993; WZ, Standard, Kurier, 24. 2. 2000.

Aratym-Stiftung (→ Aratym Hubert *in diesem Band*). Der Künstler richtete 1998 die „Stiftung H. A.“ ein, in die er 60 seiner Werke einbrachte. Untergebracht wurde sie im ehem. Meierhof des Schlosses Gutenstein. Das Anliegen der Stiftung ist es, in seiner Heimatgmd. einen Ort der Begegnung für Malerei, Musik u. Lit. einzurichten. Im Kaiser-Appartement des Stiftes Altenburg gibt eine Dauerausst. Einblick in sein Werk.

Arbeiter-Abstinenzbund. *Statt* Wlassak richtig Wlassak (→ Wlassakstraße).

Arbeiterhochschule. *Ergänzung:* Sie befand sich im sog. Sickenberg-Schlösschen in Nußdorf (19, Sickenbergg. 1); in den Räumlichkeiten hatte zuvor Johann Michael → Kupfer sein Atelier. (*Hinweis Kurt Apfel*)

Arbeiterkammerwahl (Wien). *Stimmen:* 1999: FSG (SPÖ) 64,1%; ÖAAB (ÖVP) 14,4%; FA (FPÖ) 8,7%; AUGÉ (Grüne u. Alternative) 4,8%. – 2004: FSG (SPÖ) 69,4%; ÖAAB (ÖVP) 12,2%; FA (FPÖ) 4,3%; AUGÉ (Grüne u. Alternative) 5,6%. – *Mandate:* 1999: FSG 482; ÖAAB 232; FA 83; AUGÉ 26; Sonstige 17. – 2004: FSG 539; ÖAAB 206; FA 41; AUGÉ 33; Sonstige 21.

Lit.: Tagesztg.en (bspw. Die Presse, Kronen-Ztg. 17. 5. 2004, Kurier 16. 5. 2004) u. Wochenmagazine.

Arbeiter-Krankenversicherungskasse Wien. *Statt* 1, Wipplingerstr. 26–28 richtig 28.

Arbeitsvermittlung, 15. Z. v. o.: richtig 14. 3. 1707.

Archiv der Republik und Zwischenarchiv (AdR/ZA), gegr. 1983 als zeitgeschichtl. Abt. des Österr. → Staatsarchivs. Bis 1987 provisor. in 7, Andreassg. 7, untergebracht, übersiedelte das AdR/ZA als 1. Abt. des Staatsarchivs in den Neubau 3, Nottendorfer G. 2. Zu den Aufgaben des AdR/ZA gehören die Übernahme, Verwahrung, Ordnung u. Erschließung sämtl. Akten u.

sonst. aml. Schriftdokumente (Urk., Pläne) sämtl. zentraler Bundesdienststellen (Bundesministerien, Bundesämter) der 1. u. 2. Republik; außerdem die Verwahrung des bruchstückhaft erhalten gebliebenen Schriftguts 1938–45 (bspw. Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österr.s mit dem Dt. Reich, Vermögensverkehrsstelle, Personalunterlagen, Wehrstammbücher). Ein Gesamtinventar u. zahlr. Spezialinventare u. Findbeihilfe erschließen die über 600 im AdR/ZA verwahrten Aktenbestände. Das Quellenmaterial reicht von Ministerratsprotokollen der 1. Republik, den Akten der Präsidentschaftskanzlei, des Bundeskanzleramts u. der Ministerien bis zu den Archiven der österr. Vertretungsbehörden im Ausld. Trotz rigoroser Ausscheidung hist. unbedeutender Bestände (Skartierung) wachsen die Depotbestände jährl. um 2–3 km (Gesamtumfang E. 1995 über 50 km). Dem AdR ist organisator. ein Zwischenarchiv angeschlossen. Für Benutzer des AdR steht der zentrale Forscherraum des Österr. Staatsarchivs zur Verfügung (gleitende Schutzfrist 30 Jahre vom aktuellen Jahr zurückgerechnet, jedoch unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen [für ausl. Besucher gilt dieselbe Frist wie für Österr.er in deren Herkunftsländern; das Zwischenarchiv ist nicht zugängl., weil seine Bestände noch nicht der Verfügungsgewalt des Archivs unterstehen). (*Manfred Fink*)

Lit.: M. Fink (Hg.), Das AdR u. seine Bestände, 1: Das Archivgut der 1. Republik u. aus der Zeit von 1938 bis 1945, in: MÖSTA, Inventare 2 (1996); dsbe., Archiv 2000. Herausforderungen, Leistungen u. neue Wege im AdR, in: Informationen des AdR 2 (1992).

Ares-Tower (22, Donau-City-Str. 11 [Tiefelage] bzw. an der Carl-Auböck-Promenade [Fußgeherebene]), err. 1999 nach Plänen von Arch. Heinz Neumann & Partner durch die „Vienna DC-Ges.“ Das zweihüft., in der Höhe (maximal etwa 100 m) differenzierte Scheibenhochhaus prägt die Skyline der Donau-City mit. Es gehört mit ca. 29.000 m² Mietflächen, die mit flexibler Unterteilung angeboten werden, zu den größeren Bürohochhäusern.

Lit.: Neue Arch., 202.



Der Ares-Tower.
Foto.

Argentinierstraße

Argentinierstraße. *Statt* 26. 3. 1921 StS richtig 2. 3. 1921 StS (Amtsbl. 26. 3. 1921). – *Ergänzung:* Nr. 1–3: GT zur Erinnerung an die humanitäre Hilfe, die Argentinien nach dem 1. Weltkrieg Österr. geleistet hat (enth. 16. 8. 1995).

Aristides-de-Sousa-Mendes-Promenade (22, Kaimühlenterrasse, zw. „UNO-City“ u. „Donau-City“), Fußgängerpromenade, ben. (18. 1. 2000 GRA) nach dem portugies. Diplomaten A. de S.-M. (* 19. 7. 1885, † 3. 4. 1954), der in der krit. Zeit der natsoz. Verfolgung im Juni 1940 als damal. Konsul von Bordeaux vielen vertriebenen Wiener(inne)n durch die Ausstellung von Transitvisa das Leben gerettet hat. Die Promenade verläuft entlang der UNO-City zum Austria Center u. von diesem, unterbrochen durch den Bruno-Kreisky-Platz, weiter bis zum → Mischek-Tower (*in diesem Band*).

Armeekreuz. *Statt* 30. 5. 1914 richtig 30. 5. 1814.

Armenier. *Ergänzungen:* Die Niederlassung der armen. Kolonie in W. (Johannes → Deodat [Diodato; *Band 2*; → Johannes-Diodato-Park, *in diesem Band*], Georg Thomas Michaelowitz [→ Michalowitzgasse *in diesem Band*]) steht in engem Zusammenhang mit der Bedeutung, die die A. für den Hofkriegsrat besaßen, der im Osman. Reich ein dichtes Spionage- u. Nachrichtenetz unterhielt. Am 18. 11. 2002 wurde in 3, Kolonitzpl. 11, das Denkmal „1700 J. armen. Christentum“ enth., am 20. 11. stattete Seine Heiligkeit Karekin II., oberster Patriarch-Katholikos aller Armenier, dem Wr. Rathaus einen Besuch ab u. trug sich ins Gold. Buch der Stadt ein. → Armenierplatz (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Mari Kristin Arat, Die Wr. Mechitharisten. Armen. Mönche in der Diaspora (1990); Karl Teph, Die Einführung des Kaffees in W., in: FB 6 (1980), 35ff.

Armenierplatz (3), ben. (6. 11. 2001 GRA) unter Bezugnahme auf die Jahrhunderte lange Präsenz der armen. Volksgruppe in W. u. deren Bedeutung für das Wr. Kulturleben.

Arndt Ernst. *Ergänzung:* Wurde am 10. 7. 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Arnold-Schönberg-Center (3, Schwarzenbergpl. 6; ehem. Palais Fanto, erb. 1917/18 nach Plänen von Ernst v. Gotthilf u. Alexander Neumann). Der Nachlass → Schönbergs (*Band 5*) blieb nach seinem Tod (1951) bis 1964 im Besitz seiner Wwe. Gertrud u. wurde von den Erben in den 70er Jahren dem 1973 gegr. (u. bis 1979 öffentl. zugängl.) A.-Schoenberg-Institute an der University of Southern California übergeben; Dir. war der Sch.-Schüler Leonard Stein. 1975–93 trugen die „Friends of the A.-Schoenberg-Institute“ wesentl. zu den Inst.aktivitäten bei. Nach einem Rechtsstreit zw. den Erben u. dem Inst. wegen Nichterfüllung der Auflagen (1996) kam die Sammlung (obwohl sich auch zahlr. andere Städte beworben hatten) nach W. in die von der Gmde. W. u. der Internat. Sch.-Ges. gegr. „A.-Sch.-C.-Privatstiftung“ (Dir. Christian Meyer), die im

chem. Palais Fanto angesiedelt u. am 15. 3. 1998 eröffnet wurde. (Sie ist seit 14. 4. 1998 für das Publikum zugängl. (u. umfasst etwa 90% des Nachlasses).

Lit.: Kurier (Sonderausgabe „5 J. A.-Sch.-C.“), 27. 2. 2003, 1–8.

Arnepek Veit, * um 1435/40 Freising, Oberbay., † E. 1495 Landshut, Niederbay., Geschichtsschreiber. Stud. 1454–57 an der Univ. W. (Bakkalar), war um 1465 Kaplan in Amberg (Oberpfalz), später Pfarrer in Freising u. Landshut. Sein Hauptwerk ist die 5-bänd. „Chronica Baioariorum“, die umfassendste, auf viele Quellen gestützte ma. Landesgesch. Bay.s (um 1485/95), in der auch zahlr. Österr.bezüge (für die Zeit der Babenberger) enthalten sind. A. schrieb auch ein „Chronicon Austriacum“. (*Richard Perger*)

Lit.: Max Spindler (Hg.), Hb. der bayer. Gesch. 2 (Mchn. 1969), 761f.; Karl Bosl (Hg.), Bosls bayer. Biogr. (Regensburg 1983), 27.

Artmann H(ans) C(arl), * 12. 6. 1921 Wien 14 (Breitensee), † 4. 12. 2000 Wien (11, Krematorium, Urnenhain 1-1-2-3; Widmung ehrenhalber auf Bestandsdauer), Schriftsteller, Übersetzer. Gehörte 1952–58 (freiwill. Ausscheiden) der „Wr. Gruppe“ an, die unter seinem Einfluss entstanden war. Ab 1953 entwickelte er eine rege Reisetätigkeit. Ab 1958, als er den Gedichtband „med ana schwoazzn dintn“ veröffentlichte, galt er als innovativer Dialektdichter. Er „verband in seinen Werken Trivialmythen, Schwank u. Posse mit Erzählformen (Montage, Reisebericht, Aufzählung)“ (Bruckmüller). 1973–78 war er 1. Präs. der Grazer Autorenversammlung. Seine zahlr. Werke (dar. „hosn rosn baa“, 1959; „Dracula, Dracula“, 1966; „How much schatzi?“, 1971; „Gedichte über die Liebe u. die Lasterhaftigkeit“, 1975; „Gedichte von der Wollust des Dichtens in Worte gefaßt“, 1989; „Wr. Vorstadtballade“, 1991) u. (von K. Reichert hgg.) Sammelausgaben („Grammatik der Rosen. Gesammelte Prosa“, 3 Bde., 1979; Das poet. Werk, 10 Bde., 1994; Gesammelte Prosa, 4 Bde., 1997) brachten ihm zwar internat. Anerkennung, sicherten ihm jedoch keine ausreichende Versorgung im Alter, sodass er auf die Unterstützung der öffentl. Hand angewiesen war. Großer österr. Staatspreis (1974), Preis der Stadt W. für Lit. (1977), EZWK (1991), Dr. h. c. Univ. Sbg. (1991), Ehrenring der Stadt W. (1996), Ehrenpreis des österr. Buchhandels (1997), Georg-Büchner-Preis (1997). → H.-C.-Artmann-Park (*in diesem Band*).

Lit.: Bruckmüller; G. Bisinger (Hg.), Über H. C. A. (1972); M. Bauer, Verz. der Schriften H. C. A.s von 1950 bis 1996 (1997); H. Schneider, Aufgelesen, Diss. Univ. W. (1986).

Ärzteheim (10, Dr.-Eberle-G. 3), erb. von der Organisation der Ärztinnen Österr.s als Seniorenheim (74 Appartements für 80 Personen) mit Pflegestation, seit 1973 in Betrieb; ärztl. Betreuung, Speisesaal, Festsaal (für Veranstaltungen) u. 2.000 m² großer Garten mit Ruheplätzen.

Aspanggründe (3), ben. nach dem ehem. → Aspangbahnhof (*Band 1*). Die Erstellung eines Masterplans für

die künft. Verbauung wurde Sir Norman Foster übertragen.

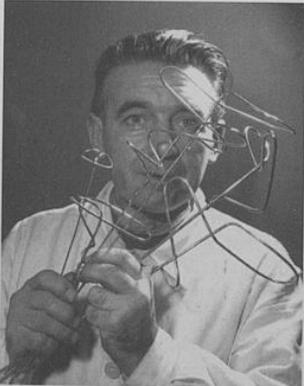
Ateliergasse (22, Kaisermühlen), ben. (21. 9. 1995 GRA); vorher ebenso nichtamtl.

Atelierhaus (6) → Hoftheater-Dekorationsdepot (Band 3 u. Nachtrag in diesem Band).

Attentat. 3.–6. 12. 1993 (1. Briefbombenserie): Unter den Opfern befanden sich Bgm. Helmut Zilk (schwere Verletzung an der li. Hand) u. die ORF-Moderatorin Silvana Meixner, Briefbomben an BM Johanna Dohnal, die Abg. zum NR Petrovic u. Stoitsits, den damal. Dir. der Caritas Helmut Schüller u. a. konnten abgefangen u. entschärft werden. In den Folgejahren explodierende Briefbomben (2. Serie: 4.–9. 10. 1994. 3. Serie: 16. 10. 1995) waren durchwegs an Personen außerhalb W.s adressiert. Eine am 9. 12. 1996 an die Stiefmutter von BM Caspar Einem, Lotte Ingrisch, adressierte Briefbombe verfehlte die Adressatin, konnte aber bei der Zustellung an anderer Stelle abgefangen u. entschärft werden.

Atzgersdorf. *Statt* Hz. Albrecht IV. *richtig* Hz. Albrecht V.

Auböck Carl, Designer, → (in diesem Band) Carl-Auböck-Promenade (22).



Designer Carl Auböck mit von ihm geschaffenen Gegenständen. Foto, um 1950.

Auböck Carl, * 6. 1. 1924 Wien, † 3. 2. 1993 Wien, Architekt. Stud. Arch. an der TU W. wurde wiss. Ass. am Inst. für Hochbau (Fak. für Bauingenieurwesen, Prof. Merinsky) u. absolvierte 1950–55 ein Postgraduate Stud. am Massachusetts Inst. of Technology, USA (Schwerpunkt Prefabrikation). Neben der Ausführung zahlr. Bauten im Rahmen seiner freiberufl. Arch.tätigkeit lehrte A. ab 1971 als o. Prof. an der Hsch. für angew. Kunst (Ltr. der Meisterklasse für Metallgestaltung, ab 1983 Ltr. der Meisterklasse für Produktentwicklung-Metall) u. übernahm versch. Ämter (bspw. Präs. des Österr. Inst.s für Formgebung, 1973–76 Präs. des ICSID [Internat. Council of Societies of Industrial Design], 1981 Präs. des Collège des Délégués der Union Internat. des Architectes, USA). Prof. (1969), Hon. Fellow des American Inst. of Architects (1971), Ehrenmitgl. des Instituto Técnico Político Nacional, Industriales, Mexiko (1975), Hon. Fellow des Kansas

City Art Inst., Mitgl. bzw. Ehrenmitgl. weiterer Vereinigungen; GrSEZ Republik Österr. (1990).

Lit.: *Unterlage der Hsch. für angew. Kunst*; Achleitner 3/1; 3/2.

Aubry Blanche, * 24. 2. 1921 Basel, CH, † 9. 3. 1986 Wien, Kammerschauspielerin. War zunächst (nach Ausbildung) beim Schweizer Trudi-Schoop-Ballett beschäftigt, ging dann jedoch nach W., wo sie zunächst im Volkstheater auftrat. Als sie 1959 ans Burgtheater engagiert wurde, errang sie bereits mit ihrem Debüt in Fritz Hochwälders „Donnerstag“ einen durchschlagenden Erfolg. Am Burgtheater glänzte sie gleichermaßen in klass. wie modernen Rollen, wofür Stücke von Molière, Schnitzler u. Ionesco, die in ihrem Repertoire bes. hervorstechen, den Beweis liefern. Sie war „eine der originellsten Wr. Schauspielerpersönlich-



Blanche Aubry.
Rollenbild aus dem Stück „Donnerstag“. Foto.

keiten“ (Bruckmüller). Josef-Kainz-Med. (1968; für die Darstellung der „Dulcinea“ im Musical „Der Mann von La Mancha“); Ehrenmitgl. des Burgtheaters. → Blanche-Aubry-Weg (in diesem Band).

Auer Alexander, * 27. 12. 1915 Wien, † 28. 10. 1994 Wien (Grinzinger Frdh.), Kulturdiplomant, G. (1952 Rom) Eva Weber. Stud. Jus an der Univ. W. u. besuchte die Konsularakad. in W., Paris u. Florenz. 1940/41 aus polit. Gründen in Haft, 1942–45 Kriegsdienst. A. war 1946–60 Generalsekr. des Österr. Coliege Alpbach (1960–64 dessen Präs. u. danach bis zu seinem Tod Vorstandsmitgl.), 1948–50 Generalsekr. der neugegr. Österr.-franz. Ges., 1954–67 Generalsekr. des Inst.s zur Förderung der Künste in W. sowie Gouverneur für Kultur in der Prinz-Bernhard-Stiftung (NL), 1964–75 Ltr. des Internat. Diplomatenseminars auf Schloss Kleßheim; Gründungsmitgl. des Theaters am Fleischmarkt. 1964 trat A. ins BM für Auswärt. Angelegenheiten ein (Ltr. der Bilateralen Kulturabt.; 1967–73 Kulturrat an der Österr. Botschaft Moskau, 1973–77 Ltr. des Österr. Kulturinst.s Warschau, 1977–81 Ltr. des Österr. Kulturinst.s Paris). 1982/83 war A. Generalsekr. des Auslandsösterreicherwerks in W. u. 1982–94 Präs. des Klubs Alpbach für Europ. Kultur.

Auerspergpalais. Ankaufsjahr des Areals durch Hipolyt Marchese → Malaspina *statt* 1790 *richtig* 1794.

Auer-Welsbach-Gasse (11). *Korrektur*: ben. (19. 3. 1930) nach Carl Frh.v. → Auer-Welsbach (*Band 1*), seit 1975 → Mazellegasse (*Band 4*).

Auferstehung-Christi-Kirche (22, Saikog. 8), moderner Sichtziegelkomplex (die Kirche über kreisrundem Grundriss, das anschl. Pfarrhaus mit rundem Innenhof), erb. 1970–72 nach Plänen von Karl Schwanzler u. 1972 gew. (1974 Expositur, 1979 Pfarre). Der Kirchenraum wird durch ein umlaufendes Fensterband unter der Decke belichtet; Orgel- u. Sängeremporen liegen einander gegenüber. Der Altartisch, der Tabernakel u. das Taufbecken sind auf 3 Stufenpodesten situiert. Die Orgel schuf 1989 Walcker-Mayer, den Wandteppich „Vision des Propheten Ezechiel“ Maximilian Florian (1954); modernes Bronzekruzifix. Hinter der Kirche Stahlplastik „Prismenfigur“ von Alois Heidel (1970).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 660.

Augarten (2) → Lauder Chabad Campus (*in diesem Band*).

Augustin, Lieber. Lit.: *statt* UH 18 (1947), 164ff. *richtig* 114ff.

Augustiner-Chorherren. *Korrektur*: Der Generalabt wird vom Generalkapitel aus den regierenden Präpsten der einzelnen Kanonien der österr. Kongregation gewählt; seine Amtsdauer beträgt 5 Jahre. 1954–87 war der Propst von Klosterneuburg, Gebhard Koberger, Generalabt, 1987 folgte ihm der Propst von St. Florian, Wilhelm Neuwirth. (*Hinweis Stefan W. Koller can. reg., Chorherr des Stifts Klosterneuburg*)

Augustinerkirche (1). *Druckfehler*: S. 196, 2. Sp., Z. 8: *statt* Elisabeth in Bayern *richtig* Elisabeth v. Bay. – S. 197, 2. Sp., Z. 9: *statt* 1722 *richtig* 1772.

Augustinerturm (1, Augustinerstr., Albertina). Im Zuge der Restaurierung u. Umgestaltung der → Albertina (*in diesem Band*) stieß man auf die Fundamente eines massiven Turms der babenberg. Ringmauer, die im ausgehenden 12. Jh. begonnen worden war. Sie besaß mit ihren 2 m starken u. 6 m hohen Mauern sowie 19 Türmen eine für das 13./14. Jh. beachtl. Verteidigungskraft, dürfte aber wohl erst um 1250 zur Gänze fertig gestellt worden sein. Der A. hat einen Grundriss von etwa 10 x 10 m u. besitzt fast 2 m starke, aus Bruchsteinen aufgezogene u. gut vermörtelte Mauern, die rd. 11 m in das anstehende Erdreich eingetieft waren. Der A. ist auf den Stadtansichten von Augustin Hirschvogel (1547) u. Sebald Lautensack (1558) deutl. zu sehen. Erstm. war es auch mögl., den vor der Befestigung angelegten Graben zu dokumentieren: Das Profil hat sich zu zwei Dritteln in der Breite (14 m) u. mit einer Tiefe von rd. 7 m erhalten u. vermittelt nun anschaul. die Anlage der Befestigung. Im Zuge des Baues der Renaissancebefestigung nach der 1. Türkenbelagerung dürfte die Mauer zw. Kärlntertor u. Burg gem. m. dem Turm um 1600 abgebrochen worden sein. Die Auffindung der Fundamente machte eine Umplanung des Studiensaals der Albertina erforderl.

Lit.: Elfriede Huber, Der „Augustiner-Turm“ – ein Vorbericht, in: WGBll. 54 (1999), 316ff.

August-Kronberger-Weg (10), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem Mühlenbesitzer u. Oberlaaer GR A. K. (1863–1935).

August-Motz-Rettungsstation (Rettungsstation Favoriten; 10, Grenzackerstr., Ecke Daumeg.), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach dem Chefarzt der Wr. Rettung, Obermedizinalrat Hofrat Dr. Franz August M. (* 27. 8. 1912, † 15. 11. 1984).

Auhofstraße (13). *Ergänzung*: *Gebäude*: Nr. 6a–6b (Hietzing Kai 7): → Steinitzhof (*Band 5*). – Nr. 152–156: → Käthe-Leichter-Hof (*Band 3*).

Auparkweg (22, Hirschstetten), ben. (1. 4. 1993 GRA) aufgrund der topograf. Situation.

Außenring Schnellstraße, Wiener (S 1; vormals B 301, „Wr. Südrand Str.“; die Umbenennung erfolgte auf der Grundlage der Novelle 2002 zum Bundesstraßenges. 1971, die am 1. 4. 2002 in Kraft trat). Durch die Ansiedlung der größten Gewerbe- u. Industrieagglomeration im Großraum W. u. die damit verbundene Überlastung des bestehenden Straßennetzes (A 2, A 4, B 15, B 16 u. a.) kam es zu einem derart. Anstieg der Verkehrsbelastung in den Städten u. Gmde.n südl. von W., das Gegenmaßnahmen getroffen werden mussten. Die Planungen für eine Verbindung zw. der A 2 (Südautobahn) u. der A 4 (Ostautobahn) wurden bereits im 4. Viertel des 20. Jh.s begonnen (zuerst als Verlängerung der A 21 [Wr. Außenring Autobahn], dann als B 301 [Wr. Südrand Str.]); mit Erl. v. 17. 4. 1990 ordnete der BM für wirtschaftl. Angelegenheiten (basierend auf der Bundesstraßengesetznovelle 1990) die Planung einer hochrang. Straßenverbindung zw. Vösendorf u. Schwechat an. 1991 entschied man sich (aus einem Bündel von 48 Trassenkombinationen) für die Variante „AY 10“ über Maria Lanzendorf u. Himberg, die z. Tl. über nÖ. Gebiet führt. Am 13. 12. 1993 fassten die Landeshauptleute von W., NÖ u. Bgld. in Verbindung mit der PGO (Planungsgemeinschaft Ost) den Beschluss, die PGO-Studie „Verkehrskonzept Südraum W.“, beinhaltend den Bau der B 301 sowie Umfahrungen nÖ. Ortschaften, auszuführen, u. am 15. 4. 1994 beschloss der Wr. GR das Generelle Maßnahmenprogramm, in dem das Wr. Verkehrskonzept verankert ist. Die *Trasse* quert das Ortsgebiet von Vösendorf (NÖ) in einem Tunnel, folgt anschl. der Landesgrenze zw. W. u. NÖ, quert sodann die Pottendorfer Linie der ÖBB u. das Areal des geplanten Güterterminals W.-Inzersdorf (TWIN) u. umfährt das Ortsgebiet von Rustenfeld-Leopoldsdorf nördl. in Tiefelage. Weiterhin der Landesgrenze folgend, wird das Umspannwerk W.-Südost umfahren, die Aspangbahn gequert u. der Ortsraum Schwechat-Rannersdorf (somit das Schwechattal) in einem Tunnel unterfahren, um östl. von Schwechat in die A 4 (Ostautobahn) zu münden. Diese Strecke, von der 25% auf Wr. u. 75% auf nÖ. Boden liegen, hat eine Länge von 16,2 km, die Bruttokosten wurden im Juli 2000 mit 5,2 Mia S ermit-

telt. Entsprechend dem UVP-G (Umweltverträglichkeitsprüfungsges.) 1993 (samt Novelle 1996) fand vom 13. bis 16. 12. 1999 im Austria Center Vienna (22) eine öffentl. Erörterung statt, bei der Anregungen aufgenommen wurden. Der 1. Spatenstich (Baubeginn) erfolgte am 25. 10. 2001, die Bauarbeiten am Knoten Vösendorf begannen 2002, die Baueinlgt. für den Tunnel Rannersdorf fiel in den Mai 2003. Im Sommer 2004 fiel die Entscheidung, dass die Donau u. die Lobau in Tunnels unterfahren werden sollen. Die Verkehrsfreigabe ist für E. 2006 vorgesehen.

Austerlitzgasse (22, Kagra), ben. (1. 4. 1993 GRA) nach Friedrich → Austerlitz (*Band 1*).

Austro-Egyptische Bank. *Statt* 1973 *richtig* 1873.

Autobahn. *Ergänzung:* Die A 22 (Donauferautobahn) führt (von Stockerau kommend) entlang des

Hubertusdamms zum Knoten Kaiserermühlen (Praterbrücke). *Korrekturen:* Die Angaben zur Nordautobahn (A 4) sind zu streichen, diese Bezeichnung trägt die Ostautobahn. Die A 3 liegt außerhalb W.s (Richtung Eisenstadt). → Außenring Schnellstraße, Wiener (*in diesem Band*).

Autobus. *Neue Fahrzeugtypen:* → Midibus (*Band 4*) → Niederflerautobus. *Nachtverkehr:* Nach längeren Überlegungen über die Betriebszeitenverlängerung insbes. von U-Bahn-Linien entschloss man sich, zur Verbesserung des nächtl. Angebots (Linien N 1–8) den A.-Nachtverkehr wesentl. zu erweitern; seit 26. 10. 1995 verkehren in halbstünd. Intervallen 22 Nachtlinien vom Zentrum in die Außenbez.e (die Liniensignale entsprechen jenen der Straßenbahnlinien, jedoch mit den vorgeetzten Buchstaben N [bspw. 66, N 66]).

B

Baaderwiesenweg (19), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach der Lage an der Baader Wiese (hist. Flurname).

Babion Anton, * 22. 4. 1896 Wien, † 9. 9. 1988 Schliersee, Bay. (Hausham; Frdh. Westenhofen, Abt. V/5/3), Maler, Grafiker, Illustrator, Sekr. des Albrecht-Dürer-Bunds (→ Dürer-Bund [*Band 1*]), 1. G. (31. 5. 1931) Auguste Kirchner, 2. G. (25. 7. 1952) Marie Pichler. So. eines Schauspielers u. Chormstr.s, der sich mit wenig Erfolg auch als Kaufmann versuchte, sodass die Familie in Armut lebte. B.s früh zutage tretende Begabung im Zeichnen verhalf ihm zu einem staatl. Freiplatz an der Akad. der bild. Künste (ab 1924 Besuch der Meisterschule für Malerei von Rudolf → [*Band 1*] Bacher [Stud.kollege von Eisenmenger u. Robert Fuchs]). Ab 1923 arbeitete er als Buchillustrator (Else → [*Band 4*] Reitermayer, Gedichte, 1923) u. Grafiker (für Klischieranst.en). B.s frühe Arbeiten lassen den Einfluss des Symbolismus, des phantast. Realismus Alfred → [*Band 3*] Kubins (kolorierte Zeichnung „Alptraum“, 1926), Restelemente eines von fernöstl. Dekor geprägten Jugendstils (Winternacht, 1928; Bildnis Dr. Anna Schmidt, 1929) sowie Annäherungen an das Kunstschaffen des → [*Band 3*] Hagenbunds erkennen. Ab 1936 (Übersiedlung nach Schliersee) wandte sich B. in steigendem Maß naturalist. Ausdrucksformen zu (die Genrebilder [bspw. Variationen zu Schönherrns „Glaube u. Heimat“; „Der Maibaum“; Wirtshausszenen aus Oberbay.] erinnern in ihrer sorgfält. Technik an Wilhelm Leibl [→ Wilhelm-Leibl-Gasse; *Band 5*]). Nach 1945 war B. auch in München u. Augsburg tätig,

wollte (oder konnte) sich aber dem Stilwandel nicht unterwerfen. Werke im HM (Selbstbildnis; Porträt des Tänzers F. Glass; Komponist Rudolf Kattmigg), überw. jedoch in Privatbesitz. Österr. Staatspreis (1926), Ehrenpreis der Stadt W. (1926). (*Roman Rocek*)

Lit.: ÖKL; Österr. Kunst 1930/6; Eckartbote 1964/3.

Bachmann Ingeborg. *Ergänzung:* Das Leben B.s war durch den oftmal. Ortswechsel geprägt. Schon in den 50er Jahren wählte sie Ital. zu ihrer Wahlheimat, scheiterte jedoch zunächst an den Kosten. Nachdem sie (abgesehen von W.) in München u. Berlin gelebt hatte, übersiedelte sie 1965 endgültig nach Rom. Sie starb in einem röm. Krkh. an schweren Verbrennungen, die sie sich bei einem Brand ihrer Wohnung (in der Via Giulia) zugezogen hatte.

Bacquehem Oliver Marquis de, Präs. des Verw.gerichtshof *statt* 1906–17 *richtig* 1908–17.

Badgasse (15). *Korrektur:* ben. *statt* 1894 *richtig* 1864/69.

Bahndammweg (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) aufgrund einer bisher inoffiz. (ortsübl.) Benennung.

Bahnhöfe. *Ergänzung:* Zu Beginn des 21. Jh.s starteten die ÖBB eine „Bahnhofs offensive“, bei der die 20 frequenzstärksten österr. B. (tägl. Reisendenfrequenz über 5.000 Personen) baul. erneuert werden sollen (Neubauten oder Modernisierungen); die Bundesregg. gab dem Programm im Mai 2001 ihre Zustimmung. In einer 1. Phase gingen bis 2003 elf Bhf.e in den Bun-

desländen (dar. Linz, Graz u. Klagenfurt, Wels, Wr. Neustadt u. Baden; Gesamtinvestitionsvolumen ca. 203 Mio €) in Bau. Die 2. Phase begann 2004 u. umfasst 9 Bhf.e, dar. 5 in W. (W.-Nord, W.-Hütteldorf, W.-Heiligenstadt, West- u. Südbhf.). Am weitesten ist (wegen des Baues der U 2-Verlängerungstrecke) der Bau des Bhf.s W.-Nord (2, Praterstern) gediehen (Bauzeit 2004-07, Investitionsvolumen ca. 37 Mio €, Reisendenfrequenz an Wochentagen rd. 35.000 Personen, erwartete Zahl der Umsteiger 2010 rd. 112.000 Fahrgäste); Pläne von Albert Wimmer – Kollitsch & Stanek ZT GmbH. Aus der Ausschreibung für den Westbhf. ging das Architektenteam Neumann & Steiner als Sieger hervor (Bauzeit noch offen, Reisendenfrequenz an Wochentagen rd. 44.000 Personen), der Neubau des Südbhfs. als Wr. Zentral- u. Durchgangsbhf. (Verbindung von der Westbahn zur Ostbahn durch einen unter dem Lainzer Tiergarten verlaufenden Tunnel, Situierung nahe dem Südtiroler Pl. u. der dort. Linie U 1) ist noch nicht ausgeschrieben (Bauzeit noch offen, Reisendenfrequenz an Wochentagen rd. 40.000 Personen). Für die Bhf.e W.-Hütteldorf u. W.-Heiligenstadt war 2004 nur die Planungsfinanzierung gesichert.

Lit.: architektur.aktuell, 5/2003 (Supplement „Bahnhofs-offensive“).

Balgavyweg (21), ben. (10. 3. 1993 GRA) nach Stephan B. (1892–1960), der in dieser Gegend unter sozialen Gesichtspunkten eine Siedlung gründete.

Ballsäle. *Statt* → Hofball *richtig* → Ball bei Hof, *statt* → Ball bei Hof *richtig* → Hofball.

Balzer Anton, * 30. 8. 1811 Herrnbaumgarten, NÖ, † 28. 11. 1891 Wien, Gastwirt, Kommunalpolitiker. B. kam 1831 über Brunn nach W., wo er u. a. in den vornehmen Gaststätten „Zum wilden → Mann“ (1, Kärntner Str. 17; *Band 4*) u. „Zum gold. Ochsen (später Hotel „Zur Stadt Frankfurt“; 1, Seilerg. 14) sowie im Café Daum (1, Kohlmarkt 6) arbeitete. 1840 erwarb er das Gasthaus „Zur Elster“ in der Alservorstadt, noch im selben Jahr an dessen Stelle das Gasthaus im Brunnbad (9, Lazarettg. 16; bis 1848), danach (1848) die Restauration im Südbhf. bzw. 1849 die Niederreiter-Lokalitäten in Favoriten. 1856 kaufte er von den Staatsbahnen ein ausgedehntes Areal u. err. darauf großart. Gasthaus- u. Saallocalitäten, die er bis 1870 führte. Ab 1873 war B. Präs. des 1. Vereins der Wr. Gastwirte („Harmonie“), 1874 wurde er Mitgl. des Bez.ausschusses der Wieden (zu der die vor der „Linie“ liegenden Teile des in Gründung befindl. 10. Bez.s gehörten), ab 1875 von Favoriten. 1875–81 gehörte er (als Mitgl. des Clubs der Vereinigten Linken) dem Wr. GR an. → Anton-Balzer-Weg (*in diesem Band*).

Bank Austria. Unmittelbar vor der Fusionierung (5. 10. 1991) der → Zentralsparkasse mit der Österr. → Länderbank (zunächst zur „Z-Länderbank“) besaß die „Z“ das größte Filialnetz in Österr. (120 Zweigstellen in W. u. 98 in den übr. Bundesländern), danach verfügte die Bank über 331 Filialen im Inland u. 24 Niederlassungen im Ausland (Bilanzsumme 1991 515 Mia S). 1994 erwarb die B. A. durch Ankauf von Anteilen

versch. Bundesländersparkassen die Mehrheit an der → GiroCredit (die 1992 aus der Fusion der → *[Band 2]* Girozentrale mit dem 1991 von der B. A. erworbenen Österr. → *[Band 1]* Credit-Institut [ÖCI] entstanden war), womit zunächst eine von der Ersten österr. Spar-Casse angestrebte Sparkassenlösung gescheitert war. Im Dez. 1996 beteiligte sich die B. A. an der (bereits 1991 gesetzl. fixierten) erneuerten Ausschreibung des Verkaufs der Bundesanteile an der → (*Band 1*) Creditanstalt-Bankverein (nachdem der Kauf durch ein unter der Ltg. der EA Generali u. der Ersten österr. Spar-Casse stehendes Konsortium nicht zustande gekommen war) u. erwarb diese als Höchstbieter mit Vertrag v. 12. 1. 1997 um 17,16 Mia S, löste damit allerdings innerhalb der Koalitionsregg. eine polit. Krise aus, die nur dadurch entschärft werden konnte, dass sich die B. A. verpflichtete, 5 J. lang keine vollständ. Fusion zu vollziehen. Am 19. 3. 1997 wurde die Mehrheit an der GiroCredit (56%) um 8,2 Mia S an die Erste österr. → Spar-Casse (*Band 5*) verkauft. Mit Beschluss v. 27. 9. 2000 (in Kraft getreten per 8. 12. 2000) erfolgte die Vereinigung mit der in München ansäss. „Bayer. Hypo-Vereinsbank (BHV)“ (Aktientausch). Der Firmenname B. A. blieb erhalten, außerdem wurde die allein. Zuständigkeit der B. A. für den Osten Europas vereinbart. Am 12. 7. 2002 erfolgte nach Ablauf der Verbotfrist von 5 Jahren die Realisierung der Fusion mit der CA unter dem nunmehr. Namen „Bank Austria – Creditanstalt“. 2003 trat Karl Samstag an die Stelle von Generaldir. Gerhard Randa, der als Vorstandsmitgl. in die HVB wechselte. 2003 ging die BA-CA wieder an die Wr. Börse u. konnte den Ausgabekurs der Aktie nach einiger Zeit festigen. Eine Straffung der Organisation wurde 2004 durch Ausgliederungen u. eine verstärkte Beratungstätigkeit in den 2004 bestehenden Filialen in die Wege geleitet. – *Generaldirektoren:* Josef → (*Band 4*) Neubauer (1955–69), Karl → Mantler (1969–77), Karl → Vak (*in diesem Band*; 1977–90), Alfons René Haiden (1990–95; bis 1991 → Zentralsparkasse *[Band 5]*), Gerhard Randa (1995–2003), Karl Samstag (2003–04), Erich Hampel (ab 2004). – Neue Zentrale (nach 1, Wipplingerstr. 4 ab 1907 bzw. 3, Vordere Zollamtsstr. 13 ab 1965; → Zentralsparkasse, Gebäude *[Band 5]*): 2, Lassallestr. 5 (Zentrum Praterstern), erb. nach Plänen von Wilhelm Holzbauer, eröffnet am 20. 4. 1994.

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1992), 292ff.; Zentrum Praterstern (FS zur Eröffnung; o.J. [1994]); Bank Info Bank Austria 4/1994 (*Lassallestr.*); Geschäftsberichte. *Tageszeitungen u. Wochenmagazine (Topograph. Sammlung WS/LA)*.

Banknoten (Ausschmückung mit W.-Bezug); geordnet nach dem Wert, Erstausgabedatum in Klammer). *Ergänzung:* 500-S-Banknote (Rosa → Mayreder *[Band 4]*; 20. 10. 1997); 1000-S-Banknote (Karl → Landsteiner *[Band 3]*; 20. 10. 1997). – Die €-Banknoten (zu 5, 10, 20, 50, 100, 200 u. 500 €) sind (im Gegensatz zu den Münzen; → Euro *in diesem Band*) für alle Mitgl.staaten sowohl auf der Avers- wie auf der

Reversseite einheitl. gestaltet. Aus einer Ausschreibung war Robert Kalina, Designer bei der Oesterr. Nationalbank in Wien, mit seinen Entwürfen als Sieger hervorgegangen, weil diese (abgesehen von der ästhet. Gestaltung u. techn. Ausführung) von der Idee her der erwünschten Manifestierung des Europa-Gedankens (Baustile, Brücken) am besten entsprachen.

Barankapark – Hellerwiese (10), öffentl. Parkanlage am Belgradpl., ben. (1. 4. 2003 GRA) nach „Baranka“ (geb. Maria Huber, Naturheilerin aus dem Clan der Levara) u. den Brüdern Gustav u. Wilhelm Heller, die hier 1890 eine Schokolade- u. Zuckerwarenfabrik gegr. hatten.

Barbenweg (22, Stadlau), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach einer hist. Flurbezeichnung.

Barmherzige Brüder, Ordenskrankenhaus (urspr. [1883–84] 2, Große Mohreng. 9, Erweiterungsbau [1903–05] Nr. 11–13). *Ergänzungen*: Die Anfänge des Spitals stehen mit der heut. Apotheke in engem Zusammenhang. Diese war, da sie bis gegen E. des 18. Jhs kein Öffentlichkeitsrecht hatte, zum Klosterhof hin orientiert; die heut. Räumlichkeiten der Apotheke hingegen dienten bis 1779 als Krankensaal (weshalb auch auf dem Stich von Schütz-Ziegler-Janscha an dieser Front kein Eingang zu erkennen ist). – 1989 wurde anlässlich der 375-Jahr-Feier der Ordensansiedlung aus Mitteln des Stadterhaltungsfonds u. des Bundesdenkmalamts sowie einer Spende der Raiffeisenbank W. der am 11. 4. 1945 zerst. Barockhelm des Turms der Ordenskirche, der 1948 durch ein Notdach ersetzt worden war, wiederhergestellt. – Nach dem Abbruch des Wohnhauses 2, Schmelzlg. 4–6, (1994/95) wurde ein Zubau zur Vergrößerung des Spitals in Angriff genommen. Parallel dazu wurde 1994 bei gleichzeitig. Umbau eines leer stehenden Geschäftslokals im Klostergebäude 2, Taborstr. 16, eine Zufahrt für Rettungsfahrzeuge geschaffen. Der Erweiterungsbau (Eingang Ecke Große Mohreng. 15, Schmelzlg. 4–6) wurde 1997 nach Plänen von Keindl & Smutny erb. u. am 30. 10. 1997 nach Segnung durch Kard. Franz König eröffnet (8 Bettenabten mit 416 Betten, Herzstation, Ambulanzen). – Gleichzeitig wurde schräg gegenüber dem neuen Krkh.eingang das (bis dahin in der Höhe der Fassade angebracht gewesene) Denkmal des Ordensgründers Johannes v. → Gott (*in diesem Band*) aufgestellt; der Platz bei der Kreuzung der Schmelzlg. mit der Großen Mohreng., wo das Denkmal Aufstellung fand, trägt seither seinen Namen (→ Johannes-von-Gott-Platz *in diesem Band*). Am 4. 10. 1999 wurde das Erste Wr. Ambulatorium für gehörlose Menschen eröffnet. Anfang 2004 wurde der durch seinen Barockgiebel gekennzeichnete Gebäudetrakt an der Taborstr. nach Absiedlung eines weiteren Geschäftslokals zu einem klostereigenen Seminar- u. Veranstaltungsraum umgestaltet. Am 6. 3. 2004 wurde der Abschluss der 10-jähr. Neubau- u. Renovierungsarbeiten am Gesamtkomplex mit einem Festakt feierl. begangen; der letzte Bauabschnitt umfasste das Verw.gebäude samt Pflegeschule u. Schule für allg. Gesundheits- u. Krankenpflege.

Baron-Karl-Gasse (10, Bereich Wohnhausanlage Otto-Probst-Str. 3/1–61), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach einem Favoritner Original, K. B. (* 24. 1. 1882, † 13. 10. 1948 [Verkehrsunfall; Zentralfrdh., seit 1995 Evang. Matzleinsdorfer Frdh., Gr. 15/238]), dem „Begr. der Wr. Sandlerkultur in ihrem besten Sinn“, ben., der von den Bez.bewohnern liebevoll „Baron Karl“ gen. wurde u. eine Art von „Bezirksdiogenes“ darstellte.

Lit.: Heinz Schrödl, in: Favoritner Mus. Bil. Nr. 12, 5ff.; Peter Henisch, Vom B. K. (1972; *Erzählung*).

Bartholomäuskapelle (1, Stephansdom), re. vom Riesentor an der südwestl. Ecke des Doms in Stockwerkshöhe (über der ebenerd. Eligiuskapelle) bestehende gewölbte got. Kapelle, die im Okt. 2003 nach erfolgter Restaurierung für die Benützung freigegeben wurde u. für kleinere Veranstaltungen herangezogen wird.

Bartolomey Franz, * 1. 3. 1865 Prag (Bez. Smíchov), † 22. 11. 1920 Wien 18, Eckperg. 26 (Pötzleinsdorfer Frdh.), Klarinetist, G. (1897) Maria Cuda. Stud. am Konservatorium in Prag Violine, Klavier u. Klarinette, wurde am 1. 10. 1892 als 1. Klarinetist Mitgl. des Hofopernorchesters (unter Hans → Richter [*Band 4*]; bis 1. 10. 1914) u. am 8. 4. 1896 Mitgl. der k.u.k. Hofmusikkapelle (Ernennung zum k.k. Hofmusiker am 1. 10. 1902). Er lehrte ab 15. 9. 1898 an der Akad. für Musik, gehörte 1892–1914 den Wr. Philharmonikern an (Prof. 1908) u. war der Begr. der Wr. Klarinetten-schule; zu seinen Schülern gehörten neben Franz → Salmhofer (*Band 5*) Viktor Polatschek (aktiv 1913–32) u. Leopold Wlach (aktiv 1928–56), die die Klarinetten-schule erfolgr. fortsetzten; Polatschek folgten Rudolf Jettel (aktiv 1935–68) bzw. in weiterer Folge Alois Schmidl u. Ernst Ottensamer, Wlach folgte Alfred Prinz (aktiv 1945–53). B. spielte auch Kammermusik mit dem Rosé-, Hellmesberger-, Fitzner- u. Prill-Quartett (Prill war Konzertmeister der Philharmoniker), musizierte mit dem „Böhm. Streichquartett“ (Hoffmann, Suk, Nedbal, Wihar) u. in der Kapelle von Johann Strauß Sohn; zu seinen Kammermusikpartnern gehörten u. a. die Pianisten Alfred → Grünfeld (*Band 2*), Emil → Sauer (*Band 5*) u. Alexander v. → Zemlinsky (*Band 5*) sowie die Cellisten Friedrich Buxbaum, Paul Grümmer, Ferdinand Hellmesberger u. Franz Schmidt; von B. hgg. Orchesterstud. für Klarinette u. Bassklarinette sind bis heute in Gebrauch. Mitwirkung an den Bayreuther Festspielen. Jubiläums-Erinnerungs-Med. (1898), Silb. Jubiläums-Hofmed. (1898), Gold. Jubiläums-Hofkreuz (1908). – Auch B.s So. Franz B. (Violinist; * 1. 4. 1911 Wien, † 3. 5. 1988 Linz; G. [1941] Rosemarie Hilger; SEZ [1986]), war Mitgl. der Wr. Philharmoniker (1938–65; 2. Geiger; Vorstands-Stv. 1960–64) u. des Boskovsky-Quartetts (1937–42) sowie Dir. der Wr. Symphoniker (1966–70); seine Enkel Ernst B. (* 8. 6. 1943; Violinist; Mitgl. 1964–92) u. Franz B. (* 23. 12. 1946; Solocellist seit 1973) sind ebenfalls Mitgl. der Wr. Philharmoniker.

Lit.: *Von Franz Bartolomey zur Verfügung gestellte Privatunterlagen.*

Bartolotti-Partenstein-Palais

Bartolotti-Partenstein-Palais. *Statt* 1749 richtig 1735 (Familie Pilgram).

Barwig Franz d. J. *Ergänzung:* Reliefplastik „Waffenschmied“ (Lortzing) u. Porträtbüste Josef Strackers im Haus 4, Wiedner Hauptstr. 50.

Bassermann Albert. *Ergänzung:* G. Else Schiff (* 14. 1. 1878 Leipzig, † 30. 5. 1961 Baden-Baden). (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Batthyány Franziska Gfin., geb. Széchényi, * 1802 Wien, † 10. 10. 1861 Pinkafeld, Bgl., Mäzenin. Sie bildete den geist. Mittelpunkt des Romantiker-Kreises um Carl Maria → Hofbauer (*Band 3*) in Pinkafeld, dem auch Zacharias Werner angehörte. 1851 gründete sie in Pinkafeld ein Nonnenkloster mit Schule, Waisenhaus u. Spital.

Bauchinger Matthäus, * 3. 9. 1851 Frankenburg, OÖ, † 9. 4. 1945 Pöchlarn, NÖ, Geistlicher (Pfarrer in Pöchlarn, Prälät), chrsoz. Politiker (1907–18 Abg. zum Reichsrat). Erwarb sich Verdienste um die Landwirtschaft NÖs. B. gründete 1898 die Landwirtschaftl. Genossenschafts-Zentralkasse, aus der die Raiffeisen Landesbank NÖ-W. hervorging, u. 1927 die Girozentrale der österr. Genossenschaften* (heute Raiffeisen Zentralbank Österr. AG). 1920–31 war B. Generalanwalt des Österr. Raiffeisenverbands.

Lit.: ÖBL; Bruckmüller; E. Rabl, M. B., phil. Diss. Univ. W. (1974).

Baudisch-Wittke Gudrun. *Ergänzung:* Neben den zahlr. außerhalb W.s ausgeführten Arbeiten schuf sie 1967–77 auch Bauskulpturen für das Krematorium in W.-Simmering.

Lit.: O. Wutzel, G. B., Keramik (1980; *mit Werkverz.*); Bruckmüller.

Bauer Otto. *Ergänzung zur Lit.:* Verena Moritz, Hannes Leidinger, O. B. 1914–1919. Kriegsgefangenschaft u. Heimkehr als Problem einer Biographie, in: WGBll. 54 (1999), 1ff.

Bauernfeind, Zum. Z. 10: *statt* 1789 richtig 1781.

Baumgartenbrücke (13; 14). *Ergänzung:* Die den Wienfluss überspannende Brücke wurde 1878 aus Holz u. 1898 aus Eisen erb.

Baumgartner Bad. *Ergänzung:* Das Bad wurde 1997 geschlossen, das Areal durch ein Kaufhaus verbaut. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Baumgartner Höhe. *Sub 2*) Der vorhandene Text ist durch folgenden zu ersetzen: Offiz. Bezeichnung für die Lungenheilstätte; im Volksmund wird das Gesamtareal (mit der Psychiatr. Klinik) allerdings oft verkürzt „Steinhof“ gen.

Bauqué Armand Louis → Jacquingasse (Nr. 39; *in diesem Band*).

Bauzentrum, Österreichisches. *Statt* 9, Fürsteng. 2 richtig Fürsteng. 1–3 (→ Liechtensteinsches Sommerpalais [*Band 4; Ergänzung in diesem Band*]).

Bayer Konrad, * 17. 12. 1932 Wien, † (Selbstmord) 10. 10. 1964 Wien, Schriftsteller der Avantgarde. Während seiner Tätigkeit als Bankang. (bis 1957) schloss er sich 1951 dem „Art-Club“ an, aus dem später die „Wr. Gruppe“ hervorging. Seine Versuche, auf versch. Wegen (durch Montagetechniken oder Wortspiele) das der Sprache innewohnende Täuschungsmoment zu zertrümmern, stießen teils auf Unverständnis, teils auf offene Ablehnung. Erst rückblickend erkennt man in ihm einen Wegbereiter der Avantgarde nach dem 2. Weltkrieg.

Lit.: Bruckmüller (*mit Werkverz.*).

Bebelplatz (16). *Konkretisierung (Hinweis Alfred Huemer):* Der Platz wurde am 10. 5. 1881 durch den StR zu Ehren der G. (10. 5. 1881) des Kronprinzen Rudolf, Prinzessin Stephanie von Belg. (* 21. 5. 1864 Schloss Laeken b. Brüssel, † 23. 8. 1945 Benediktinerstift Pannonhalma b. Győr, Ung., begr. in der dort. Unterkirche), ben. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte 1919 die Umbenennung in Bebelpl. (August Bebel, dt. Politiker, Vors. der unter seiner maßgeb. Beteiligung begr. dt. Sozdem. Arbeiterpartei, * 22. 2. 1840 Köln-Deutz, † 13. 8. 1913 Passugg, CH) u. am 27. 12. 1934 (Bgm.-Entschl.) in → Kernstockplatz (*Band 3*). Nach polit. Diskussionen um die Grundeinstellung Kernstocks zu Fragen von Deutschtum u. Demokratie wurde der Pl. am 8. 10. 1992 in Anlehnung an die auf dem Pl. stehende Kirche „Zur hl. Familie“ in Familienpl. umben.

Beck Johann Nepomuk, * 5. 5. 1827 Pest (Budapest), † 9. 4. 1904 Pressburg (Bratislava), Opernsänger. Nach Stud. in Pest u. W. debütierte er am Kärntnertheater zunächst als Chorist (Sprecher in „Die Zauberflöte“) u. 1853 in Rossini „Wilhelm Tell“ als Solist. Bereits am 12. 6. 1853 wurde er Mitgl. des Theaters (ab 1869 der Hofoper) u. blieb es bis 31. 5. 1885; zu seinen Hauptrollen in dieser Zeit gehörten Don Pizarro, Don Giovanni, Rigoletto u. Wilhelm Tell. In der Eröffnungsvorstellung der Hofoper sang er am 25. 5. 1869 den Don Giovanni. Ehrenmitgl. der Hofoper (1881).

Lit.: Kat. Oper, 49.

Beck Karl Isidor. *Ergänzung:* → Karl-Beck-Gasse (*in diesem Band*).

Beckgasse (13). *Ergänzung:* Nr. 30: → Villa Langer. Nr. 32: → Haus Ungar. Nr. 39: → Villa Römmlinger (*alle in diesem Band*).

Beck-Rzikowsky Friedrich. *Korrektur:* *Statt* Generalfeldmarschall richtig Generaloberst. – *Ergänzungen:* Am Wohn- u. Sterbehaus 1, Mülkerbastei 5, ist eine GT angebracht. – Zentralfrdh., Gr. 47a-1-6. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Bednarik Karl, * 18. 7. 1915 Wien, † 14. 1. 2001 Wien, Maler, Schriftsteller, G. Margarethe Maisel. Übt nach seiner Ausbildung als Buchdrucker versch. Berufe aus, bis er sich 1956 der Schriftstellerei zuwandte, wobei er bes. in den 50er u. 60er Jahren sehr produktiv war (Zwischenfall in W., 1951; Der Tugendfall, 1953; Der junge Arbeiter von heute, 1953; Omega Fleischwolf, 1954; Die Programmierer – ein neuer Typ.

1965; Die unheiml. Jugend, 1969). Gestaltete für den ORF Kultursendungen, war 1975–80 Ltr. der Galerie „Alte Schmiede“ u. gehörte zu den Gründern des „Neuen Hagenbunds“. GVZ (1980).

Lit.: Bruckmüller; Who is Who (1999), I, 119.

Beeth Lola. *Korrektur*: † 18. 3. 1940. *Das urspr. publ. Todesdatum entstammte Unterlagen der Staatsoper. (Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen)*

Beethoven Ludwig van. Der Satz „1786 dirigierte B. Konzerte im Augarten“ ist zu streichen.

Beethovenedenkmal (19, Pfarrpl. 3, Pfarrhof). Am 3. 7. 2004 wurde das 1967 vom franz. Bildhauer Christian Robert Welter geschaffene überlebensgroße Standbild B.s, das im B.jahr (1970) in den Besitz der Wr. → Beethoven-Gesellschaft (*nachfolgendes Stichwort*) gekommen u. im Foyer des Musikvereinsgebäudes präsentiert worden war, nächst der Gründungsstätte der B.-Ges. (Konstituierung am 27. 3. 1954 im Heiligenstädter Pfarrsaal, heute „Beethoven-Saal“) aufgestellt.

Beethoven-Gesellschaft, Wiener (19, Probusg. 6), begr. am 27. 3. 1954 über Anregung des Pfarrherrn von Heiligenstadt Klemens Kramert (konstituierende Generalversammlung im Pfarrsaal Heiligenstadt [19, Pfarrpl. 3] unter dem Vors. des Klosterneuburger Generalabts u. 1. Präsen Gerhard F. Koberger). Die B.-G. wurde in Beethovens Wohnhaus (1817) 19, Pfarrpl. 2, untergebracht. Als 2. Prä. folgte Rudolf → Gamsjäger, 1958 wurde der „Ehrenring der Wr. B.-G.“ gestiftet (1977 Verleihung an Jörg Demus [* 2. 12. 1928 St. Pölten], So. des Kunsthistorikers Otto → Demus [1902–90]). An Gamsjägers Stelle trat 1970–79 der bisher. Geschäftsführer Kramert, unter dem zahlr. Konzerte veranstaltet oder mitveranstaltet wurden. 1970 wurde der Sitz der B.-G. vom Heiligenstädter Pfarrpl. in das Haus Probusg. 6 verlegt, in dem sich auch eine vom Wien Mus. betreute → Beethoven-Gedenkstätte (*Band 1*) befindet (für die die B.-G. eine Ausst. über die Landaufenthalte Beethovens in Heiligenstadt, Nußdorf, Ober- u. Unterdöbling konzipiert hat (bis 2004 über 216.000 Besucher). Die B.-G. verwaltet auch eine kleine Gedenkstätte in 6, Laimgrubeng. 22, wo Beethoven 1822/23 Franz Grillparzer u. den jungen Franz Liszt empfangen hat. Seit 1970 erscheint vierteljährl. ein Mitteilungsbl.; der im Jubiläumsjahr 2004 erscheinende 35. Jg. befasst sich mit den Vorgängerinstitutionen der B.-G. Nach Kramerts Tod (1979) übernahm Stadtbibliotheksdirekt. Albert → (*Band 4*) Mitringer (der lange Zeit Vors. des Dion.rats der Wr. Symphoniker gewesen ist) die Ltg.; unter ihm wandte sich die B.-G. der wiss. Beethoven-Dokumentation zu (u. a. erschien der 1. Bd. der „Musikwiss. Schriften der Wr. B.-G.“ zum Thema „Ludwig van Beethoven – Die Musikautographie in öffentl. Wr. Sammlungen“). Als Mitringer 1994 verstarb, übernahm nach einem 4-jähr. Interregnum 1998 der Pianist Alexander Jenner, der 1973–97 Prof. an der Wr. Musikhsch. gewesen war, die Präsidentschaft der B.-G., wobei er sich v. a. der Nachwuchsförderung

zuwandte. Im Rahmen eines period. in W. veranstalteten Beethoven-Wettbewerbs wird ein mit dem Namen Klemens Kramerts verbundener Preis vergeben (1981 Wolfgang Riedel, 1985 Stefan Vladar, 1989 Thomas Hlawatsch, 1993 u. 1997 Christoph Berner, 2001 Christopher Hinterhuber). Die B.-G. vergibt darüber hinaus seit 2001 das „Marianne-Nadler-Stipendium“. → Beethovenedenkmal (19; *vorangehendes Stichwort*)

Lit.: WBG (Mitteilungsbl. der Wr. Beethoven-Ges.), Jg. XXV (2004), 1ff.

Befreiungsendkmal (3). *Statt 1945–56 richtig 1946–56 → Stalinplatz (Band 5).*

Behaim Jörg, Lebensdaten unbek., Orgelbauer. Baute (als erster namentl. bekannter Orgelbauer in Österr.) zw. 1391 u. 1412 zu der im Stephansdom seit 1334 nachzuweisenden Orgel eine zweite hinzu, die er 1430 verbesserte.

Lit.: Bruckmüller.

Behörde. *Korrekturen*: ... oder die Kirche ist zu streichen, da diese keine Berechtigung besitzt, Ges.e zu erlassen bzw. über deren Befolgung zu wachen. – *Statt* (Amt der Landesregg., Magistrat) *richtig* (Landesregg., Stadtsenat, auch Landes- bzw. Stadtschulrat). (*Hinweis Wolfgang J. Kraus*)

Béla IV., * Nov. 1206, † 3. 5. 1270 bei Buda (Ung.), Kg. von Ungarn (1235–70). Flüchtete 1241, als Ung. durch die Mongolen unter Batu Khan erobert wurde, nach Österr. Hz. Friedrich II. versprach ihm Hilfe, wofür ihm B. die Grenzkomitate Ödenburg (Sopron), Wieselburg (Moson) u. Raab (Győr) abtrat. Nach dem Abzug der Mongolen forderte er diese zurück; im darauf folgenden Krieg fiel Friedrich am 15. 6. 1246 in der Schlacht an der Leitha u. hinterließ seine Länder herrenlos. B. beanspruchte Österr. (mit W.) u. die Stmk. u. unternahm 1253 einen Angriff gegen Österr. u. Mähr. Im Frieden von Buda (3. 4. 1254) wurde ihm die Stmk. (ohne Traungau u. Wr. Neustadt) zugesprochen, er musste sie aber (nach der verlorenen Schlacht bei Groissenbrunn) im Frieden von W. (31. 3. 1261) an Kg. Ottokar II. von Böhmen abtreten.

Bellesini. *Statt* Wilhelm Hafner *richtig* Philipp Hafner.

Belvedere, Oberes. Das „Staatsvertragsbild“ schuf der Maler Robert Fuchs (* 1. 4. 1896, † 10. 2. 1981).

Bensew Jehuda Löw. Die Jahreszahl 1828 ist *ersatzlos zu streichen* (Beginn der Wanderschaft nicht belegbar).

Ben Tiber (*Band 1*) → Tiber Ben (*Neufassung in Band 5*).

Benatzky Ralph. *Ergänzung*: Am Theater an der W. wurde am 6. 10. 1997 eine GT enth.

Benya Anton, * 8. 12. 1912 Wien, † 5. 12. 2001 Wien (Zentralfrhd., Ehrengrab Gr. 32C, Nr. 58A), sozdem. Gewerkschafter u. Politiker, G. Hilde. Schloss sich nach der Absolvierung der Bürgerschule u. der Berufsschule für Elektromechaniker (1927–30) u. dem Beginn

Berchtesgadner Hof

einer Tätigkeit in diesem Beruf frühzeitig der Gewerkschaftsbewegung an. Im „Ständestaat“ wurde er wegen illegaler gewerkschaftl. Tätigkeit 1934–37 inhaftiert. Nach dem 2. Weltkrieg wurde B. 1945 Vorstandsmitgl. der Gewerkschaft der Metall- u. Bergarbeiter sowie Betriebsratsobmann, ab 1948 übernahm er die Funktion eines hauptamtl. Sekr.s im ÖGB, 1956 wurde er in den NR gewählt. 1959 wurde er Vizepräs. des ÖGB, 1962 (bis 1977) Vors. der Gewerkschaft der Metall- u. Bergarbeiter, 1963 schließl. Präs. des ÖGB u. 1971 Erster NR-Präs. In der Ära Kreisky (1970–83) gehörte er zu den einflussreichsten Politikern Österr.s; gem. m. dem Präs. en der Bundeswirtschaftskammer, Rudolf → Sallinger (*Band 5*), schuf er die Grundlagen der Sozialpartnerschaft, die Österr. Jahrzehnte des sozialen Friedens garantierte. Stets ein Mann des Volkes, erfreute er sich großer Popularität, fand aber auch eine gute Gesprächsbasis mit Vertretern der Industrie; sein kompromissloses Eintreten für die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf stellt eine schwer definierbare Facette in seinem Leben dar. 1986 schied er aus dem NR aus, 1987 regelte er die Nachfolge im ÖGB u. sicherte die Wahl seines Wunschkandidaten Fritz Verzetnitsch als Präs. des ÖGB (der inzw. vier Mal [1991, 1995, 1999 u. 2003] wieder gewählt wurde). 1992 erschien seine Autobiogr. „Mein Weg – Lebenserinnerungen“. Ehrenbürger der Stadt W. (29. 6. 1977), GrGEZ am Bande Republik Österr., EZ für die Befreiung Österr.s u. zahlr. weitere in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995); Johannes Kunz (Hg.), A. B. Ansichten eines NR- u. Gewerkschaftspräs.en (1992).

Berchtesgadner Hof. *Neufassung* des Textes (auf der Grundlage neuester Forschungsergebnisse): Im Schottenurbar von 1376 findet sich erstm. eine Erwähnung des Hofes, der am Ende des Dorfs St. Ulrich lag u. dem Propst von Berchtesgaden gehörte. Da das Stift Berchtesgaden aber in diesem Gebiet niemals Besitz hatte, handelt es sich wahrscheinl. um einen Besitz des Chorcherrn Heinrich von W., der 1333 Propst von Berchtesgaden wurde u. 1351 starb. Wie auch in anderen Fällen übertrug man den Namen des ersten Besitzers auf den Hof. Der B. H. lag auf dem (späteren) Glacis, etwa zw. dem heut. Trautsonpalais in der Neustiftg. u. dem Ring. Nach 1421 wird das Besitztum auch Dachsberghof gen. Hz. Albrecht V. erwarb den Hof u. vermachte ihn als Leibgeding der Williburg von Dachsberg, die ihn bis zu ihrem Tod (1434) innehatte. Während der 1. Türkenbelagerung wurde der Hof zweifellos zerst. u. durfte danach aus Sicherheitsgründen nicht wieder aufgebaut werden. Dadurch entging den Schotten dieser Besitz, der in den Grundbüchern bis 1732 ledigl. als Erinnerung unter dem gleichen Grundzins weitergeführt wurde. (*Elfriede Faber*)

Lit.: Elfriede Faber, Neues aus dem mittelalterl. St. Ulrich, in: Jb. 52 (1996/97), 89ff.

Berczeller Richard, * 4. 2. 1902 Ödenburg, Ung. (Sopron, Ung.), † 3. 1. 1994 New York, USA, Arzt,

Schriftsteller. Stud. 1920–26 Med. an der Univ. W., begann sich aber frühzeitig polit. zu engagieren. Nach den Februareignissen 1934 wurde er wegen seiner Zugehörigkeit zum illegalen Republikan. Schutzbund mehrmals verhaftet, 1938 flüchtete er vor der natsch. Verfolgung, konnte aber erst 1941 in die USA gelangen. Seine literar. Arbeiten erschienen überw. im „New Yorker“. Zu seinen Werken gehören „Die 7 Leben des Dr. B.“ (dt. 1965) u. „Mit Österr. verbunden. Bgld.-Schicksale 1918–45“ (1975, gem. m. Norbert Leser), GEZ (1992).

Lit.: Bruckmüller; A. Wimmer, Die Heimat wurde ihnen fremd, die Fremde nicht zur Heimat (1993); T. Horvath (Hg.), R. B. (1996).

Bergengasse. *Statt* vorher Sackg. zu ergänzen: bzw. → Marinonigasse (*Band 4*).

Berger Ferdinand, * 27. 11. 1917 Graz, † 25. 4. 2004 Wien, Widerstandskämpfer, Polizeirat. Schon während seiner Automechanikerlehre schloss er sich der SAJ u. einer sozdem. Wehrsportgruppe als Mitgl. an u. nahm am 12. 2. 1934 an den Kämpfen in Gösting b. Graz teil. Danach schloss er sich dem Kommunist. Jugendverband an, wurde wegen illegaler polit. Tätigkeit zu einer Haftstrafe verurteilt u. nahm 1937/38 am Span. Bürgerkrieg teil. Von Febr. 1939 bis Apr. 1940 befand er sich in franz. Internierungslagern, dann wurde er von der Gestapo nach W. überstellt. Von Sept. 1940 bis Mai 1945 war er in Gestapohaft (Graz) sowie in den KZ Dachau u. Flossenbürg. Nach Österr. zurückgekehrt, trat er in den Polizeidienst, stud. nebenberufl. Jus, wurde als Dr. jur. in den Höheren Polizeidienst übernommen u. schließl. Polizeirat (Ruhestand 1975). Im Ruhestand betätigte er sich ehrenamtl. für das DÖW (bes. Rechtsextremismus-Sammlung) u. wurde Landesobmann des KZ-Verbands W. GVZ (1988), GVZ Republik Österr. (1997).

Lit.: Unterlage des DÖW.

Berger Theodor, * 18. 5. 1905 Traismauer, NÖ, † 21. 8. 1992 Wien, Komponist. Absolvierete die Lehrerbildungsanst. in St. Pölten u. fand 1922 erstm. Zugang zur Musik: der Besuch eines Konzerts der Wr. Symphoniker weckte in ihm den Wunsch, Musik zu stud. Da er aus ärm. Verhältnissen stammte, bedurfte es der finanziellen Unterstützung durch Freunde, damit er an der Wr. Musikakad. (bei Franz Schmidt, Kapellmeister u. Komponistenklasse) stud. konnte (1926–32). Anschl. ging er nach Berlin, wo einige seiner Kompositionen aufgeführt wurden (bspw. sein „Rondino giocoso“ 1939 unter der Stabführung von Wilhelm Furtwängler); auch andere seiner Orchesterwerke (v. a. seine „Legende vom Prinzen Eugen“, sein „Rondo ostinato“ u. die „Homerische Symphonie“ [1946–48]) hatten großen Erfolg. 1957 komponierte er für die Sbg. er Festspiele (Herbert v. Karajan) die „Sinfonia parabolica“. Ab den 60er Jahren des 20. Jh.s wurden seine Werke seltener aufgeführt. Preis der Stadt W. für Musik (1949), Gr. Österr. Staatspreis (1959).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; G. Brosche (Red.), Musikal. Dokumentation T. B. (Ausst.-Kat. ÖNB, 1998).

Bergner Elisabeth. *Korr. u. Ergänzungen*: G. (1933) Paul Czinner (*nicht Czeimer*; * 30. 5. 1890 Wien, † 22. 6. 1972 London), Filmregisseur. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Lit.: Bruckmüller; K. Völker, E. B. Das Leben einer Schauspielerin (1990); Unsere schwarze Rose: E. B., Ausst.-Kat. Hist. Mus. der Stadt W. (1993).

Bergsteiggasse (18, Salmannsdorf), so ben. 1854–78, ab 1878 Sulzweg, seit 1894 Teil der → Keylwerthgasse. (*Hinweis Kurt Apfel*)

Berliner Straße. *Präzisierung*: Nur das Teilstück der Heiligenstädter Str. vom Nußdorfer Pl. bis zur ehem. Stadtgrenze im Kahlenbergdort führte den Namen B. Str. (*Hinweis Kurt Apfel*)

Bermudadreieck. Den „Roten Engel“ gestaltete das Arch.team Coop Himmelb(l)au.

Bernbrunnungasse. *Statt* 1898 *richtig* 1894.

Berndl Thomas. *Ergänzung* (*Alfred Huemer*): Grabstätte Gr. 43C-1-21. – Vgl. → (*in diesem Band*) Bisamberg (*Korrekturen*).

Bernhard Thomas. *Statt* „Holzfäller“ *richtig* „Holzfällen“ (*Hinweis Leopoldine Strolz*). – Grabstätte: Grinzinger Frdh., Gr. 21-6-1 (*Hinweis Alfred Huemer*). → Freumbichlerweg (*in diesem Band*).

Bernstein Leonard. *Ergänzung*: Enth. einer GT am Haupteingang des Konzerthauses (3, Lothringerstr. 20) am 12. 10. 2000. → (*in diesem Band*) Leonard-Bernstein-Straße (22, Kaisermühlen, „Donau-City“ [Begrenzung im NW u. NO]).

Berry Walter, * 8. 4. 1929 Wien, † 27. 10. 2000 Wien (Heiligenstädter Frdh., Gr. A-1-263, Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer), Opernsänger (Bass, Bassbuffö, dann Heldenbariton), G. (1957–71) Christa Ludwig (* 16. 3. 1928). Obwohl B. schon als Kind in Kirchenchören sang, wollte er zunächst Ing. werden. 1946–50 stud. er aber doch an der Akad. für Musik u. darst. Kunst (bei Hermann Gallos), gewann einige Wettbewerbe, wurde bereits 1950 (als 21-Jähr.!) als Bassbariton an die (noch im Theater an der W. spielende) Staatsoper verpflichtet u. debütierte 1953 unter Wilhelm Furtwängler als Masetto („Don Giovanni“) auch bei den Sbg.er Festspielen. Zunächst auf Mozart spezialisiert (Glanzrollen Figaro u. Papageno), gelang ihm 1955 anlässl. der Festvorstellungen zur Wiedereröffnung der Staatsoper in der Titelrolle von Alban Bergs „Wozzeck“ ein internat. beachteter Erfolg. Durch diesen motiviert, erweiterte er sein Repertoire in der Folge als nunmehr. Heldenbariton bis Richard Strauss („Frau ohne Schatten“) u. Richard Wagner (Wotan in „Walküre“, Telramund in „Lohengrin“). Er gastierte an allen großen Opernhäusern der Welt unter der Stabführung von Karajan, Böhm, Klemperer, Bernstein, Maazel u. a., errang auch als Liedsänger Weltruhm u. wirkte als Gesangspädagoge. Er gehörte zu den wenigen Spitzeninterpreten, denen es gelang, ihre Stimme jahrzehntelang auf höchstem Niveau zu erhalten. Seine umfangr. Diskographie erstreckte sich

auch auf die Bereiche Oratorium u. Lied. Er eröffnete in W. sein eigenes „Studio für Gesang“. Kammersänger, Prof.; GEZ (2000).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; ÖL 2.

Berté Heinrich. *Korrekturen* (*Robert Paschinger*): UA „Dreimäderlhaus“ *richtig* Raimundtheater (Karczag leitete damals dieses und das Theater an der W.). *Statt* u. Ballettmusiken zieml. erfolglos geblieben *richtig* u. Ballettmusiken (bspw. „Die gold. Märchenwelt“, ab 1893 im Programm der Hofoper) teilw. recht erfolgr.

Berufstätige. *Ergänzung*: 1991 (Juni): W. insges. 710.200 (Männer 387.400, Frauen 322.800), davon u. a. Dienstleistungen u. Haushalt: 210.200 (126.100), Verarbeitendes Gewerbe u. Industrie: 153.000 (dav. 49.800 Frauen), Handel u. Lagerung: 125.700 (69.600), Geld- u. Kreditwesen, Privatversicherungen u. Wirtschaftsdienste: 75.300 (39.000), Verkehr u. Nachrichtenübermittlung: 50.700 (12.200), Bauwesen: 47.700 (6.600), Beherbungs- u. Gaststättenwesen: 25.200 (12.500).

Berufsverband der bildenden Künstler Österreichs (BVÖ) zur Wahrung der kulturellen, wirtschaftl. u. sozialen Interessen. Der B. entstand 1955 im Künstlerhaus aus einem Aktionskomitee der → (*in diesem Band*) Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österr.s u. wurde am 17. 8. 1956 behörtl. genehmigt (2, Obere Donaust. 97). Er bildete die Dachorganisation der Künstlervereinigungen → (*Band 1*) Art Club, Burgenländ. Kunstverein, → (*Band 2*) Föderation moderner bildender Künstler Österr.s, Gemeinschaft bild. Künstler Wr. Kunsthalle, Gesellschaft bild. Künstler W.s → (*Band 3*) Künstlerhaus, Künstlergruppe Der → (*Band 3*) Kreis, Künstlerverband österr. Bildhauer, Neuer → (*Band 3*) Hagenbund u. a. Hauptaufgabe des B.s war die Schaffung eines Künstlerversicherungsges.es, das 1958 beschlossen wurde. Zu dieser Zeit wandte er sich bereits anderen Aufgaben zu (Eröffnung einer Galerie auf der Stubenbastei am 12. 11. 1964). 1981 entstand nach Bemühungen des B.s bzw. seiner Präs.in, der Malerin Christa Hauer-Fruhmann, eine neue Dachorganisation der inzw. stark veränderten Künstlervereinigungen („Bundeskonzferenz der bild. Künstler Österr.s“). 1987 übersiedelte die Galerie des Verbands in das Haus 1, Postg. 11, 1992 nach 7, Mariahilfer Str. 82. – *Präsident(innen)*: Alfons Riedel (1956–68), Erich Huber (1968–77), Leo Ganzer (1977/78), Christa Hauer-Fruhmann (ab 1979), Erhard Stöbe (ab 1983), Helmut Kurz-Goldenstein (ab 1985), Lore Heuermann (ab 1987), Ulrike Truger (ab 1988), Franz Unzeitig (1992–96), Felix Kalmar (1996–98), Rosa Hausleithner (1998–99), Sebastian Weissenbacher (ab 1999). (*Wladimir Aichelburg*)

Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs, Dachorganisation österr. Künstlervereinigungen, entstanden im Mai 1945 über Betreiben des Malers Rudolph → Buchner (*in diesem Band*) im Künstlerhaus als Nfg.organisation der (natsoz.) Reichskunstkammer. Trotz aller Bemühungen gelang es der B. nicht, den Status einer Kammer zu erreichen; auch die Mitglied-

schaft zu ihr wurde nicht zur Pflicht. Im Mai 1946 übersiedelte die B. in neue Räumlichkeiten (1, Franziskanerpl. 4). Obwohl sie rasch neue Mitgl. gewann, machte sie sich auch unpopulär u. hatte zahlr. Austritte hinzunehmen. Seit Dez. 1949 befindet sich der Sitz der B. im Schloss Schönbrunn. Trotz aller persönl. Differenzen war die B. insbes. anfangs sehr rühlig, gründete Landesverbände u. organisierte zahlr. Ausst.en. 1950 verließen die Secession, der Neue Hagenbund u. einige weitere Künstlervereinigungen die B. u. gründeten die → Föderation moderner bildender Künstler Österr.s (Band 2). 1956 verließ auch die Gesellschaft bildender Künstler W.s, Künstlerhaus, die B. (Ursache waren Meinungsverschiedenheiten bei der Vorberatung des ASVG). Am 17. 8. 1956 wurde als neue Dachorganisation der → Berufsverband der bildenden Künstler Österr.s (BVÖ; in diesem Band) zur Wahrung der wirtschaftl. u. sozialen Interessen behördl. bewilligt. Trotz eines Mitgl.stands von einigen tausend nahm damit die Bedeutung der B. stetig ab. Eigene Ausst.räume besaß die B. in der Liechtensteinschen Galerie; seit 1958 finden die Ausst.en fast ausschließl. im Schloss Schönbrunn statt (einige auch in der Österr. Staatsdruckerei, 1, Wollzeile 27a). 1987 veranstaltete die B. im Stift Altenburg eine Jubiläumsausst., 1992 eine weitere im Schloss Leiben b. Melk. – *Präsidenten*: Dr. Rudolf Buchner (ab 1945), Karl Stemolak (1948–54), Robert Obsieger (1955–58), Paul Kronik (ab 1959); Johann K. Mohorko (um 1980). (*Wladimir Aichelburg*)

Berwerth Friedrich Martin. Der Satzteil „mit August v. → Loehr“ ist zu streichen.

Berzeviczy-Pallavicini Federico, * 12. 4. 1909 Lausanne, CH, † 11. 11. 1989 New York, USA, Designer, G. (1936) Klara Demel († 1965, Nichte von Anna Demel), So. einer altösterr. Familie. Absolvierte das Theresianum u. stud. (ohne jemals eine Prüfung abzulegen) über ein Jahrzehnt an der Akad. für angew. Kunst (auch bei Josef Hoffmann u. Eduard Wimmer); seine Lehrer, die ihn dennoch als Schüler hoch einschätzten, vermittelten ihm 1932 eine Beschäftigung für die Konditorei Demel am Kohlmarkt. 1938 verließ B.-P. Österr., emigrierte nach Ital. u. übernahm dort die graph. Gestaltung des Luxusmagazins „Aria d'Italia“. Nach dem 2. Weltkrieg ging er in die USA, wo er zunächst als Art director für Elizabeth Arden, dann (1956–65) als Innenarch. u. Berater von Helene Rubinstein wirkte. Nach dem Tod seiner Gattin kehrte er nach Österr. zurück u. übernahm die Geschäftsführung der Konditorei Demel; die von ihm geschaffenen Auslagengestaltungen wurden zu einem Markenzeichen des Betriebs (bis zum Geschäftsverkauf 1972 bezauberten seine „Wr. Märchen“ die Betrachter). Er ging in die USA zurück u. betätigte sich nur noch einmal (Bühnenbild für die EA der Oper „Der junge Lord“ von H. W. Henze) in seiner Heimat.

Lit.: Personenlex.

Bessel Gottfried (Johann), * 5. 9. 1672 Buchen, Dtschld., † 22. 1. 1749 Göttweig, NÖ, Benediktiner, Geistlicher, Historiker. Nachdem er 1714 zum Abt des Stiftes Göttweig gewählt worden war, begann er nach

dem Brand von 1718 mit dessen Neubau. Er lehrte an der Wr. Univ. u. war zweimal deren Rektor. B. betrieb Geschichtsschreibung u. gilt als Begr. der Urkundenforschung u. Urkundenkritik.

Lit.: G. M. Lechner, M. Grünwald, G. B. (1672–1749) u. das barocke Göttweig (1999).

Bessenyei György, * 1747 Bercel, Ung., † 24. 2. 1811 Pusztakovácsi, Ung., Schriftsteller. Er war Angehöriger der Ungar. Garde in W. (→ Trautsonpalais [Band 5], GT 7, Neustiftg. 2) u. Erneuerer der ungar. Lit. Er propagierte in Flugschriften ein phil.-kulturelles Programm in Anlehnung an die westeurop. (v. a. franz.) Aufklärung; seine dramt. Werke sind vom franz. Klassizismus beeinflusst. Er schrieb u. a. Ágis tragédiája (Die Tragödie des Agis) u. Tariménes utazása (Die Reise des Tariménes). B.s Denkmal steht im Weghuberpark (7). (*Hinweis Alfred Huemer*)

Lit.: Meyers Enzyklopäd. Lex., 4 (Mannheim 1972); Kindlers Lit. Lex. (Zürich–Stuttgart–Gütersloh–Wien, o. J.), 11138.

Bestattung, Städtische. Direktoren (Geschäftsführer): Dkfm. Franz Knispel (1982–92); Dr. Alfred Wurst (1992–96); Mag. Dr. Arno Molinari (ab 1997; Geschäftsführer).

Béthouart Marie Emile, * 17. 12. 1889 Dole, Frankr., † 17. 10. 1982 Fréjus, Côte d'Azur, Frankr., französ. General. Erhielt nach dem E. des 2. Weltkriegs den Oberbefehl über die franz. Besatzungstruppen in Österr. (Tir., Vbg.) mit Sitz in Innsbruck, wurde später als Hoher Kommissar für Österr. nach W. versetzt, wo er bis zu seiner Ablöse im Juni 1950 durch Jean Payart wirkte. B. setzte sich für eine europ. Einigung ein.

Betriebsbahnhof. Korrekturen: Simmering II (S. 349, re. Sp. unten): statt 1884 richtig 1874. – (S. 350, li. Sp.): statt Koblingergasse richtig Kobingergasse.

Bettelheim Anton. *Ergänzung (Alfred Huemer)*: Bestattung von A. B. u. seiner G. Helene Bettelheim-Gabillon auf dem Döblinger Frdh., beide Gr. 30-4-5.

Betty-Fischer-Weg (17, Kleingartenanlage Neu-Mitterberg), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach der Operettensängerin („Lercherl von Hernalts“) B. → Fischer (Band 2).

Betz Artur, * 14. 3. 1905 Sächs. Regen (Reghin, Rumän.), † 27. 12. 1985 Wien, Althilologe, Archäologe. War 1948–75 Prof. für röm. Gesch. an der Univ. W. u. ein internat. anerkannter Fachmann für röm. zeitl. Inschriften. Sein Werk „Österr.s röm. Vergangenheit“ erschien 1990 in 2. Auflage.

Lit.: Bruckmüller.

Bevölkerung. Volkszählungsergebnisse 2001 nach Bezirken (in Klammer: zusätzl. Personenzahl mit Nebenwohnsitz): 1.: 17.056 (+3.089). 2.: 90.914 (+8.159). 3.: 81.281 (+10.167). 4.: 28.354 (+5.123). 5.: 49.111 (+7.997). 6.: 27.867 (+5.341). 7.: 28.292 (+5.885). 8.: 22.572 (+5.727). 9.: 37.816 (+8.803). 10.: 150.636 (+16.968). 11.: 76.899 (+6.025). 12.: 78.268 (+15.310). 13.: 49.574 (+8.599). 14.: 78.169 (+9.567). 15.: 64.895

(+8.684). 16.: 86.129 (+10.232). 17.: 47.610 (+7.519). 18.: 44.992 (+8.406). 19.: 64.030 (+9.081). 20.: 76.268 (+14.517). 21.: 128.228 (+11.262). 22.: 136.444 (+9.206). 23.: 84.718 (+7.295). – 1991 (Volkszählung; in *Klammer Volkszählung 1981*): 1. Bez.: 18.002 (19.537). 2.: 93.542 (95.892). 3.: 84.500 (86.054). 4.: 31.410 (31.800). 5.: 51.521 (52.436). 6.: 30.298 (28.771). 7.: 30.396 (29.490). 8.: 23.850 (24.769). 9.: 40.416 (45.314). 10.: 147.636 (147.101). 11.: 66.881 (65.859). 12.: 79.592 (79.408). 13.: 54.909 (55.331). 14.: 80.822 (78.996). 15.: 69.309 (70.066). 16.: 88.931 (88.587). 17.: 50.944 (49.337). 18.: 49.761 (52.548). 19.: 67.377 (67.522). 20.: 71.876 (73.696). 21.: 119.415 (116.033). 22.: 106.589 (99.801). 23.: 81.871 (72.998). – Wien gesamt (Entwicklung im Vergleich): 1951: 1.616.125. – 1961: 1.627.566. – 1971: 1.619.885. – 1981: 1.531.346. – 1991: 1.539.848. – 1995: 1.636.399. – 2001: 1.550.123 Haupt- u. 202.242 Nebenwohnsitze. Von den Bewohnern mit Hauptwohnsitz waren 731.344 männl. u. 818.779 weibl. Geschlechts.

Bezécny. Richtige Schreibung: Bezečny.

Bezirke. Ergänzung zur Lit.: Peter Diem, Michael Göbl, Eva Saibel, Die Wr. B. Ihre Gesch. – Ihre Persönlichkeiten – Ihre Wappen (Wien 2003).

Bezirksgericht (Innere Stadt; 1, Riemerg. 7). Ergänzung: Nach der Fertigstellung des → City-Tower Vienna (3; in diesem Band) übersiedelten das BG u. das Handelsgericht in diesen. Welche Nutzung das Objekt in der Riemerg. erhalten soll, war 2004 noch nicht entschieden (es wurde auch die Umgestaltung in ein Hotel erwogen).

Bezirksgericht (Leopoldstadt; 2, Schiffamtsg. 1). Ergänzung: Nach der Demolierung des Gebäudes (u. Auffassung des Amtes) entstand hier das Hauptgebäude des → (Band 1) Bundesamts für Eich- u. Vermessungswesen (Schiffamtsg. 1–3), das 1983 von seinem bisher. Standort 8, Friedrich-Schmidt-Pl. 3, hierher übersiedelt war.

Bezirksmuseen. Der → Verein für Geschichte der Stadt W. (Band 5 u. Ergänzung in diesem Band) begann in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Wr. B. u. den Leiter(inne)n der einzelnen B. 2001 mit der Herausgabe von Beiheften zu den von Dr. Klaralinda Mardegger Wr. Geschichtsblättern, in denen neben einer Übersicht über die Bestände auch das Umfeld (Abriss der Bezirksgesch., Gesch. des Museums) behandelt wird. Bisher sind folgende Hefte erschienen (Verfasser[in] in Klammer): 2001: 8 (Elfriede-Maria Faber), 9 (Wilhelm Urbanek). – 2002: 4 (Felix Czeipek), 12 (Hans W. Bousska), 14 (Karl Koller), 17 (Stephanie Zabusch). – 2003: 3 (Karl Hauer), 5 (Heinrich Spitznagl), 11 (Hans Havelka/Petra Leban), 20 (Roland Herold). – 2004: 7 (Heinz Jankowsky). Die Reihe wird vervollständigt.

Bezirksmuseum Brigittenau (20, Dresdner Str. 79). Ergänzung: Das B. B. blieb bis 1993 in den ehem. Krankenkassenräumlichkeiten 20, Engerthstr. 60–74, dann ergab sich durch den Ankauf des Fabriksareals

der Fa. Czeija & Nissl (später Standard Telephon; 20, Dresdner Str. 75–79) durch die Gmde. W. eine neue Chance für das B. B. Die ehem. Fabrikantenvilla, auch „Bertramschlössl“ gen. (sie diente Friedrich Bertram als Wohnsitz u. Büro, wogegen die Produktionsstätten dahinter lagen), ein 1889 erb., am Beginn der 90er Jahre des 20. Jh.s renoviertes u. heute unter Denkmalschutz stehendes Gebäude, wurde 1992 für das B. B. adaptiert u. nach abgeschlossenem Umzug am 19. 5. 1994 eröffnet (Museumsstr. Prof. Roland Herold). Das B. B. bietet einen Überblick über die Bez.gesch. (vom Augebiet zum Gmde.bez.); einen bes. Schwerpunkt bildet die → Donauregulierung (Band 2).

Lit.: Roland Herold, B. B., in: WGBll. 58 (2003), Bh. 5.

Bezirksmuseum Josefstadt (8, Schmidg. 18 [bis 1912 Josefstädter Gemeindehaus]). Die etwa 8.000 Bde. umfassende wiss. Privatbibliothek von Prof. Dr. Richard Perger (* 1928) wurde über dessen Wunsch geschenkwise dem B. J. überlassen, im Mai 2004 von der Ltr.in des B.s (Dr. Elfriede-Maria Faber, zugl. Vors. der ARGE Wr. Bezirksmuseen) übernommen u. soll in diesem (nach durchgeführter Aufstellung u. Katalogisierung) als wiss. Studienbibl. der Forschung zur Verfügung stehen.

Lit.: Elfriede-Maria Faber, B. J., in: WGBll. 56 (2001), Beiheft 4.

Bezirksvorsteher(innen). Personelle Veränderungen (bzw. Neuangebungen seit 1997): 2. Bez.: Gerhard Kubik, SPÖ (Wahl 19. 11. 1999). – 6. Bez.: Kurt Pink, ÖVP († 29. 7. 1997); Nfg. Erich Achleitner, ÖVP (Wahl 26. 8. 1997). – 22. Bez.: Franz-Karl Effenberg, SPÖ (* 28. 9. 1948, GR 1991–98), ab 1998 Nfg. von Leopold Wedel (* 25. 12. 1941, BV-Stv. 1978–93, BV ab 22. 11. 1993). – Nach den GR-Wahlen v. 25. 3. 2001 (→ Gemeinderatswahl [in diesem Band]) wurden folgende BV angelobt (Wahldatum [durchwegs 2001] in Klammer): 1. Bez.: KR Franz Grundwald, ÖVP (19. 4.). – 2. Bez.: Gerhard Kubik, SPÖ (8. 5.). – 3. Bez.: Erich Hohenberger, SPÖ (26. 4.). – 4. Bez.: Susanne Reichard, ÖVP (30. 5.). – 5. Bez.: Ing. Kurt Wimmer, SPÖ (22. 5.). – 6. Bez.: Renate Kaufmann, SPÖ (2. 5.). – 7. Bez.: Mag. Thomas Blimlinger, Grüne (9. 5.). – 8. Bez.: Margit Kostal, ÖVP (2. 5.). – 9. Bez.: Hans Benke, SPÖ (9. 5.). – 10. Bez.: Hermine Mospointner, SPÖ (21. 5.). – 11. Bez.: Otmar → Brix (in diesem Band), SPÖ (7. 5.). – 12. Bez. Herbert Hezucky, SPÖ (8. 5.). – 13. Bez.: DI Heinz Gerstbach, ÖVP (9. 5.). – 14. Bez.: Andrea Kalchbrenner, SPÖ (2. 5.; in der vorher. Legislaturperiode am 9. 1. 2001 bestellt). – 15. Bez.: Ing. Rolf Huber, SPÖ (10. 5.; bis 31. 12. 2003 im Amt). – 16. Bez.: Ernestine Graßberger, SPÖ (30. 4.; BV seit 12. 12. 1996). – 17. Bez.: Hans Ment-schik, SPÖ (7. 5.). – 18. Bez.: Karl Homole, ÖVP (10. 5.). – 19. Bez.: Adolf Tiller, ÖVP (9. 5.). – 20. Bez.: Karl Lacina, SPÖ (25. 4.). – 21. Bez.: Ing. Heinz Lehner, SPÖ (2. 5.; BV seit 2. 2. 1994). – 22. Bez.: Franz-Karl Effenberg, SPÖ (14. 5.). – 23. Bez.: Manfred Wurm, SPÖ (2. 5.). – *Veränderungen seit der GR-Wahl 2001:* 11. Bez.: KRin Renate Angerer, SPÖ

(Nfg.in von Otmar Brix, 2003). – 15. Bez.: Walter Braun, SPÖ (ab 1. 1. 2004).

Biberhofer Raoul. *Ergänzung*: * Wien.

Bibl Andreas, * 8. 4. 1797 Wien, † 30. 9. 1878 Wien, Organist. Seine erste musikal. Ausbildung erhielt B., den den Sängerknaben von St. Stephan angehörte, bei J. G. → Albrechtsberger (*Band 1*) u. Joseph → Preindl (*Band 4*), der ihn förderte. Nach kurzer Tätigkeit an der Leopoldstädter Pfarrkirche (1816–18) kam er als Organist nach St. Stephan, wo er ab 1818 arbeitete bzw. nach St. Peter. Er komponierte Fugen, Präludien u. Offertorien u. zählte zum Freundeskreis von Franz → Schubert (*Band 5*).

Lit.: ÖBL; ÖL; Wurzbach.

Biederhof. Nach neuesten Forschungen (*Walther Brauneis*) ist der Besitzer Franz Edl. v. Würth in Zweifel zu ziehen, *der letzte Satz daher (einschl. des Verweises) zu streichen*.

Biedermann Karl. *Ergänzungen*: * 11. 8. 1890. → Karl-Biedermann-Gasse (*in diesem Band*).

Bienenweg (17, Siedlung Hügelsee), offiz. Benennung (10. 3. 1993 GRA) aufgrund einer bisher. inoffiz. Benennung.

Bienweg (22), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach einem hist. Ried- u. Flurnamen.

Bignio Louis v., * 29. 7. 1839 Pest (Budapest), † 29. 11. 1907 Wien, Hofopernsänger (Bariton). Stud. in Pest u. W., debütierte 1859 am Dt. Theater in Pest (Jäger in „Nachtlager in Granada“) u. am 1. 4. 1863 an der Hofoper (Kärntnertheater), deren Mitgl. er bis 30. 9. 1883 war. Zu seinen Hauptrollen zählten Rigolletto, Gf. Luna („Il Trovatore“), Wolfram („Tannhäuser“) u. Zampa. Ehrenmitgl. der Hofoper (1883).

Lit.: Kat. Oper, 50.

Bilger Ferdinand. *Statt 1027–29 richtig 1927–29*.

Bilger-Biljan Maria, * 21. 1. 1912 Radstadt, Sbg., † 1. 5. 1997 München, Keramikerin, Bildhauerin, Textilkünstlerin. Sie war Mitbegr. in des Wr. Art-Clubs u. 1978–82 Prof.in für Keramik an der Hsch. für angew. Kunst in W. Sie arbeitete in den 50er- u. 60er-Jahren immer wieder für Kommunalbauten. Für die fensterlose Stirnwand des von Wolfgang u. Traude Windbrechtner 1962–64 erb. Bezirkszentrums Hietzing (Ekazent, 13, Hietzinger Hauptstr. 22) schuf sie das konzentrationale Natursteinmosaik sowie einen Brunnen, für die städt. Wohnhausanlage 13, Veitingerg. 131–135, Natursteinreliefs (Tierdarstellungen) als Hauszeichen (1952/53), für die „Stadt des Kindes“ (14, Mühlbergstr. 7) die Skulptur „Sonnenkinder“ im Eingangsbereich u. für das nördl. Foyer der Stadthalle die Wanddekoration „Mäander“.

Lit.: M. B.-B., Bildwerke aus gebranntem Ton, Terrakotta u. Wandteppiche aus 40 Jahren (1987); Dehio 10–19 u. 21–23, s. Künstlerreg.

Bill-Grah-Park (22), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem Musiker B. G. (* 24. 6. 1928, † 17. 9. 1996); in

der Nähe liegt die → Fatty-George-Gasse. → Jazzskulptur (*in diesem Band*).

Bing Sir (1971) Rudolf, * 9. 1. 1902 Wien, † 2. 9. 1997 New York, USA, amerikan. Operndir. österr. Herkunft mit brit. Staatsbürgerschaft (ab 1946), So. eines österr. Stahlmagnaten. Stud. an der Univ. W. u. arbeitete ab 1928 in Dtschld. als Opernmanager mit versch. Opern- u. Konzertagenturen zusammen. In Engl. war er 1934–49 Ltr. der Glyndebourne Opera sowie 1947–49 außerdem künstl. Dir. der Edinburgh Festivals. Danach ging er in die USA, wo er 1950–72 General Manager of the Metropolitan Opera New York war. Er veröffentlichte Erinnerungen unter dem Titel „5000 Abende in der Oper“ (1973).

Lit.: Brockhaus–Riemann; Meyers Enzyklopädi. Lex., 4 (1972); Bruckmüller; H. Weinstock, in: Opera XVII (London 1966), 778ff.

Birago Karl. *Ergänzung*: R. v. 3. 6. 1839, Frh. 13. 6. 1845. Biragogasse (Klosterneuburg). (*Alfred Huemer*)

Birdland („Joe Zawinul’s B.“) → Hilton, ad 1 (*in diesem Band*).

Birkmeyer Walther, * 1. 5. 1910 Wien, † 10. 12. 1990 Wien (Frhd. Neustift am Walde, Gr. 20-4-8; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frhd. dauer*), Neurologe, G. Anni. Stud. an der Univ. W. (Dr. med.), bildete sich zum Facharzt für Neurologie u. Psychiatrie aus u. habil. sich 1954 an der Univ. W. (Univ.-Doz.). 1963 wurde er o. Univ.-Prof. u. Chefarzt der Neurolog. Abt. des Krkhes Lainz. Die Ergebnisse seiner wiss. Arbeit vermittelte er in einer Reihe von Fachbüchern u. in wiss. Zss. EWK, EMG; Dr. h. c., Ehrenmitgl. der Sbg. er Ärztesges. u. der französ. Neurolog. Ges., Korr. Mitgl. der Dt. Ges. für Psychiatrie u. Nervenheilkde.

Lit.: Who is Who (1995).

Birne, Zur goldenen (3, Landstr. Hauptstr. 31). S. 388, li. Sp., Z. 2: *Statt Michael Panner richtig Pamer*.

Bisamberg. *Korrektur*: *Statt 1834* starb in seiner „Einsiedelei“ am B. Florian → Berndl *richtig 1934* (!) lebte in seiner „Einsiedelei“ am B. bis zu seinem Tod (gestorben im AKH, in das er eingeliefert worden war) Florian → Berndl. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Bischofshof. 1938 stürzte nach der „Christus-ist-unser-König“-Predigt Kard. Innitzers die Hitler-Jugend (HJ) das Ebi. Palais (→ Johannes-Krawarik-Gasse [*auch Nachtrag in diesem Band*]).

Blaga Lucian, * 9. 5. 1895 Lancräm, Siebenbürgen, † 6. 5. 1961 Cluj Napoca (Klausenburg), rumän. Schriftsteller, Philosoph u. Diplomat. Stud. Phil. u. wandte sich einer universitären Laufbahn zu (Prof. für Phil.). Seine Lyrik einschl. seiner wenig bühenwirksamen lyr. Dramen sind Ausdruck seiner dogmat., zum Myst. neigenden Phil., die er in bildkräft. Sprache gestaltete. Er betätigte sich auch als Übersetzer. 1935–38 lebte B. in W.; an seinem Wohnhaus (1935–38) 18 (Pötzleinsdorf), Buchleiteng. 42, erinnert an ihn eine GT. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Blaha Paul, * 17. 4. 1925 Maribor, YU (heute Slow.), † 30. 1. 2002 Wien, Journalist, Theaterdir.

Arbeitete in seinem Beruf (nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft) ab 1946 in Linz u. gehörte dort zu den Mitbegr. n eines Kellertheaters. Ab 1954 schrieb er für den „Bild-Telegraph“, 1961–79 war er als Theaterkritiker beim „Kurier“ tätig u. erwarb sich hohes Ansehen. Anschl. leitete er 1979–87 als Dir. das Wr. Volkstheater (NfG. von Gustav → Manker, *Band 4*). In seine Dion.ära fallen die Generalsanierung des Haupthauses, die Einrichtung einer eigenen Schauspielschule u. die Gründung des TV-Studios im Konzerthauskeller als Experimentalbühne (1981–86). Mit seinem progressiven polit. Gesinnungstheater im Haupthaus konnte er weder Kritik noch Publikum überzeugen; viele Aufführungen waren jedoch sehr erfolgr. (bspw. Tschechow u. Gorki). In den 90er Jahren veröffentlichte er die Romane „Schöne freie Welt“ (1991), „Die Hinterbliebenen“ (1994) u. „Recherche“ (1996).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; G. Schlögl, *Der Theaterkritiker P. B. als Dir. des Volkstheaters 1979/80–1987* (4 Bde., 1994/95).

Blanche-Aubry-Weg (19, Sievering; Fußweg), ben. (10. 11. 1998 GRA) nach der Kammerschauspielerin B. → Aubry (*in diesem Band*).

Blaschkagasse (10, Oberlaa), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Kommunalpolitiker (ÖVP) Dipl.-Ing. Walter B. (* 4. 8. 1919, † 25. 11. 1989), der 1954–61 Bezirksrat in Favoriten u. 1961–73 GR gewesen ist.

Blaukopf Kurt, * 15. 2. 1914 Czernowitz, Bukowina (Chernovtsy, Ukraine), † 15. 6. 1999 Wien, Musikschriftsteller, Musiksoziologe, G. H. Singer, Mahler-Forscherin. Stud. Musik u. Jus; schon frühzeitig fand er, angeregt durch Ernst Krenek u. Arnold Hauser, zur Musiksoziologie. Im Sept. gelang es ihm, nach Frankr. zu emigrieren; dass er 1940 ein Stipendium der Univ. Jerusalem erhielt, bewahrte ihn vor der Einweisung in ein franz. Internierungslager. Bis 1947 arbeitete er neben dem Stud. für den Rundfunk in Jerusalem. Dann kehrte er nach W. zurück u. publizierte (von Freunden unterstützt) sein grundlegendes Werk „Musiksoziologie“, mit dem er seiner Zeit voraus war u. daher nicht die erwünschte Resonanz fand. 1954–65 war er als Redakteur bei Musikzss. tätig, führte 1962 das Fach Musiksoziologie an der Akad. für Musik ein (1963 Prof.), lehrte 1965–84 am neu begr. Inst. für Musiksoziologie an derselben u. leitete außerdem das Musikpädagog. Forschungsinst. sowie das Inst. „Mediacult“. B. war auch Mitgl. der UNESCO. Er galt internat. als einer der besten Kenner der Werke von Gustav Mahler u. veröffentlichte versch. einschläg. Werke („Gustav Mahler – der Zeitgenosse der Zukunft“, 1969; „Mahler. Sein Leben, sein Werk u. seine Welt in zeitgenöss. Bildern u. Texten“, 1976).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Blindeninstitut, Israelitisches, ehem. (19, Hohe Warte 32). *Neufassung*: Der Arzt, Journalist, Schriftsteller, Sekr. u. Archivar der IKG W., Ludwig August Frankl R. v. Hochwarth (1810–94), begr. mit Unterstützung des Bankiers u. Präs. der IKG, Jonas Frh. v. →

Königswarter, das erste Blindeninstit. Europas. Das Heim wurde 1871/72 nach Plänen von Wilhelm Stiaßny err.; in ihm fand später u. a. auch der Mitbegr. der „Hilfsgemeinschaft der Blinden u. Sehschwachen Österr.s“, Robert → Vogel (*in diesem Band*), Aufnahme. Nach 1938 diente das Gebäude als Wohnheim der IKG (1941 wohnten hier 117 Blinde, 27 Taubstumme u. 4 Körperbehinderte). Die Natsoz. ließen 1942 das Haus räumen u. brachten die Bewohner in Gettos, größtenteils jedoch in das KZ Theresienstadt, ein Vernichtungslager. Dzt. Bezirkspolizeikommissariat Döbling. GT zur Erinnerung an das I. B. (enth. 2002).

Blindenwohnheim (14, Baumgartenstr. 69). *Ergänzung*: Das „Johann-Wilhelm-Klein-Haus“ (→ Klein Johann Wilhelm, *Band 3*) wurde ab 1978 projektiert u. am 23. 9. 1982 eröffnet. An seiner Stelle stand das am 13. 12. 1908 eröffnete „Ks.-Franz-Joseph-Blindenarbeiterheim“, das damals bereits Zimmer anstelle von Schlafsälen besaß. (*Alfred Huemer*)

Lit.: FS 175 J. österr. Blindenwohlfahrt/175 J. Blindenfürsorge in Österr. (W. 2000).

Blumentritt Ferdinand, * 10. 9. 1853 Prag (Praha, CZ), † 20. 9. 1913 Leitmeritz, Böh. (Litoměřice, CZ), Ostasienspez. Lehrer u. Gymnasialdir. in Leitmeritz, galt er lebenslang als Weltautorität für das Inselreich der Philippinen (das er persönl. allerdings niemals betreten hat); eine enge Freundschaft verband ihn (aufgrund eines regen Briefwechsels) mit dem philippin. Nationalhelden José Rizal; er förderte mit den Mitteln des Journalismus die antikoloniale Revolution auf den Philippinen, kämpfte gegen die Vorherrschaft der Mönchsorden u. der span. Kolonialverw. u. wurde 1898 eingeladen, als Schiedsrichter im span.-amerikan. Krieg zu wirken (Ks. Franz Joseph verweigerte im Hinblick auf den Status B.s als Staatsbeamter hiefür seine Zustimmung). 1882 veröffentlichte er das Werk „Versuch einer Ethnographie der Philippinen“.

Lit.: Bruckmüller; H. Sichrovsky, *Der Revolutionär von Leitmeritz* (1983); dsbe., F. B.: *An Austrian Life for the Philippines* (1987).

Blumenviertel. In einigen Fällen wurde bei Straßeneubenennungen versucht, in abgegrenzten Arealen Gruppen zusammengehör. Namen zu bilden (etwa Blumen, auch gemischt mit Vögeln); vgl. auch → Albin-Hansson-Siedlung (Schweden-Bezug), → Edelsteinviertel, → Nibelungenviertel (15; Personen aus der Nibelungensage), → Wolfersbergsiedlung (*Band 5*; Planeten u. Gestirne). – **1**) 22, Siedlung Wulzendorf Am Mühlhäufel: Augentrost-, Ehrenpreis-, Goldlack-, Immergrün-, Klivien-, Orchis-, Seidelbast-, Strohblumen-, Tamarisken-, Trollblumen- u. Wolfsmilch-, Binsen-, Brombeer-, Flachs-, Hirse-, Hortensien- u. Quittenweg sowie Georginenpl. – **2**) → Siedlung Kordon (Blumen, Bäume u. Vögel).

Bock Fritz, * 26. 2. 1911 Wien, † 12. 12. 1993 Wien, Wirtschaftstreuhänder, Politiker (ÖVP). Stud. Jus an der Univ. W. (Dr. jur.) u. war anschl. als Wirtschaftstreuhänder u. Steuerberater tätig. Polit. betätigte er sich in der 1. Republik im Reichsbund der kath. dt. Jugend

Bock

Österr.s u. in der Vaterländ. Front (als stv. Bundeswerbeltr. [1935–38] war er für die am 13. 3. 1938 geplante Volksabstimmung zuständig). Im März 1938 wurde er verhaftet u. am 1. 4. nach Dachau gebracht (bis 1939 in Haft). Nach dem 2. Weltkrieg war er bereits 1945 in der Bundesltg. der am 17. 4. 1945 gegr. ÖVP tätig, 1947–53 Generalsekr. des ÖAAB. Er gehörte 1949–53 u. 1956–62 als Abg. dem NR an. Bis 1955 war er Bundesobmann u. in der Folge Ehrenobmann der ÖVP-Kameradschaft der polit. Verfolgten. 1952–55 war er Staatssekr. im BM für Handel u. Wiederaufbau bzw. 1956 im BM für Finanzen, 1956–68 BM für Handel u. Wiederaufbau bzw. für Handel, Gewerbe u. Industrie u. zusätzl. 1966–68 Vizekanzler in der Regg. Klaus. Nach dem Ausscheiden aus der aktiven Politik wurde B. Vors. des Aufsichtsrats der CA-BV (1969–89). Vize- bzw. Ehrenpräs. des DÖW u. stv. Vors. der Stiftung Dokumentationsarchiv. Er trat für eine Koalition mit der SPÖ, die Sozialpartnerschaft u. die wirtschaftl. Integration Österr.s in Europa ein.

Lit.: Bruckmüller; M. Sporrer u. H. Steiner (Hgg.), F. B. – Zeitzeuge (1984); Mitt. DÖW, Folge 114a (1993).

Bock Hans (Johann), * 27. 11. 1914, † 7. 8. 2002, sozdem. Kommunalpolitiker. Begann seine polit. Karriere 1945 als Bezirkssekr. der SPÖ im 17. Bez. Hernals (bis 1957) u. Bezirksrat (1946–49). Am 17. 12. 1948 wurde er GR u. Landtagsabg. u. übte diese Funktionen bis zum 28. 2. 1977 aus (1958–64 war er auch Klubsekr.). Am 17. 1. 1964 holte ihn Bgm. Franz Jonas als StR in den Stadtssenat; er hatte dieses Amt unter den Bgm.n Marek u. Slavik bis 23. 11. 1973 inne (ab 21. 12. 1970 war er gleichzeitig Vizebgm. u. LH-Stv.). Bürger der Stadt W. (ern. 27. 6. 1979).

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1305.

Bockbergergasse (11). *Berichtigung*: ben. 16. 2. 1971.

Bockkeller (16, Gallitzinstr. 1), erb. (1907) von Stadt- bmnstr. Franz Gräf für Karl Gammer auf dem Areal des → (Band 5) Wilhelminensbergs (→ [Band 2] Gallitzin-Sommerschloss, → [in diesem Band] Montléart) im Liebhartstal, neben dem damal. „Restaurant Ihl – Zur Heinrichshöhe“ situiert (heute Steinmetzbetrieb). Die Räumlichkeiten fassten samt dem Gastgarten 1.500 Personen; wegen des benachbarten Frhd.s durfte allerdings nicht musiziert werden. An der Außenfassade war ein Bock aufgemalt, der auf das „Bock-Bier“ der Ottakringer Brauerei hinwies, das bis in die 60er Jahre ausgeschenkt wurde; davon leitet sich der Name B. ab. 1986 wurde das immer stärker verfallende Gebäude für einen Blumenmarkt renoviert, 1990 kaufte die Stadt W. das Areal u. 1992 wurde es für das → Volksliedwerk für NÖ u. W. (Band 5) adaptiert u. diesem für die Unterbringung seiner Archive sowie für volksmusikal. Veranstaltungen überlassen. (Nach Unterlagen von Elfriede Vanecek)

Lit.: Volksliedwerk. Mitt.blatt des Volksliedwerks für NÖ u. W. u. des Österr. Volksliedwerks, 9 (1993), Sonder-Nr. „Aus dem B.“; Zs. „Bockkeller“; Peter u. Beate Soukup, Ein Stück vom alten W. Das Wr. Volksliedwerk im Ottakringer Bock-Keller, in: Neue Wochenschau 7. 9. 1995, 5.

Boeck Rudolf. Der *Verweis* auf Prof.-Rudolf-Boeck-Hof ist zu streichen (Namensgleichheit).

Boeckl Herbert. *Ergänzung*: G. Maria Plahna (* 1898 [?], † 27. 11. 1992 Wien). (Hinweis Österr. Akad. der Wiss., *Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Bohdanowicz. *Statt* † 23. 2. 1877 richtig † 23. 2. 1817 Josefstadt, „Zum engl. Gruß“ (8, Bennog. 4); wh. Leopoldstadt 484 („Veiglsches Haus“; 2, Ferdinandstr. 27); er arbeitete damals als Musiker im Leopoldstädter Theater.

Böhm Alfred, * 23. 3. 1920 Wien, † 22. 9. 1995 Ströblitz b. Wieselburg, NÖ (Privatbesitz; Frdh. Wieselburg), Schauspieler, G. (1951) Traudl Jerzö, Brd. von Franz Böheim u. Carlo → Böhm (*nachfolgendes Stichwort*). Erhielt auf Wunsch des Vaters eine Feinmechanikerausbildung, besuchte aber nach der Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg bis 1947 eine Schauspielerschule u. debütierte im selben Jahr am Tir. Landestheater in Innsbruck, von wo er ans Linzer Landestheater



Alfred Böhm.
Rollenbild als Leo
Schöllner in „Pension
Schöllner“.
Foto, 1977.

(1948–50) u. 1953 ans Theater in der Josefstadt wechselte; er spielte aber auch am Volkstheater. Als Komiker u. Charakterdarsteller entwickelte er sich bald zum Publikumsliebbling; auf Gastspielen u. bei den Sbg.er Festspielen wurde er weiteren Kreisen bekannt; in der Volksoper spielte er den Frosch in der „Fledermaus“, im Kabarett Simpl bewies er bei Gastspielen seine kabarettist. Fähigkeiten, in den Kammerspielen feierte er Erfolge (oft mit Elfriede Ott). Bes. populär wurde B. durch Hörfunk (Radiofamilie Floriani), „Rot-Weiß-Rot“ (Familie Leitner) u. Fernsehserien (Der Untermieter [125-mal mit Otto Schenk], Fernsehfamilie Leitner, Elternschule, Ober Alfred im Seniorenclub [1967–92], Trautes Heim [mit Senta Wengraf], Der Leihopa), spielte aber auch im 1. Teil von Franz Antels Film „Der Bockerer“. GEZ Republik Österr. (1974), GVZ (1978), Gold. Kamera (1980), EMG (1985), GEZ (1995), Prof. (1995). → Alfred-Böhm-Park (in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Who is Who (1995); Bruckmüller; Hans Weigel, A. B., in: Kurier-Freizeit, 17. 3. 1990; Dolf Lindner (Hg.), Mit besten Empfehlungen Ihr A. B. Erinnerungen & Anekdoten (1988); dsbe., A. B. wird 70. in: Leben in W. 3/1989, 20ff.; *Nachrufe* in den Tagesztg.en.

Böhm Anton, * 6. 3. 1904 Wien, † 8. 1. 1998 Salzburg, Publizist. Kath.-großdt. orientiert, war B. 1928–41 Mitarb. u. Redakteur der „Schöneren Zukunft“ u. wurde 1938 von den Natsoz. zum kommissar. Ltr. der „Reichspost“ eingesetzt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er zunächst 1947 Mit-Hg. der Zs. „Wort u. Wiederhall“; 1963–73 betätigte er sich als Chefredakteur der in Köln u. Bonn verbreiteten kath.-konservativen Wochenztg. „Rhein. Merkur“.

Lit.: Bruckmüller.

Böhm Carlo, * 18. 4. 1917 Wien, † 2. 4. 1997 Wien (Frdh. Neustift am Walde, Gr. 76-6-9; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Schauspieler, Brd. von Alfred → Böhm (in diesem Band) u. Franz Böheim, G. Maria Stelzer. Nach seiner Ausbildung (privat auch in Gesang) trat er zunächst 1942–44 im „Wr. Werkel“ auf. 1945–50 gehörte B. dem Ensemble des Theaters in der Josefstadt u. 1950–84 jenem des Volkstheaters an, spielte aber in dieser Zeit auch an der Volksoper u. weiterhin in der Josefstadt. Neben Gastspielen an versch. Bühnen (u. a. Volksoper, Löwinger-Bühne) war er für Rundfunk u. Fernsehen tätig (auch Plattenaufnahmen, wie 1966/67 „Die schlimmen Buben in der Schule“). 1984 zog er sich von der Bühne zurück. Privat legte er sich eine Spielfilm-Sammlung an (über 2.000 Filme).

Lit.: Who is Who (1995), I, 251; Bruckmüller.

Böhm Gustav. *Statt* * Neubaus richtig Otin b. Neuhaus.

Böhm Herbert, * 18. 2. 1927 Wien, † 7. 1. 2000 Wien, Bezirkspolitiker. Wandte sich bereits in seiner Jugend dem Chrsoz. Arbeiterverein u. dem Reichsbund zu; erste Kontakte zur Bezirkspolitik fand er als Fürsorgerat (bis 1970), wobei er sich v. a. in der Nachkriegszeit durch die Betreuung armer Bewohner Verdienste erworben hat. B. war Funktionär der ÖVP (Sektionsobmann), wurde 1960 in die Bezirksvertretung Simmering berufen u. war 1969–78 BV-Stv. GVZ Land W., SVZ Republik Österr. → Herbert-Böhm-Hof (in diesem Band).

Böhm Joseph Daniel. Zu seinen Schülern zählte nicht Erich, sondern Friedrich → Leisek.

Böhmischer Prater. *Ergänzung zur Lit.*: Wolfgang Slapansky, Der böhm. P. Zur Kulturgesch. einer Wr. Vergnügungsstätte an der Peripherie, Diss. Univ. W. (1991); dsbe., Das kleine Vergnügen an der Peripherie. Der B. P. in W. (1992).

Bolivardenkmal (22, Donaupark [ehem. WIG-Gelände]), für den Staatsmann u. Anführer der lateinamerikan. Unabhängigkeitsbewegung Simón Bolívar (* 24. 7. 1783 Caracas, † 17. 12. 1830 San Pedro Alejandrino b. Santa Marta, Kolumbien). (*Hinweis Alfred Huemer*)

Lit.: Zu Bolívar: Meyers Enzyklopäd. Lex., 4 (1972).

Boltenstern Erich, * 21. 6. 1896 Wien, † 9. 6. 1991 Wien, Architekt. Stud. (nach Kriegsdienstleistung 1915–18) an der TH W. (1918–22, Dipl.-Ing. 1922; Stud. u.a. bei Max v. → Ferstel, Karl Holay, Karl

Mayreder, Oscar Strnad u. Siegfried Theiß) u. besuchte danach 1922/23 die Meisterschule bei Poelzig u. Ahrends in Berlin. Anschl. arbeitete er 1923 in Barcelona bei der Eisenbahnverw., übernahm 1924–27 die Baultg. bei Theiß & Jaksch in Hinterstoder bzw. 1927/28 bei Schulte in Linz. In W. arbeitete er 1928–34 an der Kunstgewerbeschule als Ass. bei Strnad (1931 1. Preis u. Ausführung beim Wettbewerb für das Grazer Krematorium, 1932 Beamtenwohnhäuser für den Wr. Verein in Baden b. W., 1933 Mitarb. beim Österr. Werkbund, 1934 1. Preis beim Wettbewerb für das Kahlenbergrestaurant) u. 1934–38 an der Akad. der bild. Künste bei Clemens → Holzmeister (Band 3). 1935 baute er das Kahlenbergrestaurant (→ Kahlenberg in diesem Band), andere Bauten entstanden außerhalb W.s; 1936/37 err. er sich ein eigenes Haus in Hietzing. 1938 als ao. Prof. an der Akad. der bild. Künste von den Natsoz. außer Dienst gestellt, konnte er nur als freischaffender Arch. arbeiten (Industrie-u.



Erich Boltenstern.
Foto.

Wohnbauten). 1945 leitete er vertretungsweise die Meisterschule für Arch. an der Akad. der bild. Künste u. leitete die Rückkehr von Clemens Holzmeister in die Wege. 1946 wurde er o. Prof. für Wohnbau an der TH W., leitete 1946/47 den Wiederaufbau der Böhm. Hofkanzlei (Fußgängerpassage entlang der Wipplingerstr.), baute 1947 Messepavillons u. 1953–62 das Bürogebäude für die Bestattungsanst. „Wr. Verein“ (3, Ungarg. 41). 1947 ging er aus dem Wettbewerb für den Wiederaufbau der → Staatsoper (Band 5) als Sieger hervor u. gestaltete (unter Wahrung des Erinnerungsbilds) den Zuschauerraum u. die Pausenräume (Fertigstellung 1955; Gestaltung des 1. Opernballs 1956). 1948/49 reiste B. nach Schweden u. in die Schweiz. 1949–51 war er am Bau der städt. Wohnhausanlage „Hubert-Hladej-Hof“ beteiligt, 1951/52 wurde ihm die Ausgestaltung des Hauptgebäudes der Oesterr. Nationalbank übertragen. 1953–55 baute er den → Ringturm (Band 4), das Hochhaus W.s nach dem 2. Weltkrieg. 1956 begann der Bau des Hotels Europa (1, Neuer Markt). Nach dem Brand der → Börse (Band 1) übernahm er den

Boltensterngasse

Wiederaufbau (1957–59; Umwandlung des ausgebrannten Börsensaals in einen Innenhof). E. der 50er Jahre legte er mit Kurt Schlauf einen Verbaugungsvorschlag für die Gartenbaugründe vor (→ Gartenbaugebäude [Band 2]), der nur teilw. realisiert wurde (Parkring 12, 1958–61). 1964 baute er unter Einbeziehung des unzerst. gebliebenen Teils des Althauses das → Felderhaus (1; Band 2), 1967–70 das städt. Büro- u. Amtshaus am Modenapark (3). 1964–66 erfolgte die Adaptierung der Nußdorfer Wehranlage im Zuge der Vorarbeiten für den Hochwasserschutz; an die Stelle der alten handbetriebenen Stemmtore traten Hub-schwenktore. B. war 1964–66 am Umbau der Aufbah-rungshalle des Stammersdorfer Zentralfriedhofs zu einem Krematorium beteiligt, gestaltete 1966 die Auf-bahrungshalle am Neuen Kagraner Frdh., baute 1967–73 das Inst.gebäude der TH 4, Gußhausstr. 27–29, 1971/72 die Aufbah-rungshalle auf dem Neuen Döblinger Frdh. sowie versch. andere Aufbah-rungshallen auf Wr. Frdh.en (bspw. Umgestaltung jener in Ober St. Veit 1964–66, in Neustift am Walde 1974/75). Preis der Stadt W. für Arch. (1952), EWK (1957), Großer österr. Staatspreis (1959), EMG (1966), GrGEZ Repub-lik Österr. (1981). → Boltensterngasse (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; ÖL 2; Vollmer (*weitere Lit.*); Lebendige Stadt, 27f.; Uhl, 107f.; Knispel 1; 2; Dehio 1; 2–9 u. 20; 10–19 u. 21–23, *alle*: s. Reg.; Achleitner 3/1, Reg.; 3/2, Reg.; Reinhard Gieselmann, E. B., in: Arch. aktuell 145/1991; Josef Krawina, Pol der Solidarität. In memoriam E. B., in: bau 1991; Erich Schlöss, Arch. Prof. E. B., in: Konstruktiv 16/1991, 26f.; Standard 5. 6. 1991. *Unterlagen der WSLB u. von Erich Schlöss.*

Boltensterngasse (22), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach Erich → Boltenstern (*in diesem Band*).

Bonisoli Franco, * 25. 5. 1938 Rovereto, Ital., † 30. 10. 2003, Opernsänger (Tenor). Nach Anfangser-folgen (1961 Gewinner des Internat. Gesangswet-berws in Spoleto u. Debüt als Ruggiero in Puccinis „La Rondine“ u. 1962 als Alfredo in Verdis „La Traviata“ im Teatro Nuovo in Spoleto) brillierte er in den USA (1965 Dallas, 1969 San Francisco), debütierte aber 1969 auch an der Mailänder Scala (Rossini). 1971 sang er erstm. an der Metropolitan Opera in New York, 1972 an der Wr. Staatsoper, 1974 in Paris u. 1987 Covent Garden in London. Wien wurde neben Verona (wo er 1985–89 in Il Trovatore, La Gioconda, Aida u. Turandot in der Arena sang) zum Mittelpunkt seines weiteren Wirkens: er sang hier 19 Partien in 187 Vor-stellungen. In den 90er Jahren zog er sich weitgehend zurück, um seine todkranke Frau zu pflegen. Nachdem er nochmals auf die Bühne zurückgekehrt war, trat er in W. im Febr. 2000 zum letzten Mal auf. Die fulmi-nante Höhe, die er mit seiner etwas dunklen, warmen Stimme erreichte, ist in die Operngesch. eingegangen.

Lit.: pro:log (Staatsoper), H. 74 (Dez. 2003), 14.

Börnstein Heinrich, * 4. 11. 1805 Hamburg, Dtschld., † 10. 9. 1892 Wien, Schauspieler, Regisseur, Schrift-steller, Übersetzer u. Journalist. Nach Tätigkeit an Bäu-

erles „Theaterztg.“ wandte sich B. dem Theater zu u. war als Schauspieler u. Regisseur tätig. Er war 1833–39 Theaterdir. in Linz, OÖ, u. leitete 1869–71 gem. m. Karl → Bukovics (Band 1 u. Korrektur dazu in diesem Band) das Josefstädter Theater (Eröffnungsvor-stellung am 14. 10. 1869). → Börnsteingasse (Band 1 u. nachfolgende Korrektur).

Börnsteingasse. Korrektur: statt * Hainburg, NÖ, richtig * Hamburg, Dtschld. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Borodajkewycz Taras, * 1. 10. 1902 Baden b. Wien, NÖ, † 10. 1. 1984 Wien, Historiker. Nachdem er 1943–45 Univ.-Prof. in Prag gewesen war, lehrte er 1955–65 an der Hsch. für Welthandel in W. Seine anti-semit. u. neonazist. Äußerungen (1965) führten zu energ. Protesten (→ Borodajkewycz-Skandal, Band 1).

Lit.: Heinz Fischer, Einer im Vordergrund. T. B. Eine Dokumentation (1966); G. E. Kasemir, Die B.-Affäre 1965: spätes Ende für „wiss.“ vorgetragenen Rassismus, Dipl.-Arb. (1994).

Borojević von Bojna Svetozar, * 13. 12. 1856 Ume-tić, Kroat., † 23. 5. 1920 Klagenfurt, Ktn., Feldmar-schall. Während des 1. Weltkriegs befreite er Przemysl u. leitete, an die Südfrent abkommandiert, als Arme-e-Heeresgruppenkommandant 12 Isonzozschlachten. Im Nov. 1918 wollte er W. besetzen, um die monarch. Staatsform zu erhalten.

Lit.: Bruckmüller.

Borsody Julius v., * 8. 4. 1892 Wien, † 14. 1. 1960 Wien, Filmarchitekt, Brd. des Regisseurs Eduard v. → Borsody (Band 1). Beginnend in der frühen Stumm-filmzeit, wirkte B. in rund 150 Filmen als Ausstatter, wobei er nicht nur in W., sondern als Bühnenbildner u. Innenarchitekt auch in München u. Berlin-tätig war. Bes. bekannt wurde er durch die legendären Monumen-talbauten auf dem Laaer Berg, die er im Auftrag von Alexander („Sascha“) Kolowrat-Krakowskys „Sascha-Film“ errichtete (dar. 1922 „Sodom u. Gomorrha“ u. 1923 „Der junge Medardus“). In der Zwischenkriegs-zeit wurden weiters „Die Stadt ohne Juden“ (1924), „Leise flehen meine Lieder“ (1933) u. „Nur ein Komö-diant“ (1935) u. „Der Mann, von dem man spricht“ (1937), in der Nachkriegszeit der „Arlberg-Expresß“ (1947) bes. bekannt.

Borsos Franz. *Ergänzung:* GT am Wohnhaus 9, Zim-mermannng. 18. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Bortkiewitsch Serge Eduardowitsch, * 28. 2. 1877 Charkow, Ukraine, † 25. 10. 1952 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Zentralfrdh., Gr. 30A [Grabwidmung ehrenhal-ber am 30. 10. 1952]), Komponist. Nach Stud. (Jus, Mu-sik) in St. Petersburg (1896–99) u. Leipzig (1900–02) lebte B. in Berlin (1904–14), Russld. u. Konstantino-pel; 1922 ließ er sich in W. nieder. 1945–48 unterrichtete er Klavier am Konservatorium der Stadt W.

Boskovsky Wilhelm (Willi). *Korrektur:* † Visp (Wallis, CH).

Bosse Lothar, * 10. 6. 1914 Küstrin (Kostrzyn, PL), † 29. 8. 1996 Böhheimkirchen, NÖ, Wirtschafts- u.

Sozialstatistiker, G. Marion Caillaud. Nach Besuch des Gymn.s in Magdeburg (Abitur 1932), stud. er ab 1932 Mathematik, Nationalökonomie u. Statistik an den Univ.en Halle, Jena, Erlangen, München u. W. (Dr. phil. 1942). 1943 wurde er Assistent am Inst. für Statistik der Univ. W.; 1949 wechselte er als Referent (dann Abt.-Ltr.) ans Österr. Inst. für Wirtschaftsforschung, 1964 wurde er Vizepräsident. u. 1971–81 Präs. des Österr. Statist. Zentralamts in W., 1964 Hofrat u. 1969 Hon.-Prof. für Statistik an der Univ. W. Am Zentralamt schuf er das Integrierte Statist. Informationssystem (ISIS). Er veröffentlichte u. a. 1956 das Werk „Der Index der Lebenshaltungskosten“, 1961–68 „Schlüsselzahlen der österr. Wirtschaft“ u. 1981 „Verfahren stochast. Wiss.en“. Außerdem gab er die 40-bänd. wiss. Buchreihe „Die Universalität“ heraus. Ehrenmitgl. der Österr. Akad. der Wiss.en (1980), GrGEZ Republik Österr., GEZ OÖ u. Bgld.

Lit.: Bruckmüller; Who is Who (1995), I, 266.

Botschaft, Französische. *Ergänzung zur Lit.:* André Lewin, Die F. B. in W. Gesch. des Hauses am Schwarzenbergpl. mit Anekdoten zu Botschaftern Frankr.s aus 4 Jh.en, in: FB 28 (1995); dsbe., L'ambassade de France à Vienne et de quelques uns des ambassadeurs (1995).

Bottoli Oskar, * 16. 11. 1921 Wien, † 19. 9. 1995 Wien, Bildhauer. Besuchte 1945–53 die Akad. der bild. Künste, an der er der erste Schüler von Fritz Wotruba war. Im öffentl. Raum befinden sich: „Mädchen auf Schildkröte“ (21, städt. Wohnhausanlage O'Brien-G.-Votlag.-Bunseng., 1954), „Sitzendes Paar“ (städt. Wohnhausanlage „Ernest-Bevin-Hof“, 17, Anderg. 12–22, 1958), „Familie“ (3, städt. Wohnhausanlage Hofmannsthalg.–Leberstr., 1958), „Sitzende Frau“ (23, Mauer, Maurer Hauptpl. 11; 1959), „Figuren am Strand“ (10, städt. Wohnhausanlage Eisenstadtpl.; 1964), „Hirtenknabe“ (Hauptschule der Stadt W., 11, Enkpl. 4; 1965), 13 Hauszeichen (Motive: Sbg., Tir., Vbg.; 22, Bernouillestr. 4–6, → Bundesländerhof [Band 1]; 1966), „Mörtelfrau“ (16, städt. Wohnhausanlage Roterstr.–Winterbergg.–Baumeisterg., 1968), Triptychon „Menschen“ aus Carrara-Marmor (22, Vienna International Centre, Aufstellung 1978), Männl. Torso (17, Elterleinpl. 9–13, Bezirkszentrum, um 1985/86). Weitere Werke sind „Weibl. Torso“ (1964), „Dicke Margot“ (1965) u. die Relieffolge zu Don Quijote u. Sancho Pansa. → Bottoligasse (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Bruckmüller; Kapner, Freiplastik, 438ff.; Dehio 10–19 u. 21–23, 62, 433, 438; Otto Breicha, O. B. Don Quijote (1993).

Bottoligasse (21, Schwarzlackenau), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach Oskar → Bottoli (*s. vorangehendes Stichwort*).

Bradl Sepp (Josef, gen. „Bubi“), * 8. 1. 1918 Wasserburg am Inn, Bay., † 3. 3. 1982 Mühlbach am Hochkönig, österr. Schispringer. Widmete sich bereits als Volksschüler dem Skispringen (1930 erreichte er als 12-Jähr. eine Sprungdistanz von 12 m). Seine enorme

Sprungkraft ermöglichte ihm eine laufende Leistungssteigerung: 1936 übersprang er in Planica als erster Springer die 100-m-Marke u. entwickelte sich in den 30er- u. 40er-Jahren zu einem Idol. B. war der 1. österr. Schispringer der Weltklasse, errang den Weltmeisterschaftstitel jedoch (infolge der Okkupation Österr.s 1938) für Dtschld. (Zakopane, 1939). In diesem Jahr sprang er auch auf der damals noch bestehenden Schanze im 14. Bez. Auch nach dem 2. Weltkrieg konnte er zahlr. Siege erringen (bspw. 1953 bei der Springertournee in Garmisch, Oberstdorf, Innsbruck u. Bischofshofen, 1954 bei der österr. Schimeisterschaft in Badgastein/Hofgastein). Nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn wirkte er als Trainer der österr. Nationalmannschaft.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Braheplatz. *Ergänzung und Korrektur:* Tycho de Brahe, * 14. 12. 1546 Knudstrup, Schonen (Südschweden, damals Teil von Dänemark), † 24. 10. 1601 Prag (Praha, CZ; Grabstätte in der Teynkirche am Altstädter Ring), dän. Astronom. Lebte 1576–96 auf der Insel Hven (Ven), die er vom dän. Kg. mit den großzügig ausgestatteten Sternwarten Uraniborg u. Stjerneborg als Lehen erhalten hatte. 1596 berief ihn Ks. Rudolf II. als Hofastronomen nach Prag, wo er bis zu seinem Tod lebte u. forschte. T. d. B. lebte *niemals* in W.; Kepler war nach seiner Vertreibung aus Graz (1600) B.s Mitarb. (*nicht Schüler*). → Braheplatz (10; Band 1). (*Alfred Huemer*). – 2004 wird in einer amerikanischen Publikation der Verdacht geäußert, Kepler könnte Brahe mit Quecksilber vergiftet haben, um sich seine Forschungsergebnisse aneignen zu können.

Brahms-Wohnungen. *Ergänzung:* In dem an dieser Stelle gestandenen Wohnhaus von Johannes Brahms (1869–71), „Zur Goldspinnerin“ (3, Linke Bahnzeile 1, Ungarg. 2), wurde am 3. 4. 1997 (anlässl. des 100. Todestags) in der Bahnzeile eine GT enth. Dieses Faktum ist einschließl. des Hinweises auf die Wohnung auch beim Stichwort Zur → Goldspinnerin (Band 2) nachzutragen.

Brandauer Karin, geb. Müller, * 14. 10. 1945 Altaussee, Stmk., † 13. 11. 1992 Wien (Frdh. Altaussee, Stmk.), Regisseurin, G. (1963) Klaus Maria Brandauer, Schauspieler. Das Ehepaar ließ sich 1968 in W. nieder, Karin stud. 1968–75 an der Filmhsh., arbeitete im letzten Stud.jahr als Regieass. beim ORF u. schrieb 1975 gem. m. Heide Kouba ihr 1. Drehbuch („Der Muff“); in den nächsten Jahren drehte sie einige Dokumentationen. 1983 verfilmte sie Schnitzlers Roman „Der Weg ins Freie“, zu dem sie sich ihren Gatten für die Hauptrolle holte, in der Folge eine Reihe österr. Dichtungen (dar. Roseggers „Erdsegen“, Tschuppiks „Ein So. aus gutem Haus“, Mitterers „Verkaufte Heimat“ u. Hackls „Abschied von Sidonie“).

Lit.: ÖL 2; Renate Wagner, K. B., in: Frauenblatt 21. 11. 1992.

Brände. *Ergänzungen:* 14. 7. 1683: Schottenstift (nach türk. Beschuss am Beginn der Belagerung). –

31. 12. 1814: Brand des Rasumofskypalais (bei der Vorbereitung des Silvesterballs während des Wr. Kongresses). – 11. 8. 1835: St. Ulrich (7; Ortsbrand). 24. 7. 1854: Brand des Dachstuhls des Schottenstifts. – 25. 1. 1920: Hauptpostgebäude. – 13. 7. 1930: → Zirkus Renz. – 31. 5. 1957: Warenhaus → Herzmansky. – 17. 1. 1960: Philipshaus (1, Schwarzenbergpl. 2). – 7. 2. 1961: Alte → Universität (Einsturz der Decke des Festsaals). – 23. 1. 1968: Modosalon → Adlmüller (1, Kärntner Str. 41; → Esterházypalais [1]). – 1. 5. 1979: Kaufhaus → Steffl (1, Kärntner Str. 19). – 14./15. 5. 1979: → Müllverbrennungsanlage Spittelau. – 27. 11. 1992: Großbrand in der Hofburg, dem die Redoutensäle zum Opfer fielen; ein Übergreifen auf den Prunksaal der ÖNB sowie die Schatzkammer (deren Sicherheitszentrale durch Löschwasser in Mitleidenschaft gezogen wurde) konnte durch den Großeinsatz der Feuerwehr abgewendet werden. – 27. 11. 1995: Großbrand während der Abbrucharbeiten im (neuen) Dianabad. – 16. 8. 2001: Großbrand während der Restaurierung der → Sofiensäle; bis 2004 fiel hinsichtl. der weiteren baul. Vorgangsweise keine Entscheidung. *Alle Verweise beziehen sich auf die Bde. 1–5. – Korrektur zu 1327:* Der Zusammenhang mit bzw. der Verweis auf die Brandstatt ist als wiss. überholt zu streichen; das Stichwort Brandstatt enthält bereits die richt. Angaben.

Lit.: Helmut Kretschmer, Herbert Tschulk, B. u. Naturkatastrophen in W., in: WGBll. Bh. 1/1995, 10f. – *Hofburg*: Standard 28. 11. 1992 (Sonderbeilage); weitere Tagesztg.en.

Brassicanus Johannes Alexander, * 1500 Tübingen, Dtschld., † 25. 11. 1539 Wien, Humanist, neulatein. Dichter, Brd. des Johannes Ludwig → Brassicanus (*nachfolgendes Stichwort*). Kam 1524 nach W., lehrte ab 1528 als Prof. der Rhetorik an der Univ. W. u. trat auch als Hg. von Schriften der Kirchenväter hervor. Zu seinen Dichtungen gehört neben Preisgedichten auf habsburg. Herrscher auch iron.-satir. Lyrik.

Lit.: Bruckmüller.

Brassicanus Johannes Ludwig, * 1509 Tübingen, Dtschld., † 3. 6. 1549 Wien, Humanist, neulatein. Dichter, Brd. des Johannes Alexander → Brassicanus. Kam 1524 mit seinem Brd. nach W., wo er an der Univ. ab 1537 als Prof. der Pandekten u. ab 1538 als Prof. des kanon. Rechts lehrte. 1548 ernannte ihn Kgin. Maria von Ung. zu ihrem Rat.

Brechler Otto. *Statt* * Prag *genauer* * Smichow, Böhm. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Breicha Otto, * 26. 7. 1932 Wien, † 28. 12. 2003 Wien, Publizist, Kulturmanager. Nach Abschluss seiner Stud. an der Univ. W. (Theaterwiss., Germanistik u. Kunstgesch.; Dr. phil. 1961) war B. 1962–72 wiss. Mitarb. u. stv. Ltr. der Österr. Ges. für Lit. u. 1969–74 Mit-Hg. der NF der Hefte für Kunst u. Lit. „Ver Sacrum“ sowie 1962–70 Kunst- u. Literaturkritiker des „Kurier“. Mehrere Jahre war er außerdem Programmverantwortlicher der Wr. Galerie Würthle. 1966 begr. er die HJS für Lit. u. Kunst „protokolle“ u. redigierte

sie auch selbst (bis 1969 gem. m. Gerhard → Fritsch [Band 2]). 1969–74 war er Direktionsmitgl. des Avantgardefestivals „steir. herbst“. Mit Helmut → Qualtinger (Band 4) u. H. C. → Artmann (*in diesem Band*) war er freundschaftl. verbunden, für andere (Arnulf Rainer u. die Gruppe „Wirklichkeiten“) war er fördernder Freund. 1980–97 war B. als Dir. der Sbg.er Landesammlung „Rupertinum“ tätig, die 1983 unter seiner Dion. eröffnet wurde. Er gilt als einer der ersten freien Kunstkuratoren u. Kulturmanager Österr.s, der Ausst.en für die Secession, das 20er-Haus u. für Galerien zusammenstellte; ein bes. Anliegen war ihm das kommunale Kunsthaus Graz, das er 1972–2000 (bis zur Schließung) leitete. Sein schriftsteller. Opus ist sehr umfangr. (den Schwerpunkt bildete die österr. Kunstgesch. des 20. Jh.s) u. umfasst auch eine Reihe von Monographien (bspw. Georg Eisler [Monographie u. Werkkat., 1970]; Andreas Urteil, 1970; Arnulf Rainer [Überdeckungen, 1972]; Peter Pongratz, 1975; Wolfgang Hutter [Malerei u. Zeichnungen; Graphik; 2 Bde. 1977]; Fritz Wotruba [Wotruba u. die Folgen, 1994]). Als Hg. betreute er u. a. die Sammelbände „Finale u. Auftakt“ (1964; Die Wr. Kunstszene an der Wende vom 19. zum 20. Jh.), „Aufforderung zum Mißtrauen“ (1967; Lit., bild. Kunst u. Musik nach 1945), „Der Art-Club in Österr.“ (1981), „Österr. zum Beispiel“ (1982), „Wirklichkeiten“ (1988), „Miteinander, zueinander, gegeneinander“ (1992) sowie „Gut zum Druck“ u. „Anfänge des Informel in Österr.“ (beide 1997) sowie weitere Künstlermonographien (bspw. Max Weiler [Die innere Figur, 1989], Peter Pongratz [1975], Oskar Kokoschka [1976], Fritz Wotruba [1977]). Preis der Stadt W. für Publizistik (1981); Alfred-Kerr-Preis für Lit.kritik (1982).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller (*Werkverz.*); Hans F. Prokop, Österr. Lit.-Hb. (1974); Kleine Ztg. Graz 24. 8. 1984; Die Presse 25. 7. 1992, 26. 7. 2002; Henriette Horny, Ein Stück Kultur geht zu Ende, in: Kurier 30. 12. 2003, 25; Elfriede Jelinek, Schreiben müssen. In memoriam O. B., in: Die Presse 30. 12. 2003; Standard, Kurier, Kronen-Ztg. 30. 12. 2003.

Breitenfurter Kirche (23). Hier stand bereits eine 1714–32 von E. A. Martinelli als Zentralbau err. Kapelle, aus der die Pfarrkirche entstand, die mit einem Kuppelfresko in der Art von J. M. Rottmayr sowie Stuckfiguren von Giovanni Giuliani ausgestattet wurde.

Breitenseer Platte, geolog. Formation, angrenzend an die (etwas niedriger liegende) → Schmelzplatte (Band 5), verhältnismäßig steil in Terrassen zum Wiental abfallend. Auf einer dieser Terrassen liegen der Straßenbahn-Bhf. Breitensee u. das Areal der ehem. Infanteriekadettenschule (→ Breitenseer Kommandogebäude General Körner; Band 1) sowie der Breitenseer Friedhof, auf der nächst tiefer liegenden Terrasse der Penzinger Frachtenbhf. Die B. P. steigt nach Westen sanft an u. erreicht beim Wasserbehälter Breitensee die Burgstallterrasse.

Břenek Anton, * 23. 10. 1848 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 18. 11. 1908 Baden b. Wien (Wr. Zentralfrdh.,

Gr. 48F/3/19-20 [Grabdenkmal vermutl. von ihm selbst; Inobhutnahme der Grabstätte durch die Stadt W. 1943]], Bildhauer. Besuchte ab 1872 die Kunstgewerbeschule (bei König) u. ab 1874 die Akad. der bild. Künste (bei Zumbusch; dessen Mitarb. am Beethoven- u. Maria-Theresien-Denkmal) u. war Prof. für Modellieren u. Zeichnen in Reichenberg bzw. 1881–1905 an der Staatsgewerbeschule in W. Er schuf u. a. Statuen für die Balustraden des Rathauses (Baumeister u. Bildhauer [beide 1878], Bürgersoldat 1693 u. 1805 [beide 1881]), die Statue des Augustus u. figurale Attikareliefs für das Parlament, das Paar Constantia et Fortitudine (Allegorie auf den Wahlspruch Karls VI.) für den Michaelertrakt (unter der Kuppel), die Statuen „Pole“ u. „Kreuzfahrer“ für die Neue Hofburg, die kupfergetriebenen Reichsadler für das → Dorotheum (*dort ohne Künstlernennung; Band 2*), das Petzvaldenkmal für den Arkadenhof der Univ., das Joseph-Treitl-Denkmal für die Akad. der Wiss., das Velázquezdenkmal (1909; fertig gestellt von Edmund Hofmann v. Aspernburg) u. ein Bronzerelief für das Camillo-Sitte-Grabdenkmal (Zentralfrdh.). Zahlr. Porträtbüsten sowie Werke außerhalb W.s. Silb. Staatsmed. (1892), Karl-Ludwig-Med. (1908).

Lit.: BLBL; Eisenberg 1; 2/1; Kosel; ÖKL (*Werkverz.*); Thieme-Becker; Ringstraße 4, Reg.; Kortz 2, 114; Dehio, 70, Schmidt, Künstlerhaus, 81, 84, 115f., 140f., 148, 150, 175, 178, 184; Lhotsky 1, 109, 113, 179, 183.

Brequin Jean Baptiste de Demenge, * ? Lothringen, † 9. 11. 1785 Wien, Militärkartograph. Arbeitete ab 1743 in W. u. war Lehrer an der Ingenieurschule in Gumpendorf. B. entwarf einen Plan über den Verlauf des Wienflusses u. legte zu diesem einen Regulierungsvorschlag vor; außerdem zeichnete er eine Karte der Umgebung von Schönbrunn u. Laxenburg („Carte des environs de Schönbrunn et ceux de Laxenburg [*sic!*]“, 1754/55, Maßstab 1 : 10.000), welche die älteste exakte und detailreiche kartograph. Aufnahme der weiteren Umgebung W.s (neben den Vororten auch bis Rodaun u. Mödling) darstellt. 1781 plante er gem. m. Peter Mollner den Bau des Leopoldstädter Theaters.

Lit.: Ferdinand Opll, W. im Bild hist. Karten (1983), Taf. 20; Herbert Tschulk, Franzosen in W., in: Veröff. WStLA B/3/11.

Brigittapark (20, Brigittapl.), ben. (8. 10. 1992 GRA) nach der Pfarrkirche „Zur hl. Brigitta“ (→ Brigittakirche [*Band 1*]).

Brinkmann Ruth, * 22. 7. 1934 Berlin, † 18. 1. 1997 Wien (Frdh. Neustift am Walde [Grabwidmung ehrenhalber durch die Stadt W.]), Schauspielerin, Theaterleiterin, G. Franz → Schafranek (*Band 5*). Stud. Schauspiel an der Yale University, begann ihre schauspieler. Laufbahn in New York (USA), lernte Franz Schafranek kennen, heiratete ihn u. kam 1959 nach W. Gem. m. ihrem Gatten gründete sie 1963 das → „Vienna's English Theatre“ (*Band 5*), dessen Entwicklung sie entscheidend mitprägte u. an dem sie in zahlr. Stücken die Hauptrolle spielte. Durch den unermüdl. Einsatz des Ehepaars entstand mit ihrem Theater (das 1974 eine

Heimstätte in 8, Josefsq. 12, erhielt) eine der wichtigsten fremdsprach. Bühnen W.s, deren Wirkung weit über die Staatsgrenzen hinweg erkennbar war u. durch die wesentl. Kontakte zur internat. Theaterwelt geschaffen wurden. Nach dem plötzl. Tod Schafraneks (1991) übernahm B. die Ltg. des Theaters, führte es zu neuen Erfolgen u. baute eine große treue Fangemeinde



Ruth Brinkmann.
Foto.

auf; meist standen 2-Personen-Stücke (mit B. u. einem Gast als Partner) auf dem Programm. Zu den Gästen der Bühne zählten die Weltstars Larry Hagmann, Anthony Quinn, Jean-Paul Belmondo u. Linda Gray (1995). EMS (1986), GEZ (1995); Prof.

Lit.: Bruckmüller; RK 26. 4. 1995; 18. 1. 1997.

Bristol, Hotel. *Statt* heute hier ein hoteleigenes Kaffeehaus *richtig* später. Nach dem 2. Weltkrieg befand sich hier eine Bankfiliale (CA-BV), heute eine Ankerbrotfiliale. Das Kaffeehaus befindet sich jetzt Ecke Kärntner Str.–Mahrerstr. Der Abgang in die Opernpassage wurde bei deren Anlage (1955) err.

Brix Otmar, * 16. 7. 1944 Wien, † 26. 7. 2003 Abba Sants Hotel, Barcelona, Span., Politiker. Als gelernter Radiomechaniker begann er sich schon in seiner Jugend polit. zu betätigen. Als er 1978 in die Bezirksvertretung gewählt worden u. 1980 Sekr. der SPÖ-Bezirksorganisation geworden war, machte er die Politik zu seinem Beruf. 1985 wurde B. in den GR gewählt, 1994 in den NR (in beiden Vertretungskörpern konzentrierte er sich auf die Schwerpunktthemen Umwelt, Kultur u. Sport). 2001 bestellte ihn die SPÖ zum Bezirksvorsteher von Simmering. In dieser Eigenschaft widmete er sich bes. der Revitalisierung des Schlosses Neugebäude. Als Prototyp eines erfolgfr. Sportfunktionärs war er u. a. Vorstandsmitgl. des Österr. Olymp. Komitees u. seit 1989 Präs. des Österr. Schwimmverbands; in dieser Funktion befand er sich zum Zeitpunkt seines Todes bei den Weltmeisterschaften in Barcelona.

Lit.: Rauchenberger, Stichwort Demokratie, 1307; SN 28. 7. 2003, 24; Kurier 29. 7. 2003, 8; Neue Kronen-Ztg. 27. 7. 2003.

Broesigke Tassilo, * 8. 6. 1919 Meierhöfen b. Karlsbad (Karlovy Vary, CZ), † 9. 9. 2003 Hollabrunn, NÖ,

Bronnen

Jurist, Politiker (FPÖ). Besuchte 1929–37 das Gymn. in Hollabrunn, stud. zuerst Phil., dann Jus an den Univ.en München, Heidelberg u. W. (Dr. jur. 1947) u. ergriff hier den Beruf eines Rechtsanwalts (Eröffnung einer eigenen Kanzlei 1951). E. der 50er Jahre begann er sich auch polit. zu betätigen (1956 Landesparteiohmann der FPÖ [zuvor VdU bzw. WdU], 1959–63 Landtagsabg. u. GR sowie Klubobmann der FPÖ im Rathaus). Vom 4. 11. 1963 bis zum 30. 3. 1966 u. vom 19. 10. 1970 bis zum 18. 6. 1980 war er Abg. zum NR (auch Obmann des Justizausschusses sowie zweier parlamentar. Untersuchungsausschüsse). Ab 1. 7. 1980 zum Präs. des Rechnungshofs bestellt, übte er diese Funktion bis 30. 6. 1992 aus. Seine Tätigkeit, die auch die Einrichtungen der Stadt W. mit einschloss, war geprägt durch hohes Fachwissen, stete Einsatzbereitschaft u. allseits bescheinigte Objektivität, die ihm über alle Parteigrenzen hinweg Anerkennung sicherte. Bürger der Stadt W. (1998).

Lit.: Bruckmüller; ÖL 2; RK 31. 3. 1998.

Bronnen Arnolt. *Ergänzung:* So. des Ferdinand → Bronner (*Band 1*). – *Ergänzende Lit. (beide):* ÖL 2; Bruckmüller.

Browne Martha Stephanie (Steffy) → Martha-Steffy-Browne-Gasse (*in diesem Band*).

Bruckner Anton. *Ergänzung:* GT (4, Karlspl., Karlskirche), initiiert u. mit Hilfe von Spenden finanziert von der Ges. der Freunde W.s (Präs. Richard A. Prilisaue), enth. 18. 10. 1993. – Lit.: Helmut Kretschmer, Bruckneriana im WStLA, in: Jb. 52/53 (1996/97), 163ff.

Brucknerdenkmal (3). *Ergänzung:* Die Aufstellung des B.s verzögerte sich; es lagert dzt. im Depot des Bundesdenkmalamts im Arsenal.

Bruckner Winfried, * 15. 7. 1937 Krems, NÖ, † 27. 6. 2003 Wien, Journalist, Schriftsteller. Wurde bereits 1953 Redaktionsmitgl. der dt. Zs. „Simplicissimus“ u. 1955 Chefredakteur der gewerkschaftl. Jugend-Zs. „Hallo“ (bis 1966). Er prägte über vier Jahrzehnte die Öffentlichkeitsarbeit des ÖGB. 1966, im selben Jahr, in dem er mit dem Österr. Staatspreis für Jugendlit. ausgezeichnet wurde, übernahm er die Chefredaktion der Zs. „Solidarität“ u. behielt diese bis 1997. B. war außerdem Ltr. des Pressereferats des ÖGB. Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Die toten Engel“ (1963, ¹⁴1993), „Die Pfoten des Feuers“ (1965), „Tötet ihn“ (1967), „Räuber gold“ (1979) u. „Nach der Arbeit“ (1987). Prof. (1988), Johann-Böhm-Plakette.

Lit.: Bruckmüller; Solidarität, Nr. 861 (Sept. 2003), 4.

Brudermannngasse (14). *Korrektur:* vorher Halmg. (ben. nach Friedrich → Halm [*Band 3*]).

Brunnensage (2, Taborstr. 20). An eines der ältesten Einkehrwirtshäuser der Leopoldstadt, das hier gestandene Haus „Zum gold. Brunnen“, rankt sich eine Sage, die wahrscheinl. eine moderne literar. Erfindung zur Erklärung des Hausnamens darstellt, da sie in älterer Zeit nicht belegt ist. Durch Seuchen u. Krieg, heißt es,



Der legendäre Gasthof „Zum goldenen Brunnen“. Foto.

sei der Besitzer verarmt. Als die Wirtin in ihrer Not beim Gnadenbild Mariens in der Stephanskirche betete, habe die Mutter Gottes zu ihr gesagt: „Geh heim, schöpfe aus dem Brunnen im Hof Wasser für die Pferde, aber nur so viel, als die Tiere brauchen. In jedem Eimer wirst du am Boden ein Goldstück finden.“ Diese Goldstücke stellten die Wohlhabenheit der Hausbesitzer wieder her u. das Wirtshaus erhielt vom Volk seinen Namen. Als der Wirt schließl. maßlos wurde u. eines Nachts Eimer um Eimer aus dem Brunnen schöpfte, wurde kein einz. Goldstück mehr gefunden.

Brunnenstubenweg (18), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach einer bis dahin nicht amtl. Benennung (am 29. 4. 1993 widmungsmäßig neu festgesetzt).

Brunner Richard, * 5. 1. 1900 Wien, † 15. 7. 1990 Wien, Chemiker. War ab 1929 in der Brauindustrie tätig, jedoch als wiss. Ltr. der Biochemie GmbH (Kundl) auch an der Entwicklung des ersten oral zu verabreichenden Penicillins beteiligt; er besaß 15 Patente auf dem Gebiet der Brauwiss. u. der Antibiotika. Gem. m. G. Machek gab er 1962 das Werk „Die Antibiotika“ heraus. 1962–72 lehrte B. als Prof. an der TH W.

Lit.: Bruckmüller.

Brunner-Lehenstein Karl Heinrich. *Ergänzung zur Lit.:* Rudolf Wurzer, Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von K. H. B.-L., in: Berichte zur Raumforschung u. Raumplanung 32 (1988), 42ff.; Mauricio Sánchez-Cárdenas, Über den Beitrag von K. H. B.-L. zur städtebaul. Gestaltung Bogotás, in: ebda. 33 (1989), 34ff.

Bruno-Kreisky-Gasse (1). Am 23. 11. 2000 wurde eine von Hans Muhr geschaffene Wellenwasserskulptur enth.

Bruno-Kreisky-Hof (17, Hernalser Hauptstr. 230–236, Güpferlingstr., Alszeile 57–63), städt. Wohnhausanlage (279 Wohnungen), erb. (1983–87) nach Plänen der Arch.en Oggermann, Schenk, Holtermann, Schneider u. Mischek, ben. (19. 1. 1995 GRA) nach B. → Kreisky (*Band 3*).

Bruno-Kreisky-Schule (11, Svetelskystr. 4–6, Leberberg), städt. Volks- u. Hauptschule, ben. (20. 1.

1998 GRA) nach B. → Kreisky (*Band 3*) u. am 18. 5. 1998 offiz. eröffnet.

Bruno-Marek-Hof (6, Gumpendorfer Str. 40–44, Windmühlg. 17–21, Stiegeng. 15–17), städt. Wohnhausanlage (71 Wohnungen), erb. 1985–88 nach Plänen von Timo Penddila, ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Bgm. (1965–70) B. → Marek (*Band 4*).

Buchdruck. *Statt* Johann Georg → Mansfeld *richtig* Joseph Georg → Mansfeld.

Buchleiten (18, Pötzleinsdorf), Riedname (ein mit Buchen bewachsener Hang) in der Gegend des Pötzleinsdorfer Schlossparks, am 29. 9. 1394 erstm. urk. erw.

Buchner Rudolf. *Ergänzung:* * 15. 3. 1894 Wernsdorf, Mähr., † 15. 10. 1962 Wien (Frdh. Deutsch-Wagram, NÖ [wo er zuletzt lebte]), Maler, Grafiker, G. Adri Alindo (Adriana Buchner, * 2. 8. 1905 Rotterdam), Malerin. Wollte zunächst einen jurid. Beruf ergreifen (Dr. jur.), wandte sich dann jedoch der Kunst zu u. gründete 1920 die „Marchfelder Vereinigung bild. Künstler“. Die Arbeitsschwerpunkte B.s lagen bei der Landschaftsmalerei u. Grafik. 1945 gründete er die → „Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österr.s“ (*in diesem Band*). 1959 kam er von der Secession zum Künstlerhaus, 1962 erhielt er den Titel Prof.

Lit.: *Künstlerhausarchiv*.

Bukovics Karl (1835–80). *Korrektur:* Theater in der Josefstadt, das er 1869–71 (*statt* 1868–70) mit Heinrich Börnstein (→ *Börnsteingasse*) leitete (Eröffnungsvorstellung am 15. 10. 1869).

Bullagasse (22, Hirschstetten), ben. (1. 4. 1993) nach dem Wr. Radsportler Max → Bulla (*Band 1*).

Bundesgymnasium (22, Bernoullistr. 3), erb. 1971–73 als frei stehender Baukomplex aus würfelig gestaffelten Einheiten nach Plänen von Roland → Rainer (*in diesem Band*). In der Eingangshalle steht eine figurale Skulptur von Joannis Avramidis.

Bundesamtsgebäude (3, Dampfschiffstr. 4, Obere Weißgerberstr. 3). Am 24. 10. 1966 erhielt Arch. DI Heinz Scheide von der DDSG (→ Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, *Band 2*) den Auftrag, für das Grundstück eine Verbaustudie auszuarbeiten; 1966–70 wurden die Verbaustudienrichtlinien für den Bereich Obere Weißgerberstr. – Dampfschiffstr. – Hintere Zollamtsstr. – Löweng. fixiert, die später die Grundlage für das 1. Projekt bilden sollten. 1971 hat der Verein für Freunde des Wohnungseigentums als gemeinnütz. Bau-träger von der DDSG das Grundstück mit dem Ziel erworben, auf diesem auf der Basis des Fluchtlinienbescheids v. 14. 10. 1971 das GWZ Urania (Geschäfts- u. Wohnzentrum Urania, Gebäudehöhe 45 m) zu err. Als der Rechnungshof, der seit längerem eine ihm entsprechende Unterbringungsmöglichkeit suchte, 1972 sein Interesse am geplanten Neubau bekundete, wurde ab Apr. 1972 das Raumprogramm auf das Projekt projiziert, im Juli 1972 mit dem Bund eine Vereinbarung zum Ankauf von Liegenschaftsanteilen auf den ehem.

Gründen der DDSG getroffen u. die Verpflichtung ausgesprochen, auf diesen ein Bürohaus zu err., das dem Rechnungshof u. Teilen des BMs für Landesverteidigung als Amtssitz dienen sollte. Im Mai 1971 erfolgte die Ausschreibung, 1972/73 wurden mit dem Magistrat versch. Bebauungsvorschläge ausgearbeitet, am 12. 11. 1973 die Zustimmung des Fachbeirats der Gmde. W. erteilt, am 18. 11. 1974 ein neuer Fluchtlinienbescheid erlassen (Höherzonung um 3 Stockwerke auf 55 m) u. am 15. 12. 1974 mit den Bauarbeiten begonnen. Dem BM für Landesverteidigung wurde der westl. Block an der Dampfschiffstr. zugewiesen. Im Zuge der Bauarbeiten stieß man in 8 m Tiefe auf Holzpiloten einer alten Kaianlage.

Lit.: Broschüre „Das Bundesamtsgebäude für Rechnungshof u. BM für Landesverteidigung“ (o. J.).

Bundesländerversicherung (2, Praterstr. 1–7) → Uniqa (*in diesem Band*).

Bundespräsidentenwahl (Wahlergebnisse). *Ergänzungen:* *Wahl 1992:* Ergebnisse in W.: 1. Wahlgang (26. 4. 1992): Rudolf Streicher (SPÖ) 356.334 Stimmen (46,02%), Thomas → (*in diesem Band*) Klestil (ÖVP) 242.183 Stimmen (31,28%), Heide Schmidt (FPÖ) 110.323 Stimmen (14,25%), Robert → (*Band 3*) Jungk (Grüne) 65.493 (8,46%). – 2. Wahlgang (24. 5.): Streicher 343.040 Stimmen (49,45%), Klestil 350.642 Stimmen (50,55%). – *Wahl 1998* (19. 4.): Gesamtergebnis: Thomas Klestil 63,5%, Gertraud Knoll 13,5%, Heide Schmidt 11,1%, Richard Lugner 9,9%, Karl Nowak 2%. – *Wahl 2004* (26. 4.): Gesamtergebnis: Benita Ferrero-Waldner (BMIn für Äußere Angelegenheiten, ÖVP) 1.969.326 Stimmen (47,61%), Heinz Fischer (2. Präs. des NRs, SPÖ) 2.166.690 Stimmen (52,39%). Ergebnis in W.: Ferrero-W. 34,6%, Fischer 65,4%.

Bundesrat (Wahlergebnisse). Die Mandatszahlen verändern sich mit den Stärkeverhältnissen der in den Landtagen vertretenen polit. Parteien. Nach der Volkszählung 2001 verringerte sich die Gesamtzahl der Mandate aufgrund demographischer Verschiebungen von 64 auf 62. – *Mandate (nach Parteien):* 1993: 27 ÖVP, 25 SPÖ, 12 FPÖ. 1995: 26 ÖVP, 25 SPÖ, 13 F (FPÖ). 1996: 26 ÖVP, 24 SPÖ, 14 FPÖ. – 2000 (nach der Installierung der ÖVP-FPÖ-Bundesregg.): 27 ÖVP, 22 SPÖ, 15 FPÖ. – 2001 (nach den Wr. Landtagswahlen im März): 28 ÖVP, 23 SPÖ, 12 FPÖ, 1 Grüne. – 2002 (nach den Volkszählungsergebnissen): 28 ÖVP, 21 SPÖ, 12 FPÖ, 1 Grüne. – 2003 (nach den Nö. Landtagswahlen im März): 29 ÖVP, 21 SPÖ, 10 FPÖ, 2 Grüne. – 2003 (nach den Landtagswahlen in OÖ u. Tir. im Sept.): 28 ÖVP, 23 SPÖ, 7 FPÖ, 4 Grüne. – 2004 (nach den Landtagswahlen in Sbg. u. Ktn. im März): 27 ÖVP, 25 SPÖ, 6 FPÖ, 4 Grüne.

Bürckel Josef. *Statt* Reichsrat *richtig* Reichstag.

Burger Norbert, * 13. 4. 1929 Kirchberg am Wechsel, NÖ, † 27. 9. 1992 ebda., extremist. Politiker. Stud. Volkswirtschaft (Diplomvolkswirt), wandte sich dann jedoch der Politik zu. Nachdem er Bundesvors. des Rings Freiheitl. Studenten gewesen war, gehörte er zu

Bürger der Stadt Wien

den Gründungsmitgliedern der Nationaldemokratische Partei (NDP), deren Bundesvorsitz er übernahm, die jedoch 1988 wegen ihrer rechtsextremen Grundeinstellung verboten wurde. 1980 trat B. bei der Bundespräsidentenwahl an (bei der Rudolf → Kirchschläger [in diesem Band] sich mit großer Zustimmung der Wähler zur Wiederwahl stellte) u. erhielt 140.741 Stimmen.

Lit.: DÖW (Hg.); Hb. des österr. Rechtsextremismus (1994).

Bürger der Stadt Wien. Verleihungen in der 2. Republik (ohne akad. u. Berufstitel, jedoch unter Angabe von Beruf bzw. Funktion u. Verleihungsdatum), chronolog. geordnet (*Verweise, die sich auf diesen Band beziehen, sind gekennzeichnet*): 1946: Albert → Bassermann, Schauspieler (7. 11.). – 1947: Robert → Stolz, Komponist (24. 4.); vgl. a. → Ehrenbürger); Joseph → Marx, Komponist (19. 6.); Hans → Finsterer, Chirurg (24. 6.); Paul → Speiser, Vbgm. (21. 7.). – 1948: Paul Lötsch, GR (20. 2.). – 1949: Gabriele Proft, Abg. zum NR (18. 2.); Arnold → Schönberg, Komponist (14. 9.). – 1950: Josef Enslein, Politiker (23. 3.). – 1951: Hans Preyer, BV (17. 4.); Ferdinand Buchberger, BV (26. 10.). – 1952: Keine Verleihung. – 1953: Viktor → Kritscha, Magistratsdir. (14. 12.). – 1954: Leopold → Zechner, Stadtschulratspräs. (18. 6.). – 1955 und 1956: Keine Verleihung. – 1957: Johann → Resch, amtsf. StR (14. 11.). – 1958: Leopold → Thaller, amtsf. StR (19. 9.); Lise → Meitner, Atomphysikerin (24. 10.). – 1959: Karl → Honay, Vbgm. (26. 6. posthum). – 1960: Karl → Maisel, Bundesminister (11. 11.). – 1961: Josef → Afritsch, Bundesminister (10. 3.). – 1962: Karl → Lakowitsch, StR, LH-Stv. (16. 2.); Walter → Kinzl, Magistratsdir. (21. 9.). 1963: Keine Verleihung. – 1964: Franz → Koci, amtsf. StR (31. 7.); Hans → Mandl, amtsf. StR, Vbgm. (31. 7.). – 1965: Bruno → Marek, Bgm. (29. 1.); vgl. a. → Ehrenbürger); Max → Neugebauer, amtsf. Präs. des Stadtschulrats (30. 7.). – 1966 und 1967: Keine Verleihung. – 1968: Franz Glaserer, amtsf. StR (22. 11.); Rudolf → Sigmund, amtsf. StR (22. 11.). – 1969 und 1970: Keine Verleihung. – 1971: Clemens → Holzmeister, Architekt (14. 5.); Rosa → Jochmann (18. 6.); vgl. a. → Ehrenbürger der Stadt Wien); Karl → Waldbrunner, 1. Präs. des NRs (19. 11.). – 1972 und 1973: Keine Verleihung. – 1974: Karl Mühlhauser, 3. Landtagspräs. (27. 9.); Wilhelm → Stemmer, 1. Landtagspräs. (27. 9.). – 1975: Maria → Jacobi, StRin (25. 4.); Fritz → Wotruba, Bildhauer (17. 10. posthum). – 1976: Otto → Probst, 3. Präs. des NRs (16. 12.). – 1977: Heinrich → Drimmel, LH-Stv. (28. 2.); Alfred → Porges, Vors. des BRs (29. 6.). – 1978: Keine Verleihung. – 1979: Hermann Schnell, Stadtschulratspräs. (21. 5.); Hans Böck, StR (27. 6.); Fritz → Bock, Vizekanzler a. D. (29. 10.); Hans → (in diesem Band) Bock, Vbgm. a. D. (19. 11.). – 1980: Eduard Weikhart, Staatssek. a. D. (30. 5.). – 1981: Heinz → Nittel, amtsf. StR (14. 5. posthum). – 1982: Keine Verleihung. – 1983: Rudolf Ertl, Magistratsdir. (30. 9.); Otto Glück, amtsf. StR (30. 9.); Maria Hlawka, Landtagspräs.in (30. 9.); Grete → Rehor, Bun-

desministerin (30. 9.); Otto Schweda, 3. Landtagspräs. (30. 9.); Franz Skotton, Vors. des BRs (30. 9.); Robert Weisz, Abg. zum NR (30. 9.); Rudolf Wurzer, amtsf. StR (30. 9.). – 1984: Keine Verleihung. – 1985: Karl → (in diesem Band) Fellinger, Internist (31. 5.); Viktor E. → (in diesem Band) Frankl, Psychiater (31. 5.); Josef → (in diesem Band) Holaubek, Polizeipräs. (23. 9.). – 1986: Hubert Pfoch, 1. Landtagspräs. (14. 5.); Markus Bittner, Vizepräs. des Stadtschulrats (24. 6.). – 1987 und 1988: Keine Verleihung. – 1989: Leopold → Mistingger, Abg. zum NR (24. 4.). – 1990: Karl → (in diesem Band) Vak, Generaldir. der → Bank Austria (7. 2.); Roland → (in diesem Band) Rainer (27. 4.). – 1991: Erwin → Ringel (19. 4.); Univ.-Prof. Dr. Hans → Strotzka, Psychiater (19. 4.); Marcel → (in diesem Band) Prawy, Ehrenmitgl. der Staatsoper (13. 12.); Viktor → Matejka, amtsf. StR a. D. (13. 12.). – 1992: Egon → (in diesem Band) Seefehlner (4. 5.); Karl Vitaly (Tlapa; 26. 11.). – 1993: Keine Verleihung. – 1994: Fritz Hofmann, Landtagspräs. (17. 12.). – 1995: Alois Stacher (28. 4.), amtsf. StR; Fritz → (in diesem Band) Hahn (5. 10.), Landtagspräs.; Harald Leopold-Löwenthal (5. 10.). – 1996: Otto Pelzelmayer, StR (9. 2.); Günther Goller, StR (8. 3.). – 1997: Leonie → (in diesem Band) Rysanek-Gausmann, Kammersängerin (28. 5.); Tassilo → (in diesem Band) Broesigke, Präs. des Rechnungshofs i. R. (27. 11.); Kurt Tichy, KR (18. 12.). – 1998: Paul Grosz, Ehrenpräs. der Israelit. Kultusgme. (17. 12.). – 1999: Hans Matzenauer, amtsf. Präs. des Stadtschulrats für W. a. D. (2. 6.). – 2000: Franz Nekula, amtsf. StR a. D. (17. 3.). – 2001–03 u. 2004 (bis Juni): Keine Verleihungen. Gesamtzahl der Verleihungen: 79.

Lit.: Jäger-Sunstenau (FB 23), 85ff.; Hb. der Stadt W., Jgg. 1992–2003.

Bürgermeister. Ergänzung: 1551–52 Christoph Hayden, 1553–55 Sebastian Hutstocker. – Statt Hans am Kienmarkt richtig Jans am Kienmarkt. – Der Verweis bei Richard Weiskirchner auf den 1. Weltkrieg ist zu streichen. – Ergänzung: Seit 7. 11. 1994 Dr. Michael Häupl (* 14. 9. 1949 Altlenzbach, NÖ).

Bürgerspital. Ergänzung zur Lit.: Brigitte Resl, Bürger u. Spital. Zur Entwicklung des Wr. B.s bis zum ersten Drittel des 14. Jhs. in: Jb. VGStW 47/48 (1991/92), 173ff.; Brigitte Pohl-Resl, Rechnen in der Ewigkeit. Das Wr. B. im MA, in: MIOG Erg.-Bd. 33 (1996).

Bürgerspitalfondshaus (1, Schottenring 28–30, Franz-Josefs-Kai 59–61, Gonzagag. 22, Zelinkag. 9–11), erb. (1869/70) nach Plänen von Carl → Tietz (Band 5). Der 5-stöck. Geschäfts- u. Wohnblock wurde durch Artillerietreffer (12.–15. 4. 1945; Verteidigung der Donaukanallinie durch die zurückweichenden dt. Truppen) schwer besch. u. später abgerissen. Auf einem Teil des Areals entstand der von Erich → Boltenstern (in diesem Band) erb. → Ringturm (Band 4).

Lit.: Ringstraße 4, 347f.

Bürgerspitalzinshaus. Statt Glückg. richtig Gluckg. Der Abbruch erfolgte im Wesentl. 1873–75.

Burgerstein Leo, * 13. 6. 1853 Wien, † 12. 5. 1928 Wien, Pädagoge. Als Realschulprof. begann er sich mit jenen Faktoren krit. näher zu beschäftigen, die zur Ermüdung der Schüler bei geist. Arbeiten führte, wobei er insbes. der Beleuchtung, Lüftung u. Beheizung der Schulräume, aber auch der Form der Schulbänke sein Augenmerk widmete. In Weiterverfolgung einschläg. Fragen entwickelte er sich zu einem Bahnbrecher der Schulhygiene, die er mit Erfolg im öffentl. Bewusstsein verankerte. → Burgersteingasse (*dort sind die Lebensdaten zu korrigieren*).

Burggasse. *Ergänzung:* Die Straßenbahnlinie 48 wurde am 29. 11. 1968 eingestellt u. durch die Autobuslinie 48A ersetzt.

Burghauser Hugo. *Ergänzung:* Kommunalfrdh. Sbg., Urnenhain. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Burgmayer. 3. Z. v. u.: statt Verkauf richtig Verkauf. → Augustinerturm (*in diesem Band*).

Burgtheater, Ehrenmitglieder. *Ergänzungen:* Annemarie Düringer, Wolfgang Gasser, Judith Holzmeister, Fritz Muliari, Heinrich Schweiger, George Tabori. *Nach Redaktionsschluss des 5. Bandes verstorben u. in diesem Band biograf. behandelt:* Inge → Konradi, Josef → Meinrad, Paula → Wessely. – *Korrektur:* Statt Max richtig Hermann → Röbbling (*Band 4*).

Burian Karl, * 4. 8. 1896 Wien, † 13. 3. 1944 (Hinrichtung) Landesgericht I, Offizier. Absolvierte die

Kadettenschule in Mähr.-Weißkirchen, nahm am 1. Weltkrieg teil (1916/17 in russ. Kriegsgefangenschaft) u. stud. danach (ohne Abschluss) Phil. an der Univ. W. 1936 trat er ins Österr. Bundesheer ein, wurde 1938 in die Dt. Wehrmacht übernommen u. zum Hptm. befördert. Als überzeugter Monarchist suchte er Gleichgesinnte um sich zu sammeln, wurde am 13. 10. 1938 verhaftet, blieb 5 Jahre in Untersuchungshaft u. wurde schließl. unter der absurden Beschuldigung der Spionage am 9. 12. 1943 zum Tod verurteilt. Die Heckenast-Burian-Kaserne (→ Meidlinger Train-Kaserne, *Band 4*) ist auch nach ihm ben.

Burjanplatz (15), ben. (8. 11. 1984 GRA) nach Hildegard → Burjan; vorher Teil des → Kriemhildplatzes.

Burnacini Lodovico. Nach neuesten Forschungen scheidet B. als Erbauer des → Leopoldinischen Trakts der Hofburg aus; der entsprechende Passus ist daher ebenso zu streichen wie der Hinweis auf die Restaurierung der Favorita (nach den Zerst. von 1683), die Tietze ledigl. aus der Ähnlichkeit der Fassaden erschlossen hatte; beim Bau des Opernhauses ist statt 1665 richtig 1666–68 zu setzen (beim Stichwort Opernhäuser [*sub 3*] bereits richtig angegeben).

Buska Johanna. *Ergänzung:* † 16. 5. 1922 Dresden. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

C

Café Museum (1, Friedrichstr. 6, Operng. 7). *Ergänzung:* Die Eigentümer (die Brd. Alexander u. Ottokar Rokitansky, beide Chirurgen, u. die Familie Pretscher), die den Ruf des Kaffeehauses, den Ausgangspunkt für moderne Inneneinrichtung dargestellt zu haben (auch Adolf Loos zählte zu den Stammgästen), in Erinnerung behalten wollen, waren, trotz vieler Veränderungen u. letztl. auch Plünderungen nach dem Ende des 2. Weltkriegs, bestrebt, das Café behutsam zu restaurieren.

Lit.: Georg Markus, Was wird aus dem C. M.?, in: Neue Kronen-Ztg. 25. 5. 2003, 27.

Comesina Albert. *Ergänzung:* Nach der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Kl. erfolgte am 18. 12. 1868 die Erhebung in den Ritterstand. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Campus → Campus-Vienna-Biocenter, → Lauder Chabad Campus, Office Campus Gasometer (→ Sankt

Marx, → Town-Town), → Universitätscampus (*alle in diesem Band*). – „Campus 21“ in Brunn a. Geb. (NÖ).

Campus-Vienna-Biocenter (3, Bereich des ehem. Rinderschlachthofs St. Marx, „Biotechnologie-Cluster“), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach dem geplanten Biotechnologie- u. Genforschungs-Zentrum → „Vienna Bio-Center“ (*in diesem Band*).

Canetti Elias, * 25. 7. 1905 Rustschuk, Bulg., † 14. 8. 1994 Zürich (Ehrensgrab in Zürich) Dichter, Schriftsteller, G. (1934) Veza → Canetti (*nachfolgendes Stichwort*). Mit seinen Eltern (sephard. Juden, span. Muttersprache) übersiedelte er 1911 von Bulgarien nach Manchester; nach dem Tod des Vaters kam er 1913 nach W. (wh. 2, Schüttelstr.), lernte hier Deutsch u. machte dieses zur Sprache seiner Lit. Während des 1. Weltkriegs lebte er in Zürich u. Frankr. 1924 kehrte er nach W. zurück (wh. [1927–33] 13, Hagenbergg. 47

[GT, enth. 30. 6. 1995], heute Gesundheits- u. Sozialzentrum) u. stud. hier Chemie (Dr. phil. 1929). Dass er 1927 Augenzeuge des Justizpalastbrands wurde, bezeichnete er später als Anlass, sich wiss. mit dem Begriff „Massen“ zu beschäftigen. In seinen Wr. Jahren (1934 Übersiedlung in Vezas Wohnung 2, Ferdinandstr. 29) schuf er den Roman „Die Blendung“ (1935) u. Theaterstücke (dar. „Hochzeit“ [Drama, 1932]). Nach Engl. vertrieben (er wurde brit. Staatsbürger), wandte er sich 2 Jahrzehnte den anthropolog. Wurzeln des Totalitarismus zu. Nach dem Erscheinen von „Masse u. Macht“ (1960) erlangte er Weltruhm. Weitere Werke: Komödie der Eitelkeit (Drama, 1953), Die Befristeten (Drama, 1956), Die Stimmen von Mar-



Elias Canetti. Foto.

rakesch (1968), Das Gewissen der Worte (1975), Der Ohrenzeuge (1977), Die Fliegenpein (1992). Die Autobiogr. (bis 1937) in 3 Büchern (Die gerettete Zunge, 1977; Die Fackel im Ohr, 1980; Das Augenspiel, 1984) kommentiert u. interpretiert eine singuläre Lebens- u. Werkgesch. 1988 verlegte C. seinen Hauptwohnsitz von London nach Zürich. Nach eigenen Angaben wurde er von Karl Kraus, Franz Kafka, Robert Musil u. Hermann Broch am stärksten beeinflusst. Preis der Stadt W. für Lit. (1966), Großer Österr. Staatspreis (1967), EZWK (1972), Büchner-Preis (1972), Nobelpreis für Lit. (1981), Ehrenbürger der Stadt W. (1985). (Sabine Nikolay)

Lit.: BBL; Bruckmüller; Dictionary; Theaterlex.; F. Aspetsberger u. G. Stieg (Hgg.); E. C. Blendung als Lebensform (1985); dsbn., E. C. (1986); C. Geoffroy, E. C. (1995); D. Barnouw, E. C. zur Einführung (1996); Jäger-Sunstenau; Die Zeit 23. 10. 1981, 24. 7. 1987; profil 19. 10. 1981, 63; Furche 26. 7. 1990; Wochenpresse 24. 9. 1985, 53f.; Die Bühne 11/1985, 50f.; Standard 8. 5. 1990; 25. 7. 1990; Die Presse 22. 7. 1990; 19. 8. 1994, 3; RK 20. 7. 1990.

Canetti Veza, geb. Taubner-Calderon, * 21. 11. 1897 Wien, † 1. 5. 1963 London, Publizistin, Erzählerin, G. (1934) Elias → Canetti (vorhergehendes Stichwort). Als Redakteurin der „Arbeiter-Ztg.“ veröffentlichte sie Gesch.en aus dem Wr. Alltagsleben. Zu ihren größeren Werken gehören die posthum erschienenen Romane

„Die Gelbe Straße“ (1990) u. „Die Schildkröten“ (1999) sowie das Drama „Der Oger“ (1991). → Veza-Canetti-Park (in diesem Band).

Lit.: Bruckmüller; G. Laher, V. C., Dipl.-Arb. (W. 1993); E. M. Meidl, V. C. Sozialkritik in der revolutionären Nachkriegszeit (1998).

Carl-Appel-Straße (10, Wienerberg), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem Arch. C. → Appel (in diesem Band); die parallel zur Wienerbergstr. verlaufende Str. beginnt bei der Clemens-Holzmeister-Str.

Carl-Auböck-Promenade (22, Kagran; Verlauf zw. Strabag-Haus [Donau-City-Str. 9] bzw. Tech Gate [Donau-City-Str. 8] u. Donau-City-Wohnpark [Leonard-Bernstein-Str. 4–6]), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach dem Maler u. Designer C. A. (* 25. 8. 1900, † 19. 7. 1957).

Carl-Ludwig-Platz (18, Währing; 19, Oberdöbling), ben. (20. 9. 1881) nach Ehz. C. L. (* 30. 7. 1833 Wien, † 19. 5. 1896 Wien), ab 1920 Weimarer Platz, seit 1934 Richard-Kralik-Platz.

Carl-Schlechter-Weg (22), ben. (24. 11. 1995 GRA) nach dem internat. bedeutenden (1910 Kampf um die Weltmeisterschaft gegen E. Lasker mit unentschiedenem Ausgang) österr. Schachmeister C. Sch. (* 2. 3. 1874 Wien, † 27. 12. 1918 Budapest); Internat. Großmeister, bedeutendster Spieler der Wr. Schule, Hg. der „Dt. Schachztg.“. C.-Sch.-Gedenkturniere in W.

Lit.: ÖBL; Bruckmüller.

Carolus-Apotheke („Zum hl. Karl“; 3, Rennweg 41). Dem Ansuchen von Mag. pharm. Moritz Peters um Verleihung einer Konzession wurde ebenso wenig stattgegeben wie jenem des Apothekers Julius Herbabny; am 13. 8. 1870 wurde vom Magistrat dem Mag. pharm. Anton Mayer eine Personalkonzession erteilt, die nach seinem Tod (5. 11. 1896) von seinem gleichnam. So. als Provisor weitergeführt u. im Febr. 1914 von Theodor Mayer übernommen wurde. Am 16. 2. 1924 erhielt Mag. pharm. Josef Epstein (* 18. 3. 1876 Tarnopol, Galiz.) die Konzession, der am 1. 1. 1935 eine OHG bildete, die Konzession jedoch am 20. 2. 1939 zurücklegen musste.

Lit.: Hochberger-Noggler, 95f.

Cellini Benvenuto. *Ergänzungen*: Über der Hauseinfahrt 16, Neulerchenfelder Str. 74 (chem. Fa. Ludwig Schweizer) ist ein von 2 Fabeltieren gehaltenes Bildnis eines bärt. Mannes mit Topfhut zu sehen, das die Umschrift „Benvenuto Cellini“ aufweist. (Alfred Hue-mer) → Cellini-Salzfass (nachfolgendes Stichwort).

Cellini-Salzfass („Saliera“; Kunsthist. Mus.), bedeutendes Kunstwerk der Renaissance u. einz. erhaltene Skulptur von Benvenuto → Cellini (Band 1). Die Skulptur, die in den Sammlungen des Kunsthist. Mus.s gezeigt wurde, fiel in der Nacht zum 11. 5. 2003 einem spektakulären Diebstahl zum Opfer. Bis Juni 2004 gab es zwar versch. Hinweise, doch waren keine zielführend. – *Kopien*: Von der Skulptur gab es drei 1950 vom Silberschmied Carl Vaugoin angefertigte Kopien, die ein merkwürd. Schicksal hatten. Eine Kopie kam ins



Das gestohlene Cellini-Salzfaß. Foto.

Rathaus, wo sie zu einem unbek. Zeitpunkt von unbek. Tätern entwendet wurde. Es sei denn, es handelte sich um jene (zweite?) Kopie, die Bgm. Bruno Marek 1969 der auf Staatsbesuch in W. weilenden Queen Elizabeth II. als Gastgeschenk überreicht hatte. Eine weitere Kopie, die über fünf Jahrzehnte im Neubauer Geschäft Vaugoins verwahrt wurde, wurde nach dem Diebstahl des Originals im Einvernehmen mit dem So. des Silberschmieds, Johann Vaugoin, am 19. 5. durch den Kunsthändler Martin Suppan in der TV-Sendung „Thema“ präsentiert. Die weitere Entwicklung ist mysteriös: Am 29. 6. soll ein Interessent die „Saliera“ in der Privatwohnung Vaugoins erworben haben, am 30. 6. wurde Vaugoin tot in seiner Wohnung aufgefunden; von der Kopie fehlt seither jede Spur.

Lit.: Georg Markus, „Kriminalfall Saliera“, 2. Teil, in: Kurier, 16. 10. 2003, 12 (betr. Kopien).

Chinesen. Lit.: statt Unterriede richtig Unterrieder.

Chirurgie. Statt Humezovsky richtig Hunczovsky.

Chladek Rosalia, * 21. 5. 1905 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 3. 7. 1995 Wien, Solotänzerin, Tanzpädagogin, Choreographin. Nach Besuch des Lyzeums u. der Nfg.schule der Bildungsanst. Jacques Dalcroze (Hellerau-Dresden) gab sie als Solotänzerin, Choreographin u. Regisseuse an Musik- u. Sprechtheatern Gastspiele in Europa, Ostasien u. den USA (bspw. 1940 „Orpheus“ an der Wr. Staatsoper). 1930–38 war sie in Hellerau-Laxenburg als Pädagogin an Tanzausbildungsstätten, 1940/41 lehrte sie in Berlin, 1942–52 war sie Vorstand der Tanzabt. am Konservatorium der Stadt W. u. 1952–70 lehrte sie an der Akad. (bzw. Hsch.) für Musik u. darst. Kunst in W., wobei sie eine eigene Schule für Bewegung, Tanz u. Tanzpädagogik entwickelte. Anschl. (1970–77) unterrichtete sie an einem Sonder- bzw. Hsch.-Lehrgang, gründete aber 1972 zusätzl. die Internat. Ges. R. Ch. (IGRC). Prof. (1936), EWK (1960), EMG (1970), Gold. Verdienstmed. der Wr. Musikhsch., ital. Auszeichnungen; Ehrenmitgl. der Ges. für Tanztherapie in Österr., Österr. Tanzrat.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995), I, 353f.; G. Alexander (Hg.), Tänzerin, Choreographin, Pädagogin R. Ch. (*1995); Axel C. Buschbeck, R. Ch. Monografie.

Cholera, Cholerakanäle. *Statt 1830/31 richtig 1831/32. Ergänzung zur Lit.:* Othmar Birkner, Die bedrohte Stadt. Ch. In W., in: FB 35 (2002).

Conrad v. Hötendorf. *Ergänzungen:* Geburtshaus 14, Cumberlandstr. 10; Hietzinger Frdh., Gr. 37/1. (Alfred Huemer)

Chopin. *Statt 1830–38 richtig Nov. 1830 bis Juli 1831. Fehlerhaft in Markl, Gedenkstätten, richtig hingegen in Czeike, BKF 1, 93f; bzw. Czeike 1, 105.*

Chorinský Gustav Ignaz Gf., * 27. 1. 1806 Wien, † 15. 10. 1873 Wien, Politiker, So. des Ignaz Karl Gf. → Chorinský (in diesem Band). War 1849 Statthalter in NÖ, 1850–60 in Krain, 1860–62 in Mähr. u. Schles. sowie 1862–68 neuerl. in NÖ; hier führte er (beschränkt auf NÖ) den „Amtskalender“ ein. Als er 1867 als lebenslängl. Mitgl. ins Herrenhaus berufen wurde, schied er alsbald aus seinem Wirkungsbereich als Statthalter aus.

Chorinský Ignaz Karl Gf., * 24. 3. 1770 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 14. 4. 1823 Wien, Verwaltungsbeamter. Leitete 1805 während der ersten franz. Besatzung die Nö. Landesregierung und erhielt aufgrund seiner Verdienste rasch höhere Positionen; er wurde Vizepräsi. der allg. Hofkammer u. Vizekanzler der Vereinigten Hofkanzlei.

Chorinsky Karl. *Richtig Chorinský. Statt * 1838 richtig * 1828 (Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen)*

Corti Egon. *Korrektur:* Egon Cesar Conte C. alle Latene. *Ergänzung:* Frdh. Pressbaum, NÖ (Hinweise Alfred Huemer)

Chotek Sophie Rgfin. (1900 Fstin., 1909 Hzin. von Hohenberg), * 1. 3. 1868 Stuttgart, † 28. 6. 1914 (Ermordung) Sarajevo, G. (1900) Ehz. → Franz Ferdinands (Band 2). Entstammte einer böhm. Adelsfamilie, die 1745 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde u. wurde zur Hofdame von Ehzin. Isabella (1856–1931; G. [1878] Ehz. Friedrich, Neffe u. Adoptivsohn Ehz. Albrechts) berufen. Mit Ehz. Franz Ferdinand in morganat. (nicht ebenbürt.) Ehe; der Ehe entstammten 3 Kinder (Sofie, * 1901; Hz. Max v. Hohenberg, 1902–64; Fst. Ernst v. Hohenberg, 1904–54). Im Juni 1914 begleitete sie ihren Gatten auf seiner Reise nach Bosnien, wo beide einem polit. motivierten Attentat zum Opfer fielen, durch das letztl. der 1. Weltkrieg ausgelöst wurde.

Lit.: G. Brook-Shepherd, Die Opfer von Sarajevo (1988); Habsburger-Lex.; 142.

Chrastekgasse (2), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Widerstandskämpfer u. Bezirksfunktionär Eduard Ch. (* 15. 12. 1913, † 14. 8. 1988).

Chrismann (auch ähnl. Schreibweisen) Franz Xaver, * 22. 10. 1726 Reifenberg (Rihenberg, Slowenien), † 20. 5. 1795 Rottenmann, Stmk., Priester, Orgelbauer.

Christians

Wandte sich der Theologie zu, wurde zum Priester geweiht u. kam damit zu Kirchenorgeln in näheren Kontakt. Dank seines bes. Interesses an diesen entwickelte er sich zum bedeutendsten Orgelbauer der Barockzeit des 18. Jhs in Österr. Er schuf u. a. auch die Orgel in Rottenmann; das 1782 für die Stiftskirche in Admont geschaffene Instrument wurde durch den Ortsbrand von 1865 zerst. Erhalten haben sich hingegen zwei Orgeln in OÖ (Linzer Jesuitenkirche, 1774 Stiftskirche St. Florian) sowie jene der → Schottenfelder Kirche in W. (1790).

Lit.: ADB; ÖL; Bruckmüller.

Christians Mady. *Ergänzung*: * 19. 1. 1900 Wien, † 29. 10. 1951 South Norwalk, USA. (*Hinweis Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen*)

Christmannngasse (21, Leopoldau), eine in die dort. städt. Wohnhausanlage (Ruthnerg.) führende Sackg., ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Musiker u. Heurigenkabarettisten Franz Ch. (* 13. 4. 1934, † 25. 10. 1998).

Christus, Hoffnung der Welt (22, Donau-City-Str. 2), Kirche der „Donau-City“. Der von der Diözese aus geschriebene Wettbewerb stand unter dem Vors. von Arch. Boris Podrecca. Wettbewerbssieger u. Erbauer der Kirche (1999) war Heinz Tesar, der „die Lichtmetapher rational interpretiert u. einen überraschenden Innenraum erzeugt“ hat (Sarnitz).

Lit.: Neue Arch., 198.

Cimburgis von Masovien. *Neufassung (Hinweise Alfred Huemer)*: * um 1394, † 28. 9. 1429 Tübnitz, NÖ (auf einer Wallfahrt nach Mariazell; das Grab wurde 1974 bei archäolog. Grabungen in der li. Seite des Altarraums der Stiftskirche Lilienfeld aufgefunden), poln. Prinzessin, 2. G. von Hz. → Ernst (dem Eisernen; Band 2), Stammutter jener habsburg. Linie, die zur Weltherschaft gelangte (→ Friedrich III., → Maximilian I., → Karl V. [Band 2, 4 bzw. 3]).

Lit.: Habsburgerlex.; Kat. „1000 J. Babenberger“ (1976).

City, Synonym für Stadtzentrum. Der Begriff, dem in der Gründerzeit der 2. H. des 19. Jhs. erstm. bes. Bedeutung zugemessen wurde, hat sich im 20. Jh. in wiss. Publikationen, aber auch in amlt. Sprachgebrauch (so schon in der Ära des Wiederaufbaus etwa im „Hb. der Stadt W.“) einen festen Platz gesichert u. wurde im Zeitalter des wachsenden internat. Tourismus auch umgangssprachl. gebräuchl. In W. verstand u. versteht man unter C. den 1. Bezirk: das Stadtzentrum (meist samt der Ringstraßenzone). Wörter wie Citybus oder Citybike wurden zu festen Begriffen, die U-Bahn-Station Stephanspl. wird mit dem Begriff „C.“ identifiziert. Elisabeth Lichtenberger führte in ihren wiss. Veröffentlichungen nach dem 2. Weltkrieg, um dem Wachsen der Stadt bes. hinsichtl. des Geschäftslebens Rechnung zu tragen, den Begriff der „Nebencity“ in die Lit. ein: Anfangs auf die Gebiete beiderseits der (inneren) Mariahilfer Str. beschränkt, fand er im Laufe der Zeit auch für andere wicht. „Einkaufsstraßen“ Verwendung (Favoritenstraße, Landstraße, Thaliastraße). Als in an-

deren europ. Großstädten für Stadtrandzentren der Begriff „Satellitenstadt“ Verwendung fand, schloss man sich in W. dieser Diktion nicht an, sondern wählte des Öfteren die (problematisch) Bezeichnung „Siedlung“ (bspw. Albin-Hansson-Siedlung [10], Großfeldsiedlung [22]), obwohl versch. Faktoren (Bauweise, Bauhöhe, Wohntürme, Fehlen individueller Grünflächen usw.) diesem Begriff widersprachen. Erst ab den 70er Jahren zeigte sich, dass der Begriff C. städteplaner. u. architekton. vielfach anwendbar wurde: Beginnend mit der „UNO-City“, finden wir bes. ab den 90er Jahren des 20. Jhs. eine Vielfalt weiterer Zentren, die mit dem (Neben-)C.-Begriff in Verbindung gebracht wurden (bspw. → Donau-City, → Gasometer-City, Millenniums-City [Umfeld des → Millennium-Tower] oder → Wienerberg-City [Stichwörter in diesem Band]); der Baustil moderner Gebäude wird gerne als „C.-Architektur“ gekennzeichnet.

City Airport Train (CAT), Direktverbindung des City Air Terminal Wien Mitte (→ Hilton, in diesem Band) mit dem Flughafen Wien („Flughafen-Schnellbahn“), für die es – ausgenommen den Zielbhf. → Wien-Mitte (in diesem Band) – zu einem Um- bzw. Neubau der Strecke kam, die in 16 Minuten im Halbstundentakt von modernen Doppelstockzügen (ausschließl. Erste-Klasse-Bestuhlung) befahren werden kann (Betriebsaufnahme am 14. 12. 2003). Bei der Großen Ungarbrücke wurde ein Abgangspavillon, am Rennweg (in Verbindung mit einem Bürokomplex) ein neues Schnellbahn-Stationsgebäude err. Beim Abflug erfolgt die Gepäckannahme bereits im Bhf. W.-Mitte, wo der Fahrgast auch die Boarding-Card erhält. Da die Strecke 2004 (noch) nicht kostendeckend betrieben werden konnte, begannen Überlegungen, sie in der



Der City-Airport-Train. Foto.

Gegenrichtung zum Flughafen Bratislava (Pressburg) zu verlängern, mit dem die AUA eng kooperiert.

Citybike, Wiener. Nach einer Testphase nahm das neu konzipierte u. neu ben. ehem. „Viennabike“ im Sommer 2003 mit neuen Sponsoren (bspw. Nokia, Tele.ring, Raiffeisen) als C. den Betrieb auf. Da die Benützung im Gegensatz zu früheren Versuchen weder kostenlos noch anonym ist (Abwicklung über Handy), sollen Diebstahl u. Vandalismus verhindert werden, die in der ersten Phase die Einstellung des Projekts erzwungen hatten; nur bei einer Benützung des Leihfahrrads unter einer Stunde laufen keine Spesen an.

Citybus. Die Linie 2A fährt bis 7, Kirchengasse, u. beginnt ihre Rückfahrt bei der Haltestelle Stifftg. 1.

City Tower Vienna (3, Marxerg., Ecke Hintere Zollamtsstr., bei der Großen Marxer Brücke; „Justizturm“), 24-geschoss. Bürokomplex mit einem 90 m hohen verschachtelten Bürohochhaus. Nachdem der Bau bereits 1991 durch die Architektenteams Neumann & Steiner, Ortner & Ortner u. Lintl & Lintl in den Grundzügen konzipiert worden war, dauerte es über ein Jahrzehnt, bis das Objekt vollendet werden konnte. Das urspr. im Besitz der ÖBB befindl. Areal kam an die Porr AG. Eigentümerin des Gebäudes ist die börsennotierte Immofinanz (Immobilien AG), die im Justizministerium einen langfrist. Mieter gefunden hat; am 8. 9. 2003 nahmen das → Bezirksgericht Innere Stadt (*in diesem Band*) u. das BG für Handelssachen, welche etwa 550 Justizbeamte beschäftigen, hier ihren Betrieb auf (Besucherfrequenz etwa 1700 Personen tägl.), womit insbes. das Objekt in der Riemerg. für eine andere Nutzung frei wurde.

Cizek (*richtig* Čížek) Rudolf. *Neuer Text*: * 12. 3. 1867 Wien, † 24. 11. 1936 Mauer b. Wien, Schwarzwaldg. 14 (Zentralfrdh.), Medailleur. Stud. 1885–91 bei Stephan Schwartz an der Spezialschule für Ziselieren an der Kunstgewerbeschule, war danach als Lehrer für Zeichnen u. Modellieren in W., ab 1908 als Lehrer an der Fachschule für gewerbl. Zeichnen u. Modellieren in Oberleutensdorf, Böhm. (Horní Litvínov, CZ), u. ab 1915 an der Fachschule für Glasindustrie in Haida, Bez. Böhm.-Leipa (Česká Lípa, CZ) tätig. Ab 1896 sind Arbeiten von C. bekannt; 1901 erhielt er im Wettbewerb für eine Erinnerungsmed. an die Pariser Weltausst. 1900 den 3. Preis. Bei der Weltausst. in Brüssel (1910) u. bei jener in Gent (1913) zeigte er Arbeiten in den Med.salons u. erhielt in beiden Fällen die Silbermed. zuerkannt. Nach der Pensionierung (1929) kam C. über Pressburg nach Mauer b. Wien. (*Nach Karl Schulz*)

Lit.: Karl Schulz, *Der Medailleur R. C. (1867–1936)*, in: Numismat. Zs. 103 (1995); Bernhard Koch-Gedächtnisschrift), 133ff. (*Werkverz.*)

Clemens-Hofbauer-Platz (17). *Zu streichen*: Peterspl. bzw. – Als der damal. Parhamerpl. 1894 in C.-H.-P. umben. wurde, erhielt er an anderer Stelle befindl. → Petersplatz (ben. 1864/71) den Namen → Parhamerplatz (*beide Band 4*).

Clemens-Holzmeister-Straße (10, Wienerberg), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach C. → Holzmeister (*Band 3*).

Coburgpalais, Suitenhotel („Palais Coburg Hotel Residenz“; 1, Coburgbastei 4). Der österr. Hochbaug. u. Unternehmer Peter Pühringer, der szt. aus Ost- nach West-Berlin u. von dort 1995 nach W. übersiedelte, bevor er v. a. im Vorderasiat. Raum als Immobilienhändler reüssierte, erwarb das ehem. → Coburgpalais (*Band 1*) um 10,4 Mio € u. gestaltete es unter starkem Kapitaleinsatz zu einem Hotel um (35 Suiten, dar. 14 „City-Suiten“ bis zu 96 m² u. 6 „Imperial-Suiten“ bis zu 164 m²). Die offiz. Eröffnung fand am 7. 11. 2003 statt. Am 8. 11. nahm das neue Luxus(hotel)restaurant

„Palais Coburg“ unter der gastronom. Ltg. von Christian Petz (zuvor Gourmetrestaurant „Meinl am Graben“) den Betrieb auf.

Lit.: Format 17. 10. 2003, 64f.; News, Nr. 44/2003, Wien extra, 27; versch. Tageszeitungen Nov. 2003.

Cochdenkmal. Nach der Fertigstellung der Tiefgarage unter dem Georg-Coch-Pl. wurde das C. nicht mehr in der Mitte des Platzes, sondern in der Baulinie der Stubenringverbauung aufgestellt.

Codex Trautsonianus. *Statt* Franz v. Smitner (1740–95) *richtig* Franz Paul R. v. → Smitner (1741–96).

Collegialität, Versicherung.

Lit.: Wolfgang Rohrbach, 100 J. C. Ein Stück Wr. Versicherungsgesch., in: Jb VGStW 56 (2000), 145ff.

Columbusplatz (10), ehem. Marktpl. in der Straßengabel zw. Favoriten- u. Laxenburger Str., Ausgangspunkt für die planmäß. Verbauung des 1874 eingemeindeten 10. Bez.s. *Ergänzungen*: Nr. 6: Der Columbushof wurde in historist. Bauformen 1892 nach Plänen von Josef u. Anton Drexler erb. – Bis 2005 wird das „Columbus-Center“, ein Geschäfts- u. Bürozentrum mit Volksgarage, err. Im Zuge der Umgestaltung wird der C. (später auch das Areal bis zum Südtiroler Pl.) in die Fußgängerzone Favoriten einbezogen u. durch Baumpflanzungen, neue Bodenbeläge u. ein attraktives Beleuchtungskonzept aufgewertet.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 23; wien.at 6/2004, 9.

Concentus musicus Wien, ein 1953 vom Dirigenten Nikolaus Harnoncourt gegr. Ensemble für alte Musik, das sich zur Wiedergabe der Musikstücke origin. Instrumente bedient u. sich – nicht zuletzt durch zahlr. Platteneinspielungen – zu einem bedeutenden Faktor für die Verbreitung der hist. Aufführungspraxis entwickelt hat.

Conrad von Hötzendorf. *Ergänzung*: Hietzinger Frdh., Gr. 37-1e.

Corelli Franco, * 8. 4. 1921 Ancona, † 29. 10. 2003 Mailand, ital. Opernsänger (Tenor). Übt zunächst den Beruf eines Schiffbauingenieurs aus, bevor er 1951 (nach Engagements an versch. ital. Bühnen) in Spoleto (Umbrien) als Don José in Bizets „Carmen“ debütierte. Schon 1954 stand er an der Seite von Maria Callas bei der Saisonöffnung in Gaspare Spontinis „La vestale“ auf der Bühne der Mailänder Scala. Danach folgte eine bmkw. internat. Karriere, zu der auch die „Selbstinszenierung“ C.s gehörte, die sich zu einem wesentl. Teil seiner Bühnenauftritte entwickelte. Seine Glanzzeit lag in den 50er u. 60er Jahren, wobei in seiner Laufbahn der New Yorker Metropolitan Opera (an der er 1960 als Manrico in „Il trovatore“ debütierte) die größte Bedeutung zukam; hier stand er an 368 Abenden auf der Bühne. Vergleichsweise bescheiden, doch von nachhalt. Erfolg begleitet, war sein Engagement an der Wr. Staatsoper, an der er zwar zw. 1957 u. 1970 in insges. nur 35 Vorstellungen auftrat, jedoch in anspruchsvollen Rollen (Radames, André Chenier [1960], Turiddu, Alvaro, Cavaradossi, Manrico, Kalaf u. Carlos, den er 1970 bei der Premiere sang). C.s Stimme

erreichte eine fulminante Höhe von stählerner Kraft; zu seinen Glanzrollen gehörten Radames, Otello u. Kalaf. 1962 sang er den Manrico bei den Sbg.er Festspielen. 1976 nahm er von der Bühne Abschied.

Lit.: Brockhaus-Riemann 1; pro:log (Staatsoper), H. 74 (Dez. 2003), 14; NZZ 31. 10. 2003.

Corti Axel, * 7. 5. 1933 Paris, † 29. 12. 1993 Krkh. Oberndorf, Sbg. (Frdh. Arnsdorf), Schriftsteller, Regisseur, Filmproduzent, G. Cecily (Gfin.) Herberstein. Wurde mit der Familie vom Vater (der in der Résistance tätig war) 1943 aus Sicherheitsgründen in die Schweiz gebracht u. kam nach Kriegsende über Ital. nach Österr. Er begann seine Laufbahn als Sprecher („Hömberts Kaleidophon“) u. Reporter beim Österr. Rundfunk, war 1956–60 Ltr. der Lit.- u. Hörspielabt. von Studio Tir. u. betreute (nach Aufenthalt in Dtschld.) ab 1968, von Gerd Bachner engagiert, die ORF-Sendung „Der Schalldämpfer“ (1995 in Buchform erschienen). Ab 1959 arbeitete C. auch für das Theater (bspw. Regie von „Don Giovanni“ in Graz u. „La Traviata“ in Frankfurt/M. [1991]) u. ab 1960 als Regisseur bei Film u. Fernsehen (bspw. Kaiser Joseph u. die Bahnwärters-tochter [1963], Der Fall Jägerstätter [1971], Verweigerung [1972], Herrenjahre [1983], Eine blassblaue Frauenschrift [1984], Welcome in Vienna [1986], Die Hure des Kg.s [1990; 1. internat. Großproduktion], Radetzky-marsch [unvollendet]); die Trilogie „Wohin u. zurück“ (Gesch. eines Wr. Juden in New York) wurde zum TV-Kultfilm (1986). War ab 1972 Lehrer für Regie an der Wr. Filmakad. Gold. Kamera, Karl-Renner-Preis für Publizistik, Prix Italia (1985), Rudolf-Henz-Preis (1986), 3. Preis der Internat. Filmfestspiele in Locarno (1987), Großer österr. Staatspreis für Filmkunst.

Lit.: Personenlex.; Südt. Ztg. 12. 8. 1988; profil 12. 5. 1986, 74ff.; Rendezvous W., H. 4 (1986/87); Bühne, Nr. 4 (Apr. 1988), 17ff.; Die Zeit 19. 8. 1988, 40; Standard 14./15. 10. 1989, 12; Nachrufe in Tagesztg.en.

Cottagesanatorium, Wiener (18, Sternwartestr. 74). *Ergänzung:* Steht als Wohnhaus für Botschaftsangehörige der Russ. Föderation in Verwendung. Sterbehaus (GT) des serb. Dichters Laza → Kostić (in diesem Band).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 467.

Coudenhove-Kalergi Richard Nikolaus Gf., * 16. 11. 1894 Tokyo, † 27. 7. 1972 Schruns, Vbg., Politiker, Schriftsteller, G. (1915) Ida → Roland (in diesem Band), Schauspielerin. Als So. eines Österr.s u. einer Japanerin stud. C. in W. (Gesch., Phil.). 1923 gründete er die „Paneuropa-Bewegung“, deren Zielsetzung (Zusammenschluss sämtl. europ. Staaten in einem Staatenbund) er in seinem Buch „Paneuropa“ formulierte u. für die er in der ab 1924 erscheinenden gleichnam. Zs. warb. 1938 emigrierte er über die Schweiz in die USA (Professur für Gesch.), kehrte jedoch nach Kriegsende wieder nach Europa zurück (1947 Generalsekr. der Europ. Parlamentarier-Union) u. veröffentlichte sachbezogene Bücher (Der Kampf um Europa, 1949; Eine Idee erobert Europa, 1958). → Coudenhovepark (Band 1).

Lit.: Personenlex.

Coufal (bis 15. 5. 1959 Zoufal) Franz Anton, * 21. 8. 1927 Eichgraben, Winkl, NÖ, † 29. 11. 1999 (lt. *Standesamt Favoriten, 1510/99*), akad. Bildhauer, Grafiker, G. Martha Hartl, Bildhauerin u. Medailleurin (* 15. 5. 1927 Meran). War in W. Schüler von Andre Roder (1946/47), besuchte 1947–49 die Graph. Lehr- u. Versuchsanst., nahm 1949–53 Unterricht bei Ignaz Schönbrunner u. stud. 1953–59 bei Fritz Wotruba an der Akad. der bild. Künste (Dipl. u. Meisterschulpreis 1959). Er veranstaltete Ausst.en in W. (ab 1955), Paris (1962, 1970) u. Brüssel (1964) sowie in versch. österr. Städten. Zu seinen im öffentl. Raum aufgestellten Werken gehören die Skulpturen „Stehender Jüngling“ (19, Hameaustr. – Celtesg., städt. Wohnhausanlage; 1960), „Liegender Jüngling“ (22, Kagran [Meißberg. – Maißauer G. – Anton-Sattler-G.]; Kunststein, 1962), „Flammender Turm“ (16, Thaliastr. 159; Marmor), eine kubist. Marmorskulptur (11, Molitorg. bei 15) u. ein Trinkbrunnen (20, Volksschule Adalbert-Stifter-Str.; 1968) sowie das → Figldenkmal (1, Minoritenpl., gem. m. Obermoser, 1973; Band 2); er gestaltete auch das Ehrengrab für Figl auf dem Zentralfrdh. (1966). 1979 lieferte er den Entwurf für die Bildseite der Silber-100-S-Münze „Festspiel- u. Kongreßhaus Bregenz“, 1980 schuf er das Lehár-Denkmal für den Stadtpark, 1987 erhielt er beim Wettbewerb „Donauraum W.“ den Sonderpreis. Einige seiner Spätwerke schuf C. für das Blindenerholungsheim „Harmonie“ in Unterdambach bei Neulengbach (Mahnmal für die 144 in Konzentrationslagern umgekommenen Blinden, enth. 2000; Steinskulptur „Denkmal der Menschlichkeit“ auf der Terrasse; Rosen-Dornen-Kreuz u. Tabernakel für die hauseigene Odilien-Kapelle; Bronzeporträtskulptur von Robert → Vogel [in diesem Band] in der Eingangshalle, enth. 3. 7. 1994). Mag., Prof.; Gold. Lorbeer des Künstlerhauses (Mitgl. ab 1979).

Lit.: Künstlerlex.; Who's Who in the world 1974/75, 1976/77; Who is Who (1995; auch *Gattin*); Otto Breicha, F. A. C., Vorwort zum Kat. (1964); Die Presse 30. 7. 1963.

Craigher de Jachelutta Josef Nicolaus, * 11. 12. 1797 Ligosullo (Friaul), † 17. 5. 1855 Cormons bei Görz (Gorizia), Lyriker, Übersetzer. Erlernen des Kaufmannsberuf u. kam um 1820 nach W., wo er seine Lyrik in versch. Wr. Zss. veröffentlichte. Er verkehrte in den Kreisen um Carl Maria → Hofbauer (Band 3) u. Franz → Schubert (Band 5), der auch einige seiner Gedichte vertonte. Neben lyr. Veröffentlichungen publizierte er 1847 auch den Reisebericht „Erinnerungen an den Orient“.

Lit.: H. Zeman, Die österr. Lit. Ihr Profil im 19. Jh. (1982).

Creditanstalt-Bankverein → Bank Austria (in diesem Band).

Cysarz Herbert, * 29. 1. 1896 Oderberg (Bohumin, CZ), † 1. 1. 1985 München, Literaturhistoriker. Er lehrte 1922–28 an der Univ. W., wobei er sich bes. mit der Lit. des Barock beschäftigte. C. gilt als „Vertreter einer national orientierten Literaturgeschichtsschreibung“ (Bruckmüller). C. veröffentlichte u. a. „Dt.

Barockdichtung“ (1924), „Lit.gesch. als Geisteswiss.“ (1926) u. „Von Schiller bis Nietzsche“ (1926).

Lit.: Bruckmüller.

Czapek Richard, * 7. 6. 1913 Wien 16, † 3. 9. 1997 Wien (Ottakringer Frdh.), Komponist, Wienerlied-Sänger, G. Hilde Schödl (1921–93). Wurde zum Schriftsetzer ausgebildet, widmete sich jedoch (da er bereits 1927 gem. m. Bruno Hauer den ersten Schlager komponiert hatte) bald ausschließl. der Musik. Sein 1. Wienerlied („A klaner Beserlpark da drauß'n in Hernal's“) erschien 1948 im Druck. Mit seiner G. („Duo C.“) unternahm C. ab 1954 erfolgr. Tourneen durch Dtschld. u. die Schweiz. GVZ (1974).

Lit.: Österr. Musiklex. (2002); Hauenstein; Lang, Unterhaltungskomponisten; Bockkeller 3 (1997), 6 (Nachruf); Bezirks-Journal 6/1978; 6/1993.

Czedekowski Boleslaw Jan, * 22. 2. 1885 Wojnilow, Galiz., † 8. 7. 1969 Wien 19, Hofzeile 20 (Neurolog. Spital; Frdh. Lofer, Sbg.), poln. Porträtmaler. Besuchte die Akad. der bild. Künste in W. (bei Rudolf Bacher u. Christian Griepenkerl, Meisterschule bei Casimir Pochwalski), erhielt 1906–09 versch. Preise u. verfügte über ein Atelier im Gebäude der Akad. Weitere Ateliers sind nachweisbar in 6, Magdalenenstr. 1 (1913), 6, Loquaip. 13 (1914) u. 1, Domg. 8 (1915–19). Nach dem 1. Weltkrieg hielt sich C. in New York (1920; Ausst.en) u. Paris auf (1923; Atelier). 1938/39 besaß er in W. ein Atelier (6, Dreihufeiseng. [Lehár.] 11), doch verhängten die Natsoz. über ihn Berufsverbot. 1946 stellte C. in New York aus, 1951 erhielt er die US-Staatsbürgerschaft, 1955 lehrte er an der Univ. Houston. 1964 besaß er wieder ein Atelier in W. (6, Lehár. 11; Ausst.en in W. u. u. a. in Baden u. Krakau). Bedeutende Porträts: Karl I. (1917), Oberst Anton Lehár (1918), Leo Fall (1919), Sergej Prokofjew (1922), Marschall Foch (1924), weiters Otto Ender, Alois Podhajsky, Josef Meinrad sowie Porträts aus den Familien Haebler, Lauda u. Schoeller (insges. über 1.000 Gemälde erhalten). (Richard A. Prilissauer)

Lit.: Biogr. des Artistes Contemporains (1910–30); Karl Strobl, B. J. C. (1960); Maria Borowiejska Birkenmajerowa, B. J. C. (Krakau 1993).

Czeike (Czeicke) Heinrich, * 21. 4. 1833 Teschen (Österr.-Schlesien), † 27. 11. 1915 Wien 5, Wiedner Hauptstr. 130 (Ober St. Veiter Frdh.), Jurist, Richter, So. des in Troppau (Opava) geborenen u. in Teschen verstorbenen Kaufmanns (Tuchhändlers), Fabriks- u. Grundbesitzers Mathias C. (1786–1865, wh. Teschen 193) u. seiner G. (1816) Johanna-Nepomucena Rössler (1793–1842, vor der Ehe wh. Teschen 196), der mit seinen beiden Brüdern auch eine rege Geschäftsverbindung mit W. u. Triest aufbaute, G. (1866) Anastasia Schroll, To. des Anton Schroll (Kameralldir. des Fürstebis. v. Breslau, Ehrenbürger von Zuckmantel) u. der Eleonore Petsch v. Petschendorf (1811–78). C. matu-

rierte 1851 in Teschen u. stud. 1851–55 an der Univ. W. Jus (Absolutorium 1857). War als Richter in ungar., mähr. u. schles. Gerichten tätig, bis er sich, 1872 nach Troppau (Opava, CZ) versetzt, dort niederließ (nur nach der Beförderung zum Landesgerichtsrat vorübergehend 1877/78 in Olmütz tätig). Oberlandesgerichtsrat (1897), 1899 Übertritt in den Ruhestand u. Ernennung zum Ehrenbürger von Troppau; 1902 Übersiedlung nach W. Er galt als einer der besten Kenner des Zivilrechts, war Vors. des Handelssenats (in dem er nach dem Urteil von Zeitgenossen auch die verwickeltesten Sachverhalte zu lösen verstand) u. wurde von der lokalen Presse auch wegen seiner Liberalität u. Objektivität (v. a. bei Sozialistenprozessen) gerühmt.

Lit.: Freie Schlesische Presse 7. 2. 1899, 2; 10. 2. 1899, 3.

Czeija-Nissl-Gasse (21, Strebersdorf, ehem. VEW-Betriebsgelände), ben. (28. 2. 1985 GRA) nach den Technikern Karl August C. u. Ing. Franz → Nissl (Band 4), Gründern (1884) der weltberühmten Fa. „C. & N.“ (später ITT).

Czermak Hans, Kinderarzt, → Hans-Czermak-Gasse (in diesem Band).

Czerwenka Oskar, * 5. 7. 1924 Vöcklabruck, OÖ, † 1. 6. 2000 ebenda, Opernsänger (Bassist), So. eines Unternehmers, G. Bernadette Grabowsky. Er wuchs in Vöcklabruck auf, legte in Gmunden die Gymnasialmatura ab u. begann an der Hsch. für Welthandel in W. das Stud. Es zeigte sich jedoch, dass sich C. mehr zu Musik u. Malerei hingezogen fühlte. Nachdem er bei Otto Iro Gesangsunterricht genommen hatte, debütierte er an der Grazer Oper als Eremit in Webers „Freischütz“. 1951 wurde er an die Wr. Staatsoper verpflichtet u. gehörte bis 1988 deren Ensemble an. Berühmt wurde C. insbes. durch seine Glanzrolle, den Ochs v. Lerchenau im „Rosenkavalier“. Neben zahlr. Rollen an der Staatsoper hatte er auch bei den Sbg.er u. Bregenzer Festspielen ein ansehnl. Repertoire. Seine internat. Gastspiele (New Yorker Metropolitan Opera [1958, Ochs v. Lerchenau], Hamburg usw.) waren stets äußerst erfolgr. C. war auch ein anerkannter Hobby-maler, der seine Exponate in Ausst.en zeigte; 1966 versah er das Buch von B. W. Wessling, „... u. es lächeln die Götter. Das neue Bayreuth in Anekdote u. Bonmot“ mit Zeichnungen. 1998 veröffentlichte er das autobiograf. Werk „Jenseits des Praters. Erlebtes – Erlittenes – Empfundenes“. Kammersänger (1963), Prof. (1976); Ehrenring der Staatsoper, Ehrenmitgl. der Staatsoper (1982) u. a.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Brockhaus-Riemann; Who is Who (1999), I, 238.

Czettel Hans, * 20. 4. 1923 Wien, † 27. 9. 1980 Ternitz, NÖ, Schlosser, Politiker (SPÖ). War 1953–69 Abg. zum NR (1964–66 auch BM für Inneres), anschl. 1969–80 Landeshptm.-Stv. von NÖ.

D

Dalla Rosa Heinrich, * 16. 2. 1909 Lasa, Südtir., † (Hinrichtung) 24. 1. 1945 Wien, Priester. Erhielt die Priesterweihe in Graz u. wirkte ab 1939 in St. Georgen b. Obdach. Sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus führte zu seiner Verhaftung u. Verurteilung wegen „Wehrkraftzersetzung“. Wenige Monate vor Kriegsende wurde er in W. hingerichtet.

Dalma Alfons (eigentlich Stjepan [Stefan] Tomičić; D. leitet sich von Dalmatien ab), * 26. 5. 1919 Otočac (Otoschats), Kroat., † 28. 7. 1999 Wien, Journalist. Stud. Jus u. polit. Wiss.en in Zagreb u. Paris, arbeitete für den „Paris Soir“ u. als Pariser Korrespondent der kath. Ztg. „Hrvatska Straza“ in Zagreb. Nach dem 2. Weltkrieg holte ihn Gustav Adolf Canaval zu den „Sbg. er Nachrichten“ u. übertrug ihm den Posten eines geschäftsführenden stv. Chefredakteurs (1945–54); Gerd Bacher, Claus → Gatterer (*Band 2*) u. Ilse Leitenberger waren seine Redaktionskollegen. 1954 wechselte D. zum „Münchener Merkur“, bei dem er bis 1962 als stv. Chefredakteur tätig war. Gleichzeitig begann seine Tätigkeit als diplom. Redakteur u. ständ. Kommentator bei der Ztg. „Die Presse“. 1962–67 wirkte D. als freier Publizist, wobei er sich zum Experten für Außen- u. Verteidigungspolitik entwickelte, aber auch als Lehrbeauftragter an der Hsch. für polit. Wiss.en. in München. 1967–74 war D. Chefredakteur des Aktuellen Dienstes beim ORF (wobei er auch häufig als polit. Kommentator bei Nachrichtensendungen auftrat). Nach dem (vorübergehenden) Abgang Gerd Bachers als Generalintendant (Nfg. Otto Oberhammer 1974–78) ging er als ORF-Korrespondent nach Rom (Pensionierung 1986). Prof.; GEZ (1960), GrEZ Republik Österr. (1979); Dr.-Karl-Renner-Preis für Publizistik (1969), René-Marcic-Preis der Sbg. er Landesregg. (1989); gem. m. Viktor Reimann u. Ilse Leitenberger; die Preisverleihung löste eine Diskussion aus, weil auf die ungeklärte Zusammenarbeit mit der faschist. kroat. Ustascha hingewiesen wurde).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Damianpalais. Dr. Theodor Hertzka war nicht Gründer, sondern Redakteur der NFP.

Damisch Heinrich, * 4. 12. 1872 Wien 6, Gumpendorfer Str. 24 (GT, enth. 1963), † 8. 6. 1961 Salzburg, Aignerstr. 43 (GT, enth. 1963), Musikschriftsteller, Kritiker, So. eines Generals. Wurde an der Theresian. Akad. ausgebildet, konnte aber krankheitshalber den Offiziersberuf nicht ausüben. Am 16. 3. 1913 gründete er die „Wr. Akad. Mozartgmd.“ (nach dem 2. Weltkrieg von Erik → Werba [*Band 5*] neu aufgeb.; die 1933 von der Mozartgmd. begr. Zs. „Wr. Figaro“ bestand bis etwa 1986). Nachdem 1913 Friedrich Geh-

macher in Sbg. den Bau eines Festspielhauses angeregt hatte u. im Aug. 1916 mit D. in Kontakt getreten war, kam es 1917 zu konkreteren Plänen. Am 1. 8. 1918 wurde unter D.s Vors. eine „Sbg. er Festspielhausgmd.“ gegr. Trotz Erblindung (1923) arbeitete D. als Schriftsteller weiter. GT (6, Gumpendorfer Str. 24, Bieneng. 2). (*Richard A. Prilisauer*)

Lit.: Wr. Figaro, 36 (1968), Mai; Collectanea Mozartiana (Tutzing 1988); Mozartgemeinde 1913–1963 (1964); Prilisauer, Folge 1 u. 13.

Dammhaufengasse (2; Bereich der Gartensiedlung „Dammhaufen“), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem D. (haufen = Flussinsel), einer hist. Flurbezeichnung.

Dammstraße (21). *Statt 1909 richtig 1910* → Franklinstraße (*Band 2*).

Dampftramway. *Ergänzung:* Die „nördl.“ Route (Eröffnung am 3. 6. 1886) verlief von der Stephaniebrücke (seit 1919 Floridsdorfer Brücke) über den Mathildenpl. (seit 1919 Gaußpl.) zur Franz-Joseph-Brücke u. über diese nach Floridsdorf. Als die steinernen Kaimauern des Donaukanals u. die Kaiserbadschleuse gebaut wurden, hatten die Gleise der D. keinen Platz mehr u. die Endstation musste am 1. 6. 1901 zur Maria-Theresien-Brücke (heute Augartenbrücke) verlegt werden. (*Alfred Huemer*)

Danneberg Robert. *Ergänzung:* GT 3, Arenbergpark. (beim Eingang Neulingg.).

Dassanowsky (auch Dassanofsky) Heinrich Franz v. (Nobilitierung durch preuß. Anerkennung des poln. Uradels u. Ausdehnung der Gf.würde in Primogenitur 1858), * 9. 9. 1813 Wien, † 2. 3. 1892 Wien, Hofbeamter, Philanthrop, G. (1838) Theresia O’Kearney (aus dem irischen Zweig O’Kearney of Cashel), So. des Christian → Dassanowsky. Trat 1831 in den österr. Militärdienst (1832 Adjutant des k. k. Fuhrwesen-Corps), wurde 1836 Amtsschreiber u. später Verw. der k. k. Kameralgefälle in W. Im Ruhestand betätigte er sich als Philanthrop u. kath. Sozialaktivist in W. (*Nach Unterlagen von Robert Dassanowsky, Prof. an der University of Colorado at Colorado Springs*)

Dassanowsky (eigentlich Taczanowski) Christian, * 6. 4. 1780 Wien, † 4. 11. 1839 Wien, Hofbeamter, G. (1807) Antonia Seydl. D.s Vater Leopold (1737–1815) war über Wunsch Josephs II. 1786–1805 Pächter des k. k. Hofpoststalls u. machte sich um die Verbesserung der Postwege verdient. D. trat 1802 als Praktikant ins k. k. Obersthofpostamt in W. ein. Unter der Ltg. des Erblandpostmstr.s Johann Wenzel Fst. Paar übernahm D. von seinem Halbbrd. Carl (1768–1828) 1806 die k. k. Hofreisendion. (1829 Oberstamtsofficial); zahlr.

Neuerungen u. Modernisierungen im Wr. Hofpostamt, die das österr. Postwesen bis ins 20. Jh. hinein beeinflusst haben, sind ihm zu danken. (Nach Unterlagen von Robert Dassanowsky, Prof. an der University of Colorado at Colorado Springs)

Dassanowskyweg (22), ben. (17. 1. 1997 GRA) nach der das soziopolit. u. kulturelle Leben W.s seit dem 17. Jh. beeinflussenden Familie D.

Dattlergasse (21), ben. (12. 3. 1992 GRA; Verlängerung 11. 6. 1992 GRA) nach dem Stammersdorfer Gemeindearzt Dr. Franz D. (* 1. 11. 1896 Stammersdorf, † 7. 9. 1973 Wien).

Daum Josef Georg. Korrektur: * 1. 10.(!) 1789 (lt. Pfarre Schottenfeld), Vater des Josef D. (* 26. 7. 1815 Schottenfeld, † 17. 9. 1877 Wien). (Hinweis Otto Lienhart)

Dechantweg (22), ben. (4. 5. 1995 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Decleva Mario, * 14. 2. 1930 Lussingrande (Veli Lošinj, Kroat.), † 9. 8. 1979 Wien, Maler, Grafiker. Der von ihm entwickelte Malstil orientiert sich an starken Farben u. tendiert zum Abstrakten. Ab 1960 war D. Mitgl. des „Forums Stadtpark“ in Graz; viele seiner Werke befinden sich in der Stmk. Für den Meditationsraum der UN-City in W. schuf er 1979 die Glasfenster.

Lit.: Bruckmüller; K. Sottriffer, M. D. 1930–79 (1981).

Degen Jakob. Ergänzung: An seinem Wohn- u. Sterbehaus (3, Ungarg. 27) befindet sich eine GT. (Hinweis Alfred Huemer)

Demel, ehem. Hofkonditorei (1, Kohlmarkt 14). Ergänzung: 1991 wurde „Ch. Demel's Vis-à-vis“ im Haus Kohlmarkt 11 eröffnet. Im Febr. 1994 erwarb die Raiffeisenbank W. die Liegenschaft Kohlmarkt 14 u. begann im März 1995 mit einer „sanften“ Renovierung (Kostenvoranschlag 120 Mio S). Im 1. u. 2. Stock stehen Salons zur Verfügung, im 3. Stockwerk entstanden Büro-, im obersten Geschoss Wohnräume; jene Räume, in denen im 4. Stock Wandmalereien aus dem 18. Jh. mit Darstellungen von Scheinarch. freigelegt wurden, gestaltete man zu Repräsentationsräumen. Der barocke Innenhof wurde freigelegt u. wird (mit einer Glasdachkonstruktion versehen) als Schanigarten bzw. Wintergarten der Konditorei genutzt. Catering, Versand, Lager u. Verpackung wurden in den 22. Bez. abgesiedelt. Der „neue D.“ wurde am 18. 4. 1996 eröffnet.

Demmer Carl, * 11. 2. 1766 Köln, † nach 1822, Opernsänger, Schauspieler, G. (1787) Caroline Friederike Krüger, Burgschauspielerin († 14. 4. 1813; Schw. des Burgschauspielers Carl Friedrich Krüger). D. begann seine Laufbahn bei reisenden Ges.en, kam 1791 zu Goethe ans Weimarer Hoftheater u. ging von diesem 1794 nach Frankfurt, wo er sich rasch zu einem Liebling des Publikums entwickelte. 1804 kam D. nach W., debütierte am 20. 6. 1804 am Kärntnertheater in einer Oper von Boieldieu, sang am 20. 11. 1805 bei der UA von Beethovens „Fidelio“ im Theater an der W. den Florestan u. machte bis etwa Jänn. 1815 von sei-

nem Sonderprivileg Gebrauch, gleichzeitig an 3 Bühnen (näml. an den beiden Hoftheatern u. am Theater an der W.) tätig sein zu dürfen. Danach trat er noch bis Dez. 1821 am Kärntnertheater u. gleichzeitig (allerdings bis zu seiner Pensionierung im Juni 1822) am Hofburgtheater auf. Sein letzter Lebensabschnitt liegt im Dunkeln. D. war der Senior einer vielköpfigen, an allen Bühnen W.s wirkenden Theaterfamilie; auch sein jüngerer Brd. Christian u. seine Nachkommen gehörten dazu (bei der UA von Raimunds „Verschwender“ im Theater in der Josefstadt 1834 wirkten 3 Familienmitglieder). (Nach unveröffentlichten Forschungen von Robert Paschinger)

Lit.: Jb. Ges. Wr. Theaterforschung 11 (1959).

Deodat Anton. Statt G. (1730) Anna Maria de Luca, To. des Isaac de Luca richtig Wwe. des Isaak de Luca.

Detailmarkthalle. Ergänzung zu Pkt. 5: Die Halle wurde 1955/56 abgebrochen u. durch ein Wohnhaus der Gmde. W. (Neustiftg.) bzw. eine Parkanlage (Burgg.) ersetzt. (Hinweis Alfred Huemer)

Deutsch Erwin, * 12. 4. 1917 Klagenfurt, † 15. 7. 1992 Wien, Arzt. Er übernahm 1964 als Univ.-Prof. eine Lehrkanzel u. wurde Vorstand der I. Medizin. Univ.-Klinik in W. Einen hohen Bekanntheitsgrad in seinem Fach erzielte er mit seinen Arbeiten über Blutgerinnung u. in diesem Zusammenhang mit seinen Forschungen zur Erkennung der Hemmkörperhäemophilie. Neben über 400 wiss. Veröffentlichungen schrieb er die Werke „Die Hemmkörperhäemophilie“ (1948), „Blutgerinnungsfaktoren“ (1955) u. „Blutgerinnung u. Operation“ (1973), außerdem ein Werk über „Laboratoriumsdiagnostik“ (1990).

Lit.: Bruckmüller.

Dianabad, Neues (2, Lilienbrunnng. 7–9). Als sich nach entsprechender Kalkulation eine Renovierung des → Dianabads als nicht rentabel erwies, beschloss der GR am 28. 6. 1995 den Neubau des D.s. Während der Abbrucharbeiten brach am 27. 11. 1995 ein Brand aus, der das Gebäude weitgehend zerstörte. Der Abbruch wurde danach 1996 abgeschlossen. Der Neubau des als „Erlebnisbad“ konzipierten kinder- u. familienfreundl. Bads, der mit einem Bürohochhaus verbunden wurde, konnte am 4. 10. 2000 eröffnet werden.

Dichter Ernest, * 14. 8. 1907 Wien, † 22. 11. 1991 Peaksville, USA, Psychologe. Nach Stud. in W. u. Paris musste er 1938 in die USA emigrieren. In New York begr. er 1946 das Institute of Motivational Research, das in vielen Ländern Filialen eröffnete. D., der als Begr. der Motivforschung u. Pionier der Marktpsychologie anzusehen ist, veröffentlichte eine Reihe von einschläg. Standardwerken, dar. „Strategie im Reich der Wünsche“ (1960), „Handbook of Consumer Motivations“ (1964), „Why not“ (1973), „The Naked Manager“ (1974), „Motivforschung. Mein Leben“ (1977) u. „Neues Denken bringt neue Märkte“ (1991).

Lit.: Bruckmüller; Brockhaus Enzyklopädie 4 (1968); T. Cudlik, E. D., Depth Boy, Dipl.-Arb. (W. 1999).

Dick

Dick Rudolf, * 7. 4. 1860 Wien, † 9. 2. 1910 Wien, Architekt. Zu seinen bekanntesten Werken gehören die Rothschild-Villen auf der Hohen Warte u. in Reichenau (NÖ), doch arbeitete er auch im Ausland. Er erhielt für seine Entwürfe zahlr. Preise, dar. auch jenen für die Fertigstellung des Mailänder Doms.

Diebsschergenhaus. Die Adresse beim Verweis → Amtshaus ist von Rauhensteing. 8 auf Rauhensteing. 10 zu korrigieren.

Dietrich Josef. *Ergänzung:* Das Grabmal ist im Grabmalhain 10, Waldmüllerpark, erhalten. Lit.: Kapner, 303. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Dittersdorf Carl. *Richtig* Ditters v. Dittersdorf Carl. *Neue Forschungsergebnisse (s. Lit.):* * statt Alter Fleischmarkt (1, Fleischmarkt 18) *richtig* (städt.) Freyhau in der Vorstadt Laimgrube (die Taufeintragung erfolgte am 2. 11. 1739 in der Stadt- u. Hofpfarrkirche St. Michael, zu deren Sprengel die Laimgrube gehörte. Es ist nicht angegeben, ob es sich um das Obere Freyhau (6, Mariahilfer Str. 1B) oder das Untere Freyhau (Rahlg. 3–5) handelte. Das Untere fungierte allerdings überw. als städt. Getreidekasten (→ Metzen, Zum goldenen, *Band 4*).

Lit.: Walther Brauneis, Die Familie Ditters in W. u. Umgebung. Kongressbericht „Carl Ditters v. D. Leben – Umwelt – Werk“, in: Eichstätter Abh.en zur Musikwiss. (Tutzing 1997).

Dittrich Karl, * 18. 1. 1928 Kufstein, Tir., † 30. 11. 1995 Tulbing, NÖ (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 14C, Nr. 43), Unternehmer, Politiker (ÖVP), Kammerfunktionär. D. machte sich (nach Stud. an der TH W. ab 1946, Fachrichtung Bauing.wesen; Ing.) 1952 mit einem kleinen Isolierbetrieb in Währing selbstständig, beschäftigte sich aber bereits 1958 als junger Unternehmer mit standespolit. Fragen der zuständ. Innung u. begann 1958 seine Tätigkeit im Österr. Wirtschafts-bund (Bezirksgruppenobmann). D. wurde 1960 Innungsmstr.-Stv. u. 1969 Innungsmeister des Bauhilfsgewerbes, war 1965–70 Kammerrat, 1970–75 Vizeprärs. bzw. 1975–92 Prärs. der Kammer der gewerbl. Wirtschaft für W., ab 1976 Obmann der Landesgruppe W. des Österr. Wirtschafts-bunds, außerdem 1975–78 Mitgl. des Bundesrats bzw. 1978–92 Abg. zum NR u.



Karl Dittrich bei der Überreichung der Ehrenbürgerurkunde durch Helmut Zilk. Foto.

1990–93 stv. Vors. des Aufsichtsrats der Bank Austria. Die von D. vertretene enge Zusammenarbeit zw. der von ihm vertretenen Wr. Wirtschaft u. der Kommunalverw. unter Vbgm. Hans Mayr (Ressort Wirtschaft u. Finanzen), die ihn zu einem Vorkämpfer der Sozialpartnerschaft machte u. ihm die Anerkennung aller polit. Lager sicherte, führte zur Realisierung zahlr. für beide Partner interessanter Projekte (bspw. Wr. Wirtschaftsförderungsfonds [WWFF], Förderungskaktionen der großen Einkaufsstraßen, Auslandsaktivitäten), sodass bald von einer „Achse D. – Mayr“ gesprochen wurde. GrGEZ Republik (1979), GrGEZ (1988), Ehrenbürger der Stadt W. (1993); Ehrensenator der TH W. u. der Wirtschaftsuniv., Gr. Gold. Ehrenmed. der Bundeswirtschaftskammer, Ehrenring der TU W., Ehrenpreis des Centro Luigi Lavazza (Milano) für Verdienste um die europ. Kaffeekultur (1983); Kommerzialrat.

Lit.: Biogr. Hb. des NRs u. des BRs (1987); Die Presse 28. 10. 1983, 18. 1. 1988, 18. 1. 1993; Standard 1. 12. 1995; RK 2. 4. 1993.

Doblhoffpalais (18, Währinger Str. 194), im Volksmund auch „Schwabhaus“ gen. Das Areal war bereits vor 1680 besiedelt. 1787 scheint der Großhändler Ignaz Edl. v. Schwab als Besitzer der Liegenschaft auf. 1837 ging der Besitz an das Ehepaar Anton u. Theresa Seif über, dann u. a. an Gabriele Lang (To. des Astronomen Carl Littrow) u. an Dorothea Doblhoff samt ihren Kindern.

Lit.: Unser Währing 26 (1991), H. 4, 14.

Doblinger (Musikverlag). Der Verweis auf Christian Wolff ist zu streichen.

Döblinger Kirche. *Statt* Josef Schönmann *richtig* Joseph → Schönmann; *statt* Peter Paul → Strudel *richtig* Peter → Strudel (Zuschreibung).

Dobretsberger Josef, * 28. 2. 1903 Linz, OÖ, † 23. 5. 1970 Graz, Jurist, Nationalökonom, Politiker. Stud. an der Univ. W. Staatswiss.en, wurde Ass. bei Hans Kelsen u. habil. sich für Volkswirtschaft, folgte einer Berufung an die Univ. Graz u. wurde dort bereits 1931 Prof. für polit. Ökonomie. Nachdem er 1934/35 Generalrat bei der Oesterr. Nationalbank gewesen war, berief ihn Bundeskanzler Schuschnigg im Okt. 1935 als Sozialminister in sein Kabinett, obwohl D. sich dem Ständestaat gegenüber reserviert verhielt u. ein Anhänger des „christl. Solidarismus“ war; er sprach sich für eine gewisse Liberalisierung der Satzungen der Einheitsgewerkschaft aus u. billigte die Gründung der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ (SAG), die sich für eine Versöhnung mit den Sozdem. einsetzte. Im Mai 1936 musste er unter dem Druck seiner Gegner (dar. der Waffenproduzent Fritz Mandl) zurücktreten u. ging an die Univ. Graz zurück. Von den Natsoz. wurde er 1938 entlassen.

Lit.: Personenlex.

Doderer Heimito v. *Ergänzungen zur Lit.:* Franz Hubmann, Auf den Spuren von H. v. D. Eine photograph.-literar. Reise rund um die „Strudlhofstiege“ in W. (1996); Bogenschütze H. v. D., in: Parnass 5

(1985), H. 5, 72ff. (Nachdruck: Heimatmus. Alsergrund, H. 173/2003, 6ff.).

Doldenweg (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach dem botan. Begriff.

Dolfi-Gruber-Weg (22), ben. (9. 11. 1995 GRA) nach Adolf → Gruber (*in diesem Band*).

Dollfuß Engelbert. *Zu ergänzen:* (Hietzinger Frdh.).

Donau, Alte. *Statt* Seitenarm *richtig* wasserreichster Arm der Donau, der nördl. an der Insel → Bruckhausen (*Band 1*) vorbeifloss u. von der Einmündung des Kaiserwassers an Schifffahrtsroute war. *Statt* Marchfeldschuttdamm *richtig* → Hubertusdamm. (*Hinweise Wolfgang J. Kraus*)

Donau, Hotel. *Statt* Sitz der Generalidion. der ÖBB *richtig* Sitz der Bundesbahndion. W. der ÖBB. (*Hinweis Alfred Sammer*)

Donaubrücken. *Statt* → Brigittabrücke *richtig* → Brigittenaauer Brücke.

Donau-City („Vienna DC“; 22, Areal zw. der „UNO-City“ mit Konferenzzentrum im NO, der entlang der Neuen Donau verlaufenden A 22 [Donauuferautobahn] im SW, der am Donaupark entlang führenden Leonard-Bernstein-Str. im NW u. der Wagramer Str. im SO). Durch die Überdachung der A 22 wurde im oben bezeichneten Bereich bis nahe an die Neue Donau ein 17 ha großes Areal gewonnen, auf dem urspr. die noch vor dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa für 1995 gem. m. Budapest geplante → Weltausstellung (*Band 5, sub 2*) abgehalten werden sollte. Nach deren Absage (in Österr. hatte sich bei einer Volksbefragung eine Mehrheit gegen die Abhaltung derselben ausgesprochen) traten die bereits zuvor angestellten Überlegungen zur „Nachnutzung“ des Areals in ein konkretes Stadium (öffentl. u. private Büro- u. Wohngebäude, in erhebl. Ausmaß in Form von Hochhäusern). Eigentümer u. verantwortl. für die Gesamtentwicklung ist die 1992 aus der EXPO AG hervorgegangene WED („Wr. Entwicklungsges. für den Donaunraum AG“), an der die größten österr. Banken u. Versicherungen sowie die japan. Nomura-Gruppe beteiligt sind. Binnen einem Jahrzehnt entstand ein urbanes Zentrum auf internat. Niveau, das deshalb vollständig vermarktet werden konnte, weil sich ein optimaler Standort (Nähe u. Öffnung zu den 2004 der EU beigetretenen europ. Oststaaten), ausgereifte Infrastruktur (U-Bahn-, Autobahn- u. Flugplatzanschlüsse, soziale Infrastruktur, Arbeitsmarkt) mit internat. hochwert. Arch., moderner Technologie sowie einem flexiblen u. effizienten Flächennutzungsangebot vereinten. Adolf Krischanitz u. Heinz Neumann entwarfen einen Masterplan, dessen Hauptinnovation darin bestand, dass die öffentl. Räume auf eine städt. Hauptebe (Fußgeherebenen) u. eine darunter liegende Infrastrukturebene (auf die sich auch die Donau-City-Str. absenkt) verteilt werden. Der Flächenwidmungs- u. Bebauungsplan folgte einem Konzept von Hans Hollein u. Coop Himmelblau, das Wohnbaukonzept entwickelten die Arch.en



Nicht ausgeführtes Modell der Donau-City.

Delugan, Loudon, Czech u. Cufer (1.500 verschieden geförderte u. 150 frei finanzierte Wohneinheiten). 1995 wurde mit dem Bau des → Andromeda-Turms (Donau-City-Str. 6, *in diesem Band*) begonnen (der als weithin sichtbares Wahrzeichen der „Donau-City“ konzipiert wurde); schon bis 1998 konnte ein Drittel des (aus einer Ausschreibung hervorgegangenen) Masterplans verwirklicht werden. An der Leonard-Bernstein-Str. entstanden (Ausbaustand 2004) neben der DC-Schule (Nr. 2) der „Wohnpark DC“ (Nr. 4–6), der → Mischek-Tower (Nr. 8, *in diesem Band*) u. der → Saturn-Tower (Nr. 10, *in diesem Band*). Zw. dem Wohnpark u. der Wagramer Str. wurden entlang der Carl-Auböck-Promenade der → Ares-Tower (Donau-City-Str. 11, *in diesem Band*) u. das → Strabag-Haus des Bauindustriellen Hans Peter Haselsteiner (Donau-City-Str. 9, *in diesem Band*) erbaut sowie (außer dem erw. Andromedatum) u. a. das 2001 in Angriff genommene Konzept „Tech Gate Vienna“ (Donau-City-Str. 1 u. 8), ein Wissenschafts- u. Technologiepark, der ab 2004 durch den von Wilhelm Holzbauer & Sepp Frank konzipierten 19-stöck. „Tech Gate Tower“, einen Hochhauskomplex, erweitert wird (projektierte Fertigstellung E. 2005), realisiert. Vorgesehen sind auch ein Doppelhochhaus nach Plänen von Peichl-Isokaki u. ein Ost-West-Wirtschaftszentrum. Weitere Hochhausbauten liegen beiderseits der Wagramer Str. (Hochhaus → Neue Donau, → Wagramer Straße *in diesem Band*). Für die Nutzung der verbliebenen Flächen wurde ein Wettbewerb zur Überarbeitung des Masterplans ausgeschrieben, an dem sich neben 5 anderen Architekten-Teams auch der franz. Stararch. Dominique Perrault beteiligte, der mit der Präzisierung seiner vorgelegten Entwürfe beauftragt wurde. Aus der Planung genommen wurde (trotz erfolgter Vorarbeit durch Hans Hollein) das Guggenheim-Mus.

Lit.: Standard 26. 2. 1997; Projekt-Infos „Vienna DC“.

Donau-City-Straße (22), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach der → Donau-City (*vorangehendes Stichwort*), in deren Zentrum sie (teilw. unterird.) verläuft; damit wurde eine volkstüml. Bezeichnung legitimiert. Die Straße unterfährt den Mitteltrakt des Tech Gate u. verläuft auf der unter der zusammenhängenden Fußgeherebene (Carl-Auböck-Promenade) liegenden Verkehrsebene. – *Nr. 1:* östl. Teil des Tech Gate Vienna (künftig akzen-

tiert durch den 2004 im Bau befindl. Tech-Gate-Tower). Nr. 2: Kirche. Nr. 4: Bankgebäude. Nr. 6: → Andromeda-Turm. Nr. 8: westl. Teil des → Tech Gate Vienna. Nr. 9: → Strabag-Haus. Nr. 11: → Ares-Tower (Nr. 8, 9 u. 11 sind auch von der Carl-Auböck-Promenade zugängl.; alle Verweise auf Stichwörter in diesem Band).

Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Direktionsgebäude (3). Nach dem Abbruch entstand auf dem Areal ein Gebäude für den Österr. → Rechnungshof (in diesem Band).

Donauhort (20, Am Nußdorfer Sporn), Ruderverein mit einem imposanten u. früher weit sichtbaren, allen Besuchern Nußdorfs bekannten Bootshaus; entstanden 1864 aus der wilden Gruppe „Bahn frei!“, behörl. bewilligt am 19. 3. 1868. Urspr. an der unregulierten Donau im Bereich der heut. Alten Donau angesiedelt, übersiedelte der Verein nach der Regulierung (1875), da die Alte Donau keine freie Ausfahrt mehr ermöglichte, zum Nußdorfer Sporn (oberhalb der Schleuse). Das urspr. Clubhaus wurde 1877 nach Plänen von Napoleon v. Nawarski err. u. nach der Zerst. 1945 in vereinfachter Form, jedoch modernisiert wiederaufgebaut. (Wladimir Aichelburg)

Lit.: Yachtrevue W. 6/1981, 60f.; W. Aichelburg, K. u. k. Yachten (1986), 6f.; Wilhelm Swoboda, Es lebe der Sport!, in: Kat. WstLA 29/1990, 13ff.; *Vereinspublikationen*.

Donauinselplatz (21, südl. der Floridsdorfer Brücke, vor dem Schulschiff „Bertha von Suttner“), ben. (14. 10. 1993 GRA) nach der → Donauinsel (Band 2).

Donauländebahn. Der letzte Satz ist zu streichen. (Hinweis Wolfgang J. Kraus)

Donauregulierung. Hochwasser statt 1521 richtig 1501 (→ Überschwemmungen [Band 5]).

Donauschwabenplatz (21, Leopoldau, Bereich der Großfeldsiedlung an der Julius-Ficker-Str.), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach der gleichnam. dtsp. Volksgruppe.

Donauspital → Sozialmedizinisches Zentrum Ost (SMZO). *Ergänzung in diesem Band*.

Donaustadt (22. Bez.). *Korrekturen*: Bezirksvorsteher: Statt Adalbert Schultz richtig Albert Schultz (* 30. 4. 1940, † 25. 11. 1993; → Albert-Schultz-Eishalle). Kronprinz-Rudolf-Brücke: statt 1972–76 richtig 1872–76. – *Ergänzungen*: Rudolf Huber (SPÖ; * 22. 6. 1924; GR 1975–77, BV 1977–81); Leopold Wedel (SPÖ; * 25. 12. 1941; BV 1993–98); Franz-Karl Effenberg (BV ab 1998). → Donau-City (dort weitere Verweise), → Hochhäuser (dort weitere Verweise), → Neue Donau (Hochhaus bzw. Wohnpark), → Sozialmedizinisches Zentrum Ost (Donauspital; auch Band 5), → U-Bahn, sub U 2. – GR-Wahlen: 1996: 44,5% SPÖ, 28,9% FPÖ, 10,48% ÖVP, 6,37% Grüne, 6,6% LIF. – 2001: 54,25% SPÖ, 19,83% FPÖ, 11,53% ÖVP, 9,44% Grüne, 2,69% LIF. *Die Verweise beziehen sich auf diesen Band*.

Donaustraße (19, Unterdöbling), ben. 1830, seit 1894 → Pokornygasse (Band 4); urspr. (ab 1819) Viehtrieb.

Donauerbahnbrücke (2, 11). Die Brücke besteht seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. (Hinweis Wolfgang J. Kraus)

Don-Bosco-Weg (21, Nordseite der → Don-Bosco-Kirche [Band 2]), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem 1934 heilig gesprochenen ital. Priester u. Pädagogen Giovanni B. I., gen. Don B. (* 16. 8. 1815 Becchi b. Turin, † 31. 1. 1888 Turin), Schöpfer eines Jugenddorfs als Dauerniederlassung für etwa 700 verwaarloste Kinder u. Jugendl. in Turin-Valdocco (1846; Modell für über 500 ähnl. Einrichtungen in Europa u. Übersee) u. Gründer des Salesianerordens (1857).

Dönch Carl, * 8. 1. 1915 Hagen, Westf., † 16. 9. 1994 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40, Nr. 172 [Ehrenhain Kulturschaffender]), Opernsänger (Bassbariton), Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor. Stud. am Dresdner Konservatorium, debütierte 1936 in Görlitz (Dr. Bartolo) u. sang dort bereits 1937 den Beckmesser (eine seiner späteren internat. Glanzrollen [1959–71 an der Metropolitan Opera der einz. Interpret dieser Rolle]). Über Reichenberg (1938–41) u. Bonn (1941/42) kam D. 1942–47 ans Sbg. er Landestheater (auch Mitwirkung an den Sbg. er Festspielen, bspw. bei Einems „Dantons Tod“), leitete 1945–47 die Opernklasse am Mozarteum u. ging 1947 an die Staatsoper, an der er die großen Partien seines Fachs sang; seine internat. Karriere begann 1951 bei den Sbg. er Festspielen (Rolle des Doktors in Bergs „Wozzeck“); Gastspiele führten ihn auf alle großen Opernbühnen der Welt. 1973–87 leitete er die Volksoper, setzte die Operettenpflege fort, baute ein junges Ensemble auf, setzte einige UAen u. EAen an u. stand in vielen Rollen an beiden Opernhäusern auch selbst auf der Bühne (hervorzuheben Dr. Frank in der „Fledermaus“ u. Knusperhexe in „Hänsel u. Gretel“). Kammersänger (1955), Prof. (1973), Hofrat (1977); EWK (1966), GEZ (1976), GrSEZ Republik Österr. (1980), Ehrenring (1985), GrGEZ Republik Österr. (1985), VK 1. Kl. BRD (1988); Ehrenmitgl. der Staatsoper (1975) u. der Volksoper (1984).

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Kat. Oper, 218; Nachrufe in Tagesztg.en.

Donizetti (Band 2). *Ergänzungen*: Mit seinen Wr. Werken wandte sich D. von der Virtuosität der damal. Ital. Oper ab u. orientierte sich an der Grand Opéra der Franzosen, ohne sich allerdings ihrem Pomp hinzugeben. Dass D. die Meister der Wr. Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven) schätzte, ist nicht zu überhören. Bis E. des 19. Jh.s wurden an versch. Wr. Theatern 25 D.-Opern in rd. 1.700 Aufführungen gespielt, wobei „Lucia di Lammermoor“ u. „Lucrezia Borgia“ mit jeweils über 200 Vorstellungen an der Spitze standen. Diese Zahlen rechtfertigen es, W. eine D.-Stadt zu nennen. *Dazu Lit.*: Peter Blaha, W. – eine D.-Stadt, in: pro:log (Staatsoper), H. 66/Febr. 2003, 1; dsbe., Große Oper als intimes Kammerspiel, in: ebda., 5ff.

Dorfmeister Johann Georg. Da D. im alten Teil des Meidlinger Frdh.s bestattet wurde, muss man dem von Tietze-Conrat angegebenen Sterbeort W. den Vorrang

gegenüber anderen in der Lit. vorkommenden Orten geben. Vgl. a. BKF 12, 20. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Dormann Friedrich (Fritz), * 27. 9. 1899 Wien, † 3. 4. 1989 Wien (Zentralfrdh., 2. Tor, Familiengruft 34F, Nr. 1), Apotheker (Mag. pharm. 1922 Univ. W., Dr. phil. 1924 Univ. Graz), G. Dr. Grete. Entstammte einer alten u. angesehenen Apothekerfamilie. 1872 übernahm sein Großvater Mag. Rudolf Deschmann die 1871 gegr. Apotheke „Zum hl. Josef“ in der Leopoldstadt (2, Taborstr. 63), die am 16. 7. 1897, zwei Jahre vor D.s Geburt, auf Deschmanns Schwiegersohn Mag. Anton D. überging. Während des 1. Weltkriegs war er ab 1917 als Artillerist an der ital. Front eingesetzt (Silb. Tapferkeitsmed.). Nach dem Tod seines Vaters am 21. 9. 1929 wurde D. am 15. 10. 1929 für die Zeit des Witwenfortbetriebs (Rosa D.) als Ltr. der Apotheke eingesetzt. Nach deren Verzicht (10. 8. 1939) folgte er seiner Mutter gem. m. seiner Schw. als Konzessionär der Apotheke u. führte diese bis 1986 (Übergabe an seine Nichte u. Adoptivto. Ludovika D.). In der Österr. Apothekerkammer betätigte er sich ab 1924 (dem Jahr, in dem sein Vater die Apotheke ins Handelsregister eintragen ließ) als Mitarb. bzw. Ltr. der Gremialbibl. des damal. Hauptgremiums (→ Apothekerkammer, Bibliothek *in diesem Band*). Er widersetzte sich 1938/39 mit Erfolg den natsoz. Plänen, die ältesten u. wertvollsten Bestände von Archiv u. Bibl. dem Dt. Apothekenmus. München zu übergeben, u. rettete diese damit für Österr. Als nach dem 2. Weltkrieg 1948 die Apothekerkammer err. wurde, führte der Umstand, dass die Apotheker das Apothekerkammerges. als unzulängl. betrachteten, zu starken Meinungsverschiedenheiten mit dem Sozialministerium; als das Präsidium u. der Vorstand der Kammer E. 1951 ihre Mandate zurücklegten, setzte das Ministerium, um eine Normalisierung zu erreichen, einen Regg.kommissär ein, dem für Angestellte bzw. Besitzer Beiräte zugeordnet wurden (D. vertrat die Besitzer u. erwarb sich in dieser Zeit dank seiner umfassenden Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten u. seiner Objektivität die Anerkennung aller Beteiligten). Diese enge Verbindung zu den Standeseinrichtungen wurde von D. bis ins hohe Alter gepflegt. Die größten Verdienste erwarb er sich nach dem 2. Weltkrieg um das Archiv u. die Bibl. des Gremiums (seit 1947 Bibl. der Österr. Apothekerkammer), die während des 2. Weltkriegs stark gelitten hatten u. teilw. dezimiert worden waren. Mitte der 50er Jahre ließ D. die im Haus 9, Spitalg. 31, lagernden Bestände der Gremialbibl. bzw. jene Teile des Gremialarchivs, die den 2. Weltkrieg überstanden hatten, durch F. Czeike ordnen u. katalogisieren sowie die Archivalien durch ausführliche Regesten erschließen. In den 60er Jahren erwarb er die Zustimmung der Österr. Apothekerkammer zu einer Übergabe der Archivalien in die Obhut des WStLAS, in dem sie seither im Rahmen des Bestands „Innungen“ verwahrt werden u. für die Forschung zugängl. sind. Ehrenmed. der Österr. Apothekerkammer (1983).

Lit.: ÖAZ 43 (1989), Nr. 16 v. 22. 4. 1989, 328 (*Geburtsdatum fehlerhaft*); ÖAZ, 56 (2002), Nr. 8 v. 15. 4. 2002, 6.

D'Orsay-Gasse (3). *Zu ergänzen:* ben. am 15. 6. 1839.

Dotterblumenweg (22, Stadlau), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der gleichnam. Pflanzengattung.

Dr.-Eberle-Gasse. *Ergänzungen:* Verlängerung (31. 7. 1996 GRA). Nr. 3: → Ärzteheim (*in diesem Band*).

Dr.-Ellenbogen-Hof (20, Klosterneuburger Str. 118–122, Dietmayrg. 2–10, Brigittenuaer Lände 148–154, Gaulhoferg.), städt. Wohnhausanlage (375 Wohnungen), erb. (1959–61) nach Plänen der Architektengemeinschaft Ernst Lederer-Ponzer, Alfred Bartosch, Julius Cszmazia, Raymund Schüller, Oscar Unger u. Franz Wafner, eröffnet am 13. 10. 1962, ben. (4. 9. 1963 GRA) nach Wilhelm → Ellenbogen (*in diesem Band*; GT). Im Gartenhof Brunnenskulptur von Wander Bertoni (1960–63, Aufstellung 1964), Skulptur „Vater mit Sohn“ von Rudolf Kedl u. Vogeltränke von Kurt Ohnsorg (1961).

Dr.-Franz-Hemala-Hof. *Präzisierung zum Sgraffito:* Die Lokomotive „Philadelphia“ wurde im Aug. 1838 nach Meidling geliefert u. für ihren Einsatz erprobt; der Bau der Südbahnstrecke begann 1839. Vgl. → Eisenbahn (*Band 2*), → Philadelphia (*Band 4*).

Dr.-Karl-Treitl-Gasse (23). *Ergänzung:* K. → Treitl war 1906–18 Bgm. von Liesing.

Dr.-Kühne-Gasse (23, Mauer). *Ergänzung:* Die urspr. Benennung erfolgte bereits mit Beschl. des GRs Mauer v. 17. 11. 1911.

Drach Albert, * 17. 12. 1902 Wien, † 27. 3. 1995 Mödling, NÖ, Erzähler, Lyriker, Jurist. Stud. Jus, wurde Rechtsanwalt, begann aber bereits in der Zwischenkriegszeit (gefördert durch Anton Wildgans) zu schreiben. 1938 emigrierte er nach Frankr., wo er im Widerstand tätig war, kehrte jedoch 1947 nach Österr. zurück u. eröffnete wieder seine Rechtsanwaltskanzlei. Als Schriftsteller bekannt wurde D. allerdings erst im Alter. Er veröffentlichte Romane u. Erzählungen (beginnend mit dem Roman „Das große Protokoll gegen Zwetschenbaum“, 1964, Neuaufgabe 1989), Dramen („Das Spiel vom Meister Siebentod u. weitere Verkleidungen“, 1965; „Das Aneinanderbeispiel u. die inneren Verkleidungen“, 1966) u. Lyrik, trat aber auch als Hörspielautor hervor. D. verwendete eine der österr. Kanzleisprache verwandte Sprache als humorist.-verfremdendes Kunstmittel. 1968 veröffentlichte er seine autobiograf. Werke „Unsentimentale Reise“ (1966) u. „Z. Z. – das ist die Zwischenzeit“ (1968). 1964–72 erschienen seine „Gesammelten Werke“ in 8 Bänden (Neuausgabe 1988ff.). Preis der Stadt W. für Dichtkunst (1972), Kulturpreis des Landes NÖ (1975), Georg-Büchner-Preis (1988), EZWK (1990), Grillparzer-Preis (1993).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; ÖL 2; Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 174f.; M. Settele, Der Protokollstil des A. D. (1992); B. Fetz (Hg.), In Sachen A. D. (1995); G. Fuchs (Hg.), A. D. (1995).

Dragougasse

Dragougasse (21, Großjedlersdorf), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach dem Sportfunktionär Walter D. (* 18. 2. 1924, † 16. 9. 1996); vorher → Tauschkegasse (in diesem Band).

Drahanek Johann Alois. Nach Forschungen von Norbert Linke begann D. seine öffentl. Laufbahn 1825 (Feier des 50jähr. Musikerjubiläums am 30. 8. 1875 in der Schottenfelder Bierhalle) u. gründete seine eigene Kapelle 1836. Eine Mitwirkung in der angebl. 1819 (tatsächl. jedoch erst 1825) gegr. Lannerschen Kapelle ist damit für beide Jahre auszuschließen (im Sommer 1825 war die Lannersche Kapelle längst komplett).

Drasche Anton. *Statt* → Stricher richtig → Stricker.

Draschestraße (23). *Ergänzung*: ben. 1894.

Draugasse (21), ben. (24. 10. 1996 GRA) nach dem gleichnam. österr. Fluss.

Dreifaltigkeit, Zur Allerheiligsten (10, Alxingerg. 2; Pfarrkirche [seit 1941]), einfacher Saalbau. 1895 wurde in der Humboldtgt. von der Oberin der Kreuzschwesterin ein „Apostolat christl. Töchter im Zeichen des Hl. Kreuzes“ gegr., 1896 der St.-Philomena-Kirchenbauverein u. 1901 der Baugrund erworben. Nach dem Tod der Oberin führten die „Dienerinnen des Hl. Geistes“ das Vorhaben weiter (Grundsteinlegung am 1. 6. 1913, Weihe von Kloster u. Kirche zu Ehren der hl. Philomena [Katakombenhl.] am 2. 8. 1914). Als die Hl. 1961 (wegen zu geringer Beglaubigung) durch den Vatikan aus dem Kirchenkal. gestrichen wurde, wurde am 9. 3. 1962 der Titel der Kirche geändert. Die Kirche wurde 1954–59 von Hans Petermair neu gestaltet. Großfläch. Mosaik an der Apsisrückwand von Hans Bauernfeind, Marmorseitenaltäre (1962) von Petermair.

Lit.: Bandion, 216f. (*Innenbeschreibung*); BKF 10, 4.

Dreifaltigkeitssäule (13). *Statt* Lainzer Str. 117A richtig 117. (*Hinweis Gerhard Weissenbacher*)

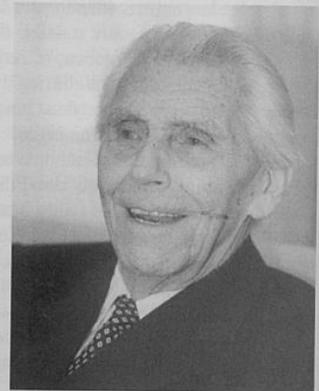
Dreikurs Rudolf, * 8. 2. 1897 Wien, † 25. 5. 1972 Chicago, USA, Psychotherapeut, Dir. des Department of Psychiatry der Chicago Medical School. Neben wiss. Werken (dar. „Über psych. Hygiene“, 1927; „Über die Verschlimmerung von alten Neurosen bei Kriegsbeschädigten aus soz. Gründen“, 1929) erschien auch seine Selbstdarstellung „R. D. 1897–1972“ (1973); die Zs. „Individual Psychology“ veröffentlichte in Bd. 53/1997 seine Bibliografie.

Dresdner Spange (2, 20), reicht vom Praterstern entlang der Nordbahnstr. u. der Dresdner Str. bis zum Millennium-Tower u. wird auf der anderen Seite durch den Handelskai u. die Donau begrenzt. Durch die Führung der Linie U 6 wurden die Voraussetzungen für die Nutzung zahlr. brachliegender Betriebsflächen u. zur Ansiedlung identitätsstiftender Gebäude wie „Officio“ u. → Millennium-Tower (in diesem Band) geschaffen. Die Büro- u. Gewerbeflächen (bis E. 2003 rd. 210.000 m²) betreffen v. a. die Bereiche hochwert. Dienstleistungen u. innovativer Technologieentwicklung, wobei es zu Kooperationen zw. öffentl. Hand u. privaten Investoren kam (bspw. Einbindung der Fachhsh. „Technikum W.“ in das vom Wr. Wirtschaftsförde-

rungsfonds [WWFF] err. „Gründer- u. Technologiezentrum Höchstädtpl.“).

Dreyhausen Gustav Edl. v. Ehrenreich. *Neufassung*: * 1836/37 Wien, † 1884 (Wien?), Ingenieur. Arbeitete für die Genfer Fa. Carl Schaeck-Jaquet & Cie. u. kam als Vertreter derselben 1864 nach W., nachdem die Fa. 1863 der Gmde. W. die Err. von 2 Probestrecken vorgeschlagen hatte (zum Nordbh. bzw. nach Hernalds), von denen der GR am 30. 5. 1865 die Strecke vom Schottentor nach Hernalds gewählt u. die Baugenehmigung für diese (samt einer 5-jähr. Konzession) erteilt hatte (→ Tramway-Gesellschaft, *Band* 5). Die unter der Bauaufsicht von D. err. (eingleis.) Strecke konnte bereits am 4. 10. 1865 eröffnet werden. Ab 1871 leitete D. die „Neue Wr. Tramway-Ges.“ → Dreyhausengasse (*Band* 2).

Dubrovic Milan, * 26. 11. 1903 Wien, † 11. 9. 1994 Wien, Journalist, Diplomat, Schriftsteller. Stud. Gesch., Kunstgesch. u. Soziologie, wurde 1927 Kulturredakteur der „Wr. allg. Ztg.“, arbeitete danach (1930–45) für das NWT u. leitete schließl. den Wr. „Mittag“. Beim Wiedererstehen der Ztg. „Die Presse“ wurde er deren Kulturredakteur u. 1953–61 (nach dem Ausscheiden von Ernst Molden) Chefredakteur, danach (auf Wunsch von Bruno Kreisky) 1961–70 Presse-Attaché in Bonn



Milan Dubrovic.

Foto von Hofmeister.

u. nach seiner Rückkehr Hg. der „Wochenpresse“ (1970–77). Ab 1977 betätigte er sich als freier Schriftsteller. D. verkörperte einen stilvollen Journalismus u. war stets (auch in der natsoz. Ära) ein typ. Österreicher. Er veröffentlichte „Veruntreute Gesch. Die Wr. Salons u. Literatencafés“ (1985). VK 1. Kl. dt. VO (1964), GrEZ Republik Österr. (1966), GEZ (1978), GrSEZ Republik (1993).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Wochenpresse 25. 11. 1988, 34f.; Die Presse 12. 9. 1994, 3; 26. 11. 2003, 31; Neue Kronen-Ztg. 26. 1. 2004, 40f.

Dumba Nikolaus. *Korrektur*: 1902 ließ er die griech. → Dreifaltigkeitskirche ... bringen ist ersatzlos zu streichen (Dumba ist, wie richtig angegeben, bereits 1900 verstorben). (*Hinweis Alfred Huemer*)

Dunant Henri → Henri-Dunant-Schule (in diesem Band).

Dungl Willi, * 17. 7. 1937 Wien, † 1. 5. 2002, Masseur, Bio-Trainer, G. Gustavine Bartak. Zeigte schon während seiner Lehrzeit (Eisengroßhandel) Interesse an Medizin. Tätigkeit, besuchte beim Bundesheer 1958 die Sanitätsoffizierschule; 1961 übernahm er die Betreuung aller zum Bundesheer eingezogenen österr. Spitzensportler, ging 1962–64 zu UN-Einsätzen in den Kongo u. nach Zypern, machte sich jedoch 1964 als Fußpfleger selbstständig. 1970 übernahm er die Berufsausbildungskurse für Masseur am WIFI (Wien) u. leitete 1972 das Internat. physikal. Betreuungsteam der Olymp. Sommerspiele in München. Der Gründung eines Gesundheitsinsts für Spitzensportler in Bad Vöslau (1973) folgten Überseeinsätze bei Weltmeisterschaften, bis er 1975–80 die Betreuung der Skispringer-Nationalmannschaft übernahm. Außer seinem Einsatz bei Winterolympiaden (beginnend mit Innsbruck, 1976) u. Weltmeisterschaften widmete er sich auch der Betreuung von Niki Lauda. 1986 eröffnete er sein Bio-Trainingslager in Gars am Kamp, das rasch einen internat. Bekanntheitsgrad erreichte. In den 80er Jahren erschienen versch. Bücher (dar. „Schmerzfrei ohne Gift“, 1981; „Naturheilmittel Wasser“, 1982; „W. D.s Gewürz- u. Kräuterküche“, 1983; „Zerrung, Prelung, Tennisarm“, 1984; „Top in Form“, 1995).

Lit.: Who is Who (1995), I, 453; Bruckmüller.

Dürmayer Heinrich, * 10. 4. 1905 Wien, † 22. 9. 2000 Wien, Rechtsanwalt, Politiker (KPÖ). Nahm am Span. Bürgerkrieg auf Seite der Republikaner teil, wurde von den Natsoz. in den KZ Auschwitz u. Mauthausen inhaftiert u. war 1945–47 Ltr. der Staatspolizei.

Lit.: Bruckmüller.

Dušek (Duschek, Duškova) Joseph(in)a, geb. Hambacher, get. 6. 3. 1754 Prag (Praha, CZ), † 8. 1. 1824 Prag, Sängerin (Sopran), G. Franz Xaver D. (1731–99), Pianist, Komponist. War Schülerin ihres späteren Ehegatten, machte sich als Oratorien- u. Konzertsängerin einen Namen u. wurde wegen ihrer ausdrucksvollen Stimme von Friedrich Schiller u. Leopold Mozart geschätzt. Wolfgang Amadeus Mozart war mit dem Ehepaar Dušek befreundet u. wohnte während seiner Aufenthalte in Prag mehrmals in deren damals noch im Grüngürtel des städt. Umlands liegenden Villa Bertramka (in der er 1787 auch den „Don Giovanni“ vollendete u. in der sich heute eine Mozart-Gedenkstätte befindet). Mozart schrieb für sie 1787 die Konzertarie „Bella mia fiamma, addio“; sie war auch seine erste Donna Anna im „Don Giovanni“ (1787). Beethoven dürfte für sie „Ah perfido“ geschrieben haben.

E

Ebert Anton. *Statt* * 1845 richtig (*lt. Künstlerhausarchiv*) * 1835.

Eckermannsgasse (16; 17). *Statt* 9. 12. 1936 richtig 9. 12. 1938; *statt* seit 1949 richtig seit 1947.

Eckert Walter, * 8. 9. 1913 Leobersdorf, NÖ, † 7. 1. 2001 Wien, Maler, Grafiker. Stud. 1935–39 an der Akad. der bild. Künste Arch. sowie bei Herbert Boeckl Malerei. Er entwickelte sich „von blockhafter Minimalart über gestische Kunst zu Psychogrammen“ (Bruckmüller). E. wurde 1951 Mitgl. der Wr. Secession, war 1965–67 deren Präs u. lehrte 1967–83 als Prof. an der Wr. Akad. der bild. Künste (Rektor 1968–70).

Lit.: Vollmer V; Waissenberger, Secession, 257; W. E., Ausst.-Kat. Secession (1989).

Eckert-Labin. *Statt* 2920 richtig 1920.

Eckhart Fritz, * 30. 11. 1907 Linz, OÖ, † 31. 12. 1995 Klosterneuburg, NÖ (Altersheim der Caritas), Schauspieler, Kabarettist, Bühnen- u. Drehbuchautor, G. (1946) Hilde († 1988), So. des Schauspielerehepaars Viktor E. (Dir. des Apollotheaters) u. Helene Norman.

Absolvierte die Akad. für Musik u. darst. Kunst u. debütierte 1924 am Volkstheater; es folgten Engagements in Reichenberg, Aussig, Bielitz u. W., danach am Mellini-Theater in Hannover, in Den Haag u. an den Rotter-Bühnen in Berlin. Anschl. trat er in W. auf, wo er ab 1938 nur noch unter einem Pseud. als Autor



Fritz Eckhart. Rollenbild des Schauspielers in „Eine Nacht in Venedig“. Foto, 1960.

wirken konnte (so unter dem Namen seines Freundes Franz Paul für das Kabarett „Wiener Werkel“). Nach Kriegsende wurde er Kabarett- u. Theaterdir. Seine große Karriere begann, als er sich 1957 entschloss, keine fixen Engagements mehr anzunehmen u. sich v. a. dem Fernsehen zu widmen (durch das er auch seine ungeheure Popularität erlangte). Von seinen 30 Theaterstücken wurde bspw. „Rendezvous in W.“ ein sensationeller Erfolg. Er schrieb neben einigen Filmdrehbüchern über 200 Fernsehbücher, dar. „Der alte Richter“ mit Paul Hörbiger, die Serie „Familie Leitner“ (für den ORF), aber auch Rollen für sich selbst, wie den Oberinsp. Marek in der Serie „Tatort“, den Portier in der Serie „Hallo ... Hotel Sacher ... Portier“ (mit Maxi → *Band 1*) Böhm; 26 Folgen für das ZDF) oder den Fabrikanten Haslinger in der Serie „Wenn der Vater mit dem Sohne“ (mit Peter Weck als So.; Serie für die ARD), mit denen er überwältigende Erfolge hatte; in den 70er Jahren waren die TV-Serien „Meine Mieter sind die besten“ u. „Der gute Engel“ sehr beliebt. 1989 erschien E.s Autobiogr. „Ich erinnere mich gern“. Ehrenring (1989).

Lit.: F. E., „Ein Schauspieler muß alles können“. Mein Leben in Anekdoten (1989); Georg Markus, Tod einer Legende, in: Neue Kronen-Ztg. 8. 1. 1996, 20f.

Eckstein-Diener Bertha (Pseud. Sir Galahad), * 18. 3. 1874 Wien, † 20. 2. 1948 Genf.

Lit.: Batrix Schiferer, Vorbilder. Kreative Frauen in W. 1750–1950 (1994), 137ff.

Edelmann Otto, * 5. 2. 1917 Brunn a. Geb., NÖ, † 14. 5. 2003 Wien, Opernsänger (Bass-Bariton). Er debütierte 1937 (nach Besuch der Akad. für Musik u. darst. Kunst in W.) am Thüring. Landestheater in Gera u. sang anschl. bis 1940 am Stadttheater Nürnberg. Nach Kriegsdienst u. Rückkehr aus der russ. Kriegsgefangenschaft debütierte er am 30. 11. 1947 an der Volksoper (die der Staatsoper während des Wiederaufbaus des Hauses am Ring als Exil diente) als Eremit in Webers „Der Freischütz“ u. gehörte dem Ensemble der Staatsoper fast 30 J. hindurch an. Die Dirigenten Furtwängler, Krauss, Karajan u. Böhm bevorzugten ihn in versch. Rollen. Im Haus am Ring sang er in 430 Vorstellungen 36 Partien aus 30 Werken. Seine beiden Lieblingsrollen waren der 68-mal an der Staatsoper gesungene Ochs auf Lerchenau in Richard Strauss' „Rosenkavalier“ (insges. 236 Vorstellungen), dem er ein typ. wiener. Idiom verlieh (seine Privatvilla in Kalksburg nannte er „Villa Lerchenau“), u. der Hans Sachs in Wagners „Meistersinger“, den er auch in Berlin u. New York regelmäßig sang. Zu seinen weiteren Glanzrollen gehörten Don Pizarro u. Rocco in Beethovens „Fidelio“, Mephistopheles in Gounods „Margarethe“, Kg. Philipp in „Don Carlo“ bzw. Sir John Falstaff in „Falstaff“ von Verdi, Leporello in Mozarts „Don Giovanni“ u. Kezal in Smetanas „Die verkaufte Braut“. Er gastierte auch bei allen wicht. Festspielen (u. a. Bayreuth [ab 1951], Sbg. [1948–64], Edinburgh) u. an wichtigen Opernhäusern der Welt (u. a. Mailänder Scala [1951–54], New Yorker Metropolitan Opera

[ständ. Mitgl. 1954; bis 1970 gehörte er dem Ensemble an], Berlin, München, Hamburg). Nach Beendigung seiner aktiven Sängerkarriere (Abschiedsvorstellung in der Staatsoper als Gf. Waldner in „Arabella“ am 15. 12. 1976) widmete er sich dem Lehrberuf. Kammer-sänger (1960), Prof., Ehrenmitgl. der Staatsoper (1982); GEZ Republik Österr. (1969), EWK (1977), EMG (1987) u. weitere Auszeichnungen.

Lit.: St.-M. Schlinke, O. E. Ein Meistersinger aus W. (1987; *Rollenverz.*: 187ff.); Riemann, Erg.-Bd.; Personenlex.; Bruckmüller; Kat. Oper, 218; pro:log (Staatsoper), H. 70 (Juni 2003), 15; rk-terminale 1. 2. 1977, 38f.; WZ, Die Presse 5. 2. 1992; Standard 13. 2. 1992; Standard, Die Presse, Kurier, Kronen-Ztg. 16. 5. 2003).

Edi und Biedermann. *Ergänzung:* Eduard Wehniger, * 2. 2. 1849, † 6. 1. 1905 Wien, Tischler, Konzession als Volks-sänger 1873; Julius Biedermann, * 1833, † 21. 10. 1903, Cafetier in Währing, So. eines aus der Schweiz zugewanderten Kaufmanns. Wehniger trat zunächst mit dem Stegreifsänger Xandl, ab 1883 gem. m. Biedermann auf („E. u. B.“). Nach dem Tod Hans Schrammels (1893) wurden sie Wirte der „Sängergewarte“ in Dornbach.

Lit.: Koller, Volkssängertum, 140ff. (Wehniger); Wr. Schr. 29, 161.

Eduard-Gurk-Park (14, Ecke Cumberlandstr. u. Einwagg.), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach E. → Gurk.

Eduard-Schlesinger-Hof (13, Wilhelm-Loibl-G. 2–4), ben. (12. 5. 1998 GRA) nach dem österr. Freiheitskämpfer E. Sch. (* 25. 7. 1903, † 13. 7. 1988).

Egger Gerhart, * 21. 7. 1916 Wien, † 21. 6. 1990 Dürnstein, NÖ, Kunsthistoriker. War 1968–80 Ltr. der Bibl. u. der Kunsthil.-Sammlung sowie 1981–82 Dir. des Österr. Mus.s für angew. Kunst u. lehrte ab 1971 als Prof. an der Hsch. für angew. Kunst. Zu seinen zahlr. wiss. Veröffentlichungen gehörten „Gesch. der Arch. in W. von der Renaissance zum Klassizismus“ (1973) u. „Kunst der Ostkirche“ (1977).

Lit.: Bruckmüller.

Egner Marie. *Statt* Plankenburg *richtig* Plankenbergr.

Ehm Anna, * 25. 4. 1903 Aderklaa, NÖ, † 26. 12. 1963 Wien, Pädagogin. Sie err. mit einigen Mitarbeiterinnen im Sinne erneuerten Christentums u. der Jugendbewegung ab 1926 die Neuland-Schulsiedlung in Grinzing u. 1947 eine weitere auf dem Laaer Berg (→ Neuland, *Band 4*). Hauptziele der Neuland-Schulen waren die Anerkennung der Kinder als eigenständ. u. gleichberechtigte Menschen sowie die harmon. Verknüpfung der Wissensvermittlung mit sportl. u. mus. Aktivitäten.

Ehrenbürger. *Korrektur:* Kard. Franz → König (*in diesem Band*) ist irrüml. doppelt gen. – *Ergänzungen (in chronolog. Reihenfolge, das Datum entspricht dem Verleihungsbeschluss u. nicht der feierl. Überreichung):* Gertrude Fröhlich-Sandner, Vizebgm. (1993); Karl → Dittrich (*in diesem Band*; 1993); Mag. Leopold Gratz, Bgm. 1973–84 (1995); Prof. Dr. Helmut Zilk, StR

1979–84, Bgm. 1984–94 (1995); Hans Mayr, StR für Finanzen u. Wirtschaft bzw. VbGm. 1973–94 (1995); Dr. Viktor Emil → Frankl (*in diesem Band*; 28. 6. 1995); Simon Wiesenthal (1995); Dr. Maria Schau-mayer, StRin (9. 8. 1996); DDr. h.c. Univ.-Prof. Dr. Karl → Fellinger (*in diesem Band*; 30. 5. 1997); emer. o. Hsch.-Prof. Max → Weiler (*in diesem Band*; 17. 12. 1999); Billy → Wilder (*in diesem Band*; 29. 9. 2000); Theodor (Teddy) Kollek, Bgm. von Jerusalem (23. 5. 2001); Carl → Szokoll (2003; *in diesem Band*).

Ehrengräber, Korrektur: S. 135: statt Auffassung richtig Auffassung.

Ehrenmitglieder der Wr. Staatsoper (Auflistung) → Staatsoper (*in diesem Band*).

Ehrenpforte. Bei der Ks.wahl Franz' I. statt 1746 richtig 1745.

Ehrenring. Liste der ausgezeichneten Persönlichkeiten (*Verzicht auf Titel; in alphabet. Reihenfolge*). Die Stichwortverweise auf Biografien der Ausgezeichneten beziehen sich (wenn nicht anders vermerkt) auf die Bde. 1–5 (nur das in nachfolgender Liste gen. Verleihungsjahr ist verbindl.). Vorbemerkung: *Das in Klammer angefügte Verleihungsjahr kann mit dem Stichwort differieren, weil die verwendeten Unterlagen oft nicht richtig zw. Verleihungs- u. Überreichungsjahr unterscheiden. Das in dieser Liste gen. Jahr ist verbindl.* – Abbado Claudio (1994), Alexander Peter (1984), → Andri Ferdinand (1941), → Antoine Tassilo (1965), → (*in diesem Band*) Artmann Hans Carl (1996), → Aslan Raoul (1946), → Bacher Rudolf (1942), → Balsler Ewald (1958), Bandion Josef (1990), → Basch Ludwig Lazar (1925), → Bernstein Leonard (1982), → Bleibtreu Hedwig (1943), → Blüml Emil Karl (1964), → Boeckl Herbert (1964), → Böhler Lorenz (1965), → Böhm Karl (1964), → Braun Felix (1955), → Breitenecker Leopold (1977), → Bruckner Ferdinand (1951), Bucher Franz (1928), → Csokor Franz Theodor (1955), → Denk Wolfgang (1952), → Devrient Max (1928), Dirnhofer Franz (1929), → Doderer Heimito (1966), Domingo Placido (1994), → (*in diesem Band*) Dönch Carl (1985), → Dopsch Alfons (1953), → (*in diesem Band*) Eckhardt Fritz (1989), → Egger Rudolf (1967), → Eysler Edmund (1949), Feiler Friedrich (1929), → (*in diesem Band*) Fellinger Karl (1969), Fiedler Anton (1929), Foerster Heinz (2001), → (*in diesem Band*) Frankl Viktor E. (1980), Freud Anna (1975), → Frisch Karl (1956), Fritschek Johann (1929), Fuhrmann Karl (1929), → Gamsjäger Rudolf (1976), → Ganglberger Johann (1936), → Ginzkey Franz Karl (1941), → (*in diesem Band*) Gold Käthe (1982), Gröber Leopold (1929), → Gruber Ludwig (1950), Grünhut Gustav (1926), Gstier Johann (1929), → (*in diesem Band*) Gulda Friedrich (1989), Gusinde Martin (1966), → Gütersloh Albert Paris (1957), → Haeusserman Ernst (1981), Harthan Josef (1929), → Hauptmann Gerhard (1942), → Hauser Carry (1985), → Hayek Friedrich August (1983), Heesters Johannes (1999), → Heil Eduard (1951), → Hennings Fred (1977), → Henz

Rudolf (1967), → Hochwälder Fritz (1972), → Hoffmann Paul (1987), → Holzmeister Clemens (1955), → Hörbiger Paul (1977), → Horn Kamillo Andreas (1940), Hörnisch Ignaz (1928), → (*in diesem Band*) Hotter Hans (1998), → Jaray Hans (1981), → Jeritza Maria (1967), Jungbluth Robert (1997), Junghofer Franz (1929), Jürgens Udo (1994), → Kalmar Rudolf sen. (1931), → Kalmar Rudolf jun. (1970; *die Nennung des Ehrenrings 1931 bei diesem Stichwort bezieht sich auf Kalmar sen.*), → (*in diesem Band*) Kalous Josef (1929), → Karpath Ludwig (1936), → Keldorfer Viktor (1938), → Kelsen Hans (1966), → Kienzl Wilhelm (1937), Kollek Teddy (1991), → Krauss Werner (1959), → Krauss Clemens (1932), Kreidl Regina (1927), → Kreisler Fritz (1935), → Krenek Ernst (1970), → Krips Josef (1962), → Kunz Hubert (1965), Langer Leopold (1931), → Lehár Franz (1940), → Lehmann Lotte (1963), → Lesky Albin (1971), Ligeti György (1987), Ludwig Peter (1989), Lux Hugo (1928), → Marx Joseph (1942), → Medelsky Lotte (1937), → (*in diesem Band*) Meinrad Josef (1983), → Meister Richard (1956), → Mell Max (1942), Merten Karl (1929), Messner Johannes (1972), → Millenkovich Max (1941), → Moser Hans (1950), Muliari Fritz (1999), Navratil Johann (1979), Neßwetha Alois (1929), → Neutra Richard (1967), Nowak Leopold (1929), → Ohrfandl Heinrich Karl (1930), → Pabst Georg Wilhelm (1948), → Pfitzner Hans (1944), → Pillat Arnold (1961), → (*s. auch Ergänzung in diesem Band*) Popper Sir Karl Raimund (1983), → (*in diesem Band*) Prawy Marcel (1986), → Prosl Robert Maria (1948), Rabenlechner Michael (1948), → (*in diesem Band*) Rainer Roland (1985), Reidinger Franz (1929), Rohrhofer Anton (1958), → Rollett Edwin (1949), → Rommel Otto (1960), → (*in diesem Band*) Rysanek-Gausmann Leonie (1986), Salkind Leo (1928), → Salkhofer Franz (1970), → Sauer August (1925), Schaffer Josef (1929), Schebesta P. Paul Joachim (1957), Schedl Heinrich (1948), Schenk Otto (1997), → Schmid Erich (1971), → Schmid Hans (1986), → Schmid Julius (1929), Schmidt Anton (1929), → Schönbauer Leopold (1958), Schrack Eduard (1975), Schubert Wilhelm (1929), Schulteis Johann (1933), → (*in diesem Band*) Schütte-Lihotzky Grete (1997), → (*in diesem Band*) Seefehlner Egon (1982), Seidl Alois (1928), Seyfried Josef (1931), → Siczynski Rudolf (1948), → Sperber Manès (1983), Spertl Hans (1936), Spiel Walter (1990), → Spitzky Hans



Der Ehrenring der Stadt Wien. Foto.

Eibischweg

(1952), → Stemolak Karl (1950), → Stern Josef Luitpold (1956), → Stoß Franz (1984), → Straus Oscar (1950), → Swarowsky Hans (1974), Szokoll Carl (1995), → Thimig Hans (1981), → Thimig (Thimig-Reinhardt) Helene (1969), → Thimig Hermann (1981), → Thimig Hugo (1944), → Thirring Hans (1963), → Tressler Otto (1937); *Ersatzring wegen Kriegsverlustes* 1951), Tschermak-Seysenegg Erich (1951), Türkel Siegfried Carl (1936), Tyroler Armin (1933), → Verdross-Droßberg Alfred (1960), → Voltolini Hans (1937), → Waldemar Richard (1939), → Walter Bruno (1956), → Weigel Hans (1982), → Weinheber Josef (1942), Weinzierl Erika (2001), Welzig Werner (2002), → (*in diesem Band*) Wessely Paula (1982), Wielander Hans (1928), → Witzmann Johann (1948), Wolff Karl (1960), Zawinul Joe (2002), Zelman Leo (2001), Zeska Carl (1937), Zohn Harry (1999), Zuckmayer Carl (1971), Zuleger Josef (1929). – *Da Auszeichnungen bei den Biografien nur exemplar. erw. sind, kann dort die Nennung fehlen; die vorliegende Liste ist hingegen vollständig.*

Eibischweg (22, Hirschstetten), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach der gleichnam. einheim. Heilpflanze.

Eidechsen-gasse (22, Siedlungsgebiet Lackenjöch), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach der gleichnam. Tiergattung.

Eimer. Ergänzung: 1 Wr. Eimer = 40 Maß = 0,56589 hl; 1 Wr. Maß = 1,414724 l; 1 l = 0,7068515 Wr. Maß.

Einem Gottfried v., * 24. 1. 1918 Bern (CH), † 12. 7. 1996 Oberdürenbach (Hietzinger Frdh., Ehrengab), Komponist, 2. G. Lotte Ingrischn, So. des österr. Militärattachés in der Schweiz, Vater (1. Ehe) des BMs Caspar E. Wurde 1938 Korrepetitor an der Berliner Staatsoper (an dieser 1938 UA seines Balletts „Prinzessin Turandot“), stud. 1941–43 in Berlin Musik (bei



Gottfried von Einem. Foto.

Boris Blacher), wurde 1943 Ass. bei den Bayreuther Festspielen u. 1944 künstler. Berater der Dresdner Staatsoper. Nach dem 2. Weltkrieg kam E. nach Sbg. (1948–51 Mitgl. des Direktoriums der Festspiele [Ausschluss, weil er für Bert Brecht eintrat]), von wo er 1953 nach W. übersiedelte (Direktoriumsmitgl. der Wr. Konzerthausges., Mitgl. des Österr. Kunstsenats). Erhielt 1951 die österr. Statsbürgerschaft. 1963–73 war er o. Prof. für Komposition an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst. E. komponierte die Opern „Dantons Tod“

(UA 6. 8. 1947 bei den Sbg.er Festspielen; mit dieser Oper erschien sein Name erstm. auf dem Programm der Wr. Staatsoper), „Der Prozeß“ (UA 1953 Sbg.), „Der Zerrissene“ (EA 1964 Volksoper), „Der Besuch der alten Dame“ (1971), „Kabale u. Liebe“ (UA 1976) u. die Mysterienoper „Jesu Hochzeit“ (UA 1980 W.; Libretto von Lotte Ingrischn), die in kath. Kreisen einen Skandal auslöste. Die Kantate „An die Nachgeborenen“ erklart 1975 als Festhymne der UNO. Präs. der AKM (1965–70). Den Nachlass verwahrt die Ges. der Musikfreunde (Geschenk 1988). Theodor-Körner-Preis, Preis der Stadt W. für Musik (1958), Österr. Staatspreis für Musik (1965), EZWK (1974), GrGEZ (1978), Ehrenbürger der Stadt W. (29. 1. 1988).

Lit.: D. Hartmann, G. v. E. (1967); Österr. Gegenw.; Personenlex.; Bruckmüller; Riemann; Goertz, Österr. Komponisten der Gegenw. (1975; *Werkverz.*); Kürschner Theaterhb.; Nachlässe W.; Kat. Oper, 250, 255; Jäger-Sunstenau, 80; Bühne 1/1988.

Einzinger-gasse (21, Strebersdorf), Verlängerung der bestehenden E. von der Autokaderstr. bis zur Prager Str. (21. 9. 1995 GRA).

Eiselsbergdenkmal (9). *Statt* Johann richtig Josef Müllner.

Eisenbahnerberg, Beim (21, Strebersdorf), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach einer örtl. Bezeichnung; in der Nähe befindet sich die Kleingartenanlage der NW-Bahn.

Eisenbahnmuseum. Im Zuge des Umbaus des → Technischen Museums (*in diesem Band*) kam es auch zu Veränderungen im Bereich des E.s. Die im Freigelände neben dem Gebäude des Techn. Mus.s aufgestellten Lokomotiven u. Signalanlagen kamen ins E. in Strasshof (NÖ); der Salonwagen der Ksin. E. wurde im Bestand des Techn. Mus.s belassen. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Eisenheldgasse (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach dem chrsoz. Politiker u. letzten Bgm. (1934–38) der selbstständ. Gmde. Stammersdorf Leopold E. (* 21. 8. 1887, † 18. 2. 1973 Stammersdorf).

Eisenmenger Rudolf Hermann, * 7. 8. 1902 Piskitelep, Siebenbürgen (Rumän.), † 3. 11. 1994 Wien (Kalksburger Frdh.), Maler. Erhielt 1929 den Rom-Preis, war ab 1930 Mitgl. u. von 1. 6. 1939 bis 27. 4. 1945 Präs. des Künstlerhauses (1945–47 gestrichen); Ehrenmitgl. 11. 12. 1972), 1951–72 Prof. an der TH W. Er malte figurale Kompositionen, Porträts u. Landschaften, schuf aber auch Wandgemälde sowie Gobelins u. den (damal.) Eisernen Vorhang für die Staatsoper. Sein Atelier befand sich (1951) 3, Marokkanerg. 12. Silbermed. bei der Berliner Olympiade (1936), Preis der Stadt W. für Malerei (1936); Teilnahme an der Biennale in Venezia (1940), Schirach-Preis (1944); GrSEZ Republik Österr. (1973).

Lit.: Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal.; Biogr. Sammlung WStLA (*im Akt Verz. öffentl. Werke*).

Eisenzeit. *Neufassung:* Letzte Epoche der Urgesch. in Österr. (um 750–15 v. Chr.), folgte der → Bronzezeit

(Band 1). Die Ältere E. (750–450 v. Chr.) wird als Hallstattkultur bez., die Jüngere E. (450–15 v. Chr.) als Latène-Kultur (in diesem Zeitraum wird Österr. von Kelten bewohnt). Während der Hallstattkultur bestanden im Wr. Stadtgebiet Siedlungen der Kalenderbergkultur. Systemat. untersucht wurden zuletzt Gehöftgruppen in Oberlaa (10. Fontanastr. [Augustinum]), Latènezeitl. Funde sind u. a. aus dem 3. Bez. (Engelsbergg.-Riesg. [2 Töpferöfen]) u. aus dem 11. Bez. (Simmeringer Hauptstr. [Münzschatz]) sowie vom Burgstall (nordöstl. Ausläufer des Nußbergs) bekannt geworden. Seit den 80er Jahren des 19. Jh.s ist die prähist. Besiedlung des Leopoldsbergs bekannt, seit 1990 werden vom Inst. für Ur- u. Frühgesch. der Univ. W. (Univ.-Doz. Dr. Otto Urban) u. der Stadt W. (Stadtarchäologie, SR Univ.-Doz. Dr. Ortoff Harl) systemat. Untersuchungen zur kelt. Besiedlung des Leopoldsbergs (die bis in die augusteische Zeit reichte) durchgeführt. Während der jüngeren E. entstand mit dem Kg.reich Noricum das 1. Staatsgebilde auf österr. Boden. Mit der Besetzung des Gebiets bis zur Donau durch die Römer endet die Urgesch. (Sigrid Strohschneider-Laué [1996])

Lit.: S. Strohschneider-Laué, Hallstattsiedlung in W.-Oberlaa, in: Archäologie Österr.s 6/1 (1995), 52; Otto Urban, Kelt. Höhensiedlungen an der mittleren Donau, Linz-Freinberg, W.-Leopoldsberg, Hainburg-Braunsberg, 2: Der Leopoldsberg (Habilschrift Univ. W. 1994).

Eiserne Krone (Orden). *Ergänzung:* Der Orden wurde von Ks. Franz I. an seinem Geburtstag (12. 2. 1816) als österr. Nfg.orden des von Napoleon I. als Ks. von Ital. am 5. 6. 1805 gestifteten gleichnam. Ordens begr. (Alfred Huemer)

Eisingergasse (21), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem Schuldirektor u. Bezirksschulinsp. Franz E. (* 26. 8. 1921, † 23. 8. 1991).

Eisler Georg, * 20. 4. 1928 Wien, † 14. 1. 1998 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 33G/5), Maler, G. (1966) Dr. Alice Gerson, So. des Komponisten Hanns E. († 1962 Berlin) u. der Sängerin Charlotte E., geb. Demat. Verbrachte mit seiner Mutter 20 Monate in den Jahren 1936–38 in Moskau (Besuch der dtSpr. Karl-Liebnecht-Schule), kam bei der Heimreise nur bis Prag, da Österr. inzw. von Hitler okkupiert worden war. 1939 verließ er mit seiner Mutter Prag u. emigrierte nach Engl. (lebte 1940–44 in Manchester); sein Vater befand sich damals in Hollywood. Mit Förderung seitens der Kunsthistorikerin Margaret H. Bulley wechselte er von der Manchester Central High School zur Stockport School of Art., nach der Matura zur Salford School of Art. 1944 Übersiedlung nach London (wo er Kokoschka kennen lernt), wo ihm M. H. Bulley durch ihre Förderung eine Arbeit ohne materielle Sorgen ermöglicht (1946 1. Kollektivausst. in Manchester). 1946 kehrte er nach W. zurück u. lernte hier Hrdlicka, Martinz u. Schönwald kennen. In W. spezialisierte er sich auf Porträts u. Personengruppen. Von einer Stud.reise nach Ital. (1953) brachte er Skizzenbücher mit. Ab 1958 stellte E. in W. (bei Wolfrum), dann in anderen europ. Staaten (NL, München, London [Gros-

venor Gallery], Brüssel, Paris) aus (erste Einzelausst.en 1966 in Frankfurt/M. u. bei Welz in Sbg.). 1961 beauftragte ihn Otto Klemperer mit den Entwürfen für das Bühnenbild u. die Kostüme der „Zauberflöte“ für das Royal Opera House Covent Garden (Premiere 4. 1. 1962). Als O. Breicha 1970 E.s Werkverz. zusammenstellte, kam er (von E. autorisiert) auf 443 Bilder (ab 1943). Beeinflusst wurde E.s Malerei von den großen Venezianern; die „lasierende Maltechnik, die transparente Farbschichtenmalerei u. die farbträuml. Erfindung“ (Breicha) sind das qualitativ hochwertige Ergebnis. Ein anderes Anliegen E.s war das „Ausdrucksünstlerische“, wobei er die Nfg. Schieles u. Kokoschkas antrat; was bereits in den frühen 40er-Jahren begonnen hatte, setzte er mit gefühlsbetonten Gegenstandsreflexionen fort. E. wurde 1961 Mitgl. der Secession u. 1968–72 deren Präs. 1969 veranstaltete er in der „Zentralsparkasse“ mit seinen Freunden Hrdlicka, Martinz, Schönwald u. Schwaiger die programmatt. Ausst. „Figur“. 1972–76 lehrte er am Inst. of Europ. Stud. in W., ab 1976 hielt er Gastvorlesungen an US-amerikan. Univ.en u. 1987 an der Hsch. für Bild. Künste in Berlin. Prof., Chevalier des Arts et Lettres (1989); Österr. Staatspreis für Malerei (1965), Preis der Stadt W. (1971), EWK (1973), EMG (1986)

Lit.: Who is Who (1995), I, 504; G. E. (Baden b. W. 1964); Otto Breicha, G. E. Monographie u. Werkkat. (Mchn.-W. 1970; Autobiogr.: 173).

Elektrizitätswerke, Städtische. *Korrektur:* Die Gmde. Perchtoldsdorf, NÖ, löste nur den Vertrag hinsichtl. der Gasversorgung. → Wien Energie (in diesem Band).

Elektropathologische Sammlung. *Neue Adresse:* 16, Gomperzg. 1–3 (Elektropatholog. Mus.; Wiedereröffnung nach zweijähr. Umbauzeit am 28. 5. 1994). Das Mus. wird finanziell überw. durch die Allg. Unfallversicherungsanst. (AUVA) u. den Österr. Verband für Elektrotechnik (ÖVE-Prüfzeichen) erhalten.

Lit.: Bezirksjournal 7/1994; Die Presse 22. 7. 1994; RK 27. 5. 1994.

Elektrostellwagen. *Ergänzung bzw. Korrektur:* Die O-Bus-Linie von Pötzeinsdorf nach Salmansdorf (14. 10. 1908–30. 10. 1938; danach bis 6. 9. 1939 als Autobus weitergeführt) war die einz. innerhalb des damal. Stadtgebiets (andere Linien → O-Bus, Band 4); sie wurde nach dem 2. Weltkrieg als O-Bus-Linie 22 vom Währinger Gürtel nach Salmansdorf geführt (9. 10. 1946–2. 12. 1958). Ab 1. 3. 1912 verkehrte erstm. ein innerstädt. Bus mit Elektroantrieb aus Akkumulatoren vom Stephanspl. zur Volksoper (Innenpol-Radnabenmotor); solche Busse standen bis 18. 3. 1917 in Betrieb. (Hinweise Richard Sonnleitner u. Alfred Huemer)

Elisabeth, Ksin. von Österr. (Band 2), G. (1854) Ks. Franz Joseph I. (1830–1916, reg. 1848–1916). *Ergänzungen:* Anlässlich der 150. Wiederkehr des Hochzeitstages wurde 2004 in der Burg ein „Sisi“-Mus. eröffnet (→ Kaiserin-Elisabeth-Museum [in diesem Band]). Die Post AG gab 2004 aus demselben Anlass eine Bfm.-Serie heraus. In → (in diesem Band) Meran (Südtir.),

Elisabeth-Bergner-Weg

das E., die sich in den Wintermonaten der Jahre 1870/71 in Schloss Trauttmansdorff aufhielt, einen Aufschwung seines Kurbetriebs verdankte, wurde nicht nur 1922 ein Elisabeth-Denkmal aufgestellt, sondern auch ein Sisi-Promenadenweg vom Denkmalpark zu gen. Schloss geschaffen.

Elisabeth-Bergner-Weg (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Schauspielerin E. B. (* 22. 8. 1897, † 12. 5. 1986).

Elisabethkapelle (19). *Ergänzung:* Arch. Johann Garber (aus Tir.), Bauausführung Bmstr. Josef Kastan (1793–1861).

Elisabeth-Petznek-Gasse (14), ben. (12. 5. 1998 GRA) nach der To. des Kronprinzen → Rudolf (*Band 5*), E. P. (* 2. 9. 1883, † 22. 3. 1963).

Ella-Lingens-Hof (23, Atzgersdorf, Steinergr. 36), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach der Ärztin E. → Lingens (*in diesem Band*).

Ellenberger Hugo. *Ergänzung:* E. legte auch die Lehramtsprüfung ab u. unterrichtete während des 2. Weltkriegs am Akad. Gymn. (1) Dt. u. Gesch., ebenso an der Napola im Theresianum (4). An seinem Wohnhaus (19, Chimanistr. 19) befindet sich eine GT.

Else-Feldmann-Gasse (21), ben. (5. 5. 1994 GRA) nach E. → Feldmann (*Band 2*).

Elßler Johann, * 3. 5. 1769 Eisenstadt (Bgl.), † 12. 1. 1843 Wien, Kopist, So. des Musikers u. Kopisten Josephs d. Ä. († 26. 10. 1782 Eisenstadt), Brd. des Oboisten (Kapelle des Fst. Eszterházy) u. Kopisten Josephs d. J. (* 7. 8. 1767 Eisenstadt, † 6. 10. 1843 Wien) u. Vater der Tänzerin Fanny → Elßler; in *Band 2* statt des Stichworts Elßler Johann → Elßler Fanny richtig Elßler Joseph → Elßler Fanny. Wurde als Faktotum u. persönl. Kopist von Joseph Haydn bekannt, dem er ab 1787 bis zu seinem Tod (1809) diente. Danach arbeitete er weiterhin als Kopist in W. Seine zahlr. Veröffentlichungen über Haydn machen ihn zu einer bedeutenden Quelle für die Haydn-Forscher.

Lit.: NDB; ÖBL; ÖL 2.

Emmerich-Fasching-Gasse (22), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach dem BV-Stv. des 22. Bez.s E. F. (* 26. 4. 1921, † 4. 10. 1983).

Endler Franz, * 8. 1. 1937 Wien, † 5. 4. 2002 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40-94 [Ehrenhain Kulturschaffender]; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Kulturjournalist, Musikkritiker, Schriftsteller, G. Dr. Margit, geb. Hoffmann-Ostenhof. War (familiär im Wr. Musikleben aufwachsend) Mitgl. der Wr. Sängerknaben, ergriff den Beruf eines Journalisten u. stud. erst später an der Wr. Univ. Musikwiss. (Dr. phil. 1977). Bereits ab 1956 war er Musikkritiker der „Wr. Ztg.“ u. wurde 1959 als Mitbegr. der „Kronen-Ztg.“ deren Musikkritiker. 1964–87 arbeitete er als Ressortlr. Kultur u. Musikkritiker (Nfg. von Heinrich Kralik) bei der Ztg. „Die Presse“, 1988 wechselte er (in Kooperation mit Hans Weigel) als Kulturredakteur zum „Kurier“. E. war auch Lehrbeauftragter an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst, lieferte

die Grundlagen für zahlr. Radio- u. Fernsehsendungen u. veröffentlichte eine Reihe von Büchern (u. a. Österr. zw. den Zeilen. Die Verwandlung von Land u. Volk seit 1848 im Spiegel der „Presse“, 1973; Johann Strauß, 1999). GEZ (1992), EWK (1997), GVZ Land Sbg. (1978), Schubert-Med. (1978).

Lit.: RK 5. 4. 2002; Die Presse 6. 4. 2004, 18; Kurier 6. 4. 2004, 29 (Gedanken zum eigenen Leben von F. E., zur Drucklegung nach dem Tod bestimmt); Kronen-Ztg. 6. 4. 2004, 26;

Engerthgasse (16). *Statt* seit 1938 richtig ab 1938 → Adalbert-Schwarz-Gasse, seit 1945 wieder → Haymerlegasse.

Enghaus Christine. *Neues Forschungsergebnis zum Geburtsdatum:* Das in *Band 2* (Enghaus) bzw. *Band 3* (Hebbel) angegebene Geburtsdatum der Gattin Hebbels, Henriette Christine Engehausen (9. 2. 1817), ist eine bis in die jüngste Zeit auch von anerkannten Forschern unkorrigiert gebliebene Vermengung mit jenem ihrer Schw. Johanne Louise Christine (!) Engehausen. Eine Klärung der Sachlage erfolgte (ausgelöst durch Dr. Peter Michael Braunwarth [Österr. Akad. der Wiss., Komm. für literar. Gebrauchsformen]) durch das Hebbel-Mus. (Rüdiger Möller) u. das Archiv der Stadt Braunschweig. Die Geburt von Christine Enghaus, der späteren Gattin Hebbels, wurde demnach am 9. 2. 1815 ins Kirchenbuch der St.-Andreas-Gmde. eingetragen (Taufe am 6. 3. 1815), diejenige ihrer Schw. hingegen am 29. 8. 1817 ins Kirchenbuch der St.-Magni-Gmde. (Taufe am 28. 9. 1817). – *Ergänzung:* Evang. Frdh. Matzleinsdorf, Gr. M ob., Grab 38 (gem. m. ihrem G. Friedrich → Hebbel [*Band 3*]).

Englisch Lucie. *Statt* * 1906 (korr. Künstlerinnenalter) richtig * 1902.

Entsorgungsbetriebe Simmering (ESB) → *Band 2*. *Ergänzung* zur Hauptkläranlage s. in *diesem Band*.

Entwicklungsgesellschaft für den Donauraum, Wiener (WED), gegr. 1992. An der Ges., die u. a. als Bauherr für Hochhausbauten in der → Donau-City (*in diesem Band*) auftritt, sind führende österr. Banken u. Versicherungen sowie (zu 20%) das japan. Investmenthaus „Nomura“ beteiligt. → Andromedatum, → Ares-Tower, → Saturn-Tower (*alle in diesem Band*).

Enzinger Moritz, * 30. 12. 1891 Steyr, OÖ, † 4. 10. 1975 Wien (Grinzinger Frdh.), Literaturhistoriker. Stud. an den Univ.en Graz, Fribourg, W. u. Prag (Dr. phil. 1916 Prag) u. unterrichtete zunächst an Mittelschulen. 1922 wurde er als o. Prof. der dt. Sprache an die Univ. Innsbruck u. 1954 als Ordinarius an die Univ. W. berufen. Zu seinen zahlr. wiss. Veröffentlichungen gehört auch „Die Entwicklung des Wr. Theaters vom 16. bis zum 19. Jh.“ (2 Bde., 1918/19). Korr. (1951) bzw. wirkli. Mitgl. Akad. der Wiss. (1963); EWK, Johannes-Kepler-Preis, OÖ (1974).

Lit.: BBL; ÖL; Österr. Gegenw.; Almanach 126 (1976), 567ff.; Prominenz Republik Österr. (1962); Kürschner. Gelehrtenkal. (1961); Lebendige Stadt; Nachlässe W.; Personalbiogr. 3, 997f.; WZ 30. 12. 1956, 4.

Epp Elisabeth, geb. Eschbaum, * 26. 1. 1910 Köln, † 29. 10. 2000 Wien, Schauspielerin, G. (1936) Leon → Epp (Band 2). Nach der Ausbildung in Bochum entdeckte sie Otto → Preminger (Band 4) u. holte sie 1929 nach W., wo sie mit Erfolg am Neuen Schauspielhaus (heute Volksoper) auftrat. Am Kölner Schauspielhaus



Elisabeth Epp.
Rollenbild der
Schauspielerin in
„Onkelchens
Traum“. Foto, 1976.

lernte sie den Wiener Leon E. kennen u. heiratete ihn später. 1937/38 (bis zu dessen Schließung) sowie 1945–52 spielte sie an dem mit Leon gegr. Theater „Die Insel“ (später „Die kleine Insel am Parking“). Als Leon E. 1952 die Dion. des Volkstheaters übernahm († 1968), folgte sie ihm 1953 an diese Bühne, spielte an dieser bis 1989 als Ensemblemitgl. (1980 Ernennung zum Ehrenmitgl.) u. sicherte sich durch ihre großart. Leistungen jahrzehntelang den Beifall des Publikums. 1991 übernahm sie in einer Neuverfilmung von Werfels „Der veruntreute Himmel“ die legendäre Rolle der Köchin Teta Linek; sie erhielt auch eine Rolle in Horváths „Gesch.en aus dem Wr. Wald“. Nachdem sie 1974 eine Biogr. ihres verstorbenen Gatten veröffentlicht hatte („Leon E. Leben u. Arbeit“), folgten 2000 ihre von M. Fialik hgg. „Erinnerungen. Aufzeichnungen eines Theaterlebens“. Prof., Vorstandsmitgl. der Aktion „Künstler helfen Künstlern“; GEZ (1976), Karlskraup-Preis (1981), EMG (1989).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Österr. Gegenw.; Christa Blümlinger, Sylvia Szely, Frauen in W. (1999), 48ff.; W. aktuell 2. 11. 1983; Die Presse, 11. 1. 1985, 30. 10. 2000; AZ, 26. 1. 1990, 43; WZ 26. 1. 1990, 26. 1. 1895, 30. 10. 2000; Standard, 26. u. 30. 10. 2000.

Epsteinpalais (1, Dr.-Karl-Renner-Ring 1). *Ergänzungen:* Zu Epstein: Die Erhebung in den Adelsstand nach der Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. erfolgte am 6. 11. 1866. Die Gruft der Familie Epstein befindet sich am Zentralfrdh., 1. Tor (Israelit. Abt.), Gr. 9. – Zum Palais: Bis 1996/97 Sitz des Wr. Stadtschulrats. Nach seiner Absiedlung wurde für das denkmalgeschützte Palais ein neuer Verwendungszweck gesucht; von den zahlr. in die öffentl. Diskussion eingebrachten Vorschlägen wurden letztl. zwei in die engere Wahl gezogen: eine vom Parlamentsdirektorio-

rium vorgesehene Übersiedlung von Teilen der Parlamentsadministration u. Schaffung von Arbeitsstätten für die polit. Fraktionen im Parlament bzw. die von wiss. Seite geforderte Widmung zu einem „Haus der Gesch.“. Die Entscheidung fiel wegen der günst. topograf. Lage für eine Nutzung durch das Parlament, doch sind auch Räumlichkeiten für eine permanente Ausst. über die Gesch. des Parlamentarismus in Österr. vorgesehen. Die Nutzung des Gebäudes soll im Herbst 2005 beginnen. – Die Umgestaltung beruht auf Plänen der Arch.en Alexander van der Donk u. Georg Töpfer, die versuchen, das E. in seinem urspr. Zustand zu rekonstruieren. Im Zuge der Renovierungsarbeiten konnten Teile der urspr. architekton. Ausstattung freigelegt werden; sie sollen restauriert werden u. damit erhalten bleiben. Im 1. Stock hatte Theophil Hansen einen großen Tansaal (mit Parkettboden aus Ahorn u. Mahagoni, Ölgemälden an der Decke u. bmkw. Stuckarbeiten) eingeplant; große (noch im Originalzustand erhaltene) Schiebetüren, die freigelegt werden konnten, stellten eine Verbindung zum szt. Wintergarten mit seinem Mosaikfußboden her. Im ehem. Kassenraum der Epsteinschen Bank sollen Sitzungssäle eingerichtet werden, im Dachgeschoss 25 Büroplätze.

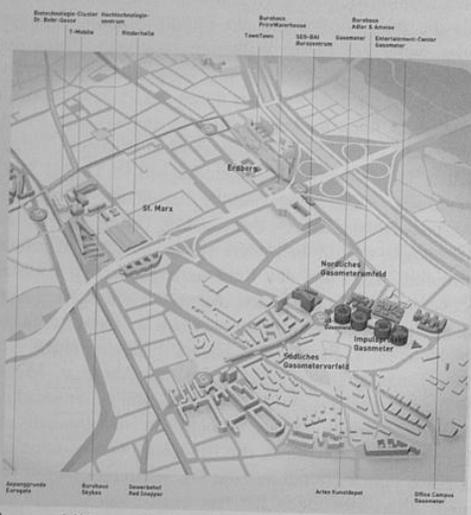
Lit.: Kurier 21. 11. 2003, 11 u. a. Medienberichte.

Erbpostgasse (21, Stammersdorf; ein von der bestehenden E. als Sackg. abzweigender Straßenhof), ben. (9. 3. 1999 GRA) angebl. nach einem Stammersdorfer Erbpostmeister (→ Erbpostgasse [Band 2]).

Erdbeben. *Ergänzung:* Am 11. 7. 2000 wurde Ostösterr. u. damit auch W. von einem E. betroffen, das eine Stärke von 4,8 auf der Richter-Skala erreichte.

Erdberger Mais (*richtig* der Maß [die Wortbedeutung „Jungwald“ deutet auf ein im Mittelalter bewaldetes Areal hin], gelegen zw. Donaukanal, Simmeringer Hauptstr. u. Schlachthausg. [Business-Stadt über der Erdberger Remise der U 3]). Nachdem das topograf. weiter reichende Gebiet im Laufe der Jahrzehnte zu einem industriedominierten Stadtteil abgewertet worden war (Gaswerk, E-Werk, U-Bahn-Betriebsbhf.), begann man in den 80er Jahren mit der Verbauung eines Teilgebiets durch hochwert. Bürogebäude (dar. Bundesamtsgebäude mit Österr. → Staatsarchiv, Postzentrum Erdberger Lände, Textilzentrum). Als die Verlängerungsstrecke der U 3 zunächst bis Erdberg (1991), schließl. bis Simmering (Dez. 2000) in Betrieb genommen sowie die → „Gasometer-City“ (mit 600 Wohnungen, durchgehender Shopping-Mall, Kino- u. Entertainment-Bereich sowie dem Wiener → Stadt- und Landesarchiv; *beide in diesem Band*) fertig gestellt worden war, stand man am Beginn des Ausbaus eines städtebaul. Hoffungsgebiets. Als erstes Großobjekt wurde 2004 das vom Arch.team Domenig, Eisenköck & Peyker erb. „T-Center“ am äußeren Rennweg (in dem die drei Ges.en der Dt. Telekom in Österr. [T-Mobile-Headquarter, T-Online, T-Systems] untergebracht wurden, die bis dahin auf 7 Standorte in W. verteilt gewesen waren) fertig gestellt u. bezogen. Der „Office Cam-

7 Projektübersicht mais wien



Planungsbild vom Erdberger Mais.

pus Gasometer“ (nördl. der Gasometer) folgte. In Planung befindet sich die Err. des „Karree St. Marx“ auf dem Gelände des ehem. St. Marxer Schlachthofs, wo bis 2005 etwa 600 Wohnungen u. auf 30.000 m² Arbeitsplätze in den Bereichen Dienstleistung, Forschung u. Verw. sowie das von der Bundesimmobilienges. err. Biotechnologie- u. Genforschungs-Zentrum „Vienna Bio Center“ eingeplant sind. In Nachbarschaft zum T-Center entstehen das Bürogebäudeareal → Town-Town (in diesem Band) u. „Gate 2“, ein Stadtviertel, für das Hans Hollein, Heinz Neumann u. Hermann & Valentiny die Pläne ausgearbeitet haben.

Lit.: Format 48/2003, 51 (Werbung); News, Beilage Immobilien Extra (versch. Nrn. 2003/2004).

Erdberger Steg (2, 3), eine ab Apr. 2003 err. 85 m lange Holzkonstruktion. Der Steg soll Fußgängern u. Radfahrern eine einfachere Verbindung zw. Erdberg u. dem Prater schaffen. Die offiz. Eröffnung erfolgte am 31. 10. 2003.

Erdbergstraße. Bei Nr. 17 Verweis statt Johann → Mayerhofer richtig Johann → Mayrhofer.

Erdglöckchenweg (22, Donaustadt, bei der Kleingartenanlage Donaupark), ben. (5. 11. 2002 GRA) nach der gleichnam. Zierpflanze.

Erika-Mitterer-Weg (13, Ober St. Veit; Fußweg), ben. (8. 10. 2002 GRA) nach E. → Mitterer (in diesem Band).

Erlaweg (23), ben. (31. 7. 1996 GRA) zur Bewahrung der ältesten überlieferten Namensform von → Erlaa (Band 2).

Erlaa. Ergänzung: Bgm. Alois Packes (1931–34).

Erlöser, Zum göttlichen (20, bei Burghartg. 30a), typ. Integrationsbau (Wohnhaus mit Pfarrzentrum), err.

(1982/83) nach Plänen von Karl u. Eva Mang (Weihe 27. 11. 1983). Die Kirche ersetzte die „Notkirche Eisfabrik“ (die am 20. 11. 1977 gew. u. 1978 abgerissen wurde). Über dem Altar Christuskreuz von Konrad Campidell (1985); die siebenteil. Glaswand (Altes u. Neues Testament) wurde 1983 von der Malerin Lydia Roppolt geschaffen; zylindr. Tabernakel auf rundem Steinpodest. Seit 26. 11. 1978 erscheint regelmäßig ein Informationsblatt.

Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 442; Bandion, 409f.; BKF 20, 10.

Ermacora Felix, * 13. 10. 1923 Klagenfurt, † 24. 2. 1995 Wien, Völkerrechtler, Verfassungsjurist, Politiker, So. eines Kärntner ÖBB-Beamten. Stud. (nach Kriegsdienst) an der Univ. Innsbruck (Dr. jur. 1948), trat in den Verf.dienst des Bundeskanzleramts u. habil. sich 1951 an der Univ. W. (1957 ao., 1961 o. Prof., 1964 Ordinarius für öffentl. Recht), lehrte jedoch auch an der Univ. Innsbruck. Ab 1958 wandte sich E. den Menschenrechten u. dem Minderheitenschutz zu, wurde 1958 Mitgl. der Menschenrechtskomm. des Europarats in Strasbourg u. spezialisierte sich auf die Südtirol-Frage (1967–71 Mitgl. der Verhandlungsdelegation für Südtir.). Als Delegierter Österr.s bei der Menschenrechtskomm. der UN (ab 1974 deren Präs.) untersuchte er die Lage der Menschenrechte in aller Welt. 1971 wurde er als Parteiloser auf der ÖVP-Liste in den NR gewählt, 1974 trat er der ÖVP bei u. wurde u. a. deren Wehrsprecher. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Ernst Richard. War von 11. 8. 1932 bis 31. 12. 1950 Dir. des Mus.s für angew. Kunst (nicht bis 1951; sein Nfg. trat allerdings erst am 22. 2. 1951 das Amt an).

Ernst-Geiger-Weg (16, zw. Flötzersteig u. Steinbruchstr. beim Kleingartenverein Montléart), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem Ltr. des Arbeitsamts Ottakring E. G. (1882–1970); vorher inoffiziell ebenso.

Ernst-Happel-Stadion (2, Prater). Das St. wird ab 2004 adaptiert (Erhöhung der Kapazität auf 53.295 Plätze), um den UEFA-Vorgaben zu entsprechen (Fußball-EM 2008). Ab diesem Zeitpunkt ist das Stadion auch über die verlängerte U 2 erreichbar, wobei durch ein 3. Gleis in der Station, auf welches mit Hilfe eines Zubringergleises von Erdberg her zum Abtransport der Besucher(innen) Verstärkerzüge eingeschoben werden können, eine Verdoppelung der Kapazität erreicht wird.

Ernst-Heiss-Gasse (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA) nach dem Architekten Ernst W. H. (* 5. 5. 1929, † 21. 6. 1991).

Ernst-Jandl-Weg (22, Kagran), Fußweg durch eine Wohnhausanlage als Verbindung von der Markomanenstr. zur Theodor-Kramer-Str., ben. (9. 9. 2003 GRA) nach E. → Jandl (in diesem Band).

Ernst-Karl-Winter-Hof (18, Thimigg. 63), städt. Wohnhausanlage (165 Wohnungen), erb. (1952/53) nach Plänen von Friedrich Euler u. Norbert Thurner, ben. (2. 5. 1996 GRA) nach E. K. → Winter.

Ernst-Karl-Winter-Weg (19), ben. (12. 2. 1988 GRA) nach E. K. → Winter (Band 5).

Ernst-Krenek-Park (13; öffentl. Parkanlage an der Gheleng.), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach dem Komponisten u. Ehrenbürger der Stadt W. E. → Krenek (*Band 3*); der Beschluss wurde am 11. 1. 2001 wegen einer Abänderung aufgehoben (→ Franz-Schmidt-Park, *in diesem Band*).

Ernst-Krenek-Preis der Stadt Wien, wurde mit GR-Beschl. v. 23. 9. 1985 zu Ehren von E. → Krenek (*Band 3*) als Preis für Komponisten bzw. Musikwissenschaftler geschaffen u. mit S 100.000,- dotiert. Er wird seit 1986 im Abstand von zwei Jahren durch den StR für Kultur über Vorschlag seitens einer unabh. Jury vergeben. Die Preisempfänger: 1986 René Staar, Komponist und Violinist. – 1988 Abe Kyoko. – 1990 Dieter Kaufmann. – 1992 Wolfgang Fuhrmann, Musikschriftsteller u. Journalist. – 1994 Keine Verleihung. – 1996 Matthias Schmidt, Musikwissenschaftler. – 1998 Georg Friedrich Haas, Komponist. – 2000 Olga Neuwirth. – 2002 Bernd Richard Deutsch, Komponist.

Ernst-Lichtblau-Park (5, Siebenbrunneng.; öffentl. Parkanlage), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Architekten E. → Lichtblau (*Band 4*); → Lichtblaustraße.

Ernst-Melchior-Gasse (2), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach dem Fußball-Internationalen E. M. (* 26. 6. 1920, † 5. 8. 1978).

Ernst-Renz-Gasse (2), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach E. → Renz (*Band 4*).

Ernst-Reuter-Hof *Statt* Böckhg. 8–10 *richtig* 4–6. *Ergänzung zur Literatur*: Dehio 10–19 u. 21–23, 140.

Ernst-Sadil-Platz (22, vor dem Strandheim an der Alten Donau neben der Gänsehäufelbrücke), ben. (24. 2. 1994 GRA) nach dem Obmann der Kaisermühlener Naturfreunde (1945–85) E. S. (* 8. 7. 1908, † 16. 7. 1991).

Lit.: Naturfreunde-Ztg. 12/1994.

Ernst-Track-Weg (22; *Fußweg*), ben. (9. 11. 1995 GRA) nach E. → Track (*in diesem Band*).

Erwin-Puschmann-Gasse (14, Oberbaumgarten), ben. (1. 4. 2003 GRA) nach dem Widerstandskämpfer E. P. (* 8. 2. 1905, † 7. 1. 1943).

Erwin-Ringel-Park (9, zw. Türkenstr. u. Maria-Theresien-Str. vor der Roßauer Kaserne), ben. (12. 5. 1998 GRA) nach E. → Ringel (*in diesem Band*).

Erzbistum. *Ergänzung zur Liste der Ebi.*: Hans Hermann → Groër (1986–95; *in diesem Band*), Dr. Christoph Schönborn (seit 1995). Ebi. Kard. Franz → König (*in diesem Band*) ist 2004 verstorben.

Erzherzog-Johann-Denkmal (4, Gußhausstr. bei 30), überlebensgroße Bronzebüste des Ehz.s → Johann (*Band 3*); auf Porphysockel vom Simmeringer Steinmetzstr. Hagleitner), geschaffen von Erwin Huber (Graz), initiiert vom Verein der Steiermärker in W., enth. am 6. 9. 1996; der Standort in der Nähe der TU stellt eine Verbindung zur Gründung der Montanuniv. Leoben durch Ehz. Johann her. (*Günther Berger*)

Lit.: Kurier 7. 9. 1996.

Erzherzog-Johann-Platz (4, bei Gußhausstr. 30), ben. (1997) nach → Johann, Ehz. von Österr. (*Band 3*).

Erzherzog-Karl-Stadt (22), städt. Wohnhausanlage, err. 1996–98 nach einem Gesamtentwurf von Gustav Peichl u. Martin Kohlbauer.

Erzherzog-Wilhelm-Kaserne. *Ergänzung*: Im Zuge des Abverkaufs von Heeresimmobilien wurde 1996 der Verkauf der Kaserne vorgesehen (Ersatzbauten wurden in der Van-Swieten-Kaserne [21] geplant), doch konnte derselbe nicht realisiert werden. Als die Kaserne sechs Jahre später (2002) geschlossen wurde, war nur noch von einer Nutzungsänderung die Rede, aber auch in den nun folgenden Diskussionen konnte keine Einigung erzielt werden. Weder eine von Justizminister Dr. Böhmdorfer befürwortete Adaptierung zu einem Gefängnis (gegen die sich die Eigentümerin, die Bundes-Immobilien-Ges. [BIG], aussprach) noch die Anfang 2004 diskutierte Umgestaltung zu einem „Flüchtlings-Camp“ fand Zustimmung (bes. Bürgerinitiativen protestierten entschieden gegen beide Lösungen). Am 26. 2. 2004 wurde von den Beteiligten (BIG, BV Kubik, MA 21 [Stadtteilplanung], Verkehrsplanung, Architektenbüro Wimmer, Sozialbau [als mögl. Bauträger]) beschlossen, die dzt. Gebäude abzubauen u. auf dem frei gewordenen Gelände (voraussichtl. 2006–08) mehrere Blocks mit 750 Wohneinheiten sowie ein Bürogebäude u. eine Tiefgarage mit 990 Stellplätzen zu err. Die Entscheidung im Architektenwettbewerb (einschl. der Verbesserung der Infrastruktur) fiel im Herbst 2004.

Lit.: Kurier, 16. 3. 2004, 10; weitere Printmedien

Escherich Theodor v. *Korrektur*: Folgender Passus ist zu *streichen*: ... ist der Schöpfer der Kinderklinik 9, Lazarettg. 14 (heute St.-Anna-Kinderspital). *Richtig*: Unter E. kam es zum Ausbau der Kinderklinik 9, Kinderspitalg. 6 (→ St.-Anna-Kinderspital), da sich der von ihm angestrebte Neubau einer neuen Kinderklinik (9, Lazarettg. 14) nicht realisieren ließ.

Escherichdenkmal. *Statt* 9, Lazarettg. 14 *richtig* 9, Kinderspitalg. 6.

Esparsette-Weg (12, Altmannsdorf; zw. den Kleingartenanlagen Esparsette u. Am Anger), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach der E., einer Futterkleereart.

Esterházypalais. *Ergänzung*: Lit.: Richard Perger, Das Palais Esterházy in der Wallnerstr. zu W, in: FB 27 (1994).

Ethofer Theodor Josef, * 29. 12. 1849 Wien, † 24. 10. 1915 Wien, Maler. Stud. an der Akad. der bild. Künste in W. u. wurde von A. v. Pettenkofer beeinflusst. 1872–87 hielt sich E. in Ital. auf, kehrte dann auf etwa ein Jahrzehnt nach W. zurück. Das Schwergewicht seiner Arbeit lag auf der Landschafts-, Genre- u. Porträtmalerei; ab 1898 war er ständig in Sbg. tätig.

Lit.: ÖL 2; Bruckmüller; N. Schaffer, T. E., Ausst.-Kat. Carolino Augusteum (Sbg. 1999); M. Fitzthum, T. J. E., Diss. Sbg. 1988.

Etienne Michael. *Ergänzung: *Laimgrube 2 (6, Rahlg. 3).*

EU (Europäische Union). Aus der 1952 begr. Europ. Gemeinschaft für Kohle u. Stahl (EGKS), der 1958 begr. Europ. Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) u. der Europ. Atomgemeinschaft (EURATOM) entstand 1967 durch Fusionsvertrag die Europ. Gemeinschaft (EG), die 1993 in „Europ. Union“ (EU) umbenannt wurde. Als wirtschaftl. Gegengewicht hatten sich 7 europ. Staaten (neben Österr. Engl., Portugal, Dänemark, Norwegen, Schweden u. die Schweiz) 1960 zur EFTA (European Free Trade Association) zusammengeschlossen, Finnld., Island u. Liechtenstein folgten später. 1973 wechselten Engl. u. Dänemark, 1986 Portugal u. 1995 (mit Österr.) Schweden u. Finnld. zur EG, sodass nur Norwegen u. Island sowie die Schweiz u. Liechtenstein Mitgl. der EFTA blieben. – Österr. stellte am 17. 7. 1989 den Antrag auf Vollmitgliedschaft; am 1. 2. 1993 begannen in Brüssel die Beitrittsverhandlungen, am 12. 6. 1994 gab die österr. Bevölkerung in einer Volksabstimmung ihre Zustimmung (65,8% Ja-Stimmen) zum Beitritt, der mit 1. 1. 1995 vollzogen wurde. Seither hat die EU 15 Mitgl. er: Neben Österr. sind dies Dtschld., Frankr., Ital., Belg., Niederlande u. Luxemburg (die ältesten 6 Mitgl. er) sowie Span., Portugal, Großbritannien, Irland, Griechenland, Schweden, Finnld. u. Dänemark. Am 1. 11. 1993 sah der Vertrag von Maastricht die Schaffung einer wirtschaftl. u. polit. Union vor. – *Die obersten Organe* der EU sind die Kommission in Brüssel (Belg.), der unter einem Kommissionspräsidenten aus jedem Mitgliedsland ein von der jeweil. nationalen Regg. nominierte Kommissar mit eigenem Fachressort angehört, die korporativ Initiativrecht besitzt u. als Exekutivorgan fungiert, das Europ. Parlament in Strasbourg (Frankr.), das seit 1979 in den Mitgl. staaten direkt gewählt wird, ein Mitwirkungsrecht bei der Gesetzgebung u. bei der Haushaltsplanung besitzt u. die polit. Kontrolle ausübt, u. der Europ. Gerichtshof in Luxemburg (begr. 1958) als judikatives Organ. – Am 1. 5. 2004 wurde die Erweiterung der EU (nach positivem Abschluss der bilateral geführten Beitrittsverhandlungen, in denen auch Beschränkungen [insbes. Fristen für den freien Verkehr, der freien Niederlassung u. des freien Arbeitsmarktes] beschlossen wurden) um 10 Staaten (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Estland, Lettland, Litauen, Zypern u. Malta) erweitert. Die in allen diesen Staaten 2003 abgehaltenen Volksabstimmungen erbrachten durchwegs die mehrheitl. Zustimmung der Bevölkerung zum Beitritt, sodass dieser rechtskräftig vollzogen werden konnte. Der Beitritt bedeutet weder den automat. Eintritt in die Währungsunion (Euro) noch die Aufnahme der Staaten in das Schengen-Abkommen (solange sie die Außengrenzen nicht sichern können). Durch die Erhöhung der Zahl der Mitgliedsstaaten von 15 auf 25 kam es trotz Vergrößerung des Parlaments (732; auf die „alten“ Mitgl. er entfallen jedoch nur mehr 570 Sitze) zu einer Reduktion der Zahl der Abgeordneten der „alten“ Mitgliedsländer; Österr. entsendet nunmehr 18 Abg. ins Europa-

Parlament (Wahlen am 13. 6. 2004 s. *nachfolgendes Stichwort*). Vgl. → Euro.

EU-Wahlen. Bei den am 13. 6. 1999 abgehaltenen Wahlen für das Europäische Parlament (Strasbourg, Frankr.; 626 Abg.; Wahlbeteiligung in W. 42,5%), in das Österr. 21 Abg. entsandte, erhielt die SPÖ 7 Mandate (Spitzenkandidat Hans-Peter Martin, Fraktionslfr. Dr. Hannes Swoboda), die ÖVP ebenfalls 7 Mandate (Fraktionslfr. in Dr. Ursula Stenzel) u. die FPÖ 5 Mandate (Fraktionslfr. in Daniela Raschhofer); die Grünen (Sprecher Dr. Johannes Voggenhuber) erhielten 2 Mandate. Anteile der Parteien: SPÖ 31,7% (Wien 34,3%; 158.317 Stimmen), ÖVP 30,7% (Wien 20,0%, 92.321 Stimmen), FPÖ 23,4% (Wien 22,0%, 101.190 Stimmen), Grüne 9,3% (Wien 15,0%, 69.316 Stimmen). Die Funktionsperiode beträgt 5 Jahre. – Wahl am 13. 6. 2004 (Wahlbeteiligung in Österr. 41,8%, in W. 36,0%): SPÖ 7 Mandate (Dr. Hannes Swoboda; in Österr. 33,4%; in W. 37,7%, 150.036 Stimmen), ÖVP 6 Mandate (Dr. Ursula Stenzel; in Österr. 32,7%; in W. 19,0%, 75.507 Stimmen), FPÖ 1 Mandat (Hans Kronberger, ging durch Vorzugstimmen trotz Einspruchs an Andreas Mölzer; in Österr. 6,3%; in W. 5,5%, 21.978 Stimmen), Grüne 2 Mandate (Johannes Voggenhuber; in Österr. 12,8%; in W. 22,2%, 88.510 Stimmen), Linke Liste (ehem. KPÖ; in Österr. 0,8%; in W. 1,7%, 6.756 Stimmen), Hans-Peter Martin 2 Mandate (in Österr. 14,0%; in W. 13,9%, 55.428 Stimmen).

Euro (€), Einheitswährung der in der EU zusammengekommenen Staaten, deren Einführung den Mitgliedsstaaten der Union allerdings nicht zwingend vorgeschrieben ist (Großbritannien, Dänemark u. Schweden verschoben die Einführung auf einen späteren Zeitpunkt u. machten diese von einer Volksabstimmung abhängig, die in Schweden 2003 negativ endete). Als alternative Verrechnungswährung konnte der E. bereits ab 1. 1. 1999 verwendet werden; die Ausgabe von Münzpackungen im Gegenwert von 200 S erfolgte ab Dez. 2001, die Verwendung als Valuta (Münzen zu 1, 2, 5, 10, 20 u. 50 Cent sowie 1 u. 2 €, Banknoten zu 5, 10, 20, 50, 100, 200 u. 500 €) ab 1. 1. 2002 (in Österr. u. W. bis 30. 6. 2002 [bei gleichzeit. vorgeschriebener doppelter Preisauszeichnung im Handel] vom Schilling als zwingend zu akzeptierende Parallelwährung begleitet). In Österr. weisen die Münzen das Prägejahr 2002 auf; ab 2003 kam es zu Nachprägungen einzelner Umlaufmünzen. Die Aversseiten der Münzen sind europaweit einheitl., die Reversseiten in jedem Land jedoch individuell gestaltet: in Österr. auf den Münzen zu 1, 2 u. 5 Cent Blüten alpiner Pflanzen, auf der 10-



Die Reversseiten der Euro-Cent-Münzen mit berühmten Wiener Gebäuden. Foto.

Ct.-Münze Teile des Stephansdoms (Gotik), auf der 20-Ct.-Münze das Tor zum Park am Gürtel südl. des Oberen Belvedere (Barock) u. auf der 50-Ct.-Münze das Gebäude der Secession (Jugendstil), wobei eine den Banknoten ähnelnde Baustilabfolge gewählt wurde; auf der 1-€-Münze Wolfgang Amadeus Mozart u. auf der 2-€-Münze die Friedensnobelpreisträgerin Bertha v. Suttner. – Die am 1. 5. 2004 vollzogene Erweiterung der → EU (*in diesem Band*) ist für die neuen Mitgliedsstaaten nicht unmittelbar mit der Einführung des € verbunden, weil diese die Erreichung bestimmter Wirtschaftsdaten zur Voraussetzung hat. Eine Zahlungsakzeptanz bei veränderl. Kursen kann jeder Staat für sich festlegen. → Am Europlatz; → Banknoten, → Münzen (*alle in diesem Band*).

Eurogate (3, ehem. Aspanggründe), Planung durch die „ARGE Eurogate“ für ein bis dahin so gut wie ungenutztes, rd. 22 ha großes Areal mit hoher Standortqualität. Der neue Strukturplan baut auf dem Masterplan des Londoner Arch.en Lord Norman Foster auf, der die Grundlage für weitere Flächenwidmungs- u. Bebauungsläne darstellt. Der Plan sieht in Richtung Innenstadt ein aus 2 Türmen bestehendes Tor vor (das „Eurogate“) sowie einen Nutzungsmix aus versch. Wohnformen (1.600 bis 2.000 Wohnungen), Geschäftsstraßen, Bildungs-, Kultur- u. Freizeiteinrichtungen (einschl. eines rd. 20% der vorhandenen Fläche einnehmenden „Grünkeils“ als Erholungsgebiet).

Lit.: Presseaussendungen.

Euthanasie-Mahnmal (14, Am → Spiegelgrund [*Band 5*]). Auf dem Areal des Krkh.es Baumgartner Höhe wurde am 28. 11. 2003 ein Mahnmal für die Opfer der NS-Euthanasie eingeweiht. 772 knapp einen Meter hohe Lichtsäulen strahlen zur Erinnerung an jene 772 Kinder, die in der E.-Klinik am Spiegelgrund ermordet wurden (ihre Überreste wurden erst 2002 bestattet). Zugl. wurde eine Gedenkstätte eingerichtet, die vom Dokumentationsarchiv des österr. Widerstandes betreut u. von der Stadt W. finanziert wird.

Evangelische Kirche (21, Kainachg. 39; „Erlöserkirche“), einschiff. Hallenkirche mit Orgelempore, in Verbindung mit dem Pfarrhaus 1959–61 nach Plänen von Ernst Liebe für die Evang. Pfarrgmde. A. B. W.-Leopoldstadt erb.

Exkursionswagen. Ein im Straßenbahnmus. ausgestellter, weitgehend im Orig.zustand erhaltener Wagen, besitzt keine drehbaren Sitze, sondern gepolsterte, einzeln aufgestellte (nirgends befestigte) Sitzgelegenheiten. (*Hinweis Wolfgang J. Kraus*)

Exner Franz Serafin. *Ergänzung*: Marmorherme im Hausgarten 8, Josefstädter Str. 17. Lit.: BKF 8, 33.

Explosion. *Ergänzung*: 4) 1800 explodierte ein Pulvermagazin im Bereich des heut. → Türkenschanzparks.

F

Fabry Joseph Peter (eigentl. Joseph Epstein), * 6. 11. 1909 Wien, † 7. 5. 1999 El Cerrito, USA, Schriftsteller, Übersetzer. Nach seinem Jusstud. wandte er sich der Schriftstellerei zu u. veröffentlichte 1931–38 (gem. m. dem Schriftsteller u. Übersetzer Max → Knight [eigentl. M. Eugen Kühnel, *in diesem Band*] unter dem Pseud. Peter Fabrizio) über 200 Kurzgeschichten. 1938 emigrierte er in die USA u. wurde dort Mitarb. des Office of War Information u. des Senders „Voice of America“. Seine Kontakte zu den Forschungsergebnissen von Viktor Emil → Frankl (*in diesem Band*) führten ihn zu einer psycholog. Lehrtätigkeit u. zur Gründung des Institute for Logotherapy. Auch in den USA arbeitete er wieder mit Knight zusammen; man übersetzte österr. Schriftsteller ins Amerikanische u. veröffentlichte die gemeinsame Autobiografie „One and One Make Three“, 1988).

Lit.: Bruckmüller.

Fahrrad. *Ergänzungen zu Band 2*: Der ehem. Clubpavillon des Radrennvereins (2, Rustenschacher Allee 7) wurde 1898 nach Plänen von Joseph M. Olbrich erb., ein funktionell flexibler Pavillontyp des damals im Atelier Otto Wagners tät. Olbrich, die möglicherweise mit den Entwürfen für die pavillonart. konzipierten Stadtbahnhaltestellen in Zusammenhang gebracht werden müssen. – Das Wr. Radwegenetz umfasste Mitte 2004 den Donau-Radweg, Donaukanal-Radweg, Liesingbach-Radweg, Laxenburg-Radweg, Gürtel-Radweg, Ring-Radweg u. den Radweg Operng.–Margareten. Damit umfasst das Radwegenetz rd. 920 km; bis 2006 soll es auf 1.000 km ausgebaut werden. Der Anteil jener Wegstrecken, die im Stadtbereich mit dem F. zurückgelegt werden, soll bis 2010 auf 8% gesteigert werden, wozu auch Leihfahrräder beitragen sollen (→ Citybike; → Vienna-Bike). In den Bez.en 9, 21 u. 22 ist das Fahren gegen die Einbahn flächendeckend

gestattet; in den Bez.en 5, 7, 8 u. 12 gibt es (2004) Testläufe. Mitte 2004 gab es 15.600 F.-Stellplätze; außerdem erschien ein Radplan „Wege durch die City“.

Lit.: Wr. Schr. 29, 83; Radfahrer, Zum, Gasthaus. Pemmer-Lackner, Prater, 163 (Gasthaus Zum Radfahrer; Helmut Haas, Ein Fahrrad-Club in Währing, in: Unser Währing, 27 (1992), 7ff.; Maria Woletz, Der Start der Distanz-Radfahrer in Floridsdorf bei W., in: Bll. Floridsdorf 26 (1992), 510ff. (dazu: Das interessante Bl. 6. 7. 1893, 1); Achleitner 3/1, 108 (ehem. Clubpavillon des Radrennvereins, 2, Rustenschacherallee 7).

Faistenberger Anton, * 8. 11. 1663 Salzburg, † 20. 9. 1708 Wien, Maler, Radierer, G. (1703 Wien, St. Michael) Theresia, verw. Frank. Angehöriger einer bedeutenden Tir. Künstlerfamilie (die teilw. in loser Verbindung zu W. stand): So. des Malers Wilhelm F., Enkel des Andreas (I) F., Brd. des Malers Joseph F. (1675–1724; lebte vorw. in seiner Geburtsstadt Sbg.), Neffe des Bildhauers Benedikt (I) F. (1621/24–93), beide Söhne des Malers Andreas (I) F. (1588–1652); Benedikt hatte 9 Kinder, dar. die Söhne Andreas (II; 1647–1736; überw. in München tätig) u. Ignaz; dieser hatte 5 Kinder, dar. Simon Benedikt (1695–1759), eines der bedeutendsten Familienmitgl. (von Rottmayr beeinflusst); Wilhelm hatte die erw. beiden Söhne Anton u. Joseph. Anton F., der (schon allein durch seine hies. Verheiratung) die stärkste Bindung an W. hatte, wohnte hier im Esterházypalais in der Wallnerstr., was darauf hindeutet, dass er für diese Adelsfamilie auch tätig war. Er gilt als Begr. der barocken Landschaftsmalerei in Österr. (Werke im Kunsthist. Mus., in der Liechtensteinschen Galerie u. in der Gemäldegalerie der Akad. der bild. Künste); seine Bilder wurden jedoch meist von anderen Künstlern mit Figuren ausgestattet; 2 Radierungen verwahrt die Albertina.

Lit.: Thieme-Becker; Bruckmüller; I. Strnad, Anton u. Joseph F., Diss. Innsbruck (1965).

Falco, Künstlername von Hans → Hölzel (in diesem Band); → Falcostiege (nachfolgendes Stichwort).

Falcostiege (5, auf der Höhe Rechte Wienzeile 49), öffentl. Stiegenanlage, ben. (2. 6. 2003 GRA) nach Hans → Hölzel (in diesem Band).

Familie, Zur heiligen (10). *Der Verweis erübrigt sich, da die Kirche unter → Heilige Familie, Zur behandelt ist.*

Faniteum. Ergänzung: 1974 kaufte der Konvent der Karmelitinnen das unter Denkmalschutz gestellte Gebäude u. ließ es restaurieren; die Einweihung erfolgte am 1. 10. 1977. Lit.: BKF 13, 17.

Farkas Karl. *Ergänzung:* GT am Wohnhaus (7, Neustiftg. 67–69), gewidmet von der Kulturgmde. Neubau, enth. am 28. 10. 1993 (100. Geburtstag); sie trägt seine Worte „Lob kann man erkaufen, Neid muß man sich verdienen“.

Fasanplatz (3, zw. Fasangasse, Obere Bahng. u. Aspangstr.), ben. (4. 6. 2002 GRA) in Anlehnung an die → Fasangasse (Band 2); der neu gestaltete F. ent-

stand im Zuge der Eindeckung der Trasse der S 7 (Flughafen-Schnellbahn).

Fassbender (Faßbender) Eugen. *Ergänzungen:* * Penzing 120, So. des k. k. Rittmeisters Georg F. u. dessen G. Rosalia Edl.v. Frölichsthal. *Zur Lit.:* Rudolf Wurzer, in: Berichte zur Landesforschung u. Landesplanung 7 (1963), 1ff.

Fast Franziska, * 18. 5. 1925 Wien, † 19. 10. 2003 Wien (Ottakringer Frdh.), sozdem. Gewerkschafterin u. Politikerin. Erlernte als To. eines Bauhilfsarbeiters den Beruf einer Emaillierin, arbeitete bei der Fa. Austria-Email, engagierte sich aber gleichzeitig in der Gewerkschaftsbewegung (Wahl zur Betriebsratsobfrau, später Sekr.in der Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie). Im Laufe der Zeit erweiterte sie ihre Aktivitäten auf die polit. Ebene: sie war vom 18. 11. 1964 bis zum 21. 11. 1973 Bezirksrätin in Ottakring u. vom 23. 11. 1973 bis zum 31. 10. 1979 GRin bzw. Landtagsabg. Unter Bundeskanzler Bruno Kreisky war sie, als dieser eine Reihe von Frauen in die Regg. holte, vom 5. 11. 1979 bis zum 24. 5. 1983 Staatssek.in im BM für Soziale Verw., anschl. kurze Zeit (1.–30. 6. 1983) Abg. zum NR u. schließl. vom 1. 7. 1983 bis zum 30. 6. 1989 Volksanwältin. 1991 wurde sie zur Vors. der „Volks-hilfe W.“ bestellt, bei der viele Aktivitäten auf ihr Engagement zurückgehen (Unterstützung allein stehender Mütter, Gründung der FAWOS [Fachstelle für Wohnungssicherung bei drohendem Wohnungsverlust, 1996], Freizeiteinrichtungen, Reisedienst). GrGEZ, Julius-Tandler-Med. in Gold (2001) als Würdigung des sozialen Lebenswerks.

Lit.: Christa Blümlinger, Sylvia Szely, Frauen in W. (1999), 24ff.; Rauchenberger, Demokratie, 1319; RK 15. 5. 2001; 26. 1. 2004.

Fatty-George-Gasse (22, Eßling), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach dem Jazzmusiker u. Klarinettenisten F. G. (bürgerl. Name Franz Georg Pressler; * 24. 4. 1927, † 29. 3. 1982).

Favoriten. Ergänzung: BVin Hermine Mospointner (* 17. 12. 1982; seit 5. 12. 1994). – Der Gasometer wurde bereits abgerissen. → Monte Laa, → Wienerberg-City (beide in diesem Band).

Fechten. Ergänzung zur Lit.: Michael Wenusch, Engarde, Parade, Touché. Die Entwicklung des Wr. Fechtsports, in: WGBll. 53 (1998), Bh. 2.

Feldgasse (4, Wieden). Der Verweis auf die *Schönburggasse* ist zu streichen.

Felderchengasse (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach einer in diesem Bereich seit jeher dominierenden Vogelart.

Feldmausgasse (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach einer in diesem Bereich seit jeher dominierenden Tierart.

Feld- und Industriebahnmuseum. Ergänzung: 1963 gegr., wurde es 1983 nach Freiland, NÖ, Auwerk 43, verlegt.

Felix-Bischof-Weg (22), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Bezirkspolitiker (SPÖ) F. B. (* 21. 5. 1912,

† 29. 12. 1984), der 1959–78 als Bezirksrat im 22. Bez. Donaustadt tätig gewesen ist.

Felix-Slavik-Straße (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Bgm. F. → Slavik (*Band 5*).

Fellinger Karl, * 19. 6. 1904 Linz, OÖ, † 8. 11. 2000 Wien (Döblinger Frdh., Gr. 24-2-1, *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Internist von weltweitem Bekanntheitsgrad, G. Barbara. Besuchte das Linzer Akad. Gymn., an dem er mit Auszeichnung maturierte, u. stud. anschl. an der Univ. W. (bei Wagner-Jauregg, Eiselsberg u. Tandler) Medizin (Dr. med. 1929). 1937 habil. er sich mit einer Arbeit über die Hormonforschung, verlor jedoch die Lehrbefugnis bereits 1938 aus polit. Gründen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde F.



Dr. Karl Fellinger.
Foto.

1946 zum Ordinarius u. Vorstand der 2. Medizin. Univ.-Klinik in W. ern. (1950/51 Dekan, 1964/65 Rektor) u. vermochte diese innerhalb kurzer Zeit zu modernisieren (Dialysezentrum, Computerstation; 1952 verfügte er über das modernste Elektronenmikroskop der Welt). Die Ergebnisse seiner wiss. Forschungen legte er in einer großen Zahl von Fachveröffentlichungen nieder; neben dem wiss. „Lehrbuch der inneren Medizin“ trat er mit seiner Fernsehreihe „Der gläserne Mensch“ auch populärwiss. in Erscheinung. Er behandelte Staatsoberhäupter aus aller Welt (bspw. Schah Reza Pahlewi u. Kg. Ibn Saud). F. gilt als Vater der „Neuen Wr. Medizin. Schule“ u. hatte maßgeb. Anteil daran, dass W. nach dem 2. Weltkrieg an seine große medizin. Tradition anknüpfen konnte u. sich wieder zu einer internat. anerkannten Hochburg der Med. entwickelte. Er übte zahlr. Funktionen im Gesundheitswesen aus u. betätigte sich äußerst erfolgr. u. volksnahe in allgemein verständl. Beiträgen in versch. Printmedien sowie in volksbildner. wertvoller Zusammenarbeit mit dem ORF. Er war auch an den Planungen für den Neubau des AKH beteiligt. Die Univ.en in Athen, Budapest, Innsbruck, Saloniki u. Teheran würdigten seine Leistungen durch die Verleihung von Ehrendoktoraten; zahlr. hohe in- u. ausländ. Auszeichnungen. Ehrenring der Stadt W. (1969), Bürger der Stadt W. (31. 5. 1985), Ehrenbürger der Stadt W. (30. 5. 1997). → Fellinger-Krebsforschungsverein, → Karl-Fellinger-Park (*beide in diesem Band*).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; RK 8. 11. 2000.

Fellinger-Krebsforschungsverein (Stiftung). Karl → Fellinger hatte zu Lebzeiten alljährl. große Beträge für die Krebsforschung gespendet. Seine Wwe. Barbara führte diese Tradition fort u. gründete 2003 mit namhaften Ärzten den „F.-K.“, für den sie als Grundkapital 364 000 € zur Verfügung stellte u. dem von der Finanzlandesdion. W. der Status der Gemeinnützigkeit zuerkannt wurde; weitere 40 000 € konnten durch freiwill. Zuwendungen Dritter beigesteuert werden. Vereinsprä. wurde Prof. Josef Schwarzmeier. Aus den Zinsen des Kapitals werden (vorerst in kleinerem Umfang) Krebsforschungsprojekte unterstützt.

Lit.: Kurier, 25. 6. 2003, 11.

Ferdinand Karl, * 1. 6. 1754 Wien, † 24. 12. 1806 Wien, Ehz. von Österr., So. von Ks. → Franz I. Stephan u. → Maria Theresia, G. (1771) Maria Beatrix, Hzin. v. Modena (→ Modenapalais [1], → Modenapalais [3], *beide Band 4*). Durch seine Heirat begr. F. K. das Haus Österr.-Este (→ Este; *Band 2*) u. wurde 1780 Statthalter der Lombardei (aus der er 1796 von Napoleon vertrieben wurde). Ferdinand Karls So., Ehz. von Österr.-Este Ferdinand Karl (* 25. 4. 1781 Mailand, † 5. 11. 1850 Schloss Ebenzevier b. Gmunden, OÖ), wurde Feldmarschall.

Lit.: Habsburger-Lex.

Ferdinand-Stransky-Weg (22), ben. (29. 2. 1996 GRA) nach Ferdinand → (*Band 5*) Stransky (Verlängerung 31. 7. 1996 GRA).

Ferg Franz de Paula, * 2. 5. 1689 Wien, † 1740 London, Maler. Schuf v. a. Landschafts- u. Genrebilder sowie Radierungen. Seine mit reicher Figurenstaffage ausgestatteten Landschaften (die vielfach als Stichvorlagen Verwendung fanden) orientierten sich an der niederländ. Landschaftsmalerei des ausgehenden 17. Jhs.

Festzug. 3) *Statt Säugerbundfest richtig Sängerbundfest* (→ Sängerbundfest [*sub 2*]).

Feuerwehrweg (22), ben. (17. 4. 1998 GRA) nach einer ortsübl. Bezeichnung.

Feyerabend Paul, * 13. 1. 1924 Wien, † 11. 2. 1994 Schweiz, Philosoph, Schüler von Karl → Popper (*Band 4*). Stud. in Weimar u. W. Wies in den 70er Jahren mit dem Slogan „Anything goes“ (Alles ist mögl.) der Phil. neue Wege; dem krit. Rationalismus Poppers stellte er den Pluralismus mehrerer Denkmuster entgegen; in seinem bekanntesten Werk „Wider den Methodenzwang“ (1975) entwarf er die Skizze einer „anarchist. Erkenntnistheorie“. Seine wissenschaftskrit. Einstellung erwarb ihm stärker die Zuneigung seiner Studenten als seiner Kollegen. 1959 folgte er einer Berufung als Prof. nach Berkeley (USA), später nach Zürich. Seinen letzten Vortrag in W. hielt er 1990 zur Eröffnung des Festwochen-Symposiums („Kunst als Natur“). 1991 veröffentlichte er „Irrwege der Vernunft“.

Fiakerdenkmal. *Statt 1937 richtig 1938, statt 1968 richtig 1963–91*; das Denkmal ist eine Dauerleihgabe des HMs.

Fiakermuseum. *Statt 1968 richtig 1963*. Lit.: Wr. F. (FS 1963).

Fichtel Leopold v., * 1770 Hermannstadt, Siebenbürgen (Sibiu, Rumän.), † 18. 3. 1810 Wien, Forschungsreisender. Auf seinen Reisen in Europa u. Ostindien sammelte er für das Hofnaturalien-Cabinet Muscheln, Schnecken u. Insekten; außerdem erwarb er im Auftrag von Kaiser Franz II. (I.) in London 210 Gegenstände aus der Sammlung James Cook. Gem. m. J. P. C. v. Moll veröffentlichte er 1798 das Werk „*Testacea microscopica*“.

Lit.: ÖL 2; F. Rögl, L. v. F. u. J. P. C. v. Moll u. ihre wiss. Bedeutung, in: *Annalen des Naturhist. Mus.s W.* (1982).

Fichtenau Heinrich, * 10. 12. 1912 Linz, OÖ, † 15. 6. 2000 Wien (Stadtpfarrfrdh. Baden b. Wien), Historiker (Mediävist), Neffe von Fritz Schachermeier. Stud. ab 1931 an der Univ. W. (IföG 1933–35, Dr. phil. 1936), wurde 1937 Ass. am IföG, leistete dann Kriegsdienst, kehrte jedoch noch während des 2. Weltkriegs („Aktion Rettung wiss. Kapazität“) nach W. zurück (1942 Doz. am IföG) u. arbeitete nach dem 2. Weltkrieg als Doz. am Inst. für österr. Geschichtsforschung (mit seiner Habilitationsschrift „Mensch u. Schrift im Mittelalter“ [im Druck erschienen 1946] setzte er neue Maßstäbe auf dem Gebiet der Paläographie). 1950 erhielt F., nachdem er 1947 „Grundzüge der Gesch. des Mittelalters“ u. 1949 „Das karoling. Imperium“ veröffentlicht hatte, eine ao. Professur für ma. Gesch.; gleichzeitig übernahm er die Mitherausgeberschaft am „Urk.buch zur Gesch. der Babenberger“ (mit Erich → Zöllner; 1950, 1955, Erg.-Bd. 1968). Seine weiteren Veröffentlichungen zeigen als Schwerpunkte die hist. Hilfswiss.en u. deren kulturgeschichtl. Auswirkungen; seine Publikation „Von der Mark zum Herzogtum“ (1958) ist für den Wr. Raum von Relevanz. Die Grundsätze seiner Lehrtätigkeit prägten zahlr. Mediävisten u. Archivare. Von 1962 bis zu seiner Emer. (1983) war er Vorstand des „Inst.s für österr. Geschichtsforschung“. 1974–91 war er Obmann der Hist. Komm. der Österr. Akad. der Wiss.en, zeitw. war er Mitgl. von 15 Akad.-Kommissionen. Sein Hauptwerk ist die 2-bänd. Arbeit „Lebensordnungen des 10. Jh.s. Studien über Denkart u. Existenz im einst. Karoling. Reich“ (1984). EZWK; EMG (1978), weitere in- u. ausländ. Auszeichnungen; Corresponding Fellow der British Academy u. der Medieval Acad. of America.

Lit.: Almanach 150 (1999/2000), 443ff. (Othmar Hageneder); Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal.; Weber, Biogr. Lex. zur Geschichtswiss., 144f.; Personenlex.; Bruckmüller; Studien zur Rechts-, Wirtschafts- u. Kulturgesch. XIV (Sigmaringen 1990), 43ff. (Autobiogr.). – *Schriftenverz.*: H. F., Beiträge zur Mediävistik. Ausgewählte Aufsätze 2 (1977), 271ff.; 3 (1986), 337ff.; Almanach 150, 455f.

Fieberkreuzkapelle (10, in der Verlängerung der Poestiong.), barocke Kapelle (in Oval über der Tür bez. 1709) über dreiseit. Grundriss, auf allen Seiten gut geglt., bekrönt von einarm. Kreuz; als Rundbogen ausgebildete Türöffnung mit schmiedeeisernem Gitter (bez. 1884 [Renovierung von Anton Kronberger]). Ein Dechant aus Laxenburg, dessen Reisewagen in den Sümpfen (Zusammenhang mit fieberhaften Erkrankungen)

gen!) zu versinken drohte, der jedoch gerettet werden konnte, gilt als Stifter der Kapelle.

Lit.: BKF 10, 51.

Figaro, Der. Ergänzung: Er wurde 1889–91 von Viktor Karl → Schembera (Sembera; *Band 5*) geleitet.

Film. Korrektur: Drehjahr des Films „Der 3. Mann“ statt 1945 richtig 1948. – *Ergänzung:* Das Filmarchiv Austria (dessen zentrale Sammlung sich in Laxenburg befindet) eröffnete 1997 sein Audiovisuelles Zentrum im Augarten (2).

Lit.: Die Presse 9. 10. 1997, 25.

Filzgasse. *Statt 1857 richtig 1862* (→ Singerstraße).

Finck Heinrich, * 1444 (1445?) Bamberg, Bay., † 9. 6. 1527 Wien, Renaissancekomponist. Über die ersten Jahrzehnte seines Lebens ist uns nichts bekannt. Um 1516 scheint F. im Dienst des späteren Ebi.s von Sbg., M. Lang, auf, 1524 übernahm er in W. die Kantorei des Schottenstifts u. 1527 ern. ihn Ehz. Ferdinand trotz seines hohen Alters zum Hofkapellmeister. F. komponierte u. a. 4 Messen, 4 Motettenzyklen, 16 Einzelmotetten u. 35 mehrstimm. dtsp. Lieder, die 1536 in Nürnberg unter dem Titel „Schöne ausserlesene Lieder“ im Druck erschienen. Der Musiktheoretiker Hermann Finck war sein Großneffe.

Firmenbuch, eine automationsgestützte Datenbank, die zentral im Bundesrechenamt gespeichert wird (zuvor Handels- u. Genossenschaftsregister) u. neben dem → Grundbuch (→ Grundbuchswesen, *Band 2*) die wichtigste Informationsquelle (im speziellen Fall über Ges.en des Handelsrechts u. deren Vermögenswerte) umfasst. Das F. wird von den Gerichtshöfen 1. Instanz geführt.

Lit.: H. Auer, C. Zib, Vom Handelsregister zum F. (1993).

Firnberg Hertha, * 18. 9. 1909 Niederrußbach, NÖ, † 14. 2. 1994 Wien 14, Heinrich-Collin-Str. 30 (Hanusch-Krkh.; Zentralfrdh., Ehrengab., Gr. 14C, Nr. 1B), Wissenschaftlerin, Politikerin (SPÖ), To. eines nö.



Hertha Firnberg.
Foto.

Arztes. Stud. Jus sowie Wirtschafts- u. Sozialgesch. an den Univ.en W. u. Freiburg/Br. (Dr. phil. 1936) u. war anschl. im Verlagswesen tätig. Ihre polit. Laufbahn begann 1926 in sozdem. Mittelschul-, dann in Univ.verei-

nigungen. Sie wurde 1946 Ass.in an der Univ. W. u. war 1948–69 Sekr.in der Nö. Arbeiterkammer (Abteilungsleiterin für Statistik; zahlr. sozialwiss. Veröffentlichungen [teilw. gem. m. Gustav Otruba]). 1958 wurde sie in den Bundesrat gew., 1963 in den NR; zugl. war sie 1959–70 Deputierte zum Europarat u. 1966–81 Vors. des Bundesfrauenkomitees der SPÖ u. stv. Parteivors. Nachdem Bruno → Kreisky sie 1968/69 mit der Ausarbeitung eines Humanprogramms betraut hatte, holte er sie 1970 in sein Kabinett; 1971–83 leitete sie das neu geschaffene Wissenschaftsministerium. Mit dem UOG (Univ.-Organisations-Ges.) legte sie den Grundstein zur Demokratisierung der Univ.en; mit dem von ihr begonnenen Univ.-Bauprogramm sicherte sie den Univ.en eine zeitgemäße Unterbringung u. Ausstattung. Maßgeb. Mitwirkung bei der Gründung des Mus.s für Moderne Kunst (9. Fürsteng. 1. Liechtensteinpalais). GrSEZ Republik Österr. (1969), GrGEZ am Band (1974), GrGEZ mit dem Stern (1975); Ehrenbürgerin von W. (24. 9. 1979; 1. Frau, die diese höchste Auszeichnung erhielt); Ehrenmitgl. des Künstlerhauses (14. 9. 1979). → Hertha-Firnberg-Straße (in diesem Band).

Lit.: Who is Who in Österr. 7 (1987), 275; Jäger-Sunsteinau, 76; Heinz Fischer, Von Kreisky respektiert, von den Prof.en gefürchtet, in: SN 16. 2. 1994; Nachrufe in Tagesztg.en (bspw. SN 15. 9. 1994).

Fischer Hans. *Statt † Wien richtig † Bregenz* (Frdh. Großstelzendorf, NÖ). (*Künstlerhausarchiv*)

Fischer Otto Wilhelm (O. W.), * 1. 4. 1915 Klosterneuburg, NÖ, † 3. 2. 2004 Lugano (Krkh.), (Film-)Schauspieler, G. (1942) Anna (Nanni) Usell (1903–85), So. eines Hofrats (der die Vornamen für seinen So. nach jenen Bismarcks u. des dt. Ks.s wählte). Er begann 1936 seine Ausbildung am Reinhardt-Seminar;



O.W. Fischer.
Rollenbild des
Schauspielers in
„Elisabeth von
England“. Foto,
1949.

noch im selben Jahr holte ihn Willi Forst, der die Regie des Films „Burgtheater“ übernommen hatte, für eine kleine Rolle. Nach Engagements am Theater in der Josefstadt u. an den Münchner Kammerspielen sowie (während der Kriegsjahre) am Dt. Volkstheater in W. spielte er 1945–52 am Wr. Burgtheater. Noch vor dem Krieg übernahm er seine ersten größeren Rol-

len in den Hans-Moser-Filmen „Anton der Letzte“ u. „Meine To. lebt in W.“. Seine Karriere in Hollywood scheiterte vordergründig an Auseinandersetzungen mit den „Universal“-Studios, doch deckte F. später selbst auf, dass er während der Dreharbeiten kurzzeitig das Gedächtnis verloren hatte, was zum sofort. Abbruch des Engagements führte. Einem breiten Publikum bekannt u. von diesem begeistert aufgenommen wurde F. durch die über 40 Hauptrollen in dt. Filmen, deren Titel bis heute mit seinem Namen verbunden werden. Mit Maria Schell filmte er „Bis wir uns wiedersehen“ u. „Der träumende Mund“ (1952); bekannt wurden auch „Solange Du da bist“ (1953), „Hanussen“ (1955), „Peter Voss, der Millionendieb“ (1958) u. „Das Riesenrad“ (1961). In „Tagebuch einer Verliebten“, „Bildnis einer Unbekannten“, „Herrscher ohne Krone“ u. „Ludwig II.“ (1954) stand er mit Ruth Leuwerik, Liselotte Pulver u. a. vor der Kamera u. stellte für Jahre den dt. Bonvivant schlechthin dar. Eine seiner schönsten Rollen war der Hptm. Bluntschli in Bernard Shaws „Helden“ (1958). Seit den 60er Jahren lebte F. in Vernate am Luganer See; ab der Mitte dieses Jahrzehnts begann er sich schrittweise vom Film zurückzuziehen, obwohl er in den Jahren zuvor durch „Axel Munthe, der Arzt von San Michele“, „Es muss nicht immer Kaviar sein“ (1961) u. „Frühstück im Doppelbett“ (1963) Aufsehen erregt hatte. Eine Zeitlang spielte er noch Theater u. arbeitete auch für das Fernsehen. Prof. (1970); zahlr. Auszeichnungen, dar. sieben „Bambis“.

Lit.: Reinhard Kriechbaum, Der schwier. Bonvivant, in: SN 4. 2. 2004, 11.

Fischer-Röslerstamm Josef Emanuel v., * 19. 2. 1787 Rumburg (Rumburk, CZ), † 17. 3. 1866 Wien, Entomologe, Industrieller. Kam 1837 nach W., wo er bis an sein Lebensende blieb. Er erarbeitete die Grundlagen für die Systematik der Schmetterlingsforschung.

Lit.: ÖBL.

Fischer-Stockern Hans (Pseud. Hans Fischer), * 21. 1. 1898 Wien, † 5. 3. 1947 Heckendorf, Dtschld., Schriftsteller. Er verfasste Bücher über den Ski- u. Bergsteigersport (dar. „Hinze Haugh, der Schneeschuhfahrer“, 1929) u. humorist. Romane (dar. „Keine Zeit zum Heiraten“, 1938), betätigte sich aber auch als Schriflitr. der „Dt. Alpenztg.“.

Flaktürme. Für die 1942–44 nach Plänen von Friedrich Tamms (1904–80) erb. F. wurden v. a. Kriegsgefangene herangezogen, die in eigens err. Arbeiterlagern zusammengezogen wurden. Bereits während des Kriegs machte man sich Gedanken über eine spätere (natsoz.) Nutzung der Monolithen, wobei die Vorschläge vom marmorverkleideten Ehrenmal bis zur Ummantelung durch Wohnbauten reichte. Als die F. nach dem 2. Weltkrieg militär. nutzlos geworden waren, kam es in einigen Teilbereichen zu einer zivilen Nutzung (Haus des Meeres, Regierungsbunker, Museumsdepot), doch begann auch eine jahrzehntelange Diskussion über eine generelle Lösung, wobei auch Wert auf eine äußere Umgestaltung gelegt wurde. Ähnl. F. gab es in Berlin u. Hamburg, doch wurden sie dort teils gesprengt, teils

Fliederweg

stark verändert. Im März 2003 forderten die MA 18 (Stadtentwicklung) und die Kronen-Zeitung in einer gemeinsamen Aktion die Bevölkerung auf, Vorschläge zur Umgestaltung der Flaktürme einzureichen. Eine Fachjury wählte aus den etwa 500 Einsendungen Projekte aus, die im Juni/Juli 2003 vom Hist. Mus. der Stadt W. in einer Ausst. präsentiert wurden.

Fliederweg (22, Hirschstetten), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der gleichnam. Pflanzengattung.

Fliegerkaserne Aspern (22, Am Ende der Piloteng. nördl. gelegen, wo diese in die Böckling. mündet. Direkt daneben schließt das Gelände des GM-Motorenwerks an). Im Zuge des Ausbaus der → Luftstreitkräfte wurde die fast fertig gestellte F. A. im Dez. 1937 von der Hafenkompagnie 1, der Fliegerfunkkompanie u. der Stabskompanie des Fliegerrgmt.s 1 unmittelbar neben dem Flugfeld Aspern bezogen. Err. waren ein Stabsgebäude, ein Wirtschaftsgebäude u. 2 Mannschaftsunterkünfte sowie ein kleines Wachgebäude, die Erweiterung war noch in Planung. 1938, nur wenige Monate später, übernahm die dt. Luftwaffe die Anlage, die im Krieg teilw. beschädigt wurde. Die sowjet. Besatzungsmacht konnte ab 1945 das militär. Gelände dennoch teilw. nutzen. Nach 1955 wurde ein Gebäude noch 2 Jahrzehnte lang privat beansprucht, die restl. Gebäude verfielen zunehmend. Die Grundmauern existieren heute noch auf dem ungenutzten Gelände. (Martin Senekowitsch)

Flohmarkt. *Statt* 4 u. 5 *richtig* 5 u. 6.

Florianigasse. *Nr. 34:* Das Geburtsjahr Oesterleins ist auf 1747 zu *korrigieren*.

Floridsdorf. Die auf S. 334, li. Sp. unten, gegebenen Erläuterungen zu den Donaubrücken sind zu *streichen*; die richt. Angaben finden sich bei den Stichwörtern, auf die verwiesen wird (Nordbrücke, Nordwestbahnbrücke).

Floridsdorfer Brücke. *Statt* Theodor *richtig* Carl Hornbostel.

Flughafen Wien-Schwechat. Am 20. 12. 1994 erfolgte die Gleichfeier für Pier West, am 28. 3. 1996 dessen Inbetriebnahme. Da das Passagieraufkommen von 8,5 Mio (1995) bis 2015 auf voraussichtl. 20 Mio anwachsen wird, begann die Diskussion über den Bau einer 3. Startbahn. – Der nach Plänen der Arch.en Zechner & Zechner erb. neue Tower des F.s W. wurde err. – Mit der Planung bzw. Inangriffnahme des Ausbaus der Schnellbahnlinie S 7 zu einer Flughafendirektverbindung (→ CAT *in diesem Band*) begannen auch Überlegungen zu einem Neubau des baulich modernen Anforderungen weder optisch noch qualitativ entsprechenden Gebäudes über dem U- u. S-Bahnhof → Wien-Mitte (3; *in diesem Band*). Seit 17. 11. 2003 verkehrt ein neuer Bus-Shuttle von der „UNO-City“ nach Schwechat, seit 14. 12. 2003 ein Flughafen-Shuttle-Bus ab 1, Schwedenpl. (mit Halt am Südtiroler Pl.).

Flusthart Dietrich. *Ergänzung u. Korrektur:* Amtszeit als Bgm. *statt* 1350–54? *richtig* 1350/51 u. 1354; F. war außerdem 1352–53 u. 1357 Münzmeister.

Foltinek Karl, * 6. 10. 1922 Wien, † 22. 11. 2003 Wien (Zentralfrdh.), Beamter (Obersenatsrat), Volksbildner, G. Anna Kotek. Stud. Jus an der Univ. W. (Dr. jur. 1952) u. absolvierte einen Buchhändlerfachkurs, wandte sich aber auch der Volksbildung zu u. eröffnete unmittelbar nach dem E. des 2. Weltkriegs die (1922 begr.) → Volkshochschule Favoriten (*Band 5*), die er bis 1954 als Dir. leitete. 1954 holte ihn StR Hans Mandl als Referent für Volksbildung, Wiss. u. Europaangelegenheiten ins Kultoramt der Stadt W. (MA 7), wo er wesentl. zum Aufbau des Wr. Volkshochschulwesens beitrug. Das Ziel, der VHS Favoriten ein modernen volksbildner. Ansprüchen entsprechendes Domizil zu verschaffen, realisierte er durch den 1959–62 err. Neubau 10, Arthaberpl. 18. 1962–67 war er stv. Ltr., 1967–79 Ltr. der MA 7 (Kultoramt der Stadt W.), anschl. bis zu seiner Pensionierung (1987) Ltr. der neu geschaffenen MA 13 (Bildung u. außerschul. Jugendbetreuung). 1961–2002 war F. Vorstandsmitgl. des Vereins für Gesch. der Stadt W. (2002 Verleihung der Goldmed. des Vereins für über 40-jähr. aktive Mitarbeit), außerdem war er 1954–67 pädagog. Ltr. der VHS Favoriten, 1956–62 Sekr. des Theaterhalterverbandes der österr. Bundesländer u. Städte, stv. Vors. des Vereins „Theater der Jugend“, Vorstandsmitgl. des Vereins Zentralbibl. W., Mitgl. des Zentralvorstands des Verbands Wr. Volksbildung u. Dion.-Rat der Konzerthausges. Hofrat (1976); Preis der Stadt W. für Volksbildung (1986), GEZ Republik Österr., SEZ Sbg., GrEZ Bgld., BVK 1. Kl. BRD.

Lit.: Who is Who (1995), I, 611f.; RK 3. 12. 2003; wien.at aktuell, Nr. 18/2003, 22; WGBll. 59 (2004), 85.

Format, Wochenmagazin der „News-Gruppe“ (→ News, *in diesem Band*).

Förster Ludwig. *Statt* 1846 trat er ins Atelier seines Schwiegersohns Theophil → Hansen ein *richtig* 1846 nahm er seinen Schwiegersohn Theophil → Hansen (*Band 3*) in sein Atelier auf u. schloss sich mit ihm zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. – *Ergänzung:* F. war 1850 Mitgl. der Bausektion des GRs. (*Hinweise Renate Banik-Schweitzer*) – Vgl. auch die Zusammenarbeit mit → Schumann Carl (*in diesem Band*).

Förster Ulrich („Uzzi“) Christoph Ludwig, Jazzmusiker, → Uzzi-Förster-Weg (*in diesem Band*).

Forum, eine von Friedrich → Torberg (*Band 5*) im Jänner 1954 begr. u. hgg. kulturpolit. Monatsz. „für kulturelle Freiheit“. 1965–86 war Günther Nennung Hg., der die Zs. (die unter dem Titel „Neues Forum“ erschien) 1966–79 als „Internat. Dialogzeitschrift“ für kommunist., später auch für radikal umweltschützerische Ideen öffnete. Sowohl unter Torberg wie auch unter Nennung war das F. bzw. N. F., das ab 1986 im Abstand von zwei Monaten erschien u. von Gerhard Oberschlick geleitet wurde, das Zentrum zahlr. polit. u. ideolog. Diskussionen, wenn sich auch im Laufe der Zeit die polit. Grundüberlegungen änderten.

Francia Domenico, * 19. 10. 1702 Bologna, † 1758 Bologna, Dekorations- u. Architekturmaler. Kam spä-

testens 1723 nach W., wo er für den Hof u. versch. Adelige tätig wurde; ein Schwerpunkt seiner Arbeit lag im Bereich der Bühnendekoration. Nach 1748 lässt sich F. in Klosterneuburg u. Herzogenburg nachweisen, wo er v. a. Freskenausstattungen schuf. Außerdem arbeitete F. in W. in der (alten) Univ. Nach über drei Jahrzehnten kehrte er 1756 nach Bologna zurück, wo er zwei Jahre später verstarb.

Lit.: ÖL; Bruckmüller; U. Knall-Brskovsky, Ital. Quadraturisten in Österr. (1984).

Frankdenkmal (9, AKH). Die Büste Franks wurde im Okt. 1995 gestohlen.

Lit.: Kurier 9. 10. 1995, 10.

Frankl Viktor E(mil), * 26. 3. 1905 Wien, † 2. 9. 1997 Wien, Neurologe, Begr. der Logotherapie, der Existanzanalyse u. der „Dritten Richtung der Wr. psychotherapeut. Schule“ (nach der Psychoanalyse von Sigmund Freud u. der Individualanalyse von Alfred Adler). Veröffentlichte auf Veranlassung Freuds 1924 (nachdem er mit diesem schon während seiner Gymnasialzeit korrespondiert hatte) einen Artikel in der „Internat. Zs. für Psychoanalyse“. Nach dem Med.stud. (Promotion 1930) gründete er in W. u. in 6 anderen Städten Jugendberatungsstellen für junge Menschen mit seel. Problemen. Nachdem er 1930–34 in der Psychiatr. Univ.-Klinik tätig gewesen war, eröffnete er 1937 eine Praxis als Facharzt für Neurologie u. wurde 1940 Vorstand der Nervenstation des Wr. Rothschild-Spitals; 1942–45 verbrachte er im KZ. Nach W. zurückgekehrt, wurde er 1946 Primarius der Neurolog.



Viktor Frankl in jungen Jahren. Foto.

Abt. der Allg. Poliklinik u. Univ.-Prof. Durch seine beiden in diesem Jahr veröffentlichten Bücher („Ärztl. Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie u. Existenzanalyse“ u. „Ein Psychologe erlebt das KZ“) gelang ihm der weltweite wiss. Durchbruch; in den USA wurde er durch sein Werk „A Man's Search for Meaning“ („Ein Mensch auf der Suche nach Sinn“), das zahlr. Auflagen erlebte, schlagartig berühmt. Inzw. waren in Europa die Werke „Homo patiens“ (1950), „Pathologie des Zeitgeistes“ (1955) u. „Theorie u. Therapie der Neurosen“ (1956) erschienen. 1970 wurde für

F. in Kalifornien an der US International University ein eigener Lehrstuhl geschaffen, doch lehrte er auch an anderen amerikan. Univ.en. 1971 erschien das Werk „Das Menschenbild der Seelenheilkde.“. Seine rd. 30 Bücher wurden in 20 Sprachen übersetzt. Preis der Stadt W. für Naturwiss. (1970), Donauland-Preis (1976), Kard.-Innitzer-Preis (1977), Ehrenring (1980), Bürger der Stadt W. (1985), Ehrenbürger der Stadt W. (1995); EWK (1969), Ehrenmitgl. der Österr. Akad. der Wiss.en (1997); GT am Wohnhaus 1, Dorotheerg. 6–8 (enth. am 28. 9. 1998); V.-F.-Fonds der Stadt W. (2000); zur Förderung einer sinnorientierten humanist. Psychotherapie).

Lit.: Almanach 1998/99, 399ff.; Personenlex.; Bruckmüller; WStLA, Biogr. Sammlung (zahlr. Berichte u. biograf. Skizzen in Printmedien).

Franko Iwan. *Ergänzung: 1*) Denkmal: 1, Postg. bei 8, re. neben dem Eingang der → Barbarakirche (*Band 1*); Metallbüste auf steinerner Rundstele (mit Inschrift), die auf einem Steinsockel steht, err. für den ukrain. Dichter u. Gelehrten Iwan → Franko (*Band 2*). – *2*) Gedenktafel: Hausfassade 1, Wipplingerstr. 24–26.

Franz-Fellner-Gasse (22, Hirschstetten), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Polizeioffizier u. Kommandanten der Sicherheitswache Floridsdorf, F. F. (* 13. 1. 1916, † 24. 1. 1989).

Franz Friedrich, Prinz von Hohenzollern-Hochingen, * 31. 5. 1757 Gheule b. Maastricht (NL), † 6. 4. 1844 Wien, österr. Feldmarschall. F. F. stand zunächst in niederländ. Diensten, kämpfte dann aber für die Habsburger gegen die Türken (1788 vor Belgrad) u. Franzosen (1809 bei Wagram). Danach wurde ihm das Oberkommando in Innerösterr. übertragen; 1825 wurde er Präs. des Hofkriegsrats.

Lit.: ÖL 2.

Franz-Egermaier-Weg (23, Liesing), Fußweg entlang der Kleingartenanlage Rosenhügel, ben. (2. 6. 2003 GRA) nach dem Kleingartenfunktionär F. E. (* 9. 3. 1905, † 3. 4. 1990).

Franz-Gawlik-Hof, städt. Wohnhausanlage (15, Goldschlagstr. 108), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Kommunalpolitiker (SPÖ) F. G. (* 18. 6. 1914, † 2. 5. 1996); G. war 1958–65 Bezirksrat im 15. Bez. u. wurde 1965 in den GR gewählt (er übte diese Funktion [gleichzeitig als Landtagsabg.] vom 21. 12. 1965 bis zum 27. 5. 1983 aus; berufl. Oberschulrat, gehörte er u. a. dem Kulturausschuss an.

Franz-Jonas-Schule (21, Deublerg. 21), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem BV von Floridsdorf (1946–48), amtsf. STR (1948–51), Bgm. (1951–65) u. Bundesprärs. (1965–74) Franz → Jonas (*Band 3*).

Franz-Joseph-Spital (urspr. Kaiser-Franz-Josef-Spital). 1996 wurde (im Rahmen des „10-Mia-S-Investitionsprogramms für die städt. Spitäler“) die Generalsanierung des Krkh.es beschlossen, die binnen 5 Jahren abgeschlossen werden konnte. Entstanden sind v. a. das „Geriatrizentrum Süd“ u. der Neubau der Pathologie,

Franz-Koch-Hof

außerdem eine Verteilerküche; neu gestaltet wurden der Wirtschaftshof u. die Spitalseinfahrt. Das Ziel war (unter Zugrundelegung eines Ökologiekonzepts) die Umwandlung des Krkh.es in ein autofreies Parkspital. 1997 ging das neu err. Onkologiezentrum in Betrieb, dem überregionale Bedeutung zukommt.

Franz-Koch-Hof (21, Großjedlersdorf), städt. Wohnhausanlage (Bereich Jedlersdorfer Str. 99, Mitterhoferg. 2, Znaimer G., Trillerg.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Arzt Dr. F. K. (* 22. 11. 1902, † 18. 7. 1973), der von Apr. 1945 bis 21. 1. 1946 „Bezirksbgm.“ (entsprach in der sowjetruss. Besatzungszone dem Bezirksvorsteher) des 21. Bez.s (Floridsdorf) gewesen ist (SPÖ).

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1352 (die Daten sind diesem Werk entnommen; sie differieren mit jenen des GRA-Beschlusses, in dem als Geburtstag der 21. 11. u. als Funktionsende Juli 1946 angegeben werden).

Franz-Mika-Weg (10, Grundäckersiedlung), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach dem Komponisten, Textdichter u. Schrammelmusiker F. M. (* 2. 11. 1879, † 30. 1. 1960).

Franz-Parsche-Gasse. Parsche war *nicht* 1905–14 Bgm., sondern *richtig* 1905–06.

Franz-Peyerl-Gasse. *Statt* Ottakring *richtig* Neulerchenfeld.

Franz-Pixner-Weg (22, Kagran), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Bildhauer F. P. (* 3. 6. 1912, † 1. 8. 1998).

Franz-Rosenberger-Hof (13, Lainzer Str. 109A–117), städt. Wohnhausanlage (93 Wohnungen), erb. (1951/52) nach Plänen der Arch.en Machtlinger u. S. Stein (am Haus Nr. 117 Keramikmalerei „Hirschjagd“ von Franz Zülow); ben. (21. 9. 1995 GRA) nach F. → Rosenberger (*in diesem Band*). Bei Nr. 117 steht eine Dreifaltigkeitssäule.

Franz-Salmhofer-Platz (9, vor der Volksoper bzw. Teilstück Lustkandlg. 2), ben. (10. 3. 1998 GRA) nach Franz Salmhofer (*Band 5*).

Franz-Sauer-Park (14, Wolfersberg), Grünanlage im Bereich Anzbachg. – Bierhäuselberg – Mondweg (neben der Kirche am Wolfersberg), ben. (9. 11. 1989 GRA) nach dem Seelsorger Pfarrer F. S. (1898–1981).

Franz-Schmidt-Park (13, Bereich Gheleng. – Prehauserstr.), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem Komponisten u. Pianisten, Rektor der Musikhsch. Hofrat Prof. F. Sch. (* 22. 12. 1874, † 11. 2. 1939); vorher (ben. 12. 10. 1999 GRA) → Ernst-Krenek-Park (*in diesem Band*).

Franz-Schuster-Gasse (22, Donaustadt), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Arch. F. → Schuster (*Band 5*).

Franz-Seitler-Hof (3, Sebastianpl. 5, Hintzerstr. 14, Charosg.), städt. Wohnhausanlage (138 Wohnungen), erb. (1953–55) nach Plänen von Fritz H. Schneider u. Hilde Schwaiger, ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem SPÖ-Bezirksrat (1954–59) u. BV des 3. Bez.s

(1959–73) F. S. (* 2. 9. 1909, † 3. 7. 1993), der hier seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Franz-Silberer-Hof (3, Kard.-Nagl-Pl. 14). *Ergänzung:* An den namengebenden Gewerkschafter F. S. erinnert eine GT. – *Ergänzung zur Lit.:* Gertrude Czerwenka, Meine Erinnerungen rund um den Silbererhof, in: Nachrichten Bez.-Mus. Landstraße 2004/1, 14ff.

Franz-Weber-Hof (19, Weinbergg. 60, Börnerg. 12), städt. Wohnhausanlage (430 Wohnungen), erb. (1983–88) nach Plänen von den Arch.en Richter, Gerngroß, Kroy u. a., ben. (2. 12. 1993 GRA) nach F. W. (* 11. 8. 1910 Wien, † 21. 11. 1989 Wien), SPÖ-Bezirksrat (1950–75) u. BV von → Döbling (28. 10. 1965–11. 3. 1975).

Fratschlerin. *Ergänzung:* Um 1776 gab die Hofkanzlei an F.nen gedruckte Legitimationen (sog. Polleten [sic!]) aus, die ihnen den bis dahin verpönten Zwischenhandel gestatteten. Sie durften ab 11 Uhr vormittags (1777 bereits ab 8 Uhr, im Winter ab 9 Uhr) den Markt betreten, um Waren für ihren Kleinhandel einzukaufen. Die Marktordnung von 1792 verfügte, dass die „Polletenleute ganz aufzuhören haben“; statt dessen sollten in der Stadt Verkaufsstände für „Ständler“, in der Vorstadt für „Höckerleute“ aufgestellt werden.

Lit.: Silvia Müller, Die Märkte der Reichshaupt- u. Residenzstadt W., Diplomarb. Univ. W. (1987), 119, 144. (*Hinweis Silvia Müller*)

Frauenfeld Alfred Eduard, * 18. 5. 1898 Wien, † 10. 5. 1977 Hamburg, natsoz. Politiker. Wurde 1930 zum (illegalen) natsoz. Gauleiter von W. ern., gehörte 1932–33 dem GR an (auch StR) u. wurde während des 2. Weltkriegs 1941–44 Generalkommissar der Krim (damals UdSSR). 1978 veröffentlichte er unter dem Titel „Ich trage keine Reu“ Erinnerungen.

Frederick-Loewe-Weg (22; *Fußweg*), ben. (9. 11. 1995 GRA) nach F. → Loewe (*Band 4*).

Fred-Liewehr-Gasse (13), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach F. → Liewehr (*Band 4*).

Freihaus. S. 390: *statt* (1777) *richtig* (1767).

Freiheitsbund, chrsoz. Wehrorganisation (eine „Arbeitertruppe“ ohne Offiziere), die 1927 in W. mit dem Ziel gegr. wurde, den Schutz von Versammlungen zu übernehmen u. gegen sozdem. „Betriebsterror“ aufzutreten; er stand polit. unter dem Einfluss von Leopold → Kunschak (*Band 3*), jedoch unter der Führung von J. Dengler. Seine Blütezeit erlebte der F. nach den Februarereignissen u. dem natsoz. Putschversuch im Juli 1934, als ihm sowohl Schutzbündler wie Natsoz. zuströmten (Zunahme der Mitgliederzahl von 1934 auf 1935 von rund 2.100 auf 30.350), womit sich die Struktur der Organisation wesentl. veränderte. Da er sich jedoch für die Erhaltung der Demokratie aussprach, geriet er in Gegensätze zur → Heimwehr (*Band 3*), deren Vertreter ihn stark anfeindeten. Der F. bestand formell bis 1936, de facto jedoch bis 1938. In den Jahren des Ständestaats arbeitete er eng mit der

Einheitsgewerkschaft zusammen, wodurch er Einflüsse auf die Vergabe von Arbeitsplätzen nehmen konnte.

Freilagergasse (2). Aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Freud Sigmund. Ergänzungen: Seine Eltern (u. die seines Brd.s Alexander [*eigenes Stichwort*]) waren Jakob (1815–98) u. Amalia F. (1835–1930); Zentralf. jüd. Abt., Gr. 50-4-24. – 50-S-Münze (2000).

Freumbichlerweg (14). Johannes Freumbichler war der mütterl. Großvater von Thomas → Bernhard (*Band 1*).

Freunde der Wiener Staatsoper → Staatsoper, Freunde der Wiener (*in diesem Band*).

Freyttagasse (21, Floridsdorf). *Ergänzung:* 1956 wurde die Heinrich-Schindler-G. einbezogen.

Freyung. Nr. 8: Kunstforum Länderbank bzw. Bank Austria bzw. Bank Austria-Creditanstalt; Portalneugestaltung durch Gustav Peichl (1989).

Fried Erich. Ergänzungen: Österr. Würdigungspreis für Lit. (1972), Internat. Verlegerpreis der Sieben (1979), Preis der Stadt W. für Lit. (1980); GEZ Wien (1985), Österr. Staatspreis für Verdienste um die österr. Kultur im Ausld. (1986); Dr. h. c. der Univ. Osnabrück (1988). – Im Nov. 1998 erhielt das BRG 9 (Glaserg. 25) den Namen „E.-F.-Realgymn.“. – Lit.: Wilhelm Urbanek (Hg. i. A. des Bezirksmus.s Alsergrund), Vor der Flucht. Texte u. Dokumente mit dem Erstdruck von „E. F. Eine Kindheit in W. Erinnerungen 1921–1938“ (2003). – *Präzisierung:* Die „Geburtsadresse“ 9, Alserbachstr. 11 (4. Stock) war die Wohnadresse von F.s Großmutter mütterlicherseits, bei der F.s Eltern wohnen; die Entbindung erfolgte im Canning-Kinderhospital (9, Pelikang. 18).

Friede von Schönbrunn. Der Verweis auf Wagram entfällt, da diese Schlacht beim Stichwort → *Aspern, Schlacht bei* mitbehandelt ist.

Friedländer Otto. Statt † Waidhofen/Th. *richtig* † Waidhofen/Y. (*Hinweis ARGE Österr.-Lex.*)

Friedrich Karl, Sänger. Statt † 8. 3. *richtig* † 8. 4. 1981.

Friedrich-Engels-Hof. Statt → Karl-Höfer-Hof *richtig* → Karl-Höger-Hof.

Friedrich-Engels-Platz (20), ben. am 15. 4. 1953 (GRA). Der Begriff „Rückbenennung“ *ist zu streichen*, weil der Platz vorher (1920–34) ledigl. → Engelsplatz (*Band 2*) ben. gewesen war.

Friedrich-Kiesler-Schule (2, Kleine Sperlg. 4), Hauptschule im Hof der Schule in der Kl. Sperlg., ben. (10. 10. 1997 GRA) nach dem Arch. F. → Kiesler. Der gläserne Hauptzugang zur Schule ist zw. die beiden gründerzeitl. Schultrakte eingespannt, wobei durch eine intensive Farbgebung die Hinterhofsituation aufgelockert werden sollte. Die Ausführung lag in den Händen des Teams Heidulf Gerngroß/Werkstatt Wien (1996).

Lit.: Neue Arch., 56.

Friessneggpark (21, Donaufeld), öffentl. Parkanlage, ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Ehepaar Anna (1899–1965) u. Ludwig F. (1897–1966), die unter eigener Lebensgefahr vom natsoz. Regime Verfolgten Hilfe geleistet haben.

Frisch Karl v. Ergänzungen: * Wien 8, Josefstädter Str. 17 (GT), So. des Urologen Anton R. v. Frisch (* 16. 2. 1849 Wien, † 24. 5. 1917 Wien). Lit.: BKF 8, 33. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Fritz-Feigl-Weg (22, Hirschstetten), Fußweg durch eine Wohnhausanlage, ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem Chemiker u. Volksbildner F. F. (* 15. 5. 1891, † 26. 1. 1971).

Fritz-Moravec-Steig (13, öffentl. Fußweg zw. Fa-sangarten- u. Würzburgg.), ben. (17. 4. 1998 GRA) nach dem Alpinisten, Forschungsreisenden u. Schriftsteller Prof. Ing. F. → Moravec (*in diesem Band*).

Froberger. Statt Frescobaldi *richtig* Frecobaldi. (*Hinweis Leopoldine Strolz*)

Fröhlichgasse (23). *Ergänzung:* ben. (7. 12. 1955 GRA).

Frohleitner Benedikt. Ergänzungen: Die älteste Nennung F.s (1496) steht im Zusammenhang mit einer Grundbucheintragung (F. besaß in W. mehrere Häuser). Auch sein Beruf wird im Zusammenhang mit einer ins Grundbuch des Schottenklosters eingetragenen Transaktion überliefert. Von seiner To. Anna besitzt das Mus. ma. österr. Kunst im Unteren Belvedere ein kleines Medaillonrelief eines Wr. Bildschnitzers aus Buchholz (auf einer Umschrift dat. 1533, also einige Jahre nach des Vaters Tod).

Lit.: Elfriede Baum, Kat. Mus. ma. österr. Kunst. Unteres Belvedere (1971), 143; Karl Schalk, Eine Holzmedaille auf eine Wr. Patrizierin. aus dem J. 1533, in: Numismat. Zs. XXV (1893), 433ff.

Fröschel Emil, Otologe. Richtig Fröschels.

Fuchs Johann Nepomuk, * 5. 5. 1842 Frauenthal, Stmk., † 15. 10. 1899 Bad Vöslau, NÖ, Kapellmeister, Komponist, Brd. des Robert → Fuchs (*Band 2*). Stud. in W. Jus u. Musik, wurde 1864 Kapellmstr. an der Pressburger Oper u. hatte anschl. Engagements in Köln, Hamburg u. Leipzig. 1880 kam er an die Hofoper,



Johann Nepomuk Fuchs. Foto.

Fuchszeile

wirkte aber auch als Kompositionslehrer am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde, dessen Dir. er 1893–99 war; 1894 wurde er k. k. Vizehofkapellmstr. Er komponierte die Oper „Zingara“ (1872) u. bearbeitete Opern von Händel, Gluck u. Schubert.

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Riemann.

Fuchszeile (22, Siedlungsgebiet Lackenjöch), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem gleichnam. Wildtier.

Fuchshäufelgasse (22, Aspern), eine entlang der Siedlung „Unteres Kleehäufel“ in Richtung Mühlwasser verlaufende Gasse, ben. (7. 11. 2003 GRA) nach einem hist. Flurnamen (häufel = Insel).

Fuchsmagen Johannes. Der Teilsatz u. ab 1494 als *Rat Hz. Sigismunds tätig* ist ersatzlos zu streichen, da Sigmund (sic!) bereits 1490 zu Gunsten des späteren Ks.s Maximilian I. abdankte u. F. sich zu dieser Zeit bereits in W. aufhielt. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Lit.: Habsburgerlex.

Fügenschuh Peter Sebastian, * um 1629, † 7. 10. 1679 Stadt (1, Lugeck), Jurist (Dr. jur.), So. des Jacob F. († vor 8. 11. 1638) u. von dessen G. Barbara Schwannary (* um 1600, † 11. 10. 1659), G. Regina Männinger († 20. 5. 1686). Wandte sich nach dem Stud. der Verw.laufbahn zu (einige seiner Verwandten betrieben Handel), übernahm nach u. nach versch. städt. Ämter u. wurde 1668 Stadtrichter bzw. 1674–77 Bgm. Wappen im → Wappenbuch (*Band 5*).

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/231; Czeike, Bgm., Reg.

Fuhrmannsgasse (9). *Ergänzung*: ben. 9. 10. 1818.

Funck Alexius, * Datum unbek., Memmingen, Bay., † 3. 12. 1521 Memmingen, Bay., Bürgermeister von Wr. Neustadt, Patrizier (entstammte einer angesehenen Memminger Familie [Hans Funk war Bgm. von Memmingen]), G. Margarete, geb. Stainer († vor 1531), To. des vormal. Wr. Neustädter Bgm.s Hippolyt Stainer; Margaretas Schw. Agnes war die 2. G. des Wr. Humanisten → Cuspinian (*Band 1*). F.s Lebenslauf ist größtenteils unbek. Er verfasste 1515 sein Test., in dem er anordnete, Margarete möge ihm im Dom von Wr. Neustadt ein Epitaph setzen lassen; in der Martinskirche von Memmingen erhielt er einen Grabstein. Das Epitaph kam 1910 aus der Liechtensteinschen Sammlung auf Schloss Greifenstein nach Vaduz, dann in den Kunsthandel u. 1954 als Geschenk des Altauseers Johannes Hinrichsen an die Österr. Galerie in W.

Lit.: Hans Ankiewicz-Kleehoven, A. F., Bgm. von Wr. Neustadt, in: UH 26 (1955), Nr. 3–4, 44ff.; Elfriede Baum, Kat. Mus. ma. österr. Kunst. Unteres Belvedere (1971), 147ff. (Abb. 103).

Fünfhaus. *Ergänzungen*: Bgm. Plunker (1848–50; → *[Band 4]* Plunkergasse). – Am 21. 9. 2001 wurde in 15, Clementineng. 14, ein Gedenkstein „300 J. Fünfhaus“ enth.

Fünfhauser Brauhaus. Zu -Oesterlein: *statt* (1756–1809) *richtig* (1747–1809); das Brauhaus err. er um 1790. – Zu Zwölfer: Da dieser bereits 1836 starb, wurde die 1. Wr. Bierhalle erst nach seinem Tod 1839

von Anton Wittendorfer err. Dieser verkaufte die Lokalität an Franz Zobel, der hier 1862 ein unter dem Namen → Zobels Bierhalle bekannt gewordenes Etablissement eröffnete.

Fürstenhof (3, Beatrixg. 19–19A, Teil), kleines barockes Gartenpalais, dessen Reste 1904 demoliert wurden. Auf Nr. 19 (Rechte Bahng. 6) erb. Peter Gerl nach Plänen von Karl Reisner 1878 ein Wohnhaus (Gedenktafel zur Erinnerung an den F.), auf Nr. 19A Bmstr. Heinz Gerl 1887 das Karl u. Franziska Wenzelsche Stiftungshaus (mit palaisart. Fassade u. neomanierist. Dekor). Im Pálffyischen Haus (Vorgängerbau von Nr. 19), in dem sich das Gasthaus „Zum Fürstenhof“ befand, traf sich die „F-Runde“ von Carl → Schuh (*in diesem Band*). – Da das Gasthaus einen großen Saal besaß, in dem auch Veranstaltungen abgehalten werden konnten, entwickelte es sich im 19. Jh. zu einem Treffpunkt der Arbeiterschaft; dies führte in der Folge dazu, dass hier am 24. 6. 1848 vom Schuhmacher Sanders der erste Arbeiterverein W.s gegr. wurde.

Lit.: ÖKT 44, 24f.; Bezirksmus. Landstr., Nachrichten 2003/3, 19f.

Furtmüller Aline, geb. Klatschko, * 20. 10. 1883 Wien, † 12. 1941 New York, USA, Mittelschullehrerin, G. (1904) Carl → Furtmüller (*Band 2*), To. eines russ. Revolutionärs, der sich 1880 in W. niedergelassen u. Kontakte zu Sozdem. (bspw. Viktor Adler) aufgebaut hatte. F. schloss sich frühzeitig der Sozdem. an u. betätigte sich nach dem 1. Weltkrieg als Kommunalpolitikerin (1919–34 GR). Carl F. war im Wr. Stadtschulrat einer der wichtigsten Mitarb. von Otto → Glöckel (*Band 2*) u. wurde daher 1934 sofort entlassen; Aline F. wurde 1934 mehrere Wochen inhaftiert. Als man dem Ehepaar jüd. Vorfahren nachzuweisen begann, emigrierten sie 1938 nach Paris, nach dem dt. Sieg über Frankr. 1940 in das vorderhand unbesetzt gebliebene Südfrankr. u. von dort illegal über die Pyrenäen nach Span., wo sie verhaftet u. in versch. Gefängnissen untergebracht wurden. Mit Mühe gelang es ihnen, über Portugal in die USA zu emigrieren, wo sie im Jänner 1941 ankamen. Im selben Jahr verstarb F. an Leukämie, an der sie schon vor der Einreise, ohne es selbst zu wissen, erkrankt war.

Lit.: Susanne Feigl, Politikerinnen in W. (2000), 34.

Fuss Harry, * 1. 8. 1913 Wien, † 21. 4. 1996 Wien, Schauspieler. Kam über Brünn, Zürich u. Karlsruhe



Harry Fuss.
Rollenbild des
Schauspielers. Foto.

1942 nach W., wo er an versch. Bühnen tätig war, rasch auch in großen Rollen von Nestroy u. Raimund eingesetzt wurde u. die Nachkriegsgesch. des Wr. Theaters entscheidend mitbestimmte. In der UA von Horváths „Gesch.en aus dem Wienerwald“ (1948) spielte er den Alfred. Nach einem Intermezzo an der Volksoper trat er 1952 endgültig ins Volkstheaterensemble ein (Antrittsrolle Bluntschli in Shaws „Helden“, eine seiner späteren Paraderollen), dem er bis 1984 angehörte (auch intensive Mitwirkung bei der Aktion „Volkstheater in den Außenbez.en“). Pionierar-

beit für das Altwr. Volkstheater leistete F. 1957–67 am Pawlatschentheater der Wr. Festwochen. Er wirkte auch an Filmen mit (bspw. „Der veruntreute Himmel“ mit Annie Rosar), übernahm Fernsehrollen (bspw. Tante Jolesch; Roda Rodas rote Westen) u. spielte in Fernsehserien mit (bspw. Schwejk u. Hotel Sacher). Prof.; EWK (1964), GEZ (1975), EMG (1983).

Lit.: ÖL 2; Bruckmüller; SN, Kurier, Die Presse 23. 4. 1996; RK 27. 7. 1973; RK termine 25. 7. 1978.

Fux Josef. *Statt* → Rubens *richtig* → Ruben.

G

Gabriele-Proft-Weg (22, Bereich Biberhaufenweg–Benjowskig.–Heustadelg., ausgenommen die Objekte Benjowskig. 24, Haus 1–7), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach G. → Proft (*Band 4*).

Galaxy 21 (2, Praterstr. 31), Bürohochhaus. Nach schweren Schäden, die das ehem. Carl-Theater (→ Leopoldstädter Theater, *Band 4*) während des 2. Weltkriegs erlitten hatte, musste der Abbruch der Ruine beschlossen werden (20. 9. 1951). Auf dem frei gewordenen Areal, das in den 70er Jahren durch die Station „Nestroypl.“ der U 1 einen Anschluss an die Innenstadt u. damit eine städtebaul. Aufwertung erfuhr, entstand 1974–78 nach Plänen von J. Becvar u. H. Neuroth das Bürohochhaus „Galaxie“. Gegen E. des 20. Jh.s wurde (auch wegen der seinerzeit. Verwendung schadstoffbelasteter Baumaterialien) eine Generalsanierung des Bürohauses in Angriff genommen, die mit einer Fassadenveränderung u. Aufstockung des zentralen Turms verbunden wurde. Aus einem Architektenwettbewerb ging im Aug. 1998 Martin Kohlbauer als Sieger hervor, dem daraufhin die Ausführung übertragen wurde. Die Neugestaltung wurde im Febr. 2001 begonnen u. konnte im Aug. 2002 abgeschlossen werden. Die Mieter hatten das Haus zur Gänze räumen müssen u. fanden (wie bspw. die „News-Gruppe“, die seit 1992 hier untergebracht gewesen war) andere Domizile (→ News, → Media.tower, *beide in diesem Band*).

Lit.: Broschüre Martin Kohlbauer.

Galerie Miethke (1, Dorotheerg. 11). *Ergänzung* (auch zum → Jüdischen Museum [*Band 3*]): Im sz. Palais Nákó (früher Eskeles) veranstaltete die → Galerie Miethke (*Band 2*), die hier ihren Sitz hatte, 1904–14 Verkaufsausst.en mit hochrang. Angeboten franz. Maler (u. a. van Gogh, Manet, Monet, Gauguin,

Cézanne), aber auch von Picasso u. zeitgenöss. österr. Künstlern. Zum 10-jähr. Bestandsjubiläum zeigte das Jüd. Mus., das sich seit 1993 hier befindet, eine Ausst. über das Wirken der G. M., der avantgardistischsten u. bedeutendsten Kunsthandlung der k. k. Monarchie, die sich nicht scheute, auch solche Kunstwerke zu zeigen u. mit ihnen zu handeln, die andernorts als anstößig oder als geist. Verirrung galten; so präsentierte M. die erste Einzelausst. von Egon → Schiele (*Band 5*) u. die erste Überblicksausst. der → Wiener Werkstätte (*Band 5*). Zum Festakt 2003 kam der ehem. Bgm. von Jerusalem u. Ehrenbürger der Stadt W., Teddy Kollek, mit seiner Familie nach W.; die To. Kolleks, die expressionist. Malerin Osnat K.-Sachs, präsentierte bei dieser Gelegenheit im Jüd. Mus. eine Ausst., in deren Werken sie Momente des Lebens ihrer Eltern festgehalten hat.

Lit.: Kurier 19. 11. 2003, 30.

Gallitzinberg. *Statt* Im Vormärz bürgerte sich für die Liegenschaft (u. den G.) die Bezeichnung → Wilhelminenberg ein, weil Moritz Fst. → Montléart sie nach seiner G. Wilhelmine so ben. (1864) *richtig* Nachdem Moritz Fst. → Montléart das → Gallitzin-Sommerschloss (Erbe nach dem Tod seines Vaters Jules Max Thibault Fst. Montléart [1865]) seiner G. (1855) Wilhelmine geschenkt hatte, bürgerte sich der Name → Wilhelminenberg ein.

Gallmeyer Josefine. Außer Wurzbach, der sie als außerehel. To. des Brüner Theaterdir.s Thiel bez., geben alle anderen Nachschlagewerke als Vater den Tenor Michael Greiner an, der 1836/37 am Brüner Theater engagiert war; dieser wurde auch von G.s Mutter Katharina Tomaselli als Vater bez. u. als solcher am 3. 3. 1838 in der Leipziger Taufmatrik vermerkt. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Gaminger Hof. Die Seitensteteng. wurde *nicht* 1826, *sondern* am 25. 1. 1827 ben.

Gangl Josef. *Ergänzung:* An seinem Wohnhaus (1905–09) 12, Schönbrunner Str. 268, wurde eine GT angebracht. Lit.: BKF 12, 56.

Gardehof, Hofwasserleitung. Die Zultg. zum Ungar. G. (→ Trautsonpalais) erfolgte aus 4 Brunnstuben auf der Ottakringer Krebswiese durch einen gewölbten Kanal unter der Lerchenfelder Str.; das Überfallwasser wurde in der Gegend des Ulrichspl.es an die Schottenfelder Hofwasserlrg. abgegeben.

Lit.: Donner, 17.

Gartenbaugebäude. „Feuerfest“: *statt* Walzer *richtig* Polka. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Gartengasse. Z. 2f.: *Statt* Gmde. Margareten *richtig* Gmde. Wien.

Gärtnergasse (21, Floridsdorf). *Statt* 1909 *richtig* 1910.

Gärtnerpark (11), eine zw. Blierotg. u. Seeschlachtweg auf dem Terrain einer vor einigen Jahren aufgelassenen Gärtnerei gestaltete öffentl. Parkanlage, die mit ihrer Bezeichnung an die frühere Nutzung erinnert.

Gasometer-Apotheke (11, Guglg. 6, in einem Vorbau zw. Gasometer A u. dem Abgang zur U-Bahn-Station „Gasometer“ der U 3). Die Apotheke wurde aufgrund der am 8. 6. 2000 erteilten Konzession am 14. 5. 2001 eröffnet. Konzessionsinhaberin ist Mra. pharm. Pia Job-Zeiner.

Gasometer-City (11, Guglg. 6–14). Die vier denkmalgeschützten Simmeringer Gasometer wurden nach erfolgter Ausschreibung bei Erhaltung der Fassaden zu einer Baueinheit verbunden (Handels- u. Gastronomiebetriebe in den untersten drei Etagen des Gasometers A u. durchgehende Shopping-Main-Mall durch die Gasometer A–D in der dritten Etage samt Verbindung zu einem außerhalb err. Veranstaltungszentrum); die Gasometer A (Arch. Jean Nouvel; neun Sektoren mit Eigentumswohnungen), B (Coop Himmelbl[au]; Err. eines schildförm. Vorbaus auf der nördl. Seite des Gasometers) und C (Arch. Manfred Wehdorn [1985–89 Vors. der Arbeitsgruppe „Industrial Heritage“ beim Europarat, 1998 Vertreter Österr.s für Fragen der Denkmalpflege in der Europ. Komm. in Brüssel]) wurden für Wohnzwecke eingerichtet, im Gasometer D (Guglg. 14, Arch. Wilhelm Holzbauer) wurde überw. das Wiener → Stadt- und Landesarchiv (*in diesem Band*) untergebracht. Anbindung an die U 3 (Station Gasometer) u. an das erw. Veranstaltungszentrum (mit Multiplex-Kino). Die offiz. Eröffnung der Gesamtanlage erfolgte am 31. 8. 2001.

Lit.: Neue Arch., 120ff.; Helmut Kretschmer, Gasometer in W. Industrie- u. Technikdenkmale im Wandel der Zeit, in: Veröff. WStLA, Reihe B: Ausst.kataloge, H. 62 (2001); Ferdinand Opll, Ein Archivbau der besonderen Art, in: Scriptorium, H. 53/1999, 291ff.; Petra Leban, Die „Giganten von Simmering“ sind 100!, in: Simmeringer Mus. Bl. 60/1999, 607ff.; Gerd Millmann-Pichler, Vier Schwedenbomben u. ein Knickwafferl – die G. C., in: Perspektiven 5–6 (2001), 32ff.

Gate 2 → Erdberger Mais (*in diesem Band*).

Gawlik Franz → Franz-Gawlik-Hof (*in diesem Band*).

Gebauer Franz Xaver. *Statt* * Echersdorf b. Glatz *richtig* * Eckersdorf b. Glatz (Bozków/Klodzko, PL).

Gemeindehaus. *Ergänzungen:* *St. Veit* (ab 1870 nur *Ober-St.-Veit*): 13, Hietzinger Hauptstr. 164 (CNR. 195), erb. 1857; nach der Auflösung der Gmde. diente das Haus teils als Lokal der Freiwill. Feuerwehr, teils als Lehrerdienstwohnung für die benachbarte Volksschule 13, Hietzinger Hauptstr. 166–168. Das Haus wurde um 1970 abgebrochen; auf dem Areal entstand 1992–94 ein Zubau der Volksschule. – *Unter-St.-Veit* (13, Auhofstr. 47): Das Gebäude kam durch Schenkung von Rachel Goldberg 1885 an die Gmde. Einer Schenkungsbedingung entsprechend wurde im 1. Stock ein jüd. Betsaal eingerichtet, der jedoch in Ermangelung jüd. Bewohner niemals benutzt worden sein dürfte. Das Gebäude wurde 1972 abgebrochen; das Areal dient der benachbarten Schule als Sportpl. (*Nach Unterlagen von Gebhard Klötzl*)

Gemeinderatswahl. *Ergänzung:* Wahl am 13. 10. 1996. Ad 5 a): Gültige Stimmen: 288.868 SPÖ (39,2%), 206.122 FPÖ (27,9%), 112.616 ÖVP (15,3%), 58.666 LIF (7,9%), 58.620 Grüne (7,9%). – b) Mandate: SPÖ 43, FPÖ 29, ÖVP 15, Grüne 7, LIF (Liberales Forum) 6. – c) Wahlbeteiligung: 68,5%. d) In den Bezirksvertretungswahlen errangen die SPÖ 411, die FPÖ 290, die ÖVP 229, die Grünen 102 u. das LIF 76 Mandate (Sons-tige: 4). – Wahl am 25. 3. 2001: a) Gültige Stimmen: 718.059, davon: 336.832 SPÖ (46,9%), 144.747 FPÖ (20,2%), 117.683 ÖVP (16,4%), 89.395 Grüne (12,4%), 24.669 LIF (3,4%), 4.566 KPÖ, 167 Sonst. – b) Mandate: SPÖ 52, FPÖ 21, ÖVP 16, Grüne (Die Grünen – Grüne Alternative W.) 11. – c) Wahlbeteiligung: 65,5%. – d) In den Bezirksvertretungen errangen die SPÖ 496, die ÖVP 215, die FPÖ 206, die Grünen 166 u. das LIF 25 Mandate (sonst. Bewerber 4 Mandate).

Genedirektionsgebäude. *Statt* erb. 1862–65 *richtig* erb. 1865.

George-C.-Marshall-Hof (22). *Ergänzung:* ben. 21. 6. 1961 (GRA).

Gerhaert Niclas van Leyden. *Statt* † 16. 11. 1473 *richtig* † 28. 6. 1743.

Lit.: Renate Kohn, Eine bisher unbekannte Grabinschrift des N. G. von L. († 1473), in: WGBll. 48 (1993), 164ff.

Gerhard Peter, * 20. 8. 1907 Wien, † 29. 6. 1994 Wien, Schauspieler, So. des Polizeijuristen Viktor G. (kais. Rat; nach der Pensionierung Prinzenenerzieher bei Coburg u. Lobkowitz). Hatte (nach Schauspielunterricht u. Arbeit als Regieass. bei Max Reinhardt in Sbg. [1926]) zahlr. Engagements an tschech.-dt. Provinz-theatern; 1933 kehrte er nach W. zurück. 1938 erhielt G. Auftrittsverbot, wurde verhaftet (13 Monate Haft) u. hatte dann Wehrdienst zu leisten. Nach dem Krieg spielte G. an prakt. allen Wr. Bühnen (ausgenommen die Staatsoper; ab 1964 ständ. Mitgl. der Volksoper), ebenso bei Sommerspielen (dar. ab 1965 jenen in

Melk); Gastspiele u. Tourneen führten ihn (mit weltbekannten Partnern) in zahlr. dt. Städte, aber auch nach Nordamerika. Er wirkte an rd. 50 Filmen mit u. wurde auch im Hörfunk (der ihn bereits 1932 holte) rasch populär (Radiofamilie; Autor der Reihen „Bretter, die die Welt bedeuten“, „Abgeschminkt von A bis Z – Prominente persönl. plaudern privat mit P. G.“, „Im Scheinwerferlicht“). Ab 1964 gehörte G. dem Ensemble der Volksoper an. Prof. (1978), Ehrenmitgl. der Volksoper.

Gerngroß, Kaufhaus (7, Mariahilfer Str. 38–48).

Ergänzung: 1983 kam die Immobilie in den Besitz der Konsum Genossenschaft. Im Zuge der Konsum-Insolvenz wurde die damal. G.-Gruppe 1996 an ein Konsortium verkauft, das zu 75% dem Palmers-Konzern u. zu 25% Hans Schmidt (Gründer der Werbeagentur GKG) gehörte. Neuerl. wurde ein Umbau des Kaufhauses in Angriff genommen, wobei durch Öffnung des Innenraums (Verbindung der 5 Etagen durch 16 Rolltreppen, durch Glaskuppel u. Glaserker an der Mariahilfer Str. fiel Tageslicht in die Verkaufsräume) eine Rückkehr zum „klass. Kaufhaus“ erreicht wurde (gleichzeitig Verlegung des Haupteingangs von der Ecke zur Kircheng. in die Mariahilfer Str.). Das Kaufhaus wurde am 27. 2. 1997 eröffnet. Obwohl die vermietbare Fläche von 30.500 m² an 54 Pächter vergeben wurde, konnte das Kaufhaus – das seinen Platz in einer Kaufhausgruppe einnahm, der in W. auch die Kaufhäuser → Herzmansky (Band 3 u. in diesem Band) u. → Steffl (Band 5) angehörten – seine Ertragslage nicht zufrieden stellend verbessern. E. Dez. 2003 unterzeichnete die dt. Deka Immobilien Investment GmbH den Vertrag zum Kauf des Kaufhauses G. (Preis 112 Mio €); mit dem Erlös wollen die bisher. Besitzer die noch aus der Konsum-Ära stammenden Schulden radikal abbauen u. damit die Ertragslage der verbliebenen Kaufhäuser der ehem. „G.-Gruppe“ verbessern.

Lit.: Kurier 27. 11. 1996, 10; SN 27. 12. 2003, 17.

Gerspergasse (21), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach Anton G. (1858–1929), Fürsorge- u. Ortsschulrat.

Gertrudkirche (18). *Ergänzung zur Literatur:* Marlene Strauß-Zykan, Die Pfarrkirche St. Gertrud – seit jeh. Mittelpunkt von Währing; Elisabeth Schmalhofer, Zwei nicht realisierte Entwürfe für die neue Währinger Pfarrkirche, beide in: Unser Währing 39 (2004), H. 1.

Geschäftseinteilung (Magistrat W.). *Ergänzung:* Mit einem vom GR am 27. 6. 2001 genehmigten Bgm.-Erl. wurde eine neue G. beschlossen, die am 1. 7. 2001 in Kraft trat. Die per 1. 1. 2002 beschlossene Umwandlung des Wr. Krankenanstaltenfonds in eine Unternehmung wurde davon nicht betroffen.

Geschichtsschreibung, Wiener. Wolfgang Kirchhofer: *statt 1519–2 richtig 1519–21. Statt „Wr.-Skizzen aus dem MA“, 5 Bde., 1823–25 richtig 1836–46.*

Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (5, Vogel-sangg. 36). *Ergänzung:* → Kaffeemuseum (in diesem Band).

Gesiba. *Ergänzung:* Nach dem 2. Weltkrieg setzte die G. (die sich zu 99,98% im Besitz der Stadt W. befindet) wie in der 1. Republik (in der sie auf dem Gebiet des kommunalen Wohnhausbaus Pionierarbeit geleistet hatte) Schwerpunkte im städt. Wohn- u. Siedlungsbau (bspw. die zukunftsweisende Konzeption des Wohnparks Alt-Erlaa [Ausführung durch das Tochterunternehmen „Gemeinnützig. Wohnungs-AG Wohnpark Alt-Erlaa“]), war aber auch maßgebend an Revitalisierungsvorhaben beteiligt (bspw. am Spittelberg, Eigentümerin des → [Band 2] Grassalkovicpalais) u. err. versch. → Pensionistenheime (Band 4). – 2004 wurde entlang stark frequentierter Straßenzüge mit der Installation neuart. Werbeträger („Rolling Boards“, d. s. auf Bildschirmen in langsamer Abfolge wechselnde [„abrollende“] Werbebilder) begonnen.

Gessner Adrienne. *Ergänzung:* Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 38A (gem. m. ihrem G. Ernst → Lothar [Band 4]). (Hinweis Alfred Huemer)

Gessner Hubert. *Statt* † 24. 4. *richtig* † 29. 1. 1943. (Hinweis Wladimir Aichelburg)

Gesundheitsamt. *Ergänzung zur Lit.:* Herwig Czech, Erfassung, Selektion u. „Ausmerze“. Das Wr. G. u. die Umsetzung der natsoz. „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, in: FB 41 (2003).

Gewerbehaus. Nach der Benennung des → Rudolf-Sallinger-Platzes änderte sich auch die Adresse des G. Es entsprechend.

Gewerbeparkstraße (22, Stadlau), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem künft. Gewerbepark Stadlau (zw. Hirschstettner Str. u. Breitenleer Str.).

Gewerkschaftskongress (Kongress des Österr. Gewerkschaftsbundes [ÖGB]). 13.: 17.–20. 10. 1995, Austria Center Vienna (Die Zukunft Österr. – gemeinsam bestimmen). – 14.: 12.–14. 5. 1999, Austria Center Vienna (Sicherheit im Wandel). – 15.: 14.–17. 10. 2003, Austria Center (Menschen sind unsere Stärke; Wiederwahl des seit 1987 amtierenden Präsen Fritz Verzetnitsch mit 93,1% der Stimmen). – Der nächste G. findet ab 14. 10. 2007 im Austria Center statt.

Gewichte. 1 kg = 1,785523 Wr. Pfund = 2 Zollpfund = 2,380697 Apothekerpfund = 3,562928 Wr. Mark Silber; 1 Wr. Zentner = 100 Wr. Pfund = 56,006 kg; 1 Wr. Pfund = 32 Wr. Loth = 0,56006 kg; 1 Wr. Loth = 4 Quentchen = 1,750187 dag; 1 Zollzentner = 50 kg; 1 Zollpfund = 0,5 kg; 1 Wr. Pfennig = 15 Wr. Gran = 1,093867 g; 1 Wr. Gran (Apothekergran) = 0,072924 g.

Geymüller Johann Heinrich d. Ä. *Statt* 1802 kaufte G. den alten Freihof, *richtig* 1797 kaufte G. den alten Freihof von Pötzleinsdorf, 1802 die ges. Herrschaft Pötzleinsdorf.

Ghiaurov Nicolai, * 13. 9. 1929 Welingrad (Bulg.), † Nacht 1./2. 6. 2004 Modena, Ital., Opernsänger. Debütierte an der Staatsoper 1957 als Ramphis in „Aida“ u. kehrte immer wieder als Gast auf die Bühne zurück. Insges. sang er in W. an 227 Abenden 13 Rollen, dar. Philipp in „Don Carlo“, Fiesco in „Simon

Giefinggasse

Boccanegra“, Iwan Chowanski in „Chowanschtschina“, Gremin in „Eugen Onegin“ sowie die Titelpartien in „Boris Godunow“, „Don Giovanni“ u. „Attila“. Zuletzt stand er im Mai 1999 auf der Bühne der Staatsoper. Er galt weltweit als führender Interpret seines Fachs, insbes. als Boris Godunow u. Philipp. Kammersänger, Ehrenmitgl. der Staatsoper (1989).

Lit.: Presseunterlage der Wr. Staatsoper.

Giefinggasse (21), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem Techniker u. Erfinder Johann G. (* 6. 5. 1883, † 10. 4. 1945).

Gilberto-Bosques-Promenade (22, Bereich „Donau-City“), ben. (8. 10. 2002 GRA) nach G. B. (* 20. 6. 1892, † 4. 7. 1995), der sich als mexikan. Diplomat (Generalkonsul in Paris u. Marseille) dadurch große Verdienste erworben hat, dass er durch die Ausstellung von Visen vielen Österreicher(inne)n, die vor den Natsoz. auf der Flucht waren, das Leben rettete (Mexiko war der einz. Staat gewesen, der die Okkupation Österr.s durch Hitler-Dtschld. niemals durch eine Anerkennung legalisierte).

Gilet. *Statt* Wete richtig Weste.

Gillingerweg (18), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach dem im Dienst bei der Verfolgung eines Attentäters von diesem erschossenen Kriminalbeamten (Gruppeninsp. im Polizeikoat. Währling) Christian G. (* 23. 6. 1950, † 20. 2. 1995 Wien); die Benennung erfolgte zugl. stellvertretend in Anerkennung der Leistungen der Beamten der österr. Exekutive.

Gilmagasse (2), be. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Sport- u. Bildungsfunktionär Ferdinand G. (* 24. 5. 1905, † 3. 5. 1990).

Gitarre. Lit.: Reinhard Kopschar, Die Wr. Kontragaritarre, in: bockkeller (Wr. Volksliedwerk), 9 (2003), Nr. 2/Juni, 4ff.

Glanzing, ehem. Kinderklinik (19, Glanzingg. 35–39; *Band 2*). *Ergänzung*: Nach der Schließung der Klinik wurde das Areal mit dem denkmalgeschützten Gebäude von der RBM Wohnbau (einer To. der Raiffeisen Bausparkasse) erworben. In den unter Denkmalschutz stehenden Bauten sollen 40 Eigentumswohnungen entstehen, in villenähnll. konzipierten Neubauten 38 Appartements.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 546; Kurier 28. 6. 2003, 33.

Gleich Louise. Lt. Edith Futter (*s. Lit.*) wird unter Bezugnahme auf Bäuerles Theaterztg. (Nr. 186 v. 14. 8. 1855) als Todesdatum der 12. 8. 1855 angegeben.

Glöckner Harry (Harald), * 31. 3. 1922 Wien, † 15. 3. 1999 Wien, Schauspieler, Regisseur, Bezirks-historiker, G. Erika Maxa. Nach der Ausbildung zum Kaufmann nahm G. privat Schauspielunterricht (bei Rudolf Leutner) u. wandte sich danach diesem Metier zu. Er hatte als Schauspieler u. Regisseur Engagements an Kabarets (bspw. 1946 „Der liebe Augustin“, 1952 mit Helmut Qualtinger „Die kleine Opposition“ im Café Landtmann, 1953 Regie u. künstler. Ltg. „Kleine Komödie“, 1957 „Wr. Werkel“, 1965 „Simpl“) u.

Theatern (bspw. Volkstheater, Kammeroper, Raimund-theater, Stadttheater, Kleines Theater im Konzerthaus), war aber bes. ab den 70er Jahren auch als Regisseur u. Autor beim ORF tätig (Talk-Show, Auftritte bei der „Bilanz des Monats“ von Karl Farkas, 1985 Sendereihe mit Qualtinger „Lit. am Flohmarkt“). In den 70er Jahren wandte er sich der Bezirksgesch. zu u. wirkte zunächst im Bez.-Mus. Hietzing (ab 1974 als Kustos u. ab 1977 als Museumsltr.). Nachdem Ludwig → Sack-mauer (*Band 5*) den Vors. in der Arbeitsgemeinschaft der Wr. Bezirksmuseen zurückgelegt hatte, wurde G. 1991 unter Beibehaltung seiner Funktion in Hietzing zum Prä.s. derselben gewählt. Mit seinem Namen ist die Weiterentwicklung der Bezirksmuseen untrennbar verbunden. Außerdem war G. im kulturpolit. Beirat der Internat. Schiele-Ges. (Tulln, NÖ) u. Prä.s. der Arthur-Roessler-Ges. Prof. (1982); → Harry-Glöckner-Hof (*in diesem Band*).

Lit.: Who is Who (1995), I, 729; RK 16. 3. 1999.

Gloriette. *Ergänzung*: Bis 1996 wurde die G. unter Bedachtnahme auf denkmalpfleger. Aspekte verglast, sodass ein ganzjährig geöffnetes Kaffeehaus eingerichtet werden konnte.

Gloriettegasse. Nr. 19 und 21 sind ein Haus. (*Hinweis Gerhard Weissenbacher*)

Gluckdenkmal. *Präzisierung*: ... die teilw. ins Foyer transferiert wurden.

Glückselig Leo, * 5. 5. 1914 Wien 2, Glockeng. 1, † 14. 6. 2003 New York, USA, Grafiker. Sein Vater u. sein Onkel führten das von ihrem Vater im 19. Jh. begr. „Auktionshaus für Altertümer G. & Sohn“ (1, Dorotheerg. 14, Stallburgg. 2 [Bräunerhof]); G.s Brd. Fritz (1909–81) wurde als Schriftsteller unter dem Pseud. Friedrich Bergammer bekannt, seine Schw. Alice (1907–83) heiratete den Arzt Paul Birkenholz (1899–1982). G. stud. Arch., durfte aber 1938 aus „rass. Gründen“ kein Examen mehr ablegen, flüchtete mit seinen Brüdern vor den Natsoz. in die USA (New York) u. diente nach dem Kriegseintritt Amerikas (1941) freiwillig in der US-Army (1944 Verlegung nach Großbritannien u. dann auf den Kontinent). Nach seiner Rückkehr in die USA arbeitete er bis ins hohe Alter freiberufl. als Illustrator u. Zeichner für renommierte Ztg.en (bspw. New York Times, Life Magazine) u. in der Werbung, gab aber auch Zeichenkurse. Erst 1980 reiste er zum ersten Mal wieder nach W., danach noch öfters. 1999/2000 stellte er erstm. seine Grafiken in New York u. Washington sowie in Sbg. u. W. aus. Schenkung einer repräsentativen Auswahl seiner Grafiken an die Univ. für angew. Kunst (2002). SEZ (2002).

Lit.: Daniela Ellmauer, Albert Lichtblau (Hgg.), L. G. Gottlob kein Held u. Heiliger! Ein Wr. „Jew-boy“ in New York (W. 1999); Rainer Hering, G. zw. W. u. New York. Der Wr. Graphiker L. G. u. seine Emigration in die USA, in: WGBL 58 (2003), 289ff.

Gnedgasse. Entgegen der aml. Begründung war Nina Gned keine geborene v. Kölla, sondern die To. des Schauspielerehepaars Josef u. Elise Gned, u. ist am

15. 12. 1874 in Darmstadt verstorben. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Gödel Kurt. *Ergänzungen:* GT an seinem Wohnhaus 19, Himmelstr. 43. Lit.: Jiří Procházka, K. G. 1906–1978, in: WGBil. 53 (1988), 208f. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Gold Käthe, * 11. 2. 1907 Wien, † 11. 10. 1997 Wien-Sievering, Schauspielerin. Nachdem sie bereits als Kind kleine Rollen an Wr. Theatern gespielt hatte (als 4-jähr. Kind Statistin an der Hofoper u. am Hofburgtheater) u. sie eine Ausbildung an der Akad. für Musik u. darst. Kunst erhalten hatte, debütierte G. 1926 am Stadttheater Bern, spielte anschl. in Zürich u.



Käthe Gold.
Rollenbild der
Schauspielerin.
Foto, 1948

an versch. dt. Theatern (Berlin, München u. Breslau), wo sie bes. in klass. Rollen erfolgr. war, wurde danach ans Wr. Akademietheater engagiert u. spielte 1932–35 im Theater in der Josefstadt. Gleichzeitig begann sie auch an Filmen mitzuwirken. Am Preuß. Staatstheater spielte sie unter G. Gründgens, in Zürich am Schauspielhaus. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte sie 1947 nach W. zurück; seither war sie Ensemblemitgl. des Burgtheaters, an dem sie Höhepunkte ihres künstler. Schaffens erreichte, ohne dass sie Starallüren benötigte; ihre klangvolle Stimme wurde an ihr stets bes. geschätzt, sie war eine ideale Darstellerin gebrochener Figuren, in die sie sich bedingungslos einfühlte. Sie spielte auch bei den Sbg. u. den Bregenzer Festspielen. 1985 nahm sie im Theater an der Josefstadt von der Bühne Abschied. Kammerschauspielerin; Josef-Kainz-Med. (1965), Ehrenring der Stadt W. (1982).

Lit.: E. Wurm, K. G. (1951); Bruckmüller; Die Presse 14. 10. 1997.

Goldnesselweg (22), ein nach der gleichnam. Pflanzengattung ben. Fußweg (24. 6. 2002 GRA).

Goldscheidgasse. *Korrektur:* Sie hieß urspr. Bergmeisterg., wurde am 4. 5. 1932 in Rudolf-Goldscheid-G. umben., am 9. 11. 1938 in Bergmeisterg. rückben. u. schließl. 1947 G. ben.

Goldschmidt Theodor R. v., * 10. 7. 1837 Wien, † 23. 9. 1909 Wien, Zivilingenieur, Kommunalpolitiker. Mosaisch erzogen, studierte G. an der TH W. u. an

der École des ponts et des chaussées in Paris Ingenieurwesen u. übte seinen Beruf in W. aus (Baurat). Er wurde 1879 von den Wählern im 1. Bez. mit großer Mehrheit in den GR gewählt u. schloss sich in diesem der dt.-fortschrittlichen Fraktion an. In den letzten Jahren der liberalen Dominanz wurde G. 1891–95 mit dem Amt eines Stadtrats betraut. G. übte sein GR-Mandat (das in vielen Wahlen bestätigt wurde) bis zu seinem Tod, demnach 3 Jahrzehnte lang, aus. Er übernahm versch. Ämter (bspw. Vorstand der Wr. Israelit. Kultusgme., beratendes Mitgl. der Donauregulierungskomm., Ausschussmitgl. des gewerbl.-hygien. Mus.s., Kurator des L. Ditmar-Königsberger'schen Mädchen-Erziehungs-Inst.s in W.) u. wirkte im Inland (bspw. GVK mit der Krone) u. im Ausld. (R. der franz. Ehrenlegion, Ehrenpräs. der Association des Ingénieurs civils) mehrfach ausgezeichnet.

Lit.: Der GR der Reichshaupt & Residenzstadt W. (1895), 110.

Goldspinnerin, Zur (3, Linke Bahnzeile 1, Ungarg. 2) → Brahms-Wohnungen (*in diesem Band*).

Gold- und Silberschmiedemuseum (7, Zieglerg. 22). Das Mus. dokumentiert die Entwicklung des traditionsreichen Handwerks, zu dem früher auch Graveure, Ziseleure u. Besteckmacher gehörten, durch die Ausst. von Arbeitsgeräten wie Lötpistolen, Handwalzen, eine Guillochiermaschine (zum Gravieren) oder eine Zieh- u. Zugbank (zum Formen feiner Drähte), aber auch einen Arbeitspl. mit grobem, rundem Tisch samt „Feilnagel“ (kleines Brett zur Bearbeitung des Werkstückes), „Schusterkugel“ (hinter der mit Wasser gefüllten Glaskugel stand eine Kerze, das auf diese Weise gefilterte Licht bildete die augenschonende Beleuchtung) u. „Schlafendampf“ (ein großer Blasbalg, mit dem Luft in die Glut geblasen wurde, um den Schmelzprozess des Edelmetalls einzuleiten).

Gorup von Besánez Ferdinand Johann Frh. *Ergänzung u. Korrektur:* G. Johanna Helna Reithoffer (* 15. 12. 1868 Wr. Neustadt, Neunkirchner G. 3, † 17. 7. 1941 Wien), To. des Fabriksbesitzers Moritz Reithoffer (Vorstand der Vereinigten Gummwarenfabrik Haarburg-W. in W., früher „Mennier-J. N. Reithoffer“) u. dessen G. Theresia Huterstrasser, *Enkelin* des Johann Nepomuk → (*Band 4*) Reithoffer. (*Hinweis Andreas Gorup, München*)

Gott Johannes von (*Band 2*), Ordensgründer (J. v. G., eigentl. Juan Ciudad Duarte, 1495–1550). *Ergänzung:* Im Bereich des Klosters der → Barmherzigen Brüder (*Band 1*) befinden sich folgende Erinnerungen an den Heiligen: **1**) → Johannes-von-Gott-Denkmal (auf dem gleichnam. Platz, *in diesem Band*). – **2**) Auf dem pilastergerahmten Giebelrisalit (2, Taborstr. 16) Figur J. v. G.s aus der 1. H. des 18. Jhs. – **3**) Unter den Ölbildern in der Apotheke (bis 1779 Krankensaal des ältesten Spitals) in einer seitl. Lünette Darstellung „Johannes v. G.“ von W. Jackl (1907). – **4**) Im Durchgang von der Apotheke zum Kloster im Volutengiebelaufsatz eingelassenes Ölbild J. v. G.s. – **5**) Statue in

Göttlicher Heiland

einer Fassadennische am 1903–05 von Franz R. v. Neumann err. Erweiterungsbau des Krkh.es, 2, Große Mohreng. 11–13). – 6) → Johannes-über-Gott-Platz (*in diesem Band*). – Außerhalb des Klosters: 7) 14, Steinhof-Kirche Otto Wagners: Auf den Glasfenstern des li. Mittelfensters (von Kolo Moser) befindet sich unter den Hll. u. bibl.Gestalten („Die 7 leibl. Werke der Barmherzigkeit“) auch die Darstellung von J. v. G. – Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 4ff.; 10–19 u. 21–23, 294.

Göttlicher Heiland (17, Dornbacher Str. 20–28), Krankenanstalt. *Erweiterter Text*: Das 1934/35 nach Plänen von Bruno Buchwieser err. Spital entstand auf einem U-förm. Grundriss; die langgestreckte 3-geschoss. Straßenfront besitzt einen überhöhten Mittelrisalit mit Altane. Der westl. Zubau (1962) stammt von Walter Waneck, die künstler. Ausschmückung (Medaillon mit Christuskopf auf der Balkonbrüstung u. die Marmorstatue „Heiland“ im Foyer) von Carl Philipp. Der Zubau der Anstaltskapelle (im 1. Stock) ist als selbstständ. Baukörper gestaltet (Holzfiguren von Josef Riffesser, Mosaik-Kreuzweg von Ernst Bauernfeind). – Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 436f.

Grab Walter, * 17. 2. 1919 Wien, † 17. 12. 2000 Tel Aviv, Israel, Historiker, G. (1945) Alice Ehrlich (* 1920 Berlin), So. des böhm. Fabrikanten Emil G. (1874–1954), der 1908 von Prag nach W. übersiedelte, u. einer Modistin aus Lemberg (Lwow). Musste sein 1937 an der Univ. W. begonnenes jurid. Stud. abbrechen, weil er 1938 nach Israel emigrieren konnte. Nach schwier. Integration (1939 Abbruch des Stud.s an der Univ. Jerusalem, 1939–51 Handwerker, 1951–62 Kaufmann u. Fabrikant in Tel Aviv) stud. er 1958 an der Univ. Tel Aviv Gesch. u. Phil. (1961 B. A.), anschl. ab 1962 Gesch., Literaturgesch. u. polit. Phil. an der Univ. Hamburg (1965 Dr. phil.). Ab 1965 lehrte er an der Univ. Tel Aviv als Dozent (1966–69 auch an der Univ. Beer Schewa), 1970–85 war er (als Mitbegr.) Vorstand des Insts für dt. Gesch. (zugl. Hg. des „Jb.s für dt. Gesch.“) u. 1972–85 o. Prof. für neuere europ. Gesch. an der Univ. Tel Aviv. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen, Autobiografie („Meine vier Leben. Gedächtniskünstler, Emigrant, Jakobinerforscher, Demokrat“, 1999). EMG (1994). Seine Schw. Hedda († 1990) war Opernsängerin, sein So. Alex (* 1946) ist Historiker an der Univ. of Maine, USA.

Lit.: Die Zeit 28. 12. 2000 (Nachruf); Fellner – Corradini (Hgg.), Lex. der österr. Historiker (*Erscheinen angekündigt*).

Grabenhof. Nach neueren Forschungen *statt* 1874–76 *richtig* 1873/74.

Graber Robert, † 1. 6. 1965 *richtig* Wien 10, Kundratstr. 3 (Ks.-Franz-Josef-Spital; Schwechater Frdh.).

Graedenerweg (21, Strebersdorf), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach Otto Theodor Graedener (in Anlehnung an die bestehende → Graednergasse). → Grädener Otto Theodor (*Band 2*).

Graff Kasimir. *Statt* Grankeilphotometer *richtig* Graukeilphotometer. An seinem Wohnsitz (Pölleritz-

siedlung, Breitenfurt, NÖ) wurde die K.-G.-Gasse nach ihm ben. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Graff Konrad. Mondscheinhaus *statt* Nr. 1 *richtig* Nr. 5 (→ Mondschein, Zum [*Band 4*]).

Gredlerstraße. *Statt* → Schöllerrhofgasse *richtig* → Schoellerhofgasse.

Gregor-Ulbrich-Gasse. Bgm. G. Ulbrich (eigentl. Olbrich) amtierte nur 1925/26.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorf. Heimatkundl. Spaziergänge (1989), 325.

Gregg Maria. *Statt* * 1888 *richtig* * 1889.

Greta-Kraus-Weg (22, Eßling), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach der Pianistin, Harfenistin u. Musikpädagogin G. K. (* 3. 8. 1907, † 30. 3. 1998):

Grete-Jost-Park (3, Erdberg; öffentl. Parkanlage), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach der Widerstandskämpferin G. J. (* 26. 5. 1916, † 15. 1. 1943).

Grete-Rehor-Park (1, zw. Parlament, Justizpalast u. Epstein-Palais [*ehem. Stadtschulratgebäude*]), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach G. → Rehor (*Band 4*).

Griechen. *Statt* → Mitterlehner *richtig* → Mitterlehner. – *Ergänzung*: GT (enth. 8. 11. 1998) an der Griech. (nicht unierten) Kirche (1, Griecheng. 4) zur Erinnerung an Rhigas Velestinis-Pheraios, der am 8. 11. 1798 den Märtyrertod gest. ist.

Griechenbeisel. *Korrektur*: Der Verweis → Dachel, Zum roten *ist zu streichen*. *Statt dessen folgender Text*: (1, Fleischmarkt 11, Griecheng. 9; „Zum roten Dachel“ [viell. in Erinnerung an einen Turm der babenberg. → Ringmauer]), spätgot. Wohnhaus (auf tiefer Parzelle, mit spätgot. Erker, 1709 barock Fassadent) mit hist. Gastlokal (das urspr. als Stammlokal der Reichenberger Tuchhändler als Reichenbergerbeisl bez. wurde). Hier soll der Bänkelsänger → Augustin N. („Lieber Augustin“) häufig verkehrt u. der Sage nach das später weit verbreitete Lied „O du lieber Augustin“ verfasst haben (Relieffigur eines Dudelsackpfeifers von C. Bachmayer als Wirtshausschild). Die Bezeichnung G. kam im 18. Jh. auf, als sich griech. u. levantin. Kaufleute am Fleischmarkt ansiedelten. Zu den Gästen des 19. Jhs gehörten Brahms, Grillparzer, Lueger, Nestroy, Richard Wagner, Johann Strauß u. Waldmüller.

Grinzinger Friedhof (19, An den langen Lüssen 33), ad Pkt. 2. *Ergänzung* (*Erweiterung der Liste in Band 2; alle Verweise beziehen sich auf die Bde. 1–5*). Der Frdh. kam 1890 (Eingemeindung der Vororte) an die Gmde. W., die ihn in der Folgezeit mehrmals erweiterte. Zahlr. monumentale Gruft- u. Grabanlagen, die sich erhalten haben, beweisen, dass der G. F. ein „Patrizierfrdh.“ gewesen ist, dessen ältester Teil sich im Geviert beim Eingang erhalten hat. Folgende Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden: die Schauspieler und Kabarettisten Martin Flossmann († 28. 12. 1999), Anton Friedrich → Mitterwurzer († 1897; Urnenbestattung) u. Raoul → Aslan († 1958; alter Teil, an der Wand); der Komponist u. Hofopern-dir. Gustav → Mahler († 1911; seit 1967 in Obhut der

Stadt W.), seine I. G. Alma Mahler-Werfel († 1964) sowie seine Schw. Justine u. sein Schwager, der Konzertmeister Arnold → Rosé († 1946; Rosé-Quartett), der Klavierfabrikant Friedrich → Ehrbar († 1905) u. der (einarm.) Pianist Paul → Wittgenstein († 1961, Brd. des Philosophen Ludwig Wittgenstein); die Arch.en Heinrich v. → Ferstel († 1883; alter Teil, an der Wand; neogot. Grabkapelle, nach Ferstels Entwurf von seinem So. Max err., 1891), August → Sicard v. Sicardsburg († 1868; alter Teil, an der Wand), Gustav → Gugitz († 1882; alter Teil, an der Wand; Säulenädikula mit Sitzfigur, um 1882), Ferdinand → Fellner d. Ä. († 1871) u. d. J. († 1916) u. Richard → Jordan († 1922; Mauergruft 25a); die Maler Leopold → Kupelwieser († 1862; Gr. 6; Ädikula mit Auferstandenem Christus, um 1872), Carl → Moll († 1945) u. Josef R. v. → Führich († 1876) u. Alois → Delug († 1930); die Schriftsteller u. Dichter Thomas → Bernhard († 1989), Rudolf → Stürzer († 1926), Richard → Schaukal († 1942), Heimito v. → Doderer († 1966) u. Hugo → Ellenberger († 1977); der Chirurg Julius v. → Hoehenegg († 1940) sowie der Heeresminister Julius → Deutsch († 1968) u. der liberale Politiker Armand Frh. v. → Dumreicher († 1908).

Groër Hans Hermann, * 13. 10. 1919 Wien, † Nacht 23./24. 3. 2003 St. Pölten (Bestattung im Zisterzienserkloster Marienfeld bei Maria Roggendorf), Erzbischof von Wien (Ernennung 16. 7. 1986), Kardinal (Ernennung 29. 5. 1988), Vors. der Bischofskonferenz, So. eines Offiziers. Besuchte das Gymn. in W. u. Hollabrunn u. stud. danach Phil. u. Theol. (Dr. theol. 1949). Im 2. Weltkrieg wurde er zur dt. Wehrmacht eingezogen, jedoch 1942 von Kard. Innitzer zum Priester geweiht u. war danach in Petronell u. Bad Vöslau als Kaplan tätig. 1946 ging G. als Studienpräfekt u. Religionsprof. ans Knabenseminar Hollabrunn (NÖ) u. wurde später Dir. des dort. Aufbaugymn.s. Ab 1969 revitalisierte G. die Wallfahrten nach Maria Roggendorf (NÖ); er wurde Wallfahrtsdir. dieses von ihm wiederbelebten Kloster- u. Wallfahrtsortes sowie geistl. Ltr. der „Legio Mariae“. 1976 trat er im Stift Göttweig in den Benediktinerorden ein (1980 Ablegung der feierl. Profess); das Ordenskleid behielt er auch nach seiner (für viele überraschenden) Ernennung zum Ebi. bei. G.s Amtsstil war durch mönch. Askese geprägt; er galt als konservativer Amtsträger, der manche Neuerungen des II. Vatikan. Konzils ablehnte. Sein Name ist untrennbar mit der schwersten Krise der kath. Kirche im ausgehenden 20. Jh. verbunden, als ihm von einem sz. Betroffenen 1995 öffentl. der Vorwurf der sexuellen Belästigung Minderjähriger gemacht wurde, der niemals völlig entkräftet werden konnte. G. legte 1995 sein Amt als Ebi. zurück u. zog sich in das zum Stift Göttweig gehör. Benediktinerkloster Maria Roggendorf zurück, in dem er 1996 zum Prior gewählt wurde. Als 1998 die Bischöfe Schönborn, Weber, Kapellari u. Eder zu dem Schluss kamen, dass die Vorwürfe „im Wesentl. zutreffen“, entthob der Göttweiger Abt Lashofer G. seines Amtes u. erbat beim Vatikan eine offiz.

apostol. Visitation des Stifts, nach deren Abschluss Lashofer G. veranlasste, seinen bisher. Wirkungskreis aufzugeben, worauf sich G. in das szt. von ihm gegr. Zisterzienserinnen-Filialkloster Marienfeld zurückzog. Für die Zeit des Besuchs Papst Johannes Pauls II. in W. gebot man G., sich ins Kloster Goppeln bei Dresden zu begeben.

Lit.: Personenlex.; Tagespresse.

Grohnergasse (10), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach dem Komponisten, Pianisten u. Textautor Franz Zamastil (Pseud. Franz G.; * 7. 4. 1911 Wien, † 1. 1. 1986 Wien).

Grossberg Mimi, * 23. 4. 1905 Wien, † 2. 6. 1997 New York, USA, Schriftstellerin, Modistin.

Lit.: Ursula Seeber (Fotos Alisa Douer), Frauen aus W. (1999), 46.

Grubenhund. Der Satiriker Arthur → Schütz (*Band 5*) schickte 1911 in Form eines Leserbriefs eine bewusst völlig unsinn. Abhandlung über „Die Wirkung des Erdbebens im Ostrauer Kohlerevier“ an die NFP, die den Passus „mein im Laboratorium schlafender G.“ enthielt u. am 18. 11. 1911 veröffentlicht wurde. Daraus entwickelte sich die Bezeichnung für derart. Satiren. Zwar hatte zuvor (Erdbeben 1908 in W.) bereits auch Karl Kraus eine ähnl. Leserschrift verfasst (weshalb ihm irrigerweise zuweilen die „Erfindung“ des G.s zugeschrieben wird), doch stammt erst von Schütz diese Bezeichnung. Er verstand die „G.e“ als Protest „gegen die angemaßte Autorität der Druckerschwärze in allen Dingen“. Es gelang ihm jahrelang, seine sachl. unmögl. Schreiben, die durch fingierte Absender von hohem Stand oder Adel bzw. aus der Hochbürokratie legitimiert wurden, in die Leserbriefseiten auch seriöser Redaktionen einzuschmuggeln, um die Arroganz u. Borniertheit der Wr. Redakteure anzuprangern (bspw. auch feuerbeständ. Kohle oder plombierte Zahnräder). 1931 erschien das Buch „Der G. Eine Kultursatire“ von Arthur Schütz. (*Nach Unterlagen von Peter Schütz*)

Lit.: Hans E. Goldschmidt, Von G.en u. aufgebundenen Bären im Blätterwald (1981), insbes. 17ff.

Gruber Adolf (Dolfi), * 15. 5. 1920 Wien, † 7. 1. 1994 Wien 13 (Pflegeheim Lainz), Athlet (Läufer). Ging bei drei Olymp. Spielen im Marathonbewerb an den Start (1952, 1956 u. 1960). Gewann 29 Staatsmeistertitel im Laufen, 12 davon im Marathon; 1965 wurde er noch Staatsmeister im 25-km-Lauf. Widmete sein ganzes Leben dem Laufsport; populärster österr. Läufer der Nachkriegszeit. → Dolfi-Gruber-Weg (*in diesem Band*).

Lit.: Olaf Brockmann, Ein Zwerg wuchs zum Lauf-Riesen, in: Krone bunt, März 2003; Wien-News (Tourismusverband), Apr. 2003 (PresseDienst Nr. 523).

Grundbuchswesen. *Ergänzung zur Lit.*: Martin Stürzlinger, Die Wr. Grundbücher der Frühen Neuzeit. Auswertungen einer Datenbank, in: Jb. VGStW 56 (2000), 213ff.

Grundemanngasse (22, Süßenbrunn). *Ergänzung:* Das Adelsgeschlecht G. (→ Grundemann [von Falkenberg]) war 1667–1802 im Besitz der Herrschaft Süßenbrunn (zu der auch Gerasdorf, Dt.-Wagram u. Aderklau gehörten; es gibt auch in Dt.-Wagram eine Grundemannstr.). *Zur Gesch. des Geschlechts:* → Süßenbrunn. (Peter Schilling)

Grünlandgasse (2, Prater, zw. Hauptallee u. Wehlstr.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach Kleingartensiedlung „Grünland“.

Gschweidgasse (21), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach dem Fußball-Internationalen Fritz G. (* 13. 12. 1901, † 15. 4. 1970).

Gsur Karl Friedrich. *Statt* 13. 7. 1871 *richtig:* 3. 7. 1871 (*lt. Künstlerhausarchiv*).

Gulda Friedrich, * 16. 5. 1930 Wien, † 27. 1. 2000 Weissenbach a. Attersee, OÖ (Gmde. Steinbach a. Attersee), Klaviervirtuose, Komponist, G. (bis 1966) Paola → Loew (*in diesem Band*). So. eines Schuldirektors. Als „Wunderkind“ (bereits 1946 Sieger im internat. Musikwettbewerb in Genf) begann er (nach Musikstud. am Wr. Konservatorium u. an der Musikakad., u. a. bei Joseph Marx) schon frühzeitig mit einer internat. Konzerttätigkeit (1950 Auftreten in der Carnegie Hall). Als er sich Anfang der 50er Jahre in Argentinien aufhielt, lernte er dort seine künftige G. kennen, der er Klavierunterricht erteilte. Mit ihr gemeinsam kehrte er (1953) nach Europa zurück. Ab 1953 beschäftigte er sich intensiv mit Beethoven, wobei er sich auf das Sonatenwerk konzentrierte u. dieses auf Platten aufnahm. Er entwickelte sich aber auch zu einem anerkannten Inter-



Friedrich Gulda.
Foto.

preten Mozarts. Seine hoch entwickelte Technik wurde zu einem seiner Markenzeichen. Eine neue Phase in seiner Laufbahn setzte 1967 zu einem Zeitpunkt ein, als er dank überragender Technik u. reifer Interpretationskunst auf dem besten Weg war, einer der berühmtesten Konzertpianisten u. ein Weltstar zu werden. Er begann sich als Exzentriker zu präsentieren, der bewusst das Publikum provozierte. Gleichzeitig begann sein Interesse am Jazz u. an anderen Formen der Unter-

haltungsmusik zu erwachen. In seinen eigenen Kompositionen suchte er mit Erfolg eine Verbindung derselben mit der Ersten Musik (Concerto for Ursula, Concerto for myself). Er unternahm zahlr. Auslandsreisen u. hinterließ eine bedeutende Auswahl von Platteneinspielungen. Beethoven-Ring (1969); Ehrenring der Stadt W. (1987).

Lit.: Riemann (auch Erg.-Bd.); Brockhaus-Riemann; Österr. Gegenw.; Bruckmüller; Personenlex.; K. Geitel, Fragen an F. G. (1973); F. G. Aus Gesprächen mit Kurt Hofmann (1990); Kurier 28. 4. 1990, 14f.; 9. 5. 1990; Presse 16. 5. 1990; WZ 8. 6. 1990; SN 16. 6. 1994, 6; Standard, 20. 6. 1994, 9; News 23/1994, 134ff.; 5/2000, 132; Presse 28. 1. 2000, 29; WZ 28./29. 1. 2000; SN, Kurier, Kronen-Ztg. 28. 1. 2000; Die Zeit, 2. 6. 1989; 3. 2. 2000, 44.

Gundacker Johann. *Ergänzung:* Trat 1913 in den Dienst des Stadtbauamts (Straßenbau, nach dem 1. Weltkrieg [Wehrdienst] versch. andere Bereiche, 1926 Ltr. der MA 32, ab 1928 Vorstand der Abt. für Wohnhausbauten [bspw. → Reumannhof]) u. wurde 1945 prov. (1947 definitiver) Stadtbaurat. (bis 1954). Seine Ära wurde von den Wiederaufbauarbeiten geprägt (Schutträumungsaktion, Wiederaufnahme des kommunalen Wohnbaus). EM (1954), GrSEZ (1956).

Gunertweg (22, Hirschstetten), ben. (16. 9. 1993) nach Johann → Gunert (*Band 2*).

Gunsam Karl. *Ergänzung zur Lit.:* Walter Maria Neuwirth, K. Josef G., in: Das Heimatmus. Alsergrund, 102/1985, 5.

Gurk Eduard. *Korrektur:* * 8, Lange G. 20–22, Josefspl. 12. Lit.: BKF 8, 31. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Gusenleithnergasse. *Korrektur zu Georg Gusenleithner:* † (*lt. Grabsteininschrift*) 15. 10. 1907 (*Hinweis Alfred Huemer*). Die Eintragung im Kömm.-Kal. (17. 10.) bezieht sich möglicherweise auf die Beerdigung.

Gustav-Mahler-Hof (1, Mahlerstr. 7, Walfischg. 8), erb. 1961–64 nach Plänen von Christian Friedrich Ludwig R. v. Förster, 1992 von der damal. Austria Tabak erworben, mit einem Kostenaufwand von 110 Mio S generalsaniert (Passantendurchgang von der Mahlerstr. in die Walfischg., Dachbodenausbau) u. nach G. → Mahler (*Band 4*) ben.

Lit.: Presse 18. 10. 1994, 9.

Gustav-Putsch-Hof (8, Laudong. 20 u. 22) → Wurm Alois (*in diesem Band*).

Gustav-Zelibor-Park (13, Montecuccolipl.), öffentl. Parkanlage, ben. (2. 6. 2003 GRA) nach G. → Zelibor (*Band 5*).

Gymnasium, Akademisches (1, Beethovenpl.). *Ergänzung:* Bekannt gebliebene Maturant(inn)en des A. G.s (*lt. Robert Winter, jedoch in Auswahl (mit Lebensjahren bzw. Geburtsjahr; die Verweise beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, auf die Bde. 1–5):* → Abel Othenio (1875–1946), Adamovich Ludwig (1932), → Adler Guido (1855–1941), → Beck Max Wladimir Frh. v. (1854–1943), → Beer-Hofmann Richard (1866–1945),

Beilner Wolfgang (1931), → Benedikt Moritz (1835–1920), Bernheimer Hans (1930), → Bittner Julius (1874–1939), Böck Friedrich (1876–1958), → Broda Engelbert (1910–83), → Broda Hans Christian (1916–87), Buchmann Bertrand Michael (1949), Chorherr Thomas (1932), Czeike Felix (1926), → Danneberg Robert (1885–1942), → (*in diesem Band*) Drach Albert (1902–95), Einem Caspar (1948), → Fournier August (1850–1920), → Frankfurter Salomon (1856–1941), → Frauwallner Erich (1898–1974), → Frey Dagobert (1883–1962), → Friedjung Josef K. (1871–1946), → Geßmann Albert (1852–1920), → Graf Max (1873–1958), → Gröbl Raimund (1847–98), → Guglia Eugen (1857–1919), → Hainisch Michael (1858–1940), → Hauler Edmund (1859–1941), → Heer Friedrich (1916–83), → Hofmannsthal Hugo v. (1874–1929), → (*in diesem Band*) Hornich Hans (1906–79), → (*in diesem Band*) Hovorka Nikolaus (1901–66), → Kann Robert A(dolf) (1906–81), → Kelsen Hans (1881–1975), → Klein Franz (1854–1926), → Kubitschek Joseph Wilhelm (1858–1926), → Lazarsfeld Paul (1901–76), → Leisching Eduard (1858–1938), →

(*in diesem Band*) Leth Karl v. (1861–1930), → (*in diesem Band*) Lohweg Heinrich (1884–1945), → Margaretha Eugen (1885–1963), Masaryk Tomáš Garrigue (1850–1937), → Mecenseffy Grete (1898–1985), → Meitner Lise (1878–1968), → (*in diesem Band*) Meyer Robert, → Mises Ludwig, → Oberleitner Max, Payrleitner Alfred (1935), → (*in diesem Band*) Pisk Paul Amadeus (1893–1990), → Porzer Josef (1847–1914), → Possanner v. Ehrental Gabriele (1860–1940), → Prix Johann (1836–94), → (*in diesem Band*) Prziham Hans Leo (1874–1944), → Prziham Karl Gabriel (1878–1973), → Redlich Josef (1869–1936), → Ringel Erwin (1921–94), Rizzi Andreas (1950), Scherer Wilhelm (1841–86), → Schnitzler Arthur (1862–1931), Schnitzler Julius (1865–1939), → Schrödinger Erwin (1887–1961), → Spitzer Daniel (1835–93), Szaivert Wolfgang (1950), Tschulik Norbert (1927), → Walter Friedrich (1896–1968), → Weigel Hans (1908–91), → Zeissberg Heinrich R. v. (1839–99).

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. Vergangenheit u. Gegenw. (1996).

H

Haas-Haus. *Ergänzung:* Das 3. H.-H. (erb. von Hans Hollein) wurde ab 2001 im Inneren grundlegend verändert und z. Tl. neu besiedelt (span. Modehaus Zara); der Gastronomiebetrieb Do & Co blieb im Gebäude.

Habe Hans (eigentl. János Békessy), * 12. 2. 1911 Budapest, † 29. 9. 1977 Locarno, CH, Schriftsteller, Publizist. War 1929–38 Redakteur u. Korrespondent in W. u. Prag, musste 1940 in die USA emigrieren. 1945 kehrte er als Presseoffizier nach Dtschld. zurück, gründete in München die amerikan. „Neue Ztg.“, war 1946–52 Chefredakteur versch. Zss., arbeitete dann als Kolumnist u. Autor (bspw. Roman „Das Netz“, 1968). 1954 veröffentlichte er die Autobiogr. „Ich stelle mich“.

Lit.: Bruckmüller (*Werkverzeichnis*).

Habeck Fritz (Pseud. Glenn Gordon), * 8. 9. 1916 Neulengbach, NÖ, † 16. 2. 1997 Baden b. W., NÖ, Schriftsteller (Erzähler, Dramatiker, Jugendbuchautor). Stud. Jus, arbeitete dann aber als Journalist u. Lektor für den Rundfunk. War 1968–77 im ORF Ltr. der Literaturabt. von Studio W. Nachdem er sich schriftstellerisch in den 50er Jahren nicht ohne Erfolg als Kriminalromanautor versucht hatte, veröffentlichte er ab den

späten 50er Jahren fesselnd geschriebene Werke hist. u. zeitkrit. Inhalts (bspw. „Der Ritt auf dem Tiger“, 1958; „Der Piber“, 1965; „Der schwarze Mantel meines Vaters“, 1976; „Wind aus Südost“, 1979; „Der Gobelin“, 1982; „Der General u. die Distel“, 1985; „Die drei Kalender“, 1986), schrieb aber, vielseitig begabt, auch Jugendbücher (bspw. „Der Kampf um die Barbacane“, 1960; „Der einäugige Reiter“, 1963; „Der Aufstand der Salzknechte“, 1967; „Taten u. Abenteuer des Dr. Faustus“, 1970), Hörspiele, Dramen (bspw. „Zwei u. zwei ist vier“, 1948; „Baisers mit Schlag“, 1950; „Marschall Ney“, 1952) u. Novellen. H. war auch als Übersetzer tätig. Präs. des Österr. P.E.N.-Clubs (1978–80). Jugendbuchpreis der Stadt W. (1970), Adalbert-Stifter-Preis (1973).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; A. Weber (Hg.), Dear Fritz. Aufsätze u. Gespräche über F. H. (1998).

Haberlandt Arthur. *Statt* So. des Theologen richtig So. des Indologen Michael H.

Haberlandt Friedrich, * 21. 2. 1826 Pressburg, Ung. (Bratislava, SR), † 11. 5. 1878 Wien, Agrarwissenschaftler, Vater von Michael → Haberlandt (*Band* 3) u. des Botanikers Gottlieb H. (* 28. 11. 1854 Ungar.-

Altenburg, † 30. 1. 1945 Berlin), des Entdeckers des Reizleitungssystems der Pflanzen u. Begr.s des Pflanzenphysiolog. Inst.s in Berlin. War 1872–78 Prof. an der Hsch. für Bodenkultur in W., wo er an der Schaffung der wiss. Grundlagen des landwirtschaftl. Pflanzenbaus wesentl. beteiligt war u. sich um die Einführung der Sojabohne bemühte.

Lit.: Bruckmüller.

Haberler Gottfried, * 20. 7. 1900 Purkersdorf, NÖ, † 6. 5. 1995 Washington, USA, Nationalökonom, Verfechter freier Wechselkurse. Folgte 1936 einer Berufung an die Harvard University (USA) u. war maßgebend an der Ausarbeitung des Programms für den Internat. Währungsfonds beteiligt. Dr. h. c. der Wirtschaftsuniv. W.

Lit.: Bruckmüller.

Habichergasse. *Ergänzungen:* ben. (15. 3. 1883); vorher Saillergasse.

Hackel Jakob. *Statt* 1818–32 *richtig* 1828–32.

Hadamowsky Franz, * 31. 1. 1900 Rappoltenkirchen, NÖ, † 9. 1. 1994 Wien (St.-Josef-Krkh.; Frdh. Tullnerbach, NÖ), Theaterhistoriker, Bibliothekar, Volksbildner. Stud. an der Univ. W., wo er sich bald der Theater- u. Lit.gesch. zuwandte. Er war 1922–33 Bibliothekar



Franz Hadamowsky.
Foto.

u. 1934–38 Dir. des Wr. Volksbildungsvereins, wirkte daneben aber als wiss. Mitarb. der Theater-sammlung der ÖNB. 1946 wechselte er hauptberufl. zur Nationalbibl. u. war 1954–66 Dir. der Theater-sammlung u. des Theatermus.s. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen zur Theater-gesch. W.s, dar. Arbeiten über das Barocktheater am Wr. Kaiserhof (1955), das Leopoldstädter Theater (1935) u. das Theater an der W. (1963) sowie Untersuchungen über die Bühnenbildner-familie → Galli-Bibiena (1962), Max → Reinhardt (1963) u. Caspar → Neher (*Bände 2 u. 4*). 1988 erschien das monumentale Werk „Theater-gesch. W.“ (*in: Gesch. der Stadt W.* [Hg. F. Czeike], 3); 1928–34 gab er die *Kat.e der Theatersammlung der ÖNB* heraus (3 Bde.), 1986 erschien seine „Bücherkde. dtSpr. Theaterlit.“. Hofrat; Goldmed. Biennale Venedig (1957), EMG (1980).

Lit.: BBL; Personenlex.; Bruckmüller.

Hadik Andreas. *Statt* Generalfeldmarschall *richtig* Feldmarschall (1774). — Hadikgasse: *Statt* Feldmar-

schall-Ltn. (FML) *richtig* Feldmarschall (FM). (*Hinweise Alfred Huemer*)

Haeborgasse (12). *Ergänzung:* ben. (1894).

Haenel Günther, * 1. 5. 1898 Dresden, † 5. 3. 1996 Baden b. Wien (Künstlerheim), Schauspieler, Theaterdirektor, G. Maria Gabler, Schauspielerin. Debüt in Frankfurt/M. (1920) u. Engagements in Hermannstadt (1924/25), Würzburg (1925–28), Darmstadt (1928–32),



Günther Haenel.
Foto.

Hamburg u. Berlin) 1939 ans Theater in der Josefstadt (Heinz Hilpert) u. 1941 ans Volkstheater, dessen Dir. er 1945–48 war (wobei er seine Aufgabe darin sah, in der natsoz. Ära verboten gewesene Stücke aufzuführen [Programm-mischung von russ. Dramatik, österr. Volksstück, franz. Moderne u. Klassikern]). 1948 begr. er (u. a. mit Karl → Paryla) das „Neue Theater in der Scala“, dem er bis 1952 angehörte. 1958–74 war H. als Schauspieler u. Regisseur ans Burgtheater verpflichtet u. brillierte dort in (meist skurrilen) Charakterrollen. Kammerschauspieler, Prof.; Josef-Kainz-Med. (1958), EMG.

Lit.: ÖL; Kürschner Theaterhb.; Das Wr. Volkstheater (1981); *Nachrufe* in den Tagesztg.en.

Haessler Ernst. *Statt* Ab 1970 war H. Dir. des Theaters in der Josefstadt *richtig* 1970–77 war H. gem. m. Franz → Stoß (*Band 5*) Dir. des Theaters in der Josefstadt.

Hafengasse. *Statt* → Meisel *richtig* → Maisel.

Hafenquerstraße (2), ben. (13. 4. 1966 GRA) nach der geograf. Lage im Freudenauer Hafengebiet; vorher Querstr.

Hagenauer Carl, * 30. 7. 1871, † 19. 8. 1928, Designer. Nach seiner Ausbildung zum Goldschmied gründete H. 1898 die noch bestehende „Werkstätte H.“, in der er Nachgüsse von Kleinskulpturen alter Meister herstellte. Als er sich der „Wr. Moderne“ anschloss, produzierte er Metallgegenstände in deren Stil (üppig florale geschwungene Formen) u. setzte auch zahlr. Entwürfe von Josef Hoffmann um.

Lit.: Bruckmüller; Werkstätten H. (Ausst.-Kat. Österr. Mus. für angew. Kunst, 1971).

Hagenauer Franz, * 22. 2. 1906 Wien, † 1986 Wien, Bildhauer, Kunstgewerbler, Raumkünstler, So. des Goldschmieds u. Ziseleurs Carl H., des Gründers der Fa. „Wr. Bronzwaren“, u. Brd. des Kunstgewerblers Karl H. War zunächst ein Schüler von Dagobert Peche u. stud. 1921–26 bei Anton Hanak u. Josef Hartmann. Trat zunächst der Kunstschau, 1931 jedoch der Secession bei u. wechselte 1939 ins Künstlerhaus. Nach Kriegsdienst (1939–45) wandte er sich kunstgewerbl. Arbeiten u. dem Design zu, schuf Blechplastiken u. Inneneinrichtungen u. lieferte Entwürfe für zeitgenöss. Hausrat. 1962 wurde er Prof. an der Akad. für angew. Kunst.

Lit.: Vollmer 2; Künstlerhausarchiv.

Hagenbrunner Straße (21, Stammersdorf), Verkürzung (9. 3. 1999 GRA) durch die gleichzeitig neu ben. → Stammersdorfer Kellergasse (*in diesem Band*).

Hahn Fritz, * 18. 6. 1924 Wien, † 6. 3. 2002 Wien (Zentralfrdh.), Kommunalpolitiker (ÖVP). Trat nach Matura in der Handelsakad. u. Kriegsdienst 1945 in die Wr. Stadtwerke – Verkehrsbetriebe ein u. war bis 1959 Ltr. der Buchhaltung der Betriebskrankenkasse. Nachdem er 1954 im 3. Bez. Bezirksrat geworden war, wandte er sich 1959 hauptberufl. der polit. Laufbahn zu. H. wurde 1959 in den Wr. GR gewählt, dem er mit einer kurzen Unterbrechung (1971–73 Abg. zum NR) bis 1987 angehörte. Von 1973 bis 1983 war er Klubobmann, außerdem 1973–78 3. u. 1978–87 2. Präs. des Wr. Landtags. GrGEZ Republik (1971), GrSEZ (1979), Komturkreuz des Silvesterordens mit dem Stern (1979), GrGEZ (1986), Bürger der Stadt W. (1995).

Lit.: wien aktuell 14. 6. 1984; rk aktuell 26. 3. 1996; Die Presse 7. 3. 2002.

Haid Liane, * 16. 8. 1895 Wien, † 28. 11. 2000 Bern, CH (Dornbacher Frdh., Gr. 36-9, *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Filmschauspielerin. Nachdem sie in Kindersolorollen im Hofopernballett sowie als Tänzerin in W. u. Budapest aufgetreten war, wurde sie von der Wr. Kunstfilm-Ges. entdeckt, bei der sie im Verlauf von nur 3 Jahren 18 Rollen übernahm. Im 1. Weltkrieg u. in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden die Filme „Mit Herz u. Hand fürs Vaterland“ (1916), „Die Ahnfrau“ (1919), „Eva, die Sünde“ (1920) u. „Der Roman eines Dienstmädchens“ (1921). Ab 1921 zählte sie zu den bekanntesten Stars v. a. des dt. Stummfilms. Sie arbeitete für Film u. Bühne in Österr. u. Dtschld. mit großem Erfolg. Vor dem 2. Weltkrieg drehte sie noch die Tonfilme „Der Prinz von Arkadien“ (1932), „Madame wünscht keine Kinder“ (1933) u. „Die Fahrt in die Jugend“ (1935).

Lit.: Bruckmüller; Filmlex.

Hamann Günther, * 12. 10. 1924 Wien, † 13. 10. 1994 Wien, Historiker, G. Brigitte, Historikerin, Sachbuchautorin auf wiss. Grundlage. Stud. an der Univ. W. (bei Srbik u. Hantsch [dessen langjähr. Ass. er wurde]; Dr. phil., IföG 1948–50) u. wurde (nach Stud.aufenthalten in Frankr., Engl., Belg., in der Schweiz u. in Schweden) wiss. Hilfskraft am Hist. Inst.

der Univ. W. (1954–62) u. habil. sich 1961 für Gesch. der Neuzeit (ao. Prof. 1964, Vorstand am Hist. Inst. der Univ. W. 1970, o. Prof. für Gesch. der Neuzeit [mit bes. Betreuung der Gesch. der Wiss.en u. Entdeckungen u. der Hist. Geogr.] 1971). Als Ordinarius entwickelte er sich zum führenden, schulgründenden Vertreter der Entdeckungs- u. Wiss.gesch. (insbes. der Gesch. der Naturwiss.en). 1993 veröffentlichte er „Die Welt begreifen u. erfahren“. Als Lehrer u. Vortragender, ebenso durch die Lebendigkeit u. Dichte seiner ästhet. wie moral. beeindruckenden Charakter- u. Persönlichkeitsschilderungen sicherte sich H. einen bes. Ruf. Förderungspreis der Stadt W. für Geisteswiss.en (1957). Korr. (1970) bzw. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1974), korr. Mitgl. der Sächs. Akad. der Wiss. Camões-Preis (Portugies. Nationalpreis für wiss. Lit. [für sein Werk über den Eintritt der südl. Hemisphäre in die europ. Gesch.], 1969), EMG (1985), Gr. Kard.-Innitzer-Preis für Geisteswiss. (1989).

Lit.: Lebendige Stadt (*Werkverz.*); Die Presse 17. 10. 1994 (*Gerald Stourzh*)

Hand, Zur goldenen (7, Kirchbergg. 25, Gutenbergg. 26), einstöck. Wohnhaus am Spittelberg, das aus der 2. H. des 18. Jh.s stammt u. sowohl durch einen bes. hübsch gestalteten Stiegenaufgang wie durch einen typ. Pawlatschenhof aus der Umgebung hervorsteht.

Lit.: BKF 27, 35.

Hanka Erika. Geburtsort: richtig Vincovci, Kroat. (lt. Standesamt). (*Hinweis ARGE Österr.-Lex.*)

Hanns-Reimann-Gasse (22), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Esslinger prakt. Arzt Medizinalrat Dr. H. R. (* 26. 12. 1913, † 11. 8. 1981).

Hanreitergasse (21), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem Fußball-Internationalen u. Trainer Franz H. (* 4. 11. 1913 Wien, † 21. 1. 1992 Wien). H., einer der bekannteren Fußballer der 30er Jahre, spielte 1929–31 bei Blitz XI, 1931–33 bei Burgtheater u. 1933–38 bei Wacker, ab 1938 bei der Admira. Nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn arbeitete er als Trainer. Gold. Rathausmann (1989).

Hans-Christian-Andersen-Schule (16, Landsteiner-erg. 4), städt. Volksschule, ben. (17. 2. 2004 GRA) nach dem dän. Schriftsteller H. Ch. A. (* 2. 4. 1805 Odense, † 4. 8. 1875 Kopenhagen), der bes. durch seine „Märchen u. Erzählungen für Kinder“ (1835–72) Welt-ruhm erlangte (Autobiogr. „Das Märchen meines Lebens“, dt. 1845/46).

Hans-Czermak-Gasse (21, Donauefeld), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Kinderarzt u. Primar des Preyerschen Kinderspitals (10) Dr. H. C. (* 18. 7. 1913 Krems, NÖ, † 12. 12. 1989 Wien).

Hans-Dunkl-Park (23, Inzersdorf; Vösendorfer Str. zw. Kolbeg. u. Draschestr.), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem SPÖ-Bezirksrat (1959–83) u. BV-Stv. des 23. Bez.s (1982–83) Johann D. jun. (* 27. 10. 1917, † 22. 5. 1991).

Hans-Lackner-Halle (23, Atzgersdorf, Steiner-erg. 22), Rundturnhalle, ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem SPÖ-

Hans-Lang-Weg

Bezirksrat (1959–64, 1969–83) u. BV des 23. Bez.s (28. 3. 1968–1. 6. 1983) H. L. (* 29. 5. 1928, † 31. 12. 2001).

Hans-Lang-Weg (22), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach H. → Lang (*Band 3*).

Hans-Leinkauf-Platz (17), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach H. → Leinkauf (*Band 4*).

Hans-Moser-Park (13, Hietzinger Kai 1–3), ben. (2. 12. 1993 GRA) nach H. → Moser (*Band 4*).

Hans-Schilder-Platz (21, Leopoldau), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Kleingartenfunktionär H. Sch. (* 2. 5. 1908, † 6. 8. 1994).

Hans-Smital-Park (21). Der Gedenkstein für H. S. wurde *nicht* 1966, sondern bereits am 13. 11. 1965 enth.

Hans-Weiner-Dillmann-Platz (12), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach Hans → Weiner-Dillmann (*in diesem Band*).

Happel Ernst. *Ergänzungen*: GT im Stadion („E.-H.-Stadion“), Sektor B (neben dem Eingang), enth. am 22. 4. 1993. – Bfm. Juli 2004. – Lit.: Heinz Prüller, *Das große H.-Fußballbuch* (1993); dsbe., H. Danke, *Ernst!* (1993); RK 14. 4. 1993 (GT).

Hardegg. *Statt* Marchland *richtig* Machland (an der Donau zw. Mauthausen u. Ardagger). (*Hinweis Alfred Huemer*)

Harry-Glöckner-Hof (19, Paradisg. 30), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach H. → Glöckner (*in diesem Band*).

Hartl Rudolf. *Statt* Rektor 1917 u. 1919 *richtig* 1917–19.

Hartlauer Franz Josef, * 19. 12. 1944 Steyr, OÖ, † 22. 5. 2000 Steyr, OÖ, Handelsunternehmer. Zunächst als Konditor ausgebildet, wandte er sich bald der Fotografie zu u. wurde Pressefotograf. Im Alter von erst 27 Jahren eröffnete er in Steyr sein erstes Kleinhandelsgeschäft, in dem er opt. u. elektr. Geräte anbot. Durch die konsequente Umsetzung des Diskontgedankens gelang es ihm, eine Handelskette aufzubauen, mit der er in über 150 Geschäften österreichweit präsent war, wobei er durch gezielt auf seine Person abgestimmte Werbekampagnen (auch für die von ihm aufgeb. Brillenabt.) breite Käuferschichten davon überzeugte, dass ein niedr. Preis u. erkennbare Qualität einander nicht auszuschließen brauchen. Die Fa. wurde nach seinem Tod von seinem So. Robert übernommen.

Lit.: Bruckmüller.

Hartmann Eduard, * 3. 9. 1904 Laxenburg, NÖ, † 14. 10. 1966 Wien, Politiker (ÖVP), Agraringenieur. War 1946–62 Dir. des Nö. Bauernbunds, 1949–63 Abg. zum NR, 1959–64 BM für Land- u. Forstwirtschaft, 1962–66 Generalanwalt des Österr. Raiffeisenverbands u. 1965–66 Landeshauptmann von NÖ. Durch seine großkoalitionäre Grundhaltung bahnte sich eine ersprießl. Zusammenarbeit mit dem benachbarten Bundesland W. an, die durch seinen Tod für längere Zeit unterbrochen wurde.

Lit.: Lit.: T. Kraus, E. H., *Porträt eines großen Österreichers* (1977).

Hartmann Josef. *Ergänzung*: War auch 1713–16 Stadtrichter.

Hartwig-Balzen-Gasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach dem Pfarrer in Leopoldau u. Arbeiterseelsorger H. B. (* 4. 11. 1909, † 8. 12. 1982).

Hasselt-Barth Anna. *Statt* † 14. 1. *richtig* † 4. 1. 1881; k. k. Kammersängerin. Aus einem Druckfehler in Eisenbergs Biogr. Lex. dt. Bühne (44.1.) entstand 1953 bei Kosch fälschl. der 14. 1. u. verbreitete sich seither in der Lit. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Haßfurther Martin, * 10. 2. 1833 Wien, † 22. 8. 1917 Wien, Hausbesitzer, Gemeinderat. Absolvierte in W. seine Studien, sammelte mehrere Jahre hindurch in Nord- u. Süddtschl. Erfahrungen u. baute das Geschäft seines Vaters aus. Er lieferte im Auftrag namhafter Arch.en Antiquitäten für Palais- u. Privatbauten, aber auch für das neue Mus. in Gotha. Er gehörte 1891–1904, im I. Wahlkörper des 8. Bez.s gewählt, als liberaler Abg. dem Wr. GR an; auch Mitgl. des Ortsschulrats.

Lit.: Der Gemeinderath der Reichshaupt & Residenzstadt W. (1895), 133; Oswald Knauer, *Der Wr. GR 1861–1962*, in: Hb. Stadt W. 77 (1962), 225.

Hauer Josef Matthias. *Ergänzung zur Lit.*: Eva Steinmann, *Musikförderung u. Avantgarde*. J. M. H. u. die Familie Köchert, in: WGBll. 50 (1955), 15ff.

Haunoldsturm. *Statt* 1345–38 *richtig* 1345–48.

Hauptbibliothek (7 u. 15, Neubaugürtel, über der Trasse der U 6 u. dem Stationsgebäude Burgg.; mittels einer 130 m langen Stahl-Glas-Membran Konstruktion entsteht eine Überdachung zum neu gestalteten Urban-Loritz-Platz). Das von Arch. Ernst Mayr entworfene lang gestreckte Gebäude ist durch Liftanlagen mit der unterird. Station verbunden. Der Bau entspricht den Grundsätzen zeitgenöss. Arch. Aus Gründen des Schallschutzes (gegenüber den beiden Gürtelstraßen) sind seine Flanken nur sparsam geöffnet; an der dem Urban-Loritz-Pl. zugewandten Stirnseite ist eine zum Urban-Loritz-Pl. geöffnete monumentale Freitreppe ausgebildet, die auch zum Cafépavillon auf der Dachterrasse führt; sie knüpft architekton. an die Casa Malaparte an der Felsenküste von Capri an (1938–42). Die H. setzt neben dem architekton. Signal für die Erneuerung des Gürtels auch technolog. Maßstäbe für das zukünft. Bibliothekswesen im Multimediazeitalter. Die Gleichfeier erfolgte am 13. 12. 2000, die Eröffnung am 8. 4. 2003. Dem Benutzer steht eine Freihandbücherei zur Verfügung, deren Medienbestand sich (2003) auf 300.000 Stück (240.000 Printmedien, 60.000 elektron. Medien) beläuft (womit sich der Bestand seit 1998 verdoppelte) u. in der 100 computerunterstützte Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Das alte Gebäude in 8, Skodag. 20, verlor mit der Übersiedlung seine Funktion (bei den Stichwörtern → Haus des Buches [*Band 3*] u. → Skodagasse [*Band 5*] entsprechend zu korrigieren).

Lit.: Neue Arch., 93.

Hauptkläranlage (11). Die Anlage steht seit 1996 in Betrieb; sie reinigt das anfallende Abwasser auf dem hohen Niveau der Wr. Umweltstandards. Ab Jänner 2000 wird die H. ausgeb.; unter Einbeziehung der bestehenden Anlage erfolgt nach dem Bypass- u. Hybridverfahren unter Zugrundelegung eines speziell entwickelten zweistuf. Konzepts eine Erweiterung, die 2005 abgeschlossen wird. Durch eine neue Reinigungsstufe wird die bisher. biolog. Reinigungsleistung von 90 auf 95% angehoben. Außerdem wird eine Stickstoffelimination von über 70% erreicht. Die Auslegung der H. wird um rd. 15% erhöht.

Lit.: W.at aktuell. Magazin, Febr. 2004, 23.

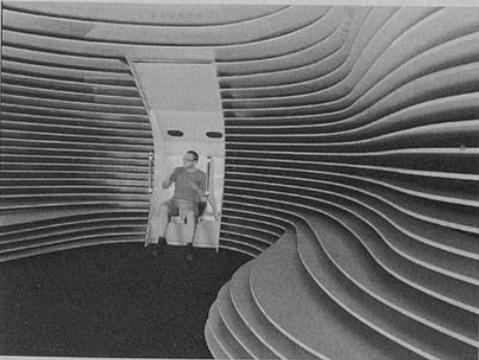
Hauptmünzamt. Die Verlegung der Münzstätte von der Wollzeile in die Himmelpfortg. erfolgte *nicht* 1738, sondern 1753 (→ Münzstätte).

Hauptplatz (22, Süßenbrunn). *Statt* seit 1955 richtig seit 1959.

Haus Arnold (18, Sternwartestr. 83). Nach neueren Forschungen wurde das Haus erst 1926 erb. Die sachl.-expressionist. Villa mit ihrer konkav einschwingenden Hauptfront beherbergt die Großherzogl. Luxemburg. Botschaft.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 487.

Haus der Musik Wien (1, Seilerstätte 30; ehem. Ehz.-Carl-Palais). Nachdem im Dez. 1998 mit den Bauarbeiten begonnen worden war, konnte es am 15. 6. 2000 eröffnet werden. Das H. d. M. macht in 7 Erlebnisbereichen Musik hör-, sicht- u. spürbar. Die Besucher werden zum interaktiven Spiel mit Musik angeregt, erhalten musikhist. Informationen, erleben



Das Haus der Musik. Innenaufnahme.

unerwartete Klänge u. lernen das H. d. M. als Zentrum für ästhet., wiss., populäre u. künstler. Begegnungen mit Musik kennen. Die Institution basiert auf einer privaten Initiative u. wird von der H. d. M. Betriebs-GmbH betrieben. Die Ehrenpräsidentenschaft übernahm Zubin Mehta. – Im Palais ist auch das Mus. der Wr. Philharmoniker untergebracht, deren Gründer, der Komponist Otto → Nicolai (*Band 4*), hier gewohnt hat.

Haus des Meeres (6, Esterhazypark, eingerichtet im ehem. Flakturm). *Ergänzungen*: Am 17. 4. 1998 wurde eine Gedenktafel für den geschäftsführenden Dir. Erich

Brenner enth. – Am 7. 9. 2000 wurde das Tropenhaus, am 11. 9. 2001 die „Mittelmeerabt.“ eröffnet.

Häuser Rudolf, * 19. 3. 1909 Wien, † 24. 3. 2000 Wien (Zentralfrdh., Gr. 87A, R. 39/4), Ingenieur, sozdem. Bundespolitiker, Gewerkschafter. War bis 1970 in der Privatwirtschaft tätig, aber auch aktiver Gewerkschafter u. stieg bis zum Obmann der Gewerkschaft der Privatangestellten auf, die innerhalb der Struktur des ÖGB eine wicht. Rolle spielt; er gehörte der Parität. Komm. an u. war 1962 als Abg. in den NR gewählt worden, wo er sich als Sozialpolitiker profilierte. 1970 holte ihn Bruno Kreisky als Sozialminister u. Vizkanzler in sein Kabinett. H. wurde zu einem wesentl. Mitgestalter des „sozialen Netzes“, setzte aber 1971 auch die Ruhensbestimmungen wieder in Kraft. Als er 1976 aus der Regg. ausschied, zog er sich völlig aus der Politik zurück.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Haus Lemberger (19, Grinzinger Allee 50–52), erb. 1914 vom Otto-Wagner-Schüler Jan Kotěra; großzügig konzipierter 2- bis 3-geschoss. Bau mit abwechslungsreich gegl. Fronten; kunsthist. handelt es sich um „Formen eines expressiv-kubist. verfremdeten Klassizismus“ (Dehio). Das Gebäude ist die einz. bekannte Wr. Arbeit des Architekten, der danach für die tschech. Arch. Bedeutung erlangen sollte.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 565.

Haus Kosmak (13, Elßberg. 8), erb. 1912–13 nach Plänen von Carl Witzmann. Die Villa, ein 3-geschoss. symmetr. kub.-plast. gestalteter Baukörper mit weit vortretendem Kranzgesims, ist ein bedeutsamer Bau der Wr. Protomoderne.

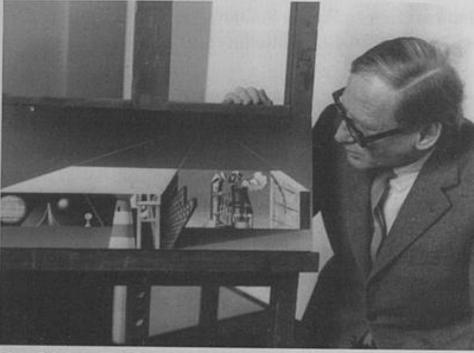
Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 227.

Haus Ungar (13, Beckg. 32), erb. 1911–13 nach Plänen von Carl Witzmann. Der 2-geschoss. Villenbau besitzt eine betont schlichte, streng symmetr. Fassade mit zentraler Portalnische sowie ein ausgeb. Mansardwalmdach.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 224.

Hausmeister. *Ergänzung*: Lit.: Peter Payer, H. in W. Aufstieg u. Niedergang einer Respektsperson, in: WGBll. 51 (1996), Bh. 4.

Hausner Rudolf, * 4. 12. 1914 Wien 9, Rögg., † 25. 2. 1995 Wien (in seiner Wohnung; Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 33G, Nr. 4), Maler, 1. G. (1942) Grete Czingely, 2. G. (1944) Irene Schmied, 3. G. (1951) Hermine Jedliczka, 4. G. Anne Wolgast. Stud. 1931–36 an der Akad. der bild. Künste, wandte sich dem Expressionismus zu u. wohnte ab 1936 in einer Mansarde des Hanuschhofs (Selbstporträt mit blauem Hut [Österr. Galerie; Prototyp des „Adam“]; 2 Gassenbuben [1937; HM], erstm. Auftauchen des Narrenhuts). 1938 erhielt er Ausst.verbot, 1941 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen u. 1943 in die Rüstungsindustrie abkommandiert. Nach dem Krieg schloss er Freundschaft mit J. M. → Hauer, dem Kritiker Johann → Muschik u. dem Psychiater Hans → Strotzka (*Bände 3,*



Der Maler und Grafiker Rudolf Hausner mit einem seiner Werke. Foto.

4, 5). 1946 gründete H. eine surrealistische Gruppe (während der 1. Ausst. im Konzerthausfoyer kam es zu Publikumsprotesten), internat. (Ausst.en in Nord- u. Südamerika, Japan) erzielte H. jedoch beachtl. Erfolge. Seine Gemälde „Anima“ (1947), „Forum der einwärts gewendeten Optik“ u. „Ich bin Es“ (1948) sowie die „Arche des Odysseus“ (1951–56; HM) machten ihn berühmt. Der Bruch mit der Orthodoxie bedeutete die Geburt der „Wr. Schule des → Phantastischen Realismus“ (1. Gruppenausst. 1959 im Oberen Belvedere). H. befreundete sich mit René Magritte, Paul Delvaux u. Viktor Brauner. Der Berufung nach Hamburg folgte eine an die Akad. der bild. Künste. Innerhalb der Schule des Phantast. Realismus war H. der zurückhaltendste u. am wenigsten kommerzialisierte Repräsentant; er selbst sah sich als „psych. Realisten“, er war mehr Analytiker als Phantast u. untersuchte in den „Adam-Bildern“ sein eigenes Ich. H. erhielt auch städt. Aufträge (Antike Badeszene, Theresienbad, 1953; Hauszeichen, 2, Vorgartenstr. 55, 1954; Billroth-Mosaikwandbild, 19, Billrothstr. 77, 1955/56; Fußballer-Mosaikwandbild, 16, Zwinzstr. 15–21, 1956; Mosaikwandbild, 14, Heinrich-Collin-Str., 1957/58; Der Raum, in dem wir leben, 21, Justg., 1962/66; Ölbild für das Sportheim 10, Nothnagelpl., 1964/67). 1965 wurde H. Gastdoz., 1966 Prof. an der Hsch. für bild. Künste in Hamburg, 1968 an der Akad. der bild. Künste in W. 1969 übersiedelte er nach Hietzing, 1972 in die Hinterbrühl. Burda-Preis München (1967), Preis der Stadt W. (1970), Österr. Staatspreis für Malerei (1970). (Mitarbeit Günther Berger)

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Wieland Schmied, R. H. (Sbg. 1970); Friedrich Hacker, Gustav René Hocke, R. H. (Stg. 1974); Ernst Günther Engelhard, R. H. (Sbg. 1976); R. H. Werkverz. der Druckgrafiken 1966–75 (Offenbach/M. 1977); Dolf Lindner, R. H. Werkverz. (1982); Hans Holländer, R. H. Werkmonographie 1 (Offenbach/M. 1985); Walter Schurian (Hg.), R. H.: Ich, Adam (Mchn. 1987); dsbe., R. H. Neue Bilder 1982–94, Werkmonographie 2 (Offenbach/M. 1994); Kat. HM 196 (R. H. 80 J.).

Haus Steiner. Nach dem 1994/95 vorgenommenen „Rückbau“ entspricht die straßenseit. Fassade wieder dem Loos-Entwurf. (Hinweis Wolfgang J. Kraus)

Haydngrab. *Statt* 4. 4. 1900 richtig 4. 4. 1900.

Hayekgasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Friedrich August → Hajek (*Band* 3).

H.-C.-Artmann-Park (14, öffentl. Parkanlage am Schützpl.), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach H. C. → Artmann (*in diesem Band*).

Hebbelwohnungen. Ad 1: *Statt* 4. 1. 1845 richtig 14. 11. 1845.

Hebra Ferdinand. *Ergänzungen:* Ritterstand nach Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. (15. 2. 1877); Frdh. Hernals, Arkaden re., Grab 34; Porträtelief an der chem. Poliklinik (9, Marianneng. 10). (Hinweise Alfred Huemer)

Heidel Alois. *Ergänzungen zu den Werken im öffentl. Raum:* Steinrelief „2 Pferde“ (12, Atzgersdorfer Str. 1; 1951); „Ibis“ (23, Mauer, Drascheg.; 1954), Brunnenanlage (11, Geiselbergstr. 29, Max-Wopenka-Hof; 1956/57), Bronzeskulptur „Pelikan“ (21, Prager Str. 93–99; 1958); Spielplastik „Pinguin“ (4, Rainerg. 23–25; 1961); Skulptur „Lichtspiel“ (20, Wehlistr. 305; 1964/65); 13 Hauszeichen (22, Bernouillistr. 4–6, → Bundesländerhof [*Band* 1]; 1966, Motive W., OÖ, Stmk. [s. a. Bottoli u. Kedl]); „Abstraktion“ (23, Atzgersdorf, Höpflerg.; 1965); „Prismenfigur“ (22, Saikog. 8; Auferstehung-Christi-Kirche). – H. war ein Schüler von Fritz Wotruba.

Lit.: Kapner, Freiplastik, 438ff.; Dehio 10–19 u. 21–23, 63.

Heiligenstädter Friedhof (19). *Statt* Haan richtig Julius → Hann. (Hinweis Alfred Huemer)

Heinrich-Schindler-Gasse (21). *Statt* (1904) richtig (1901), *statt* (ben. nach 1864) *genauer* (1875).

Heintzel Erich, * 29. 3. 1912 Wien, † 25. 11. 2000 Ottenschlag, NÖ, Philosoph. Veröffentlichte bereits 1938 sein 1. größeres Werk (Nietzsches „System“ in seinen Grundbegriffen), gab ab 1948 die Reihe „Erkenntnis u. Besinnung“ heraus u. publizierte 1949 „Der Wr. Kreis u. die Dialektik der Erfahrung“, gefolgt von „Sprachphil.“ (1951) u. „Gegenstandskonstitution u. sprachl. Weltbild.“ (1959). War 1960–82 Univ.-Prof. in W., außerdem Vertreter Österr.s im Internat. Hegel-Bund. Alterswerke waren „Die Stellung der Phil. in der Universitas Litterarum“ u. „Was kann ich wissen – was soll ich tun – was darf ich hoffen“ (beide 1990); außerdem erschien 1991 seine „Einführung in die Sprachphil.“ in 4. Aufl. „Gesammelte Abhandlungen“ erschienen 1988–2001 in 9 Bden.

Lit.: H.-D. Klein (Hg.), *Philosophia perennis* (FS, 1992).

Heintzel Kurt, * 24. 11. 1924 Wien, † 9. 10. 2002 Wien, Schauspieler. Urspr. als Zeichner u. Illustrator für Ztg.en tätig, besuchte er die Schauspielschule von Gustav Gründgens in Berlin u. erhielt danach ein Engagement am Sbg.er Landestheater; anschl. ging er nach Dtschld. u. in die Schweiz. H. war über Jahrzehnte eine bes. Stütze des Ensembles des Theaters in der Josefstadt, dem er ab 1948 angehörte; an seinem Stammhaus spielte er als Charakterdarsteller ungezählte Rollen (vom Biff in Arthur Millers „Tod eines Handlungsrei-

senden“ [1950] bis zum Bardolph in Peter Shaffers „Laura u. Lotte“ [1989] u. begeisterte das Publikum durch seine darsteller. Vielseitigkeit u. seine hohe Sprechkultur. Neben seiner Sprechtheatertätigkeit wirkte er auch in Musicals („Maskerade“) mit, spielte bei den Sbg.er Festspielen u. wirkte in Film- u. Fernsehproduktionen mit (dar. „Rebell in der Soutane“ oder „Eifersucht“). Ehrenmitgl. des Theaters in der Josefstadt (1993); Kammerschauspieler.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; ÖL 2; RK 10. 12. 2002.

Heinz Heinrich A(n)ton, * 19. 10. 1920 Wien, † 28. 1. 1998 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40-62; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Kommunalpolitiker (ÖVP), G. Gertrude, geb. Kostyal. Legte die Matura an der Höheren Staatsgewerbeschule ab (1939), leistete 1940-42 Kriegsdienst, arbeitete 1942-45 bei der Fa. Kapsch. Nach dem Krieg (1945-48) stud. er an der Univ. Graz 6 Semester Psychologie, machte sich jedoch 1948 als Autohandelskaufmann selbstständig; er wurde 1953 Mitgl. des Österr. Wirtschaftsverbands u. 1961 stv. Geschäftsführer bzw. 1968 Geschäftsführer des Österr. Automobilreuhändlerverbands. Am 25. 11. 1964 wurde er erstm. zum Bezirksrat der Inneren Stadt gewählt u. gehörte der Bezirksvertretung bis 30. 5. 1983 an. Vom 9. 9. 1968 bis zum 16. 12. 1987 war H. Bezirksvorsteher des 1. Bezirks. Ing., Techn. Rat. (1976), Gerichtssachverständiger beim Handelsgericht W. (ab 1960); grEZ NÖ (1984), GVZ, GEZ, GEZ Republik (1985).

Lit.: Who is Who (1995); RK 28. 1. 1998; Bezirksjournal 3/1998, 1.

Heinzinger Walter, * 18. 1. 1937 Graz, † 27. 1. 1993 Wien, Drogist, Politiker (ÖVP). War 1972-79 Mitgl. des BRs (1975 auch Generalsekr. des ÖAAB), 1979-93 Abg. zum NR u. 1980-85 Umweltsprecher der ÖVP.

Lit.: Bruckmüller.

Heinrich-Zeder-Weg (10, Oberlaa), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Kaplan u. Seelsorger H. Z. (* 15. 7. 1903, † 8. 12. 1985).

Heinzl Hans Peter, * 1. 2. 1942 Wien, † 2. 9. 1996 Wien (Zentralfrdh.), Kabarettist, G. Renate. Stud. Musik, war danach Industriekaufmann, wurde jedoch vom ORF-Landesstudio OÖ als Unterhalter entdeckt; mit Peter Orthofer (der ihm stets als Texter zur Seite stand) schaffte er 1982 (nachdem er ab 1977 erfolgr. Hobbyauftritte absolviert hatte) den Durchbruch als Berufskabarettist (u. arbeitete mit Orthofer weiterhin zusammen). Einem breiteren Publikum wurde er durch die Fernsehsendungen „Zeit am Spieß“ u. „Kofferraum“ bekannt, in W. präsentierte er ein Ein-Mann-Programm im Theater am Kärtnerort. Ab 5. 9. 1984 spielte er im (von seiner G. neu eröffneten) „K. & K.“-Theater („Kabarett u. Komödie am Naschmarkt“; Eröffnungsshow „Achtung, bissiger Mund!“), besaß daneben aber auch eine Computerfirma. Am 31. 12. 1995 musste das Theater aus finanziellen Gründen geschlossen werden. H.s Leben war ab 1992 durch ein Krebsleiden gezeichnet, doch stand er mit seinen Kaba-

rettprogrammen („Und es bewegt sich doch“, „Hurra, wir wählen noch“, zuletzt „Idioten an die Macht“ [Theater an der W.]) bis kurz vor seinem Tod auf der Bühne.

Lit.: Peter Orthofer, H.-Highlights (1997); S. Mayerhofer, Der Kabarettist H. P. H. u. sein Theater „Kabarett u. Komödie am Naschmarkt“, Dipl.-Arbeit (Univ. W. 1999); Bruckmüller; profil 28. 1. 1995, 55; News 5/1993, 120f.; 11/1994, 187f.; 39/1995, 150f.; 1/1996, 156f.

Heinz-Lazek-Weg (22), Fußweg, ben. (9. 11. 1995 GRA) nach dem zweifachen Box-Europameister H. L. (* 17. 11. 1911, † 26. 7. 1986).

Heisspark (21, Nordrand des Stadtentwicklungsgebiets Neu-Stammersdorf), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach dem Arch.en, Landschaftsplaner u. Akademieprof. Dr. Ernst W. Heiss (* 5. 5. 1929, † 21. 6. 1991).

Heistergasse (20). *Präzisierung*: Da die Schlacht bei Zenta, an der Heister teilnahm, am 11. 9. 1697 stattfand, kann sich durch den in Klammer gesetzten Vermerk nach der Jahreszahl 1717 eine falsche Zuordnung ergeben. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Heizungsmuseum (12, Längenfeldg. 13-15 [Hans-Mandl-Berufsschule], Keller), erstes u. bisher einz. H. Europas. Das Mus. umfasst eine Sammlung von über 100 techn. interessanten u. bes. schönen Ofenkonstruktionen, die Mitarb. der MA 32 (Haustechnik) unter gro-



Ein Exponat des Heizungsmuseums. Foto.

ßem persönl. Einsatz vor der Verschrottung bewahrten u. in dem 1985 durch Ing. Franz Peters-Engl u. Ing. Walter Beer begr. H. unterbrachten. Das H. enthält Ofenkonstruktionen vom Biedermeier (der älteste Ofen stammt aus dem Jahr 1825) bis in die Gegenwart. (dar. auch den ersten „Meller“-Ofen), Badeöfen u. alte Waschmaschinen (eine Art von Bäder- u. Wäschereimus.), aber auch eine Großkücheneinrichtung (aus dem Elisabethspital), u. eine Reihe von Kuriositäten (so einen Vorläufer unseres Heizstrahlers oder den „Hausfreund“, ein in der Zeit nach dem Ende des 2. Weltkriegs beliebtes primitives Blechkästchens zum Kochen u. Heizen). Außerdem kann man drei Schulklassen (1900, 1945 u. 1965) besichtigen.

Lit.: wien.at aktuell, Nr. 18/2002, 6; Frauenblatt 13. 12. 2003, 25.

Helene-Heppe-Park

Helene-Heppe-Park (6, Magdalenenstr. 31), öffentl. Parkanlage, ben. (4. 5. 2004 GRA) nach der Bezirksrätin (Grüne; ab 1987) H. H. (* 16. 3. 1948, † 20. 9. 1994); sozialem Engagement verpflichtet, betätigte sie sich bes. in der AIDS-Hilfe.

Hell Maximilian SJ. Der letzte Satz („Nach ... Sternwarte“) ist wie folgt neu zu textieren: Nach seinem Tod (1792) übernahm P. Franz Triesnecker SJ (* 1745 Kirchberg a. Wagram, † 29. 1. 1817 Wien) die Ltg. der Sternwarte. Er war seit 1780 kais. Astronom u. verfertigte u. a. eine Karte des Ehzt. unter der Enns. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Heller Hermann. *Statt* 19. richtig 13. Bez.

Heller Kurt, Kommunalpolitiker. *Ergänzung:* Städt. Wohnhausanlage → Kurt-Heller-Hof (*in diesem Band*).

Heller-Fabrik, ehem. (10, Belgradpl. 3–5), Zuckerwarenfabrik, ein typ. Favoritner Fabriksobjekt der Wende vom 19. zum 20. Jh., erb. ab 1898 nach Plänen von Wilhelm Klingenberg u. a. (Sichtziegelbau mit additiver Gliederung). Der umfangr. Komplex wurde bis 1913/14 mehrfach erweitert; in diesen beiden Jahren fügte Siegmund Müller ein Wohn- u. Geschäftshaus mit Turmaufsatz u. Lisenengliederung an. Im Hof ehem. Kesselhaus mit Schlot.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 22.

Hellmerweg. *Statt* seit 1949 → Tina-Blau-Weg richtig seit 1947.

Helly-Möslein-Weg (12, Altmannsdorf, Kleingartenanlage), ben. (8. 10. 2002 GRA) nach der Sängerin u. Textdichterin H. M., mit der sich Hermann → Leopoldi (*Band 4 u. Ergänzungen in diesem Band*) in der Emigration (USA) eine neue Existenz aufbaute (* 4. 8. 1914, † 6. 7. 1998 in W. [falsches Todesdatum im Beschluss]); der parallel verlaufende Weg in der Siedlung wurde → Hermann-Leopoldi-Weg ben.

Helma-Pavlis-Park (21, Strebersdorf), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach der Pädagogin (Volksschuldir.in) H. P. (* 30. 8. 1933, † 5. 11. 1985).

Helmut-Qualtinger-Gasse (3, Bereich des ehem. Rinderschlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach H. → Qualtinger (*Band 4*).

Henri-Dunant-Schule (21, Dunantg. 2), ben. (10. 11. 1998 GRA) nach dem Gründer des „Roten Kreuzes“, Philanthropen u. Friedensnobelpreisträger (1901) H. D. (* 8. 5. 1828 Genf, † 30. 10. 1910 Heiden, Kanton Appenzel Außerrhoden, CH).

Hentschelgasse (13). *Ergänzung:* Karl Hentschel (1827–98) war in den Jahren 1868–77 u. 1879–91 Bgm. von Ober St. Veit u. damit der letzte Bgm. vor der Eingemeindung der Vororte; er ist auf dem Ober St. Veiter Frdh. in einem von der damal. Gmde. gestifteten Ehrengrab bestattet, auf dessen Grabstein als Todestag der 10. 5. 1898 verzeichnet ist. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Herbert-Böhm-Hof (11, Studenyg. 7–11), städt. Wohnhausanlage, ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem BV-Stv. H. → Böhm (*in diesem Band*).

Herbert-von-Karajan-Platz (1, Opernring, östl. der Staatsoper bis zur Fahrbahnmitte der Kärntner Str.), ben. (13. 6. 1996 GRA) nach H. v. → Karajan (*Band 3*).

Herbstweg (21, Leopoldau), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der Jahreszeit; vgl. a. → Sommerweg u. → Winterweg (*beide in diesem Band*).

Hermann-Gebauer-Straße (22), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem Unternehmer H. G. (1878–1952), Gründer der Fa. MEWA, Weberei-Wäscherei.

Hermann-Gmeiner-Park (1, ehem. Börsepark), ben. (1993) nach dem „Vater der SOS-Kinderdörfer“ H. G. (* 23. 6. 1919 Alberschwende, † 26. 4. 1986 Innsbruck). Im Park fand eine H.-G.-Büste (von Paul Peschke) Aufstellung (enth. 23. 6. 1993).

Lit.: RK aktuell 24. 6. 1993.

Hermann-Langbein-Weg (22, Kagran), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Schriftsteller H. L. (* 8. 5. 1912, † 24. 10. 1995).

Hermann-Leopoldi-Weg (12, Altmannsdorf, Kleingartenanlage), ben. (8. 10. 2002 GRA) nach H. → Leopoldo (*Band 4*); vgl. auch den parallel verlaufenden u. gleichzeitig ben. → Helly-Möslein-Weg (*in diesem Band*).

Hermann-Pacher-Weg. *Statt* (19) richtig (18).

Hermaplatz. *Statt* 1935 genau 25. 10. 1935, *statt* 1938 richtig 27. 6. 1943 (Umbenennung in Pfarrpl.).

Hermesvilla (13, Lainzer Tiergarten). Die Privaträume von Ks.in → Elisabeth († 1899) wurden nach dem noch im Todesjahr von Rudolf Lechner für das Jubiläumswerk „Ks. Franz Joseph I. u. seine Zeit“ angefertigten detailreichen Fotografien in den Originalzustand versetzt bzw. restauriert. Im Schlafzimmer fand das originale Prunkbett Aufstellung, ebenso die Skulptur „Melancholie“, welche die kais. Familie nach dem Tod des Kronprinzen → Rudolf († 1889) zu seinem Gedächtnis hatte anfertigen lassen. Die Räumlichkeiten sind seit dem 8. 5. 2003 öffentl. zugängl.

Herminen-Hof. *Statt* Franz-Josefs-Kai 11–15 richtig 23–31. (*Hinweis Hubert Zöllner*)

Hermine-Jursa-Gasse (3, Bereich des ehem. Rinderschlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach der Widerstandskämpferin u. nachmal. Bildungs- u. Frauenreferentin H. Nierlich-J. (* 29. 12. 1912, † 13. 2. 2000).

Hernals. *Ergänzung:* BV Hans Mentschik (* 14. 3. 1941, GR seit 1988 [SPÖ], BV seit 18. 3. 1997).

Herrenhäufel (22); ben. (27. 11. 2001 GRA) nach einem hist. Flurnamen (Häufel = Flussinsel; vgl. auch Gänsehäufel).

Herschmann Otto, * 4. 1. 1877 Wien, † 1942 Vernichtungslager KZ Sobibor, Rechtsanwalt (Dr. jur.), Spitzensportler, Sportfunktionär. Als Amateursportler errang er bei den Olymp. Spielen 1896 in Athen die Bronzemedaille im Schwimmen über 100 m Freistil u. 1912 in Stockholm die Silbermedaille im Teamfechten, bei anderen Bewerben ebenfalls Medaillen (bemerkens-

werterweise in versch. Sportarten). Er war 1912–14 Präs. des Österr. Olymp. Komitees u. gilt als einer der Pioniere, denen es gelang, dem olymp. Gedanken in Österr. zum Durchbruch zu verhelfen. 1914–32 war H. auch Präs. des Verbands Österr. Schwimmvereine (der in Simmering seinen Sitz hatte). Bei versch. Sportvereinen zählte er zu den Gründungsmitgliedern. Von den Natsoz. wurde er wegen seiner Zugehörigkeit zum Judentum verfolgt u. schließl. zu einem nicht mehr genau zu eruiierenden Zeitpunkt ermordet. (Nach einer Unterlage der Bezirksvorstehung Simmering) → Otto-Herschmann-Gasse (in diesem Band).

Hertha-Firnberg-Straße (10, Wienerberg-City), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach der Sozialwissenschaftlerin u. Politikerin H. → Firnberg (in diesem Band).

Hertha-Kräftner-Gasse (21, Leopoldau), ben. (6. 11. 2001 GRA) nach der Schriftstellerin H. → Kräftner (in diesem Band).

Herzl Theodor. *Ergänzung*: Lit.: Herbert Prigl, Über die Überführung der Gebeine Th. H.s nach Jerusalem am 14. August 1949, in: WGBil. 54 (1999), 152ff.

Hesoun Josef, * 12. 4. 1930 Vösendorf, NÖ, † 28. 8. 2003 Wien (Hanuschrkh.; Frdh. Brunn a. Geb.), Gewerkschafter, sozdem. Bundespolitiker. Nach Ausbildung zum Automechaniker u. Besuch der Werkmeisterschule musste er jahrelang als Hilfsarbeiter arbeiten, bis er als Angestellter bei den Wienerberger Ziegelwerken eingestellt wurde; ab 1952 war er hier (nachdem er bereits 1945 als Lehrling der Gewerkschaft beigetreten war) Betriebsrat. Er wandte sich frühzeitig der Arbeit zum Schutz der Arbeitnehmer zu. 1957 wurde er Mitgl. des nö. Landesvorstands der Gewerkschaft Bau-Holz, 1961–73 war er deren Sekr., 1974–90 war er Präs. der Kammer für Arbeiter u. Angestellte für NÖ, 1975–79 gehörte er gleichzeitig dem Bundesrat an, 1979–90 war er Abg. zum Nationalrat. 1982–95 war H. Mitgl. des ÖGB-Bundesvorstands, 1986–94 Vors. der Gewerkschaft Bau-Holz, ab 1987 Vizepräs. des ÖGB. 1990 berief ihn Bundeskanzler Franz Vranitzky als Bundesminister für Arbeit u. Soziales in sein III. Koalitionskabinett, dem er bis 1995 angehörte. In seine Amtszeit fallen eine Reihe positiver Maßnahmen: die Einführung des Pflegegeldes (das Bundespflegegeldes. setzte einen Meilenstein in der Sozialgesetzgebung mit europaweiter Vorbildwirkung), die Ausgliederung der Arbeitsmarktverw. als selbstständ. Arbeitsmarktservice (AMS) u. die Anrechnung der Kindererziehungszeit für die Frauenpension. In seiner polit. Tätigkeit musste er auch Rückschläge hinnehmen, wie den Streit um den Bau des Kraftwerks Hainburg, in dessen Verlauf er als „Betonierer“ angegriffen wurde. Selbst seine polit. Gegner anerkannten jedoch seine Handschlagqualität u. sein Wirken als „sozialer Brückenbauer“, sein hohes soziales Engagement u. seine konsequente Haltung gegenüber rechtsextremen Umtrieben.

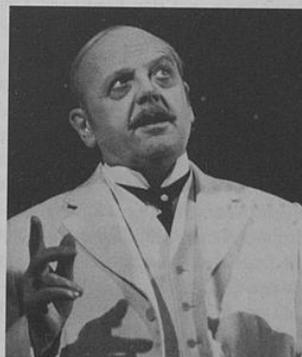
Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; C. Steinbach (Hg.), Die Gesellschaft u. ihre soziale Verpflichtung, FS für J. H. (1995); Kurier 29. 8. 2003, 2; SN 29. 8. 2003, 2; Solidarität, Nr. 861 (Sept. 2003), 4.

Hetzenuer Franz, * 25. 2. 1911 Kufstein, Tir., † 28. 8. 2003, Jurist, Politiker (ÖVP). Stud. nach Ablegung der Externistenmatura Jus u. wandte sich frühzeitig mder Chrsoz. Partei zu (1935–38 Sekr. der Christl. Gewerkschaften Tirols). Nach dem 2. Weltkrieg war er v. a. im ÖAAB tätig u. wurde 1956 in den NR gewählt. Da er berufl. die Position eines Staatsanwalts erreicht hatte, übernahm er 1963–66 das Amt eines Staatssekr.s für Justiz; Bundeskanzler Josef → Klaus (in diesem Band) bestellte ihn 1966, als er seine Alleinregg. bildete, zum Innenminister (bis 1968); in seine Amtszeit fallen die Durchführungsges.e zur Genfer Flüchtlingskonvention u. das Polizeibefugnisges. Anschl. ging H. nach Tir. zurück, wo er als Präs. des Oberlandesgerichts für Tir. u. Vbg. eingesetzt wurde.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Heuschreckengasse (21), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach einer in diesem Bereich seit jeher dominierenden Tierart.

Hey Peter, * 8. 11. 1914 Wien, † 9. 12. 1994 Wien (Hietzinger Frdh., Gr. 22/27 [Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer]), Schauspieler, Kabarettist, Schriftsteller. Nahm 1933–36 bei Rudolf → Beer Sprech- u. dram. Unterricht u. debütierte am Theater an der W. Nach Engagements an österr. u. Schweizer Bühnen



Peter Hey.
Rollenbild als Mr. Webb in „Unsere kleine Stadt“. Foto, 1976.

wirkte H. 1939–45 als Operettenbuffo u. Regisseur am Linzer Landestheater u. gründete in Linz nach Kriegsende das Kabarett „Eulenspiegel“ (1945–47). Bekannt wurde H. als Conférencier u. Quizmaster beim Sender „Rot-Weiß-Rot“ (1948 „Freu Dich nicht zu früh“, mit Maxi → Böhm). Nach Engagements in Dtschld. (München, Stuttgart, Baden-Baden) kehrte H. nach Österr. zurück. Er schrieb Hörspiele, arbeitete als Kabarettist (ab 1956 Mitwirkung bei den „TV-Bilanzen“ von Karl → Farkas) u. inszenierte Filme (bspw. Kleiner Schwindel am Wolfgangsee). Nachdem er in W. am Raimund-, Stadt-, Josefstädter u. (ab 1969) Volkstheater gespielt hatte, war er 1972–83 Ensemblemitgl. des Volkstheaters, an dem er v. a. Schönherr-, Molnár- u. Nestroyrollen übernahm, aber auch äußerst erfolgr. Dürrenmatt, Anouilh u. Brecht spielte. Karl-Skraup-Preis (1973/74), Prof. (1984), EMG (1984).

Lit.: BBL; Personenlex.; Kürschner Theaterhb.; AZ 28. 11. 1981; Die Presse 8. 11. 1984.

Hibiskusweg

Hibiskusweg (22), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach der gleichnam. Blütenpflanze.

Hieb. *Ad 1, Ergänzung:* Maria Hornung („Wörterbuch der Wr. Mundart“, Wien 1998, 464) erklärt den Begriff (unter Pkt. 4 des Stichworts) damit, dass bei der Schaffung der Wr. Bez.e oftmals gewachsene Ortsgebiete (Strukturen) zerschlagen (d. h. durch einen H. getrennt) wurden (wie dies etwa durch die Abteilung Favoritens von der Wieden der Fall gewesen wäre).

Hietzing. *Ergänzung zur Lit.:* Gerhard Weissenbacher, In H. gebaut. Arch. u. Gesch. eines Wr. Bez.es, 1 (1996), 2 (1998).

Hietzinger Verbindungssteg. *Ergänzung:* Der Steg wurde im Mai 1995 ersatzlos abgebrochen.

Hildegard-Burjan-Hof (13, Speisinger Str. 46), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach H. → Burjan (*Band 1*).

Hilde-Hannak-Gasse (22, Kagran), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach der Volksbildnerin Prof. H. H. (* 3. 1. 1892, † 8. 2. 1979), die für Tätigkeit 1965 mit dem Preis der Stadt W. für Volksbildung ausgezeichnet wurde.

Hilde-Spiel-Gasse (23, Liesing), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach H. → Spiel (*Band 5*).

Hilferdingweg (21), Fußweg, der die Rudolf-Raschke-G. mit der Ferdinand-Käs-G. verbindet, ben. (1. 4. 2003 GRA) nach der Familie H.: Dr. med. Margarete H. (1871–1942), Dr. med. Rudolf H. (1877–1941) u. Dr. Karl H. (1905–42) fielen dem NS-Terror zum Opfer.

Hilton, Hotels. *I*) 3, Am Stadtpark (Landstraßer Hauptstr. 2); *Ergänzung:* Das 1972–75 erb. Hotel wurde an die Brüder Soravia verkauft u. danach grundlegend renoviert (einschl. völliger Neueinrichtung der Zimmer, deren Mobiliar zuvor versteigert worden war). Im Zuge des von Hans Hollein (Atelier Hayde) konzipierten Umbaus wurden die beiden obersten Geschosse (mit einer Grundfläche von über 3.000 m²) zu variablen Büros umgestaltet („Hilton Sky Offices“); das Hotel selbst verfügt über 579 Zimmer, 59 Suiten u. 17 multifunktionale u. teilw. variable Konferenzräume bzw. Festsäle (bis zu 900 Teilnehmer). Außerdem hat hier der elegante Jazz- u. Musikklub „Joe Zawinul's Birdland“ seinen Sitz (dessen Err. die Stadt W. finanziell unterstützt hat). Basierend auf seiner Komposition „Birdland“, die er 1977 für das New Yorker „Birdland“, den „jazzcorner of the world“, geschaffen hatte, dem Zawinul damit ein musikal. Denkmal setzen wollte. Der Wr. Club, der im Heimatbez. Zawinuls entstanden ist, soll sich von anderen Veranstaltungsorten W.s durch seine Programmphil. unterscheiden u. von gutem klass. Jazz über Crossover bis zu World Music ein breites Spektrum bieten. Das generalsanierte Hotel wurde nach fast einjähr. Umbau am 17. 5. 2004, der Jazzclub am 25. 5. 2004. Der von Hollein geplante Dachaufbau, für den er selbst die Bezeichnung „Wolke“ verwendete, wurde nicht realisiert, weil es (nicht zuletzt im Zusammenhang mit der „Weltkulturerbe“-Diskussion) zu Meinungsverschiedenheiten mit

der Stadt W. gekommen war. Der Bauträger Hanno Soravia plant auf dem benachbarten Grundstück (ehemal. Bus-Parkplatz) ein Bürohaus in S-Form. – 2) 1, Schottenring 11: → Plaza (*Band 4*). Das „Hilton Vienna Plaza“ verfügt (2004) über 183 Gästezimmer u. 35 Suiten sowie das Restaurant „La Scala“, das „Plaza Café“ u. die „Plaza-Bar“. Das Gebäude selbst befindet sich im Eigentum der Wr. Plätz. Versicherung. – 3) 2, Handelskai 269: *Ergänzung:* Der funktionslos gewordene → Getreidespeicher (*Band 2*) war 1986–88 in ein Hotel umgeb. worden (→ „Scandic Crown“, *Band 5*), das später von der Hotelkette „Holidays Inn“ erworben u. geführt wurde. → Holidays Inn (*in diesem Band*) eröffnete 1995 ein neues Hotel in der Wienerberg-City (10). Das Hotel an der Donau wurde von der Hilton-Hotelkette übernommen u. erhielt den Namen „Hilton Vienna Danube“. Es umfasst (durchwegs klimatisiert) 367 Gästezimmer u. 13 Suiten; die elf variablen Konferenzräume im Erdgeschoss sind (von Grein im Westen bis Hainburg im Osten) nach Donaustädten ben.; der (12.) Raum „Vienna“ liegt im 8. Stock u. ist mit einer Cocktail-Lounge verbunden.

Hinays Hans, * 26. 6. 1859 Wien, † 21. 8. 1918 Ungarn, Lehrer. Besuchte die Lehrerbildungsanst. in Wr. Neustadt u. begann in W. (viele Jahre in Floridsdorf) als Volksschullehrer zu arbeiten. 1911 wurde er zum Dir. der Mädchenbürgerschule in der Franklinstr. ernannt. H., der selbst komponierte, war Gründer der Floridsdorfer Musikschule u. Dir. des Floridsdorfer Kirchenbauvereins. Während des 1. Weltkriegs arbeitete er als Insp. der Kinderhilfswerke in Ung. (wo er auch starb).

Lit.: Raimund Hinkel, Kurt Landsmann, Floridsdorf von A – Z (1997), 82.

Hindels Josef, * 10. 1. 1916 Wien, † 10. 2. 1990 Wien, Gewerkschafter u. Politiker (SPÖ), Publizist. War zw. 1934 u. 1937 mehrfach inhaftiert, weshalb er 1937 nach Schweden emigrierte. Von dort 1946 nach Österr. zurückgekehrt, widmete er sich wieder polit.-gewerkschaftl. Aufgaben, v. a. in der Gewerkschaft der Privatangestellten, in der er auch die Gewerkschaftsztg. „Der Privatangestellte“ redigierte. In den 60er Jahren begann er sich auch über seine zahlr. Veröffentlichungen in Gewerkschaftspublikationen hinaus publizist. zu betätigen (u. a. 1962 „Hitler war kein Zufall“ u. 1964 „Lebt Stalin in Peking?“). Er gehörte zum li. Flügel der SPÖ. Nachdem er 1981 in den Ruhestand getreten war, zog er sich aus dem aktiven gewerkschaftl. Leben zurück; erst 1996 erschienen seine „Erinnerungen eines linken Sozialisten“. Prof. → Josef-Hindels-Gasse (*in diesem Band*).

Lit.: Bruckmüller; Michael Häupl u. a. (Hgg.), Gegen den Strom (1986).

Hirschen, Zum goldenen (1, Rotenturmstr. 20). Abbruch *statt* 1910 *richtig* 1909 (der → [*Band 4*] Residenzpalast wurde von Arthur Baron 1909/10 erb.).

Hirschengasse (12). *Statt* 1875 *richtig* 1894 → Steinackergasse (*Band 5*).

Historisches Museum der Stadt Wien → Wien Museum (in diesem Band).

Hochhäuser. Korrektur: statt das → Internationale Zentrum richtig → Vienna International Centre. – *Ergänzung:* Nachdem H. für Wohn- oder Büronutzung im Wr. Stadtgebiet bereits vor der Erstellung eines städtebaul. Generalkonzepts err. worden waren (selten in der 1. Republik [„Hochhaus“ in der Herreng.], etwas häufiger u. meist wesentl. höher in der 2. Republik; Beispiele *Band 2*), entschloss man sich im ausgehenden 20. Jh., für den Hochhausbau neben der Genehmigung von Einzelgebäuden (bspw. → Millennium Tower, → Galaxie 21 oder → Rechnungshof) ausgewählte begrenzte Stadtareale zur dichteren u. infrastrukturell abgesicherten Verbauung mit H.n freizugeben (insbes. jenseits der Donau [22] in der „Donau-City“ [ein Terrain, das teilw. durch die für 1995 geplante Weltausst. W.–Budapest genutzt werden sollte, die nach dem Zusammenbruch des kommunist. „Ostblocks“ hinsichtl. ihrer Zielsetzung als „Brückenschlag zw. West u. Ost“ hinfällig geworden war], am Wienerberg [10] für die sog. „Wienerberg-City“, am Donaukanal [2] im Bereich zw. Hollandstr. u. Aspernbrückeng. (Bürohäuser vom Raiffeisen-Zentrum über das im Eigentum der Wr. Städt. Versicherung stehende IBM-Haus u. das neue Dianabad zum → Media.tower u. weiter bis zum Neubau für die Uniqa-Versicherung) sowie im Großbereich von der „Gasometer-City“ u. der Verbauung am Erdberger Mais bis zur Überbauung der Südost-Tangente östl. der Ausfahrt Favoriten beim bereits bestehenden Porr-Hochhaus [→ Monte Laa]). Eine Planung im Bereich des Bhf.s W.-Mitte (3) musste wegen der Nähe zur Innenstadt nach deren Erhebung in den Rang eines „Weltkulturerbes“ in der urspr. Form abgebrochen werden, der City-Tower Vienna (mit Einmietung des Bezirksgerichts Innere Stadt) befand sich bereits im Planungsstadium bzw. Bau. Vgl. u. a. → Andromeda-Turm, → Ares-Tower, → Aspanggründe, → City-Tower, → Dianabad, Neues, → Donau-City, → Galaxie 21, Hochhaus → Neue Donau, → IBM-Haus → IZB-Tower, → Media.tower, → Millennium Tower, → Mischek-Tower, → Monte Laa, → Obelix-Turm, → Rechnungshof, → Saturn-Tower, → SEG-Wohnhochhaus, → Technologie-Turm, → Town-Town, → Twin-Tower, → Uniqa, Wagramer Straße, → Wienerberg-City, → Wien-Mitte (alle in diesem Band).

Hochhaus Neue Donau (22) → Neue Donau, Hochhaus.

Hochwasser. Bei einem katastrophalen Donauhochwasser im Aug. 2002 kam es dank des erweiterten Hochwasserschutzes durch die Anlage des Entlastungsgerinnes „Neue Donau“ u. der → Donauiinsel (*Band 2*) zu keiner Überschwemmung des angrenzenden Stadtgebiets.

Hofwiesenweg (13), ben. (2. 6. 2003 GRA) nach der Siedlung „Hochwiese“.

Hofbauer Carl. *Statt* † Wien 5 richtig Wien 4, Margaretenstr. 5.

Hofenedergasse (2). *Statt* ben. (vor 1862) richtig ben. (26. 4. 1827).

Hofmannsthal. Die 1920 erfolgte Begr. der Sbg.er Festspiele ist chronolog. missverständl. eingeordnet.

Hofmobiliendepot, ehem. Kaiserliches (7, Andreasg. 7). *Ergänzung:* Nach der Absiedlung des 1983–87 provisor. hier untergebracht gewesenen → Archivs der Republik (in diesem Band) in den Neubau in 3, Nottendorfer G. 2, wurde bereits 1988 mit den Planungen für die Generalsanierung des H.s u. dessen Präsentation als Möbelmuseum begonnen. Hatte das H. bis 1918 vorw. als Lager- u. Mobiliendepot der Habsburger Verwendung gefunden (die Ausstattungen der versch. Schlösser der habsburg. Familienmitglieder wechselte saisonal), so wurden die Bestände seit 1918 vielfach erweitert. In der 1. Republik als Staatsmöbeldepot erstm. der Öffentlichkeit zugängl. gemacht, entstand bis in die Gegenw. eines der interessantesten Möbelmuseen Europas, das auch Objekte von Loos, Hoffmann, Plischke, Czech, Blau u. anderen österr. Arch.en u. Designern des 20. Jh.s besitzt. Mit der grundlegenden räuml. Neugestaltung wurden Alessandro Alverá u. Karl Stransky beauftragt (1991). Das neu aufgestellte Mus. konnte am 23. 10. 1998 der Öffentlichkeit wieder zugängl. gemacht werden.

Lit.: Neue Arch., 89.

Hoftafel- und Silberkammer. *Ergänzung:* Die 1834 begr. H.- u. S. erhielt 1903 Räume im Reichskanzleitrakt u. wurde nach 1. Weltkrieg Staatsbesitz (Eröffnung der „Schausammlung“ 1923). Nach der grundlegenden Restaurierung u. großzüg. Erweiterung befindet sich der Zugang der Sammlung (Eröffnung des Mus.s H.- u. T. [Präsentation prunkvoller Einzelstücke] im Apr. 1995 u. des restaurierten alten Teils des Mus.s [weiterhin mit „Depotcharakter“] u. des Cafés am 23. 4. 1996) nicht mehr unter der Michaelerkuppel, sondern am Platz In der Burg. Es handelt sich um das weltweit größte Mus., das ausschl. der Kultur eines einz. höf. Haushalts gewidmet ist.

Hoftheater-Dekorationsdepot (6, Leharg. 6–8). *Ergänzung:* Das Depot (eines der ältesten Gusseisengebäude W.s mit birnenförm. Prospekthof) wurde 1994–96 nach 1993 von Carl Pruscha erstellten Plänen für die Akad. der bild. Künste renoviert u. als „Atelierhaus“ (Nutzungsfläche rd. 8.900 m²) adaptiert. Im Erdgeschoss wurden Ausst.- u. Werkstättenräume eingerichtet, in den darüberliegenden Stockwerken Ateliers der Meisterklasse für Malerei sowie Trakte für neue Medien, Labors u. die Meisterschule für Bühnenbildgestaltung; die mehrgeschoss. Haupthalle ist einer der schönsten Innenräume W.s. Das Gebäude erhielt 1997 den Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der österr. Arch.en.

Lit.: Neue Arch., 84; SN 18. 1. 1996, 17.

Hohenfeldgasse (22). *Statt* vorher Radetzkyg. (Hirschstetten) richtig vorher Radetzkyg. (Stadlau) bzw. Radetzkystr. (Hirschstetten).

Holaubek Josef, * 5. 1. 1907 Wien-Ottakring, † 10. 2. 1999 Wien (Zentralfriedh., Ehrengrab, Gr. 15G-1), Polizeipräsident der Stadt W. Nach der Ausbildung zum Tischler bildete er sich in Abendkursen weiter. 1928 trat er in den Dienst der städt. Feuerwehr. Wegen seiner sozdem. Einstellung war er im Ständestaat u. unter den Natsoz. polit. Verfolgungen ausgesetzt u. wurde zeitw. inhaftiert. Im Mai 1945 ernannte ihn Bgm. Theodor → Körner zum Branddir. Es gelang H., die gegen Kriegsende verschleppten Gerätschaften der Feuerwehr aus ganz Österr. nach W. zurückzuholen u. rasch einen funktionierenden Brandschutz aufzubauen. Obwohl er bereits 1947 zum Polizeipräs. u. Sicherheitsdir. von W. bestellt wurde, fühlte er sich der Feuerwehr lebenslang verbunden (1979 Herausgabe des Buches „Die österr. Feuerwehr, ihre Gesch. u. ihre Helden“). Trotz der von den vier Alliierten bis 1955 besetzten Stadt gelang H. der Aufbau der Polizei (einschl. jener „B-Polizei“, aus der sich nach dem Abzug der Alliierten 1955 das Bundesheer entwickelte). In seine frühe Amtszeit fallen auch die Ereig-



Josef Holaubek. Foto.

nisse rund um den Oktoberstreik 1950, bei dem v. a. Franz Olah eine bedeutende Rolle spielte. H. ging 1972 in Pension. Bürger der Stadt W. (1985), zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen, dar. GrGEZ Republik Österr. (1969). → Josef-Holaubek-Platz (in diesem Band).

Holzabek Wilhelm, * 8. 5. 1918 Wien, † 17. 7. 2001 Wien, Gerichtsmediziner, G. (1955) Luzzy Neudeck. H. erwarb sich um das Wr. Gesundheitswesen u. die mediz. Wiss. hohe Verdienste; er war einer der bedeutendsten Vertreter der österr. Schule der Gerichtsmed. Stud. Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1942), habil. sich nach dem Krieg 1953 beim Gerichtsmediziner Walther → Schwarzacher (Band 5 u. Nachtrag in diesem Band), wurde 1965 ao. Prof. u. folgte dessen Nfg. Leopold → Breitenacker (1959–72; Band 1) 1973–89 als Ordinarius u. Vorstand des Univ.-Inst.s für Gerichtsmed.; H. war 1981–84 Dekan der medizin. Fak. u. 1985–89 (2 Amtsperioden) Rektor der Univ. W., ein Jahrzehnt Präs. der Ges. der Ärzte in W. u. außerdem Präs. der Internat. Akad. für gerichtl. u. soziale Med. Billroth-Med., GEZ der Wr. Ärztekam-

mer; GrSEZ (1989); Preis der Stadt W. für Med. (1996).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; H. O. Glattauer, G. Bauer (Hg.), FS für W. H. (1988); Menschen hinter großen Namen (Sbg. 1977); Die Presse 5. 5. 1998, 20. 7. 2001; WZ 9. 5. 1998; ÖHZ 9/1985, 3.

Holiday Inn, Hotel (10, Triester Str. 72, Wienerbergstr. 11), Vier-Stern-Hotel der weltweit über 1.900 Hotels betreibenden Hotelkette im Business Park am Wiener Berg, 176 klimatisierte Zimmer, 12 Executive-Club-Zimmer, 4 Suiten u. 3 behindertengerechte Zimmer, 8 Konferenzräume (Tagungsmöglichkeit bis zu 500 Personen), eröffnet im Frühjahr 1995. – Das zuvor an der Donau betriebene Hotel (2, Handelskai 269) wurde an die Hilton-Gruppe verkauft (→ Hilton [sub 3] in diesem Band sowie in Band 5 [→ Scandic Crown]).

Holocaust-Mahnmal (1, Judenpl. vor 8) → Schoa-Denkmal (vor dem → Misrachihaus; beide in diesem Band).

Holt Hans (eigentl. Karl Johannes Hödl), * 22. 11. 1909 Wien, † 3. 8. 2001 Baden b. Wien, NÖ (Künstlerheim), (Film-)Schauspieler, Regisseur, Theaterautor. Debütierte 1930 (nach Stud. an der Wr. Akad. für Musik u. darst. Kunst, die er nach abgebrochenem Univ.stud. absolvierte) am Dt. Volkstheater in W. u. erhielt danach Engagements an Provinzbühnen (dar. Reichenberg u. Mähr.-Ostrau, beide ČSR) sowie an der Wr. Scala. Die engste Bindung fand er zum Theater in der Josefstadt, an das er 1934–88 engagiert war (ausgenommen 1952–54, als er ans Burgtheater verpflichtet wurde); der Schauspieler mit dem liebenswerten Wr. Charme avancierte rasch zum Publikumsliebbling u. zum Ensemblestar. 1938 spielte er erstm. auf einer dt. Bühne (Berliner Renaissance-Theater), in den 40er Jahren am Schauspielhaus Zürich. In dieser Zeit verkörperte er im Film „Wen die Götter lieben“ W. A. Mozart. Nach dem 2. Weltkrieg gehörte er (neben Paula Wessely, Attila u. Paul Hörbiger u. Hans Moser) zu den beliebtesten Filmschauspielern; zu seinen bekanntesten Filmen zählen die „Trappfamilie“ (1956) u. „Die Trappfamilie in Amerika“ (1958). Im Fernsehen wurde er einem noch breiteren Publikum bekannt (u. a. in der Peter-Weck-Serie „Ich heirate eine Familie“ u. in der Serie „Der Leihopa“). Zuletzt trat er als greiser FM Radetzky vor die Kamera. H.s Welt war u. blieb die Welt von Schnitzler, Molnár u. Hofmannsthal mit Ausflügen ins leichtere Fach von Boulevard u. Operette; der legendäre Josefstädter Stil aus musikal. Sprachkultur, „Contenance“ u. leicht naseledem Kammerpielton fand in ihm einen seiner Protagonisten u. trug ihm das Attribut des „Liebenswürdigen“ ein. Seine Lieblingspartnerin war Wilma → Degischer (Band 2); seit ihrem Tod (1992) war er der letzte Überlebende einer großen Epoche der österr. Schauspielkunst. 1993 gab er in der Volksoper mit dem „Weißen Rössl“ seine Abschiedsvorstellung. Er schrieb die Theaterstücke „Es wird einmal“ (1948), „Der Zaun“ (1951) u. „Der Herzspezialist“ (1957), sein größter Erfolg, der auch an dt. Bühnen aufgeführt wurde; seine Autobiogr. „Jeder Tag

hat einen Morgen“ erschien 1991. Kainz-Med. (1964), Raimund-Ring (1989), Kammerschauspieler.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; ÖL 2; FAZ 22. 11. 1999, 54; 6. 8. 2001, 38.

Holubarz Kurt, * 18. 6. 1922, † 2. 9. 2000 Wien, Kommunalpolitiker (SPÖ). Erlernte ab 1936 bei Simmering-Graz-Pauker (SGP, heute Siemens Verkehrstechnik) den Beruf eines Waggonbauschlers u. gehörte dem Unternehmen (unterbrochen nur durch den Militärdienst während des 2. Weltkriegs) bis zu seiner Pensionierung (1982) an; zeitweise übte er das Amt eines Betriebsrats aus. Im Bez. Simmering war er nicht nur Obmann der sozdem. Gewerkschaft, sondern in versch. Aufgabenbereichen auch Funktionär der SPÖ (1952–59 u. 1964–73 Mitgl. der Bezirksvertretung); 1973 stellte ihn der Bezirk als Mandatar für den GR auf, dem er bis 1983 angehörte. Er stellte bei der Wahl dieses Jahres sein Mandat aus Altersgründen zur Verfügung, übernahm aber die Funktionen des Bezirksvorstands des Simmeringer Pensionistenverbands u. des Obmanns der Simmeringer Freiheitskämpfer. Viktor-Adler-Plakette, → Kurt-Holubarz-Hof (*in diesem Band*).

Hölzel Eduard, * 8. 10. 1818 Prag (Praha, CZ), † 22. 12. 1885 Salzburg, Verleger. Gründete 1844 in Olmütz den gleichnam. Verlag u. verlegte dessen Firmensitz 1861 nach W. Die Programmschwerpunkte legte er auf schulkartograf. u. -geograf. Publikationen sowie Reisebücher.

Lit.: NDB; Bruckmüller.

Hölzel Gustav. *Korrektur*: † 3. 12. 1883 Wien (zuletzt wh. 1, Lothringerstr. 3). Das beim Stichwort gesetzte Fragezeichen ergab sich daraus, dass H. im TBP 1903 naturgemäß nicht aufscheint. (*Hinweis Robert Paschinger*)

Hölzel Hans (Künstlername Falco), * 19. 2. 1957 Wien, † (Autounfall) 6. 2. 1998 Puerto Plata, Dominikan. Republik (Wr. Zentralfördh., Gr. 40–64 [*Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*]), Sänger, Liedermacher. Entstammte einfachen Verhältnissen, erhielt jedoch (da man seine Begabung u. sein absolutes Gehör erkannte) Klavierunterricht. Mit 15 J. beendete er seinen Besuch des Piaristengymn.s u. trat als Manipulant in die Pensionsversicherungsanst. ein. Bereits in dieser Zeit war er in Musikgruppen aktiv tätig. Er besuchte die Musikakad. (Gitarre) u. ging dann als Bassist nach West-Berlin. 1979 war er einer der Mitbegr. der Wr. „Hallucination Company“, 1980 kam er zur Wr. Rockgruppe „Dradiwaberl“, wenig später machte er sich als Popsänger „Falco“ selbstständig. Bereits 1981 erreichte er mit „Der Kommissar“ internat. Bekanntheitsgrad (1982 erste Solo-LP) u. belegte einen Spitzenplatz in der US-Hitparade (sein „Rock me Amadeus“ führte 1986 die US-Charts an). In seiner Karriere entwickelte er sich rasch zum populärsten Austro-Popper u. darüber hinaus zum Weltstar. GVZ (1986); „Bambi“. → Falcostiege (*in diesem Band*).

Lit.: M. Hölzel (Hg.), F. (1998; mit Diskographie); Personenlex.; Bruckmüller; ÖL.

Holzer Fritz, * 22. 3. 1929 Wien, † 17. 10. 2000 Wien (Krkh.), Film- u. Theaterschauspieler, Regisseur. Nach Absolvierung des Reinhardt-Seminars debütierte er 1953 am Theater der Courage, spielte danach bis 1965 an versch. Wr. Bühnen u. anschl. 1965–67 am Dt. Schauspielhaus Hamburg. In Sbg. trat er am Landestheater, aber auch bei den Festspielen („Jedermann“) auf. Weitere Stationen seiner Tätigkeit außerhalb W.s waren Graz u. Basel, in W. spielte er am Burgtheater, stand aber auch in der Volksoper in Operetten auf der Bühne (1999 „Wr. Blut“ u. „Eine Nacht in Venedig“) u. betätigte sich bei Film (bspw. „Skandal in Ischl“ mit O. W. Fischer) u. Fernsehen. Er brillierte in der Darstellung humorvoller oder skurriler Charaktere.

Lit.: Die Presse, WZ 31. 10. 2000; Standard 31. 10./1. 11. 2000, 17.

Holzergasse (11, Simmering), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach dem Bankkaufmann Johann H. (* 8. 1. 1907 Wien, † 26. 9. 1976), Generaldir.-Stv. der CA-BV, Präs. des Aufsichtsrats der Simmering-Graz-Pauker AG, stv. Obmann der SPÖ Simmering (1952–71), Bezirksrat in Simmering u. Klubobmann der Sozialist. Fraktion (1948–67).

Holzhauser Zum (8, Josefsg. 8, Lange G. 20), ein Gebäude, das sich 1791–99 im Besitz des Fleischhauers Josef Holzhauser befand u. 1795–1802 das Erziehungsinst. des Carl Georg → Gaber (*Band 2*) sowie ab 1829 jenes des Johann Karl v. Radler beherbergte. 1897 kam das Haus in den Besitz des Wr. Lehrervereins.

Lit.: Josefstadt, 274.

Holzhausenplatz (14, Weidlingau, KG Auhof), ben. (9. 2. 1999 GRA) nach dem Verleger Adolf H. (* 8. 8. 1868 Wien, † 5. 6. 1931 Wien); Ltr. des Militärgeograf. Inst.s in W. (nach 1918) u. Begr. der Univ.-Buchdruckerei.

Holzmannweg (21), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach Rudolf H. (1883–1964), Firmengründer eines Großhandelsunternehmens; Verlängerung der → Holzmann-gasse.

Holzmeister Clemens (*Band 3*). *Ergänzung*: → Clemens-Holzmeister-Straße (*in diesem Band*).

Holzner Johann Christoph. *Ergänzung*: War 1649–59, 1665–67 u. 1672 Stadtrichter.

Holzwarth, Hotel (15, Mariahilfer Str. 156–160). Die A. des 18. Jh.s err. Meierei Nentwich-Hof (ab 1758 Karmeliterhof; → Karmeliterhofgasse [*Band 3*]) kam 1853 in den Besitz des Gastwirts Josef H., der starke baul. Veränderungen an den um 2 Höfe angeordneten Trakten vornahm u. 1894/95 davor den monumentalen Straßentrakt err. ließ. Die vielachs. Fassade ist durch Riesenhalbsäulen, Riesenpilaster, Balkons u. Dachaufbauten rhythm. gegl. u. barockisierend dekoriert.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 360.

Höngen Elisabeth, * 7. 12. 1906 Gevelsberg, Westf., † 1. 8. 1997, Opernsängerin (Altistin). Stud. Violine,

Hoppe

Musikwiss. u. Germanistik in Berlin, wandte sich dort aber schließl. dem Gesangsstud. zu (Absolvierung der Hsch. für Musik, Weissenborn). Nachdem sie 1933 am Wuppertaler Stadttheater als Irmentraud in „Waffenschmied“ debütiert hatte, erhielt sie dort u. in Dresden Engagements u. profilierte sich in zahlr. Rollen. Am 1. 9. 1943 wurde sie Mitgl. der Staatsoper. Hier feierte sie auch als Tragödin Triumphe. Zu ihren bedeutendsten Rollen zählten ihre unnachahml. Carmen, weiters u. a. Eboli, Amneris, Ortrud, Lady Macbeth, Klytämnestra u. Herodias. Gastspiele führten sie in die maßgeb. Opernhäuser der Welt, sie sang außerdem in Bayreuth (Fricka, Waltraute; 1941) u. ab 1948 bei den Sbg.er Festspielen (Marcelline in „Figaro“, Clairon in



Elisabeth Höngen.
Rollenbild der
Sängerin in Händels
„Julius Caesar“.
Foto, 1954.

„Capriccio“), gab aber auch großart. Liederabende. Tournée führten sie durch Europa, die USA u. Südamerika. 1957–60 leitete sie eine Opernklasse an der Wr. Akad. für Musik u. darst. Kunst. Österr. Kammer-sängerin (1947), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1969).

Lit.: Personenlex.; Prawy, Oper, Reg.; Kat. Oper, 205.

Hoppe Emil. Zusammenarbeit mit Otto Schönthal statt 1909–18 richtig 1911–18.

Hoppe Paul. *Ergänzung:* Err. auch das monumentale Vereins- u. Schulgebäude des Wr. Frauen-Erwerb-Vereins (4, Wiedner Gürtel 68; seit 1998 → Sir-Karl-Pop-per-Schule).

Horneckgasse. Entgegen der amtl. Begründung der Straßenbenennung (1894) richtig ben. nach → (Band 4) Ottokar aus der Geul (* um 1265, † vor 15. 1. 1322).

Hornich Hans, * 28. 8. 1906 Wien, † 20. 8. 1979 Wien, Mathematiker, So. des klass. Philologen Dr. Rudolf H. Stud. Mathematik u. Physik an der Univ. W. (Dr. phil. 1929), habil. sich 1933 u. wirkte bis 1949 als Priv.-Doz. (1936 auch Ass. am Mathemat. Inst.). 1949 übernahm er ein Ordinariat an der TH Graz, kehrte jedoch 1957 nach W. zurück (Vorstand des II. Inst.s an der TH, 1961/62 Dekan der Techn.-naturwiss. Fak.). Korr. (1963) u. wirkl. Mitgl. (1970) der Österr. Akad. der Wiss.en, Ehrenmitgl. der Österr. Mathemat. Ges. u. der Accademia Nazionale di Scienze, Lettere ed Arti in Modena. Seine Arbeitsschwerpunkte waren die Funk-

tionen- u. Potentialtheorie, Reihen- u. Risikotheorie, Differentialgleichungen sowie topolog. Räume analyt. Funktionen. Er veröffentlichte neben rd. 100 wiss. Arbeiten ein „Lehrbuch der Funktionentheorie“ (1950) u. ein Werk über „Existenzprobleme der linearen partiellen Differentialgleichungen“ (1960).

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 186.

Hortengasse (22), ben. (24. 2. 1994 GRA) zur Erinnerung an die Hilfssendungen der norweg. Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg (insbes. Lebensmittelspenden für Wr. Kinder).

Höschgasse (21), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem Ltr. des Floridsdorfer Bez.mus.s Rudolf H.: (* 9. 3. 1914, † 1. 6. 1990).

Hotels. Korrekturen: Das Hotel „Stadt London“ befand sich 1, Fleischmarkt 28 (nicht 24); im Hotel „Donau“ (2, Nordbahnstr. 50) befindet sich die Bundesbahndion. Wien. (*Hinweise Alfred Sammer*) – *Ergänzungen* (alle Verweise beziehen sich auf diesen Band): *Neueröffnungen:* Palais Coburg Hotel Residenz (1); → Coburgpalais), → Holiday Inn (10), → Hotel Messe (2), → Le Méridien (1). *Umgestaltungen:* → Hilton (1), → Imperial (1), → Sacher (1), → Schönbrunner Parkhotel (13), Hotel Schloss → Schwarzenberg (4). *Umbenennung:* Hilton Danube Vienna (2; urspr. SAS, dann Holiday Inn; → Hilton [in diesem Band], sub 2).

Hotel Messe (2, Messestr.), erb. ab 2002 nach Plänen von Hermann Czech. Die sowohl außen wie innen deutl. erkennbare Schräglage u. die Anpassung des Baukörpers an die Rundung des Grundstücks an der Straßenfront machen das Hotel unverwechselbar.

Lit.: Neue Arch., 63.

Hotter Hans, * 19. 1. 1909 Offenbach, Dtschld., † 6. 12. 2003 München (Grabstätte München), Opernsänger (Bassbariton), Singschauspieler, Regisseur, Dirigent. Während seines Stud.s an der Münchner Univ. lernte er durch Matthäus Römer die Grundlagen von Oper u. Liedgesang kennen u. beschloss, sich in Gesang auszubilden. Nachdem er 1929 in München erstm. öffentl. aufgetreten war, debütierte er 1930 am Stadttheater Troppau (Opava, CZ), von wo er über Breslau, Prag (Dt. Theater) u. Hamburg (1934 holte ihn Oscar Fritz Schuh dorthin) an die Bayer. Staatsoper nach München kam (1937). Als Gast sang er 1939 an der Wr. Staatsoper (Debüt am 3. 6. mit dem Jochanaan in „Salome“, wenige Tage später sang er in der Richard-Strauss-EA „Friedenstag“ unter Clemens Krauss) u. an der Mailänder Scala, außerdem am Covent Garden Theatre in London, während des 2. Weltkriegs am Teatro Colón in Buenos Aires sowie ab 1942 bei den Sbg.er u. ab 1951 bei den Bayreuther Festspielen. Ab 1. 9. 1946 war er ständ. Mitgl. der Wr. Staatsoper, an der er 34 Partien aus 32 Werken sang, gab jedoch an allen führenden internat. Opernhäusern Gastspiele. In den 50er u. 60er Jahren war er der führende Wagner-Sänger in seiner Stimmlage; bes. in Erinnerung bleiben neben dem Wotan (Rheingold u. Walküre) sein Hans Sachs (Meistersinger), sein Hollän-

der (den er mit der Aura des Jenseitigen umgab u. doch das Leid der ird. Welt ausdrückte) u. sein Gurnemanz (Parsifal). Don Giovanni (bei dem er das Dämonische der Figur machtvoll in den Vordergrund stellte), Amnaso (Aida), Großinquisitor (Don Carlo), Don Pizarro (Fidelio) u. Kard. Borromeo heben sich ebenfalls aus seinem Repertoire (er sang insges. rd. 120 Rollen) heraus; allein an der Staatsoper sang er an 554 Abenden 34 Partien u. setzte mit vielen von diesen Maßstäbe für die Operngesch. Seine Begabung als Charakterdarsteller sicherte ihm auch Beifall in Rollen wie Scarpia oder Pizarro u. in Bufforollen (Don Basilio [Barbier von Sevilla, Rossini] und Gianni Schicchi). Schien er einerseits durch seine Körpergröße u. sein bühnenbeherrschendes Auftreten für Herrscher- u. Göt-



Hans Hotter.
Rollenbild des
Sängers als Don
Giovanni. Foto,
1946.

tergestalten auserkoren, so schockierte er andererseits durch Typen wie Schigolch („Lulu“, Wr. EA unter Karl Böhm 1968) oder den Lehrer in Einems „Der Besuch der alten Dame“ (UA 1971). Hatte sein Naturaltalent unter Clemens Krauss in München eine letzte Formung erhalten, so begleiteten Knappertsbusch, Karajan u. Wieland Wagner seinen weiteren künstler. Weg. Mit Opern von Richard Strauss u. Pfitzner bleibt sein Name ebenso eng verbunden wie mit seinen Konzerten u. Liederabenden. Ab 1960 war H. auch als Regisseur tätig (1967 Spielltr. an der Bayer. Staatsoper in München), ab 1962 wirkte er auch als Dirigent. 1972 beendete H. offiz. seine Karriere als Sänger, ab 1977 unterrichtete er an der Wr. Musikakad. u. sang gelegentl. in Gastrollen (zuletzt an der Staatsoper am 1. 5. 1989 als Sprecher in „Die Zauberflöte“). Als Opernregisseur inszenierte er an der Staatsoper „Palestrina“ (1964), „Die schweigsame Frau“ (1968) u. „Arabella“ (1969). 1996 erschienen unter dem Titel „Der Mai war mir gewogen ...“ seine Erinnerungen. Er gehörte zu den herausragendsten Sängern des 20. Jh.s u. sang an allen bedeutenden Opernhäusern der Welt. Prof.; Ehrenmitgl. der Staatsoper (1971), EMG (1979), EWK, Österr. Kammersänger (1997), Ehrenring der Stadt W. (1999).

Lit.: Worte des Gedenkens von Ioan Holender (Pressebüro der Staatsoper), Biografie der „Freunde der Wr. Staatsoper“;

Internet-Info; Brockhaus-Riemann; Bruckmüller; pro:log (Staatsoper), H. 75 (Jänner 2004), 18; Kat. Oper, 201; Österr. Gegenw.; Prawy, Oper, Reg.; Bühne 1/1984, 13; RK 18. 1. 1974, 15. 1. 1979, 13. 1. 1979; 6. 12. 2003; RK-terminen 15. 1. 1979, Bl. 17; Die Presse 12. 7. 1982, 19. 1. 1989, 19. 1. 1994, 11. 12. 2003, 29; Kurier 23. 1. 1982; Neue AZ 17. 1. 1989; Standard 15. 1. 1995, 12; 5./6. 9. 1998, 18; SN 19. 1. 1999, 13.

Hovorka Nikolaus, * 6. 12. 1901 Teslić, Bosnien, † 23. 12. 1966 Neunkirchen, NÖ, Vertreter der christl. Soziallehre, So. des Primararztes Dr. Oskar H. Stud. an den Univ.en W., Paris (Sorbonne) u. Berlin Gesch., Phil., Biologie u. Med., beschäftigte sich danach jedoch hauptsächlich mit Themen der österr. Gesch. u. Soziologie. Er begr. 1924 die Zs. „Berichte zur Kultur- u. Zeitgesch.“ u. war 1925–30 Redakteur bei der „Reichspost“ u. in den 30er Jahren Chefredakteur der Tagesztg. „Das kleine Blatt“ sowie Hg. der „Sozialpolit. Korrespondenz“. Nachdem er anfangs unter Ludo Moritz Hartmann volksbildner. tätig gewesen war, verlegte er danach seine Aktivitäten in die „Kath. Aktion“. 1938 verhaftet, wurde er bis 1942 in den Konzentrationslagern Dachau u. Mauthausen interniert u. danach zur Dt. Wehrmacht eingezogen. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft war er ab 1950 Chefredakteur der kath. Wochenztg. „Offenes Wort“ u. ab 1955 des ÖAAB-Organs „Freiheit“ (er war auch Kulturreferent des ÖAAB). Versch. Veröffentlichungen.

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 186f.

Huber Ernst, * 15. 7. 1895 Wien 17, † 26. 9. 1960 Wien (Hietzinger Frdh.), Maler. Trat 1919 der Kunstgemeinschaft (Palmenhaus), 1920 dem Sonderbund u. 1932 der Secession bei, wechselte am 18. 12. 1939 zur Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus), um schließl. am 31. 1. 1946 zur (neuen) Secession zurückzukehren. Im 1. Weltkrieg leistete er 1915–18 Militärdienst, im 2. Weltkrieg verlor er am 27. 2. 1943 (Kämpfe bei Orel) seinen einz. So. Wolfgang u. 1944 durch Bombentotalschaden sein Atelier. In den 20er u. 30er Jahren unternahm er einige Weltreisen (1925 Orient, 1938 Südamerika, 1939 Spitzbergen). Sein Œuvre umfasst Lithographien, Landschaften, Hinterglasbilder u. Kachelmalerei.

Lit.: Unterlagen Künstlerhausarchiv.

Huber Rudolf, Bezirksvorsteher, → Rudolf-Huber-Weg (in diesem Band).

Huber Rudolf Carl, * 15. 8. 1829 Schleinz, NÖ, † 28. 8. 1896 Wien, Sanatorium Fürth (8, Schmidg. 12–14; Matzleinsdorfer evang. Frdh.), Maler, G. Anita. Leistete als Ltn. 1848/49 Militärdienst in Ital. u. trat am 4. 5. 1868 der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei, die er am 24. 2. 1875 wieder verließ, weil er eine Ägyptenreise antrat. Sein Œuvre ist breit gefächert; er widmete sich der Tier-, Historien-, Porträt-, Sport- u. Landschaftsmalerei u. brachte von seiner Reise Orientbilder mit. Nach seiner Rückkehr trat er 1878 neuerl. dem Künstlerhaus bei u. blieb bis zu seinem Tod Mitgl. 1897 fand im Künstlerhaus eine

Gedächtnisausst. statt; seine Wwe. wurde vom Künstlerhaus jahrelang regelmäßig unterstützt.

Lit.: Unterlagen Künstlerhausarchiv.

Hubmaier Balthasar, * nach 1480 Friedberg b. Augsburg, Bay., † (Hinrichtung) 10. 3. 1528 Erdberg b. Wien, Theologe (Dr. theol., Domprediger in Regensburg), dann → Wiedertäufer (Band 5). Er vertrat das Recht auf militär. Aktionen, wirkte bis 1525 in Süddeutschl., 1526/27 in Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, CZ) u. Österr., wo sich die Bewegung der Wiedertäufer rasch ausbreitete. Er wurde in Erdberg öffentl. verbrannt. An der Stelle des Stubentors der Renaissancebefestigung, dessen Fundamente im Zuge des Baues der U 3 aufgefunden u. denkmalpfleger. erhalten wurden, ist eine GT für H. angebracht, auf der sich bei Benennung des Ortes seiner Hinrichtung die vage topograf. Bezeichnung „vor dem Stubentor“ vorfindet.

Lit.: NDB; Bruckmüller; R. Reingrabner, Die Protestanten in Österr. (1981); E. Mabry, B. H.s doctrine of the church (1994).

Hudetz Josef, * 7. 8. 1842 Wien, † 15. 12. 1909 Wien (Zentralfrdh.), Architekt, G. (15. 11. 1875) Name unbek. (* 16. 4. 1855). Schuf zahlr. Privatbauten, beteiligte sich aber auch an der städtebaul. Planung zur Neugestaltung des Karlsplatzes (4). War seit 3. 2. 1869 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus).

Hugo-Gottschlich-Park (20), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach H. → Gottschlich (Band 2).

Hugo-Wiener-Platz (4, bei Kleine Neug. 2), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach H. → Wiener (Band 5).

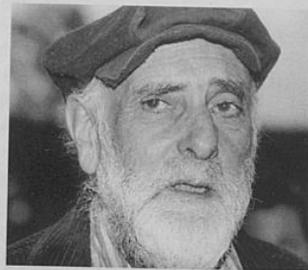
Hujer Ludwig, * 20. 7. 1872 Wilhelmshöhe b. Friedland, Böhm., † 25. 10. 1968 Wien (Zentralfrdh.), Medailleur, Bildhauer. Trat 1904 der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei u. wurde später auch Mitgl. des Ausschusses. Während des Militärdienstes im 1. Weltkrieg, den er 1914–18 leistete, wurde er als Hptm. schwer verwundet. Im 2. Weltkrieg verlor er 1945 durch Beschlagnahme sein Haus in Wilhelmshöhe sowie durch Bomben am 15. 1. 1945 u. anschl. Plünderung sein Wr. Atelier. Er betätigte sich nicht nur als Medailleur, sondern schuf auch Klein- u. Großskulpturen u. arbeitete als Publizist. Seinen künstler. Nachlass (Gipsmodelle) widmete er dem Künstlerhaus. Am 17. 10. 1962 wurde er zu dessen Ehrenmitgl. ern.

Humprik Josef, * 17. 8. 1888 Wien, † 5. 4. 1958 Wien 13 (Altersheim Lainz; Frdh. Purkersdorf, NÖ [Wohnort]), Bildhauer, Medailleur, Graphiker, G. Hildegard Jole, Malerin u. Dichterin. Stud. an der Keram. Fachschule in Znaim (Znojmo, CZ) u. an der Kunstgewerbeschule in W. Nach Ableistung des Kriegsdienstes während des 1. Weltkriegs beteiligte er sich regelmäßig an Ausst. des Hagenbunds u. der Secession (er gehörte 1928–38 dem Hagenbund, 1938/39 der Secession an). Vom 18. 12. 1939 bis zum 21. 1. 1946 war H. Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus), dann wechselte er zur Neuen Secession. 1944/45 wurde bei 3 Luftangriffen sein Atelier völlig zerst. Er

schuf Bildnisbüsten (u. a. Hanak, Klimt, Grete Wiesenthal), Kleinplastiken (Terrakotta), Keramiken, Medailen u. Lithographien. Werke befinden sich in den städt. Sammlungen u. in der Österr. Galerie.

Lit.: Thieme-Becker; Vollmer 2 (Lit.verz.).

Hundertwasser Friedensreich (Pseud. für Fritz Stowasser), * 15. 12. 1928 Wien, † 19. 2. 2000 an Bord der „Queen Elizabeth II“ auf der Fahrt von Neuseeland nach Europa (Grabstätte in Neuseeland), Maler; er lebte abwechselnd in W., Neuseel. (wo er eine Besetzung hatte), Venedig u. der Normandie. Nach dreimonat. Stud. an der Akad. der bild. Künste (1948) unternahm er Stud.reisen, wurde 1951 Mitgl. des Art-Clubs u. stellte in diesem 1952 erstm. aus. Bereits 1953 entdeckte er, zunächst aus dem Naturalismus kommend, die Spirale als Grundstruktur seiner farbexplosiven Malerei (die aber auch aus dem ornamentalen Reichtum des Barock und Jugendstils schöpft) u. hielt ihr lebenslang die Treue. Nach der Entwicklung des „Transautomatismus“ als Kunsttheorie (1954) u. der



Friedensreich
Hundertwasser.
Foto.

Gründung des „Pintorariums“ (mit Ernst Fuchs u. Arnulf Rainer; 1959) gelang ihm 1962 auf der Biennale von Venedig der internat. Durchbruch. 1980 erhielt H. den Großen Österr. Staatspreis, 1981–97 war er Ltr. einer Meisterklasse der Akad. der bild. Künste in W. Neben der Malerei (zu der auch Buchillustrationen [Brockhaus-Enzyklopädie, 1989; Bibel, 1995], Briefmarken- u. Plakatentwürfe gehören) ist H.s Name mit ausgeprägten Engagements für Frieden u. Ökologie (u. a. gegen Walfang), gegen die Gestaltung der neuen österr. Kfz-Kennz. (1990) u. Österr.s EU-Beitritt (1995) verbunden, v. a. aber trat er für eine natur- u. menschengerechte Arch. u. gegen Dorfzerstörung ein. Das für W. bedeutendste Ergebnis der Umsetzung seiner ökolog. Grundsätze ist das sog. → Hundertwasserhaus (Band 3), das sich zu einer Touristenattraktion entwickelte. Als ihm die Gmde. W. die Möglichkeit bot, einen städt. Wohnhausneubau in der Löweng. nach seinen Vorstellungen zu gestalten, lieferte er 1985 einen Entwurf, der auf Vorschlag der Stadt W. in Zusammenarb. mit einem Arch. realisiert werden sollte. Der urspr. nominierte Arch. Josef Krawina war nicht bereit, von seinen eigenen architekton. Grundsätzen abzuweichen, sodass die Zusammenarbeit beendet werden musste; der nunmehr herangezogene Arch. Peter Pelikan ging auf die Wünsche H.s stärker ein. Die szt. Zusammenarbeit mit Arch. Pelikan führte allerdings 2002 (zwei Jahre nach H.s Tod) zu einem Rechtsstreit,

weil sich Pelikan die Anerkennung seiner Urheber-schaft hinsichtl. der urspr. Gebäudepläne sichern wollte. H. gestaltete auch die nahe gelegene Rundfahrtschiffsanlegestelle am Donaukanal (samt einem Rundfahrtschiff). In der Nähe eröffnete er 1991 das von ihm konzipierte, jedoch kommerziell geführte → Kunst-Haus, das neben einer H.-Ausst. auch zur Heimstätte für Ausst.en internat. bekannter Künstler geworden ist. Das dritte Objekt in W., das H. (allerdings erst nach der Inbetriebnahme) gestaltete (Fassade u. Schlot), ist das Fernheizwerk Spittelau (9; 1988–92). In NÖ u. im Bgld. gestaltete H. Autobahnraststätten u. Thermenanlagen. Bfm.-Block (2. 6. 2000). → Hundertwasserarena (in diesem Band), → Hundertwasserhaus (Band 3), → Hundertwasser-Promenade (in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; W. Schmied, H. (1974); W. Schurian, H. – Schöne Wege (1983); Das H.-Haus (1985); Walter Koschatzky, F. H. Das vollständ. druckgraph. Werk 1951–86 (1986); H., Ausst.-Kat. (Japan 1989); H. Rand; F. H. (1991); P. Restany, H. (1998); Kronen-Ztg. 7. 2. 2003, 28 (Pelikan); Biogr. Sammlung WStLA.

Hundertwasserarena (22, Kaisermühlen), Veranstaltungsort für Konzerte (an der Neuen Donau).

Hundertwasser-Promenade, öffentl. Fußweg (3, „entlang der Weißgerberlande u. Donaukanal sowie zw. der Franzensbrücke u. der Rotundenbrücke“ [lt. GRA-Beschl.], ben. (5. 3. 2002 GRA) nach Friedensreich → Hundertwasser (in diesem Band).

Hundsturmer Friedhof. *Statt* Therese Elßler richtig Anna Elßler. Therese starb 1878 in Meran u. wurde dort begraben, Anna starb 1863 in 4, Margaretenstr. 30. (Hinweis Alfred Huemer)

Hunger Herbert, * 9. 12. 1914 Wien, † 9. 7. 2000 Wien, Byzantinist, G. (1941) Ruth Friedrich, So. des Juristen Dr. Hermann H. u. dessen G. Johanna, geb. Kölbl. Nach Besuch des Gymn.s in der Fichtnerg. (13; 1924–32) stud. er an der Univ. W. klass. Philologie u. Germanistik (Dr. phil. 1936). Nach Kriegsdienst u. russ. Gefangenschaft (1939–47) trat er in die ÖNB ein (Bibliothekarsprüfung 1949), habil. sich an der Univ. W. (1954, ao. Prof. 1958) u. wurde 1956–62 Dir. der Papyrussammlung der ÖNB. 1962 wurde aufgrund seiner Bemühungen ein Univ.-Inst. für Byzantinistik begr.; mit der Schaffung einer Lehrkanzel schlug „die Geburtsstunde der modernen wiss. Byzantinistik in Österr.“ H. leitete das Inst. bis 1985 als o. Prof. der Univ. W. (1970/71 war er Dekan). Er baute das Inst. u. die Studienrichtung Byzantinistik auf u. verhalf der durch seine Tätigkeit begr. „Wr. Schule der Byzantinistik“ zu Weltruf. Ab 1964 war er durch die Übernahme hoher Funktionen mit der Österr. Akad. der Wiss.en eng verbunden (1964–70 als Generalsekr., 1970–73 als Vizepräs. u. vom 22. 5. 1973 bis zum 30. 9. 1982 [Wiederwahlen 1976 u. 1979] als Präs.; sein Nfg. war Erwin → [in diesem Band] Plöckinger). 1976–86 war H. außerdem Präs. der „Association Internationale des Etudes Byzantines“. Sein wiss. Lebenswerk sah er in der erstmal. wiss. Erfassung der rd. 1100 griech. Hss. der ÖNB, mit der er 1949 begann u. die er mit der Ver-

öffentlichung eines 6-bänd. Kat.s (1961–95) abschließen konnte. Er veröffentlichte auch zahlr. wiss. Abhandlungen u. Werke (dar. „Lex. der griech. u. röm. Mythologie“, 1953; „Byzantin. Geisteswelt“, 1958;



Herbert Hunger.
Foto.

„Antikes u. ma. Buch- u. Schriftwesen“, 1961; „Reich der neuen Mitte. Der christl. Geist der byzantin. Kultur“, 1965; „Byzantin. Grundlagenforschung“, 1973; „Das byzantin. Herrscherbild“, 1975; „Das Denken als Leiteseil der Sprache“, 1999. Kard.-Innitzer-Preis (1974), GrGEZ Republik (1979), Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1979), EWK (1981), Ludwig-Boltzmann-Preis (1983), GrVK mit Stern (BRD, 1986), Dr. h. c. (Athen, Chicago, Thessaloniki), Ehrenmitgl. versch. europ. Akademien.

Lit.: Almanach 1999/2000, 457ff. (Nachruf); Kürschner, Gelehrtenkal.; Prominenz Republik Österr. (1962); Personenlex.; Bruckmüller; Wr. Schr. 48 (1980), 148ff. (Laudatio von Erich Zöllner bei der Verleihung des Preises der Stadt W.); Die Presse 26. 7. 1984, 9. 12. 1984, 15. 7. 2000; SN 9. 12. 1994. – Österr. Byzantin. Ges. (Hgin.), Bibliographie H. H. (2001).

Husnik Kurt Franz Hubert, * 26. 4. 1908 Wien (2, Lauffbergg. 4), † 9. 7. 1994 Cadro (Minusio), Tessin (CH), Architekt, Fotograf, Dokumentarfilmschaffender, Drehbuchautor, Maler, So. des Bahnbeamten Hubert H. u. dessen G. Katrin Maria, G. (1941) Edith Streiff (die als Schweizerin durch die Heirat [bis 1952] ihre Staatsbürgerschaft verlor; To. Cathrin, * 1942). Wuchs in Ober-St.-Veit auf, maturierte 1927 am Gymn. in der Astg. (14) u. stud. an der TH W. (Ing. 1930, Dr. techn. 17. 3. 1934 [Diss. „Das Lichtspieltheater als Ausdruck neuer Filmkultur“]); sein auf revolutionären Ideen für ein Kino der Zukunft basierender Plan eines (bis heute unerreicht gebliebenen) Kinozentrums mit 8 Kinosälen u. 2 Freilichtkinos wurde niemals realisiert. Im letzten Stud.abschnitt pendelte H. zw. W. u. Paris (Besuch der École de cinématographie, Schüler von Adolf Forster). Mit Hermann Broch als Partner (und Förderer) entwickelte H. Filmprojekte u. wurde von Broch Berthold Viertel u. Ernst Polak empfohlen; Verf. von Drehbüchern. 1938 „staatenlos“ in Paris („ex-Autrichien“), wurde er bei Kriegsausbruch „als Deutscher“ interniert, worauf er sich zur franz. Fremdenlegion meldete (Dienst in Afrika, 1941 wegen Malaria demobilisiert).

Hielt sich bis Kriegsende illegal in der Schweiz auf, dann ließ er sich im Tessin nieder. Er betätigte sich als Filmproduzent (Teilnahme an den Filmfestspielen von Locarno 1949) u. betrieb (in Kooperation mit Agfa) ein Fotostudio. Bis an sein Lebensende widmete er sich

auch der Malerei. Die Albertina erwarb 2004 das fotografische Werk H.s für ihre Fotosammlung. (Nach *Unterlagen von Bernd Gallob*)

Hutter Michael, Siebmacher, → Schrantz Johann (in diesem Band).

I

IBM-Gebäude (2, Obere Donaustr. 91–95 [nicht 93]; IBM = International Business Machines Corp.), Immobilie der Wr. Städt. Versicherung, die sich in die Reihe weiterer am Schottenring u. Donaukanal einfügt. IBM ist seit 1. 1. 1970 allein. Mieter. Das Gebäude ist das kleinere eines Hochhausensembles der 60er Jahre; das größere, zur Hollandstr. hin gelegene, Gebäude wird von Raiffeisen genutzt. – *Ergänzung*: Das von Lippert u. Partnern err. Gebäude stammt aus einer Ära, in der es noch keine ökologiebewussten u. nachhalt. Energieebatten gab, die seit längerem ein wesentl. Thema in urbanen Zentren geworden sind. Im konkreten Fall entschied man sich nicht zum Abbruch, sondern zu einer Adaptierung u. Sanierung. Die Pläne verfasste Arch. Rudolf Prohazka. Das Gebäude wurde durch eine filigrane Glashaut „eingepackt“, welche sich leicht konvex in den Straßenraum einbindet u. dem rigiden Betonraster die Schwere nimmt. Neu entwickelt wurde das Dachgeschoss: anstelle der Haustechnikzentrale entstand ein Sitzungs- u. Seminarzentrum mit Wintergartenanschluss. So entstand ein interessantes Beispiel subtiler Büroarchitektur (Sarnitz). Der Vorpl. wurde von störenden Einbauten u. Parkplätzen befreit. Der Umbau, durch den das Gebäude bei vollem Betrieb strukturell u. techn. auf einen zeitgemäßen Standard gebracht werden konnte, wurde 1999 begonnen u. 2001 abgeschlossen.

Lit.: Neue Arch., 54; redesign DIANA. Generalsanierung der IBM Österr. Zentrale (2001).

Iffland-Ring. *Ergänzung*: Josef → (in diesem Band) Meinrad bestimmte 1996 testamentar. zum neuen Träger des Rings den Schauspieler Bruno Ganz.

Igelgasse (4). *Ergänzung*: ben. 1862.

Ignaz-Prilisauer-Weg (14, Hütteldorf), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Begr. der gleichnam. Gastwirt-dynastie, I. P. (1842–1910).

Imperial, Hotel. *Ergänzung*: 1988–94 wurde das Hotel nach Plänen des röm. CIGA-Architekten Papiri (Bmstr. Straka) mit einem Kostenaufwand von 300 Mio S generalsaniert u. nach dem hist. Vorbild von 1866 gestaltet; die neue Dachkonstruktion ermöglicht

einen späteren Ausbau des Dachgeschosses, die Eingangshalle wurde weitgehend rekonstruiert. – Zs. CIGA Hotels Magazin.

Lit.: Cercle Diplomatique International 23 (1994), Nr. 237, 30.

Ingeborg-Bachmann-Park (22), öffentl. Parkanlage (zw. Melang., Rennbahnweg, Thönyng. u. Kolo-Moser-G.), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der Dichterin Dr. I. → Bachmann (Band 1).

Inscriftensammler. *Ergänzung*: Die bedeutendsten Wr. I. waren Matthias → Fuhrmann (Band 2), Alois → Groppenberger Edl. v. Bergenstamm (Band 2), Leopold → Fischer (Band 2), Gerhard Gartenschmid, Marquard → Herrgott (Band 3), Xystus → Schier (Band 5), Franz Paul R. v. → Smitmer (Band 5) u. Johannes Matthias → Testarello della Massa (Band 5).

Lit.: Renate Kohn, Wr. I. vom 17. bis zum beginnenden 19. Jh., in: FB 32 (1997).

Inzersdorf. *Ergänzungen*: *Bürgermeister*: 1910–14 Emil Schulz (→ Schulzgasse). – *Häuser*: 1590: 117; 1831: 152; 1869: 231; 1900: 264; 1923: 353; 1934: 566; 1951: 874. – *Einwohner*: 1831: 1339; 1869: 7.504; 1900: 5.169; 1923: 5.578; 1934: 6.146; 1951: 6.026.

Lit.: Hkde. 23, 198 (*Häuser u. Bewohner*).

Itten Johannes. *Statt* Baumann richtig Baumeister (1889–1955). (*Hinweis Leopoldine Strolz*)

IZB-Tower (22, Wagramer Str. 21), Bürohochhaus, erb. 1998 nach Plänen von der Arch.gruppe NFOG (Nigst, Fonatti, Ostertag, Gaisrucker) u. Thomas Feiger, seit 2003 Global Headquarter des zum Mutterkonzern Novartis gehörenden Pharmakonzerns Sandoz (weltweit agierender Hersteller von Generica, d. h. patentfrei gewordener Standardmedikamente, die durch keinen Markennamen geschützt sind). Das ca. 120 m hohe Gebäude mit seinem markanten, die Identität sichernden „Hammer“ in den obersten Geschossen ist eines der flächenmäßig größten Bürohäuser W.s. „Die vorgesetzte Glashaut spielt mit der semitransparenten Wirkung von mehrgeschoss. Fassaden“ (Sarnitz).

Lit.: Neue Arch., 104.

J

Jacquin Nikolaus Joseph Frh. v. *Ergänzung zur Lit.*: Maria Petz-Grabenbauer, Zu Leben u. Werk von N. J. Frh. v. J., in: WGBil. 50 (1995), 121ff.

Jacquingasse (3). *Ergänzung zu den Häusern: Nr. 1*: Hier wohnte in den 80er Jahren des 19. Jhs der k. k. Ministerialsekr. u. Abg. des Nö. Landtags Karl Gundacker v. Suttner, der Schwiegervater von Bertha v. → Suttner (*Band 5*). – *Nr. 2–6*: Hier stand bis 1833 das ehem. Mehlmagazin der Stadt W. – *Nr. 6*: Hier wohnten ab 1839 die Brd. Carl Wilhelm (1793–1840) u. Ludwig v. Brevillier (1800–55), die 1832 in Neunkirchen eine Schraubenfabrik begr., die 1900 mit der damal. Schraubenfabrik Anton Urban & Söhne in Floridsdorf zu einer AG fusioniert wurde (Brevillier & Urban). Seit 1925 erzeugte die Fa. auch Bleistifte. 1983 ging sie in Konkurs. – *Nr. 17*: An der Fassade ein Jacquin-Sgraffito von Moser (Gerlg. 1a). – *Nr. 29*: Das 1894 von Hermann Giesel (1847–1906) erb. Haus gehörte dem Maler Carl Fröschl (1848–1934). – *Nr. 37*: Im Vorgängergebäude wohnte um 1900 der Komponist Prof. Hermann Otto Theodor → Grädener (*Band 2*), der 1864 als Geiger ins Hofopernorchester eintrat, 1873 Lehrer in der Horak-Klavierschule war u. später am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde wirkte; 1892–96 leitete er die Singakad. – *Nr. 39*: Das Architektenpaar Bauqué & Pio baute 1895/96 hier ein Palais für Pauline Fstin. Metternich-Sándor, das bis zur Fasang. 26 reichte; Armand Louis Bauqué (1851–1903) u. Albert Pio (1847–1902) schlossen sich 1894 zu einer OHG „B. & Pio“ zusammen (Atelier 4, Plößlg. 11); sie bauten im 3. Bez. u. a. das Bourgoingpalais (3, Metternichg. 8, 1892/93) u. das Haus 3, Metternichg. 14 (Rennweg 25, 1895) sowie das → Faniteum (*Band 2*) in Ober-St.-Veit. – *Nr. 49*: In diesem Haus wohnte bis 1938 das Industriellenehepaar Alfred u. Rosa Kraus (Alfred war der Brd. von Karl → Kraus [*Band 3*]), in den 40er Jahren der Unterhaltungsmusiker Heinz → Sandauer (*Band 5*). – *Nr. 55*: Während des 2. Weltkriegs wohnte hier der in Graz geborene akad. Maler Prof. Erich Miller-Hauenfeld (1889–1972), der zahlr. Wien-Veduten, Landschafts- u. Porträtbilder geschaffen hat.

Lit.: Anonym, Die J., ihre Bauten u. Bewohner, in: Bezirksmus. Landstraße. Nachrichten 2004/2, 11ff.

Jäger Karl Maria. *Ergänzung: Wohn- u. Sterbchaus* 12, Schönbrunner Str. 247 (lt. BKF 12, 55).

Jaggberg Kurt (eigentl. Jagersberger), * 10. 11. 1922 Wiener Neustadt, † 27. 12. 1999 Wien 19 (Pflegeheim), Schauspieler. Stud. 1945–49 an der Univ. W: Phil. u. Theaterwiss. (Dr. phil. 1949), absolvierte das Reinhardt-Seminar u. war ab 1951 als freier Schauspieler

tätig. In W. spielte er am Volkstheater, am Theater in der Josefstadt u. in den Kammerspielen, in Berlin am Theater am Kurfürstendamm u. im Hebbel-Theater, wobei er sowohl in klass. wie in modernen Stücken auftrat. Im Rundfunk war er in unzähl. Hörspielen, ab den 50er Jahren auch im Fernsehen zu hören bzw. zu sehen (bspw. in Raimunds „Alpenkg. u. Menschenfeind“, im Oberst-Redl-Film „Spionage“ u. im „Schwejk“ sowie in Krimi-Serien, insbes. 1972–85 als Bez.-Insp. Wirz in der Serie „Oberinsp. Marek“ mit Fritz Eckhardt im Rahmen der dt. Serie „Tatort“, durch die er einen hohen Bekanntheitsgrad erreichte, u. ab 1983, nach Eckhardts Tod, in der Hauptrolle des Oberinsp. Hirth). Mit Kreisler, Qualtinger u. Bronner nahm er Kabarett-Schallplatten auf.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Kürschner, Theater-Hb.; WZ 7. 11. 1997; Samstag 24. 10. 1998; Die Presse 30. 12. 1999.

Jahoda Marie, * 26. 1. 1907 Wien, † 29. 4. 2001 Sussex, GB, Sozialpsychologin, I. G. (1926; Scheidung 1933) Paul Felix → Lazarsfeld, Soziologe (*Band 3; dort Ehe nachzutragen*), 2. G. Austen Albu (Labour-Abg.), To. des assimilierten jüd. Mittelstandsehepaars Carl (1867–1926) u. Betty, geb. Probst (1881–1967). Nachdem sie 1926–32 an der Univ. W. Psychologie stud. hatte (Dr. phil. 1932) u. gleichzeitig 1926–28 am Pädagog. Inst. zur Volksschullehrerin ausgebildet worden war (Diplom 1928), arbeitete sie 1933–36 in der Wr. Wirtschaftspsycholog. Forschungsstelle (ab 1934 als Ltr.in). Berühmt wurde in den 30er Jahren die (mit Lazarsfeld veröffentlichte) Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“ (Lpz. 1933, ²1978; Teil des nö. Dorfs Steinfeld, in dem die Schließung des einz. ansäss. Wirtschaftsbetriebs eine katastrophale Arbeitslosigkeit auslöste), die heute als „Klassiker“ der Sozialforschung gilt. Ab 1924 Mitgl. der SDAP u. ab 1934 im Ständestaat der (verbotenen) RS (Revolutionäre Sozialisten; Mitarb.in von Josef → Buttinger), wurde sie 1936 verhaftet, aufgrund eines Prozesses verurteilt, musste zwar unter dem Druck auslând. Proteste 1937 entlassen werden, verließ jedoch noch im selben Jahr Österr. u. emigrierte nach Großbritannien. 1937–45 führte sie sozialpsycholog. Untersuchungen durch, war 1941–44 aber auch Mitgl. des Londoner Büros der österr. Sozialisten in GB. 1948–58 war J. Prof.in für Sozialpsychologie an der New York University (USA), 1958–73 an der (von ihr mitbegr.) Univ. of Sussex. Sie veröffentlichte u. a. „Anti-Semitism and emotional disorder. A psychoanalytic interpretation“ (1950), „Studies in the scope and method of ‚The authoritarian personality‘“ (1954) u. „Current concepts of positive mental health“ (1958) sowie das Standardlehrbuch „Research methods in

social relations, with special reference to prejudice“. Das Werk „Sozialpsychologie der Politik u. Kultur“ (Graz-W. 1994) enthält ihre Bibliographie. „Ausgewählte Schriften“ erschienen 1995 unter dem Titel „Sozialpsychologie der Politik u. Kultur“, 1997 publizierte sie ihre Lebenserinnerungen („Ich habe die Welt nicht verändert“). J.s Gesamtwerk spiegelt die Kontinuität der in den Wr. Jahren geformten normativen Überzeugungen, lebensnahen Forschungsthemen u. Arbeitsweisen, die sich an realen Problemen der Gegenw. (wie Arbeit u. Arbeitslosigkeit, unterprivilegierte u. marginalisierte Gruppen, Antisemitismus u. Rassismus) orientieren. Preis der Stadt W. für Geistesw. Sozialwiss. (1993), GrSEZ Republik (1993), Bruno-Kreisky-Preis (1997; für das Lebenswerk); Dr. h. c. Univ. W. (1998) u. 3 weitere Ehrendoktorate. → Marie-Jahoda-Schule (in diesem Band).

Lit.: Bruckmüller; Hb. dtSpr. Emigration; Douer, Frauen aus W. (1999), 56; WZ 1. 7. 1985; profil 40/1993, 82f.; SN 25. 11. 1998, 3; Die Univ. 12/1998, 1; Die Presse 3. 5. 2001, 25; Standard 1./2. 2. 1992, 25./26. 1. 1997, 2. 5. 2001, 12. 2. 2003.

Jandl Ernst, * 1. 8. 1925 Wien, † 9. 6. 2000 Wien (Zentralfriedh., Gr. 33G-29, Ehrengrab), experimenteller Lyriker, Dramen- u. Hörspielautor. Stud. an der Univ. W. Germanistik u. Anglistik u. betätigte sich 1949–79 als Gymnasiallehrer in W. Ab 1954 verband ihn eine Freundschaft mit Friederike Mayröcker. Als Schriftsteller erreichte J. 1966 mit seinem Gedichtband „Laut u.



Ernst Jandl. Foto.

„Laut“ einen größeren Bekanntheitsgrad. Von Expressionismus, Dadaismus u. der „Wr. Gruppe“ beeinflusst, entwickelte J. abwechslungsreiche experimentelle Formen, bei deren Präsentation seine eigene ausdrucksstarke Rezitation eine bes. Rolle spielte. Innovativ wirkte er auch auf den Gebieten des Hörspiels u. des Dramas. 1985 erschienen „Gesammelte Werke, Gedichte, Stücke, Prosa“ in 3 Bden., 1997–99 „Poet. Werke“ (11 Bde.). Mitgl. des Forums Stadtpark, Mitbegr. der Grazer Autorenversammlung (1983–87 deren Präs.); Preis der Stadt W. für Lit. (1976), Gr. Österr. Staatspreis (1984), Büchner-Preis (1984), EWK (1990), Kleist-Preis (1990). → Ernst-Jandl-Weg (in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller (mit Werkverz.); W. Schmidt-Dengler (Hg.), E. J. Materialienbuch (1982); K.

Siblewski (Hg.), Daten, Texte, Bilder (1990); dsbe., A komma Punkt – E. J. Ein Leben in Texten u. Bildern (2000); M. Vogt (Hg.), „Stehn J. gross hinten drauf“. Interpretationen zu Texten E. J.s (2000).

Japaner. Korrekturen: *Statt* 1893/94 *richtig* 1892/93. *Statt* → Budopan *richtig* → Budokan. *Statt* Kreysa *richtig* Krejsa. – *Ergänzungen:* Der Wr. 21. Bez. (Floridsdorf) hält engen Kontakt mit dem 21. Bez. von Tokyo (→ Katsushistraße u. → Tokiostraße [beide in diesem Band]), der Wr. 22. Bez. (Donaustadt) ebenso mit dem 22. Bez. von Tokyo (→ Arakawastraße in diesem Band). Außerdem gibt es im 22. Bez. eine → Nippongasse (in diesem Band). Das japan. Investmenthaus Nomura ist an der WED („Wr. Entwicklungsges. für den Donauraum AG“) u. damit an der Finanzierung der → Donau-City beteiligt. Japan. Konzerne richten in W. Geschäftszentren ein, treten aber auch als Sponsoren auf.

Jarno Josef. Ergänzung: G. (28. 8. 1900) Hansi → Niese (Band 4).

Jazz Fest Wien, ein 1991 begr. modernes, urbanes Festival mit internat. Reputation, das im Frühsommer zwei Wochen lang abgehalten wird u. sich (neben Montreal u. Montreux) zu einem der bedeutendsten Jazzfestivals der Welt entwickelt hat. Es werden hochwert. Konzerteignisse des Jazz u. verwandter Musikbereiche präsentiert, wobei auch die Aufführungsorte von erlesener Qualität sind (u. a. die Staatsoper).

Jazzskulptur (22, Eßling, Fatty-George-G., Bill-Grah-Park), erste der Welt, wurde am 3. 9. 2000 enth.

Jedlersdorfer Platz (21, Großjedlersdorf I) → Jedlersdorfer Straße (in diesem Band).

Jedlersdorfer Straße (21, Großjedlersdorf I). Das durch die Neutrassierung funktionslos gewordene Teilstück der Jedlersdorfer Str. wird in → Jedlersdorfer Platz umben. (21. 9. 1995 GRA).

Jedleseer Kirche. Korrektur: Die Zuordnung der Hilferufe an „Abwehrpatrone“ wurde bei 2 Hll. vertauscht: Johannes Nepomuk wird gegen Verlust der Ehre, Antonius von Padua gegen den Verlust von Sachen angerufen.

Jeitner Heinrich → Jeitnerweg (nachfolgendes Stichwort).

Jeitnerweg (17); Fußweg entlang der Westseite des Gersthofer Frdh.s, ben. (4. 6. 2002 GRA) nach Heinrich J. (* 18. 5. 1920, † 16. 9. 1991); Jeitner war Funktionär der Wr. Handelskammer (Vertreter des Berufsstandes der Friedhofsgärtner).

Jelinek Robert, * 26. 1. 1924 Wien, † 7. 5. 2001 Wien (Döbl. Frdh.), Facharzt für Chirurgie (Sportarzt), G. (1974) Doris, geb. Klein. Stud. ab 1945 Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1950) u. begann seine Laufbahn am Franz-Josef-Spital (10). J. wurde 1953 Ass.-Arzt, supplierte die Abt. 1957 (nach dem Tod von Felix Mandl), wurde 1950 OA, 1964 Primararzt (Dir. des Sportunfall-Zentrums W.) u. 1965 Vorstand der Chirurg. Abt. des Franz-Josef-Spitals (1976 Eröffnung

eines Sportunfallzentrums am Franz-Josef-Spital). J. konzentrierte seine Arbeit als Wiss. u. Krkh.-arzt auf Sportunfälle u. Sporttraumatologie (ab 1954 war er Verbandsarzt des ÖFB u. erster „Teamarzt“, 1956 Betreuer der österr. Olympia-Mannschaft in Cortina d'Ampezzo u. ab 1968 Mitgl. des medizin. FIFA-Beirats). 1977 fungierte er als Berater bei der Err. eines Sporttraumat. Zentrums in Bulgarien. Er veröffentlichte über 100 wiss. Arbeiten; DDR.; GEZ (1989) u. andere Auszeichnungen.

Lit.: H. O. Glattauer, Menschen hinter großen Namen (Sbg. 1977); RK 5. 4. 1989.

Jellinek Oskar, * 22. 1. 1886 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 12. 10. 1949 Los Angeles, Kalif., USA, Schriftsteller. Nach seinem jurid. Stud. war er in W. als Richter tätig, betätigte sich aber ab 1925 auch schriftstellerisch (insbes. Novellen aus dem mähr. Bauernmilieu). 1938 emigrierte er in die ČSR u. 1940 weiter in die USA, wo er ab 1943 in Los Angeles lebte. Nach seinem Tod erschienen 1950 „Gesammelte Novellen“, 1980 „Hankas Hochzeit“ u. 1988 Lyrik („Raacher Silberfeier“).

Lit.: ÖBL; NDB; Bruckmüller; K. Krejci, O. J. Leben u. Werk (1967); A. Nowotny, Die Novellen O. J. s, Diss. Univ. W. (1972).

Jellinek Stefan, * 29. 5. 1871 Prerau, Mähr (Prerov, CZ), † 2. 9. 1968 Edinburgh, GB, Mediziner. Wirkte ab 1929 an der TH W.; er begr. die Elektrotherapie. Bes. Verdienste erwarb er sich durch die Begründung des Elektropatholog. Mus. in W. Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Der elektr. Unfall“ (1925), „Elektroschutz“ (1931) u. „Faradays Symbole“ (1949).

Lit.: NDB; Bruckmüller.

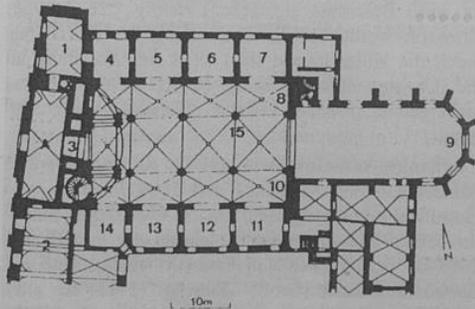
Jenschke Karl, Automobilkonstrukteur, → Karl-Jenschke-Weg (in diesem Band).

Jerusalemstiege (1, Stiegenanlage vom Fleischmarkt zum Desider-Friedmann-Pl.), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach der Stadt Jerusalem, der „hl. Stadt für 3 Weltreligionen“. Gleichzeitig wurde li. vom Stiegenaufgang ein Gedenkstein mit erklärendem Text aufgestellt.

Jesuitenkirche, alte (1, Am Hof bei 13). *Beschreibung:* Nach der Feuersbrunst am 22. 4. 1607 wurde das Kircheninnere behutsam barockisiert, der Fußboden auf ein höheres Niveau gebracht; außerdem entstanden je 4 Seitenkapellen. Die Vorhalle stammt aus dem Jahr 1625. Als Stiftung der Ksin.-Wwe. Eleonore entstand 1662 die prachtvolle, eine Altane einschl. Fassade, ein Werk von Carlo Antonio → Carlone. In den folgenden Jahrzehnten erneuerte man sämtl. Altäre, zuletzt (1709) den Hochaltar, ein Werk des Andrea Pozzo; spätestens damals wurde der Albrechtsaltar aus der Kirche entfernt (seine Flügel bewahrte man im angrenzenden Kollegsgebäude auf, von wo sie 1774 durch Kauf ins Stift Klosterneuburg kamen). Bis 1773 führte die Kirche den Namen „Obere J.“ (im Gegensatz zur „Unteren J.“ [= Universitätskirche]). Das Professhaus wurde 1774-76 gründl. umgestaltet u. am 23. 11. 1776 zum → Hofkriegsratsgebäude deklariert. 1814-52 wurde das

Gotteshaus wieder von Jesuiten betreut, dann der Erzdiözese W. übergeben. Die wichtigsten Veränderungen seit 1773 sind die Beseitigung des kleinen Frdh.s (1786) u. die Err. eines neuen Hochaltars (1798), verbunden mit einer Umgestaltung des Chors (Einziehen eines kassettierten Tonnengewölbes). Die monumentale Westfassade beherrscht den Platz Am Hof. Sie ist durch die Pilasterordnung, die verköpften Gesimse, den gesprengten Segmentgiebel u. den Dreieckgiebel geprägt, den Maria als Kgin. der 9 Chöre der Engel ziert. Über der Terrasse 4 Statuen (Hll. des Jesuitenordens). Der Chor wurde 1798 von Johann Amann klassist. umgestaltet. – *Innere:* Dreischiff. got. Halle mit 3 schlanken Pfeilerpaaren u. kassettiertem Tonnengewölbe im einschiff. langen Chor (von Johann Amann, 1798). In der Vorhalle (A) hölzerne Kreuzigungsgruppe (18. Jh.); li. Zugang zur Leopoldskapelle (1), gestiftet 1662 von Leopold Wilhelm). Die Immaculata-Kapelle (2) ist profaniert. Das Innenort (3) weist hübsche Schneckenschnitzwerke auf; in Nischen Holzstatuen der Pestpatrone (hl. Rochus, hl. Sebastian). Unter dem Orgelchor an Pfeilern 2 Steinstatuen (Maria Immaculata, hl. Johannes Nepomuk; 18. Jh.). In den Seitenkapellen befinden sich bedeutende Kunstwerke. *Li. Seitenkapellen:* Judas-Thaddäus-Altar (4) mit 3 Engelfiguren (3. V. 18. Jh.); hinter Gittertür Gnadensbild der hl. Anna (bmkw. Wachsarbeit). Franziskus-Regis-Altar (5) mit Deckenfresken „Verherrlichung des hl. Franz de Regis“ von Franz Anton → Maulbertsch (1752/53). Linorius-Kapelle (6) (gestiftet von Ksin. Eleonore); li. „Hl. Bonifatius“ von Johann Georg → Schmidt (1719). Altar mit Bild des hl. Franz Xaver (7); li. bedeutende Darstellung aus der Gründungszeit der Societas Jesu. An der re. Seitenwand Altar mit Bild „Johannes Nepomuk“ von Martin Johann → Schmidt (um 1780). Marien-Altar (8) (1764) mit altem Gnadensbild der Kirche (Kopie des röm. Gnadensbilds „Mater pietatis“). Hochaltar (9) mit Bild „Maria u. die 9 Chöre der Engel“ von Johann Georg Düringer (1798); an der re. Chorseite Fragment des ehem. Hochaltarsbilds „Himmelfahrt Mariens“ von Andrea Pozzo (1709). *Re. Seitenkapellen:* Altar mit Kreuzigungsgruppe (10) von Joseph → Käbmann (1816). Ignatius-Kapelle (11) mit Decken-

Erweiterung 1607/10 und 1662



Grundriss der alten Jesuitenkirche „Am Hof“.

Jesuitenkollegium Kalksburg

fresken von Andrea Pozzo (Szenen aus dem Leben des Ordensgründers, des hl. → Ignatius v. Loyola) u. Jesuitenheiligen an den Seitenwänden. Pius-X.-Kapelle (12), an den Seitenwänden Gemälde von Joachim v. → Sandrart. Josef-Kapelle (13); das Altarbild ist eine Kopie des ältesten röm. Herz-Jesu-Bilds (17. Jh.). Petrus-Canisius-Kapelle (14) mit Altarbild „Maria als Beschützerin der Witwen“. Die Kanzel (15) trägt klassizist. Reliefs (A. 19. Jh.); die bedeutendsten Prediger W.s (unter ihnen Clemens Maria → Hofbauer) haben hier gepredigt. – Von der Altane erteilte Papst Pius VI. (→ Papstbesuche) am 31. 3. 1782 den Segen „Urbi et orbi“ u. einen allg. Ablass. Am 6. 8. 1806 verkündeten kais. Hofkommissäre von hier die Niederlegung der Reichskrone durch Franz II. u. damit das Ende des → Heiligen Römischen Reichs. – *Bedeutung:* Die Kirche ist die älteste Jesuitenkirche W.s, die einz. Wr. Kirche im Stil röm. Jesuitenkirchen u. der Höhepunkt der kirchl. Arch. des 17. Jhs. – Im ehem. Pfarrhof der J. (1, Kurrentg. 2) befindet sich im 1. Stock die → Stanislaus-Kostka-Kapelle (→ Schlange, Zur goldenen). Zum angrenzenden ehem. Klostergebäude (→ Jesuitengebäude) → Karmelitenkloster, → Hofkriegsrat (1, Am Hof 2). – *Alle Verweise beziehen sich auf die Bände 1 bis 5.*

Jesuitenkollegium Kalksburg. *Korrektur:* Der Verweis auf die (tatsächl. gegenüber gelegene) Trinkerfürsorgeanst. ist zu streichen.

Jochmann Rosa. *Ergänzungen:* GT an der Wohnhausanlage 11, Braunhuberg. 25, in der R. J. gewohnt hat (enth. 21. 10. 2001). Zentralfrdh., Widmung eines Ehrengrabes (2002) Gr. 14C-1A

Johann, Erzherzog. *Statt* * 20. 2. 1782 *richtig* 20. 1. Auch im Habsburgerlex. *irrig* 20. 2.

Johannes-de-La-Salle-Gasse (21, Strebersdorf, am Rande des Areals der Schulbrüder), ben. (11. 4. 2000 GRA) nach dem Priester u. Gründer der Schulbrüder Johannes Baptist de La S. (* 30. 4. 1651, † 7. 4. 1719).

Johannes-Diodato-Park (4, Schäfferg. 8), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem armen. Kaufmann u. Kaffeesieder J. Diodato (→ Deodat Johannes, *Band* 2).

Johannegasse (8, Josefstadt), ben. 28. 10. 1841, seit 1862 → Lenauasse.

Johannes-Krawarik-Gasse. *Statt* † 26. 3. 1938 (wie im aml. Beschluss angegeben) *richtig* † 26. 3. 1968; Krawarik wurde bei der Erstürmung des Ebi. Palais durch die Hitler-Jugend (HJ) 1938 (im Anschluss an die „Christus ist unser König“-Predigt Kard. Innitzers) nicht getötet, sondern verletzt. (*Hinweis Ludwig Stieglitz*)

Johannes-von-Gott-Denkmal (2, Kreuzungsbereich Schmelzg./Große Mohreng., seit 2000 Johannes-von-Gott-Platz ben.), aufgestellt am 26. 4. 2001; die Skulptur befand sich zuvor hoch oben an der Fassade des 1903–05 nach Plänen von Franz R. v. Neumann err. Erweiterungsbaues (Große Mohreng. 11–13) des alten (1883/84 nach Plänen von Carl Hasenauer, Otto Hofer u. Anton Schönmann erb.) Krankenhauses (Große

Mohreng. 9). Der älteste Krankensaal des Klosters hatte sich an der Stelle der heut. Apotheke (2, Taborstr. 16) befunden. Vgl. a. → Gott, Johannes von (*in diesem Band*), → Johannes-von-Gott-Platz (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 7; mündl. Auskunft des Ordens der Barmherz. Brd.

Johannes-von-Gott-Platz (2, Leopoldstadt), ben. (12. 2. 2000 GRA) nach dem Gründer des Ordens der → Barmherzigen Brüder (*Band* 1), J. v. G. (Juan Ciudad Duarte, 1495–1550).

Johann-Gundacker-Gasse (14, Oberbaumgarten), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Kommunalpolitiker (ÖVP) J. G. (* 23. 4. 1922, † 6. 5. 1991), Bezirksrat (1964–86), BV-Stv. des 14. Bez.s (1973–86) u. GR (1986–87).

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1331.

Johann-Nestroy-Ring. *Korrektur eines Schreibfehlers: statt* Beschl. des GRs v. 13. 12. 1967) *richtig* 13. 12. 1976 (175. Wiederkehr des Geburtstags von J. → Nestroy, *Band* 4). – *Ergänzung:* Die letzte Verleihung fand (ebenso wie bei der → Josef-Kainz-Medaille) 1999 statt; danach Überleitung in den → Johann-Nestroy-Theaterpreis (*nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: Hbb. der Stadt W. ab 1977 (*Preisträger*).

Johann-Nestroy-Theaterpreis. Der GR beschloss am 9. 9. 2000, die → Josef-Kainz-Medaille u. den → Johann-Nestroy-Ring gemeinsam durch einen neu zu schaffenden J.-N.-Th. zu ersetzen. Der „Nestroy-Preis-Akademie“ gehören automat. sämtl. bisher. Preisträger der beiden aufgelassenen Ehrungen an. Die erste Verleihung fand bereits für das Jahr 2000 statt. Die Vielfalt der Sparten lässt eine nach Jahren geordnete Auflistung nicht sinnvoll erscheinen. Für die Sparten Aufführung, Regie, Ausstattung, Schauspieler, Schauspielerin, Nebenrollen u. Nachwuchs (weibl. u. männl. getrennt) erfolgt die Wahl des/der jeweils „Besten“ unter Mitwirkung der „Nestroy-Preis-Akad.“, die Preisträger in den Sparten Stück (Autorenpreis), Off-Produktion u. Lebenswerk werden allein von der Jury bestimmt.

Lit.: Hbb. der Stadt W. ab 2001 (*Preisträger*).

Johann-Staud-Straße. *Ergänzung: Nr. 52:* GT für den Pädagogen Gustav Krützner (1871–1930), der hier gewohnt hat; er begr. 1902 gem. m. Rudolf Ekhart u. Leopold Forster die Beschäftigungsanst. „Pestalozzi“.

Johann-Steinmetz-Stiege (17, Verbindung von Franz-Glaser-G. 6 u. 8 zur Anderg.), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem Bmstr. J. St. (1849–1910), der überw. in Dornbach gewirkt hat. Steinmetz err. die 1905 wegen Baufälligkeit geschlossene u. 1906 aus Verkehrsrücksichten abgetragene → Votivkapelle (17; *in diesem Band*) 1908–10 neu.

Johann-Strauß-Theater (4, Favoritenstr. 8). Am Neubau, der auf dem Areal des abgebrochenen Theaters steht, wurde zur Erinnerung an die ehem. Bühne eine GT angebracht (30. 9. 1999).

Johnhof (15, Johnstr. 34–36), monumentales neo-barockes Miethaus (Runderker, Portalzone mit dor. Säulenrahmung, Brunnenische im Hof), erb. 1907–09 nach Plänen von Alfred Konnerth u. Karl Limbach.

Joly Max, * 16. 6. 1879 Wien, † 8. 7. 1946 Wien, Architekt, So. des Chefgärtners der Familie Rothschild in W. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule u. der Ausbildung bei Otto Wagner (1900–03) arbeitete J. als freiberufl. Arch. in Teschen, dann in W. Sein eigenwill. Schaffen könnte die Grundlage für den späteren Kubismus gebildet haben.

Lit.: Marco Pozzetto, *Die Schule Otto Wagners 1894–1912* (1980), 230f.

Jonas Franz → Franz-Jonas-Schule (*in diesem Band*).

Jordisweg (23, Mauer), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach einer alten in Mauer ansäss. Familie.

Josef-Brazdovics-Straße (21), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach dem Februarkämpfer 1934 J. B. (* 8. 4. 1904, † 15. 6. 1969).

Josef-Enslein-Schule (10) → Josef-Enslein-Platz (*Band 3*).

Josef-Grössing-Park (21, Nordrandsiedlung; öffentl. Parkanlage), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem 8-jähr. J. G., der am 30. 1. 1927 während der Demonstrationen von „Frontkämpfern“ u. Angehörigen des Republikan. Schutzbunds aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Der Freispruch der Täter führte am 15. 7. 1927 zu jenen blut. Auseinandersetzungen zw. Demonstranten u. Einheiten der Polizei, die im Brand des → Justizpalasts (*Band 3*) ihren Höhepunkt fanden u. infolge des angeordneten Einsatzes von Schusswaffen zahlr. Todesopfer forderten.

Josef-Haas-Gasse (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA), nach J. H. (* 5. 9. 1893 Wien, † 21. 3. 1975 Wien), BV (1952–64) des 11. Gmde.bezirks → Simmering (*Band 5*). → Josef-Haas-Hof (*Band 3*).

Josef-Hindels-Gasse (19, Bereich des Karl-Marx-Hofs), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Gewerkschaftsfunktionär u. Publizisten J. → Hindels (*in diesem Band*).

Josef-Holaubek-Platz (9, neben dem Bundesamtsgebäude der Bundespolizeidiv. W.), ben. (18. 1. 2000 GRA) nach J. → Holaubek (*in diesem Band*).

Josef-Kaderka-Platz (17; öffentl. Parkanlage), ben. (4. 12. 1998 GRA) nach dem Textautor zahlr. Wienerlieder J. K. (* 22. 6. 1910, † 18. 1. 1993).

Josef-Kainz-Medaille, jährlich verliehene Auszeichnung der Stadt W. für künstler. Leistungen. *Ergänzung der in Band 3 bis inkl. 1993 aufgelisteten Preisträger* (Reihenfolge der Nennung: Schauspieler, Schauspielerin, Regisseur[in], Bühnen- u. Kostümbildner[in]): 1994: Ullrich Mühe, Elisabeth Trissenaar, Ruth Berg-haus, Hsch.-Prof. Erich Wonder. – 1995: – (*keine Verleihung an einen Schauspieler*), Anne Bennent, Ariane Mnouchkine, Peter Scholz. – 1996: Peter Zadek, Angela Winkler, Josef Bierbichler, Philipp Arlo. – 1997: Sieghardt Rupp, Andrea Eckert, Christian Stückl, Christian Sedelmayer. – 1998: Nicholas Ofczarek,

Dörte Lysewski, Einar Schleef, Bert Neumann. – 1999: Robert Meyer, Maria Happel, Stephanie Mohr, Etienne Plüss (*letzte Verleihung*). Der Gemeinderat beschloss am 9. 9. 2000, die J.-K.-M. u. den → Johann-Nestroy-Ring (*Band 3*) ab 2001 in den neu zu schaffenden → Johann-Nestroy-Theaterpreis (*in diesem Band*) überzuleiten.

Josef-Ludwig-Wolf-Park (9), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach dem Heimatforscher u. Mundartdichter (bspw. „Drunt“ in Lichtental“, 1946) J. L. W. (* 1. 1. 1896 Wien, † 9. 5. 1960 Wien).

Josef-Meinrad-Platz (1, zw. Burgtheater [Dr.-Karl-Lueger-Ring 2], Löwelstr., Volksgarten u. Dr.-Karl-Lueger-Ring), ben. (17. 1. 1997 GRA, offiz. Feier 15. 9. 1997) nach J. → Meinrad (*in diesem Band*).

Josef-Schoiswohl-Park (23, Ecke Silvester-Früchtl- u. Anton-Krieger-G.), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Diözesanbischof Dr. theol. J. Sch. (* 3. 1. 1901 Guntramsdorf, NÖ, † 26. 2. 1991 Wien). Sch. wurde 1949 zum Apostol. Administrator des Bgld.s eingesetzt, erhielt 1951 die Bischofsweihe u. war 1954–68 Bi. von Graz-Seckau.

Josef-Winter-Gasse. *Ergänzung*: ben. am 2. 9. 1942.

Josef-Zapf-Gasse. *Statt* 10. 77. 1929 *richtig* 10. 7. 1929.

Joseph-Roth-Gasse (2), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach dem Schriftsteller u. Journalisten J. → Roth (*Band 4*).

Joseph-Samuel-Bloch-Park (21, Hoßpl.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Floridsdorfer Rabbiner J. S. B. (* 20. 11. 1850, † 1. 10. 1923).

Joseph-Schmidt-Platz (3, Landstraße), ben. (19. 1. 1995 GRA) nach dem Sänger J. → Schmidt.

Judenplatz (1) → Misrachihaus, → Schoa-Mahnmal (*beide in diesem Band*).

Jüdischer Friedhof (Israelit. Frdh.; 21, Ruthnerg.), Privatfrdh. der Israelit. Kultusgmde. für Floridsdorfer Juden, ab 1877 angelegt (Aufnahmefähigkeit etwa 1.400 Grabstätten, 1. Bestattung Elias Wimmer [1813–83]). Während des 2. Weltkriegs wurde der Frdh. von Bomben getroffen (die alte Aufbahrungshalle wurde zerst.). 1952 wurde der Eingang an die heut. Stelle verlegt (urspr. in der Ruthnerg. gegenüber der Shuttleworthstr.).

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z, 91.

Jüdisches Zentrum (2, Tempelg. 5) → Tempelgasse (*in diesem Band*).

Jugendamt. *Ergänzung*: Begr. mit Erl. v. 13. 4. 1916 bzw. GR-Beschl. v. 27. 4. 1917.

Jugendgästehaus. *Ad 2*: Umbenennung in „J. Hütteldorf-Hacking“ (es steht auf ehemal. Hackinger Gebiet); 1995 271 Betten. – *Ad 3*: *Statt* 1.148 Betten *richtig* 164 Betten (1995). *Ad 4*: Die Adresse 7, Myrtheng. 7, Neustiftg. 85 ist *ident.* – *Ergänzungen*: Das private J. 15, Robert-Hamerling-G. 24 heißt „Hotel Ruthensteiner“. Weitere privat geführte Häuser sind die „Kölpingfamilie W.-Meidling“ (12, Bendlg. 10–12) u. das „Hotel Zöhrrer“ (8, Skodag. 26). 1995 gab es in W. 7

Jugendherbergen (die Bezeichnungen J. u. Jugendherberge sind gleichwertig) mit 1.137 Betten (rd. 308.000 Übernachtungen). (Hinweise Wolfgang J. Kraus)

Julius-Schlegel-Gasse. *Ergänzung:* Sch. wurde auf dem Döblinger Frdh. (Gr. 32-6-10 begraben; sein Denkmal steht im Wertheimsteinpark. (Hinweis Alfred Huemer)

Jüstel Josef Alois, * 7. 2. 1765 Leitmeritz (Litoměřice, CZ), † 7. 4. 1858 Wien, Theologe, Staatsmann. Wurde 1790 Prof. für Moraltheol. (ab 1794 auch für

Pastoraltheol.) am Grazer Lyzeum u. 1803 Referent für das Schul- u. geistl. Stiftungswesen der Stmk. Er wurde 1815 nach W. berufen (Hofrat u. Referent für das Studien- u. Zensurwesen), wo er ab 1829 als provisor. bzw. 1831–48 als wirkl. Staats- u. Konferenzrat tätig war (ab 1835 auch für Studienangelegenheiten zuständig). J. vertrat die Auffassung Josephs II. von der Lenkung des äußeren Kirchenwesens u. des religiösen Lebens in gemäßigter Form.

Lit.: Bruckmüller; A. Posch, Staatsrat J. J., in: Zs. Hist. Verein Stmk. 44 (1953).

K

Kabelwerk Meidling (12, Oswaldg. 33). Als 1997 die „Kabel- u. Drahtwerke AG“, ein Traditionsbetrieb im 12. Bez., den Betrieb einstellte, begannen unter intensiver Bürgerbeteiligung Überlegungen, wie die entstandene Lücke (das Gebiet hat eine Fläche von ca. 8 ha) geschlossen werden kann. Erstmals in der Planungsgeschichte W.s konzentrierte man sich darauf, den zw. den projektierten Gebäuden verbleibenden „Restraum“ klar zu definieren u. seine Verwendung nicht dem Zufall zu überlassen („wrap-around-Architektur“). Dem angestrebten Nutzungsmix „Wohnen – Arbeiten – Freizeit“ wird durch zusätzl. Festlegungen im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan eine Basis geschaffen. Der „Bahnpark“ entlang der U 6-Strecke soll eine Grünverbindung zum Schöpfwerk bilden. Nach Abschluss der Planungsarbeiten (1998–2001) kam es zur Beschlussfassung in der Bezirksvorstehung u. im Juni 2002 im GR (einstimm. Beschluss aller 4 vertretenen polit. Parteien). Von 1999 bis zum Abschluss der im Frühjahr 2004 begonnenen Bauarbeiten (2007) gibt es eine kulturelle Zwischennutzung, die danach in einen festen Kulturbetrieb übergeleitet wird. Errichtet werden über 800 Wohnungen (Wohnhäuser, Reihen- und Atriumhäuser, Terrassenhaus), ein Hotel, Geschäfte, Büros u. Betriebe (Gewerbe, Gastronomie), ein Kindergarten, ein Wohnhaus u. ein Schwimmbad sowie ein Veranstaltungssaal u. ein Kulturzentrum. Mit der Ausführung wurden u. a. die Arch.en Mascha & Seethaler, Schwalm-Theiss, Gressenbauer, Hermann & Valentiny u. pool Architektur betraut.

Lit.: Info-Bl. der MA 21B (2004).

Kadmon Stella. *Ergänzung:* → Stella-Kadmon-Weg (in diesem Band).

Kaffeemuseum (5, Vogelsangg. 36, im Gesellschafts- u. Wirtschaftsmus.). Aufgrund einer Initiative

von Edmund Mayr (Obmann des „Vereins für Kaffeehauskultur“ u. Kurator des K.s), wurde mit Hilfe eines Sponsors (Jacobs) u. mit Unterstützung des „Clubs der Wr. Kaffeehausbesitzer“ im „Ges.-u.-Wirtsch.mus.“ ein Erlebnismus. eingerichtet, das die museale Aufstellung von Mayrs Sammlung, die aus über 1000 Kaffeemöhlen, -röstern u. -maschinen besteht (deren Alter bis ins frühe 19. Jh. zurückreicht), mit dem typ. Ambiente von Thonet-Stühlen u. Marmortischen verbindet. Mayrs Sammlerfreund Anton Richter präsentiert seine Sammlung in seinem „Café Benno“ (8, Alserstr. 67).

Lit.: Der neue Samstag, Nr. 15 v. 10. 4. 2004, 14.

Kafka Helene (Schwester Maria Restituta), * 1. 5. 1894 Hussowitz (Husovice, CZ), † 30. 3. 1943 (Hinrichtung) Wien, Ordensfrau des Dritten Ordens des Hl. Franziskus u. Operationsschw. am Städt. Krkh. (W.-) Mödling. Sie leistete dem Natsoz. Widerstand, wurde „wegen Feindbegünstigung u. Vorbereitung zum Hochverrat“ verhaftet, zum Tode verurteilt u. hingerichtet. 1998 wurde sie von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Lit.: Bruckmüller; B. M. Kempner, Nonnen unter dem Hakenkreuz (Würzburg 1979); W. Kunzenmann (Red.), Sr. Maria Restituta K. – Märtyrerin aus dem Widerstand (1998).

Kahane Karl, * 20. 3. 1920 Wien, † 28. 6. 1993 Venedig (Venezia, Ital.), Unternehmer. Seine enormen wirtschaftl. Erfolge u. finanziellen Erträge gehen auf sein Management in den Betrieben Montana AG, Jungbunzlauer AG, Bankhaus Gutmann u. Terranova zurück. In der „Ära Kreisky“ (Bundeskanzler 1970–83) stand er dem Kanzler als wirtschaftspolit. Berater zur Seite, ohne dabei in den Vordergrund zu treten.

Kahlenberg (19). *Restaurant:* Seit dem ausgehenden 20. Jh. wird über die Frage diskutiert, in welcher Weise das desolatte K.-Restaurant, das 1934 von Erich → Bol-

tenstern (in diesem Band) err. worden ist (weshalb das Bundesdenkmalamt mit seiner Zustimmung zu einem Abbruch zögert), saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden könnte. 2004 legte der Döblinger Arch. Heinz Neumann dem Besitzer des Areals, dem Wr. RA Dr. Leopold Wieninger, einen Bebauungsplan vor: ein opt. unaufdringl. Ausflugsrestaurant, das die Kahlenberger Kirche wieder in das Blickzentrum des Panoramas rückt; seitl. von ihr führen schlichte gläserne Aussichtsterrassen weg u. bilden zugl. Zugänge zu den dreigeschossig konzipierten Lokalitäten u. zu den Nächtigungszimmern für die Hotelfach-Akad. „Modul“.

Lit.: Rainer Knoche, Biedermeier am Kahlenberg, in: News. Immobilien-Extra, Mai 2004.

Kaiserappartements (1, In der Burg) → Kaiserin-Elisabeth-Museum (in diesem Band).

Kaiserbadschleuse (Donaukanal). Der Bauplan der Staustufe stammte von Rudolf Halter. Die eiserne Wehrkonstruktion lag am Kanalboden u. konnte vom Schleusenhaus her hochgezogen werden (wie dies bis zum 2. Weltkrieg im Herbst aus Kontrollgründen auch geschah). Das Schützenhaus stand (nach Umbau) dem Bundesamt für Eich- u. Vermessungswesen als Schulungsgebäude zur Verfügung. (Hinweise Alfred Huemer)

Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal (13). *Statt* (nicht mehr vorhanden) *präziser* (seit 1936 18, Bastieng. 36–38).

Kaiserin-Elisabeth-Museum (1, Burg, Kaiserappartements; „Sisi-Museum“), eröffnet am 24. 4. 2004 anlänsl. des 150. Hochzeitstags der Wittelsbacherin Elisabeth mit Ks. Franz Joseph I. von Österr. Themat. befasst sich das Mus. mit Elisabeths Jungmädchenzeit in Bay., ihrer Verlobung u. Eheschließung, mit ihrem Schönheitskult, ihrer Sportbegeisterung u. ihrer Reiselust bis zu ihren dichter. Neigungen; gezeigt werden alle berühmten Elisabeth-Porträts, persönliche Utensilien (Morgenmantel, Fächer, Handschuhe usw.) sowie eine begehbbare Rekonstruktion des luxuriösen Hofsalonwagens.

Kaiserin-Elisabeth-Spital (15). Durch neuere Forschungen haben sich bei der Baugesch. Veränderungen ergeben. *Statt* 1883–90 wurde an seiner Stelle nach Plänen von Anton Sehnal u. Franz Berger das „Ks.-Franz-Josefs-Bezirkskrkh. in Rudolfsheim“ erb. richtig 1889/90 plante Eugen (!) → Sehnal (in diesem Band) mit Hilfe der ausführenden Bmstr. Karl Schönbichler, Franz Schulz u. Richard Frauenfeld das damal. „Ks.-Franz-Josefs-Bezirkskrkh. in Rudolfsheim“, eine weitläuf. späthistorist. Anlage im Pavillonsystem (15, Huglg. 1–3; seit 1891 wegen des Baues des „Ks.-Franz-Joseph-Spitals“ in Favoriten in „[K. k. Ksin.-] Elisabethspital“ umben.), u. erweiterte diese 1894–1900 (in Zusammenarb. mit Franz Berger) auf dem benachbarten, jedoch durch die Goldschlagstr. vom Altbau getrennten Areal um den „Bettina-Stiftungspavillon“. Zu Um- u. teilw. Neubauten kam es in den 60er Jahren des 20. Jhs.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23 (1996), 349.

Kalksburg (23). *Ergänzung*: Häuser: 1590: 38. 1831: 42. 1869: 65. 1880: 75. 1890: 98. 1910: 123. 1923: 135. 1934: 169. 1951: 154. – Einwohner: 1831: 285. 1869: 631. 1880: 732. 1890: 794. 1900: 1105. 1910: 834. 1923: 1146. 1934: 1164, 1951: 1063.

Kallusweg (21, Stammersdorf), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach dem Beamten u. Widerstandskämpfer Dr. Julius K. (* 11. 1. 1886, † 8. 10. 1959).

Kalmar Rudolf jun. *Streichung*: Ehrenring der Stadt W. (1931).

Kalmar Rudolf sen. *Ergänzung*: Ehrenring der Stadt W. (1931).

Kalous Gret, * 20. 11. 1892 Wien, † 28. 4. 1975 Wien 9, Marianneng. 10 (Allg. Poliklinik; Frdh. Perchtoldsdorf, Gruft ML-7/8), Modeschöpferin, Modezeichnerin, Gründerin einer Modeschule, To. von Robert → Scheffer (der mit Josef → Kalous d. Ä. befreundet war; *Band* 5, dort auch Malschule → Scheffer), G. (22. 8. 1913) Josef → Kalous d. J. (*beide in diesem Band*); To. Margarethe → Poch-Kalous, *Band* 4). Erhielt ihre Ausbildung an der väterl. Malschule, an der sie 1915 den Modekurs K. begr. Markenzeichen ihrer Arbeit war der nach Bekleidung, Frisur, Schmuck u. Aussehen völlig durchgeformte, nach einheitl. Linie durchkomponierte Alltag; als eine der ersten Modeschöpferinnen W.s wandte K. daher ihre Aufmerksamkeit v. a. der Freizeit- u. Sportbekleidung zu. Method.-didakt. schlug sie insofern neue Wege ein, als sie ausschl. in Gruppen unterrichtete, die sie nach den Spezialbegabungen ihrer Schüler bildete (bspw. Haargestaltung, Konfektionszeichnen, Entwurf von Schuhmodellen, Komposition von Ausflugskostümen, Dirndl, Theater- u. Revue-roben). K. suchte ein Gesamtkunstwerk der äußeren Erscheinung zu verwirklichen. Ab 1916 stellte sie period. Arbeiten ihrer Schüler der Öffentlichkeit vor (Gemeinschaftsarbeiten wurden als „Atelier G. K.“ bez.) u. öffnete vielen damit einen erfolgr. Berufseinstieg. Eigene Modelle veröffentlichte sie (mit vollem Namenszug) in Zss. („Die Schöne Wienerin“, „Die Wr. Modistin“, fallw. „Vogue“ u. „Die elegante Welt“). K. gehörte in der Zwischenkriegszeit zu den meistbeschäftigten Modezeichnerinnen W.s u. war eine Schrittmacherin für den Modeexport. (*Roman Rocek*)

Lit.: Gerda Buxbaum, Mode aus W. 1815–1938 (Sbg. o. J.); Margarete Neidl, Wie die Wr. Mode entsteht, in: Neues Wr. Journal 20. 6. 1935; Die schöne Wienerin. Wr. Modezeichnungen u. -aquarelle. Orig.entwürfe von 1910 bis 1940 (Auktionskat. Der Hammer, 25. 11. 1993).

Kalous Josef d. Ä., * 5. 7. 1847 Podiebrad, Böhm. (Poděbrady, CZ), † 29. 11. 1929 Wien 5, Kettenbrückeng. 19 (Frdh. Perchtoldsdorf, Gruft ML-7/8), Großkaufmann, Bezirksrat, Kirchenkammerer, Kunst- u. Viennensiasammler, Kunstmäzen, Hausbesitzer, G. (12. 11. 1876) Katharina Hanika (* 12. 8. 1845 Pacov, Böh., † 18. 8. 1908 Wien; To. des Kaufmanns Johann Hanika), So. des Podiebrader Stadtmstr.s u. Realitätenbesitzers Josef K. u. dessen G. Rosalie Peck. War Zögling der Stiftung der Hil. Cyrill u. Method in

Brünn, übersiedelte 1880 nach W., wo er alsbald Gesellschafter im 1870 gegr. „Modisten-, Schneider-Artikel, Weiß- u. Wirkwarenhandel“ seines Schwieger-vaters wurde (4, Wiedner Hauptstr. 52). K. unterstützte die Kindergartenbewegung u. die öffentl. Fürsorge, wurde 1886 Mitgl. des Bez.ausschusses, 1895 Armenrat, 1904 Bezirksrat u. 1906 Vors. des Ortsschulrats. Er erwarb sich Verdienste um die Erneuerung der Kirchenmusik, um die Wiederherstellung der Josefskirche (5; GT an der li. Portalseite, 1902) u. war ab 1883 im Alterthums-Verein tätig. R. des Päpstl. Sylvester-Ordens (1914), Eiserne Salvator-Med. (1919), Ehrenring der Stadt W. (31. 5. 1929). (*Roman Rocek*)

Kalous Josef d. J., * 12. 6. 1887 Wien, † 10. 10. 1974 Wien 5, Kettenbrückeng. 19 (Frdh. Perchtoldsdorf, Gruft ML-7/8), Maler, G. (22. 8. 1913) Gret → Kalous (*in diesem Band*; To. Margarethe → Poch-Kalous [Band 4]), So. von Josef → Kalous d. Ä. In der Realschule (4, Walterg. 7) durch seinen Zeichenlehrer (August Schubert) ermutigt, nahm K. Privatunterricht bei Franz Jaschke, war ab 1907 zeitw. Gasthörer an der Kunstgewerbeschule u. Besucher der Malschule von Robert → Scheffer (Band 5), der mit seinem Vater befreundet war u. wo er seine spätere Frau kennen lernte (bei Scheffer stud. damals auch Anton → Fais-tauer, Anton Emanuel → Peschka u. Johann Quincy → Adams; Band 2, 4 bzw. 1). K. trat vorw. als Porträtist der Wr. Ges. hervor, befasste sich aber auch mit impressionist. Landschaftsmalerei (Wr. Veduten) u. mit der Darstellung der Arbeitswelt. Infolge eines Reitun-falls als „Einjährig-Freiwilliger“ verbrachte K. den 1. Weltkrieg im Hauptquartier von FM Conrad v. Hötzen-dorf (Porträtmalende im Heeresgeschichtl. Mus., das in Kunstpostkarten weite Verbreitung fand), unterrichtete ab 1916 aber auch in der Malschule Scheffer u. unter-stützte seine Frau beim Aufbau ihres Modeateliers. Nach 1945 restaurierte er bombenbesch. Gemälde für das HM. Sammelte seit A. des 20. Jhs Dokumente u. Lit. zur Wr. Stadtgesch. Ehrenring der Stadt W. (1929); Silbermed. VGStW (1970). (*Roman Rocek*)

Lit.: Bezirksjournal 7/1994; Die Presse 22. 7. 1994; RK 27. 5. 1994.

Kammerer Marcel, * 4. 11. 1878 Wien, † 25. 12. 1969 Quebec, Kanada, Architekt, Maler. Nach dem Besuch der Staatsgewerbeschule (bei Camillo Sitte) u. dem Stud. bei Otto Wagner (1898–1902) trat er nach Stud.reisen (Ital., Schweiz, NL, Engl. u. Ägypten) als Ass. u. Mitarb. in dessen Atelier ein. 1910–18 führte er gem. m. Emil Hoppe u. Otto Schönthal ein Architek-turbüro. Aus dieser Zeit stammen in Wien 1 die Pläne für das Geschäft Bakalowits'Söhne (1910/11), die „Westermann-Häuser“ (1912–14) u. die Centralbank der dt. Sparkassen (1912–16). K. gehörte zu den Hauptakteuren der Wr. Szene u. leistete einen wesentl. Beitrag zur Bildung des „Wr. Schmacks“. Seine Hin-wendung zum Natsoz. wird von den meisten Forschern dahingehend erklärt, dass er als „dt.“ Monarchist nach dem 1. Weltkrieg die Wurzeln verloren, diese im „Pan-germanismus“ Hitlers zu finden gehofft hatte u. sich

von diesem möglicherweise eine Renaissance seiner verloren gegangenen Welt erwartete; jedenfalls war er ein von den Natsoz. geschätzter Maler (Ausst.en im Haus der Dt. Kunst in München). Er bezahlte seinen Irrtum nach dem 2. Weltkrieg mit dem Gang ins Exil. Hansen-Preis (1899), Rosenbaum-Preis (1900), Schwen-denwein-Stipendium (1901); Baurat h. c. (1920).

Lit.: Thieme-Becker; Vollmer; Bruckmüller; O. A. Graf, Die vergessene Wagnerschule (1969); Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912 (1980), 231 (*Auflistung*); I. B. Whyte, Emil Hoppe, M. K., Otto Schönthal. 3 Arch.en aus der Meisterschule Otto Wagners (1989).

Kammerspiele. Korrektur: Begr. 1925 unter Max → Reinhardt (Band 4) als Filialbühne des Theaters in der Josefstadt, neu begr. unter Dir. Rudolf → Steinboeck (Band 5).

Kampf Carl Heinrich. *Ergänzung:* Er trat u. a. auch bei Franz Zobel in dessen Gasthaus „Zur Fortuna“ auf dem Magdalenengrund auf, später (ab 1862) auch in dessen Etablissement in Fünfhaus (→ Zobels Bierhalle; Band 5).

Kanalwächterhausweg (2, Leopoldstadt; Verlauf entlang der A 4 Ost-Autobahn), ben. (20. 10. 1998 GRA; Verlängerung 12. 2. 2000 GRA) nach einer hist. u. ortsübl. Bezeichnung.

Kandutsch Jörg, * 14. 1. 1920 Leoben, Stmk., † 11. 11. 1990 Wien, Politiker (bis 1956 VdU, dann FPÖ). Nachdem er 1949–53 als Abg. zum Stmk. Land-tag tätig gewesen war, kam er nach W., wo er 1953–64 als Abg. zum NR Klubobmann der VdU- bzw. FPÖ-Fraktion war. 1964 bestellte ihn der NR zum Präs. des → Rechnungshofs (*in diesem Band*); 1980 lief seine Funktionsperiode ab.

Lit.: Bruckmüller.

Kapellenweg (22, Stadlau), Wohnhausanlage; nach Plänen von Boris Podrecca 1986–93 err. Mehrfamilien-häuser.

Kapliř Kaspar Zdenko v. Sullowitz (Frh. 1654, Gf. 1674), * Frühjahr 1611 Prag, † 6. 10. 1686 Wien (Grabstätte Mileschau, Böhm.), Feldmarschall, 1. G. Anna Ludmilla Bukovansky, 2. G. Anna Katharina Hoyos, 3. G. Anna Therese Zucker v. Tamfeld. Spross eines seit 1236 nachweisbaren, jedoch 1701 ausgestor-benen böhm. Adelsgeschlechts. Der Großvater (Kaspar v. K.) wurde als Mitgl. des revolutionären antihabs-burg. böhm. Direktoriums am 21. 6. 1621 in Prag ent-hauptet. K. stud. in Holland, diente 1631–35 in der sächs., 1635–41 in der schwed. u. ab 1641 in der kais. Armee (1641 Obristwachtmstr., 1647 Rgmt.komman-deur, 1656 Generalfeldwachtmstr., 1673 FZM, 1683 FM). Er war ab 1657 Mitgl. des Hofkriegsrats (1681–86 dessen Vizepräs.). Kriegseinsätze leistete er im 30jähr. Krieg (u. a. 1645 gegen die Schweden vor W.), 1649–60 in der Lombardei u. 1674–78 in Frankr. gegen die Franzosen; 1680–82 war er Kriegskommissär in Ung. Während der 2. → Türkenbelagerung 1683 u. danach (9. 7.–29. 9.) war K. Vors. des Geheimen Deputiertenkollegiums, das namens des geflüchteten Ks.s

Leopolds I. die oberste Gewalt in W. ausübte (andere Mitgl. er waren der Wr. Stadtkommandant Ernst Rüdiger Gf. → Starhemberg (*Band 5*) u. der nö. Landmarschall Franz Maximilian Mollard [→ Mollard, *Band 4*]). K. erwarb sich maßgeb. Verdienste um die Koordination ökonom., hygien., polit. u. militär. Faktoren in der belagerten Stadt (wh. im Schwarzenbergischen Haus, 1, Wipplingerstr. 7 [Teil]). In der Gesch.schreibung anlässl. des 200-Jahr-Jubiläums der 2. Türkenbelagerung (1883) wurde aus nat. Motiven der „Tscheche“ K. gegenüber dem „Deutschen“ Starhemberg in den Hintergrund gedrängt u. verhindert, dass er auf dem → Türkenbefreiungsdenkmal (*Band 5*) eine Statue erhielt; Onno → Klopp (*Band 3*), der K. die ihm gebührende Anerkennung zollte, wurde scharf angegriffen. (*Richard Perger*)

Lit.: Jaroslav Macek, K. v. S., in: Jb. 39 (1983), 7ff.; Kat. HM 82, 213f., Kat.-Nr. 17/4.

Kapsch, Firma. Gegr. von Johann K. († 28. 9. 1921) am 31. 10. 1892 in 7, Schottenfeldg. 53, am 3. 6. 1894 zur OHG „K. & Söhne“ erweitert u. 1912 nach 12, Johann-Hoffmann-Pl. 9, verlegt („Werk I“, Fabriks- u. Verw.gebäude) u. am 18. 8. 1916 als „Telefon- u. Telegraf-Fabriks-AG K. & Söhne“ in W. ins Handelsregister eingetragen (seit 1894 waren alle privaten Telefonnetze verstaatlicht). Nach mehrfacher Produkterweiterung stieg K. 1923 auch in die Radio-Produktion ein, die 1924 im Werk II (12, Altmannsdorf, Kranichbergg.; 1936 Erweiterung bis zur Lehrbachg.) konzentriert wurde. 1930 stellte K. auf der Wr. Messe das Fernsehen vor u. realisierte 1932 die Vollautomatisierung des Telefonnetzes (1937 rd. 135.000 Anschlüsse). 1946 erhielt K. Aufträge der Post zur Wiederherstellung von automat. Zentralen. Ab 1950 wurden Transistor-Portables erzeugt, 1955 gehörte K. zu den ersten Unternehmen, die selbst entwickelte Schwarz-Weiß-TV-Geräte anboten, 1961 wurden (Höchststand in der Unternehmensgesch.) 42.700 Radios ausgeliefert. 1960 wurde „Werk 3“ für den Batterie- u. Elementenbau gekauft, 1966 „Werk 4“ in Gänserndorf für die Produktion von Tischtelefonen in Betrieb genommen. 1973 wurde die Radioproduktion eingestellt, 1978 die hauseigene Leiterplattenfertigung aufgenommen u. die betriebl. EDV eingeführt, am 9. 10. 1978 die ÖFEG (PTV, ITT, Schrack, Siemens, Kapsch) gegr. u. 1979 der Firmenname auf „K. AG“ geändert. 1977 wurde die 1-Mia.-S-Umsatzgrenze überschritten, 1983 die 2-Mia.-S-Grenze. Mit 31. 12. 1985 erfolgte der Ausstieg aus der Unterhaltungselektronik, 1986 wurde das 1. digitale OES-D-Wählamt Österr.s in 6, Leharg., err., 1987 die „Data 100 GmbH“ in die AG eingegliedert, 1990 ging das Mobiltelefonnetz-D („D-Netz“) in Betrieb. In den 90er Jahren kam es zur Gründung von Tochterges.en in den Staaten des ehem. „Ostblocks“ (einschl. Russld.s u. der Ukraine). Dr. Karl K., der 1989 aus dem Vorstand ausgeschieden war, verstarb am 10. 4. 2001 im 79. Lebensjahr. Am 8. 10. 2001 kam es zur Grundsteinlegung für den von der „K. Immobilien GmbH“ geplanten „Euro-Plaza Office Park“ auf dem ehem. K.-Areal

am Wienerberg (10, Wienerbergg. – Kranichbergg. – Lehrbachg.), für dessen Fertigstellung das Jahr 2007 in Aussicht genommen wurde. 2002 gewann K. die Ausschreibung zur Err. eines LKW-Mautsystems auf Autobahnen (Realisierung gem. m. der ital. Fa. „Autostrada“).

Lit.: Meidling. Bll. Bezirksmus., H. 56 (2002), 66ff. (*Zeittafel*).

Kara Mustapha. *Korrektur: Statt Großwesir 1556–61 richtig 1656–61.*

Karajan Herbert v. *Ergänzung:* Im Jänner 1997 wurde in Prunkräumen des ehem. Königswarterpalais, 1, Kärntner Ring 4, das „H. v. K. Centrum“ eröffnet. Seine Hauptziele sind musikal. Darbietungen im Rahmen der räuml. Möglichkeiten, der Aufbau eines öffentl. zugängl. Archivs über das Lebenswerk K.s sowie die Intensivierung der Musikerziehung der Jugend. → Herbert-von-Karajan-Platz (*in diesem Band*).

Karajan Theodor Georg R. v. *Ergänzung:* Die „Th.-G.-R.-v.-Karajan-Medaille“ (für herausragende wiss. Leistungen auf dem Gebiet der Wr. Stadtgeschichtsforschung) wurde vom Vorstand des Vereins für Geschichte der Stadt W. 1997 an Peter Csendes u. Walther Brauneis verliehen.

Lit.: WGBll. 52 (1997), 137ff.

Karasek Franz, * 22. 4. 1924 Wien, † 10. 3. 1986 Wien, Diplomat, Politiker (ÖVP). Begann sich bereits während seiner Stud.zeit an der Univ. W. in der Hochschülerschaft polit. zu betätigen. Nachdem er von den Bundeskanzlern Leopold Figl u. Julius Raab als Sekr. gewählt worden war, wurde er unter Bundeskanzler Josef Klaus 1964 dessen Kabinettschef. 1970 in den NR gewählt, übte er diese Funktion bis 1979 aus u. arbeitete danach 1979–84 als Generalsekr. des Europarats.

Lit.: Bruckmüller.

Karl-Beck-Gasse (22, Ebling), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach dem Lyriker K. (Isidor) → Beck (*Band 1*).

Karl-Biedermann-Gasse (21), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach K. → Biedermann (*Band 1 u. in diesem Band*).

Karl-Farkas-Gasse (3, Bereich des ehem. Rinder-schlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach K. → Farkas (*Band 2 u. in diesem Band*).

Karl-Fellinger-Park (19), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach K. → Fellinger (*in diesem Band*).

Karl-Jenschke-Weg (22, Ebling), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach Automobilkonstrukteur (bspw. das in den 30er Jahren beliebte „Steyr-Baby“, eine den dt. Volkswagen vorwegnehmende Autotype [Steyr 50]) K. J. (* 31. 3. 1899, † 6. 8. 1969).

Karl-Kolarik-Weg (2, Volksprater), ben. (28. 3. 1996 GRA) nach dem verdienstvollen u. legendären Prater-Gastwirt K. K. (* 22. 10. 1901, † 26. 4. 1993).

Karl-Kysela-Hof (16). *Ergänzung:* GT für K. K. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Karl-Mark-Hof

Karl-Mark-Hof (19, Obkircherg. 16), städt. Wohnhausanlage, ben. (8. 6. 1998 GRA) nach K. → Mark (*in diesem Band*).

Karl-Meißl-Gasse. *Statt* * 1830 *richtig* * 25. 10. 1829.

Karl-Seidl-Park (21, Leopoldau), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem Gastwirt u. Kapellmstr. u. Heimatkundler K. S. (* 19. 1. 1905 Wien, † 16. 4. 1971 Wien); er begr. 1930 die „Leopoldauer Blasmusik-Kapelle“, beschäftigte sich aber auch mit der Leopoldauer Ortsgesch.

Karl-Seitz-Platz (21, Jedleseesee), platzart. Verkehrs- und Grünfläche vor dem städt. → Karl-Seitz-Hof (*Band 3*), ben. (10. 2. 1998 GRA) nach K. → Seitz (*Band 5*), ohne dass sich für den Hof selbst eine Adressänderung ergibt (wie bisher 21, Jedleseer Str. 84–94).

Karls-gasse (4). *Zu ergänzen:* ben. am 14. 9. 1812.

Karlskettensteg (1; 2). Die Stephaniebrücke wurde 1884–86 erb. *Die Angaben bei den Stichwörtern Salztorbrücke u. Stephaniebrücke sind richtig.*

Karl-Skraup-Preis. *Ergänzung:* 1993/94: Toni Böhm (Schauspieler), Brigitte Swoboda (Schauspielerin), Helmut Wiesner (Regie/Bühnenbild). 1994/95: Birgit Doll, Beverly Blankenship, Günter Franzmeier. 1995/96: Thomas Stolbeth, Michael Gruner, Magdalena Felixa. 2000/01: Anselm Weber (Regie), Elisabeth Rath (Schauspiel), Anna Franziska Srna (Nachwuchs).

Lit.: Hb. der Stadt W., entsprechende Jgg.

Karl-Terkal-Park (14, Linzer Str. 426), öffentl. Parkanlage, ben. (27. 11. 2001 GRA) nach dem Opernsänger K. → Terkal (*Band 5*).

Karl-Tlasek-Hof (11). *Ergänzung:* * 13. 12. 1897 Wien-Erdberg, † 16. 10. 1932 (Zentralfrdh.), G. Viktoria. 1918 wurde T. in die „Stadtschutztruppe“, 1920 in die Sicherheitswache aufgenommen, in der er es bis zum Rayonsinsp. brachte. Als die Natsoz. am 16. 10. 1932 während einer Kundgebung trotz der ihnen auferlegten Bedingung, die Simmeringer Hauptstr. nicht zu verlassen, von der Route abwichen u. das sozdem. Arbeiterheim in der Drischützg. angriffen, kam es zu einem Schusswechsel, dem K. T. zum Opfer fiel. Bundeskanzler Dollfuß nützte die Ereignisse, um am 17. 10. den Heimwehrführer Major Emil Fey zum Staatssek. für Sicherheitswesen zu ernennen. Am 13. 10. 1946 enth. Bgm. Körner eine GT (11, Drischützg. 4).

Lit.: Herbert Exenberger, Rayonsinsp. K. T., in: Simmeringer Museumsbl. H. 68/69 (Mai 2002), 803ff.

Karl-Voitl-Park (12), öffentl. Parkanlage mit Kinderspielfl., ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Sportfunktionär K. V. (* 30. 6. 1936, † 21. 4. 2001).

Karmelitermarkt (2, begrenzt von Leopoldsg., Krummbaumg., Im Werd, Haidg.), Eröffnung der dreigeschossigen Tiefgarage (Fa. Breiteneder) am 1. 3. 1997. Gleichzeitig modernisierende Umgestaltung des Marktes.

Karmeliterviertel (2). Im Sommer 2002 kam es nach der mit der Neufassadierung abgeschlossenen Sanierung der Karmeliterkirche zu einer Neugestaltung des Karmeliterplatzes (Baumpflanzungen, Beleuchtung, einheitl. Pflasterung, Vorgärten bei Gastbetrieben), der Kleinen Sperlgasse u. der Haltestellenbereiche der Straßenbahn (Linien N u. 21) neben der Kirche an der Taborstr. bzw. des Autobusses (Linie 5A) vor u. hinter der Kirche (Schaffung einer verkehrsberuhigten Zone samt Unterbrechung der Straßenverbindung von der Karmeliterg. zur Kleinen Sperlg., Aufräumarbeit der Parkplätze vor der Kirchenfassade, „Entrümpelung“ des Straßenmobiliars); die begleitende Einbindung der Wohnbevölkerung des Viertels u. eine ausgedehnte Info-Kampagne führten zur weitgehenden Akzeptanz der Veränderungen.

Lit.: Karmeliterviertel (Postwurfzeitung).

Kärntner-Ring-Hof. Verweis *statt* → Steyr-Fiat-Gebäude *richtig* → Steyrhaus.

Kartäuser. *Statt* 1227 *richtig* 1127 (Ordensregel). (*Hinweis Karl Fahringer*) – *Statt* Carthusia *richtig* Carthusia.

Kartousch Louise. *Statt* Trautenhayn *richtig* Tautenhayn. (*Hinweis Alfred Sammer*)

Kastner Walther, * 11. 5. 1902 Gmunden, OÖ, † 31. 3. 1994 Wien, Jurist, Kunstsammler, Mäzen. Nach Tätigkeiten in der Finanzprokuratur, im Vorstand der Semperit AG u. der Kontrollbank ließ er sich 1949 als Wirtschaftsanwalt nieder. Ab 1964 lehrte er als Prof. an der Univ. W. Ehrenmitgl. der Österr. Akad. der Wiss.en. Zu seinen Fachpublikationen gehören neben „Gesammelten Aufsätzen 1946–81“ (1982) „Gewinn u. Gewinnverwendung“ (1977) sowie „Grundriss des österr. Gesellschaftsrechtes“ (†1990).

Lit.: Bruckmüller; L. Schultes (Hg.), Die Sammlung K. (Kat. Oö. Landesmus., 5 Bde., Linz 1992–95).

Katharina-Scheiter-Gasse (21, Leopoldau), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach der Leiterin (1919–38) der kath. Frauenorganisation Leopoldau K. Sch. (* 25. 8. 1871, † 22. 12. 1954).

Katharina-Schratt-Park (13; öffentl. Parkanlage), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach K. → Schratt (*Band 5*).

Katharinenruhe (16, Ottakring), Aussichtsplatz, rückben. (4. 6. 2002 GRA) nach der Schw. des Gründers der Volkssternwarte in Ottakring, Moritz → Kuffner (*Band 3*); zuvor (seit 15. 9. 1944) → Liebhartsrue (*Band 4*), urspr. jedoch K.

Katsushikastraße (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach dem Schwesterbez. des 21. Bez.s Floridsdorf in Tokyo (→ Japaner, *in diesem Band*). Vgl. a. → Angyalöldstraße (*in diesem Band*).

Kautskygasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Karl → Kautsky (*Band 3*).

Keck Dionys. Stadtanwalt *statt* 1542 *richtig* 1541–43.

Kedl Rudolf. *Ergänzungen zu Band 3:* Weitere Werke: Kupfer-Relief „Lebensbäume – Metamorphosen“

(Vienna International Centre, Aufstellung 1978); Messingrelief „Mann mit Pferd“ (→ Alfred-Wunsch-Hof [in diesem Band], 1958/60; 13 Hauszeichen (Motive: NÖ, Ktn., Bgld.) für den → Bundesländerhof (Band 2; 22, Bernouillistr. 4–6). O. Univ.-Prof.; EMS (1988).

Lit.: Otto Breicha (Hg.), R. K. Das plast. Werk (1978); Leo Mazakarini (Hg.), R. K. Einkreisungen (1991); R. K. „Hymnus an die Natur“ (Kat., Budapest 1989); Kapner, Freiplastik, 438ff.

Kellner Lorenz, Pädagoge, → Lorenz-Kellner-Schule (in diesem Band).

Kenner Hedwig, * 20. 4. 1910 Wien, † 10. 2. 1993 Wien, Archäologin. Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit als Inhaberin einer Lehrkanzel an der Univ. W. waren neben Kunstarchäologie provinzial-röm. Archäologie u. die Erforschung des antiken Theaters. Ehrenmitgl. des Österr. Archäolog. Inst.s. Sie veröffentlichte u. a. „Das Theater u. der Realismus in der griech. Kunst“ (1955) u. „Das Phänomen der verkehrten Welt in der griech.-röm. Antike“ (1970).

Lit.: Bruckmüller.

Kerschbaumgasse (11), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach dem Polizisten Karl K. (* 1. 5. 1953, † 23. 10. 1984), der in Ausübung seines Dienstes tödl. Verletzungen erlitten hat.

Kettenbrückengasse. *Statt* 1818 richtig 1828–30 (→ Rudolfsbrücke). – Nr. 3: Geburtshaus des Dirigenten Erich Kleiber (GT).

Keynesgasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach dem brit. Nationalökonom u. Politiker John Maynard K., seit 1942 Baron of Tilton (* 5. 6. 1883 Cambridge, † 21. 4. 1946 Fittlehampton, Sussex), dessen Thesen (u. a. Wiederentdeckung des Wirtschaftskreislaufs, freies Wirtschaften führt nicht automat. zu Vollbeschäftigung, Aufdeckung der Zusammenhänge zw. Geldmenge, Zinssatz, Investitionen, Einkommen u. Beschäftigung) u. Schlussfolgerungen (u. a. gegen Goldstandard, Arbeitsbeschaffungsprogramme der öffentl. Hand, Einkommens- u. Beschäftigungstheorien, Neuordnung des Weltwährungssystems) die Zwischenkriegszeit stark beeinflussten, aber auch nach dem 2. Weltkrieg Forschungsausgangspunkte bildeten.

Kielmannsegg'scher Garten (3, Invalidenstr. 1-11). *Korrektur*: Hinsichtl. des Bauherrn (Prinz Maximilian v. Hannover) u. des Verkaufsjahrs an Kard. Kolonitsch (1724) ist auf die richt. Angaben unter dem Stichwort → Invalidenhaus (Band 3) zu verweisen (Gf. Paar; 1727). (*Hinweis* Elga Martinez-Weinberger)

Kiesler Friedrich, * 22. 9. 1890 Czernowitz (Ukraine), † 27. 12. 1965 New York (USA), Architekt, Bühnenbildner, Designer, Bildhauer. Stud. 1909–13 an der TH W. u. an der Akad. der bild. Künste in W., wanderte 1926 jedoch in die USA aus, wo er an mehreren Univ.en lehrte. In den frühen 20er Jahren beschäftigte er sich in W. mit neuen Theaterformen (Raumbühne, Endloses Theater u. a.), in weiterer Folge auch mit visionären Lebensformen (bspw. Raumstadt, Biotech-

nik). → Friedrich-Kiesler-Schule (in diesem Band). Der F.-K.-Preis für Arch. u. Kunst wird seit 1998 alle 2 Jahre durch die Republik Österr. vergeben.

Lit.: Bruckmüller; D. Bogner, F. K. 1890–1965 (1988); Kat. HM (1998).

Kilanyi Ludwig, * 17. 3. 1819 Pest, † 22. 4. 1861 Wien-Ottakring, Tänzer, Ballettmeister, G. (1846) Therese Papp (→ Kilanyi Therese, *nachfolgendes Stichwort*). Nachdem er während eines begonnenen Med.stud.s tanzen gelernt hatte, wurde er 1842 ins Ballettkorps des Dt. Theaters aufgenommen. Als Solistenpaar traten K. u. seine Frau in die neu gegr. „Nationaltänzergruppe“ ein u. unternahmen mit dieser Gastspielreisen nach W. (Leopoldstädter Theater), Dtschld., Paris u. London. 1850 ging K. (nachdem er zuvor eine Ballettmeisterstelle in Brünn innegehabt hatte) als Tänzer, Ballettmeister u. Ltr. der Theater- tanzschule nach Prag u. 1852 in gleicher Eigenschaft nach Hannover. 1857–61 wirkte K. als Ballettmeister am Josefstädter Theater in W. Er schrieb zahlr. Ballette.

Lit.: ÖBL (*Werkverz. u. weitere Lit.*); Wurzbach.

Kilanyi Therese, geb. Papp, * 1830 Pest, † nach 1881, Tänzerin, Ballettmeisterin, G. (1846) Ludwig → Kilanyi (*vorangehendes Stichwort*). Sie begleitete ihren Gatten auf seinen Engagements u. hatte (Prag, Hannover usw.) Engagements als Solotänzerin. Nach seinem Tod übernahm sie bis 1863 seine Ballettmeisterstelle am Josefstädter Theater, arbeitete 1864/65 als Ballettmeisterin am Theater an der W., machte aber auch die Einstudierungen für große Ensembles am Thalia-Theater (16). In Gumpendorf betrieb sie eine eigene Kunst- tanzschule. Nach einem Engagement in Berlin (1880/81) verliert sich ihre Spur.

Lit.: ÖBL (*mit Lit.verz.*).

Killer-Gedenktafel (10, Favoritenstr. 106), gestiftet vom Mandolinenorchester Favoriten für den in diesem Haus bis zu seinem Tod (26. 4. 1983) wh. gewesenen Wienerlied-Komponisten Fritz K., der fast 400 Werke geschaffen hat.

Kindermann Rudolf, * 14. 1. 1897 Leipzig, † 7. 3. 1933 Wien, Schriftsteller, Politiker. Nach dem Germanistik-Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1921) arbeitete er bis 1930 in der Gewerbe- u. Handelsbank u. wurde 1931 Ltr. der volkswirtschaftl. Abt. in der Redaktion der „Wr. Ztg.“. Daneben arbeitete er als Bezirksschulrat u. Politiker in der chrsoz. Partei., wobei er sich im Dienst der kath. Volksbewegung zu einem idealen Sozialismus bekannte. Neben dem Werk „Nachkriegsjahre. Roman einer österr. Jugend“ veröffentlichte er Gedichtbände.

Lit.: ÖBL; Kosch; Kosch, Kath. Dtschld. 2; Kürschner (1936).

Kininger Vinzenz Georg, * 24. 4. 1767 Regensburg, Bay., † 18. 5. 1851 Wien, Maler, Kupferstecher, Lithograph. Kam bereits in jugendl. Alter (1778) nach W. u. besuchte hier ab 1780 die Kupferstichklasse Schmutzers an der Akad. der bild. Künste. 1790 machte er sich

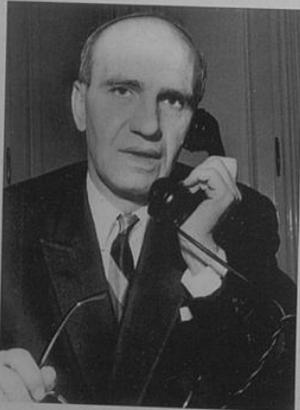
selbstständig u. übte bis etwa 1840 seinen Beruf als Porträtist, Illustrator u. Reproduktionsstecher aus. 1807 wurde er Prof. an der Schabkunstschule der Akad. u. stellte hier seine außerordentl. Fähigkeiten als Schabkünstler unter Beweis. Er arbeitete teils nach eigenen, teils nach fremden Vorlagen (bspw. Daffinger, Emdler u. Lampi). Neben seinem Hauptarbeitsgebiet (Porträts, Landschaften, Miniaturen) wählte er auch Militärszenen als Bildthema; außerdem malte er häufig Trachten u. Kostüme. Die 1819–25 entstandenen Lithographien gehören zu den bemerkenswertesten Blättern der Wr. Lithographie. Werke befinden sich u. a. in der Albertina, in der Akad.-Bibl. u. in den Sammlungen der Wr. Graph. Lehr- u. Versuchsanst. Seine Publikation „Anfangs- u. Hauptgründe der Zeichenkunst“ erschien 1817–25 in Moskau in russ. Sprache. → Kinzingergasse (Band 3).

Lit.: ADB; ÖBL (weitere Lit.); Thieme-Becker; Wurzbach; Bruckmüller; Aquarelle u. Zeichnungen von G. V. K. (Ausst.-Kat., W. 1981).

Kinzer Karl. *Ergänzung:* GT am Wohnhaus 18, Kutschberg. 13. (Hinweis Alfred Huemer)

Kirchen. *Statt* → Göttlicher Erlöser, Zum richtig → Erlöser, Zum göttlichen.

Kirchschläger Rudolf, * 20. 3. 1915 Niederkappel, OÖ, † 30. 3. 2000 Wien (11, Zentralfrdh., 2. Tor, Bundespräsidentengruft), Jurist, Diplomat, (parteiloser) Politiker. Wuchs unter schwer. Verhältnissen auf (mit 3 J. Halb- u. mit 11 J. Vollwaise). Nach Besuch des Gymn.s in Horn stud. er an der Univ. W. Jus. Nach Kriegsdienst (schwere Verwendung) arbeitete er 1947–54 als Richter in Langenlois u. W. Als er 1954 als Rechtsexperte in die Völkerrechtsabt. des Außenministeriums eintrat, war er am Zustandekommen des Staatsvertrags u. des Neutralitätsges. beteiligt. 1963 wurde er in der Zeit der „Großen Koalition“ Kabinetts-



Rudolf Kirchschläger. Foto.

chef des Außenministers (1959–66 Bruno → Kreisky [Band 3]). Die Regg. Josef → Klaus (in diesem Band) entsandte ihn 1967 als Gesandten nach Prag, wo er sich während des „Prager Frühlings“ (1968) u. des militär. Eingreifens der Truppen des „Warschauer Pakts“ der vielen in die österr. Botschaft Geflüchteten annahm.

1970 holte ihn Kreisky in seine Minderheitsregg. als Außenminister; er blieb es bis 1974. In diesem Jahr stellte Kreisky ihn als parteilosen Kandidaten der SPÖ u. Nfg. für den verstorbenen Franz Jonas für die Bundespräsidentenwahl auf, die er für sich entscheiden konnte. Als sich K. 1980 einer Wiederwahl stellte, konnte er als nunmehr gemeinsamer Kandidat von SPÖ u. ÖVP 79,9% der Wählerstimmen auf sich vereinigen. Allseits geachtet, scheute er auch bei sensiblen Themen vor keiner Wortmeldung zurück; seine Forderung nach dem „Trockenlegen der Sümpfe u. sauren Wiesen“ (im Zusammenhang mit dem AKH-Skandal) wird zur Charakterisierung seiner Person u. Amtsführung gerne zitiert. Er betätigte sich auch als Buchautor u. veröffentlichte „Der Friede beginnt im eigenen Haus“ (1980) u. „Immer den Menschen zugewandt“ (Hg. J. Pühringer, 2000). Höchste in- u. ausländ. Auszeichnungen; Ehrenbürger der Stadt W. (24. 10. 1986)

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; B. Jaminskyj, Der Weg in die Hofburg (1975); M. Schenz, Bundespräsr. R. K. (1984); F. Loidl, Bundespräsr. Dr. R. K. – ein 70er (1985).

Kirschblütenpark (22, Kagran-West), öffentl. Parkanlage hinter der Albert-Schultz-Eishalle, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der gleichnam. Baumgattung.

Kirschenallee (22, Ebling), Eröffnung eines neuen Erholungsgebiets (4. 9. 1999).

Klahr Alfred. *Ergänzung:* GT am Wohnhaus 2, Novarag. 17–19. (Hinweis Alfred Huemer)

Klangbogen Wien. *Ergänzung (zu Musiksommer, Wiener):* Mit dem 1952 begr. Wr. Musiksommer entstand eines der wichtigsten Sommerfestivals Österr.s. 1991 erfolgte die Umbenennung in K. W., weil sich über die zahlr. Musik-Events ein verbindendes Element spannt. Ab 1997 (während der Intendanz von Roland Geyer) kam es zu einer Umstrukturierung in Richtung Musiktheater. Das Schlusskonzert gestalten alljährl. die Wr. Philharmoniker mit einem Konzert im Gold. Saal des Musikvereins.

Klaus Josef, * 15. 8. 1910 Mauthen, Ktn., † 25. 7. 2001 Wien, Jurist, Politiker (ÖVP). Schon in jungen Jahren betätigte sich K. im Mittelschüler-Kartellverband u. in der kath. Arbeiterbewegung. Er stud. Jus an den Univ.en W. u. Marburg/Lahn (Dr. jur. 1934) u. war danach als Sekr. von Johann → Staud (Band 5) in der Arbeiterkammer tätig. Nach dem 2. Weltkrieg (Militärdienst u. Kriegsgefangenschaft) ließ er sich in Sbg. nieder, eröffnete eine Kanzlei in Hallein u. schloss sich der ÖVP an, die ihn 1949 (mit Erfolg) als Landeshtptm. vorschlug. In seine Ära fiel nicht nur der Bau des Neuen Festspielhauses, sondern er profilierte sich auch auf Bundesebene (Reformer, Gegner der Großkoalitionäre). 1961–63 war er Finanzminister im Kabinett Gorbach, 1964 wurde er (in Gegnerschaft zu Heinrich Drimmel) Bundesparteiohmann der ÖVP u. 1964 Bundeskanzler einer Koalitionsregg., die jedoch zerbrach. Neuwahlen brachten ihm die absolute Mandatsmehrheit, sodass er 1966–70 eine Alleinregg. der ÖVP installieren konnte. Populäre Maßnahmen waren, dass

er junge Politiker in sein Kabinett holte (Mock, Taus, Neisser) u. in der „Aktion 20“ von Fachleuten ein Zukunftskonzept erarbeiten ließ, unpopuläre die von ihm gesetzten Budgetmaßnahmen samt der Einführung der Autosondersteuer. Als er bei den Wahlen von 1970 die Mehrheit an Bruno Kreisky verlor, zog er sich zur Gänze aus allen öffentl. Ämtern zurück; 1971 veröffentlichte er das Buch „Macht u. Ohnmacht in Österr.“.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Erika Weinzierl, J. K., in: Die österr. Bundeskanzler. Leben u. Werk (1983); L. Reichhold, Gesch. der ÖVP (1975); W. Huber, Landeshptm. K. u. der Wiederaufbau Sbg.s (1980).

Klebindergasse (11), ben. (9. 2. 1999 GRA) nach dem Kaiserebersdorfer Pfarrer Josef K. (1796–1879); zuvor (amtl.) K. bzw. (nicht amtl.) Klebinderweg.

Kleblattweg (17; 19), ben. (13. 6. 1996 GRA) entsprechend einer bisher inoffiz. Bezeichnung.

Klein Franz. *Statt* Richteramtprüfung 1829 richtig 1879.

Klein Peter, * 25. 1. 1907 Zühndorf b. Köln, Dtschld., † 4. 10. 1992 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40-1-27 [Ehrenhain Kulturschaffender], 1999), Opernsänger (Tenorbuffo, Charaktersänger). Stud. am Kölner Konservatorium u. debütierte 1930 am dort. Reichshallentheater. Kam während des 2. Weltkriegs nach W. (Mitgl. der Staatsoper ab 1. 9. 1941), sang an der Staatsoper u. ab 1946 bei den Sbg.er Festspielen (Basilio im „Figaro“ u. Valzacchi im „Rosenkavalier“). An der Staatsoper u. bei Gastspielen in vielen Staaten Europas sowie in den USA sang er alle jugendl. u. Charakterrollen des Spieltenorfachs. Kammersänger (1955), Prof. am Wr. Konservatorium (ab 1956).

Lit.: Bruckmüller; Kat. Oper, 201.

Kleine-Bucht-Straße (22, Stadlau), eine parallel zur → Große-Bucht-Straße (*Band 2*) von der Donaustadtstr. zur Straße An der unteren Alten Donau führende Verbindung durch die Kleingartensiedlung „Neu-Florida“, ben. (5. 3. 2002 GRA) nach den geograf. Gegebenheiten (Einbuchtung des li. Donauufers).

Kleine Stadtgutgasse (2). *Statt* Holzhausengasse richtig Holzhausergasse. (*Hinweis* Wolfgang J. Kraus)

Klein-Löw Stella. *Ergänzung*: Stella-Klein-Löw-Weg (*in diesem Band*).

Klele Johann (Joannes), * vermutl. um 1565, † 24. 6. 1610 Wien (St. Stephan; Grabplatte mit Wappenrelief u. Inschrift erhalten), Apotheker, 1. G. Anna († 1599; St. Stephan), Wwe. des städt. Raithandlers Michael Gmach, 2. G. Anna, Wwe. des Apothekers Abraham Sangner († 1600; Frdh. vor dem Schottentor, evang. Abt.), 3. G. (1607) Potentiana, To. des Hanns vom → Thau (2. G. [1610] Dr. Christian Schäffler, königl. Rat u. späterer Regg.kanzler). K. legte am 19. 2. 1592 die Apothekerprüfung ab, wurde angebl. bereits im selben Jahr zum „examinator“ bestellt, jedenfalls aber 1596 zum „visitor“; 1594 wurde er der Medikamententaxierung in der Apotheke „Zur gold. Krone“ beigezogen. K. war bis 1602 Besitzer der Stadtpotheke (1,

Wipplingerstr. 12) „Zum schwarzen → Mohren“ (damals „Ad signum aethiopsis“, auch „Zum schwarzen Aethiopen“ bzw. später „Ad nigrum hominem“), jedoch auch in öffentl. Ämtern tätig (1597–1604 Mitgl. des Äußeren Rats, 1604–09 Stadtgerichtsbeisitzer, 1610 Mitgl. des Inneren Rats). Nachdem ihm in der Mohrenapotheke Peter Pesster gefolgt war, verwaltete er 1602 die Hofapotheke u. erscheint im selben Jahr als „apothecarius ad apothecam coeruleam“ (Blaue Apotheke). Seine 1. G. hinterließ ihm u. a. ein Haus bei der Burg (heute Michaelerpl., Straßengrund), das er bis 1609 besaß, u. Weingärten; durch seine 2. G. kam er in den (von ihr ererbten) Besitz des wohlhabenden Abraham Sangner; seine 3. G. Potentiana besaß ab 1607 das → Windhaagsche Stiftungshaus (*Band 5*).

Lit.: Czeike, Der Apotheker J. K., in: WGBll. 44 (1989), 40f.; dsbe., Die Apotheke „Zum schwarzen Mohren“, in: ebd. 28 (1973), VII.

Klenkweg (22, Süßenbrunn), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Bezirkspolitiker Josef K. (* 21. 11. 1901, † 19. 11. 1988), der 1947–69 Bezirksrat (1947–54 auch Ortsvorstand von Süßenbrunn) gewesen ist.

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1351.

Klenner Fritz, * 13. 8. 1906 Wien, † 28. 12. 1997 Wien (Zentralfrdh., Gr. 15-2-6), Bankdirektor, Journalist, sozdem. Gewerkschafter u. Politiker, G. Gertrud, geb. Rieger. Legte die Matura ab u. begann seine Laufbahn 1927 als Angestellter der Zentralsparkasse der Gmde. W. (bis 1945). 1934–38 war K. Mitgl. der illegalen Ltg. der Freien Angestelltengewerkschaft. Nach Kriegsende schloss er sich sofort der Gewerkschaftsbewegung an u. war 1945–55 Redakteur der ÖGB-Presse u. 1956–59 stv. ÖGB-Generalsekr. (in diese Zeit fällt 1958 seine maßgeb. Beteiligung an der Textierung des Wr. Programms der SPÖ), war aber auch Verlagslfr. des Europa-Verlags. 1958–61 gehörte er als Abg. dem NR an, 1963–72 war er Generaldir. bzw. 1972–81 Aufsichtsratsvors. der Arbeiterbank bzw. BAWAG; außerdem leitete er den Verlag des ÖGB. K. hinterließ ein beachtl. Werk, dar. „Putschversuch – oder nicht?“ (1951), das 3-bänd. Werk „Die österr. Gewerkschaften“ (1953), „Das große Unbehagen“ (1960), „Ewige Freiheit“ (1963), „Umdenken tut not!“ (1966), „Eine Renaissance Mitteleuropas“ (1978), „100 J. österr. Gewerkschaftsbewegung“ (1980), „Die Misere latenten Unbehagens“ (1982), „Flucht in die Niederlage“ (1984) u. „Die österr. Gewerkschaftsbewegung“ (1987). GrSEZ Republik Österr., Johann-Böhm-Plakette, EZ für Verdienste um die Befreiung Österr.s, Karl-Ausch-Preis für Wirtschaftspublizistik, Ehrenbürger der Univ. W.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995).

Klestil Thomas, * 4. 11. 1932 Wien 3, Erdberg, † 6. 7. 2004 Wien 9, AKH (11, Zentralfrdh., Bundespräsidentengruft [Requiem im Stephansdom u. Bestattung am 10. 7.]), Diplomat, Bundespräsident (1992–2004), 1. G. Edith (Scheidung), 2. G. Dr. Margot Löffler, Diplomatin (1998). K. wurde als 5. Kind einer Straßenbahnerfamilie geb., stud. Wirtschaftswiss.en u. schloss das Stu-

dium 1957 mit dem Doktorat ab. Seine Berufslaufbahn begann im Büro für Wirtschaftskoordination des Bundeskanzleramts. 1959 begann K. in Paris seine Tätigkeit in der österr. Mission der OECD u. startete damit seine diplomat. Karriere. 1963 wurde er an die österr. Botschaft in Washington (USA) versetzt. Als Bundeskanzler Josef Klaus (*in diesem Band*) nach den Nationalratswahlen 1966 eine ÖVP-Alleinregierung bildete, holte er den jungen Diplomaten für 3 Jahre als seinen persönl. Sekr. nach W. zurück. 1969 ging K. mit seiner Familie als Generalkonsul nach Los Angeles, wo ihn alsbald eine Freundschaft mit dem damal. Gouverneur von Kalifornien, Ronald Reagan, verband. 1974 kehrte K. in der Absicht, seine 3 Kinder in Österr. die Schulen absolvieren zu lassen, mit seiner Familie nach W. zurück, wo er den Posten eines Ltr.s der Abteilung Internat. Organisationen im Außenministerium übernahm; hier war er maßgeblich am Aufbau des UNO-Standorts W. beteiligt. 1978 wurde K. zum UN-Botschafter in New York bestellt, 1982 zum österr. Botschafter in Washington (Reagan war inzwischen Präs. der USA geworden). 1987 kehrte er nach Österr. zurück u. war bis 1992 in W. als Generalsekr. für auswärt. Angelegenheiten tätig. Auf Betreiben von Erhard Busek wurde K. 1991 als Kandidat der ÖVP für die → Bundespräsidentenwahl (*Band 1*) aufgestellt u. 1992 im 2. Wahlgang mit 50,5% der gült. Stimmen gewählt. Es gelang ihm dank seiner weltweiten ausgezeichneten diplomat. Kontakte, die Reputation Österr.s nach den Turbulenzen, die seinen Amtsvorgänger Kurt Waldheim infolge der Aufnahme in die „Watchlist“ der USA in seiner Reisediplomatie nachhaltig beeinträchtigt hatten, wiederherzustellen. Als er 1998 für eine 2. Amtsperiode kandidierte, stellte die SPÖ keinen Gegenkandidaten auf, sodass er bereits im 1. Wahlgang mit einem Anteil von 63,5% der gült. Stimmen gewählt wurde (*s. Ergänzung in diesem Band*), eine Entscheidung, die K. den Sozdem. niemals vergessen hat. Obwohl K.s 1. Amtsperiode schon 1995 durch eine beginnende schwere Erkrankung u. seine 2. Amtsperiode 2000 durch die Installierung der von ihm ungeliebten ÖVP-FPÖ-Regierungskoalition u. die seitens der EU-Kommission über Österr. verhängten „Sanktionen“ überschattet wurde, sowie die Trennung seiner 1. Ehe u. seine Wiederverheiratung in den Medien diskutiert wurden, zählt K. zu den bedeutendsten österr. Bundespräsidenten. Er hat dem Amt (nach Auslotung des verfassungsmäßig vorhandenen Spielraums) nicht nur seinen persönl. Stempel uneingeschränkter Pflichterfüllung aufgedrückt, sondern seine Amtszeit mit nachhalt. Erfolg für die Hebung u. Konsolidierung der Österr. in der EU u. in der Welt zustehenden Bedeutung sowie (durch die forcierte Mitnahme von hochrang. Wirtschaftsdelegationen auf seine Besuchsreisen) zu einer Intensivierung der Exportwirtschaft genutzt.

Lit.: Sämtl. Tagesztg.en ab 7. 7. 2004, Wochenmagazine (u. a. Format, News, Profil).

Klimt Gustav (*Band 3*). *Ergänzungen*: An seinem ehem. Wohnhaus (7, Westbahnstr. 36) wurde am 20. 3.

2001 eine GT enth. Das letzte Atelier befand sich in der Villa 13, Witteg. 15 (die Diskussionen über die Erhaltung des Objekts waren 2004 noch nicht abgeschlossen). – *Korrektur*: Das Geburtshaus wurde nicht 1966, sondern 1968 abgebrochen.

Lit.: SN 4. 11. 1998 (*letztes Atelier*).

Klingenbeck Fritz. *Ergänzung*: Max-Reinhardt-Med. (1961), Ehrenring des Theaters in der Josefstadt (1974), EWK (1979), Prof.

Klinkan Alfred → Alfred-Klinkan-Hof (*in diesem Band*).

Klinkicht Gerhard. Eine GT am Stephansdom (Seite des Singertors) hält in Erinnerung, dass sich K. im Apr. 1945 geweigert hatte, den Befehl zur Beschießung des Doms auszuführen.

Knapp Horst, * 10. 4. 1925 Wien, † 7. 1. 1996 Wien, Wirtschaftspublizist. War ab 1947 als Wirtschaftspublizist tätig u. bis 1960 freier Mitarb. bei versch. Publikationen u. Vortragender in Seminaren für betriebl. Führungskräfte. Ab 1960 arbeitete er als Eigentümer, Hg. u. Chefredakteur der „Finanznachrichten“ (Wochenschr. für Wirtschaftspolitik), außerdem für Ztg.en u. als Fernsehkommentator; unter den Bundeskanzlern Klaus u. Kreisky fungierte er als Berater in wiss. Fragen. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen (Wirtschaftsfiel; Gesellschaftsfiel; Wirtschaftswissen knapp gefaßt; Wirtschaft von A bis Z; Angebot sucht Nachfrage). Karl-Renner-Preis für Publizistik (1968), Theodor-Körner-Preis für Sozialwiss. (1972), Karl-Ausch-Preis (1980), GEZ (1986), Philipp-Schoeller-Preis (1988); Prof.

Lit.: Spectrum Austriae, 497; Visa 1/1980.

Knappengasse (3), ein aufgelassener Straßenzug, der ehem. zw. Rüden- u. Rabeng. über das Gelände des heut. Rabenhofs verlief.

Knight Max (eigentl. Max Eugen Kühnel), * 8. 6. 1909 Wien, † 31. 8. 1993 Berkeley, USA, Schriftsteller, Übersetzer. Stud. Jus u. veröffentlichte 1931–38 (gem. m. Joseph Peter → Fabry [*in diesem Band*] unter dem Pseud. Peter Fabrizio) über 200 Kurzgeschichten. War ab 1937 London-Korrespondent für das „NWT“, emigrierte 1940 nach Shanghai (China) u. 1941 in die USA, wo er 1942–49 an der University of California (Berkeley) ein postgraduales Stud. der Politikwiss. absolvierte. In den USA traf er wieder auf Fabry u. erneuerte die schriftsteller. Zusammenarbeit mit ihm, eingeschlossen eine gemeinsame Autobiografie (1988).

Lit.: Bruckmüller.

Koch Franz → Franz-Koch-Hof (*in diesem Band*).

Koebler Ludwig. *Statt* → Ludwig-Köstler-Platz *richtig* → Ludwig-Koebler-Platz.

Kofler Peter Joseph. *Korrektur u. Ergänzung*: Amtszeiten als Stadtrichter: 1737–40, 1745–50.

Kokoschka Oskar → Oskar-Kokoschka-Zentrum.

Kolm Louise, * 1. 8. 1873 Wien, † 15. 3. 1950 Wien, Filmpionierin, Autorin, Regisseurin, G. Anton → Kolm

(Band 3), To. des Kinobesitzers Louis Veltée (der So. aus dieser Ehe, der Filmregisseur Walter Kolm-Veltée, ist am 8. 3. 1999 verstorben).

Lit.: Bruckmüller; M. Nopf, Die Pionierarbeit von Anton Kolm, Louise Veltée/Kolm/Fleck u. J. Fleck bis zum Beginn des 1. Weltkriegs (1991).

Kolm-Veltée Walter, * 1911, † 8. 3. 1999, Filmregisseur, So. des Filmpioniers u. Fotografen Anton K. (1765–1922) u. dessen G. Louise Veltée (→ Kolm Louise in diesem Band). GT Speisinger Str.

Lit.: M. Nopf, Die Pionierarbeit von Anton Kolm, Louise Veltée/Kolm/Fleck u. J. Fleck bis zum Beginn des 1. Weltkriegs (1991).

Kolosseum (zeitgenöss. *Colosseum*). Bei diesem Stichwort wurden irrüml. Querverbindungen zum → Universum hergestellt (auf die nicht gegebene Identität war bereits bei Czeike, BKF 20, 38, hingewiesen worden). Zu streichen sind daher folgende Passagen: *Li. Sp., Z. 10f.*: unter dem neuen Namen „Universum“. *Re. Sp., Z. 6f.*: Der Inhalt ist zwar richtig, gehört aber nicht zu diesem Stichwort. *Statt dessen*: Auf dem Gelände entstand später ein Betrieb des Molkereiverbands für NÖ. Vgl. auch Korrektur zum Stichwort → Nordwestbahnhof (in diesem Band). Die Pferdeisenbahnlinie wurde nach neuesten Forschungen nicht 1834, sondern erst 1840 eröffnet.

Kondition, in gewissen Berufssparten ab der frühen Neuzeit Bezeichnung für Dienst, Arbeitsplatz; auch im Zeitwort konditionieren gebräuchl. (wenn ein Lehrling oder Gehilfe eine bestimmte Zahl von Jahren zu konditionieren hatte, bevor ihm ein Abschlusszeugnis ausgehändigt wurde, so bedeutete dies, dass diese Zeitspanne für seine Ausbildung vorgeschrieben war). Wird stets bei Apothekern verwendet.

Konferenzzentrum. Offiz. Bezeichnung „Austria Center Vienna“.

König Franz, * 3. 8. 1905 Warth, Gmde. Rabenstein, NÖ, † 13. 3. 2004 Wien (St. Stephan, Bischofsgruft), Geistlicher, Theologe, Erzbischof von W., Kardinal. Erhielt 1933 die Priesterweihe u. wirkte 1938–45 als Jugendseelsorger. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er 1949 Prof. für Moraltheol. an der Univ. Sbg. (1951 erschien sein 3-bänd. Werk „Christus u. die Religionen der Erde“), 1952–56 war er Bischof-Koadjutor in St. Pölten. Von Papst Pius XII. 1956 zum Ebi. von W. u. von Papst Johannes XXIII. 1958 zum Kard. ern., wirkte er in diesem Amt bis 1985; als Mitgl. zweier Komm.en leistete K. wesentl. Beiträge bei der Abhaltung des 2. Vatikan. Konzils (1962–65); 1964 err. er den kirchl. Stiftungsfonds „Pro Oriente“, dessen Vors. er bis 1985 innehatte; es konnten bedeutende Fortschritte in der Zusammenarbeit mit den Kirchen Osteuropas u. Asiens erzielt werden. 1965–80 war K. Präs. des vatikan. Sekretariats für die Nichtglaubenden. Sein des vatikan. Sekretariats für die Nichtglaubenden. Sein ökonom. Engagement u. seine Dialogbereitschaft brachten ihm Zustimmung u. Anerkennung der Kirche, aber auch breiter Schichten der Bevölkerung aller polit. Richtungen, die seine Achtung vor den Menschen aller

Länder und seine Volksnähe, seine stets zum Ausdruck kommende Toleranz u. Güte, aber auch seine Kompetenz u. seine Integrität gleichermaßen zu schätzen wussten. Bei gleichzeitig strenger Beachtung der Trennung von Staat u. Kirche gelang ihm in direktem Kontakt zu Bruno Kreisky die Entspannung des seit der 1. Republik gestörten Verhältnisses zw. Kirche u. Sozialdemokratie, was zu einer Stärkung der innenpolit. Stabilität beitrug. Zu seinen Publikationen gehören „Der Mensch ist für die Zukunft angelegt“ (1975), „Kirche u. Welt“ (1978), „Der Weg zur Kirche“ (1978), „Haus auf festem Grund“ (1994; Hgg. Fenzl u. Földy) u. „Appelle an Gewissen u. Vernunft“ (1995; Hg. Hierzenberger). Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen; Ehrenbürger der Stadt W. (25. 10. 1968).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; A. Fenzl (Hg.), Kard. K. (1985); A. Stirnemann (Hg.), 30 J. Pro Oriente. Festgabe für den Stifter F. Kard. K. zu seinem 90. Geburtstag (1995); E. Mayerhofer, Kirche im Dialog. Kard. Dr. F. K. u. das Sekretariat für die Nichtglaubenden (1999); Nachrufe in Tagesztg.en (u. a. WZ, Die Presse, Standard, Kurier, Kronen-Ztg.), Wochenztg.en u. Wochenmagazinen (v. a. News).

Konradi Inge, * 27. 7. 1925 Wien, † 4. 2. 2002 Wien, Schauspielerin (Zentralfrdh. Gr. 33G-31 [Ehrengrab]), G. Wander Bertoni. Nach Jahren beim Staatsopernballett (1935–39) u. Besuch des Reinhardt-Seminars spielte sie als Ensemblemitgl. am Volkstheater, dann am Theater in der Josefstadt u. ab 1951 am Burgtheater. Begann sie am Volkstheater mit dem Volksstück, so reichte am Burgtheater ihre Spannweite von der Klassik bis zur Moderne, wobei es ihr stets gelang, trag. wie kom. Figuren mit unverwechselbarer persönl. Ausstrahlung überzeugend darzustellen. In Raimund- u. Nestroystücken (bspw. als Rosl im „Verschwender“



Inge Konradi.
Rollenbild der
Schauspielerin in
„Die kluge
Verliebte“. Foto.

oder als Christopherl in „Einen Jux will er sich machen“) bildete sie mit Josef Meinrad ein Traumpaar, das nicht zu überbieten sein wird; sie formte das Bild dessen, was im Theater bis in die Gegenwart als „wienerisch“ gilt. Aus der Reihe ihrer zahlr. Glanzrollen sei auch auf die Julie in „Liliom“ hingewiesen. Die Theaterprominenz – bspw. Carl Zuckmayer („säkulares

Ereignis“), Ernst Haeusserman („Burgtheater-Vollblut-schauspielerin“) oder Theodor Csokor („geniale Volks-schauspielerin“) – stellte ihr durchwegs ein hervorragendes Zeugnis aus. Kammerschauspielerin, Ehrenmitgl. des Burgtheaters (1992), Prof. (1994); EWK (1976), Raimund-Ring (1984), EMG (1985), Johann-Nestroy-Ring (1986), GEZ (2000).

Lit.: Kürschner Theater-Hb.; Österr. Gegenw.; ÖL 2; Bruckmüller; Who is Who, versch. Jgg.; Bühne 11 (1987), 19ff.; Kurier 29. 3. 1992, 11; Samstag 17. 1. 1998, 3; Die Presse, Standard, Kurier 6. 2. 2002.

Konsumgenossenschaft. *Ergänzung:* Nach langjähr. u. sich steigenden finanziellen Problemen musste die K. mit allen ihren Warenhäusern, Verkaufsgeschäften u. Betrieben 1995 den Ausgleich anmelden, der bis 1996 mit einer Quote von 40% abgewickelt wurde. Die Warenhäuser wurden an ein Konsortium unter der Führung von Palmers (mit Wolford u. der Werbebes. GKG) verkauft, die Verkaufsgeschäfte u. a. an die Lebensmittelketten Spar, Billa (mit Mondo), Meisl u. ADEG, die Betriebe an versch. neue Eigentümer (dar. Ankerbrot).

Kont Paul, * 19. 8. 1920 Wien, † 26. 12. 2000 Wien (Zentralfrdh. Gr. 40-96 [Ehrenhain Kulturschaffender], Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer), Komponist (auch Pianist u. Dirigent), Musikschriftsteller. Setzte sein Musikstud. an der Musikschule der Stadt W. (1937/38) nach dem Krieg 1945–48 an der Akad. für Musik fort (Komposition bei Josef Lechthaler u. Dirigieren bei Josef Krips u. H. Swarowsky); anschl. ging er mit Hilfe eines Jahresstipendiums des „Institut français“ als Kompositionsschüler nach Paris, dann nach Darmstadt. 1953–69 arbeitete er als frei schaffender Komponist in W., Berlin u. Rom; dabei widmete er sich der Komposition von Werken, die an die franz. Musik der 1. H. des 20. Jh.s anknüpften. Er fand „über den Weg der melod. Linie zu einer neuen Tonart“ (Personenlex.), wobei er in den 60er Jahren eine eigene Tonalität (die „Dritte Tonalität“ auf der Basis nicht temperierter Stimmung) entwickelte. 1969 wurde er als Lehrbeauftragter für die „Komposition für audiovisuelle Medien“ tätig (o. Prof. u. Ltr. der Klasse „Medienkomposition“). K. schrieb neben Opern („Lysistrate“, UA 1961 Dresden; „Traumleben“, 1963; „Libussa“, 1968; weiters Kurzoper „Ind. Legende“ u. Kammeroper „Peter u. Susanne“), Oratorien, Sinfonien, Orchester- u. Klavierwerken auch das Melodram „Der Sturm“ (1968), Kammeranzspiele („Die traur. Jäger“ u. „Amores pastorales“), Film- u. Bühnenmusiken sowie Lieder (dar. Vertonungen von 120 Eichendorff- u. einer Reihe von Weinheber-Gedichten); das Auftragswerk „Plutos“ erfuhr 1976 in Klagenfurt seine UA. Von K.s theoret. Publikationen sind „Antianorganikum“ (1967) u. der „Entwurf einer Neuen Tonalität“ (in: Melos 12/1971) zu nennen. Durch sein bes. eigenständ. u. experimentierfreud. Schaffen wies er viele Wege für künft. Musikentwicklungen. Die ÖNB veranstaltete 1986 eine K.-Ausst. Förderungspreis der Stadt W. (1951), 1. Preis beim Wettbewerb der Volkoper (1958), Förderung

Wr. Kunstfonds (Zentralsparkasse; 1960), Theodor-Körner-Stiftungspreis, Kl. Österr. Staatspreis (1964), Preis der Stadt für Musik (1975), Österr. Staatspreis (1976), Kulturpreis des Landes NÖ (1990); EMG (1986), GrEZ Republik (1988).

Lit.: Riemann, Erg.-Bd. (*Werkverz.*); Goertz, Österr. Komponisten der Gegenw. (1979; *Werkverz.*); Personenlex.; Hans F. Prokop, Österr. Lit.-Hb. (1974); Bruckmüller; Lebendige Stadt; ÖNB, Ausst.-Kat. P. K. (1986); Rudolf Klein, P. K.s Vision einer Neuen Tonalität, in: ÖMZ, 26 (1971); Walter Szmolyan, P. K. Prof. für Medienkomposition, in: ÖMZ 35 (1980), 544f.; dsbe., Würdigungspreis für P. K., in: ebda. 33 (1978), 39; dsbe., P. K. Preisträger der Stadt W., in: ebda. 31 (1976), 238f.; Österr. Autorenztg. 3/1980; WZ 19. 8. 1995.

Koos Wolfgang, * 14. 2. 1930 Wien, † 31. 3. 2000 Wien (Hütteldorfer Frdh., Gr. 1-97, Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer), Neurochirurg, G. Ingrid Ushounig. Ergänzte seine Stud. an der Univ. W. mit solchen in der Schweiz, in den USA u. in Kanada sowie ab 1964 an der Neurochirurg. Univ.-Klinik in W. Die Georgetown University in Washington ern. ihn 1973 zum Associate Prof. for Neurosurgery. An der Univ. W. wirkte er 1978–98 als Vorstand der Neurochirurg. Univ.-Klinik; es gelang ihm, diese zum größten neurochirurg. Zentrum der Welt auszubauen. Er führte am AKH das Operationsmikroskop für Eingriffe am Gehirn ein. 1993–99 erschien sein monumentales 3-bänd. Werk „Color Atlas of Microneurosurgery“.

Lit.: Bruckmüller; Who is Who (1999), I, 762; Kurier 2. 4. 2000.

Kopallik Franz. *Ergänzungen:* Döblinger Frdh., Gr. 36-4-5. – GT am Wohnhaus 19, Döblinger Hauptstr. 40. – Die Schw. K.s war Auguste → Groner (*Band 2*). (*Hinweise Alfred Huemer*)

Kopitar Bartholomäus, * 23. 8. 1780 Repnja, Kroat., † 11. 8. 1844 Wien, Slawist. Durch seine Lehrtätigkeit als o. Prof. an der Univ. W., seine wiss. Veröffentlichungen (bspw. „Grammatik der slaw. Sprache in Krain, Ktn. u. Stmk.“, 1808) u. als Dir. der Wr. Univ.-Bibl. erbrachte er bahnbrechende Leistungen für die Entwicklung der Slawistik in Österr. 1838 erschien seine „Autobiographie“.

Lit.: W. Lukan (Hg.), B. K. Neue Studien u. Materialien anlässl. seines 150. Todestages (1995); Bruckmüller.

Korbuly Johann, * 29. 1. 1860 Wien, † 23. 4. 1919 Wien, Techniker, Fabrikant. Absolvierte die Baugewerbeschule u. 1876–80 die Pionierkadettenschule. Er quittierte 1884 (als Lt.) den Militärdienst, setzte die techn. Stud. fort u. arbeitete danach als Landvermesser u. Konstrukteur. Nachdem er 1889–91 die Grazer Schlossbergbahn entworfen hatte, war er 1893/94 bei deren Err. als Baultr. tätig. Um die Jh.wende beschäftigte er sich mit Holzbaukastensystemen, die als Kinderspielzeug Verwendung finden sollten. Nachdem er 1900/01 in- u. ausländ. Patente auf einen neuart. Holzkonstruktionsbaukasten erhalten hatte, diese jedoch nicht günstig verkaufen konnte, begann er den Baukasten 1903 selbst in Pfaffstätten unter dem Namen

„Matador“ zu produzieren u. konnte nach anfängl. Schwierigkeiten einen durchschlagenden Erfolg erzielen; die Erzeugung wurde erst 1988 eingestellt.

Lit.: ÖBL; Bruckmüller; RP 25. 4. 1919.

Korda Viktor, * 19. 8. 1900 Wien, † 25. 3. 1992 Wien, Komponist, Musikpädagoge, Pionier der Musikerziehung in Österr. Als Schüler von Joseph Marx betätigte er sich beim Rundfunk (als Mitarb. bei den Schulmusiksendungen) u. als Chorlfr. Zu seinen kompositor. Werken gehören die Märchenoper „Der Mond ist für alle da“, Chor- u. Orchesterwerke, Kammermusik u. Lieder (Volksliedbearbeitungen).

Lit.: Bruckmüller.

Kornhäusel Josef Georg. Beim Göttweiger Hof *statt Spiegelg.* 6 *richtig Spiegelg.* 9. Beim Stichwort Göttweiger Hof (*Band 2*) ist die Adresse richtig angegeben.

Kornhäusel-Villa (16, Ottakringer Str. 235), ehem. Landhaus Jenamy, erb. 1804 (unter Verwendung älterer Bauteile) vom Biedermeier-Architekten Josef → Kornhäusel (*Band 3*); einz. erhaltenes Landhaus Kornhäusels in W. Das 2-geschoss. blockhafte Gebäude mit seinen aus dem 3. V. des 19. Jh.s stammenden historist. Fassaden wird von einem quadrat. Turm überragt; im Turm Grisaillemalereien. 2004 wurde ein denkmalpfleger. orientierter Um- u. Ausbau der Villa beschlossen.

Lit.: Kurier 16. 1. 2004 u. a. Printmedien.

Korompay Gustav. *Präzisierung*: Porzellanhaus → Wahliss, erb. 1878/79.

Kostelecky Alfred, * 15. 5. 1920 Wien, † 22. 2. 1994 Wien, geistl. Würdenträger. Erhielt 1948 die Priesterweihe u. amtierte von 1986 bis zu seinem Tod als Militärbischof. Titularbi. von Aggar (ehem. Bischofssitz in Tunesien) u. Wr. Neustadt.

Lit.: Bruckmüller; H. Kaluza (Hg.), Pax et iustitia, FS für A. K. (1990).

Kostelecky Josef, * 3. 4. 1914 Wien, † 24. 4. 1997 Wien, sozdem. Politiker. Nachdem er 1934 der (verbotenen) SDAP beigetreten u. während des 2. Weltkriegs zur Dt. Wehrmacht einberufen worden war, trat er nach 1945 in den Dienst der Wr. Verkehrsbetriebe, wurde 1950 Obmann des Betriebsbhfs. Simmering u. 1956 Obmann der Wr. Straßenbahner bzw. später (bis 1975) stv. Vors. der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten. 1964–67 war K. GR, anschl. 1967–76 Abgeordneter zum NR; gleichzeitig war er 1965–75 Bezirksobmann der SPÖ Simmering. → Kosteleckyweg (*nachfolgendes Stichwort*).

Kosteleckyweg (11), ben. (27. 11. 2002 GRA) nach Josef → Kostelecky (*vorangehendes Stichwort*).

Kostič Laza, * 31. 1. 1841 Kovilj, † 9. 12. 1910 Wien 18, Sternwartestr. 74 (GT), serb. Dichter (Lyriker), führender Lit.theoretiker der serb. Romantik; in seinen Jambentragödien verarbeitete er hist. Stoffe von Shakespeare (den er auch übersetzte). Arbeitete als Gymnasiallehrer, Richter u. Abgeordneter. Als geist. Führer der nat. Bewegung der serb. Jugend wurde er wegen Hochverrats zu 2 J. Haft verurteilt.

Kozenn Blasius, * 24. 1. 1821 Schlindorf b. Ponigl (Hotunje pri Ponikvi, Slow.), † 29. 5. 1871 Wien, Schulkartograph. Nachdem er an den Univ.en Graz (1840–41) u. Klagenfurt (1841–45) Theol. stud. u. 1845 die Priesterweihe erhalten hatte, stud. er an der Univ. W. Mathematik u. Physik u. wurde Gymnasiallehrer. Er fungierte als Hg. geograf. Lehrbücher u. veröffentlichte erstm. einen Schulatlas für Volks- (1860) u. Mittelschulen (1861), der sich im Schulbetrieb durchsetzte. Den Namen seines Begründers weiter führend, erschien er, von Schulgeografen hgg., bis 1978 u. erreichte 104 Auflagen; 1996 erschien der „Neue K. Atlas“.

Lit.: ÖBL; Bruckmüller.

Krafft. Statt „Die Türken“ *richtig* „Die Türkin“.

Krafftfahrzeuge (Wien). *Ergänzung*: Zulassungszahlen 2000 (*Gesambestand an zugelassenen Fahrzeugen*): PKW 638.568 (davon 4.490 Taxi), 3.798 Busse, 59.493 LKW, 43.242 Motorräder.

Lit. Statist. Jb. der Stadt W. Ausgabe 2002, 169.

Kräftner Hertha, * 26. 4. 1928 Wien, † (Selbstmord) 13. 11. 1951 Wien, Schriftstellerin. Als sie ab 1946 ihre ersten lyr. u. erzählenden Arbeiten veröffentlichte, war ihr Stil durch die Lektüre der Werke von Georg Trakl u. Rainer Maria Rilke beeinflusst. Ihre in Anthologien u. Zss. veröffentlichten literar. Texte weisen autobiograf. Züge auf u. orientieren sich an der sprachsk. österr. Lit. Zu Lebzeiten erschienen noch „Einem Straßengeiger“ (1948) u. „Pariser Tagebuch“ (1950), nach ihrem Tod „Warum hier? Warum heute?“ (1963), „Das Werk. Gedichte, Skizzen, Tagebücher“ (1977) u. „Das blaue Licht“ (1981). → Hertha-Kräftner-Gasse (*in diesem Band*).

Lit.: Bruckmüller; S. Grossi, Die psychogrammat. Struktur der Dichtung H. K.s, phil. Diss. Univ. Sbg. 1973; G. Altmann, H. K., Dipl.-Arb. Univ. W. 1990.

Krahl Hilde (eigentl. Hildegard Kolacny), * 10. 1. 1917 Brod an der Save (Slavonski Brod, Kroat.), † 28. 6. 1999 Wien, Kammerschauspielerin, To. eines Wr. Ing.s u. einer Kroatin, G. (1944) Wolfgang Liebeneiner, Regisseur. Begann (nach Besuch der Musikakad. u. einer privaten Schauspielschule) ihre Laufbahn 1935 im Kabarett „Lit. am Naschmarkt“, fand aber



Hilde Krahl.
Rollenbild der
Schauspielerin als
Gräfin Terzky. Foto,
1959.

Krankenhaus, Allgemeines

rasch Aufnahme beim Film („Lumpazivagabundus“, 1936; „Serenade“, 1937; „Komödianten“, 1941; „Der Postmeister“ [in der Puschkin-Verfilmung spielte sie die Dunja u. erzielte mit dieser Rolle ihren großen Durchbruch], 1940). Sie setzte ihre Karriere nach Kriegsende beim Kabarett „Lit. am Naschmarkt“, weiterhin beim Film („Liebe 47“, 1948; „Der Weibsteufel“, 1951; „1. April 2000“, 1952; „Liebe am Scheideweg“, 1955; „Ein Glas Wasser“, 1960) sowie an der Scala (4) u. am Theater in der Josefstadt fort, spielte aber auch an prominenten dt. Bühnen. 1967 wurde sie als Mitgl. des Ensembles ans Wr. Burgtheater engagiert. Sie brillierte nicht nur im herkömml.-klass. Programm, sondern auch in der Moderne (Anouilh, Borchert, Brecht, Handke, Sartre). Im Fernsehen wirkte sie sowohl in Österr. wie auch in Dtschld.; als Langzeitschauspielerin spielte sie in der österr. TV-Stegreifserie „Die liebe Familie“ (1980–93). 1998 erschienen ihre Erinnerungen „Ich bin fast immer angekommen“. Kainz-Med. (1964, 1983; erstmals zweimal. Verleihung).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Krankenhaus, Allgemeines, Altes, *sub* 2: Bei der Adresse *statt* Spitalg. 23, Lazarettg. 23 *richtig* Spitalg. 23, Lazarettg. 14.

Kratochwill Max (Maximilian), * 10. 1. 1911 Wien, † 7. 3. 2001 Wien, Historiker, Archivdirektor (Wr. Stadt- u. Landesarchiv 1957–76). Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. u. Lehramtsprüfung, nachträgl. Verleihung des Titels Mag.), an der er auch das Inst. für österr. Geschichtsforschung absolvierte. Er trat 1939 ins Hist. Mus. der Stadt W. ein u. wirkte ab 1945 im damal. Stadtarchiv. 1957 folgte er Rudolf → Geyer (*Band* 2) als Dir. u. leitete das Archiv fast 2 Jahrzehnte (Pensionierung 31. 3. 1976). Dem Abschluss der Planung des von Geyer initiierten Zentraldepots (7, Kandlg. 30) folgte dessen Bau (Umbau der aufgelassenen doppeltrakt. Schule 7, Kandlg. 30), Einrichtung u. nachfolgende Besiedlung (Auflassung der meisten damals benützten Archivdepots ab 1962). In K.s Amtszeit fallen die Eröffnung eines eigenen Archivbenützer-raums im Rathaus u. die Übernahme umfangr. Archivalienbestände, auch aus dem Gerichtsbereich, die Erweiterung der Archibibl. durch die Übernahme der dem Archiv als Geschenk angebotenen Bibl. des Vereins für Gesch. der Stadt W. u. die Abwicklung des internat. Schriftentauschverkehrs, der (unter der Federführung des Generalsekretariats des Vereins) um über 300% gesteigert wurde. Als stv. Archidir.en standen K. Rudolf → Till (1957–66; *Band* 5), Hanns Jäger-Sunstenau (1966–74) u. F. Czeike (1974–76) zur Seite. K. war 1953–94 Vorstandsmitgl. des Vereins für Gesch. der Stadt W. (1954–57 Schriftführer, 1973–88 Vizepräs., 1988–94 Präs. bzw. 1959–76 Hg. des Jahrbuchs des Vereins). Hofrat (1971), Obersenatsrat (1976); korr. Mitgl. des Südwestdt. Arbeitskreises für Stadtgesch.forschung.

Lit.: F. Czeike, Archidir. Dr. K. – 60 J. alt, in: WGBil. 26 (1971), 159; dsbe., Vizepräs. Dr. M. K. – 75. Geburtstag, in: ebda. 41 (1986), 39f.; dsbe., Vorwort zur FS M. K., in:

Jb. VGStW 47/48 (1991/92), 5; dsbe., WGBil. 56 (2001), 179 (Nachruf).

Kraus Franz, * 28. 2. 1834 Wien, † 12. 1. 1897 Wien (zuletzt wh. 3, Hansalg. 4), Kaufmann, Speläologe. Führte bis 1872 die ererbte Zwirn- u. Wollfabrik, zog sich dann ins Privatleben zurück u. widmete sich aussch. seinen naturwiss. Neigungen (1875 Mitgl. der Geogr. Ges.). 1879 initiierte er in W. die Gründung eines höhlenkundl. Vereins (→ Speläologie [*Band* 5]), der weltweit ältesten derart. wiss. Vereinigung (ab 1881 Sektion des Österr. → Touristenklubs [*Band* 5]), die auch die 1. höhlenkundl. Fachz. herausbrachte („Mitt. der Sektion für Höhlenkde. des ÖTK“). K. forschte im Salzkammergut (1879/80) u. eröffnete 1882 das „Anerlbauernloch“ bei Gams (Stmk.) als Schauhöhle (1883 Beleuchtung durch elektr. Bogenlampen); sie wurde später nach ihm ben. K. sammelte das ges. höhlenkundl. Wissen seiner Zeit, gliederte es 1894 in seinem Lebenswerk „Höhlenkde.“ u. schuf damit die Grundlagen für die wiss. Karst- u. Höhlenforschung. (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: ÖBL; Mitt. anthropolog. Ges. in W., H. 27/1897, 189; Österr. Touristenztg. 1897, 3; Speläolog. Jb. 16/17 (1934–36); Die Höhle, H. 4/1996), 106ff.

Kraus Günther, * 13. 7. 1914 Mähr.-Ostrau, Mähr. (Ostrava, CZ), † 22. 4. 1998 Wien, Elektrotechniker. Stud. 1932–38 Maschinenbau u. Elektrotechnik an der TH W. u. habil. sich an dieser 1950 für das Fachgebiet Schwachstromtechnik. Nachdem er bis 1957 in der Privatwirtschaft tätig gewesen war (Dtschld., Österr.), lehrte er 1957–79 als Prof. u. Vorstand des Inst.s für Niederfrequenztechnik an der TH bzw. TU W.

Lit.: Bruckmüller.

Kraus Marianne, * 1926, † 30. 6. 1999 Wien, Puppenspielerin, G. (1950) Hans K. (Prof.). Übt den Hauptberuf einer Volksschullehrerin aus, gründete jedoch 1950 mit ihrem Gatten (der über Einladung des damal. Dir.s Ferdinand Scheibert zunächst an einem „Kasperltheater“ in der Volkshsch. 5, Stöberg., mitgewirkt u. auch M. K. diesem zugeführt hatte) ein Puppentheater, das sich zunächst in einem Gastsaal in der Neulingg. (3) etablierte. Die Zusammenarbeit mit der Urania begann noch im selben Jahr (im Sommer am Gänschäufel, im Winter im Josefs-Saal [8]) unter der Bezeichnung „Theater der Kleinen“ (den Namen „Urania-Puppentheater“ durfte nur die noch unter Vertrag stehende Bühne „Eipeldauer“ führen) u. wurde ein voller Erfolg. Ab 25. 12. 1950 fand die Bühne in der Volkshsch. „Urania“ (1) ihren Sitz. Als die Besucherzahlen immer stärker anstiegen, wurde das Programm in der Spielzeit 1964/65 auf Wunsch der Dion. (Dr. Kozlik) auf Erwachsene ausgedehnt; das erste Kabarettprogramm lief unter dem Titel „Hochstapelen – ein Festival der Holzköpfe“. Die 1965/66 ins Programm gestellte Vorstellung „Fasching mit Kasperl u. Pezi“ konnte bis 1992/93 beibehalten werden. Seit der Spielzeit 1961/62 gab es ein Abonnement (das 1995/96 mit 7.714 Abonnenten ausgelastet war), seit 1968/69 ein Volksschul-Abo. Nach dem Tod ihres Gatten

(1995) führte sie bis an ihr Lebensende das Theater weiter.

Lit.: Wilhelm Petrasch (Hg.), 100 J. Wr. Urania. FS (o. J. [1997]), 84ff., 134.

Kraus Wolfgang, * 13. 1. 1924 Wien, † 15. 9. 1998 Lienz, Osttir. (Wr. Zentralfrdh., Gr. 40-63, Ehrenhain Kulturschaffender), Osttir., Essayist, Kulturpublizist. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Germanistik, Publizistik, Musikwiss.) begann K. seine Tätigkeit in Verlagen (1949-56 war er Lektor, dann Pressechef u. schließl. Vertriebslstr. beim Zsolnay-Vlg.). 1961 begr. er die „Österr. Ges. für Lit.“ (u. leitete diese bis 1994). 1975-81 war er Ltr. der kulturellen Kontaktstelle des Außenministeriums. Für den ORF gestaltete er zahlr. Literatursendungen, für Verlage fungierte er als Hg. von Auswahl-Anthologien (bspw. O. Wilde, F. Nietzsche, Novalis); selbst publizierte er ab 1966 Essays (bspw. Der fünfte Stand, 1966; Die stillen Revolutionäre, 1970; Kultur u. Macht, 1975; Die Wiederkehr des Einzelnen, 1980; Die Spuren der Paradiese, 1986; Neuer Kontinent Fernsehen, 1989; Zukunft Europas, 1993; Rettung Kultur – Markierungen zu einem neuen Humanismus, 1999). Einem breiteren Publikum bekannt wurde er durch langjähr. TV-Sendereihen (bspw. „Welt des Buches“ u. „Jour fixe“). Die Anbahnung von kulturellen Ost-West-Kontakten hat ihm weit über die Grenzen Österr.s hinaus Anerkennung gebracht. Anton-Wildgans-Preis (1979), Österr. Staatspreis für Kulturpublizistik (1983).

Lit.: Bruckmüller.

Krebs Helmut, * 10. 12. 1924 Wien, † 12. 5. 1997 (lt. Parte) Wien, Beamter (Senatsrat), Tourismusdirektor. Stud. nach der Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg an der Univ. W. Publizistik u. Anglistik (Dr. phil.). 1954 trat er als Öffentlichkeitsarbeiter für die Stadtbaudion. in den Dienst der Stadt W. u. hatte hier die unter StR Kurt Heller u. Stadtplaner Roland Rainer modernisierte Stadtplanung zu dokumentieren u. zu vermarkten (u. a. mit Hilfe internat. Wanderausst.en). Einige Jahre später initiierte u. konzipierte K. die Zusammenlegung seiner p.r.-Dienststelle mit der bestehenden „Pressestelle der Stadt W.“, als deren Ergebnis 1967 der „Presse- u. Informationsdienst der Stadt W.“ (PID) ins Leben gerufen wurde; Chefredakteur Wilhelm → Adametz (*Band 1*) übernahm dessen Ltg., K. wurde sein Stv. Die dem PID angehörende „Stadtinformation“ (die aus der „Rathausinformation“ hervorgegangen war) übernahm neben der Öffentlichkeitsarbeit im herkömml. Sinn erstm. innerhalb des Magistrats auch eine Ombudsmannfunktion (der bes. im Zeitalter des beginnenden U-Bahn-Baues steigende Bedeutung zukam); nach außen wirksam wurde die internat. p.r.-Arbeit, nach innen wurde mit Hilfe der „Tage der offenen Tür“ auf die Arbeit der Stadtverwaltung aufmerksam gemacht. Den Höhepunkt seiner Berufskarriere erreichte K. als Landesfremdenverkehrsdir. bzw. Ltr. der Werbe- u. Marketingagentur für den W.-Tourismus. Er übte die Funktion des Geschäftsführers des Wr. Fremdenverkehrsverbands unter dem Präsidium von Vbgm.in Ger-

trude Fröhlich-Sandner bzw. Vbgm. Hans Mayr (der den Werbeetat kräftig aufstockte) 1973-84 bzw. 1984-91 aus; in diesem Zeitraum stieg nicht nur die Zahl der Nächtigungen in W. von 3,9 auf rd. 7 Mio. an, sondern K. gelang es auch, neue Herkunftsländer aufzubauen (insbes. Aufbau einer direkten Flugverbindung in die Vereinigten Staaten u. systemat. W.-Marketing in Japan). Nachdem er im Frühjahr 1991 die Übersiedlung des Wr. Fremdenverkehrsverbands (den er zu einem beachtl. Aktivitätszentrum für die Tourismusbranche ausgebaut hatte) von seinem Bürohaus in der Kinderspitalg. ins Palais Grassalkovich (2, Obere Augartenstr. 40) abgeschlossen hatte, übergab er die Geschäftsführung an SR Mag. Karl Seitlinger.

Lit.: RK 14. 5. 1997.

Krebs, Zum roten, Apotheke. *Adresse* (nach Abgabe eines Teils der Geschäftsräume) nur 1, Lichtensteg 4.

Kreipelgasse. *Korrektur*: * 21. 3. 1806.

Kreisky Bruno. *Ergänzungen*: Am Geburtshaus (5, Schönbrunner Str. 122) wurde im Jänner 1992 eine GT angebracht, eine weitere GT am 15. 5. 1995 in 11, Krauseg. 14, enth. – Im (inzw. überdachten) Innenhof des HMs wurde am 3. 9. 1996 eine von Hubert Wilfan 1995 für die Wr. Städt. Versicherung geschaffene u. von dieser dem Hist. Mus. übergebene Bronzestütze K.s enth. – → Bruno-Kreisky-Hof, → Kahane Karl (*beide Stichwörter in diesem Band*).

Kren Kurt, * 20. 9. 1929 Wien, † 23. 6. 1998 Wien, Filmemacher. Nach Emigration in die Niederlande (1939) kehrte K. 1947 nach Österr. zurück, begann hier 1952 mit seiner Filmarbeit u. stellte 1957 seinen 1. Kurzfilm her. Ab 1964 dokumentierte er die Aktionen des Wr. Aktionismus u. kam mit diesen 1968 auf das Cover des „Time Magazine“. 1968-89 lebte K. in den USA, kehrte dann jedoch nach W. zurück, wo auch seine Spätwerke entstanden (1995/96). Da K. wegweisende Techniken der Avantgarde entwickelte, wird er neben P. Kubelka zu den bedeutendsten Filmemachern der Nachkriegszeit gerechnet; obwohl er etwa 50 Filme herstellte, erreichte sein Gesamtwerk doch nur eine Gesamtlauzeit von weniger als 3 Stunden.

Lit.: Bruckmüller; H Scheufl, Ex Underground (1996).

Krendlesberger Hans, * 17. 6. 1925 Scheibbs, NÖ, † 18. 11. 1995 Wien, Schriftsteller. Baute ab 1950 die Hörspielabt. des Senders Rot-Weiß-Rot (Studio Linz) auf, war ab 1968 Regisseur in der Programmdiv. des ORF u. 1975-84 Abt.ltr. für Hörspiel u. Lit.; 1975-90 Präs. des Österr. Schriftstellerverbands, außerdem Vorstandsmitgl. des PEN-Clubs. Schrieb unzähl. Hörspiele sowie Stücke für W.s Kleinbühnen. Veröffentlichte „Das offene Labyrinth. Die Interview – Die Aufgabe – Die Frage – Die Monstren“ (1989). Förderungspreis der Stadt W. für Lit. (1967), Österr. Staatspreis für Fernsehspiel (1969), Kleiner österr. Staatspreis für Lit. (1970), Nö. Kulturpreis für Dichtung (1982); EMG (1984), GEZ (1990), EWK (1990).

Lit.: Heinz Gerstinger, Der Dramatiker H. K. (1989); Hans F. Prokop, Österr. Literaturhb. (1974).

Krenck

Krenck Carl, * 7. 9. 1880 Wien, † 5. 12. 1948 Wien, Maler, Graphiker. Stud. 1898–1906 an der Wr. Kunstgewerbeschule u. an der Akad. der bild. Künste; danach schloss er sich als Mitgl. dem Österr. Werkbund an, für den er Plakate u. Postkarten schuf; zu den weiteren Werken K.s gehören kleinform. Wr. u. Wachauer Landschaften sowie Märchenbilder.

Lit.: Bruckmüller; W. J. Schwaiger, Wr. Werkstätte (1982).

Krenck Ernst (*Band 3*). *Ergänzung*: Enth. einer GT am Wohnhaus 13, Mühlbacherg. 6, am 6. 10. 2000.

Kreppel Walter, * 1923, † 19. 10. 2003 Wien, Opernsänger (Bassist). Gehörte 1956–74 dem Ensemble der Wr. Staatsoper an, wo er in 727 Vorstellungen 37 Partien sang (dar. Ramphis, Philipp, Großinquisitor, Fiesco, Komtur, Rocco, Daland, Kg. Heinrich, Veit Pogner u. Kg. Marke). Zum letzten Mal trat er im Nov. 1974 auf (Sparafucile in Rigoletto).

Lit.: pro:log (Staatsoper), H. 73 (Nov. 2003), 14.

Kreutzer Konradin. *Korrektur*: K. war, nachdem er W. 1840 verlassen hatte, entgegen den Angaben in den meisten Nachschlagewerken niemals mehr in W. engagiert u. demnach auch nicht der Nfg. Nicolais; zwar hatte er sich 1846/47 um die frei werdende Stelle beworben, doch fiel die Wahl auf den jüngeren Heinrich Esser, der 1847 die Stelle antrat. K. war 1840–42 Theaterkapellmeister u. städt. Musikdir. in Köln; danach nahm er keine feste Stellung mehr an. – Beide kursierenden Sterbedaten sind richtig: 2. 12. nach dem in Riga noch gült. Julian., 14. 12. nach dem bei uns bereits gült. Gregorian. Kalender. – GT (enth. 1968) 1, Dorotheerg. 9 (Starhembergpalais; Wohnung 1840); wh. auch im Reimann'schen Haus auf der Wieden (4, Karlsg. 4; lt. Brief von 1823) u. in der Alservorstadt, Hauptstr. 140 (9, Alser Str. 36; lt. Zeitungsinserat 1834). (*Hinweise Robert Paschinger*)

Kreuzer Christoph, * um 1444 Wien, † kurz vor dem 21. 9. 1482 Wien, Arzt, So. des Pangraz → Kreuzer (*s. nachfolgendes Stichwort*). Stud. ab 1464 an der Univ. W. Med. (Baccalaureat 1467, Lizentiat 1470, Dr. med. 18. 2. 1471 [in diesem Jahr war sein Vater Dekan der medizin. Fak.]). K. selbst war 1473, 1479 u. 1481 Dekan. Das von seinem Vater erhaltene Haus Seilerg. 14 verkaufte er u. verwendete den Erlös (400 Pfd. Pf.) zur Stiftung einer ewigen Messe auf dem Cosmas- u. Damian-Altar zu St. Stephan. Ein Haus in der Singerstr. (heute Nr. 10) kaufte 1510 Johannes Cuspinian (hier tagte die „Sodalitas Danubiana“, die Cuspinian mitbegr. hatte). Der Bibl. der artist. Fak. der Univ. W., die auch Medizinern diente, vermachte K. 78 Werke (der Aufbau der Privatbibl. dürfte bereits von K.s Vater begonnen worden sein). Nach der Überlassung von 80 Pfd. Pf. durch die Testamentsvollstrecker (1486) wurde er postum in die Bruderschaft von St. Stephan aufgenommen.

Lit.: Harry Kühnel, Ma. Heilkde. in W., in: Studien zur Gesch. der Univ. W., V (1965), 76f. (*Quellenangaben*); Karl Schrauf (Hg.), Acta facultatis medicae, II (1899), Zitate bei Kühnel, 77, Anm. 106 u. 107.

Kreuzer Pangraz, * frühestens um 1404 (eher jedoch erst um 1410) Stollhofen b. Traismauer, NÖ, † 8. 1. 1478 Wien (lt. Acta facultatis medicae, II, 207), Arzt. Er wurde 1424 in die Univ. W. immatrikuliert (was nicht unbedingt mit dem Stud.beginn gleichzusetzen ist, weil viele Eltern ihre Söhne vorsorgl. bereits während der Gymnasialzeit immatrikulieren ließen) u. stud. an dieser Med. (Lizentiat 1436, Examen im Mai). Bereits im Apr. 1436 wurde er zum Dekan gewählt, im Okt. dieses Jahres zum Rektor. Bis 1474 wurde er weitere 10 Mal zum Dekan bestellt; 1444 verfasste er für den Abt u. Konvent von Melk einen Pesttraktat, 1447 wurde er zum Superintendenten der Fak. bestellt u. 1459 wirkte er mit Dr. Johannes Kirchhaim bei einer Anatomie als Lektor mit. 1451 erwarb er um 500 Pfd. Pf. das Haus Seilerg. 14, das er 1472 seinem So. Christoph überschrieb (der den Erlös von 400 Pfd. Pf. für eine Messstiftung verwendete). K. besaß Weingärten am vorderen Alseck u. in Perchtoldsdorf. K. erwarb sich um die med. Fak. der Univ. große Verdienste.

Lit.: Harry Kühnel, Ma. Heilkde. in W., in: Studien zur Gesch. der Univ. W., V (1965), 76 (*Quellenangaben*); Karl Schrauf (Hg.), Acta facultatis medicae, II (1899), Zitate bei Kühnel, 76, Anm. 99–101.

Krickplatz (9, Himmelfortgrund). *Korrektur*: ben. (15. 9. 1942) nach J. K. (1829–93); vorher u. seit 1945 → Sobieskiplatz. Lit.: Rossa (*keine weiteren Angaben*).

Krips Josef. *Ergänzungen*: Frdh. Neustift am Walde, Gr. 16-4-3. – GT am Wohnhaus seiner Eltern (19, Saarpl. 5). (*Hinweise Alfred Huemer*)

Krone (Währung). *Statt* In der ungar. Reichshälfte entsprach der österr. K. die Korona *richtig* Die K. als Währungseinheit war für die ges. Monarchie gültig, hatte aber analoge Namen in allen Amtssprachen der Monarchie (auf den Banknoten der Österr.-ungar. Bank in allen Sprachen aufgedruckt; ungar. Korona). In Tschechien noch heute Koruna Česká. (*Wolfgang J. Kraus*)

Krones Therese. *Ergänzung*: → Therese-Krones-Park (*in diesem Band*).

Kroygasse. *Statt* vorher u. seit 1949 *richtig* seit 1949.

Krügl-Mühle (21, Leopoldau bzw. Mühlshüttel), eine an der → (*in diesem Band*) Leopoldauer Haide gelegene Schiffmühle, die ab 1856 vom Bäckermeister u. Mehlhändler Ignaz Krügl betrieben wurde. 1879 erwarb er den Leopoldauer Gmde.grund „Pflanze“ (Mühlshüttel) u. ließ hier eine moderne Dampfmaschine err., deren Mühlengebäude (21, Floridusg. 50) am E. des 20. Jhs noch existierte.

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z (1997), 111.

Krütznergasse. Eine GT für Gustav Krützner ist am Haus 18, Staudg. 52, angebracht.

Kuffner Moritz. *Korrekturen*: Todesdatum seines Vaters Ignaz *genauer* 23. 3. 1882. – Die Brauerei in Ottakring wurde *nicht* von ihm gegr., sondern durch Kauf erworben.

Kühnelt Hans Friedrich, * 20. 3. 1918 Bozen, Südtir. (Bolzano, Ital.), † 26. 2. 1997 Wien, Dramatiker u. Lyriker, auch Schauspieler u. Techniker. Neben dem Lyrikband „Das Traumschiff“ (1949) schrieb er v. a. Dramen: Der Steinbruch (1950), Ein Tag mit Edward (1953), Bevor der Zug kommt (1955), Es ist später als du denkst (1956), Eusebius u. die Nachtigall (1958), Straße ohne Ende (1960).

Lit.: Bruckmüller.

Kulka Georg (Christoph), * 5. 6. 1897 Weidling (Gmde. Klosterneuburg, NÖ), † (Selbstmord) 29. 4. 1929 Wien, Lyriker. Bereits ab 1918 publizierte er Gedichte in expressionist. Zss.; 1920 erschien „Der Stiefbruder“, 1921 „Requiem“. Nach einer Auseinandersetzung mit Karl Kraus, der ihm Vorwurf, Veröffentlichungen von J. Paul plagiiert zu haben, zog er sich aus dem literar. Leben zurück. 1987 gab G. Sauder seine „Werke“ heraus.

Lit.: ÖBL; Bruckmüller; H. Kreuzer u. R. Döhl, G. K. u. J. Paul, in: Dt. VJS 40 (1966).

Kulka Heinrich, * 29. 3. 1900 Littau, Mähr., † 6. 5. 1971 Auckland, Neuseeland, Architekt. Stud. Arch. an der TH W. u. betrieb mit Adolf → Loos (*Band 4*) ein gemeinsames Büro (mit ihm gemeinsam gestaltete er 1927 das Verkaufsgeschäft der Fa. Kniže in Paris. K. baute in W. ein Haus in der → Werkbundsiedlung (*Band 5*). Als er 1938 von den Natsoz. Berufsverbot erhielt, emigrierte er in die ČSR u. von dort weiter über Großbritannien nach Neuseeland, wo er sich 1945 als selbstständ. Arch. niederließ. In Fachzss. veröffentlichte er zahlr. Beiträge über Loos, außerdem 1931 eine Monografie („Das Werk des Arch.en“).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Kummergasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Karl → Kummer.

Kunschak Leopold. *Statt* † 31. 3. richtig 13. 3.

Künstler (Standesvereinigungen) → Berufsverband der bildenden Künstler Österreichs (BVÖ), → Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs (*beide in diesem Band*)

Künstlerhaus. *Ergänzung zu 2*): Lit.: Wladimir Aichelburg, Das Wr. K. Die Gesch. der ältesten Künstlervereingung Österr.s 1861–2001, Bd. 1: Die Künstlergenossenschaft in ihrer hist. Entwicklung u. ihre Rivalen Seccesion u. Hagebund (Wien 2002).

Künstlersiedlung Am Rosenhügel (13, Riedelg. 16–42, Griepenkerlg. 15–33, Rußweg), Siedlung der Genossenschaft „Altmannsdorf-Hetzendorf“, err. für freiberufl. Künstler. Der Gedanke einer Künstlerkolonie wurde seit dem Jugendstil (Mathildenhöhe in Darmstadt) immer wieder aufgegriffen (→ Hohe Warte [*sub 3*], → Kaasgrabenkolonie; *beide Band 3*). Die K. wurde 1922–24 (während der Tätigkeit von Adolf Loos im Siedlungsamt) nach Plänen von Ferdinand Krause err. u. besteht aus 24 Häusern (bmkw. Grundrisse). Die Häuser besitzen im Obergeschoß große Atelierfenster sowie Freiluftateliers im Garten.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 234; Weihsmann, 359.

Kunz Erich, * 20. 5. 1909 Wien, † 8. 9. 1995 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 174), Opernsänger (Bassbariton). Stud. Gesang an der Musikakad. in W. (Lehrer Hans Duhan), debütierte 1933 am Stadttheater Troppau (Osmín in Mozarts „Entführung aus dem Serail“) u. kam über Plauen u. Breslau 1941 an die Wr. Staatsoper, der er bis zum Ende seiner Karriere die Treue hielt. Er gehörte (mit



Erich Kunz.
Rollenbild als
Papageno in „Die
Zauberflöte“. Foto,
1962.

Irmgard → Seefried, Anton → Dermota u. Julius → Patzak, *Bände 5, 2 bzw. 4*) zu den Hauptstützen des legendären Mozart-Ensembles der Nachkriegszeit (um die Dirigenten Josef → Krips u. Karl → Böhm; *Bände 3 u. 1*). Unter seinen rd. 50 Partien ragen Papageno, Leporello u. Figaro, aber auch Beckmesser, Bartolo, Gianni Schicchi u. Guglielmo hervor, aber auch der Gefängnisdir. in der „Fledermaus“. Regelmäß. Mitwirkung bei den Sbg.er Festspielen, Gastspiele (u. a. in Bayreuth, an der Scala u. an der New Yorker Metropolitan Opera), Operetten- u. Konzertsänger sowie Wienerlied-Interpret von Rang (bspw. Fiakerlied). Abschiedsvorstellung an der Staatsoper 1988. Sein weicher, charaktervoller Bariton, gepaart mit seinem komödiant. Spieltalent, machten ihn zu einem der populärsten Sänger der 2. H. des 20. Jh.s. Ehrenmitgl. der Staatsoper (1969), Kammersänger; EMG (1969), Fidelio-Med. (1978), GrSEZ Republik Österr. (1984).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Pössinger, Sänger, Dirigenten (1968), 73f.; Kat. Oper, 201.

Kurt-Heller-Hof (2, Engerthstr. 249–253), städt. Wohnhausanlage (272 Wohnungen), erb. (1980–83) nach Plänen der Arch.en Hala, Hoch, Leber u. Mathae, ben. (24. 10. 1996 GRA, Feierlichkeit 14. 6. 1997) nach K. → Heller (*Band 3*).

Kurt-Holubarz-Hof (11, Geiselbergstraße 33), städt. Wohnhausanlage, ben. (5. 3. 2002 GRA; Feier am 9. 11. 2003) nach dem GR Kurt → (*in diesem Band*) Holubarz.

Kurt-Tichy-Gasse (10, Oberlaa), ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Speiseeiserzeuger K. → Tichy (*in diesem Band*).

Kurzparkszonen

Kurzparkszonen. Die (gebührenpflicht.) K. wurden am 1. 8. 1995 flächendeckend auf den 6. bis 9. Bez. u. am 2. 6. 1997 auf den 4. u. 5. Bez. ausgedehnt (geringe Ausnahmeflächen, etwa Naschmarkt); eine abschließende Einbeziehung stadtnaher Teile des 2. u. 3. Bez.s folgte. An die (hier erstgemeldeten) Bewohner der jeweil. Bez.e werden über Antrag u. gegen Entrichtung einer Jahresgebühr Parkberechtigungen ausgegeben. – Die K.gebühr kann seit 2003 auch per Handy mittels SMS bezahlt werden.

Kutschera Viktor. *Ergänzung:* Die Büste im Volkstheater schuf Josef → Müllner (1930; *Band 4*).

Kynologisches Museum (8, Loidold. 1), gegr. 1936 vom Österr. → Kynologenverband; Sammlungsschwerpunkte des (nicht öffentl. zugängl.) Mus.s, das ausschließl. kynolog.-wiss. Zwecken dient, sind Hundeschädel, Fotos, Gemälde u. Reproduktionen von Hunderassen.

Lit.: Österr. Museumsführer, 357.

L

Lachenbauer Johann, * 1741 Braunau, Böhm., † 22. 2. 1799 Wien, Ordenspriester (Kreuzherren mit dem roten Stern), Rektor des Wr. Generalseminars, Bischof. Nach dem Theol.stud. in Prag war L. als Spitalskaplan in Pressburg (Bratislava) tätig. Ab 1759 wirkte er als Prediger an der Wr. Karlskirche, außerdem hielt er in dieser Zeit 5 J. hindurch die Fastenpredigten in der Hofburgkapelle. Im Apr. 1783 zum Pfarrer von St. Karl bestellt, resignierte er bereits im Sept. desselben Jahres, um als Rektor die Ltg. des Wr. Generalseminars zu übernehmen (Jahresgehalt 2.000 fl u. freie Wohnung). 1786 wurde L. zum Bi. v. Brünn ern. Sein Nfg. in W. wurde Martin Lorenz.

Lit.: Christine Schneider, *Der niedere Klerus im josephin. W.* (FB 33, 1999), 49.

Lackner Andreas, Lebensdaten unbek., Holzbildhauer; einer der bedeutendsten Vertreter des Donau-Stils. Vollendete 1518 (wie einer Eintragung um 1600 im „Lichtpfennigbuch“ der Kirche von Abtenau, Sbg., zu entnehmen ist, welche die Inschrift des ehem. Hochaltars zitiert) den dort. Altar u. war (zumindest während dieser Arbeit) in Hallein ansässig. Die Gestaltungsweise L.s ist malerisch orientiert u. steht in dieser Hinsicht dem in den 20er Jahren in W. entstandenen Valentinsaltar (Ebi. Palais, Andreaskapelle) nahe. Nach neueren Forschungen leitet man daraus einen Aufenthalt L.s in W. ab, der aus versch. Gründen vor 1515 datiert werden müsste, u. sieht in der Wr. Bilderei den Ausgangspunkt von L.s Kunst. Schreinfiguren des ehem. Abtenauer Hochaltars (thronender hl. Blasius mit den Sbg.er Landespatronen Rupert u. Virgil, vollendet 1518, Höhe zw. 132 u. 154 cm) befinden sich im Unteren Belvedere, andere Teile in Sbg.er Sammlungen.

Lit.: Elfriede Baum, *Kat. Mus. ma. österr. Kunst. Unteres Belvedere* (1971), 134ff. (*mit Lit.verz.*).

Lackner Josef, * 31. 1. 1931 Wörgl, Tir., † 13. 9. 2000 Innsbruck, Architekt. Nach seinem Stud. an der Akad. der bild. Künste in W. (bei Clemens Holzmeister) ging er nach Tir. zurück u. wirkte in Innsbruck ab 1959 als Arch. bzw. ab 1979 an der dort. Techn. Univ. Seine Hauptwerke entstanden zwar in Tir., doch führte er auch in W. Aufträge aus (Pfarrkirche Lainz, 1965–68; Pfarrzentrum Glanzing, 1968).

Lit.: Bruckmüller.

Lacy Franz Moritz Gf. *Erläuterung:* Der Geburtstag (21. 10.) bezieht sich auf den Gregorian. Kalender. Nach dem damals in Rußld. gült. Julian. Kalender war es der 10. 10. – *Ergänzung:* Der beim Stichwort Lacy-Grabmal gen. Neffe Georg Gf. Browne (FZM), von dem nur die Lebensjahre angegeben sind, wurde am 18. 2. 1742 in Moskau geb. u. ist am 14. 10. 1794 in Wien verstorben. (*Hinweise Alfred Huemer*)

Lagerhausstraße (2), am 10. 10. 1997 in Messestraße (*in diesem Band*) umben.

Lahner Johann Georg. Das Grab auf dem Zentralfrdh. besteht nicht mehr. (*Hinweise Hans-Peter Straka*).

Lainz. *Korrektur u. Ergänzung:* L. bildete mit → Speising (*Band 5*) zwar jahrhundertlang eine Pfarre, nicht aber eine Herrschaft. Die Herrschaftsrechte in Lainz waren zw. wechselnden Grundherren (Chrudner, Saurau u.a.) u. dem Ebi. von W. geteilt. Um 1800 erwarb der Ebi. die restl. Herrschaftsrechte dazu u. ließ die Herrschaft L. von der Herrschaftskanzlei St. Veit aus mitverwalten. Trotz dieser administrativen Vereinigung scheint L. in den nö. Gültbüchern sowie in den Grundherrschaftsschematismen bis zuletzt als eigene Herrschaft auf. Speising gehörte zur Herrschaft Mauer. (*Hinweise Gebhard Klötzl*)

Lit.: Helmut Kröll, *Beiträge zur Gesch. der Besitzverhältnisse des Bistums W., Hausarbeit IföG* (1962), 48ff., 137ff.; Nö. Dominien-Schematismus (1838, 1840, 1842, 1844).

Lainzer Straße (13). *Erweiterung bzw. Korr. des bisher. Stichworts: Gebäude: Nr. 2:* Auf diesem Grundkomplex stand das Vergnügungsetablissemment → Neue Welt. *Nr. 10:* Hier stand schon im MA (am inzw. eingewölbten Lainzer Bach) die alte Hietzinger Mühle („Feist-Mühle“), von der sich Reste erhalten haben (heute unregelmäß. landhausart. Anlage über hakenförm. Grundriss). *Nr. 14:* ehem. Villa Pálffy (viergeschoss. Stöckl mit Mansarddach), 18. Jh. mit viell. älterem Kern. *Nr. 14A:* frei stehende Villa für Frh. v. Enia, erb. 1911 von Rudolf Goebel (symmetr., räuml. gegl. Giebelfassade, Oberflächengestaltung im Stil der Wr. Werkstätte). *Nr. 30–34 u. 40–44 bzw. 59–65 u. 73–83:* Geschlossene homogene Ensembles 2-geschoss. spätbiedermeierl. Reihenhäuser. *Nr. 31:* Mietvilla, erb. 1903/04 von Franz Biberhofer (floraler Art-nouveau-Dekor [Sonnenblumen], weich geformte Balkonpfeiler). *Nr. 38:* Wohn- u. Sterbehaus von Richard → Groner u. seiner Frau Auguste → Groner. *Nr. 39:* Biedermeierhaus, das sich 1846 im Besitz des Fst.en Miloš Obrenović von Serbien befand. *Nr. 72:* Wappengeschmücktes Sonnenuhrfresko (1891). *Nr. 109:* Villa Maria Antoinette (spätgründerzeitl. Villa mit Ecktürmchen u. Zwerchgiebel von Carl Witzmann, 1910). *Nr. 109A–117:* städt. Wohnhausanlage → Franz-Rosenberger-Hof (in diesem Band). *Bei Nr. 117:* → Dreifaltigkeitssäule (13). *Nr. 123:* → Wambacherhaus (Gastwirtschaft; ländl. Anlage mit langgestreckten Seitenflügeln (Torpfeiler bez. 1589). *Nr. 127:* Sog. „Villa Dollarprinzessin“ von Leo → Fall (3-geschoss. Villa in späthistorist.-secessionist. Formen). *Nr. 131:* Am li. Hoftrakt kleine barocke Nischenfigur des hl. Florian. *Nr. 138* (Jagdschloß.): → Konzilsgedächtniskirche „Zum hl. Ignatius v. Loyola“; westl. der Kirche Jesuitenkolleg (13-achs. strenghistorist. Gebäude aus dem ausgehenden 19. Jh., an dessen Schmalseite in der Jagdschloßg. sich eine Metallfigur des hl. Johannes Nepomuk befindet). *Nr. 147:* Julien-Hof. *Bei Nr. 152:* Kriegerdenkmal. *Nr. 154A: Ehem.* → Lainzer Kirche. *Nr. 155:* Ehem. Pension für Offizierswitwen u. -waisen (2-bis 3-geschoss. gründerzeitl. Anlage mit reich gegl. späthistorist. Hauptfront). *Nr. 162:* Schlossart. Komplex, möglicherweise an der Stelle des alten Lainzer Herrschaftssitzes; die heut. Ehrenhofanlage stammt aus der 2. H. des 19. Jhs. (*Wenn nicht anders vermerkt, beziehen sich die Verweise auf die Bände 1–5.*)

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 240ff.; BKF 13, 26ff.

Lamm, Zum goldenen (4, Wiedner Hauptstr. 7), Hotel. Das Gebäude wurde 1760 (nach dem großen Brand der Vorstadt Wieden 1759) err., 1823 durch Bmstr. Josef Klee aufgestockt u. erhielt später eine frühhistorist. Fassade. Als sich der Besitzer entschloss, von seinem Gasthof aus Stellwagen zu betreiben, die nach Brunn/Geb., Mödling, Eisenstadt u. Hainburg abgingen, erlebte dieser Gasthof eine Blütezeit. Hier wohnte während seiner Wr. Aufenthalte wiederholt der tschech. Komponist Antonín Dvořák.

Lamarr-Kiesler Hedy (eigentl. Hedwig Eva Maria Kiesler), * 9. 11. 1914 Wien, † 19. 1. 2000 Orlando,

Florida, USA (Feuerbestattung, Urnenüberführung nach W. aufgrund eines testamentar. ausgesprochenen Wunsches durch ihre Kinder [Denise Loder-DeLuca u. Anthony Loder, Schauspieler] im Aug. 2003), Filmschauspielerin, Erfinderin, To. eines Bankdir.s u. einer Pianistin, 1. G. Fritz Mandl (Waffenproduzent), 2. G. Loder. Erhielt 1931 ihre erste große Filmrolle („Sturm im Wasserglas“) u. wurde 1933 durch den Skandal, den eine Nacktrolle im Film „Ekstase“ auslöste, weltweit bekannt. 1938 emigrierte sie in die USA, wo sie zwar an 25 Hollywood-Filmen mitwirkte, jedoch nur vereinzelt („Samson u. Delila“) größeren Erfolg hatte; sie galt zu ihrer Zeit als die schönste Frau der Welt. Als ihr die Filmindustrie in den 70er Jahren weitere Rollen verweigerte, zog sie sich nach Orlando in Florida zurück. Die von ihr für die US-Navy erfundene Funkfernsteuerung für Torpedos (US-Patent 1942) wurde eine wicht. techn. Grundlage für Mobiltelefone. Bereits 1966 erschien ihre Autobiografie („Ecstasy and Me“).

Lit.: P. Kranzpiller, H. L. (1997); P. Körte, H. L. (2000); Kronen-Ztg. 17. 8. 2003, 17 (*Urnenüberführung*).

Landeshauptmann, Vorsitzender der Landesregg. Der L. ist ab dem 13. Jh. als dem Landesfürsten verantwortl. Funktionär nachweisbar (erstmalig 1236 „vicarius“ oder „capitaneus“ gen.); anfangs mit militär. Aufgaben betraut, wandelte sich das Amt zum Verw. des Kammerguts; der L. führte den Vors. in der Versammlung der Stände u. im Adelsgericht. In NÖ hieß er Landmarschall u. war sowohl dem Fürsten als auch den Ständen (aus deren Reihen er kam) zu Treue u. Gehorsam verpflichtet. – Solange W. die Hauptstadt von NÖ war, war der L. von NÖ auch für W. zuständig; seit der Trennung W.s von NÖ (1. 1. 1922) ist der Bgm. von W. gleichzeitig L. von W. Er ist Träger der mittelbaren Bundesverw. u. wird vom Landtag (in W. personell ident mit dem GR, doch werden gesonderte Sitzungen abgehalten) gewählt u. vom Bundespräsidenten auf die Bundesverf. angelobt. Seine eventuelle Vertretung übernehmen in W. die beiden L.-Stv. – *Niederösterreich* (bis 31. 12. 1921 gem. m. Wien): Leopold Steiner (CS; 1918–19), Albert → Sever (SDAP; 1919–20), Johann Mayer (CS; 1920–22) Karl Buresch (CS; 1922–31), Josef Reither (CS; 1931–32), Karl Buresch (CS; 1932–33), Josef Reither (CS bzw. VF; 1933–38; geschäftsführend für ihn Eduard Baar-Baarenfels, VF, 1934–35), Roman Jäger (NS, Gauleiter Niederdonau; 1938), Hugo Jury (Gauleiter Niederdonau, NS; 1938–45), Leopold → Figl (ÖVP; 1945), Josef Reither (ÖVP; 1945–49), Johann Steinböck (ÖVP; 1949–62), Leopold Figl (ÖVP; 1962–65), Eduard → Hartmann (ÖVP; 1965–66), Andreas Maurer (ÖVP; 1966–81), Siegfried Ludwig (ÖVP; 1981–92), Erwin Pröll (ÖVP; ab 1992). – *Wien* (seit 1. 1. 1922 [aufgrund des „Trennungsges.“ v. 29. 12. 1921]; ident mit der Liste der Wr. → Bürgermeister, *Band 1*): Jacob → Reumann (1922–23), Karl → Seitz (1923–34), Theodor → Körner (1945–51), Franz → Jonas (1951–65), Bruno → Marek (1965–70), Felix → Slavik (1970–73), Mag. Leopold →

Landeshauptmannschaft

Gratz (1973–84), Dr. Helmut Zilk (1984–94), Dr. Michael Häupl (ab 1994).

Landeshauptmannschaft. *Statt* Roggendorfer richtig Rogendorfer.

Landstraße (3. Bez.). *Statt* → Paul-Gebhardt-Kirche richtig → Paul-Gerhardt-Kirche; *statt* → Russisch-orthodoxe Kirche richtig → Russisch-orthodoxe Kathedrale. – Hotel → Hilton, → Lothringerstraße, → Meierei (Stadtpark), → Rechnungshof, → Schwarzenbergplatz, → Wien-Mitte (alle [auch] in diesem Band). – BV: Erich Hohenberger, SPÖ (ab 26. 4. 2001).

Landstraßer Gürtel. Der Satzteil „bis zur Vorderen Zollamtsstr.“ ist zu streichen (Hinweis Wolfgang J. Kraus).

Lang Hans. *Ergänzung:* Prof. (1970), GEZ (1978).

Langbehngasse. *Korrektur:* ben. statt 1939 richtig 9. 12. 1938.

Langer-Kauba Maria („Mizzi“), * 12. 9. 1872 Wien, † 5. 11. 1955 Wien, Bergsteigerin, Sportartikelhändlerin (7, Kaiserstr. 15, gegr. 1896 [ältestes Sportartikelgeschäft W.s]), G. (4. 7. 1919) Franz Kauba (* 4. 9. 1897 Wien), Prokurist ihrer Fa. Um L. bildete sich im letzten Jahrzehnt des 19. Jh.s eine Gruppe kletterbegeisterter Bergsteiger, die sich bald als „Langer-Platte“ bezeichnete u. im ehem. Rodauner Steinbruch Kletterübungen (mit manchmal wettkampfähnl. Formen) abhielt (die Felswand des Steinbruchs wurde schon bald „Mizzi-Langer-Wand“ gen. u. dient noch heute als Klettergarten). L. verfügte nicht nur über ausgezeichnete Kletterkenntnisse, sondern tat sich auch im Schisport hervor u. war bei dem von Matthias → Zdarsky (Band 5) am 19. 3. 1905 auf dem Muckenkogel b. Lilienfeld (NÖ) veranstalteten 1. Schirennen (Riesentorlauf) der Welt die einz. teilnehmende Frau. (Gerhard Schirmer)

Lassallestraße (2). *Ergänzung:* Im Zuge einer kompletten Revitalisierung des Nordbahnhofgeländes schuf Wilhelm Holzbauer (gem. m. Kurt Hlaweniczka, Harry Glück, Hannes Lintl u. Georg Lippert) entlang des Beginns der L. eine dichte Verbauung mit 3 Verw.gebäuden: Neben der Konzernzentrale der → Bank Austria (Nr. 5) entstanden auch Gebäude für IBM u. die OMV. Die großstädt. u. großmaßstäbl. Konzeption Holzbauers berücksichtigte nicht nur die urbanen Rahmenbedingungen (Praterstern), sondern auch Notwendigkeit, die Baukörper durch mehrgesch. Innenräume u. Atrien entsprechend zu gliedern.

Lit.: Neue Arch., 58.

Lassingleithnergasse (22, Süßenbrunn). *Ergänzung:* ben. nach dem „behaubten Chyrurgus“ Johann Michael L. (* 1738, † 2. 11. 1805 Süßenbrunn „an den Folgen der Operation des Blasenstains“), G. (1763) Anna Maria Pröbstl, To. des Joseph Pröbstl (→ Pröpstlgasse [in diesem Band]), oder nach dem „ausübenden Arzt“ in Süßenbrunn (1790–1805) Joseph Ignaz L. (* 17. 3. 1769 Süßenbrunn, † 27. 12. 1805 Süßenbrunn). (Nach Unterlagen von Peter Schilling)

Lit.: P. Schilling, Barbieri, Bader u. Medici im nördl. NÖ (1580–1750), in: Heimat im Weinland. Heimatkundl. Beibl. zum Amtsbl. der BH Mistelbach 1/1995, 178ff., 184.

Lauder Chabad Campus („Schule Augarten“; 2, Rabbiner-Schneerson-Pl.). Die Schule wurde 1998/99 im Auftrag von Ronald S. Lauder u. des Vereins zur Förderung der Jugend in Österr. nach Plänen von Adolf Krischanitz err. Der ehem. Botschafter der USA in Österr., Lauder, war auch Gründer der Neuen Galerie in New York u. ist der Erbe eines global arbeitenden Kosmetik Konzerns. Durch seine Klarheit in der Konzeption u. Perfektion in der Ausführung schuf Krischanitz einen neuen Schultypus, der sich von der üblichen vordergründ. Heiterkeit eines für junge Menschen gedachten Gebäudes löst.

Lit.: Neue Arch., 57.

Laufsport → Vienna City Marathon. – Am 19. 10. 1999 startete der Jubiläumslauf zum „10-Jahre-Wien-Budapest-Marathon“, am 23. 9. der 1. „Wiener Herbstlauf“ u. am selben Tag der 3. Vienna Inline Marathon.

Lazarsfeldgasse (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach Paul Felix → Lazarsfeld (Band 3).

Leberweg (11, Simmering), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach einem hist. Flurnamen (Leberberg).

Leherb Helmut (eigentl. Helmuth Leherbauer), * 14. 3. 1933 Wien, † 28. 6. 1997 Wien, Maler, Graphiker, Bildhauer, G. Lotte Profh (* 16. 11. 1934 Wien), So. eines Gymnasialdir.s, der nach dem 2. Weltkrieg (1945) an den Folgen der Haft in einem natsoz. Gefängnis starb. Nach dem Tod des Vaters verließ L. die Mittelschule, gehörte 1957 der österr. Handballnationalmannschaft an, wandte sich dann aber der Kunst zu. Nach seinem Stud. an der Akad. für angew. Kunst ging er nach Stockholm an die dort. Akad.; nach seiner Rückkehr erweiterte er seine Ausbildung ab 1955 bei A. P. → Gütersloh (Band 2) an der Akad. der bild. Künste. Von der „Wr. Schule des Phantast. Realismus“, der er sich anfangs angeschlossen hatte (1959 stellte er gem. m. Hausner, Hutter u. Lehmden im Oberen Belvedere aus), löste er sich wieder u. entwickelte seinen eigenen Stil, in dessen surrealen Bilderfindungen seine eigene Person nicht selten den Mittelpunkt bildete. Nach dem Zerwürfnis mit seinen Freunden ging er nach Paris, wo er als „Maitre Leherb“ eine per-



Helmut Leherb.
Foto.

sönlichkeitsbezogene Karriere eröffnete, wobei er sich selbst, bewusst provokant, doch publikumswirksam, als surreales Gesamtkunstwerk inszenierte. Durch Betonung persönl. Attribute (Tauben, Mäuse, L.-Blau) schuf er von sich ein Künstlerbild, das sich der Umwelt einzuprägen begann. Die Kunstkritiker konnten in seiner Beurteilung keine einheitl. Linie finden, in Österr. wurde er lange Zeit kompromisslos abgelehnt (1964 Verbot, auf der Biennale in Venedig auszustellen). Nur allmähl. wurde er auch hierzulande zunächst akzeptiert, dann anerkannt. Fremdenverkehrswirksam entwarf er Briefmarken für die österr. Postverw. Im öffentl. Raum schuf er u. a. fünf Tafelbilder aus Keramik, die er nach alter Technik brannte, für die Wirtschaftsuniv.

Lit.: M. L. Jole, G. R. Hocke, Die Welt eines Surrealisten (1972); M. Fröschl (Hg.), Die Univ.-Fayencen „Die Kontinente“ (1982). – *Profhos*: Christa Blümlinger, Sylvia Szely, Frauen in W. (1999), 56ff.

Lehmann Fritz, * 1. 8. 1915 Wien, † 16. 4. 1999 Wien, Schauspieler, G. Maria (* 11. 8. 1906 Perchtoldsdorf). Nach seiner Ausbildung u. einigen Engagements holte ihn Lothar Müthel 1939 als 3. „jugendl. Liebhaber“ (neben Fred Liewehr u. Alexander Trojan) ans Burgtheater. Als er sich dem Natsoz. widersetzte, wurde er 1940 verhaftet, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt, jedoch nach Abbüßung der über ihn verhängten Haftstrafe 1943 entlassen. 1949 verließ er das Burgtheater u. wechselte bei seinen weiteren Engagements ins Charakterfach. 1960 engagierte ihn Ernst Haeusserman neuerl. ans Burgtheater; E. der 70er Jahre wurde er pensioniert.

Lehner Leo. Ergänzung: GT am Geburts- u. Wohnhaus 16, Hippg. 18. (*Alfred Huemer*)

Leidesdorf Maximilian Joseph. Ergänzung zur Lit.: Friedrich Slezak, Beethovens Wr. Originalverleger (FB 17, 1987), 79ff.; Hanns Jäger-Sunstenau, Die Leidesdorfer, in: Jb. 34 (1978), 192ff.

Le Méridien, Hotel (1, Opernring 13–15, Robert-Stolz-Pl., Elisabethstr. 12–14 [→ Böhlerhaus in *Band 1*]). Die weltweit mit über 140 hochklass. Hotels vertretene Hotel-Group eröffnete am 11. 11. 2003 ihre Wr. Dépendance. Das baul. herabgekommene Gründerzeitensemble samt dem → Böhlerhaus (*Band 1*) Roland → Rainers (*in diesem Band*) in der Elisabethstr. wurde 1993 von der Projektentwicklungsfirma „Breiteneder Immobilien“ gekauft, stand jedoch fast ein Jahrzehnt leer. Breiteneder entwarf das Hotel (Kostenrahmen 110 Mio €) u. verpachtete den Komplex an Le M. Der Mitte 2003 erfolgte Verkauf der überschuldeten Hotelgruppe an die US-amerikan. Investmentbank Lehmann Brothers änderte nichts an Zielsetzung oder Hotelbezeichnung. Das Hotel verfügt über 261 Zimmer, 33 Suiten (samt Pool, Ballsaal, Café, Brasserie u. Designer-Restaurant „Shambala“) sowie 8 Konferenzräume u. gehört in die Klasse der 5-Stern-Betriebe.

Lit.: Kurier 7. 8. 2003, 9; 9. 9. 2003, 12; weitere Tagesztg.en. *Restaurant*: Bühne, Nr. 1/2004, 45.

Lenau. *Statt* † 13. 8. 1850 richtig † 22. 8. 1850.

Lenya Lotte. *Korrekturen*: *Statt* Rischbieler richtig Rischbieter. *Ergänzung zur Lit.*: ÖL 2; Bruckmüller.

Leo-Bredl-Gasse (22, Aspern), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Komponisten, Musiker u. Textdichter L. B. (* 25. 8. 1915, † 6. 1. 1994).

Leonard-Bernstein-Straße (22, Kaisermühlen), ben. (9. 11. 1995 GRA) nach L. → Bernstein (*Band 1*). An der L.-B.-Str. liegen (von der Donau-City-Str. nach NO) folgende *Gebäude*: Nr. 2: Donau-City-Schule (erb. 1999 nach Plänen von Hans Hollein, der die Volksschule u. das Kindertagesheim in versch. Baukörper zerlegte u. ihnen durch Form u. Farbe eigene Identitäten sicherte). Nr. 4–6: Donau-City-Wohnpark (eine nach ökolog. Kriterien err. Wohnhausanlage mit rd. 1600 Wohnungen), der teils (Stiegen 8–10) nach Plänen des Teams Margarethe Cufér, Peter Balogh, Thomas Bammer u. Eric Steiner in Form eines zweihüft. Atriumwohnhauses (einschl. eines 14-geschoss. runden Wohnturms) gestaltet wurde, wobei den Arch.en des Teams autonome Gestaltungsmöglichkeiten zugewilligt wurden. Nr. 8: → Mischek-Tower. Nr. 10: → Saturn-Tower (*beide in diesem Band*).

Lit.: *Wohnpark*: RK 11. 6. 1999.

Leopoldauer Haide (21), eine unwirtl., anfangs unbewirtschaftete Uferzone zw. Mühlshüttel u. Ziegelhäufel, das bis 1881 zur Gmde. Leopoldau gehörte u. das nach 1875 vorw. von Brigittenauer Gärtnern besiedelt wurde, welche dort im Zuge der Donauregulierung ihre seit altersher genutzten Anbauflächen verloren hatten. Der damals noch hohe Grundwasserspiegel bildete bei entsprechender Düngung des sandig-lehmigen Bodens der „Urdonau“ eine gute Voraussetzung für intensiven Gartenbau.

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z (1997), 119f.

Leopoldi Hermann. *Ergänzungen*: Am 3. 5. 1999 wurde am Haus 12, Schönbrunner Str. 219 eine GT für H. L. enth. – Seine Partnerin Helly Möslein (* 4. 8. 1914) ist am 6. 7. 1998 in Wien verstorben (Zentralfrdh., Ehrenggrab). → Hermann-Leopoldi-Weg u. → Helly-Möslein-Weg (*beide in diesem Band*).

Leopold-Moses-Gasse (2, Leopoldstadt), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Archivar der Wr. Israelit. Kultusgmde. Dr. L. M. (* 24. 4. 1888, † Dez. 1943 KZ Auschwitz).

Leopold-Zechner-Platz (13, Kreuzungsbereich der Hofwiesen- u. Feldkellerg.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach L. → Zechner (*Band 5*).

Lerchenspornweg (22, Donaustadt), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach der gleichnam. Zierstaude.

Lernet-Holenia Alexander. *Statt* Beider Sizilien richtig Beide Sizilien. *Korrektur des Verfasser Namens*: statt Klaralinda Ma-Kircher richtig Günther Berger.

Leschetitzky. *Ergänzung*: Bei eigenhänd. Unterschriften findet sich die Schreibweise *Leschetizky*. (*Hinweis Erich Vanecek*)

Leth Karl v., * 27. 5. 1861 Wien, † 17. 11. 1930 Wien, Jurist, Finanzfachmann. Trat am Ende seines Jusstud.s (Dr. jur. 1885) in den Dienst des Österr. Postsparkasse (1884), in der er über Beförderungen zum Sektionsrat, Dir.-Stv. u. Vizegouverneur zum Gouverneur aufstieg (wicht. staatl. Finanz- u. Kreditoperationen [Kriegsanleihen] standen während des Weltkriegs unter seiner Ltg.). 1915/16 Finanzminister, wurde er 1917 Mitgl. des Herrenhauses u. war 1917–19 Gouverneur der Bodencredit-Anstalt. Ihm sind Aufschwung, Entwicklung u. Reform der Postsparkasse zu verdanken, u. a. auch die Einführung des Scheckverkehrs bei den Postämtern.

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 192.

Lie Trygve Halvdan, * 16. 7. 1896 Grorud b. Oslo, † 30. 12. 1968 Geilo, Rechtsanwalt, norweg. Politiker, erster Generalsekr. der „Vereinten Nationen“ (UN). War 1922–35 Rechtsberater des Gewerkschaftsverbands, 1935–40 Minister, 1941–45 Außenminister der Exilregg., 1946–52 Generalsekr. der UN u. 1963–65 nochmals Minister. Monument im „T.-H.-Lie-Park“ (22, Aspern, Wulzendorfstr. – Stavangerg.).

Liebfrauenplatz. *Ergänzung:* ben. 4. 4. 1935.

Liechtenstein-Museum → Liechtensteinsches Sommerpalais (*nachfolgendes Stichwort*).

Liechtensteinsches Sommerpalais (9, Fürsteng. 1), Barockpalais der Fürsten von u. zu Liechtenstein in der damal. Vorstadt Roßbau. Hier war ab 1807 die zuvor im 1705 vollendeten Stadtpalais (1, Bankg. 9) untergebrachte Liechtensteinsche Gemäldegalerie ausgestellt u. ab 1814 bis zum Ende des 1. Weltkriegs (1918) der Öffentlichkeit zugängl. Während des 2. Weltkriegs im Burgenland in Sicherheit gebracht, transportierte man die Galeriebestände im Febr. 1945 ins Schloss Vaduz, wo sie über ein halbes Jh. verblieben, ohne dass es trotz intensiver Bemühungen gelungen wäre, die Galerie wieder nach W. zu bringen. Das L. beherbergte nach dem 2. Weltkrieg das Österr. Bauzentrum u. nach dessen Schließung (1978) seit 1979 (nach entsprechender Adaptierung) das „Museum moderner Kunst“; dieses verließ das L. am 31. 12. 2000. Fst. Franz Josef (der Vater Fst. Hans-Adams II.) versprach die Sammlung 1969 der Stadt Vaduz unter der (trotz positiver Volksabstimmung niemals erfüllten) Bedingung, dass diese in einem neu zu erbauenden Kunstmus. untergebracht werde. Vom 2. 1. 2001 bis E. 2003 wurde das Palais durch Fst. Hans-Adam II. im Zusammenhang mit der nunmehr. Absicht des Fürstenhauses, einen Teil der in Vaduz befindl. Gemäldesammlung nach W. zurückzubringen u. hier als Privatmus. zu präsentieren, grundlegend renoviert (neben der eigentl. Restaurierung neue Unterkellerung u. Elektrifizierung, Klimatisierung u. modernste Sicherheitseinrichtungen; Gesamtkosten bis E. 2003 fast 20 Mio €) u. am 25. 3. 2004 offiziell bzw. am 29. 3. mit der Ausst. „Meisterwerke aus den Fürstl. Sammlungen in Vaduz“ (200 ausgesuchte Kunstwerke, dar. die weltweit größte Sammlung an Rubens-Gemälden, 50 Skulpturen u.

Objekte des Kunsthandwerks sowie die berühmte französ. Galakutsche des Rokoko [„Goldener Wagen“] des Fürstenhauses) für das Publikum geöffnet. Mit Hilfe eines hoch dotierten Ankaufsbudgets wurde die Sammlung in jüngster Zeit um erstang. (bei internat. Auktionen erstandene) Gemälde bereichert; diese werden (wie etwa der „Unbekannte Mann“ von Franz Hals, der bis 1938 den Rothschilds gehört hatte, danach ins Kunsth. Mus. kam, jedoch 1998 restituiert u. schließl. für Fst. Hans-Adam II. 2002 in New York um 2,8 Mio \$ ersteigert wurde) erstm. wieder in W. ausgestellt. Gleichzeitig mit der teilw. Transferierung der Galerie von Vaduz nach W. begann eine Kooperation mit anderen (ehem. aristokrat.) Sammlungen (Harrach'sche Familienammlung, Sammlung Schönborn Buchheim, Esterházy-Privatstiftung, Residenzgalerie Sbg. [mit umfangr. Adelsbeständen] u. Gemäldegalerie am Schillerpl. [deren Kern die Sammlung Lambert bildet]). Besichtigt werden können auch bisher nicht der Öffentlichkeit zugängl. gewesene Räumlichkeiten des Palais (bspw. die Bibl.) u. die hist. Gartenanlage. – Im Palais wurden das Luxusrestaurant „Rubens Palais“ (gehobene Gastronomie) u. „Rubens Brasserie“ (bodenständ. Küche) untergebracht. – Zum Staatsakt für Ehrengäste samt einem Konzert lud Fst. Adam II. am 26. 3. 2004, am 27. 3. brachte ein Sonderzug aus Vaduz rd. 1.000 Gäste nach W. u. am 28. 3. fand der Eröffnungskonzert für das Publikum statt. Der Erfolg der ersten Wochen veranlasste das Fürstenhaus, auch eine grundlegende Restaurierung des Stadtpalais in der Bankgasse ins Auge zu fassen, in dem ab etwa 2006 ein weiterer Teil der Liechtensteinschen Sammlung (mit den Schwerpunkten Barock und Biedermeier) präsentiert werden könnte.

Lit.: Standard, 20./21. 9. 2003, 38; Neue Kronen-Ztg., 29. 8. 2003, 29; u. a.

Liesing (23). *Ergänzung zur Lit.:* Ferdinand Oppl, L., in: Die Stadt W. (Österr. Städtebuch, Bd. 7 [Hgg. Peter Csendes u. Ferdinand Oppl], 1999), 435ff.; dsbe., Heide Liebhart, Bach – Dorf – Stadt – Bezirk. 1000 J. L., in: Veröff. des WStLAs, Reihe B, H. 66 (2000).

Liesinger Schloss. *Statt Plan richtig Plankl.* (Hinweis Richard Sonnleitner)

Liesinger Weg, eine alte Verkehrsader von Baden nach W., die das sich zw. dem (heut.) Meidlinger Südbhf. (etwa bei der → Philadelphiabrücke [*in diesem Band*]) u. Schloss Schönbrunn erstreckende → Gatterhölzl (*Band 2*) durchquerte u. hier den Wienerberg (bzw. die Laaerbergterrasse) überwand; die Kuppe der Laaerbergterrasse hatte hier eine Senke (Triester Str. 230 m, Philadelphiabrücke 211 m, Gloriette 237 m, Küniglberg 256 m). Die Wegtrasse hat sich im Straßennetz nur teilw. erhalten (Breitenfurter Str. ab der Wienerbergbrücke [zeitgenöss. teilw. auch „Waldamtl. Chaussée“ ben.] bzw. Wilhelmstr., die sich in der 2. H. des 18. Jhs wegen der Ziegelöfen zur Dorfhauptstr. von Wilhelmsdorf entwickelte). Während die Fortsetzung zur Stadt in der zu Beginn des 20. Jhs erfolgten rasterförm. Verbauung zw. Längenfeldg. u. Gürtel

(„Neu-Margareten“) unterging, hat sich der Verlauf der zw. den Ortschaften Altmannsdorf u. Hetzendorf nach Atzgersdorf u. Liesing verlaufenden Straße in ihrer urspr. Lage deutl. erhalten. Es ist durchaus mögl., dass es sich beim L. W. um eine auf die Römerzeit zurückgehende Verbindung zw. den Therme von Baden („Aque“) u. dem Legionslager Vindobona handelt.

Lit.: Ludwig Varga, Die Philadelphiabrücke, in: Meidling, Bl. Bezirksmus., H. 46/47 (1999), 3ff., bes. 6 (samt Anm. 1 u. 2).

Life Ball, Wiener, wird im Rathaus abgehalten, hat sich als schrillstes Aids-Charity-Event u. ausgelassenes Tanzfest etabliert (seit 2001 ist die Aids Foundation ein enger Kooperationspartner) u. bringt alljährlich prominente internat. Star Gäste nach W. Traditionell wird vor dem Ball auf dem Rathauspl. bei freiem Eintritt eine turbulente Star-Modenschau präsentiert. – Bfm. März 2004.

Linienamt. Die angesprochenen Tarifgrenzen der Straßenbahn bei den ehem. Linienämtern entsprachen den Stadtgrenzen; für Fahrten außerhalb derselben war daher ein 2. Fahrschein zu lösen (bspw. vom Linienamt Speising in 5 Gebührenstufen [in den 30er Jahren zu je 18 g zu einem Stadttarif von 32 bzw. 35 g] bis Mauer, Rodaun, Perchtoldsdorf, Brunn/Geb. bzw. Mödling). Außer den gen. L.ämtern haben sich folgende Gebäude erhalten: 13, Speisinger Str. 104; 17, Amundsenstr. bei der Abzweigung der Exelstr.; 19, Sieveringer Str. 275; 23, Altmannsdorfer Str. 142. (*Hinweise Alfred Huemer*) – *Neue Lit.*: L. u. Linienwall, 1. u. 2. Teil, in: Unser Währing, VJS des Museumsvereins Währing, 38 (2003), H. 2 u. 3; B. M. Buchmann, Der Wr. Linienwall u. die L.ämter, in: WGBll. 33 (1978), 65ff.

Lingens Ella, geb. Reiner, * 18. 11. 1908 Wien, † 30. 12. 2002 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40, Nr. 90, *Grabwidmung ehrenhalber durch die Stadt W.*), Ärztin G. Kurt (So. Peter Michael L., * 1940, zeitw. profil-Hg.). Stud. Jus u. Medizin (Dr. jur., Dr. med. 1945) u. schloss sich frühzeitig den Sozdem. an. Als sie im Nov. 1938 jüd. Freunde bei sich aufnahm, danach vielen Juden zur Auswanderung verhalf u. deren zurückgebliebene Verwandte unterstützte sowie beim Beginn der Deportationen (1942) mit ihrem Mann untergetauchten Juden beistand, wurden sie am 13. 10. 1942 von der Gestapo „wegen versuchter Organisation u. Finanzierung der Flucht von Juden in die Schweiz“ verhaftet. Am 15. 2. 1943 wurde L. aus dem Polizeigefängnis in Wien 9 in das Frauen-KZ Auschwitz-Birkenau u. am 4. 12. 1944 ins KZ Dachau verlegt; sie überlebte dank ihrer begonnenen Ausbildung als Ärztin, die ihr aber auch die Möglichkeit gab, Häftlinge zu schützen. Nach der Befreiung aus dem KZ (29. 4. 1945) wurde sie am 1. 7. 1945 Sekundärärztin in der Heilstätte Laas (Kötschach, Ktn.), wurde dann jedoch Ltr.in. des Tuberkuloseferats im Sozialministerium (Pensionierung 1973 als Ministerialrätin). 1966 veröffentlichte sie das Bändchen „Eine Frau im Konzentrationslager“. Ehrenpräsi. in der Österr. Lagergemeinschaft Auschwitz;

Ehrenmed. „Gerechte der Völker“ von der israel. Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem (1980).

Lit.: Unterlagen des DÖW; WZ 13. 1. 2003; Christa Blümlinger, Sylvia Szely, Frauen in W. (1999), 80ff.

Lissee (21; auch Liessenwasser, Liesselwasser), ehem. Fischteich in Strebersdorf am Abhang des Bisambergs.

Lisseweg (21, Strebersdorf), Verlängerung des bestehenden L.s (ben. 9. 3. 2004 GRA).

Lobelienweg (22), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach der Lobelie, einer Gattung der Glockenblumengewächse.

Loibinger Johann, Stempelschneider aus Nürnberg, → Mesgnien-Meninski Franz de (*in diesem Band*).

Lobkowitzbrücke. Der Betrieb auf der Gürtellinie der Stadtbahn wurde im Zuge des Baues der U 6 bereits 1985 eingestellt, sodass 1985–89 die Station Gumpendorfer Str. die südl. Endstation der Stadtbahn war (Verbindung durch die Straßenbahnlinien 6 u. 18). (*Hinweis Wolfgang J. Kraus*)

Loew Paola, * 18. 2. 1934 Triest (Trieste, Ital.), † 13. 1. 1999 Wien, Schauspielerin, G. (bis 1966) Friedrich → Gulda (*in diesem Band*). Sie verbrachte ihre frühe Kindheit in Bologna, die Kriegsjahre jedoch in Argentinien (Buenos Aires), wohin ihre Eltern vor den Natsoz. geflüchtet waren. Nachdem sie in Buenos Aires maturiert u. Friedrich → Gulda (*in diesem Band*) kennen gelernt hatte (von dem sie Klavierunterricht erhielt), kehrte sie 1953 mit ihm gemeinsam nach Europa zurück. In W. besuchte sie das Reinhardt-Seminar u. spielte 1953–55 in mehreren Filmen; danach erhielt sie Engagements am Theater in der Josefstadt u.



Paola Loew.
Rollenbild als
Paupiette in „Durch
die Wolken“. Foto,
1966.

(unter Regisseur Gustav → Manker [*Band 4*], der 1969–79 Dir. des Theaters werden sollte) am Volkstheater. Im Laufe der Zeit begann sie eine intensive Zusammenarbeit mit freien Gruppen in W., München u. Hamburg. 1966 debütierte sie, von Ernst Hauserman entdeckt, am Burgtheater. Hier spielte sie eine große Palette an Rollen: vom klass. Fach bis zur Moderne (bspw. Thomas Bernhards „Der Präsident“). In der Saison 1989/90 stand sie, ohne dass man dies begründen könnte, das letzte Mal auf der Bühne.

Lit.: Kürschner, Theater-Hb.; Bruckmüller, Die Presse, 15. 1. 1999, 25.

Lohwag Heinrich, * 10. 5. 1884 Wien, † 22. 9. 1945 Wien, Naturwissenschaftler, Botaniker, Pilzexperte, So. des Schriftstellers Ernst L. Stud. an der Univ. W. Naturwiss. (u. a. Botanik; Dr. phil. 1908), legte die Lehramtsprüfung für Mittelschulen ab u. unterrichtete ab 1910 an versch. Wr. Gymnasien. 1928 habil. er sich an der Wr. Univ. für Botanik (1940 ao. Prof.), hielt 1944/45 aber auch Botanikvorlesungen für Forstwirte an der Hsch. für Bodenkultur. Während des 2. Weltkriegs unterrichtete er wieder am Akad. Gymn. Seine Spezialgebiete waren Mykologie u. Kryptogamenkde. → Lohwaggasse (*Band 4*).

Lokalbahn Wien-Baden. Die AG befindet sich im Eigentum der Wr. Stadtwerke – Verkehrsbetriebe („Wiener Linien“).

Lorenz Konrad. *Korrektur*: † Wien (Frdh. Andrä-Wördern, NÖ).

Lorenz-Kellner-Schule (22, Lorenz-Kellner-G. 15), Sonderpädagog. Zentrum, ben. (10. 11. 1998 GRA) nach dem Pädagogen L. K. (* 28. 1. 1811, † 18. 8. 1892).

Lothringerstraße (3). *Ergänzung*: Im Mai 2004 wurde mit der Realisierung eines von Johann Georg Gsteu im Auftrag der Stadt W. ausgearbeiteten Konzepts (Straßendetailplanung Rosinak & Partner ZT) begonnen (Fertigstellung 2. H. des Jahres 2005), durch das der Bereich des von den Verkehrswegen L., Johannesg. (Stadtpark), Am Heumarkt u. Schwarzenbergpl. umschlossenen Areals neu gestaltet wird. Haupttroute für den Durchgangsverkehr ist die dreispurig geführte L., von der man über die Johannesg. den Heumarkt erreicht; die Trasse wird von Radwegen begleitet. Gleichzeitig wird die Fahrspur in der Gegenrichtung nur mehr bis zur Pestalozzig. (Akad. Gymn.) geführt u. dient ledigl. der inneren Erschließung des Viertels. Die Straße Am Heumarkt wurde in eine verkehrsberuhigte Zone umgewandelt, die Lisztstr. in eine Busstr.

Lotte-Lehmann-Weg (22), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach L. → Lehmann (*Band 4*).

Lotte-Lenya-Platz (14, Bereich der Abzweigung der Heinrich-Collin-Str. von der Hütteldorfer Str. stadtauswärts der Kreuzung Ameisg./Leyserstr. – Hütteldorfer Str.), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach der Schauspielerin u. Tänzerin L. → Lenya (* 18. 10. 1898, † 27. 11. 1981, *Band 4*).

Lowaraweg (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach der bedeutenden Volksgruppe der Lowara; vgl. a. → Romaplaz u. → Sintiweg.

Löwy Jacob, * 14. oder 15. 7. 1869 Malocka, SR, † 15. 10. 1942 KZ Theresienstadt, PL, Stadtmstr. u. Ziegelwerkbesitzer. Beteiligte sich ab 1897 an den Ziegelwerken in Oberlaa, pachtete 1897–1900 die Ziegelei Laaer Str. 175 u. war 1902–18 Besitzer des Ziegelwerks Oberlaa, Laaer Str. 265 (Verkauf an die Gmde. W. 1919; die Areale dieser beiden Ziegelwerke entsprechen heute dem südl. Teil des Kurparks Oberlaa). Das von L. 1908 am östl. Abhang des Laaer Bergs erworbene u. bis zur „Arisierung“ 1939 betriebene Ziegelwerk wurde 1951 an Josef Löwy zurückgestellt, von dem es 1952 die Gmde. W. erwarb; diese richtete dort 1957 eine Mülldeponie ein („Löwy-Grube“).

Löwyweg (10), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach dem Ziegelwerksbesitzer Jacob → Löwy (*s. vorangehendes Stichwort*).

Ludwig-Reindl-Gasse (22, Kagran), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Erfinder L. R. (* 16. 5. 1893, † 12. 2. 1994); zu seinen bekanntesten Erfindungen gehört das „Tixo-Klebeband“.

Lueger Karl. *Korrekturen*: Todesdatum seiner Mutter Juliana (*sic!*), geb. Schuhmayer, statt 12. 12.–1888 richtig 6. 12. 1888. *Ergänzung*: Lebensdaten seiner Schw. Hildegard: * 17. 9. 1846, † 21. 5. 1938 Wien 6, Theobaldg. 20.

M

Macku Eduard, * 30. 6. 1901 Linz, OÖ, † 11. 4. 1999 Wien, Kapellmeister, G. Prof. Vera geb. Svoboda, Sängerin. Bereits 1916 gründete er als Mittelschüler am Staatsgymn. Linz ein Studentenorchester; 1920 legte er eine Musikprüfung ab, 1921 die Artistenprüfung für Alleinunterhalter. 1923 gründete er einen Kinderchor u. betätigte sich auch als Chormeister von Gesangsvereinen. Nach dem Besuch der Musikschule u. des Konservatoriums in Linz nahm er Privatunter-

richt, arbeitete aber bis 1934 als Angestellter der Oö. Gebietskrankenkasse in Linz. In den nächsten Jahren war er als Kapellmeister u. Gesangslehrer am Landestheater u. am Theater Kolosseum in Linz tätig. 1924 legte er die Kapellmeisterprüfung ab, nahm danach Gesangsunterricht u. sammelte am Landestheater Bühnenerfahrung (Auftritte im „Waffenschmied“ u. in Operetten, Engagement als Buffo im Kolosseum). 1936 übersiedelte M. nach W.; ab 1944 leitete er im Kon-

zerthaus Unterhaltungsveranstaltungen. 1945 gründete er das Wr. Konzert- u. Unterhaltungsorchester (das 1974 ehrenhalber in „Franz-Lehár-Orchester“ umbenannt werden durfte), mit dem er nicht nur beliebte „Sonntagskonzerte“ abhielt, sondern auch Tourneen in Europa (Dtschld., Frankr., Ital., Skandinavien) sowie nach Israel u. Nordamerika (USA, Kanada) arrangierte. M. ist der Gründervater der Operetten-Festwochen von Bad Ischl u. war ab 1961 deren langjähr. Ltr. u. Intendant. Als Komponist schuf er rd. 60 Werke. Prof. (1964); GEZ (1972), EMS (1972), GrSEZ OÖ, EWK (1986), Ehrenring der Stadt Bad Ischl, Ehrennadel der Operettengeme. „W. u. Ischl“.

Lit.: Stadtjournal 1–2/1987, 20; RK 23. 6. 1986; Dabej 7–8/1991, 14f.; Kurier 30. 6. 1996; Wochenschau 29. 6. 1989, 30; Frauenblatt 29. 6. 1991, 12; SN 19. 8. 1989, IV; 27. 4. 1999, 17; Die Presse 27. 4. 1999.

Mader Joseph (Josef). *Korrektur: statt 4, Schikanederg. 5, Mühlg. 1* (Fehler im Häuserschematismus von Winkler irrüml. übernommen) *richtig 4, Schikanederg. 7, Mühlg. 15. (Hinweis Richard Sonnleitner) – Ergänzung: * 30. 11. 1792 Neudörfel, Mähr. (lt. Kapner, 323), k. k. Rat; kath. Matzleinsdorfer Frdh. (Waldmüllerpark [10], Grabmalhain Nr. 98).*

Magdalenagrund. Die Erklärung des Begriffs „Ratzenstadt“ ist wiss. überholt. Er dürfte sich von den Serben oder Raizen ableiten, die dort ihre ersten Wohnstätten in W. hatten. Das Synonym „Magdalenengrund oder Razen“ scheint noch im Stiftungsbrief von Joseph Johann Edl. v. Tepsern auf.

Lit.: Wolfgang Rohrbach, Auf den Spuren der Serben in W. Ein soziolog.-hist. Porträt, in: WGBll. 56 (2001), 185ff.; Hans Mück, Quellen zur Gesch. des Bez.s Alsergrund, in: FB 3 (1978), 74 (Tepsergasse).

Magistratsdirektor. *Ergänzung: Ab 1. 8. 1995 Dr. Ernst Theimer.*

Mahnmal → Euthanasie-Mahnmal, → Omofuma-Mahnmal, → Schoa-Mahnmal, → Tempelgasse (*alle in diesem Band*).

Maikl Georg. Sterbeadresse *statt 4, Schleifmühlg. 32 richtig Schleifmühlg. 2.*

Mailergasse (11), Verlängerung der bereits bestehenden → Mailergasse (*Band 4*) südl. der Paulasg., ben. (17. 4. 1998 GRA) nach Johann M. (1708–86), dem Stifter eines Armenhauses.

Mairecker Franz, * 11. 4. 1879 Gumpoldskirchen, NÖ, † 11. 5. 1950 Wien, Musiker. Stud. am Wr. Konservatorium u. spielte ab 1. 1. 1898 als Geiger bei den Wr. Philharmonikern bzw. an der Hofoper u. wurde bereits 1899 Konzertmeister. Ab 1919 lehrte er an der Akad. für Musik u. darst. Kunst (Ltg. der Spezialklasse für Kammermusik, 1924 Doz. an der Hsch. für Musik, 1929 ao. Prof.). Er gründete 1922 das „M.-Quartett“ u. reiste mit diesem erfolgr. durch Europa u. Amerika. Ebenfalls 1922 wurde er Mitgl. der Prüfungskomm. für das Lehramt Musik an Mittelschulen u. Lehrerbildungsanst.en.

Lit.: Kosel; ÖBL; Österr. Gegenw.; Wer ist's? (1935); Die Presse 12. 5. 1950; RK 9. 5. 1960.

Malek v. Werthenfels Franz, * 12. 10. 1793 Brüssel, † 15. 11. 1849 Wien, Maler, Radierer. Besuchte die Akad. zu St. Anna in W. u. beteiligte sich an den dort. Ausst.en 1824–40. Hatte er anfangs überw. militär. Genredarstellungen geschaffen (Radierungen kennen wir nur aus der Frühzeit), so wandte er sich ab 1834 v. a. Landschaftsdarstellungen (meist in Öl) zu, doch finden sich auch Stadtansichten (bspw. Wohnzimmer im Deutschorndenshaus mit Aussicht auf den Stephans-turm, 1836; Blick von der Rotenturmbastei auf den Donaukanal [Öl, 1819; zwei Gegenstücke]); Holzstätte in der Leopoldstadt, 1840).

Lit.: Thieme–Becker; ÖBL.

Malfattisiedlung. *Statt Drasch richtig Drach.* Vgl. auch → Siedlung Malfatti.

Malfattivilla. *Ergänzung: 12, Schönbrunner Str. 215.*

Mandl Leopold, * 18. 9. 1860 Wien, † 15. 9. 1930 Wien, Journalist.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Kosel; N. Wr. Journal, NFP, RP, NWT, Volks-Ztg. 169. 1930; WZ 17. 9. 1930.

Mansfeld, Künstlerfamilie. Die mit ihrer Tätigkeit in der Kunstgesch. W.s verankerten Mitgl.er der Familie lassen sich nur teilw. genealog. einordnen. Mit Sicherheit ergeben sich nur zwei Linien: *Lt. ÖBL: Sebastian M. (1751–1816) mit einem So. Heinrich Joseph (1785–1866) u. einem Enkel August Heinrich (1816–1901). Lt. Thieme–Becker: Gerhard M. (ohne Lebensdaten) mit einem So. Johann Ernst (1738–96; Band 4), einem Enkel Joseph (Johann) Georg (1764–1817; Band 4) u. einem weiteren Nachkommen (Enkel des Letztgenannten) namens Josef (1819–94; in diesem Band). Nicht mit Sicherheit einordnen lässt sich ein Johann M. (1770–1825; in diesem Band).*

Mansfeld (eigentl. Montag) Antonia. *Statt † Wien richtig Vorstadt Schottenfeld 456 (7, Hermannsg. 2). Statt: Sie kam als To. von Wäscherleuten vom Thurygrund zur Welt, richtig: To. des aus Bamberg gebürt. Gastgebs Kaspar Montag u. seiner aus Mies (Böhm.) gebürt. G. Elisabeth Kintner, einer ehem. Köchin.*

Mansfeld Johann, * 24. 9. 1770 Wien, † 24. 5. 1825 Wien, Kupferstecher. Schuf überw. Bildnisse, aber auch Buchillustrationen.

Lit.: Thieme–Becker; Manfred Arndorfer, W. u. der Orient (Kat. WStLB 198/1983, 11).

Mansfeld Josef, * 25. 8. 1819 Wien, † 19. 4. 1894 Wien, Maler, Enkel des Kupferstechers Joseph Georg → Mansfeld (*Band 4*). Stud. ab 1833 an der Akad. der bild. Künste u. lässt sich ab 1845 mit Gemälden in Ausst.en nachweisen. Aus dieser Zeit stammen seine Ölgemälde „Tröstung eines Blinden“ u. „Abendruhe“ (beide 1845), „Der Schachspieler“ (1847) u. „Ein Kriegsrat im J. 1848“ (1849; alle Hist. Mus.); 1852 malte er „Das alte Ehepaar“.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; Ausst.- u. Versteigerungskat.e (s. ÖBL).

Manussi von Montesole Ferdinand (Pseud. Fritz Mai), * 9. 6. 1839 Wien, † 1. 12. 1908 Wien, Schriftsteller, Journalist, So. des Beamten u. Philanthropen Ferdinand Karl M. v. M. (* 21. 11. 1809 Wien, † 23. 3. 1887 Wien), Brd. des Verwaltungsbeamten u. Offiziers Alfred M. v. M. (* 4. 5. 1863 Wien, † 17. 3. 1945 Pommerswitz [Pomorowitz], Oberschles.). Quittierte 1862 den zunächst ergriffenen militär. Beruf (1859 Ltn.) wegen Schulden u. nahm 1864–67 an der Kampagne in Mexiko teil. Nach seiner Rückkehr trat er in die Redaktion des „Neuen Fremden-Blatts“ ein u. war danach als Theaterreferent beim „Illustr. Wr. Extrablatt“ tätig. Er wechselte zunächst zum Witzblatt „Kikeriki“ (bei dem er 1893 Chefredakteur wurde), dann zum „Figaro“. Ab 1902 arbeitete er in der Redaktion der WZ. Er verfasste eine Reihe von Lebensbildern u. anderen Werken.

Lit.: ÖBL; BBL; Eisenberg 1 (1893); Kosel; Kürschner (1884–1903); WZ 2. 12., Fremden-Bl., NWT 3. 12. 1908.

Marastoni Giuseppe (Josef), * 1. 4. 1834 Venedig, † 10. 12. 1895 Wien (Zentralfrdh.), Porträt- u. Genre-maler, Radierer, Lithograph. Nachdem er zunächst Schüler seines Vaters Jacopo M. (* 24. 3. 1804 Venedig, † 2. 7. 1860 Pest) gewesen war, stud. er 1850–53 an der Kunstakad. In Venedig, ging anschl. nach Ungarn, wo er im väterl. Atelier (Jacopo hatte in Pest auch eine private Malschule gegr.) sowie in Stuhlweissenburg arbeitete. 1868 übersiedelte M. nach W., wo er bis zu seinem Tod ansässig blieb; bereits am 30. 11. 1868 wurde er Mitgl. des Künstlerhauses (als er sich 1891–94 nochmals in Budapest aufhielt, wurde er als abwesendes Mitgl. geführt). Er schuf u. a. Bildnislithographien in der Art Kriehubers.

Lit.: Eisenberg 1 (1893); ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; WZ 11. 12. 1895.

Marbach Adolf, * 9. 5. 1858 Koloděj, Böhm. (Koloděje, CZ), † 2. 12. 1929 Wien, Chemiker. Stud. an der TH W. u. trat danach in die Pressehefte- u. Spiritusfabrik von Adolf Ignaz Mautner ein. Nach 6-jähr. Tätigkeit in der Presseheftefabrik Časlau kehrte er nach W. zurück u. machte sich hier als techn. Konsulent selbstständig. M. war als Fachmann auf dem Gebiet der Gärungschemie geschätzt u. anerkannt.

Lit.: ÖBL; Österr. Chemiker-Ztg. 32 (1928), 214.

Marco-Polo-Platz (21). *Präzisierung:* Khubilai (auch Kublai) Khan (1215–94), ein Enkel Dschingis-Khans, war Großkhan der Mongolen u. dehnte nach Vernichtung des südl. Sung-Reichs die mongol. Herrschaft über ganz China aus; er war ab 1280 als Shih Tsu Ks. von China (Begr. der [mongol.] Yüan-Dynastie). Unter Khubilai dehnte sich der nördl. Buddhismus aus, doch war er auch dem Christentum nicht feindl. gesinnt.

Marco-Polo-Promenade (21, Großjedlersdorf I), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach dem Weltreisenden M. P. (1254–1324), der Kenntnisse aus Ostasien nach Europa brachte.

Mareta Hugo (Alois) OSB, * 11. 4. 1827 Baden b. W., NÖ, † 31. 10. 1913 Wien, Germanist, Schulmann.

Trat ins Wr. Schottenstift ein (1846 Novize, 1850 Profess) u. stud. 1847–51 an der Univ. W. Theol. (Priesterweihe 1851) u. Phil. (Lehrsprüfung 1855), worauf er 1856–1902 als Prof. für Dt. u. Latein am Schottengymn. unterrichtete (1892 Schulrat). M. beschäftigte sich mit österr. Dialekten u. gehörte zu jenen, die 1890 die Wiedereinführung des 1884 aufgelassenen Unterrichts des Mittelhochdt. herbeiführten.

Lit.: Kosch, Das kath. Dtschld.; ÖBL (*ausführliches Lit.verz.*); Wurzbach; Jahresber. des Schottengymn.s 1913/14, 16ff.; Zs. für die österr. Gymnasien 1914, 62ff.; Mitt. zur Gesch. des Benediktiner-Ordens u. seiner Zweige, 35 (1914), 62ff.

Margareten. *Statt* 10. 5. 1945 *richtig* 10. 4. 1945.

Margaretenbad. *Korrektur:* Das alte M. wurde 1986 abgebrochen u. bis 1989 durch einen Neubau ersetzt (Betreiber „Rogner's M. Bäderbetriebs-GmbH. & Co. KG“). (*Hinweis Harald Praschinger*)

Margarete-Schütte-Lihotzky-Hof (21, Donaufelder Str. 99), städt. Wohnhausanlage, ben. (27. 11. 2001 GRA) nach der Architektin M. → Schütte-Lihotzky (*in diesem Band*).

Margarete-Schütte-Lihotzky-Park (5, Mittersteig 24), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach der Architektin M. → Schütte-Lihotzky (*in diesem Band*).

Margarete-Seemann-Weg. *Ergänzung:* † Wien.

Margaritensteg (5, 6) über die U-Bahn-Trasse vom Parkpl. Naschmarkt (6) in den Bereich des → Rüdigerhofs (5; *Band* 5) als Verbindung zur Hamburgerstr., ben. (7. 11. 2003 GRA) nach der gleichnam. Blume.

Margules Max, * 23. 4. 1856 Brody, Galiz., † 4. 10. 1920 Perchtoldsdorf, NÖ, Meteorologe. Stud. an der Univ. W. (u. a. bei Ludwig Boltzmann u. Loschmidt) Mathematik u. Physik. 1877–1905 wirkte er (mit nur kurzen Unterbrechungen) an der Zentralanst. für Meteorologie, außerdem 1880–82 als Privatdoz. an der Univ. W. Er gilt als einer der Begr. der theoret. Meteorologie u. zugleich als einer ihrer bedeutendsten Vertreter. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: Eisenberg, 2 (1893); Poggendorff 3–5; ÖBL (*ausführl. Werkverz.*); Meteorolog. Zs. 37 (1920), 322ff.; Das Wetter, 37 (1920), 161ff.; NFP 24. 10. 1920.

Maria-Andergast-Weg (22), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach M. → Andergast (*in diesem Band*).

Maria Anna, * 19. 9. 1803 Turin (Torino, Ital.), † 4. 5. 1884 Prag (Praha, CZ), Ksin. von Österr. (ab 1835) u. Kgin. von Böhm. (ab 1836), To. Kg. Viktor Emanuels I. von Savoyen u. dessen G. Ehzin. Maria Theresia von Österr., G. (1831) Ferdinand (ab 1835 Ks. von Österr.). Sie bewährte sich nicht nur in der Zeit der Regg. Ferdinands I., der krankheitsbedingt fast regierungsunfähig war, sondern auch während der Revolution 1848, als sie (im Einvernehmen mit Ehzin. Sophie entscheidend) sich gerade noch rechtzeitig vom Metternich'schen System distanzierte. Sie bewog Ferdinand I. zum Thronverzicht u. ebnete damit seinem Neffen Franz Joseph I. die Nachfolge. Sie übersiedelte mit

ihrem Gatten nach Prag, wo das Ehepaar auf dem Hradschin seinen Alterssitz hatte (1875 wurde sie Wwe.).

Lit.: Ks. Ferdinand I. als Regent u. Mensch, 2 Bde. (1912/13); Heinrich Friedjung, Österr. von 1848–60, 1 (1908), 62f., 68, 115f.; ÖBL; Habsburger-Lex.

Mariahilfer Straße. *Gebäude:* statt 1b-d: → Casa piccola richtig 1B (Rahlg. 5). Hier stand szt. das Obere (städt.) Freihaus (→ Ditters v. Dittersdorf [in diesem Band]). – *Statt Verlängerung* (21. 7. 1965 GRA) richtig Verbreiterung. – Im Okt. 2003 stellte die ÖVP zur Diskussion, ob man nicht zwecks Belebung des Geschäftsgangs die beiderseit. Gehsteige durchgehend mit Glasdächern überspannen sollte.

Maria-Hirschler-Weg (22, Hirschstetten), Fußweg, ben. (10. 9. 2002 GRA) nach der KRin u. SPÖ-Kommunalpolitikerin M. H. (* 27. 6. 1910, † 30. 12. 1996), die ihre polit. Laufbahn 1953/54 als Bezirksrätin im 22. Bez. Donaustadt begann u. 1954–70 (mehrfache Wiederwahl) als Mitgl. des GRs u. Wr. Landtags tätig gewesen ist.

Maria-Jacobi-Gasse (3, Bereich des ehem. Rinderschlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach der Sozialpolitikerin u. StRin M. → Jacobi (Band 3).

Maria-Jeritzta-Weg (22), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach der Opernsängerin M. → Jeritzta.

Maria-Kuhn-Gasse (10, Wienerberg-City), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach der sozdem. Kommunalpolitikerin M. K. (* 27. 5. 1925, † 10. 10. 1989), die 1964–78 als Bezirksrätin wirkte u. vom 13. 11. 1978 bis zum 9. 12. 1987 dem GR bzw. Wr. Landtag angehörte.

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1359.

Maria Lourdes (12). *Neue Lit.:* Wolfgang E. Lorenz, Die Pfarre M. L., in: Meidling. Bil. des Bezirksmus.s, H. 58/2003, 3–63.

Marianne-Hainisch-Gasse (3, Bereich des ehem. Rinderschlachthofs St. Marx), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach M. → Hainisch (Band 3).

Marianne-Schönauer-Gasse (19), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach M. → Schönauer (in diesem Band).

Marianneum (12). *Ergänzung:* erb. von Ludwig → Zatzka.

Maria-Rekker-Gasse (10; zugl. Benennung des Maria-Rekker-Parks), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach der ÖVP-Bezirksrätin M. R. (* 12. 1. 1902, † 2. 7. 1991), die sich Verdienste um die soziale Betreuung älterer Menschen erworben hat.

Maria-Restituta-Platz (20), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach der Ordensschw. M. R. (bürgerl. Name Helene → Kafka in diesem Band).

Maria-Theresien-Schlüssel (19, Hofzeile 20; Band 4), Neurolog. Krkh. *Ergänzung:* Am 26. 2. 1997 wurde die Apallikerstation eröffnet.

Maria Treu (8; Piaristenkirche). *Ergänzung:* Die im Frühjahr 1995 begonnene Restaurierung (im Herbst

1994 hatte der Jodok-Fink-Pl. wegen der Absturzgefahr von Statuenteilern gesperrt werden müssen) wurde zum 300-Jahr-Jubiläum der Piaristen in W. (1997) abgeschlossen. Die Färbelung entspricht hist. Vorlagen. Die Kosten trugen zu je einem Drittel das BM für Wiss. u. Kunst, der Wr. Altstadterhaltungsfonds u. die Pfarrgmde. mit ihren Sponsoren.

Marie-Jahoda-Schule (16, Herbststr. 86), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach M. → Jahoda (in diesem Band). Die städt. Schule, ein breit gelagerter Baublock mit flachen Seitenrisaliten, wurde 1907/08 als Volks- u. Hauptschule nach Plänen des Stadtbauamts (Guido Gröger u. a.) erb. – *Korrektur:* An den Mittelachsen der Fassade sind nicht je 5, sondern je 4 Skulpturen angebracht (Herbststr. Schülerinnen, Kopptr. Schüler). – *Ergänzung:* „Vienna Bilingual School“.

Lit. (*Gebäude*): Dehio 10–19 u. 21–23, 395f.

Marietta-Blau-Gasse (22, Kagran), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach der Atomphysikerin M. → Blau (* 29. 4. 1894, † 27. 1. 1970; Band 1).

Marisa-Mell-Gasse (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Schauspielerin M. Mell.

Marischka Ernst Josef. *Korrektur:* „Eine Nacht in Venedig“ für Johann Strauß ist ersatzlos zu streichen.

Marischka Hubert. *Ergänzungen:* G. Lilian Karczag; Inobhutnahme der Grabstätte durch die Stadt W. (2001).

Mark Karl, * 1. 8. 1900 Wien-Döbling, † 21. 1. 1991 Wien, Politiker. Als der jugendl. M. 1913 mit der Ermordung Franz → Schuhmeiers (Band 5) konfrontiert war, veranlasste ihn dieses Ereignis, sich der sozdem. Bewegung anzuschließen. Er übernahm in Döbling versch. Parteifunktionen (die er bis zu seinem Tod innehatte), wurde deshalb während des Ständestaats u. von den Natsoz. verfolgt u. inhaftiert, jedoch 1945 von der sowjet. Besatzungsmacht zum „Bezirksbürgermeister“ von Döbling eingesetzt. 1945–66 gehörte M. dem NR an u. setzte sich als Mandatar v. a. für Angelegenheiten von Unterricht u. Justiz ein. M. gehörte dem Parteivorstand an u. war Europaratsabg. Knapp vor seinem Tod erschienen 1990 seine Erinnerungen („75 J. Roter Hund“). → Karl-Mark-Hof (in diesem Band).

Markovits Adalbert, * 29. 6. 1897 Nyíregyháza, Ung., † 28. 10. 1941 (Flugzeugabsturz) Nordgriechenl., Höhlenforscher, Frühhistoriker. Stud. in Budapest u. Graz Med., dann an der Univ. W. Urgeschichte (bei Menghin), Geologie, Höhlenkde., Zoologie u. Numismatik (Dr. phil. 1931). Zunächst einige Jahre im Landesverein für Höhlenkde. in NÖ tätig, zog er in W. einen engen Mitarbeiterstab in der „Österr. Ges. für Höhlenforschung“ zusammen, deren Präsidentschaft er (bis 1938) übernahm. Ab 1927 unternahm er regelmäßig Stud.reisen nach Griechenland u. in die Ägäis mit dem Ziel, Höhlen- mit Urgeschichtsforschung zu verbinden. Die Grabungen wurden ergänzt durch die Anlage eines Höhlenkatasters.

Lit.: ÖBL (mit Werkverz.).

Marschnergasse

Marschnergasse. Korrektur: *Statt* Helling richtig Heiling. – *Ergänzung:* Der musikal. Nachlass M.s kam über die Fam. Bach (Otto Bach hatte M.s Wwe. geheiratet) an die Musiksammlung der Österr. Nationalbibl. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Marte-Harell-Gasse (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Schauspielerin M. H. (* 4. 1. 1907, † 12. 3. 1996).

Martha-Steffy-Browne-Gasse (21, Großjedlersdorf), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach der Wirtschaftstheoretikerin M. St. (Stephanie) B. (* 12. 12. 1898, † 2. 3. 1990).

Martin Christian Ludwig. *Statt* 1922–26 Präs. der Secession richtig 1920–25.

Martinelli Francesco. *Ergänzung:* 1701–05 gestaltete er für Ferdinand Fst. Schwarzenberg u. dessen So. Adam Franz das → Schwarzenbergpalais am Neuen Markt.

Martinez August Frh. V., * 23. 4. 1844 Innsbruck, † 4. 6. 1923 Wien, Schriftsteller, So. des Polizeifachmanns August Frh. v. M. (1794–1871). Stud. zwar an der Univ. W. Jus, wandte sich dann jedoch im In- u. Ausld. kunstwiss. u. literar. Stud. zu. In W. arbeitete er (nach einem Intermezzo in Graz, wo er sich mit alpinen Themen beschäftigt hatte) als Kunst- u. Musikkritiker sowie als Verf. biograf. Artikel (deren Quellenwert unbestritten ist), ab 1885 war er als Feuilletonist u. Kulturreferent der Ztg. „Die Presse“ tätig. Von bes. Bedeutung sind seine sozialkrit. Schilderungen aus dem Wr. Volksleben. Als literar. Beirat des Wr. Schubertbunds u. als Mitgl. von Sängervereinigungen unternahm er weite Reisen.

Lit.: Eisenberg 1 (1893); ÖBL; Kürschner, 1890–1917; NFP 6. 6. 1923.

Marx v. Marxberg Wilhelm v. (1875, Frh. 1881), * 21. 12. 1815 Großseelowitz, Mähr. (Židlochovice, CZ), † 22. 8. 1897 Mödling, NÖ, Polizeifachmann. Nach dem Jusstud. an der Univ. W. (1834–38) praktizierte er ab 1838 beim Stiftsgericht der „Schotten“ (Abt. für schwere Polizeiübertretungen). Nach Ablegung der Richteramtprüfung trat er in den Dienst der Polizeidion. Wieden, wo er 1848 durch die Ausforschung der Latour-Mörder u. Wiedener Plünderer auf sich aufmerksam machte. Er avancierte rasch (1852 Kaschau, 1867 Prag) u. kehrte 1870 als wirkl. Regg.-Rat u. Polizeivizedir. für kurze Zeit nach W. zurück (1871 Polizeidir. von Prag). 1873 übertrug man ihm die Ltg. der Wr. Polizeidion.; er war der Erste, der in dieser Funktion den Titel Präs. führte (unter ihm erfolgte 1874 die Übersiedlung ins damal. Gebäude 1, Schottenring 11). Der Ringtheaterbrand setzte seiner Karriere ein abruptes Ende; er wurde 1882 auf eigenen Wunsch pensioniert.

Lit.: Biogr. Jb. 1900; ÖBL; H. Oberhammer, Diensteslaufbahn der Ltr. u. Stv. der Wr. Polizeibehörde seit 1782 (1929), 71; dsbe., Die Angehörigen der Wr. Polizeidion. 1754–1900 (1939), 13.

Mataja Viktor, * 20. 7. 1857 Wien, † 19. 6. 1934 Wien, Nationalökonom, Politiker. Nach Stud. an der

Wr. Univ. (1878–82) habil. er sich an dieser 1884 für Polit. Ökonomie (1890 ao. Prof.), folgte dann zwar einer Berufung nach Innsbruck (1892–97; Nfg. von Böhm-Bawerk), kehrte danach aber an die Wr. Univ. zurück. Bereits 1892 zum Vorstand des Handelsstatist. Amts bestellt, gehörte er zw. 1908 u. 1917 dreimal als Handelsminister der Regg. an u. leitete 1917/18 das neu geschaffene Sozialressort. 1914 wurde er Präs. der Statist. Zentralkomm. Seine wiss. Publikationen (dar. Großmagazine u. Kleinhandel, 1891; Die Reklame, 1910) machten ihn zu einem der Begr. der modernen Marktwirtschaft in Österr.

Lit.: Personenlex.; ÖBL

Matuschek, Gasthaus (21, Ecke Schloßhofer Str./Freytagg., gegenüber dem Café Fichtl). Die am Beginn des 20. Jhs eröffnete gutbürgerl. Gaststätte entwickelte sich zum Stammlokal der Floridsdorfer Prominenz (Anderer, Bretschneider, Lötsch, Sild u. a.), war aber auch Sitz zahlr. Vereine, dar. des „Arbeiter-Sängerbunds Donauefeld“ (gegr. 1888, älteste polit. Arbeiterorganisation in Floridsdorf) u. des Gesangvereins „Harmonie“. 1938–45 war das Gasthaus Parteilokal der NSDAP. Nach dem Abbruch des Hauses (1975) wurde an seiner Stelle ein Personalwohnhaus der Gmde. W. err.

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z (1997), 130.

Matteotihof. *Statt* erb. (196) richtig erb. (1926).

Mattoni Heinrich v., * 11. 8. 1830 Karlsbad, Böhm. (Karlovy Vary, CZ), † 14. 5. 1910 Karlsbad, Industrieller, So. des Karlsbader GRs Karl M. Nach ausgezeichnete Schulbildung arbeitete er mehrere Jahre in Comptoirs bzw. war er für größere Exportgeschäfte W.s u. Hamburgs als Reisender tätig. 1856 pachtete er von der Stadt Karlsbad den Versand des Mineralwassers u. baute ein Niederlagsnetz auf. 1878 erwarb der „K. u. k. Mineralwasser-Hoflieferant“ (ern. 1870) die Quellen zu Gießhübel-Puchstein im Egertal u. begr. damit den Weltruf des „Gießhüblers“ (Absatzsteigerung von 1872 bis 1897 von 0,67 Mio auf 7,85 Mio Flaschen). Noch nach dem 2. Weltkrieg konnte man in Gasthäusern hören, dass Angehörige der älteren Generation einen „G’spritzen“ als „a Achterl mit Gieß“ bestellten. 1877 erhielt M. (der bis dahin in Karlsbad versch. polit. u. wirtschaftl. Ämter innegehabt hatte) den Titel „Kais. Rat“, 1878 übersiedelte er nach W. u. wurde hier 1889 nobilitiert. 1886 ließ er sich den vornehmen → Mattonihof (*Band 4*) erb. (1, Tuchlauben 12).

Lit.: ÖBL; Großindustrie Österr.s, 5, 332; NFP 14. u. 15. 5. 1910.

Matzenauer Josef, * 4. 11. 1837 Wien, † 9. 5. 1905 Karlsbad, Böhm. (Karlovy Vary, CZ), Kommunalpolitiker, Juwelier. Gehörte 1870–1900 als Liberaler (gewählt im 1. Bez.) dem GR an; er wurde 1891 Stadtrat u. war 1894–95 2. Vizebgm. (in diesem Jahr ging die absolute Mehrheit im GR von den Liberalen auf die Chrsz. über).

Lit.: Biogr. Jb. (1907); ÖBL; RP 10. 5. 1905.

Matzenauer Rudolf, * 29. 4. 1869 Wien, † 9. 9. 1932 Graz, Dermatologe, So. des Josef → Matzenauer (*vorhergehendes Stichwort*). Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1894), wandte sich der Dermatologie zu (Klinik für Dermatologie u. Syphilidologie bei Neumann) u. habil. sich in diesem Fach (1902); nach der Emer. Neumanns supplierte er die Klinik bis zur Bestellung Fingers 1904 u. leitete danach 3 J. das Ambulatorium des Bezirkskrkh.es für Hautkranke. 1907 folgte er einer Berufung nach Graz (ao. Prof. u. 1907–32 Vorstand der Grazer Dermatolog. Klinik).

Lit.: Fischer; Kürschner, Gelehrtenkal. (1926–35); ÖBL; Dermatolog. Wo. 95 (1932), 1727ff.; Dermatolog. Zs. 65 (1933), 92f.

Matzig Anton. *Korrektur*: Die Angaben über den Frdh. sind ersatzlos zu streichen.

Matzinger Stephan, * 8. 6. 1891 Eugendorf, Sbg., † 9. 7. 1948 Wien, Seelsorger, Publizist. Stud. an der Univ. W. kath. Theol., erhielt 1915 die Priesterweihe u. war als Feldkurat eingesetzt. Seelsorger, Religionslehrer, Gauseelsorger des christl.-dt. Turnerbundes, Mitgl. des Diözesan-Schulrats u. Vorstandsmitgl. des Wr. Katechetenvereins (bis 1939) u. (1938–40) Seelsorger bei Hinrichtungen im Landesgericht W. waren die weiteren Stationen seines Lebens. 1929 war er Schriftlfr. der „Christl.-pädagog. Bll.“ u. des „Fromme-Kals für den kath. Klerus“ sowie 1929–39 Chefred. des „Korrespondenzblattes für den kath. Klerus Österr.s“. Er publizierte versch. religiöse Werke.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Kosch, Kath. Dtschld.; Das kleine Volksbl. 10. 7. 1948; Christl.-pädagog. Bll., Nr. 22f./1948; Wr. Kirchenbl., Nr. 29/1948.

Matzner Egon, * 2. 3. 1938 Klagenfurt, † 15. 9. 2003 Wien, Finanzwissenschaftler, G. Monika. Stud. ab 1956 Handelswiss.en an der Hsch. für Welthandel in W. sowie Betriebs- u. Volkswirtschaftslehre an den Univ.en W., Harvard (USA); 1963; Teilnahme am Internationalen Seminar des Department of Government, Ltg. Henry Kissinger), Stockholm u. Linz (Dr. rer. comm.). Er war 1962 Lektor im ÖGB-Vlg., 1963 Dion.sekr. in der BAWAG, 1963–65 Ass. am Inst. für Höhere Stud. in W. u. folgte 1967 einem Ruf von Kurt W. Rothschild an die (1966 begr.) Johannes-Kepler-Univ. Linz (Habil. 1970). 1970–72 übertrug ihm der Österr. Städtebund die Dion. des Kommunalwiss. Dokumentationszentrums in W., 1972–78 war M. als o. Prof. Vorstand des Inst.s für Finanzwiss. u. Infrastrukturpolitik an der TU W. u. wirkte in dieser Eigenschaft unter Bruno Kreisky auch als volkswirtschaftl. Vordenker u. Koordinator des SPÖ-Programms 1978. 1984–89 verlegte er sein Tätigkeitsfeld an die Freie Univ. Berlin (1984–89 Dir. am Wissenschaftszentrum Berlin [WZB] für Sozialforschung), 1992–98 war er Ltr. der Forschungsstelle für Sozialökonomie an der Akad. der Wiss. in W. bzw. 1992–95 Dekan der Fak. für Raumplanung u. Arch. an der TU W. Ab 1998 war M. Fellow am Max-Weber-Kolleg der Univ. Erfurt, Dtschld. Aus Protest gegen die aus seiner Sicht falsche Beset-

zung von EU-Spitzenpositionen mit reinen Parteigängern legte er 1994 seine SP-Mitgliedschaft still. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehörte die Ausarbeitung einer handlungsbezogenen Theorie staatl. Interventionen für reife Industriegesellschaften, die durch seine Beratungstätigkeit im BM für Finanzen, im Österr. Städtebund u. bei der OECD angeregt wurde. M. ging davon aus, dass der sichtbare Ausdruck der Krise des Wohlfahrtsstaates u. der Marktwirtschaft Arbeitslosigkeit u. Inflation, Finanzkrise u. steigende Verschuldung sowie die Auseinandersetzung um die Kürzung staatl. Ausgaben sind. M. vertrat die These, dass diese Krise eine der vorherrschenden Methoden ist, die der Staat zur Bewältigung gesellschaftl. Aufgaben anwendet. In seinen Forschungen ging er von einer neu entwickelten Funktionsanalyse des Staates aus; die Ergebnisse der wiss. Tätigkeit legte er in zahlr. Publikationen vor, dar. „Modell Österr. – Skizzen für ein Wirtschafts- u. Gesellschaftskonzept“ (1967), „Trade between East and West“ (1976), „Wohlfahrtsstaat u. Wirtschaftskrise: Österr.s Sozialisten suchen einen Ausweg“ (1978), „Der Wohlfahrtsstaat von morgen. Entwurf eines zeitgemäßen Musters staatl. Interventionen“ (1982), „Der Marktschock. Eine Agenda für den wirtschaftl. u. gesellschaftl. Wiederaufbau in Zentral- u. Osteuropa“ (gem. m. J. A. Kregel u. G. Grabher, 1992), „Die Krise des Wohlfahrtsstaates“ (in: Homo oeconomicus, Jg. 1997) sowie (zuletzt) „Die vergeudete Republik“.

Lit.: Wilfried Schönback (Vorstand des Inst.s für Finanzwiss. u. Infrastrukturpolitik der TU W.), *Nachruf* (Biogr. Sammlung WStLA); Kurier 17. 9. 2003, 2.

Maurer Friedrich Ignaz. *Ergänzung*: War vor der Ernennung zum Vbgm. (1783) mit gleichem Aufgabenkreis Stadtrichter (1773–82), ein Amt, das in der josephin. Magistratsreform von 1783 nicht mehr vorgesehen war.

Mauss Anton, * 1. 3. 1868 Köln, Dtschld., † 13. 9. 1917 Wien, Religionslehrer, Journalist. Nach Stud. der kath. Theol. in Bonn, Fribourg (CH) u. Breslau trat er 1894 ins Priesterseminar St. Pölten ein (Priesterweihe 1895) u. wurde (nach seelsorger. Tätigkeit in drei nö. Städten) 1898 Religionslehrer in W. Nachdem er 1901 von der Diözese St. Pölten entlassen worden war, war er 1901–17 Kirchenrektor bei St. Ruprecht (1). Er begr. einen Knaben- u. Mädchenhort im 18. Bez. u. war Präses u. Förderer des Mariazeller Wallfahrtsvereins. M. scheute nicht die Konfrontation u. gehörte zu den radikalsten Wortführern des Integralismus; während ihn Kard. Nagl eine Zeit lang deckte, distanzierte sich Kard. Piffl von ihm. 1910–15 war er Hg. des „Österr. kath. Sonntagsbl.s“, 1907–16 des „Mariazeller-Glöcklein“.

Lit.: ÖBL; Friedrich Engel-Janosi, Österr. u. der Vatikan, 2 (1960), 144ff.; Friedrich Funder, Vom Gestern ins Heute (1953), 348; Mitt. Österr. Staatsarchiv, 1964/65, 17f., 323f.; WZ, RP 14. 9. 1917.

Mauthner Gustav (1884 v.), * 16. 4. 1848 Hořitz b. Königgrätz, Böhm. (Hořice, CZ), † 19. 5. 1902 Bad Vöslau, NÖ, Bankfachmann. Absolvierte die Handels-

akad. in Prag u. trat 1864 in die Versicherungsges. „Der Anker“ als Kontorist ein. Bereits 1866 übersiedelte er mit seinem Brd. Ernst (1844–1923), der bei Prag eine Baumwollspinnerei u. -weberei gegr. hatte, nach W., wo er wenig später in die Creditanst. eintrat. Ausgenommen die Jahre 1872–74 (Ltr. der Wechselstube der Österr. Allg. Bank) wirkte er bei dieser bis zu seinem Tod (1876 Dion.-Sekt. im Korrespondenzbüro, 1878 Dir.-Stv., 1880 [als Nfg. seines Schwiegervaters Karl v. Weiß] Dir. u. 1889 Dion.-Vors.). Bes. Verdienste erwarb er sich 1888–95 gem. m. der sog. „Rothschild-Gruppe“ bei den finanztechn. Vorarbeiten u. Begleitmaßnahmen für die 1892 erfolgte Währungs-umstellung (von Gulden auf Kronen; Mitgl. der Währungs-Enquête-Komm.), durch die er den Ertrag der CA extrem steigern konnte. M. war in renommierten Unternehmen teils Verw.rat (bspw. AG der Lokomotivfabriken in Wr. Neustadt, Prager Eisenindustrieges. u. Škoda-Werke Pilsen), teils Mitgl. der Dion. Als (lebenslängl.) Mitgl. des Herrenhauses (ab 1899) beschäftigte er sich (als Mitgl. der Verfassungspartei) hauptsächl. mit volkswirtschaftl. Fragen.

Lit.: ÖBL; FS Ein Jh. Creditanst.-Bankverein (1957), s. Reg.; Biogr. Jb. 1905, 1906; Jurist. Bl. 1902, 244; NFP 20. u. 21. 5. 1902.

Mauthner Josef, * 15. 2. 1831 Prag, † (Selbstmord) 23. 4. 1890 Wien, Lyriker, Brd. des Ophthalmologen Ludwig → Mauthner (*in diesem Band*), des Fabrikanten Max → Mauthner (*in diesem Band*) u. des Advokaten Philipp M. (* 25. 12. 1835 Prag, † 28. 11. 1887 Wien). Wurde (wie familiär bestimmt) schon frühzeitig im Kaufmannsstand tätig, bildete sich jedoch (nach anfängl. Stud. in Prag) autodidakt. weiter. 1848 gehörte er während der Märzrevolution der Akad. Legion in W. an. Da er das elterl. Geschäft führen musste, konnte er sich nur nebenher seinen lyr. Neigungen widmen; dem dadurch entstandenen inneren Widerspruch, verbunden mit finanziellen Schwierigkeiten, war er nicht gewachsen u. sah den einz. Ausweg im Selbstmord. Zeitgenöss. war er in der Wr. Ges. bekannt u. anerkannt.

Lit.: BBL; ÖBL; NFP 23. 4. 1890.

Mauthner Ludwig Wilhelm. *Korrektur*: Verlegung des Kinderspitals in die Kinderspitalg. statt 1858 richtig 1848. Nähere Details vgl. beim Stichwort → St.-Anna-Kinderspital. (*Band 5*)

Mauthner Ludwig, * 13. 4. 1840 Prag, † 20. 10. 1894 Wien, Ophthalmologe. Nach dem Stud. an der Wr. Univ. (1861 Dr. med.) unternahm er Stud.reisen in versch. europ. Städten (dar. Berlin, London u. Paris), habil. sich danach (1864) als Priv.-Doz. u. wurde 1866 Ass. bei E. v. Jaeger, der ihn hoch schätzte u. ihm bei seinen Forschungen freie Hand ließ. 1869–77 war er (der erste) Ordinarius für Augenheilkde. an der Univ. Innsbruck, kehrte dann jedoch wieder nach W. zurück u. begnügte sich hier mit seiner Dozentur. 1890 wurde er Vorstand der Augenabt. der Allg. Poliklinik (1893 stv. Dir. derselben) u. 1894 (als Nfg. Stellwags) o. Prof. u. Vorstand der I. Augenklinik der Univ. W. Als

ausgezeichneter Operateur führte er neue Operationsmethoden ein (bspw. Methode der Sklerotomie beim Glaukom), erwarb sich aber dank seines Lehrtalents auch hohe Verdienste um Ärztekurse, die auch von Ausländern stark frequentiert wurden. Er hinterließ eine größere Zahl von richtungweisenden wiss. Veröffentlichungen. Der innere Teil der Schwannschen Scheide heißt nach ihm M.sche Membran.



Ludwig Mauthner.
Lithographie.

Lit.: ADB 52; Eisenberg 2 (1893); Fischer; Pagel; ÖBL (*wiss. Zss.-Lit.*); J. Hirschberg, *Gesch. der Augenheilkde.*, in: Graefe-Saemisch (Hgg.), *Hb. der ges. Augenheilkde.*, 15/2 (1918), § 1242ff., S. 398ff.; Wr. Klin. Wo. 7 (1894), 820f. (*Werkverz.*); NFP 21. 10. 1894.

Mauthner Max (1902 Frh. v.), * 22. 7. 1838 Prag, † 28. 12. 1904 Wien, Fabrikant (Alleininhaber der „Wienersdorfer Malzfabrik M.“), Politiker, Standesvertreter. Wurde 1869 in die Handels- u. Gewerbekammer gewählt, 1879 (bis 1889) in den Reichsrat; 1899 wurde er in das Herrenhaus entsandt (lebenslängl. Mitgl.), 1892–1904 war er Präs. der Nö. Handels- u. Gewerkekammer, 1899–1904 Dir. der Ersten österr. Spar-Casse. Er übte nicht nur Funktionen in diversen Welt-ausst.-Kommissionen aus, sondern betätigte sich auch in der Finanz- u. Sozialgesetzgebung (Grundsatzreferate vor den Beschlussfassungen bedeutender Gesetze [bspw. Unfallversicherungsges. 1886, Krankenversicherungsges. 1887, Steuerbegünstigung für Arbeiterwohnungen 1890, 1892 Einführung einer Personaleinkommensteuer]). Er erwarb sich auch bedeutende Verdienste um die techn. Entwicklung des Kleingewerbes in W. (bspw. Perlmutterdrechslergewerbe u. Err. des Hilfswerkstättendienstes für Schlosser u. Feinzeugschmiede) u. in NÖ (bspw. Ausgestaltung der Lehrwerkstätte für das Eisen- u. Stahlgewerbe in Waidhofen/Y. u. Organisation der Schmiede in Ybbsitz). Er übte versch. Funktionen in Großbetrieben aus (bspw. Vizepräs. der österr. Central-Boden-Credit-Bank u. Verw.rat des „Anker“) u. war Kurator des K. k. österr. Mus.s für Kunst u. Industrie.

Lit.: ÖBL; Biogr. Jb. 1907; F. Thausing, 100 J. Sparkasse 1819–1919; WZ, RP 30. 12. 1904.

Mautner Markhofsches Kinderspital (3, Schlachthausg. 26–28, *Band 4*). *Ergänzung*: Nach dem Beschluss einer Neuvorbauung des Areals, die 2004 bereits im Gange war, entstehen hier 82 Wohnungen u. rd. 10.000 m² Büroflächen.

Max-Koppe-Gasse (2, Leopoldstadt), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Gründungsmitgl. der Wr. Kinderfreunde M. K. (* 24. 9. 1887, † 31. 1. 1968).

Maxingpark (13). *Ausdehnung*: zw. Fasangarten, Tiroler Garten u. Hietzinger Frdh.

Max-Patat-Weg (19; Fußweg), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Pädagogen (Oberschulrat) u. Heimatforscher (Ltr. des Döblinger Bezirksmus.s) Prof. Maximilian → Patat (*in diesem Band*).

Max-Weiler-Platz (2, Leopoldstadt), ben. (1. 4. 2003 GRA) nach dem Maler M. → Weiler (*in diesem Band*).

Mayer August Georg. *Ergänzungen*: Schuf um 1867 den Vorhang für das Harmonietheater (9), außerdem Porträts von Anzengruber u. Lenau. – Lit.: Bodenstein; Wurzbach.

Mayer Horst Friedrich, * 28. 11. 1936 Wien, † 23. 5. 2003 Wien (Frdh. Brunn a. Geb., NÖ), Chefredakteur, Historiker. Stud. nach begonnenem Jusstud. Gesch. u. dissertierte über Strategien der österr. Seekriegsführung (Dr. phil.). Nachdem er 1962 kurze Zeit bei der Österr.-Ausgabe von „Hör zu“ gearbeitet hatte, wechselte er noch im selben Jahr zur Wochenztg. „Die Furche“, deren stv. Chefredakteur er 1968–69 war; 1969 ging er als Chefredakteur zur „Sbg.er Volksztg.“. Am 1. 12. 1969 kam M. als Fachredakteur u. Reporter zum ORF, Abt. Aktueller Dienst des Hörfunks, wechselte jedoch 1970 zum Fernsehen. 1974 wurde er leitender Redakteur (Ressortchef für Außenpolitik) u. 1980 stv. Chefredakteur, 1986–94 war er Chefredakteur des Aktuellen Dienstes beim Fernsehen u. schließl. Chefmoderator. Ab März 1995 bis Silvester 1997 präsentierte er gem. m. Danielle Spera die „ZIB 1“. Danach stellte er in der Sendung „Heimat“ die schönsten Regionen Österr.s vor. Kompetenz, Charisma u. Integrität sicherten ihm Anerkennung u. Beliebtheit beim Publikum. Er veröffentlichte v. a. Sachbücher zur Marinegesch. u. zur Gesch. der Monarchie, aber auch das „Lexikon der populären Irrtümer Österr.s“ (2001) u. publizierte gem. m. dem Fotografen u. Hubschrauberpiloten Alfred Havlicek die Bände „Österr. mit den Augen des Adlers“ u. „W. mit den Augen des Adlers“ (2002). Gold. Kamera (1974), Gold. Romy (1996).

Lit.: Bruckmüller; Internet-Infos.

Mayer Johann Nepomuk. *Ergänzungen*: G. Karolina Fischer (* 28. 3. 1800, † 15. 1. 1871). War Zeichenlehrer im Theresianum (4); schuf das Ladenschild (mytholog. Figuren) an der Apotheke „Zur hl. Dreifaltigkeit“ (4, Wiedner Hauptstr. 14).

Mayerhofer Karl, * 13. 3. 1828 Wien, † 2. 1. 1913 Wien, Sänger, So. des Schauspielers (1827–50 Engagement am Hofburgtheater) u. Homöopathen Franz M. († 1871). Er besuchte ab 1845 die Akad. der bild. Künste, begann aber auch Gesang zu stud. In London

(wohin er 1848 über Paris gekommen war), ließ er sich im Oratoriengesang ausbilden. 1851 debütierte er an dem von Liszt geleiteten Weimarer Hoftheater. Als er 1854 an der Wr. Hofoper gastierte, wurde er sofort engagiert u. debütierte am 23. 7. als Papageno. Er blieb bis zu seiner Pensionierung (1895) Mitgl. des Hofopernensembles u. erfreute sich beim Publikum großer Beliebtheit. Zu seinen Hauptrollen zählten Bartolo, Leporello, Papageno, Don Pasquale, Figaro, Rocco (Fidelio), Kg. Heinrich (Lohengrin), Dulcamara (Liebestrank) u. Fluth (Die lust. Weiber von Windsor). Ehrenmitgl. der Hofoper.

Lit.: Eisenberg 1 (1893); Flüggen, Biogr. Bühnenlex. der dt. Theater (1892); Kosch, Theaterlex.; Kosel; ÖBL; Wurzbach; NFP 3. u. 5. 1. 1913; WZ, RP 3. 1. 1913; RK 28. 12. 1962.

Mayrhofer Leopold, * 2. 3. 1924, † 8. 1. 2000 Wien, Kommunalpolitiker. Er begann seine polit. Laufbahn als Klubsekr. im GR u. Landtag (ab 11. 1. 1965 bis 30. 4. 1979), wurde am 18. 12. 1970 erstm. in den GR gewählt u. gehörte diesem bis 19. 1. 1985 an. Ab 13. 11. 1978 bis zu seinem Ausscheiden war er Vors. des GRs.

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1370.

Mayreder Karl. *Erweiterte Neufassung von Band 4*: * 13. 6. 1856 Wien, † 9. 9. 1935 Wien, Architekt, Stadtplaner, G. (1881) Rosa Obermayer (→ Mayreder Rosa [Sozialphilosophin, Frauenrechtlerin], To. des Besitzers des „Winterbierhauses“ 1, Landskrong. 5, Franz Obermayer), Brd. von Julius → Mayreder (*Band 5*) u. Rudolf → Mayreder (*in diesem Band*). War Schüler von Heinrich → Ferstel (*Band 2*) an der TH W. (1872–77), unternahm anschl. eine Italienreise u. arbeitete 1877–82 als Ass. von Karl König bzw. 1880–84 im Atelier von Ferstel. 1885 erhielt er die Bestellung zum Hon.-Doz. für Propädeutik der Baukunst, architekton. Zeichnen u. maler. Perspektive. Nachdem er 1893 zum ao. u. 1900 zum o. Prof. für Baukunst der Antike bestellt worden war, begr. er im Studienjahr 1899/1900 das Fachgebiet „Städtebau“ (Lehrauftrag 1904). 1893 hatte er mit seinen Brüdern den 2. Preis bei der Ausschreibung für den Wr. Generalregulierungsplan erhalten, 1894–1902 war er als Chefarch. des Stadtregulierungsbüros tätig. Er arbeitete in diesem Fachgebiet auch erfolgr. im Ausland (Bestellung zum Juror der Stadtregulierungswettbewerbe in mehreren europ. Städten). 1922/23 war M. an der TH W. Rektor, musste jedoch 1925 krankheitsbedingt in den Ruhestand treten. Mitgl. des Künstlerhauses (24. 1. 1885; ab 1926 von der Beitragsleistung befreit).

Lit.: Kosel; Kürschner, Gelehrtenkal. (1926–35); ÖBL (*Werkverz.*); Thieme-Becker; Vollmer; Wer ist's? (1905–35); Wurzbach; J. Neuwirth (Red.), Die k. k. TH in W. 1815–1915 (1915), s. Reg.; A. Lechner, Gesch. der TH in W. 1815–1940 (1942), s. Reg.; H. Sequenz (Hg.), 150 J. TH in W. 1815–1965, 1 (1965), 373, 408; 2 (1965), s. Reg.; Renate Schweitzer, Der Generalregulierungsplan für W. (1893–1920), in: Berichte zur Raumforschung u. Raumplanung, 14 (1970); NFP 10. 9. 1935.

Mayreder Rosa. *Ergänzung:* Porträt auf 500-S-Banknote (20. 10. 1997).

Mayreder Rudolf, * 5. 3. 1864 Wien, † 30. 5. 1937 Wien, Techniker, Bauunternehmer, Politiker, Brd. des Architekten Julius → Mayreder (*Band 4*) u. des Architekten u. Stadtplaners Karl → Mayreder (*Neufassung in diesem Band*). Stud. 1883–88 an der Univ. W. Jus (Dr. jur. 1888) u. 1884–90 an der TH W. das Bauingenieurwesen. Nach wenigen Jahren machte er sich als Ziviling. für das Bauwesen u. als Ingenieurkonsulent für das Vermessungswesen selbstständig. 1895 wurde er in den GR gewählt, dem er bis 1904 angehörte (1896–1901 war er auch StR), 1896 auch in den Reichsrat. Als StR für techn. Angelegenheiten zuständig, förderte er (nachdem er schon seine Brüder bei der Erarbeitung der Pläne für den Generalregulierungsplan unterstützt hatte) alle Belange der Stadtplanung; in seine Amtszeit fielen der Ausbau, die Kommunalisierung der Verkehrsanlagen (samt Elektrifizierung der Straßenbahn), der Bau städt. Gas- u. Elektrizitätswerke sowie der 2. Hochquellenwasserlgt., die Wienflussregulierung u. die Anlage des Kanalnetzes. Nach seinem Rücktritt (1901) übernahm er Aufträge außerhalb W.s; 1907 wurde er Gesellschafter der Bauunternehmung P. Kraus (für die er bereits unmittelbar nach Beendigung seines techn. Stud.s gearbeitet hatte u. die sich ab 1910 Bauges. m. b. H. Ingre, M., Kraus & Co. nannte) u. beteiligte sich damit maßgeblich an städt. Großbauwerken (Hochquellenwasserlgt., Donauregulierung, Brückenbau) u. staatl. Bauvorhaben (Eisenbahnen, Straßenbau). Er setzte versch. techn. Neuerungen ein (Tunnelbaumaschine für den Vollvortrieb in Schildbauweise, Stahlbetoncaissons, Druckluftbohrung), die sich auch in Zukunft bewähren sollten, u. leistete wesentl. Beiträge zur Entwicklung des Stahlbetonbrückenbaus u. moderner Straßenbeläge. Präs. der Ingenieurkammer für W. u. NÖ (1913).

Lit.: ÖBL; 100 J. Mayreder (1970); Renate Schweitzer, Der Generalregulierungsplan für W. (1893–1920), in: Beiträge zur Raumforschung u. Raumplanung 14 (1970).

Mechitaristen → Armenier (*Ergänzung in diesem Band*).

Media.tower (2, Taborstr. 1–3, Obere Donaust. 103), erb. 1999/2000, nachdem 1997 das auf dem Grundstück gestandene OMV-Haus (das im Jahrzehnt der sowjetruss. Besetzung nach dem 2. Weltkrieg von der → USIA [*Band 5*] genutzt wurde, zu der auch die damal. ÖMV gehörte) wegen seines desolaten Bauzustands abgebrochen worden war. Im Auftrag der Generali-Versicherung, die das Gebäude als Konzernsitz err. wollte, es jedoch nach seiner Fertigstellung nicht bezog, entwarf Hans Hollein die Pläne für den Bürohochhauskomplex, der ebenso durch seinen sich zur Taborstr. hin neigenden Turm wie durch seine architekton. Gesamtgestaltung (samt seinem auf dem Dach angebrachten Info-Bildschirm) auffällt. Als der Galaxy-Tower (2, Praterstr. 31) generalsaniert werden musste, übersiedelte die neben anderen Firmen dort angemietet

gewesene Mediengruppe → News (*in diesem Band*) in die Taborstr.; seither trägt das Gebäude, dessen Fassade durch die auf einem Vorsprung angebrachte Skulptur des „Generali-Löwen“ einen opt. erkennbaren Bezugspunkt zum Bauherrn besitzt, die Bezeichnung „M.t.“. Das Gebäude, das zu den besten urbanen Bauwerken Holleins gehört, erhielt 2000 von der Zentralvereinigung der Arch.en Österr.s den „Bauherrenpreis“.

Lit.: Neue Arch., 52.

Mehl Erwin, * 28. 3. 1890 Klosterneuburg, NÖ, † 28. 12. 1984 Klosterneuburg, NÖ, Sportwissenschaftler. Er beschäftigte sich mit der hist. Entwicklung bestimmter Turn- u. Sportarten (Schwimmen, Skilauf, Geräteturnen, Ballspiele, Alpinismus), erhielt 1921 einen Lehrauftrag an der Univ. W. u. leitete 1927–65 die Univ.-Turn-Anst. in W. Er wurde 1941 Hon.-Prof. u. gründete 1958 die Zdarsky-Ges.

Lit.: Bruckmüller.

Meidling. *Ergänzung zur Lit. (alle: Meidling. Bil. des Bezirksmuseums, alphabet. geordnet nach Autoren):*

Lit.: Hans W. Bouska, Die Gmde.bauten der Stadt W., in: H. 45/1999, 3ff.; dsbe., „Führn S' mi hinaus, hinaus aufs Tivoli zum Strauß ...“. Johann Strauss (Vater) u. das Tivoli in M., in: H. 48/1999, 3ff.; dsbe., Die Pfarre Namen Jesu (12, Darnaug. 5). Gesch. des Pfarrzentrums u. seiner Gebäude, in: H. 53/54 (2001); dsbe. u. a., 90 J. Kapsch. in M., H. 56 (2002); Wolfgang E. Lorenz, Die Pfarre Maria Lourdes (12, Haschgak. 5). Die Meidlinger Pfarre, in: H. 58/2003; Ludwig Varga, Die Philadelphiabrücke, in: H. 46/47 (1999); dsbe., Das Philadelphiatheater, in: H. 55/2002; dsbe., Der Bhf. M., in: H. 57/2003, 3ff.; Ernst Weber, „D'Leut hab'n z'wenig Geld“. Der Volksdichter u. Komponist Carl Lorens (1851–1909) als Chronist des späten 19. Jh.s, in: H. 49/50 (2000), 3ff.

Meidinger Johann, get. 14. 4. 1733 Wien, † 29. 8. 1806 Wien, Maler, G. Christine Hallow (* 19. 3. 1732 Bernhardszell, † 1810). Schuf das Altarblatt „Hl. Salvator“ für den 1795 neu err. Altar in der Salvatorkapelle (1) u. weitere („Johannes auf Pathmos“, „Hl. Therese“) für die Thekla-Kirche (4); er war auch in Pressburg (Bratislava) tätig.

Lit.: Bodenstein; Thieme–Becker.

Meidlinger Platzl (12, im inneren Kreuzungsbereich der Arndtstr., Niederhofstr. u. Theresienbadg.), ben. (10. 10. 1997 GRA) unter Bezugnahme auf die platzart. Erweiterung der Meidlinger Hauptstr. (in Anlehnung an die im Volksmund gebräuchl. Benennung „Landstraßer Platzl“ vor der Rochuskirche).

Meierei (3, Stadtpark, östl. des Wienflusses). Das 1903 von Friedrich → Ohmann (*Band 4*) als „Milchtrinkhalle der Stadt W.“ err. Gebäude, das während des 2. Weltkriegs schwere Schäden erlitt u. 1947 massive Veränderungen u. Zubauten erhielt, steht zwar unter Denkmalschutz, besaß aber nur noch wenig von der urspr. Bausubstanz. Als die Stadt W., die weiterhin als Besitzerin auftritt, in den 90er Jahren einen neuen Verwendungszweck für die M. suchte, interessierte sich neben anderen die Familie Reitbauer für das Objekt, in



Die Meierei vor der Renovierung. Foto.

das sie ihr Haubenrestaurant „Steirereck“ (3, Rasumowskyg. 2) verlegen wollte. Als die Betreiberfamilie sich mit der Stadt über die Rahmenbedingungen einigen konnte, beauftragte sie Arch. Wolfgang Brenner, unter Wahrung der hist. Bausubstanz u. Bedachtnahme auf denkmalpfleger. Auflagen ein Umbaukonzept zu erstellen, das sowohl den Betrieb eines Spitzenrestaurants wie auch einen Tagesmeiereibetrieb ermöglicht (Kostenschätzung 5 Mio €, Eröffnung E. 2004). Die „Steirereck Stadtpark GmbH“ pachtete das Gebäude via Baurechtsvertrag auf 99 Jahre samt Kaufoption um eine Jahresmiete von € 72.600,-. In Richtung Wienfluss wurde die M. völlig offen mit Terrasse u. Promenade konzipiert; die alte Loggia wurde wieder hergestellt. Zum Park hin wurde der M. ein eingeschoss. Gebäude vorgesetzt. Da der Stadtpark geschützt ist, wurde nur die Zufahrt für Lieferanten genehmigt.

Lit.: Tagesztg.en u. Wochenmagazine (WStLA, Topograph. Sammlung).

Meinrad Josef (eigentl. Josef Moucka), * 21. 4. 1913 Wien 17, Fercherg. 17 (GT, enth. am 18. 2. 1998), † 18. 2. 1996 Großmain, Sbg. (Frdh. Großmain, Sbg.), Schauspieler, G. Germaine. Besuchte das Priesterseminar, arbeitete danach als Büroang., entschloss sich dann aber, Schauspieler zu werden u. trat ab 1934 in den Kleinkunsthöfen „ABC“ u. „Wr. Werkel“ auf, 1940–44 im Dt. Theater Metz. Nach dem Krieg spielte



Josef Meinrad.
Rollenbild als Major
Barbara. Foto, 1949.

er an der Bühne „Die Insel“ u. am Volkstheater, 1947 wurde er Mitgl. des Burgtheaters (fixes Engagement bis 1974), an dem er als Charakterdarsteller in kom. u. ernsten Rollen ebensolche Erfolge feierte wie im klass. Drama u. in Volksstücken (Nestroy, Raimund; Inge → Konradi [in diesem Band] war ihm eine kongeniale Partnerin). Neben dem Film (bspw. in Otto Premingers „Der Kard.“ [Theodor Innitzer], 1963) u. im Fernsehen (bspw. Das Siegel Gottes, Der Verschwander, Sis[s]i, Kaiserwalzer, Deutschmeister) machte M. auch im Musical Karriere (Der Mann von La Mancha [Don Quixote], My Fair Lady [Higgins]). M. war eine der ganz großen Schauspielerpersönlichkeiten der 2. H. des 20. Jh.s. Nach seiner Pensionierung lebte er in seinem Haus in Großmain (der Kurpark trägt seit 21. 4. 1993 den Namen „J.-M.-Park“). Kammerschauspieler (1955), Ehrenmitgl. des Burgtheaters (17. 4. 1973); → Iffland-Ring (1959 [von Werner → Krauß hinterlassen]; M. bestimmte Bruno Ganz zum nächsten Träger); Josef-Kainz-Med. (1963), EWK (1963), Ehrenring des Burgtheaters (1973), EMG (1978), Ehrenring (1983), Raimund-Ring (1983), Nestroy-Ring (1986). → (in diesem Band) Josef-Meinrad-Platz.

Lit.: ÖL 2; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Bruckmüller; Kürschner Theaterhb.; Reclams dt. Filmlex.; Rischbieter, Theaterlex.; Kat. HM 43, 52; Joseph Handl, J. M. (Schauspieler des Burgtheaters; 1955); Georg Markus (Hg.), Mein Elternhaus (Prominente schreiben über ihre Herkunft; 1990); J. M., Kunterbuntes Leben, in: Wr. Monatshefte 1/1954, 3f.; Bühne 4/1988; AZ 21. 4. 1988, 27; Neue Kronen-Ztg. 25. 4. 1986, 2. 9. 1990; Die Presse, Standard, WZ 21. 4. 1993; SN, Die Presse, Standard u. andere Tagesztg.en 20. 2. 1996.

Meissner Paul. *Statt* 1952–58, 1960–65, ab 1972 Präs. (der Secession) richtig 1955–57, 1960–65, 1972–77.

Meitner Lise. *Korrektur*: M. stud. bei Max Planck theoret. Physik nicht an der Univ. W., sondern an der Univ. Berlin, an der er lehrte. – *Ergänzungen*: Frdh. Bramley, GB. – GT am Akad. Gymn., an dem sie 1901 maturierte. – Lit.: Ruth Lewin Sime, L. M., ein Leben für Physik (2002). (*Hinweise Alfred Huemer*)

Melicher Ludwig Josef, * 9. 9. 1816 Rzeszów, Galiz., † 14. 3. 1871 Wien, Mediziner. Stud. an der Wr. Univ. (Dr. med. 1840) u. wurde Operationszögling bei F. Schuh im Wr. AKH. In der Alservorstadt gründete er 1852 (nachdem 1838 bereits Dr. Zink eine orthopäd. Anst. eröffnet hatte) eine gymnast.-orthopäd. Heilanst., in der er die damals in Mode kommende schwed. Heilgymnastik übte u. auch Schulkinder unterrichtete. 1854 eröffnete er eine Heil- u. Pflegeanst. für geistig zurückgebliebene („blöde“) Kinder, 1861 err. er (beides mit Genehmigung der nö. Statthalterei) nicht nur eine Lehr- u. Bildungsanst. für Turnlehrer(innen), sondern gründete auch einen Volks-Turnverein. M. suchte außerdem das Sanitätswesen zu verbessern.

Lit.: Hirsch; ÖBL; Allg. Wr. med. Ztg. 16 (1871), 118; Wr. med. Wo. 21 (1871), 251.

Melicher Theophil, * 15. 10. 1860 Wien, † 9. 7. 1926 Wien, Maler, Restaurator, So. des Ludwig Josef

Melingo

→ Melichar (*in diesem Band*). Stud. an der Akad. der bild. Künste, erhielt 1853 den Rompreis u. spezialisierte sich danach auf die Freskotechnik. Seinem Lehrer Trenkwald half er bei Wandmalereien u. Glasgemälden in der bzw. für die Wr. Votivkirche, weiters 1889–94 bei der Restaurierung roman. Wandgemälde in Pürgg (Stmk.), die jedoch infolge der damals offiziell angewandten u. denkmalpfleger. akzeptierten Methode (Übermalung mit fetter Kaseintempera) nicht zum gewünschten dauerhaften Erfolg führte, sondern vielmehr den Verfall der Kunstwerke beschleunigte. Für die Wr. Kirche Maria am Gestade schuf er die Altarbilder „Klemens Maria Hofbauer“ (1888) u. „Gerardus Majella“ (1893), eine Polychromierung (1899) für die Canisiuskirche (9). 1898 führte er Arbeiten am Belvedere (3) aus, 1895–97 solche am Mödlinger Karner.

Lit.: Eisenberg 1 (1893); Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; ÖKT 2 (1908), 327f.; ÖZD 2 (1948), 147ff.; BM 33 (1898), 79ff., 135f.; 41 (1908), 23f.

Melingo Achilles, * 12. 3. 1824 Wien, † 9. 11. 1889 Wien, Kommunalpolitiker, So. eines griech. Kaufmanns. Zog sich nach dem Tod des Vaters (1854) aus der Firmenltg. ins Privatleben zurück. 1848 war er Berichterstatter im Landtag, 1849 unternahm er ausgedehnte Reisen durch west- u. südeurop. Staaten. Als Hausbesitzer erhielt er 1860 das Bürgerrecht; 1861 wurde er in den sich neu zusammensetzenden GR gewählt, dem er (als Vertreter des 2., dann des 1. Bezirks) bis 1875 angehörte (Mitgl. der Wasserversorgungskomm.); der GR entsandte ihn auch als Kurator ins Österr. Mus. für Kunst u. Industrie. Er erwarb sich außerdem Verdienste bei der Vorbereitung der Weltausst., war Vizeprärs. der Photograph. Ges., Dion.-Rat der Kom. Oper u. des Stadttheaters sowie Mitgl. des Journalisten- u. Schriftstellervereins „Concordia“.

Lit.: ÖBL; Photograph. Corr., 26 (1889), 559f.; Wr. Comunalbl. 1875, 179.

Meran, Stadt in Südtir. (Merano, Alto Adige, Ital.), Stadtrecht 1317, bis 1475 Münzstätte (Verlagerung nach Hall/Tir.), bzw. bis 1480 Hauptstadt von Tir. (Verlagerung der Residenz nach Innsbruck, formal blieb M. allerdings bis 1848 Hauptstadt). Im MA ergab sich eine Beziehung zw. W. u. M. u. a. durch die Person des vor 1385 in W. geb. Andre → Hiltprant „von Meran“ (*Band 3*), der als (Fernhandels-)Kaufmann (Tuchhändler) u. Kommunalpolitiker (1442 Bgm. in Wien) in beiden Städten nachweisbar ist (1416 u. 1430 in Meran, wobei das katastrophale Passer-Hochwasser von 1419 möglicherweise dazu beigetragen hat, dass Hiltprant in den 20er Jahren nicht in M. nachgewiesen werden kann) u. dessen Vorfahren offenkundig von dort stammten. Nachdem Meran eine neue Bedeutung als Bildungsstadt erlangt hatte, kam es in der Biedermeierära, maßgeblich beeinflusst von der Wr. Gesellschaft, zu einem langsamen Aufschwung als Kur- u. Tourismusstadt. 1827 kam der österr. Diplomat Bartholomäus Stürmer zur Traubenkur nach Obermais (heute Teil von M.), 1836 hielt sich Mathilde Fstin. Schwar-

zenberg mit ihrem Hausarzt Johann Nepomuk Huber in M. auf (der seine Beobachtungen u. Recherchen 1837 in Buchform veröffentlichte); durch Huber wurde man (analog zum Aufstieg von Bad Ischl mit Hilfe des Wr. Arztes Franz Wirer) auf den wegen seines milden Klimas als „Luftkurort“ angepriesenen Ort u. seine Trauben- und Molkekuren aufmerksam; das milde Klima eignete sich sowohl für eine „Überwinterung“ Gesunder wie auch als Aufenthaltsort für jene, die ihr Lungenleiden behandeln wollten. 1844 kaufte Ehz. Johann das nahe von M. gelegene Schloss Schenna u. weckte durch seine Schwärmerei den Ruf M.s als klimat. begünstigte Gebirgsstadt. Als in den 50er Jahren die Zahl der Kurgäste stieg, begr. man 1855 einen Kurverein. Stand M. 1864 nach den 5 bedeutendsten Kurorten der Monarchie (Karlsbad, Marienbad, Baden b. Wien, Bad Ischl u. Badgastein) mit 1.604 Gästen an letzter Stelle, so erreichte es 1913 mit 38.901 Gästen den 2. Rang. Drei Ereignisse hatten 1857, 1870–72 u. 1881 diese Entwicklung maßgeblich gefördert: der Bau der Brennerbahn bis Bozen, die zweimal. Überwinterung (1870/71 u. 1871/72) von Ksin. Elisabeth (die das 1. Mal im Schloss Trauttmansdorff logierte und deren Denkmal heute in einem nach ihr ben. Park steht, der seit 2003 durch die „Sisi-Promenade“ mit dem Schloss verbunden ist) sowie die Eröffnung der Bahnlinie von Bozen nach Meran (womit der Anschluss ans mitteleurop. Bahnnetz vollendet war). Im 1. Jahrzehnt des 20. Jh. entwickelte sich M. zum bevorzugten Aufenthaltsort des Wr. Adels, dessen Angehörige durch lange Aufenthalte ihre völl. Unabhängigkeit vom Erwerbsleben dokumentieren wollten. In seinem Gefolge kamen (wie auch in anderen Kurorten) Literaten (bspw. 1882 u. 1886 Arthur Schnitzler, 1897 Rainer Maria Rilke, 1906 u. 1908 Stefan Zweig [u. a. auf Schloss Labers], ab 1916 Herzmanovsky-Orlando u. 1920 Franz Kafka) und Künstler (bspw. zw. 1898 u. 1902 Franz Defregger, 1908 Alfred Kubin oder 1913 Albin Egger-Lienz) nach M.; im 19. Jh. treffen wir auch auf eine Reihe von Malern, die sich zur Motivsuche in M. aufhielten (bspw. Jacob Alt, Thomas Ender u. Friedrich Gauer-mann). Von dem häufig damit verbundenen Mäzenatentum (im Sinne von Einladungen) dürften beide Gesellschaftskreise profitiert haben: erstere an Ansehen, letztere an Bekanntheitsgrad. Hotels entstanden in zentraler Lage (zunächst in der Nähe des Bahnhofs wie das nicht mehr bestehende Grand Hotel Emma, später an der Passer im Kurbereich (wie das Hotel Meranerhof u. das 1904–06 von Peter Delugan erb. Palast-Hotel [heute Grand Hotel Palace], in dem auch Zweig einmal logierte; dieses Hotel ist wohl das einzige, das seinen Rang bis in die Gegenwart nicht nur behaupten, sondern stetig erhöhen konnte. Die Sanatorien wurden hauptsächlich in Obermais err. 1900 wurde das Stadttheater eröffnet, 1907 das Kurmittelhaus; hatte man anfangs überw. bayer. Arch.en verpflichtet, beauftragte man für den Erweiterungsbau des Kurhauses den weiterhin bekannten Jugendstilarch.en Friedrich → Ohmann (*Band 4*) aus W. Zu den Komponisten, die M. besuchten, gehören Béla Bartók 1900/01, Egon Wellesz, Wil-

helm Kienzl, der 1913 im Stadttheater oftmals seinen „Evangelimann“ dirigierte (u. ab 1917 in W. lebte) sowie Max Reger 1914 (Sanatorium Martinsbrunn). Zweig logierte in Schloss Labers, aber auch im 1906 erb. Palast-Hotel (heute Grand Hotel Palace). Im 19. Jh. treffen wir auch auf eine Reihe von Malern, die sich zur Motivsuche in M. aufhielten (bspw. Jacob Alt, Thomas Ender u. Friedrich Gauermann). Berühmte Schriftsteller (bspw. Roda Roda) hielten hier Lesungen. Die Zahl von Wienerern, die entweder aus M. nach W. kamen, u. jener, die nach M. gingen u. dort bis an ihr Lebensende lebten (bspw. Anton Ascher, der Dir. des Carl-Theaters, der Schulförderer Armand Dumreicher oder der Bildhauer Josef Bilger), ist groß. In der Zwischenkriegszeit wählten bes. Politiker M. als Aufenthaltsort, aber auch Richard → Strauss (*Band 5*), der sich 1922 u. ab den 30er Jahren längere Zeit hier aufhielt, u. → Herzmanovsky-Orlando (*Band 3*), der 1916 nach M. übersiedelte u. hier 1954 auf Schloss Rametz verstarb.

Lit.: Emil Kotschieder u. a. (Hgg.), Meran u. die Künstler. Musiker Maler Poeten in einem Modekurort 1880–1940 (Bozen 2001).

Mesgnien-Meninski Franz de, * um 1624 Lothringen, † 1698 Wien, Orientalist (eine Hauptfigur der Wr. Orientalistik in der Barockzeit). Schon während seines Stud.s in Rom beschäftigte er sich unter Gattino auch mit oriental. Sprachen u. war als Hofmeister in adeligen Häusern tätig. Doch erst eine Reise mit einer poln. Gesandtschaft nach Konstantinopel veranlasste ihn, sich intensiv mit dem Orient auseinander zu setzen. 1661 wurde M.-M. von Ks. Leopold I. nach W. berufen. Hier arbeitete er ab 1671 als Chefdolmetscher am kais. Hof. Ab 1680 erschien, von ihm selbst (mit Hilfe des von ihm aus Nürnberg nach W. geholten Stempelschneiders Johann Lobinger, der die arab. Lettern schnitt) gedruckt u. verlegt, sein „Thesaurus linguarum orientalium“; das Werk wurde 1687 mit dem Erscheinen des 5. Bandes abgeschlossen.

Lit.: Manfred Arndorfer, W. u. der Orient (Kat. WStLB 118/1983), 8f.

Messe, Wiener (2, Prater; Projekt „MesseWien-Neu“). *Ergänzung*: Als seit den 80er Jahren (nach Aufgabe des Standorts „Messepalast“ [7]) die Frühjahrs- u. Herbstmessen allmählich durch Fach- u. Sondermessen ersetzt wurden, die ausschließl. auf dem Messegelände (2) abgehalten wurden u. auch eine Privatisierung der „Wr. Messe“ den Attraktivitätsverlust nicht aufhalten konnte, stand man in den 90er Jahren vor der Alternative, den Messestandort W. aufzugeben oder einen Neubeginn zu setzen, der auch von der Diskussion über die Zukunft des „Wurstelpraters“ beeinflusst wurde. Im Zuge der Prüfung der wirtschaftl. Auswirkungen wurden im Okt. 1998 Martin Schwarz u. Günther Sallaberger als Konsulenten der Stadt W. mit der Ausarbeitung von Konzepten beauftragt; die Finanzstadträtin (Brigitte Ederer, SPÖ) u. der Planungsstadtrat (Bernhard Görg, ÖVP) präsentierten am 30. 9. 1999 die ersten Ergebnisse, die es sinnvoll erscheinen ließen, einen

Neustart ins Auge zu fassen. Daraufhin entschloss sich die Stadt W., das Messeareal zurückzukaufen u. die Eigentumsrechte zu 94,66% zu erwerben (der Rest kam ins Eigentum der Wr. Wirtschaftskammer); der GR fasste über Antrag Ederers am 29. 6. 2000 mehrheitl. einen entsprechenden Beschluss. Am 15. 12. 2000 wurde der mit der „Reed Exhibition Companies“ als Betreiber der „W. M.“ geschlossene Vertrag (ein 10-jähr. Mietvertrag für das ges. Messegelände) präsentiert, der die Basis für eine erfolgr. Vermarktung des Messestandorts W. bildet; Reed übernahm von der „Wr. Messen u. Congress GmbH (WMC)“ alle Messetitel, Ausst.rechte u. Markenrechte für 22 Messen (dar. Bauen u. Wohnen, Aquatherm, IFABO u. TOP Servicetechnik GmbH W.) zu 100%. Auf dem im Besitz der Stadt verbliebenen 15 ha großen Areal wurden von der „Wr. Messe Besitz GmbH (MBG)“ 70.000 m² Hallenflächen sowie ein integriertes Kongress-, Seminar- u. Tagungszentrum für rd. 25.000 Teilnehmer err. Die MBG fungiert im Wesentl. als Eigentümervertreter, eigentl. Bauherr hingegen ist die Fa. „Cheffren Leasing“, eine Tochterges. der Bank Austria Creditanst. Leasing. Der Bauherr bedient sich des Generalplaners „Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH (FCP)“, dem die Alleinverantwortung für Projektierung u. örtl. Bauaufsicht übertragen wurde, der jedoch seinerseits bestimmte Aufgabenbereiche in Unterverantwortung abgab: die Konzeption des Städtebaus u. die Kontrolle der Künstler. Oberltg. an das Büro Peichl & Partner, den Bau der Messehallen A, C u. D sowie der beiden Parkhäuser (Ost u. West mit 1.904 bzw. 1.523 Stellplätzen) an die Arch.en Moßburger u. Erlach sowie eine größere Zahl von Aufgabengebieten an Spezialisten ihres Fachs. Parallel dazu begannen die Planungen für eine Anbindung an die Verlängerung der U 2. Den Wettbewerb für die Gestaltung der Vorplätze gewann das Architekturbüro Katzberger (Paul u. Karin), den Wettbewerb für die Gestaltung des Messehotels Hermann Czech. Im Winter 2001/02 wurde mit dem Bau von 2 Messehallen begonnen, im Sommer 2002 begann die Err. der Parkhäuser u. im Herbst 2002 wurde der Grundstein für das neue Kongresszentrum u. eine 4. Messehalle (in Richtung Trabrennstr.) gelegt. Die Hallen A u. C haben eine verbaute Fläche von jeweils 16.900 m² u. liegen östl. u. westl. der Messehalle B (bereits 1992 err., Fläche 16.640 m²), die Halle D (die auch das Foyer u. ein Restaurant inkl. VIP-Bereich umfasst) ist kleiner (10.560 m²). Als Messe-Wahrzeichen entstand nach Plänen von Gustav Peichl der „Messturm“, ein von einem zylinderförm. Büroturm mit abgetrepten Obergeschossen u. einer Höhe von 26 m aufsteigender Stahlturm von 95 m Höhe (Aufsetzung des Turmkopfes im Juli 2003). Bis 2003 wurden im Rahmen eines neuen rund 70.000 m² großen Messe- u. Kongresszentrums die Veranstaltungshallen A bis C err., die mit dem vom 29. 8. bis 3. 9. 2003 in W. tagenden „Europ. Kardiologen Kongress“ (mit 26.000 Teilnehmern) eröffnet wurden. Am 14. 1. 2004 wurde das „Reed Messe W. Congress Center“ mit dem Kongresszentrum sowie einer gedeckten, in Glas gestalteten Promenade

eröffnet. Insges. beträgt die verbaute Fläche 103.450 m². Die beiden ersten für 2004 vom Betreiber Reed geplanten 24 Messen waren die Ferienmesse u. die Vienna Auto Show (15.–18. 1. 2004).

Lit.: Perspektiven, H. 6/7 (2002).

Messeplatz (2, Leopoldstadt), Vorplatz für das neue Messezentrum (Wr. → Messe [*vorangehendes Stichwort*]), ben. am 9. 9. 2003 (GRA). – Der frühere → Messeplatz (1, 7; *Band 4*) wurde in → Museumsplatz (*in diesem Band*) umben., weil im ges. Komplex das → Museumsquartier (*in diesem Band*) untergebracht worden ist.

Messer Max, * 7. 7. 1875 Wien, † 25. 12. 1930 Wien, Schriftsteller. Unterbrach sein Jusstud. an der Univ. W., ging 1899/1900 nach München u. Berlin, begann sich dort literar. zu betätigen u. schloss erst nach seiner Rückkehr das Stud. ab. Er eröffnete eine Kanzlei als Hof- u. Gerichtsadvokat, blieb aber dennoch seinen schriftsteller. Neigungen treu. M. veröffentlichte phil.-ästhet. u. biograf. Essays (wobei seine Arbeiten den Einfluss Schnitzlers nicht verleugnen können) u. schloss sich dem Schriftstellerkreis „Junges W.“ an; viele seiner Essays erschienen in der Ztg. „Die Zeit“, außerdem verfasste er in seiner Frühzeit den Roman „Der Traum vom Weibe“ (1900).

Lit.: BBL; Kosel; ÖBL; Wienstein, Lex. der kath. Dichter (1999); NFP 29. 12. 1930.

Messestraße (2, Leopoldstadt), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach dem angrenzenden Messengelände; vorher → Lagerhausstraße (*Band 3*).

Messner Josef, * 9. 2. 1837 Oberdorf b. St. Peter ob Rennweg, Ktn., † 7. 11. 1886 ebenda, Bildhauer, Maler. Erlernte das Uhrmacherhandwerk (Lehrzeugnis 1857) u. fristete sein Leben als Uhrmacher u. Porträtmaler; auch einige Kirchenbilder u. Holzschnitzereien sind von ihm bekannt. 1861–67 stud. er an der Münchner Kunstakad. (u. a. bei Kaulbach u. Schwind), übernahm einige Aufträge (1871 entstanden auch eine Schwindbüste u. ein H.-Gasser-Denkmal u. hielt sich dann 1872–80 in Rom auf; von dort kam er nach W., wo er u. a. Attikareliefs für das Parlamentsgebäude schuf.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Carinthia, 62 (1872), 65ff.; 127 (1937), 68ff.

Messner Paul, * 29. 6. 1867 Prachatitz, Böh. (Prachatice, CZ), † 22. 10. 1928 Wien, Schriftsteller. Nach anfängl. Stud. der kath. Theol. in Budweis stud. M. in Prag Jus. Nachdem er 1888 in die Armee eingetreten war, lehrte er ab 1892 an versch. Militärschulen u. wurde 1905 Referent für das Militärschulwesen im Kriegsministerium (1, Am Hof) u. stud. an der Univ. W. Phil. Nach dem 1. Weltkrieg übernahm er die Ltg. des Hirtenberger Militärwaisenhauses. 1922 ging er als Hofrat in den Ruhestand u. lebte fortan in W. Hier widmete er sich v. a. der Herausgabe u. literarwiss. Bearbeitung der schriftsteller. Arbeiten seines Onkels Josef M. (1822–62).

Lit.: BBL; ÖBL; Kosch; Kosch, Das kath. Dtschld.; Kürschner (1936).

Messner Robert, * 1906, † 10. 9. 1999 Wien, Vermessungstechniker, hist. Topograf. Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing. 1932) u. trat in die Dienste des Bundesamts für Eich- u. Vermessungswesen (Hofrat). Neben seiner Amtstätigkeit beschäftigte sich M. Jahrzehnte lang mit der Topografie der Stadt W., die er in minutiöser Auflistung in neun sektoral gegl. Bden. behandelte (3 Bde. beschäftigen sich mit der Inneren Stadt, je einer mit den Sektoren [innerer Bezirk samt angrenzenden Außenbez.en] Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Mariahilf, Josefstadt u. Alsergrund). Die Bde. liefern in übersichtl. Spalten neben der vormärzl. CNr. u. der modernen Adresse Angaben zur Nutzung jedes einzelnen Hauses 1846 u. zur Zeit der Rechercheierung (Gastronomie, Geschäftslokale, beides abhängig von den unterschiedl. Erscheinungsjahren der Bde.), außerdem Stockwerkshöhen u. a. Behandelt werden neben privaten Häusern auch öffentl. Gebäude, Kirchen u. Kapellen, Brücken u. Verkehrsmittel, Denkmäler, Statuen u. Büsten, bildhauerischer Fassaden- u. Gesimschmuck, Gedenktafeln (samt wörtl. Texten) u. fallw. auch Skulpturen in den Gebäuden selbst u. in ihren Höfen. Als Anhang werden gesetzl. Grundlagen publiziert. Das Gesamtwerk ist eine unverzichtbare Forschungsunterlage zur hist. Topografie W.s; die Publizierung wurde hauptsächl. durch die finanzielle Unterstützung der Stadtverw., des Bundesamts für Eich- u. Vermessungswesen, des Notrings (bzw. der Ges.) der wiss. Verbände u. des Vereins für Gesch. der Stadt W. mögl. GEZ (1976), EWK (1981), Gold. Ing.-Diplom (1982).

Lit.: WGBil. 54 (1999), 325 (*Nachruf*).

Mestrozi Paul, * 6. 9. 1771 Wien, † 11. 12. 1858 Wien, Fabrikant, Großvater von Paul M. (→ Mestroziggasse [*Band 4*]). Sein in Görz (Gorizia) geborener Vater Josef M. (1742–90) war ab 1765 in W. tätig u. betrieb hier ab 1777 mit wechselndem Erfolg eine kleine Seidenzeugmanufaktur. M. u. sein Brd. Vital (1774–1823) verlegten die Fa. zunächst in die Vorstadt Landstraße, 1796 in die Vorstadt Schottenfeld, wo sie 1798 eine Fabriksbefugnis erhielten. Dass M. sein Zeichentalent an der Privatschule von F. Grabner (Dir. der Manufakturzeichnungsklasse an der Akad. der bild. Künste) ausbilden ließ, trug wesentl. zum raschen Aufstieg der Fa. bei, welche 1803 bereits über 37 Stühle besaß u. etwa 200 Arbeiter beschäftigte u. 1806 als „Gebrüder M.“ das Landesprivileg erhielt. Die Miniatur- u. Seidenstoffe wurden von den Käufern wegen ihrer Qualität franz. Ware vorgezogen, sodass die Fa., die zusätzl. Lyoner Stoffe in ihr Produktionsprogramm aufnahm, hohe Gewinne erwirtschaftete; dass diese in erhebl. Maße auch durch Exporte zustande kamen, war das Verdienst von Vital M., der laufend weite Werbereisen in die Kronländer Cisleithaniens, nach Bay. u. Ital. unternahm. Paul M. kümmerte sich um die Produktion u. wirkte höchst innovativ, v. a. hinsichtl. techn. Verbesserungen (1814/15 Verwendung von Platinnadeln, 1815–17 Bau von „Dessin-Maschinen“, die den Jacquard-Webstühlen ähnelten, 1818 Ein-

führung der Chinierungsmethode, mit deren Hilfe geflammte Stoffe, aber selbst ganze Gemälde hergestellt werden konnten). In W. wurden der Hof u. die Hocharistokratie beliefert, die Exportaufträge kamen selbst aus Engl. u. Russld. Im Jahre 1818 erwirtschaftete der Betrieb mit rd. 600 Arbeitern einen Umsatz von 2 Mio fl. Ab 1823 erwog M. den Verkauf der Fabrik, behielt aber danach noch einige öffentl. Aufgaben (Gerichtssachverständiger, Gremialfunktionen). 1824–26 legte er eine ca. 8.000 Muster umfassende Stoffsammlung an, die sich heute im Besitz des Mus.s für angew. Kunst (MAK) befindet.

Lit.: ÖBL (*Lit.verz.*): F. Mühleder, Die Schottenfelder Seidenindustrie 1820–50, phil. Diss. Univ. W. (1952); M. Bucek, Gesch. der Seidenfabrikanten W.s im 18. Jh.s (1710–92), phil. Diss. Univ. W. (1968).

Metternichpalais (3). *Ergänzung:* Nach neuesten Forschungen von Erich Schlöss gab es 2 Metternich-Villen: jene, die 1815 an der Stelle des Palais Esterházy err. u. nach Fertigstellung der 1835–37 erb. Villa abgetragen worden war, u. eben diese Villa, die dann bis 1873 bestanden hat.

Lit.: Erich Schlöss, Metternichs Besitzungen am Rennweg. Korrekturen zu Publikationen, in: Bezirksmus. Landstr., Nachrichten 2003/3, 24ff.

Metzburg Johann Frh. v., * 7. 11. 1780 Dresden, † 4. 6. 1839 Wien, Statistiker. Nach dem an der Univ. W. absolvierten Stud. trat er 1802 in den Staatsdienst, wurde 1808–15 als Gubernialrat in Lemberg eingesetzt u. arbeitete 1815–28 als Hofrat bei der Zentral-Organisationskomm. in W.; 1828 wurde er hier Vizepräs. des Rechnungs-Direktoriums u. 1836 Präs. der Armeerechnungshofkomm. M. erwarb sich bes. Verdienste um die Staatsstatistik, übernahm das 1829 gegr. „Statist. Büro“ u. schuf für das Jahr 1828 (nach eigenen, von den übergeordneten Behörden akzeptierten Vorschlägen) erstm. eine „Darstellung der österr.-ungar. Monarchie in statist. Tafeln“ – die erste Verwaltungsstatistik in Österr. (in die auch hist. Rückblicke einfließen [bspw. hinsichtl. der Bevölkerung bis 1792]; „Hb. der österr. Statistik“, 1830/31).

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Denkschrift der k. k. Statist. Zentralkomm. Zur Feier des 50-jähr. Bestandes (1913).

Metzner Franz, * 18. 11. 1870 Wscherau (Všeruby) b. Pilsen (Plzen, CZ), † 24. 3. 1919 Berlin, Bildhauer. Nach Ausbildung zum Steinmetz u. ersten Erfolgen mit Keramik (1894) schuf er Entwürfe für die Porzellanmanufaktur in Berlin. 1903 kam er nach W. u. unterrichtete hier bis 1907 an der Kunstgewerbeschule; anschl. ging er nach Berlin zurück. Neben anderen Denkmälern schuf er auch das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. Stilist. ist er zw. Jugendstil u. Expressionismus angesiedelt.

Lit.: Bruckmüller.

Meyer Robert, * 8. 1. 1855 Wien, † 10. 6. 1914 Wien, Jurist, So. des Buchhändlers Ferdinand M. Maturierte 1872 am Akad. Gymn. (in derselben Klasse befanden sich die späteren Staatspräs.en Masaryk u.

Frh. v. Beck sowie der spätere Minister Franz Klein), stud. an der Univ. W. Jus (Dr. jur. 1877) u. trat in den Staatsdienst, in dem er über versch. Finanzbehörden ins Finanzministerium kam. 1884 habil. sich M. für Finanzwiss., später auch für Polit. Ökonomie (1901 Hon.-Prof.). 1910 wurde er Präs. der Statist. Zentralkomm. (Durchführung der Volkszählung 1910), 1911 war er Finanzminister. Er ist der Schöpfer der modernen österr. Finanzstatistik. In M.s Amtszeit fallen wicht. Reformen des österr. Steuerwesens. Durch seine Beschäftigung mit Sozialpolitik wurde er aber auch zum Vorkämpfer der Wohnungsreform.

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 196.

Michael-Bausback-Park (23, Erlaa), ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem Atzgersdorfer Ortsrichter M. B. (1756–1831).

Michalowitzgasse. *Ergänzung:* Georg Thomas Michaelowitz (* um 1650, † 19. 2. 1699 im 50. Lebensjahr in Wien) war gegen Ende der 2. Türkenbelagerung zweimal (27.–31. 8. bzw. ab 2. 9.) als Botengänger u. Kurier von der Stadt zum Entsatzheer u. zurück unterwegs. Er brachte neben Kenntnissen über Sitten u. Gebräuche eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Erfolg mit: Er beherrschte viele Sprachen, dar. neben den meisten der am Balkan gebräuchlichen (von Kroatisch bis Griechisch) auch Türkisch u. Tatarisch. Lit.: Karl Těplý, Die Einführung des Kaffees in W., in: FB 6 (1980), 35ff. (*Alfred Huemer*)

Mika Franz → Franz-Mika-Weg (*in diesem Band*).

Millennium Tower (2, Handelskai 94–96), solitäres Büro- u. Wohnhochhaus, in dessen Grundfläche zwei Kreisformen in der Mitte durch einen projizierenden rechteck. Bauteil unterbrochen werden (Sarnitz). Die Gesamthöhe beträgt 202 m (Dachfirst 160 m), 50 Geschosse, rd. 47.200 m² Büro- u. 30.000 m² Wohnfläche sowie 14.000 m² für Dienstleistungs- bzw. 10.000 m² für Einzelhandelsbetriebe; Parkplätze für 1.500 PKW. Der M. T. wurde nach Plänen der Arch.en Gustav Peichl, Boris Podrecca u. Rudolf F. Weber für den Bauherrn Georg Stumpf err. (erstmal. Verwendung des „Stahlverbund-Verfahrens“ in Österr.). Baubeginn war



Der Millennium Tower. Foto.

im Frühjahr 1997, die Fertigstellung der Wohnungen erfolgte im Frühjahr 1998, jene der Büros u. Geschäfte im Herbst 1998 (offiz. Eröffnung Mai 1999, Fertigstellung des Gesamtkomplexes 2000, Kostenaufwand 210 Mio €). Das höchste Bürogebäude W.s u. Österr.s (zugl. das zweithöchste Europas) ist umgeben von einer Handels-, Dienstleistungs- u. Wohnlandschaft, für deren ges. Bereich die Bezeichnung „Millennium City“ gewählt wurde. Zu dieser gehören das UCI-Kinocenter (21 Säle; größter Saal mit 800 Sitzplätzen), das Elixia-Fitnesscenter mit Freibad, 100 Geschäfte (drittgrößtes Einkaufszentrum Österr.s), 25 Gastronomiebetriebe u. Entertainment-Betriebe (dar. 2 Großbraumdiscos). Im Juli 2003 wurde der M. für 360 Mio € von der „MPC Münchmeyer Petersen Capital“ erworben, die sich von der Vermarktung der 92.000 m²-Fläche eine Bruttorendite von 7% erwartet.

Lit.: Neue Arch., 177; News 52/2003, 79.

Miller Martin, * 28. 4. 1769 Wien, † 21. 4. 1833 St. Ägyd a. Neuwald, NÖ, Fabrikant. Entstammte der aus Franken zugewanderten Familie Mühler (Feinzeug- u. Kunstschmiede), ging als Geselle nach Engl. u. nannte sich seither M. In W. erwarb er vom Schlossermeister Mutter um 2000 fl dessen geheim gehaltenes Verfahren von geschmiedetem Drahtzieheisen, kaufte in Gumpendorf das Haus Schmidg. 315 (heute 6, Webg. 26) u. nahm hier 1804 den 1. Tiegelstahlöfen Österr.s in Betrieb. Napoleon wollte ihm 1809 das Gussstahlverfahren abkaufen, doch M. lehnte das Angebot ab u. eröffnete schließl. ein eigenes Unternehmen. Nach erfolgr. Jahren in W. konnte M. 1825 gem. m. D. Fischer in St. Ägyd a. Neuwald eine Schmiede erwerben u. am li. Traisenufer nach engl. Vorbild ein Stahlwerk err., das später an die Niederlassung der Fa. Böhrler in St. Ägyd übergang, wogegen die Wr. Fabrik („Martin M. & Sohn“) in Familienhand verblieb, allerdings nach Traismauer verlegt wurde; die von ihr 1846 begr. Theresienhütte (Ternitz) kam an die Schoeller-Bleckmann Stahlwerke AG.

Lit.: ÖBL; Großindustrie Österr.s, Erg.-Bd., Tl. 2, 180ff.; W. Kossmann, Beginn der Tiegelstahlherstellung im Jahre 1804 in Österr., in: Stahl u. Eisen 82 (1962), 1883f.; Kisch 3 (1895), 401ff.

Miller-Aichholz (Miller zu Aichholz) August v., * 17. 6. 1829 Wien, † 24. 12. 1899 Wien, Großindustrieller, So. des Joseph Maria M.-A. (1797–1871), Brd. von Viktor M.-A. (1845–1910) u. Vinzenz M.-A. (1827–1913; alle Band 4). Nach seinem Stud. arbeitete er zunächst in den kaufmänn. u. industriellen Unternehmungen seines Vaters, hielt sich längere Zeit im Filialhaus „Miller & Co.“ in Triest u. bei Geschäftsfreunden in London auf u. unternahm in den 40er u. 50er Jahren ausgedehnte Reisen (Amerika, Orient), die ihm u. a. Einblick in den für Österr. damals sehr wicht. Seehandelsverkehr gaben. Lange Zeit war er auch in der Verw. des Wr. Giro- u. Cassenvereins tätig, gehörte rd. 3 Jahrzehnte als Vizepräs. dem Verw.rat der AG der k. priv. hydr. Kalk- u. Portland-Zementfabrik in Perlmöos an, weiters ab dessen Gründung dem Verw.rat

der Ersten österr. allg. Unfallversicherungs-Ges. in W. u. dem Verw.rat der AG zur Fabrikation vegetabiler Öle in Triest-Servola. Auf anderen Gebieten betätigte sich M.-A. als einer der Gründer der „Dt. Ztg.“, des Wr. Stadttheaters u. als Dion.-Mitgl. der Ges. der Musikfreunde in W. Außerdem war er Mitgl. wiss. Ges.en (Geogr. Ges., Herald.-Genealog. Ges., „Adler“ [er betrieb familiengeschichtl. Stud.]) u. humanitärer Vereinigungen (bspw. Frauen-Erwerbsverein).

Lit.: Biogr. Jb. 1900; ÖBL; NFP, WZ 27. 12. 1899.

Millergasse (6). *Druckfehler*: Martin Miller d. J. statt * 1796 richtig * 1769. → Miller Martin (in diesem Band).

Minkowitsch Roland, * 13. 1. 1920 Spittal/Drau, Ktn., † 22. 1. 1986 Mannersdorf/March, NÖ, Landwirt, Politiker (ÖVP). Wurde 1963 in den NR gewählt, dem er bis zu seinem Tod angehörte u. in dem er ab 1975 die Position eines 2. Präsidenten innehatte. 1968–70 war er Staatssekr. im BM für Inneres, 1970–80 Präs. des Österr. Bauernbundes.

Lit.: Bruckmüller; OL 2.

Minna-Lachs-Park (6, Bereich Mittel- u. Millerg.), ben. (17. 4. 1998 GRA) nach der Pädagogin (Gymnasialdirektorin) u. Hofrätin Dr. M. L. (* 10. 7. 1907, † 22. 6. 1993).

Minoritenplatz. *Korrektur*: Nr. 8 (statt Minoritenpl. 11 richtig Herreng. 11).

Mirani Therese, * 2. 12. 1824 Prag, † 24. 5. 1901 Wien, Kunsthandwerkerin, To. des Johann Heinrich → Mirani (Band 4). Als ihr Vater 1833 (nach dem Tod des Großvaters) von Prag nach W. übersiedelte, nahm er auch seine schulpflicht. To. mit. Sie wandte sich hier dem Kunsthandwerk zu, erfand eine neue Stickerreigattung („Brodrie dentelle“) u. eine neue Spitzenart („Points Imperial“). 1865 wurde ihr der Titel „K. k. Kammer-Kunststickerin“ verliehen, 1867 erhielt sie auf der Pariser Weltausst. eine Medaille u. wurde als erste Frau in die Jury aufgenommen. Sie schrieb in versch. Zss. u. Ztg.en über Mode, weibl. Arbeiten u. Hauswesen; außerdem war sie Modereferentin der NFP. Ab 1890 leitete sie in W. die k. u. k. Fachschule für Kunststickerei.

Lit.: Biogr. Jb. 1904; Eisenberg 1 (1893); Kürschner; ÖBL; Wurzbach; Braun-Fürth-Hönig (Hgg.), Frauenbewegung, Frauenbildung, Frauenarbeit in Österr. (1930), 30.

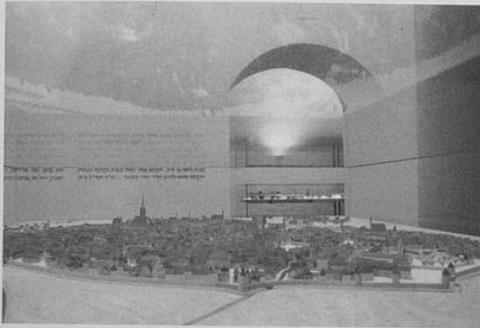
Mischek-Tower (22, Leonard-Bernstein-Str. 8, Stiegen 1 u. 3; → „Donau-City“, in diesem Band), erb. (1998–2000) nach Plänen des Architektenteams Elke Delugan-Meissl u. Roman Delugan (Projektverantwortlicher Ronald Mischek) als Wohnhochhaus (505 teils geförderte, teils frei finanzierte Eigentumswohnungen, 4-geschoss. Tiefgarage mit 500 Stellplätzen). Das 110 m hohe Gebäude ist das höchste aus Fertigteilen err. Gebäude der Welt u. das höchste Wohnhochhaus von W.

Lit.: Neue Arch., s. Reg.; wien-aktuell, Nr. 10/2000; Bezirksjournal Donaustadt, Nr. 12/1997, 49.

Mises Ludwig. *Statt* 1938 *richtig* 1933. (Hinweis Alfred Huemer)

Mispelweg (22, Donaustadt; Fußweg), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach dem gleichnam. in Vorderasien heim. Strauch, dessen Holz für Drechslerarbeiten Verwendung findet.

Misrachihaus (1, Judenpl. 8). Das Gebäude erfuhr im Zuge seiner Umgestaltung zu einem Mus. der Gesch. des Judentums umfangr. Umbauten, wodurch detaillierte bauhist. Untersuchungen mögl. wurden. Konnten während der Ausgrabungen auf dem Judenpl. selbst bereits wicht. Hinweise zur städtebaul. Entwicklung des Platzes vom jüd. Getto mit der Synagoge, den Zerstörungen nach dem Pogrom von 1420/21 bis hin



Museum am Judenplatz. Innenaufnahme.

zur ersten Platzgestaltung (Erstnennung 1528) gewonnen werden, konnte am M. nicht nur die Hausgesch. von der Err. des Gebäudes im Spätma. über alle Umgestaltungen bis in die Neuzeit verfolgt werden, sondern die Stadtarchäologen gewannen auch bmkw. Einblicke in das tägl. Leben der Bewohner (Funde von Keramik u. Geschirr [Veränderungen von Form u. techn. Herstellungsverfahren], Rückschlüsse auf die Ernährung [durch Analyse von Abfallgruben, insbes. von Tierresten]).

Misson Joseph P., * 14. 3. 1803 Mühlbach a. Manhartsberg, NÖ, † 28. 6. 1875 Wien 4, Wiedner Hauptstr. 82, Piaristenpriester (1834), Gymnasiallehrer (ab 1825), nö. Mundartdichter. Schöpfer des Mundartepos „Da Naz“, eines fragmentar. Epos, das am Bsp. eines in die Fremde gegangenen Bauernbuben ein Bild des damal. Dorflebens vermittelt.

Lit.: Bruckmüller.

Mistelbacher. Präzisierung: Wohl kam der Polizeinachwuchs in erhebl. Maß aus NÖ, doch war die Bezeichnung als solche eine Anspielung darauf, dass die Einschulung der angehenden Polizisten in der Polizeikaserne in Mistelbach vorgenommen wurde.

Mistingner Leopold, * 16. 3. 1904 Wien, † 3. 4. 2001, sozdem. Politiker, Buchdrucker. Wurde nach dem 2. Weltkrieg in den GR u. Landtag gewählt, dem er ab 13. 12. 1945 bis 13. 3. 1963 angehörte. 1963–68 war er Bezirksvorsteher des 15. Bez.s u. 1964–68 auch Bezirksrat. 1968 wechselte er in die Bundespolitik u. war 1968–1970 als Abg. zum NR tätig, bevor er sich aus

dem polit. Leben zurückzog. Bürger der Stadt W. (1989).

Lit.: Rauchensteiner, Demokratie, 1372.

Mitis Georg Frh. v. (1867), * 17. 4. 1810 Wien, † 25. 7. 1889 Wien, Jurist, Neffe von Ignaz v. → Mitis (in diesem Band). Stud. an der Univ. W. Jus (bis 1831) u. trat danach in die Hofkammerprokurator ein. Nach Tätigkeit in der Staatsratskanzlei (ab 1838) u. am nö. Oberlandesgericht kam er 1841 in die Oberste Justizstelle in W. u. 1846 ans Appellationsgericht in W.; 1844–46 war er Mitgl. des Ritterstands im nö. Landtag, 1848 führte er eine Delegation, welche die Rechtseinrichtungen in den dt. Rheinlanden u. in Belg. stud. sollte (1848 Beförderung zum Ministerialrat). Da er hohen Anteil an den Vorarbeiten zur Umgestaltung des Gerichtswesens in Österr. hatte, wurde er 1849 Präs. der Gerichtseinführungskomm. für Österr. unter der Enns u. 1850 Präs. des Wr. Landesgerichts. 1861 wurde er als Sektionschef ins Justizministerium berufen, 1879 trat er in den Ruhestand. Geh. Rat 1873.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; NFP, WZ 26. 7. 1889; Jurist. Bll. 18 (1889), 355.

Mitis Heinrich v., * 28. 3. 1845 Linz, OÖ, † 7. 2. 1905 Mautern, NÖ, Beamter, Entomologe, Neffe von Georg v. → Mitis, Großneffe von Ignaz v. → Mitis (beide in diesem Band). Schon in der Zeit seines Besuchs des Piaristengymn.s begann er mit der Sammlung von Schmetterlingen; in W. stud. er nach der Matura Naturwiss.en, wurde aber aus familiären Gründen Militärbeamter (1865 Eintritt in die Militärzentralbuchhaltung); ab 1883 arbeitete er im Kriegsministerium in W. Hatte er bereits ab 1874 Sammelausflüge im Wienerwald unternommen, so verlegte er nach der Versetzung in den Ruhestand (1901) seine Aktivitäten in den Dunkelsteinerwald u. entwickelte sich zu einem der kenntnisreichsten Lepidopterologen W.s.

Lit.: ÖBL; Poggendorff 2; Wurzbach; Kosch, Kath. Dtschld.

Mitis Ignaz v., * 4. 5. 1771 Wien, † 4. 9. 1842 Baden b. Wien, Techniker, Onkel des Juristen Georg Frh. v. → Mitis, Großonkel des Beamten Heinrich v. → Mitis (beide in diesem Band). Absolvierte die Theresian. Ritterakad. u. trat 1797 in den nö. Justizdienst ein. Ab 1797 stud. er Chemie u. gründete mit seinem Vater eine Fabrik chem. Produkte in Kirchberg am Wechsel (Entdecker des arsenhalt. u. damit gift. „M.-Grün“ [später als „Schweinfurter Grün“ bezeichnet]), die er jedoch 1818 aufgab. Er übernahm die Ltg. der Fabriken u. Bergwerke von Theodor Gf. Batthyány. In W. gründete er 1823 eine AG zur Erbauung einer von ihm entworfenen Kettenbrücke über den Donaukanal (Sophienbrücke, heute → Rotundenbrücke [Band 4]), der 1. Kettenbrücke W.s, die die 1819 abgetragene steinerne Rasumofskybrücke ersetzte. 1827/28 baute er nach eigenen Entwürfen den → Karlskettensteg (Band 3), eine Stahlkettenbrücke für Fußgänger (1884–87 Stephaniebrücke, heute Saltorbrücke), 1828 veröffentlichte er ein „Hb. der populären Mechanik“ u. 1829/30

Mitlacher

war er Dir. der Ersten Österr. Eisenbahnges. (Linz-Budweis), um deren Existenzrettung er sich große Verdienste erwarb. → Mitligasse (*Band 4*).

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; Poggendorf 2; ÖBL; Wurzbach.

Mitlacher Wilhelm, * 3. 2. 1872 Wien, † 15. 1. 1913 Wien, Pharmakognost. Nach Stud. in Innsbruck u. W. (Dr. med. 1896; Demonstrator 1893–96) u. kurzer ärztl. Tätigkeit wurde M. 1899 Ass. am Pharmakolog.-pharmakognost. Inst. der Univ. W. (1903 Priv.-Doz. für Pharmakognosie). Nach der Abtrennung der Pharmakologie u. der Emer. seines Lehrers Vogl war M. 1904–08 suppl. Vorstand des nunmehr. Pharmakognost. Inst.s u. arbeitete nach der Berufung Moellers bei diesem weiter als Ass. (1909 ao. Prof.). 1910 regte er die Gründung eines Komitees zur Förderung der Arzneipflanzenkultur in Österr. u. die Err. einer Versuchsanlage in Korneuburg an, zu deren Ltr. er bestellt wurde. M. wandte sich in seinen Forschungen v. a. den biolog. Grundlagen einer rationellen Arzneipflanzenkultur zu. Er hinterließ eine große Zahl grundlegender wiss. Publikationen.

Lit.: ÖBL; Pharmecut. Post 46 (1913), 72, 77f. (*Bibliographie*); Wr. Klin. Wo. 26 (1913), 190; Zs. des Allg. österr. Apotheker-Verein, 31 (1913), 29f.; WZ 17. 1. 1913; NFP 18. u. 23. 1. 1913.

Mitropoulos Dimitri, * 18. 2. 1896 Athen, † 2. 11. 1960, Dirigent. Nach Stud. am Konservatorium in Athen sowie in Brüssel u. Berlin wurde er 1921 an der Staatsoper Berlin Korrepetitor u. später Zweiter Kapellmeister. Ab 1938 wirkte er in den USA (Ltr. des Symphonieorchesters von Minneapolis, 1949–58 Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker), wo er Weltformat erreichte. Ab 1956 kam er auch nach Österr. (österr. Operndebüt in der Sbg. er Felsenreitschule mit „Don Giovanni“, am 15. 9. 1956 Debüt an der Wr. Staatsoper mit Puccinis „Manon Lescaut“).

Lit.: Kat. Oper, 252.

Mittelfeldweg (22, Breitenlee), Verlängerung des bestehenden gleichnam. Wegs (ben. 12. 9. 2000 GRA).

Mittell Karl Josef, * 26. 10. 1824 Wien, † 1. 3. 1889 Dresden, Schauspieler, So. des Hofburgschauspielers Karl F. M. (1800–75), 1. G. A. Weißbach, 2. G. E. Wallenberg, beide Schauspielerinnen. Er wollte den ihm zugeordneten geistl. Beruf nicht ergreifen u. erhielt daher, nachdem er am Burgtheater bereits in Kinderrollen aufgetreten war, eine fundierte Schauspielausbildung. Ab 1846 spielte er als jugendl. Liebhaber am Theater an der W., bis 1854 am Carl-Theater. Danach trat er ausschließl. an ausländ. Bühnen auf (1854–57 in Riga, 1857–66 an versch. Berliner Theatern, 1866/67 in Dresden, 1867–76 in Leipzig u. 1877–84 am Hamburger Thalia-Theater). 1888 zog er sich wegen eines Augenleidens von der Bühne zurück.

Lit.: ADB 52; Eisenberg; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; O. G. Flüggen, Biogr. Bühnenlex. der dt. Theater (1892); Dt. Bühnen-Almanach 1890, 293f.; NFP 6. u. 7. 9. 1888, 2. 3. 1889.

Mitterer Erika, * 30. 3. 1906 Wien, † 14. 10. 2001 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40–95, Ehrenhain Kulturschaffender; *Widmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Schriftstellerin (Lyrikerin), G. Petrowsky. Als To. eines Arch.en besuchte sie das Lyzeum u. wandte sich danach der Lyrik zu. Ihr Gedichtband „Dank des Lebens“ (1930) lässt den Einfluss von Rainer Maria Rilke erkennen, mit dem sie 1924–26 in Briefverkehr gestanden hatte („Briefwechsel in Gedichten“, 1950). M. ist als Dichterin der konservativ-restaurativen Richtung der österr. Lit. zuzurechnen. Sie schrieb u. veröffentlichte sinnbildhafte Natur- u. Gedankenlyrik (Gedichtbände „Dank des Lebens“ [1930] u. „Gesang der Wandernden“ [1935]) u. (z. Tl. freirhythm.) religiöse Lyrik („Entsöhnung des Kain“, 1974); „Gesammelte Gedichte“ erschienen 1956. Zu ihren Prosawerken, für die sie einen traditionellen Erzählstil sowie klass.-mytholog., hist. u. soziale Themen wählte, zählen das Drama „Charlotte Corday“ (1932), die Romane „Der Fürst der Welt“ (1940, ²1988; ihr bedeutendstes Werk), „Begegnung im Süden“ (1941), „Die nackte Wahrheit“ (1951) u. „Tauschzentrale“ (1958), weiters „Die Scheerin“ (1942), „Wir sind allein“ (1945) u. „Weihnacht der Einsamen“ (1968; Erzählungen u. Gedichte). → Erika-Mitterer-Weg (*in diesem Band*).

Lit.: Meyers Hb. über die Lit. (¹1970); Personenlex.; Bruckmüller; P. Sela (Hg.), Das gesamte lyr. Werk, 3 Bde. (2001).

Mödling, *Statt* 16. 2. 1830 (W.–Gloggnitzer Eisenbahn) richtig 1838.

Mohl Kurt, * 15. 10. 1920 Wien, † 25. 10. 2002 Wien (Maurer Frdh.), Buchhändler, Verleger. Als Buchhändler ausgebildet, musste M. 1939 nach Engl. emigrieren, wo er zunächst als Landarbeiter tätig war, bis er 1940 Arbeit in einer Londoner Buchhandlung fand. 1946 nach Österr. zurückgekehrt, engagierte er sich zunächst als Bundessek. der Jugendorganisation „Junge Garde“, wandte sich jedoch 1951 wieder seinem erlernten Beruf zu. 1971 machte er sich selbstständig u. gründete die „Bücherstube Favoriten“, der 1973 die „Bücherstube Meidling“ folgte. 1974 gründete er den „Mohl-Verlag“ u. spezialisierte sich in diesem auf Viennensia. Im Verlaufe weiterer Spezialisierung konzentrierte er sich auf die Produktion von Wr. Bezirksbüchern; es erschienen 23 Bde. über 18 Bez.e, wobei M. in Kurt Stimmer u. Christine Klusacek, welche die überw. Zahl der Bde. verfassten, nicht nur kongeniale Partner fand, sondern auch Autoren, die eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtverw. garantierten; weitere Bde. entstanden mit Autoren, die in den jeweil. Bezirksmuseen verankert waren. Mit seiner Verlagsproduktion, die auch Gedichtbde. von Anton → Krutisch (*Band 3*) sowie Bücher über den Wr. Sport (dar. Monografien der Fußballklubs Austria u. Rapid) umfasste, leitete M. eine Renaissance der volksverbundenen Bezirksgeschichtsschreibung ein. M. war auch als Funktionär des Freien Wirtschaftsverbands führend im Landesgremium W. des Buchhandels tätig. KR, GVZ.

Lit.: RK 31. 10. 2002.

Mojsisovics von Mojsvár Georg, *20. 4. 1799 Ivánka, Kom. Turóc (Ivančiná, SR), †10. 3. 1861 Wien, Chirurg. Stud. Med. in Pest (1820) u. W. (1823–26; Dr. med. 1826); nach zweijähr. Praxis in Pest erhielt er an der Univ. W. 1828 das Chirurg. u. Operateursdiplom (Ass. beim Chirurgen Wattmann) u. wurde 1832 Oberarzt an der chirurg. u. ophthalmolog. Klinik am Wr. AKH. Sein Hauptverdienst liegt darin, dass er als einer der ersten Ärzte Oberschenkelbrüche mittels techn. Behelfe ohne Verkürzung des Beins behandelte („Äquilibriumsmethode“). Er beschäftigte sich auch mit Balneologie; seine Empfehlung von Pistryan trug zum Aufschwung dieses Kurorts bei. Außerdem empfahl er Molkekuren. – Sein So. August (*18. 11. 1848 Wien, †27. 8. 1897 Graz) wandte sich neben der Med. auch der Zoologie zu (Dr. med. 1873), wirkte jedoch überw. in Graz; sein 2. So. (Johann August) Edmund → Mojsisovics (Band 4) wurde Geologe, Paläontologie u. Alpinist.

Lit.: ADB; Hirsch; ÖBL; Wurzbach; Wr. med. Wo. 1861, 187ff.

Molden Otto, *13. 3. 1918 Wien, †15. 6. 2002 Wien, Kulturpolitiker. Widersetzte sich (wie sein Brd. Fritz M.) dem Nationalsozialismus u. befand sich (wie dieser) in polit. Haft. Gemeinsam begr. sie nach dem E. des 2. Weltkriegs in Tir. 1945 das „Europ. Forum Alpach“ u. das „Österr. College“ als europaweites Diskussionsforum. Die von M. 1960 gegr. „Europ. Föderalist. Partei“ (EFP) konnte sich in Österr. nicht durchsetzen. Zu den Buchpublikationen M.s gehören „Der Ruf des Gewissens – der österr. Freiheitskampf“ (1958), „Der andere Zauberberg – das Phänomen Alpach“ (1981) u. „Das Erbe Europas – Erbe u. Auftrag“ (1985) u. „Odyssee meines Lebens u. die Gründung Europas in Alpach“ (2001).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Moll Carl (Karl). *Korrektur*: M. heiratete die Wwe. von Emil Jakob → Schindler (der 1892 gestorben war) erst 1895; sie hieß mit dem Mädchennamen Anna Sofie Bergen. Durch die Heirat wurde er der Stiefvater von Alma Mahler-Werfel. *Ergänzung zur Lit.*: ÖBL (*umfangr. Lit.verz.*); Schönly 2, 317.

Monte Laa (10, Überplattung der „Süd-Ost-Tangente“ [A 23] nordöstl. des Bereichs der Ausfahrt Favoriten, durch die zwei getrennte Grundareale vereinigt werden). Das Städtebauprojekt wurde 2000 in Angriff genommen u. wird schrittweise realisiert. Die Neugestaltung des weitläuf. Areals, das die Möglichkeit der Verbindung von Wohnen, Arbeiten u. Naherholung bietet (rd. 200.000 m² Nutzfläche u. ein 12.000 m² großer Park mit Verbindung zum Erholungsgebiet Laaer Wald), wurde durch die Planungs-, Betreiber- u. Baufirma Porr (Porr Immobilienentwicklung) in Angriff genommen u. soll bis 2009 realisiert sein; sie liegt im Nahebereich des bereits bestehenden Firmenhochhauses (Porr Head Quarter u. Office Provider). Die Entwürfe lieferten Albert Wimmer u. Hans Hollein, die Umsetzung erfolgt durch die Porr Improp-

jekt GmbH. Das erste Projekt, realisiert vom Wohnbauträger BUWOG u. vom Arch.en Wimmer, von dem auch der Masterplan für den M. L. stammt, wird seit Mai 2003 err.: ein grüner Büro-Wohn-Komplex („Carré Vert“), der einen interessanten Portaleffekt für die SO-Tangente schaffen soll. Die Wohnbauten (1000 familien- u. kinderfreundl. Wohnungen) sollen von den Arch.en Adolf Krischanitz, Elsa Prochaska u. Peter Scheifinger realisiert werden u. einen neuen Stadtteil von Favoriten entstehen lassen. Sie werden ergänzt durch eine Pflichtschule, einen Kindergarten u. zahlr. Spielplätze; die multifunktionale Planung umfasst weiters ein Hotel, ein Veranstaltungs-, Einkaufs- u. Ärztezentrum sowie eine Fachsch. Als Wahrzeichen von M. L. sind zwei südl. der Tangente angesiedelte, je 110 m hohe (von Hollein konzipierte) Türme mit unverwechselbarer Silhouette eingepflanzt.

Lit.: Neue Arch., 106.

Montléart Wilhelmine (geb. Fitzgerald), *22. 3. 1820 Dublin, Irland, †25. 3. 1895 Wien, G. (1855) Moritz Fst. M. (†1887), Philanthropin. Mit 10 Jahren Vollwaise, lebte sie im Haus der Baronin Iffinger-Wildegg. Nach ihrer Eheschließung verkehrte sie bei Hof u. in ihren Gesellschaftskreisen, als Wwe. führte sie ein zurückgezogenes Leben u. stiftete große Beträge für karitative Zwecke; die bedeutendste Stiftung war 1888 jene für einen Spitalsbau in Ottakring, der bis heute nach ihr den Namen „Wilhelminenspital“ führt. Nach der Lage des Schlosses der Montléart bürgerte sich für den Berg, auf dem es bis heute (wenn auch in anderer Verwendung) steht, der Name „Wilhelminenberg“ ein.

Lit.: Wurzbach; ÖBL; Karl Ziak, Von der Schmelz auf den Gallitzinberg (1969); 192f.; Czeike (Hg.), Erinnerungen eines Wr. Bgm.s (1964; *Cajetan Felder*), 70.

Moratti Rudolf, *30. 8. 1942 Steyr, OÖ, †5. 3. 2000 Wien (Zentralfrdh., Gr. 40-99 [Ehrenhain Kulturschaffender], *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Bildhauer. Erlernete den Beruf eines Installateurs, erkannte dann aber seine künstler. Fähigkeiten u. besuchte als bereits Erwachsener die Akad. der bild. Künste in W. (Meisterklasse für Bildhauerei, Fritz Wotruba); auch Wander Bertoni gehörte zu seinen Lehrern. Eine von ihm 1988 geschaffene Marmorskulptur wurde postum 9, Sigmund-Freud-Park, aufgestellt (enth. 20. 2. 2001). Mitgl. der Secession. Förderungspreis der Stadt W. (1983).

Moravec Fritz, *27. 4. 1922 Wien, †17. 3. 1997 Wien (Frdh. Neustift am Walde, Gr. 20-4-8; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), alpinen Pädagoge, Schriftsteller, Expeditionsbergsteiger, Forschungsreisender, G. Eva, geb. Parkoz. Besuchte die Berufs- u. Ing.schule. Nahm 1954 an der vom Arzt Rudolf Jonas (Brd. des Bgm.s bzw. Bundespräsen Franz Jonas) geleiteten Saipal-Expedition teil, wurde 1956 vom Vorstand der Österr. Himalaya-Ges. zum Ltr. der Gasherbrum-II-Expedition bestellt (gem. m. Sepp Larch u. Hans Willenpart Erstersteigung dieses 8.045 m hohen Gipfels des Karakorumgebirges) u. leitete 1959 auch

die (in 7.000 m Seehöhe abgebrochene) Dhaulagiri-Expedition. Weitere Expeditionen führten ihn in die Anden, zu den Schnee- u. Eisbergen Ostafrikas, auf die Eismeerinsel Spitzbergen, aber auch immer wieder in den Himalaja. Stets mit der Naturfreunde-Bewegung verbunden, gründete M. 1961/62 die Naturfreunde-Hochgebirgsschule Glockner-Kaprun, die er bis 1991 leitete; er trat auch für die Einführung von Kindern u. Jugendlichen in die Welt der Berge ein („Kinderseilschaften“). Neben der Gestaltung eigener Beiträge für österr. u. ausländ. Fernsehanstalten (Expeditionsberichte, Bergfilme) führte er auch Filmregie u. veröffentlichte u. a. „Weiße Berge – schwarze Menschen“ (1958), „Dhaulagiri – Berg ohne Gnade“ (1960) u. „Gefahren u. Gefährten – Abenteuer auf Spitzbergen“. Das Land seiner Sehnsucht war Tibet, das er ab 1980 über 20-mal bereiste. Prof., GEZ Republik Österr., Sport-EZ. → Fritz-Moravec-Steig (in diesem Band).



Fritz Moravec. Foto.

Lit.: BBL; ÖL 2; Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995), II, 1647; FS Österr. Alpenklub 1979, 104; RK 27. 4. 1987, 23. 9. 1996; Kurier 26. 4. 1987.

Morini Erica, * 5. 1. 1905 Wien, † 1. 11. 1995 New York (USA), Geigerin. Wurde zunächst von ihrem Vater unterrichtet u. besuchte dann (als eine der ersten Frauen) das Konservatorium. Bereits 1916 trat sie erstm. als Solistin vor das Publikum; in der Folge trat sie mit dem Leipziger Gewandhausorchester, mit den Berliner Philharmonikern u. in der New Yorker Carnegie Hall auf. 1938 musste sie in die USA emigrieren, wo sie bis 1976 Konzerte gab u. Unterricht erteilte.

Lit.: Bruckmüller.

Moriz-Mayer-Park (17; öffentl. Parkanlage), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Komponisten und Textautor von Wienerliedern M. M. (* 29. 10. 1884, † vermutl. 1941 KZ Buchenwald).

Moser Albert, * 16. 7. 1920 Graz, † 11. 12. 2001 Wien, Musikmanager. Stud. Gesch. u. Germanistik, wurde zum Kriegsdienst verpflichtet u. arbeitete nach Kriegsende als Radiosprecher. Nachdem er stv. Programmltr. geworden war u. ein kleines Orchester gegr. hatte, übernahm er 1947 die Ltg. der Grazer Festspiele, wo er die Aufmerksamkeit Herbert v. Karajans weckte.

Ernst Marboe (damals Ltr. der Bundestheaterverw.) holte ihn nach W. ins administrative Büro der Staatsoper. 1963 (als Karajan die Staatsoper verließ) wurde M. Dir. der Volksoper, 1973 wurde er als Nfg. von Gamsjäger zum Generalsekr. der Ges. der Musikfreunde bestellt (bis 1988). 1983 übernahm er auf Wunsch Karajans (mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband) das Präsidium der Sbg.er Festspiele (bis 1991). Obwohl die Zielvorgabe war, nicht extrem neue Schwerpunkte zu setzen, sondern das „barocke Gesamtkunstwerk Sbg.s“ zu pflegen, brachte M. doch auch zeitgenöss. Komponisten (wie Friedrich → Cerha [in diesem Band]) nach Sbg.

Lit.: Personenlex.

Moser Joseph, * 13. 3. 1715 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 1801 Wien, Goldschmied (einer der bedeutendsten Wr. Goldschmiede der 2. H. des 18. Jh.s), So. des Johann Balthasar M. u. dessen Gattin Theresia, G. (8. 5. 1745) Maria Clara Thoms, Goldschmiedswwe., † 1781). M. wurde am 21. 6. 1746 in die Goldschmiedezunft aufgenommen, legte jedoch erst 1747 die Meisterprüfung ab. Mit der Koloman-Monstranz für das Stift Melk schuf er bereits 1752 sein bekanntestes Werk. Er übernahm um 1760 den (wegen der polit.-militär. Haltung Frankreichs längere Zeit abgelehnten) Rokokostil, um 1770 den franz. Klassizismus. Sein reichhalt. Œuvre umfasst Monstranzen, Messkelche u. sonst. Altargerät aus vergoldetem Silber, zumeist mit reichem Juwelenbesatz, sowie Reliquiare in den verschiedensten Formen von mitunter staunenswerter Größe u. höchster plast. Qualität. 1775 schuf er einen in der Wr. Schatzkammer verwahrten Kelch, 1777 (?) einen (ihm zugeschriebenen) Kelch für die Wr. Peterskirche u. 1782 (als letztes bekanntes Werk) den Rahmen für das Gnadenbild Maria Claudia in der Michaelerkirche; aus demselben Jahr stammt das im MAK verwahrte Kreuzpartikel-Reliquiar für die Familie Mack. Im Wien Museum befindet sich ein hl. Eligius. M. war am Aufschwung der Wr. Goldschmiedekunst wesentl. beteiligt.

Lit.: Thieme-Becker (*Werkverz., aber keine Lebensdaten*); Barbara Wild, Der Wr. Goldschmied J. M., in: amk 189/1983, 12ff.

Möslein Helly, Partnerin von Hermann → Leopoldi (Band 4). → Helly-Möslein-Weg (in diesem Band).

Motesiczky Marie-Louise v., * 24. 10. 1906 Wien, † 10. 6. 1996 London, Malerin.

Lit.: Ursula Seeber (Fotos Alisa Douer), Frauen aus W. (1999), 84.

Motzko Alma, geb. Seitz, * 1. 6. 1987 Kierling b. Wien, NÖ, † 22. 11. 1968 Wien, Kommunalpolitikerin. Nach der Matura, die sie als Privatistin am Gymn. in Prag ablegte, begann sie an der Univ. Gesch., Geografie u. Phil. zu stud. (Dr. phil. 1912). Polit. stark interessiert, nahm sie Kontakt zur kathol. Frauenorganisation (KFO) auf u. stellte sich dieser ehrenamtl. zur Verfügung; sie stieg im Verband allmährl. zur Generalsekr.in u. schließl. zur Präs.in auf. Sie heiratete einen

Beamten der Bauabt. des Wr. Magistrats. Als sie 1918 in den provisor. GR entsandt wurde u. 1919–34 als StRin ohne Portefeuille arbeitete, entwickelte sie sich zur bedeutendsten chrosoz. Kommunalpolitikerin W.s in der Zwischenkriegszeit. Schwerpunkte ihrer Arbeit bildeten soziale u. Frauenthemen, Volks- u. Weiterbildung. 1934–38 war sie Mitgl. der (ern.) Wr. Bürgerschaft. Obwohl sie grundsätzl. den „Ständestaat“ begrüßte, stand sie Maßnahmen, die sich gegen Frauen richteten (Wiedereinführung des Heiratsverbots für aktive Beamtinnen u. Lehrerinnen, Rücknahme der gesetzl. Gleichstellung der Frau, Subventionskürzungen für Mädchenmittelschulen), krit. gegenüber u. hielt sich mit öffentl. Äußerungen nicht zurück; im eigenen Bereich (KFO) kämpfte sie dagegen an, dass der Verband durch die kath. Kirche vereinnahmt wurde u. dass Funktionärinnen nicht mehr gewählt werden durften, sondern durch Kard. Nitzner ern. wurden. 1935 wurde ihr nahegelegt, als Präs.in zurückzutreten; sie wich dem Druck u. schloss sich 1937 als Landesfrauenreferentin der „Vaterländ. Front“ an. Nach 1945 ging sie nicht mehr in die Politik, arbeitete aber als Landesgeschäftsführerin des Sozialen Hilfswerks. 1959 veröffentlichte sie „Weg der Frau zu Recht u. Geltung“ (1959) u. „Über die Persönlichkeit der Frau“ (1962); postum erschienen „Leben, Welt u. Gott“. → Alma-Seitz-Motzkohof (1, Schwedenpl. 3–4).

Lit.: Susanne Feigl, Politikerinnen in W. (2000), 30.

Moulin Rouge, *sub 1*: Das „Wiener Werkel“ spielte erst ab Frühjahr 1939.

Mozart Franz Xaver Wolfgang, * 26. 7. 1791 Wien, † 29. 7. 1844 Karlsbad, Böhmen (Karlovy Vary, CZ), Pianist, Komponist, 6. Kind Wolfgang Amadeus M.s u. dessen G. Konstanze, geb. Weber. Seine Mutter wollte ihn 1796 auf eine Kunstreise nach Dtschld. mitnehmen, ließ ihn dann aber auf Bitte des Ehepaars Dusek in Prag zurück (später kam er zu Niemetschek); 1797 holte ihn Konstanze wieder nach W. zurück, wo er in Gesellschaften bereits als Pianist hervortrat. Er stud. u. a. bei Albrechtsberger, Hummel, Salieri u. Streicher u. trat 1805 erstm. öffentl. als Pianist u. Komponist auf. Drei Jahrzehnte hielt er sich mit einer einz. Unterbrechung (1821/22) außerhalb W.s auf: 1808 ging er nach Galiz., wo er als frei schaffender Künstler arbeitete, 1818–21 unternahm er eine Konzertreise durch versch. Staaten Europas (einschl. Cisleithaniens), ab 1822 lebte er wieder in Lemberg u. kehrte erst 1838 nach W. zurück. Sein letztes Erscheinen in der Öffentlichkeit war die Teilnahme an der Enth. des Denkmals für seinen Vater in Sbg. (1842). Er komponierte zwei Klavierkonzerte, eine Sinfonie sowie Kammer- u. Klaviermusik, Chorwerke u. Lieder.

Lit.: Gräffer-Czikann; Kosch, Das kath. Dtschld.; ÖBL; Riemann; Wurzbach; Mozart-Jb. 1968, 52ff.; 1970, 212ff.

Mraz Otto, * 27. 2. 1925 Wien, † 2. 6. 1999 Wien, sozdem. Bezirkspolitiker. Nach der Ausbildung zum Werkzeugmacher musste er im Mai 1943 (nach Ableistung des Arbeitsdienstes) zum Kriegsdienst einrücken,

geriet im Okt. 1944 in russ. Gefangenschaft u. wurde aus dieser erst 1947 entlassen. Er arbeitete wieder bei der Firma Julius Pinsch AG (später Unitherm GmbH) u. war bei dieser 1955–76 Arbeiterbetriebsrat (einige Jahre hindurch Obmann-Stv. bzw. Obmann desselben). Parallel dazu war er im Bezirksausschuss der Bezirksgruppe der Metall- u. Bergarbeiter tätig u. wurde 1974 zu deren Obmann gewählt. 1977–80 war M. Bezirkssekr. der SPÖ Simmering. Nachdem er bereits dem Bezirksrat angehört hatte u. Fraktionsführer der SPÖ in demselben geworden war, wurde er 1979 BV-Stv. u. am 9. 9. 1980 Bezirksvorsteher (bis 1989). Bis zu seinem Tod engagierte er sich als Obmann des Simmeringer Pensionistenverbands. → Otto-Mraz-Hof (*in diesem Band*).

Mühlen. *Ergänzung (Außenbezirke): 1* 10, Unterlaa: ehem. Hofmühle (Unterlaa 32), gegenüber von Klederinger Str. 169; das von der Straße abgerückte Mühlengebäude lag ehemals an einer Abzweigung des Liesingbachs. Die Mühle stand bis 1957 in Betrieb. Die Anlage besitzt einen hakenförm. 2-geschoss. Mühlen- u. Lagertrakt, dahinter einen giebelmäß. anschl. 2-geschoss. Wohntrakt. Das Erdgeschoss stammt aus dem 17. Jh, der Mühlentrakt besitzt eine offene Holzdeckenkonstruktion; alle Gebäude haben Satteldächer. Die rundbog. Einfahrt ist „1779“ bez. – 2) 11, Zinnerg. 6: ehem. Mühle, die sich bis 1783 im Besitz des Himmelpfortkloster befand. Sie nahm im 19. Jh. die Metallwarenfabrik Winkler auf. – 3) 13, Lainzer Str. 10: Erhaltener Rest der einst. Hietzinger Mühle („Feistmühle“), die im MA am Lainzer Bach betrieben wurde. Heute präsentiert sich die ehem. Mühle als unregelmäß. landhausart. Anlage. – 4) 14, Deutschorndenstr. 3: ehem. Hackinger Mühle, urk. erstm. 1346 erw., das erhaltene Gebäude (ein 2-geschoss. kub. Bau mit Walmdach) stammt aus der 2. H. des 17. Jh.s u. besitzt im inneren weitgespannte Kreuzgrat- u. Tonnengewölbe; in einer Fassadennische eine Johannes-Nepomuk-Figur (bez. 1704).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 28, 71, 241, 305 (*in obiger Reihenfolge*).

Mühlfeldtheater. *Ergänzung zur Lit.:* Währing, 602ff.

Muhri Franz, * 21. 10. 1924 Steyregg, OÖ, † 7. 9. 2001, Angestellter, Politiker (KPÖ). War 1938–45 Mitgl. der kommunist. Widerstandsbewegung u. 1965–89 Parteivors. der KPÖ, die sich unter ihm nach dem Einmarsch von Truppen des „Warschauer Pakts“ in die ČSSR (1968, Beendigung des „Prager Frühlings“) von der Sowjetunion zu lösen begann. Schrieb 1995 Erinnerungen unter dem Titel „Kein Ende der Gesch.“.

Lit.: Bruckmüller.

Müller Adolf sen. *Statt * 1807 richtig * 1801*. Der Lebenslauf ist wie folgt zu ersetzen: Trat zunächst als Schauspieler u. Sänger (in kom. Rollen) auf, kam im Herbst 1823 von Brünn ans Josefstädter Theater u. wurde von hier 1826 vom Pächter des Kärntnertheater-

ters an dieses engagiert (Debüt am 29. 4. 1826 in Weigls Oper „Die Jugend Peters des Großen“); nebenbei durfte er hier 1827/28 auch als Kapellmstr. fungieren. Danach erhielt er von Dir. Carl einen Vertrag für das Theater an der W. (wohl schon als Kapellmstr.), stand aber (mindestens bis 1829) auch noch als Schauspieler u. Sänger auf der Bühne. Zuletzt war M. noch 1878–80 als Kapellmstr. am Ringtheater tätig. (Nach Robert Paschinger)

Müller v. Reichenstein Franz Joseph, * 10. 3. 1740 Hermannstadt (Sibiu, Rumän.), † 12. 10. 1825 Wien, Mineraloge, Montanist. Entdecker von Turmalin-Vorkommen im Zillertal (1788) u. des Elements Tellur (1785).

Lit.: ÖBL; Bruckmüller.

Müllner Viktor, * 10. 7. 1902 Wien, † 10. 7. 1988 Wien, Lehrer, Politiker (ÖVP). Wandte sich nach dem 2. Weltkrieg der Politik zu u. wurde 1945 in den NR gewählt; 1953 wechselte er für ein Jahr in den Bundesrat. Bereits ab 1949 gehörte M. (bis 1960) als Landesrat der Nö. Landesregg. an u. agierte 1960–63 als Landesptm.-Stv. Von 1962 bis 1966 war er Generaldir. der NEWAG. Seine Karriere nahm ein jähes Ende, als er 1968 wegen Veruntreuung von Landesgeldern verurteilt wurde.

Lit.: Bruckmüller.

Müllverbrennungsanlage Pfaffenau (21), nach dem Flötzersteig (14) u. der Spittelau (9) die 3. Anlage in W. Aus der internat. Ausschreibung gingen hinsichtl. der Gestaltung der Anlage die Arch.en Sne Veselinovic, Herbert u. Erwin Resetarits als Sieger hervor. 2002/03 wurde von 15 Sachverständigen u. 6 Technikern die Umweltverträglichkeitserklärung erarbeitet, die am 2. 7. 2003 bei der zuständ. MA 22 eingereicht wurde u. die Basis für die Umweltverträglichkeitsprüfung bildet. In der bis 2008 fertigzustellenden Anlage sollen rd. 250.000 t Restmüll verbrannt werden (das entspricht etwa einem Drittel des Aufkommens). Bei Vollbetrieb können mit der gewonnenen Energie 12.000 Haushalte mit Fernwärme u. 5.000 Haushalte mit Strom versorgt werden.

Münzen (Schilling- u. €-Prägungen bzw. Sonderprägungen mit Wien-Bezug; geordnet nach dem Nominalwert, Erstausgabedatum in Klammer). 20-S-Kursmünze „Johann → Nestroy“ (2001); 25-S-Goldmünze „850 J. → Stephansdom“ (3. 3. 1998); 50-S-Kursmünze „1000 J. Ostarrichi“ (1996); 50-S-Kursmünze → „Seession“ (15. 10. 1997); 50-S-Kursmünze „EU-Präsidentschaft“ (1998); 50-S-Kursmünze „Konrad Lorenz“ (1998); 50-S-Kursmünze „Johann → Strauß“ (1999); 50-S-Kursmünze „Sigmund → Freud“ (2000), 50-S-Kursmünze „Ferdinand Porsche“ (2000); 100-S-Silbergedenk Münze (Serie „Österr. im Wandel“, Das Mittelalter: Hz. → Rudolf IV; 19. 9. 2001); 500-S-Goldgedenk Münze 16. 1. 1997 „Franz → Schubert“ (200. Geburtstag); 500-S-Goldgedenk Münze (1999) Johann → Strauß Vater (150. Todestag) u. Sohn (100. Todestag); 1000-S-Goldgedenk Münze (Serie „Kunstschätze Österr.s“;

Buchmalerei: Reversseite Prunksaal der Österr. → Nationalbibliothek; 7. 11. 2001). – Eine in Österr. geprägte 5-€-Kursmünze zeigt anlässlich dessen 250-jähr. Bestehens den „Tiergarten Schönbrunn“ (8. 5. 2002). 10-€-Gedenk Münze (Serie „Österr. u. sein Volk“, Teil 5: Schlösser in Österr., Aversseite Schloss → Schönbrunn mit → Neptunbrunnen, Reversseite → Palmehaus; 8. 10. 2003); 20-€-Silbergedenk Münze (Serie „Österr. im Wandel der Zeit“, Die Neuzeit: Aversseite Ks. → Ferdinand I., Reversseite → Schweizertor der Hofburg, 12. 6. 2002); 20-€-Silbergedenk Münze (Serie „Österr. im Wandel der Zeit“, Barock: → Prinz Eugen, 11. 9. 2002); 20-€-Silbergedenk Münze (Serie „Österr. im Wandel der Zeit“, Biedermeier: Clemens → Metternich; 11. 6. 2003); 20-€-Silbergedenk Münze (Serie „Österr. im Wandel der Zeit“, Nachkriegszeit: „Vier im Jeep“, 17. 9. 2003); 50-€-Goldgedenk Münze „Joseph → Haydn“ (10. 3. 2004); 50-€-Goldgedenk Münze „Ludwig van → Beethoven“ (2005); 50-€-Goldgedenk Münze „W. A. Mozart“ (250. Geburtstag; 2006); 100-€-Goldgedenk Münze (Serie „Kunstschätze Österr.s“, Bildhauerei: Aversseite Georg Raphael → Donner, Reversseite → Providentiabrunnen; 13. 11. 2002); 100-€-Goldgedenk Münze (Serie „Kunstschätze Österr.s“, Malerei: Aversseite Gustav → Klimt im Atelier, Reversseite Klimt-Gemälde „Der Kuss“; 5. 11. 2003). Vgl. → Banknoten (Band 1 u. Erg. in diesem Band) u. → Euro (in diesem Band). Alle übr. Verweise beziehen sich auf die Bände 1–5.

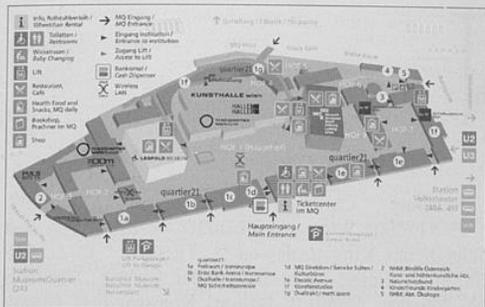
Lit.: Ausgabefaltprospekte der „Münze Österr.“.

Museum, Historisches (Band 5) → Wien Museum (in diesem Band).

Museum im Schottenstift. Statt G. → Strudel richtig P. → Strudel.

Museumsplatz (7), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach der (damals „künft.“) Nutzung der ehem. Hofstallungen (→ [in diesem Band] Museumsquartier); vorher → Messeplatz (die Benennung war infolge des Auszugs von Wr. Messe u. Congress GmbH. unzutreffend geworden).

Museumsquartier (7, Museumsplatz [vorangehendes Stichwort, zuvor Messepl.], ehem. → Hofstallgebäude). Am 29. 3. 1995 fiel die Entscheidung zugunsten einer architekton. Lösung ohne den urspr. vorgesehenen Bibl.turm (gegen dessen Bau sich wegen der entstehenden städtebaul. Optik eine sich verstärkende Opposition ausgesprochen hatte). Das Grundkonzept der Arch.en Ortner & Ortner wurde im Okt. 1997 vom Bundesdenkmalamt „zur Kenntnis genommen“. Nach dieser Stellungnahme erfolgte am 8. 12. 1997 der erste Spatenstich (Baubeginn 2. 4. 1998). Der Bau erfolgte nach dem modifizierten Projekt von Laurids u. Manfred Ortner sowie Manfred Wehdorn. Am 9. 5. 2001 wurde die Kunsthalle eröffnet, am 29. 6. folgte die offiz. Eröffnung des MQ, jedoch noch nicht die Aufnahme des Gesamtbetriebs. Das MuMoK (Mus. moderner Kunst, im nordwestl. Teil des Innenhofs, 6.800 m²) „Stiftung Ludwig“ wurde am 15. 9., das Leopold-Museum (im südöstl. Teil des



Das Museumsquartier. Übersichtsplan.

Innenhofs, 6.300 m²) am 22. 9., das Kindermuseum „Zoom“ am 29. 9. u. das Tanzquartier am 3. 10. 2001 für das Publikum geöffnet. Die Museen Leopold u. Ludwig sind als eigenständ. Baukörper an die zur Veranstaltungshalle adaptierte (jedoch in ihrer imperialen Bausubstanz bewahrte) Winterreithalle angebunden, hinter der (in den Maßen zurückgenommen) die neue Kunsthalle err. wurde (beide zusammen 4.000 m²). Die Fischer'schen Hofstallungen blieben in ihrer Substanz erhalten, die 1852 an diese angefügten „Spangen“ wurden hingegen (als spätere Zubauten) entfernt. Die Baukosten wurden auf 1,92 Mia S veranschlagt. – Die U 2-Station „Mariahilfer Straße“ erhielt die Bezeichnung „Museumsquartier“; in der fertig gestellten Station wurden am 19. 6. drei Skulpturen enth.

Lit.: Neue Arch., 86ff. (einschl. benachbarter Wohnhäuser); Standard 31. 10. u. 1./2. 11. 1997, 17; SN 16. 10. 1998.

Musiksommer, Wiener → Klangbogen (*in diesem Band*).

Musikverein. *Ergänzung:* Am 20. 3. 2004 wurden die nach Plänen von Wilhelm Holzbauer gestalteten unterird. in Richtung Künstlerhaus bis zu 16 m unter dem Straßenniveau liegenden vier Veranstaltungssäle für das Publikum geöffnet; die Kosten beliefen sich auf rd. 30 Mio €. Entsprechend den vorherrschend verwendeten u. damit den jeweil. Raum prägenden Baumaterialien erfolgten die Bezeichnungen Gläserner, Metallener, Steinerner u. Hölzerner Saal. Das absolute

Schmuckstück, der von Frank Stronach finanzierte Gläserne Saal, der dem Goldenen Saal nachempfunden ist u. auch die Bezeichnung Magna-Auditorium trägt, soll vorwiegend für Konzerte zur Verfügung stehen, kann aber auch als Kinosaal Verwendung finden (Besucherkapazität 380 Personen). Der Metallene Saal (70 Plätze) ist als eine Art Black-Box gestylt. Der Steinerner und der Hölzerner Saal eignen sich bes. für Ausst.en, Symposien, Empfänge u. Bankette; bei Veranstaltungen im Magna-Auditorium kann der Hölzerner Saal als Pausenfoyer eingesetzt werden. Hubpodien machen es mögl., die Räume rasch für den benötigten Verwendungszweck umzuwandeln (als Konzertsaal, Tagungszentrum, Kino- oder Ballsaal). Alle vier Räume eignen sich auch als Probenräume für die Philharmoniker. Der Musikverein will mit der räuml. Erweiterung nach eigener Aussage v. a. neues, jüngeres Publikum ansprechen.

Lit.: Tagespresse (bspw. Kurier 29. 10. 2003, 29).

Mylius-Bluntschli-Straße (11), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach den Arch.en Karl Jonas M. (* 6. 9. 1839, † 27. 4. 1883) u. Alfred Friedrich B. (* 29. 1. 1842, † 23. 7. 1930), die beim Wettbewerb für die Anlage des → Zentralfriedhofs den 1. Preis erhielten.

Myrbach Felician Frh. v. Rheinfeld. *Neufassung des Textes:* * 19. 2. 1853 Zaleszczyki, Galiz., † 14. 1. 1940 Klagenfurt, Maler, Grafiker, Illustrator. M. war Offizier, stud. an der Akad. der bild. Künste u. unterrichtete u. a. als Zeichenlehrer an der Infanteriekadettenschule in W. 1881–97 wirkte er als Illustrator in Paris, kehrte dann nach W. zurück u. lehrte ab 1897 als Prof. für Illustration an der k. k. Kunstgewerbeschule in W.; als er 1899–1905 deren Dir. war, gelang es ihm, bedeutende Zeitgenossen (u. a. Josef Hoffmann, Alfred Roller, Kolo Moser, R. v. Larisch, C. O. Czeschka) als Lehrer an die Schule zu verpflichten; 1903 war er Präses. der Secession, trat jedoch 1905 mit der Klimt-Gruppe aus der Vereinigung aus. Zw. 1905 u. 1938 hielt er sich lange Zeit in Span. u. Frankr. (Paris) auf.

Lit.: Kat. (Ferdinandum, Innsbruck 1970) „Österr. Malerei des 19. Jh.s aus Privatbesitz“.

N

Napoleon. *Statt* 1894 *richtig* 1794. *Statt* Marengo 14. 6. 1900 *richtig* 1800.

Napoleonsteine. In der Lobau gibt es insges. 6 „N.“ (d. s. etwa 2 m hohe Obelisken aus grauem Stein auf kub. Sockel mit Inschrift u. neuerdings auch metallenen Erklärungstafeln: Napoleons Hauptquartier u. Napoleonschanze (verbunden durch die Napoleonstr.), Pulvermagazin der Franzosen, Frdh. der Franzosen u. Übergang der Franzosen. (Alfred Huemer)

Nationalbank, Oesterreichische. *Ergänzung zu Band 4:* Die Planungen begannen unmittelbar nach dem Beginn der Absiedlung des Belags des Alten AKH in den Neubau am Währinger Gürtel (1991). Auf dem in der Garnison; unmittelbar an das Krkh.-Areal angrenzenden Grundstück hatten sich Zweckbauten des AKH befunden; die überflüssig geworden waren. Wegen der Beschränkung der Bauhöhe musste Wilhelm Holzbauer fast die Hälfte des Bauvolumens unter dem Straßenniveau ansiedeln.

Lit.: Neue Arch., 97 (falsche Adresse).

Nationalrat. *Ergänzung:* Wahlen am 17. 12. 1995: SPÖ 71, ÖVP 53, F (FPÖ) 40, LIF 10, Grüne 9. Aufgrund von Einsprüchen der FPÖ kam es zugl. mit der Wahl für das EU-Parlament (13. 10. 1996) zu Wahlwiederholungen in Reutte/Tir. u. Donnerskirchen/Bgld. (danach ÖVP 52, FPÖ 41). Seit dem Übertritt eines Abg. vom LIF zur FPÖ (2. 10. 1996) hatte der NR folgende Zusammensetzung: SPÖ 71, ÖVP 52, FPÖ 42, LIF 9, Grüne 9. – Wahlen am 3. 10. 1999: SPÖ 65, FPÖ 52 (einige hundert Stimmen Vorsprung gegenüber der ÖVP), ÖVP 52, Grüne 14 (Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, ÖVP; Koalition mit der FPÖ: Vizekanzlerin Dr. Susanne Riess-Passer). – Wahlen am 2. 11. 2002 (nach den FPÖ-Beschlüssen am Parteitag in Knittelfeld, durch die in Konfrontation zu den Beschlüssen der ÖVP-FPÖ-Koalitionsregg. ein Vorziehen der Steuerreform erzwungen werden sollte, war es u. a. zum Rücktritt von Riess-Passer, K.-H. Grasser u. Klubobmann Peter Westenthaler gekommen, der Wolfgang Schüssel veranlasste, sofort Neuwahlen auszusprechen): ÖVP 79, SPÖ 69, FPÖ 18, Grüne 17 (Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel, ÖVP; neuerl. Koalition mit der FPÖ: Vizekanzler Mag. Herbert Haupt, ab 2003 Hubert Gorbach [beide FPÖ]).

Natorp Franz Wilhelm. Der Verweis auf die Natorpgasse ist ersatzlos zu streichen, weil diese nach Dr. Paul Natorp ben. ist.

Natterer. *Statt* nach Brasilien *richtig* in Brasilien.

Nausch Walter. *Statt* Frdh. Neustift am Walde *richtig* Ottakringer Frdh. (Gr. 22-2-28 [Grabwidmung ehrenhalber]).

Nebehay Christian M(ichael), * 11. 5. 1909, † 25. 11. 2003 Wien, Kunsthändler, G. Renée (To. von John Stuart King u. dessen G. Therese; * 15. 5. 1916 Sheffield, Engl.; Mitbesitzerin der Galerie „Christian M. Nebehay GmbH“), So. des Kunsthändlers Gustav N. Er widmete sich demselben Beruf wie sein Vater u. brachte es in diesem zu internat. Ansehen. N. gründete die „Vereinigung der Antiquare Österr.s“ u. war über zwei Jahrzehnte Obmann derselben; außerdem begr. er das Egon-Schiele-Mus. in Tulln (NÖ) sowie die „Ges. der Freunde der Albertina“; durch sein Engagement u. seine Bemühungen wurde es mögl., den großen Originalmuster für den Studiensaal zu erwerben. EWK (1994).

Lit.: SN 29. 11. 2003, 13; weitere Tagesztg.en.

Neck Rudolf, * 4. 7. 1921 Wien, † 21. 7. 1999 Wien (Jedleseer Frdh., Gr. 9-11-9), Historiker, Archivar, Wissenschaftsmanager, G. Dr. Irmgard, geb. Nachtebel. Stud. an der Univ. W. Gesch. u. Germanistik (Dr. phil. 1948) u. legte die Staatsprüfung am Inst. für österr. Geschichtsforschung ab, an dem er anschl. bis 1949 als wiss. Hilfskraft arbeitete. 1949–75 war er als Archivar am Österr. Staatsarchiv tätig, 1951–72 zugl. Referent am Archivamt u. 1973–75 dessen Ltr. 1976–80 war N. Dir. des Allg. Verw.archivs sowie stv. Generaldir. u. 1979–86 Generaldir. des Österr. Staatsarchivs (1985–86 auch interimist. Ltr. des Finanz- u. Hofkammerarchivs). 1982–86 war N. außerdem Mitgl. des Internat. Archivrats u. 1987 Konsulent der Bundesregg. für Archivfragen. In seine Dienstzeit fallen als Ergebnisse seiner Initiativen die Übersiedlung des Staatsarchivs in den Neubau nach Erdberg (Zentralarchiv), die Gründung des „Archivs der Republik“ (mit Zwischenarchiv) u. die Verhandlungen mit Jugoslawien zur Durchführung des Archivabkommens von 1923. N. begr. 1957 die ARGE für Gesch. der Arbeiterbewegung in Österr., war ab 1964 Geschäftsführer der Internat. Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung (ITH, „Linzer Konferenzen“) u. begr. 1971 die Wiss. Komm. zur Erforschung der österr. Gesch. 1918–38 (Mit-Hg. der Stud. u. Quellen sowie der Protokolle des Ministerrats der I. Republik in Österr.). Seine zahlr. Publikationen konzentrierten sich auf die Themenkreise Gesch. der Arbeiterbewegung, Zeitgesch. u. Gesch. der Beziehungen Österr.s zum Osman. Reich. Zu den zahlr. hohen in- u. ausländ. Auszeichnungen, die ihm verliehen wurden, gehört auch das EWK (1991).

Lit.: Who is Who (1995).

Neidhartstor (1). *Statt* Zienertor *richtig* Zinnertor; *statt* zw. dem Kantorhaus u. der Maria-Magdalena-Kirche *richtig* zw. Kirchenschließerhaus (1792 abgebro-

chen) u. Domkantorei (1803 abgebrochen). → Stephansplatz (Band 5).

Nestroy Johann Nepomuk. *Ergänzungen*: 20-S-Münze (2001). – Schaffung eines → Johann-Nestroy-Theaterpreises (in diesem Band), der zwei bisher verliehene Auszeichnungen, nämli. den → Nestroyring (Band 4) u. die → Josef-Kainz-Medaille, ersetzt. – Lit.: Walter Obermaier, Aus J. N. N.s Familie. Dokumente u. Aktenstücke, in: Jb. VGStW 52/53 (1996/97), 307ff.

Neu Albern (11, Albern), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach einer ortsübl. Bezeichnung (ausgehend von der Alberner Hafenzufahrtsstr. nach SW); vorher ebenso nicht amtl.

Neubrand Heinz, * 5. 7. 1921 Wien, † 6. 1. 1998 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40-61), Komponist, Pianist. Besuchte ab 1928 das Wr. Konservatorium, vollendete 1937 sein Stud. (Klavier, Komposition) an der Akad. für Musik, absolvierte 1937/38 die Meisterklasse bei Emil v. → Sauer (Band 5) u. betätigte sich ab 1939 als Solopianist. Nach Kriegsdienst u. Gefangenschaft arbeitete er in Sbg. (Entertainment Dir. b. Rainbow-Division sowie 3 Sendereihen [„German made easy“ mit Marcel Prawy, „N. and his Group“, „Sunday Morning Symphonette“] im US-amerikan. Österr.-Sender „Blue Danube net work“). Ab 1947 wirkte er auch bei Jazzkonzerten mit (1948 Wahl zum 1. Pianisten im Österr. Jazzpool). 1949–55 war N. für den Sender Rot-Weiß-Rot tätig, nahm aber auch bereits eigene Platten auf u. unternahm ab 1955 Tourneen. An den ersten Musicalproduktionen, die Marcel Prawy in der Volksoper bot („Kiss me Kate“, „Wonderful Town“), war auch N. beteiligt. 1947 wandte er sich dem Jazz zu. 1956–63 komponierte er für versch. Filme, ab 1957 auch für das (noch junge) österr. Fernsehen (ebenso für ARD u. ZDF). Von N. stammt die Musik für Sendereihen (bspw. Fenstergucker, Horizonte, Argumente, Seinerzeit), Signations (ZIB, WIR, Argumente, Österr.-Bild) sowie zahlr. Dokumentationen (bspw. Österr. I von Hugo Portisch), Künstlerporträts u. TV-Spiele. Kulturpreis der Stadt Baden für Musik (1972), Journalistenpreis der Süddt. Ztg. (1979), Prof. (1980), GVZ.

Lit.: Who is Who (1995); Bruckmüller.

Neue Donau, Hochhaus (22, Wagramer Str. 2, Schüttaustr. 4, Rudolf-Nurejew-Promenade 1–9), erb. (1998–2001) nach Plänen des 1923 in W. geborenen, in Australien ansäss. u. internat. tät. Stararchen Harry Seidler (im Volksmund daher häufig „Seidler-Turm“ gen.) mit gemischter Nutzung (1.–7. Geschoss: 123 Mietappartements u. 2100 m² vermietbare Büroflächen in dem zur verkehrsreichen Wagramer Str. hin orientierten Trakt. – Ab dem 8. Geschoss: 235 geförderte bzw. frei finanzierte Miet- bzw. Eigentumswohnungen; Penthouse-Wohnungen). Das 35-stöck. Gebäude trägt auf einer fensterfreien Fassadenfläche über einen Großteil seiner Höhe eine florale Ausschmückung. Seidler musste 1938 nach Engl. emigrieren u. stud. in Harvard bei Walter Gropius. – An der Wagramer Str. donau-

wärts benachbart befindet sich der Cineplex Palace, an der Neuen Donau anschl. der „Wohnpark → Neue Donau“ (nachfolgendes Stichwort).

Lit.: Neue Arch., 203; Wr. Bezirkshb. 22: Donaustadt (2001), 130f.

Neue Donau, Wohnpark (22, zw. → George-C.-Marshall-Hof u. Neuer Donau), erb. (bis 1998) nach Plänen von Harry Seidler (→ Neue Donau, Hochhaus), Anlage mit 550 Wohneinheiten in 5- bis 9-geschoss. Zeilenbauten, die jedem Bewohner einen Blick auf die N. D. ermöglichen. Zw. den 7 Wohnriegeln u. den 2 Gemeinschaftshäusern gestaltete Seidler großzügig. öffentl. Räume, Privatgärten u. einen ausgedehnten Kinderspielplatz.

Lit.: Wr. Bezirkshb., 22: Donaustadt (2001), 130f.

Neugebauer Hermann, * 18. 3. 1928, † 20. 1. 2000 Wien, Mediziner (Facharzt für Orthopädie). Nach dem 2. Weltkrieg begann er 1946 mit dem Stud. der Med. an der Univ. W. (Dr. med.). Anfang der 60er Jahre eröffnete er eine fachärztl. Kassenordination u. habil. sich nach einigen Jahren im Spezialfach der Wirbelsäulenveränderungen. Später setzte er mit großem Erfolg die Moiré-Topographie als medizin. Methode ein u. überprüfte damit die Verkrümmungen der Wirbelsäule (aber auch die Wölbung von Geigeninstrumenten, die er selbst baute!); als einer der ersten aus der Praxis Kommenden vermochte er sich im Spezialfach Wirbelsäulenveränderungen zu habilitieren. Als Redakteur der „Österr. Ärzte-Ztg.“ erreichte er mit seinen hochaktuellen standes- u. gesundheitspolit. Leitartikeln alle österr. Ärzte. Mit Friedrich Daume bildete er ein sich bestens ergänzendes Team, dem es in den beginnenden 60er Jahren (mit Daume als Verhandlungsführer u. N. als für die Öffentlichkeitsarbeit zuständ. Kammerfunktionär) gelang, die soziale Sicherheit der Spitalsärzte festzulegen, eine erste Reform der damal. Krkh.struktur durchzuführen u. für die niedergelassenen Ärzte ein bis ins 21. Jh. geltendes Honorarsystem zu schaffen (1962). 1975 übernahm N. das Primariat der neu eröffneten Orthopädie im Krkh. Gersthof, 1977–85 war er Präs. der Wr. Ärztekammer (sein Nfg. wurde Michael → Neumann [in diesem Band]). Sowohl letztere Funktion wie einige Jahre später (1989) das Primariat u. die Dion. in Gersthof musste er aus gesundheitl. Gründen zurücklegen. Er fiel (wie seine Vorgänger als Präs. en der Wr. bzw. Österr. Ärztekammer [Demuth 1955, Konrad → Eberle 1961 u. Friedrich → Daume 1977]) einem Herzinfarkt zum Opfer. Er erhielt versch. Auszeichnungen.

Lit.: Wiener Arzt, 3 (2000), 11f. (Nachruf von Kurt Stellamor).

Neujahrskonzert (Band 4). *Ergänzungen*: Dirigenten: 1995 Zubin Mehta. – 1996 Lorin Maazel. – 1997 Riccardo Muti. – 1998: Zubin Mehta. – 1999: Lorin Maazel. – 2000: Riccardo Muti. – 2001: Nikolaus Harnoncourt. – 2002: Seiji Ozawa. – 2003: Nikolaus Harnoncourt. – 2004: Riccardo Muti („Johann Strauß u. seine Söhne“); erstm. wurde 2004 im ital. Staatsrundfunk

RAI anstelle der Live-Übertragung des N.s ein Konzert aus dem nach dem Wiederaufbau neu eröffneten Teatro Fenice (Venedig) übertragen. (*Unterlage der Wr. Philharmoniker*) – Bfm. Dez. 2003.

Neumann Michael, * 29. 3. 1945 Baden b. Wien, NÖ, † 31. 3. 1999 Wien (AKH; Döblinger Frdh.), Mediziner, Primarius, Präs. der Österr. bzw. der Wr. Ärztekammer. Bereits während seiner Ausbildung befasste er sich als Vertreter der Spitalsärzte mit standespolit. Fragen. Nachdem er 1979 Facharzt für Lungenkrankheiten am Pulmolog. Zentrum der Stadt W. u. 1983 Primarius des Krkh.es u. der Lungenheilstätte Grimmenstein (NÖ) geworden war, wurde er 1985 zum Präs. der Wr. Ärztekammer u. 1986 zum Präs. der Österr. Ärztekammer u. zum Vizepräs.en der Bundeskonferenz der Kammern der Freien Berufe Österr.s gewählt. 1986 kehrte N. wieder nach W. zurück, übernahm die Position eines Abt.-Vorstands der I. Internen Lungenabt. des Pulmolog. Zentrums der Stadt W. u. behielt diese bis zu seinem Tod. Zu N.s weiteren Funktionen gehörten: Präs. der Österr. Ges. für Gesundheitsökonomie, Generalsekr. der Österr. Ges. für Lungenerkrankungen u. Tuberkulose, Mitgl. des Obersten Sanitätsrats. Als sein Lebenswerk betrachtete er die in seiner Ära zustande gekommene Reform der Ärztekammern. Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen, dar. GrSEZ Republik Österr., Gr. Offizierkreuz des Verdienstordens des Souveränen Malteser Ritterordens, GrEZ am Bande der Ärztekammer W. u. GrEZ der Österr. Ärztekammer. N. erlag einem Krebsleiden.

Lit.: Bruckmüller; RK 9. 10. 1986, 1. 4. 1999; Standard 2. 4. 1999, 8; Die Presse 4. 6. 1985, 16. 6. 1986, 7. 4. 1999; Kurier 2. 4. 1999; WZ 26. 6. 1986; Gute Besserung, 6/1985, 9; Wochenpresse 21. 5. 1985, 24.

Neumann Paul, * 13. 6. 1875 Wien, † 9. 2. 1932 Wien, Arzt, Schwimmsportler. Bei den 1. Olymp. Spielen der Neuzeit (Athen 1896) gewann er beim 500-m Schwimmbewerb die 1. Goldmed. Später setzte er sich mit Nachdruck für eine regelmäÙ. medizin. Betreuung von schulpflicht. Kindern u. Jugendlichen durch Schulärzte ein. Der geregelte u. verpflichtende → Schulärztliche Dienst (*Band 5*) wurde allerdings erst 1919 unter der sozdem. Gmde.verw. organisiert.

Lit.: Bruckmüller.

Neumann-Spallart Gottfried, * 29. 3. 1915 Wien, † 5. 5. 1983 Wien, Bühnen- u. Kostümbildner. War 1950–57 Prof. für Bühnenbild an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst, gestaltete 1955 die Internat. Theaterausst. in W. u. arbeitete für österr. u. ausländ. Theater (in W. bspw. für das Theater in der Josefstadt). „Räuml. Bühnengestaltung, bildhafte Zusammenstellung von Farben u. Formen u. werkkonforme Interpretationen kennzeichnen seine Arbeiten“ (Bruckmüller). Zahlr. Auszeichnungen.

Lit.: Bruckmüller; J. Mayerhöfer (Hg.), 25 J. Theaterarbeit G. N.-S. (1979).

Neurissener Anger (22, Siedlungsgebiet Lackenjöchl), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach einer Flurbezeichnung.

News, polit.-wirtschaftl. ausgerichtetes Wochenmagazin, das von den Brüdern Wolfgang u. Helmut Fellner (Fellner Media AG) konzipiert u. in Zusammenarbeit mit dem dt. Axel-Springer-Verlag ab 15. 10. 1992 von Wolfgang Fellner herausgegeben wurde. Der Springer-Verlag, der anfangs eine 50%ige Beteiligung gehalten hatte, reduzierte diese später auf 25%. Unterstützt durch einen interessanten Themenmix, ein modernes Layout, die stete Aktualität u. eine ansprechende journalist. Aufbereitung, ebenso aber auch durch einen Kampfpfeis (bes. für Abonnenten) u. eine vergleichsweise aufwändige Werbung konnte sich das Blatt rasch eine breite Leserbasis schaffen u. sich (anfangs neben der „Ganzen Woche“) an die Spitze der Media-Analysen setzen. Seit Nov. 1995 erscheint auch die Programmzeitschrift „tv media“. Der rasche, aber auch anhaltende Erfolg von N. u. der 1998 erfolgte Wechsel des Verlagspartners (nunmehr Gruner & Jahr) ermutigte die Eigentümer/Herausgeber, ab Okt. 1998 ergänzend das inhaltl. andere Schwerpunkte setzende Wochenmagazin „Format“ zu produzieren, das sich ebenfalls rasch ein in der sozial gehobenen Leserschicht angesiedelten Abonnentenstock aufbauen konnte. Das „Format“-Layout wurde im Juni 2003, bei gleichzeit. Änderung der Gliederung der Hefte (deren inhaltl. Konzeption durch Teile für Frauenthemen u. Gesellschaftsleben erweitert wurde), nach aktuellen Grundsätzen verändert. Außerdem erscheinen in der N.-Gruppe seit Mai 2000 die Zs. „e-media“ u. seit Nov. 2001 das Frauenmagazin „woman“, beide 14-tägl. Die 2000 in Angriff genommene Fusion mit den 1970 durch Oscar Bronner begr. Magazinen → „profil“ (Schwerpunkt Politik; *in diesem Band*) u. „trend“ (Schwerpunkt Wirtschaft), die in materielle Schwierigkeiten geraten waren, sowie der Orac-Magazine löste zunächst heft. Diskussionen aus, weil geprüft werden musste, ob die „N.-Gruppe“ dadurch nicht eine marktbeherrschende Stellung erlange, konnte jedoch gegen Abgabe von Geschäftsanteilen an die Kurier-Gruppe realisiert werden, sodass die „verlagsgruppe news“ seither 14 Magazine produziert. Ab 2000 standen Fellner als Hg. Alfred Worm (* 14. 6. 1945 Gmünd; 1974–95 GR [ÖVP]) u. Werner Schima (* 3. 7. 1956 Klosterneuburg, NÖ; ab 1987 Chefred. von „Basta“) zur Seite, per 31. 12. 2003 ist Wolfgang Fellner aus der Reihe der Hg. ausgeschieden. – *Auflagen (News)*: 1995: 331.460 (ÖAK-Jahreswert). 1999: 334.229 (ÖAK, 1. Quartal). 2003: 294.269 (MAK-Jahreswert). – *Firmensitz*: Die News-Gruppe hatte ihren Sitz ab 1992 im Galaxie-Bürohochhaus (2, Praterstr. 31; → *Galaxy 21 in diesem Band*), übersiedelte jedoch (als dieses saniert u. umgeb. werden musste, 2000 in das kurz zuvor im Auftrag der Generali-Versicherungs-AG fertig gestellte Bürohochhaus 2, Taborstr. 1–3, für das Hans Hollein die Pläne ausgearbeitet hatte; es trägt seither die Bezeichnung → *Media.tower (in diesem Band)*.

Lit.: Schriftl. Auskunft des Generalsekretariats v. 7. 4. 2004 (in: WStLA, Topograph. Sammlung, 2, Taborstr. 1–3); Berichte in Tagesztg.en u. Publikationen der News-Gruppe.

Nibelungenlied. *Statt* Hohenau richtig Schloss Hohenems.

Nibelungenviertel. *Ergänzung:* → Walküregasse.

Niese Hansi. *Ergänzung:* † 4. 4. 1934.

Nikolsburger Gasse (21, Stammersdorf), ben. (15. 9. 1998 GRA) nach der mähr. Stadt Nikolsburg (Mikulov, CZ).

Nippogasse (22), ben. (21. 1. 2003 GRA), parallel zur Donaufelder Str. verlaufend u. die Tokiostr. im re. Winkel überquerend (Nippon = Japan).

Nogler Josef, * 8. 10. 1875 Raibl (b. Tarvisio, Ital.), † 22. 8. 1964 Wien, Dir. des Österr. Apothervereins, Pharmaziehistoriker, G. (12. 5. 1902) Adelheid Peege. Als So. einer Südtir. Familie wuchs er in Raibl u. Roggendorf (NÖ) auf, übersiedelte 1895 nach W., begann hier ein Jusstud., beendete dasselbe jedoch nicht u. übte versch. Berufe aus (Erzieher in Freistadt, OÖ; Privatlehrer bei Gf. Oberacker in Purkersdorf, Beamter des Nö. Gewerbevereins). 1907 wurde N. Sekr. des österr. Apothekervereins u. war von 1911 bis zu dessen Auflösung 1939 als dessen Dir. tätig (Pensionierung); er organisierte 1913 als administrativer Ltr. die III. Internat. Pharmazet. Ausst. Neben seinem Hauptberuf war er Schriftführer des Wr. Apotheker-Hauptgremiums (wo er mit Leopold Hochberger in Kontakt kam, mit dem er 1919 den 2. Bd. der „Gesch. der Apotheken u. des Apothekenwesens in W. von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.“ publizierte), des Arbeitsausschusses der Wr. Gremial- u. Vereinstage sowie des Pharmazet. Standerats. 1911–21 redigierte N. die „Zs. des allg. österr. Apothekervereins“, die „Österr. Jahreshefte für Pharmazie u. verwandte Wiss.en“ u. die „Normaliensammlung für das österr. Apothekenwesen“. 1918 gehörte er dem Gründungskomitee der „Herba“ (Handelsges. der österr. Apotheker) an, mit deren Hilfe die drohende Verknappung der Arzneimittel verhindert werden sollte; schon zuvor war N. für die Verteilung der Arzneimittel in Österr. zuständig gewesen. 1936–38 gab er das „Jb. des Wr. Apotheker-Hauptgremiums“ heraus (das 1939–43 den Titel „Apothekenregister der Ostmark“ führte). N.s bes. Interesse galt der Wr. Pharmaziegesch.; er veröffentlichte versch. kleinere Beiträge (in den 20er Jahren u. a. in den „Pharmazet. Monatsheften“ [dar. 1936 „Die Verkaufsrechte der Apotheker in ihrer hist. Entwicklung“], 1936 in den „Vorträgen der Versammlung der Ges. für Gesch. der Pharmazie“ in Stuttgart [„Die Wr. Apothekerordnungen 1564–1770“] sowie in den 50er Jahren in der „Österr. Apotheker-Ztg.“ [dar. „Nach Apothekern ben. Straßen u. Plätze in W.“, 1950; „Der Streit um den Wr. Apothekeneid“, 1951; „Das Apothekerhaus“, 1954; gem. m. Kurt Ganzinger „Alt-Wr. Apothekerbilder“, 1951]). Bis in die beginnenden 60er Jahre des 20. Jh. brachte N. sein Fachwissen in pharmaziehist. Sitzungen ein. Ehrenmitgl. des New Yorker Dt. Apothekervereins, „Officier d'Académie“ (Ernennung durch das franz. Unterrichtsministerium). SVZ Republik Österr. (1932). (Nach Unterlagen von Martin Stürzlinger)

Norbert-Miller Hanne, * 25. 2. 1916 Wien, † 17. 12. 1998 London, Schauspielerin, Kabarettistin.

Lit.: Ursula Seeber (Fotos Alisa Douer), *Frauen aus W.* (1999), 86.

Nordbahnhof. Ein Teil des Geländes des aufgelassenen Bhf.s entlang der Vorgartenstr. (2) wurde im Okt. 1996 von den ÖBB samt einigen Flächen beim Schweizergarten (3) der Gmde. W. im Tausch gegen ein Gelände in Inzersdorf überlassen (jeweil. Wert 600 Mio S); in der Leopoldstadt entsteht ein gemischtes Wohn- u. Geschäftszentrum mit mindestens 2.000 Wohnungen, in Inzersdorf ein Güterzentralbhf.

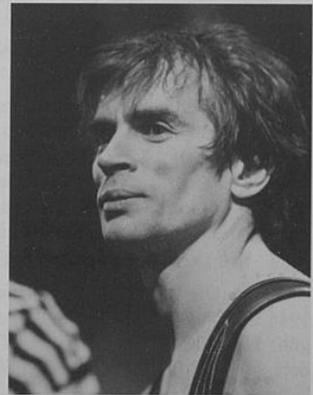
Lit.: W. aktuell 24. 10. 1996, 3.

Nordbergstraße (9), Verlängerung der bestehenden N. bis zur Spittelauer Lände (21. 9. 1995 GRA).

Nordwestbahnhof (20). Der Passus „urspr. → Kolosseum; 1865 demoliert“ ist zu streichen, da es sich um versch. Etablissements handelte.

Notre Dame de Sion (7). *Ergänzung:* Erb. nach Plänen des franz. Arch.en Labouret von Josef → Schmalzhof.

Nurejew Rudolf (eigentl. Nureev Rudolf Gametovic), * 17. 3. 1938 auf einer Fahrt des Transsibirien-Expresszugs bei Irkutsk, † 6. 1. 1993, Solotänzer, Choreograph. Nach seiner Ausbildung arbeitete der gebürtige Tatare als Tänzer beim sowjetruss. Kirow-Ballett in Leningrad (heute St.-Petersburg). Nach einem 1961 in Paris gegebenen Gastspiel des Balletts suchte er um polit. Asyl an u. erregte damit weltweites Aufsehen. Zu seinen Glanzrollen gehörten „Dornröschen“, „Kame-



Rudolf Nurejew.
Rollenbild als
Ulysses im
gleichnamigen
Ballett. Foto, 1977.

liendame“, „Die lust. Witwe“, „Prinz Igor“ u. „Don Quixote“, er sicherte sich aber auch einen festen Platz im modernen Tanz (als Choreograph u. im Film). An der Staatsoper hatte er 1964–88 insges. 167 Auftritte. 5 Werke wurden in der „Fassung N.“ aufgeführt (Schwanensee, Rollendebüt 15. 10. 1964; Tancredi, 18. 5. 1966; Don Quixote, 1. 12. 1966; Dornröschen, 15. 10. 1980; Raymonda, 26. 1. 1985). Am 25. 1. 1982 erhielt N. die österr. Staatsbürgerschaft. → Rudolf-Nurejew-Promenade (in diesem Band).

Lit.: R. N. – Ein Komet streifte die Erde. Zum ird. Wirken einer „außerird.“ Bühnenerscheinung, in: pro:log (Staats-

oper), H. 65/2003, 5f. (Liste der Rollendebüts: 6); Ein Fest für N., in: ebda., 7.

Nußdorfer Steg (19, 20; über den Donaukanal), für den Fußgängerverkehr freigegeben am 12. 11. 1999.

O

Obere Ried (22, Siedlungsgebiet Lackenjöchl), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach einer hist. Flurbezeichnung.

Oberlaaer Thermensiedlung (10; Bereich Grundäckerg., Hämmerleg., Bahnlande u. Franz-Mika-Weg). Nachdem Gert Mayr-Keber 1994 ein städtebaul. Gutachterverfahren für ein ca. 25 ha großes Areal für sich entschieden hatte, wurden 1995 aufgrund von Bauträgerwettbewerben mehrere Arch.en in die Realisierung eingebunden. Die O. Th. weist eine differenzierte Wohnbebauung mit vielfält. Außenräumen auf. Aufträge ergingen an Mayr-Keber (2 Wohnhöfe), Elke u. Roman Delugan-Meissl (1 Wohnhof), Albert Wimmer (1 Siedlungsteil), Helmut Richter (lineares Laubenganghaus) u. Otto Häuselmayer (mit 3 Bautypologien: Reihenhäuser, Doppelzeile u. 4-geschoss. Zeile).

Lit.: Neue Arch., 107.

Obermüller Adolf. *Ergänzung*: Lit.: Hilda Andrée, Der Maler A. O. (Kunstj. der Stadt Linz 1985; darin: O. in der Residenzstadt W., 24ff.).

Ober St. Veiter Schloss. *Korrektur*: Der → Schaufel-einsche Altar befand sich nicht in der Schloßkapelle, sondern im sog. got. Zimmer des Sommerschlusses. Jener Altar, der sich in der barocken Schlosskapelle befand, wurde später im Kleinen Festsaal des Ebi. Palais in der Stadt aufgestellt. (*Gebhard Klötzl*)

Lit.: Kat. Dom- u. Diözesanmus., 131.

O-Bus. Die Linie nach Salmansdorf wurde ab 9. 9. 1946 als Linie 22 wieder in Betrieb genommen (endgült. Einstellung zw. Währinger Gürtel u. Salmansdorf am 3. 12. 1958). (*Hinweis Richard Sonnleitner*)

Odeonpark (2), öffentl. Parkanlage beiderseits der Odeongasse (Nrn. 4–10 u. 5–7), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Biedermeiertanzsaal → Odeon (*Band 4*).

Oesterlein Nikolaus Christoph d.Ä. *Ergänzungen*: G. Helene. Er begr. (neben seiner Gewehrfabrik) das → Fünfhauser Brauhaus (*dort Geburtsjahr auf 1747 zu korrigieren*), das seine Wwe. nach seinem Tod (1809) weiterführte u. das in den 20er Jahren unter der Ltg. des Braumeisters Heinrich → Zwölfer stand.

Olympiade (Olymp. Sommer- u. Winterspiele). Österr. nahm an allen neuzeitl. O.n teil (ausgenommen 1920 [keine Einladung]); die O.n 1916 u. 1920 bzw.

1940 u. 1944 fielen wegen der beiden Weltkriege aus. Unter den Teilnehmer(inne)n an den Wettkämpfen befanden sich auch zahlr. Wiener(innen). Beispiele für Medaillengewinner aus W. (chronolog. geordnet): Paul → Neumann (*in diesem Band*): 1896, Athen (Schwimmen, Goldmed.). – Otto → Herschmann (*in diesem Band*): 1896, Athen (Schwimmen, Bronzemed.). – Helene → Engelmann (*Band 2*): 1924, Chamonix (Eiskunstlauf [Paarlauf mit Alfred Berger], Goldmed.). – Ellen Müller-Preis (* 6. 5. 1911 Berlin, wh. in W.): 1932, Los Angeles (Fechten, Goldmed. [die einz., die bisher im Fechtssport errungen wurde]; 1936, Berlin [Damenflorettp.] u. 1948, London, jeweils Bronzemed., außerdem 1935 WM-Zweite, 1937 WM-Dritte sowie 1947, 1949 u. 1950 Weltmeisterin). – Karl → Schäfer (*Band 5*): 1932, Lake Placid (Eiskunstlauf, Goldmed.); 1934, Garmisch-Partenkirchen (Goldmed.). – Herma Bauma (* 23. 1. 1915 Wien): 1948, London (Leichtathletik [Speerwurf], Goldmed.; außerdem 2 Welt- u. 3 Europarekorde). – Ingrid Wendl (* 17. 5. 1940 Wien): 1956, Cortina d'Ampezzo (Eiskunstlauf, Bronzemed.; außerdem Europameisterin 1956 u. 1958, Vizeweltmeisterin 1958). – Beatrix („Trixi“) Schuba (* 15. 4. 1951 Wien): 1972, Sapporo (Eiskunstlauf, Goldmed.; außerdem 1967–72 Österr. Meisterin, 1971 u. 1972 Europa- u. Weltmeisterin). – Michaela Dorfmeister (* 25. 3. 1973 Wien): 1998, Nagano (Super-G, Silbermed.; außerdem 1999/2000 Weltcupsiegerin Riesentorlauf, 2001 Weltmeisterin Abfahrtslauf). – Roman Hagara (* 30. 4. 1966 Wien): 2000, Sydney (Segeln, Tornado-Kl., Goldmed.; mit Vorschoter Hans-Peter Steinacher aus Zell/See; 2004, Athen (Segeln, Tornado-Kl. [mit Steinacher], Goldmed.; außerdem Weltmeister 1987 u. 1999, Europameister 1997, 2000 u. 2001, Europacupsieger 1997–99). – Markus Rogan (* 4. 5. 1982 Wien): 2004, Athen (→ [*in diesem Band*] Schwimmen, 2 Silbermed.). – 1933 u. 1951 fanden in W. Tagungen des Internat. Olymp. Comités statt.

Omnibus. *Ergänzung*: Das 1897 erb. damal. Depot der „Vienna First General Omnibus Ges.“ in 12, Dörfelstr. 6, ist die einz. Stellwagenstallung W.s, die sich weitgehend unverändert erhalten hat (Fassadenrekonstruktion 1991). Das dreigeschoss. Stallgebäude ist über Rampen vom Hof der ehem. Remise (Nr. 6, abgetragen

1988) erreichbar; es besitzt Gusseisensäulen u. Mauerwerkgebäude.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, Reg.

Omofuma-Mahnmal, ein künstler. gestalteter drei Meter hoher u. 5 t schwerer schwarzer Granitblock, der von der Bildhauerin Ulrike Trumer ohne Auftrag geschaffen u. am 10. 10. 2003 ohne behördliche Bewilligung vor der Staatsoper aufgestellt wurde. Um die Rechtsvorschriften zu wahren, wurde beschlossen, das Mahnmal von diesem Standort zu entfernen; der BV des 7. Bez.s (Thomas Blimlinger, Partei der „Grünen“) bot daraufhin an, im 7. Bezirk einen Aufstellungsort zu suchen.

Lit.: Kurier, 24. 10. 2003, 10; weitere Printmedienberichte.

OMV-Haus (2, Taborstr. 1–3, Obere Donaust. 103). *Ergänzung*: Nach dem Abbruch des Gebäudes (Sept./Okt. 1997) wurde an seiner Stelle 1999/2000 der von Hans Hollein konzipierte → Media.tower err. (→ News; beide in diesem Band).

Ondráková Anna Sophia (Pseud. Anny Ondra), Schauspielerin → Schmeling Anna Sophia.

Operette. *Statt* „Die gelbe Weste“ richtig „Die gelbe Jacke“.

Ophthalmologie. *Statt* Stellwang v. Carion richtig → Stellwag-Carion.

Osergasse. *Statt* vorher Stammelg. richtig ab 1938 → Stammelgasse, seit 15. 4. 1947 (GRA) wieder Oserg.

Oskar-Czeija-Gasse (21, Strebersdorf-Bisamberg), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem Techniker u. Generaldir. der RAVAG Dr. Oskar → Czeija (*Band 1*).

Oskar-Kokoschka-Zentrum (1, Postg. 7), eröffnet am 2. 3. 1998.

Oskar-Werner-Platz (6), ben. (10. 9. 2002 GRA)

nach dem Schauspieler O. → Werner (*Band 5*).

Ostarrichi-Park (9, Grünfläche vor der Oesterr. Nationalbank), ben. (2. 5. 1996 GRA) nach der ältesten (am 1. 11. 996 belegten) Namensform Österr.s, Ostarrichi.

Ottakring. *Ergänzung*: Bezirksvorsteherin: Ernestine Graßberger (seit 12. 12. 1996).

Otto-Futterknecht-Weg (2, Zufahrtsweg zu den Kleingartenanlagen „Oberhalb des Heustadlwassers“ u. „Sonnenschein“), ben. (18. 1. 1996 GRA) nach O. F. (* 18. 11. 1911 Wien, † 29. 5. 1977), einem Funktionär der Kleingartenbewegung.

Otto-Glöckel-Weg (22, Aspern), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach dem Schulreformer O. → Glöckel (*Band 2*).

Otto-Herschmann-Gasse (11), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach O. → Herschmann (*in diesem Band*).

Otto-Hötzl-Weg (16, Ottakring), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach dem Bildhauer, Steinmetz u. Kleingartenfunktionär O. H. (* 12. 7. 1876, † 18. 12. 1956).

Otto-König-Warte (16, Ottakring), ben. (11. 2. 2003 GRA) nach dem Verhaltensforscher O. → König (*Band 3*); bei der Warte handelt es sich um einen zur Vogelbeobachtungswarte umfunktionierten alten Wasserturm an der Johann-Staud-Str.

Otto-Mraz-Hof (11, Hugog. 20), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Bezirkspolitiker u. Gewerkschafter O. → Mraz (*in diesem Band*).

Otto-Mraz-Weg (11; öffentl. Fußweg), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach O. → Mraz (*in diesem Band*).

Otto-Wagner-Spital (14). Die beiden Krankenanst. „SMZ Baumgartnerhöhe“ u. „Neurolog. Krkh. Maria-Theresien-Schlössel“ erhielten am 1. 8. 2000 den gemeinsamen neuen Namen „O.-W.-S.“.

P

Pamer Fritz Egon, * 6. 6. 1900 Wien, † (Selbstmord) 23. 10. 1923 Dreimarkstein, Musikwissenschaftler, Komponist, So. des späteren Polizeipräsidenten (2. Republik) Julius → Pamer (*Band 4*) u. von dessen G. Juliane, geb. Zipf. Stud. an der Univ. W. Musikwiss. bei Guido Adler (Dr. phil. 1922) u. wurde danach Bibliothekar am Musikwiss. Inst. Seine Kammeroper „Das Märchen von der Seejungfrau“ wurde 1930 in der Wr. → Urania (*Band 5 u. in diesem Erg.-Bd.*) aufgeführt. Als anfängl. Autodidakt entwickelte er schon in Jugendjahren den sein weiteres Schaffen durchziehenden Stil der Linearität, der erst eine (teils radikale) Änderung erfuhr, als er, wenn auch nur kurze Zeit, ein Komposi-

tionsseminar von Arnold → Schönberg (*Band 5*) besuchte. Lieder, das Ballett „Totentanz“ (1919), eine Klaviersonate (1920) u. Klaviersuiten (1920/21) sind aus seinem kompositor. Schaffen hervorzuhelen (Drucklegungen teilw. postum). Im WS 1921/22 unterrichtete P. an der Wr. Urania „Musikal. Formenlehre“.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Riemann; Christian Baier, Todeslauf. Der vergessene Komponist F. E. P. Ein Beitrag zur Wr. Urania als musikal. Aufführungsort in der Zwischenkriegszeit, in: Wilhelm Petrasch (Hg.), 100 J. Wr. Urania (FS, o. J. [Wien 1997]), 124ff.; Rose Poor Lima, Aus dem Leben F. E. P.s, in: WZ 29. 11. 1933; Julius Biströn, F. E. P. Ein Werther der Musik, in: N. Wr. Journal 21. 11. 1925; NFP 23. 10. u. 26. 11. 1923; WZ 23. 10. 1923.

Pamer Michael. *Korrekturen*, die nach neueren Forschungen erforderl. sind, wurden ins Stichwort → Strauß Johann Vater (*Band 5*) eingearbeitet u. sind bei diesem Stichwort nachzulesen.

Pancera Gabriele (Ella), * 15. 8. 1876 Wien, † 10. 5. 1932 Bad Ischl, OÖ, Pianistin italien. Abstammung, 1. G. (1898–1910) M. Blüthner, So. eines Klavierfabrikanten, 2. G. (bis 1923) J. Krill, Inhaber des Hesse-Verlags, 3. G. (1924) W. Haenel. Erhielt ersten Musikunterricht am Inst. Hanausek in W., anschl. besuchte sie das Wr. Konservatorium (Klavier bei J. Epstein u. Leschetitzky, Theorie beim Bruckner-Schüler Vockner), um dann in Weimar weiterzustud. 1889 trat sie erstm. öffentl. auf, ab 1892 unternahm sie ausgedehnte Konzertreisen durch Österr., Dtschld., Skandinavien, Russld., Engl., Frankr. u. Ital. Ihre ungewönl. pianist. Bravour wurde mit jener von Franz Liszt verglichen.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Eisenberg 1 (1893); Riemann.

Pantschew Ljubomir, * 17. 8. 1913 Sofia, Bulg., † 16. 8. 2003, Opernsänger (Bass), G. (1943) Jenny. Kam 1935 als Musikstudent (der gleichzeitig Handelswiss.en stud.) nach W. u. fand hier eine 2. Heimat, ohne jemals seine bulgar. Wurzeln zu verleugnen oder dies zu wollen. Bei Prof. Liebhammer befand er sich mit Erich → Kunz, Otto → Edelmann u. Ljuba → Welitsch in einer Ausbildungsklasse. Mit Nicolai → Ghiaurov (*in diesem Band*) war er eng befreundet. 1937 unternahm P. eine erfolgr. Amerika-Tournee, 1938 sang er an der Volksoper, wo er zunächst die großen Rollen seines Fachs sang (Philipp II. in „Don Carlos“, Basilio im „Barbier“ u. a.). Schwierigkeiten, die ihm das (hohe) F bereitete, ließen ihn, als er 1945 an die Staatsoper übersiedelte (Debüt als Fiorillo in „Il Barbiere di Siviglia“), auf die großen Rollen verzichten, er verstand es aber, die kleinen Rollen zu Kabinettstücken aufzuwerten, die bald zu Glanzpunkten der Vorstellungen wurden. P. war mit der Staatsoper über drei Jz.e eng verbunden. Er sang hier in 3.246 Vorstellungen 77 Partien, dar. allein 292-mal den Antonio in „Le nozze di Figaro“. Österr. Kammersänger.

Lit.: pro:log (Staatsoper), H. 72 (Okt. 2003), 16; Unterlagen der „Freunde der Staatsoper“.

Papstbesuch. Ergänzungen: Am 19. 6. 1998 stattete Papst Johannes Paul II. Wien einen Pastoralbesuch ab.

Lit.: George Weigel, Zeuge der Hoffnung, Paderborn-Wien 2003; Andreas Englisch, Johannes Paul II., Berlin 2003.

Parkbetreuung. Nachdem 1991 die Brigittenauer Kinderfreunde auf dem Allerheiligenpl. die erste kontinuierliche Betreuung für Kinder eingerichtet hatten, übernahm die Wr. „P.“ über den Verein „Z'SAM“ (Zukunft u. Spaß als Mensch) 1993 diese Initiative u. dehnte diese auf 40 Parkanlagen in 16 Bez.en aus. Es handelt sich um ein kostenloses Freizeitangebot für Kinder von sechs bis zwölf Jahren, wird in versch. Bez.en aber auch auf Jugendliche ausgedehnt, das in Europa einzigartig ist. Die P. wurde von der MA 42 (Stadtgartenamt) als pädagog. Alternative zur Park-

überwachung durchgesetzt u. von ihr sowie bezirksinternen Organisationen unterstützt.

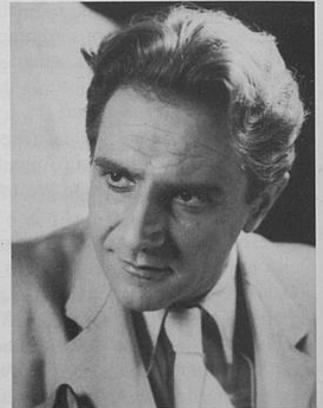
Lit.: wien.at aktuell 07/2003, 5.

Parken. Ergänzung: Am 2. 11. 1999 wurde der ges. 3. Bez. zur Kurzparkzone erklärt. Es folgten der 4. Bez., der 5. Bez. u. (teilw.) der 2. u. 20. Bez.

Parkhotel Schönbrunn. Erweiterte Fassung → Schönbrunner Parkhotel.

Parlament → Ringstraße (*in diesem Band*).

Paryla Karl, * 12. 8. 1905 Wien, † 14. 7. 1996 Wien, Schauspieler, Regisseur. Debütierte nach dem Abschluss seiner Ausbildung am Raimundtheater u. übernahm bereits in den 20er Jahren tragende klass. Rollen in Köln, Darmstadt u. Berlin. 1933 verließ er



Karl Paryla. Foto.

aus polit. (kommunist.) Überzeugung Dtschld., 1938 flüchtete er aus Österr. in die Schweiz; dort spielte er am Zürcher Schauspielhaus, dessen legendärem Exil-Ensemble er angehörte (er spielte bei der UA von Brechts „Mutter Courage“ u. in Molnárs „Liliom“ die Titelrollen, außerdem unter Leopold Lindtberg Nestroy). Nach seiner Rückkehr (1946) spielte er bis zu dessen Schließung (1956) an dem (1948 von ihm gem. m. mit Günther → Haenel [*in diesem Band*] begr.) „Neuen Theater in der Scala“ u. a. Hamlet u. Jago sowie Raimund- u. Nestroy-Rollen. Anschl. war P. in Ostberlin, Hamburg (Inszenierung von 15 Stücken), an der Berliner Schaubühne u. am Burgtheater tätig, in München arbeitete er unter der Regie von Fritz Kortner (Faust, Kabale u. Liebe). Prof. (1984).

Lit.: Die Presse 15. 7. 1996; weitere Tagesztg.en.

Pastrée (eigentl. Pastrě Julius), * 17. 7. 1856 Wien, † 20. 12. 1915 Wien 9, Marianneng. 20 (Sanatorium Loew; Zentralfrdh., Familiengruft [Grabdenkmal von Richard Kauffungen, geschaffen bereits 1901]), Besitzer einer Eisengießerei, G. Julie Nemelka († 10. 4. 1928). Absolvierte die Polytechn. Schule in Lüttich (Liège, Belg.) u. übernahm dann mit seinem Brd. Friedrich u. seinem Halbbrd. Anton Vogelsinger die von seinem Vater gegr. Eisengießerei in Simmering (Anton besaß auch eine Eisengießerei in Penzing). Als P. 1889 aus der Fa. ausschied u. ein eigenes Unterneh-

men gründete, erzeugte er u. a. Hartgussprodukte, wie Hammerkerne, Ambossstöcke u. Mühlenwalzen, den Bedarf von Hammerwerken, Sensen- u. Sichelfabriken; die Fa. belieferte die Stadt W. auch mit Straßenkanalgittern. Es war P.s Verdienst, dass es ihm dank seiner Stud. im Ausland gelang, die bis dahin bestandene Dominanz Engl.s u. Dtschld.s auf dem Sektor des Hartgusses (dem ein streng gehütetes Geheimnis zugrunde lag) zu brechen u. Hartgussprodukte im Inland zu produzieren. 1907 zog sich P. von allen Aktivitäten als Unternehmer u. Verbandspolitiker zurück.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*)

Patat Maximilian, * 5. 9. 1907 Wien, † 8. 8. 1995 Wien (Grünzinger Frdh.), Pädagog, Bezirksmuseumsleiter. Trat (nach Ausbildung an der Bundeslehrerbildungsanst. u. am Pädagog. Inst.) 1933 in den Schuldienst ein (nach Kriegsdienst neuerl. 1948) u. wurde 1954 Volksschuldir. bzw. 1965 Oberschulrat. 1962 erstellte P. Statuten für ein Heimatmuseum in Döbling (Eröffnung 1963) u. übernahm dessen geschäftsführende Ltg. bzw. in der Folge die Ltg. des Bez.museums (ab 1964 in der Villa Wertheimstein; 1972 Eröffnung des Weinbaumus.s). Außerdem war er 25 Jahre Vorstandsmitgl. der VHS Döbling bzw. W.-Nordwest u. 1965–73 Mitgl. der Bez.vertretung. Prof., GVZ (1975), SEZ, EMS, Viktor-Adler-Plakette, Ehrenmitgl. der ARGE Bezirksmuseen.

Lit.: Prof. Max P., in: Döbl. Museumsbl. 32 (1995), Nr. 120/121, 2.

Paukerwerkstraße (21, Floridsdorf), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem Paukerwerk, einem typ. Floridsdorfer Industriestandort.

Paulasgasse (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA) nach dem Kommunalpolitiker Johann (Hans) → Paulas (*Band 5*); → Hans-Paulas-Park (*Band 3*).

Paula-Wessely-Weg (19, Grinzing), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach P. → Wessely (*in diesem Band*); Verbindung von der Feilerg. zur (oberen) Himmelstr. entlang des Reisenbergbachs (Pointenbachs).

Paul-Engelmann-Weg (22, Ebling), Fußweg, ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem Arch.en, Kulturphil.en u. Literaten P. E. (1891–1965).

Paul-Grüninger-Schule (21, Hanreiterg.), städt. Volks- u. Hauptschule, ben. (21. 9. 1995 GRA) nach dem Schweizer Polizeihptm. P. G. (* 27. 10. 1891 St. Gallen, † 22. 2. 1972), der über 2.000 österr. Juden zur Flucht in die Schweiz verholfen hatte, jedoch am 8. 5. 1939 aus dem Polizeidienst entlassen u. am 23. 12. 1940 wegen „Amtspflichtverletzung“ gerichtl. verurteilt worden ist.

Pauli Wolfgang. *Statt* Neutrono *richtig* Neutrino. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Paulik Anton, * 14. 5. 1901 Pressburg, † 22. 4. 1975 Wien (Zentralfrdh.), Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 39; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*, Dirigent (insbes. Operette u. Ballett), G. Esther Réthy, Opersängerin. War ab 1922 Theaterkapellmeister am

Theater an der W. u. wurde an diesem nach Oskar Jascha (→ Oskar-Jascha-Gasse) I. Kapellmeister. Bes. Erfolge erzielte er mit den Operetten „Gfin. Mariza“ u. „Die Zirkusprinzessin“. 1936 dirigierte P. als Gast an der Staatsoper, an die er 1938 definitiv übernommen wurde. Ab 1945 dirigierte P. an der Volksoper. (*Richard A. Prilisauer*)

Pausingergasse. *Ergänzung*: Franz Xaver Pausinger, * 10. 12. 1839, † 7. 4. 1915 Wien 1, Krebsg. (heute Marc-Aurel-Str.) 3.

Pavlicekgasse (21), ben. (2. 5. 1996) nach dem Fußball-Internationalen Robert P. (* 31. 5. 1912, † 2. 1. 1982).

Pawkowicz Rainer, * 23. 1. 1944 Wien, † 30. 3. 1998 Wien, Politiker (FPÖ), G. Kristina. Nach dem Arch.-Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing. Dr. techn.) arbeitete er im Bereich der Forschungsorganisation der Österr. Akad. der Wiss.en, wurde dann mit der Ltg. von deren Bauabt. betraut u. übte auch eine Berater Tätigkeit in westeurop. Forschungszentren aus. Nach seinem Beitritt zur FPÖ (1971) wurde er 1973 Bezirksparteiobmann von Fünfhaus (15) u. Mitgl. des Landesparteivorstands u. 1975 stv. Landesparteiobmann. 1978 kandidierte er für den Wr. GR, dem er (ebenso dem Landtag) vom 13. 11. 1978 bis zum 9. 12. 1987 angehörte. Anschl. war er nicht amtsf. StR (9. 12. 1987 bis 26. 11. 1990), wechselte jedoch am 5. 11. 1990 für einige Monate (bis 8. 2. 1991) in den NR (Verkehrssprecher der FPÖ u. Vorstandsmitgl. des freiheitl. NR-Clubs). In den GR zurückgekehrt (9. 2. 1991), gehörte er diesem bis zu seinem Tod an u. war zugl. Klubobmann der FPÖ-Fraktion im GR u. Landtag, außerdem Obmann der Wr. FPÖ.

Lit.: Who is Who (1995), II, 1807; Rauchenberger, Demokratie, 1380.

Pegel. *Ergänzung*: Die A. März 1996 begonnene Teilaufstauung der Donau für das Kraftwerk Freudenu macht den P. bei der Reichsbrücke, der seit der Donaueregulierung im 19. Jh. in Gebrauch war, hinfällig, weil sich dort stets ein weitgehend gleicher Wasserstand ergeben wird. Der neue P. wird an einem Ort flussaufwärts angebracht werden.

Lit.: SN 6. 3. 1996, 9.

Peickhardt Johann Franz. *Ergänzung*: War auch 1700–03 Stadtrichter.

Pernhaupt Günther, * 28. 9. 1936 Wien, † 3. 11. 1999 Wien, Psychiater, Psycho- u. Drogentherapeut. Begr. 1986, nachdem er u. a. 1980 (gem. m. H. Czermak) „Die gesunde Ohrfeige macht krank“ u. 1992 „Phänomen Drogensucht“ veröffentlicht sowie 1993 das Werk „Gewalt am Kind“ hgg. hatte, den Verein „Grüner Kreis“ u. fungierte in diesem bis 1996 als ärztl. Ltr. In dieser Zeit publizierte er „Gewalt in der Familie“ (1993). Der „Grüne Kreis“ konzentriert seine Arbeit auf die Rehabilitation von Alkohol-, Medikamenten- u. Drogenabhängigen.

Lit.: Bruckmüller.

Personalwohnheim

Personalwohnheim der Wr. Krankenhäuser („Schwesternurm“; 16, Paltaufg. 16), erb. 1997–99 nach Plänen von Nehrer & Medek u. Partner, ellipt., 60 m hohes 20-stöck. Wohngebäude mit 280 Einzelwohneinheiten, 20 Einheiten für Gastärzte u. 40 Mutter-Kind-Wohneinheiten; im obersten Geschoss sind Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht.

Lit.: Neue Arch., 156.

Perutz Max Ferdinand, * 19. 5. 1914 Wien, † 7. 2. 2002, Chemiker, Nobel-Preisträger. Einer altöster. Fabrikantenfamilie entstammend, maturierte er am Theresianum; nach einem Jusstud. sollte er das väterl. Erbe übernehmen. Er stud. jedoch ab 1932 an der Univ. W. Chemie u. inskribierte 1936 am Cavendish-Inst. der Univ. Cambridge; nach 1938 blieb er in Engl. im Exil, wurde dort promoviert u. erhielt 1943 die brit. Staatsbürgerschaft. Nach Kriegsende setzte er seine bereits 1937 begonnene Forschungsarbeit über die Struktur des Hämoglobins fort, gründete (gem. m. John C. Kendrew) mit staatl. Unterstützung eine Forschungsgruppe für Molekularbiologie, übernahm 1947 (nach der Institutionalisierung) die Ltg. u. machte das Inst. zu einem weltweit führenden Forschungszentrum. Als es dem Team P.-Kendrew gelang, den räuml. Aufbau des Hämoglobinmoleküls zu ermitteln, erhielten die beiden Forscher 1962 den Nobelpreis für Chemie. 1963–69 war P. Vors. der Europ. Organisation für Molekularbiologie.

Lit.: Personenlex.; Lexika.

Peter-Jordan-Straße (18). *Ergänzung*: Bis zum Linienpl. gehört der Straßenzug zum Döblinger Cottage. Im unteren Abschnitt wird die Str. dominiert durch meist in secessionist. bzw. Heimatstilformen gehaltene großbürgerl. Miethäuser mit Villenelementen (um 1910). – *Gebäude*: Nr. 29: Studentenhau der Kath. Hsch.gmde. W., erb. von Arnim Dolesch (1963/64); im Souterrain Hauskapelle von Ottokar Uhl; Kruzifix u. Pietà in bäuerl.-nachmittelalterl. Formen. Nr. 43: Königl. Norweg. Botschaft. Nr. 70: Relieffmedaillon Madonna mit Kind, Bleiglasfenster. Nr. 65: Studentenheim, erb. 1904 von Theodor Bach in späthistorist.-secessionist. Formen. Nr. 86: große Mietvilla, erb. 1915 von Josef Lichten-dorf; Reliefs Ks. Franz Josefs I. u. des dt. Ks.s Wilhelms II. mit Austria u. Germania sowie Genius mit Wappen; auf dem breiten Giebel Fortunamaske mit Füllhörnern.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 476, 485f.

Peuerbach Georg Aunpeck v. *Ergänzung*: GT im Dom zu St. Stephan (enth. am 12. 3. 1999 im Rahmen der Gedenkstunde der Univ. W. an ihrem Gründungstag). Die GT wurde anstelle des verschollenen Epitaphs für den im Apostelchor bestatteten Humanisten u. Astronomen angebracht (im Apostelchor befindet sich auch das Hochgrab Friedrichs III.).

Lit.: FS anlssl. der Enth. der G.-v.-P.-GT am 12. III. 1999 im Dom zu St. Stephan (1999); darin: Friedrich Samhaber, Der Ks. u. sein Astronom. Friedrich III., u. G. A. v. P.

Pfaff vom Kahlenberg (19, Bereich der Kahlenber-gerdorfer Pfarrkirche), Figur von Rudolf Friedl (1981).

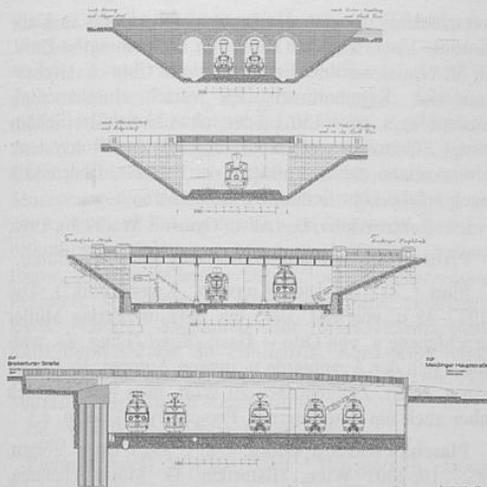
Pfannsches Mineralbad. Lit.: statt Luisi richtig Luis.

Pfandler Georg d. J. *Präzisierung*: Bei der Jahreszahl 1827 (Gasbeleuchtung) bezieht sich „erst.“ ledigl. auf seine Apotheke bzw. Apotheken überhaupt.

Pflaum Barbara, * 10. 1. 1912 Wien, † 24. 3. 1902 Wien, Fotokünstlerin (Pressefotografin), Fotoreporterin. Absolvierte die Wr. Kunstgeserbeschule u. 1948–52 die Meisterklasse für Graphik (Prof. Wimmer) an der Hsch. für angew. Kunst, wandte sich jedoch der Pressefotografie zu u. entwickelte sich in den 50er bis 70er Jahren zur „Grande dame“ der Fotoreportagen. Ihren berufl. Durchbruch erzielte sie mit ihrer Bild-dokumentation der Wiedereröffnung der Staatsoper (1955), die in der „Wochenpresse“ erschien; für diese u. die Tagesztg. „Die Presse“ arbeitete sie bis 1977. Sie gestaltete außerdem Bildbände über W. (bspw. in Zusammenarbeit mit Jörg Mauthe „Die Wienerin“, 1965, u. „W. an der Wien“, 1971, in Zusammenarbeit mit Elisabeth Pablé „W. Stadt zw. Welten“, 1972).

Lit.: Bruckmüller.

Philadelphibrücke (12). *Korrigierte u. ergänzte Neufassung*: Die P. überspannt die Südbahntrasse u. stellt eine Verbindung von der Meidlinger Hauptstr. (bzw. den nördl. Bezirksteilen im Wiental) zum südwestl. Bezirksteil im Liesingtal her. Bis zum Bau der Südbahn (1839–41) war das Gebiet unverbaut. An den beiden Hängen des Höhenzugs Wienerberg – Laaer Berg erstreckten sich nur Felder, Wiesen u. Wälder. Die neue Bahntrasse musste diesen Bergrücken, der die Kuppellandschaft der (geolog.) Laaerbergterrasse mit dem Wienerwald verbindet, überwinden. Während die (heut.) Meidlinger Hauptstr. u. die Wienerbergstr. noch Feldwege waren, querte als einz. Verbindung der → Liesinger Weg (*in diesem Band*) den Höhenrücken. Ben. wurde sie nach der Lokomotive „Philadelphia“, die von der Fa. Norris in der gleichnam. amerikan. Stadt produziert wurde (die Konstruktion stammte von einem Österr. namens Sanno, der seit 35 J. in Philadelphia lebte). Eine angekaufte Lokomotive, die sich auch durch eine gegenüber anderen zeitgenöss. Lokomotivmodellen wesentl. höhere Steigfähigkeit auszeichnete, traf im Aug. 1838 in W. ein u. absolvierte am 31. 8. 1838 eine Probefahrt. Da auch ein Gasthaus (12, Meidlinger Hauptstr. 77–79) den Namen verwendete, wurde er im Volksmund auf die älteste Brücke übertragen (erst um 1890/91, wohl im Zuge der Eingemeindung, auch aml.). – *1. Brücke*: Steinerne Brücke mit 4 Bögen (Spannweiten 5,37 m), von denen aber nur die beiden mittleren durchfahren wurden. Trotz Verlegung der (heut.) Breitenfurter Str. (ab der Wienerbergbrücke) querte sie die Bahnlinie schräg. Sie wurde am 20. 6. 1841, dem Tag der Eröffnung der Bahnstrecke nach Wr. Neustadt, offiz. in Verwendung genommen. – *2. Brücke*: Die nach der Eröffnung der Ksin.-Elisabeth-Westbahn (15. 12. 1858) vom Handelsministerium am 18. 9. 1859 geforderte Verbindung von der West-zur Südbahn wurde als eingleis. Strecke wurde am



Die vier Philadelphiabridgen. Technische Zeichnung von Ludwig Varga.

20. 12. 1860 zw. Penzing u. Hetzendorf u. am 1. 1. 1861 bis zum Meidlinger Bhf. in Betrieb genommen; die Planung eines 3. Gleises auf jenem Abschnitt, der die Südbahntrasse benutzte, machte einen Neubau der P. notwendig, weil dazu der Bahneinschnitt verbreitert werden musste; die P. wurde E. 1861 abgebrochen u. durch eine Notbrücke ersetzt. Da 1851–60 auch eine Verbindung vom Südbhf./Ostbhf. über den Bhf. Hauptzollamt u. den Bhf. Praterstern zum Nordbhf. err. worden war, bestand ab 1861 ein Schienenring außerhalb des Linienwalls durch die Vororte. Die neue Brücke, die bis zum Frühjahr 1863 im re. Winkel über die Bahntrasse err. wurde, entstand als Eisenkonstruktion; die 8 m breite Fahrbahn (flankiert von je 1,5 m breiten Gehsteigen) bestand aus Holzbohlen, die nach 1890 mit Granitsteinen gepflastert worden sein dürften (die schon seit 21. 5. 1863 gesetzl. vorgeschrieben waren). 1886 wurde östl. der Brücke eine als „P. der Wr. Lokalbahn“ bez. weitere Brücke err., die über eine Rampe in die Eichenstr. führte u. die auch von der Straßenbahnlinie 62 benützt wurde, weil die P. weder Platz für die Verlegung von Gleisen hatte noch die stat. Voraussetzungen bot. – 3. *Brücke*: Die verkehrstechn. u. städtebaul. Weiterentwicklung machte einen weiteren Neubau erforderl.; die Vorgespräche zw. Südbahn-Ges. u. Gmde. W. begannen 1907 u. fixierten eine Kostenaufteilung. Nach Genehmigung durch das K. k. Eisenbahn-Ministerium konnte Mitte 1909 mit dem Bau begonnen werden. Dieser entstand (bei Erhaltung des alten Brückenbauwerks während der Bauzeit) westl. der damal. Brücke, querte die Bahngleise schräg u. besaß (bei einer nunmehr. Breite von 20 m, von denen allerdings je 4,5 m auf die Gehwege entfielen) zwei Gleise für die Straßenbahn. Die Verbreiterung der Bahntrasse von 3 auf 6 Gleise, die als einer der Gründe für den Brückenneubau angeführt wurde, kam nicht zustande (erst um 1970 wurde an der südl. Böschung nach Abgrabung u. Sicherung ein 4. Gleis verlegt). Die

Brücke wurde am 11. 10. 1910 dem Verkehr übergeben. Sie wurde 1945 schwer besch., wurde jedoch instandgesetzt. Als 1964–66 die Wienerbergbrücke err. wurde, bedeutete dies zwar für die P. eine verkehrsmäß. Entlastung, doch ergaben die regelm. Überprüfungen seit den beginnenden 70er Jahren immer wieder gravierende Baumängel. 1972 wurde die P. durch ein Verw.abkommen der Bundesstraßenverw. übertragen u. kam damit in die Verantwortung der Gmde. W. Als 1975 Gutachten den bedenkkl. Bauzustand der P. offenbarten, wurde sie am 18. 6. 1975, demselben Tag, an dem dasselbe dem Planungsstadtrat Ing. Fritz Hofmann vorgelegt worden war, mit sofort. Wirkung für jeden Fahrzeugverkehr geschlossen. Die Linie 62 wurde neu-erl. über die Badner-Bahn-Brücke geführt. – 4. *Brücke*: Der Bau der (westl. der gesperrten Brücke u. damit weiter von der Meidlinger Hauptstr. entfernte) 36,8 m breiten, mit 3 Gleisen für Straßenbahn u. Badner Bahn ausgestatteten u. im selben Winkel wie der Vorgängerbau die Südbahn überspannenden Brücke wurde am 11. 11. 1977 begonnen u. am 2. 10. 1978 eröffnet (bereits ab 19. 7. 1978 konnte die Straßenbahnlinie 62 u. ab 29. 7. 1978 die Badner Bahn [die ihre eigene Brücke verlor] die Brücke benutzen). Eine Neugestaltung der Umgebung der Brücke (Schedifkapl.) ergab sich durch die Eröffnung der Teilstrecke der U 6 von der Gumpendorfer Str. zur Station P. u. deren Anbindung an die Schnellbahn.

Lit.: Ludwig Varga, Die P., in: Meidling. Bll. Bezirks-mus., H. 46/47 (1999), 3ff.

Philadelphiatheater (12) → Meidling (in diesem Band).

Philipp Gunther (eigentl. Gunther Placheta), * 8. 6. 1918 Marosheviz, Rumänien, † 9. 10. 2003 Bad Godesberg, Dtschld. (Frdh. Köln), Arzt, (Film-)Schauspieler, Komiker, Kabarettist. Wechselte seinen Beruf, als sich



Gunther Philipp. Rollenbild in „Daddy wird Daddy staunen“. Foto, 1998.

beim Kabarett, auf Bühnen u. beim Film zeigte, dass er beim Publikum hervorragende Erfolge verbuchen konnte; schrieb auch Revuetexte u. Filmdrehbücher. Seit 1950 gehörte er zu den oft u. gerne beschäftigten Komikern an Boulevardtheatern, seit 1955 spielte er in zahlr. Filmen (bspw. Die Deutschmeister, 1955; Im

Pia-Maria-Plechl-Weg

Weißer Rössl, 1960; Die Abenteuer des Grafen Bobby, 1961; Mariandl, 1961; Unsere tollen Tanten, 1961). Zusätzl. Möglichkeiten fand P. beim Fernsehen (Österr. u. Dtschld.). Zu seinen kongenialen Partnern gehörten Peter Alexander, Theo Lingen, Josef Meinrad, Hans Moser, Marika Röck u. Romy Schneider. P. war in jungen Jahren Europameister im Brustschwimmen. EMG (1998).

Pia-Maria-Plechl-Weg (13, Ober St. Veit), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach P. M. → Plechl (*in diesem Band*).

Pichelwangergasse (21). Eine von der bestehenden P. unbenannt abzweigende Stichstr. wurde ebenfalls P. ben. (5. 3. 2002 GRA); Matthias P. (1770–1832) war 1809 Ortsrichter von Jedlersdorf (*nicht* Floridsdorf!). Dass die Franzosen eine größere Besatzung in Jedlersdorf einquartierten, belastete das Gmde.budget beträchtl., dass P. jedoch in seinem eigenen Haus drei Monate lang einen äußerst anspruchsvollen franz. General samt seinem Stab aufnehmen u. verköstigen musste, war auch für ihn persönl. eine hohe finanzielle Belastung.

Lit.: Hinkel-Landsmann, Floridsdorf von A–Z (1997), 151.

Pierrongasse. *Statt* Cuny-P. *richtig* Cuny-P.

Pippal Hans Robert, * 4. 4. 1915 Wien, † 6. 11. 1998 Wien (Frhd. Döbling, Gr. 6-1-10; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Maler. In der Nachkriegszeit erlangte er als Buchillustrator (bspw. Ernst Marboe, Das Österr.-Buch, 1948) u. durch Buchumschläge hohen Bekanntheitsgrad. Sein Œuvre ist breit gefächert: er schuf Mosaiken für städt. Wohnhausbauten, den Flügelaltar in der 1976 von Erich Boltenstern err. Aufbahnhalle des Grinzinger Frdh.s u. religiöse Kunstgegenstände in Email, wirkte jedoch in bes. Maß als Maler. Hervorzuheben sind Porträts (dar. für die Bürgermeistergalerie im Rathaus, die Rektorengalerie der Wr. Univ. u. für das Parlament) u. repräsentative Gemälde (dar. die beiden monumentalen Ölgemälde von der Eröffnung der Staatsoper am 5. 11. 1955 u. von der Eröffnung des Burgtheaters am 15. 10. 1955) sowie Landschaften, Stilleben u. Städtebilder; ein Gobelin befindet sich in der Staatsoper. Prof.

Lit.: H. R. P. Zwischen Innovation u. Tradition (Wien 2003).

Pisk Paul Amadeus, * 16. 5. 1893 Wien, † 12. 1. 1990 Los Angeles, USA, Komponist, Musikschriftsteller, Lehrer, So. des Hof- u. Gerichtsadvokaten Dr. Ludwig P. Stud. an der Univ. W. Musikwiss.en (bei Guido → Adler; *Band 1*; Dr. phil. 1916), absolvierte aber auch eine Ausbildung in Klavier, Musiktheorie (bei Schreker u. Schönberg) u. Orchesterltg. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst. Er lehrte 1922–34 an Volkshochschulen sowie vorübergehend (1925/26) Musiktheorie am Wr. Konservatorium u. (1931–33) am Austro-Amerikan. Konservatorium in Mondsee, Sbg. Außerdem war P. 1921–34 Betreuer der Musiksparte der AZ. 1936 emigrierte er in die USA, wo er Lehrtätigkeiten an

versch. Univ.en (dar. University of Redlands in Kalifornien, Univ. of Texas in Austin u. Washington Univ. in St. Louis) ausübte. Er komponierte Chor- u. Orchesterwerke, Kammermusik für versch. Instrumentalensembles u. über 150 Lieder; obwohl Schüler Schönbergs, übernahm er nicht dessen Zwölftonsystem. Unter seinen zahlr. Aufsätzen in Fachzss. finden sich auch solche über Schönberg u. Webern.

Lit.: Robert Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), 199.

Pixner Franz → Franz-Pixner-Weg (*in diesem Band*).

Plan („Zs. für Lit., Kunst u. Kunstpolitik“). Die 1937–38 u. von Okt. 1945 bis 1948 im Verlag Müller erschienene u. von Otto → Basil (*Band 1*) hgg. Zs. widmete sich der Avantgarde u. jungen Autoren. Es kamen vorw. österr. Zeitgenossen zu Wort, man bemühte sich aber auch um eine internat. Perspektive (Eliot u. a.).

Plaschka Richard Georg, * 8. 7. 1925 Burg Vöttau, † 27. 10. 2001 Wien, Historiker, G. Maria Theresia. Nach Matura u. Univ.-Stud. in W. habil. er sich 1962 an der Univ. W., wurde 1965 zum ao. u. 1967 zum o. Prof. am Inst. für Ost- u. SO-Europa-Forschung ern. P. war 1976/77 zum Dekan der Geisteswiss. Fak. der Univ. W. gewählt, 1981–83 zum Rektor u. Vors. der Österr. Rektorenkonferenz. Außerdem war P. Obmann der Hist. Komm. der Österr. Akad. der Wiss.en. Buchveröffentlichungen: P.s sind u. a. „Von Palacky bis Pekar“ (1955), „Cattaro – Prag. Revolte u. Revolution“ (1963), „Innere Front. Militärassistentz, Widerstand u. Umsturz in der Donaumonarchie 1918“ (1974), „Matrosen – Offiziere – Rebellen“ (1984) u. „Nationalismus, Staatsgewalt, Widerstand“ (1985). P. war w. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss.en u. Vizepräs. der Österr. UNESCO-Komm. EWK (1976), Anton-Gindely-Preis (1979), Gold. Komturkreuz Land NÖ (1984), GrGEZ Republik (1985), EMG (1985), Wilhelm-Hartl-Preis der Österr. Akad. der Wiss. (1989), Kulturpreis für Wiss. des Landes NÖ (1991), Gr. Kard.-Innitzer-Preis (1992); Dr. h. c. (Univ. Sofia), Ehrenmitgl. der Ungar. Akad. der Wiss.en, auswärt. Mitgl. der Poln. Akad. der Wiss.en (Krakau) u. der Serb. Akad. der Wiss.en u. Künste (Belgrad).

Lit.: Who is Who (1995).

Platz der Vereinten Nationen (22, Kagran), ben. (27. 11. 2001 GRA) nach der Weltorganisation UN; der vor dem Stationsgebäude gelegene Platz wird begrenzt von der U 1-Strecke (in Hochlage) im Osten, dem Amtsgebäude der UN im Norden u. der → Donau-City (DC Vienna; *in diesem Band*) im Süden u. Westen.

Plechl Pia Maria, * 24. 1. 1933 Baden b. Wien, NÖ, † 18. 12. 1995 Wien, Journalistin, Schriftstellerin, To. des Dr. techn. DI Otto P. u. dessen G. Dr. med. Bertholda, geb. Exner. Sie maturierte in W. u. stud. danach Zeitungswiss., Gesch. u. Germanistik an der Univ. W. (Dr. phil. 1955). Bereits ab 1953 u. bis 1958 arbeitete sie in der Redaktion der „Neuen Österreich. Tagesztg.“, 1958–61 war sie Redakteurin im BM für Unterricht, 1961 trat sie als Redakteurin in den Dienst der Tagesztg. „Die Presse“, in der eine jahrzehntelange

Karriere begann; 1974 wurde sie leitende Redakteurin, 1982–95 wirkte sie als stv. Chefredakteurin. P. war Vizepräs.in des kath. Laienrates in Österr. (1977–83 auch Mitgl. des Päpstl. Rates für die Laien). Ihre journalist.-redaktionelle Arbeit konzentrierte sich auf die Bereiche Wiss., Religionen (vornehm. Kath. Kirche), Kulturpolitik (mit Schwerpunkt Denkmalschutz) u. Museumswesen. Außerdem erhielt sie Lehraufträge an den kath.-theol. Fak.en der Univ.en Sbg. u. W. Sie veröffentlichte Bücher mit kunst- u. kulturhist. Akzent (bspw. „Traumstraßen in Österr.“ u. „Traumschlösser in Österr.“), *Catholica* u. Biografien (bspw. „Paulus“). EWK; Österr. Staatspreis für Wiss.-Journalismus, Kard.-Innitzer-Preis für Publizistik, Kard.-Rossi-Med. für Verdienste um das Laienapostolat (1985). → Pia-Maria-Plechl-Weg (in diesem Band).

Lit.: Who is Who (1995); Brückmüller.

Pleischl Adolf Wenzel. *Statt* * Hussenreith richtig * Hossenreith.

Plohowich Jakob, * 20. 7. 1868 Wien, begr. 28. 7. 1945 Wien (Kaiserebersdorfer Frdh.), Gärtner, Stadtgartendirektor. War bereits unter Gartendir. Wenzel → Hybler als Stadt-Obergärtner tätig u. trat 1918 dessen Nfg. an (Pensionierung am 18. 1. 1927). In der sozdem. Ära wurden neue Grundsätze festgelegt (Gebrauchswert vor Zierwert), wobei es zur Integrierung von Pensionistenplätzen, Freibädern, Kinderspielplätzen u. Kindergärten in die öffentl. Garten- u. Parkanlagen kam, Innenhöfe städt. Wohnhausanlagen begrünt wurden (bspw. Karl-Marx-Hof u. George-Washington-Hof), das Einfließen von Grünbändern u. Grünkeilen in die verbauten Gebiete der Stadt zur neuen Maxime erhoben wurde, aufgelassene Frdh.e in Parkanlagen umgewandelt wurden (bspw. Waldmüllerpark, Schubertpark) u. eigene Parkschutzzonen entstanden.

Lit.: *Unterlagen des Österr. Gartenbaumuseums*.

Podestá Johann Baptista, Lebensdaten unbek. (17. Jh.), Orientalist. Stammte aus Ital. u. wurde in Rom ausgebildet. 1674 erhielt er die Erlaubnis, in W. Vorlesungen über orient. Sprachen zu halten; mit einigen seiner Hörer begleitete er den kais. Gesandten Peter Hoffmann v. Ankerskron nach Konstantinopel. P.s Bedürfnisse u. jene des Franz de → Mesgnien-Meninski (in diesem Band) machten in W. die Kunst, in arab. Lettern zu drucken, heimisch (der erste, der im dtSpr. Raum ein Werk in arab. Schrift gesetzt hatte, war 1554 Michael Zimmermann gewesen).

Lit.: Manfred Arndorfer, W. u. der Orient (Kat. WStLB 118/1983), 8f.

Pokorny Raimund → Raimund-Pokorny-Park (in diesem Band).

Polizeigebäude. *Statt* 9, Roßauer Lände 1–9 richtig 5–9.

Polizeipräsident. In der Monarchie standen an der Spitze der Polizei die Ltr. des Polizeiministeriums (Präs. der Polizei-Hofstelle, „Polizeiminister“). Es waren dies: Johann Anton Gf. v. Pergen (1793–1804

Staats- u. Polizeiminister), Joseph Thaddäus Vogt Frh. v. Sumeraw (1804–08), Franz Frh. v. Hager zu Alenstein (1808–16) u. Sedlnitzky-Odrowas von Choltitz Joseph Gf. (1817–48; „Präs. der Obersten k. k. Polizei- u. Zensurhofstelle“). Nach der Revolution 1848 wurde das Sicherheitswesen den Gmden. übertragen, 1849 die Gendarmerie gegr., 1850 wurden die „Grundzüge über die Organisation der landesfürstl. Polizeibehörden“ verlautbart, 1851 ging (nach der Trennung von Justiz u. Verw.) die Strafgewalt der Polizei auf die staatl. Gerichte über, 1852 wurde aus dem Ministerium des Inneren die „Oberste Polizeibehörde“, das 1859 zu einem eigenen Polizeiministerium umgewandelt, jedoch 1867 aufgelöst wurde. Alexander Frh. v. Hübner (1859); Karl Frh. v. Mecsery de Tsoor (1860–65) u. Richard Gf. Belcredi (1865–67) waren in diesen Jahren Polizeiminister, Ignaz Czapka 1856 Polizeidir. – Mit der Neustrukturierung des Polizeiwesens (1869; Schaffung der bis 1918 bestehenden K. k. Sicherheitswache) beginnt auch für die Wr. Polizeidirektoren eine neue Ära: Es waren dies Anton R. v. Le Monnier (1870–73); Wilhelm → Marx v. Marxberg (in diesem Band; 1873–82 [Rücktritt nach dem Ringtheaterbrand von 1881]; Marx war der Erste, der offiziell den Namen P. führte). – In der 1. Republik war die herausragende Persönlichkeit Johannes → Schober (Band 5), der am 30. 11. 1918 zum P. von W. ern. wurde. Sein Name ist positiv mit der Gründung der „Interpol“ verbunden, die urspr. ihren Sitz in W. hatte. In seine Amtszeit fallen allerdings auch die im Brand des Justizpalastes eskalierenden Ereignisse des 15. Juli 1927 (→ Jubilademonstration, Band 3), wobei der von ihm angeordnete Einsatz von Schusswaffen, durch die eine große Zahl von Demonstranten den Tod fand, ihn mit einer Front von Ablehnung konfrontierte. Schober wandte sich zeitw. der Politik u. u. bekleidete zweimal (1921/22 u. 1929/30) das Amt des Bundeskanzlers. Im → Ständestaat (Band 5) war Dr. Michael Skubl (1934–38), zugl. Staatssek. für die Angelegenheiten der öffentl. Sicherheit, Präs. der Bundespolizeidion. W. u. Sicherheitsdir. für die Bundesunmittelbare Stadt W. (Vizepräs. Dr. Johann Presser). – Nach dem 2. Weltkrieg war der 1. P. von W. Ignaz → Pamer (1945–47; Band 4), der seit 1923 Vizepräs. der Polizeidion. gewesen war u. dem während der Kanzlerzeiten Schobers die Ltg. übertragen worden war; er übernahm die Struktur der Polizeidion. u. ihrer 22 Bezirkskommissariate als exekutive Dienststellen. Ihm folgte 1947–72 Josef → Hlaubek (in diesem Band), der zuvor der Wr. Feuerwehr vorgestanden war. Als P. von W. folgte ihm 1972–87 Dr. Karl Reidinger (* 7. 6. 1922 Wr. Neustadt), in dessen Amtszeit der Überfall auf die Opec-Zentrale, die Palmers-Entführung, die Ermordung von SIR → Nittel (Band 4) u. der Anschlag auf die Wr. Synagoge fielen, der aber auch den Bankenüberwachungsdienst u. den kriminalpolizeil. Beratungsdienst einführte sowie 1977 den Altbestand an Meldezetteln (die lt. Bundesentscheidung als unaktuell hätten vernichtet werden dürfen) auf Initiative des damal. Archividr.s F. Czeike in die Obhut des Wr. Stadt- u. Landesarchivs übergab.

Popper

Der nächste P. war 1988–95 Dr. Günther Bögl (* 29. 8. 1932 Wien); sein Nfg. wurde 1995 Dr. Peter Stiedl (* 3. 6. 1945 Wien). – Der organisator. Aufbau der Wr. Polizeid. sieht (nach dem Stand von 2003) einen P.en (der zugl. Sicherheitsdir. von W. ist) u. einen Polizeivizeprä.s vor, denen eine Präsidialabt. untersteht, deren Aufgaben sich auf ein Dutzend Bereiche verteilt (dar. das Büro für Organisation, Rechtsfragen u. Fachaufsicht, die Präsidialkanzlei, die Amtsbibl., die Amtsdruckerei, den Polizeichefamt, das Polizeigefangenenhaus u. versch. administrative Dienststellen). Die zentralen polizeil. Aufgaben werden von fünf Fachabt.en erfüllt (I: Abt. für Staats-, Personen- u. Objektschutz, II: Kriminalpolizei. Abt., III: Verwaltungspolizei. Abt., IV: Abt. für sonst. Sicherheitsverw., V: Kommissariatsabt.). Das Generalinspektorat der Wr. Sicherheitswache leitet die Sicherheitswache-Sonderabt.en sowie die Sicherheitswacheabt.en bei den Bezirkspolizeikommissariaten, das Kriminalbeamteninspektorat die Kriminalbeamtenabt.en u. Gruppen bei den Zentralstellen sowie die Kriminalbeamtenabt.en bei den Bezirkspolizeikommissariaten. Die Bundespolizeid. W. ist mit etwa 9.000 Bediensteten die größte Sicherheitsbehörde Österr.s; etwa 6.000 uniformierte Sicherheitsbeamte bzw. -beamtinnen sind für Streifen- u. Überwachungsstätigkeiten vorgesehen. 2003 kam es im Zuge bundespolit. Entscheidungen, die sich eine Strukturreform (Vereinigung von Polizei u. Gendarmerie) u. Einsparungen als Ziele setzten, auch zu Personalkürzungen, über die es auf polit. Ebene (zw. dem BM für Inneres u. dem Bgm. von W.) zu schweren Differenzen kam.

Lit.: W. Brauner, I. Helderstorfer (Hgg.), Die österr. Polizeid. des 16. Jh.s (1993); K. Springer, Die österr. Polizei (1960); W. Blum, Die Sicherheitspolizei u. ihre Handlungsformen (1987); A. Hauer, R. Keplinger, Hb. zum Sicherheitspolizeiges. (1993).

Popper Karl Raimund (1965 Sir). *Ergänzungen:* Frdh. Lainz, Gr. 2-7 (*Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*, 28. 10. 1994). – GT (enth. 13. 11. 1995) an der Hauptschule 15, Schweglerstr. 2-4; Umbenennung der ehem. Frauerwerbsschule (4, Wiedner Gürtel 68) in → Sir-Karl-Popper-Schule (*in diesem Band*).

Porr → Monte Laa.

Possaner v. Ehrenthal Gabrielle. *Ergänzung:* Zum Gedenken daran, dass P. als erste Frau in Österr. nach Absolvierung eines Universitätsstud.s in der Schweiz (Dr. med. 1893) nach nochmal. Ablegung der Prüfungen die österr. Doktorwürde erlangte (1897), wurde am 2. 4. 1997 in 9, Alser Str. 26, eine GT enth.

Postzentrum Erdberger Lände. *Ergänzung:* 3, Erdberger Lände 36–48. Lit.: Achleitner 3/1, 143.

Pözlberger Leopold Andreas. *Korrektur (durch Walter Wenzel):* Sterbedatum statt 10. 1. 1963 richtig 10. 11. 1963.

Praterbrücke. *Ergänzung:* Der durch das Donaukraftwerk Freudenau entstehende Rückstau der Donau machte eine Hebung der P. notwendig, die am 1. 4. 1997 begonnen wurde.

Praterstern. Bei der Aufzählung der Alleen statt Reichsbrückenstr. richtig Ausstellungsstr. – Die innerhalb des Kreisverkehrs stehende „Station P.“ der in Hochlage verlaufenden ehem. Verbindungsbahn (die es bereits vor dem 1. Weltkrieg gegeben hatte) wurde neu err. u. in den 70er Jahren in „W.-Nord“ umben. *Statt* seit den 70er Jahren richtig seit A. der 80er Jahre (U 1-Station P. in Tiefelage). (*Hinweise Wolfgang J. Kraus*) – Im Zuge der Vorarbeiten für die Trasse der Verlängerung der U 2, für die am Praterstern Umsteigemöglichkeiten in die U 1 u. die Schnellbahn geschaffen werden müssen, erfolgt eine umfassende Modernisierung u. Neugestaltung des Verkehrsknotenpunkts. Der P. erfährt auch durch die Ansiedlung von Konzernzentralen in der von ihm ausgehenden → Lassallestraße (*in diesem Band*) eine städtebaul. Aufwertung.

Pratobevera Carl Joseph (1839 erbl. Adelsstand „von Wiesborn“, 1838 Frh. v.), * 17. 2. 1769 Bielitz, Österr.-Schles., † 6. 12. 1853 Wien, Jurist. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 6. 7. 1792) bei → Martini (*Band 4*), → Sonnenfels (*Band 5*) u. Scheidlein, begann seine Berufslaufbahn in der Advokatur, wandte sich dann jedoch dem Gerichtsdienst zu (Appellationsgericht Krakau) u. war anschl. jurist. Studiendir. bzw. Rektor der Univ. in Krakau. P. wurde 1806 HR der Obersten Justizstelle, 1807 Beisitzer der Gesetzgebungshofkomm., 1814 Staatsrat u. 1818 Vizeprä.s des Nö. Appellationsgerichts. Seine literar. Tätigkeit musste er 1838 wegen einer fortschreitenden Sehschwäche einstellen.

Lit.: Hermann Baltl, C. J. P., in: Brauner, 119ff.

Prawy Marcel (Marcell Horace Frydman R. v. Prawy), * 29. 12. 1911 Wien, † 23. 2. 2003 Wien (9, AKH; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 3G), Musikmanager, Musikwissenschaftler, Musikschritsteller, „Opernführer“. Als So. eines äußerst musikal. Ministerialrats begann er zwar ein jurid. Stud. (das er 1936 auch mit dem Dr. jur. abschloss), stud. aber gleichzeitig Musik (bei Egon Wellesz) u. widmete sich zeit lebens v. a. der von Jugend an gepflegten Liebe zur Oper, zu der er bereits 1926 ersten Zugang gefunden hatte. Nach Absolvierung der Gerichtspraxis wurde er 1937 Privatsekr. des Startenors Jan Kiepura, den er nach der



Marcel Prawy. Foto.

Okkupation Österr.s 1939 in die Emigration in die USA begleitete. Nach dem Krieg kehrte er 1946 als Angehöriger der US-Army nach W. zurück u. bemühte sich, gem. m. den US-amerikan. Besatzungsbehörden das österr. Kulturleben zu beleben. Er brachte von Amerika das Musical nach Österr. u. führte (als er 1955 Dramaturg an der Volksoper geworden war), dieses in W. noch unbekanntes Genre an dieser Bühne zu ersten großen Erfolgen (1956 „Kiss me Kate“ [dtspr. Fassung von M. P.], 1965 „Porgy and Bess“, 1968 „Westside Story“); er arbeitete hier auch mit Heinz → (in diesem Band) Neubrand zusammen. 1972 übernahm P. die Chefdramaturgie an der Staatsoper. Er hielt auch Opernvorträge u. gestaltete ab 1962 rd. 240 Fernsehsendungen u. 132 Opern- u. Operettenmatineen, die ihm, als er 1965 mit der Gestaltung der TV-Serie „Opernführer“ begann, große Popularität u. im Volksmund bald den ehrenden Beinamen „Opernführer der Nation“ sicherten. P. war nicht nur Prof. an der Hsch. für Musik (1976–82), sondern auch Gastprof. an mehreren amerikan. Univ.en u. Lektor für Theaterwiss.en an der Univ. W. „Mit seinem immensen Wissen u. der Gabe, spannend u. kultiviert zu erzählen, seinem phänomenalen Gedächtnis u. seiner Begeisterung propagiert er publikumswirksam die Liebe zur Musik“, beschrieben ihn 1992 Ackerl/Weißeneiner. Zu seinen Verdiensten gehört, dass er die Oper ins Fernsehen gebracht hat, die Einführungsmatineen erfunden u. durchgesetzt hat, die werkgebundenen Programmhefte eingeführt wurden u. er den Künstlern der Oper beratend zur Seite stand, wenn sie Antworten auf ihre Fragen suchten, aber auch, dass er dem Musical in Österr. zum Durchbruch verholfen hat. Er veröffentlichte u. a. „Die Wr. Oper“ (1969), „Die Wr. Operette“ (1970) sowie Biographien von Johann Strauß (1975) u. Richard Wagner („Nun sei bedankt ...“, 1982). „Kornold u. Stolz liebte er wie Puccini u. Lehár; Richard Wagner u. Richard Strauss waren seine Götter. Das Werk u. seine Schöpfer waren ihm stets Geleit, Mittelpunkt u. Ziel in allem, was er tat.“ (Holender). 1996 erschien der Band „M. P. erzählt aus seinem Leben“. Seine Wohnung benutzte er mehr u. mehr zur Lagerung seines laufend ergänzten „Archivs“ u. lebte im Hotel Sacher. Seine lebenslang gesammelten Unterlagen sortierte u. bewahrte er in individueller Weise in einigen tausend Plastiksäckchen von Supermärkten in seiner Wohnung (einer Villenetage) auf. Nach seinem Tod wurde der Nachlass von seiner langjähr. Wegbegleiterin u. Hauptbin, der Schauspielerin Senta Wengraf, am 16. 9. 2003 offiz. der Stadt W. übergeben, die als einz. Ansprechpartner an der Übernahme der Sammlung Interesse bekundet hatte; mit der Sichtung u. späteren Verwahrung der Unterlagen wurde die WStLB beauftragt. Ehrenmitgl. der Staatsoper (1981), GEZ, Ehrenring (1986), Bürger der Stadt W. (1991), Ehrenbürger der Stadt W. (1992), Gold. Rathausmann (2001).

Lit.: Personenlex.; Ioan Holender, Abschied von M. P. (1911–2003), in: pro:log (Staatsoper), H. 68 (April 2003), 1; Georg Markus, Was wird aus den Plastiksackerln?, in: Kro-

nen-Ztg. 2. 3. 2003, 36f.; dsbe., Gerettet!, in: Kurier, 17. 8. 2003, 29.

Pregartbauer Lois, * 22. 5. 1899 Misselsdorf, Gmde. Gosdorf, Stmk., † 15. 4. 1971 Wien, Maler. Nach dem Kriegseinsatz (1916–18) stud. P. an der TH W. u. an der Kunstgewerbeschule bei Oscar Strnad (1920/21). Wurde (als Vertreter der „Neuen Sachlichkeit“) 1931 Mitgl. des Hagenbunds. Zu seinen Motiven gehören anfangs Bilder der Großstadtpерipherie, ab 1934 konzentrierte er sich auf Landschaften; das großformat. Ölgemälde „Meine Frau“ (1923) stellte er 1924 im Künstlerhaus aus. 1946 wurde er Mitgl. der Secesion, 1957–60 deren Präs.

Lit.: K. Schröder, Kat. „Neue Sachlichkeit. Österr. 1918–38“ (Kunstforum, 1995); Lebendige Stadt, 192 (falsches Datum der Präsidentschaft).

Preis der Stadt Wien (Band 4). Ergänzungen zu Pkt. 3: Gesamtliste der Preisträger 1947–2002 (ohne akad. oder Berufstitel, nach Sachgebieten u. innerhalb derselben chronolog. geordnet). Waren urspr. 10 Preisträger vorgesehen, so wurde deren Zahl 1982 auf 12 erhöht (Trennung der Medizin. Wiss.en von den Naturwiss.en bzw. Trennung von Malerei u. Grafik). Veränderungen wurden bei der Benennung einiger Sachgebiete vorgenommen (ab 1981 Verbindung der Naturwiss.en mit Techn. Wiss.en, ab 1982 Erweiterung der Geisteswiss.en auf Geistes- u. Sozialwiss.en, allmähl. Überlgt. von Kunsthandwerk in Angew. Kunst bzw. in Projektkunst [u. Fotografie]). Fand sich kein würd. Vertreter eines Fachs, fand „keine Verleihung“ statt, doch wurde der freie Preis im Allgemeinen in einer anderen Sparte zusätzl. vergeben. Die Verleihung ist mit der feierl. Übergabe eines Dekrets u. der Auszahlung eines Geldbetrags verbunden (1947 S 5.000; ab 1952 S 10.000; ab 1959 S 15.000 u. weiter steigend bis S 100.000; ab 2002 € 8.000). Die Stichwortverweise auf Biografien der Ausgezeichneten beziehen sich (wenn nicht ausdrückl. anders vermerkt) auf die Bde. 1–5 (nur das in nachfolgender Liste gen. Verleihungsjahr ist verbindl.):

Geisteswissenschaften: 1947 Leopold → Wenger. – 1948 Richard → Pittioni. – 1949 Friedrich → Heer. – 1950 Charles Adams → Gulick. – 1951 Heinrich → Klang. – 1952 Otto → Rommel. – 1953 Eduard → Castle. – 1954 Robert → Reininger. – 1955 Viktor → Kraft. – 1956 Fritz Novotny. – 1957 Heinrich → Benedikt. – 1958 Richard Kurt → Donin. – 1959 Etta → Becker-Donner. – 1960 Wilhelm Habers. – 1961 Karl → Bühler. – 1962 Josef → Keil. – 1963 Rudolf → Egger. – 1964 Michael Pfligler. – 1965 Hugo → Hantsch, Karl Raimund → Popper. – 1966 Otto Erich → Deutsch. – 1967 Alfred → Verdross-Droßberg. – 1968 Adolf Merkl. – 1969 Edmund Hlawka. – 1970 Albin → Lesky. – 1971 Wilhelm → Hrazek. – 1972 Friedrich Nowakowski. – 1973 Eduard → März. – 1974 Heinz Politzer. – 1975 Robert A. → Kann. – 1976 Renate → Wagner-Rieger. – 1977 Hermann Vettors. – 1978 Stephan → Verosta. – 1979 Herbert → Hunger (in diesem Band). – 1980 Kurt Rothschild. – *Geistes- u. Sozialwissenschaften:* 1981 Eva Frodl-Kraft. – 1982 Karl →

Preis der Stadt Wien

Stadler. – 1983 Eduard Sekler. – 1984 Adam → Wandruszka. – 1985 Wilhelm Weber. – 1986 Ernst Gombich. – 1987 Erich → Heintel (*in diesem Band*). – 1988 Fritz Schwind. – 1989 Walther Kraus. – 1990 Heinrich → Appelt (*in diesem Band*). – 1991 Erich → Zöllner (*in diesem Band*). – 1992 Werner Hofmann. – 1993 Marie Albu-Jahoda. – 1994 Erika Weinzierl. – 1995 Adolf Holl. – 1996 Michael Mitterauer. – 1997 Wendelin Schmidt-Dengler. – 1998 Leopold Rosenmayr. – 1999 Norbert Leser. – 2000 Erich Streissler. – 2001 Ruth Wodak. – 2002 Helmut Konrad.

Naturwissenschaften (einschl. Medizin): 1947 Lise → Meitner. – 1948 Keine Verleihung. – 1949 Georg Wagner. – 1950 Leopold → Schönbauer. – 1951 Berta → Karlik. – 1952 Walter → Glaser. – 1953 Franz Seelich. – 1954 Gustav → Götzinger. – 1955 Karl → Prziabram. – 1956 Erwin → Schrödinger. – 1957 Felix → Mandl. – 1958 Hans → Hoff. – 1959 Konrad → Lorenz. – 1960 Hubert → Rohrer. – 1961 Alois → Kieslinger. – 1962 Richard Kuhn. – 1963 Josef Meller. – 1964 Anton → Grzywiński. – 1965 Erich Schmid. – 1966 Hans Böhmer. – 1967 Mariette → Blau. – 1968 Erwin Deutsch. – 1969 Hans Tuppy. – 1970 Hermann Mark, Viktor E. → Frankl (*in diesem Band*). – 1971 Tassilo → Antoine. – 1972 Herbert Feigl. – 1973 Anton Sattler. – 1974 Heinrich Küpper. – 1975 Hubert Borowicka. – 1976 Leopold Schmetterer. – 1977 Viktor Gutmann. – 1978 Engelbert → Broda. – 1979 Heinz Parkus. – 1980 Walther Thirring. – *Naturwiss.en u. Techn. Wiss.en:* 1981 Franz Seitelberger. – 1982 Otto Hittmair. – 1983 Kurt Komarek. – 1984 Hans Nowotny. – 1985 Johannes Pözl. – 1986 Othmar Rescher. – 1987 Helmuth Zapfe. – 1988 Fritz Paschke. – 1989 Karl Schlögl. – 1990 Friedrich Ehrendorfer. – 1991 Adolf Nettel. – 1992 Wilhelm von der Emde. – 1993 Helmut Rauch. – 1994 Rupert Riedl. – 1995 Othmar Preining. – 1996 Herbert Pietschmann. – 1997 Peter Schuster. – 1998 Marianne Popp. – 1999: Uwe Sleytr. – 2000 Anton Zeilinger. – 2001 Horst Seidler. – 2002 Johann Mulzer. – *Naturwiss.en u. mediz. Wiss.en:* 2002 Martha Eibl.

Medizin. Wissenschaften (ab 1982): 1982 Hans Strotzka. – 1983 Hellmuth Peschke. – 1984 Ludwig Popper. – 1985 Georg Salzer. – 1986 Kurt Burian. – 1987 Walter Swoboda. – 1988 Andreas → Rett (*in diesem Band*). – 1989 Helmuth Denck. – 1990 Oleh Hornykiewicz. – 1991 Kurt Jellinger. – 1992 Alfred Gisel. – 1993 Otto Kraupp. – 1994 (posthum) Erwin → Ringel (*in diesem Band*). – 1995 Herbert Pokiesev. – 1996 Wilhelm → Holczabek (*in diesem Band*). – 1997 Klaus Wolff. – 1998 Michael Marberger. – 1999 Ernst Wolner. – 2000 Rainer Kotz. – 2001 Mechthilde Salzer-Kuntschik. – 2002 *siehe Naturwissenschaften.*

Volksbildung: 1947 Otto → Koenig. – 1948 Josef Luitpold → Stern. – 1949 Wilhelm → Marinelli. – 1950 Franz → Strunz. – 1951 Josef → Lehr. – 1952 Anton → Macku. – 1953 Edwin → Zellweger (*in diesem Band*). – 1954 Richard → Plattensteiner. – 1955 Fred → Hennings. – 1956 Felix Rosché. – 1957 Gerda Matejka-

Felden (Malerin). – 1958 Franz Senghofer. – 1959 Leopold Langhammer. – 1960 Leopold → Zechner. – 1961 Rudolf Neuhaus. – 1962 Andreas → Reischek (d. J.). – 1963 Karl → Ziak. – 1964 Hugo → Glaser. – 1965 Hilde Hannak (→ Hilde-Hannak-Gasse *in diesem Band*). – 1966 Alois Jalkotzy. – 1967 Hans → Pemmer. – 1968 Karl → Gerstmayer. – 1969 Wolfgang → Speiser. – 1970 Ferdinand Hübner. – 1971 Ernst → Glaser. – 1972 Otto Maurer. – 1973 Karl → Mark (*in diesem Band*). – 1974 Hans → Fellingner. – 1975 Rudolf Müller. – 1976 Markus Bittner. – 1977 Viktor → Matejka. – 1978 Norbert Janitschek. – 1979 Josef Eksl. – 1980 Ludwig → Sackmayer. – 1981 Ferdinand Starmühlner. – 1982 Kurt Schubert. – 1983 Marcel → Prawy (*in diesem Band*). – 1984 Leopold Wiesinger. – 1985 Hugo Pepper. – 1986 Karl → Foltinek (*in diesem Band*). – 1987 Herbert → Steiner (*in diesem Band*). – 1988 Franz Danimann. – 1989 Hans Altenhuber. – 1990 Kurt Schmid. – 1991 Gerhardt Kapner. – 1992 Karl Hochwarter. – 1993 Gertrude Fröhlich-Sandner. – 1994 Dieter Schrage. – 1995 Wolfgang Neugebauer. – 1996 Manfred Jochum. – 1997 Manfred Scheuch. – 1998 Nadine Hauer. – 1999: Walter Göhring. – 2000 Erika Weinzierl. – 2001 Paul Blaha. – 2002 Felix Czeike.

Architektur: 1947 Oscar → Strnad (postum). – 1948 Oswald → Haerdtl. – 1949 Otto → Niedermoser. – 1950 Max → Fellerer. – 1951 Franz → Schuster. – 1952 Erich → Boltzenstern (*in diesem Band*). – 1953 Siegfried → Theiss. – 1954 Roland → Rainer (*in diesem Band*). – 1955 Lois → Welzenbacher (*in diesem Band*). – 1956 Eugen → Wörle (*in diesem Band*). – 1957 Clemens → Holzmeister. – 1958 Richard → Neutra. – 1959 Karl → Schwanzer. – 1960 Wilhelm Hubatsch. – 1961 Ernst → Plischke. – 1962 Keine Verleihung. – 1963 Hans Jaksch. – 1964 Friedrich → Euler. – 1965 Norbert Schlesinger. – 1966 Herbert Thurner. – 1967 Eugen Wachberger. – 1968 Wolfgang Windprechtner. – 1969 Gustav Peichl. – 1970 Johannes Spalt. – 1971 Wilhelm Holzbauer. – 1972 Victor → Gruen. – 1973 Ottokar Uhl. – 1974 Hans Hollein. – 1975 Ernst Hiesmayr. – 1976 Johann Georg Gsteu. – 1977 Anton Schweighofer. – 1978 Hans Puchhammer. – 1979 Friedrich Kurrent. – 1980 Margarete → Schütte-Lihotzky (*in diesem Band*). – 1981 Günther Wawrik. – 1982 Robert Krier. – 1983 Heinz Tesar. – 1984 Viktor Hufnagl. – 1985 Hermann Czech. – 1986 Bernhard Rudofsky. – 1987 Günther Feuerstein. – 1988 COOP Himmelblau (als Team). – 1989 Günther Domenig. – 1990 Boris Podrecca. – 1991 Adolf Krischanitz. – 1992 Helmut Richter. – 1993 Luigi Blau. – 1994 Otto Hänselmayer. – 1995 Raimund Abraham. – 1996 Elsa Prochazka. – 1997 Franz Eberhard Kneissl. – 1998 Michael Loudon. – 1999 Rudolf Prohazka. – 2000 Marta Schreieck u. Dieter Henke (als Team). – 2001 Laurids Ortner. – 2002 (Christian) Jabornegg & (Andras) Palffy.

Malerei und Grafik (zeitw. getrennte Vergabe bzw. Einbeziehung der Bildhauerei): 1947 Anton → Kolig (Malerei), Otto Rudolf → Schatz (Grafik). – 1948 Albert

Paris → Gütersloh (Malerei), Oskar → Laske (Grafik). – 1949 Josef → Dobrowsky (Malerei), Carry → Hauser (Grafik). – 1950 Herbert → Boeckl (Malerei); Alfred → Kubin (Grafik). – 1951 Viktor Theodor → Slama (Malerei u. Grafik). – 1952 Ludwig Heinrich Jungnickel. – 1953 Robert Christian → Andersen (Malerei). – 1954 Hans → Böhler (auch Boehler; Malerei). – 1955 Sergius → Pauser (Malerei). – 1956 Franz → Zülow (Malerei). – 1957 Keine Verleihung. – 1958 Kurt → Moldovan (Malerei u. Grafik). – 1959 Carl → Unger (Malerei). – 1960 Keine Verleihung. – 1961 Georg Merkel. – 1962 Ferdinand → Stransky. – 1963 Gerhart → Frankl. – 1964 Oskar Schmal. – 1965 Walter Eckert. – 1966 Arnulf Neuwirth. – 1967 Gustav → Hessing (Malerei). – 1968 Anton Lehmden (Malerei u. Grafik). – ... Leskoschek. 1969–1970 Fritz Martinz (Grafik). – 1971 Georg → Eisler (*in diesem Band*). – 1972 Ernst Fuchs (Malerei u. Grafik). – 1973 Josef Mikl. – 1974 Keine Verleihung. – 1975 Hans Escher. – 1976 Rudolf Schönwald. – *Malerei, Grafik u. Bildhauerei*: 1977 Maria Lassnig, Wolfgang Hutter (beide Malerei). – 1978 Oswald Oberhuber, Peter Pongratz. – *Malerei u. Grafik*: 1979 Arik Brauer. – 1980 Adolf Frohner (Malerei), Karl Anton → Fleck (Grafik). – 1981 Wolfgang Herzig (Malerei). – 1982 Eduard Angeli (Malerei), Gustav Kurt → Beck (Grafik). – 1983 Hans Staudacher (Malerei), Christine Heuer (Grafik). – 1984 Wolfgang Hollegga (Malerei), Flora Pakosta (Grafik). – 1985 Erna Frank (Malerei), Othmar Zechyr (Grafik). – 1986 Günther Brus (Malerei), Martha Jungwirth (Grafik). – 1987 Franz Ringel (Malerei), Hildegard Joos (Grafik). – 1988 Hermann Nitsch (Malerei), Reimo S. Wokounig (Grafik). – 1989 Christian Ludwig Attersee (Malerei), Kurt Kocherscheidt (Grafik). – 1990 Siegfried Anzinger (Malerei), Franz Graf (Grafik). – 1991 (Malerei u. Grafik) Grete Yppen, Gerwald Rockenschaub. – 1992 Hubert Scheibl (Malerei), Ernst Caramelle (Grafik). – 1993 (Malerei u. Grafik) Jürgen Messensee. – 1994 (Malerei u. Grafik) Walter Obholzer, Alois Mosbacher. – 1995 (Malerei u. Grafik) Johanna Kandl. – 1996 (Malerei u. Grafik) Erwin Bohatsch, Eva Schlegel. – 1997 (Malerei u. Grafik) Herbert Brandl. *Siehe weiter unter Bildende Kunst.*

Bildhauerei: 1947 Fritz → Wotruba. – 1948 Siegfried → Charoux. – 1949 Gustinus → Ambrosi. – 1950 Heinz → Leinfellner. – 1951 Rudolf → Schmidt. – 1952 Josef → Humplik. – 1953 Robert → Ullmann. – 1954 Karl → Stemolak. – 1955 Keine Verleihung. – 1956 Maria → Biljan-Bilger. – 1957 Erich Pieler. – 1958 Wander Bertoni. – 1959 Rudolf Hoflehner. – 1960 Keine Verleihung. – 1961 Georg → Ehrlich. – 1962 Alois → Heidel. – 1963 Keine Verleihung. – 1964 Joannis Avramidis. – 1965 Hans Knesl. – 1966 Franz Fischer. – 1967 Alfred Hrdlicka. – 1968 Karl Prantl. – 1969 Rudolf → Kedl (*in diesem Band*). – 1970 Rudolf Schwaiger. – 1971 Oskar → Bottoli (*in diesem Band*). – 1972 Otto Eder. – 1973 Josef Schagerl. – 1974 Keine Verleihung. – 1975 Roland Goeschl. – 1976 Bruno Gironcoli. – 1977 Keine Verleihung; *siehe Malerei (u. Grafik)*. – 1978

Keine Verleihung; *siehe Malerei (u. Grafik)*. – 1979 Josef Pillhofer. – 1980 Franz Xaver Ölzant. – 1981 Gerhard Moswitzer. – 1982 Gerda Fassel. – 1983 Franz Pixner. – 1984 Sekal Zbynek. – 1985 Osama Nakajima. – 1986 Heinz Frank. – 1987 Erwin Reiter. – 1988 Franz West. – 1989 Oswald Stimm. – 1990 Willi Kopf. – 1991 Brigitte Kowanz. – 1992 Manfred Wolkolbinger. – 1993 Erwin Wurm. – 1994 Hans Kupelwieser. – 1995 Simonette Fergolia (für die Gruppe „Gang-Art“). – 1996 Marianne Maderna. – 1997 Heimo Zobernig. *Siehe weiter unter Bildende Kunst.*

Kunsth Handwerk bzw. Angewandte Kunst bzw. Projekt-kunst: 1947 Gertrud Höchsmann (Kunsth Handwerk). – 1948 Keine Verleihung. – 1949 Carry → Hauser (Grafik u. angew. Kunst). – 1949 Alfred Kunz (Kunsth Handwerk). – 1950 Franz Hagenauer (Kunsth Handwerk). – *Angewandte Kunst*: 1951 Julius Jirasek. – 1952 Robert → Obsieger. – 1953 Adele List. – 1954 Hermann Kosel (Maler). – 1955 Paul Kirmig. – 1956 Stephan → Hlawa (Maler). – 1957 Keine Verleihung. – 1958 Ernie Kniepert-Fellerer. – 1959 Leo Wollner. – 1960 Josef → Frank. – 1961 Hans → Fabigan. – 1962 Caspar Neher. – 1963 Willi → Bahner. – 1964 Leopold → Schmid. – 1965 Ernst Paar. – 1966 Hans Thomas. – 1967 Fritz Riedl. – 1968 Keine Verleihung. – 1969 Kurt → Ohnsorg. – 1970 Wilhelm Jaruska. – 1971 Linda Hödl. – 1972 Franz Hubmann. – 1973 Hans Schaumberger. – 1974 Tino Erben. – 1975 Georg Schmid. – 1976 Erich Lessing. – 1977 Erich Sokol. – 1978 Peter Skubic. – 1979 Gerhard Jax. – 1980 Keine Verleihung. – 1981 Anna Braun. – 1982 Gertrude Fröhlich. – 1983 Gundi Dietz. – 1984 Ulrike Kaufmann. – 1985 Lothar Rübelt. – 1986 Alfred Soulek. – 1987 Erich Wunder. – 1988 Meina Schellander (Angew. Kunst, Projekt-kunst, Fotografie). – *Projekt-kunst (teilw. auch mit Fotografie)*: 1989 Mario Terzic. – 1990 Valie Export. – 1991 Graf + Zyx. – 1992 Peter Weibl. – 1993 Adrian X. Robert. – 1994 Birgit Jürgenssen. – 1995 Kiki Kogelnik. – 1996 Peter Kogler. – 1997 Helmut Lang, Margherita Spilutini. *Siehe weiter unter Bildende Kunst.*

Bildende Kunst (gemeinsames Sachgebiet für Malerei, Grafik, Bildhauerei, Projekt-kunst, Fotografie): 1998 Martin Walde, Hubert Schmalix, Elfie Semotan, Lois Weinberger. – 1999 Tone Fink, Bernhard Leitner, Alphons Schilling, Walter Vopava. – 2000 Konrad Becker, Heinrich Heuer, Helfried Kodre, Franz Zadrzil. – 2001 Markus Muntean/Adi Rosenblum, Helga Philipp, Pahdi Friedberger, Anna Heindl. – 2002 Hildegard Jelinek-Absalon, Josef Dabernig, Ilse Haider, Turi Werkner.

Dichtkunst bzw. Literatur: 1947 Felix → Braun. – 1948 Erika → Mitterer (*in diesem Band*). – 1949 Alma → Holgersen. – 1950 Rudolf → Brunngraber. – 1951 Alexander → Lernet-Holenia. – 1952 Franz Nabel. – 1953: Franz Theodor → Csokor. – 1954 Franz Karl → Ginzkey. – 1955 Fritz → Hochwälder. – 1956 Rudolf → Henz. – 1957 Ferdinand → Bruckner. – 1958 Theodor → Kramer. – 1959 George → Saiko. – 1960 Ernst Waldinger. – 1961 Heimito → Doderer. – 1962 Wilhelm →

Szabo. – 1963 Ernst → Lothar. – 1964 Christine → Busta. – 1965 Ernst → Schönwiese. – 1966 Elias → Canetti (*in diesem Band*). – 1967 Albert Paris → Gütersloh. – 1968 Johann → Gunert. – 1969 Imma → Bodmershof. – 1970 Friedrich → Schreyvogel. – 1971 Jeannie Ebner. – 1972 Albert Drach. – 1973 Hans Lebert. – 1974 Ilse Aichinger, Manès Sperber. – 1975 Friederike Mayröcker. – 1976 Ernst → Jandl (*in diesem Band*). – 1977 H. C. → Artmann (*in diesem Band*). – 1978 Milo Dor. – 1979 Barbara Frischmuth. – 1980 Erich → Fried (*Ergänzungen in diesem Band*). – 1981 Michael Guttenbrunner. – 1982 Fritz → Habeck (*in diesem Band*). – 1983 Andreas Okopenko. – 1984 Gerhard Rühm. – 1985 Hermann Schürer. – 1986 Inge Merkel. – 1987 Oswald Wiener. – 1988 Jutta Schutting. – 1989 Elfriede Jelinek. – 1990 Elfriede Gerstl. – 1991 Werner Kofler. – 1992 Gerhard Roth. – 1993 Gert F. Jonke. – 1994 Marianne Fritz. – 1995 Marie-Thérèse Kerschbaumer. – 1996 Peter Rosei. – 1997 Franz Josef Czernin. – 1998 Heide Pataki. – 1999 Bodo Hell. – 2000 Josef Haslinger. – 2001 Marlene Streeruwitz. – 2002 Erich Hackl. – 2003 Robert Schindel.

Publizistik (neu geschaffenes Sachgebiet): 1951 Alfred → Polgar. – 1952 Max → Graf. – 1953 Friedrich → Funder. – 1954 Paul → Deutsch. – 1955 Rudolf → Holzer. – 1956 Oscar → Pollak. – 1957 Edwin → Rollett. – 1958 Richard → Charmatz. – 1959 Oskar Maurus → Fontana. – 1960 Jacques → Hannak. – 1961 Vinzenz Ludwig → Ostry. – 1962 Roman Herle. – 1963 Rudolf → Kalmar. – 1964 Karl → Ausch. – 1965 Otto → Basil. – 1966 Friedrich → Torberg. – 1967 Alfred Magaziner. – 1968 Kurt → Skalnik (*in diesem Band*). – 1969 Franz Taucher. – 1970 Otto → Leichter. – 1971 Julius Braunthal. – 1972 Hans → Weigel. – 1973 Richard Kurfürst. – 1974 Heinz Hahnl. – 1975 Claus → Gatterer. – 1976 Hilde → Spiel. – 1977 Jean Améry. – 1978 Milo Dor. – 1979 Otto → Schulmeister. – 1980 Günther Anders. – 1981 Otto → Breicha (*in diesem Band*). – 1982 Barbara Coudenhove-Kalergi. – 1983 Robert Marthe. – 1984 Wieland Schmied. – 1985 Carl E. Schorske. – 1986 Hugo Portisch. – 1987 Franz Schuh. – 1988 Hermann Langbein. – 1989 Ulrich Weinzierl. – 1990 Friedrich Achleitner. – 1991 Armin Turnher. – 1992 Peter Huemer. – 1993 Trautl Brandstaller. – 1994 Erwin Chargaff. – 1995 Elizabeth T. Spira. – 1996 Hubertus Czernin. – 1997 Otto Kapfinger. – 1998 Kurt Kahl. – 1999 Elfriede Hammerl. – 2000 Doron Rabinovici. – 2001 Sigrid Löffler. – 2002 Josef Fenz (Pseud. Hermes Phetberg). – 2003 Ruth Klüger.

Musik: 1947 Hans Jelinek. – 1948 Hans Erich → Apostel. – 1949 Theodor → Berger (*in diesem Band*). – 1950 Karl Schiske. – 1951 Johann Nepomuk → David. – 1952 Joseph → Marx. – 1953 Egon → Wellesz. – 1954 Josef Matthias → Hauer. – 1955 Ernst → Krenk. – 1956 Keine Verleihung. – 1957 Keine Verleihung. – 1958 Gottfried v. → Einem (*in diesem Band*). – 1959 Alexander Spitzmüller. – 1960 Franz → Salmhofer. – 1961 Alfred Uhl. – 1962 Keine Verleihung. – 1963 Anton → Heiller. – 1964 Keine Verleihung. – 1965

Keine Verleihung. – 1966 Arnim Kaufmann. – 1967 Otto Siegl. – 1968 Ernst Tittel. – 1969 Marcel → Rubin. – 1970 Keine Verleihung. – 1971 Robert → Gütersloh. – 1972 Rudolf Weishappel. – 1973 Augustin Kubizek. – 1974 Friedrich Cerha. – 1975 Paul Kont. – 1976 Karl Heinz Füssl. – 1977 Ramati Roman Haubentstock. – 1978 Fritz Leitermeyer. – 1979 Thomas Christian David. – 1980 Kurt Schwertsik. – 1981 Francis Burt. – 1982 Heinrich Gattermeyer. – 1983 Paul Angerer. – 1984 Erich Urbanner. – 1985 Anestis Logothetis. – 1986 Ivan Eröd. – 1987 Heinz Kratochwil. – 1988 Kurt Rapf. – 1989 Heinz Karl Gruber. – 1990 Otto M. Zykan. – 1991 Dieter Kaufmann. – 1992 Luna Alcalay. – 1993 György Ligeti. – 1994 Paul Walter Fürst. – 1995 Gösta Neuwirth. – 1996 Michael Gielen. – 1997 René Clemencic. – 1998 Helmut Eder. – 1999 Eugene Hartzell. – 2000 Herbert Lauerermann. – 2001 Franz Koglmann. – 2002 Georg Friedrich Haas.

Pressler Franz Georg → Fatty-George-Gasse (*in diesem Band*).

Preysinggasse (15). *Korrektur*: Bgm. von → Rudolfshaim statt (1863–70) richtig (1878–79).

Prießnitzdenkmal (18). *Ergänzung zum Prießnitzbrunnen*: Das Standbild von Schwerdtner wurde während des 2. Weltkriegs eingeschmolzen. Das 1958 err. neue Denkmal zeigt auf einem Sockel oberhalb eines ovalen Beckens das Standbild einer aus Metall gegossenen nackten Frauengestalt, unterhalb derer aus einem Schlitz Wasser über den Beckenrand fließt u. über einen Stufenaufbau kaskadenartig in den tiefer liegenden Teich gelangt. Das Denkmal schuf Rudolf → Schmidt.

Lit.: BKF 18, 40

Prilisaauer Ignaz → Ignaz-Prilisaauer-Weg.

Prinz-Eugen-Jagdschlüssel. *Statt* 1838 richtig 1828.

Privatfernsehen (Österr. u. W.). Am 1. 6. 2004 nahm der Privatsender ATV+ („ATV plus“) den Sendebetrieb flächendeckend in Österr. auf, am 21. 6. 2004 der unabhäng. private Stadtsender → Plus-TV (*in diesem Band*).

Lit.: wien.at 6/2004, 4.

Privatradio. 1998 erfolgte (nach der Aufnahme des Sendebetriebs in Regionen) der flächendeckende Start von privaten Hörfunkveranstaltern in Österr. (Sendebetrieb in einer Reihe von Schweizer Städten 1983 u. in Bay. 1988).

Lit.: S 5 J. P. in Österr., in: Schriftenreihe der Rundfunk & Telekom Regulierungs-GmbH (RTR), 1 (2003).

Pröbsting Karl, * 1. 7. 1910 Wien, † 11. 12. 1997 Wien (Urnenhain des Krematoriums Simmering), Direktor der Städt. Bestattung. Er trat, nachdem er bereits während seines Stud.s (Dipl.-Ing.) in techn. Bereichen des öffentl. Dienstes praktiziert hatte, 1939 in den Dienst der Wr. Stadtwerke – Verkehrsbetriebe, wurde jedoch kurz danach zum Militärdienst eingezogen. Als er im Juni 1945 wieder in den städt. Dienst zurückkehrte, wurde er der Städt. Bestattung zugeteilt



Karl Pröbsting. Foto.

u. 1948 mit deren Ltg. betraut. Im August 1948 wurde er zum Dir. ern., im Sept. 1975 trat er als OSR in den Ruhestand. Die in seiner Amtszeit vollzogene grundlegende Reform des Bestattungswesens geht im Wesentl. auf seine Initiativen zurück. Er befasste sich auch sehr eingehend mit Fragen der öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft sowie mit den von diesen Unternehmen zu erbringenden Dienstleistungen für die Bevölkerung. Seine Aktivitäten auf diesem Sektor führten 1952 im Rahmen des Österr. Städtebunds zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der österr. Gemeinwirtschaft“, dem späteren „Verband der Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft“ (dessen ehrenamtl. Geschäftsführer P. drei Jahrzehnte lang war). GEZ Republik (1959), GrEZ Republik, GEZ (1973), EMS der Kammer der gewerbl. Wirtschaft, Rochdale-Med. des Österr. Konsumverbands (1974); KR, Prof. (1983).

Lit.: RK 5. 7. 1990; 22. 12. 1997.

Produktenbörse, Landwirtschaftliche, → Taborstraße (in diesem Band).

profil, urspr. monatl. erscheinendes Nachrichtenmagazin, begr. von Oscar Bronner (1. Nr. am 7. 9. 1970), nachdem er im Jänner 1970 das monatl. erscheinende Wirtschaftsmagazin „trend“ begr. hatte. Im Okt. 1972 wurde die Zs. auf 14-tägl. Erscheinen umgestellt, im Jänner 1974 erfolgte die bis heute beibehaltene Änderung auf ein Wochenmagazin. Die beiden Zss. befanden sich seit 1975 im Besitz der Wirtschafts-Trend Zeitschriftenverlags-GmbH, einer 100%igen To. der Zss. Verlagsbeteiligungs-AG (ZVB) des „Kurier“-Konzerns. 2000 wurde eine Fusion mit der „News“-Gruppe (→ News, in diesem Band) in Angriff genommen, die nach öffentl. Diskussion wegen einer befürchteten Monopolisierung erst nach Abgabe von Anteilen an die Kurier-Gruppe realisiert werden konnte.

Prokesch Anton (ab 1830 v. Osten, ab 1845 Frh. v., ab 1871 Gf.), * 10. 12. 1795 Graz, † 26. 10. 1876 Wien (Familienmausoleum Graz), Diplomat, Offizier, Orientalist. Stud. Jus, nahm an den napoleon. Kriegen teil,

wurde dann jedoch Prof. der Mathematik an der Olmützer Kadettenschule. Als er im Herbst 1818 Adjutant des Hofkriegsratspräsidenten FM Karl Fst. zu Schwarzenberg wurde, begann er mit militär. Studien. Seine Stationierung in Triest (1823) weckte, gefördert vom damal. Philhellenismus, sein Interesse am Orient. Er reiste 1824 an Bord des Kriegsschiffes „Veloce“ in Richtung Levante ab, durchstreifte Griechenland u. Kleinasien nach allen Richtungen, verbrachte den Winter 1824/25 in Konstantinopel (Istanbul), blieb danach ein Jahr in Griechenland u. begab sich im Sept. 1826 in diplomat. Auftrag nach Ägypten, wo er nicht nur Kontakte zu Diplomaten, sondern (unter diesen) auch hervorragenden Ägyptologen aufbaute. Mit Hilfe einheim. Würdenträger bereiste er Ägypten u. Nubien bis zu den Nilkatarakten bei Assuan u. veröffentlichte seine Reiseerkenntnisse (Erinnerungen aus Ägypten u. Kleinasien, W. 1829; Das Land zw. den Katarakten des Nil, W. 1831). Nachdem er 1827 nach Smyrna zurückgekehrt war, leitete er als Chef des Generalstabs Operationen der österr. Flotte gegen die griech. Seeräuber. Ab 1834 war P. im diplomat. Dienst tätig (1834–49 Gesandter in Athen, 1849–52 in Berlin, 1853–55 Präsidialgesandter am Dt. Bundestag in Frankfurt/M., 1855–61 kais. Internuntius, 1861 [bis zur Pensionierung 1871] Botschafter in Konstantinopel).

pro:log, Monatszs. der Staatsoper, die seit Jänner 1998 erscheint. Die Zs. informiert über Programm u. Aktivitäten der Staatsoper (Premieren, Wiederaufnahmen) sowie über Sänger(innen), die an der Staatsoper debütieren oder auftreten, bringt aber auch Hintergrundberichte u. Nachrufe. Abonnenten der Staatsoper wird sie gem. m. der „Bühne“ zugesandt.

Pröpstlgasse (22, Süßenbrunn). *Ergänzung* (Peter Schilling): Die P. ist nach dem Süßenbrunner Bader Joseph Pröbstl ben., der ab 1744 am Herrschaftssitz nachzuweisen ist (vgl. → Prunnigasse [in diesem Band]; urspr. Pröbstlg. → Lassingleitnergasse [in diesem Band]).

Prunnigasse (22, Süßenbrunn, Siedlung Neu-Süßenbrunn). *Ergänzung*: Ben. (nicht nach einem sagenhaften Trinkwasserbrunnen) unter Bezugnahme auf die älteste Bezeichnung des Altorts Süßenbrunn um 1200, die sich in einer Besitzbestätigung Leopolds VI. für das Wr. Schottenstift findet (2 „Mansen“ [bäuerl. Siedlungsstellen] in „Prunnen“, die sich noch in urbarialen Aufzeichnungen des 14./15. Jh.s als Lehen nachweisen lassen (1322, 1376, 1411/18). Das mhd. „prunne“ bedeutet svw. „bei der Quelle“; noch 1835 erwähnt Franz Xaver → Schweickhardt einen „Teich mit Quellwasser, wo selbst in den trockensten Jahren das Wasser nicht ausbleibt“, u. bringt diese Trinkwasserquelle mit dem Ortsnamen unmittelbar in Verbindung (Brunnen waren in den Gegenden des östl. NÖ, in denen gutes Wasser [teilw. wegen tiefer, sumpf. Lage] Seltenheitswert hatte, oft namengebend). Die Ortsnamen wurden später nach der Lage (Brunn am Gebirge, Brunn am Felde) oder nach Besitzern (wie im Falle Süßenbrunn

Przibram

nach Urban Süß [Sieß]) differenziert. Das Bezirkswappen zeigt für den Bez.teil Süßenbrunn eine Zisterne; neben dem Eingang zur Pfarrkirche (Süßenbrunner Pl. 9) wird noch heute ein von Hans Muhr geschaffener Brunnen in ständ. Wasserkreislauf von einer Quelle gespeist. (*Peter Schilling*)

Przibram Hans Leo, * 7. 7. 1874 Wien, † 20. 5. 1944 KZ Theresienstadt, CZ (damals Protektorat Böhm. u. Mähr.), Zoologe, So. des Fbrikanten Gustav P., Brd. des Physikers Karl → Przibram (*Band 4*). Stud. an den Univ.en W. (1894–96), Leipzig (1896) u. wieder W. (1897–99; Dr. phil. 1899), danach noch 1900–02 in Straßburg (Strasbourg, damals Dtschld.). Nach seiner Habil. an der Univ. W. (Zoologie, Spezialgebiet experimentelle Morphologie; 1913 bzw. 1919 tit. ao. Prof.). Gem. m. zwei anderen Wissenschaftlern gründete er das → Vivarium (Biolog. Versuchs- u. Forschungsanst. im Prater; *Band 5*), wo er sich auf Entwicklungsphysiologie (Regeneration u. Transplantation, quantitative Wachstumsstudien unter Temperatureinflüssen, Chemismus tier. Farbstoffe) spezialisierte. Dr. med. h. c. (Univ. Halle/S., 1917), Dr. rer. nat. h. c. (Univ. Riga, 1929).

Lit.: Robert Winter, *Das Akad. Gymn. in W.* (1996), 203.

Puls TV, unabhäng. privater Stadtsender in W. (Ltg. Helmut Brandstätter), der am 21. 6. 2004 den Sendebetrieb aufnahm u. lfd. Nachrichten, Dokumentationen u.

Interviews aus allen Bez.en im Programm hat, die für Seher im Großraum W. von Interesse sind. Die Besitzanteile sind in der Hand von 3 Großinvestoren (zusammen 90%) u. von Brandstätter (10%), das Startkapital betrug 5 Mio €. Lit.: wien.at 6/2004, 4; Format 27/2004, 32; News 26/2004, 74.

Puppen- und Spielzeugmuseum (1, Schulhof 4), ist 1989 aus einer Privatsammlung hervorgegangen u. wird seither als Privatmus. geführt. Die Sammlung besteht aus rd. 600 Puppen vorw. franz. u. dt. Hersteller aus Holz, Wachs, Porzellan u. Celluloid sowie Spielzeug aus rd. 2 Jh.en: Puppenstuben, Puppenküchen, Eisenbahnen, Automaten, Marionettentheater u. Teddybären.

Purck Johann Franz. *Ergänzung*: War 1725–28 Stadtrichter.

Puschkindenkmal (10, Oberlaa, zw. Endstation der Straßenbahnlinie 67 u. Eingang ins Kurzentrum), überlebensgroßes Bronzestandbild des russ. Dichters u. Romanschriftstellers Alexander Sergejewitsch Puschkin (* 6. 6. 1799 Moskau, † 10. 2. 1837 St. Petersburg) vom russ. Bildhauer Juri Orechow, ein Geschenk der Stadtduma von Moskau anlässl. der Eröffnung der „Moskau-Tage“ in W. (enth. 20. 9. 1999).

Pyrker Ladislav. *Ergänzung*: † 1, Stern. 3.

Q

Qualtinger Helmut. *Präzisierung*: Josef-Kainz-Med. (1969).

Quellenapotheke (10, Quellenstr. 45), begr. aufgrund einer Entscheidung der nö. Statthalterei v. 9. 11. 1908 (Standortbestimmung am 8. 2. 1908), an Franz Pietschmann († 18. 12. 1941) verliehen u. am 26. 7.

1909 eröffnet. Am 7. 6. 1948 erhielt Dr. Artur Pietschmann die Bewilligung zur Weiterführung der Apotheke.

Lit.: Hochberger–Noggler, 197; *Unterlagen der Gehaltskasse des Apothekergremiums*.

R

Raab Riki, * 15. 1. 1899 Wien, † 29. 5. 1997 Wien, Solotänzerin, Ballettforscherin. Wurde an der Ballettschule der Hofoper ausgebildet, war ab 1. 6. 1914 Mitgl. des Hof- bzw. Staatsopernballetts u. ab 1920 (bis 1. 4. 1933) Solotänzerin. Ihre bedeutendsten Rollen waren: Student („Klein Idas Blumen“), Exotische



Riki Raab mit ihrer Augartenfigur. Foto.

(„Don Juan“), Verschleierte („Josefslegende“), Praline („Schlagobers“), Fräulein von Zierlich („Die Prinzessin von Tragant“) u. Papillon („Carnaval“). Nach ihrer aktiven Laufbahn (die sie krankheitshalber beenden musste) wirkte sie zunächst am Wr. Luwak-Konservatorium sowie 1938–52 als Lehrerin an der Tanzakad. W. Seit den 60er Jahren widmete sie sich in verstärktem Maß der (überw. biograf.) Erforschung der Gesch. des Wr. Opernballetts (ab 1631), seiner Tänzer(innen) u. Choreografen; der Index umfasst rd. 4.000 Personen. Das bes. Interesse R.s galt Fanny → Elßler, über die sie publizierte, aber auch zahlr. Vorträge hielt. 1972 stiftete sie den Fanny-Elßler-Ring, der einer bes. „wienerischen“ Ballerine zugedacht war, jedoch nur einmal (an Edeltraut Brenner) verliehen wurde u. seither Bestandteil des Theatermus.s ist. Die Porzellanmanufaktur Augarten produzierte eine Figurine von ihr. EMS (1968); Gold. Med. des VGStW (1997).

Lit.: Personenlex. (* 15. 1., *Solotänzerin ab 1920*); Kat. Oper, 173f. (* 5. 1., *Solotänzerin ab 1922*); Tagesztg.en.

Rabbiner-Schneerson-Platz (2, Leopoldstadt; bei der Einmündung der Lampig. in die Rauscherstr.), ben. (9. 3. 1999 GRA) nach dem führenden geist. Lehrer im Judentum, Rabbiner Menachem Mendel Sch. (1902–94), der auch als „Rebbe von Lubawitsch“ bekannt geworden ist. → Lauder Chabad Campus (*in diesem Band*).

Radfahren → Fahrrad (*Band 2 u. Ergänzung in dieser Band*).

Radnitzky. *Statt 1965–72 richtig 1865–72.*

Radon Johann, * 16. 12. 1887 Tetschen, Böhm. (Děčín, CZ), † 25. 5. 1956 Wien (Döblinger Frdh.), Mathematiker. Lehrte 1912–19 an der TH W., dann als Univ.-Prof. in Dtschld. Nach dem 2. Weltkrieg kam er über Innsbruck (1945–47) an die Univ. W., wo er über Mengenfunktionen, Variationsrechnung u. Differenzialgeometrie arbeitete u. publizierte. Mit seiner „R-Transformation“ lieferte er die mathemat. Grundlagen für die Computertomographie. R. war einer der bedeutendsten österr. Mathematiker der 1. H. des 20. Jh.s; Rektor der Univ. W., Mitgl. der Akad. der Wiss.en.

Lit.: Bruckmüller.

Rahlgasse. *Nr. 3: Ergänzung*: Nach der Absiedlung der Wr. Stadtwerke–Verkehrsbetriebe in den Neubau 3, Erdbergstr. 202 (Frühjahr 1994), wurde das Gebäude an das Arch.büro Nehrer & Medek verkauft. (*Hinweis Richard Sonnleitner*)

Raiffeisenhaus (2, Hollandstr. 2). Die Präsentation der Neugestaltung des Gebäudes erfolgte am 5. 6. 1998 gem. m. der feierl. Benennung des → Friedrich-Raiffeisen-Platzes (*in diesem Band*).

Raimund-Pokorny-Park (14, zw. Anzbach- u. Bierhäuselbergg.), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Medizinalrat Dr. med. R. K. (* 22. 1. 1916, † 22. 3. 1983).

Rainer Roland, * 1. 5. 1910 Klagenfurt, † 10. 4. 2004 Wien, Architekt. Stud. an der TU in W. Arch. (Promotion 1935), wobei sich ein Schwerpunkt seines Interesses dem Städtebau zuneigte. Er arbeitete zunächst an der Dt. Akademie für Städtebau, beteiligte sich 1936 erstm. an einem Wettbewerb in W. u. veröffentlichte (nach Kriegsdienst im 2. Weltkrieg) Bücher über Städtebau („Die Behausungsfrage“, 1947; „Städtebaul. Prosa – Prakt. Grundlagen für den Aufbau der Städte“, 1948; „Die gegliederte u. aufgelockerte Stadt“ [mit Ko-Autoren], 1957), in denen er sich (in der Phase des Wiederaufbaus) mit aktuellen Problemen auseinandersetzte. Er erhielt (neben solchen außerhalb W.s) zahlr. Aufträge (Bürogebäude u. Fabriken, Wohnbauten u. Siedlungen, Schulen, Kirchen, Hotels). R. löste sich von der traditionellen Formensprache u. strebte in seinen Werken eine Verbindung von Funktionalität (gleiche Bedeutung von Innen- und Außenraum, Einbindung von Gärten) u. neuer Ästhetik an. R.s akad. Laufbahn begann 1953 in Hannover, von wo er 1955 nach Graz ging; 1968–80 leitete er die Meisterklasse für Arch. an der Akad. der bild. Künste in W. Nach dem Bau der → Stadthalle (der ersten von vielen noch folgenden Stadthallen R.s außerhalb W.s [*Band 5*]) wurde er zum Stadtplaner von W. berufen, wobei es zu

Randhartinger

einer engen Zusammenarbeit mit dem damal. Baustadtrat Kurt → Heller (*Band 3*) kam; als die Realisierung seines 1961 vom GR einstimmig beschlossenen „Planungskonzept W.“ nicht in Angriff genommen wurde, legte R. 1963 seine Funktion zurück. Die bedeutendsten von R. in W. err. Bauwerke sind neben der Stadthalle (15, Vogelweidpl.; 1953–58; Stadthallenbad 1962–75) u. dem ORF-Fernsehzentrum auf dem Küniglberg (13, Würzburg. 30a, 1969–76, Erweiterung 1982–85) der Umbau des Pötzleinsdorfer Schlosses (18) zu einem Jugendgästehaus der Stadt W. (1948–50), die „Basler Schule“ (23, Siebenhirten, Basler G. 49; 1949–51), das „Franz-Domes-Heim“ (4, Theresianumg. 13–15; 1951/52; *Band 2*), das Atelierhaus für den Bildhauer Wander Bertoni (19, Grinzinger Str. 6–8; 1953/54), das Verw.gebäude der Fa. Böhler (1, Elisabethstr. 12; 1956–58; heute Teil des Hotels „Le → Méridien“ (*in diesem Band*), die Siedlung „Maurer Berg“ (23; 1961–63; erste in W. realisierte Anlage nach dem Konzept des urbanen Flachbaus), die evang. (A. B.) → Glaubenskirche (11, Kaiserebersdorf, Braunhuberg. 20; 1962–63; *Band 2*), das Bundesgymn. 22, Bernoullistr. 3 (1971–73), die A-Siedlung Tamariskengasse (1990–92; *in diesem Band*), die Wohnbebauung 3, Rennweg (1990–94) u. der Akademiehof (1, Getreidemarkt 2–4; 1992; *in diesem Band*). 1988/89 lieferte R. ein städtebaul. Gutachten für Wien-Mitte, 1989/90 nahm er am Expertenverfahren Handelskai teil. Preis der Stadt W. für Arch. (1954), Gr. österr. Staatspreis für Arch. u. Mitgl. des Kunstsenats (1962), EWK (1979), Kard.-Innitzer-Preis (1980), Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1980) u. des Künstlerhauses, EMG (1981), Dr. h. c. TU W. (1982), Ehrenring der Stadt W. (1985), Mitgl. der Akad. der bild. Künste Berlin (1985).

Lit.: Who is Who (1995), II, 1978; Personenlex.; R. R. Gesamtwerk 1927–2003. Vom Sessel zum Stadtplan (2003); Dehio 10–19 u. 21–23, s. Künstlerreg.; Friedrich Achleitner, Österr. Arch. im 20. Jh., III/1–2, s. Reg.; Planungskonzept W., in: Monographiereihe „der aufbau“, Nr. 13 (1982).

Randhartinger Benedikt. *Statt* * 27. 7. 180 richtig 1802.

Ranftl Johann Matthias. *Ergänzung*: Schuf das (nach ihm ben.) R.-Zimmer im Künstlerhaus. (*Hinweis Leopoldine Strolz*)

Rasumofskypalais, Park. *Ergänzung*: Lit.: Géza Hájos, Romant. Gärten der Aufklärung (1989), 210ff.

Rathaus. *Ergänzung*: Am 14. 12. 1999 wurde die Generalsanierung des Festsaaß abgeschlossen. → Ringstraße, → Stadt- und Landesarchiv, Wiener, → Stadt- und Landesbibliothek, Wiener (*alle in diesem Band*).

Rathaus-Apotheke (Apotheke „Zum Rathaus“; 1, Stadiong. 10), begr. mit Erlass der nÖ. Statthalterei v. 14. 1. 1884 (als Standort wurden die Häuserkomplexe zw. Stadiong., Lastenstr. [Landesgerichtsstr. bzw. Friedrich-Schmidt-Pl.], Grillparzerstr. u. Franzensring [Dr.-Karl-Lueger-Ring] festgelegt [wobei letzterer wegen der Dominanz von Burgtheater, Rathauspark u.

Univ. keine reale Bedeutung erlangte]) u. an den vom Apothekergremium primo loco vorgeschlagenen Mag. pharm. Karl Roedig verliehen (Eröffnung mit behödl. Bewilligung v. 7. 10. 1885). Am 21. 11. 1898 übernahm sein (bereits am 10. 12. 1886 bestellter u. behödl. bestätigter) Provisor Mag. pharm. Heinrich Steiden die von Roedig zurückgelegte Konzession (Steiden war viele Jahre Schriftführer u. Kassier der Österr. Pharmazent. Ges., wurde 1902 Präses des Apotheker-Unterstützungsvereins „Hygea“, 1905 Schriftführer im Ausschuss des Apotheker-Hauptgremiums u. war 1910–17 Gremialvorsteher). Nach seinem Tod (27. 5. 1917) erwarb am 16. 1. 1918 Mag. pharm. Robert Kronstein die Apotheke (25. 11. 1927 „R.-A.“). Nach Arisierung kam die Apotheke am 12. 7. 1948 wieder in seinen Besitz, er verpachtete sie jedoch am 30. 10. 1950 an die bisher. Ltrin. (1949/50) Mra. pharm. Irene Pusch (* 12. 3. 1893 Znaim). Nach der Zurücklegung der Konzession durch Kronsteins Wwe. Grete (11. 3. 1955; Kronstein starb am 18. 11. 1952 in Vaduz) kam diese an Pusch („R.-A. Dr. Launsky-Tiefenthal u. Co.“).

Lit.: Hochberger-Nogger, 62f.; *Unterlagen der Gehaltskasse des Apothekergremiums*.

Rathauspark. *Statt* Sieböck richtig → Siebeck.

Ratswahlprivileg. *Korrektur*: statt Leopold III. richtig Leopold IV.

Ratzenstadt → Magdalenagrund (*in diesem Band*).

Rauchmillerpalais. *Statt* Seilerg. 17 richtig 19.

Rautner Roman, * 27. 12. 1925 Wien, † 8. 1. 2001 Wien (Krkh.), Kommunalpolitiker (SPÖ), 1. G. Hannelore. Arbeitete nach der Rückkehr aus engl. Kriegsgefangenschaft für die Fa. Porr in Sbg. u. wurde 1948 Betriebsrat. Im Zuge der „Olah-Krise“ wurde er 1964 von der Gewerkschaft nach W. berufen u. übernahm hier die Vizepräsidentschaft der Gewerkschaft der Bauholz-Arbeiter (bis 1978). 1973 wurde R. in den Wr. GR gewählt u. gehörte diesem 2 Legislaturperioden (bis 1983) an. In diesem Zeitraum wurde er 1978 Vors. der Gewerkschaft Bau-Holz u. 1979 Vizepräs. des ÖGB. Anschl. war er vom 27. 5. 1983 bis zum 9. 5. 1986 amtsf. StR u. betreute das Bauressort. 1986 legte er aus privaten Gründen alle seine Funktionen zurück. GrGEZ Republik.

Lit.: W. aktuell 23. 6. 1983; AZ 6. 6. 1983, 3.

Rechnungshof, Organ des Nationalrats (dem er unmittelbar untersteht u. der den Präs. u. den Vizepräs. des R.s auf [dzt.] jeweils 12 Jahre ohne die Möglichkeit der Wiederwahl bestellt) u. der Landtage zur Prüfung der Gebarung von Bund, Ländern, Gmde.verbänden u. Gmden. mit mehr als 20.000 Einwohnern sowie von Stiftungen, Fonds u. Anstalten einschl. Sozialversicherungsträgern, ORF u. Unternehmen, an denen Gebietskörperschaften mehrheitl. beteiligt sind; Sitz in W. Damit unterliegen neben der Wr. Stadtverw. (die auch über ein eigenes → Kontrollamt [*Band 3*] verfügt, das dem → Bürgermeister [*Band 1*] untersteht), zahlr.

in W. ansäss. Institutionen der Kontrolle des R.s, wobei die Prüfung überw. von Amts wegen erfolgt. Der R. in seiner heut. Form besteht als „Staatsrechnungshof“ ab 1919 bzw. – nachdem er 1938 nach dem „Anschluss“ aufgelöst worden war – seit 1945. Vorläufer gab es bereits ab dem Ende des 15. Jh.s (ab 1496 die von Ks. Maximilian I. eingerichtete Allg. Schatzkammer, ab 1761 die von Maria Theresia geschaffene Hofrechnungskammer u. ab 1867 den Obersten R.). – Als zu Beginn der 70er Jahre eine zentral gelegene Unterbringung für den R. gesucht wurde, wurde die Unterbringung von 300 Bediensteten (die man allerdings erst in einigen Jahrzehnten erwartete) zur Grundlage genommen (davon 215 im Prüfdienst). 1938 hatte der R. über 80 Bedienstete (davon 50 im Prüfdienst) verfügt, 1961 über 124 (80); 1972 waren es 190 (136) u. 1978 über 235 (170) Bedienstete. – *Präsidenten*: 1964–80 Jörg → Kandutsch (*in diesem Band*), 1980–92 Tassilo → Broesigke (*in diesem Band*); 1992–2004 Franz Fiedler (Funktionsende 30. 6.); ab 1. 7. 2004 Josef Moser. – → Bundesamtsgebäude (3, Dampfschiffstr. 2; *in diesem Band*).

Regiomontanus (latinisiert aus Königsberger [nach dem Geburtsort], eigentl. Johannes Müller); * 6. 6. 1436 Königsberg, Franken (Dtschld.), † 6. 7. 1476 Rom, Mathematiker, Astronom, Schüler von Georg Peurbach in W. Erweiterte nach dem Stud. arab. Übersetzungen des Ptolemäus die mitteleurop. Kenntnisse der Algebra u. Trigonometrie u. verbesserte astronom. Geräte. Seine „Ephemerides“ (Sternenbücher) dienten Vasco da Gama u. Kolumbus auf ihren Reisen zur Längbestimmung.

Lit.: ÖL 2 u. andere Lexika; Gotik in Österr. (Kat., 1967), 446.

Reichenbach Karl Ludwig Frh. v., * 12. 2. 1788 Stuttgart, † 19. 1. 1869 Leipzig, Naturforscher, So. des Archivars u. Bibliothekars der Stadt Stuttgart. Die Forschungen u. Reisen R.s sowie seine Verbindungen zu W. (er war auch Besitzer des → Cobenzl, *Band 1*) wurden von M. Habacher detailliert erforscht u. veröffentlicht. Sein Herbar schenkte R. dem Wr. Naturhist. Mus. → Reichenbachgasse (*Band 4*); To. Hermine, verh. → Schuh (*in diesem Band*).

Lit.: Maria Habacher, Dr. Karl Ludwig Frhr. von R. in W., in: Jb. 44/45 (1988/89, 51ff.; Almanach 19 (1869), 330; WZ 1907, Nr. 123 u. 125.

Reichert Carl Friedrich. *Richtigstellung des Sterbedatums*: statt: 31. 12. 1922 richtig: 12. 12. 1922.

Reichsbrücke (2; 21). *Ergänzung*: Die 1976 eingestürzte → Reichsbrücke (*Band 4*) wurde bis 1980 neu erb. Ein 1998 erstelltes Instandsetzungskonzept wurde Ende Juni 2003 in Angriff genommen u. soll bis E. 2005 realisiert sein. Das Konzept beinhaltet neben der Erneuerung des Belags u. der Abdichtung die Err. eines modernen Leitwandsystems mit einem Fluchtweg im Schutz zw. den Leitwänden u. der Randkonstruktion, eine Erneuerung der Untersichtfertigteile, die Neugestaltung der Mittelstreifenkonstruktion sowie die Adap-

tierung der Anschlüsse an die Rampen Donauinsel für die Ausbildung von Bushaltestellen der Nachtbuslinien, die Verbreiterung des Wegenetzes u. die Veränderung der bestehenden Stiegenanlagen. – Am 10. 6. 2004 kollidierte das dt. Donaukreuzfahrtschiff „MS Wiking-Europe“ bei einem riskanten Wendemanöver flussaufwärts der R. mit dem Mittelpfeiler derselben, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Lit.: wien.at aktuell. Magazin für die Mitarbeiterinnen u. Mitarbeiter, Nr. 15/Okt. 2003, 11; Info-Unterlage der MA 29 (Brückenbau).

Reichsvolksschulgesetz. *Statt 869 richtig 1869*.

Reichsbrückenstraße. *Statt seit 1949 → Lassallestraße* *richtig seit 1956 → Lassallestraße. Komplette Liste der Bezeichnungen → Schwimmschulallee (Band 5)*.

Reichhold Ludwig, * 8. 12. 1911 Altaussee, Stmk., † 29. 4. 1996 Wien (Frdh. Neustift, Gr. 8-7-9 [Bestattung am 8. 5. 1996]), Publizist. Aus der christl. Arbeiterbewegung um Leopold Kunschak hervorgegangen, leitete R. 1934–38 als Chefredakteur die „Chrsoz. Arbeiter-Ztg.“, welche das Ständestaatsregime ziemi. offen kritisierte u. die Rückkehr zum demokrat. Parlamentarismus forderte. In der natsoz. Ära hielt R. Kontakt mit Widerstandsgruppen, nach Kriegsende wurde er 1947 Redakteur des „Kleinen Volksblatts“. 1963–74 war er Ltr. der Redaktion der theoret. Zs. „Österr. Monatshefte“, die von der ÖVP hgg. wurde. R. trat auch als Autor hervor. Zu seinem erhebl. Œuvre, das von der Erforschung der Gesch. der christl. Arbeiterbewegung dominiert wird, gehören u. a. das 2-bänd. Werk „Europ. Arbeiterbewegung“ (1954), „Opposition gegen den autoritären Staat“ (1964), „Arbeiterbewegung jenseits des totalen Staates“ (1965) u. „Gesch. der christl. Gewerkschaften Österr.s“ (1987). Als Hg. betreute er die Werke „20 J. 2. Republik“ (1965), „Christentum – Ges. – Sozialismus“ (1969), „Gesch. der ÖVP“ (1975) u. „Kampf um Österr. Die Vaterländ. Front u. ihr Widerstand gegen den Anschluß 1933–38“ (1984, 21985).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Reif-Gintl Heinrich, * 7. 10. 1900 Wien, † 13. 7. 1974 Wien, Staatsoperndirektor. Stud. 1919–23 an der Univ. W. Jus u. Musikwiss. (Dr. jur. 1923) u. trat 1923 in den Dienst der Bundestheaterverw. 1925 war er (während der Dion. Franz Schalks) an der Staatsoper tätig; er wurde unter Schalk 1927 administrativer u. 1933 (unter Clemens Krauss) artist. Sekr. der Staatsoper. Nach dem 2. Weltkrieg war R.-G. 1945 neben Salmhofer stv. Dir. der Staatsoper (im Theater an der W.) u. 1955 Ltr. der Theater-Betriebsabt. der Bundestheaterverw. Am 17. 12. 1964 wurde er (per 1. 1. 1965) unter Egon → Hilbert (*Band 3*) stv. Dir. der Staatsoper (bis 31. 1. 1968) u. am 1. 2. 1968 (als Nfg. Hilberts) provisor. bzw. (nachdem Verhandlungen mit ausländ. Kandidaten [Rolf Liebermann, Rudolf Bing] zu keinem Ergebnis geführt hatten) am 1. 9. 1968 definitiver Dir. der Staatsoper (bis 30. 6. 1972). Er sicherte nach den stürm. bewegten Jahren unter Karajan u. Hilbert eine

Zeit der Konsolidierung u. ungestörten innerbetriebl. Arbeit. Seine Handlungsfreiheit wurde allerdings durch beginnende rigorose Sparmaßnahmen u. die Last übernommener Verträge stark eingengt. In seine Ära fiel das Jubiläumsprogramm des 100-jähr. Opernbestands (1969); er setzte dabei nicht auf prunkvolle Galapremieren, sondern beeindruckte durch eine Demonstration der Ensemblekraft (in 60 Tagen spielte er 47 versch. Opern u. 5 Ballettwerke). Anschl. wechselte er als Verwaltungsdir. ans Burgtheater. Wie szt. Erwin Kerber war R.-G. der Idealtypus des mus. Beamten mit geeigneten prakt. Erfahrungen in der Führung eines Theaterbetriebs. Ehrenmitgl. der Staatsoper (1970), GrSEZ Republik Österr. (1969), Nicolai-Med. in Gold (1970), GEZ (1971), Hofrat.

Lit.: Kat. Oper, 262ff.; ÖMZ 25 (1970), 724f.; 29 (1974), 443; Wr. Schr. XXVIII (1968), 134ff.; WStLA, Biogr. Sammlung.

Reimann Viktor, * 25. 1. 1915 Wien, † 7. 10. 1996 Wien, Historiker, Journalist, Kunstkritiker. Stud. an der Univ. W. Gesch. (bei Srbik u. Hirsch) u. Germanistik (Dr. phil. 1939), wurde (wegen Zugehörigkeit zur Widerstandsgruppe um Roman → Scholz (*Band 5*)) von den Natsoz. verhaftet, in einem Volksgerechtigkeitsprozess zu 10 J. Haft verurteilt (weil nicht alle seine Kontakte ans Licht kamen) u. blieb 1940–45 inhaftiert. 1945–48 war er Redakteur (bis Dez. 1945), dann stv. Chefredakteur der „Sbg. er Nachrichten“ (SN), 1949/50 Chefredakteur der „Österr. Allg. Ztg.“. Er vertrat eine christl. Lösung des NS-Problems u. wurde 1949 Mitbegr. des → Verbands der Unabhängigen (*Band 5*); 1949–56 war er Chefredakteur der VdU-Zs. „Neue Front“. Als Abg. zum NR (1949–56) konzentrierte er sich auf Außen- u. Kulturpolitik. 1956 wurde R. Ltr. der Pressestelle der österr. Bundestheater. Ab 1960 arbeitete er als freier Schriftsteller (u. a. Dirigenten, Stars u. Bürokraten. Glanz u. Abstieg des Wr. Opernensembles, 1961; Die Adelsrepublik der Künstler. Schauspieler an der Burg, 1963; Innitzer. Kard. zw. Hitler u. Rom, 1967; Zu groß für Österr. Seipel u. Bauer im Kampf um die 1. Republik, 1968; Dr. Joseph Goebbels, 1971; Bruno Kreisky – Portrait eines Staatsmanns, 1972; Die Dritte Kraft in Österr., 1980; Fünf ungewöhnl. Gespräche, 1991); 1960/61 war er Österr.-Korrespondent der Ztg. „Die Welt“. 1970 ging er zur „Neuen Kronen-Ztg.“, wurde bei dieser zunächst Kolumnist (seine Kolumnen waren nicht unumstritten), war dann 1972–74 Chefredakteur der öö. Ausg. u. 1974–87 Ltr. der Kulturredaktion in W.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995), II, 2014.

Reischek Andreas. *Ergänzungen*: Preis der Stadt W. für Volksbildung (1962). – Lit.: Oberösterreich 3, 181ff.

Reisnerstraße. *Ergänzung*: Nr. 16: Hier wohnte vor dem 1. Weltkrieg der Chefredakteur der NFP, Dr. Ernst Martin → Benedikt, So. des Moriz → Benedikt (*beide Band 1*). An der Fassade dreiteil. Mosaik „Morgen,

Mittag, Abend“ von Leopold Schmid. Nr. 21: In diesem Haus verübte am 16. 3. 1938 Emil → Fey (*Band 2*) Selbstmord, nachdem er seine G. Malvine u. seinen So. Herbert erschossen hatte. Nach dem 2. Weltkrieg wohnte hier Hans → Jaray (*Band 3*). Nr. 27: Hier wohnte ab 1951 Josef → Krips (*Band 3*). Nr. 35: Hier wohnte ab 1926 Ludwig → Adamovich (*Band 1*). Nr. 41: Wohnhaus von Robert → Danneberg (*Band 1*).

Lit.: Karl Hauer, Gedanken zur R., in: Nachr. Landstraße 1996/1, 7f.

Reitergasse (8). *Statt* 1883 *richtig* seit 1881 → Skodagasse.

Rennweg, Schnellbahnstation, → Schnellbahn (*in diesem Band*).

Renz Ernst. Lt. Gerda Barth (*in*: Circus – gestern, heute, März/Apr. 1982, 7) * 14. 5. 1814. – Lt. Wolfgang Niedrich (*in*: Ernttagsbl. der Dt. Bundespost 11/1992 [nach seiner Publikation „Circus R.“]) Ernst Jakob R., * 18. 5. 1815 Böckingingen (!), heute Teil von Heilbronn, † 3. 4. 1892 Berlin, G. Antoinette. *Statt* (nach Berliner Vorbild) *richtig* (nach dem Vorbild seines 1849 in Berlin, Charlottenstr. 90, begr. Zirkusholzbaus). Nach Niedrich machte sich das Ehepaar R. bereits 1842 selbstständig.

Restituta (eigentl. Helene Kafka), * 1. 5. 1894 Husowitz (Husovice, CZ), † (Hinrichtung) 30. 3. 1943 Wien, Ordensfrau („Schwester Maria R.“), Operationsschw. am Krkh. Mödling (ab 1938 W.). Sie widersetzte sich den Natsoz., die sie verhafteten u. „wegen Feindbegünstigung u. Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilten. 1998 wurde sie von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. – Am 9. 9. 1998 wurde am Haus 20, Denisg. 24 eine GT enth.

Lit.: Bruckmüller; B. M. Kempner, Nonnen unter dem Hakenkreuz (Würzburg 1979); W. Kunzenmann (Hg.), Sr. Maria Restituta K. – Märtyrerin aus dem Widerstand (1998).

Réthy Esther, * 22. 10. 1912 Budapest, † 28. 1. 2004 Wien, Opernsängerin (Sopranistin), I. G. Anton → Paulik (1901–75; *in diesem Band*), 2. G. Dr. Vinzenz Imre. Nach ihrer musikal. Ausbildung in Budapest u. W. (Diplom der Franz-Liszt-Hsch.) debütierte sie 1934 an der Nationaloper Budapest als Micaela in „Carmen“. 1937 wurde sie (nach einem Gastspiel in der Titelrolle von Gounods „Margarethe“ an der Seite von Jussi Björling) an die Wr. Staatsoper verpflichtet, an der sie rasch (bis 1939) Höhepunkte ihrer Opernkariere erreichte (bspw. als Susanna in „Figaros Hochzeit“ u. als Sophie im „Rosenkavalier“, die sie auch bei den Sbg. er Festspielen sang). Eine Verpflichtung an die New Yorker Metropolitan Opera kam 1940 wegen des ausgebrochenen Krieges nicht mehr zustande. 1946 wechselte sie an die Wr. Volksoper, an der sie in den 50er Jahren die Operettendiva schlechthin war u. große Publikumszustimmung fand; 6 J. lang sang sie auch bei den Bregenzer Festspielen. Zu ihren wichtigsten Opern- u. Operettenrollen gehörten Donna Elvira („Don Giovanni“), Eva („Meistersinger“), Sophie („Rosenkavalier“), Marguerite („Faust“), Nedda

(„Pagliacci“), Susanna („Le nozze di Figaro“) u. Pamina („Zauberflöte“) sowie Rosalinde („Fledermaus“), Eurydike („Orpheus in der Unterwelt“), Annina („Nacht in Venedig“), Angele Didier („Gf. von Luxemburg“) u. Hanna Glawari („Lust. Wwe.“). Dirigenten wie Knappertsbusch, Krauss, Krips u. Karajan, aber auch Komponisten wie Lehár u. Richard Strauss wollten auf ihre Mitwirkung nicht verzichten. 1961 nahm sie von der Staatsoper („Fledermaus“ unter Herbert v. Karajan) u. 1972 von der Volksoper (u. damit von der Bühne) Abschied. 1954–70 lehrte sie am Konservatorium der Stadt W. bzw. 1978–85 als Ordinaria



Esther Réthy.
Rollenbild als Gräfin
Mariza in der
gleichnamigen
Operette. Foto, 1959.

an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst; 1984 u. 1986 leitete sie Meisterkurse in Budapest. Kammersängerin (1948), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1975) u. der Volksoper; GEZ Republik Österr. (1958), Prof. (1967), EMG (1978), Gold. Diplom der Budapester Franz-Liszt-Hsch. (1983; als Anerkennung für 50-jähr. wertvolle künstler. Tätigkeit).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Who is Who (1995); pro:log (Staatsoper), H. 77 (2004), 16; ORF-Nachruf (Internet).

Rett Andreas, * 2. 1. 1924 Fürth, Dtschld., † 25. 4. 1997 Wien, Kinderneurologe, Primarius, G. Dr. Jutta. Nach Kriegsdienst bei der Marine (ab 1942) stud. er Med. (Dr. med. 1949) u. übersiedelte anschl. nach W., wo er bis 1950 eine Facharztausbildung absolvierte. 1950/51 arbeitete er am Kinderspital in Zürich, 1951–57 im Preyerschen Kinderspital in W. (10). 1959 gründete er am Lainzer Krkh. eine Abt. für hirngeschädigte Kinder, 1967 wurde er Ltr. eines Ludwig-Boltzmann-Inst.s. 1963 begr. R. die erste „Geschützte Werkstätte“ für nervenkranken Jugendliche; er war ein Vorkämpfer für Toleranz gegenüber Behinderten u. 1966–89 Vorstand der Abt. für entwicklungsgestörte Kinder bzw. ab 1970 Med. Ltr. des Inst.s. für Musiktherapie. 1973 wurde er zum ao. Prof. ern., 1975 erfolgte bei gleichzeit. Ernennung zum ärztl. Dir. des Neurolog. Krkh.es der Stadt W. am Rosenhügel die Übersiedlung in den Klinikneubau. Zu seinen größtenteils richtungweisenden Veröffentlichungen (insgesamt rd. 300 Titel) gehört (neben über einem Dutzend ande-

rer Buchveröffentlichungen) das Werk „Das hirngeschädigte Kind“ (1971); als Mitarb. war er an der Publikation „Linkshänder. Analyse einer Minderheit“ (1973) beteiligt. Er beschäftigte sich auch mit der natsoz. Rassenbiologie u. publizierte (gem. m. H. Seidler) das Werk „Das Reichssippenamt entscheidet. Rassenbiologie im Nationalsozialismus“ (1982). R. entdeckte das nach ihm ben. „R.-Syndrom“, eine (nur bei Mädchen auftretende) Hirnstoffwechsellkrankung. R. engagierte sich auch am Lainzer Krkh., das zur 2. Wirkungsstätte des bedeutenden Sozialmediziners u. Heilpädagogen wurde. Renner-Preis (1960), Dr.-Theodor-Körner-Preis (1970), Anton-von-Eiselsberg-Preis (1973), GEZ Bgld. (1974), August-Reuss-Med. (1975), Paracelsus-Ring der Stadt Villach (1982), GEZ (1984), Preis der Stadt W. für Med. (1988), GrEZ Republik (1989). → Andreas-Rett-Park (in diesem Band).

Lit.: Who is Who (1995); Bruckmüller; ÖL 2.

Rettung, Wiener. In den letzten Jahren des 20. u. in den ersten Jahren des 21. Jh.s wurde die Wr. R. von Grund auf erneuert, wobei Ausbildung (Sanitätsschule für „Rettungssanitäter“ u. „Notfallsanitäter“ [Begriffstrennung im Vorgriff auf die künft. legist. Regelung]), Fahrzeuge (die Ausstattung für die Erstversorgung wurde auf den modernsten Stand der mediz. Technik gebracht) u. Bauwerke (Neubau der Einsatzzentrale in der Radetzkystraße [unter diesem Stichwort]) einbezogen waren; grundlegende Erneuerung von bisher [Anfang 2004] zwei Dritteln der 12 in den Bez.en bestehenden Rettungsstationen, zuletzt im Nov. 2003 Erweiterung u. Erneuerung der Rettungsstation Penzing) in gleichem Maß erfasst wurden. Parallel dazu wurden moderne legist. Voraussetzungen geschaffen (neues Rettungs- u. Krankentransportges., neues Sanitäterausbildungsges.). Die Wr. R. verfügte 2003 insges. über rd. 100 stets einsatzbereite Fahrzeuge, dar. 6 Katastropheneinsatzfahrzeuge, der Hubschrauber „Christophorus 9“ (in Kooperation mit dem ÖAMTC), 5 Notarztwagen, 9 Notarzteinsatzfahrzeuge, 31 Rettungswagen u. 2 Intensivtransporter. Personell verfügt die Wr. R. über 69 Notärzte/ -innen u. 385 Sanitäter(innen), die im 24-Std.-Wechseldienst stehen. – *Neubau der Einsatzzentrale* (3, Radetzkystr. 1). Da das Gebäude der 1881 gegr. Wr. R. nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart entsprach (allein von 1996 bis 2000 stieg die Zahl der Einsätze von 74.246 auf 136.980), musste unter Bewahrung der hist. Station, die 1897 von Ks. Franz Joseph I. eröffnet worden war, ein Neubau err. werden. Er konnte (Spatenstichfeier am 9. 3. 2000) nach 18-monat. Bauzeit (Investition rd. 140 Mio S) am 7. 9. 2001 von Bgm. Dr. Michael Häupl seiner Bestimmung übergeben werden. Im Erdgeschoss befindet sich die Garage für 5 Einsatzfahrzeuge, für die 4 Ärzte und bis zu 40 Sanitäter zur Verfügung stehen (davon 12 rund um die Uhr); für den Versorgungsbereich der Zentrale (insbes. 1.–3. Bez.) konnte nicht nur das NEF-(Notarzteinsatzfahrzeug-)System eingeführt werden, sondern es steht auf dem Dach auch ein Landeplatz für den Notarzhubschrauber zur Verfügung. Der Neubau enthält

neben Büros (insbes. für die Verrechnung) ein Schulungszentrum (mit Hörsaal, Seminarräumen u. Trauma-parcours; hier können angehende Sanitäter simulierte Einsatzsituationen üben). Außerdem gibt es eine Dekontaminationsstrecke für Strahlenschutz u. zum Schutz vor gefährl. Chemikalien. – *Zur Vorgesch.* → Rettungswesen (*Band 4*).

Lit.: APA 7.9.2001; Wr. R. neu, in: W.at aktuell, Nr. 16/Nov. 2003, 5.

Revue. Der Begriff machte einen Bedeutungswandel durch. Im 19. Jh. bezeichnete man mit R. eine Heerschau oder Truppenparade. Die Ableitung „Revue passieren lassen“ bezieht sich daher auf diese urspr. Bedeutung u. hat nichts mit Revue-Tanzgirls im heut. Sinn bzw. dem gleichnam. Bühnenstück zu tun.

Reyer Walther, * 4.9.1922 Hall/Tir., † 5./6.9.1999 Hall/Tir. (Wr. Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40-100 [*Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*], Bestattung 17.9.), Kammerschauspieler, 6 Ehen (die beiden ersten mit den Schauspielerinnen Gretl Erb u. Erika Remberg, die 3. mit Claudia, die 6. mit Angela). Debütierte in Bregenz u. kam über Innsbruck (1948–52, Exl-Bühne u. Landestheater) u. Graz (1952–54) nach W., wo er zunächst (Saison 1954/55) am Theater in der Josefstadt spielte, jedoch bereits 1955 ans Burgtheater wechselte, in dessen Ensemble er bis 1988 verblieb, Rollen vom jugendl. Helden bis zum Charakterfach übernahm u. in allen großen Rollen Shakespeares, Goethes, Grillparzers u. Schnitzlers das Publikum begeisterte. 1960–68 spielte er den Jedermann bei den Sbg.er Festspielen u. verkörperte diesen auch in der Film-Version (1961). 1954–97 drehte er zahlr. Spielfilme (beginnend 1954 mit „Das sünd. Dorf“, gefolgt 1956 von „Kronprinz Rudolfs letzte Liebe“, 1957 von „Sissi (!) – Schicksalsjahre einer Ksin.“ u. 1958 von „Der Arzt von Stalingrad“), die ein wesentl. Bestandteil seiner erfolgr. Schauspielertätigkeit sind. Bes. Popularität erlangte er durch den Kino-Zweiteiler „Der Tiger von Eschnapur“ u. „Das Indische Grabmal“ (1959); „Romanze in Venedig“ (1962), „Der Verschwander“ (1963) u. „Ferien vom Ich“ (1963) sind ebenfalls in guter Erinnerung. TV-Filme bilden eine wesentl. Ergänzung seines Schaffens (dar. ab den 70er Jahren Teilnahme an einer Reihe von Tatort-, Kommissar- u. Derrick-Folgen sowie an der Serie „Die Trauminsel“, zu Beginn der 90er Jahre bes. die Tierarzt-Serie „Der Bergdoktor“). Zuletzt stand er im „Rabenhof-Theater“ (3) auf der Bühne. Grillparzer-Ring (1973), EMG. Postum erschienen 2000 (von H. Egghardt aufgezeichnet u. seiner Wwe. Angela zusammengestellt) unter dem Titel „Es fügte sich so ...“ seine Erinnerungen.

Lit.: Bruckmüller; *Nachrufe in den Printmedien*.

Rezepthaus (4). *Ergänzung:* Nach der älteren Überlieferung (Lesebuch für die Oberklassen der Landschulen [1869], 320ff.; Wr. Heimatbücher, H. 4 Wieden [1913]) handelte es sich um ein *einmal*. Geschenk von 25 Dukaten. *Vgl.* Paul Slezak, Das Rezepthaus auf der Wieden in W., in: WGBll. 39 (1984), 130ff.

Richard-Neutra-Gasse (21), Verlängerung der bereits bestehenden Gasse (12.9.2000 GRA). → Neutra Richard (*Band 4*).

Riesenrad. *Korrektur:* Konstrukteur des R.s war Ing. H. Cecil Booth von der engl. Fa. Maudslay, Sons and Field, einer Schiffskesselfabrik, die auch die österr. Marine belieferte; deren Dir. war Ing. Walter B. Basset. – *Vgl.* Waltraud Cecile Cordon, Das R. hat alle entzückt (1997). (*Hinweise Peter Schoenwald*)

Riesbeck Johann Kaspar, * 1754 Höchst/M., † 1786, Reiseschriftsteller. Wurde nach dem Besuch der Lateinschule zum Priester bestimmt u. an der Univ. Mainz immatrikuliert. Er sah sich dort mit einer kath. Aufklärungsbewegung konfrontiert, die allerdings unter dem Mainzer Kurfürsten Joseph v. Erthal erlahmte. R. wechselte daraufhin vom theol. zum jurid. Stud. u. besuchte die Univ.en in Gießen, Frankfurt u. Darmstadt. Nach dem Stud.abschluss gelang es ihm nicht, in den Verw.dienst des Mainzer Kurfürsten zu gelangen; im Gegenteil – er musste im Karneval 1775 die Stadt fluchtartig verlassen, weil er einen Domherrn, der ihm seine Dame abspenstig machen wollte, tätl. angegriffen hatte. Damit begann für R. ein ruheloses, aber auch strapaziöses Wanderleben. In W. trat er am Kärtnerthortheater in Charakter- u. Heldenrollen auf, er übersetzte u. redigierte Rollenbücher, hielt sich dann in Sbg. u. Zürich auf. Auf Goethes Fürsprache hin wurde er 1780 zum Redakteur der 1779 begr. „Zürcher Ztg.“ bestellt, musste aber daneben für den herausgebenden Verlag auch andere Aufgaben übernehmen. Seine Grundeinstellung, als freier Mann zu agieren, wurde ihm auch hier zum Verhängnis: er verstieß gegen Zensurbestimmungen u. brüskierte den franz. Hof samt seinem Gesandten, sodass der Rat von Zürich ihn nach einigen Jahren aus der Stadt wies. Unmittelbar danach (1783) veröffentlichte er in Zürich anonym die „Briefe eines reisenden Franzosen über Dtschld.“, die teils mit Zustimmung, teils mit Ablehnung aufgenommen wurden, jedenfalls aber Neuauflagen u. Übersetzungen erlebten. R. gab in einer lebend. Reportage Einblicke in das vielgeteilte Dtschld. u. lieferte auch eine detailreiche Darstellung der Situation in W. am Ende der Regg.zeit Maria Theresias, deren Ablehnung der Aufklärung er negativ beurteilt. Als scharfer Beobachter u. aufklärerisch gesonnener Kritiker griff er fürstl. Verschwendungssucht u. bürgerl. Duckmäuserie gleichermaßen an, berichtete aber auch über Sitten u. Charaktere (so fand er, seiner Aussage nach, in W. die „gefährlichsten Menschen ganz Dtschld.s“) sowie ökonom. u. soziale Verhältnisse u. erwies sich als Künstler in der Landschaftsbeschreibung. 1786 starb er an Tuberkulose.

Lit.: J. K. R., Briefe eines reisenden Franzosen über Dtschld. (Nachdruck Frf./M. o. J.), 101–144.

Riff Sepp, * 17.2.1928 Neuhofen, † 19.2.2000, Kameramann, TV-Produzent (S.-R.-GmbH). Nach der Lehre zum Fotografen (Gesellenprüfung) wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Nach seiner Heimkehr aus

brit. Kriegsgefangenschaft besuchte er die Meisterklasse an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. in W., ging dann als Kameramann zur Fox-Wochenschau, drehte aber auch versch. Kurz- u. 15 Spielfilme. 1957–74 arbeitete er für „Visnews BBC“ u. absolvierte Blitzeinsätze in der ganzen Welt (auch Kriegsberichterstätter). Mit Hugo Portisch produzierte er Dokumentationen für den ORF, dann führte er die Kamera bei der Sendereihe „Apropos Film“ u. ab 1982 bei der großen TV-Dokumentation „Österr. II“. GrGEZ Land Stmk., Gold. Kamera.

Lit.: Who is Who (1995).

Ringeldenkmal (9, Schlickpl. 1, im → Erwin-Ringel-Park [in diesem Band]), enth. am 27. 4. 1999 (→ Ringel Erwin, Band 4).

Ringstraße. Die Monumentalbauten entlang der R. erfordern eine stete baul. Instandhaltung, deren Notwendigkeit sich in den ersten Jahren des 21. Jh.s häufte. 2004 ergab sich folgende Situation: Staatsoper: Restaurierung der Fassade (Fertigstellung 8. 8. 2004), der bis 2005 die übr. Fronten folgen werden. – Palais Epstein: grundlegender Innenumbau des Palais, das (nach dem Auszug des Stadtschulrats) für Parlamentszwecke adaptiert wird (Fertigstellung 2005). – Parlament: Neben der Restaurierung der Quadrigen über den Eckpavillons des Parlaments (Mitte 2004 war die Sanierung der beiden an der Ringstraßenfront gelegenen abgeschlossen u. es wurde an den hinteren gearbeitet) wurde eine Sanierung des Vorplatzes in Angriff genommen (Generalüberholung des Pallas-Athene-Brunnens, Sanierung der darunter liegenden Ziegelgewölbe, die eine Abtragung der Rampe erforderl. machte). – Rathaus: Einbau eines Tiefspeichers für die Wr. Stadt- u. Landesbibl. in Hof 6 des Rathauses. – Votivkirche: Restaurierung u. Neueindeckung. – Börse: Aufstockung für Bürozwwecke unter denkmalpfleger. Auflagen (um von der Straße her den Gesamteindruck nicht zu verändern, wird der Aufbau zurückgesetzt).

Ringstraßen-Galerien (1, Kärntner Ring 5–13), eines der größten Neubauprojekte an der Ringstr. Der Gesamtbereich umfasst ca. 18.000 m² Büroflächen, ca. 12.000 m² Ladenflächen u. ca. 4.000 m² Penthouse-Wohnungen sowie ein Luxushotel mit 205 Zimmern. Der von Wilhelm Holzbauer u. a. gestaltete Neubau ist durch eine Stahlbrücke mit dem renovierten „Palais Corso“ verbunden. Die Verwendung der Materialien in den mehrgeschoss. Ladenpassagen entspricht dem gehobenen Standort (Naturstein, Messing, Chrom). Dadurch entstand ein „Konsummentempel mit großstädt. Ambitionen“ (Sarnitz).

Lit.: Neue Arch., 34.

Ringturm (1, Schottenring 30, Franz-Josefs-Kai 61). Die 1953 von Erich → Boltenstern (in diesem Band) erb. Konzernzentrale der Wr. Städt. Versicherung (in die 1977 eine von Hans Hollein gestaltete Filiale des Österr. Verkehrsbüros integriert wurde) mit ihrem etwa 73 m hohen Turm bedurfte nach dreieinhalb Jahrzehnten einer gründl. Renovierung. Die wesentlichsten Ver-

änderungen waren die Fassadenrenovierung u. der Umbau der Repräsentationsräume im 19. u. 20. Stock, ausgeführt 1988–93 von Dr. Vana Architekten (nachträgl. Adaption von Boris Podrecca). 1995–98 erfolgte der Umbau des Erdgeschosses (Unterbringung von Ausst.räumen, in denen unter dem Titel „Arch. im R.“ unterschiedl. Präsentationen gezeigt werden). – *Korrektur:* Ehem. Straßenbahnlinien statt 231 richtig 132; heut. Linien 31 (ehem. 331) u. 32 (ehem. 132), die bei der U 4- bzw. U 2-Station in einer Umkehrschleife enden.

Lit.: Neue Arch., 41.

Rinterzelt (22, Breitenlee, Rautenweg 45), eine 1981/82 nach Plänen von Lukas Mathias Lang err. Recyclinganlage. Die am Stadtrand stehende, weithin sichtbare Zeltkonstruktion besitzt einen 67 m hohen Mittelpylon. Die Anlage, bei der man auf keine vergleichbaren Betriebserfahrungen zurückgreifen konnte, kämpfte deshalb mit lang andauernden techn. Problemen.

Riva del Garda (am Gardasee, Ital.). Die (bis zum Ende des 1. Weltkriegs zu Österr.-Ung. gehör.) trentin. Stadt am Nordende des Gardasees war mehrfach das Ziel von Wienern oder mit W. verbundener Persönlichkeiten, die entweder hier urlaubten oder sich aus gesundheitl. Gründen am See aufhielten (analog zu Kuren in → Meran; in diesem Band), um (v. a. im etwas außerhalb östl. der Stadt gelegenen Sanatorium Hartungen) ihre Lungenkrankheit behandeln zu lassen. Im Sept. 1909 fuhr Franz → Kafka (Band 3) mit seinem Freund Max → Brod (Band 1) u. dessen Brd. Otto (1888–1944) – die Brüder hatten sich in Riva bereits 1908 aufgehalten u. bei dieser Gelegenheit Heinrich Mann im Sanatorium Hartungen besucht – nach Riva; im Sept. 1913 logierte er selbst zur Behandlung seiner Lungenkrankheit im Sanatorium Hartungen. Brod war zu diesem Zeitpunkt (obwohl er u. Kafka, beide als promovierte Juristen, hauptberufl. im erlernten Fach tätig waren: K. bei der „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anst. für das Kg.reich Böhm. in Prag“, Brod als Personalreferent bei der Postdion.) Mittelpunkt des „Prager Kreises“ dtspr. Literaten (dem auch Franz Werfel, Hugo Salus u. Egon Erwin Kisch angehörten). Im nahe gelegenen Arco hatte Ehz. Albrecht seinen Wohnsitz. Am 14. 12. 1897 wurde der spätere Bundeskanzler Kurt v. → Schuschnigg (Band 5) in R. geb. Vgl. a. → Trentino (in diesem Band).

Robert-Franz-Gasse. Statt seit 1949 richtig seit 1947 → Weißenthurngasse.

Rochuspark (3; beim U-Bahn-Zugang Rochusg.-Ost), ben. (2. 5. 1996 GRA) in Anlehnung an die Bezeichnungen Rochuspl. u. → Rochuskirche (Band 4).

Rodaun. *Ergänzung: Bürgermeister:* Dr. Peter Willer (1921–31; → Willergasse [Band 5]).

Roißgasse. *Ergänzung:* ben. nach Heinrich → Roiß (Band 4).

Rokitansky Hans Frh. v. * 8. 3. 1835 Wien, † 1. 11. 1909 Wien (Hernalser Frdh., Arkaden re. Nr. 24),

Opernsänger (Bass), So. des Pathologen Carl → Rokitsky (Band 4): Nach Stud. in Paris debütierte er 1857 an der dort. Oper als Ariovist in „Norma“, kehrte in den 60er Jahren nach W. zurück u. debütierte an der Hofoper (damals noch Kärntnertheater) 1864 als Leporello in „Don Giovanni“, eine Rolle, die er 1869 auch bei der Eröffnungsvorstellung des Hauses am Ring übernahm. Er war vom 1. 7. 1864 bis zum 31. 12. 1903 Mitgl. der Hofoper. Zu seinen Glanzrollen zählten neben dem Leporello auch der Mephisto u. der Marcel (in „Hugenotten“). Kammersänger.

Lit.: Kat. Oper, 50.

Rökk Marika (Marie Karoline), * 3. 11. 1913 Kairo, Ägypten, † 16. 5. 2004 Baden b. Wien (Baden, Heilenfrdh.), Schauspieler, Sängerin, Tänzerin, 1. G. (1940) Georg Jakoby, Regisseur, 2. G. Fred Raul. Als To. ungar. Eltern wuchs sie in Budapest auf, lernte in Paris tanzen u. gehörte ab 1924 einer Tanzgruppe an. 1925–29 trat sie in den USA auf, danach als Tänzerin in Shows u. Revuen in zahlr. europ. Ländern. Ihre Filmkarriere begann sie in Engl. Nachdem sie 1930 ihren 1. Film gedreht hatte („Kiss Me Sergeant“), folgten diesem „Why Sailors Leave Home“ u. 1936 „Der Bettelstudent“. 1933 hatte sie Hubert Marischka für die Zirkusrevue „Stern der Manege“ nach W. geholt, wo sie ein Talentescouter der Ufa entdeckte. Während des 2. Weltkriegs errang sie mit „Kora Terry“ (1940) u. „Die Frau meiner Träume“ (1944) große Publikumerfolge. 1943 hatte sie von der Ufa einen Filmvertrag erhalten; mit ihrem Lied „Nur Musik, Musik, Musik“ riss sie die Kinobesucher in ihren Bann. Bekannt geblieben sind die Filmtitel „Leichte Kavallerie“, „Heißes Blut“, „Gasparone“, „Das Karussell“, „Eine Nacht im Mai“, „Es war eine rauschende Ballnacht“, „Der Tanz mit dem Kaiser“ u. „Die geschiedene Frau“. Die meisten ihrer Filme drehte sie unter der Regie von Jacoby. Obwohl selbst unpolit., wurde sie von den Natsoz. mit Aufträgen überhäuft; es gelang ihr jedoch, sich polit. nicht vereinnahmen zu lassen. Nach dem Krieg trat sie bald in US-Shows auf, dann drehte sie u. a. die Filmklassiker „Maske in Blau“ u. „Die Fledermaus“ u. wandte sich 1962 dem Theater zu (Hamburg, Berlin, München, Belgien, Niederlande), an dem sie ihren Schwerpunkt auf Operetten- u. Musicalaufführungen legte; allein die „Gfin. Mariza“ spielte sie über 700-mal. Auch am Theater an der W. feierte sie in Musicals (bspw. „Hello Dolly“ [1968] u. „Gfin. vom Naschmarkt“ [1978]) durchschlagende Erfolge. Von ihren Auftritten in TV-Shows sind „Eine Frau aus unseren Träumen“, „Ja, das Temperament“, „Unsere kleine Show“ u. „Musik ist Trumpf“ hervorzuheben.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2081; Bruckmüller; H. F. Thyssen, M. R. (1999); M. R., Herz mit Paprika (1974); Die Presse 17. 5. 2004, 25 u. andere Tagesztg.en.

Roland Ida (Pseud. für Ida Klausner), * 18. 2. 1881 Wien, † 27. 3. 1951 Nyon (CH), Schauspieler, G. (1915) Richard Nikolaus Gf. → Coudenhove-Kalergi (in diesem Band), Präs. der Pan-Europa-Union. Nach Engagements am Stadttheater Innsbruck u. versch. dt.

Bühnen (1912–23) zum internat. Bühnenstar aufgestiegen, trat sie 1924–27 sowie 1935 u. 1937 am Burgtheater auf (Charakterrollen in klass. u. modernen Stücken), 1927–29 übernahm sie Gastrollen am Theater in der Josefstadt. Nach ihrem Rückzug von der Bühne (1937) engagierte sie sich für die Pan-Europa-Bewegung, musste 1938 emigrieren, lebte 1940–45 in New York u. nach Kriegsende in der Schweiz.

Lit.: L. Ullmann, Die R. (1922); U. Koll, I. R., Diss. Univ. W. (1970); Bruckmüller.

Romaplatz (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach der bedeutenden Volksgruppe der Roma; vgl. a. → Lowarweg u. → Sintiweg.

Römertor, Zum (1, Lichtensteg 2). An die Stelle eines in die Rotenturmstr. u. den Lichtensteg vorspringenden Spätbiedermeierhauses wurde 1934/35 nach Entwürfen von Heinrich Schmid u. Hermann Aichinger durch die Allg. Bauges. Porr ein Neubau err., der (zur Erinnerung an das in der Nähe gestandene Osttor des Römerlagers, das später in die zw. den heut. Straßenzügen Sonnenfelsg. u. Bäckerstr. entstandene Handelsvorstadt führte) die Bezeichnung „Z. R.“ erhielt.

Lit.: Achleitner 3/1, 45.

Römische Ruine (13, Schönbrunner Park). *Ergänzung*: Die Anlage, eine der bedeutendsten barocken Gartenarchitekturen Europas aus dem 18. Jh., wurde 1994–2004 einer grundlegenden Restaurierung unterzogen.

Lit.: wien.at 6/2004, 9.

Römisches Bad. *Statt* Holzhausengasse richtig Holzhausergasse.

Romy-Schneider-Gasse (23, Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen“), ben. (16. 5. 2000 GRA) nach der Schauspielerin R. → Schneider (Band 5).

Ronacher. *Ergänzung*: Den neuen Eisernen Vorhang (12 x 8 m) schuf 1993 Wolfgang Herzig.

Rondonell-Hof (11, Enkpl. 7), städt. Wohnhausanlage, erb. 1956 nach Plänen von Alfred Kratochwil. Langgestrecktes Gebäude an der westl. Platzfront mit Vorbau auf Pfeilerarkaden, Fassade mit rückspringenden Loggien, im Hof Steinskulptur „Fohlengruppe“.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 62.

Rosa-Fischer-Gasse (11, vor der U3-Station „Gasometer“), ben. (2. 6. 2003 GRA) nach R. F. (* 24. 12. 1886, † 24. 8. 1944), die als Zwangsarbeiterin im Gaswerk Simmering arbeitete u. dem Natsoz. Terror zum Opfer fiel; die Benennung erfolgte stellvertretend für zahlr. Menschen, die als Zwangsarbeiter umgekommen sind.

Rösch Otto, * 24. 3. 1917 Wien, † 4. 11. 1995 Wien, sozdem. Politiker. Nach der Matura stud. er ab 1935 an den Univ.en W. u. Graz Jus bzw. Phil., 1940 wurde er zum Wehrdienst einberufen (Hptm.). Schloß sich nach dem 2. Weltkrieg u. amerikan. Kriegsgefangenschaft der SPÖ an, wurde 1951 Mitgl. des Bundesrats u. gehörte 1953–59 dem steir. Landtag an, wurde 1958 Ltr. der Zentralstelle für Landes- u. Gmde.politik der

SPÖ (Übersiedlung nach W.) u. war 1959–66 Mitgl. des nö. Landtags. Außerdem gehörte er als Staatssek. im Verteidigungsministerium 1959–66 den Koalitionsregg.en an; in dieser Eigenschaft schlug er 1966 erstm. vor, die Präsenzdienstzeit von 9 auf 6 Monate zu verkürzen („R.-Plan“), die Realisierung erfolgte allerdings erst unter der SPÖ-Alleinregg. 1966–70 war R. Landesrat für Gesundheit u. Fürsorge in NÖ. 1970 berief ihn Bruno → Kreisky als Innenminister in sein Kabinett, 1971 wurde er in den NR gewählt, 1977 löste er Verteidigungsminister Lütgendorf in seinem Amt ab; 1983 schied er aus der Regg. aus. 1991 zog sich R. aus seinem letzten öffentl. Amt (seit 1983 Obmann des SP-Pensionistenverbands) zurück. GrSEZ Republik Österr.

Lit.: Personenlex.; Hans Weiss, Krista Federspiel, Wer? (1988), 169f.; WZ 22. 3. 1992; Die Presse 24. 3. 1992; Spind 4/1977, 3.

Rose, Zur goldenen (7, Kirchbergg. 4), Hausschild. Das 4-geschoss. Wohnhaus mit seinen 7 Fensterachsen wurde 1836 durch Georg Schiemann am Spittelberg erb. Die klassizist. Fassade ist verschiedenartig gestaltet (Gliederung der unteren Geschosse durch Kordongesimse, Halbkreisbogen über den Fenstern des 1. Stockwerks u. Zusammenfassung des 2. u. 3. Stockwerks durch feinglied. jon. Pilaster).

Lit.: BKF 27, 32.

Rosenbaum Joseph Karl. *Statt G.* (1797) richtig G. (11. 6. 1800). (*Hinweis Robert Paschinger*)

Rosenberger Franz, * 1. 10. 1928 Wien, † 4. 3. 1986 Wien, Schriftsetzer, sozdem. Politiker. Wandte sich frühzeitig der Kommunalpolitik zu u. war 1959–64 Bezirksrat im 13. Bez., Hietzing; 1961 wurde er Sekr. der Sozialist. Bildungszentrale u. 1963 Ltr. der Abt. „Polit. Schulung“. 1969 kandidierte er für den GR u. Landtag, denen er vom 6. 6. 1969 bis zum 23. 11. 1973 bzw. vom 27. 9. 1976 bis zu seinem Tod angehörte; dazw. war er 1973–76 Mitgl. des Bundesrats, außerdem 1969–86 Bezirksobmann der SPÖ Hietzing. GEZ, GEZ Republik Österr. (1983).

Rosenhaingasse (22, Stadlau), ben. (7. 11. 2002 GRA) nach der sich hier erstreckenden Siedlung Rosenhain.

Rosenhügel, Künstlersiedlung → Künstlersiedlung am Rosenhügel (*in diesem Band*).

Rosenhügel, Siedlungsanlage. *Ergänzung*: Als Denkmal zur Erinnerung an die aktive Beteiligung der Frauen an der R.siedlung wurde Ecke Atzgersdorfer Str. – Rosenhügelstr. – Wundtg. die Steinskulptur „Arbeitende Frauen am R.“ aufgestellt. Karl Krbec schrieb das Gedicht „Pioniere der Siedlung R.“.

Rosenzeile (21, Schwarzlackenau), ben. (10. 9. 2002 GRA), Verlängerung der bereits bestehenden → Rosenzeile (*Band 4*) in Richtung Hubertusdamm.

Rössel, Zum schwarzen (7, Kirchbergg. 16, Breite G. 13), typ. 3-geschoss. Vorstadtwohnhaus am Spittelberg, das vermutl. um 1800 unter Einbeziehung eines älteren Kerns erb. wurde; das fast quadrat. Grundstück

besteht aus einem Vordertrakt mit schlichter Fassade (Breite G.) u. 2 Seitentrakten, zw. denen sich ein schmaler lang gestreckter Innenhof (mit Holzstiege) ausdehnt.

Lit.: BKF 27, 33.

Rössel-Majdan Karl Wilhelm, * 2. 12. 1916 Wien, † 6. 8. 2000 Wien (Urnenhain Feuerhalle Simmering, Abt. 2, Ring 2, Gr. 3-15), Intendant des ORF, G. Hilde(gard) Rössel-Majdan (* 30. 1. 1921 Moosbierbaum), Kammerängerin, So. des Opersängers Karl sen. u. dessen G. Margarete, geb. Soldan. Nach der Matura am Akad. Gymn. in W. (1935) begann R.-M. seine Univ.studien (1939 Dr. iur., 1949 Dr. phil., 1951 Dr. rer. pol.). Berufl. nahm er eine Tätigkeit als wiss. Referent beim Österr. Rundfunk auf, wechselte in die Personalabt., wo er es zum stv. Dir. brachte, wurde dann Ltr. der Abt. für Rundfunkforschung u. schließl. Hauptabteilungsotr. des Auslandsdienstes auf Kurzwelle. Ab 1961 betätigte er sich intensiv in der Erwachsenenbildung (Kurse, Vorträge, Seminare, internat. Tagungen, Rundfunkkurse usw.). Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Verlogene Demokratie“ (1948), „Rundfunk. Vorgesch. u. Wesen“ (1953); „Rundfunk u. Kulturpolitik“ (1962) u. „Vom Wunder der menschl. Stimme“ (1975); Coautor u. Mit-Hg. war R.-M. bei der Publikation „Waldorfpädagogik – ein Weg zur Persönlichkeitsbildung“ (1984), Koautor u. Hg. bei „Musiktherapie u. therapeut. Integration“ (1988). Zahlr. Abhandlungen in in- u. ausländ. Periodica, rd. 3000 Rundfunksendungen, Vorträge u. Kurse. R.-M. war (zu versch. Zeiten) Präs. des Kuratoriums für künstler. u. heilende Pädagogik, Pädagog. Ltr. des Goetheanist. Konservatoriums u. der Waldorf-Pädagog. Akad., Generalsekr. der Verwertungsges. Bild. Künstler u. der ARGE für Kunst u. Wiss. sowie Geschäftsf. Vizepräs. der Österr. Künstler-Union. GEZ, GrSEZ Republik Österr., Med. des Österr. Widerstands.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2092.

Rothaug Alexander, * 13. 3. 1870 Wien, † 5. 3. 1946 Wien 13, Dornbacher Str. 20–26 (Krankenanst. Göttl. Heiland; Grinzinger Frdh., Gr. 15-1-2 [Grabwidmung auf Frdh.dauer]), Maler, Bühnendekorationsmaler, Illustrator, Radierer, Brd. Leopold → Rothaug (*in diesem Band*), G. Ottilie Lauterkorn († 21. 11. 1932 [Folge von Wachsverbrennungen]). Stud. 1885–92 an der Akad. der bild. Künste (bei August Eisenmenger, Christian Griepenkerl, Leopold Carl Müller u. Franz Rumpler), anschl. in München (Naturstudien), wo er erstm. öffentl. ausstellte u. für die „Fliegenden Bil.“ als Illustrator tätig war. Nach Stud.reisen (Dalmatien, Ital., Span.) kehrte er nach W. zurück (1910 Ausst. im Künstlerhaus, ab 6. 5. dessen Mitgl.). R.s Malerei war in den Jugendjahren monumental (obwohl oft von graph. Elementen durchsetzt); Bühnenvorhänge in Frankfurt/M., W., Nürnberg u. Graz (seit 1938 in Depot verschollen, 1984 [knapp vor Abschluss der Generalsanierung] wiederentdeckt u. wieder angebracht). R.s meist übergroße Ölbilder sind vom Pathos Stucks beeinflusst. Er begeisterte sich für Stoffe der

Mythologie (Nessus; Dido auf dem Scheiterhaufen; Odysseus oder die Sehnsucht nach Heimat [alle Österr. Galerie]; Psyche u. Pan [Mus. Görlich]; Triptychon Bacchus u. sein Gefolge). Als in R.s Spätstil die dekorativen Elemente zurücktraten u. die Farbenwucht schärferer Psychologisierung wich, schrumpften die Formate, wurden die Farbwerte reduziert u. die Flächen subtiler aufgeteilt; die romant. Naturdarstellung (sogar die Idylle) beherrschte sein Schaffen. R. hinterließ auch ein umfangr. graf. Werk (dar. Buchillustrationen, bspw. „Quo vadis“, „Die letzten Tage von Pompeji“ u. „Der gold. Esel“). Als Gebrauchsgrafiker gestaltete R. Briefmarken. (*Roman Rocek*)

Lit.: Eisenberg 1/5; Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Fuchs 19. Jh.; Gerbert Frodl, Kunst in W. um 1900; Kat. Halbturn (1987); Artur Roessler, Ein dt. Kunstmeister. Rede auf A. R., in: Der getreue Eckart 12/1934 (Arthur Roessler, Kleine Rede auf den Maler A. R.); Emerich Schaffran, Kunst-Lex. (1950); Die Presse 15. 3. 1985 (*Kunst in der Pause*); WZ 30. 3. 1946. *Künstlerhausarchiv*.

Rothaug Leopold, * 27. 10. 1868 Wien, † 16. 4. 1959 Wien 13, Versorgungsheimpl. 1 (Pflegeheim Lainz; Grinzinger Frdh., Gr. 15/1/2), Tier-, Landschafts- u. Theaterdekorationmaler, Brd. des Alexander → (*in diesem Band*) Rothaug. Obwohl R. von der Dekorationsmalerei kam, war er ein präzise beobachtender Naturalist, der akrib. selbst unwesentl. erscheinende Details gestaltete (was sich bes. bei Tierdarstellungen zeigt, die er aus der Staffage zur Porträtreue emporhebt). 1913 kaufte Franz Joseph I. seinen „Elchhirsch“. Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1947); Kollektivausst. 1952. Gold. Med. Weltausst. St. Louis (1904). (*Roman Rocek*)

Lit.: Eisenberg 1/5; Kosel; Fuchs 19. Jh. *Künstlerhausarchiv*.

Rott Karl Mathias, * 23. 2. 1807 Wien, † 10. 2. 1876 Wien, Schauspieler (Charakter- u. Gesangskomiker). War ab 1824 als Chorist u. Musiker am Pressburger u. Grazer Theater tätig (entdeckt vom Grazer Theaterdir. Johann August Stöger, der ihn ab 1828 als Gesangsso-listen [Bass] in der Oper einsetzte). R. sang in der Folge auch auf Stögers zeitw. Filialbühnen in Pressburg (Brislatava), Triest, Laibach (Ljubljana) u. Klagenfurt. 1832 kam er ans Josefstädter Theater, hatte



Karl Mathias Rott.
Foto.

sich aber inzw. dem kom. Fach in Oper u. Schauspiel zugewandt. 1836 ging er ans Dt. Theater in Pest (Budapest), kehrte jedoch 1847 nach W. zurück u. spielte hier bis ans Lebensende am Theater an der W. Bes. erfolgr. war er in Raimund-Rollen; mit seiner Glanzrolle, dem Valentin im „Verschwender“, ging er auch auf Gastspielreisen (Berlin 1837 u. 1859, Prag 1841). In den letzten Lebensjahren wurde er noch Anzengrübbers 1. „Meineidbauer“; er wirkte aber auch in Johann-Strauß-Operetten mit (dar. als Dr. Blind in der „Fledermaus“). – Dass R.s richt. Name „Koch“ gewesen sein soll, wie in vielen Lexika angegeben wird, muss auf einer Verwechslung mit Carl Koch († 1869) beruhen, der 1840–69 als Opernbuffo am Kärntnertheater wirkte. → Rottgasse. (*Robert Paschinger*)

Lit.: Eisenberg; ÖBL; Wurzbach.

Rothneusiedl (10), Ortsgmde. Die in ihrem Kern an der Kreuzung der Liesingbachstr. mit der Humberger Str. gelegene Ansiedlung wird erstm. 1301 als „Newensidel“ (nach Sylvia Petrin möglicherweise sogar schon 1217) urkundl. erw. Der Name (Neusiedl) deutet die Urbarmachung u. Neubesiedlung an, die Farbe (Rot) hängt wohl mit dem rötl. Lehm Boden u. der Ziegelerzeugung zusammen. Im MA befand sich der Ort zunächst im Besitz der Herren von Laa, 1318 trat ein Wernher von Laach die Erträge seiner Güter an die Herren von Ebersdorf ab, die offenbar bis 1497 Besitzer geblieben sind. In diesem Jahr fiel der Ort aufgrund eines Prozesses, den die Ebersdorf verloren, an Sigismund Kreuzer, ab 1555 werden Angehörige der Familie Beck von Leobersdorf als Grundeigner gen. 1604 kaufte Maximilian Brenner von Stübing den Ort, 1637 wird Elisabeth v. Straub gen., 1640 als Besitzer Julius Antonius Grappler v. Trappenburg, 1660 ist FM Ernst Gf. Abensberg-Traun u. 1662 der Reichshofratsagent Johann Graß nachzuweisen. Seine Wwe. gab ihre Zustimmung, dass Konrad Balthasar Gf. Starhemberg R. seinem Gut Konradswörth zugeschrieben wird. 1617 verkauften die Starhembergs R. an Michael Fink, 1820 kam es an J. Franz Frh. Hagenmüller, der den Besitz allerdings noch im selben Jahr an den Hofpostmeister Josef R. v. Vallyemare weitergab, dessen So. den Besitz 1832 erbt. 1845 kam R. an Bernhard Gf. Rechberg-Löwenhaupt, dem nach der Bauernbefreiung (1848) neben dem Schloss noch ausgedehnte Grundflächen verblieben, die er bis 1870 behielt. Dass während der Revolution die Truppen des Banus Jellačić im Ort lagerten, führte zu größeren Unzukömmlichkeiten. 1872 ist (nach Zwischenbesitzern) der Holzhändler Moritz Hirschl allein. Besitzer; 1885 kam das Gut an Robert Herzfeld bzw. später an seine Erben. Um 1900 lebte die Bevölkerung größtenteils von Feldwirtschaft u. Viehzucht, die Tschechen arbeiteten überw. in den Fabriken u. Ziegeleien der Umgebung. R. kam teilw. bei der Gründung des Bez.s Favoriten (1873/74) zum 10. Bez., der Rest bei der natsoz. Stadterweiterung 1938 (gem. m. den Restgebieten von Ober- u. Unterlaa). – *Einwohner*: 1832: 124. 1890: 341 (davon 36 Tschechen). 1900: 417 (davon 166 Tschechen). 1939:

544. → Rothneusiedler Kirche, → Rothneusiedler Schloss (beide Band 4).

Lit.: Opl, Erstnennung, 42; Sylvia Patrin, Ein Ineditum Bi. Ulrichs II. von Passau, in: UH 38 (1967), 86; Topographie NÖ (1910), 257; Schubert, Favoriten, 189ff. u. Reg.

Rottalpalais. Lit.-Ergänzung: Udo Weiler, Zur Baugesch. des Palais R., in: Manfred Kremser (Hg.), Anwalt u. Berater der Republik. FS zum 50. Jahrestag der Wiedererr. der österr. Finanzprokuratur (1995), 325ff.

Rudolf-Huber-Weg (22, Kaisermühlen), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem sozdem. BV des 22. Bez.s, R. H. (* 22. 6. 1924, † 16. 4. 1997); H. war 1969–75 u. 1978–81 Bezirksrat, 1975–77 Mitgl. des GRs u. Wr. Landtags sowie vom 12. 5. 1977 bis zum 31. 3. 1981 Bezirksvorsteher.

Lit.: Rauchenberger, Demokratie, 1343.

Rudolf-Nurejew-Promenade (22, Kaisermühlen), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach R. → Nurejew (in diesem Band).

Rudolf-Sallinger-Park (5, Hartmannng.), öffentl. Parkanlage, ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Präs. der Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft u. Ehrenbürger der Stadt W. Ing. R. → Sallinger (1916–92; Band 5); vorher nicht amlt. Hartmannpark.

Rudolf-Schön-Weg (21), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Landesschulinsp. Hofrat Dr. R. Sch. (* 5. 4. 1908, † 22. 1. 1979).

Rudolfshügel (10). Bis zur Wende vom 19. zum 20. Jh. hat sich auf dem Gebiet des R.s eine ausgedehnte Siedlung entwickelt, in der auch zahlr. Fiaker ihre Heimstätte hatten; unter ihnen war Strohmayr der bekannteste nicht nur deshalb, weil er mehrere Einspanner u. Fiaker besaß, sondern auch weil er mit seinen Gespannen die Leichenbegängnisse (meistens auf den Inzersdorfer Frdh.) durchführte. Allmähl. begannen sich größere Betriebe anzusiedeln (bspw. Hutter & Schrantz, Süßwarenfabrik Heller, Erste Wr. Automobilfabrik [WAF], Austriabrotwerke Milacek, Kronenbrotwerke Hafner, Feigenkaffeeabrik Kuhlemann), zu denen noch landwirtschaftl. Großbetriebe kamen (bspw. Meierei Moser, Großgärtnerei Schoderbäck an der Raxstr.). Die Freiwill. Feuerwehr R. hatte ihren Sitz Neilreichg. 88 (damals südl. der Raxstr. noch Brunneweg nach einem in der Höhe der Einmündung der heut. Sibeliustr. befindl. Brunnen). Der 1901 gegr. Fußballklub „FC R.“, der älteste Klub Favoritens, hatte sein Trainingsgelände in der Gegend des Erlachplatzes, baute aber 1904 mit Hilfe seiner vielen Anhänger einen Fußballpl. am heut. Friesenpl. aus (1911 entstand der 1. eingepflanzte Fußballpl. auf der sog. Baffwiese (Troststr. – Herzg. – Reichenbachg. – Leebg.); der erste Obmann, der Schneidermeister Dolejschli, wohnte Quellenstr. 106–108. Nach dem 1. Weltkrieg konnte der „FC R.“ nicht mehr an seine früheren Erfolge anknüpfen, schied 1927 aus der obersten Spielklasse aus u. wurde 1930 aufgelöst.

Lit.: Schubert, Favoriten, 80ff. (hinsichtl. des Fußballvereins teilw. nicht mit Schidrowitz [→ Rudolfshügel, FC, in Band 5] übereinstimmend)

Rudolf-Sigmund-Hof (18, Gersthofer Str. 75–77), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Kommunalpolitiker R. → Sigmund (Band 5).

Rudolfstiftung, Krankenanstalt (3, Boerhaaveg. 8). Ergänzung: Am 7. 3. 2000 wurde eine Tiefgarage eröffnet, am 14. 9. 2000 kam es zum Spatenstich für den Bau eines Tagestherapeut. Zentrums.

Rumpelmayer Viktor. Ergänzung zu Band 5 (dort Werkverz.): * 7. 11. 1830 Pressburg, Ung. (Bratislava, SR), † 14. 6. 1885 Wien, So. eines Steinmetzmeisters. Stud. nach Absolvierung einer Lehre bei seinem Vater 1849–53 Baukunst an der Akad. der bild. Künste in München, hielt sich danach längere Zeit in Paris auf (1868 R. der Ehrenlegion) u. kam M. der 60er Jahre nach W., wo er Mitarb. von van der Nüll u. Sicard wurde, sich jedoch 1872 selbstständig machte.

Lit.: ÖBL; Dt. Bauztg. 11 (1877), 102ff.; NWT 15. 6. 1885; Illustr. Wr. Extrabl. 16. 6. 1885:

Runder Wagramer (22, Wagramer Str.). Der nach Plänen von Gustav Peichl und Rudolf F. Weber err. Büroturm überzeugt durch seine konsequente Zylinderform über rundem Grundriss u. gehört zu einer Hochhausgruppe auf dem Areal zw. Wagramer Str., Ate-lierg., Kratochwjlestr. u. Arbeiterstrandbadstr. Er besitzt durch die vertikalen hellblauen Streifen auf der weißen Fassade ein unverwechselbar markantes Aussehen u. erhielt im Volksmund daher die Bezeichnung „Obelix-Turm“ (Figur aus den Asterix-Comics, weil dessen Pluderhose ebenfalls in diesen Farben gestreift ist).

Lit.: Neue Arch., 206.

Russland (einschl. Sowjetunion). Ergänzungen zum Stichwort → Russen, Band 5: Mit dem Ausbau des Manufakturwesens suchten die Fabriksbesitzer Möglichkeiten, die anwachsende Produktion zu exportieren; bspw. verkaufte Arthaber seine Shawls auch nach R. – Am 25. 9. 1814 wurden Zar Alexander I. u. Kg. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die ihren feierl. Einzug nach W. über die Praterstr. hielten, vor dem Haus Nr. 33 von Ks. Franz I. empfangen; das Haus hieß seither „Zu den drei → Alliierten“ (Band 1); während des Wr. Kongresses wohnte Zar Alexander I. im Amalientrakt der Hofburg („Alexander-Appartement“). – In der 2. H. des 19. Jhs gab es versch. kulturelle Kontakte (so spielte bspw. Johann Strauß Sohn mit seiner Kapelle längere Zeit in St. Petersburg), aber auch Reisen wurden nach R. unternommen (so besuchte bspw. Hermann → Bahr [Band 1] auf seinen Europa-Reisen auch R.) – Im beginnenden 20. Jh. kam es auch zu Kontakten mit damal. Arbeiterführern; so wohnte → Stalin (Band 5) 1913 in 12, Schönbrunner Schloßstr. 30 (GT, enth. 1949), u. kam hier auch mit Lenin u. Bucharin (dem späteren Chefredakteur der „Prawda“) zusammen; Trotzki gehörte zu den Stammgästen des Café Central. Die Einführung des allg. Wahlrechts für den Reichstag

(für Männer) wurde 1907 unter dem Eindruck der russ. Revolution 1905 eingeführt. Im 1. Weltkrieg wurde der in russ. Kriegsgefangenschaft geratene Otto → Bauer (*Band 1*) nach Intervention noch während des Kriegs entlassen. Die → Russenkirche (*Band 5*) wurde von russ. Kriegsgefangenen err. – In der 1. Republik emigrierten nach den Februarkämpfen 1934 versch. Sozdem. (auch nach R.). – Kontakte anderer Art ergaben sich nach dem 2. Weltkrieg. Die Anerkennung der österr. Regg. unter Karl → Renner (*Band 4*) durch die Sowjetunion wurde dadurch erleichtert, dass Stalin Renners Publikationen kennengelernt hatte. Der Sieg über den Natsoz. u. die Einnahme von W. durch sowjet. Truppenverbände (April 1945) führte während der Zeit der alliierten → Besatzung (1945–55; *Band 1*), in der die „Vier im Jeep“ (Interalliierte Militärpatrouille) zu einem Symbol wurden, zu Einflussnahmen (bspw. „Russ. Stunde“ im Hörfunk), aber auch zu einem regen Kulturaustausch (bspw. Theater). Das → Befreiungsdenkmal (*Band 1*) hat sich erhalten, topograf. Namensänderungen wurden hingegen rückgängig gemacht (→ Russen, *Band 5*; *Ergänzungen*: Gogolgasse, Puschkingasse). Vor dem Kurbad Oberlaa fand ein → Puschkindenkmal (*in diesem Band*) Aufstellung. Vgl. a. Rudolf → Nurejew u. Margarete → Schütte-Lihotsky (*beide in diesem Band*).

Lit.: Paul Kutos, Russ. Sozdem. in W. (1900–17), Diplomarb. Univ. W. (1992); Ernst Glaser, Die „Russ. Stunde“ in Radio W. (1945–1955), in: WGBll. 46 (1991), 1ff.; Verena Moritz, Hannes Leidinger, Otto Bauer 1914–1919. Kriegsgefangenschaft u. Heimkehr als Problem der Biographie, in: WGBll. 54 (1999), 1ff.

Rysanek Leonie, * 14. 11. 1926 Wien, † 7. 3. 1998 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 33G-27), Kammer-sängerin (Sopran), G. Gausmann, Schw. der Kammer-sängerin Lotte Rysanek. Wurde von einer pensionierten Prof.in des Wr. Konservatoriums entdeckt, nachdem sie (einer kinderreichen musikal. Familie entstammend) versch. untergeordnete Berufe ausgeübt hatte, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach Erhalt eines

Stipendiums stud. sie bei Alfred → Jerger (*Band 3*) u. Rudolf Grossmann. 1949 debütierte sie als Agathe („Freischütz“) am Landestheater Innsbruck. Nachdem sie bereits 1951 mit großem Erfolg die Sieglinde in Bayreuth gesungen u. damit den Grundstein zu ihrer Weltkarriere gelegt hatte, sang sie ab 1953 als Gast an allen großen Opernhäusern der Welt; 1959 hatte sie an



Leonie Rysanek.
Rollenbild der
Sängerin in „Die
Frau ohne Schatten“.
Foto, 1964.

der New Yorker Metropolitan Opera in Verdis „Macbeth“ einen der größten Erfolge ihres Lebens, wurde dadurch schlagartig weltberühmt u. sang an der Met bis 1973. 1954 sang sie erstm. an der Wr. Staatsoper (Ensemblemitgl. ab 1. 9. 1955). Zu ihren Glanzrollen (sie hatte insges. 65 Partien in ihrem Repertoire) gehörten die Senta im „Fliegenden Holländer“ u. die Kaiserin in „Frau ohne Schatten“; in den USA sang sie alle wicht. Verdi-Rollen sowie das ges. Wagner- u. Richard-Strauss-Repertoire. Ab 1986 zog sie sich allmähl. von der Bühne zurück, begeisterte aber weiterhin ihr Publikum; 1991 stand sie in der Staatsoper das letzte Mal auf der Bühne. Am 9. 9. 1997 wurde sie zur Präs.in des Vereins Wr. Festwochen bestellt. Kammer-sängerin (1956); Ehrenring der Stadt W. (1986); Bürgerin der Stadt W. (1997).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Kat. Oper, 220; Peter Dusek, P. Schmid, L. R. 40 J. Operngesch. (1990).

S

Sacher, Hotel. *Ergänzung*: Der von Elisabeth Gürtler geplante, 2003 ins Realisierungsstadium gelangte Ausbau des Dachgeschosses (maximale Aufstockung um 2 Geschosse mit einem zusätzl. Zwischengeschoss für Lagerräume) zwecks Gewinnung von zusätzl. Fläche für den Bau von 33 Gästeapartements u. eines hauseigenen Fitness-Centers (Bauvolumen für reine Baukosten u. Infrastrukturinvestitionen, wie Aufzüge u. Klimaanlage, etwa 15 Mio €; Planverfasser Arch. Sepp Frank) geriet ins Kreuzfeuer der Kritik. Das Bundesdenkmalamt vertrat den Standpunkt, dass zwei Geschosse das Maximum an städtebaul. Verträglichkeit darstellen, konnte allerdings nicht unmittelbar ins Geschehen eingreifen, da die zum Hotel zusammengeschlossenen 6 Gebäude nicht unter Denkmalschutz stehen, sondern ledigl. dem Gesamtschutz der Innenstadt Rechnung zu tragen ist. Die Magistratsbehörden haben der Aufstockung ihre Zustimmung gegeben, weil die Bauordnung eine Erhöhung der Gebäude um maximal 7,5 m zulässt (derzeit. Firsthöhe 26 m); ledigl. die Wahl eines Staffelgeschosses, das aber der Verträglichkeit des Dachaufbaus dient, ist genehmigungspflichtig.

Lit.: Format 35/2003, 56; Kronen-Ztg. 29. 3. 2003, 19; Kurier 29. 8. 2003, 9; *weitere Printmedien*.

Sackträger, Dienstleistungsgewerbe, das es bereits in ältesten Zeiten gegeben hat u. deshalb eine bedeutende Rolle spielte, weil die meisten Waren in Jutesäcken verpackt u. ausgeliefert wurden u. es noch keine mechan. Hilfsmittel (wie Stapler) gab. Die S. bildeten schon frühzeitig eine Bruderschaft. Dem zugehör. Bruderschaftsbuch ist (bspw. 1725) zu entnehmen, dass sie von jedem Sack einen festgelegten Betrag in die Bruderschaftslade einzuzahlen hatten; aus diesem Kapital wurden erkrankte Mitgl. unterstützt bzw. erhielten im Todesfall die Hinterbliebenen eine Unterstützung (eine frühe, wenn auch einfache Form der Krankenversicherung u. Hinterbliebenenunterstützung). Wohl werden auch heute noch bestimmte Handelswaren (bes. im Baugewerbe u. in der Landwirtschaft) in (Plastik-)Säcken ausgeliefert (bspw. Zement, Düngemittel, Streusalz), doch wurden die Arbeiten inzw. von Transport- oder Hilfsarbeitern übernommen, sodass die S. im Stadtbild als „Volkstypen“ keine Rolle mehr spielen (für Heimwerker werden Säcke mit geringerem Gewicht gewählt [maximal 20 kg]). Noch in der 1. Republik u. eine Zeitlang nach dem 2. Weltkrieg wurde Kohle in die Haushalte in Jutesäcken ausgeliefert u. in die damals in jedem Haushalt befindl. „Kohlenkiste“ geleert bzw. in den Keller abgetragen. In den meisten „Gemischtwarenhandlungen“ (Greisler) standen offene Säcke, denen bestimmte Waren (Erdäpfel, Zwiebeln,

Bohnen, gelbe Erbsen usw.) zur Abwaage entnommen wurden.

Lit.: Otto Kramer, Wr. Volkstypen (1983), 112.

Sägfeiler, Dienstleistungsgewerbe, das von einem von Haus zu Haus gehenden Handwerker ausgeübt wurde. Der S. war, da das Zufeuilen u. Verschränken der versch. Arten von Sägeblättern Sachkenntnis u. Erfahrung erforderten, für die Bevölkerung deshalb wichtig, weil v. a. der große Brennholzverbrauch die Säge zu einem unentbehrl. Werkzeug machte; das Holz wurde von den Wagen vor den Häusern abgeladen u. musste von den Bewohnern gespalten u. gesägt werden (wobei v. a. Ersteres, wenn wir den glaubwürd. Schilderungen in den „Eipeldauer-Briefen“ vertrauen, wegen der oftmals umherfliegenden Hölzer für die Fußgeher eine Gefährdung darstellte), bevor das Holz in die Keller abgetragen wurde. Der S. trug eine einfache hölzerne Sitzbank mit sich, auf der eine Spannvorrichtung für die Sägeblätter angebracht war, die ihm eine fachgerechte Arbeit ermöglichte. Anton Zampis hat den S. 1846 in seine Ansichtenfolge „Wr. Charaktere in bildl. Darstellungen“ aufgenommen.

Lit.: Otto Kramer, Wr. Volkstypen (1983), 113.

Saliera → Cellini-Salzfass (*in diesem Band*).

Salieri Antonio. *Ergänzung*: GT (1, Spiegelg. 11, Ecke Göttweiherg.; *ohne Widmungshinweis*); hier stand zuvor das Wohn- u. Sterbehau Salieris.

Saliger Rudolf. *Ergänzung zu Band 5*: Als Zivilingenieur war er in W. an zahlr. Bauten beteiligt (Dianabad, Stadion, Hochhaus [1, Herreng. 8], Reichsbrücke, Filmstudio Rosenbügel).

Salzbacher Josef, * 14. 3. 1790, † 10. 8. 1867 Wien, Domherr zu St. Stephan, fürstb. Konsistorialrat, infullierter Prälat, Dekan der kath.-theol. Fak. der Univ. W. Widmete sich dem Missionswesen u. der Erhaltung der Hl. Stätten. Unternahm 1837 eine Pilgerreise nach Rom u. (über Athen, Kreta, Alexandrien u. Jaffa) nach Jerusalem. Nach der Rückkehr veröffentlichte er seine „Erinnerungen“ (1839, 21840) u. widmete den Reinerlös (wie 1838 angekündigt) „zum Besten“ des Hl. Grabs in Jerusalem.

Sankt Marx (3), ehem. Rinderschlachthof. Auf dem Gelände des Schlachthofs soll ab 2005 das „Karree St. Marx“ entstehen, in dem neben 600 Wohnungen auf 30.000 m² Arbeitsplätze der Bereiche Dienstleistung, Forschung u. Verw. geplant sind. Die denkmalgeschützte Rinderhalle bleibt an ihrem Standort erhalten u. soll zu einem Zentrum mit teilw. kultureller Nutzung ausgebaut werden, das sich inmitten des „Wissenschaftsbezirks“ u. der „Architekturarena“ Neuerberg-Simme-

ring erstreckt. Im Zuge der städtebaul. Planung entstanden neue Gassen, die am 5. 3. 2002 vom GRA neu ben. wurden. → Anton-Kuh-Weg, → Helmut-Qualtinger-Gasse, → Hermine-Jursa-Gasse, → Karl-Farkas-Gasse, → Maria-Jacobi-Gasse, → Marianne-Hainisch-Gasse. — Als erstes Großobjekt wurde 2004 das vom Arch.team Domenig, Eisenköck & Peyker erb. „T-Center“ am äußeren Rennweg (das Headquarter von T-Mobile, in dem die drei Ges.en der Dt. Telekom in Österr. [T-Mobile, T-Online, T-Systems] untergebracht wurden, die bis dahin auf 7 Standorten in W. verteilt gewesen waren) fertiggestellt u. bezogen. Der „Office Campus Gasometer“ (nördl. der Gasometer) folgte. In Planung befindet sich das „Karree St. Marx“, auf dem neben Wohnungen u. Arbeitsplätzen das von der Bundesimmobilienges. err. Biotechnologie- u. Genforschungs-Zentrum → „Vienna Bio Center“ vorgesehen ist. In Nachbarschaft zum T-Center entstehen das Bürogebäudeareal → Town-Town (*in diesem Band*) u. „Gate 2“, ein Stadtviertel, für das Hans Hollein, Heinz Neumann u. Hermann & Valentiny die Pläne ausgearbeitet haben.

Sassmann Hanns, * 30. 6. 1924 Wien, † 15. 6. 1997 Graz, Journalist, Verleger. War 1949–51 Redakteur der kath. Wochenztg. „Die Wende“, trat danach (1951) in das Verlagshaus Styria ein, unterbrach seine Mitarbeit bei diesem jedoch u. arbeitete bei ausländ. Zeitungshäusern u. Buchverlagen. 1954 kehrte er zu Styria zurück, wurde 1959 Dir. des Zeitungsverlags u. hatte 1968–94 die Position eines Generaldir.s inne. Daneben war er 1976–94 Hg. der Wochenztg. „Die Furche“.

Lit.: Bruckmüller.

Saturn-Tower (22, Leonard-Bernstein-Str. 10), ein in der „Donau-City“ nach Plänen von Hans Hollein u. Heinz Neumann err. 21-geschoss. Bürohochhaus am Rand des Donauparks (Höhe 100 m, Grundsteinlegung am 20. 5. 2003, Fertigstellung E. 2004), das im 21. Geschoss eine Sky-Lobby mit Terrasse u. mit dem Konzern IBM einen ersten Großmieter erhielt. Der Generalauftrag für Err. u. Projektmanagement wurde vom Bauherrn WED („Wr. Entwicklungs-Ges. für den Donaauraum AG“) an IBM vergeben.

Lit.: Kurier 21. 5. 2003, 9; Projekt-Info „S.-T. Vienna DC“.



Der Saturn-Tower. Modellbild.

Sauer Johann Paul d. Ä., * um 1626 Graz (?), † 24. 5. 1679 Wien (Bestattung in der Stephanskirche), Apotheker, G. Maria Anna. Arbeitete in der Apotheke „Zum schwarzen Mohren“; nach dem Tod des Besitzers Christoph Werner legte er am 28. 4. 1653 die Provisorprüfung ab, gelangte jedoch nicht in den Besitz der Apotheke. Erst 1659 ist er im Steuerbuch als Besitzer der Apotheke „Zum schwarzen Bären“ eingetragen, die sich damals im Haus 1, Stephanspl. 9 (Jasomirgottstr. 1) befand. 1664 kaufte er mit seiner G. Maria Anna (verw. Leo) das Haus CNr. 735 (Lugeck 1) u. dürfte die Apotheke kurz danach in dieses Haus verlegt haben. 1675 übernahm S. nach dem Tod des Apothekers „Zum gold. Hirschen“, Bartholomäus Schlezler jun., nicht nur vorübergehend das Provisorat über dessen Apotheke, sondern auch die Vormundschaft über dessen mj. Kinder. 1669–79 gehörte S. dem Äußeren Rat an; 1676 unterzeichnete er als Zeuge das Test. des Apothekers Theodor Buttelli („Zum weißen Storch“), ebenfalls 1676 starb seine 13-jähr. To. Maria Barbara, 1678 verfasste er sein eigenes Test. Zu diesem Zeitpunkt lebten noch 5 Kinder des Ehepaars: Johann Matheus, Johann Friedrich, Johann Anton, Maria Elisabetha u. ein weiterer So., dessen Vornamen wir nicht kennen († 9. 5. 1679 im Alter von 5 J.), außerdem Johann Wilhelm Leo, ein So. aus Maria Annas 1. Ehe. Johann Matheus sollte die Apotheke übernehmen, starb jedoch frühzeitig, sodass Johann Anton das Pharmaziestud. begann; seine Mutter, die die Apotheke mit Hilfe des Provisors Johann Ludwig Metzger (den sie später ehelichte) als Witwenbetrieb weiter führte, setzte ihn 1686 testamentar. zum Universalerben ein.

Schachspiel. In Österr. ist das Sch. seit etwa 1240 nachweisbar (Erwähnung in den „Carmina-burana“); 1557 wird es zu den 7 ritterl. Tugenden gerechnet. Turnier-Sch. ist in W. seit dem ausgehenden 18. Jh. nachzuweisen. Die älteste dtSpr. theoret.-prakt. Anweisung für das Sch. verfasste 1795 J. B. Allgaier (1763–1823). Zu den bedeutendsten Sch.ern bis ins beginnende 20. Jh. zählte auch der Begr. der „Wr. Partie“, Karl Hamppe (1814–73); der 1. Weltmeister war 1886 der in Prag geb. Wilhelm Steinitz (1836–1900). Seinen Höhepunkt erlebte das Sch. in Österr. u. W. mit der Entwicklung der „Wr. Schachschule“, deren internat. bedeutendster Vertreter der österr. Schachmeister Carl Schlechter war (1874–1918; 1910 Kampf um die Weltmeisterschaft mit unentschiedenem Ausgang; → Carl-Schlechter-Weg *in diesem Band*). Die Verbindung zw. dem Sch. u. der Wr. (bzw. Prager) Kaffeehauskultur sollte nicht übersehen werden. In der Zwischenkriegszeit waren R. Spielmann (1884–1942), E. Grünfeld (1893–1962), H. Kmoch (1894–1973), J. Lokvendz (1899–1974) u. E. Eliskases (* 1913) die herausragendsten Spieler. Nachdem Österr. nach 1945 seine Rolle als bedeutende Sch-Nation eingebüßt hatte, kam es bei der Schach-Olympiade 1960 in Leipzig zu einer Wende (K. Robatsch errang den Titel eines Internat. Großmeisters); ihm folgte 1995 als weiterer Großmeister J. Klingner.

Lit.: ÖL 2.

Schäffer-Schule (4, Schäfferg. 3–5), städt. Volks- u. Hauptschule, erb. 1950/51 nach Plänen von Siegfried Theiß u. Hans Jaksch, eröffnet am 29. 9. 1951.

Schedl Gerhard, * 5. 8. 1957 Wien, † (Selbstmord) 30. 11. 2000 Frankfurt/M. (Wr. Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40–97, *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Komponist. Trat als Vertreter der „Jungen Wilden“ in Erscheinung, komponierte 1980 die szen. Werke „Der Großinquisitor“ u. „Der Schweinehirt“, ging aber 1981 nach Frankfurt/M., wo er zunächst als Dozent am Hochschen Konservatorium lehrte, jedoch 1982–85 als Lektor an der Univ. Mainz arbeitete. Er komponierte Sinfonien, Konzerte u. Kammermusik u. erhielt für sein Wirken zahlr. Preise.

Lit.: Bruckmüller.

Scheit Karl, * 21. 4. 1909 Schönbrunn (Svinov, CZ), † 22. 11. 1993 Wien, Gitarrist (Lautenist). Lehrte über ein halbes Jh. (1933–84) als Prof. an der Wr. Musikhsch. u. am Konservatorium, wobei es ihm gelang, die Gitarre wieder vom Begleit- zum Soloinstrument zu machen. Sch. gehörte auch zu den Pionieren der hist. Aufführungspraxis. Zahlr. Auszeichnungen u. Preise.

Lit.: Bruckmüller.

Scheiter Katharina → Katharina-Scheiter-Gasse.

Scheupark (5, Bräuhausg.; öffentl. Parkanlage), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Komponisten, Musiker u. Musikkritiker Josef Franz Georg Sch. (* 15. 9. 1841, † 12. 10. 1904).

Schicketanzgasse (21, Leopoldau), eine in die (zur Ruthnerg. hin orientierte) städt. Wohnhausanlage führende Sackg., ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Musiker u. Heurigenkabarettisten Helmut Sch. (* 24. 2. 1930, † 25. 4. 1975).

Schierl von Schierendorf Christian Julius, * 24. 4. 1661 Duppau (Doupov), † 22. 9. 1726 Wien, Verwaltungsfachmann. Nachdem er ab 1679 im Dienst des poln. Kg.s Friedrich Augusts I. gestanden hatte, kam er 1700 nach W., wo er 1705 Sekr. der Wr. Hofkammer wurde. Obwohl er eine Fülle von Reformvorschlägen vorlegte (allg. Verw., Religions-, Justiz-, Militär-, Finanz- u. Kommerzwesen), wurden kaum welche von diesen realisiert; er regte auch die Gründung einer Akad. sowie eines Hof- u. Staatsarchivs an u. befürwortete die Bauernemanzipation. Er gilt als einer der bedeutendsten Kameralisten aus der Ära Maria Theresias u. als Vorläufer des liberalen Zentralismus Josephs II.

Lit.: Zs. für öffentl. Recht, 17 (1937), 195ff.; BLBL; A. Fischl, Stud. zur österr. Rechtsgesch. (1906).

Schiestl Leopold. *Präzisierung (durch Walter Wenzel)*: Die angegebene Seehöhe von 2277 m entspricht der Höhe des Hochschwabgipfels; das Schutzhaus steht auf 2153 m.

Schiffner Viktor Ferdinand, * 10. 8. 1862 Böhm. Leipa (Česká Lípa, CZ), † 1. 12. 1944 Baden, NÖ, Botaniker. Stud. an der Dt. Univ. in Prag Botanik u.

Zoologie (Dr. phil. 1886) u. lehrte an dieser ab 1888 als Priv.-Doz. bzw. ab 1896 als ao. Prof. der Systemat. Botanik. Folgte 1904 einer Berufung an die Univ. W., an der er in diesem Fach bis 1932 als o. Prof. wirkte. Von seinen zahlr. Forschungsreisen brachte er reichhalt. Material nach W.; seine Sammlung, die als eine der bedeutendsten botan. Tropensammlungen zu bezeichnen ist, befindet sich im Naturhist. Mus. in W. Er war Gründer der Mykolog. Ges. in W., wurde Ehrenmitgl. der Zoolog.-Botan. Ges. in W. u. war sowohl Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina in Halle/S. wie auch Mitgl. der Ges. zur Förderung dt. Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. Zu seinen rd. 200 wiss. Abhandlungen gehören auch Forschungen zur pharmazeut. Pflanzenverwendung; Sch. war ein bekannter Ausbilder für Pharmazeuten (1909 veröffentlichte er ein „Lehrbuch für Aspiranten der Pharmazie“).

Lit.: ÖBL; BLBL; F. Hantschel, Heimatkde. des polit. Bez.s Böhmen-Leipa (1911), 654ff.

Shigut Eugen, * 28. 9. 1868 Olmütz, Mähr. (Olomouc, CZ), † 21. 9. 1934 Wien, Wirtschaftswissenschaftler. Nach dem Stud. an der Wr. Handelsakad. trat er in den Dienst des Wr. Bank-Vereins. Als Prof. an der Handelsakad. u. Hon.-Doz. an der TH W. präsentierte er sich als Fachmann der Buchhaltungslehre. Sch. wurde Präs. des Wr. Gremiums der Buchsachverständigen Österr.s u. Vorsteher der Genossenschaft der Bücherrevisoren, veröffentlichte aber auch eine große Zahl wiss. Werke.

Lit.: BLBL (*Werkverz.*); Jb. Wr. Ges.; Betriebswirtschaftl. Bl., 5 (1934), 421.

Schilder Hans → Hans-Schilder-Platz (*in diesem Band*).

Schilfweg (22, Aspern), Verlängerung des bereits seit 1953 bestehenden (u. nach den Schilfbeständen des Mühlwassers ben.) → Schilfwegs (*Band 5*), ben. am 27. 11. 2001 (GRA).

Schiller Josef, * 1. 6. 1877 Ringelsheim (Rynoltice), † 10. 7. 1960 Purkersdorf, NÖ, Mikrobiologe. Nachdem er an der Univ. W. Med. (Dr. med.) u. Naturwiss.en (Dr. phil.) stud. hatte, wurde er Mitarb. der Zoolog. Station in Triest. 1917 habil. er sich für Hydrobiologie an der Univ. W. u. wurde an dieser 1928 o. Prof. für Mikrobiologie. Als Verf. grundlegender Werke über Meeresorganismen deklarierte er sich als Spezialist für die Hydrobiologie im Adriat. Meer u. auf dem Balkan. Mitgl. der Österr.-ital. Adriakomm.

Lit.: BLBL; Kürschner, Gelehrtenkal. (1961); Jb. Wr. Ges.; Partisch 3; Archiv für Hydrobiologie 53 (1957).

Schillingstraße (22, Kagran), ben. (27. 11. 2001 GRA) zur Erinnerung an den Schilling (österr. Währung 1924–38 u. 1945–2001), der am 1. 1. 2002 durch den Euro (€) ersetzt wurde.

Schindelar Adalbert, * 5. 1. 1865 Schönhof, Bez. Podersam (Krásný Dvůr), † 11. 10. 1926 Wiren, altkath. Bischof. Erhielt (nach Stud. der kath. Theol. an der Univ. Bonn) 1892 die Priesterweihe als Altkath.

Schindelka

lik, wurde (nach anderen Bestellungen) 1908 Pfarrer in W. u. wirkte hier als Betreuer der Wr. Gmde. 1919 wurde er stv., 1920 Bistumsverweser u. 1924 erster Bi. der Altkath. Kirche Österr.s. Mitgl. der Altkath. Bischofskonferenz in Utrecht 1921.

Lit.: ÖBL; BLBL; WZ 13. 10. 1926.

Schindelka Hugo, * 3. 2. 1853 Znaim, Mähr. (Znojmo, CZ), † 10. 4. 1913 Wien, Veterinärmediziner. Stud. an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1871) u. Tiermed. (Dipl. Tierarzt 1881), wurde Ass. an der Lehrkanzel für spezielle Pathologie u. Therapie am Militär-Thierarzney-Inst. Nach dessen Erhebung zur Tierärztl. Hsch. (1887) wurde er an dieser 1890 ao. u. 1892 o. Prof., erwarb sich Verdienste um den Klinikneubau (Eröffnung 1892) u. gründete 1912 eine Spezialklinik für die Behandlung von Kleintieren. Daneben war er 1899–1907 Konsulent für Veterinärangelegenheiten im Ackerbauministerium u. 1903–06 Mitgl. des Obersten Sanitätsrats. Sch. gilt als Begr. der veterinärmed. Dermatologie u. führte die Laryngoskopie in die Diagnostik ein. Wicht. wiss. Publikationen. Franz-Joseph-Orden (1904), Orden der Eisernen Krone (1906).

Lit.: Eisenberg (1893); BLBL; ÖBL; Fischer; 200 J. Tierärztl. Hsch. in W. (1968).

Schindler Franz Martin, * 25. 1. 1847 Motzdorf, Bez. Dux, Böhm. (Mackov, CZ), † 27. 10. 1922 Wien, Theologe, Sozialpolitiker, Brd. des Theologen u. Kirchenpolitikers Josef Sch. (* 25. 2. 1854 Motzdorf, † 19. 5. 1900 (Bad Wörishofen, Bay.)). Stud. am bischöfl. Priesterseminar in Leitmeritz kath. Theol. (1869 Priesterweihe) u. ging 1874 zum Theologiestud. an die Wr. Univ. (1877 Dr. theol.). Ab 1878 war er Prof. für Moraltheol. in Leitmeritz, ab 1887 an der Wr. Univ. Ab 1889 wirkte er aktiv in der Chrsoz. Partei, war an der Ausarbeitung von Programmen beteiligt, gehörte 1892 zu den Begr. n der → Leo-Gesellschaft (*Band 4*), deren Generalsekr. er 1917 wurde, sowie der Chrsoz. Tagesztg. → Reichspost (*Band 4*), deren Herausgabe auf dem 3. österr. Katholikentag in Linz beschlossen wurde u. die ab 1. 1. 1894 erschien. Neben zahlr. anderen Publikationen veröffentlichte er 1907–11 ein 3-bänd. „Lehrbuch der Moraltheol.“ u. war ab 1895 Hg. der Jbb. der Leo-Ges. sowie ab 1896 des 10-bänd. Werks „Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österr.“. Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1906), Mitgl. des Herrenhauses (1907–18). → Schindlerdenkmal (1, Universität; *Band 5*).

Lit.: ÖBL; BLBL; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch; Friedrich Funder, Aufbruch zur christl. Sozialreform. F. Sch. Der Weggenossee uegers u. A. Liechtensteins (1953); L. Mayr, Der Moraltheologe F. M. Sch., Diss. Univ. W. (1984); L. Reichhold, F. M. Sch. Von der Sozialreform zur Sozialpolitik (1989); NFP 28. 10. 1922.

Schindler Vinzenz Karl, * 27. 5. 1878 Fulnek, Bez. Neutitschein (Nový Jičín, CZ), † 17. 12. 1932 Wien, Archivar. Stud. an der Univ. W. klass. Philologie, Gesch. u. hist. Hilfswiss.en u. absolvierte 1901–03 den Ausbildungskurs am Inst. für österr. Geschichtsforschung (Dr. phil. 1903). Bereits 1902 trat er ins Zent-

ralarchiv des Dt. Ordens in W. ein u. wurde in diesem 1917 Archivrat. In dieser Stellung erwarb er sich Verdienste um die Reorganisation der Archivbestände. Während des 1. Weltkriegs organisierte er die ordens-eigene Kranken- u. Verwundetenfürsorge. Nach Kriegsende wurde er Mitgl. u. Berater der höchsten Ordensgremien (1923 Ltg. der Wr. Ordenskanzlei).

Lit.: ÖBL; BLBL; MIÖG 48 (1934), 511f.

Schittenhelm Anton, * 14. 2. 1849 Olbersdorf, Bez. Jägerndorf (Albrechtice, CZ), † 13. 3. 1923 Wien, Sänger (Tenor, Tenorbuffo). Nach musikal. Ausbildung als Sängerknabe im Kirchenchor nahm er eine kaufmänn. Tätigkeit an u. arbeitete auch in einer Bank. Nachdem er sein Gesangsstud. vorangetrieben hatte u. 1873 Mitgl. des Wr. Männergesang-Vereins geworden war, debütierte er 1875 an der Wr. Hofoper u. trat hier in zahlr. Rollen bis zu seiner Pensionierung (1903) auf. Ab etwa dieser Zeit (1902) wurde er Mitgl. der Hofmusik-kapelle (Violinist) u. gehörte derselben lebenslang an. Ab 1904 war er darüber hinaus am Archiv u. an der Bibl. der Wr. Ges. der Musikfreunde tätig.

Lit.: ÖBL; BLBL; Eisenberg (1893); Eisenberg, Biogr. Lex. der dt. Bühne (1903); Kosch, Theaterlex.; Kosch, Dt.-österr. Künstler- u. Schriftstellerlex.; Kosel; Kutsch-Riemens, Großes Sängerlex. (1987).

Schlachthof St. Marx (3). Er wurde am 31. 12. 1997 geschlossen. Das Areal wird in das Stadtteil-Neubaukonzept → Erdberger Mais einbezogen. Vgl. a. → St. Marx (*beide in diesem Band*).

Schlechta Franz Xaver (1819 Frh. v.), * 20. 10. 1796 Pisek (Pisek, CZ), † 23. 3. 1875 Wien, Beamter, Schriftsteller, So. des Offiziers Franz Xaver Vinzenz Leopold Sch. (1819 Frh. v.; * 16. 11. 1763 Brünn, Mähr. [Brno, CZ], † 19. 9. 1831 Wien). Trät 1818 (nach Stud. an der Univ. W.) in den Staatsdienst (1824 Hofkonzipist bei der allg. Hofkammer, 1856 Sektionschef, 1859 Geh. Rat), war jedoch seit seiner Studienzeit auch als (spätromant.) Lyriker literar. tätig (Mitarb. der Wr. Allg. Theaterztg.); sein Bühnenwerk „Cimburga von Masovien“ kam 1865 am Hofburgtheater zur Aufführung. Franz Schubert, mit dem er befreundet war, vertonte sieben seiner Gedichte. Sein So. Kamill Franz Karl Adam (* 24. 12. 1822 Wien, † 3. 2. 1880 Wien) war polit. Schriftsteller, sein So. Ottokar Maria (* 20. 7. 1825 Wien, † 18. 12. 1894 Wien) Diplomat u. Orientalist. → Schlechtastraße (*Band 5 u. nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: BLBL; ÖBL; BBL; Kosch; Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; Gräffer-Czikann 4; G. Enzl, F. X. Sch. v. W., Diss. Univ. W. (1949).

Schlechtastraße (3, Landstraße), Verlängerung. Das Teilstück der unterbrochenen → Hüttenbrennergasse (*Band 3*) wird mit der bereits bestehenden → Schlechtastraße (*Band 5*) vereinigt (11. 1. 2001 GRA).

Schlechter Carl, Schachmeister, → Carl-Schlechter-Weg, → Schachspiel (*beide in diesem Band*).

Schlegel Friedrich, * 27. 12. 1865 Prag, † 1. 7. 1935 Wien, Maler. Nach dem Stud. an der Wr. Akad. der

bild. Künste lebte Sch. als Zeichenlehrer in W., betätigte sich aber frei schaffend auch als Illustrator, Historien- u. Genremaler. In der Pfarrkirche St. Johannes Evangelist (10, Keplerpl. 6) schuf er Deckengemälde.

Lit.: Thieme-Becker; BLBL; Eisenberg; Kosel.

Schlesinger Josef. *Korrektur:* Entgegen der Angabe in zugängl. Publikationen ist Sch. nicht an seiner Wohnadresse 8, Fuhrmannsg. 15, verstorben, sondern, wie *Isabella Wasner-Peter* feststellen konnte, im Sanatorium Gutenberg in Brixen (Bressanone, Ital.); vgl. RP 11. 4. 1901, AZ, Wr. Allg. Ztg., NWT 12. 4. 1901.

Schlesinger Martin, * 1751 Wildenschwert, Bez. Landskron (Ústí nad Orlicí), † 12. 8. 1818 Wien, Violinist, Pädagoge, Komponist, Onkel von Karl Markus Schlesinger. War als Violinist in Königgrätz erfolgr., wurde dann bei Anton Fst. Grassalkovics Musikdir. in Pressburg (Bratislava, SR); unternahm Konzertreisen nach Russland. Ab 1782 war Sch. Mitgl. der Tonkünstler-Societät in W. Nachdem er in den 80er Jahren Kammervirtuose bei Ludwig Gf. Erdödy im Bgld. gewesen war (Schloss Eberau), trat er in die Dienste des ungar. Hofkanzlers Joseph Gf. Erdödy u. hielt sich mit ihm in dessen Residenzen W., Pressburg u. Freistadt auf. Sch. gehörte zu den erfolgreichsten u. anerkanntesten Violinvirtuosens seiner Zeit.

Lit.: ÖBL 10; BLBL; Wurzbach 30; E. L. Gerber, in: *Hist.-biograph. Lex. der Tonkünstler* (Hg. O. Wessely, 1966).

Schlesinger Otto, * 4. 5. 1868 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 8. 6. 1920 Wien, Journalist. Nach dem Stud. an der Wr. Handelsakad. betätigte er sich als freier Mitarb. bei zahlr. Wr. Ztg.en u. Zss. als Wirtschaftspublizist. War er 1893 als Mitbegr. der Brüner Monatschrift für die Textilindustrie aufgetreten, so engagierte er sich 1898 in W. als Gründer u. Hg. der wöchentl. erscheinenden „Allg. Textiltztg.“. Außerdem war er Wr. Korrespondent einer Reihe dt. Ztg.en u. 1901 Eigentümer u. Chefredakteur der damal. Ztg. „Volksstimme“.

Lit.: Kosel; BLBL.

Schlick Moritz. *Korrektur:* Die Diss. hatte kein phil., sondern ein physikal. Thema.

Schlöss Heinrich Edmund, * 19. 11. 1860 Wien, † 6. 4. 1930 Inzersdorf b. Wien, NÖ, Neurologe, Psychiater, Brd. des Eisenbahntechnikers Karl Johann → Schlöss (*nachfolgendes Stichwort*). Stud. (nach Absolvierung des Schottengymn.s) ab 1881 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1887) sowie ab 1919 Phil. u. Pädagogik (Dr. phil. 1921). Wurde 1887 Hilfsarzt in der Landesirrenanst. W., wurde im selben Jahr Sekundärarzt u. kam wenig später über die I. Psychiatr. Klinik (Leidesdorf) an die Landesirrenanst. Ybbs/Don. (1896 Primarius u. Ltr. der Anstalt in Ybbs, ab 1902 jener in Gugging). Ab 1907 war er an der neu eröffneten (u. von ihm mitgeplanten) Nö. Landes-Heil- u. Pflgeanst. Am Steinhof (14) tätig, um deren organisator. Aufbau er sich bes. Verdienste erwarb. Das hier während des 1. Weltkriegs eingerichtete Reservespital stand unter seiner Ltg.; 1912–18 gehörte er dem Nö. Landessanitätsrat an. 1919 trat er in den Ruhestand,

lehrte aber ab 1921 am Pädagogium in W. Psychiatrie u. Heilpädagogik u. hatte eine Facharztpraxis für Psychiatrie (bis 1929). Er verfasste zahlr. wiss. Werke, dar. einen „Leitfaden zum Unterricht für das Pflegepersonal an öffentl. Irrenanst.en“ (1898) u. eine „Einführung in die Psychiatrie“ (1907). Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen (dar. Orden der Eisernen Krone); Regg.rat (1907), Obermedizinalrat (1922).

Lit.: *Geisteskrankenpflege* 34 (1930), 171ff. (*mit Werkverz.*); NFP 11. 3. 1916.

Schlöss Karl Johann, * 15. 8. 1857 Wien, † 3. 9. 1930 Wien, Eisenbahntechniker, Brd. des Neurologen u. Psychiaters Heinrich Edmund → Schlöss (*vorhergehendes Stichwort*). G. Marie Pfeiffer (To. des Eisenbahnfachmanns H. Pfeiffer v. Wellheim). Stud. ab 1875 an der TH W. Maschinenbau (DI 1881, Dr. techn. 1905), arbeitete aber bereits ab 1879 als Konstrukteur bei der k. k. priv. Südbahnges. (Verwendung im Werkstätdienst u. bei der Zugförderung), bei der er 1892 Obering. u. 1899 Oberinspektor wurde, 1905 die Zugförderung des österr. Teils der Südbahn leitete, 1908 zum stv. u. 1913 zum Maschinendir. befördert wurde (Ruhestand 1919). Als sich der Verkehr über die Karststrecke nach Triest rapid verstärkte, konstruierte Sch. gem. m. Hans Steffan von der Staatseisenbahnges. eine Gebirgsschnellzuglokomotive (R. 570), mit der die Zugkraft um ein Drittel angehoben werden konnte u. die bei Probefahrten eine Geschwindigkeit von 130 km/h erreichte. Eine während des 1. Weltkriegs mit Steffan geplante Lokomotive mit elektr. Antrieb konnte erst 1921 verwirklicht werden. Die Lokomotivtype R. 570 wurde ohne wesentl. Veränderungen bis in die 20er Jahre in großer Zahl nachgeb. (dar. bis 1928 allein für die ÖBB 40 Stück [zunehmhr. Bezeichnung R. 113]). Zahlr. Fachpublikationen. – *Auf das Stichwort wurde zwar in Band 5 verwiesen, doch war es nicht textiert.*

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); J. O. Slezak, *Die Lokomotiven der Republik Österr.* (1983), 15; *Die Lokomotive*, 27 (1930), 177f.

Schlosser Theodor, * 11. 3. 1822 Wien, † 22. 6. 1907 (Bad) Ischl, OÖ, Apotheker. Entsamte einer angesehenen Wr. Apothekerfamilie. Besuchte das Schottengymn., legte 1842 die Tirozinalprüfung ab u. stud. 1843–46 im Ausld. (Berlin, Gießen [bei Justus v. Liebig], London, Paris) u. schloss seine Stud. an der Univ. W. ab (Mag. pharm. 1847, Dr. pharm. 1848). Sch. trat 1847 in die die väterl. Apotheke auf der Wieden (4, Wiedner Hauptstr. 60; Wenzel Sch. hatte 1813 die Personalbefugnis für eine neu zu gründende Apotheke erhalten, ihr die Schildbez. „Zum hl. Florian“ gegeben u. sie nach Abweisung von Einsprüchen 1814 eröffnet) ein, widmete sich daneben intensiv chem.-pharmazeut. Forschungen, wurde 1849–57 (bis zur Einführung ständ. Gerichtschemiker) mit der Untersuchung von Vergiftungsfällen betraut u. übernahm 1852 die Ltg. der Apotheke (bis 1892; Übergabe an seinen So. August Sch.). Mitgl. der Komm. für die Hg. der 5.–7. Aufl. der *Pharmakopoea Austriaca* (1853, 1868,

Schmeling

1888), 1865–69 1. Vorsteher u. bis 1892 Ausschussmitgl. des Wr. Apotheker-Hauptgremiums, 1861 Gründungsmitgl. des Allg. österr. Apotheker-Vereins (1870–98 Mitgl. des Direktoriums), 1862–92 Gastrprüfer bei den pharmazeut. Rigorosen u. 1865 Gründer der Krankenversicherung u. des Pensionsinst.s für Pharmazeuten; 1898 wurde die von ihm und Anton → Schürer von Waldheim (in diesem Band) angeregte Untersuchungsanst. für Nahrungs- u. Genussmittel eröffnet. Ehrenmitgl. des Allg. österr. Apotheker-Verein (1886), des Dt. akad. Pharmazeuten-Vereins in W. u. der Pharmazeut. Ges. in St. Petersburg (Russld.). Sch. „gilt als der um die wiss. wie prakt. Pharmazie meist verdiente Apotheker der 2. H. des 19. Jh.s“ (Otto Nowotny).

Lit.: ÖBL; Eisenberg 2 (1893); Hochberger-Noggler, 111f.; Pharmaceut. Post 22 (1889), 389; 40 (1907), 485; Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins 45 (1907), 378ff.

Schmeling Anna Sophia, geb. Ondráková (Pseud. Ondra Anny), * 15. 5. 1902 Tarnów, Galiz., † 28. 2. 1987 Hollenstedt, Niedersachsen, Dtschld., Schauspielerin, G. (1933) Max Schmeling, dt. Boxweltmeister, To. eines Offiziers. Sammelte in Prag erste schauspie-



Anny Ondra. Foto.

ler. Erfahrungen u. wurde 1919 vom tschech. Filmregisseur G. Machatý für den Film entdeckt; dank seiner Förderung entwickelte sie sich zum Star des tschech. Stummfilms, erlangte aber ab 1928 auch in dt. Filmkomödien Popularität (Zusammenarbeit mit weltberühmten Regisseuren, bspw. Alfred Hitchcock). 1930 gründete sie die Ondra-Lamač-Filmges., von der bis 1936 zahlr. Operettenfilme u. Filmkomödien produziert wurden. Nach dem 2. Weltkrieg baute das Ehepaar Sch. eine Nerzfarm auf. Ein letztes Mal stand sie 1954 vor der Kamera („Schön muss man sein“).

Lit.: BLBL; Buchers Enzyklopädie des Films, 2 (1983); Südt. Ztg. 4. 3. 1987.

Schmid Aglaja, * 9. 8. 1926 Scheibbs, NÖ, † 16. 12. 2003 Wien, Schauspielerin, G. Rudolf → Steinboeck, Regisseur. Nach der Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar (1945) wurde sie sofort ans Theater in der Josefstadt verpflichtet, an dem sie rd. ein Jahrzehnt lang spielte. Nach Engagements an dt. Bühnen (Schiller- u. Schlossparktheater Berlin) u. Mitwirkung an Fil-

men („Der Prozeß“, 1947, Regie Georg Wilhelm → Pabst; „Franz Schubert – ein Leben in zwei Sätzen“, 1953, Regie Walter Kolm-Veltée) holte sie Dir. Rott 1956 ans Burgtheater, dem sie als Ensemblemitgl. bis 1989 die Treue hielt, wobei sie allmähl. von Jung-Mädchen-Rollen zum Charakterfach u. zu damenhaften



Aglaja Schmid.
Rollenbild der
Schauspielerin als
Helene in „Der
Schwierige“. Foto,
1959.

Rollen wechselte (zuweilen, wie in Hofmannsthal's „Der Schwierige“, auch innerhalb des Stücks). Sie brillierte in klass. wie modernen Rollen (etwa in Dürrenmatts „Die Physiker“) u. verabschiedete sich von der Bühne in Horváth's „Gesch.n aus dem Wr. Wald“. Beim Film, für den sie v. a. in den ausgehenden 40er u. beginnenden 50er Jahren arbeitete, wirkte sie an internat. Literaturverfilmungen mit (zuletzt „Don Carlos“, 1960). Kammerschauspielerin, Berliner Kunstpreis (1956), EWK (1977), EMS (1982).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schmid Anton → Anton-Schmid-Promenade (in diesem Band).

Schmidgunstgasse (11). Nr. 8: Beim Wohnhaus (erb. 1966) Sagenfigur „Der Nöck“ von Andrea Schrittwieser (1966). Nr. 32: Aus dem 1. V. des 19. Jh.s stammender Hakenhof mit hölzernem Taubenschlag auf gemauertem Sockel aus der 1. H. des 19. Jh.s.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 71.

Schmidl Eduard Adam Georg, * 1794 Prag, † 3. 4. 1872 Wien, Techniker, Eisenbahnfachmann. Stud. 1814–18 am Prager Polytechnikum, danach an der dort. Univ. Obwohl er nach Stud.abschluss am Polytechnikum unterrichtete, betätigte er sich auch in der Praxis beim Bau einiger Eisenbahnstrecken. Nachdem er als Obering. beim Bau der ersten öffentl. Eisenbahnlinie auf dem Kontinent (Linz–Budweis) tätig gewesen war u. 1850–52 die Position eines Inspektors u. Vorstands der Baudion. für die Wojwodina eingenommen hatte, wurde er 1852 in die Generaldion. nach W. berufen. Als Sekr. des „Oesterr. Ingenieur-Vereins“ war er zugl. Redakteur der von diesem hgg. Zs.

Lit.: BLBL; ÖBL; Poggendorff 2: Wurzbach.

Schmidt (auch Schmid) Adalbert (1851 R. v.), * 17. 8. 1804 Gurschdorf, Bez. Freiwaldau, Schles.

(Skorošice, CZ), † 2. 3. 1868 Wien, Beamter, Eisenbahnfachmann. Stud. bauwiss. Fächer am Wr. Polytechnikum sowie Kameralwiss.en an der Wr. Univ. u. trat 1825 in den Staatsdienst (Nö. Wasserbaudion.) ein (1838 Ing.), von wo er in die Dion. der Ks.-Ferdinands-Nordbahn wechselte, in der er 1842 Generalinsp. wurde. 1844 ging Sch. als Insp. in die Generaldion. für die österr. Staatsbahnen u. wurde 1848 deren Ltr. Nach Abschluss der Reorganisation des Betriebs wurde er Sektionsrat im Ministerium für öffentl. Arbeiten bzw. 1853 Referent für Eisenbahnangelegenheiten im Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten (1856 Ministerialrat). Er war zugl. Fachmann auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens (seine 1851 erlassene Eisenbahnbetriebsordnung blieb lange Zeit in Geltung) wie auf jenem des Wasserbauwesens (er gilt als „Schöpfer der Wr. Hochquellen-Wasserlgt.“). Mitbegr. des Österr. Ingenieur- u. Architektenvereins“ (1848) u. dessen erster Präs. (ab 1849). Orden der Eisernen Krone, Leopold-Orden.

Lit.: ÖBL; BLBL; Beschreibender Kat. des k. k. hist. Museums der österr. Eisenbahnen (1902), 94ff.

Schmidt Franz, * 1751 Austerlitz (Slvkov, CZ), † 28. 12. 1834 Wien, Hortologe. Erhielt in der fürsterbischöfl. Gärtnerei von Kremser eine gärtner. Ausbildung, bereiste zw. 1769 u. 1772 westeurop. Staaten (1769 Holland, Engl., 1772 Frankr.) u. trat 1773 als Obergärtner in die Dienste der Fürsten Kaunitz in W. 1797 wurde er Prof. der prakt. Gartenkde. an der Theresian. Ritterakad. u. Ltr. der dort. Gartenanlagen (Gründer des bekannten „Arboretum“). 1807 war er Lehrer des Kronprinzen (u. späteren Ks.s) Ferdinand (I.). Sein Hauptwerk als Fachschriftsteller war das (teilw. erst postum erschienene) 4-bänd. Kompendium „Oesterr.s allg. Baumzucht ...“ (1792–1839).

Lit.: BLBL; Wurzbach 30.

Schmidt Maximilian Florian, * 16. 4. 1784 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 15. 11. 1846 Wien, Mediziner. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1809), arbeitete zunächst in Militärspitälern, eröffnete aber dann in W. eine Privatpraxis. Er setzte sich nachdrückl. für eine Fachausbildung des Pflegepersonals ein u. widmete sich (1825 Mitgl. der med. Fak. mit dem Titel eines ao. Prof.s geworden) der „Krankenwärterlehre“. Er veröffentlichte Fachbücher über die Heilwirkung von Mineralquellen (insbes. jener in Baden b. Wien).

Lit.: ÖBL; BLBL; Wurzbach 30; Gräffer-Czikann 4 (1836); A. Hirsch, Biogr. Lex. der hervorragendsten Ärzte (1962).

Schmidt-Prohaska (Schmidtová-Procházková) Josefine, * 1837 Wien, † 9. 10. 1867 Prag (Praha, CZ), Sängerin, To. des Wr. Fabrikanten J. Schmidt. Sie erhielt ihre musikal. Ausbildung in W., sang dann aber in Regensburg u. in versch. Theatern der Monarchie (ab 1858 in Prag, wo sie als Smetana-Interpretin sehr beliebt war); 1962–66 war sie Mitgl. des tschech. Interimstheaters.

Lit.: BLBL (*weitere Lit.*); ÖBL.

Schmiedgassl (21), Fußweg, ben. (10. 9. 2002 GRA) nach einer vorher nicht amlt. überlieferten ortsübl. Bezeichnung.

Schmiedehandwerk. Vgl. dazu: Franz Prochaska, Zur Gesch. des Sch.s, in: WGBll. 54 (1999), 281ff.

Schmitt Friedrich, * 24. 2. 1821 Braunau, Böh. (Broumov, CZ), † 3. 3. 1870 Wien, Statistiker. Nach Besuch des Akad. Gymn.s u. der Univ. in W. trat er 1838 in den Staatsdienst u. arbeitete ab 1846 bei der Dion. der administrativen Statistik (ab 1866 als Vize-dir.); Sch. war auch Protokollführer u. Sekr. der k. k. Statist. Centralkomm. Zahlr. staatl. Reisesstipendien dientem dem Zweck, internat. Erfahrungen für den Aufbau der Verw.statistik zu sammeln. Er verfasste auch viel benutzte Lehrbücher.

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 30.

Schmitt Hans, * 14. 1. 1835 Koken (Kohoutov), † 15. 1. 1907 Wien, Musiker. Nachdem er am Prager Konservatorium ausgebildet worden u. 1850–55 als Oboist am Bukarester Operntheater tätig gewesen war, wurde er 1856 Mitgl. des Wr. Hofburgtheaters u. war 1876–85 Mitgl. der Hofmusikkapelle. Neben seinem Beruf hatte er in W. Klavier u. Komposition stud. u. war 1875–1900 Ltr. einer Klavierausbildungsklasse am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde. 1900 ging er nach Sbg. u. war dort bis 1903 Lehrer für Sologeesang am Mozarteum. Er ist als hervorragender Reformpädagoge zu klassifizieren u. verfasste populäre Klavierlehrwerke. Bearbeiter u. Hg. von Clementi u. Czerny. Die „H.-Sch.-Stipendien“ tragen seinen Namen.

Lit.: Riemann 2; ÖBL (*weitere Lit.*); BLBL; Eisenberg; Wurzbach 30; Allg. Musikztg. 1907, 71; NFP, WZ 15. 1. 1907.

Schmitz Siegfried (Pseud. E. G. Fried), * 27. 12. 1886 Neutitschein (Nový Jičín, CZ), † 16. 3. 1941 Jerusalem, Journalist, Zionist, Übersetzer. Schlug nach dem Stud. der klass. Philologie u. der Rechtswiss.en an der Univ. W. eine journalist. Laufbahn ein, war 1919–27 Redakteur der zionist. „Wr. Morgenztg.“ u. 1928 Chefredakteur der Wochenztg. „Die Stimme“, ging jedoch 1934 nach Mähr.-Ostrau (CZ) u. wurde 1936/37 Mitarb. des Palästina-Gründungsfonds in der damal. ČSR (wo er seit 1918 aktiv in der zionist. Bewegung tätig gewesen war). 1939 musste er emigrieren. Als Übersetzer konzentrierte er sich auf Übertragungen aus dem Jiddischen ins Deutsche.

Lit.: ÖBL; BLBL.

Schnabl Jacob, * 1. 12. 1832 Hochoujezd, Bez. Beneschau (Vysoký Újezd, CZ), † 22. 12. 1909 Wien, Fabrikant. Nach kaufmänn. Lehre in W. (ab 1842) gründete er 1859 gem. mit I. Bleicher eine OHG u. vertrieb im eigenen Betrieb hergestellte Artikel (Tinte, Schuhwichse, Nachtlichter). Als er größere Erfolge mit dem Handel von Zigarettenpapier erzielte, gründete er 1880 eine Papier-Streicherei u. weitete das Unternehmen allmähl. derart aus, dass er um 1900 rd. 700 Arbeitnehmer beschäftigte.

Lit.: ÖBL; BLBL.

Schneerson

Schneerson Menachem Mendel, Rabbiner → Rabbiner-Schneerson-Platz (in diesem Band).

Schnellar Hans, * 25. 9. 1865 Kloster a. d. Iser (Klášter Hradiště nad Jizerou, CZ), † 12. 8. 1945 Wien, Musiker. Während des Militärdienstes Mitgl. von Militärkapellen sowie 1883/84 als Paukist in der Kurkapelle von Marienbad u. 1884–89 in anderen Kurkapellen (dar. Bad Reichenhall) tätig, wechselte er 1889 ins Tonhalle-Orchester von Zürich u. ging 1894 nach W. Hier war er bis 1932 Mitgl. des Hofopern-(Staatsoper-)orchesters u. der Wr. Philharmoniker (mit denen er auch in der Wr. Hofkapelle spielte). Am Wr. Konservatorium u. an der Musikakad. unterrichtete er Pauke u. Schlagwerk. Instrumentenverbesserungen ließ er sich patentieren (bspw. 1920 die Hebelpauke).

Lit.: BLBL; ÖBL; Partisch 2.

Schnellbahn. Im Zuge des Baues einer Schnellverbindung von Wien-Mitte zum Flughafen Wien-Schwechat (→ City Airport Train [CAT] in diesem Band) wurde die S-Bahn-Station Rennweg mit ihrem markanten Rundturm neu erb.; sie enthält neben einer Geschäftspassage u. Lokalen im Erdgeschoss 13.500 m² Büroflächen (für 600 Arbeitsplätze) in den Obergeschossen sowie eine Tiefgarage für 180 Pkw in vier Etagen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rd. 40 Mio. €. – Durch den Um- u. Ausbau der Schnellbahnstation W.-Nord (Praterstern) u. die Anbindung dieses Bhf.s an die im Bau befindl. Verlängerung der U-Bahn-Linie U 2 kam es zu einer Aufwertung dieses Knotenpunkts. – Im Zusammenhang mit dem Winterfahrplan 2003/04 kam es am 14. 12. 2003 zu einigen grundlegenden Veränderungen innerhalb des Wr. Stadtgebiets: aus dem nördl. NÖ (etwa aus Retz) kommende Pendlerzüge enden nicht mehr in W.-Nord, sondern fahren (mit Halten in W.-Mitte, Rennweg u. Südtiroler Pl.) weiter bis Wr. Neustadt; auf der Stammstrecke der Sch. von Meidling nach Floridsdorf, somit im Stadtgebiet, werden bei gleichzeit. Taktverdichtung erstm. die rot-grauen Doppelstockwagons (City Shuttle) eingesetzt. Die S 7 fährt seit 14. 12. 2003 nicht mehr ab W.-Nord, sondern bereits ab Floridsdorf. Parallel zu diesen Neuerungen nahmen die ÖBB auch auf die EU-Osterweiterung (1. 5. 2004) Rücksicht u. verdichteten schon ab 14. 12. 2003 die Verkehrsverbindungen nach Győr (Raab), Bratislava (Pressburg) u. Praha (Prag).

Schnirch Friedrich, * 7. 6. 1791 Patek, Bez. Laun (Pátek, CZ), † 25. 11. 1868 Wien, Techniker. Nach Besuch der phil. Lehranst. in Krems (NÖ) u. des k. k. Konvikts (W.) stud. er am Wr. Polytechnikum höhere Mathematik, prakt. Geometrie sowie Land- u. Wasserbaukunst. Als er 1827 in den Staatsdienst eintrat, war er zunächst in Böhm. tätig (Trassierung der Eisenbahn Olmütz–Prag, 1847 Einrichtung der ersten Telegrafenanlagen), bis er 1842 in die Generaldion. für die Österr. Staatseisenbahnen berufen wurde (ab 1852 in die Zentraldion.). 1859 Sektionschef im Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten. Sein Hauptinteresse galt dem Brückenbau (1824 Bau der ersten

Kettenbrücke auf dem europ. Kontinent bei Straßnitz [Strážnice]); in W. entwarf er die 1848 err. Franzensbrücke über den Donaukanal, in Prag die Kettenbrücke. Mitbegr. des Österr. Ingenieur-Vereins. RK Franz-Joseph-Orden. → Schnirchgasse (Band 5); → Franzensbrücke (Band 2; bei diesem Stichwort ist sein Name zu ergänzen!).

Lit.: ÖBL; BLBL; Wurzbach 30; Beschreibender Kat. des k. k. hist. Mus.s der österr. Eisenbahnen (1902), 149ff.; J. Fanta, Die erste ausgeführte Kettenbrücke für den Lokomotivbetrieb (1861).

Schnitzer Ignaz (Ignatz, Ignác), * 4. 12. 1839 Ratzersdorf, Ung., † 18. 6. 1921 Wien 13, Kupelwieserg. 13 (Beerdigung in Ung.), Journalist, Übersetzer, Librettist, Geschäftsmann, G. (11. 11. 1866) Gabriele Laszky. Begann in Pest ein Phil.-Stud., wandte sich aber dem Journalismus zu (in W. beim Pester Lloyd u. beim Fremdenbl., danach in Pest als Redaktionsmitgl. bei der „Bécsi Debatte“). 1869 begr. er mit Zsigmond Bródy das „Neue Pester Journal“ (das er über ein Jahrzehnt als Chefred. leitete). Nachdem er 1879 Ede Szigligetis Lustspiel „Rauschgold“ für das Wr. Burgtheater u. Mór Jokais „Held Pálffy“ für das Carltheater übersetzt hatte, verkaufte er seine Ztg., übersiedelte nach W. u. vollendete hier die Übersetzung von Szigligetis Tragödie „Der Prätendent“. Anschl. schrieb er die Libretti für die Opern „Muzzedin“ (Musik Sigmund Bachrich) u. „Rafaella“. 1884–85 arbeitete er für Johann Strauß Sohn gem. m. Mór Jokais als Librettist an der Operette „Der Zigeunerbaron“. Von seinen weiteren 11 Libretti waren 2 dauerhafte Operettenerfolge: „Bruder Straubinger“ (Musik Edmund Eysler, 1905) u. „Zur ind. Wwe.“ (Musik Oscar Straus, 1905). Unter seinen zahlr. Übersetzungen u. Nachdichtungen war die dtsp. Ausgabe der Gedichte von Sándor Petőfi das herausragendste Werk (1890). Initiativen setzte er auch bei dem von Gábor Steiner ins Leben gerufenen Vergnügungspark „Venedig in W.“ (1895), für den er die Finanzierung organisierte, als Miteigentümer die Entscheidungen über die Err. neuer Sehenswürdigkeiten organisierte (bspw. Riesenrad u. 1898 mit dem akad. Maler Fleischer das „Kaiser-Jubiläums-Rundgemälde“). Die Enzyklopädie „Ks. Franz Joseph u. seine Zeit“ erschien 1899, die Erinnerungen an Johann Strauß Sohn 1920 unter dem Titel „Meister Johann“. (Peter D. Forgács)

Lit.: Peter D. Forgács, I. Sch. u. die wahre Gesch. des Zigeunerbarons, in: WGBll. 59 (2004), H. 2.

Schoa-Mahnmal (1. Judenpl. vor 8). Aus einer Ausschreibung der Stadt W. ging die engl. Bildhauerin Rachel Whiteread 1995 aufgrund der Entscheidung einer unter der Ltg. von Hans Hollein arbeitenden Jury als Siegerin hervor. Sie entwarf einen Steinquader in der Form einer nach außen gekehrten Bibl., deren Tor verschlossen ist (Symbol der Trauer über die Verwüstung jüd. Gedankenguts durch die Natsoz.); außerdem wurden Inschriften zum Gedenken an die über 65.000 ermordeten österr. Juden angebracht. Die Realisierung des Mahnmals wurde wegen mehrfach geäußerter

Bedenken gegen Standort u. Gestaltung (auch seitens der IKG) verschoben. Die Planungen begannen 1996, der Bau erfolgte 1998–2000, die Enth. einer GT der Erzdiözese W. durch Kard. Franz König u. den Oberrabbiner erfolgte am 28. 10. 1998, die Eröffnung des Mus.s im → Misrachihaus (*in diesem Band*) u. die Enth. des Mahnmals am 25. 10. 2000.

Lit.: Neue Arch., 37; News 5/1996, 121; *Tagesztg.en.*

Schoeller Paul Eduard v. * 15. 6. 1853 Wien, † 2. 11. 1920 Wien, Großindustrieller. Entstammte der Wr. Linie der Familie; So. des Mitinhabers der Großhandlung „Sch. & Co.“ (Johann) Paul v. Sch. (* 27. 3. 1808 Düren, Jülich [Dtschld.], † 4. 11. 1992 Wien). Nach dem Stud. am Eidgenöss. Polytechnikum in Zürich trat er 1874 in die Fa. seines Onkels Alexander v. Sch. ein. Er leitete die Ebenfurth Mühle, die er ausbaute, erhielt 1882 die Konzession für die Eisenbahnlinie Wittmannsdorf – Leobersdorf – Ebenfurth, kaufte 1894 die „Wr. Bäcker-Dampfmühle“ u. wurde 1889 Mitinhaber des Großhandlungshauses „Sch. & Co.“ in W. Als sich sein Brd. Gustav Adolph immer stärker aus der Firmenltg. zurückzog, übernahm Sch. nach wenigen Jahren die allein. Ltg. des Unternehmens, das unter ihm (in Fortsetzung des Lebenswerks seines Onkels) die größte wirtschaftl. Ausdehnung u. Bedeutung erlangte. Einen Schwerpunkt der Unternehmensstrategie bildete die Stahlindustrie; 1889 wurde das Ternitzer Werk als „Ternitzer Stahl- u. Eisenwerke von Sch. & Co.“ zur Gänze in den Besitz der Familie übernommen, erweitert u. (durch den Einsatz der Elektrizität u. des Siemens-Martin-Verfahrens) modernisiert. 1898 löste er in der Hütteldorfer Brauerei seinen Brd. ab. Er nahm auf zahlr. Unternehmungen maßgeb. Einfluss: 1895–1919 als Präs. der Börse für landwirtschaftl. Produkte (Neuorganisation, Aufrechterhaltung der großen Herrenhäuser, 1903–09 Präs. des Zentralverbands der Industriellen Österr.s, ab 1909 Präs. der nö. Handels- u. Gewerbekammer, 1907 Mitbegr. des Techn. Mus.s, 1903–08 Kurator des Oesterr. Mus.s für Kunst u. Industrie (großer Kunstmäzen u. Förderer der bild. Künste), 1904 Mitgl. des Industrierats im Handelsministerium, Kuratoriumsmitgl. der 1898 begr. „Ks.-Franz-Joseph-Jubiläumstiftung für Volkswohnungen u. Wohlfahrtseinrichtungen“. Franz-Joseph-Orden, Geheimer Rat (1918); ab 1892 Generalkonsul von GB in W.; zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); NÖB 8 (1935; W. Weckbecker), 167ff.; Schoeller-Bleckmann, Bericht zum 100jähr. Bestand der Edelfabrikwerke (o.J.), 21f.; H. Frh. v. Dumreicher, 100 J. Haus Sch. (1934), 22ff., 50f.; Heinrich Benedikt, A. v. Sch. (1958), bes. 116, 118, 180, 185, 189; F. Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987), 260; NFP 16. 12. 1902; 3. u. 4. 11. 1920; NWT, WZ 3. 11. 1920.

Schoeller Philipp Wilhelm v. d. J., * 18. 4. 1845 Wien, † 20. 2. 1916 Gries, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), Großindustrieller, Fotograf, So. des (Johann) Paul Sch., Brd. des Paul Eduard v. → Schoeller (*vorangehendes Stichwort*).

Schoenmann (Schönmann) Joseph. *Geburtsjahr*: Im Gegensatz zum biogr. Artikel in *Band 5* dieses Lexikons („1799“), der auf den Angaben bei Thieme-Becker basiert, geben inzw. das ÖBL u. das Künstlerhausarchiv (WStLA) das Geburtsjahr mit 1798 an, sodass eine Korrektur angebracht erscheint; Tag u. Monat sowie das Sterbedatum sind von der Korrektur nicht betroffen.

Schöfer Eugen, * 22. 11. 1862 Oderberg/Freistadt (Bohumin, CZ), † 26. 7. 1912 Wien, Fotograf. Nach Absolvierung der Lehre in W. arbeitete er im Atelier Adele als Retuscheur, wechselte 1891 zum Kammerfotografen Karl Pietzner u. wurde 1897 techn. u. künstler. Ltr. von dessen Porträtgeschäft (Wien 6). Als er (u. a. bei der Pariser Weltausst.) internat. Erfolge aufzuweisen hatte, machte er sich 1905 mit der Eröffnung eines „Photosalons“ in Wien 1 selbstständig. Zu seinen Kunden gehörten neben Mitgl.ern der kais. Familie u. der Hocharistokratie auch Angehörige ausländ. Herrscherhäuser (bspw. der dt. Ks. Wilhelm I., die span. Kgin. Maria Christine u. der Schah von Persien). Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: BLBL; ÖBL (*weitere Lit.*).

Schoiswohl Josef, Diözesanbischof, → (*in diesem Band*) Josef-Schoiswohl-Park.

Schokolademuseum, 1. Wiener (23. Willendorfergasse 2–8), eine Präsentation von „Confiserie Heindl“. Im Mittelpunkt der Präsentation steht der Rohstoff Kakao; in nachvollziehbaren Schritten wird der Weg von der Ernte bis zum Verzehr dargestellt. Zu den sehenswerten Objekten zählt auch hist. Handwerkszeug (dar. eine mehr als 100 J. alte Zuckerprägemaschine, ein Dragee-Kessel bis zu Osterhasen- und Weihnachtsmannformen). Die Confiserie wurde 1953 durch Walter u. Maria Heindl begr. u. erzeugte damals in Handarbeit Likörpralinen. 1956 übersiedelte die Produktion nach 3. Blüteng. 9, 1967 in die Willendorferg. Hier wurde die Produktpalette vergrößert u. an den Großhandel ausgeliefert, aber 1969 auch mit dem Fabriksverkauf begonnen. 1973 wurde die 1. Filiale eröffnet (12. Reschg. 25). Als 1987 die Söhne Walter (Konfektmacher) u. Andreas (Konditormeister) den Betrieb übernahmen, weiteten diese das Sortiment aus, eröffneten neue Filialen u. erweiterten 2001 auch die Produktionsstätte.

Lit.: Schoko Seiten, Ausgabe 01/03 (Jubiläumsschrift „50 J. Heindl“; 2003).

Schölhammer Johann Georg (R. v. Schölheim), * 1786 Kuttenberg, Böhm. (Kutná Hora, CZ), † 15. 1. 1855 Wien, Beamter, So. des Oberfeldkriegskommissärs Karl Sch. (ab 1823 R. v. Schölheim; * 31. 10. 1752 Wien, † 20. 4. 1829 Brünn, Mähr. [Brno, CZ]). Nach Ausbildung in Ung. u. Galiz. trat er 1808 in den Landwehrdienst in Brünn, wurde 1835 Oberkriegskommissär u. Referent im Ökonomie-Departement beim Galiz. General-Kommando, wurde 1836 nach W. versetzt, hier 1839 Hofrat beim Hofkriegsrat u. 1850 als Unterstaatssek. dem Minister direkt unterstellt. Leo-

pold-Orden (1849), Kommandeurkreuz des Franz-Josef-Ordens (1850).

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach; Walter Wagner, Gesch. des Kriegsministeriums (1966).

Scholl Emil, * 4. 1. 1875 Wien, † 1941/43 bei Mezières (Frankr.), Schriftsteller, Marinebeamter; bis 1901 mos., ab 1904 evang. A.B. Nachdem er in W. die Porzellanmalerei erlernt u. die Handelsschule Patzelt besucht hatte, trat er als Hilfsass. ins Technolog. Gewerbemus. ein u. wechselte 1899 als prov. Werkführer für das chem. Laboratorium bei der Kriegsmarine in Pola in den Militärdienst. Als er 1906 aus Krankheitsgründen in den Ruhestand versetzt u. 1910 außer Dienst gestellt wurde, stud. er 1905–10 (nachdem er 1905 in Pola die Matura als Privatist abgelegt hatte) an der Univ. W. Naturwiss. (1909 Dr. phil.), ließ sich anschl. in W. nieder u. wandte sich nunmehr dem Schriftstellerberuf zu. Am Beginn seiner Laufbahn stand der Entwicklungsroman „Arnold Bach“, der teils im Wr. Arbeitermilieu spielt, teils in der provinziellen Enge einer südl. Hafenstadt. Es folgten hist. Romane aus den Jh.en des Hoch- u. Spätm.a.s. Sch. fand freundschaftl. Anschluss an arrivierte Schriftsteller wie Stefan Zweig u. Felix Braun, die seinem Schaffen positiv gegenüberstanden. Um die M. der 20er Jahre zog er sich von der Schriftstellerei zurück (1927 erhielt er für eine Aufführung noch den „Volkstheaterpreis“), 1938 emigrierte er aus Österr., versuchte Belg.-Kongo zu erreichen, kam aber nur bis Belgien u. flüchtete (im Zuge der Evakuierung von seiner G. getrennt) weiter nach Frankr., wo er zw. 1941 u. 1943 den Tod fand.

Lit.: ÖBL; BBL; Kosch; Nachlässe W.

Scholl (Johann) Georg, * 24. 10. 1751 Weilbach, Erzstift Mainz (Deutschld.), † 17. 5. 1831 Wien, Gärtner, Forschungsreisender. Ging nach W. u. trat hier 1785 als Hofgärtnergehilfe in kais. Dienste. Nachdem er in Schönbrunn dem Botan. Garten u. dem Tiergarten zugewiesen gewesen war, wurde er noch im selben Jahr auf Vorschlag u. Empfehlung des Hofgärtners Richard van der Schots jener unter der Ltg. des Hofgärtners Boos stehenden Expedition zugeteilt, die Joseph II. ans Kap der guten Hoffnung u. nach Mauritius entsandte. Während Boos 1786 nach Mauritius weiterreiste u. 1788 mit neuen Pflanzen u. Tieren in W. eintraf, musste Sch. unfreiwillig elf Jahre am Kap zubringen; er drang, um die Zeit zu nützen, weit ins Landesinnere vor u. vermochte sein Sammelgut immer wieder nach W. zu senden; ein 859 Belege umfassendes Herbarium, das er zusammengestellt hatte, befindet sich heute im Naturhist. Mus. 1799 zurückgekehrt, arbeitete er wieder als Gärtnergeselle in Schönbrunn, wurde jedoch 1802 zum Hofgärtner befördert u. ins Belvedere versetzt.

Lit.: Ch. Riedl-Dorn, Die grüne Welt der Habsburger, in: Veröff. des Naturhist. Mus.s in W. 23/1989), 25ff.; ÖBL (weitere Lit.).

Scholz (Albert) Benjamin, * 10. 2. 1786 Rosswald, Österr.-Schles. (Slezké Rudoltice, CZ), † 2. 7. 1833

Heiligenstadt (NÖ, heute W. 19), Naturwissenschaftler. Als So. eines Gastwirts u. Bgm.s stud. er ab 1804 an der Univ. W. Medizin (1810 Dr. med.), arbeitete anschl. einige Jahre bei J. F. v. → Jacquin (*Band 3*) u. zugleich 1811–17 als Stipendiat am Vereinigten Naturalienkabinet. 1818 berief man ihn als Nfg. von Prechtl als o. Prof. für Allg. techn. Chemie ans Polytechn. Inst. (heute TU). Eingedenk der Forderung, als Prof. experimentell u. unter steter Bedachtnahme auf die Zusammenhänge zw. den chem. Lehren u. der prakt. Technik zu arbeiten, richtete er sein Inst. u. seine Vorlesungen entsprechend ein. Er veröffentlichte ein sehr bekannt gewordenes Lehrbuch der Physik („Anfangsgründe der Physik als Vorbereitung zum Stud. der Chemie“, 1816), das in mehreren Auflagen erschien, weiters ein „Lehrbuch der Chemie“ (2 Bde., 1824/25) u. zahlr. Forschungsarbeiten. 1827 wurde er Dir. der ärar. Porzellanfabrik (Roßau) u. der Spiegel-fabrik in Neuhaus (NÖ) u. quittierte am Polytechnikum seinen Dienst. Seine zahlr. techn. Neuerungen hielten den Entwicklungen der Zeit stand (bspw. fälschungssicherer Prägestempel für das Markenzeichen [Bindenschild] anstelle der Unterglasurmalerei). Der Univ. W. vermachte er einen Teil seiner Büchersammlung.

Lit.: ÖBL (weitere Lit., insbes. zur Porzellanmanufaktur); BLBL; Poggendorf 2; Gräffer-Czikann 4 (1836); Wurzbach; Alt-Wr. Kal. 1918, 93ff.

Scholz Auguste, * 29. 8. 1863 Wien, † 12. 9. 1945 Bad Salzung, Thür., Schauspielerin, To. des schles. Malers Theodor Sch. (1820–80). Nach ihrem Debüt in Znaim (1880) spielte sie in W. u. dt. Städten sowie 1886–92 am Dr. Landestheater Prag, danach 1892/93 am Wr. Hofburgtheater. Sie ging 1893 nach Dtschld. u. kehrte nicht mehr nach W. zurück (1893–1900 Wiesbaden, 1900–06 Weimar, 1905–28 Kassel).

Lit.: BLBL; ÖBL; Eisenberg; Eisenberg, Biograph. Lex. der dt. Bühne (1903).

Scholz Franz, * 20. 8. 1819 Moldau, Böhm. (Moldava, CZ), † 19. 5. 1902 Wien, Mediziner. Stud. an den Univ.en von Prag (1840/41) u. W. (ab 1841) Med. (Dr. med. 1845 in W.), bildete sich danach chirurg. aus u. arbeitete zunächst im Provinzialstrafhaus in W. (er beschäftigte sich schon sehr früh mit dem Einfluss der Haft auf die Entstehung von Geisteskrankheiten bei Sträflingen), bevor er 1856 ins Filialspital des AKH in der Leopoldstadt eintrat, an dem er es bis zum prov. Vorstand brachte. 1858 erhielt er als Primarius die Ltg. der IV. medicin. Abt. am AKH. Hier erwarb er sich Verdienste um die Einführung der bereits 1853 in Schottland entwickelten Subkutanspritze zur Einführung von Medikamenten bei Schmerzbehandlung. Obwohl er diese samt seinen in der Praxis gewonnenen Erfahrungen bereits 1861 vorstellte, kam die Methode erst in den 70er Jahren allgemein zur Anwendung. An seiner Klinik beschäftigte sich der dort tät. Nathan Weiss mit seinen grundlegenden Stud. zur Tetanie; als Sigmund → Freud (*Band 2*) 1882–85 bei ihm als Aspirant bzw. Sekundararzt arbeitete, begann sich dieser u. a. mit Neuropathologie zu beschäftigen.

Lit.: Eisenberg 2 (1893); ÖBL; Lesky, 396; NFP 20. 5. 1902.

Scholz Heinrich Karl, * 16. 10. 1880 Mildenaу, Böhм. (Mildenava, CZ), † 12. 6. 1937 Wien, Bildhauer. Lernte u. arbeitete 1896–1900 in der Porzellanmalereifabrik Franz J. Sch. in Mildeneichen (Raspnava-Lužek) u. stud. 1900–05 an der Staatsgewerbeschule in Reichenberg (Liberec, CZ) Bildhauerei. 1905 ging er als Gasthörer an die Akad. der bild. Künste nach W.; 1906 wechselte er als ordentl. Hörer an die Allg. Bildhauerschule bei Hans → Bitterlich (*Band 1*), 1909–12 stud. er (mit Franz-Joseph-Stipendium in Gold) bei Edmund → Hellmer (*Band 3*). Nach ersten Aufträgen in Böhmen unternahm er 1912–13 Stud.reisen durch Dtschld., Belgien, Frankr. und Ital. Während des 1. Weltkriegs schuf er zahlr. Kriegerfriedhöfe u. Gedenkstätten in Galizien, nach Kriegsende ließ er sich in W. nieder. Nach versch. anderen Auszeichnungen (dar. Fügemed. in Gold 1907; Gundel-Preis 1908; Preleuthner-Preis 1910) erhielt er 1920 den Dumba-Preis, 1925 den Großen Kunstpreis der Stadt W. u. 1936 den Titel Prof. Seit 1920 Mitgl. des Künstlerhauses (1936 Vizeprä.). In W. schuf er nach 1919 u. a. drei „Dragonen-denkmäler“ für die Karlskirche (4), das Denkmal für das Ulanenrgmt. 11 in der Kapuzinerkirche (1), das Neusser-Denkmal für die Univ. (1) u. das Türkenritt-Relief für die gleichnam. Wohnhausanlage der Gmde. W. (17) sowie Medaillen (dar. für Julius Tandler) u. Statuetten.

Lit.: ÖBL; Jb. Wr. Ges.; BLBL; Partisch; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 222, 276, 279, 284.

Scholz Josef, * 12. 3. 1835 Wagstadt, Österr.-Schles. (Bilovec, CZ), † 13. 7. 1916 Wien, Mediziner, Numismatiker. Besuchte das Theresianum in W., stud. ab 1854 an der Univ. W. Medizin (1859 Dr. med. et chir., 1861 Mag. obstet.) u. arbeitete zunächst als Chirurg an der Klinik von → Dumreicher (*Band 2*). Nach Kriegseinsatz (1866) kam er 1868 als Primarius ans AKH. Obwohl er neue Lösungen auf dem Gebiet der Gelenkchirurgie fand, war seine Tätigkeit für ärztl. Standesinteressen (1872 Gründung des Ärztl. Vereins der südl. Bezirke W.s; 1877 Mitgl. des Gründungskomitees u. des mit der Ausarbeitung der Statuten betrauten Geschäftsausschusses des Österr. Ärzteverbands bzw. 1878–94 dessen Vizeprä.; Vizeprä. der Wr. Ärztekammer) u. die Kommunalpolitik (1882–95 mit nur kurzer Unterbrechung liberaler Abg. des GRs, Obmann der Sanitätssektion) von nachhaltigerer Bedeutung. Als Besitzer einer Privatgalerie war er mit Schindler u. Makart befreundet. Ab 1868 trat er selbst als impressionist. Stillleben- u. Landschaftsmaler hervor, widmete sich aber auch der Numismatik (1890–99 u. 1901–16 Vorstandsmitgl. der Numismat. Ges.; Sammlung antiker u. österr. Münzen, die er testamentar. versch. Wr. Museen u. der Univ. vermachte).

Lit.: ÖBL (*Werkverz., Lit.*); BLBL; Eisenberg 1; Fuchs, Erg.-Bd.; Numismat. Zs. 49 (1916), 175ff.; Fiala, 409ff.; Hausner; Steffal, 256; WZ 14. 7. 1916.

Scholz Leopold, * 1748 oder 1756 angebl. Schwerin,

Dtschld., † 16. 2. 1826 Wien, Schauspieler, Regisseur, G. Josefa Haller (~1765–1832). Nach Beginn seiner Schauspielerkarriere (1778) spielte er 1782–85 in Linz, anschl. in Innsbruck, Graz u. Regensburg. Ab 1801 gehörte er als Schauspieler u. Regisseur dem Ensemble des Theaters an der W. an.

Lit.: ÖBL (unter Josefa; dort weitere Lit.).

Schön Bruno OFMConv., * 5. 5. 1809 Ober Sandau, Bez. Marienbad, Böhм. (Horní Šandov, CZ), † 1. 2. 1881 Wien, Seelsorger, Schriftsteller (Pseud. Simplicius Freundlich). Stud. an der Wr. Univ. Theol. u. trat 1832 in den Minoritenorden ein (Priesterweihe 1833). Er ging zu weiteren Stud. nach Rom u. entwickelte sich zu einem bekannten Prediger u. Publizisten. 1854–73 war er Seelsorger in der Wr. Irrenheilanst., wo er sich auch Verdienste um die Modernisierung der psychiatr. Behandlung erwarb. Er war Mitarb. beim „Österr. Volksfreund“ u. zählte zu den führenden Persönlichkeiten im Wr. Katholikenverein.

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 31; J. Kehrein, Biogr. Lit. Lex. der kath. dt. Dichterd im 19. Jh., 2 (1871); F. Pannagl, Der Irrenhausseelsorger P. B. S., kath.-theol. Diplomarb. W. 1976.

Schön Eduard, * 23. 1. 1825 Engelsberg, Bez. Freudenthal (Andělská Hora, CZ), † 27. 5. 1879 Deutsch Jasník, Bez. Neutitschein, Mähr. (Jesejk nad Odrou, CZ; Grinzinger Frdh.), Beamter, Komponist (Pseud. E. S. Engelsberg). Stud. in Olmütz u. W. (Dr. jur. 1850) u. trat 1851 ins Finanzministerium ein (1869 Sektionsrat, 1879 mit dem Titel Sektionschef in den Ruhestand getreten). 1860–69 war er Generalsekr. der Wr. Börsenkammer u. 1875 an der Ausarbeitung des Börsenges. beteiligt. Als Komponist erfolgr., schrieb er 169 Chöre (1848 „Freiheitslied“, 1864 UA der „Narrenquadrille“ durch den Wr. Akad. Gesangsverein), weiters 12 Kirchenkompositionen u. 63 Lieder. RK Franz-Joseph-Orden (1869), R. des Leopold-Ordens (1874); Ehrenbürger von Engelsberg. → Engelsberggasse (*Band 2*).

Lit.: ADB 32; BLBL; ÖBL; Wurzbach 31; Jahresber. des Wr. Akad. Gesangsvereins 1879, 9ff.; Jahresber. des Wr. Männer-Gesang-Vereins 1879, 37ff.; Nordmähr. Heimatbuch 1973, 89ff.

Schön Johann Georg (ab 1890 R. v.), * 7. 9. 1838 Venedig (Venezia), † 11. 7. 1814 Wien, Techniker, Architekt, So. des Arch.en u. Eisenbahnfachmanns Johann Carl Sch. (* 18. 7. 1805 Wien, † 27. 7. 1848 Cilli [Celja, Slowenien]). Nachdem er bei der Südbahn-ges. am Balkan gearbeitet hatte (Bau der Ottoman. Eisenbahn), wurde er 1871 o. Prof. für Wasser-, Straßen- u. Eisenbahnbau in Brünn, wo er auch an der Ingenieur-Schule tätig war (1872–74 u. 1876–78 Dekan, 1874/75 Rektor). Ab 1882 lehrte er als o. Prof. für Wasser- u. Straßenbau an der TH W.

Lit.: BLBL; ÖBL.

Schön Josef, * 15. 8. 1809 Wien, † 5. 3. 1843 Wien, Stempelschneider, Medailleur. Stud. 1822–30 an der Graveur-, Bildhauerei- u. Landschaftsschule der Akad. der bild. Künste u. wurde 1832 als unbesoldeter Prakti-

kant in die Graveurie des Hauptmünzamts aufgenommen. Ab 1832 stellte er auf den Jahresausst. der Akad. aus (Wachsbossierungen, Medaillen); 1832 Porträt Schillers in Wachs, 1834 Stahlschnitte von Ks. Joseph II. u. Ks. Franz I., Medaillen von Sophie Schröder (1835), Grillparzer (1840) u. a. Preuß. Gold. Med. für Kunst u. Wiss. (1835).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; UH 31 (1960), 25ff.; RK 13. 8. 1959.

Schön Lorenz, * 8. 9. 1817 Pest, Ung. (Budapest), † 8. 9. 1889 Wien, Maler, Radierer, Lithograph. Stud. 1838–42 an der Wr. Akad. der bild. Künste. Bei seiner Heirat (1843) besaß er bereits eine Professionisten-Zeichenschule für Graveure u. Goldarbeiter in W. 1847–50 nahm er an Ausst. der Akad. bei St. Anna teil (hauptsächl. Landschaften), 1858 stellte er in München 27 Bll. Landschaftsradierungen aus. Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) ab 1861. Aus seinem Unternehmen stammen zahlr. Ansichten von W. (bspw. Beim Augarten, Erdberger Lände, Praterau) u. seiner Umgebung (Serie von Radierungen) sowie Motive aus dem Volksleben.

Lit.: ÖBL; Eisenberg; Fuchs, 19. Jh.; Kosel 1; Thieme-Becker.

Schönaich Gustav, * 24. 11. 1840 Wien, † 8. 4. 1906 Wien, Journalist, Beamter, So. des HRs Franz Xaver Sch. (1790–1848). Besuchte das Piaristengymn. u. stud. Jus an der Univ. W. (Absolutorium 1863), absolvierte die Gerichtspraxis u. trat 1869 in den Dienst der Boden-Creditanst. (1878 Adjunkt). Da sein Hauptinteresse der schriftsteller. Tätigkeit galt, wandte er sich dieser bald gänzl. zu. Durch seinen Stiefvater, den Arzt u. Musikfreund Josef Standthartner (Eheschließung mit seiner Mutter 1856), fand Sch. unmittelbaren Zugang zum Wr. Musikleben; er hatte sich bereits einen Freundeskreis aufgebaut, zu dem auch Richard Wagner u. Peter Cornelius gehörten, u. zählte zu den frühen Förderern von Hugo Wolf. Seine Musikkritiken erschienen zunächst in der „Österr. Constitutionellen Ztg.“, der „Debatte“ u. der „Österr. Revue“, dann schrieb er 1892–96 für das NWT, 1894–95 für die „Extrapost“, 1896–97 die „Reichswehr“ u. 1897 die „Wr. Rundschau“, schließl. 1897–1905 für die „Wr. Allg. Ztg.“. Neben Kritiken verfasste er auch Rezensionen u. Feuilletons. Sein ausgefeilter Stil voll Prägnanz u. Witz sowie seine Bildung u. Toleranz machten ihn bekannt u. beliebt.

Lit.: ÖBL (mit Speziallit.); Eisenberg 1 (1893); Kosel; Mitt. der Österr. Ges. für Musikwiss. 20 (1989), 28ff. (A. Harrandt).

Schönauer Johann Michael, * 10. 8. 1770 Schenkenfelden, OÖ, † 4. 10. 1843 Wien, Hof- u. Gerichtsadvokat, So. des Marktrichters Johann Sch. Stud. 1791–96 Jus an der Univ. W. (1796 Dr. jur.) u. begann um 1798 seine Tätigkeit als Hof- u. Gerichtsadvokat. 1812 war er Prokurator der österr. Nation an der Wr. Univ. u. 1828–30 Dekan der jurid. Fak. 1815 wurde Sch. von Ludwig van Beethovens Brd. Kaspar Karl als Kurator seiner Verlassenschaftabhandlung u. als Berater in

allen seinen So. Karl (Beethovens „Neffen Karl“) betreffenden Angelegenheiten eingesetzt; einen nachfolgenden Rechtsstreit, in dem Sch. Karls Mutter Johanna vertrat, entschied Beethoven 1816/20 für sich.

Lit.: ÖBL (weitere Lit., insbes. zu Beethoven); WZ 9. 10. 1843.

Schönauer Marianne, * 31. 5. 1920 Wien, † 9. 7. 1997 Wien, Schauspielerin, To. eines Cellisten im RAVAG-Orchester. Nach Stud. am Reinhardt-Seminar u. Gesangsunterricht u. einem ersten Engagement in



Marianne Schönauer. Rollenbild der Schauspielerin in „Die fünf Karmickel“. Foto.

Mähr.-Ostrau (1937) erhielt sie 1938 Spielverbot (weil sie eine bereits fixierte Verpflichtung ans Volkstheater nicht realisieren konnte) u. arbeitete in einer Fabrik. Erst nach dem Krieg begann sie 1945–48 ihre Karriere am Volkstheater (in Ibsens „Bmstr. Solness“ spielte sie neben Albert Bassermann die weibl. Hauptrolle), von wo sie über das Raimundtheater (1949), das Landestheater Sbg. (1950) u. das Stadttheater in W. (1951) ans Theater in der Josefstadt kam, an dem sie (mit Unterbrechungen) bis 1987 zum Ensemble gehörte. Bereits ab 1946 arbeitete sie auch beim Film (sie drehte insges. rd. 40 Filme), häufig mit prominenten Partnern wie Hans Moser, O. W. Fischer, Ewald Balser, Hans Holt, Johannes Heesters. Nach ihrem Abschied von der Bühne (1987) widmete sie sich hauptsächlich dem Fernsehen (auch Mitwirkung an Serien [„Wie gut, daß es Maria gibt“]) u. Lehrtätigkeit (Unterricht von Rhetorik u. Schauspiel an einer VHS), hielt aber auch Lesungen. → (in diesem Band) Marianne-Schönauer-Gasse.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schönbach Josef, * 2. 11. 1818 Peterswald, Böh. (Petrovice, CZ), † 17. 3. 1900 Wien, Telegraphenfachmann. Als Uhrmacher u. Mechaniker ausgebildet, war er in diesen Handwerkszweigen (zuletzt als Meister) tätig. 1850 absolvierte er einen Telegraphenkurs beim Handelsministerium, fand eine Anstellung bei der Staatstelegraphenanst., bei der er nach Dienstorten in Böh. 1854 an das Staatstelegraphenzentralamt nach W. kam, wo er u. a. 1856/57 die prakt. Übungen innerhalb der Staatstelegraphenkurse leitete. 1858 wechselte er zur Ksin.-Elisabeth-Westbahn (1859 Telegraphen-

Ing., 1874 Oberg., 1879 Ruhestand), bei der er sich um den Aufbau des Telegraphenwesens, die Entwicklung techn. Neuerungen für Morse'sche Telegraphenapparate u. die Konstruktion einer Typensatzmaschine bes. Verdienste erwarb. 1873–77 lehrte er in seinem Fach an der Wr. Handelshsch. Daneben beschäftigte er sich intensiv mit dem Signalwesen (5 Patente 1859–72); sein (1859 patentierter) Glockensignalapparat stand Jahrzehnte lang bei den österr.-ungar. Eisenbahnen in allein. Verwendung, ebenso sein elektr. Distanzsignal (Patente 1867 u. 1872). – Sein So. Anton Emanuel (1848–1911) war Germanist u. Kulturhistoriker (1895 korr. u. 1903 wirkl. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss.).

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); A. E. Sollinger, Anton Emanuel Sch. ..., phil. Diss. Univ. W. (1970), 19ff.

Schönberg Arnold → Arnold-Schönberg-Center (*in diesem Band*).

Schönberger Richard, * 27. 1. 1846 Prag, † 9. 7. 1921 Wien, Geschäftsmann, So. des angesehenen Prager Altstadt-Kaufmanns Franz Anton Sch. (* 7. 2. 1811 Weschen, Bez. Teplitz-Schönau, † 9. 3. 1886 Wien), Brd. des Victor → Schönberger (*in diesem Band*) u. des Geschäftsmanns Hugo Sch. (* 12. 10. 1838 Prag, † 12. 6. 1900 Bad Ischl, OÖ). Stud. an der Prager Handelsakad., diente in der Marine (1862–72 aktiv, 1872–82 in der Reserve; 1883 Linienschiffslt. ad honores) u. ließ sich 1874 als Geschäftsmann in Hongkong nieder (war aber auch Honorarkanzler am Generalkonsulat). 1887 kehrte er nach W. zurück. Hier war er 1892–1911 Generalsekr. des Jockey-Clubs. RK des Franz-Joseph-Ordens (1882).

Lit.: BLBL; ÖBL; NFP 10. u. 12. 7. 1921.

Schönberger Victor (ab 1892 von), * 17. 8. 1844 Prag, † 26. 7. 1893 Wien, Geschäftsmann (*zur Familie s. Richard → Schönberger, in diesem Band*). Nach dem Stud. an der Prager Handelsakad. u. Absolvierung der kaufmänn. Lehre (1860–68 in London u. Hamburg), nahm er 1868 an einer Geschäftsreise des Handelsministeriums nach Ostasien u. Südamerika teil u. gehörte zu den Organisatoren der Weltausst. in Shanghai u. Yokohama. Wie auch seine beiden Brüder konzentrierte er sich in seiner Geschäftstätigkeit auf den ostasiat. Raum. 1870 begr. er mit seinem Brd. Hugo das Export- u. Kommissionsgeschäft „Gebrüder Sch.“, 1871 wurde er Konsul des Königreichs Hawaii in W. Sch. war ein „herausragender Repräsentant der österr. Wirtschaft in Ostasien, Australien u. bei mehreren Weltausst.en“ (BLBL). Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1873).

Lit.: BLBL; ÖBL; NFP 26. 7. 1893.

Schönbichler Johann Baptist, * 22. 7. 1844 Ybbs, NÖ, † 21. 1. 1911 Wien, Kaufmann, G. (1874) Philippine Schlick (* 30. 4. 1855 Rodaun, NÖ [Wien 23], † 2. 8. 1910 Hinterbrühl, NÖ). Er erlernte das Handlungsgewerbe bei Carl Trau, der 1850 die erste Wr. Teehandlung eröffnet hatte. Da er die Fähigkeit erwarb, Teesorten aufgrund des Geschmacks nach Herkunft u.

Qualität genau zu bestimmen, beschloss er sich selbstständig zu machen u. eröffnete 1870 gegenüber seinem Lehrherrn ein eigenes Tee-Spezialgeschäft. Sein Konzept beruhte auf dem Eigenimport der verschiedensten Teesorten aus Indien, Ceylon [Sri Lanka], China u. Indonesien; er belieferte den Großhandel, verkaufte aber auch in seinem Einzelhandelsgeschäft. Seine Erwartung, dass der Markt sich in Österr. von den gesellschaftl. Eliten auf das Bürgertum ausweiten werde (wenn Tee auch nicht, wie in Engl. oder Russld., zum „Nationalgetränk“ wurde), ging voll auf u. nützte der Ertragslage; in den späten 70er Jahren konnte Sch. nicht nur ein 2. Geschäft eröffnen, sondern auch das Angebot beträchtl. erweitern (Rum, Arrak, Liköre u. andere „Kolonialwaren“) u. dasselbe über den Großhandel in die größeren Städte der Monarchie bringen. 1908 erfolgte die Umwandlung in eine OHG u. die Aufnahme seines So.s Johann Emanuel → Schönbichler (*s. nachfolgendes Stichwort*) als Gesellschafter; neu hinzu kam die Erzeugung von Spirituosen.

Lit.: ÖBL; FS 100 J. Johann Sch. 1870–1970 (1970); Die Presse 15. 9. 1995.

Schönbichler Johann Emanuel, * 29. 6. 1881 Mauer, NÖ (Wien 23), † 5. 10. 1946 Wels, OÖ, Kaufmann, So. des Johann Baptist → Schönbichler (*s. vorangehendes Stichwort*) u. Neffe des Karl → Schönbichler (*s. nachfolgendes Stichwort*), 1. G. (1908) Sophie Schwarz, verw. Niernsee, 2. G. Stephanie Duschnitz. Absolvierte die Handelsakad. u. trat (nach Ableistung des Militärdienstes) 1908 in die Fa. seines Vaters ein, wobei er ein Viertel des Gesamtkapitals einbrachte (auch seine 1. G. war finanziell beteiligt). Ab 1911 (Tod des Vaters) führte er die Fa. als Alleingesellschafter. Der 1. Weltkrieg schadete der Fa. in mehrfacher Hinsicht (Abbruch der Kontakte zu den Lieferfirmen, Verlust der Märkte in den Nachfolgestaaten der Monarchie, Verkleinerung des Kundenstocks durch den gesellschaftl. Wandel), doch vermochte sie Sch. neu zu positionieren (höherwert. Produkte, Vergrößerung des Sortiments). 1946 übernahm sein So. aus 2. Ehe, Carl Hans Sch. (* 14. 5. 1920 Wien, † 1. 11. 1992 Wien), die Fa. u. sicherte ihr wieder ihre Geltung als traditionelles Spezialgeschäft. Carl Hans war ein profilierter Wirtschaftsfunktionär (Komm.-Rat 1979).

Lit.: ÖBL; FS 100 J. Johann Sch. 1870–1970 (1970); Die Presse, 14. 5. 1986, 15. 9. 1995; W. Filek-Wittinghausen, Aus der Schatz-Kammer der Wr. Kaufmannschaft (1987), 84ff.

Schönbichler Karl, * 24. 9. 1846 Ybbs, NÖ, † 27. 11. 1915 Wien, Baumeister, Architekt, Brd. des Johann Baptist → Schönbichler (*in diesem Band*). Stud. 1863/64 als Gasthörer am Wr. Polytechn. Inst. Wasser- u. Landbau u. wandte sich dann (als Bauzeichner) dem Baugewerbe zu (Verdienste um Wiederaufbauarbeiten nach dem Stadtbrand von Ybbs 1868). In den nächsten Jahrzehnten legte er Stadterweiterungsprojekte zur Ausgestaltung von Ybbs vor, setzte sich für den Bau einer Donaubrücke ein u. err. in versch. nÖ. Städten (St. Pölten, Waidhofen/Y.) private u. öffentl. Bau-

werke. In W. war er 1894/95 an Planung u. Bau des Ks.-Franz-Joseph-Bezirkskrk.hes (heute Elisabethspital) beteiligt, err. sich aber 1878 für eine eigene Niederlassung in W. auch das streghistorist. Miethaus 5, Rechte Wienzeile 99. Mitgl. des ÖIAV ab 1877; liberale GR in W. 1895–98 (Wahl im 5. Bez.).

Lit.: ÖBL; ÖKT 44 (1980), 513; ZÖIAV 67 (1915), 712; Fremdenbl., NWT, WZ 1. 12. 1915.

Schönböck Karl, * 4. 2. 1909 Wien, † 24. 3. 2001 München, (Film-)Schauspieler (Prototyp des Bonvivant u. Gentleman). Debütierte 1930 am Staatstheater Meißen, erhielt 1936 seine erste Filmrolle u. trat 1937–45 in Berlin auf. Nach dem 2. Weltkrieg eröffnete er noch 1945 das erste dt. Nachkriegstheater, die Berliner „Tribüne“, gehörte aber auch zu den Gründern des Theaters „Die kleine Freiheit“ in München (an dem er ab 1946 spielte). Ab 1949 unternahm er Theatertourneen durch Dtschld., gastierte aber auch in W. (bspw. 1968 am Theater an der W. [„Hello Dolly“] u. 1974 am Theater in der Josefstadt [„Prof. Bernhardt“]) u. bei den Sbg.er Festspielen (1960). Sein Bekanntheitsgrad wurde durch das Auftreten in Fernsehserien verstärkt (bspw. „Das



Karl Schönböck.
Foto.

Erbe der Guldenburgs“). 1988 erschienen seine Erinnerungen „Wie es war durch 80 Jahr“.

Lit.: Bruckmüller.

Schönborn Friedrich Gf., * 11. 9. 1841 Prag (Praha, CZ), † 21. 12. 1907 Wien, Politiker. Stud. 1864–72 an der Univ. Prag Jus (Dr. jur. 1872), engagierte sich im Prager Vereinsleben (ab 1871 Präses des Prager Dombauvereins), wurde jedoch 1880 in den Staatsgerichtshof nach W. berufen u. war ab 1881 Mitgl. des Herrenhauses. 1890 war er maßgeblich am Zustandekommen des dt.-tschech. Ausgleichs beteiligt. 1895 wurde er Präses des Verwaltungsgerichtshofs, dem er 1907 eine neue Geschäftsordnung gab. Sch. engagierte sich stark auf kulturellem Gebiet: er war 1901–07 Dion.-Mitgl. der Ges. der Musikfreunde u. ab 1905 Präses des Kuratoriums des k. k. Mus.s für Kunst u. Industrie.

Lit.: ÖBL (umfangr. Werk- u. Lit.verz.); Bruckmüller.

Schönbrunn (13). *Schloss*: 2003 wurden Restaurierungsarbeiten an der Freitreppe des Schlosses begon-

nen. – *Schlosspark*: Ab 14. 10. 2003 wurden (nach einer bereits 1996 intern begonnenen, jedoch 2003 öffentl. ausgetragenen Diskussion) die aus 252 überalterten bis zu neun Meter hohen Bäumen bestehenden Hecken beiderseits des Gartenparterres vom Schloss bis zum Neptunbrunnen abgeholzt u. bis Ende Nov. durch rund 600 etwa 5 m hohe Hainbuchen ersetzt (die im Augarten gezüchtet worden waren); die neue Pflanzlinie, die sich an der Barocklinie von 1780 orientiert, wurde um 1,5 m zurückversetzt, sodass auch die großteils verwachsenen Statuen wieder besser sichtbar geworden sind. Der Barockpark Sch.s (1750) ist nach dem Augarten (1650) u. dem Belvederegarten (1697) der drittälteste dieser Stilrichtung in W. – Der im Sept. 2003 durch einen Vandalenakt schwer besch. Obelisk wurde bis Ende 2004 restauriert. → Römische Ruine (Ergänzung in diesem Band).

Schönbrunner, Künstlerfamilie. Johann Sch., ein Zimmermaler, hatte 4 Söhne, die sich durchwegs der Kunst zuwandten: Josef (1831–1905) wurde Restaurator u. Dir. der Albertina, Karl (1832–77) Freskenmaler, Ignaz Johann (1835–1900 [?]) Maler u. Franz Xaver (1845–1903) Dekorationsmaler (s. nachfolgende Stichwörter [ohne Verwandtschaftshinweise]).

Schönbrunner Franz Xaver, * 1845 Wien, † 22. 4. 1903 Molz bei Kirchberg am Wechsel, NÖ, Dekorationsmaler. Stud. 1868/69 als Hospitant an der Kunstgewerbeschule des Österr. Mus.s für Industrie u. Gewerbe (bei Laufberger), unternahm Stud.reisen nach Ital. (von denen er 1872 nach W. zurückkehrte) u. war in Ringstraßenbauten als Dekorationsmaler tätig (1882–88 auch in Brno/Brünn [Kunstgewerbemus.]).

Lit.: ÖBL (unter Karl Sch.); Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; RP 24. 4. 1903.

Schönbrunner Ignaz Johann, * 1. 5. 1835 Wien, † 5. 12. 1900 (lt. *Künstlerhausarchiv*; † 13. 2. 1921 lt. *Heinz Schöny in ÖBL*) Wien, Maler (Miniatur-, Porträt- u. Landschaftsmaler). Stud. 1852–58 an der Akad. der bild. Künste (u. a. bei Carl Rahl), anschl. 1858–61 bei Josef Führich u. spezialisierte sich auf Wandmalerei. 1866 war er an der Innenausstattung der Hofoper beteiligt (dar. ornamentale Malereien im Kaisersaal, im Salon der Ehze u. auf den Galerietreppen bzw. -rängen, außerdem dekorative Arbeiten für einen 2. Vorhang), 1869–71 schuf er Deckenmalereien in der Schottenfelder Laurenz-Kirche; Deckenmalereien im Hofwartesalon des Franz-Joseph-Bhf.s gingen verloren. Gem. m. Christian Petersen schuf er nach Entwürfen von A. Eisenmenger Sgraffiti an der Univ. W. 1869 trat er der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker (*kein Sterbedatum*); Ringstraße 8/1 (1972), s. Reg.; 10 (1981), s. Reg.

Schönbrunner Josef (1904 Edl. v.), * 14. 2. 1831 Wien, † 2. 12. 1905 Wien, Restaurator, Museumsdirektor. Stud. 1844–50 an der Akad. der bild. Künste (bei Ender, Führich u. Kupelwieser), begann jedoch 1864

eine Beamtenlaufbahn an der Albertina (1871 Kustos, 1884 Inspektor), deren Dir. er 1896–1905 war. Sch. war der letzte in einer langen Reihe von Museumsdirektoren, der entsprechend der Tradition des Hauses dem Künstlerstand angehörte. Er war mit J. Meder Hg. der „Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen“ (10 Bde., 1896ff.) u. begr. die Faksimiledrucke der bekanntesten Werke der Sammlung; zahlr. andere Veröffentlichungen. Träger vieler Orden u. Ehrenzeichen.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Kosel; Thieme–Becker; NFP, WZ 3. 12. 1905; RP 5. 12. 1905.

Schönbrunner Karl, * 4. 10. 1832 Wien, † 21. 2. 1877 Hirschstetten, NÖ (Wien 22), Historienmaler. Stud. 1849–60 an der Akad. der bild. Künste u. wandte sich 1852 der Historienmalerei zu (Freund von W. O. Noltzsch). Lebte ab 1859 in Venedig u. 1862–72 als österr. Staatspensionär in Rom. Sch. spezialisierte sich auf religiöse Themen; in W. schuf er um 1875 Fresken über den Kapelleneingängen der Kirche Maria vom Siege (15) u. die „Vermählung Mariä“ in der Reindorfer Pfarrkirche (15), weiters das Deckenbild des (nicht mehr existenten) Kaiserpavillons auf der Wr. Weltausst. (1873). Seine „Versuchung des hl. Antonius“ (1864) befindet sich in der Galerie der Akad. der bild. Künste. Sch. war 1861–76 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus); er kam aus dem Albrecht-Dürer-Verein.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurzach; W. O. Noltzsch, Bilder aus W. Erinnerungen eines Wr. Künstlers (1901), 129, 134ff., 168.

Schönbrunner Allee (12). *Ergänzung: Nr. 2–22*: Wohnhausanlage der Gmde. W., erb. 1954–56 von Josef L. Kalbac u. Alfred Perl. *Nr. 43*: Monumentales Eckhaus in späthistorist.-secessionist. Übergangsformen, erb. 1900/01 von Alois Schaufler (Fenster: vertikal zusammenfassender, teilw. barockisierender Dekor, horizontale Bänderung, Eckturm u. Attika). *Nr. 53*: Biedermeier-Vorstadthaus, erb. 1835 (Obergeschoss durch Pilaster gegli., Schmiedeeisenbalkon, Volutenkonsolen); GT für Hugo Wolf (Wohnhaus 1876). *Nr. 56*: ehem. → Gallhof (*Band 2; dort irrüml. Nr. 60*).

Schönburg-Hartenstein (Heinrich) Eduard Fst., * 11. 10. 1877 Waldenburg, Sachsen, † 16. 11. 1872 Wien, Politiker, Gutsbesitzer (in Böh. u. Mäh.). Begr. der standesherrl.-fürstl. Linie des sächs. Adelsgeschlechts Sch.-H. (Inkolat in Böh. 1845) in Österr. Den Grundbesitz in Böh. erweiterte er systemat. Sch.-H. wurde 1861 ins Herrenhaus gewählt u. war 1867–69 Abg. des böhm. Landtags; 1853–60 war er Präs. der Ges. der Musikfreunde in W. Seine Gattin führte einen der angesehensten Wr. Salons des Hochadels. Geh. Rat (1835); R. des Ordens vom Gold. Vließ (1867).

Lit.: BLBL; ÖBL (*unter Alexander Fst. Sch.-H.*); R. v. Perger u. R. Hirschfeld, Gesch. der k. k. Ges. der Musikfreunde in W. (1912), 82ff.

Schönburg-Hartenstein (Josef) Alexander Fst. v., * 5. 3. 1826 Wien, † 1. 10. 1896 Wien, Diplomat, Politiker, Gutsbesitzer, So. von Eduard Fst. v. Sch.-H. u. dessen G. Aloisia, geb. Prinzessin Schwarzenberg, G. Karoline Prinzessin Liechtenstein. Begann seine diplom. Karriere 1847 in Den Haag u. danach in anderen europ. Hauptstädten, wurde 1855 zum Gesandten befördert u. leitete 1859–63 die Gesandtschaft in München. 1863 zog er sich auf seine böhm. Güter zurück u. gehörte 1872–82 dem Böh. Landtag an. Nach dem Tod seines Vaters (1872) erbte er dessen Sitz im österr. Herrenhaus (Partei der Verfassungstreuen) u. wurde 1879 zu dessen Vizepräs. erwählt. 1889 regte er die böhm. Ausgleichsverhandlungen an u. nahm an diesen auch selbst teil. Als Mäzen stiftete er in W. versch. Kunstpreise u. war Mitgl. einiger Kunstvereine. Geh. Rat (1869, R. des Ordens v. Gold. Vließ (1878)).

Lit.: ÖBL (*Lit.verz.*); Wurzach; R. Hirschfeld, Gesch. der k. k. Ges. der Musikfreunde in W. (1912), 82ff., 279; NFP, NWT, Fremdenbl. 2. 10. 1896.

Schöne Hermann, * 2. 10. 1836 Dresden, † 9. 12. 1902 Wien, Schauspieler, Schriftsteller. Debütierte 1853 am Sommertheater in Reisewitz bei Dresden, wechselte im Herbst nach Chemnitz u. begann dann schauspieler. Wanderjahre, die ihn durch eine Reihe dt. Städte führten, bis er 1863 von Heinrich → Laube (*Band 3*) ans Wr. Burgtheater geholt wurde, an dem er noch im selben Jahr fixes Ensemblemitgl. wurde (1868 Hofschauspieler). Er hatte sich schon frühzeitig dem kom. Rollenfach zugewendet, gehörte (bis 1899) zu den verlässlichsten Episoden- u. Chargendarstellern des Hauses, erhielt jedoch selten Hauptrollen. Eine enge Freundschaft verband ihn mit Hugo → Thimig (*Band 5*), der ihm im Rollenfach nachfolgte. Nach der Pensionierung begann sich Sch. schriftsteller. zu betätigen (humorist. Erzählungen, ein Roman u. Erinnerungen waren das bleibende Ergebnis). Gemälde in der Burgtheatergalerie. → Hermann-Schöne-Platz (*Band 3*).

Lit.: ÖBL; BBL; Eisenberg; Kosch; Theaterlex.; Wr. Theater-Almanach 2 (1900), 134ff.; Biogr. Jb. 7 (1905), 178ff. (Hugo Thimig); Fred Hennings, Zweimal Burgtheater (1955), 17ff.; Franz Hadamowsky (Hg.), Hugo Thimig erzählt (1962), s. Reg.

Schönecker Dionys, * 20. 4. 1888 Wien, † 14. 9. 1938 Wien, Fußballfunktionär. Nach der Schriftsetzerverlehre arbeitete er in der Papierfabrik Steyermühl (OÖ). 1906 trat er der Fußballsektion des Sportklubs → Rapid (*Band 4*) bei, wo er ab 1907 in der Ersten Mannschaft als re. Flügelstürmer spielte. 1910, als der Verein in eine sportl. u. finanzielle Krise geriet, beendete er seine aktive Laufbahn, wurde Sektionslfr. u. stellte eine verjüngte Mannschaft zusammen, mit der er 1911/12 die Nö. Meisterschaft (Vorläufer der österr. Meisterschaft) gewann. Über seine Initiative wurde für Rapid mit dem Bau eines eigenen Sportplatzes auf der sog. Pfarrwiese in Hütteldorf begonnen. Nach dem 1. Weltkrieg baute er seine Position konsequent aus u. machte Rapid zu einem der bestgeführten u. erfolgreichsten österr. Fußballklubs. Unter Sch. wurde Rapid 1912–38

Schönfeld

12-mal Meister, gewann 3-mal den Wr. Pokal u. 1930 den Mitropacup. → Schöneckergasse (*Band 5*).

Lit.: ÖBL (*ausführl. weitere Lit.angaben*): K. H. Schwind, *Gesch. aus einem Fußball-Jh.* (1994), bes. 31ff.; H. Lang, *Rapid* (1959), 97ff.

Schönfeld Ignaz R. v., * 1779, † 11. 11. 1839 Wien, Beamter, Genealoge, So. des Johann Nepomuk Ferdinand → Schönfeld (*in diesem Band*). Stud. an der Univ. Prag Rechtswiss. u. arbeitete anschl. bis 1813 im Gerichtsdienst; 1801 erschien sein „Hb. der erläuterten Gerichtsordnung“. Einer Prager Buchdruckerfamilie entstammend (sein Großvater war Buchdrucker in Prag, sein Vater baute das Familienunternehmen zum größten Prager Verlag aus), leitete er 1813–18 die „Sch.sche Druckerei“ in Prag sowie die Oberpostamts-Ztg., hatte jedoch unternehmerisch keinen bes. Erfolg. 1818 übersiedelte er nach W. (wo sein Vater 1795 eine Niederlassung begr. hatte). Hier gehörte er zu den Mitbegr. n des Vereins der Ersten österr. Spar-Casse in der Leopoldstadt u. beteiligte sich an deren Ltg. bis 1828. Eine Zeitlang verwaltete er das „Sch.‘sche Adelsarchiv“. Er beschäftigte sich auch intensiv mit Genealogie u. gab 1824/25 den ersten „Adels-Schematismus des österr. Kaiserstaates“ (2 Bde.) heraus.

Lit.: BLBL; ÖBL; M. Egger, *Die Familie Sch. u. ihre kulturelle Bedeutung für W.*, Diss. Univ. W. 1951; Adler 3 (1953–55), 298f. (Über das Schönfeld’sche „Adelsarchiv“).

Schönfeld Johann (Nepomuk) Ferdinand (ab 1814 R. v.), * 20. 7. 1750 Prag, † 15. 10. 1821 Wien, Unternehmer, Kunstsammler, Schriftsteller, jüngerer Brd. von Franz Expedit Edl. v. Sch. SJ (* 7. 3. 1845 Prag, † 27. 8. 1807 Reichstadt, Bez. Böhm. Leipa [Zákupy, CZ], Theologe, Gelehrter, Schriftsteller), Vater von Ignaz → Schönfeld (*in diesem Band*). So. eines Prager Buchdruckers. Gründete eine Buchhandlung u. baute das Unternehmen zum größten Prager Verlag aus, wobei er seine Schwerpunkte auf Ztg.en sowie populäre Werke religiösen, belehrenden u. unterhaltenden Inhalts legte. 1775 gründete er die erste jüd. Ztg. Prags, 1783 übertrug ihm die Regg. das Recht zur allein. Herstellung von Gubernialdruckwerken, 1785–1825 gab er die K. k. Oberpostamts-Ztg. (die spätere Prager Ztg.) heraus. Sein Unternehmen erfuhr durch die Err. einer Papierfabrik in Karolinenthal (der modernsten Anlage in Böhm.) eine Erweiterung. Seine unternehmer. Erfolge waren so groß, dass er sich als Kunstsammler u. Mäzen betätigen konnte u. 1795 eine Niederlassung in W. gründete, wohin er später selbst übersiedelte. Erst die napoleon. Kriege führten zu einer Stagnation seiner Unternehmungen, sodass er sich von großen Teilen seines Prager Besitzes trennen musste.

Lit.: ÖBL; Gräffer-Czikann; Wurzbach; M. Egger, *Die Familie Sch. u. ihre kulturelle Bedeutung für W.*, phil. Diss. Univ. W. (1951); R. Cuvay, in: *WGBll.* 38 (1983), 120ff.

Schönfeld Josef, * 28. 8. 1821 Pest (?), † 14. 1. 1878 Wien, Bildhauer, Holzschnitzer, Onkel des Bildhauers Edmund v. → Hellmer (*Band 3*). Er stand mit seinem Neffen in engem Kontakt, gab ihm ersten Unterricht u. entwarf mit ihm gemeinsam dessen Wohnhaus in Wien

4. Die 1869 von ihm entworfenen beiden Kandelaber vor der Hofoper sind nach dem 2. Weltkrieg verschwunden. Zu seinen Werken gehören Büsten von Ehz. Albrecht u. Ehzin. Hildegarde (1866/67), ornamentale Plastik am Wr. Rathaus sowie die Familiengruft Hellmer am Perchtoldsdorfer Frdh. Ab 1868 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus); bei der Anmeldung bezeichnete er sich als Porträt- u. Genremaler.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Wurzbach; Ringstraße 4, 117, 205; Ringstraße 9/3, 164; Ringstraße 11, 163, 184, 201.

Schoof Heinrich, * 23. 10. 1865 Wien, † 18. 7. 1939 Wien, Chorleiter, Komponist, Musikredakteur. Als talentiertes Kind erhielt Sch. Klavier- u. Violinunterricht (u. a. vom Regenschori der Hernalser Pfarrkirche, Karl Griesbacher), 1880–84 stud. er am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde (Posaune bei Ferdinand Schubert, 1882–83 Harmonielehre bei Anton Bruckner). Nach Tätigkeit in Klagenfurt (Orchestermusiker am Stadttheater), St. Petersburg (Russland) u. Mödling (Kapellmeisterdebüt am Sommertheater) gründete er eine eigene Kapelle u. übernahm die Ltg. des → Thalia-Theaters (*Band 5*). Nachdem Sch. mit seiner Kapelle schon frühzeitig für die festl.-musikal. Umrahmung von Arbeiterveranstaltungen gesorgt hatte, konzentrierte er ab 1898 sein Wirken auf die Ltg. von Arbeiterchören (Arbeiter-Sängerbund, 1898 Chormeister des Klubchors der Zeitungsetzer [1903 Fusion mit dem Gesangsverein der Buchdrucker „Freie Typographia“; Ltg. gem. m. J. Scheu bis zu dessen Tod 1904, 1. Chormeister bis 1932], ab 1902 Gesangssektionen der Bäcker u. Metallarbeiter). Sch. setzte (insbes. nach den Erfolgen bei der Schiller-Feier 1905) Arbeiterchöre verstärkt bei anspruchsvollen Orchesterwerken ein u. förderte damit (trotz anfängl. Skepsis) die sich zu einem wesentl. Kulturfaktor der 1. Republik entwickelnden Arbeiter-Symphoniekonzerte (→ Arbeitermusik, *Band 1*), wobei die Chöre mit großem Erfolg an repräsentativen Aufführungen von Werken Haydns, Beethovens u. Mahlers mitwirkten. Sch. war 1904–09 als Nfg. Scheus Bundeschormeister, im selben Zeitraum Musikkritiker u. Redakteur der „Arbeiter-Sängerztg.“. 1889 war er Mitbegr. des gewerkschaftl. organisierten Wr. Musikerbunds (1894–1934 Vorstandsmitgl.), in dessen publizist. Organ, der „Musikerztg.“, er auch schrieb. Er komponierte auch selbst Chorwerke, dar. das populäre Lied der Österr. Kinderfreunde „Wir sind jung u. das ist schön“. Die letzten Großveranstaltungen der Arbeiterbewegung in der 1. Republik (Konzert der Fünftausend im Stadion, 1932; 40-J.-Feier des Arbeitersängerbunds Alsergrund, 1933) standen unter seiner Ltg.; 1934 kam es unter geänderten polit. Voraussetzungen zu einem unfreiwill. Ende seiner offiz. Tätigkeit. Sch. gehört zu den führenden Persönlichkeiten der österr. Arbeitermusikbewegung. Prof. (1925), Bürger der Stadt W.

Lit.: ÖBL (*Lit.-Verz.*).

Schopf Johann Evangelist, * 6. 8. 1834 Wien, † 10. 8. 1904 Wien, Offizier, Fotograf. Stud. 1850–54

am Polytechn. Inst., trat danach ins Linien-Inf.-Rgmt. 4 ein, kam noch 1854 auf die Kadettenschule (1859 Ltn., Einsatz in Oberital.) u. begann eine normale Offizierskarriere (1864 Oberlt. [1866 Einsatz am nördl. Kriegsschauplatz], 1871 Hptm. 2. Kl. [Überstellung in die Landwehr], 1875 Hptm. 1. Kl.). 1868 kam er in die photograph. Abt. des Militärgeograph. Inst.s (der er zuletzt vorstand), ab 1871 leitete er das Büro für photograph. Arbeiten bzw. die Reproduktion von Karten bei den Staatsbahnen (bei der öö. Landwehr leistete er Dienst als Oberinspektor der Priv. österr.-ungar. Staatsbahnen). Er erwarb sich in der Frühzeit der Fotografie Verdienste um deren Anwendung bei militär. u. verkehrstechn. Aufgaben. Gründungsmitgl. der Ks.-Franz-Joseph-Stiftung zur Versorgung von Kriegswitwen u. -waisen. Versch. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: ÖBL; Photograph. Korrespondenz 41 (1904), 416f.

Schöpfleuthner Anton, * 5. 4. 1845 Markthof, NÖ, † 19. 6. 1921 Wien, Priester, Vereinsfunktionär. Besuchte das Piaristengymn. u. stud. 1864–68 an der Univ. W. Theol. (Priesterweihe 1868). 1878–81 wirkte er an der neu gegr. Pfarre St. Othmar (3). Er nahm sich des sich entfaltenden kath. Vereinslebens an u. wirkte teils als Gründer, Protoktor oder Vorstand (1877 setzte er sich für den von ihm mitbegr. „Kath. Waisenhilfs-Verein“ ein, aus dem die karitative Stiftung „Norbertinum“ hervorging). 1881–97 war er Kirchendir. u. Spiritual der Ursulinen, wo er sich für den Ausbau der Lehrerinnenkurse einsetzte u. 1889 das „Apostolat der christl. Tö.“ (eines neuen Typs von Jugendorganisation) begr., aus dem der „Verein der christl. Lehrerinnen“ hervorging; das Apostolat gab das „St.-Angela-Bl.“ heraus, für das Sch. nicht nur zahlr. Artikel schrieb u. es redigierte, sondern das er unter Einsatz persönl. finanzieller Mittel zu einer viel gelesenen Mädchens. ausbaute. Eine Zeit lang leitete er auch den „Bonifatius-Verein“ (der sich um die Einrichtung von Notgottesdiensten kümmerte) u. stand an der Spitze des „Allg. Kirchenbauvereins“. 1897 nahm ihn Kard. Gruscha in das Domkapitel zu St. Stephan auf u. betraute ihn mit dem Referat für das kath. Vereinswesen. Ab 1899 war er Stadtdechant für den 4.–10. Bez., 1911–18 für den 1.–3. Bez., 1911 Superior der Ursulinen, 1912 päpstl. Hausprälat, 1913–18 Erzdechant für die Pfarren jenseits der Donau u. 1917 Domscholaster von St. Stephan. Als Mitgl. des GRs (1900–06) ergriff er nur in kirchl. Angelegenheiten das Wort. Zahlr. Veröffentlichungen.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Kosel; Das Apostolat der christl. To., in: St.-Angela-Bl. 5 (1893), 25ff.; Irmbert Fried, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in W. in seiner personellen Zusammensetzung, phil. Diss. Univ. W. (1952), 144ff.

Schöpl Gustav, * 13. 6. 1852 Wien, † 21. 2. 1939 Wien 13, Schriftsteller, Journalist, Schauspieler. Als er sein Talent für die Kleinkunst entdeckt hatte, machte er sich ab 1871 als Verf. von Schwänken, Possen u. Soloszenen, v. a. aber Lied- u. Couplettexten einen Namen; seine Texte wurden von Volkssänger(inne)n u. Volks-

schauspieler(inne)n gerne verwendet (u. a. von Josefine Gallmeyer [„Na, i könnt verdorben werd'n“], Fanny Hornischer u. Josefine Schmer sowie von Blasel, Guschelbauer u. Waldemar), obwohl die Grenzen zu sexist. u. antisemit. Tendenzen oftmals überschritten wurden. In den 70er u. 80er Jahren wirkte Sch. an Provinzbühnen auch als Regisseur u. Schauspieler, außerdem redigierte er humorist. Bl. (in W. bspw. „Die Wespen“). Mitbegr. u. langjähr. Präs. des „Ersten österr. Artisten- u. Künstlerverbands“. Lebte ab 1930 im Versorgungsheim Lainz.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*).

Schormböck Alois, * 29. 5. 1863 Hernald, NÖ (heute Wien 17), † 9. 8. 1926 Christofen, NÖ (heute Neulengbach-St. Christophen, NÖ), Maler. Besuchte die Akad. der bild. Künste (Malerklasse Griepenkerl), ging anschl. an die Akad. nach München, wo er bis 1891 weiterstud. Nach einem Ital.aufenthalt (1891/92) kehrte er 1892 nach W. zurück, widmete sich hier überw. der Porträtmalerei u. stellte noch im selben Jahr im Künstlerhaus aus. 1902 u. 1907 bemühte er sich vergeblich, Mitgl.er der Genossenschaft der bild. Künstler W.s zu werden. Sch., der zu seinen Auftraggebern zahlr. Mitgl.er adeliger Familien u. Angehörige des kais. Hofes zählte, entwickelte sich in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jhs zu einem Porträtisten von gehobener Qualität. Tit. Prof. (1917).

Lit.: ÖBL (*Werkauswahl*); Thieme-Becker; Fuchs 19. Jh. (u. Erg.-Bd.); NFP, RP 17. 8. 1926.

Schorr Mayer, * 11. 10. 1856 Fälticeni, Rumän., † 24. 3. 1913 Wien, Kantor. Veröffentlichte bereits 1868 seine ersten synagogalen Kompositionen, wurde 1877 Oberkantor in Neusandez (Nowy Sacz), wo er intensiv den Talmud zu stud. begann, u. 1880 in der orthodoxen Gmde. Großwardein (Nagyvárad/Oradea). 1893 wurde Sch. provisor. bzw. 1897 definitiver Oberkantor an der neu erb. Synagoge nach poln.-israelit. Ritus des Vereins „Beth-Israel“ in der Wr. Leopoldstadt. Sein ausgezeichneter (viell. von Josef Gänsbacher geschulter) hoher Heldenbariton wäre bühnenreif gewesen, doch lehnte er ein entsprechendes Angebot ab. Initiator u. Förderer versch. jüd. Wohltätigkeitsvereine, Vizepräs. des „Oesterr.-ung. Cantoren-Vereins“. Sein So. Friedrich (* 2. 9. 1888 Großwardein, † 14. 8. 1953 Farmington, Conn., USA) war der wohl bedeutendste Bassbariton der 1. Republik.

Lit.: ÖBL; Steines, 193; A. Friedmann (Hg.), Lebensbilder berühmter Kantoren, 3 (1927), 50f.

Schott Ferdinand, * 9. 1. 1830 Schönbrunn (?), † 31. 8. 1887 Wilten, Tir., Anatom, So. des Heinrich Wilhelm → Schott bzw. Enkel des Heinrich → Schott (*beide in diesem Band*). Stud. ab 1848 Med. an der Wr. Univ. (Dr. med. et chir. u. Mag. obstet. 1854), wurde Sekundararzt am AKH (1855–60 2. bzw. 1860–65 1. Ass. bei Carl v. → Rokitsansky [Band 4]) u. wechselte 1865 als Prosektor ans St.-Anna-Kinderspital. 1869 folgte er einem Ruf als o. Prof. an die Univ. Innsbruck (1874/75 Dekan, 1877/78 Senator der med. Fak.), wo

er 1875–87 außerdem Gerichtsmed. u. Staatsarzneikde. supplierte. Sch. gehörte zu den tüchtigsten Schülern Rokitanskys, erreichte den Zenit seiner Tätigkeit aber erst in Innsbruck.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Hirsch; Wr. Med. Bl. 10 (1887), Sp. 1154f.; Allg. Wr. med. Ztg. 32 (1887), 446; Wr. med. Presse 1887, Sp. 1246.

Schott Heinrich, * 1759 Breslau, Preuß.-Schles. (Wroclaw, PL), † 18. 7. 1819 Vorstadt Landstraße (Wien 3), Gärtner. Erhielt in Würzburg eine systemat. Ausbildung u. betrieb neben dieser botan. Studien. Von einer Anstellung bei der gräfl. Familie Mittrowsky in Brünn holte ihn 1800 J. F. Jacquin an den Botan. Garten der Univ. W., an dem er Obergärtner wurde. Für Gf. Mittrowsky stellte er ein etwa 10.000 Exemplare umfassendes Herbar zusammen u. baute Kontakte zu in- u. ausländ. Botanikern auf. In W. kümmerte er sich auch um die Ausbildung des gärtner. Nachwuchses u. um Kulturversuche. Seine aus dem Raum Chioggia erhaltenen Belege gehören zum Grundstock der Botan. Sammlung des Wr. Naturhist. Mus.s. Seine lebenslange Verbindung zu Mähr. äußert sich auch darin, dass er unter den Gründern u. Förderern versch. naturkundl. u. naturwiss. Vereinigungen Mährens zu finden ist.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

Schott Heinrich Wilhelm, get. 7. 1. 1794 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 5. 3. 1865 Schönbrunn, NÖ (Wien 13), Gärtner, Botaniker, So. des Heinrich → Schott, Vater des Ferdinand → Schott (*beide in diesem Band*). Besuchte das Wr. Schottengymn.u. danach Vorlesungen über Botanik, Landwirtschaft u. Chemie bei N. J. u. J. F. Jacquin. 1809–13 arbeitete er als Zögling bzw. Ass. bei seinem Vater am Botan. Garten der Univ.; 1816 wurde er der Flora austriaca im Oberen Belvedere zugeteilt, später auch (als Ass.) der Botan. Lehranstalt. 1871–21 nahm er an einer Expedition nach Brasilien teil. Nach seiner Rückkehr wurde er Dion.-Adjunkt am Botan. u. Zoolog. Garten von Schönbrunn (1828 Hofgärtner), ab 1840 Ltr. der Flora austriaca im Oberen Belvedere; 1845 bestellte man ihn zum Hofgärten- u. Menageriedir. Er ersetzte in Schönbrunn bis 1852 in einem Teil des Gartens den französ. Stil durch den engl., legte eine Sammlung von Gebirgspflanzen aus aller Welt an (aus welcher der noch bestehende Alpengarten im Belvedere hervorging) u. kümmerte sich um die tiergerechte Betreuung der Menagerie. Seine wiss. Forschungen betrieb er anfangs gem. m. Endlicher, dann allein. Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1848), o. Mitgl. der Akad. der Naturforscher in Halle/S. (1857), Dr. phil. Univ. Jena (1858). Sch. war der wiss. bedeutendste Hofgärtner in W., aber auch einer der internat. bekanntesten Vertreter der systemat. Botanik in Österr. u. bester Kenner der damal. Alpenflora.

Lit.: ADB 32; BLBL; ÖBL (*detailreiches Werk- u. Lit.verz.*); ÖL 2; Wurzbach; Nachlässe W.; Almanach Akad. der Wiss. 15 (1856), 217ff.; R. Steinbach, Österr. Botaniker des 19. Jhs., die nicht an Hsch.en wirkten, Diss. Univ. W. 1959, 153ff.

Schram Alois Hans. *Neufassung*: * 20. 8. 1864 Wien, † 8. 4. 1919 Wien 6, Windmühlg. 16, Millöckerg. 2 (Clublokal der „Alten Welt“, deren Präs. er war; wh. 1, Dr.-Karl-Lueger-Pl. 5; Zentralfrdh., Gr. 46E-2-17), Porträt-, Historien- u. Dekorationsmaler. Stud. 1879–88 an der Akad. der bild. Künste in W. (bei Karl Wurzinger, Hans Makart u. Josef Matthias Trenkwald); Füger-Preis in Gold für Komposition (1881), Spezialschulpreis (1887 für das Historienbild „Bianca Capello“), Staatspreisstipendium (1890/91 Aufenthalt in Rom). Ab Mitte der 90er Jahre lebte er, unterbrochen durch zahlr. Stud.reisen, die ihn in viele europ. u. vorderasiat. Staaten sowie nach Ägypten führten, als Porträtist in W., widmete sich daneben aber auch der Dekorationsmalerei. 1909–11 schuf er für das Vestibül u. das Atrium des Wr. Parlaments Friese (Allegorien der Segnungen des Friedens u. der Bürgertugenden), 1915 Deckengemälde im Festsaal der Hofburg (Neue Burg). Künstlerisch gilt er als Vertreter der Spätphase des Neobarock. Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) (1890, zeitw. Ausschussmitgl. bzw. Vorstands-Stv.; Mitgl. des Aquarellistenclubs u. des Malerverbands). Ab etwa 1899 hatte er eine Donauinsel für Freilichtmalerei gepachtet.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 109, 116, 187, 190, 217f.; Ringstraße X, s. Reg.; Fuchs 19. Jh.; Schöny 2, 257; Ehrengräber; WZ, RP 10. 4. 1919.

Schram Josef, * 13. 3. 1831 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † nach 1893, Mathematiker. Nach Stud. am Wr. Polytechnikum, an der Techn. Lehranst. in Brünn u. an der Univ. W. wurde er Ass. am Polytechnikum u. 1863 Dir. der Landes-Unterrrealschule in Baden, an der er sich Verdienste um den Aufstieg zum Landes-Realgymn. erwarb. 1869–93 war er Prof. der Mathematik u. Physik am Real- u. Obergymn. in W.-Mariahilf, gleichzeitig 1880–86 Doz. am städt. Pädagogium. Er veröffentlichte Lehrbücher (u. a. Anfangsgründe der Geometrie oder geomet. Formenlehre, 1871; Lehrbuch der Arithmetik, 1877; Lehrbuch der ebenen Geometrie, 1878) sowie wiss. Artikel in Fachzss.

Lit.: BLBL; ÖBL; Eisenberg (1893).

Schram Karl Friedrich Luzian, * 12. 6. 1827 Raudnitz (Roudnice), † 26. 6. 1905 Wien, Journalist, Schriftsteller. Nachdem er einige Semester an den Univ.en Prag u. Leipzig Phil., Gesch. u. Lit. stud. hatte, ließ er sich (befeundet mit Moritz Hartmann u. gefördert durch Gustav Freytag) als freier Schriftsteller nieder u. schrieb ab den 50er Jahren für versch. literar. u. humorist. Zss. in W., Berlin u. Dresden. Ab 1861 beschäftigte ihn die NFP als Romanautor.

Lit.: BLBL; BBL; ÖBL; Kosch; Jaksch; Eisenberg; Wurzbach 31.

Schrammel Anton, * 13. 11. 1854 Wien, † 12. 3. 1917 Wien, sozdem. Politiker, Gewerkschafter. Der Tod seiner Eltern zwang ihn zum Abbruch der Schulbildung u. zum Beginn der Lehre eines Bernstein- u. Meerschmumdrehers. Von einer Gesellenwanderung durch viele Staaten Europas nach W. zurückge-

kehrt, wurde er (mit Jakob → Reumann [Band 4]) Begr. [später Obmann] des gewerkschaftl. Drechslerverbands in W.). Als er wegen dieser Tätigkeit seinen Arbeitsplatz verlor, redigierte er ab 1891 das Verbandsorgan „Fachbl. der Drechsler“; 1892 wurde er Mitgl. des Parteivorstands der SDAP. Seine Agitations- u. Versammlungstätigkeit führte 1894 zu seiner Verurteilung zu 6 Monaten schweren Kerkers. 1896 wurde er Hg. u. Redakteur der „Gleichheit (Neunkirchner Volksztg.)“; 1897 wurde er als einer der ersten Sozdem. in den Reichsrat gew., dem er bis 1901 angehörte. 1898–1906 lebte er in Aussig, kehrte dann nach W. zurück u. wurde Sekr. des Verbands der Arbeiter in der chem. Industrie sowie Hg. u. Redakteur dessen Verbandsztg. 1907–11 war er neuerl. Reichsratsabg. (Schwerpunkte seines Engagements waren sozialpolit. Anliegen der Arbeiterschaft, insbes. auf den Sektoren Arbeitsverhältnisse u. Löhne, sowie die Lebensmittelteuerung). Die Gewerkschaft entsandte ihn mehrfach als ihren Delegierten zu internat. Kongressen. → Anton-Schrammel-Hof (Band 1).

Lit.: BLBL; ÖBL (weitere Lit.); AZ 13. 3. 1917; Der Drechsler, 28/1917, Nr. 4, 2f.

Schrammel-Dynastie, Musiker, Komponisten. *Johann* (1850–93; Band 5) u. *Josef* (1852–95; Band 5) waren die Söhne des *Kaspar Schram(m)el* (* 6. 1. 1811 Hörmanns b. Litschau, NÖ, † 20. 12. 1895 Langenzersdorf, NÖ) u. (1853) der Volkssängerin *Aloisia Ernst* (1829–81). Ihr Halbbrd. *Konrad* (1833–1905) verdiente sich (1866 als Invalide aus dem Militärdienst entlassen) als Drehorgelspieler seinen Lebensunterhalt. *Kaspar*, ein gelernter Weber, war in Dorfkapellen als Klarinetist tätig u. übersiedelte 1846 nach Neulerchenfeld (heute Wien 16), wo er in Wirtshäusern auftrat (ab 1861 begleitete ihn der junge *Johann* als Geiger).

Schränk Josef (Karl), * 31. 1. 1838 Wien, † 15. 5. 1907 Wien, Mediziner, Brd. des Politikers *Johann Ferdinand* → *Schränk* (Band 5). Stud. zunächst 1856–61 an der techn. (ab 1859 auch an der kommerziellen) Abt. des Wr. Polytechn. Inst.s u. 1862–68 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1868). Von einer beantragten u. genehmigten Eröffnung einer privaten Handelsschule (1863) machte er keinen Gebrauch. 1869 eröffnete er in W. eine Arztpraxis (daneben war er ab 1873 Armenarzt für den 8. Bez. u. ab 1879 Polizeibezirksarzt [1889 Polizeioberbezirksarzt]). Da er durch Forschungen auf dem Gebiet der Bakteriologie hervorgetreten war, bestellte ihn der Allg. österr. Apotheker-Verein 1891 zum Ltr. der neu err. Bakteriolog. Untersuchungsanst. u. des mit dieser verbundenen Laboratoriums (ab 1893 Kurse über Bakteriologie für angehende Apotheker u. Pharmazeuten) u. konnte diese zu einem leistungsfäh. Inst. ausbauen. Zahlr. wiss. Publikationen (dar. auch grundlegende Arbeiten über Prostitution u. Mädchenhandel samt deren Bekämpfung).

Lit.: ÖBL (Werkverz.); Eisenberg 2; Pharmaceut. Post 40 (1907), 386; Zs. des allg. österr. Apotheker-Vereins 45 (1907), 303; NFP 17. 5. 1907.

Schränk Ludwig, * 24. 8. 1828 Wien, † 20. 5. 1905 Wien, Fotograf, Fachschriftsteller, Komponist (Pseud. *Louis Mannsfeld*), G: *Auguste*. Trat 1846 in den Staatsdienst (k. k. Bergwerksprodukten-Verschleiß-Dion.; *Vizedir*. 1886, Dir. 1895, Regg.-Rat u. Übertritt in den Ruhestand 1896). Als er sich Anfang der 50er Jahre mit Galvanoplastik beschäftigte, stieß er wohl auf das Gebiet der Fotografie, der er sich ab 1854 nebenberufl. intensiv u. äußerst erfolgr. widmete. Er eröffnete (zunächst unter dem Namen seiner Frau) in der Leopoldstadt ein Atelier, dem 1868 ein weiteres folgte; 1870–73 führte er mit *Franz Xaver Massak* die Fa. „Sch. & Massak“. 1861 war er Mitgl. der ersten Plenarversammlung der „Photograph. Ges. in W.“ (1864 oder 1865 bis 1871 war er deren Sekr.). Nach 1873 beendete er seine prakt. Tätigkeit als Fotograf. 1864 hatte er gem. m. dem Fotohändler *Oscar Kramer* die „Photograph. Correspondenz“ gegr., die (sogl. als Organ der „Photograph. Ges.“ etabliert) zu den internat. führenden Fachzss. des 19. Jh.s aufstieg (1871–85 Ltg. durch *Emil Hornig*). Als *Hornig* die Zs. 1885 der „Photograph. Ges.“ überließ, fungierte Sch. bis zu seinem Tod als Hg. u. Redakteur. Das Schergewicht der fotograf. Betätigung Sch.s lag bereits ab 1860 auf der Publizistik, wobei er sich auch eingehend mit theoret. Fragen (etwa der Ästhetik der Atelierfotografie) beschäftigte. Zahlr. Ehrungen (dar. 1868 Ehrenmitgl. der National-Photographic Convention von Nordamerika, 1882 der Photograph. Ges. in W. u. 1894 des Vereins der Photographie u. verwandter Künste in Frankfurt/M.; 1894 gold. Med. in Paris bei der Exposition du livre, 1904 Orden der Eisernen Krone).

Lit.: Eisenberg 1 (unter *Mannsfeld Louis*); Hochreiter, s. Reg.; ÖBL; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in W. 1839–1914, phil. Diss. Univ. W. (1967), 95ff. NFP, NWT, Fremden-Bl. 22. 5. 1905, WZ 24. 5. 1905.

Schränka Eduard Maria, * 21. 9. 1850 Plan, Böhm. (Planá, CZ), † 10. 8. 1916 Wien, Schriftsteller, Beamter. Nach Stud. der Med. (1868 u. 1883/84), der Phil. (1876–79, Dr. phil.; neben seiner Anstellung im Prager Postdienst u. Rechtswiss. (1879–82, Absolutorium) übersiedelte er 1894 nach W., wo er im Handelsministerium (zur Zeit seiner Pensionierung 1904 im Rang eines Postoberoffizials) tätig war. Bereits in Prag war er als Schriftsteller u. Journalist hervorgetreten. Über seine Zeit hinaus blieb er nicht so sehr als Lyriker, sondern durch seine kulturhist. Schriften aus dem Alltagsleben u. der Alltagskultur (die mehrfach infolge der Kuriosität des Gegenstands Originalität besitzen), vor allem aber durch sein „Wr. Dialekt-Lex.“ (1905) bekannt, das bis heute eine wicht. Quelle für die Mundartforschung darstellt.

Lit.: BBL; Kosch; Kosel 1; ÖBL; H. Effenberger, in: Dt. Arbeit 10 (1910/11), 178ff.

Schrantz Alfred, * 23. 9. 1867 Wien, † (Selbstmord) 14. 8. 1914 Wien, Unternehmer, So. des Fabrikanten *Johann* → *Schrantz* (in diesem Band). Trat mit seinen beiden Brüdern *Otto* u. *Wilhelm* nach dem Tod des Vaters (1902) als Gesellschafter in das Unternehmen

„Hutter & Sch.“ ein, fusionierte dieses 1904 mit der Sieb- u. Drahtwarenfabrik des Franz Johann Meerkatz in W.-Meidling (12) u. gab der Firma 1905 den Namen „Hutter & Sch. AG, Siebwaren- u. Filztuchfabriken“. Infolge der vor dem 1. Weltkrieg herrschenden Konjunktur konnte Sch. das Unternehmen weiter ausbauen, u. a. eine Zweigniederlassung in Budapest err. u. die Produktion durch steigenden Export ankurbeln. Sch. nahm als Vorstands- oder Dion.-Mitgl. auf versch. Wr. u. Budapester Wirtschaftsunternehmen Einfluss (dar. auch Hofherr-Sch.-Clayton-Shuttleworth). Nach Alfreds Tod wurde Otto (* 23. 5. 1871 Wien, † 13. 3. 1919 Baden, NÖ) Vizepräs. der Hutter & Sch. AG, nach dessen frühem Tod KR Wilhelm (* 27. 9. 1868 Wien, † 28. 9. 1942 Wien), der auch Präs. der Hofherr-Sch.-Clayton-Shuttleworth AG wurde. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs konnte die Firma ihre führende Stellung weiter ausbauen.

Lit.: ÖBL.

Schrantz Johann, * 15. 1. 1830 Pápa, Ung., † 1. 4. 1902 Wien, Fabrikant. Als Altgeselle des seit 1824 in W. selbstständ. Siebmachers Michael Hutter (* 1799 Pest [Budapest], Ung., † 17. 11. 1878 Wien) heiratete er 1853 dessen To. Stefanie; im Ehevertrag erhielt er als Aussteuer Maschinen u. Werkzeuge des Hutter'schen Betriebs samt der Siebmacher-Gerechtigkeit, worauf das Unternehmen die Firmenbezeichnung „Hutter & Schrantz“ führte (Herstellungsschwerpunkte waren Gitter u. Siebe). Als Hutter 1878 starb, war Sch. allein. Eigentümer; es gelang ihm, aus dem bescheidenen Handwerksbetrieb mit seinen etwa 10 Gesellen u. Lehrlingen ein Großunternehmen mit industrieller Produktionstechnik zu machen. In der neu err. Fabrik in Mariahilf waren nicht nur die einfachen Flechtmaschinen durch Drahtwebstühle ersetzt worden, sondern man belieferte neben Haushalten u. Baustellen mit speziellen Anfertigungen auch Steinbrüche, Bergwerke u. andere Spezialbetriebe, dar. auch die infolge der Entwicklung der Printmedien u. der Verpackungsindustrie boomenden Papierfabriken (bspw. Bspannungsmaterial für Papier- u. Zellulosemaschinen sowie eine bes. Art von Filztüchern). In den 80er Jahren kam es zu einer weiteren Expansion (1884 Erwerb des defizitären Betriebs der Ersten Belg.-Österr. Filztuchfabrik in Wasenbruck, 1886 Kauf einer Fabrik in Prag-Bubna zur besseren Versorgung des böhm. Markts, 1890 Vergrößerung des Werks in Favoriten [10]). Der in Angriff genommene Bau eines Zentralgebäudes für Verw., Lagerung u. Verkauf in Mariahilf konnte erst nach dem Tod von Sch. vollendet werden.

Lit.: ÖBL; Mentschl-Otruba, 150ff.; J. Mentschl, Österr. Wirtschaftspioniere (1959), 87ff.; FS 125 J. H. & Sch. AG (1949); FS 150 J. H. & Sch. AG (1974); NFP 3. 4. 1902.

Schratt Johann, * 4. 2. 1803 Baden, NÖ, † 4. 10. 1869 Wien, Buchhändler, ältester So. des aus Konstanz gebürt. Wund- u. Kurarztes Johann Chrysostomus Sch. (1773–1851; Stud. der Med. u. Chir. an der Univ. W. 1797–1800, sodann in Baden ansässig, wo er das Hafnersche Chirurgengewerbe mit Badeanst. im Haus

„Zum gold. Kreuz“ erwarb), Onkel der Katharina → Schratt (*Band 5*). Nach der Ausbildung beim Buchhändler Karl Ambruster erwarb er 1844 mit finanzieller Unterstützung durch seine Mutter die Antiquarbuchhandlungsgerechtigkeit. Sch. galt als Buchhändler mit soliden bibliograf. Kenntnissen u. wurde von Sammlern hoch geschätzt.

Lit.: ÖBL; Wurzbach (*unter Johann Chrysostomus*); Gräfer-Czikann (*unter Johann Chrysostomus*); Die Presse 4. 10. 1869,

Schreck Adam, * 17. 12. 1796 Margareten, NÖ (Wien 5), † 29. 3. 1871 Wien, CanReg., Propst. Nach Besuch des Akad. Gymn.s (ab 1807) u. Besuch der phil. Jgg. an der Univ. W. trat er 1816 ins Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg ein (Profess 1819, Priesterweihe 1821; Dr. theol. h.c. Univ. W. 1865). Er war 1825–37 Prof. für Kirchenrecht u. Kirchengesch. an der theol. Hauslehranst. des Stifts, wurde 1837 Kanzleidir. u. war ab 1852 gleichzeitig Stiftsarchivar. Als er 1853 zum Propst gewählt wurde, vermochte er die durch die Revolution 1848 zerrütteten Finanzen des Stifts rasch zu sanieren, dem von Kornhäusel err. Abschlussbau des Kaisertrakts seine endgült. Ausstattung zu geben u. 1865 mit der Restaurierung der alten Stiftstrakte zu beginnen. Seine größte Leistung war die in Zusammenarbeit mit der k. k. Landwirtschaftsges. erfolgte Gründung u. lfd. Förderung der Obst- u. Weinbauschule in Klosterneuburg, die sich rasch zu einem der in Europa führenden Inst.e entwickelte.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*).

Schreder Karl, * 28. 10. 1863 Wien, † 22. 11. 1924 Wien, Schriftsteller, Journalist, Maler, Komponist. Wir wissen nicht mit Sicherheit, ob Sch. eine künstler. Ausbildung erhalten hat; jedenfalls stellte er regelmäßig Landschaftsbilder im Albrecht-Dürer-Verein aus, widmete sich daneben der Schriftstellerei (bspw. Artikelserie über bild. Kunst, 1896) u. wurde Kunstreferent beim „Dt. Volksblatt“, für das er bis zu dessen Einstellung (1922) arbeitete. Er ist auch als künstler. Beirat am Ks.-Jubiläums-Stadttheater (Volksoper) nachweisbar (ab 1917), wirkte an der Volksoper in der Folge als Bühnenbildner (Ausstattungschef) u. konnte eine Reihe der von ihm verfassten u. teilw. auch vertonten Bühnenwerke (v. a. Märchenspiele) zur Aufführung bringen (sie wurden so populär, dass er bald mit dem Beinamen eines „Wr. Märchenonkels“ ausgezeichnet wurde.

Lit.: ÖBL; ÖL; Fuchs, 19. Jh. (u. Erg.-Bd.); Bauer, Opern; RP, Dt.-österreich. Tages-Ztg. 24. 11. 1924.

Schreiber Alfred, * 12. 10. 1838 Wien, † 9. 9. 1910 Baden, NÖ, Schauspieler, Sänger, Theaterdirektor, Bildhauer, So. eines Theateragenten. Stud. 1854–58 an der Akad. der bild. Künste Bildhauerei u. stellte auch aus. 1865 entschloss er sich jedoch Schauspieler zu werden, spielte an versch. Bühnen der Monarchie u. wurde 1871 von Friedrich Strampfer an dessen neu eröffnetes Theater an der W. geholt. Bis 1875 wurde er als Ensemblemitgl. in Volksstücken u. Possen einge-

setzt, übernahm aber auch kom. Rollen in Operetten (wie Menelaus in „Die schöne Helena“ u. Ollendorf in „Der Bettelstudent“) sowie Raimund-, Nestroy- u. Anzengruber-Rollen (mit Anzengruber verband ihn eine persönl. Freundschaft). Sch. brillierte auch in einigen Johann-Strauß-Rollen u. kreierte 1874 den „Frosch“ in der „Fledermaus“, der eine seiner Lieblingsrollen wurde. 1875 übernahm er die Dion. des Badener Stadttheaters, leitete 1878–84 aber auch das Wr. Neustädter Stadttheater. Seine weitere Berufskarriere führte ihn nach Graz (1886–91) u. wieder zurück nach Baden (bis 1908 Dion. der Arena).

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.

Schreiber August, * 1867 Wien, † 19. 3. 1927, Journalist. Sollte er, wie dies behauptet wird, Phil. stud. haben, dann muss dies an einer Univ. außerhalb W.s geschehen sein. Nachdem er Schriftlfr. der „Illustr. Wr. Volksztg.“ gewesen war, arbeitete er ab 1890 in der Redaktion des antisemit. „Dt. Volksblatts“ (1890–95 u. 1897–99 verantwortl. Schriftlfr., später Chefredakteur-Stv. u. Burgtheaterreferent) u. betätigte sich daneben u. a. viele Jahre als Wr. Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“. In W. war er Obmann des Parlamentsberichterstattervereins u. ab 1917 stv. Vors. der „Organisation der Wr. Presse“, einer Journalistengewerkschaft, in deren Vorstand er bis 1925 tätig blieb.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 2 (1893); RP 21. 3., NFP 21. u. 24. 3., WZ 22. 3. 1927.

Schreiber Clara, geb. Hermann, * 27. 10. 1848 Wien, † 8. 2. 1905 Meran, Südtir., Schriftstellerin, G. (1867) Josef → Schreiber (*in diesem Band*); dieser Ehe entspross die Publizistin, Frauen- u. Sozialpolitikerin Adele, verm. Krieger. Nach ihrer Eheschließung beteiligte sie sich an der Gründung u. wirtschaftl. Leitung des Sanatoriums „Alpenheim“ in (Bad) Aussee u. der Kuranst. „Hygiea“ in Meran u. lebte abwechselnd in diesen beiden Orten. In den 80er Jahren begann sie ihre schriftst. Tätigkeit mit Artikeln in der „Wr. Allg. Ztg.“, die sich hauptsächlich mit Mode, Gesundheit u. Erziehung beschäftigten. In der NFP u. anderen Ztg.en publizierte sie vorw. Feuilletons. 1884 erschien ihr Buch „Eine Wienerin in Paris“, in dem sie den Themen Frau u. Alltagsleben einen bes. Stellenwert einräumte. Sie stellte auf diesem Weg ihr Hauptanliegen, die Möglichkeit der Berufs- u. Erwerbstätigkeit für alle Frauen bei gleichzeit. Beibehaltung des sittl. Eheideals, zur Diskussion, grenzte sich dabei aber als definierte Praktikerin ebenso von konservativen Einstellungen ab wie von der Theorie der Feministinnen.

Lit.: ÖBL; Kosel 2; S. Pataky (Hg.), Lex. dt. Frauen der Feder 2 (1898); E. Friedrich, Die dtsprr. Schriftstellerinnen des 18. u. 19. Jh.s (1981).

Schreiber Johann Maximilian, * 19. 11. 1832 Böhm.-Leipa (Česká Lípa, CZ), † 7. 3. 1911 Wien, Lehrer, Stenograph. Besuchte das Polytechn. Inst. in W., wo er auch das Gabelberger'sche System der Stenographie erlernte. 1856–1902 unterrichtete er Stenographie am

Wr. Piaristengymn. bzw. 1856–1901 auch am Schotengymn. sowie an weiteren Schulen, ebenso am Polytechnikum u. an der Wr. Univ. Er war als Gerichtsstenograph zugelassen u. veröffentlichte eine Reihe von Lehrbüchern.

Lit.: BLBL; ÖBL; Kosel 1; Wurzbach 31; Jaksch (1929); Wr. Stenographentz. 11 (März 1911), 21f.; NFP, WZ 10. 3. 1911.

Schreiber Josef, * 16. 3. 1835 Böhm.-Leipa (Česká Lípa, CZ), † 27. 9. 1908 Bad Aussee, Mediziner, G. Clara → Schreiber (*in diesem Band*). Stud. 1854–60 an der Wr. Univ. Med. (Dr. med. et chir., Mag. obstet.) u. praktizierte nach der Promotion im AKH. Nach berufl. Aufenthalt in Engl., Ital., Frankr. u. der Schweiz (größtenteils als Reisebegleiter eines Kranken) kehrte er 1863 ans Wr. AKH zurück, führte daneben eine Praxis u. bewährte sich 1866 während der Choleraepidemie als städt. Arzt u. nach der Schlacht bei Königgrätz im Verwundetenspital in Mauer (heute Wien 23). Danach ging er nach (Bad) Aussee, wo er 1868–77 sein erstes Sanatorium (heute Elisabethheim) führte, dem 1883 die auf Heilgymnastik spezialisierte Kuranst. „Alpenheim“ folgte. Inzw. hatte er 1880 eine Villa in Altaussee erworben u. zu einer Hotelpension umgestalten lassen, in der er hoch gestellte, meist ausländische Patienten behandelte. 1887 eröffnete er die Kuranst. „Hygiea“ in Meran-Obermais, in der er in den Wintermonaten ordnierte. 1905 zog er sich, nachdem seine G. am 8. 2. in Meran verstorben war, aus allen seinen Anstalten, aber auch aus dem öffentl. Leben zurück. Neben seiner medizin. Tätigkeit befasste sich Sch., beginnend schon bei seiner Tätigkeit als Reisebegleiter, mit klimatolog. Themen u. lehrte dieses Fach ab 1872 auch als Doz. an der Wr. Univ.; die Gebiete Klimatologie u. Balneologie beherrschten auch seine wiss. Publikationstätigkeit in den folgenden Jahrzehnten.

Lit.: Fischer; Hirsch; ÖBL; Pagel; Wurzbach 31; Aussee. 100 J. Kurort (1968); Wr. Med. Wo. 58 (1908), 2240; NFP, NWT 28. 9. 1908.

Schreiber Max, * 16. 11. 1894 Alt Rothwasser, Bez. Freiwaldau (Stará Červená Voda, CZ), † 27. 2. 1978 Wien, Forstwissenschaftler. Stud. an der Wr. Hsch. für Bodenkultur, an der er sich 1927 habil. u. 1931 zum ao. Prof. für das Gesamtgebiet des Waldbaues u. der Forstbenützung ern. wurde. 1931–46 war er an der Forstl. Versuchsanst. Mariabrunn (14) tätig, ab 1946 als o. Prof. für Waldbau u. forstl. Standortlehre sowie Ltr. des Inst.s für Waldbau an der Hsch. für Bodenkultur (1949/50 Dekan). Er veröffentlichte zahlr. wiss. Abhandlungen u. gab das Centralbl. für die ges. Forst- u. Holzwirtschaft heraus.

Lit.: BLBL; Partisch 4; Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal. (1976).

Schreier Maximilian, * 23. 5. 1877 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † (Selbstmord) 15. 6. 1942 Wien (ehem. Rothschild-Spital), Journalist, Zeitungsherausgeber, G. (1918) Ida v. Belitzky (Künstlername Ida Norden). Musste das Gymn. nach der Unterstufe aus finanziellen

Schreinzer

Gründen verlassen. Schon als Jugendlicher in W. ansässig, schloss er sich hier dem Arbeiterbildungsverein Gumpendorf als Mitarb. an u. pflegte Kontakte zu später führenden Sozdem. Nach gelegentl. Beiträgen für das satir. Wochenblatt „Kikeriki“ gab er 1897 die „Freie Volksbühne“ heraus, war 1898–1901 Mitarb. der polit.-kulturellen Zs. „Die Waage“, wurde 1901 Lokalredakteur, wenig später Mitarb. des Parlamentsressorts der „Oesterr. Volks-Ztg.“ u. engagierte sich ab demselben Jahr im Journalistenverein „Concordia“, in dem er es bis zum stv. Präs.en u. Mitgl. des Ehrengerechts brachte. Seine vornehmlichsten Ziele waren die soziale Besserstellung der Journalisten, eine gewerkschaftliche Organisation des Berufsstands u. die Öffnung der „Concordia“ für Frauen (erst 1919 realisiert). 1910 trat er gem. m. Colbert u. mit Unterstützung des Ministerpräs.en Max W. Frh. v. Beck als Zeitungsründer auf (Montagsblatt „Der → Morgen“ [sub 1; *Band 4*], der sich in der 1. Republik zur größten Montagsztg. entwickelte). Ab 1923 war er Hg. der satir. Zs. „Der Götz von Berlichingen“, ab 1931 auch der „Wr. Allg. Ztg.“ (die die sozdem. Politik unterstützte). Sch. suchte auch die zum Verkauf angebotene Tagesztg. „Die Zeit“ zu sanieren (Titeländerung in „Der → Morgen“ [sub 2; *Band 4*], der 1910–20 parallel zum gleichnam. Montagsblatt erschien). Seinen weiteren Zeitungsründungen blieb (trotz potenter Unterstützer u. mancher erstklass. Mitarb.) dauernder Erfolg versagt. Dies gilt für die gem. m. Gustav → Davis (*Band 1*), der 1900 die „Kronen-Ztg.“ begründet hatte, nur 1922–23 bestehende Tagesztg. „Die Zukunft“ ebenso wie für die gem. m. dem Financier Siegmund Bosel Ende 1922 begr. Ztg. „Der Tag“, für die einige hervorragende österr. Journalisten u. Feuilletonisten (bspw. Bettauer u. Musil) gewonnen werden konnten. Wegen seiner scharfen Kritik an der Regg. Dollfuß wurde er ab 1934 polit. verfolgt u. musste seine journalist. Tätigkeit aufgeben. Von den Natsoz. bereits am 13. 3. 1938 verhaftet (zeitw. im KZ Buchenwald) u. 1940 in einem polit. Prozess verurteilt, entzog er sich (schwer krank) der drohenden Deportation durch Selbstmord.

Lit.: ÖBL; BLBL; Jb. Wr. Ges.; Renner; O. Friedmann, Prominenten-Almanach 1930; G. Gerstbauer, Die Wr. Montagspresse 1863–1938, phil. Diss. W. (1949); Johannes Hawlik, Die polit. Parteien Dt.-Österr.s bei der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung, phil. Diss. W. (1971), 573ff.

Schreinzer Karl Michael, * 16. 10. 1884 Iglau, Mähr. (Jihlava, CZ), † 1. 3. 1960 Wien, Musiker. Nach Ausbildung am Wr. Konservatorium u. Militärdienst (1904–08 Musiker bei der Kriegsmarine) spielte Sch. 1908–13 als Kontrabassist an der Wr. Volksoper u. ab 1913 als Solokontrabassist an der Hofoper bzw. bei den Wr. Philharmonikern. 1928–45 war er gleichzeitig Archivar bei den Philharmonikern sowie Begr. der bekannten „Sammlung Sch.“ (alte Musikinstrumente, über 3.000 Geigenwirbel, über 1.000 Stege von Streichinstrumenten usw.). 1938–50 lehrte Sch. als Prof. für Kontrabass an der Akad. für Musik u. darst. Kunst.

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Partisch 2; Wer ist wer in Österr. (1951).

Schreyer Albert, * 13. 3. 1869 Wien, † 31. 3. 1945 Wien, Landschaftsmaler. Stud. 1885–89 an der Akad. der bild. Künste bei Griepenkerl u. 1890–91 an der Münchner Akad. Er bereiste versch. europ. Staaten, leistete im 1. Weltkrieg Militärdienst u. wurde am 15. 3. 1923 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler. Er malte auch Wr. Veduten, Genrebilder u. Porträts. Als am 22. 11. 1944 seine Atelierwohnung einem Bombenangriff zum Opfer fiel (wobei ein großer Teil seines Lebenswerks vernichtet wurde), bot ihm das Künstlerhaus das Präsidentenzimmer als Wohnung an, das er bis zu seinem Tod benützte. Gold. Lorbeer des Künstlerhauses zur Würdigung seines Gesamtwerks (1944).

Schröckinger v. Neudenburg Julius (ab 1870 Frh. v.), * 13. 1. 1813 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 1. 12. 1882 Wien, Jurist, Beamter. Trat nach dem Stud. an der Univ. W. 1836 in den Staatsdienst u. wurde nach Tätigkeit in Triest u. Temesvar 1852 nach W. versetzt. Hier arbeitete er bis 1864 als Finanzrat im Finanzministerium, danach 1865–68 bei der Finanzlandesdion. in Brünn u. 1868–71 bei jener in Prag. 1872 kehrte er als Sektionschef nach W. zurück (bis 1879 im Ackerbaumministerium). Aus persönl. Interesse beschäftigte er sich mit Zoologie u. Botanik (v. a. an der adriat. Ostküste); seine Schalenmolluskensammlung machte ihn auf diesem Gebiet bekannt (er war viele Jahre Vizepräs. der Zoolog.-Botan. Ges.). Orden der Eisernen Krone 2. Kl. (1870).

Lit.: BLBL; ÖBL; Botaniker u. Zoologen in Österr. (1901).

Schrödinger Rudolf, * 27. 1. 1857 Wien, † 24. 12. 1919 Wien, Kaufmann, Botaniker, So. des GRs Komm.-R. Josef Sch. (1827–88; Gesellschafter der Wachs- u. Ledertuchfabrik Gebr. Groll [Besitz der seit 1788 in Erdberg ansäss. Familie Groll, die zu den mütterl. Vorfahren Sch.s gehörte]), Vater des Nobelpreisträgers Erwin → Schrödinger (*Band 5*). Besuchte 1876–79 die Chem.-techn. Fachschule an der TH W. (v. a. bei Alexander Bauer, dessen To. er heiratete). In die Familienfa. eingetreten, kümmerte er sich weniger um die Produktion als um Niederlage u. Komptoir in der Innenstadt, die er jedoch 1917 wegen Warenmangels schließen musste. Inzw. hatte er sich der Botanik zugewendet, stud. dieses Fach 1904/05 sowie 1906/07 an der Univ. W. u. gehörte ab 1908 dem Ausschussrat der Zoolog.-botan. Ges. an (1911/12 Obmannst. der Sektion Botanik, 1913 Generalsekr., ab 1917 Vizepräs.) u. unterhielt freundschaftl. Kontakte zu mehreren Gelehrten.

Lit.: ÖBL; Erwin Sch., Mein Leben, meine Weltansicht (1989), 20ff.; Adler 14 (28) 1986–88, 289ff. (*Ahnentafel, erstellt von Heinz Schöny*).

Schroff Emanuel Stephan, * 10. 10. 1799 Kratzau, Böhm. (Chrastava, CZ), † 3. 8. 1853 Kalksburg (heute Wien 23), Mediziner, Brd. des Carl Damian → Schroff (*Band 5*) u. Onkel des Karl → Schroff (*in diesem Band*).

Stud. zunächst an der Univ. Prag, ab 1822 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1825, Mag. der Augenheilkde.). Nach Tätigkeit als Sekundararzt am AKH kam er 1828 als Ass. an die Med. Univ.-Klinik (gleichzeitig Bestellung zum Polizei-Bezirksarzt), 1831 als prov. Prof. der Theoret. u. Prakt. Med. an die Josephs-Akad. (1835 Rang eines k. k. Rats u. Stabsarztes) u. gleichzeitig als Primararzt Ltr. des ersten Choleraspitals, wurde 1849 als „dirigierender Stabsarzt“ Mitgl. der neu begr. permanenten Feldsanitätskomm. (1851 Stabsfeldarzt 1. Kl., 1853 Ruhestand), aber (1849/50 beim Wiederauftreten der Cholera) auch Mitgl. der zur Bekämpfung eingesetzten Sanitätskomm. Ehrenmitgl. der Ges. der Ärzte in W.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Lesky, 274; S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ungar. Militär- u. Marineärzte (1913), 190f.; Oesterr. Militär-Kal. (1854), 146ff.

Schroff Karl (Joseph Stephan) v., * 12. 1. 1844 Wien, † 30. 3. 1892 Wien, Mediziner, Pharmakologe. Stud. an der Univ. W. ab 1861 Med. (Dr. med. u. Dr. chir., Mag. obstet. 1867), war 1866/67 Aspirant am AKH u. arbeitete ab 1868 als Ass. an der Lehrkanzel seines Vaters Karl Damian v. Sch. an der Univ. W. Als sein Vater 1874 emeritiert wurde, wurde er zum unbesoldeten ao. Prof. für Toxologie u. Rezeptierkde. bestellt. Als er 1877 als Supplent für Allg. Pathologie u. Therapie nebst Pharmakognosie an die Univ. Graz berufen wurde, man ihm noch im selben Jahr die Ltg. der Lehrkanzel für Heilmittellehre übertrug u. er ab 1878 auch die Ltg. des Grazer Krkh. übernahm, verlegte (1878) auch sein Vater seinen Wohnsitz nach Graz.

Schroll Anton, * 30. 5. 1854 Biala, Galiz. (Bielsko-Biala, PL), † 7. 11. 1919 Graz, Buchhändler, Verleger, So. eines evang. Pastors. Erlernte das Buchhändlergewerbe in Österr., Dtschld. u. der Schweiz u. erweiterte seine Kenntnisse bei Aufenthalten in Paris u. London, 1884 gründete er in W. die Verlagsbuchhandlung A. Sch. & Co. (Teilhaber war bis 1899 der Berliner Paul Krebs; → Schroll-Verlag, Band 5). Zu den bleibenden Verdiensten Sch.s gehört die Propagierung des Jugendstils. 1885–1914 erschien im Verlag (*neben den in Band 5 genannten Werken*) die von Sch. begr. Zs. „Der



Der Verlagsgründer
Anton Schroll. Foto.

Architekt“, 1909–48 die von August Sauer begonnene Gesamtausgabe der Werke Franz Grillparzers. 1913 zog sich Sch. aus dem Geschäftsleben zurück. Der Verlag kam 1931 in den Besitz der Drucker- u. Verlegerfamilie Reisser, 1973 in den der Druckerfamilie Geyer.

Schroth Albine, geb. Ukmar, * 1. 3. 1862 Ebbental, Ktn., † 5. 7. 1928 Wien, Schriftstellerin, Malerin, Chorsängerin, G. Eugen → Schroth (*in diesem Band*). Nach begonnener Ausbildung an der Grazer Zeichenakad. u. an der Wr. Kunstgewerbeschule bildete sie sich autodidakt. weiter (Kopieren alter Meister). 1887–1903 war sie am Hofburgtheater (hauptsächl. als Chorsängerin) tätig, daneben jedoch als Schriftstellerin (Lyrik bzw. Sagen, Märchen u. Feuilletons, die zumeist in Periodika u. Ztg.en [bspw. RP, Dt. Volksblatt, Grazer Tagesztg.en] erschienen). Sie war mit einer Reihe von Kärntner Schriftstellern befreundet.

Lit.: Kosel; ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Nachlässe W.

Schroth Alexander, * 13. 1. 1828 Wien, † 16. 12. 1899 Wien, Bildhauer, Kunstformer, So. des Johann Baptist Schroth. Stud. 1843–50 Bildhauerei an der Wr. Akad. der bild. Künste (u. a. bei van der → Nüll, Band 4) u. nahm dann eine Stelle als Kunstformer im Österr. Mus. für Kunst u. Industrie an (als Ltr. der Gipsgießerei erfand er ein neues Verfahren).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Fuchs, Erg.-Bd.; Dt. Volksbl. 17. 12. 1899.

Schroth Andreas, * 20. 12. 1791 Laimgrube (heute Wien 6), † 29. 1. 1865 Wien, Maler, Bildhauer, So. des k. k. Hofbildhauers Josef Sch. (1764–97). Stud. an der Akad. der bild. Künste (1803–05, Stipendium der Akad. 1818 u. 1820) bei Franz Anton → Zauner (Band 5), unter dessen stilist. Einfluss er lebenslang stand. Das 1829 für das k. k. Zeughaus geschaffene Denkmal für Joseph Gf. Colloredo-Mansfeld befindet sich heute im Heeresgeschichtl. Mus. Silb. Med. des ah. Hofpreises 1816.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach.

Schroth Eugen, * 13. 10. 1862 Wien, † 5. 11. 1945 Wien, Maler, So. des Alexander → Schroth (*in diesem Band*), G. Albine → Schroth (*in diesem Band*). Besuchte in W. die Kunstgewerbeschule (1877/78 u. 1879/80) u. (als Gasthörer) die Akad. der bild. Künste (1878/79), später (1884–87) die Münchner Akad. (Malerei) u. ließ sich danach als frei schaffender Künstler in W. nieder. Ab 1893 unterrichtete er als Supplent u. Ass. an versch. Schulen Freihandzeichnen u. legte 1906 die Lehramtsprüfung ab. Nach seiner Pensionierung (1923) schuf er Ölbilder u. Landschaften (Pastell), betrieb aber auch Tier- u. Menschenstud. Ausst. veranstaltete er im Künstlerhaus u. im Hagenbund (dessen Archiv er führte), war aber auch Obmann des Zeichenlehrervereins (aktiver Einfluss auf die Ausgestaltung des Zeichenunterrichts). Außerdem begr. er die gewerbl. Fortbildungsschule für Mechaniker in W. (Ltr. bis 1927).

Lit.: ÖBL; Wurzbach (*unter Schroth*); Das kleine Volksbl. 11. 11. 1945.

Schroth Jakob, * 1773 Pest (Budapest, Ung.), † 22. 2. 1831 Wien, Bildhauer, Großonkel von Eugen → Schroth (in diesem Band). Stud. ab 1786 an der Wr. Akad. der bild. Künste. Im Schottenstift schuf er die Ausstattung des Prälatensaals, die Ausschmückung des Bibliothekseingangs u. das Wappen über dem Quertrakt des Konventgebäudes. 1821–22 arbeitete er an der Weilburg in Baden b. W. (nicht erhalten).

Lit.: ÖBL (unter Eugen Sch. behandelt).

Schroth Johann (Hans) Ignaz, * 25. 6. 1902 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 10. 7. 1983 Wien, Bibliothekar. Besuchte die Lehrerbildungsanst. in Brünn u. unterrichtete danach als Volksschullehrer in Südmähr. Den Sozdem. zugewandt, gründete er sozdem. Ortsorganisationen u. war in den 30er Jahren Obmann-Stv. der BO der Dt. sozdem. Arbeiterpartei im Bez. Znojmo (Znojmo). Als 1934 viele Sozdem. in die ČSR emigrierten, nahm er zu diesen enge Kontakte auf. Nach der Besetzung des „Protektorats“ wurde er zur Dt. Wehrmacht eingezogen, kam in engl. Kriegsgefangenschaft u. beteiligte sich in Großbritannien rege an der antifaschist. Propaganda. 1945 nach W. entlassen, wurde er (nach kurzer Tätigkeit beim Mus. für Ges.- u. Wirtschaftswiss.en, 1947) Ltr. der Zentralbibliothek der SPÖ. Als er 1959 Gründungsmitgl. des Vereins für Gesch. der Arbeiterbewegung (VGA) geworden war, baute er auch dessen Bibl. auf. Er erarbeitete mehrere Bibliographien (Karl Renner, 1971; Max Adler, 1973) u. war Mit-Hg. der Werkausgabe (1976–80) von Otto → Bauer (Band 1). Prof. (1982).

Lit.: BLBL; Archiv. Mitt.-Bl. des VGA, 2 (1982), 36; 3 (1983), 65f.; AZ 25. 6. 1972.

Schrötter Bernhard v., * 29. 8. 1772 Wien, † 4. 7. 1842 Wien, Maler, Lithograph. Stud. 1791–94 an der Akad. der bild. Künste u. widmete sich danach der Porträtmalerei (bspw. Antonie Adamberger, Therese Krones, Wilhelmine Schröder, Ferdinand Raimund), wobei er als Porträtmalerist zw. der spätbarocken u. biedermeierl. Kunstauffassung (vergleichsweise zw. Füger u. Daffinger) stand. Die von Jean-Baptiste Isabey 1812 u. 1814 während seines Wr. Aufenthalts ausgeführten Werke übten auf Sch. prägenden Einfluss aus.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; Bodenstein, 176;

Schrötter v. Kristelli Hermann, * 5. 8. 1870 Wien, † 7. 1. 1928 Wien, Laryngologe, G. (1925) Marguerite Alice Coroze, geb. Ronco (* 24. 10. 1887), Konzert- u. Oratoriensängerin. Stud. 1888–91 an den Univ.en W. u. Strasbourg, daneben auch Naturwiss.en (Dr. med: 1894, Dr. phil. 1895). Nach zweijähr. Tätigkeit als Chirurg arbeitete er bis 1908 an der von seinem Vater (→ Schrötter v. Kristelli Leopold, Laryngologe [1837–1908], Band 5) geleiteten III. Medizin. Klinik am AKH. Danach wechselte seine Berufstätigkeit radikal: 1909–10 Forschungsreisen, 1911 Stud. der klimat. Verhältnisse in Dalmatien, 1912/13 in Montenegro (Entsendung durch das Rote Kreuz während des Balkankriegs: 1912 Oberarzt, 1913 Rgmt.-Arzt der Res.), 1914–18 Kriegsdienst (Kommandant versch. Feldspitä-

ler, 1916 Stabsarzt, 1919 Entlassung aus dem Militärdienst), 1920 Ltg. der von seinem Vater begr. Lungenheilstätte Alland, 1921–25 Volksgesundheitsamt im BM für soz. Verw., Einführung jodierten Salzes als Kropfprophylaktikum, 1922 Vertreter der Regg. bei der vom Völkerbund einberufenen Sanitätskonferenz, 1925 Ruhestand. Er habil. sich 1925 an der Univ. W. für Innere Med., zog sich aber auch hier im selben Jahr in den Ruhestand zurück. Neben seinen wechselnden Tätigkeiten begann er sich bereits 1903 für Ballonfahrten u. Flugwesen zu interessieren u. gilt als Wegbereiter der Luftfahrt. Zahlr. wiss. Publikationen, tit. Regg.-R. (1920), tit. HR (1926).

Lit.: Kürschner, Gelehrtenkal. (1926); ÖBL; J. Stumpf, Personalbibliographien von Prof.en u. Doz.en der Inneren Med. ... an der Univ. W. 1885–1935 (1972), 190ff.; NFP 8. 1. 1928.

Schuch Leopold, * 8. oder 9. 6. 1797 Wien, † 15. 2. 1870 Wien, Politiker, Unternehmer. Nach der Lehre in einer Wr. Spezereihandlung leitete er ab 1817 das Ziegelofengeschäft seines Vaters u. übernahm dasselbe 1829. Die Aufspürung eines abbauwürd. Sand- u. Lehm-lagers sicherte ihm so großen Wohlstand (ausgedehnter Hausbesitz in Margareten u. Nikolsdorf), dass er neben seinem Beruf auch öffentl. Funktionen ausüben konnte (Bau- u. Feuerkommissär 1833, Gerichtsbeisitzer 1834, Kirchenvater in Matzleinsdorf [St. Florian] 1848, Mitgl. des Gemeindeausschusses [Vorläufer des Wr. GRs] 1848, Mitgl. des Bezirksausschusses 1851, Ortsschulaufseher 1852). 1850–67 war Sch., mehrfach wiedergewählt, GR. Er gehörte anfangs den Rechten, dann der den GR dominierenden Mittelpartei an (beides Teile der liberalen Fraktion); als typ. Vertreter des damal. Bürgertums äußerte er sich (als oftmal. Redner) v. a. zu Bau- u. Finanzfragen u. suchte eine eigene Linie (so wandte er sich bspw., von der Parteilinie abweichend, gegen den Bau der [ersten] Hochquellenwasserlgt.), beschäftigte sich aber auch mit dem Waisenproblem. Gr. Gold. Salvatormed. (1867).

Lit.: ÖBL; Hahnkamper, bes. 543f.; Meixner, 397; Bermann-Evenbach, Die neuen Väter der Großkommune W. (1861), 158, 172f., 179.

Schufinsky Victor, * 28. 7. 1876 Wien, † (Selbstmord) 7. 10. 1947 Wien, Maler, Grafiker, Kunstzeihner. Stud. bis 1902 bei versch. Lehrern an der Kunstgewerbeschule u. arbeitete anschl. bis 1904 als Ass. für Zeichnen u. Malen an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. Bereits 1905 folgte er einem Ruf (1909 Titel Prof.) als Lehrer für dekoratives Zeichnen an die Fachschule für Tonindustrie in Znojmo (Znojmo), wurde jedoch 1919 (weil er kein Gelöbnis auf die ČSR ablegen wollte) aus dem Dienst entlassen u. kehrte nach W. zurück (Ltr. der Abt. Naturstud. u. Stud. der menschl. Gestalt an der Kunstgewerbeschule, 1927–34 zusätzl. Übernahme einer Jugendkunstklasse). Privat schuf er Entwürfe für Firmen (bspw. Verzierung von Fliesen u. Gefäßen) sowie Plakate u. Briefmarken. Er erhielt versch. Preise (dar. Silb. Med. Weltausst. in St. Louis, 1904).

Lit.: Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; ÖBL; Thieme-Becker; Die geist. Elite Österr.s (1936); Bernhard Denschler, Österr. Plakatkunst 1898–1938 (1992), 68, 84f., 201f.; Gmeiner-Pirhofer, Der österr. Werkbund (1985), 241; Österr. Volksstimme 9. 10. 1947.

Schufried Dominik, * 2. 8. 1810 Wien, † 28. 4. 1877 Wien, Porzellanmaler, So. des Jakob → Schufried (*in diesem Band*), G. die To. des Münzgraveurs Leopold Hollpein. Stud. bis 1829 an der Akad. der bild. Künste. Er bevorzugte Motive aus der Gegend von Gutenstein, die er überw. in der Galerie zu St. Anna, 1852 auch im Österr. Kunstverein ausstellte.

Lit.: ÖBL (*unter Jakob Sch.*).

Schufried Jakob, * 2. 5. 1785 Wien, † 12. 5. 1857 Wien, Porzellan- u. Landschaftsmaler. Arbeitete ab 1798 bis zu seinem Tod in der Wr. Porzellanmanufaktur (zuerst als Figuren-, dann als Landschaftsmaler). Er kopierte Stiche (neben Wr. Ansichten auch Veduten aus Dtschld. u. der Schweiz sowie Pariser Prospekte). Für W. von Bedeutung sind Aquarelle (bspw. Löwlbastei, 1825; Neuer Markt, um 1835; Kaffeehaus Hohe Warte, 1847) u. eine Gesamtansicht von W. (1846).

Lit.: Thieme-Becker; Wurzbach; ÖBL; Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Folnesics-Braun, Gesch. der k. k. Wr. Porzellanmanufaktur (1907), s. Reg.; Waltraud Neuwirth, Porzellan aus W. (1974), 169.

Schuh Carl, * 29. 12. 1806 Berlin, Preußen, † 5. 6. 1863 Wien, Fotograf, Physiker, Mathematiker, Naturforscher, G. (1849) Hermine v. Reichenbach (→ Schuh Hermine, *in diesem Band*), Botanikerin. Nachdem Sch. 1840 nach W. übersiedelt war, wohnte er im → „Fürstenthof“ (3. Teil von Beatrixg. 19–19A; *in diesem Band*). Er besaß im Haus 3, Landstraßer Hauptstr. 29, das wohl älteste Atelier für Daguerreotypie (einer Vorläuferin der Fotografie) in Österr. u. betrieb es bis 1844. Bekannt wurde er auch durch die Vorführungen seiner über 1.500 botan. u. geolog. Proben, die er einem breiten Publikum mit Hilfe des Hydrooxygen-Gas-Mikroskops anschaul. vorführte. Bereits 1840 begr. er (im Zusammenwirken mit A. v. Ettingshausen, J. M. Petzval u. Peter Wilhelm Friedrich Voigtländer) die sog. „Fürstenthofrunde“, regelmäÙ. Zusammenkünfte von Gelehrten u. Amateuren. Mitgl. des nÖ. Gewerbevereins (ab 1842; Sekr.-Stv. von dessen Abt. Physik 1846). Besitzer einer Fabrik für Galvanoplastik in der Nähe des Südbhf.s.

Lit.: ÖBL; Hochreiter-Starl, Gesch. der Fotografie in Österr. (Bad Ischl 1983), s. Reg.; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in W., phil. Diss. Univ. W. (1967), 60, 301.

Schuh Hermine, geb. Freiin v. Reichenbach (To. des Naturforschers Karl Ludwig Frh. v. → Reichenbach [*in diesem Band*]), * 5. 9. 1819 Hausach, Baden, Dtschld., † 28. 10. 1902 Wien, Botanikerin, G. (1849) Carl → Schuh (*in diesem Band*); die gemeinsame To. heiratete den Physiker Franz → Exner (*Band 2; Eheschließung dort zu ergänzen*). Sie erhielt die sprachl. u. musikal. Erziehung im Elternhaus u. wurde durch ihren Vater in die Botanik eingeführt (Mitarbeit bei Anlage u. Ord-

nung dessen Herbars, das in den Besitz des Naturhist. Mus.s in W. gelangte). Am Grazer Joanneum vertiefte sie ihre botan. Kenntnisse u. begann mit eigenen Untersuchungen, veröffentlichte ihre Forschungsergebnisse jedoch anonym. Sie beschäftigte sich v. a. mit der zu ihrer Zeit noch vernachlässigten Pflanzenanatomie. Nach ihrer (vom Vater nicht gebilligten) Heirat zog sie sich aus der Forschung völlig zurück.

Lit.: Biogr. Jb. 7 (1905), 347f.; ÖBL; Wurzbach; Maria Habacher, in: Jb. 44/45 (1989), 76ff.

Schuh Rudolf v., * 23. 9. 1875 Prag (Praha, CZ), † 28. 3. 1942 Wien, Techniker, Offizier. Stud. ab 1893 an der Dt. TH in Prag Maschinenbau (2. Staatsprüfung) u. trat (nach kurzer Tätigkeit bei der Österr.-ungar. Staatsbahnges. 1899 als prov. Schiffsbauing. 3. Kl. in die Kriegsmarine ein. Als er bereits 1900 aus Invaliditätsgründen ausgeschieden war, kehrte er in den Bahndienst zurück (Maschinenadjunkt, 1908 Obermaschinenkommissär, 1915 Staatsbahn- u. 1921 Oberstaatsbahnrat; Pensionierung 1925). Seinen Dienst versah er zunächst in Triest, ab 1912 wurde er dann stv. Heizhausvorstand bzw. 1917 Vorstand der Heizhausltg. der NW-Bahn u. 1921 Vorstand beim Heizhaus des Franz-Joseph-Bhf.s.

Lit.: ÖBL.

Schulhof-Passage (6). Der so bez. Durchgang von 6, Schmalzhofg. 14 zu 6, Mariahilfer Str. 101 (unter Benützung von 3 Innenhöfen) wurde in den 40er Jahren des 20. Jh.s geöffnet; er ist ein „Relikt der Wr. Hinterhofindustrie“ (Gerhard Meißl). Nachdem sich in den 90er Jahren die Arch.en Peter Achthorner u. Friedel Winkler in den Räumlichkeiten der ehem. Pension „Monaco“ niedergelassen hatten, kam es zu einer Wende; aus dem heruntergekommenen u. „entrüschten“ Durchgang begann sich die Passage zu einem „Architekturcluster“ zu wandeln, in dessen Bereich sich rund 10 Büros u. Geschäfte (vom Grafikstudio u. einem Secondhandshop bis zum Fitnesscenter u. zu einer Kampfsportschule) niedergelassen haben.

Lit.: Standard 29./30./31. 5. 2004, 9.

Schuller Marie, geb. Schwingenschlögel, * 17. 10. 1863 Floridsdorf, NÖ (Wien 21), † 13. 12. 1944 Wien, Kommunalpolitikerin. Stieß schon in den 80er Jahren zur Arbeiterbewegung, setzte sich ab den frühen 90er Jahren in der SDAP für Frauenbelange ein u. gehörte zu den eifrigsten Agitatorinnen des von Adelheid Popp geleiteten (1893 gegr.) Lese- u. Diskuterklubs „Libertas“; später wurde sie Obfrau des (1902 gegr.) gleichnam. Floridsdorfer Frauen- u. Mädchenvereins. Ab 1897 führte sie polit. Diskussionsabende ein, berief Hausgehilfinnenversammlungen ein u. wirkte in der Heimarbeiterinnenbewegung, hielt aber auch Kurse ab, warb für die konsumgenossenschaftl. Bewegung u. gehörte zu den Mitbegründerinnen des Arbeiter-Samariterbunds Floridsdorf. Bis 1934 war Sch. Vorsteherin der Bezirksfrauenorganisation Floridsdorfs, 1920–30 auch Bezirksrätin u. 1930–32 GRin (aus dem sie wegen der herabgesetzten Altersgrenze ausscheiden

musste); sie gehörte auch dem Aufsichtsrat der Konsumgenossenschaft an.

Lit.: ÖBL; Leopold Wiesinger, FS zur Gründung der Sozdem. BO Floridsdorf ... (1973), 48, 87, 101; Adelheid Popp, Der Weg zur Höhe (1929), 50, 52; AZ 17. u. 18. 10. 1933.

Schuller Moriz, * Juli 1825 (oder 1827, 1828) Ofen (Budapest), Ung., † 12. 6. 1874 Wien, Pädiater. Stud. 1839–41 u. 1849–52 an der Univ. W. (dazw. viell. in Pest [Budapest]) Med. (Dr. med. 1852 in W.) u. kam 1852 (nach sechsmonat. Tätigkeit als Aspirant bei Hebra) als Sekundararzt an die Findelanst., eröffnete 1856 eine Privatpraxis u. leitete ab 1857 das Erste öffentl. Kinder-Krankeninst. Mitbegr. u. Mitredakteur des Jb.s für Kinderheilkde. u. phys. Erziehung; Veröffentlichungen in Fachzss.

Lit.: ÖBL; Wr. Med. Presse 15 (1874), Sp. 568; WZ 14. 6. 1874.

Schulmeister Otto, * 1. 4. 1916 Wien, † 10. 8. 2001 Wien, Journalist, Chefredakteur, Herausgeber, So. eines Regierungsrats. Stud. Staatswiss.en u. Nationalökonomie u. arbeitete zunächst beim „Südost-Echo“ u.



Otto Schulmeister.
Foto.

beim „Europa-Kabel“. Nach Kriegsdienst am Balkan u. engl. Kriegsgefangenschaft trat er 1946 in die außenpolit. Redaktion der Tagesztg. „Die Presse“ ein, der er lebenslang die Treue hielt. Seine Karriere war gekennzeichnet durch den kontinuierl. berufl. Aufstieg zum stv. Chefredakteur (1953), Chefredakteur (1961) u. Hg. (1976–89). Daneben war er 1947–68 Mit-Hg. (mit Otto Mauer), Ltr. der Redaktion der Zs. „Wort u. Wahrheit“ u. Mitarbeiter bei der „Wochenpresse“. Einer Berufung als Unterrichtsminister in die Bundesregg. unter Bundeskanzler Klaus (1964–70) leistete er keine Folge. Ergebnisse seiner schriftsteller. Tätigkeit waren u. a. „Die Zukunft Österr.s“ (1967), „Die Welt, die wir verlassen“ (1970), „Die erschöpfte Revolution“ (1978), „Der zweite Anschluß“ (1979) u. „Ernstfall Österr.“ (1995); als Hg. fungierte er bei den Werken „Spectrum Austriae“ (1957) u. „Imago Austriae“ (1963). Einen hohen Bekanntheitsgrad erzielte er durch seine Teilnahme an der TV-Sendereihe „Diskussion der Chefredakteure“. In seiner Ztg. vertrat er als Kommentator in kompromissloser, zuweilen auch provokanter Weise seinen Standpunkt. Die von Zeitgenossen geprägte

Klassifizierung als „Grandseigneur des Journalismus“ galt als hohe Anerkennung seines Wirkens.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schulz Hugo, * 20. 4. 1870 Wien, † 27. 5. 1933 Wien, Journalist. Brach den Gymnasialbesuch ab, bildete sich im Selbststud. weiter u. bestand 1891 die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Sein Engagement für die Arbeiterbewegung führte zur Aberkennung dieses Status u. zur strafweisen Versetzung an die montenegrin. Grenze (Nachdiensten bis 1894). In dieser Zeit erwarb er sich seine militär. Kenntnisse. 1895 holte ihn Victor Adler in die Redaktion der AZ (Lokal- u. Gerichtssaalreporter, Verf. von Feuilletons, Erzählungen u. Reiseberichten). Ab 1902 schrieb er für den Österr. Arbeiterkalender, ab 1907 auch für den → „Kampf“ (Band 3); 1913 redigierte er kurze Zeit das satir. Bl. „Glühlichter“ (Verf. des Nachrufs auf Franz → Schuhmeier [Band 5]). 1905 veröffentlichte er die populärwiss.-hist. Abhandlung „Blut u. Eisen“ (über die Entwicklung des Militarismus), während des Balkankriegs (1912/13) u. während des 1. Weltkriegs war er Kriegsberichterstatte für die AZ u. den Berliner „Vorwärts“ (Freundschaft mit Leo → Perutz [Band 4]). Seine militär. Kenntnisse wurden auch von Gegnern respektiert; er trat für das Milizsystem u. die Demokratisierung des Heeres ein; 1918 wurde er von der SDAP als Zivilkommissär ins Staatsamt für Heereswesen entsandt. 1920–24 hielt er sich in Berlin auf, anschl. arbeitete er (bis 1931) wieder in der AZ (1925–26 als Verantwortl. Redakteur).

Lit.: ÖBL; A. Magazine, Die Vorkämpfer (1979), 150ff.; Ludwig Jedlicka, Ein Heer im Schatten der Parteien (1955), s. Reg.

Schumacher (auch Schuhmacher) Alois, * 7. 1. 1839 St. Martin, NÖ, † 11. 3. 1910 Hinterbrühl, NÖ, Baumeister. Arbeitete 1874–1903 als Stadtbmstr. in W. (Aufgabe der Tätigkeit krankheitshalber), gehörte mit über 300 öffentl. u. privaten Bauten zu den angesehensten Baumeistern W.s in der Spätgründerzeit; er arbeitete auch mit dem Architektenduo Ferdinand Fellner d. J. u. Hermann Helmer zusammen (Dt. Volkstheater 1888/89, Umbau der Stadttheater-Ruine zum Ronacher 1887/88, Palais Adolf R. v. Schenk [4; heute Span. Botschaft] 1888–90), ebenso mit Ludwig Richter. Er arbeitete an der Stadtbahnanlage mit (1892–1901), baute 1875–96 zahlr. Miethäuser im 3. u. 4. Bez. u. die Finanzlandesdion. (1895–1901), aber auch die ehem. Militärakad. (heute Höhere techn. Bundeslehr- u. Versuchsanst. in Mödling (1901–04)). Mitgl. des ÖIAV (ab 1877). R. des Franz-Josef-Ordens (1901).

Lit.: ÖBL; Ringstraße 11 (1979), s. Reg.; ÖKT 44 (1980), s. Reg.; Dehio 2–9 u. 20 (1993), s. Reg.; Achleitner 3/1, s. Reg.

Schumacher Andreas, * 27. 1. 1803 Wien, † 2. 3. 1868 Wien, Schriftsteller, Journalist, Übersetzer. Besuchte ab 1814 das Schottengymn., musste sich dann jedoch aus finanziellen Gründen mit autodidakt. hist. u.

linguist. Stud. begnügen (er beherrschte Engl., Französisch., Span., Portugiesisch u. Italien.). 1827 trat er in den Freundeskreis um Eduard Bauernfeld (den er bei dessen Shakespeare-Übersetzungen unterstützte); bei eigenen Werken stand er unter dem Einfluss von K. M. Hofbauer, Zacharias Werner u. E.T.A. Hoffmann. Er lebte in bescheidenen Verhältnissen, war 1836–38 Praktikant im Hofkammerarchiv u. 1838 Schreiber bei der DDSG, entschloss sich aber bald danach, sich abschließl. als freier Schriftsteller zu betätigen. Er wurde Mitarb. zahlr. vormärztl. Ztg.en, Zss., Journale u. Taschenbücher, in denen er Novellen, Kulturkritiken, Prosatexte u. Rezensionen veröffentlichte, gab aber auch einige Almanache heraus, für die er prominente Autoren gewinnen konnte. Seine literar. Beteiligung an der Revolution 1848 führte zu seiner Verurteilung zu 10 Jahren Festungshaft in Kufstein, doch wurde er 1851 begnadigt u. kehrte nach W. zurück. Er verdiente sich durch belletrist. Veröffentlichungen nur mühsam seinen Lebensunterhalt, schrieb aber auch Romane mit Wr. Lokalkolorit. 1854 wurde er Mitarb. beim Statist. „Austria“, 1865 Kanzlist im Finanzministerium.

Lit.: ÖBL; ADB; BBL; Kosch (3. Aufl.); Wurzbach; L. Schneider, A. Sch. Ein Schriftsteller aus dem Vormärz, phil. Diss. Univ. W. (1913); H. H. Hahn, Vergessene Literaten (1984), 43ff.

Schumacher v. Marienfrid Sigmund, * 26. 1. 1872 Innsbruck, † 31. 5. 1944 Natters, Tir., Histologe, Embryologe, Enkel des Innsbrucker Buchdruckers, Buchhändlers u. Verlegers Johann Nepomuk Sch. (1806–52), Brd. des Innsbrucker Buchdruckers, Buchhändlers u. Verlegers Eckart Sch. v. M. (1867–1927). Stud. an den Univ.en Innsbruck, München (1894) u. W. (Dr. med. 1898), war an der Univ. W. 1897/98 am Histolog. Inst. unter Ebner-Rosenstein als Demonstrator u. 1898–1900 am Physiolog. Inst. unter Exner-Ewarten als Ass. Ab 1900 war er als Ass. an der II. Anatom. Lehrkanzel tätig, an der er sich 1904 habil. u. 1908 ao. Prof. für Anatomie wurde. 1912 wechselte er als ao. Prof. für Histologie u. Embryologie an die Wr. Tierärztl. Hsch., folgte aber 1913 einer Berufung an die Univ. Innsbruck (o. Prof. 1916, Dekan der med. Fak. 1918/19, Senator 1921–24, 1937 vorzeit. Pensionierung). Korr. (1933) bzw. wirkl. Mitgl. (1941) der Österr. Akad. der Wiss.en.

Lit.: ÖBL (*ausführl. Lit.verz.*); Fischer; Kürschner, Gelehrtenkal. (1926–1940/41); Wer ist wer (1937); Almanach 95 (1947), 324ff.;

Schumann Carl, * 5. 12. 1827 Eßlingen am Neckar, Würt., † 29. 4. 1898 Wien 4, Taubstummeng. 6 (Evang. Frdh. Matzleinsdorf), Architekt. *Erweiterte Neufassung*: Stud. ab 1844 am Polytechnikum in Stuttgart u. kam 1850 nach W., wo er im Atelier von L. Förster zu arbeiten begann u. mit der Ausarbeitung der von Förster verfassten Pläne für einen Israelit. Tempel in der Leopoldstadt betraut wurde (2, Tempelg. 2; erb. 1853–58); eine selbstständ. Arbeit waren die Pläne für einen Tempel in Pest, der ebenfalls geb. wurde. 1857–69 war er Vorstand der Architektur-Abt. der

österr.-ungar. Staatseisenbahn-Ges. (1870 baute er den Staatsbhf.), ab 1869 Baudir. der Wr. Bauges., der bedeutendsten Firma ihrer Art in W. (Err. von Staats- u. Wohnbauten im Ringstraßenbereich). Gem. m. den beiden Chefarch.en der Ges., Theodor → Bach u. Ludwig → Tischler (*Band 1 bzw. 5*), schuf er eine größere Zahl von Nobelmiehäusern (wobei der Anteil seiner Planungen, der auch mit Anregungen von Carl → Tietz [*Band 5*] verknüpft ist, nicht genau abgegrenzt werden kann); mit seinen Bauten bewegt er sich im Bereich gehobener Repräsentationsansprüche u. bereichert seine Wohnbauten oft mit Eigenschaften der Monumentalbauten. Von Sch. sind u. a. (in chronolog. Reihung) folgende Gebäude(komplexe) zu nennen: 1, Kärtner Ring 8, 1860 (mit W. Flattich); 1, Opernring 17, 1863; Babenbergerstr. 5, 1864; 1, Museumstr. 1–5/Volksgartenstr. 1–5, 1870; 1, Gonzagag. 18, um 1870; 1, Hansenstr. 1–5 u. 2–6, 1871; 1, Löwelstr. 22, 1873 (mit L. Tischler); 4, Prinz-Eugen-Str. 2, 1875; 1, Löwelstr. 14–16 u. 18, beide 1880; 9, Rooseveltpl. 4–5, 1881–83; 9, Ferstelg. 3, 1882; 1, Graben 8, 1887 (mit Th. Bach); 6, Mariahilfer Str., → Casa piccola (*Band 1*), 1896 (mit Th. Bach); mit L. Tischler baute er 1871–73 das Hotel Métropol (1, Morzinpl.). Mitgl. ÖIAV (ab 1852), Ehrenmitgl. Wr. Akad. der bild. Künste (1866), Baurat (1873), Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1873), RK Franz-Joseph-Orden (1895).

Lit.: ÖBL (*mit Werkverz. [in obigem Beitrag verwertet]*); ÖKT 44 (1980), 345 (Reg.); Ringstraße 4 (1972) u. 7 (1976), s. Reg.; Dehio 2–9 u. 20, s. Reg.; Eisenberg 1; ZÖIAG 50 (1898), 304ff.; WZ, Fremdenbl. 30. 4. 1898.

Schumann Richard, * 9. 5. 1864 Glauchau, Sachs., † 2. 2. 1945 Wien, Geodät, Astronom, Geophysiker. Nach Stud. in Leipzig u. Berlin (Dr. phil. 1888) arbeitete Sch. in Leipzig, Potsdam u. (ab 1902) als o. Prof. an der Hsch. Aachen. 1911 folgte er einem Ruf an die TH W., wo er die Lehrkanzel für Höhere Geodäsie u. Sphär. Astronomie übernahm. Bereits 1912 wurde er zusätzl. in die Österr. Komm. für Internat. Erdmessung gewählt u. 1913 mit der Ltg. des Gradmessungsbüros betraut (bis 1921); diese Tätigkeit wirkte sich sehr positiv auf das Niveau der Lehrkanzel an der TH aus (Rektor an der TH 1914/15, Hofrat 1916). Ab 1919 führte er im südl. Wr. Becken Messungen mit Hilfe der Eötvös'schen Drehwaage aus (deren Bedeutung er erkannte) u. ermöglichte damit (ab 1932) die Erschließung eines reichen Erdgasvorkommens im Viereck Rothneusiedl – Oberlaa – Himberg – Laxenburg, das für die Versorgung W.s Bedeutung erlangte. Als das Gradmessungsbüro 1921 als selbstständ. Abt. dem neu geschaffenen Bundesvermessungsamt angegl. wurde, blieb er bis 1925 dessen wiss. Berater. 1928 verbesserte er den Zeitdienst des Observatoriums, indem er über dem Messplateau einen 13 m hohen Turm err. ließ. Sein umfangreiches wiss. Œuvre fand mehrfach hohe Würdigungen: Mitgl. der Leopoldin.-Karolin. Dt. Akad. der Naturforscher in Halle/S. (1917), korr. (1923) bzw. wirkl. Mitgl. (1937) der Österr. Akad. der Wiss.en, auswärt. Mitgl. der Ungar. Akad. der Wiss.en

Schuppich

in Budapest (1926), GrEZ Bundesstaat Österr. (1934), Goethe-Med. für Kunst u. Wiss. (1942).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Almanach 95 (1945), 352ff.; Jb. Wr. Ges.; Poggendorff 4-7a; Österr.er 1918-34 (1935), 328; H. Sequenz, 150 J. TH 1815-1965 (1965), 1, 350ff.; 2, 155f.

Schuppich Walter, * 22. 3. 1921 Wien, † 8. 6. 1999 Wien (Zentralfrdh., Gr. 15G-2, Ehrengrab), Jurist, Rechtsanwält. Nach schwer. Berufsentscheidung (erstes Wunschziel Musiker, an der Univ. zunächst einige Semester Psychologie u. Med.) stud. er Jus (Dr. jur. 1943). Nach dem Krieg eröffnete er 1949 eine Anwaltskanzlei u. hatte rasch eine prominente Klientel. War 1969-93 Präs. der Rechtsanwaltskammer für W., NÖ u. Bgld. (Eintreten für ein strenges Disziplinarrecht des Standes) sowie 1974-93 Präs. des Österr. Rechtsanwaltskammertags. Durch seine berufl. u. berufsständ. Tätigkeit entwickelte er sich zu einem profilierten Mitgestalter der österr. Rechtspolitik v. a. der 70er u. 80er Jahre, wobei seine Schwerpunkte beim Strafrecht u. Familienrecht lagen. 1977-99 war er Vors. der Höreru. Scherververtretung des ORF. Für die Stadt W., die Sch.



Walter Schuppich.
Foto.

über Jahrzehnte in vielfält. Weise anwältl. beraten u. vertreten hat, war insbes. sein Wirken als Mitgl. des Präsidiums u. Kuratoriums des Wr. Integrationsfonds (an dessen Gründung er aktiv mitgewirkt hatte u. für den er unermüdl. tätig gewesen war) sowie als Präs. des Vereins der Freunde der Wr. Polizei bzw. als Präs. der österr. Liga für Menschenrechte (im Kampf gegen Diskriminierung u. Rassismus) von nachhalt. Bedeutung. Zahlr. Auszeichnungen; Ehrenpräs. der Wr. Rechtsanwaltskammer.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; RK 9. 6. 1999.

Schürer v. Waldheim. Die Familie wurde wegen ihrer Verdienste um die böhm. Glasindustrie nobilitiert, war ab einem nicht zu fixierenden Zeitpunkt in W. (oder seiner unmittelbaren Umgebung) ansässig u. mit der Stadt in doppelter Hinsicht eng verbunden. Einenteils stößt man bei den Lebensdaten mehrfach auf die Vororte Ober- u. Unterdöbling, wo die Familie offenbar einen Wohnsitz hatte, andernteils sind Familien-

mitgl.er drei Generationen hindurch in vielfält. Weise im pharmazeut.-medizin. Bereich W.s tätig gewesen, wobei eine über ein Jahrhundert andauernde Bindung an die Apotheke „Zur gold. → Krone“ (Band 3) hervorzuheben ist. Als „Stammvater“ kennen wir Karl → Schürer v. Waldheim (*in diesem Band*) ab 1821 als Besitzer der Apotheke, deren Konzession er käufl. erworben hatte; seine Witwe Dorothea (er starb am 29. 1. 1856) führte die Apotheke während der Verlassenschaftsabhandlung als Witwenbetrieb weiter, bis sie der gemeinsame So. übernehmen konnte. Bekannt sind die beiden Söhne Anton (d. Ä.) → Schürer v. Waldheim (1830-99; *in diesem Band*), der die Apotheke 1857 übernahm u. 1869-97 Gremialvorsteher war, u. Rudolf → Schürer v. Waldheim (1832-90; *in diesem Band*), der auch einen Verlag besaß, sowie eine Tochter, die mit dem wesentl. älteren Dermatologen Ferdinand v. → Hebra (1816-80; Band 3) verheiratet war. Anton (d. Ä.) hatte, soweit bekannt ist, fünf Kinder: Helena (* 27. 8. 1859 Oberdöbling, † 30. 9. 1908 Oberdöbling), die mit dem Apotheker Alexander Forsmann in St. Petersburg verheiratet war, Luise (verm. Koch), von der keine Daten bekannt sind, Dr. Max → Schürer v. Waldheim (1860-1942; *in diesem Band*), Anton (d. J.) → Schürer v. Waldheim (1862-1934; *in diesem Band*), der 1899 die väterl. Apotheke übernahm, u. Dr. Fritz (* 1. 9. 1866 Unterdöbling, † 2. 6. 1935 Wien), der in W. eine medizin. Praxis ausübte (seine To. war mit dem Anthropologen, Ethnographen u. Forschungsreisenden Rudolf → Pöch [1870-1942; Band 4] verheiratet).

Lit.: ÖBL 11, 292ff. (*weitere Lit. v. a. zur Verlagsgesch.*).

Schürer v. Waldheim Anton d. Ä. (nannte sich später nur „von Waldheim“), * 24. 2. 1830 Wien, † 13. 8. 1899 Wien, Apotheker „Zur gold. Krone“ (1), So. des Karl Sch., Brd. des Rudolf Sch., Vater von Anton d. J., Max u. Fritz Sch. Begann 1846 (nach Besuch des damal. Akad. Gymn.s) die Lehre in der Apotheke seines Vaters, absolvierte die zweijähr. phil. Stud. u. das Fachstud. der Pharmazie (1855 Magisterium); anschließend hatte er sich zur Praxis ins Ausland begeben, wo er in Dresden, Paris und London pharmazeut. tätig war. Als sein Vater Anfang Jänner 1856 starb, konnte er mit Genehmigung des Magistrats, der wenig später die Höhe der Erwerbsteuer mit 100 fl festsetzte, als Provisor eingesetzt werden; am 14. 8. 1857 erhielt er die Bewilligung zur selbstständigen Ausübung des ererbten verkäufl. Apothekengewerbes, wobei der Normalwert wie bisher mit 15.000 fl W. W. festgelegt wurde. Er engagierte sich auch in pharmazeut. Fach- u. Berufsvertretungen. Bereits ab 1867 war er Kassier des Allg. österr. Apotheker-Vereins, der seit 1863 die „Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins“ herausgab, ab 1870 bekleidete er in diesem Verein das Ehrenamt eines Oberdir.-Stv.s (1892-98 Oberdir.). In dieser Eigenschaft war er als Vertreter Österr.s führend an Enquêtes u. ab 1867 an internat. Kongressen beteiligt sowie 1888/89 in der Komm. zur Ausarbeitung von Neuaufgaben der Österr. Pharmakopie; er leitete 1883 auch als

Präs. die erste internat. pharmazeut. Ausst. in W. Daneben war Sch., nach dem Rücktritt Dr. Theodor → Schlossers (*in diesem Band*) von den Gremialmitgl. mit großer Mehrheit gewählt bzw. in der Folge wiedergewählt, 1869–97 – demnach über einen ungewöhnl. langen Zeitraum – 1. Vorsteher des Wr. Apotheker-Hauptgremiums u. damit auch Vors. der Tirozinalprüfungskomm. Ab 1889 vertrat er die Apotheker als ao. Mitgl. im Obersten Sanitätsrat u. stand darüber hinaus versch. pharmazeut. Sozialinstitutionen vor (dar. als Präses dem Apotheker-Unterstützungsverein „Hygiea“). 1898 wurde die von ihm u. Dr. Theodor Schlosser angeregte Untersuchungsanst. für Nahrungs- u. Genussmittel eröffnet. Er hatte einen Wohnsitz in Oberdöbling, Kais.-russ. St.-Anna-Orden III. Kl. (1875), RK des Franz-Josef-Ordens (1887).

Schürer v. Waldheim Anton d. J. (Anton Ferdinand), * 10. 5. 1862 Unterdöbling, NÖ (Wien 19), † 31. 7. 1934 Wien, Apotheker, pharmazeut.-chem. Fachschriftsteller. Zum Apothekerberuf ausgebildet, vertrat er seinen Vater Anton d. Ä. → Schürer v. Waldheim (*in diesem Band*), als dieser durch einen Unfall u. danach eine Krankheit an der Berufsausübung verhindert war, doch erbten nach dessen Tod auch Sch.s Geschwister Helene, Luise, Dr. Max u. Dr. Fritz Sch. die Apotheke, ohne dass sie ihm die Ltg. streitig gemacht hätten. Er verlegte die (von seinem Großvater Karl Sch. 1847 im Haus 1, Himmelpfortg. 17 etablierte) Apotheke am 5. 11. 1903 ins gegenüber liegende Haus Himmelpfortg. 14. Nachdem sich seine Geschwister aus ihren Eigentumsanteilen zurückgezogen hatten, wurden im Jänner 1909 Sch. zu drei Vierteln u. Max Schneid zu einem Viertel als Eigentümer eingetragen. 1918–22 firmierte die Apotheke als OHG (Fa. Anton Waldheim), 1922–38 kam es zu einem regen Wechsel in der Zusammensetzung der Gesellschafter; in diesem Zeitraum ist Sch. verstorben.

Schürer v. Waldheim Karl, * vor 1800, † 29. 1. 1856, Apotheker. Er erwarb am 1. 10. 1821 vom Apotheker Karl Vinzenz Freystädter die Apotheke „Zur gold. Krone“. Erhielt am 31. 1. 1822 vom Magistrat die Betriebsbewilligung u. am 30. 3. 1822 ad personam das Bürgerrecht. Den größeren Teil der auf der Apotheke lastenden Darlehen (25.100 fl) zahlte Sch. nach dem

Kauf zurück, blieb allerdings mit der Apotheke nur eingemietet; dies wundert nicht, wenn wir bedenken, dass der damalige Standort der Apotheke (bereits seit 1776) der vornehme (alte) Trattner-Hof (C.Nr. 618) war. Um den Geschäftsgang zu beleben, ließ er sich 1837 von der Hofkammer ein mit fünf Jahren befristetes Privilegium auf seine Erfindung erteilen, Medikamente, die wegen ihres unangenehmen Geschmacks von den Patienten ungern eingenommen wurden, in Kapseln zu hüllen, musste allerdings die von der Hofkammer gestellten Bedingungen erfüllen. 1847 entschloss er sich, da ihm bei der beabsichtigten Verlegung auf den Schaumburgergrund ein Berufskollege zuvorgekommen war, zur Übersiedlung in die Himmelpfortgasse 17, um wenigstens der unmittelbaren Konkurrenz im Bereich des hist. „Apothekenviertels“ zu entkommen.

Schürer v. Waldheim Max, * 10. 9. 1860 Unterdöbling, NÖ (Wien 19), † 16. 9. 1942 Wörgl, Tir., Pharmazeut, Fachschriftsteller, G. (1880) To. des FZM Aleman. Nach Stud. der Pharmazie, Chemie u. Pharmakognosie an der Univ. W. (1884 Mag., 1887 Dr. pharm.). Nach dem Tod seines Vaters Anton d. Ä. (1899) war Sch. bis 1909 Mitbes. der Apotheke „Zur gold. Krone“, veräußerte dann aber seinen Anteil an seinen Brd. Anton d. J. → Schürer (*in diesem Band*). Sch. war finanziell unabhängig, arbeitete niemals als Apotheker u. brauchte auch keinem Beruf nachzugehen, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Er widmete sich wiss. Stud. u. veröffentlichte als Autor oder Hg. zahlr. pharmazeut.-chem. Hbb., die für den Beruf von Apothekern, Chemikern u. Medizinern sowie von Industriellen, Gewerbetreibenden u. Heimarbeitern bestimmt waren.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*).

Schürer v. Waldheim Rudolf, * 12. 12. 1832 Wien, † 2. 1. 1890 Abbazia, Istrien (Opatija, Kroat.), Verleger, Druckereibesitzer, So. des Karl → Schürer v. Waldheim (*in diesem Band*). Wurde zwar in der Hof- u. Staatsdruckerei (Abt. Holzschnitt) ausgebildet (Lehrling 1844–49), trat dann jedoch auf Wunsch des Vaters in die Postverw. ein (Aufstieg bis zum Ltr. der Rechnungskanzlei der nö. Postdion.). Nachdem er 1855 mit Friedrich Wilhelm Bader eine xylograph. Anst. in W. gegr. hatte u. selbst einen Verlag, quittierte er 1856 den Staatsdienst. Zur Auslastung des xylograph. Betriebs gab er einige illustrierte Periodika heraus, dar. die von Karl Sitter 1857 begr. humorist.-satir. Wochens. „Der zu Figaro“ (*Band 2*), die ab 1885 von Ludwig → Anzengruber (*Band 1*) geleitet wurde u. bis 1919 erschien; die übrigen („Mußbestunden“ [ab 1859], „Waldheim's Illustrirte Ztg.“ [ab 1862] u. „Waldheim's Illustrirte Bll.“ [ab 1864]) mussten bald wieder eingestellt werden, weil sie der dt. Konkurrenz nicht standhalten konnten u. außerdem durch die österr. Ztg.stempel behindert wurden. Als 1863 der Arch. Ludwig → Förster (*Band 2*) starb, kaufte Sch. 1864/65 dessen Druckerei u. Verlag (Weiterführung als „Waldheims artist. Anst.“), in der auch weiterhin Försters „Allg.



Karl Schürer von Waldheim.

Schuselka-Brüning

Bauztg. mit Abb.“ u. die „Zs. des oesterr. Ingenieur- u. Architektenvereins“ erschienen, später auch die von Sch. mitbegr. „Bl. für Kunstgewerbe“. Für die Herstellung seiner großen Palette an hochwert. Druckerzeugnissen (Werke zu Kunstgesch. u. Kunstgewerbe, Wertpapiere, Musikalien u. Modebill., später auch Ztg.en) beschäftigte Sch. 1876 im Druckereibetrieb rd. 250 Mitarb., die an 38 Buchdruck-, 14 Steindruck- u. 5 Kupferdruckhandpressen sowie 8 Schriftgussmaschinen arbeiteten; eine Galvanoplastik- u. eine Xylographie-abt. waren angeschlossen. Sch. war 1874–77 Gremialvorsteher der Buchdrucker. Nach seinem Tod übernahm sein So. Ludwig (* 29. 1. 1861 Wien, † 25. 2. 1894 Wien) das Gesamtunternehmen, in dem er schon zuvor Kompagnon gewesen war. Nach Ludwigs Tod wurde die Fa. in eine AG übergeleitet. GT (Rudolf Sch.) im damal. Österr. Mus. für Kunst u. Industrie (1892).

Lit.: ÖBL (auch Lit. zur Verlagsgesch.); Wurzbach; N. Frank, 500 J. Druck in Österr. 2 (1986), s. Reg. (auch Ludwig Sch.); A. Mayer, W.s Buchdruckergesch. 1482–1882, 2 (1887), s. Reg.

Schuselka-Brüning Ida, gesch. Brüning, verheh. Schuselka, * 15. 1. 1817 Königsberg, Ostpreußen (Kalinigrad, Russld.), † 15. 11. 1803 Baden, NÖ, Sängerin, Schauspielerin, To. des Schauspielers Gustav Friedrich Wohlbrück (1793–1849), 1. G. (1840 Hamburg, Scheidung 1841) Karl Brüning, 2. G. (1849 Wien) Franz Sch., Journalist u. Politiker (→ Schuselkagasse [Band 5]). Nachdem sie bereits ab 1819 (!) Kinderrollen gespielt hatte u. in St. Petersburg (wo ihr späterer G. Brüning 1829–40 auftrat) zur Sängerin (Sopran) ausgebildet worden war, stand sie dort, in Riga u. Reval sowie in Königsberg/Ostpr. u. Danzig auf versch. Bühnen, bis sie 1838 ein Engagement am Hamburger Opernhaus erhielt u. in Hamburg den Schauspieler u. Sänger Karl Brüning (1808–70) heiratete. Nach kurzem Engagement in Hannover ging sie 1842 nach W., wo sie am Kärntnertheater (Zerline in Mozarts „Don Giovanni“) u. am Josefstädter Theater (u. a. Marie in Lortzings „Zar u. Zimmermann“) mit Erfolg gastierte. Carl Carl holte sie (weil er sie für geeignet hielt, in W. das Pariser Vaudeville heim. zu machen) 1842 in das von ihm geleitete Theater an der W. Ihr durchschlagender Erfolg veranlasste Carl (mit dem die Künstlerin sich auch privat liierte), ihr einen attraktiven 10-Jahres-Vertrag für seine Bühnen zu geben (als Carl 1845 das Theater an der W. an F. Pokorny abgab, trat sie am Leopoldstädter Theater auf). Mit ihrer 2. Heirat brach sie die privaten u. berufl. Kontakte zu Carl ab, ging auf Gastspielreisen nach Dtschld. u. wurde 1853 Mitgl. der Dresdner Hofbühne, wo sie sich verstärkt dem Schauspiel zuwandte u. Charakterrollen spielte. 1854 kam sie zu einem Gastspiel am Theater an der W. nochmals nach W., 1867 stand sie am Ende einer Gastspielreise in München das letzte Mal auf der Bühne. Ende der 80er Jahre übersiedelte sie nach Österr., wo sie teils in Baden, teils auf ihrem Besitz in Schottwien (NÖ) lebte.

Lit.: Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Kutsch-Riemens (1997); ÖBL (Lit.verz.); Wurzbach.

Schuster Heinrich Maria, * 5. 8. 1847 Tábor, Böhm. (Tábor, CZ), † 9. 4. 1906 Prag, Böhm. (Praha, CZ), Jurist, Rechtshistoriker, Musikschriftsteller. Kam schon als Kind nach W. (berufl. Versetzung des Vaters, eines Offiziers), besuchte hier das Akad. Gymn. u. stud. an der Univ., zunächst 1865/66 Gesch., Germanistik u. (bei Hanslick) Musik, dann bis 1869 Jus (Dr. jur. 1871). 1873 habil. er sich mit der (von Heinrich Siegel angeregten) Edition des „Eisenbuchs“ für dt. Recht u. wurde 1879 ao. Prof. Für die vom Alterthums-Verein zu W. hgg. „Gesch. der Stadt W.“ schrieb er den umfangr. rechtsgeschichtl. Beitrag. 1889 folgte er einer Berufung als o. Prof. für dt. Recht an die Dt. Univ. Prag (1892/93 u. 1901/02 Dekan der jurid. Fak.), wo er sich auf das Urheberrecht konzentrierte. Sein Werk „Das Urheberrecht der Tonkunst in Oesterr., Dtschld. u. anderen europ. Staaten“ (1891) fand internat. Anerkennung u. gehört neben den Arbeiten zur Wr. Rechtsgesch. zu seinen Hauptwerken. Ab den 70er Jahren auch als Musikschriftsteller u. Musikkritiker publizist. tätig, trat er für Anton Bruckner ein u. forderte für ihn schon 1885 ein Ehrendoktorat der Phil. oder Musik.

Lit.: ÖBL (ausführl. Werk- u. Lit.verz.); Stud. zur Gesch. der Univ. W. 2 (1965), 78ff. (Hans Lentze); Allg. Österr. Gerichts-Ztg. 57 (1906), 173ff.; Dt. Arbeit 6 (1906/07), 524ff., 632ff.; WZ 11. 4. 1906; NFP 10. u. 12. 4. 1906.

Schuster Johann Leopold, * 3. 6. 1859 Wien, † 15. 3. 1937 Wien, Agronom, Journalist. Stud. 1878–81 an der landwirtschaftl. Abt. der Hsch. für Bodenkultur u. absolvierte die Praxis in Betrieben von NÖ, Böhm. u. Ung.; ab 1883 war er Verw. des Frh. v. Dumreicher'schen Guts in Kroat. Als er 1889 in die Redaktion der „Wr. Landwirtschaftl. Ztg.“ eintrat, begann eine 4 Jahrzehnte dauernde Tätigkeit, die mit der Position eines verantwortl. Redakteurs ihren Höhepunkt erreichte. Ökonomierat (1924).

Lit.: ÖBL; Jb. Wr. Ges.

Schuster Josef, * 26. 7. 1873 Heiligenstadt, NÖ (Wien 19), † 8. 2. 1945 Wien 5, Wiedner Hauptstr. 117 (Bombenopfer), Maler, Brd. des Karl Maria → Schuster (in diesem Band). Stud. 1895–97 als Gast, anschl. (mit Hilfe zahlr. Stipendien) als Hörer an der Akad. der bild. Künste (1901 Spezialschul- u. 1902 Rosenbaum-Preis). Als frei schaffender Maler knüpfte er an die Tradition u. Pinselführung Altwr. Meister an. 1933 Mitgl. des „Künstlerhauses“ (schloss sich der konservativen „Gruppe Gsur“ an) u. spezialisierte sich auf Stillleben.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Schmidt, Künstlerhaus, 266, 313; NWT, Das kleine Bl., Völk. Beob. 25. 7. 1943.

Schuster Josef Anton, * 3. 2. 1770 Wien, † 26. 5. 1852 Ybbs/Don., NÖ (Versorgungshaus der Wr. Städt. Armenanst.), Schauspieler, Bühnenschriftsteller, So. des Mesners von St. Michael (1), Josef Sch. Ist erstm. 1792 in Schikaneders Freihaustheater (Wieden) als Gast nachweisbar, spielte danach aber weitere Hauptrollen (v. a. jugendl. Liebhaber, Militärs, Helden),

wobei sich bes. seine Eignung für kom. Rollen zeigte (hervorstechend „Die Fiaker in W.“ von Schikaneder). Ab 1805 war er ans Theater in der Leopoldstadt engagiert, spielte hier bspw. den Franz Moor in Schillers „Die Räuber“ u. glänzte 1813 als Neoziant Müller in Bäuerles Lokalposse „Die Bürger von W.“. Als er ab 1822 als Regisseur arbeitete, übernahm er nur mehr kleine Bühnenrollen (bspw. in Stücken von Raimund). Schrieb für die Theater, an die er engagiert war, 23 Bühnenstücke. Als er unter dem Eigentümer des Leopoldstädter Theaters, Steinkellner, einer Entlassungswelle zum Opfer fiel, musste er öffentl. Fürsorge in Anspruch nehmen.

Lit.: ÖBL (umfassendes Lit.verz.); Kosch; Kosch, Theaterlex.; Jb. Lkde. NÖ NF 22 1929), 326ff.

Schuster Joseph, * 17. 6. 1812 Grätz, Österr.-Schles. (Hradec, CZ), † 15. 3. 1890 Wien, Maler, Neffe des Schauspielers Ignaz → Schuster (*Band 5*). Da sein Vater Zuckerbäcker bei Johann I. Fst. von u. zu → Liechtenstein (1760–1836; *Band 4*) in W. war, sollte auch Joseph diesen Beruf ergreifen. Als der Maler Josef → Mössmer (*Band 3*), der der To. des Fst. Zeichenunterricht gab, sein Talent erkannte, bewirkte er, dass Sch. 1827–29 an der Wr. Akad. der bild. Künste stud. u. anschl. bis 1836 bei Fst. Liechtenstein (1834 erstm. Ausst. bei der Akad. zu St. Anna) bzw. bis 1848 bei dessen Wwe. arbeiten konnte. Erst danach dürfte sich Sch. ausschließl. der Malerei gewidmet haben (ab 1852 regelmäßig Ausst.en beim Kunstverein, später auch Teilnahme an Wr. Internat. Kunstausst.en; ab 1862 Mitgl. der Genossenschaft der bild. Künstler [Künstlerhaus]). Als er bei einem Kuraufenthalt in Badgastein Ehz. Johann kennen lernte, erhielt er von diesem in der Folge Aufträge zur Darstellung der Alpenflora, die zu einem Hauptthema seines Schaffens wurde (Werke u. a. im Besitz der Österr. Galerie in W.). Er malte neben Blumen u. Arrangements von Alpenblumen (meist in landschaftl. Kontext) auch Stillleben sowie vereinzelt Tier- u. Landschaftsdarstellungen, die sich – wie alle seine Werke – durch größte Detailgenauigkeit auszeichnen. 1873 beteiligte er sich an der Wr. Weltausst. Seine To. Adele (verh. Glinkiewicz) widmete sich ebenfalls der Blumenmalerei.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurzbach; NFP, WZ 15. 3. 1890 (*Abendausg.*); NWT 16. 3. 1890.

Schuster Karl Maria, * 13. 9. 1871 Purkersdorf, NÖ, † 15. 6. 1953 Wien (Zentralfrdh.), Maler, Brd. des Josef → Schuster (*in diesem Band*). Stud. 1887–96 an der Wr. Akad. der bild. Künste u. unternahm anschl. zahlr. Stud.reisen. 1902 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus), während des 1. Weltkriegs Kriegsmaler. Er spezialisierte sich auf Porträt-, Genre- u. Landschaftsmalerei.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. (*beide Brd. unter Josef Sch.*).

Schuster Mathias, get. 13. 1. 1802 Niederleis, NÖ, † 14. 9. 1850 Dresden, Sachs., Sänger. Wurde am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde in W. ausgebildet, debütierte in Brünn, trat anschl. in versch. dt. Städ-

ten auf u. kehrte 1826 nach W. zurück. Bis 1830 ans Kärntnertheater verpflichtet, trat er bes. in Opern von Mozart („Zauberflöte“, „Don Giovanni“) u. Weber („Der Freischütz“, „Oberon“) hervor. 1830 ging er wieder nach Dtschld. (1830/31 Berlin, 1831–50 Mitgl. der Dresdner Hofoper).

Lit.: ADB; ÖBL (*weitere Lit.*); Kutsch–Riemens (1997); Wurzbach.

Schuster v. Bärnrode Robert, * 28. 3. 1845 Pódgorze, Galiz. (Kraków, PL), † 5. 1. 1894 Wien (Zentralfrdh.), Maler, G. (29. 4. 1885) Betty (* 3. 8. 1829). Besuchte 1863–74 die Wr. Akad. der bild. Künste (1865 Lampi-Preis; ab 1867 Stud. der Historienmalerei bei J. v. Führich u. Eduard v. Engerth); mehrfach Stud.reisen nach Ital. 1871 trat er der Genossenschaft der bild. Künstler (Künstlerhaus) bei u. beteiligte sich an den Monatsausst.en des Österr. Kunstvereins u. an Internat. Kunstausst.en (1870 u. 1871). Er schuf Landschafts- u. Historienbilder (meist heitere Genreszenen), betätigte sich aber auch als Lithograph u. Schriftsteller. Da er verarmt starb, bezahlte die Genossenschaft die Bestattung u. unterstützte durch mehrere Jahre die Wwe. finanziell.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1; Fuchs, 19. Jh.; Fuchs, Erg.-Bd.; Schmidt, Künstlerhaus, 55, 125.

Schütte-Lihotzky Margarete (Grete), * 23. 1. 1897 Wien, † 18. 1. 2000 Wien (AKH; Zentralfrdh., Gr. 33G-29, Ehrenggrab), Architektin, G. (1927) Wilhelm Schütte, Architekt (*bei diesem Stichwort [Band 5] fehlt der Hinweis auf seine Gattin*). Stud. 1915–19 als 1. Frau in Österr. Arch. an der K. k. Kunstgewerbeschule (der späteren Hsch. für angew. Kunst) u. war ab 1920 (u. a. bei Adolf Loos) Mitarbeiterin bei der Wr. Siedlerbewegung (Entwürfe für die Siedlung Eden 1921/22); 1920 erhielt sie einen Preis für die Konzipierung einer Schrebergartenanlage. Ab 1922 arbeitete Sch. für die „Erste gemeinnütz. Siedlungsgenossenschaft der Kriegsinvaliden Österr.“ u. war mit Loos im Baubüro der Siedlung Friedensstadt (13, Lainzer Tiergarten) tätig, im selben Jahr trat sie ins Baubüro des Verbands des Siedler- u. Kleingartenwesens ein. 1924 übernahm sie eine Teilplanung des → Winarskyhofs (*Band 5*). 1926 wurde sie von Ernst May (* 2. 7. 1886, † 11. 9. 1970), der als Frankfurter Baustadtrat ein sozialreform. Bauprogramm realisierte, ins Hochbauamt von Frankfurt/M. berufen u. lieferte dort Entwürfe für die Einrichtung von Kindergärten, Wohnungstypen für berufstät. allein stehende Frauen sowie (1926–28) die „Frankfurter Küche“, die erste moderne seriell hergestellte Einbauküche, die nur 6,5 m² in Anspruch nahm u. deren ausgefeilter Funktionalismus im Sinne einer „Rationalisierung der Hauswirtschaft“ rd. 10.000 Wohnungen zugute kam (1925 erschien ihre Publikation „Wie kann man durch richt. Wohnbau der Frau Arbeit sparen?“); die Küche war das Vorbild jener „Schweden-Küche“, die seit den 50er Jahren weltweit Einzug in den Haushalt hielt. 1930–32 arbeitete sie mit einer Frankfurter Gruppe um May in der Sowjetunion (Arbeitersiedlungen, Schulen, Kindergärten), 1932

baute sie 2 Häuser in der Wr. → Werkbundsiedlung (*Band 5*), 1938 lehrte sie an der Akad. der Schönen Künste in Istanbul. 1939 trat sie der KP bei; E. 1940 reiste sie in Erfüllung eines polit. Auftrags (da sie sich entschlossen hatte, aktiv gegen das NS-Regime zu kämpfen) aus dem sicheren Istanbul nach W., schloss sich dort einer Widerstandsgruppe der KP an, wurde bereits am 22. 1. 1941 verhaftet u. 1942 (begünstigt durch eine Reihe von Zufällen) trotz Todesurteils „nur“ zu 15 Jahren Haft verurteilt. 1945 aus dem Gefängnis Aichach (Bay.) befreit, err. sie 1946 in Sofia mehrere Kindergärten u. kehrte 1947 nach W. zurück. Hier entfaltete sie in der Folgezeit verstärkt eine publizist. Tätigkeit u. engagierte sich für die Gleichberechtigung der Frauen u. für den Frieden. Max-Mauthner-Preis (1917), Preis der Stadt W. für Arch. (1980), Prechtl-Med. der TU W. (1985), EZWK (Beschluss 1988, Überreichung 1993 [da sie sich geweigert hatte, die Ehrung von Bundespräs. Kurt Waldheim entgegenzunehmen]), Ehrenring der Stadt W. (23. 1. 1997); Dr. h. c. Univ. Berlin. → Margarete-Schütte-Lihotzky-Hof, → Margarete-Schütte-Lihotzky-Park (*beide in diesem Band*).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Peter Noever (Hg.), M. Sch.-L. Soziale Arch. Zeitzeugin eines Jhs (1997); M. Sch.-L., Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpfer. Leben einer Arch.in von 1938–1945 (1985).

Schütz Amalie (Künstlername Schütz-Oldosi), get. 22. 1. 1803 Wien, † 21. 9. 1852 Baden b. W., NÖ, Sängerin, G. (1820) Karl August Sch. (* 22. 8. 1790 Spandau, Preußen [heute Berlin], † 10. 2. 1840 Milano, Ital.), Schauspieler, dann Sänger (1816–18 Engagement am Hofburgtheater), To. des Wr. Kartenmalers Joseph Holdhaus. Wurde von Salieri u. Giuseppe Tomaselli ausgebildet, debütierte 1821 am Theater an der W. (Rossini-Sängerin; der „Barbier von Sevilla“ hatte 1819 hier seine EA erlebt, 1822 kam Rossini mit seiner G. nach W. u. versetzte W. in einen „Rossini-Taumel“, dem sich auch Grillparzer u. Beethoven nicht entziehen konnten) u. sang 1822–23 an der Hofoper. Ihre darauf folgende internat. Karriere führte sie über Paris (1825) u. London (1828) nach Ital., wo sie den Höhepunkt ihrer Laufbahn erreichte (Debüt an der Mailänder Scala 1830); mit Rollen von Rossini, Bellini u. Donizetti begeisterte sie das Publikum in renommierten Opernhäusern versch. ital. Städte. Im Rahmen der ital. Opernstagione kam sie 1835 wieder nach W. u. sang auch an der Hofoper. Sie beendete ihre Laufbahn 1838.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

Schütz Bertha (Künstlername Schütz-Dillner), * 10. 11. 1847 Margareten, NÖ (Wien 5), † 27. 6. 1916 Wien 5 (Margareten), Sängerin, To. des Polizei-Oberkommissärs Otto Dillner v. Dillnersdorf, G. (1875) Friedrich → Schütz (*in diesem Band*). Wurde an der Opernschule der Hofoper ausgebildet u. trat 1865/66 als E Levin in kleineren Rollen auf. Sie erhielt bei ihrem Engagement an der Prager Oper gute Kritiken (Debüt in Webers „Der Freischütz“ u. Flotows „Martha“) u. kehrte 1872 an die Wr. Hofoper zurück (Debüt als Urbain in Meyerbeers „Die Hugenotten“). Als sie 1884

anlässl. ihres Bühnenabschieds zum Ehrenmitgl. der Hofoper ern. wurde, konnte sie auf ein umfangr. Repertoire zurückblicken, das von Mozart („Don Giovanni“, „Die Zauberflöte“ u. „Le nozze di Figaro“) über Bellini („Norma“) u. Goldmark (Titelrolle in „Kgin. von Saba“) bis zu tragenden Wagner-Rollen (Ring, Tannhäuser, Meistersinger, Tristan u. Isolde) reichte u. ihr auch bei zahlr. Gastspielen in dt. Städten großen Erfolg gebracht hatte.

Lit.: Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; NFP, WZ 28. 6. 1816.

Schütz Emil, * 25. 9. 1853 Prag (Praha, CZ), † 1. 2. 1941 Wien, Mediziner (Internist), mos. Nach Ausbildung in Prag ab 1871 (Dr. med. 1877) Tätigkeit als Ass. am Patholog. Inst. bzw. als Sekundararzt am Prager AKH (1877/78) u. nach weiterer Ausbildung in Strasbourg wurde Sch. Ass. an der Prager Dt. Univ.-Poliklinik. Nach Habil. an der Dt. Univ. in Prag (1884) habil. er sich 1894 auch an der Univ. W. u. übersiedelte 1895 nach W. (Tit. Ao. Prof. 1912). Er leitete auch ein Ambulatorium für Magen- u. Darmkrankheiten am Wr. AKH u. veröffentlichte die Ergebnisse seiner wiss. Forschungen (auch experimentell-chem. Untersuchungen) in über 70 Publikationen.

Lit.: BLBL; Fischer; Partisch 3; Jb. Wr. Ges.; Kürschner Gelehrtenkal.; ÖBL (*Publikationsauswahl*).

Schütz Friedrich, * 24. 4. 1845 Prag, † 22. 12. 1908 Wien, Journalist, Feuilletonist, Bühnenautor, G. (1875) Bertha Dillner v. Dillnersdorf (→ Schütz Bertha *in diesem Band*). Besuchte die Prager Handelsakad., wandte sich dann aber einem anderen Beruf zu. Seine volkstüml. Dramen u. Komödien wurden mit Erfolg aufgeführt, erregten aber wegen ihrer polit. Anspielungen auch Aufsehen. Ab 1873 war Sch. Redakteur bei der NFP, schrieb auch Feuilletons u. Theaterkritiken. Polit. betätigte er sich als Mitgl. der Gmde.vertretung in Hernald, kulturell gehörte er zu den Gründungsmitgl.ern des Ks.-Jubiläums-Stadttheaters (1909; Volksooper).

Lit.: BBL; BLBL (*Werkverz.*); ÖBL; Eisenberg; Kosch; Wurzbach 32; NFP, Fremdenbl., WZ 23. 12. 1908.

Schütz Gustav, * 23. 7. 1865 Prag, † 13. 3. 1939 Wien, Industrieller, Kunstmäzen, G. Bertha Mautner (* 27. 2. 1866, † 3. 9. 1948). Trat 1890 als Gesellschafter in das Familienunternehmen ein (eine von seinen Vorfahren in Prag um 1700 begr. Rauwarenhandlung in der Prager Altstadt), das nach dem Tod seines Vaters Ignatz Zacharias Isaak Sch. (* 24. 8. 1813 Prag, † 2. 10. 1876 Prag) von seinen Brüdern (Karl, Julius, Ludwig) geführt worden war, u. blieb bis 1938 maßgeb. an der Firmenltg. beteiligt. Seine künstler. Interessen (er betätigte sich auch selbst als Bildhauer [im öffentl. Raum sein Reliefmedaillon von Rudolf Pöch im Arkadenhof der Univ. W., 1932] u. Cellist) führten dazu, dass er als Kunstsammler (v. a. got. Skulpturen, die er z. Tl. der Galerie der Wr. Akad. der bild. Künste, dem Kunsthist. Mus. bzw. dem Dom- u. Diözesanmus. überließ) u. als Kunstmäzen auftrat. Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1928).

Lit.: BBL; ÖBL; BLBL (*unter I. Z. I. Schütz*).

Schütz Julius, * 7. 1. 1876 Wien, † 13. 12. 1923 Wien, Balneologe, Pharmakologe. Einer wohlhabenden böhm. Familie entstammend, besuchte er das dt. Gymn. der evang. Kirchengmde. in Moskau, maturierte jedoch (als Externist) am Staatsgymn. W. 3. Er stud. 1895–99 an der Univ. W. u. 1899/1900 in Strasbourg Med. (Promotion zum Dr. med. 1901 in W.) u. arbeitete dann als Ass. an versch. Kliniken (zuletzt in der Poliklinik bzw. an der III. Med. Univ.-Klinik). Ab 1904 arbeitete er im Winter bei H. H. Meyer an dessen Pharmakolog. Inst., im Sommer hingegen in Marienbad. 1915 habil. er sich an der Wr. Univ., ab 1920 wirkte er als Primarius an den staatl. Kranken- u. Badeanstalten in Baden. Sch. spezialisierte sich (wohl unter dem Einfluss Meyers) auf Experimentalmed. (Pharmakologie des Verdauungstrakts, Physiologie von Herz u. Kreislauf, Nierenprobleme) u. die Wirkungsweise von Mineralwässern. Durch sein organisator. Talent vermochte der anerkannte Balneologe die Kurorte (insbes. Baden) zu fördern (Ehrenmitgl. des Marienbader Ärztevereins, 1922).

Lit.: ÖBL; Wr. Med. Wo. 73 (1923), Sp. 2352f.; NFP, 16. 12. 1923; Badener Ztg. 21. 12. 1923.

Schütz Maria Anna, geb. Defraïne, * 1759/60 Wien, † 14. 4. 1930 Wien, Schauspielerin, G. (1784) Friedrich Wilhelm Sch. (* 20. 3. 1750 Straßburg/Strasbourg, Frankr., † 27. 7. 1800 Wien, Schauspieler [1780–1800 am Wr. Burgtheater]). Sie war 1773–1822 Mitgl. des Kämtner- bzw. Hofburgtheaters u. fand mit zunehmendem Lebensalter mühelos adäquate Rollen, die sie mit gleich bleibendem Erfolg spielte. Bei ihrem Auftreten anlässl. des 40-jähr. Bühnenjubiläums (1813) war auch das Kaiserpaar anwesend.

Lit.: Gräffer-Czikann; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wurzbach.

Schütz Paul (Pseud. Konrad Paulis), * 18. 1. 1891 Prag, Böhm. (Praha, CZ), † 1. 3. 1955 Wien, Unternehmer, Schriftsteller, So. des Gustav → Schütz (*in diesem Band*). Stud. an der Hsch. für Welthandel u. an der Univ. in W. u. trat danach in den Familienbetrieb ein. Nach dem 1. Weltkrieg (in dem er 1914–18 Militärdienst leistete) ließ er sich als Unternehmer in W. nieder. Er wurde KR, Kammerrat der Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft u. Dir. der Ersten österr. Spar-Casse. Sein Engagement als Kunstförderer trug ihm die Ernennung zum Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste ein. Zu seinen Veröffentlichungen als Schriftsteller zählt neben fachbezogenen Werken auch Lyrik (bspw. Seele im Weltsturm, 1947; Variationen im Regen, 1951).

Lit.: BLBL; Kosch; Partisch 1; Österr. Gegenw.; Wer ist wer in Österr. (1951); WZ 5. 3. 1955.

Schütz Theodor, * 26. 7. 1878 Prag (Praha, CZ), † 28. 8. 1961 Praha (damals ČSSR, heute CZ), Sänger. Nach Ausbildung in Prag sang er 1902–05 in Pilsen u. Brünn (hier die Rolle des Štěva bei der UA der Oper „Jenufa“ von Janáček). Nachdem er ab 1904 an der Wr. Hofoper (unter Gustav Mahler u. Bruno Walter)

Gastspiele gegeben hatte, war er 1907/08 Mitgl. des Ensembles der Hofoper u. 1908–11 des „Ks.-Jubiläums-Stadtheaters“ (Volksoper). 1911–38 war er ans Prager Nationaltheater engagiert (1936 Gastspiele in den USA).

Lit.: BLBL (*weitere, v. a. tschech. Lit.*).

Schulzig Franz Josef Florian v. (1832; ab 1839 Frh. v.), * 2. 10. 1787 Bohdanetsch, Bez. Pardubitz (Bohdaneč, CZ), † 3. 1. 1864 Wien, Offizier. Er wurde an der Theresian. Militärakad. in Wr. Neustadt ausgebildet, seine militär. Laufbahn führte ihn jedoch 1805–21 auf versch. Kriegsschauplätze u. auf Posten in der Monarchie (1828 Major, 1844 Generalmajor beim Generalstab, 1844 Brigadier, 1849 Divisionär u. 1849 FML). Für W. von Interesse ist er durch die Gründung der Militärschwimmschule (1813; → Schwimmen *in diesem Band*). 1850 wurde er Festungskommandant von Mantua. Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens (1848).

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 32.

Schur Heinrich, * 11. 5. 1871 Nachod (Náchod), Böhm., † 21. 11. 1953 Wien, Mediziner. Nach dem Stud. in Prag (Dr. med. 1894) ging er als Aspirant bzw. Sekundararzt ans AKH nach W. u. 1902–05 als Ass. an die Allg. Poliklinik. Nachdem er sich 1905 für Innere Med. habil. hatte, arbeitete er 1905–10 als Vorstand der Medizin. Abt. des Mariahilfer Ambulatoriums. 1910–38 war er Vorstand der I. Medizin. Abt. am Krkh. der Wr. Kaufmannschaft; ab 1915 war er ao. Prof. an der Univ. W. Er veröffentlichte in Hbb. u. Fachzss. rd. 100 wiss. Studien u. Abhandlungen.

Lit.: BLBL; Fischer; Partisch 3; Österr. Gegenw.

Schwaiger Franz v. (1895 R. v.), * 28. 11. 1827 Marburg, Stmk. (Maribor, Slow.), † 6. 11. 1913 Wien, Jurist. Stud. 1845–51 an der Univ. W. Phil. u. Jus u. begann 1852 seine Richteramt Ausbildung (BG Hietzing, 1853 LG für Strafsachen W.; Richterprüfung 1854, danach Zuweisung zum BG Landstraße). 1855 arbeitete er in Bezirksämtern, 1856 im Justizministerium, danach in Wr. Neustadt u. ab 1863 auf eigenes Ansuchen beim Zivilsenat des Wr. Landesgerichts, wo eine beachtl. Karriere begann (1867 LGR, 1878 Hofrat, 1881 2. Präs. u. 1889 Präs. des Wr. Landesgerichts). Im Ruhestand (1894) übernahm er 1895 Sitze im Verw.rat der Österr. Bodencreditanst. u. im Aufsichtsrat der Neuen Wr. Sparkasse; ab 1896 Mitgl. des Staatsgerichtshofs. RK des Leopold-Ordens (1885).

Lit.: ÖBL; WZ, NFP 7. 11. 1913.

Schwanda Mathias, * 21. 5. 1821 Zabědow, Böhm. (Zábědov, CZ), † 25. 1. 1885 Wien, Mediziner. Als So. eines Webers musste er sein Stud. (nach Besuch des Gymn.s, der beiden phil. Jgg. an der Univ. W. u. eines Jahrs an der Josephs-Akad.) zunächst unterbrechen, setzte es jedoch 1848–53 (bei Hyrtl, Oppolzer u. Skoda) fort (Dr. med. et Dr. chir. 1853). Zunächst als Ass. an Kliniken, dann als suppl. Prof. für theoret. Med. u. populäre Physik an der Josephs-Akad. tätig u. an dieser 1859 zum o. Prof. ern., schied er noch im sel-

Schwanenfeld

ben Jahr aus dem feldärztl. Dienst (1852 prov. OA, 1953 wirkl. OA u. Regimentsarzt) u. wurde Zivilprof. an der Josephs-Akad. 1866 habil. er sich an der Univ. W. für medicin. Physik (Priv.-Doz., 1867 ao. Prof.). Ab 1858 trat er auch durch wiss. Veröffentlichungen hervor. Er konzentrierte sich bei seinen wiss. Forschungen auf die Gebiete der Neurologie u. der Elektrotherapie. Die prakt. Auswertung (als Elektrotherapeut ohne Entgelt) erfolgte am St.-Anna-Kinderspital u. (bis 1875) an der Wr. Allg. Poliklinik (zu deren Gründungsmitgliedern er 1872 gezählt hatte). 1867 wurde er als Vertreter der (liberalen) Mittelpartei in den GR gewählt, legte das Mandat allerdings 1868 wieder zurück.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ungar. Militär- u. Marineärzte (1913), 191; E. Deimer (Hg.), Chronik der Allg. Poliklinik in W. (1989), 136ff.; Meixner, 300.

Schwanenfeld (Johann) Sebastian v., * 25. 1. 1778 Öttingen, Bay., † 4. 10. 1845 Vorstadt Jägerzeile (Wien 2), Zauberkünstler, Schaubudenbesitzer, 1. G. (1812) Theresia, herrschaftl. Putzwäscherin († 1827), 2. G. (1832) Wwe. des Franz Weiß, 3. G. (1845, kurz vor seinem Tod) Maria Franziska Loos, seine Dienstmagd. Pachtete 1809 das Praterlokal „Zum eisernen Mann“, in dem er u. a. 70 Wachsfiguren zeigte, die Eigentum des Franz Weiß waren. 1812 besaß er die Praterhütte „Zur gold. Rose“. Zw. 1822 u. 1830 zog er mit seinen magischen, physikal.-mechan. Vorstellungen mit großem Erfolg durch Dtschld. sowie nach Prag u. Pressburg. Ab 1834 zeigte er das erheiratete, bis 1841 auf 130 Figuren in Lebensgröße angewachsene Wachsfigurenkabinett (beim Stichwort Wachsfiguren [Band 5] zu ergänzen). Sch. besaß auch die Praterhütte 81, die er 1834 dem Zauberkünstler Basilio → Calafatti (Band 1) verkaufte, der möglicherweise seit etwa 1830 bei ihm als Ass. gearbeitet hatte. 1834 wird auch eine „ganz neue Kunstgalerie“ in Mariahilf mit seinem Namen verknüpft. Sch. war im Vormärz v. a. auch deshalb sehr bekannt u. beliebt, weil er zugl. als Taschenspieler u. Wahrsager (mit Hilfe des Automaten „Der ägypt. Magier“) auftrat.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Hans Pemmer, in: UH 39 (1968), 17f.; Pemmer-Lackner, Prater (1974), s. Reg.; Berthold Lang, Hokuspokus fidibus (1984), 38, 79.

Schwartz Anton Maria Cop. *Ergänzung*: Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. während seines Besuchs in W. 1998.

Schwarz Adolf (Arye), * 15. 7. 1846 Adász-Tevel, Ung., † 13. 2. 1931 Wien, Rabbiner, Gelehrter, So. eines Rabbiners. Stud. 1866/67 an der Wr. Univ. Phil. u. Sanskrit, wechselte jedoch 1867 ins Rabbiner-Seminar in Breslau (das erste seiner Art im dt. Sprachraum), besuchte aber auch die dort. Univ. (Dr. phil.). Aufgrund der in Breslau erbrachten Leistungen wurde er als Lehrer an die im Entstehen begriffene Rabbiner-Lehranst. in Budapest empfohlen, konnte das Angebot aber nicht annehmen, da sich die Gründung der Schule verzögerte, u. ging deshalb nach Karlsruhe. Als in W.

eine Israelit.-theol. Lehranst. gegr. wurde, berief man ihn 1893 zu deren 1. Rektor, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte; es gelang ihm, der Wr. Anst. einen internat. Ruf zu sichern. Er schuf ein umfangr. wiss. Œuvre. Hofrat (1926).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Jb. Wr. Ges.; Jüd. Lex.; P. Landesmann, Rabbiner aus W., s. Reg.

Schwarz Emil (Emilio), * 1. 9. 1874 Wien, † 13. 7. 1946 New York, USA, Impresario, Revuetheaterproduzent. Er besaß u. leitete (mit seinem Brd. Arthur, 1860–1949) 1906–13 das Dresdner Ensembletheater „Königl. Belvedere“, an dem sie Jahresrevuen nach Berliner Vorbild aufführten. 1913 gastierte Sch. im Rahmen einer Tournée am Wr. Variété „Colosseum“ u. pachtete im selben Jahr das Nachtkabarett „Die Fledermaus“, das er in „Femina“ umbenannte. Als die gezeigten Ausstattungsvuen (bspw. „So leben wir!“, 1913) großen Erfolg brachten, wurde das Lokal zu klein u. die Brd. pachteten daher 1915 auf 6 Jahre zusätzl. das Lustspieltheater im Prater, das Josef → Jarno (Band 2) so ben., als er 1905 das aus dem älteren → Jantschtheater (Band 3) hervorgegangene → Fürsttheater (Band 2) erwarb; Jarno konzentrierte sich auf das ebenfalls von ihm bespielte Josefstädter Theater. Die Brd. Sch. führten das Theater von Erfolg zu Erfolg: Der „Prinzessin Revue“ (1915) folgte 1917 die als „Kriegsoperette“ einzustufende Revueoperette „Mädel küsse mich“ u. 1918 die von Walter Kollo vertonte Operettenposse „Der selige Balduin“, mit der die „Berliner Operette“ in W. Einzug hielt, ein Genre, das mit dem Serienerfolg „Die Kgin. der Luft“ fortgesetzt wurde. Nach dem Auslaufen des Pachtvertrags (1921) pachteten die Brd. 1923 das Variété „Ronacher“ u. hatten bereits mit der ersten Premiere (1923, „Wien gibt acht“ von Bruno Hart u. Karl Farkas) mit über 700 Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg (u. a. kreierte Hans Moser seine unsterbl. „Dienstmann-Szene“). Die 1924 folgende Produktion „Alles per Radio“ (wieder von Farkas geschrieben, mit dem späteren Filmstar Lilian Harvey) hatte nicht nur in W. Erfolg, sondern ging (teilw. mit 2 Ensembles) auf eine zweieinhalbjähr. Tournée. 1926/27 brachte Sch. seine Revuen am Berliner Theater des Westens, 1927/28 am Wr. Stadttheater heraus. 1929 hatte Sch. mit der Mailänder Produktion „Donne all'inferno“ einen solchen Erfolg, dass sich dieser in versch. ital. Städten fortsetzte. Einen wohl noch größeren Erfolg feierte Sch. 1931 mit der ital. Fassung des „Weißen Rössel“ („Al Cavallino Bianco“), die er nicht nur 3 Jahre in Ital., sondern auch in ägypt. Städten spielte. Seither kamen die Brd. nicht mehr nach W. zurück. Von den Natsoz. aus „rass.“ Gründen verfolgt, verloren sie in Österr. nicht nur ihr ges. Vermögen, sondern mussten auch aus Ital. flüchten; sie kamen über Frankr. in die USA (1940), konnten dort aber nicht Fuß fassen u. starben in Armut.

Lit.: ÖBL; Kosch, Theaterlex.; Hb. der Emigration 2; Otto Wladika, Von J. Fürst zu J. Jarno, phil. Diss. Univ. W. (1960), 274ff.; Taschenbücher der Musikwiss. 29 (1977), bes. 136ff., 147ff.

Schwarz Marie, * 17. 10. 1852 Wien, † 6. 3. 1920 Wien, Pädagogin, Politikerin. Trat 1868 (nach Privatunterricht) in die Lehrerinnenbildungsanst. zu St. Ursula ein u. legte 1871 als eine der ersten in der 1869 gegr. Staatsanst. für die Bildung von Lehrerinnen die Reife- u. Lehrbefähigungsprüfung für allg. Volks- u. Bürgerschulen ab. 1895 wurde sie als 1. Frau in Österr. als definitive Bürgerschuldir. in an der Mädchen-Volks-u. Bürgerschule (Wien 9) eingesetzt (Ruhestand 1917). Sie wirkte an der Hg. von Lehrmitteln mit, betätigte sich aber auch im berufsständ. u. polit. Leben. Im Verein der Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Österr. war sie 1875–95 Vizepräs. in u. 1896–1920 Präs. in. Als Vors. der Unterrichtssektion des Bundes österr. Frauenvereine war sie an den Vorbereitungen zur Gründung des 1. Mädchengymn. beteiligt, setzte sich für den Hochschulzugang für Mädchen ein, war um die Verbesserung der Rechtsverhältnisse des weibl. Lehrpersonals bemüht (Kampf um die Aufhebung des Lehrerinnenzölibats, Vertretung der Lehrerinnen gegenüber den Schulbehörden) u. begr. 1907 eine Haushaltungsschule. Ab 1888 trat sie gem. m. Auguste → Fickert (*Band 2*) u. später als Mitgl. des Frauenstimmrechtskomitees für das Frauenwahlrecht ein (das allerdings erst nach dem 1. Weltkrieg eingeführt wurde). 1918 war sie Mitgl. des provisor. GRs (entsandt von der Partei der Freiheitl.-Bürgerlichen, 1919 Mitgl. der Bezirksvertretung des 9. Bez.s. Publizist. betätigte sie sich in einschläg. Zss. (Österr. Lehrerinnen-Ztg., Zs. für Frauenstimmrecht, Der Bund u. a.).

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); F. Feigl, B. Limbeck, Politikerinnen in W. (2000), 12f.

Schwarz Oswald, * 31. 10. 1883 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 14. 10. 1949 London, Mediziner. Maturierte in Brünn u. stud. an der Univ. W. (ein Semester auch in Strasbourg) Med. (Dr. med. 1906 in W.), wobei er sich auf Chirurgie spezialisierte (Operationszögling unter Eiselsberg 1908/09). Ab 1912 arbeitete er (nach Stud.aufenthalten in Dtschld.) an der Urolog. Abt. der Wr. Allg. Poliklinik, während des 1. Weltkriegs wurde er an der russ. u. an der ital. Front eingesetzt. 1919 habil. sich Sch., der inzw. 35 wiss. Arbeiten aus versch. Teilgebieten der Med. veröffentlicht hatte, an der Univ. W. als Priv.-Dozent für Urologie u. übernahm wenig später auch Vorlesungen an der Post Graduate School of the American Medical Association in W. Im Laufe seiner Tätigkeit wandte er sich (da er immer wieder Patienten mit sexuellen Störungen zu behandeln hatte) immer stärker der Individualpsychologie zu, wurde bald einer der führenden Vertreter dieses Fachs u. engagierte sich bis 1927 auch in der Wr. Abt. des Internat. Vereins für Individualpsychologie in W. 1934 ging er nach Engl., von wo er aufgrund der polit. Entwicklung nicht mehr nach Österr. zurückkehrte, sondern sich in London als Psychologe etablierte; noch 1949 veröffentlichte er sein Werk „The Psychology of Sex“. Die von ihm aufgezeigte Verbindung von Med. u. Anthropologie sicherte ihm neben Felix Deutsch einen Platz unter den Wr. Pionieren des psychosomat.

Denkens. In veränderter Weise führten seine Schüler Viktor → Frankl (*in diesem Band*) u. Hans Giese sein wiss. Werk weiter, obwohl dieses weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Fischer; Wer ist wer (1937); Veröff. des Ludwig-Boltzmann-Inst.s für Ges.-Wiss. 12 (1984) u. Sonderbd. 2 (1987).

Schwarz Paul, * 23. 8. 1860 Dornbach, NÖ (Wien 17), † 18. 12. 1937 Wien, Bankfachmann, Brd. von Marie → Schwarz (*in diesem Band*). Stud. 1878–82 an der Wr. Univ. Jus (Dr. jur. 1884) u. trat 1885 in das Rechtsbüro der Ersten österr. Spar-Casse ein, in der er einen steten Aufstieg nahm: 1891 als Vorstand der Hypothekarabt. Berufung in die Geschäftsltg., 1911 Mitgl. des sich aus wenigen Personen zusammensetzenden Vereins, der als Rechtsträger der Spar-Casse fungierte, 1912–17 Stv. Generalsekr., 1917–37 Generalsekr. u. damit Geschäftsführer der Spar-Casse; in dieser Funktion erwarb er sich v. a. Verdienste um die Einführung des Scheckverkehrs. 1925 wurde er in den Generalrat der Oesterr. Nationalbank berufen, 1934 in die im „Ständestaat“ an die Stelle des Parlaments getretene „Bürgerschaft“ (als Vertreter des Stands „Geld-, Bank- u. Kreditwesen“).

Lit.: ÖBL; M. Wagner, P. Tomanek, Bankiers u. Beamte. 100 J. Österr. Postsparkasse (1983), 235; Österr. 1918–34 (1935), 330; M. Klang (Red.), Die geist. Elite Österr.s (1936), 819f.

Schwarz Rudolf, * 3. 2. 1869 Brunn/Geb., NÖ, † 13. 1. 1947 Wien, Unternehmer, G. Margarethe, geb. Piatnik (To. des Spielkartenfabrikanten Ferdinand Piatnik). Übernahm 1893 eine von seinem Schwiegervater 1866 in W. gegr. Gemischtwarenhandlung, die dieser auf Kaffee, Kaffeesurrogate u. Tee spezialisiert hatte. Er ließ sie 1917 als Einzelfa. („Rud. Schwarz“) protokollieren, wandelte sie jedoch 1928 in eine OHG um, in die er seinen So. Rudolf Sch. jun. (* 4. 10. 1899 Wien, † 5. 11. 1975 Wien) als Gesellschafter aufnahm. Techn. im Laufe der Jahrzehnte mehrfach auf den jeweils mögl. letzten Stand gebracht, konnte sich die „Reindorf“-Kaffeemittelfabrik u. Kaffee-Großrösterei (Mikado-Kaffee) auf dem Markt behaupten. Sch., der auch Präs. des Verbands österr. Kaffeesurrogate-Fabriken u. gerichtl. beidseitig Sachverständiger u. Schätzmeister für Kaffeesurrogate gewesen war, schied 1934 aus der Fa. aus u. überließ dieselbe seiner Frau (die 1944–48 Kommanditistin u. später Gesamtprokuristin wurde) u. seinem So., der auch Vizepräs. des Verbands der Kaffeemittelindustrie wurde. 1969 erfolgte die Streichung der Einzelfa. „Rud. Schwarz“ im Handelsregister; sie wurde in die „Mikado“ Kaffee- u. Tee-Import Rud. Schwarz GmbH eingebracht.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*).

Schwarz Wenzel, * 3. 2. 1830 Brunnersdorf, Böh. (Prunčřov, CZ), † 7. 9. 1892 Wien, Musikpädagoge. Stud. ab 1851 Klavier an Prager Musikbildungsanst. Proksch u. 1853 Orgel an der Prager Orgelschule von Pitsch. Nach W. übersiedelt, eröffnete er hier 1864 ein

Schwarzacher

Musikinst. für Klavierspiel im 5. Bez., Margareten, das er bis 1888 unter Zugrundelegung des Prager Unterrichtssystems führte; außerdem verfasste er 1879 eine Schrift über „Die Misère des Wr. Klavierunterrichts ...“, die sich v. a. gegen Oberflächlichkeit u. die große Zahl schlecht ausgebildeter Klavierlehrer wandte; an seinem Konkurrenten Horak übte er wegen dessen Reklame scharfe Kritik. Zeitgenöss. Klavierpädagogen (bspw. Louis Köhler u. Rudolf Weinwurm) schätzten seine theoret. Werke, die auch die Klavier- u. Musikausbildung mit einbezogen.

Lit.: ÖBL; Riemann; Wurzbach; M. Schneider, Stud. zu den Klavierschulen im dtsp. Raum von 1885 bis 1900, phil. Diss. Univ. W. (1980), bes. 133ff.; H. Fleischmann, Das Musikschulwesen in der Stadt W. in der 1. H. des 19. Jh.s, phil. Diss. Univ. W. (1989), 117; B. Doblhamer, E. Horak 1838–92, Dipl.-Arb. Hsch. für Musik u. darst. Kunst (1990), s. Reg.

Schwarzacher Walther. *Ergänzung u. Korr.*: Leitete das Inst. für Gerichtsmed. an der Univ. W. 1946–58; seine Nfg. waren Leopold → Breitenecker (1959–72; *Band I*) u. Wilhelm → Holczabek (1973–89; *in diesem Band*). – Lit. statt 1948/59 richtig 1948/49.

Schwarzenbergpalais, Hotel („Hotel Palais Sch.“). Im Zuge der Neustrukturierung der Wr. Hotellerie in der 5-Sterne-Kategorie (→ Hotels [Auflistung]; *in diesem Band*) in den ersten Jahren des 21. Jh.s ging die Umgestaltung der Glashäuser im Schwarzenbergpark zu modernen Hoteltrakten in ein konkretes Planungsstadium.

Schwarzenbergplatz (1, 3, 4). Die steigende Verkehrsbelastung u. die schwer. Verkehrsführung sowohl des Individualverkehrs wie der öffentl. Verkehrsmittel machten einen grundlegenden Umbau u. die urbane Neugestaltung des Platzes erforderlich. Nach einer intern. Ausschreibung wurde das Konzept des span. Arch.en Alfredo Arribas 1998 zur Ausführung ausgewählt. Er steckte sich das schwierig zu erreichende Ziel, die städtebaul. Bedeutung des Platzes u. seine Funktion als urbane Verkehrsdrehscheibe gleichermaßen zu berücksichtigen. In seinem Projekt setzte Arribas zur Gänze auf die Funktion des Lichts (Bodenleuchten entlang der Platzachse u. zwei Reihen von Lichtmasten von der Ringstr. zum Hochstrahlbrunnen lassen den Sch. in den Abendstunden als großen Lichtraum erscheinen; Projekt „Vienna Limelight“). Die Gleisanlagen der Straßenbahn wurden zw. Heumarkt u. Ringstr. auf 4 Spuren erhöht, die Endstation der Linie 71 wurde verlegt. Die Ausführung erfolgte in den Jahren 2002/03, die Verkehrsfreigabe Anfang Nov. 2003. Mit der Inbetriebnahme der zusätzl. zur Straßenbeleuchtung installierten Effektleuchtung am 3. 6. 2004 (Bodenleuchten in den Straßenbahnhaltestellen, erhöhte Lichtstrahler in der Mittelzone, Leuchtfelder u. -punkte im Brunnenbereich) wurde der Umbau abgeschlossen. Der neue Sch. orientiert sich zwar stärker an der Form roman. Plätze (die meist ohne „Stadtmobiliar“ auskommen), trägt aber durch die Betonung der (zweifelloso ungewohnten u. daher Kritik auslösenden) Verbindung

zw. Ring u. Hochstrahlbrunnen u. die Hervorhebung der Raumgröße doch der imperialen Anlage W.s, die stets Raumeffekte suchte, Rechnung. – Das funktionslose „Steyr-Daimler-Puch-AG-Haus“ (Nr. 5), das einz. Gebäude des Sch.es, das nach Kriegsschäden einem Neubau weichen musste u. daher im architekton. Gesamtensemble (dem sich auch die Fassade des Neubaus Nr. 3 anpasst) einen Fremdkörper darstellt, wurde E. 2003 von der Unternehmerfamilie Breiteneder mit dem Ziel erworben, hier 2005 ein Hotel zu err.; das Haus steht nicht unter Denkmalschutz, doch wird durch den Flächenwidmungsplan die Bauhöhe (26 m, d. i. die Höhe des dzt. Gebäudes) fixiert (nicht hingegen die dzt. Baufluchtlinie).

Lit.: Kurier 3. u. 15. 6. 2004, 11, u. andere Tagesztg.en.

Schwärzler Franz Xaver SJ, * 3. 8. 1840 Schwarzach, Vbg., † 26. 1. 1926 Wien, Jesuit (Ordenseintritt 1858). Nach dem Noviziat, dem Gymnasialabschluss u. einem dreijähr. Phil.-Stud. an der Ordenshsch. in Pressburg wirkte Sch. 1865–69 am Jesuitenkolleg in Kalksburg (heute W. 23; bis 1867 als Präfekt, anschl. am Gymn.). 1869–73 stud. er in Innsbruck Theol. (Priesterweihe 1872, Profess 1876). 1883 wurde er Rektor in Pressburg. Wicht. kirchl. Ämter (1888–91 u. 1906–09 Provinzial der österr.-ungar. Ordensprovinz, 1894–1901 Provinz-Prokurator) wechselten in seinem Leben mit Wirkungsstätten in W. (1891–94 u. 1901–06 Superior an der Wr. Univ.-Kirche [1; Zentrum der Volksseelsorge, Herz-Jesu-Verehrung], 1914–18 Präpositus des Professhauses an der Canisiuskirche [9], 1919–23 Instruktor am Tertiär des Ordens in Lainz [13]) u. in Linz (1909–14 Superior des neuen Ordenshauses). Zu seinen Publikationen gehört auch das 1924 veröffentlichte Hb. „Sodalis Marianus“.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Canisius-Kal. 1927, 166ff.; P. Finster SJ, in: Die Fahne Mariens 31 (1925), 76ff.

Schweiger Alois, * 3. 7. 1859 Ung.-Brod, Mähr. (Uherský, CZ), † 2. 1. 1928 Wien, Exportkaufmann. Kam 1872 nach W. u. trat im Textilviertel eine Lehre an. Durch Bücher wurde er auf Indien aufmerksam, wanderte 1874 dorthin aus u. konnte (nach Jahren der Not) ein florierendes Import-Export-Unternehmen begr. (Ausfuhr von Roh- u. Gerbstoffen sowie Teppichen, Einfuhr österr. Waren), durch das er den Grundstock seines Vermögens legte. Auch in anderen überseeischen Staaten tätig, verhalf er verschiedentl. österr. Exportgütern zum Durchbruch. 1911 nach Österr. zurückgekehrt, begr. er hier mit Unterstützung der Creditanst. die „Alois Sch. & Co. GmbH“, in die er die mit 240.000 K bewertete Fa. Alois Sch. & Co. einbrachte, die in europ. (Dtschld., Ital., Engl.) u. asiat. Staaten (Indien, Siam [heute Thailand], China) Niederlassungen hatte. 1912 überließ er der Creditanst. seine Anteile u. zog sich aus dem Geschäftsleben zurück. Er galt als Kapazität in Fragen der Zahlungsbilanz u. äußerte seine Meinung zu versch. Wirtschaftsfragen in der NFP, im NWT u. im „Prager Tagbl.“. Einen Teil seines Nachlasses verwahrt das WStLA.

Lit.: ÖBL.

Schweiger v. Lerchenfeld Amand Frh. v., * 17. 5. 1846 Wien, † 24. 8. 1910 Wien, Schriftsteller, Journalist, Reisender, So. eines Gutsbesitzers. Militär. ausgebildet (Kadettenanst. Maribor, Militärakad. Wr. Neustadt), verließ er 1861 (nachdem er 1866 auf dem ital. Kriegsschauplatz eingesetzt gewesen war) den Militärdienst u. wandte sich ab 1873 wiss. Forschungsreisen (Ital., untere Donauländer, Konstantinopel, Thrakien, 1875 Griechenland.) sowie deren schriftsteller. Auswertung zu; er betätigte sich auch als (Kriegs-)Korrespondent in versch. Balkanstaaten u. in Südrussl. (Augsburger „Allg. Ztg.“, Wr. „Fremden-Blatt“ u. „Neue Illustr. Ztg.“). 1880–82 bereiste er die Adriagebiete u. neuerl. Griechenland., 1886–88 war er redaktioneller Vertreter der Zs. „Über Land u. Meer“ für Österr., 1889 begr. er in W. die illustr. Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (eine populärwiss. „Revue“ nach westeurop. Vorbild, die er bis zu seinem Tod redigierte). Er war Mitarb. zahlr. in- u. ausländ. Ztg.en u. Zss.; als Reiseschriftsteller hatte er auch im Ausld. einen hohen Bekanntheitsgrad. Seine Reiselit. umfasst über 30 Bde.; sie beschäftigt sich hauptsächl. mit den Balkanländern, der Donau, Afrika u. einigen Kaukasusländern u. verbindet die Resultate seiner Forschungsreisen mit kulturgesch. Stud. so anschaulich, dass es schwer fällt, reale Eindrücke von angelesenem Wissen des Autors zu trennen.

Lit.: ÖBL; Kosch; Kosel; Wurzbach (*Sch.-L. Sophie*); Fremden-Bl., NWT 25. 8. 1910 (Abendausg.).

Schweitzer Josef, * 8. 5. 1853 Wien, † 11. 2. 1935 Wien, Journalist, Bühnenautor, So. des Schriftstellers Leopold Albrecht Sch. (* 1. 2. 1815 Neiße, Preußen (Nysa, PL), † 9. 7. 1896 Klosterneuburg, NÖ). Nach anfängl. Tätigkeit als Bankbeamter wandte sich Sch. der journalist. Laufbahn zu, trat aber auch als Autor von Lustspielen u. Schwänken hervor („Der Heiratsvermittler“, 1886; „Schönheitspreis u. Liebespreis“, 1893).

Schweizer Garten (3). *Ergänzung*: Am 24. 4. 1997 wurde ein Krocket-Turnierpl. eröffnet (Rasenspiel mit Holzkugeln, die mit Holzhämmern in Zielpunkte geschlagen werden).

Schwemming Anton → Schwemminger Heinrich (*s. nachfolgendes Stichwort*).

Schwemming Heinrich, * 7. 1. 1803 Wien, † 13. 3. 1884 Wien, Maler, So. des Porzellanmalers Anton Sch. (* 22. 11. 1763 Wien, † 5. 5. 1808 Wien), Brd. des Malers Joseph → Schwemminger (*s. nachfolgendes Stichwort*). Stud. (mit Unterbrechungen) 1818–30 an der Akad. der bild. Künste, wobei er sich 1823 der Historienmalerei zuwandte. In München fand er zu Beginn der 30er Jahre Anschluss an den Künstlerkreis um Moritz v. Schwind, 1837–42 hielt er sich (mit Hilfe eines Stipendiums) in Rom auf, 1843 wurde er Kustos an der Gemäldegalerie der Akad. der bild. Künste (1857–74 war er deren Ltr.) u. 1848 Akademiemitgl. sowie 1849 Prof. Er erwarb sich durch die Neuordnung der Sammlung Verdienste u. veröffentlichte 1866 auch ein „Verzeichnis“. In W. arbeitete er an der künstl.

Ausstattung der Hofoper u. des ehem. Stadttheaters mit. Mitgl. des Künstlerhauses (1868); Gundel-Preis (1823), Reichel-Preis (1833, 1842 [für sein Gemälde „Davids Dank für seinen Sieg über Goliath“]). → Schwemmingergasse (*Band 5*).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 10 (1981), 33f.; NFP 15. 3. 1884.

Schweminger Joseph, * 21. 6. 1804 Wien, † 12. 1. 1895 Wien, Maler, So. des Porzellanmalers Anton Sch., Brd. des Malers Heinrich → Schwemmingen (*s. vorheriges Stichwort*). Besuchte (nach Unterricht bei seinem Vater) 1817–27 die Akad. der bild. Künste u. bereiste danach einige Kronländer, Bay. u. Ital. 1868 schuf er die Ausstattung für den Hofsalon des Nordbhf.s (Szenen aus jenen Kronländern, deren Gebiete die Nordbahn durchquerte); unter seinen Landschaftsbildern befinden sich auch solche aus W. („Döbling“, 1835; „Schloss Wildegge b. W.“, 1837; „Heiligenstadt“, 1841). Mitgl. der Akad. der bild. Künste (1848) u. des Künstlerhauses (1868). → Schwemmingergasse (*Band 5*).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker; Wurzbach; NFP 14. 1. 1895.

Schwendenwein v. Lanauberg August. Korrektur: Richtig Lanauberg statt Lonauberg (in der Lit. findet sich mehrfach auch Lonauberg). Erweiterte Neufassung: * 1. 12. 1817 Wien, † 3. 11. 1885 Wien, Architekt, So. eines Lottokollektanten. Stud. 1833–36 an der Techn. Abt. des Polytechn. Inst.s in W. u. 1836–40 an der Akad. der bild. Künste Architektur; Weiterbildung (mit Hilfe eines Stipendiums) in München, anschl. Stud.reisen durch Europa. Nach seiner Rückkehr nach W. Anfang der 40er Jahre begann die künstl. Zusammenarbeit mit Johann → Romano R. v. Ringe (*Band 4*). Das gemeinsame Baubüro widmete sich bereits vor 1848 dem bürgerl. Profanbau; das Büro Romano & Sch. war bis in die Mitte der 70er Jahre das führende Baubüro bei der Err. moderner Miet- u. Geschäftshäuser der gehobenen Kategorie (vorw. im 1. Bez.), baute aber auch zahlr. Palais in der Innenstadt (Hardegg, 1847; Colloredo, 1863; Kinsky, 1863; Schey v. Koromla, 1863/64; Dumba, 1866; Kinsky, 1868; Wiener v. Welten, 1869/70; Henckel-Donnersmark, 1871), in den ehem. Vorstädten (Metternich [3] 1847; Wimpfen, 1856, Festetics 1858 u. Khevenhüller-Metsch [alle 9]) sowie das Cumberlandpalais (14). Auch das kais. Jagdschloss in Mürzsteg (Stmk.) ist ein Werk von Romano & Sch. Da Romano für die Vertretung der Kanzlei nach außen zuständig war, bewegte er sich stets in der Wr. Ges., wogegen Sch. weitgehend unbek. blieb, obwohl der künstl.-architekton. Teil der Tätigkeit überw. sein Werk war. Nach dem Unfalltod seiner Frau (1872) zog er sich aus dem Baugeschäft weitgehend zurück, wirkte jedoch in Komm.en u. Gremien weiter (bspw. 1875–81 Mitgl. des Baucomités des Justizpalastes). Gundel-Preis (1837), Hagenmüller-Preis). Mitgl. der Akad. der bild. Künste (1866), Rat der Akad. (1868), Orden der Eisernen Krone III. Kl. (1870), Oberbaurat (1874), Mitgl. der Genossenschaft

Schwender

bild. Künstler „Künstlerhaus“ (1876). Sein Vermögen verwendete er zur Unterstützung gemeinnütz. Unternehmen; für bedürft. Hörer der TH W. testierte er ein Legat von 40.000 fl.

Lit.: ADB; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 4 (1972), s. Reg.; 7 (1976), s. Reg.; 11 (1979), s. Reg.; Dehio, 2–9 u. 20, s. Reg.; 10–19 u. 21–23, s. Reg.; Wagner, Akad., s. Reg.; Nemetschke-Kugler, Lex. der Wr. Kunst u. Kultur (1990), s. Reg.; Dt. Biogr. Enz. (DBE) 9 (1998).

Schwender Karl Ludwig. *Ergänzung u. Korr.: Statt * 1809 richtig* 28. 3. 1808 Neunkirchen (Bad Mergentheim, Dtschld.), *statt* † Wien *korrekt* Rudolfsheim, NÖ (heute Wien 15). *Erg. zur Literatur*: ÖBL; Hb. Hietzing 1 (1925), 337f, 377; Operette in W. (Biblos-Schriften 107 [1979]); Else Spiesberger, in: Bundesrealgymn. Henriettenpl. Wien 15 (1972), 5ff., 27ff.

Schwenderhof (15, Mariahilfer Str. 189–191), erb. 1898 anstelle des Amorsaaßs, eines Teils des ehem. Vergnügungsetablissemments „Schwenders Colosseum“ (*Band 5*). Die vielachs. Miethausanlage ist durch Riesenlisenen, Drei-Fenster-Gruppen u. Dachaufbauten gegli.

Schweninger Carl d. J., * 17. 5. 1854 Wien, † 27. 12. 1912 Wien, Maler, Brd. der Malerin Rosa → Schweninger (s. *nachfolgendes Stichwort*). Besuchte 1871–73 die Akad. der bild. Künste u. danach (im Verlaufe einer Stud.reise) an der Akad. in München. Er malte vorw. Genreszenen aus dem Rokoko; da diese Salonmalerei dem Publikumsgeschmack entsprach, wurden viele seiner Bilder in Zss. (Gartenlaube, Ueber Land u. Meer, Moderne Kunst) reproduziert; er illustrierte auch Dichtungen (bspw. Scheffels „Der Trompeter von Säckingen“ u. Freiligraths „O lieb' so lang Du lieben kannst“). 1883 stellte er sein Werk „Der Taschenspieler“ auf der Münchner Internat. Kunstausst. aus. Er schuf auch Porträts von Beethoven, Schubert u. Wagner.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Kosel 1; Thieme-Becker; Wurzbach; NWT, NFP 29. 12. 1912.

Schweninger Rosa, * 11. 2. 1848 Wien, † 17. 10. 1918 Wien, Malerin, Schw. des Malers Carl → Schweninger d. J. (s. *vorangehendes Stichwort*). 1869–71 besuchte sie die Wr. Kunstgewerbeschule, später reiste sie nach München, wo sie 1876 einige ihrer Gemälde sowie Studienköpfe im Glaspalast ausstellte; 1879 u. 1883 beteiligte sie sich an den Münchner Internat. Kunstausst.en u. ab 1879 regelmäßig an den Wr. Jahresausst.en der Akad. der bild. Künste. Sie war eine begabte Porträtmalerin.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; NWT 20. 10. 1918.

Schwerdfeger Josef Adolf, * 19. 12. 1867 St. Pölten, NÖ, † 20. 7. 1931 Troppau, Schles. (Opava, CZ), Historiker. Legte 1888 in St. Pölten die Gymnasialmatura ab u. stud. ab 1888 an der Univ. W. Gesch. (bei Büdinger u. Zeißberg) u. Geografie (bei Penck u. Tomaschek), wurde 1892 zum Dr. phil. promoviert u. legte 1893 die Lehramtsprüfungen ab. Nachdem er in

W. am Elisabeth-Gymn. (5) u. am Akad. Gymn. (1) suppliert hatte, erhielt er 1897 eine definitive Anstellung in Troppau, kehrte aber 1903 ans Akad. Gymn. nach W. zurück. Die Jahre in Troppau veränderten seine Lebensplanung: Er musste eine angestrebte Habil. aufgeben (während seiner Abwesenheit waren einige seiner Lehrer verstorben), begann sich aber intensiv mit der Gesch. von Troppau zu beschäftigen u. fühlte sich letztl. durch diese Stadt derart angezogen, dass er nach seiner Pensionierung (1922) dorthin übersiedelte. In seinen Veröffentlichungen befinden sich mehrfach Arbeiten zur Gesch. der Städte Troppau, W. (insbes. „Vienna Gloriosa. Bilder u. Stud. aus W.s Vergangenheit“, 1923; „Die hist. Vereine W.s 1848–1908“, 1908) u. St. Pölten („Alt-St. Pölten im Wandel der Jh.e“, in: Mo. Lkde. NÖ 22 [1923]). Sch. besaß auch eine bedeutende Münz- u. Medaillensammlung („Die Salvator-Med. der Stadt W.“, in: Zs. f. Münz- u. Medaillenkd. 1 [1907]). Studienrat (1930).

Lit.: ÖBL; BBL; Kürschner, Gelehrtenkal. 1925–31; Troppauer Heimat-Chronik 191, 1965, 273ff.; P. Buhl, Troppau von A bis Z. Ein Stadtlex. (1973); R. Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), s. Reg.

Schwerdtner Hugo (Pseud. Mevisteros), * 7. 8. 1875 Wien, † 29. 5. 1936 Wien, Psychiater, Schriftsteller. Nach der Gymn.-Matura (Krems 1894) stud. Sch. Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1900) u. eröffnete 1903 in W. eine eigene Praxis. Zum Facharzt für physikal. Heilmethoden weitergebildet, galt sein Hauptinteresse den Wechselbeziehungen zw. Psychotherapie, Gymnastik u. Sport; 1906 wurde er Mitarb. des auf gymnast. Übungen spezialisierten „Zander-Inst.s“ (1) u. übernahm 1909 dessen Ltg. Er pflegte enge Kontakte zu Ernst Mach (psycho-phys. Zusammenhänge), –Viktor Adler (Sozialhygiene) u. Sigmund Freud (neue Wege der Psychotherapie, ab 1907 Mitgl. der von Freud 1902 mitbegr. „Psycholog. Mittwoches.“). Außerhalb seines Berufs betrieb er musikal. Stud. bei Anton Bruckner u. verfasste Opernlibretti u. Lustspiele.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Jb. Wr. Ges.; E. Mühlleitner, Biograph. Lex. der Psychoanalyse (1992), 297f.; NWT 2. 6., NFP 3. 6. 1936.

Schwetz Johann Baptist, * 19. 6. 1803 Busau, Mähr. (Bouzov, CZ), † 20. 3. 1890 Wien, Theologe. Nachdem er ab 1817 in Olmütz das Gymn. u. an der dort. Univ. die phil. Jgg. absolviert hatte, stud. er 1825–29 in W. als Zögling des k. k. Konvikts Theol. an der Univ. 1829 wurde er in Olmütz zum Priester gew., wirkte bis 1833 als Kooperator in Mähr. u. besuchte danach das Höhere Priesterbildungsinst. in W. („Frintaneum“; Dr. theol. 1834 an der Univ. W.). Wurde 1835 o. Prof. der Dogmatik an der Univ. Olmütz (Dekan 1838/39), 1842 folgte er einer Berufung an die Univ. W. (Lehrstuhl der Dogmatik bis 1862, Dekan 1849/50 u. 1853/54). 1850 erhielt er den Titel „K. k. Hofkaplan“ u. wurde Studiendir. des „Frintaneums“ (1862–76 dessen Vorsteher). Im selben Zeitraum war er Hof- u. Burgpfarrer, 1865 wurde er päpstl. Hausprälat u. 1876 Propst des Metropolitankapitels von St. Stephan zu W. Er ver-

fasste Lehrbücher über Dogmatik, die an den theol. Lehranst. u. Fak.en vorgeschrieben u. daher einer weiten Verbreitung sicher waren; in seinen Publikationen wandte er sich gegen den Josephinismus u. gegen die Wr. theol. Schule von A. Günther. 1867 wurde er Konsultor der theol.-dogmat. Komm. Im Alter beschäftigte er sich immer häufiger mit Themen aus der scholast. Phil.

Lit.: ÖBL; ADB; Wurzbach; I. Fried, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in W., phil. Diss. Univ. W. (1952), 147f.; F. W. Bautz, T. Bautz (Hgg.), Biograph.-Bibliograph. Kirchenlex. 9 (1995).

Schwimmen (Schwimmsport). Obwohl das öffentl. Baden (insbes. in Flüssen) streng verboten war, begann es sich im Zuge der sich verbreitenden Aufklärung auszudehnen. Der Beginn der method. Schwimmausbildung für breitere Schichten der Bevölkerung setzte im ausgehenden 18. Jh. ein, wobei versch. Komponenten erkennbar werden (Sport, Leibesübung, überindividuelles gesellschaftl. Ziel, Selbstzweck); die Schriften von John Locke, John Floyers und Jean-Jacques Rousseau förderten die weitere Entwicklung. In Österr. (u. Dtschld.) wurde die bürgerl.-aufgeklärte Leibeserziehung durch die pädagog. Bewegung der Philanthropie verbreitet. Aber auch in der militär. Ausbildung begann das Sch. eine Rolle zu spielen; die ersten Militärschwimmschulen der Monarchie entstanden 1810 in Prag, 1811 in Klosterneuburg, 1812 in Leitmeritz, 1813 in W. (2. Praterufer des Kaiserwassers) sowie 1817 in Linz u. Buda (Donauufer, später auf die Pester Seite verlegt); die erste Militärschwimmschule Preußens entstand 1817 in Berlin. Die Entwicklung des Sch.s zum Breiten-, Massen-, Leistungs- u. Spitzensport war von versch. Faktoren abhängig (Schwimmbäder, öffentl. Interesse an Körperertüchtigung, Vereinsgründungen, Wettkämpfe, Einführung des Schwimmunterrichts an Schulen ab der Wende zum 20. Jh.). Der 1861 gegr. „Erste Wr. Turnverein“ besaß ab 1862 eine Schwimmschule am Kaiserwasser, die zum Vorbild für andere Vereine wurde. Nach der → Donauregulierung (*Band 2*) eröffnete die Gmde. W. hart am neuen Donaubett oberhalb der damal. Kronprinz-Rudolf-Brücke (Reichsbrücke) das „Erste Wr. Kommunalbad“. Ab 1880/81 fanden in W. regelmäßig Wettschwimmen u. -springen statt, die sich auf das Kommunalbad in Nußdorf, die Militärschwimmst. in der Krieau sowie die Donau u. den Donaukanal konzentrierten. Am 5. 7. 1881 wurde erstm. eine allg. Meisterschaft für Männer ausgetragen u. 1887 der „Erste Wr. Amateur Schwimmclub“ gegr., in dem 1894 erstm. eine Damensektion entstand u. der regelmäßig Meisterschaften u. Schwimmfeste veranstaltete. Außerdem entstanden in W. folgende Vereine: Schwimmclub Austria (gegr. 1894), Donau-Schwimmclub (1899), 1. Wr. Damen-Schwimmclub (1899), 1. Wr. Donau-Schwimmclub (1903), Danubia-Damenschwimmclub (1904) u. Wr. Arbeiterschwimmclub (1909); Letzterer machte den Schwimmsport populär, err. Bäder, erteilte Unterricht, veranstaltete Wettkämpfe u. gründete 1930 einen Wasserrettungsdienst.

1899 konstituierte sich der „Österr. Schwimmsport-Ausschuss“, die Vorläuferorganisation des „Verbands Österr. Schwimmvereine“ (VÖS), dem Mitte der 90er Jahre 166 Vereine mit über 75.000 Mitgl.ern angehörten. Bei der Olympiade 1896 errang Otto → Herschmann (*in diesem Band*) die Bronzemed. im Sch. über 100 m Freistil, außerdem wurden 200 m Hindernisschwimmen u. 60 m Tauchen als olymp. Disziplinen eingeführt; 1912 errangen österr. Schwimmerinnen bei der Olympiade in Stockholm die Bronzemed. In der 400-m-Kraulstaffel. Da vor dem Weltkrieg in einigen Vereinen ein „Arterparagraph“ eingeführt wurde, kam es 1909 zur Gründung des jüd. Allround-Sportclubs → Hakoah (*Band 3*), in dem bspw. dessen Mitgl. Friedrich → Torberg (*Band 5*) einen Meistertitel im Sch. errang. Eine bes. Rolle spielte das → Gänschäufel (urspr. die Domäne einiger Sport- u. Sonnenbegeisterter, die sich um Florian → Berndl (*Band 1*) scharten, nach dem 1. Weltkrieg ein von der sozdem. Gmde.verw. ausgebaut. Donaustrandbad, das großen Zuspruch fand). Seit 1926 ist der Sch.unterricht für Pflichtschüler(innen) in W. obligator. vorgeschrieben. Nach dem 2. Weltkrieg entwickelten sich das Stadionbad (neu err. 1956/57) u. das Stadthallenbad (err. 1974) zu Austragungsorten für internat. Schwimm- u. Springwettkämpfe. – Bei den 1. Olymp. Spielen der Neuzeit (1896 in Athen) errang Otto → Herschmann (*in diesem Band*) über 100 m Freistil die Bronzemed., Paul → Neumann (*in diesem Band*) beim 500-m-Wettbewerb die 1. Goldmed. Gunther → Philipp (*in diesem Band*) war Europameister im Brustschwimmen. Am 27. 3. 2004 stellte der Wiener Markus Rogan (* 1982) in den USA auf der Kurzbahn (200 m Rücken) mit 1:51,37 einen neuen Europarekord auf (Weltrekord bei 1:50,64). Bei der WM 2001 in Fukuoka errang er eine Silbermed., bei der EM 2004 in Madrid am 11. 5. die Silbermed. über 100 m Rücken, am 12. 5. die Goldmed. über 200 m Lagen (1:59,79, österr. Meister) u. am 15. 5. die Goldmed. über 200 m Rücken (1:57,58) sowie bei der Olympiade 2004 in Athen am 16. 8. die Silbermed. über 100 m Rücken (54,35; neuer österr. Rekord) u. am 19. 8. die Silbermed. über 200 m Rücken (1:57,58). – Vgl. auch → Bäder (*Band 1*) u. → Schulzig (*in diesem Band*).

Lit.: Ernst Gerhard Eder, Sch. Zur Gesch. einer Sportart in W., in: WGBll. 55 (2000), Beiheft 2 (*bis zum E. des 20. Jh.s Grundlage für dieses Stichwort*); ÖL 2.

Scolik Charles, * 16. 3. 1854 Wien, † 1. 6. 1928 Wien, Fotograf. Nach seiner Ausbildung bei Carl Wrabetz (Fotograf) u. Emil Hornig (Chemiker) übernahm er 1876 das Atelier Kohler, führte es eine Zeitlang als „Atelier Amelie“ weiter, ging dann aber als Operateur zu dem damals sehr bekannten Fotografen Carl Kroh. 1885–88 betrieb er gem. m. Friedrich Mallmann ein „Photochem. Versuchs-Laboratorium“, 1886 gründete er ein Atelier im 8. Bez. u. erweiterte dieses 1900 durch eine Zweigstelle. Er gehörte bis knapp vor dem 1. Weltkrieg zu W.s führenden Porträtfotografen u. konnte Prominente aus dem In- u. Ausld. zu seinen Kunden zählen. Zu seinen Neuschöpfungen zählen Por-

träts von Künstlern in deren häusl. Umgebung, nach der Jh.wende die populär gewordene Postkartenserie „Aus dem Wr. Leben“ (Einkopierung von Wr. Typen in Landschaftsaufnahmen), ab den 90er Jahren das Fotografieren öffentl. Ereignisse (mit der „Momentphotographie“ hatte er sich bereits zuvor als Fachautor einen Namen gemacht) sowie die Publikation von Fotos in den Printmedien. Er wandte sich auch an fotograf. Amateure, war Redakteur (bzw. 1889–93 Hg.) der „Photograph. Rundschau“, 1882 Gründungsmitgl. des „Vereins photograph. Mitarb.“, unterstützte 1887 die Gründung des „Clubs der Amateur-Photographen in W.“ u. erteilte Amateuren ab 1891 Unterricht. Er zählte zu den höchstdekorierten Fotografen Europas (zahlr. Auszeichnungen u. Medaillen); Hof-Photograph (1892).

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Hoehreiter 2 (Bad Ischl 1983), 179f.; H. Frank, Biograph. Lex. der österr. Photographen 1860–1900, 50; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in „W. 1839–1914, phil. Diss. Univ. W. (1965), 329, 373; Photograph. Korrespondenz 64 (1928), 225f.

Scutta Andreas, get. 30. 11. 1806 Wien, † 24. 2. 1863 Prag, Böh. (Praha, CZ), Sänger, Schauspieler, Komponist, G. (1831 Lemberg, Galiz. [Lviv, Ukraine]) Josefine Demmer (→ Scutta Josefine). Besuchte 1819–22 das Schottengymn. u. das Pálffy'sche Musikinst. in W. Nach Auftritten in W. (Chorist am Theater an der W. u. am Kärtnertheater), Graz (1825/26) Linz (1826/27, 2. Tenor) u. Agram (1827–29, 1. Tenor) erwartete man von ihm eine große Karriere. Er verlor jedoch bereits mit 23 Jahren aufgrund einer Krankheit die Stimme u. wechselte daraufhin als Komiker zum Schauspiel. Nach erfolg. Jahren in der „Provinz“ (Klagenfurt, Laibach, Lemberg) kam er nach W. zurück u. war 1835–45 am Leopoldstädter Theater engagiert (Auftritte v. a. in lokalen Zauberstücken, aber auch in UAen von Nestroy-Possen). Als Dir. Carl (der sich ab 1845 auf das Leopoldstädter Theater beschränken musste) das Ensemble verkleinerte, ging S. vermutl. nach Dtschld., dann (1848–50) nach Klagenfurt u. über Fünfkirchen (Pécs) nach Prag, wo er 1852–62 am Ständetheater (heute Tyl-Theater) auftrat u. nach dem Urteil zeitgenöss. Kritiker den Höhepunkt seiner Karriere u. seine größte Popularität erreichte. Als Komponist schrieb er die Musik zu über 30 Zauberstücken, Parodien u. Possen (dar. Nestroys „Eisenbahnheiraten“, 1844; „Othellerl, der kulturhist. Mohr“, 1853).

Lit.: Kosch, Dt. Theater-Lex.; Eisenberg, Bühnenlex.; BLBL (*Datierungsfehler*); ÖBL (*weitere Lit.*); Wurzbach; F. Steiger, Opernlex. 2/3 (1978); Franz Hadamowsky, Das Theater in der Wr. Leopoldstadt 1781–1860 (1934), s. Reg.

Scutta (Maria Theresia) Josefine, * 19. 9. 1795 Frankfurt/M., † 22. 12. 1863 Wien, Schauspielerin, To. des Schauspielerehepaars Karl Ignaz (* 11. 2. 1766 Köln, † nach 1824; auch Sänger [Tenor]) u. Karoline Demmer (geb. Krüger [ihr Brd. K. F. Krüger war ebenfalls Schauspieler]; * 12. 2. 1764 Berlin, † 14. 4. 1813 Wien), das ab 1804 an Hoftheatern spielte, I. G. (1823 Wien) Georg Palmer (eigentl. Frall), Schauspieler u. Regisseur am Theater an der W. (* 8. 3. 1796 Thury-

grund b. Wien, † 9. 9. 1830 Lemberg, Galiz. [Lviv, Ukraine]), 2. G. Andreas → Scutta (*vorheriges Stichwort*). 1811 u. später spielte sie mit großem Erfolg am Theater an der W. Als sie sich 1827 gem. m. ihrem Gatten vergeb. um ein Engagement bei den Hofbühnen bemüht hatte, ging das Ehepaar nach Lemberg, wo sie (Josefine als Naive, Georg als Charakterspieler u. Regisseur) rasch zu den Hauptstützen des Ensembles zählten (in seinem Todesjahr war Palmer sogar Dir. des Theaters geworden). Nach ihrer 2. Eheschließung ging sie mit S. nach W. u. spielte bis 1861 am Leopoldstädter bzw. Carl-Theater, zwar nur Nebenrollen, diese aber auch bei UAen.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; Das österr. Theater in Lemberg im 18. u. 19. Jh., in: Theatergesch. Österr.s 10/4 (1997), s. Reg.

Sebak Vinzenz (Alois) CanR, * 28. 12. 1805 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 13. 1. 1890 Wien, Theologe. Besuchte das Akad. Gymn. u. die Univ. in W. u. trat 1827 in das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg ein (1830 Priesterweihe, 1832 Profess). Nachdem er 1832–34 Lehrer der Dogmatik, dann der Kirchengesch. an der theolog. Fak. der Univ. gewesen war, kehrte er 1836 ins Stift zurück, wurde 1838 zum Dr. theol. promoviert u. war bis 1850 Novizenmeister. Nach kurzzeit. Vertretung an der Univ. (Dogmatik, 1842) habil. er sich 1850 (Dozent, 1852 ao. Prof. der neu eingerichteten Lehrkanzel Kirchenrecht). Zw. 1859 u. 1875 war S. mehrmals Dekan der theol. Fak. u. 1870/71 Rektor der Wr. Univ., außerdem wurde er Konsistorialrat (1852), Geistl. Rat (1855) u. Regierungsrat (1871). Er veröffentlichte eine Reihe wiss. Beiträge. Seine umfangr. Bibl. (rd. 10.000 Bde.) u. seine Sammlung hist. Porträts (rd. 13.000 Bil.) hinterließ er seinem Stift.

Lit.: ADB; BLBL (*Publikationsliste*); ÖBL; Partisch 3 (1966), 23, 168; Wurzbach; Berthold Černík, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österr.s. (1905); WZ 16. 1. 1890, 3.

Secession. Ergänzung zu den Biografien der Präsidenten: Lois → Pregartbauer (1957–60) u. Georg → Eisler (1968–72; beide in diesem Band).

Sedlacek Stephan, * 6. 10. 1844 Wien, † 17. 2. 1922 Wien, Statistiker. Stud. Jus an der Univ. W. (Dr. jur. 1870), trat 1872 in den Dienst der Stadt W., brachte es zum Vorstand des Statist. Departments u. ging 1907 als Obermagistratsrat in den Ruhestand. Abgesehen von versch. statist. Veröffentlichungen, in denen er sich auch der Darstellung demograph. Verhältnisse widmete, wurde er durch die Publikation u. Auswertung der beiden Volkszählungen von 1880 u. 1890 bekannt, die noch heute eine wicht. Forschungsgrundlage darstellen. In für die damal. Zeit fortschritt. Methodik analysierte er bes. die Lebens- u. Wohnverhältnisse der unteren sozialen Schichten. Korr. Mitgl. der Statist. Zentralkomm. in W. (1888); R. des Franz-Joseph-Ordens (1898).

Lit.: ÖBL; Wer ist's? (ab 1905); R. Lebmann, H. Helczmanovski, Auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik u. Bevölkerungswiss. tät. Österr.er (1986), 175f.

Sedlaczek Walter, * 10. 11. 1872 Wien, † 1. 5. 1944 Wien, Forstwissenschaftler. Absolvierte (nach Tätigkeit bei der Domänenverw. Neuwaldegg) 1893–96 die Hsch. für Bodenkultur u. legte 1898 die Prüfung für den forsttechn. Staatsdienst ab. 1894–98 stud. er Zoologie u. Botanik an den Univ.en W. u. Innsbruck (Dr. phil. 1902 Wien), zwischenzeitl. arbeitete er bei versch. österr. Domänenverw.en, ließ sich dann an die Forstl. Versuchsanst. nach Mariabrunn versetzen u. übernahm an dieser 1903 das Referat für Forstschutz u. Forstentomologie, das er bis zu seiner Pensionierung (1933) behielt. Inzw. hatte er eine beachtl. Karriere genossen: 1913 Forstmeister, 1919 Forstrat, 1920 Oberforstrat, 1923 Dir. der nunmehr. Forstl. Bundesversuchsanst., 1924 Hofrat. 1937–39 suppl. er Vorlesungen an der Hsch. für Bodenkultur. S. war „einer der bedeutendsten österr. Experten in Fragen der Schädlingsbekämpfung u. des Forstschutzes“ (ÖBL). GrSEZ Republik Österr. (1934).

Lit.: ÖBL; Centralbl. für das ges. Forstwesen, H. 7–9 (1944), 166ff.; H. Killian, Mariabrunner Trilogie 2/1–2 (Mitt. der Forstl. Bundes-Versuchsanst. W. 79–80/1968), s. Reg.

Sedlak Hanns, * 27. 4. 1873 Gmünd, NÖ, † 24. 2. 1947 Wien, Ingenieur. Stud. an der TH Prag (Dipl.-Ing., 1896), arbeitete zunächst in Prag in der Privatwirtschaft, trat jedoch 1899 in den Dienst der österr. Staatsbahn; von Linz wurde er 1905 ins Eisenbahnministerium nach W. berufen, wurde 1910 techn. Stv. in der Olmützer Staatsbahndion., kehrte jedoch 1917 als Vorstand der Verkehrsabt. ins Ministerium zurück. Nach Kriegsende wurde er von der Republik übernommen, wurde 1926 Mitgl. des Vorstands der ÖBB u. 1930 Ltr. der Generaldion. Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens u. Auszeichnungen der Republik.

Lit.: BLBL; ÖBL.

Seefehlner Egon, * 3. 6. 1912 Wien, † 25. 9. 1997 Wien (Frdh. Neustift am Walde, N-1-44; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Musikmanager, So. des Eisenbahnfachmanns Egon Ewald S. (* 28. 12. 1874 Budapest, † 20. 9. 1946 Wien) u. dessen G. Charlotte, geb. Kerpely de Krassó. Nach Stud. am Theresianum u.



Egon Seefehlner.
Foto.

einem auf Wunsch seines Vaters absolvierten Jusstud. (Dr. jur. 1937) arbeitete S. während des 2. Weltkriegs bei der AEG in Berlin. 1945 wurde er der erste Kulturreferent der ÖVP u. Chefredakteur der Kulturzs. „Der Turm“. 1946–61 war er Generalsekr. der Wr. Konzerthausges., daneben jedoch bereits 1954–61 für wirtschaftl. Fragen zuständ. Vizedir. der Staatsoper. 1961–76 arbeitete S. an der Dt. Oper in West-Berlin (1961–72 stv. Generalintendant, 1972–76 Generalintendant), dann wurde er als Dir. an die Wr. Staatsoper berufen, womit sich ein Lebenswunsch erfüllte. Er blieb dank seiner künstler. Sensibilität u. seinem diplom. Geschick bis zum Ende seines bis 1982 laufenden Vertrags im Amt u. konnte danach, vielfach geehrt, in Pension gehen; 1983 veröffentlichte er den Band „Musik meines Lebens“. Als der Vertrag seines Nfg.s Lorin Maazel vorzeitig aufgelöst wurde, stand er 1984–86 nochmals zur Verfügung; auch diesmal gelang es ihm, sich danach, sowohl mit der Bürokratie wie mit dem Ensemble u. dem Publikum in Frieden schaffend, neuerl. u. diesmal endgültig zurückzuziehen. Das Ergebnis seiner Tätigkeit war die Erreichung u. Sicherung der hohen künstler. Qualität der Staatsoper. Ehrenring der Stadt W. (1982), Bürger der Stadt W. (4. 5. 1992).

Lit.: Personenlex; Bruckmüller.

Seegen Joseph, * 20. 5. 1822 Polna, Böhm. (Polná, CZ), † 14. 1. 1904 Wien, Balneologe, Physiologe. *Ergänzende Fassung des Stichworts in Band 5*: Besuchte 1840–42 die phil. Jgg. an der Univ. Prag, stud. hier anschl. (1842–45) Med., ging dann aber an die Univ. W. (Dr. med. 1847). Da er sich 1848 der Akad. Legion angeschlossen hatte, musste er das Land verlassen u. ging nach Paris. An der Sorbonne vertiefte er beim franz. Physiologen Claude Bernard sein med. Wissen, intensivierte aber auch sein Interesse für die Geologie, die ihn zur Heilquellenkde. führte. 1850 nach W. zurückgekehrt, fand er als Krankenbegleiter die Möglichkeit, sich in Ital., Südfrankr., Engl. u. Dtschld. auf diesem Sektor weiterzubilden. 1853–84 wirkte er in Karlsbad (Karlovy Vary, CZ) als Kurarzt u. konzentrierte sich in dieser Funktion auf die Balneologie, der er seit seiner Habil. an der Univ. W. (1854) endgültig sein wiss. Interesse zuwandte. 1856 gründete er gem. m. Opolzer den „Verein für Heilquellenkde. in Oesterr.“, der sich der Förderung der wiss. Balneologie verschrieb. 1857/58 veröffentlichte S. sein 2-bänd. Werk „Compendium der allg. u. speciellen Heilquellenlehre“, das zu seiner Zeit als Standardwerk auf diesem Wissensgebiet betrachtet wurde. 1859 wurde er an der Univ. W. ao. Prof. für Balneologie u. damit der 1. Vertreter dieses Fachs in W. Die Feststellung des Glaubersalzes im Karlsbader Heilwasser führte S. über den Stoffwechsel auch zur Diabetes-Forschung, auf die er sich spezialisierte; dabei gewann er die ersten grundlegenden Erkenntnisse (Zuckerbildung als ein an das Leben der Leberzelle gebundener Vorgang sowie Zuckerbildung aus Eiweiß u. Fett). Die Ergebnisse seiner Stoffwechselforschungen (1860–1904) legte er in

Seelos

zahlr. Veröffentlichungen nieder (noch in seinem Todesjahr als „Gesammelte Abhandlungen über Zuckerbildung in der Leber“). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss.en (1901); Denkmal in den Arkaden der Univ. von Richard Kauffungen (enth. 1910). → Seegendenkmal (*Band 5*).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*).

Seelos Gottfried, * 9. 1. 1829 Bozen, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), † 13. 3. 1900 Wien, Maler, Brd. des Malers, Botanikers u. Technikers Gustav S. (* 12. 9. 1831 Bozen, Tir. [Bolzano/Bozen, Ital.], † 14. 1. 1911 Innsbruck, Tir.) u. des Malers Ignaz → Seelos, G. (1886) Theresia Selleny, die Schw. von Joseph → Selleny (*Band 5*). Nach Besuch des Franziskanergymn.s in Bozen absolvierte er an den Univ.en Verona u. Innsbruck 1845–47 die phil. Jgg. u. stud. 1847–51 an der Univ. W. (zeitw. auch in München) Jus. Ab 1850 erhielt S. eine künstler. Ausbildung (u. a. bei Josef Selleny). In den 50er, 60er u. 70er Jahren unternahm er Stud.reisen nach Ital. Bis Mitte der 60er Jahre dominierten lithograph. Arbeiten sein Schaffen; sein Hauptwerk („Ansichten von Tyrol“) erschien 1856/57 bei Unterberger in Innsbruck; Werken mit Tiroler Ansichten folgten auch solche mit Ansichten aus der Stmk. u. aus OÖ. Neben Lithographien schuf S. auch Ölgemälde, Zeichnungen u. Aquarelle (Landschaften, Blumen); im Auftrag Ks. Franz Josephs I. malte er 1885 große Schlachtengemälde (Kolin, Berg Isel, Kahlenberg u. Lissa), außerdem war er an der Ausstattung des Naturhist. Mus.s beteiligt (Stonehenge, Tumuli von Rosegg). Mitgl. der Wr. Künstlervereinigung „Eintracht“, ab 1861 des Künstlerhauses; Mitgl. des Museumsvereins Bozen (ab 1887) u. Ehrenmitgl. der „Société Royale Belge des Aquarellistes“ (ab 1881). → Seelosgasse (*Band 5*).

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurbach; Fuchs, 19. Jh.; K. Kraus, Die Brd. S. Maler des Spätbiedermeier zw. Bozen u. W. (Kat., Bozen 1993); Ammann–Gürtler–Kraus, Kat. „Malerische Reisen durch Tir.“ (1992), 284f.

Seelos Ignaz, * 14. 10. 1827 Bozen, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), † 7. 7. 1902 Wien, Maler, Brd. des Malers, Botanikers u. Technikers Gustav S. (* 12. 9. 1831 Bozen, Tir. [Bolzano/Bozen, Ital.], † 14. 1. 1911 Innsbruck, Tir.) u. des Malers Gottfried → Seelos (*vorgehendes Stichwort*). Besuchte (wie sein Brd. Gottfried) bis 1845 das Franziskanergymn. in Bozen, stud. 1849–52 an den Univ.en Innsbruck u. W. Jus, besuchte aber gleichzeitig (ab 1850) die Akad. der bild. Künste in W. u. die Malschule von Carl Rahl. In der Folge konzentrierte sich seine künstler. Tätigkeit auf Südtir. (neben seinen Arbeiten als Maler u. Lithograph Mitte der 50er Jahre auch Dokumentation der Fresken auf Schloss Runkelstein), stellte allerdings ab 1857 (bis in die ausgehenden 60er Jahre) im Österr. Kunstverein Genrebilder u. Interieurs (Aquarelle) aus u. trat 1861 der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei. Ab den späten 60er Jahren konzentrierte er sich, einer sztl. Anregung Joseph Sellenys folgend, auf die Darstellung von Blumen (insbes. Alpenblumen, die auch als

Vorlagen für das botan. Werk „Pflanzenleben“ von Anton Kerner v. Marilaun dienten).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurbach; K. Kraus, Die Brd. S. Maler des Spätbiedermeier zw. Bozen u. W. (Kat., Bozen 1993).

Seemann Margarete, * 26. 7. 1893 Wien, † 6. 6. 1949 Wien, Lehrerin, Schriftstellerin, To. des Dekorations- u. Kirchenmalers Simon S. (1850–1918). Kam nach W., als ihr Vater den Auftrag annahm, an der bildner. Ausschmückung der Votivkirche (9) mitzuwirken. Sie besuchte die Lehrerbildungsanst. St. Ursula (1915 Lehrbefähigungsprüfung) u. übte bis 1936 den Beruf einer Volksschullehrerin aus (krankheitsbedingter Ruhestand; Prof., Regg.rat). In der Folge widmete sie sich (nachdem sie ab 1928 bereits Märchen- u. Kinderbücher verfasst hatte) ausschließl. ihrem literar. Werk (Gedichte, Ballade, Erzählungen, Romane). Kard. Innitzer, mit dem sie privat bekannt war, ermöglichte ihr Lesungen im Ebi. Palais.

Lit.: ÖBL; Kosch.

Seemüller Joseph, * 15. 10. 1855 Währing, NÖ (Wien 18), † 20. 1. 1920 St. Martin (Klagenfurt), Ktn., Germanist. Stud. (nach Besuch des Schottengymn.s ab 1866) an der Univ. W. 1873–76 dt. u. klass. Philologie (Dr. phil. 1877, Lehramtsprüfung 1878). 1879 habil. er sich als Privatdoz. für german. Philologie, unterrichtete aber 1879–90 auch an mehreren Wr. Gymnasien. 1890–1905 lehrte er als ao. bzw. o. Prof. für Altgermanistik an der Univ. Innsbruck, dann wurde er Nfg. seines ehem. Lehrers Heinzel an der Univ. W. Er edierte spätm. österr. Werke, dar. für die „Monumenta Germaniae historica“ 1890–93 „Ottokars österr. Reimchronik“ (2 Bde.) u. 1906–09 die in Prosa verfasste „Chronik der 95 Herrschaften“ (2 Bde.). Im Hinblick auf den Vorrang der Ausbildung von Gymnasiallehrern trennte er an der Univ. Forschung u. Lehre. In dem 1899 gegr. Phonogrammarchiv der Österr. Akad. der Wiss. machte er die ersten Tonaufnahmen gesprochener Dialekte, 1911 gründete er die sog. Wörterbuchkanzlei, aus der sich die „Wr. dialektolog. Schule“ entwickelte. Korr. (1901) u. wirkl. Mitgl. (1906) der Österr. Akad. der Wiss., Hofrat (1910).

Lit.: NÖB 4, 128ff.; ÖBL (*Werkverz.*); Almanach 70 (1920), 220ff.; H. Fuchs, Die Gesch. der germanist. Lehrkanzel von ihrer Gründung ... 1850 bis ... 1920, phil. Diss. Univ. W. (1967), 147ff., 212ff.

SEG-Wohnhochhaus (22, Wagramer Str.), ein 1996–98 nach Plänen von COOP Himmelb(l)au err. 25-geschoss. Hochhaus, das im Ensemble des Umfelds der „UNO-City“ situiert ist.

Ségur-Cabanac August Gf. v., * 22. 1. 1881 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 1. 3. 1931 Wien, Jurist, Politiker. So. eines Offiziers, stud. Jus u. trat 1906 in den Dienst der Nö. Statthalterei. Nach Beendigung seiner Verw.laufbahn (1919 als Bezirkshptm. von Mödling, NÖ) wandte er sich der Politik zu. Beginnend als Präs. des Volksrats von Mödling u. Mitgl. des dort. GRs, war er ab 1919 Abg. des nö. Landtags (auch Präs. des chrsoz. Volksverbands für NÖ) u. wurde E. 1920 Abg.

zum NR. Als er 1921 Landesrat von NÖ. wurde, legte er das NR-Mandat zurück, bevor er im Mai 1922 von Seipel als Bundesfinanzminister in sein (erstes) Kabinett geholt wurde. Bereits im Dez. 1922 schied er aus gesundheitl. Gründen aus dem Amt, übte jedoch bis 1924 das Mandat im Nö. Landtag aus. 1922 war er Präs. der nö. Elektrizitätswerke geworden, 1923–27 war er Präs. des Dorotheums u. ab 1925 Kurator der Theresian. Akad. in W.

Lit.: BLBL; ÖBL; WZ 3. 3. 1931, 3.

Sehnal Eugen, * 22. 12. 1851 Kufstein, Tir., † 12. 9. 1910 Wien, Architekt. Besuchte die Oberrealschule in W.-Schottenfeld u. 1869–73 das Polytechn. Inst. (u. a. bei Heinrich Ferstel). Danach entwickelte er sich in W. u. NÖ zu einem begehrten Arch. en des Kommunalbaus (u. a. Rathäuser, Sparkassen, Theater). In W. plante er das 1889/90 mit Hilfe der ausführenden Bmstr. Karl → Schönbichler (*in diesem Band*), Franz Schulz u. Richard Frauenfeld err. „Ks.-Franz-Josefs-Bezirkskrkh. in Rudolfshheim“, eine weitläuf. späthistorist. Anlage im Pavillonsystem (15, Huglg. 1–3; seit 1891 wegen des Baues des „Ks.-Franz-Joseph-Spitals“ in Favoriten in „[K. k. Ksin.-] Elisabethspital“ umben.) u. erweiterte dieses 1894–1900 (in Zusammenarbeit mit Franz Berger) auf dem angrenzenden, jedoch südl. der Goldschlagstr. gelegenen Areal um den „Bettina-Stiftungspavillon“. Außerdem baute er in W. 1884 das Gemeindehaus in Sechshaus samt Sitz der damal. (aufgrund der Bemühungen des Sechshauser Bgm.s Josef Ullmann 1880 gegr.) Kommunal-Sparkasse Sechshaus (1923 Fusionierung mit der 1905 gegr. bzw. 1907 eröffneten Zentral-sparkasse, heute Bank Austria Creditanst.; 15, Ullmannstr. 44, Sparkassapl. 4), 1885 das Amtshaus in Meidling (12, Schönbrunner Str. 259). 1887/88 einen späthistorist. Miethauskomplex (15, Sechshauser Gürtel 1–5) u. 1891/92 das ehem. Baumgartner Casino (14, Linzer Str. 297); Engagement im privaten Wohnhausbau, aber auch Err. von Familiengruftkapellen (dar. Hyrtl auf dem Perchtoldsdorfer Frdh. u. Schöffel auf dem Mödlinger Frdh.). – *Veränderungen* → Kaiserin-Elisabeth-Spital (*in diesem Band*).

Lit.: ÖBL (*Daten zum Elisabethspital fehlerhaft*); Biogr. Jb. 15 (1910), Sp. 79; Thieme-Becker; Dehio 10–19 u. 21–23, s. Reg. der Künstler.

Seidan Wenzel (Václav Jan), * 14. 5. 1817 Prag (Praha, CZ), † 29. 3. 1870 Wien, Medailleur, Graveur, Porträtbildhauer, Brd. des Bildhauers Thomas (Tomáš) S. (1830–90). Stud. ab 1831 an der Prager u. 1835–44 an der Wr. Akad. der bild. Künste (1837, 1842 Füger-Preis, 1838 Reichel-Preis). Mit Hilfe eines Stipendiums (1842) vermochte er in den nächsten Jahren abwechselnd in Prag u. W. zu leben, 1845 hielt er sich als kais. Pensionär zu Stud.zwecken in Ital. auf (Florenz, Rom, Neapel, Sizilien), von wo er 1847 nach Paris wechselte. Wegen der Pariser Revolution verließ er 1848 die franz. Hauptstadt, zog nach Prag, verlegte seinen ständ. Wohnsitz jedoch 1850 nach W., wo er die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte u. 1861 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künst-

lerhaus) wurde. Er produzierte als frei schaffender Künstler zahlr. Gedächtnismed. In späteren Jahren zwang ihn eine Lähmung des re. Arms, sich der industriellen Produktion zuzuwenden. Preuß. Med. für Wiss. u. Kunst (1847).

Lit.: ADB; BLBL; ÖBL; Wurzbach.

Seidel Karl Johann, * 10. 4. 1887 Trautenu (Trutnov, CZ), † 15. 12. 1867 Wien, Jurist, Staatswissenschaftler (Promotion an der Univ. Bern 1932). War 1909/10 als Sekr. des argentin. Generalkonsuls in W., 1910–12 bei Semperit u. 1912–19 (mit Unterbrechungen) als Ass. an der Exportakad. in W. tätig (1914–18 Offizier im 1. Weltkrieg; 1919 Doz.). 1921 wurde er ao. Prof. am Inst. für industrielle Betriebslehre an der Hsch. für Welthandel, 1938 o. Prof. (bis 1946). Außerdem war er ab 1918 Buchsachverständiger u. ab 1938 Wirtschaftsprüfer u. Geschäftsführer bei der Donau GmbH.

Lit.: Wer ist wer? (1951); C. Kosik, Österr. 1918–34 (1935); BLBL.

Seidel Ludwig Wilhelm, * 18. 6. 1802 Weimar, † 26. 5. 1894 Wien, Buchhändler, Verleger, So. des Philipp S. (1755–1820), der Diener (bis 1788) u. Vertrauter Goethes war. Wandte sich nach dem Tod seines Vaters dem Buchhandel zu (Lehrjahre ab 1821 in Leipzig u. Weimar, dann Tätigkeit in Paris) u. war ab 1826 bei Carl Gerold in W. angestellt. Zu Beginn der 30er Jahre erwarb S. die Hallersche Buchhandlung in Brünn u. nahm den Wr. Buchhändler Braumüller als stillen Teilhaber auf. Als Braumüller in W. die Buchhandlung der Wwe. v. Mösle, die vorw. rechts- u. staatswiss. Verlagswerke vertrieb, erwarb, wurde S. dessen stiller Gesellschafter, bis die Fa. 1840 unter der Bezeichnung „Braumüller & S.“ protokolliert wurde; sie entwickelte sich rasch zu einer der renommiertesten Buchhandlungen W.s. 1848 schied S. aus der Fa. aus u. machte sich auf dem Graben mit der Buchhandlung „L. W. Seidel“ selbstständig, in der er vorw. med. u. mathemat. Publikationen anbot. Als 1861 S.s So. Ludwig (* 19. 10. 1835 Wien, † 13. 4. 1900 Wien) als Teilhaber in die Fa. eintrat, erhielt sie den Namen „L. W. Seidel & Sohn“ u. setzte den neuen Schwerpunkt auf das militärwiss. Verlagswesen. Neben Publikationen des Kriegsarchivs erschien jahrzehntelang „Seidl's kleines Armeeschema“. Ab 1857 wurden Verlagswerke in der hauseigenen Druckerei produziert. Als sich S. 1887 zur Gänze aus dem Geschäft zurückzog, führte es sein So. Ludwig, machte jedoch 1892 seinen 1881 in die Fa. eingetretenen Neffen Heinrich Tachauer zum Prokuristen u. 1896 zum öffentl. Gesellschafter. Nach Ludwigs Tod übernahm Tachauer die Fa. zur Gänze.

Lit.: ÖBL (*Speziallit.*); Wurzbach.

Seidler-Turm, volkstüml. Bezeichnung (nach dem Arch. Harry S., * 25. 6. 1923 Wien, Emigration 1938), → Neue Donau, Hochhaus.

Seidl-Hohenveldern Ignaz, * 15. 6. 1918 Mährisch-Schönberg (Žumperk, CZ), † 25. 7. 2001 Wien, Jurist. Die Familie übersiedelte nach dem Tod des Vaters (eines Fabrikbesitzers) 1926 nach W.; hier u. in Genf

stud. S.-H. Jus u. beendete das Stud. nach dem Wehrdienst (1938–45) 1946 in Innsbruck. Nachdem er 1946–49 als Referent im Bundeskanzleramt tätig gewesen war, ging ein Jahr in die Rechtsabt. der OEEC in Paris; nach seiner Rückkehr war er 1950–52 Ltr. der Völkerrechtsabt. im Bundeskanzleramt. Nach der Habil. (1952 an der Univ. W.) ging er für einige Jahrzehnte nach Dtschld. (Professor in Saarbrücken, 1964–81 Ordinarius für Völker- u. Staatsrecht an der Univ. Köln), nahm dann aber eine Professur an der Univ. W. an; er hielt jedoch den Kontakt zu ausländ. Univ.en weiter aufrecht u. nahm des Öfteren Gastprofessuren an.

Lit.: BLBL; Kürschner, Gelehrtenkal. (2001).

Seitler Franz → Franz-Seitler-Hof (in diesem Band).

Seitzerhof. *Korrekturen zur Kartause Mauerbach:* Gründung: 1113 oder 1114, Ausstellung des (endgült.) Stiftsbriefs 1316. Aufhebung: 1782 (statt 1781). (Hinweise Karl Fahringer)

Sekler Eduard Jakob, * 6. 9. 1880 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 15. 11. 1976 Wien, Schauspieler. Nach seiner Ausbildung an der Elevenschule des Dt. Volkstheaters in W. (1897–99) spielte er 6 J. lang an mittteleurop. Bühnen (Laibach, Budweis, Göttingen, Znaim, St. Pölten, Mödling, Olmütz) u. kehrte 1905 nach W. zurück. Er spielte hier (mit Unterbrechungen) bis zu seinem Tod am Theater in der Josefstadt (1938–45 verhängten die Natsoz. über ihn Berufsverbot). Er arbeitete auch als Regisseur an der Volksoper u. beim österr. Film (Stummfilme der 20er Jahre); Mitbegr. u. Oberspielltr. des 1933 entstandenen Theaters der Jugend.

Lit.: BLBL; Partisch 2, 148; Kürschner Theater-Hb. (1956); WZ 17. 11. 1976.

Selinger Engelbert Maximilian (Pseud. Dr. Wilhelm Marchland), * 13. 10. 1802 Sternberg, Böh. (Sternberk, CZ), † 8. 7. 1862 Wien, Jurist, Schriftsteller. Stud. Phil. in Olmütz u. Jus in W. (Dr. jur. 1827). Nach Reisen durch die Schweiz, Ital. u. Dtschld. gab er 1829 seine Anwaltskanzlei in Olmütz auf u. übernahm eine prov. Professur der jurid.-polit. Wiss.en an der Oriental. Akad. in W. (1836 wirk. Prof., 1849–52 Dir.). Nachdem er bereits 1848/49 Mitgl. des Abgeordnetenhauses gewesen war, wurde er 1852 Sektionsrat im k. k. Ministerium des Äußeren. Er schrieb hist. u. dramat. Werke. Franz-Joseph-Orden.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch (1997); Wurzbach 34; Partisch 1, 168.

Šembera Alois Vojtěch, * 21. 3. 1807 Hohenmauth (Vysoké Mýto, CZ), † 23. 3. 1882 Wien, Jurist, Linguist, Historiker. Nach dem Besuch des Gymn.s in Leitomischl (1819–25) u. den zweijähr. phil. Stud. an der Univ. Prag absolvierte er an dieser ein jurid. Stud. u. arbeitete 1830–37 beim Magistrat der Stadt Brünn. Anschl. war er 1839–47 Prof. der tschech. Sprache u. Lit. in Olmütz bzw. 1848/49 (nach Übertragung derselben) in Brünn. Ab 1849 war Š. Redakteur der tschech. Ausgabe des RGBI. beim Justizministerium in W.,

lehrte allerdings gleichzeitig an der Univ. W. die in Mähren gelesenen Fächer. Ab 1841 unternahm er zahlr. Stud.reisen in europ. Länder. Ehrenbürger von Hohenmauth, Leitomischl u. Boskowitz; Ehrenmitgl. der Univ. Moskau, R. des russ. Annan-Ordens; Mitgl. zahlr. wiss. Ges.en.

Lit.: BLBL (tschech. Lit.); Wurzbach 34 (Werkverz.); WZ 23. 3. 1882, 4.

Šembera Viktor Karl → Schembera Viktor Karl (Band 5).

Sepp-Fellner-Gasse (14, Breitensee), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Komponisten u. Textdichter Dkfm. S. F. (* 5. 5. 1909, † 21. 7. 1964); zuvor jener Teil der → Underreingasse (Band 5), deren Verlauf durch die an der Staarg. (Nr. 8–10) gelegene Schwesertenschule unterbrochen wurde, der die Kleingartenanlage „Am Ameisbach“ im Süden sowie das Hanusch-Krkh. im Norden begrenzt.

Serben (Spuren in W.). Im Gebäude des ehem. Wr. Cottagesanatoriums (18, Sanatoriumstr. 74) ist der serb. Dichter Laza Kostić gest. (GT). Das Biedermeierhaus (13, Lainzer Str. 39) befand sich 1846 im Besitz des Fst.en Miloš Obrenović von Serbien.

Lit.: Wolfgang Rohrbach, Auf den Spuren der S. W.s. Ein hist.-soziolog. Porträt, in: WGBII. 55 (2001), 185ff.

Sesta (eigentl. Szeštak) Karl, * 18. 3. 1906 Wien, † 12. 7. 1974 Hainburg, NÖ, Fußballspieler, Kaufmann. Spielte beim WAC u. bei Austria W. als Verteidiger (1932–45 insges. 44-mal im Nationalteam) u. war eine der Stützen des → „Wunderteams“ (Band 5).

Lit.: Bruckmüller.

Ševčík Franz Bedřich (Friedrich), * 13. 10. 1824 Jedowitz (Jedovnice; Ehrenbürger), † 22. 1. 1896 Wien, Mathematiker. Stud. nach Besuch der Realschule (Brünn) am Polytechnikum in W., ließ sich daneben aber privat in Gesang ausbilden. Er wurde als Ass. der Mathematik an seine Ausbildungsstätte, das Polytechn. Inst., berufen u. stieg dort zum Dozenten für mathemat. Theorie der Tonsysteme auf. Hauptberufl. war er Dir. der Mädchen-Fortbildungsschule in W. u. erhielt 1855 das Lehramt an einer in W. neu err. Realschule.

Lit.: BLBL; Wurzbach 34; WZ 23. 1. 1896, 3.

Seydl Ernst Karl Jakob, * 8. 10. 1872 Mnischek (Bez. Prag; Mníšek), † 27. 9. 1952 Wien, Theologe. Besuchte das dt. Gymn. auf der Prager Kleinseite, wurde 1895 zum Priester gew. u. stud. Theol. an der Univ. W. (Dr. theol. 1901), wandte sich universitären Aufgaben zu (1902 ao., 1908 o. Prof. für Phil. Propädeutik u. Pädagogik), wurde jedoch 1903 auch Hofkaplan u. Dir. des → Frintaneums (Band 2). 1912 ernannte ihn Ks. Franz Joseph I. zum Hof- u. Burgpfarrer der Augustinerkirche, noch am 30. 9. 1918 Ks. Karl I. zum Hofbischof; in dieser Eigenschaft folgte er 1919 der kais. Familie ins Exil in die Schweiz. Nachdem er 1921 nach W. zurückgekehrt war, wurde er 1922 zum Kanonikus des Metropolitankapitels zu St. Stephan ern.

Lit.: BLBL; Partisch 3, 23; E. Loidl, Dr. E. S., letzter Wr. Hofbischof (1974).

Seyß-Inquart Richard, * 3. 4. 1883 Iglau, Mähr. (Jihlava, CZ), † 11. 6. 1941 Wien (während eines Besuchs im Büro seines Brd.s Arthur → Seyß-Inquart [Band 5]), Pädagoge, Lyriker. Legte die Gymnasialmatura in Olmütz ab u. stud. anschl. in W. einige Semester Jura bzw. Theol. Im Juli 1910 erhielt er die Priesterweihe, 1912 wurde er Religionslehrer am Taubstummeninst. in W. u. im 1. Weltkrieg Feldkurat. 1920 trat er zur altkath. Kirche über, wandte sich wieder dem Rechtswesen zu, wurde Verw.beamter beim Landesgericht W. u. 1921 Verwalter der Strafanst. Göllersdorf (NÖ), später Dir. der Strafgefängenenanst. für Jugendliche in W.; 1929 wurde er als Gründungsdir. in die neu eingerichtete Bundesanst. für Erziehungsbedürftige in Kaiserebersdorf eingesetzt u. 1940 Oberregierungsrat. Er veröffentlichte einige Lyrikbände.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch (1997).

Sgalitzer Max, * 20. 9. 1884 Prag, † 16. 11. 1973 Princeton/New Jersey, USA, Radiologe. Stud. an der Univ. Prag (Dr. med. 1909), verlegte seinen Wirkungskreis jedoch im 1. Weltkrieg nach W. Er war 1916–38 Ltr. des Röntgen-Laboratoriums der Univ.-Klinik, habil. sich an der Univ. W. u. wurde hier 1931 ao. Prof. für Radiologie. 1939 war er gezwungen, in die Türkei zu emigrieren, u. wirkte dort bis 1943 an der Univ. Istanbul. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Radiologie ermöglichten ihm dann die Auswanderung in die USA, wo er Prof. an der Univ. Denver (Colorado) wurde. Franz-Joseph-Orden.

Lit.: BLBL; Fischer; Jb. Wr. Ges.; Biogr. Lex. der hervorragenden Ärzte der letzten 50 J., 2 (1964); Who's who in Central and East-Europa 1935/36 (1937).

Sicha Anton J., * 4. 10. 1858 Chlumetz, Bez. Třeboň (Chlum, CZ), † 22. 9. 1911 Wien, Pharmazeut. Stud. nach der Lehrzeit Pharmazie an der Univ. Graz, schloss das Stud. 1880 ab, wandte sich danach jedoch nicht dem Beruf eines Apothekers, sondern der pharmazeut. Publizistik zu. Er veröffentlichte Artikel in pharmazeut. Fachzss. (bspw. Pharmazeut. Rundschau) u. war 1886–1911 Chefredakteur u. Hg. der „Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins“ (als dessen Sekr. er sich gleichzeitig engagierte).

Lit.: BLBL; Kosel 1 (1902); Dt. Apotheker-Biogr. (1978); Zs. Allg. österr. Apothekerverein 30. 9. 1911.

Sichrovsky Harry, * 1921 Wien, † 3. 11. 2000 Wien (Zentralfrdh., 4. Tor), Schriftsteller, Journalist. Musste 1938 nach Engl. flüchten, wo er sich der brit. Armee anschloss. 1946 kehrte er nach W. zurück, u. wirkte hier als Journalist (anfänglich für die „Volksstimme“) u. Schriftsteller. Er verbrachte viele Jahre in Asien u. wurde vom Fernsehen als Ostasien-Spezialist beschäftigt. Zu seinen fast ein Dutzend Büchern gehören auch „Der Revolutionär von Leitmeritz. Ferdinand → Blumentritt (in diesem Band) u. der philippin. Freiheitskampf“ (1983) u. „Mein Urahn – der Bahnbrecher“ (1988); S.s Urgroßvater Heinrich S. war Mitbegr. der österr. Dampfisenbahnges., Förderer der Kulturszene (befreundet mit Franz Grillparzer) u. der jüd. Gmde. W.s.

Siedek Viktor, * 19. 3. 1856 Napajedl (Napajedla, CZ), † 26. 1. 1937 Wien, Architekt, Oberbaurat. Besuchte die TH W., nahm 1878 als Oberltn. am Bosnien-Feldzug teil u. ließ sich 1882 als frei schaffender Arch. in W. nieder. Er baute zahlr. Palais u. Schlösser, war als Oberbaurat, aber auch Dir. des Konsortiums für → Kasernentransaktionen (Band 3) tätig. Er baute das Miethaus (Sichtziegelbau, 18, Sternwartestr. 56, 1884), das Miethaus 3, Marokkanerg. 12 (1893), gem. m. Robert Tilgner das große späthistorist. Miethaus 7, Burgg. 28–32 (1899), den Trakt Mattiellig. des Palais Hoyos-Sprinzenstein, 3, Hoyosg. 5–7 (1901) u. 1904/05 an der Nordseite des Hamerlingplatzes (8) gem. m. Karl Stiegler das ehem. Militärgeogr. Inst. (später Kartograph. Inst. des Bundesamts für Eich- u. Vermessungswesen).

Lit.: BLBL; Eisenberg; Jb. Wr. Ges.; Kosel 1; Thieme-Becker; Dehio 2–9 u. 20, 119, 176, 295, 350; Dehio 10–19 u. 21–23, 486.

Siedlung Aspern (22, Biberhaufenweg), eine nach Plänen von Heinz Tesar, Otto Häuselmayr, Carl Pruschka sowie Friedrich u. Wilfried Wafler err. Anlage, die sich das Ziel setzte, in der Gesamtkonzeption dörfll. Grundelemente (Anger, Platz, Gasse) zu berücksichtigen.

Siedlung Pilotengasse (22, Piloteng.), eine 1989–92 nach Plänen von Jacques Herzog & Pierre de Meron, Otto Steidle & Partner u. Adolf Krischanitz auf einem Feld am Stadtrand err. Siedlungsanlage, deren Häuser 21 versch. Wohnformen aufweisen. So entstanden zweigeschoss. Häuserzeilen mit Gärten, deren Fassaden nach einem von Oskar Putz entwickelten Farbkonzept gefärbelt wurden.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 673.

Siedlung Tamariskengasse (22, Tamariskeng. 102), eine aus ein- bis dreigeschoss. Häuserzeilen bestehende Wohnhausanlage, die 1990–92 nach Plänen von Roland → Rainer (in diesem Band) unter Verwendung dörfll. Grundelemente (Anger, Platz, Gehwege) auf einem trapezförm. Areal err. wurde.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 675.

Siegfried-Theiss-Gasse (22, Kagran), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Arch.en S. → Theiss (Band 5).

Siegart Rudolf, * 13. 3. 1866 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, CZ), † 4. 8. 1934 Luzern (CH), Beamter, Politiker. Stud. Jura an der Univ. W. (1892 Dr. jur.) u. habil. sich an dieser 1902 als Privatdoz. für polit. Ökonomie u. Arbeit. 1894 trat er ins Finanzministerium ein u. wurde später Sektionschef im Ministerratspräsidium. 1910–16 war er Gouverneur, 1919 Präs. der Bodencreditanst.; 1912–18 Mitgl. des Herrenhauses. Mehrfacher Präs. in Unternehmungen der Großindustrie. Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1908), Orden der Eisernen Krone I. Kl. (1915). Im Alter schrieb er „Die letzten Jahrzehnte einer Großmacht“ (1932).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; BLBL; Personenlex.

Siemensplatz

Siemensplatz (21, Leopoldau), ben. (15. 9. 1998 GRA) nach der → Siemensstraße (*Band 5*), durch deren Unterführung der Platz entstand (Einbeziehung eines Teils der Ruthnerg.). Am S. liegt die Kleingartenanlage „Groß Jedlersdorf“.

Sigl Georg. *Ergänzung zur Literatur*: Markus Klenner, G. S. (1811–1877), Maschinenfabrikant in W., in: WGBll. 54 (1999), 272ff.

Sigmund-Freud-Park (9). *Ergänzung*: Am 17. 12. 1996 wurde vorübergehend eine 14 m hohe Skulptur („Lebenspyramide“ mit Nachtbeleuchtung) des Beuys-Schülers Gerald W. Hollnbucher (Steyr, OÖ) aufgestellt. – Am 19. 2. 2001 wurde eine Skulptur des ö. Bildhauers u. Mitgl. der Wr. Secession Rudolf Moratti (1942–2000) enth.

Silberhuber Anton. *Geograf. Präzisierung (durch Walter Wenzel)*: *Statt* nach Kroat., ins Küstenland u. auf vorgelagerte Inseln *korrekt* nach Krain (heute Slowenien) u. ins Küstenland samt vorgelagerten Inseln (heute Kroat.).

Silvesterpfad. *Ergänzung*: Die Veranstaltung erfreut sich alljährl. nicht nur steigender Beliebtheit bei den Wienern, sondern entwickelte sich auch (da es europaweit keine vergleichbare Veranstaltung gibt) zu einer Tourismus-Attraktion; seit der Einführung des S.s konnten Ausschreitungen in der Silvesternacht hinten gehalten werden. – Am 31. 12. 2003 gab es über 80 Spezialitätenbuden u. ein Dutzend Musikbühnen;



Der Silvesterpfad. Foto.

Höhepunkte bildeten der Rathauspl. (Walzer-Tanzkurs), die Freyung (Beach-Party), der Hohe Markt (Radio-W.-Disco), das Lugeck (Flamenco-Show) sowie der Graben, der Kohlmarkt u. die Kärntner Str. (Disc-Jockeys). Ergänzt wurde der S. durch Schiffsrundfahrten auf der Donau, den Kaiserball in der Hofburg u. eine Reihe von Silvestergalaveranstaltungen (Rathaus, Ringstraßenhotels). Der Cobenzl konnte erstm. mittels Shuttlebus gratis vom Rathauspl. aus erreicht werden (Ausblick auf W. in der Silvesternacht).

Simandl Franz, * 1. 8. 1840 Blatná (CZ), † 13. 12. 1912 Wien, Musiker, Pädagoge. Stud. 1855–61 am Prager Konservatorium u. war 1860–68 Mitgl. des Orchesters von Karl Komzák. 1869 trat er als Solokontrabassist ins Orchester der Hofoper ein u. wurde Mitgl. der Wr. Philharmoniker (die er 1899–1903 leitete), 1870

wurde er Prof. für Kontrabass am Wr. Konservatorium. Als Komponist schuf er etwa 80 Werke für Kontrabass, er verfasste aber u. a. auch das dreibänd. Werk „Neueste Methode des Kontrabassspiels“. (1874–89) u. andere pädagog. Bücher.

Lit.: BLBL; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosel; WZ 13. 12. 1912, 6.

Simmeringer Platz (11, vor der Endstation der U 3 bzw. S-Bahn-Station Simmeringer Hauptstr.), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem gleichnam. chem. Vorort bzw. 11. Bezirk.

Simon Josef (1918 v.), * 26. 3. 1862 Stránka, Böh., † 18. 4. 1934 Lobeš (Bez. Mnichovo Hradiště, CZ), Industrieller, Politiker. War ab 1883 in der Verw. der Škoda-Werke tätig, vertrat dann das Werk in Kiew (Russld., heute Ukraine), bis er 1908 Handelsdir. u. 1914 Stv. des Generaldir.s in W. wurde. Hier betätigte er sich aktiv am kulturellen Leben der Wr. Tschechen. 1919–34 war S. Vors. des Verw.rats der Škoda-Werke. Großgrundbesitzer u. Eigentümer alter Herrensitze in Böh.; ab 1925 Mitgl. des Senats (Agrarierteil).

Lit.: BLBL.

Sina. *Statt* 1835 *richtig* 1833 (Schlossberg). (*Hinweis Karl Fahringer*)

Sintiweg (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach der bedeutenden Volksgruppe der Sinti; vgl. a. → Lowarweg u. → Romaplatz (*in diesem Band*).

Sir-Karl-Popper-Schule (4, Wiedner Gürtel 68). Die szt. Schule → des Frauen-Erwerb-Vereins (*Band 2*) wurde am 2. 10. 1998 in S.-K.-P.-Sch. umben.

Skalnik Kurt, * 20. 2. 1925 Wien, † 8. 2. 1997 Wien (Döblinger Frdh., Gr. 40-88), Journalist, Sektionschef. War bereits während seines Mittelschulbesuchs (Matura 1943) im polit. Widerstand tätig; nach dem Kriegsdienst stud. er ab 1945 an der Univ. W. (Dr. phil. 1948), hatte jedoch als stv. Vors. des Zentralausschusses auch wesentl. Anteil am Aufbau der Österr. Hochschülerschaft (Sitz: 9, Koling. 19). Als Journalist war er bei der „Akad. Rundschau“ tätig, als Hg. betreute er die Zs. „Morgen“. Nachdem er 1949 in die Redaktion der kath. Wochenztg. „Die Furche“ eingetreten war, leitete er diese 1954–69 als Chefredakteur. 1954 erschien seine Veröffentlichung über „Dr. Karl Lueger“. Im selben Jahr wechselte er als Pressechef in die Präsidentschaftskanzlei des Bundespräsidenten u. arbeitete in dieser Position (ab 1983 als Sektionschef) unter den Bundespräsidenten Franz Jonas (bis 1974), Rudolf Kirchschläger (1974–86) u. Kurt Waldheim (1986–90). Gem. m. Erika Weinzierl fungierte er als Hg. der Publikationen „Die zweite Republik“ (1972) u. „Die erste Republik“ (2 Bde., 1983), außerdem agierte er als Hg. der NF der NÖB. 1974–94 war S. Präs. des „Presseclubs Concordia“. Preis der Stadt W. für Publizistik (1968), GrSEZ (1978).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Sommerweg (21), ben. (12. 2. 2002 GRA) nach der Jahreszeit (auch als Flurname verwendet); vgl. → Herbstweg, → Winterweg (*in diesem Band*).

Sonnheimweg (22, Stadlau), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Kleingartenverein Sonnheim (Untere Alte Donau).

Sonnenfinsternis (totale). In W. sichtbar waren die S.se am 8. 7. 1842 (Beschreibung durch Adalbert Stifter, der sie vom Kornhäusel-Turm aus beobachten konnte) u. am 11. 8. 1999.

Sorbait Paul, Arzt. *Ergänzung:* G. Anna Katharina, To. († vor 1679) des Apothekerehepaars Johann Melchior sen. u. Maria Elisabeth Zorn („Zum weißen Engel“).



Das Sozialmedizinische Zentrum Ost. Foto.

Soswinski Ludwig, * 15. 1. 1905 Wien, † 9. 2. 1997 Wien (Krematorium Simmering, Urnenbestattung), Politiker, Antifaschist, G. Herta, So. eines Schriftsetzers in der Staatsdruckerei. Stud. an der Univ. W. (1929 Dr. jur.) u. trat nach dem Gerichtsjahr als Revisor für die Konsumgenossenschaften in den Zentralverband österr. Konsumvereine ein. 1934 als Zugskommandant der Akad. Legion im Republikan. Schutzbund gemäßregelt u. 1937/38 aus polit. Gründen inhaftiert, wurde er von den Natsoz. bereits am 13. 3. 1938 verhaftet u. kam am 1. 4. mit dem sog. „Prominententransport“ ins KZ Dachau. Er befand sich bis 1945 in versch. KZ (dar. Flossenbürg, Auschwitz u. Mauthausen). Nach Kriegsende wirkte er als geschäftsf. Präs. der Kreditlenkungskomm. u. Mitgl. des Generalrats der Oesterr. Nationalbank u. a. an der Wiederherstellung der Schilling-Währung mit. 1945–58 war S. auch Wr. GR u. Landtagsabg. Nachdem er sich seit Kriegsende für die Anliegen der ehem. Widerstandskämpfer u. Opfer des Faschismus eingesetzt hatte, wurde er 1955 Obmann des Wr. Landesverbands des „KZ-Verbands“ (Bundesverband österr. Widerstandskämpfer u. Opfer des Faschismus) u. 1964 Obmann des Bundesverbands, wirkte aber auch als Vizepräs. der Internat. Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) u. initiierte die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände in Österr., in der alle weltanschaul. Richtungen zusammengefasst wurden, betätigte sich als Obmann der Lagergemeinschaft Mauthausen. Er gehörte 1963 zu den Gründern des DÖW (→ Dokumentationsarchiv des österr. Widerstandes, *Band 2*) u. zu jenen, die ab 1980 dessen Überlgt. in eine Stiftung vorbereiteten (1983; bis zur Konstituierung des Stiftungsrats [1984] war er Kurator der Stiftung). SEZ (1971) u. GrEZ Republik Österr. (1980), GEZ (1987), GrVK 1. Kl. BRD, EZ für Verdienste um die Befreiung Österr.s (1977), EZ in Gold des Kriegsoffer- u. Behindertenverbands für W., NÖ u. Bgl.

Lit.: DÖW-Mitt., Sonder-Nr. 1985; Der neue Mahnruf., Nr. 3/1997; WZ 11. 2. 1997.

Sozialmedizinisches Zentrum Ost (SMZO; 22, Langobardenstr. 122; *Band 2 [Donauspital] bzw. Band 5. Ergänzungen u. Präzisierungen:* Der GR fasste bereits 1968 (50-Jahr-Feier der Republik) einen Grundsatzbeschl. zum Bau eines Krkh.es. Nach Beginn der Planungen (1973) kam es am 22. 8. 1975 zur Grundsteinlegung durch Bgm. Leopold Gratz. 1978 wurde als 1. Bauteil die Krankenpflegeschule in Betrieb genommen,

danach 1980 das Personalwohnhaus vollendet u. 1982 das Pflegeheim mit dem angeschlossenen Geriatr. Tageszentrum vollendet. Nach der Annullierung der Vereinbarung zw. W. u. NÖ (22. 2. 1985) wurde noch im selben Jahr mit dem Bau des „Donauspitals“ begonnen, wobei man im Pavillonverbundsystem eine Möglichkeit fand, die Vorteile eines Zentralbaus mit jenen der Pavillonbauweise zu verbinden. Das unter den Bgm.n Helmut Zilk u. Michael Häupl sowie unter den Stadträten Alois Stacher u. Sepp Rieder (Bauführung Stadtbauamtsdion., Projektltr. DI Wilhelm Wimmer) err. Spital wurde durch die ARGE der Arch.en Ernst Schuster, Alexander Marchant, Roland Moebius, Josef Fleischer u. Alfred Podgorschek err. Der Ltr. des Krkh.es, Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl, trat 2003 in den Ruhestand (2003/04 suppl. Ltr. OA Dr. Thomas Egger), sein Nfg. wurde Univ.-Prof. Dr. Heinz Weber (zuvor Franz-Josef-Krkh.). – Die Hämatolog.-Onkolog. Station der 2. Med. Abt. wurde am 1. 3. 2000 (bei gleichzeit. Enth. einer GT) „Alois-Stacher-Station“ ben. – Im „Donauspital“ sind (2004) insges. 10 Ludwig-Boltzmann-Inst.e angesiedelt: Altersforschung, Angew. Strahlentherapieforschung, Chirurg. Onkologie, Digitale Radiographie u. interventionelle Radiologie, Kinderchirurg. Forschung, Klin. Gynäkologie u. Geburtshilfe, Molekulargenet. Laboratoriumsdiagnostik, Stammzelltransplantation, Urolog. Onkologie.

Lit.: Karl Heinz Tragl, Walter Reinagl (Hgg.), FS „10 J. Donauspital. Der Krkh.betrieb von 1992 bis 2002“ (2002).

Spielmann Fritz (Fred Spielman), * 20. 11. 1906 Wien, † 21. 3. 1997 New York, USA, Komponist. Erhielt an der Akad. für Musik u. darst. Kunst bei Joseph Marx u. Hans Gál eine klass. Ausbildung, wandte sich jedoch in den 20er Jahren in Berlin der amerikan. Unterhaltungsmusik zu u. entwickelte sich in den 30er Jahren in Österr. zu einem populären Schlagger- u. Bühnenkomponisten. 1938 emigrierte er über Paris in die USA, wo er ab 1944 v. a. als Filmkomponist große Erfolge errang. Einige seiner Kompositionen wurden, interpretiert durch Stars wie Bing Crosby („Shepherd Serenade“), Frank Sinatra („One Finger Melody“), Doris Day („A Purple Cow“) oder Elvis Presley („I don't want to“), weltweit bekannt. Sein erfolgreichstes Musical („The Stingiest Man in Town“)

Spitzmausweg

wurde 1962 am Broadway uraufgeführt. Ab 1970 wirkte S. auch wieder in W.; seinen Nachlass widmete er dem Literaturhaus in W.

Lit.: Bruckmüller (*Werkwahl*); SN 28. 7. 2003, 3.

Spitzmausweg (22, Siedlungsgebiet Lackenjöch), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem gleichnam. Nager.

Spitzweg (21), Fußweg, ben. (12. 2. 2002 GRA) nach einer ortsübl. Bezeichnung (Grundstücksform, Flurname).

Spitzweg (10), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Orthopäden Univ.-Prof. Dr. Hans → Spitz (Band 5).

Staatsarchiv, Österreichisches (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv; 1, Minoritenpl. 1). *Ergänzung*: Das Gebäude mit seinem typ. Prunkstiegenhaus u. seiner kunstvoll gestalteten Eisenkonstruktion (nach Wehdorn „eine der großartigsten der Welt“) wurde 2001–03 nach Plänen des Revitalisierungsspezialisten Manfred Wehdorn denkmalpflegerisch restauriert u. gleichzeitig mit den modernsten techn. Ausstattungen versehen (Belüftung, Alarmsystem, Feuerschutz). Im St. lagern rd. 75.000 Urkunden u. 150.000 Dokumente.

Lit.: Werner Rosenberger, Heimpl. Baujuwel von Welt-rang, in: Kurier 23. 10. 2003, 28.

Staatsoper (1, Opernring 2). *Bauliche Veränderungen*: Restaurierung der Fassade am Ring ab 2004. – *Eiserner Vorhang*: Seit 1998 erhält der Eiserner Vorhang in jeder Saison ein durch ein bes. Ereignis (bspw. 2003/04 Parsifal-Jahr) inspiriertes Bild; es handelt sich dabei um Projekte des „museum in progress“ in Kooperation mit der Wr. St., finanziell ermöglicht durch Sponsoren. Bisher wurden folgende Künstler(innen) beauftragt: Kara Walker (1998/99), Christine & Irene Hohenbüchler (1999/2000), Matthew Barney (2000/01), Richard Hamilton (2001/02), Giulio Paolini (2002/03); Sponsor Kultur-Stiftung der Dt. Bank u. Dt. Bank AG), Thomas Bayrle (2003/04); Sponsor Frank Stronach, Chairman of Magna International). – *Kassenhalle der Österr. Bundestheater*: Übersiedlung aus dem Hanuschhof (1, → Hanuschgasse 3/Goetheg. 1) in die neu adaptierten Räume 1, Operng. 2 (Eröffnung 14. 2. 2004).

Staatsoper (bis 1918 Hofoper), **Ehrenmitglieder**. *Chronolog. Auflistung der Geehrten ohne Titel, jedoch mit Verweisen auf die in den Bänden 1–5 bzw. in diesem Band enthaltenen Biografien*: 1881: Johann Nepomuk → (in diesem Band) Beck (Solo), Gustav → Walter (Solo). – 1882: Josef v. Mesterházy (Chor), Peter Soutschek (Chor). – 1883: Louis v. → (in diesem Band) Bignio (Solo), Maria → Wilt (Solo). – 1884: Bertha → Schütz (Schütz-Dillner; in diesem Band; Solo). – 1886: Mathilde Wessely (Chor). – 1895: Louis Frappart (Ballett), Karl Mayerhofer (Solo). – 1897: Georg → Müller (Solo). – 1903: Hermann → Winkelmann. – 1907: Thomas Koschat (Chor; → Koschatgasse). – 1910: Fritz → Schrödter (Solo), August Stoll (Regie). – 1915: Josef → Hassreiter (Ballett). – 1920: Laura → Hilgermann (Solo). – 1923: Maria → Jeritzka (Solo), Erik → Schmedes (Solo). – 1925: Marie → Gutheil-Schoder (Solo). – 1926: Richard → Mayr (Solo), Alfred → Piccaver

(Solo), Leo → Slezak (Solo). – 1927: Lucie → Weidt (Solo). – 1928: Anna → Bahr-Mildenburg (Solo), Lotte → Lehmann (Solo). – 1929: Selma Halban-Kurz (Solo; → Kurz, Selma). – 1931: Arnold → Rosé (Orchester). – 1932: Helene → Wildbrunn. – 1934: Felix → Weingartner (Dir., Dirigent). – 1935: Gusti Short-Pichler (Ballett). – 1937: Emil → Schipper (Solo), Elisabeth → Schumann (Solo). – 1941: Georg → Maikl. – 1948: Bruno → Walter (Dirigent, künstler. Ltr.). – 1949: Hans → Pfitzner (Komponist), Richard → Strauss (Komponist). – 1955: Hans → Duhan (Solo), Anny → Konetzni (Solo), Hilde → Konetzni (Solo). – 1959: Maria → Reining (Solo). – 1960: Alfred → Jerger (Solo). – 1961: Rosette → Anday (Solo). – 1962: Max → Lorenz (Solo), Ljuba → Welitsch (Solo). – 1963: Franz → Salmhofer (Dir., Dirigent). – 1966: Karl → Madin (Solo), Ludwig → Weber (Solo). – 1967: Christel Goltz (Solo), Paul → Schöffler (Solo). – 1968: Karl → Böhm (Dir., Dirigent), Josef → Krips (Dirigent), Birgit Nilsson (Solo). – 1969: Anton → Dermota (Solo), Elisabeth → (in diesem Band) Höngen (Solo), Erich → (in diesem Band) Kunz (Solo), Ernst August Schneider (Administration), Irmgard → Seefried (Solo). – 1970: Maria Gerhard (Solo), Hans → (in diesem Band) Hotter (Solo), Heinrich → (in diesem Band) Reif-Gintl (Dir.), Josef → Witt (Solo). – 1971: Sena Jurinac (Solo), Wilhelm Loibner (Dir., postum). – 1972: Hilde → Guden (Solo). – 1973: Karl → Friedrich (Solo). – 1974: Leonie → (in diesem Band) Rysanek-Gausmann (Solo). – 1975: Herbert → Alsen (Solo), Karl → (in diesem Band) Dönch (Solo), Julia → Drapal (Ballett), Willy → Franzl (Ballett), Esther → (in diesem Band) Réthy (Solo). – 1976: Rudolf → Gamsjäger (Dir.). – 1977: Hans Braun (Solo), Hilde Zadek (Solo). – 1978: Leonard → Bernstein (Dirigent), Herbert v. → Karajan (Dir., Dirigent), Gerda Scheyrer (Solo). – 1980: Edeltraud Brexner-Nowotny (Ballett), Otto Schenk (Regie), Giuseppe Taddei (Solo). – 1981: Hans Beirer (Solo), Walter → (in diesem Band) Berry (Solo), Gundula Janowitz (Solo), Christa Ludwig (Solo), Egon → Seefehlner (Dir.), Marcel → (in diesem Band) Prawy (Dramaturgie), Eberhard → Waechter (Solo), Otto → Wiener (Solo). – 1982: Oskar → (in diesem Band) Czerwenka (Solo), Otto → (in diesem Band) Edelmann (Solo), Peter → (in diesem Band) Klein (Solo), Waldemar Kmentt (Solo), Wilma Lipp (Solo), Emmy → Loose (Solo), Friederike Mehskolitsch (Administration). – 1983: Elisabeth Schwarzkopf. – 1984: Karl → Terkal. – 1987: Lisa della Casa (Solo), Robert → Jungbluth (Administration), Lotte Rysanek-Dörler (Solo). – 1988: Agnes Baltsa (Solo), José Carreras (Solo), Plácido Domingo (Solo), Edita Gruberova (Solo), Rudolf → (in diesem Band) Nurejew (Ballett). – 1989: Nicolai → (in diesem Band) Ghiaurov (Solo), Gwyneth Jones (Solo), Lucia → Popp (Solo). – 1991: Piero Cappuccilli (Solo), Ileana Coturbas (Solo), Claus Helmut Drese (Dir.), Heinrich Hollreiser (Dirigent), James King (Solo), Alfredo Kraus (Solo), Eva Marton (Solo). – 1992: Willy Dirlt (Ballett), Berislav Klobucar (Dirigent). – 1993: Gerhard Hetzel (Orchester; postum). – 1994: Horst Stein (Dirigent),

Heinz Zednik (Solo). – 1995: Ioan Holender (Dir.). – 1996: Renato Bruson (Solo). – 1997: Mara Zampieri (Solo), Zubin Mehta (Dirigent). – 1998: Bernd Weikl (Solo). – 1999: Ernst Märzendorfer (Dirigent), Kurt Rydl (Solo). – 2001: Werner Resel (Orchester), Rainer Küchl (Orchester). – 2002: Riccardo Muti (Dirigent), Robert Stangl (Technik). – 2003: Neil Shicoff (Solo).

Lit.: Freunde der Wr. Staatsoper (Hg.), Die Wr. Staatsoper, Jb. 2003, 220f.

Staatsoper, Freunde der Wiener, eine 1976 gegr. Vereinigung (Sitz 1, Goetheg. 1) mit (2004) ca. 3.500 Mitgl.ern. Zweck u. Zielsetzung des Vereins sind der Zusammenschluss von am Opern- u. Ballett-Theater Interessierten auf freiwill. Basis, die Förderung u. Vertiefung des Kunstverständnisses auf dem Gebiet des Opern- u. Ballett-Theaters, die Wahrnehmung der Interessen des Publikums der Wr. St., die ideelle u. materielle Förderung von künstler. Nachwuchskräften u. die Verfolgung des mildtät. Zweckes zur Unterstützung in Not geratener Künstler sowie die Unterstützung des Bundestheaterverbandes bei der Erfüllung seiner Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit u. dem Publikum, insbes. im Bezug auf die Wr. St. (*Unterlage von Michaela Zahorik*). – Ehrenmitglieder (*in alphabet. Reihung*; KS = Kammersänger[in]): KS Walter → Berry (*in diesem Band*), KS Anton → Dermota (*in diesem Band*), KS Plácido Domingo, KS Otto → Edelmann (*in diesem Band*), KS Christel Goltz, KS Edita Gruberova, KS Sena Jurinac, KS Erich → Kunz (*in diesem Band*), KS Christa Ludwig, KS Birgit Nilsson, Marcel → Prawy (*in diesem Band*), KS Leonie → Rysanek, HR Egon → Seefehlner (*in diesem Band*), KS Neil Shicoff, KS Giulietta Simionato, Dirigent Horst Stein, KS Bernd Weikl, KS Heinz Zednik. – Hg. des Jb.s „Die Wr. Staatsoper“.

Lit.: Freunde der Wr. Staatsoper (Hg.), Die Wr. Staatsoper, Jb. 2003, 221 (Ehrenmitgl.).

Stadlauer Malzfabrik (22, Smolag. 1). Die Anlage der 1884 als „Erste Wr. Exportmalzfabrik J. Hauser & M. Sobotka“ gegr. Firma wurde 1884–86 von Josef Pflugmacher erb. (Wiederherstellung nach Brand 1889), in der Folge mehrfach umgeb. u. erhielt 1979 eine neue Fassade. Im Zentrum der an der Ostbahn gelegenen Fabrik liegt die Mälzerei; nördl. derselben liegen Arbeiterwohnhäuser (erb. 1895–1900) u. Verw.gebäude (erb. 1894; Expedit um 1890), südl. Lager u. Werkstätten sowie eine Backwarenfabrik.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 674f.

Stadlbreitener Anger (22, Siedlungsgebiet Lackenjochl), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach einem Flurnamen.

Stadt- und Landesarchiv, Wiener (WStLA, MA 8; 11, Guglg. 14, Gasometer D, 1.–3. bzw. 4.–6. Stock; → Gasometer-City *in diesem Band*). Die Bemühungen, dem Archiv ein eigenes Gebäude außerhalb des Rathauses zu verschaffen, in dem sämtl. Teilbereiche, Büroräume, Archiv- u. Bibliotheksdepots sowie ein Benützerraum, ein Vortrags- u. Tagungssaal u. ein Ausst.-raum untergebracht werden konnten, gehen auf die aus-

gehenden 1970er Jahre zurück (Dion. Felix Czeike 1976–89). Damals begann sich abzuzeichnen, dass das Zentraldepot (7, Kandlg. 30) in Kürze für Archivalienzuwächse nicht mehr aufnahmefähig sein würde. Als das Archiv ab 1976 eine wesentl. Aufgabenerweiterung mit gleichzeitig wachsendem Personalstand erfuhr (bspw. Ludwig-Boltzmann-Inst. für Stadtgeschichtsforschung ab 1977 [wiss. u. kartograf. Erarbeitung des Österr. Städteatlas u. des Hist. Atlas von W.], neu aufgeb. zeitgeschichtl. Sammlungen [Dokumentation des 20. Jh.s, Biogr. u. Topograph. Sammlung], wesentl. Vergrößerung u. zeitgemäße Verwahrung des Planarchivs, steigendes Ausst.volumen, große Archivalienübernahmen [neben dem lfd. Zugang aus den städt. Dienststellen bspw. die hist. Akten der sog. Plan- u. Schriftenkammer, die hist. Teile des Meldearchivs der Bundespolizeidion. u. [als Dauerleihgabe] das Archiv des Künstlerhauses) u. es nach u. nach auf rd. ein Dutzend Büro- u. Depotaustellen verteilt war, die außer dem Rathaus in den Bez.en 1, 7, 8 u. 20 lagen, u. sich mehrfach in Aussicht genommene Objekte (in den Bez.en 1, 6, 8 u. 20) letztl. wegen ihrer zu geringen Größe oder ihrer Lage (insbes. mangelhafte Verkehrsanbindung) als ungeeignet erwiesen, wurden die Bemühungen um eine „große Lösung“ in den 90er Jahren (Dion. Ferdinand Opl ab 1989) intensiviert u. blieben letztl. erfolgr., weil der Ausbau der denkmalgeschützten Gasometer eine einmal. Gelegenheit bot, dem Archiv ein zukunftsicheres Domizil zu verschaffen, in dem nicht nur der ges. Dienstbetrieb abgewickelt werden kann, sondern auch eine langfristig ausreichende Depotfläche zur Verfügung steht. Durch die unmittelbare Anbindung an die U-Bahn ist das Archiv leicht erreichbar. – Am 17. 10. 2000 wurde das vom GR beschlossene „Wr. Archivges.“ – WrArchG⁺ im LGBl. für W., Jg. 2000, Stück 55, veröffentlicht. Der Bau erfolgte nach Plänen von Wilhelm Holzbauer in den Jahren 1999–2001, am 26. 9. 2001 wurde das Archiv offiz. eröffnet. In den Geschossen 1 bis 3 sind ausschl. Archivdepots untergebracht, in den Geschossen 4 bis 6 in einem äußeren Ring Büro- u. im Kern Depoträume (in Geschoss 4 auch der Benützerraum, ein Ausst.raum u. variable Vortrags- bzw. Seminarsäle, in Geschoss 5 auch die Dion. samt Sekretariat u. Archivkanzlei sowie in Geschoss 6 auch das Ludwig-Boltzmann-Inst. für Stadtgeschichtsforschung); außerdem hat der Verein für Gesch. der Stadt W. im Archiv seinen Sitz. Im Gasometer fand im Herbst 2003 die Tagung der „Commission internationale pour l'histoire des villes“ statt, die anlässl. des 150-Jahr-Jubiläums des (1853 als „Alterthums-Vereins zu W.“ gegr.) Vereins für Gesch. der Stadt W. in die Bundeshauptstadt eingeladen worden war.

Lit.: Ferdinand Opl, Ein Archibau der bes. Art, in: Scriinium, 53 (1999), 291ff.; dsbe., Das Wr. Archivges. u. seine Auswirkungen auf die Umsetzung archiv. Aufgaben, in: ebda., 56 (2002), 26ff.; dsbe. (Hg.), Das neue WStLA im Gasometer „D“ in W.-Simmering. FS zu seiner Eröffnung, in: Veröff. des WStLA, Reihe C, H. 7/2001 (Anhang 1: Archivges.); dsbe., Ein Industriedenkmal als Archibau. Zum Neubau des WStLAs im Gasometer „D“ in W.-Simme-

ring, in: Archival. Zs. 84 (2001), 205ff.; Archiv Gasometer. Das neue WStLA, in: Perspektiven, H. 9/10 (2001), darin: Andreas Mailath-Pokorny, Archiv – das Bewusstsein der Stadt (9ff.); Peter Csendes, Die Bestände des WStLAs (13ff.); Ferdinand Opll, Das Wr. städt. Archivwesen vom 13. Jh. bis zur Gegenw. (18ff.); Susanne Pils/Gerhard Meissl, Wiss. Arbeiten im WStLA (27ff.); Helmut Kretschmer, Zur Gesch. der Gasometer (35ff.). – *Zum Archiv:* F. Opll, Gesch. des WStLAs, in: Veröff. des WStLAs, Reihe C, H. 5 (1994).

Stadt- und Landesbibliothek, Wiener (MA 9; 1, Rathaus). *Ergänzung:* Nach der Übersiedlung des Wiener → Stadt- und Landesarchivs (MA 8) in den Gasometer D (→ [in diesem Band] Gasometer-City) wurden die im Rathaus frei gewordenen Räume der Bibl. zugeteilt, im Sommer 2003 für deren Zwecke grundlegend adaptiert u. ab 20. 10. 2003 den Besuchern der Bibl. zur Verfügung gestellt; die offiz. Eröffnung fand am 20. 11. 2003 statt. Anschl. wurde im Hof 6 des Rathauses, in dem sich szt. das Heizhaus befunden hatte, der Bau eines 3-stöck. Tiefspeichers in Angriff genommen. Die Gesamtkosten aller Umbauten sind mit 1,6 Mio € veranschlagt.

Städtische Bücherei (MA 13). Neubau einer → „Hauptbibliothek“ (in diesem Band) am Gürtel (Eröffnung am 8. 4. 2003).

Stadtrat. Ergänzung zur Lit.: Richard Perger, Die rekonstruierten Wr. Ratslisten 1641 bis 1668. Ein Forschungsbehelf, in: Jb. VGStW 56 (2000), 55ff.

Stadtschulratsgebäude (1, Dr.-Karl-Renner-Ring 1). Nach dem Auszug des Stadtschulrats begannen jahrelange Diskussionen über die Nachfolgeverwendung des ehem. → Epsteinalais (Band 2). Die Vorschläge reichten von einem „Haus der Geschichte“ bis zu einer Begegnungsstätte für Vertriebene. Die örtl. Nähe zum Parlament gab jedoch für den Nationalrat den Ausschlag, im Gebäude Büros des National- u. Bundesrats unterzubringen, weil die Raumkapazität des Parlamentsgebäudes den Anforderungen, die an einen modernen parlamentar. Betrieb gestellt werden, schon seit längerem nicht mehr ausreichte; die Vermehrung der Parlamentsklubs erhöhte den Raumbedarf ebenso wie die Installierung elektron. Medien. 2004 waren die Arbeiten noch im Gange. → Ringstraße (in diesem Band).

Stafa (7, Mariahilfer Str. 120). *Ergänzung:* Das Kaufhaus wurde 1995 in den Ausgleich des Eigentümers Konsum einbezogen, im Zuge der Ausgleichsabwicklung 1996 an ein Konsortium unter der Führung von Palmers (mit Wolford) u. der Werbeges. GKG veräußert, jedoch am 31. 12. 1996 geschlossen. Nach grundlegendem Umbau durch die BAWAG am 15. 10. 1998 als „Stafa-Eurocenter W.“ neu eröffnet.

Stammersdorfer Kellergasse (21, Stammersdorf), ben. (9. 3. 1999 GRA) auf Grund des städtebaul. Charakteres u. Ortsbildes; vorher Teil der Hagenbrunner Str.

Stefan-Achatz-Hof. Statt 1850–73 richtig 1950–73. – *Ergänzung:* Wandmosaiken „Ziehbrunnen mit Tieren“ (von Erich Huber) u. „Elefant“ (von Anton Krejcar) aus der Bauzeit.

Steiner Herbert, * 3. 2. 1923 Wien, † 26. 5. 2001 Wien (Leichnam aufgrund seiner testamentar. Verfügung der Anatomie übergeben; anonyme Bestattung der Urne auf dem Zentralfrdh., Gr. 26), Zeithistoriker, Gründer des DÖW, G. Rella. Bereits als Mittelschüler betätigte er sich, einem sozdem. Elternhaus entstammend (sein Vater war Mitgl. des Republikan. Schutzbunds, er selbst kam über sozdem. Kinderfreunde u. Rote Falken 1937 zum „Kommunist. Jugendverband“), im antifaschist. Widerstand u. musste deshalb im März 1938 aus Österr. flüchten; seine Eltern fielen dem Holocaust zum Opfer. Im brit. Exil betätigte er sich in der Jugendorganisation Young Austria (ab 1940 als deren Sekr.) u. knüpfte viele Kontakte zu Männern des polit. u. kulturellen Lebens (bspw. Elias Canetti u. Erich Fried). Nach seiner Rückkehr nach W. (1945) wirkte St. bis 1952 als Bundessek. der Freien Österr. Jugend u. beim Aufbau des Österr. Jugendherbergswerks; er stud. an der Univ. Prag (Dr. phil.). Schwerpunkte seiner hist. Forschungen waren die Gesch. des antifaschist. Widerstands, die Revolution 1848 u. die Frühgesch. der Arbeiterbewegung. 1963 gelang ihm nach intensiven Vorarbeiten die Gründung des → Dokumentationsarchivs des österr. Widerstands (Band 2) als überparteil. Institution, die er 1983 in eine Stiftung überleitete; der Aufbau des DÖW ist als St.s Lebenswerk zu betrachten. 1982 habil. er sich an der Univ. W. u. erhielt die Venia legendi (Univ.-Doz.). Neben der wiss. Ltg. des DÖW (die er 1983 an Dr. Wolfgang Neugebauer übergab) war er ab 1965 in der Internat. Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung (ITH) tätig, die alljährl. in Linz wiss. Tagungen abhält („Linzer Konferenzen“) u. sich dank St.s Initiativen (die er über Anregung Bruno Kreiskys gem. m. Rudolf → Neck [in diesem Band] setzte) zu einer internat. Plattform entwickelte, die gleichermaßen von Funktionären wie Oppositionellen jenseits des „Eisernen Vorhangs“ zu Begegnungen u. Diskussionen genutzt wurde. Im selben Jahr übernahm er ehrenamtl. die Funktion eines Sekr.s der Hist. Komm. der KPÖ, zog sich jedoch nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die ČSSR 1968 aus dieser Funktion zurück. Schon zur Zeit des „Kalten Krieges“ galt sein bes. Bemühen der Zusammenführung westl. u. östl. Wissenschaftler. Es gelang ihm dank vieler persönl. Beziehungen u. Freundschaften, konservative, sozdem. u. kommunist. Kräfte zu bündeln u. Fragen aufzugreifen, die alle drei Partner interessierten. St. war nicht nur als Veranstalter wiss. Kongresse u. Hg. von Tagungsberichten tätig, sondern veröffentlichte auch beachtl. eigene Werke, dar. „Zur Gesch. der arbeitenden Jugend Österr.s 1848–1945“ (1958), „Die internat. Arbeiterassociation u. die österr. Arbeiterbewegung“ (1964), „Die Arbeiterbewegung Österr.s 1867–99“ (1964), „Die KPÖ 1918–33“ (1968), „Gest. für Österr.“ (1968), „Die Gebrüder Scheu“ (1968), „Käthe → (Band 4) Leichter“ (1973) u. „Karl Marx in W.“ (1978). Führend war auch seine Beteiligung an der Jura-Soyfer-Ges. GEZ (1983).

Lit.: Bruckmüller; Unterlagen des DÖW.

Steiner Rudolf. *Ergänzung:* Am 29. 9. 2001 fand die Eröffnung des nach ihm ben. R.-St.-Kindertagesheims (23, Marktgemeindeg. 42) statt.

Stella Sigensis Tilemann (Name latinisiert), * 1525 Siegen, † 18. (oder 15.) 2. 1589 Wittenburg b. Schwerin (oder Wittenberg a. d. Elbe), Wissenschaftler, Kartograph, Reisender, So. des Hanns (Hanno) Stoltz, 1. G. (1554) Helena Rothermund (To. des Rostocker Bgm.s u. herzogl. Rentmeisters Balthasar Rothermund), 2. G. (1579) Anna Hofmann (To. des Schweriner Hofpredigers). St. besuchte in Siegen die Lateinschule u. inskribierte 1542 an der Univ. Wittenberg, wo er v. a. Mathematik, Astronomie u. Geografie stud. (1544 vorübergehend an der Univ. Marburg bzw. ab 1546 an der Univ. Köln) u. durch Philipp Melancthon gefördert wurde. In den 50er Jahren betätigte er sich als Kartograph. Nach Aufenthalt in Kopenhagen (am Hof des dän. Kg.s Christians III.) u. Rostock (wo sein Studienfreund David Chytraeus wirkte) kam er (über Empfehlungen von Melancthon u. Chytraeus) in Verbindung zu dem seit 1552 regierenden jungen Hz. Johann Albrecht v. Mecklenburg, an dessen Hof er (allerdings erst 1560) „*Mathematicus*“ wurde. In diesem Jahr unternahm er mit dem Hz. eine Reise nach W.; 1561 wurde er herzogl. Bibliothekar, erhielt aber auch den Auftrag, einen Kanal von der Elbe zur Ostsee zu planen. Als sich St. nach dem Tod des Hz.s (1576) keine Förderung mehr erwarten durfte u. die Kanalplanung eingestellt wurde, zog er 1582 nach Zwischenbrücken, nahm jedoch 1587 seine Reisetätigkeit wieder auf. St.s Reisetagebücher befinden sich im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv in Schwerin.

Lit.: Ferdinand Opll, „*Iter Viennense Cristo auspice et duce.*“ W. im Reisetagebuch des T. St. von 1560, in: Jb. VGStW 52/53 (1996/97), 321ff. (*dort weitere Lit.*).

Stella-Kadmon-Weg (10, Oberlaa), ben. (1. 4. 2003 GRA) nach der Theaterltn. in St. → Kadmon (*Band 3*).

Stella-Klein-Löw-Weg (2, Leopoldstadt), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der Pädagogin St. → Klein-Löw (*Band 3*).

Stepanek Lilly, * 18. 7. 1912 Wien, † 24. 5. 2004 Wien, Schauspieler, G. Heribert Just, Regisseur. Als To. eines seinen Beruf in Stockerau ausübenden Baumeisters besuchte sie das dort. Gymn. u. inskribierte daneben ab dem 16. Lebensjahr an der Wr. Akad. für Musik u. darst. Kunst. Ihr Bühnendebüt gab sie 1932 als Emilia Galotti in Brünn. Nach Engagements in Solothurn u. Sbg. kam sie ans Linzer Landestheater, von wo sie Werner Krauss 1936 ans Burgtheater verpflichtete. Hier spielte sie bis 1987 (ein Jahr nach Übernahme der Dion. durch Claus Peymann) ebenso Klassiker wie Zeitgenossen, bes. gerne jedoch österr. Autoren (bspw. Schnitzler, Hofmannsthal u. Molnár sowie Raimund u. Nestroy). 1938–45 erhielt sie von den Natsoz. als To. einer jüd. Mutter Auftrittsverbot, weshalb sie sich in dieser Zeit literar. betätigte. 1947 erschien „*Malina*“, eine humorvolle Erzählung aus dem Theatermilieu, 1960 „*Suleika*“; dazw. publizierte sie Arbeiten in

der „AZ“, zu der sie sich polit. bekannte. 1949 gehörte sie zu den Gründungsmitglern jenes Wohltätigkeitsvereins („Künstler helfen Künstlern“), der 1964 das nach Hilde Wagener ben. Heim für betagte Künstler ins Leben gerufen hat u. in dem sie im Alter selbst lebte (mit ihr verstarb das letzte der damal. Gründungsmitglern). Ab 1957 war St. auch an der Volksoper engagiert, in seltenen Fällen übernahm sie Filmrollen (etwa 1951 als Gattin von Johann Strauß Vater in „*Wr. Walzer*“). Kammerschauspielerin; EWK, GrEZ Republik Österr.

Lit.: Info des Pressebüros des Burgtheaters; Kurier 25. 5. 2004.

Stephanieplatz (16) → Bebelplatz (*in diesem Band*).

Sterkgasse (5, zw. Schönbrunner Str. u. Rechter Wienzeile), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach Josef St. (Journalist; * 24. 6. 1903, † 21. 6. 1981) u. Harald St. (Kulturpublizistik, Kunsthistoriker; * 21. 4. 1938, † 18. 12. 1991).

Stifter Adalbert. *Veränderung:* Die A.-St.-Gedenkstätte wurde vom Pasqualathaus (1, Mölkerbastei 8) ins Schubert-Geburthaus (9, Nußdorfer Str. 54) verlegt.

Stilling Anton, * 15. 12. 1931 Miletitsch (damals YU), † 16. 12. 2000 Wien, Pfarrer, Konsistorialrat. Besuchte die Aufbaumittelschule in Lambach (OÖ) u. stud. Theol. an der Univ. W.; am 29. 6. 1958 wurde er im Stephansdom zum Priester geweiht u. wirkte zunächst bis 1960 in Kirchberg am Wechsel, bevor er seine jahrzehntelange Tätigkeit an der Pfarre Hasenleiten in Simmering begann. Am 1. 9. 1960 wurde er hier Kaplan u. am 1. 9. 1963 (als Nfg. des Pfarrers Haslhofer) Pfarrer. Durch seine stille, bescheidene Art erfreute er sich großer Beliebtheit. Am 15. 3. 2003 erfolgte im Zuge der Benennung des → Anton-Stilling-Platzes (*in diesem Band*) auf diesem die Enth. einer Büste u. deren Weihe durch Kard. Dr. Christoph Schönborn.

Stilling-Büste → Stilling Anton u. → Anton-Stilling-Platz (*beide in diesem Band*).

Strabag-Haus (22, Donau-City-Str. 9 bzw. Carl-Auböck-Promenade). Am 12. 9. 2003 lud der Bauindustrielle Hans Peter Haselsteiner, Eigentümer der Bau-



Das Strabag-Haus.
Foto.

Straßenbahn

Holding Strabag AG (30.100 Mitarb., 5,3 Mia € Umsatz) mit Sitz in Spittal a. d. Drau (Ktn.), zur Eröffnung des St.-Headquarters, eines ultramodern konzipierten Stahlbetonskelettbau, von dem aus die Konzernstätigkeit in Osteuropa koordiniert werden soll. Das zw. Neuer Donau u. „UNO-City“ gelegene Gebäude (rd. 26.000 m² Nutzfläche) besitzt 4 Geschosse unter u. 14 Geschosse über dem Niveau; auf dem Niveau des 1. Untergeschosses befindet sich die „Plaza“, ein öffentl. zugängl. Platz für multifunktionale Nutzungen. Die Konzernstätigkeit umfasst auch (da Haselsteiner, weil aus seiner Sicht mit dem Baugeschäft kaum noch rentable Gewinne zu erwirtschaften sind, mit 30% an der ital. Mautges. „Autostrade“ beteiligt ist) gem. m. den Italienern den Bau von mautpflicht. Autobahnen in Osteuropa; die Probleme, die das in Dtschld. agierende Konsortium bei der Einführung der LKW-Maut in Dtschld. hatte u. nicht zu meistern vermochte (Vertragslösung seitens der dt. Regg. im Febr. 2004 u. neu-erl. Ausschreibung), lenkte das Interesse der „Autostrade“, deren Mautsystem in Österr. am 1. 1. 2004 ohne Probleme eingeführt wurde, auch auf Dtschld.

Lit.: Format 37/2003, 45.

Straßenbahn. Ergänzung zu den im Stichwort „Autobus, Städtischer“ erwähnten Umkehrschleifen der Straßenbahn: An den Endstationen der Radiallinien im Ringstraßenbereich standen Umkehrschleifen u. Kuppelendstellen in Gebrauch. Obwohl letztere aufwändiger waren, weil immer auf dem Parallelgleis ein Triebwagen bereit stehen musste, der an den (oder die) Beiwagen des einfahrenden Zugs angekuppelt wurde, um dann in die entgegengesetzte Richtung abfahren zu können, standen sie auch in manchen Endstationen außerhalb des Gürtels in Gebrauch (Beispiele sind die Linien 65 [10, Troststr.] u. 62 [13, Lainz]). Typ. Kuppelendstellen in der Stadt waren jene der den Neuen Markt anfahrenen Straßenbahnen (zw. Providentia-brunnen u. Herrnhuterhaus gelegen) u. (bis 1940) jene der Linie 71 in der Walfischgasse. Neben den im Text erwähnten Schleifen der Linien 31, 43 u. 71 endeten auch die Linien 40 (Börsepl.) u. (bis 1913) 64 (um die Oper) in derart. Schleifen. Lit.: Johann Lehnhart, Die 102 eingestellten Straßenbahnlinien W.s (1970). (*Hinweise Alfred Huemer*)

Straßenbahn. Ergänzungen: Am 15. 5. 1998 wurde bei der Endstation der Linie 67 (10, Reumannpl.) die 1. elektron. Fahrgast-Infosäule in Betrieb genommen. – Seit 1. 5. 1999 wird (im Gegensatz zu der seit den 20er Jahren geübten Usance, den Straßenbahnbetrieb erst nach der Beendigung der Maiaufmärsche aufzunehmen) am „Tag der Arbeit“ der normale Sonntags-Fahrplan angewendet. Seit 1. 9. 1999 werden die Fahrkarten in Scheckkartenformat ausgegeben u. bei den Vorverkaufsstellen unmittelbar computermäßig ausgedruckt; seit 20. 9. 2003 kann der Fahrpreis (ausschließl. für ein Tagesticket) auch über ein Handy (per SMS) bezahlt werden. – Im März 2004 nahm ein neu geschaffener „Fahrgastbeirat“ seine Tätigkeit auf (Vors. Univ.-Prof. DI Hermann Knoflacher, 16 weitere Mitgl. aus den

Kreisen der Nutzer [Erwerbstätige, Studierende, Nicht-Erwerbstätige, Behinderte] u. Nicht-Nutzer sowie aus versch. Altersgruppen, die von einem externen Beratungsbüro aufgrund eingelangter Bewerbungen ausgewählt werden; 4–5 Sitzungen jährl., 4-jähr. Funktionsdauer, Neubesetzung jeweils der Hälfte der Mitgl. alle 2 Jahre). – Anlässl. der Feiern zum 100-jähr. Bestandsjubiläum der elektr. Straßenbahn wurde 2003 auf Ring u. Kai in Zusammenarbeit mit dem Straßenbahnmus. eine Auffahrt hist. Garnituren von der Pferdestraßenbahn (1865) bis zur Gegenw. veranstaltet. – Im ersten Jahr nach der abgeschlossenen Elektrifizierung (1903) verfügte die St. über ein Streckennetz von 162 km Länge, 2000 hatte dieses eine Länge von 232,5 km (dazu 61,6 km U-Bahn-Netz, 383,9 km Tagesbus- u. 240,9 km Nachtbus-Linien). Damit besaß W. trotz mehrfacher Straffung des Straßenbahnnetzes (nach dem 2. Weltkrieg Ersatz versch. Linien [etwa 13, 57, 61, 63] durch Autobusse, nach der Eröffnung von U-Bahn-Linien Auffassung von parallel zu deren Strecke verkehrenden Linien [etwa 52, 58 u. 118 bzw. 66 u. 67 nicht mehr ab der Zwingl] u. komplette Auflösung der Linien der sog. „Zweierlinie“ [E2, G2, H2]) zu jeder Zeit ein flächendeckendes u. modernes (→ ULF [in diesem Band]) Straßenbahnangebot. – Linien: 2000: 117 Linien (32 Straßenbahnlinien, 80 Autobuslinien u. 5 U-Bahn-Linien). – Wagenpark: 1995: 592 Trieb- u. 448 Beiwagen. 2000: 570 Trieb- u. 380 Beiwagen. (Dazu 497 Busse). – Beförderte Personen: 1995: 687,6 Mio; 2000: 729,5 Mio (U-Bahn 413,1 Mio, Straßenbahn 206,7 Mio, Autobus 109,7 Mio). – Prozentueller Anteil am Gesamtverkehrsaufkommen: 1993: 29% öffentl. Verkehrsmittel, 40% Autos; 1996: 32% öffentl. Verkehrsmittel, 38% Autos; 1999: 33% öffentl. Verkehrsmittel, 37% Autos; 2001: 34% öffentl. Verkehrsmittel, 36% Autos. – Beispiele für Tarife: Ab 1. 1. 1994: Jahreskarte S 4.700,- (Senioren S 2.350,-); Einzelfahrschein S 17,- (beim Automaten/Schaffner S 20,-); Kinder, Hunde (S 9,-); 8-Tage-Umwelt-Streifennetzkarte S 265,-; Netzkarte 24-Stunden-Wien S 50,- (72-Stunden-Wien S 130,-). Ab 1. 1. 1999: 8-Tage-Streifenkarte S 300,-, Monatskarte S 530,- (für Senioren S 265,-), Jahreskarte S 5.300,- (für Senioren S 2.650,-). – Am 1. 1. 2002 erfolgte die Umrechnung in €. – Fortsetzung vgl. → Wiener Linien (*in diesem Band*).

Lit.: FS 100 J. Wr. Linien (2003); Statist. Jbb. der Stadt W.

Strobl Rudolf, * 9. 3. 1927 Innsbruck, † 12. 9. 1997 Pflach, Tir., Schauspieler, G. Irma, geb. Scheucher. Besuchte 1943–44 die Schauspielerschule in Hannover u. legte 1946 die Schauspielerschulprüfung ab. Nachdem er an dt. Theatern gespielt hatte u. 1948–54 Mitgl. der Exl-Bühne gewesen war, folgte er 1956 einem Ruf ans Wr. Volkstheater, an dem er lebenslang als Ensemblemitgl. spielte. Sein Rollenspektrum umfasste in überraschender Vielfalt klass. u. moderne Stücke. Außerdem übernahm er Rollen in bekannt gewordenen Fernsehserien, wie „Der alte Richter“ u. „Familie Leitner“, wobei er Pionierarbeit leistete, trat aber auch im „Seniorenclub“ auf, erhielt einige Rollen in Spielfilmen

u. widmete sich auch der Operette (Bad Ischl, Mörbisch). Ab 1968 war St. Präs. der Österr. Bühnengewerkschaft; Prof. (1978), GrEZ Republik Österr. (1983), Sonnenthal-Ring, Karl-Skraup-Preis.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2500; Bruckmüller.

Stroheim Erich Oswald (eigentl. E. S. von Nordenwald), * 22. 9. 1885 Wien, † 12. 5. 1957 Maurepas, Frankr., Filmschauspieler, Filmregisseur. Wanderte 1909 in die USA aus, wo er zunächst als Journalist tätig war, jedoch 1914 nach Hollywood ging. Anfangs Statist u. danach Regieass., erhielt er ab 1915 auch Darstellerrollen. Ab 1918 etablierte er sich als Regisseur u. Drehbuchautor. Zu seinen Rollen gehörten u. a. La Grande Illusion (1937) u. Sunset Boulevard (1950), zu seinen Regieaufträgen u. a. Greed (1923) u. The Merry Widow (1925). Nach dem 2. Weltkrieg übersiedelte er 1946 nach Frankr.

Lit.: Bruckmüller; W. Jacobsen, E. v. S. (1994).

Strohkoffer (1, Kärntner Durchgang, unter der Kärntner Bar [→ Loos-Bar, Band 4]), Künstlertreffpunkt, der 1951–53 in Betrieb war u. seinen Namen nach seiner Wandverkleidung durch Strohmatte trug (angebl. geprägt von Fritz → Wotruba (Band 5), einem der Stammgäste des St.s). Am 7. 12. 1951 mietete der Kunsthistoriker Alfred → Schmeller (Band 5), damals geschäftsführender Vizepräs. des Wr. → Art-Clubs (der 1947–59 bestand; Band 1), den Keller, um hier das Clubziel, jungen Künstlern jenen Zugang zur internat. Kunstszene zu vermitteln, der ihnen durch den Natsoz. verloren gegangen war; erstmals kamen sie in Kontakt zu Expressionismus, Kubismus u. Surrealismus, echtem Jazz sowie zu zeitgenöss. amerikan., engl., franz. u. russ. Lit. Der Art-Club nutzte den Keller tagsüber als Galerie, des Abends als „Ort der Begegnung“, überw. für junge Menschen (insbes. bild. Künstler, die ihre Werke präsentieren u. diskutieren wollten, Autoren, die aus ihren Werken lesen wollten, u. Musiker). Die spätere Prominenz trat hier vielfach erstmals vor ein Publikum: H. C. Artmann (der seine Übersetzung von Lope de Vega vortrug, in diesem Band), Hans → Weigel (der aus eigenen Werken las; in diesem Band) oder Friedensreich → Hundertwasser (der hier eine Einzelausst. präsentierte; in diesem Band); manchmal spielten hier Joe Zawinul u. Friedrich → Gulda (in diesem Band) vierhändig am Flügel oder Hans Kann (Klavier) u. Fritz Cerha (Violine) spielten Strawinsky. Zu den Stammgästen zählten u. a. Gerhard → Fritsch (Band 2), Friederike Mayröcker, Ernst Jandl, Andreas Okopenko, Ernst Fuchs, Arik Brauer u. Helmut → Qualtinger (Band 4), als Gäste begrüßte man Carl Zuckmayer, Jean Cocteau u. Benjamin Britten. Als der St. dringend einer Renovierung bedurfte, dafür jedoch kein Geld zur Verfügung stand, musste der desolate St. am 28. Febr. 1953 geschlossen werden.

Lit.: Kurt Stimmer, Der St., in: W.at aktuell, 11/2003, 24.

Stubentor. Ergänzung: An den während des Baues der U 3 ergrabenen Resten des Stubentors, die durch zeitgenöss. Ergänzungen teilw. das Straßenniveau über-

ragen, sind 2 Gedenktafeln angebracht, die (in z. Tl. irreführenden Texten) die hist. Entwicklung der Stadtbefestigung vom 13. bis zum 19. Jh. enthalten. Außerdem ist eine GT für den Protestantenführer Dr. Balthasar → Hubmaier (in diesem Band) angebracht, wobei als Örtlichkeit seiner Hinrichtung die vage Bezeichnung „vor dem St.“ angebracht wurde (tatsächl. in Erdberg).

Studentenheim. Am 15. 12. 1998 wurde das St. 7, Neustiftg. 83, eröffnet.

Studentenheim, Internationales (19, Gymnasiumstr. 85; „Haus Döbling“). Ergänzung: Die künstler. Ausschmückung lag in den Händen von Hubert → Aratym (in diesem Band), Wolfgang Hutter (* 13. 12. 1928 Wien), Kurt → Moldovan (Band 4) u. Ioannis Avramidis (* 26. 9. 1922 Batum, Georgien).

Suchy Viktor, * 28. 11. 1912 Wien, † 31. 7. 1997 Wien, Redakteur, Verlagslektor, Schriftsteller, Literaturkritiker. Arbeitete 1948–54 als Cheflektor u. verantwortl. Redakteur der Zs. „Wiss. u. Weltbild“ u. 1957–64 als Cheflektor des Grazer Stiasny-Verlags, bei dem er die Taschenbuchreihe „Das österr. Wort“ herausgab. Er gründete die Dokumentationsstelle für neuere österr. Lit. u. war 1965–78 deren Generalsekr. An der Wr. Kath. Akad. war S. als Dozent tätig.

Lit.: Bruckmüller; H. Lunzer (Hg.), V. S. (1992).

Süßenbrunner Schloss (22, Süßenbrunner Hauptstr. 9, Weingartenallee 2), err. im 4. Viertel des 16. Jh.s. Ein urkundl. bereits 1320 erw. „Festes Haus“ wurde von Dietrich v. Pillersdorf samt der Herrschaft Prun(n) übernommen, verödete jedoch nach dem Türkenkrieg von 1529. Die Neubesiedlung des Orts (die mit dem Schlossbau zusammenfiel) erfolgte durch Urban Sueß (Siess), von dem sich der neue Ortsname ableitet. In den folgenden Jh.en kam es zu oftmal. Besitzerwechsel, der mit bekannten Familiennamen verbunden ist (u. a. ab 1622 Losenstein, 1660 Auersperg, 1667 Grundemann, 1802 Walterskirchen, 1816 Bartenstein). Das Schloss kam dann (1926) in den Besitz der Theresian. Akad. u. wurde A. der 70er Jahre restauriert. – Das Hauptgebäude ist eine zweigeschoss. U-förm. Anlage unter Walmdächern mit Turm u. hinterem Ehrenhof; die Hauptfassade mit dem zentralen Mittelurm stammt aus dem 16. Jh., die Gliederung ist frühhistorist.; im Inneren wurde die Raumaufteilung des Renaissancebaus durch spätere Unterteilungen verändert. – Nördl. des Schlosses steht ein im Kern aus dem 18. Jh. stammendes *Verwaltungsgebäude*, das um die Mitte des 19. Jh.s. frühhistorist. aufgestockt wurde, jedoch innen im Erdgeschoss großteils noch Platzgewölbe sowie eine gewendelte Dreipfeilertreppe aufweist. – Westl. des Schlosses befindet sich ein langgestreckter niedr. *Wirtschaftstrakt*, dessen Kern ebenfalls auf das 18. Jh. zurückgeht. Im Zentrum des Hofes steht ein barocker *Schüttkasten* (möglicherweise aus dem 2. Drittel des 17. Jh.s). – Den im Süden vor dem Schloss stehenden Brunnen (mit Wassernymphe) schuf Viktor → Tilgner (Band 5). Vgl. auch → Süßenbrunn (Band 5).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 662f.

Sverigestraße (22), ben. (11. 5. 1999 GRA) nach dem schwed. Namen des skandinav. Staates Schweden als Hinweis auf das Herkunftsland des dort ansäss. Einrichtungshauses Ikea.

Swoboda Karl, * 20. 7. 1882 Ottakring, NÖ (Wien 16), † 19. 4. 1933 Wien, Sportler. Als seine Eltern in Inzersdorf das Gemeindegasthaus übernahmen, übersiedelte er mit der Familie in die Wienerberggmd. Am 4. 11. 1911 gelang ihm mit 185,6 kg ein Jahrzehnte lang nicht überbotener Weltrekord im Beidarm. Schwergewichtssport (Stoßen). 1912 konstituierte sich in Inzersdorf ein Athletenklub, zu dessen Gründung die Erfolge S.s wesentlich beigetragen haben. 1911 u. 1913 war S. Weltmeister im Schwergewichtsstemmen.

Lit.: Hkde. 23, 195.

Szokoll Carl, * 15. 10. 1915 Wien, † 25. 8. 2004 Wien, Berufsoffizier (zuletzt Major), Filmproduzent. Besuchte das Realgymn., trat 1934 ins Bundesheer ein,

besuchte die Theresian. Militärakad. u. wurde 1938 als Lt. in die Dt. Wehrmacht übernommen. Nach Verwundung (1941) kam er nach W. (ab 1942 Generalkommando des XVII. Dt. Armeekorps). 1943/44 unterstützte er die „Operation Walküre“ von Oberst Claus Gf. Schenk v. Stauffenberg (missglücktes Attentat auf Hitler am 20. 7. 1944) als dessen direkter Kontaktmann, wurde jedoch nicht enttarnt u. schloss sich der Wr. Widerstandsgruppe „O-5“ an („Operation Radetzky“ unter seiner Ltg.; mit Hilfe von Ferdinand → Käs [Band 3] Anbot der kampflosen Übergabe W.s an die Rote Armee, das W. das Schicksal Budapests ersparte). Nach dem Krieg wurde er Filmproduzent. Er veröffentlichte „Der gebrochene Eid“ (1985) u. seine Autobiogr. „Die Rettung W.s 1945. Mein Leben, mein Anteil an der Verschwörung gegen Hitler ...“ (2001). Ehrenbürger (2003).

Lit.: Bruckmüller; Kurier 27. 8. 2004, 13.

T

Taborstraße (2). *Ergänzungen zu Band 5: Nr. 1–3:* Abbruch des OMV-Hauses Sept.–Okt. 1997; Bau des → Media.tower (in diesem Band) durch die Generali-Versicherungs-AG. *Nr. 2–6:* Nach abgeschlossener Übersiedlung der Uniqa-Versicherung (ehem. Bundesländerversicherung) in die neue Konzernzentrale 2, Aspernbrückeng. 2 (→ Uniqa u. → Uniqa-Tower, beide in diesem Band), soll entschieden werden, ob das Gebäude umgestaltet oder abgebrochen wird. *Nr. 8:* Das aufgelassene Tabor-Kino (im Gebäude des Hotel Central City) wurde 1997/98 in eine Filiale der Lebensmittelkette Billa (Rewe-Konzern) umgestaltet (Eröffnung 4. 11. 1998). *Nr. 10:* Restaurierung der Fassade der ehem. Landwirtschaftl. Produktenbörse 2002 u. 2004. *Nr. 13:* Nach der Realisierung der Fusion zwischen Bank Austria u. Creditanst. (Auflassung der CA-Zweigstelle auf Nr. 7) musste die Filiale grundlegend umgestaltet werden; seither sind die Reliefs von Hubert Wilfan nicht mehr in der Schalterhalle angebracht. *Nr. 16: Ergänzung zu Band 1:* Außer dem Bau eines neuen Trakts des Krkhes Ecke Schmelzg. 4–6 – Große Mohrenrg. 15 kam es auch zu einem weiteren Umbau im Klostertrakt der → Barmherzigen Brüder (in diesem Band): Nach der Err. der Rettungs-Einfahrt in das Spital (1994) entstand 2003/04 (Fertigstellung 11. 3. 2004) nach Auflassung eines weiteren Kleinhandelsgeschäfts im Erdgeschoss des schmalen Barockhauses nächst Nr. 18 ein Vortrags- u. Seminarraum zum Eigengebrauch.

Bei Nr. 17: Renovierung der ehem. → Karmeliterkirche u. grundlegende Umgestaltung des → Karmeliterplatzes (in diesem Band) zu einer verkehrsberuhigten Zone. *Nr. 20:* Neufassadierung des Gebäudes 2003/04. *Zwischen Nr. 37 u. 39 (Einmündung der Oberen Augartenstr.):* 2003 wurde mit dem Bau der U-Bahn-Station „Taborstr.“ (Verlängerung der U 2 vom Schottenring in den 22. Bez. Donaustadt) begonnen (→ U-Bahn, sub U 2, in diesem Band).

Tagespost, Die Kleine, erschien nur vom 20. 6. bis 22. 7. 1933; Eigentümer, Verleger u. Hg. war Wolfgang Ernst.

Lit.: Tageszeitungen, 123f.

Tagespresse, erschien nur vom 23. 11. bis 17. 12. 1933; Eigentümer, Verleger, Hg. u. Chefredakteur war Paul Szemere; am 16. 12. 1933 trat als Eigentümer, Verleger u. Hg. Dr. Gustav Canaval an seine Stelle, musste das Erscheinen aber bereits am darauf folgenden Tag beenden.

Lit.: Tageszeitungen, 176f.

Tages-Zeitung, Neue Wiener, erschien nur vom 22. 6. bis 22. 7. 1933; Eigentümer, Verleger u. Hg. war Karl Hermann Wolf, verantwortl. „Schriftftr.“ Othmar Krainz, den Druck besorgte die Waldheim-Eberle AG.

Lit.: Tageszeitungen, 142.

Tamariskenzeile (22, Aspern), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach der gleichnam. Zierpflanze u. der topograf.

Lage neben dem Pensionistenheim Tamariske-Sonnenhof.

Taubnesselweg (22, Aspern), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach der gleichnam. Pflanzengattung.

Tauschekgasse (21, Bereich Gaswerk Leopoldau). 1) Die urspr. T. (in Großjedlersdorf) wurde am 11. 9. 2001 (GRA) in → Dragoungasse (*in diesem Band*) umben. Vgl. → Tauschekgasse (*Band 5*). – 2) Die neue T. (Leopoldau) wurde in ders. GRA-Sitzung wieder nach dem Techniker u. Erfinder Gustav → Tauschek (*Band 5*) ben.

T-Center (3), ein avantgardist. konzipiertes Gebäude für die Dt. Telekom, entstand als Teil der Gesamtverbauung nächst dem → Erdberger Mais (*in diesem Band*) u. wurde 2004 bezogen.

Tech Gate Vienna (22, Donau-City-Str. 1 u. 8, mit torart. Überbauung der in Tieflage übergehenden Donau-City-Str.). Ein 2004 begonnener u. bis E. 2005 zu vollender Turm („Tech Gate Tower“; Technologieturm) entsteht südöstl. unmittelbar neben dem T. G. V. u. bildet einen Standort für High-Tech-Unternehmen. Bei einer Höhe von 75 m besitzt er Nutzflächen von über 18.000 m². Die Finanzierung teilen sich die Stadt W., die Wr. Städt. Versicherung u. der Bund.

Lit.: Kurier 16. 7. 2003, 9.

Technisches Museum (14). *Ergänzung*: Nach dem mehrere Jahre dauernden Umbau samt Generalsanierung des Gebäudes (Schließung zur Generalsanierung 20. 6. 1990, Baubeginn 1. 7. 1994, Bauende 31. 3. 1997; Bauträger „Konstruktiva“, Projektentwicklung u. Bauträger GmbH; Generalplanung Suter + Suter/DI Dr. Kurt Eckel GmbH [bis Mai 1995] bzw. DI Herbert Endl & DI Franz Dinobl [ab Mai 1995]; Planung für Eingangsbereich u. Außenraumgestaltung Architektenteam „Atelier in der Schönbrunnerstraße“, offiz. Eröffnungsfeier 17. 6. 1999) u. nach der nach aktuellen musealen Grundsätzen erfolgten Neuaufstellung der Bestände wurde das T. M. am 18. 6. 1999 wieder für das Publikum geöffnet (100.000. Besucher 1. 9. 1999). – Das T. M. (Grundsteinlegung 20. 6. 1909, Eröffnung 6. 5. 1918) ist das einz. Haus in Österr., das Technik unter vielen inhaltl. Aspekten differenziert darstellen kann u. in der Lage ist, in versch. Themenbereichen hist. Entwicklungslinien mit aktuellen Tendenzen zu verknüpfen. Es zeigt techn. Wandel als Teil der Allgemeingesch. u. Technik als komplexes Kulturphänomen: das Zusammenwirken von natürl. u. techn. Gegebenheiten, von wiss. Erkenntnissen, menschl. Bedürfnissen sowie konkurrierenden wirtschaftl. Interessen u. polit. Einflüssen. – In der Schausammlung werden folgende Themenbereiche behandelt: Sockelgeschoss: Natur u. Erkenntnis (Phänomene u. Experimente; Konzepte u. Konsequenzen); Erdgeschoss: Technikbilder (Modern Times), Energie (Träger, Erzeugung, Verteilung, Verbrauch) u. Schwerindustrie (Rohstoffe, Erzeugung, Verarbeitung). 1. Obergeschoss: Musikinstrumente u. Musikautomaten (Herstellung u. Funktion), Fertigungstechnik (Produktionsprozesse aufgrund von Formverän-

derungen), Verfahrenstechnik (Produktionsprozesse aufgrund von Stoffumwandlungen), Techniken zur Visualisierung des Unsichtbaren, Messen (Grundlagen, Methoden, Anwendungen); 2. Obergeschoss: Information u. Kommunikation (Nachrichten, Medien, Daten, Netzwerke), Mensch – Technik – Umwelt (Technisierung von Lebensräumen). Nach Restaurierung sind auch der Hofsalonwagen der Ksin. Elisabeth (1873; hergestellt von der Fa. F. Ringhoffer, Prag; *Sonderpublikation des T. M.s*), die Lokomotive „Gmunden“ u. der „Sommerwagen“ wieder im T. M. zugängl.

Lit.: T. M. (Hg.), T. M. W. Ein Mus. entsteht neu (1998; *Darstellung der Zielsetzung gem. dieser Publikation*); Das neue T. M. W., in: TMW forum, Nr. 1 (10/1999), 3; forum. Magazin t. m. w., Ausgabe 02/märz 03 (Hofsalonwagen: 26f.).

Technologie-Turm → Tech Gate Vienna (*in diesem Band*).

Telefonautomaten. Robert Jentzsch erhielt am 8. 2. 1899 ein Patent für einen Münzfernsprecher. Eine von ihm gegr. Telefonautomatenges. u. die ihm 1901 erteilte Konzession des Handelsministeriums bereiteten den Weg zur Einführung der Telefonautomaten. Erst sein Mitarb. u. Nfg. St. Bergmann konnte jedoch die Einführung der öffentl. Telefonautomaten („Münzfernsprecher“) in eigenen auf Straßen u. Plätzen frei aufgestellten Telefonhäuschen durchsetzen u. damit W. zum Vorbild für Europa machen. Die T. (ein wesentl. Teil des techn. „Stadtmobiliars“) wechselten im Lauf der Jahrzehnte nicht nur mehrfach ihr äußeres Bild (vom Häuschen mit Tür über Klapptüren bis zu größtenteils offenen Sprechzellen, die an stark frequentierten Plätzen [etwa Bahnhöfen] häufig in Reihen aufgestellt wurden), sondern im Zuge des Fortschritts der Technik auch ihre Ausstattung (Tastentelefon, Auslandsverbindungen) u. ihr Angebot (Telefonwertkarten, Kreditkartenannahme usw.). Mit dem Siegeszug des Handys begannen die T. an Bedeutung zu verlieren u. wurden in ihrer Zahl reduziert.

Tempelgasse (2). An der Stelle der Leopoldstädter → Synagoge (Tempelg. 5; *Band 5*), die von den Natsoz. im Nov. 1938 zerst. u. nach dem Krieg nicht wieder aufgeb. wurde (an ihrer Stelle wurde am 14. 11. 1996 der Grundstein zu einem „Jüd. Zentrum“ gelegt), erinnert „als abstraktes Zitat des alten Gebäudes“ (Sarnitz) ein von Martin Kohlbauer 1997 ausgeführtes „Memorial“ in Form von 4 Stelen, von denen die beiden mittleren höher sind als die äußeren.

Lit.: Neue Arch., 55.

Teschner Richard. *Ergänzung*: G. (1911) Emma Pacher-Paulik (* 27. 11. 1867 Wien, † 25. 6. 1953 Wien, Zentralfrdh.).

Lit.: Alexandra Linzmeier, Der Künstler u. Marionettenspieler am Zentralfrdh. – R. T., in: Simmeringer Museumsbl. H. 68/69 (Mai 2002), 807ff.

Thaliabad (16, Friedrich-Kaiser-G. 11). *Ergänzung zur Erwähnung im Stichwort Bäder*: Am 5. 9. 1992 wurde das Th. wegen Baufälligkeit gesperrt u. im

Theater an der Wien

Laufe des Jahres 1994 abgerissen. An seiner Stelle entstand ein städt. Wohnhaus, in welchem sich allerdings öffentl. zugängl. Brausekabinen befinden. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Theater an der Wien (6, Linke Wienzeile 6). *Ergänzung*: 2003 wurde beschlossen, das Th. neben Staats- u. Volksoper als dritte Opernbühne W.s zu führen; neben den „Großen“ spielt als vierte Bühne die Kammeroper. Das bisher dem Musical vorbehaltene Haus (2003 wurde das 1992 hier uraufgeführte Musical „Elisabeth“ neuerl. auf den Spielplan gesetzt) wird ab 2007 unter neuer Intendanz mit einem Programm bespielt werden, das von der Barockoper bis zur Avantgarde reicht. Dem Musical steht dann (neben dem Raimundtheater [Band 4], in dem 2003 Rainhard Fendrichs „Wake up“ erfolgr. ins Programm genommen worden ist) auch das → Ronacher (Band 4) zur Verfügung.

Theaterpreis der Stadt Wien „Nestroy“ → Johann Nestroy-Theaterpreis (*in diesem Band*).

Theodora Komnena, * um 1134 Byzanz (?), † 1183 Wien (Grablege 1, Schottenkirche), To. des Sebastokrators Andronikos u. Nichte des byzantin. Ks.s Manuel I. Komnenos, 2. G. (1148) des Babenbergers → Heinrichs II. „Jasomirgott“ (Band 3). Die Biblioteca Marciana in Venedig verwahrt ein Hochzeitsgedicht.

Theodor-Georg-R.-v.-Karajan-Medaille → Karajan Theodor Georg (*in diesem Band*).

Theodor-Herzl-Platz (1, Teilstück der Gartenbaupromenade [1–3, ledigl. Identadressen], das auf der Seite von Parkring 12 liegt); ben.: (4. 5. 2004 GRA) nach Th. → Herzl (Band 3).

Theodor-Herzl-Stiege (1). *Ergänzung*: An der Mauer re. neben der Stiege wurde gleichzeitig (1996) eine Gedenktafel angebracht.

Therese-Krones-Park (2, Jägerzeile), kleine öffentl. Grünanlage, ben. (1. 4. 2003 GRA) nach Th. → Krones (Band 4).

Therese-Sip-Park (6), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach der Bezirks- u. Fürsorgerätin Th. S. (* 15. 8. 1883, † 28. 9. 1969).

Tichy Kurt, * 17. 8. 1925 Wien, † 19. 6. 1999 Wien, Speiseeiserzeuger (Eissalon 10, Reumannpl. 13), G. Marianne, geb. Schreiner. Nachdem er 1950 die Meisterprüfung als Zuckerbäcker abgelegt hatte, eröffnete er 1952 in Simmering einen Eissalon, den er 1955 auf den Reumannpl. verlegte. Durch ein innovativ geprägtes Angebot (bspw. die Kreierung der Eismarillenknödel, die er sich patentieren ließ) u. gehobene Qualität fand der Salon derart. Zuspruch, dass ihn T. fast jährl. vergrößern musste. T. kreierte Spitzenprodukte der europ. Eiserzeugung, die er dem Publikum in Werbekampagnen empfahl (neben den Marillenknödeln bspw. Sacher-Eistorte, Franz. Rotweineis, Maroniescreme, Omelette Soufflé Surprise, Nuss-Caramel-Spitz); er erzeugte auch ein spezielles Diabetiker-Eis. 1974 erhielt der Betrieb das Recht, das österr. Staatswappen zu führen. Kommerzialrat (1976), Bürger der Stadt W. (18. 12. 1997). → Kurt-Tichy-Gasse (*in diesem Band*).

Tilden Jane (eigentl. Marianne Tuch), * 6. 11. 1910 Aussig, Böh., † 27. 8. 2002 Wien, Schauspielerin, To. eines Musikwissenschaftlers, 1. G. Erik → Frey (Band 2); Ehe dort nachzutragen, 2. G. Alexander → Steinbrecher (Band 5); Ehe dort nachzutragen, 3. G. S. J. J. Blackburne, brit. Exportkaufmann. Nach der Schauspiel- u. Gesangsausbildung in Prag u. W. debütierte sie 1928 in Teplitz-Schönau; über Prag u. Hamburg kam sie nach W., wo sie 1934 ans Volkstheater u. noch im selben Jahr (von Max Reinhardt) ans Josefstädter Theater engagiert wurde; hier gelang es ihr in ihrem Rollenfach der jugendl. Liebhaberin u. der „kom. Jungen“, das Publikum ebenso für sich einzunehmen wie in versch. heiteren Rollen. Während des 2. Weltkriegs teilw. in der Schweiz engagiert (Zürcher Schauspielhaus), spielte sie nach Kriegsende teilw. an den Münchner Kammerspielen (1945–68) u. teilw. in der Josefstadt, unternahm aber auch Tourneen in Europa u. Übersee. 1957–78 spielte sie am Burgtheater, trat aber auch bei den Sbg.er Festspielen in Erscheinung. Zu jenen Rollen, in denen sie am deutlichsten ihre Begabung unter Beweis stellen konnte, gehörten die Antoinette in Hofmannsthal's „Der Schwierige“ u. die Trafikantin in Horváth's „Gesch. aus dem Wr. Wald“. Ab 1938 übernahm sie auch Filmrollen (bspw. „Der Blaufuchs“, 1938; „Glück bei Frauen“, 1944; „Ich u. meine Frau“, 1953) u. wirkte später in TV-Produktionen mit (bspw. „Forellenhof“, 1968; „Die Drombuschs“, 1989). Kammerschauspielerin, GEZ.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2568; Personenlex.; Bruckmüller; S. Sommer, J. T., Dipl.-Arb. W. 1992.

Toch Joseph, * 10. 3. 1908 Wien, † 6. 11. 1983 Wien, Publizist. Einer jüd. Kaufmannsfamilie entstammend, arbeitete T. 1929–32 in einem Kibbuz im heutigen Israel u. wandte sich nach seiner Rückkehr der KPÖ zu, für die er nach deren Verbot illegal weiterarbeitete. 1936 emigrierte er nach Paris, wo er u. a. die „Nouvelles d'Autriche“ herausgab. Nach seiner Teilnahme am Span. Bürgerkrieg (Internat. Brigaden) wurde er, nach Frankr. zurückgekehrt, zunächst hier, später in Engl. interniert, konnte dann aber redaktionell arbeiten. 1946 kam er wieder nach Österr.; 1957 wechselte er von der KPÖ zur SPÖ u. wandte sein Interesse der (damals entstehenden) Zeitgesch. zu (Mitarbeit am „Tagblatt“-Archiv der Arbeiterkammer sowie am Inst. für Zeitgesch.). Nach neuerl. Aufenthalt in Israel (1972–76) wurde er Mitarb. der kath. Wochenschrift „Die Furche“ u. forschte über jüd. Teilnehmer am Span. Bürgerkrieg.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Tokiostraße (22, Kagran), ben. (10. 2. 1998 GRA) als Zeichen für die Völkerverständigung nach dem zw. dem 22. Bez. W.s und dem 22. Bez. von Tokio (→ Arakawastraße *in diesem Band*) 1992 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag.

Tolbuchin Fjodor Iwanowitsch, * 4. 6. 1884 Jaroslaw, Russld., † 17. 10. 1949 Moskau (damals UdSSR, heute Russld.), sowjet.-russ. Heerführer (Marschall).

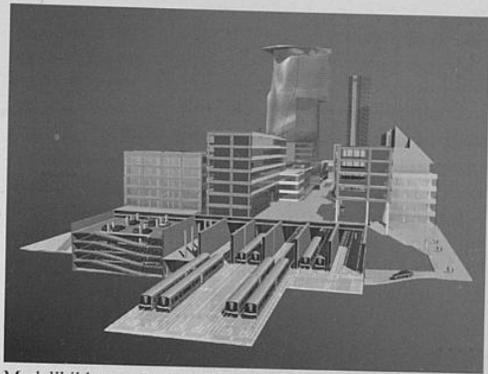
Trat 1918 als Offizier der zarist. Armee in die „Rote Armee“ ein. Während des 2. Weltkriegs war er 1942 Oberbefehlshaber der 57. Armee bei Stalingrad (Wolgograd) u. von Okt. 1943 bis Mai 1944 Befehlshaber der 4. Ukrain. Front, die sich durch die Rückeroberung der Krim auszeichnete. Bis Mitte 1945 befehligte er die 3. Ukrain. Front, mit der er Teile von Ung. sowie Ost-östr. einnahm (Eroberung W.s bis 13. 4. 1945). Am 8. 5. 1945 traf er in Erlauf (NÖ) auf US-Truppen, womit der Kampf gegen Hitler-Dtschld. bzw. um Österr. beendet war. → Tolbuchinstraße (10; Band 5).

Torstenson Lennart, * 17. 8. 1603 Torstena, Schweden, † 7. 4. 1651 Stockholm, schwed. General. Er übernahm 1641 während des 30-jähr. Kriegs den Oberbefehl über die schwed. Truppen. Nach dem am 6. 3. 1645 erungenen Sieg bei Jankau (CZ) überschritt er bereits am 17. 3. die nö. Grenze u. stand, nachdem er Krems, Stein u. Korneuburg in seine Hand gebracht hatte, am 14. 4. 1645 am nördl. Zugang zur Wr. Donaubrücke, ohne dass er einen direkten Angriff auf die Hauptstadt wagte. Seine Anwesenheit am nördl. Donauufer u. sein bis Aug. 1646 dauernder Aufenthalt in NÖ waren die einz. ernstl. Bedrohung W.s während des 30-jähr. Kriegs.

Lit.: Karl Gutkas, NÖ im 30-jähr. Krieg (1987).

Tourismus. *Ergänzung:* 2002 reisten rd. 7,7 Mio Städtetouristen nach W., von denen 22,0% aus Dtschld., 17,5% aus Österr., 8,7% aus Ital., 7,4% aus den USA, 4,9% aus Großbritannien u. Nordirland sowie 4,2% aus Japan kamen. Hauptattraktionen für in- u. ausländ. Besucher (Zahlen in Klammer) waren 2002 Schloss Schönbrunn mit dem Palmenhaus (2,1 Mio), der Tiergarten Schönbrunn (1,81 Mio), das Kunsthist. Mus. mit Schatzkammer u. Sonderausst. (1,4 Mio), die Hofburg (839.000), das MuseumsQuartier (820.000), das Riesenrad (615.000), der Donauturm (403.000), das Belvedere (363.000), das Naturhist. Mus. (363.000) u. das Techn. Mus. (330.000). Durch die Eröffnung der Hotels Palais Coburg Residenz u. Le Méridien im Nov. 2003 u. jene des generalsanierten Hilton am 17. 5. 2004 steigt das Angebot an Betten in der 5-Stern-Kategorie von 4.000 auf über 5.700 an.

Town-Town (3, über der Remise der U 3 in Erdberg; → Erdberger Mais *in diesem Band*), neuer Wirtschaftsstandort in Form eines selbstständig funktionierenden Stadtteils an der Entwicklungsachse City – Flughafen, dessen Err. im Anschluss an die südl. angrenzende → Gasometer-City (*in diesem Band*) in Angriff genommen wurde u. ein Zentrum für ostorientierte Zentralen multinational. Konzerne bilden soll. T.-T. erhebt sich auf einem 19 ha großen Viertel verlassener Schrebergärten, aufgelassener Gemüsegelder, entvölkerter Wohngebäude u. aufgelassener Fabriken. Rund um eine Shopping-Plaza sollen rd. ein Dutzend Bürotürme hochgezogen werden. Der Ausbau entspricht durch die Lage an der U 3 bzw. die Anbindung an die Autobahnen A 4 (Flughafen, Ost-Autobahn) u. A 23 dem wachsenden Bedarf an gut erschlossenen Wirtschaftsstandorten im Osten W.s



Modellbild vom Projekt Town-Town.

Der Bau des (zwecks Garantie der erwünschten architekton. Vielfalt) von der Architektengruppe U-Bahn (Holzbauer/Marschalek/Ladstätter/Gantar) sowie Peichl & Partner u. Coop Himmelb(l)au konzipierten Großprojekts wurde 2000 mit der Überplattung der U-Bahn-Remise Erdberg begonnen. In der Umgebung sind der „Office Campus Gasometer“ u. auf dem Gelände des ehem. Schlachthofs das „Karree St. Marx“ (frühestens ab 2005) weitere Ausbaustufen. Die Planung der als „T.-T.“ bezeichneten Business-Stadt durch das Wr. Stadtbauamt u. renommierte Arch.en (in Zusammenarbeit mit der Baugruppe Soravia, die von ihrem 50%-Anteil 12% an die Schweizer Investorengruppe „Swiss Town Consult“ abgegeben hat) begann 1998; die Zahl hier wohnender Personen (2003: 5.000) u. jener, die hier u. im Umfeld ihren Arbeitsplatz gefunden haben (2003: 17.000), soll im Endausbau des Gesamtgebiets eine Steigerung auf 11.000 bzw. 44.000 Personen erreichen. Einen optimalen Nutzungseffekt suchte das Team der Stadtplanung durch eine Kooperation mit dem Österr. Forschungszentrum Seibersdorf zu erreichen; die gemeinsam ausgearbeitete Wirtschaftsstrategie und die Schaffung der städtebaul. Grundlagen boten die Voraussetzung für die Ansiedlung in- u. ausländ. Konzerne, die im Zusammenhang mit der EU-Osterweiterung einen Standort in W. oder/und (wie dies bei der Dt. Telekom der Fall ist [→ Erdberger Mais *in diesem Band*]) eine Konzentration ihrer Standorte anstreben.

Lit.: News, Beilage Immobilien-Extra, versch. Nrn. 2003/2004; weitere Printmedien.

Traar Georg, * 5. 7. 1899 Neusach am Weißensee, Ktn., † 4. 9. 1980 Purkersdorf, NÖ, Superintendent der Evang. Diözese A. B. in W. (1947–72). Er erwarb sich nach dem 2. Weltkrieg bes. Verdienste um die Betreuung von Hilfsaktionen, später um die evang. Jugendarbeit. Er förderte internat. Beziehungen; der Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Rundfunk) stand er aufgeschlossen gegenüber.

Trakl Georg. *Ergänzung:* Absolvierte sein pharmazeut. Praktikum 1905–08 in der Apotheke des Georg Hinterhuber (* 26. 5. 1768 Stein b. Krems, † 21. 11. 1850 Salzburg, auch Naturwissenschaftler u. Besitzer einer wertvollen einschläg. Bibl., die 1990 bei Gilhofer

Trautenauplatz

[Wien 1, Bognerg.] mit Kat. 141 verkauft wurde) in Salzburg, Linzer G. („Zum weißen Engel“), u. arbeitete gegen E. 1911 in dieser als Rezeptarius.

Trautenauplatz. *Statt* FM Gablenz *richtig* FML Gablenz (später General der Kavallerie).

Trentino (Beziehungen zu Wien). Ab 1374 kann der in W. behaute Mag. Anton von Ala als Wundarzt (Chirurg) der Herzöge Leopold III., Albrecht III. u. Wilhelm nachgewiesen werden. Die Provinzhauptstadt Trento (Trient), die in der Kirchengesch. durch das 1545–63 hier tagende Konzil ihren Platz gefunden hat, ist für W. nicht nur durch die 1551 von Kg. Ferdinand I. in seine Residenzstadt berufenen → Jesuiten (*Band 3*), die Wegbereiter der tridentin. Reformwelle, relevant, sondern auch als Geburtsstadt einer Reihe von Persönlichkeiten, die im Laufe ihres Lebens u. Wirkens mit W. in Verbindung traten. Der → Trienter Hof (*Band 5*) war zwar keine Absteige der Bischöfe von Trient in W., wohl aber ergeben sich über die Mitbesitzer Konrad u. Johann Hinderbach (ab 1458) personelle Verbindungen: Konrad war 1470–88 Domherr in Trient, Johann (Theologe, Humanist, Geschichtsschreiber; Sekretär Ks. Friedrichs III. u. in dieser Funktion mit Aeneas Silvius Piccolomini befreundet, der durch seine ausführl. Beschreibung W.s bekannt ist u. 1447–50 Bi. von Triest war) ab 1465 Bi. von Trient (wo er am 21. 9. 1486 verstarb). In Cles (Nonstal) steht das Stammschloss der adeligen Familie Thun, die auch in Prag u. W. ansässig war. Friedrich → Nausea (*Band 4*), der Nfg. des 1541 verstorbenen Wr. Bis. Johann Fabri, wurde von Kg. Ferdinand 1551 als Orator zum Konzil nach Trient entsandt, wo er 1552 verstarb. 1528–39 war Kard. Bernhard von Cles (1485–1539; Fürstbi. von Trient 1514–39) als Hofkanzler in W. tätig; er war wohl der bedeutendste Renaissancefürst der Region (Bauherr am Castello del Buonconsiglio in Trient [Sitz der Trienter Fürstbi.e, Ausbau der fürstbischöfl. Sommerresidenz in Cavalese]). Der aus Brez b. Trient stammende Theologe, Dichter, Dramatiker u. Historiker Nikolaus → Avancinus SJ (1611–86; *Band 1*) wurde in W. Rektor der Univ. u. Hofdichter. Mit dem Bau der Wr. Jesuitenkirche ist der 1642 in Trient geb. u. 1709 in W. verstorbene Architekt u. Freskant Andrea → Pozzo (*Band 4*) eng verknüpft. Der um 1680 nach W. gekommene Bildhauer Paul → Strudel (*Band 5*) dürfte 1648 in Trient geboren worden sein. Im 18. u. 19. Jh. kam eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten aus dem T. nach W.: der aus Ruffré stammende spätere Wr. Bgm. Peter Josef → Kofler (*Band 3*), ein Günstling Maria Theresias; aus Revo der spätere Staatsmann u. Jurist Carl Anton → Martini (*Band 4*); der 1714 in Trient geb. spätere Fürstbi. u. Kard. von W. Christoph Anton Gf. → Migazzi (*Band 4*) sowie sein Nfg., der 1766 ebenfalls in Trient geb. spätere Fürstbi. Leopold Maximilian Gf. → Firmian (*Band 2*); Michelangelo → Unterberger (*Band 5*) aus Cavalese wurde 1751 der 1. Rektor der Akad. der bild. Künste, sein ebenfalls aus

Cavalese stammender Neffe Ignaz Unterberger kais. Hofmaler; der Verkehrstechniker Alois → Negrelli (*Band 4*) setzte als Ltr. des Eisenbahnwesens in W. den von Carl R. v. Ghega konzipierten Bau der Semmeringbahn durch; der Großindustrielle Joseph Maria → Miller-Aichholz (*Band 4*) kam aus Cles. Eine enge Verbindung hatte auch Wolfgang Amadeus → Mozart (*Band 4*) zum T.; er wohnte bei Reisen nach Ital. bei befreundeten Adelligen im T.; die Stadt Rovereto veranstaltet noch gegenwärtig alljährl. Mozart-Symposien. Zu den Politikern zählen Ministerpräs. Ernest v. → Koerber (aus Trient; *Band 3*) u. Bundeskanzler Kurt v. Schuschnigg (aus Riva; *Band 5*). Die Habsburger waren durch Besitz oder Sommeraufenthalt mit einigen Orten des T. eng verbunden (Arco [Ehz. Albrecht], Levico-Terme u. Roncegno [Familienangehörige Franz Josephs], Madonna di Campiglio [Franz Joseph u. Elisabeth]). Zu den Patienten des Sanatoriums Hartungen in Riva gehörten auch Österr.er (1909 bspw. Franz → Kafka, der aus Prag über W. anreiste; *Band 3*). Der Opersänger Franco → (in diesem Band) Bonisoli, der an der Wr. Staatsoper Triumphe feierte, stammte aus Rovereto.

Lit.: F. Czeike, Das Trentino u. W. Eine Spurensuche, in: WGBll. 54 (1999), 137ff.; Dirk HeiBerer, Meeresbrausen, Sonnenglanz. Poeten am Gardasee (Kreuzlingen–München 1999), 173ff., 358 (Kafka).

Triesnecker Franz SJ → Hell Maximilian (*Korrektur in diesem Band*).

Trinkbrunnen. *Ergänzung:* 5, Mittersteig 24–26 (Park; enth. 21. 9. 1998).

Troger Paul, Maler. *Ergänzung:* Am 22. 4. 1998 wurde im Schottenhof (1, Freyung 6) eine GT enth.

Turm, Der, eine von der Österr. Kulturvereinigung ab Aug. 1945 im Vlg. Adolf Holzhausen hgg. „Monatsschr. für österr. Kultur“, die bis 1948 erschien. Ihr Hauptziel sahen die Hg. u. Autoren der Zs. in der Forderung, nach dem materiellen Wiederaufbau sich auch dem an der Tradition orientierten geist. Österreichertum zu widmen.

Trygve-Halvdan-Lie-Park (22, Aspern; Wulzdorfstr. – Stavangerg.), ben. nach T. H. → Lie (*in diesem Band*).

Twin Towers (10, Wienerbergstr. 11; „Vienna Twin Towers“), Zwillingstürme, err. 1999 nach Plänen von Massimiliano Fuksas. Die Türme unterscheiden sich durch Höhe, Konstruktion u. Proportion voneinander; der Südturm erreicht eine Höhe von 138 m, der Nordturm eine solche von 127 m (über einer Grundfläche von jeweils 59 m Länge u. 17,5 bzw. 19 m Breite). Im Erdgeschoss ist ein Entertainment-Center untergebracht, die Büroflächen belaufen sich auf über 50.000 m². Die T. T. sind der Hauptblickpunkt der → Wienerberg-City (*in diesem Band*).

Lit.: Neue Arch., 116.

U

U-Bahn. Nach Vollendung der 2. Bauphase (1983–2000, Bau der U 3 u. U 6) wurde vom GR die 3. Bauphase des U-Bahn-Netzes beschlossen. Sie umfasst die Neubaustrecke der U 2, die vom Schottenring (1) bis Aspern (22) weitergeführt wird, u. die Verlängerungen der U 1. Nach der Fertigstellung der 3. Bauphase verfügt das U-Bahn-Netz über 101 Stationen, die sich in versch. Lagen (ober- u. unterird., zu ebener Erde oder auf Brücken) befinden, jedoch ein einheitl. Erscheinungsbild besitzen, das kundenfreundl. gestaltet ist u. dank der Leitfarben die Orientierung erleichtert. Das 1993 für die Linien U 1, U 2 u. U 4 begonnene Aufzugseinbauprogramm konnte im März 2004 (ausgenommen die im Umbau befindl. Station Schottenring, in der künftig die U 2 die U 4 kreuzt) abgeschlossen werden. – *Planungsänderungen:* Im Grundnetzplan von 1966 (u. noch in einer Planungsstudie von 1992) ist unter der Bezeichnung U 5 eine Strecke von Hernalis über die Station Schottenring zum Praterstern u. in weiterer Folge in die Donaustadt vorgesehen, die in dieser Form nicht realisiert wurde. Die 3. Bauphase brachte auch insofern eine Änderung, als nunmehr die U 2 in diese Richtung verlängert wird (die urspr. von St. Marx nach Gersthof führen sollte). Die U 3-Trasse wurde im Süden nicht über St. Marx u. Erdberg in Richtung Prater, sondern nach Simmering geführt. – *Wagenpark:* Nach dem Grundsatzbeschluss des GRs v. 26. 1. 1968 wurde ein Plan für die Gestaltung der U-Bahn-Garnituren entworfen. Das Ergebnis waren die auf allen Strecken der 1. u. teilw. auch der 2. Ausbauphase (U 3) eingesetzten „Silberpfeile“ (1. Generation: Gleichstrom-Doppeltriebwagen Type U [GDT-U]; Wagenlänge 36,8 m, Gewicht 54 t, Höchstgeschwindigkeit 80 km/h. 2. Generation: GDT-U 11). Für die 3. Ausbauphase wurden neue (111 m lange) Zuggarnituren entwickelt (Type V; Mehrgelenkswagen mit 6 Wagenkästen, die 3 Doppeltriebwagen der Type U 11 entsprechen, jedoch nur 2 anstatt der bisher. 6 Fahrerstände benötigen), deren Wagons analog zur Eisenbahn durchgehend begehrbar sind u. bis zu 882 Fahrgäste aufnehmen können (Probetrieb ab 2002 auf den Linien U 3 bzw. U 2). Sie unterscheiden sich techn. durch den Einbau eines robusteren u. weitgehend wartungsfreien 125-kW-Drehstrom-Motors u. radial einstellbare Achsen sowie einen 2. Lüftungskreis mit besserer Kühlung, opt. durch eine veränderte Frontansicht, einen waagrechten roten Streifen außen auf den nach wie vor silberfarbenen Wagons sowie durch neue Innenfarben (weiß, Grundfarbe der Sitzbezüge u. Haltestangen rot) anstelle der älteren Farbkombination orange-blau. Die denkmalgeschützte Bausubstanz der stz. Stadtbahn-Gürtellinie verhinderte den Einsatz der

„Silberpfeile“ auf der U 6-Strecke. Die urspr. für diese Strecke entwickelten u. eingesetzten Gelenktriebwagen der Type E6 bzw. Beiwagen der Type c6 (Wagenlänge je ca. 20 m, Gewicht 28,5 bzw. 19,8 t, Höchstgeschwindigkeit 60 km/h) werden durch Niederflurwagen (Typ GTW-T, 2003 waren 78 Wagen im Einsatz; Wagenlänge 27,3 m, Gewicht 35 t, Höchstgeschwindigkeit 80 km/h) ersetzt (Antrieb durch 4 Gleichstrom-Asynchronmotoren zu je 100 kW; Unterbringung der elektr. Ausrüstung auf den Wagendächern).

U-Bahn. U 1: Im Norden ist eine Verlängerung von Kagran bis Leopoldau, im Süden eine solche vom Reumannpl. (sechs Stationen, dar. Troststr., Altes Landgut u. Oberlaaer Str.) bis Rothneusiedl geplant.

U-Bahn. U 2: Stammstrecke: Vor der Eröffnung des → MuseumsQuartiers wurde die bestehende Station Mariahilfer Str. neu gestaltet (Fertigstellung Sommer 2001) u. entsprechend umben. Der Umbau der Strecke zw. Karlspl. u. Schottentor wurde E. Sept. 2003 abgeschlossen. Die Station Lerchenfelder Str. musste aufgegeben werden, weil die Abstände zu den Stationen Volkstheater u. Rathaus für die längeren Zuggarnituren zu knapp waren. – *Nordstrecke:* Die Planung der Verlängerung in den 22. Bezirk wurde abgeschlossen. Die Strecke führt von der Station Schottentor-Universität auf teilw. neuer unterird. Trasse zum Neubau der unter dem Donaukanal geplanten Station Schottenring (mit Anbindung an die U 4) u. weiter durch die Leopoldstadt in den 22. Bez. Donaustadt. In der Leopoldstadt entstehen die Stationen Taborstr. (bei der Einmündung der Oberen Augartenstr.), Praterstern (Verknüpfung mit U 1 u. S-Bahn, aber auch mit Straßenbahn- u. Autobuslinien; Shopping-Mall für den tägl. Einkauf), Messe (Ausstellungsstr., Zugang Messe-Haupttor bei Halle A), Trabrennstr. (Zugang Messe-Ost bei Halle D) u. Stadion. Es folgen Donaustadtbrücke u. Seestern (für die Freizeitzentren Alte Donau u. Mühlwasser), sodann (im 22. Bez.) Stadlau, Hardegggasse, Donauspital (SMZO) u. Aspernstr. Folgende Veränderungen betreffen den alten U 2-Bereich: Schaffung einer Kehre am Karlspl. u. Auflassung der Station Lerchenfelder Str. Durch ein 2,2 km langes Verbindungsgleis vom Stadion zur Remise Erdberg soll eine rasche Zubringung von Verstärkerzügen nach dem Ende von Stadionveranstaltungen gewährleistet werden (für sie ist ein eigenes drittes Gleis in der Station Stadion eingeplant). Nach Abschluss der Planungsarbeiten u. dem Bau eines Notstromaggregats für die beiden die Station Schottenring anfahrenen U-Bahn-Linien erfolgte am 12. 6. 2003 der offiz. Spatenstich für den Bauabschnitt bis zum Stadion. Die ansl. Inangriffnahme der Strecke Schottentor–Schottenring machte wegen der Neutrassierung

U-Bahn



Die neue U-Bahn-Garnitur. Type V. Foto.

in offener Bauweise die Sperre der Maria-Theresien-Str. notwendig (geplante Freigabe im Aug. 2006). Die Strecke bis zum Stadion muss bis 10. 5. 2008 fertig gestellt sein, weil sie für die ab diesem Zeitpunkt in W. abgehaltene Fußball-Europameisterschaft zur Verfügung stehen soll. Die Verlängerung in den 22. Bezirk Donaustadt (Donauspital, Stadlau) wird 2009 eröffnet werden; zu einem noch nicht feststehenden Zeitpunkt ist eine nochmalige Verlängerung bis Hausfeld/Flugfeld Aspern geplant. – *Südstrecke*: Eine Verlängerung bis zum Wienerberg ist geplant; wird die U 5 auf der geplanten Trasse geführt, ergeben sich die Varianten einer Parallelführung bis zum Karlspl. (übereinander liegende Röhren) oder einer Neutrassierung weiter südl. – Für die Züge ist die auf der Strecke der U 3 erprobte 2. Generation der silberfarbenen Züge, die auf der U 1 bzw. U 3 verkehren, vorgesehen (Type V).

Lit.: wien.at aktuell ab 2003 (Bauabschnittbeschreibungen).

U-Bahn. U 3: Die Teilstrecke vom Westbhf. bis zur Johnstr. wurde 1984–94 von der ARGE U-Bahn (Wilhelm Holzbauer, Heinz Marschalek, Georg Ladstätter u. Norbert Gantar), Otto Kucera u. Christa Partsch gebaut, am 3. 9. 1994, jene von der Johnstr. bis zur Endstation Ottakring am 5. 12. 1998 eröffnet. Künstler. Ausstattung in den Stationen: Kunstwand „Ca. 55 Schritte durch Europa“ von Adolf Frohner (Station Westbhf.), „Wellenmaschine“, Porträts berühmter Naturwissenschaftler sowie „Tele Archeology“ (von Nam June Paik, 1994), Emailbild „K. k. Frühjahrsparade auf der Schmelz“ nach Felician v. Myrbach, 1898 (Station Johnstr.). – Die Verlängerungstrecke von Erdberg über die Gasometer-City (Station Gasometer) u. das MBA (Station Enkpl.) bis Simmering wurde am 2. 12. 2000 eröffnet.

U-Bahn. U 5: Beginn der neuerl. Planung u. Prüfung von Varianten der Streckenführung (vgl. a. das Stichwort U-Bahn *oben*). Die aussichtsreichste Streckenführung kommt von Hernals (etwa der Linie 43 entsprechend) zur heut. Linie U 2, deren Gleise bis zum Karlspl. benützt werden; von hier geht es weiter zum (geplanten) Zentralbhf. u. eventuell weiter bis zum Arsenal.

U-Bahn. U 6: Im Norden ist eine Verlängerung von Floridsdorf bis zum Rendezvousberg fix geplant. Der Austausch der urspr. eingesetzten Zuggarnituren durch

Niederflurwagons wird dem Zeitplan entsprechend fortgesetzt.

Übelhör Alfons, * 29. 6. 1905 Wien, † 12. 4. 1967 Wien, Volksbildner, Rundfunkjournalist u. -manager. Widmete sich nach seinem Stud. der Volksbildung u. leitete 1945–49 die wiss. Abt. des Österr. Rundfunks. 1949 gründete er zur Unterstützung der Erwachsenenbildung die „Österr. Radio-Hsch.“. 1949–54 war er Mitgl. des Bundesrats (ÖVP), 1954–57 (gem. m. W. Fuchsl) „Öffentl. Verwalter des österr. Rundspruchwesens“ u. 1958–67 Hörfunkdir. der Österr. Rundfunk GmbH. Außerdem war er Vizepräs. der Wr. Urania.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

U-Express, Gratisztg. der „Kronen-Ztg.“ mit einem Umfang von durchschnittl. 8 Seiten im Format der Kronen-Ztg., die ab 1. 4. 2001 (befristet auf 3 Jahre) an Werktagen als Morgenblatt erschien u. in den U-Bahn-Stationen aus Ständern unentgeltl. entnommen werden konnte. Das Erscheinen der Ztg. basierte auf einer Entscheidung des Hälfte-Besitzers der Kronen-Ztg., Hans Dichand (* 29. 1. 1921 Graz), der damit allerdings einen Konflikt mit dem anderen Hälfte-Besitzer, der Westdt. Allg. Ztg. (WAZ), entfachte, der eine Verlängerung des Erscheinens unmögl. machte. Im Aug. 2004 wurde von Dichand ein neuerl. Erscheinen nicht ausgeschlossen.

Uhl Fritz, * 2. 4. 1928 Wien, † 21. 5. 2001 München, Opernsänger (Tenor). Debütierte 1950 am Grazer Stadttheater, festigte seinen Aufstieg aber erst während seines langjähr. Wirkens in Dtschld. (1954–56 in Oberhausen, ab 1957 in München). An der Wr. Staatsoper bewies er als Gast seine Vielseitigkeit u. begeisterte das Publikum in zahlr. klass. u. zeitgenöss. Rollen in Opern von Richard Wagner (Erik, Parsifal, Stolzling, Siegmund, Loge) u. Richard Strauss (Aegisth, Herodes, Elemar) sowie von Alban Berg, Gottfried v. Einem u. Schostakowitsch. Er sang bei den Festspielen in Bayreuth u. Sbg.; Gastspiele in Paris, London, Brüssel u. Stockholm; österr. Kammersänger.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

ULF (Ultra lower floor), Straßenbahnzüge. Die neu entwickelten Garnituren mit ihren europaweit niedrigsten Einstiegen (17 cm), die (bei stehenden Wagen) gegebenenfalls sogar auf 10 cm abgesenkt werden kön-



ULF-Straßenbahnzug. Foto.

nen u. im Zusammenwirken mit (vom Gehsteig vorgezogenen) Stationsinseln einen fast ebenen Einstieg ermöglichen, kommen entsprechend der Lieferung seitens der Bombardier-Werke u. nach Umbau der für die einzelnen Linien zuständ. Betriebsbahnhöfe (Wartungsanlagen, Abstellgleise) seit Sept. 1995 auf stark frequentierten Strecken zum Einsatz. In chronolog. Reihenfolge waren dies die Linie 31 (1995), anschl. die Linien 67, 6, 65, 46, 43 u. J, in jüngster Zeit die Linie 71 (2002) u. die Linie 44 (März 2003). Damit sind die Züge auf insges. 9 Linien im Einsatz.

UNESCO, Unterorganisation der Vereinten Nationen, die sich u. a. die Bewahrung von Kulturgütern zum Ziel gesetzt hat. Sie wurde (nach der Atomenergiebehörde) als 2. Organisation auf den Standort W. verlegt. Zunächst in provisor. Unterkünften neben dem Trautson-Palais (7), dann im „Felder-Haus“ (1) untergebracht, fand sie ihre endgült. Heimstätte in der „UNO-City“ (22, Kagran). Sie legt u. a. fest, welche Objekte mit dem Prädikat → Weltkulturerbe (*in diesem Band*) ausgezeichnet werden u. welche in das Verzeichnis „Memory of the world“ aufgenommen werden (dar. 2001 die Schubert-Sammlung der Wr. Stadt- u. Landesbibl.).

Lit.: UNESCO. Weltkulturerbe. Die Kulturmonumente (Wien 2000); UNESCO. Weltkulturerbe. Die Naturreservate (Wien 2000); wien.at 10/2003, 2.

Uniqa, Versicherungen-AG. Die szt. → Bundesländerversicherung (*Band 1*), die 1999 mit der Collegialität Versicherung fusioniert wurde u. einige Zeit danach die Tochterges.en Polen u. Slowakei der dt. R+V Versicherungsgruppe sowie die Finance Life Österr. erworben hatte, erhielt nach dem Kauf (250 Mio €) der Landesges.en Österr. u. Ung. der franz. AXA-Versicherungsgruppe im Dez. 2002 ihren neuen Namen. Eine 2003 in Aussicht genommene engere Verbindung mit der Nürnberger Versicherung wurde nicht realisiert. Das von der U. in der Hauptversammlung der dt. Mannheimer Holding AG v. 27. 2. 2004 vorgeschlagene Sanierungskonzept fand die Zustimmung von 95% der anwesenden Aktionäre, womit die wesentl. Voraussetzung für eine Kapitalzuführung in Höhe von 79,5 Mio € gegeben war u. sich der Aktienanteil von knapp 20 auf über 87% erhöhte (die Anfechtungsfrist lief am 30. 6. 2004 aus, ohne dass von ihr Gebrauch gemacht worden wäre). Umsätze der U.-Gruppe in Österr. (2003): Prämieinnahmen 2.792,5 Mio € (+17,4% gegenüber 2002), Versicherungsleistungen 2.079,6 Mio € (+10,5%). Im einzelnen: (in analoger Reihung): Schaden- u. Unfallversicherung: 1.012,3 Mio € (+33,8%), 666,9 Mio € (+19,3%); Lebensversicherung 1.131,4 Mio € (+13,1% [rd. 52.000 Verträge]), 871,0 Mio € (+11,1%); Krankenversicherung: 648,8 Mio € (+4,2 [trotz eines Marktanteils von rd. 50%]), 541,8 Mio € (+0,5%).

Uniqa-Tower, Konzernzentrale. Nach mehrjähr. Planung u. der 1999 erfolgten Ausschreibung eines geladenen Wettbewerbs für ein Bürohochhaus auf dem

Grundstück 2, Aspernbrückeng. 2/Untere Donaust. 21/Ferdinandstr. 2 (Bauherr Uniqa Immobilien-Projekterichtungs GmbH), wurden die eingelangten Projekte einer internat. Jury zur Entscheidung vorgelegt. Diese reichte in einer ersten Runde die Projekte von Dietmar Feichtinger u. Heinz Neumann an die ersten Plätze u. erteilte gleichzeitig den Auftrag zur Überarbeitung. In einer zweiten Runde entschied sich die Jury E. Apr. 2000 mehrheitl. für das Projekt von Arch. DI Heinz Neumann & Partner (Wien 19); die Planungen begannen im Okt. 2000. Der über einem ovalen Grundriss geplante Bau, für den ab Juni 2000 die Behördengenehmigungen eingeholt wurden, konnte im Okt. 2001 begonnen werden; die Bauausführung (Tiefbau u. Rohbau) wurde der Fa. Strabag, die Statik der Werner Consult Ziviltechniker-GmbH (Wien) u. die Planung der Haustechnik der Altherm Engineering GmbH (Baden) übertragen. Das Bürohochhaus besitzt 5 Geschosse u. ein Zwischengeschoss unter Terrain u. erreicht mit 21 Geschossen über Terrain eine Höhe von 75 m; von der Grundstücksfläche (2.749 m²) wurden 2.284 m² verbaut. Die festl. Eröffnung erfolgte am 25. 6. 2004, die Übersiedlung aus der bisher. Zentrale 2, Praterstr. 1–7, begann im Sommer 2004. Die baul. Umgestaltung u. Aufstockung des in den Neubau integrierten konzern-eigenen Nachbargebäudes (Untere Donaust. 23) war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen.

Lit.: wettbewerbe. Architekturjournal, 24 (2000), Nr. 193/194/195, 100ff. (Gutachterverfahren); 27 (2003), Nr. 231/232, 82ff. (Bauplanung); Format 38/2003, 63; 27/2004, 113; SN 17. 9. 2003, 14; Kurier 17. 9. 2003, 21; 26. 1. 2004, 8; 4. 6. 2004, 33; 26. 6. 2004, 20.

Universität, Medizinische. Die durch das Universitätsges. 2002 neu geschaffene „Medizin. Univ. W.“ hat am 1. 1. 2004 ihren Betrieb als eigenständ. Univ. aufgenommen (Vors. des Gründungskonvents war Univ.-Prof. Dr. Arnold Pollak); die Amtsperiode des neuen RektorInnen-Teams hat bereits am 1. 10. 2003 begonnen (feierl. Inauguration des 1. Rektors, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz, am 17. 11. 2003). Der gemeinnütz., wiss. Zwecken dienende „Verein zur Förderung von Wiss. u. Forschung in den Neuen Wr. Univ.kliniken am AKH der Stadt W. (VFWF)“, den Univ.-Prof. Dr. Christian Herold (Ltr. der Klin. Abt. für Radiodiagnostik für konservative Fächer) als Präs. leitet u. dessen Kuratoriumsvorsitz Vbgm. Dr. Sepp Riederer übertragen wurde, hat es sich zum Ziel gesetzt, die moderne Forschung am AKH zu fördern u. die Stellung der Neuen Wr. Univ.kliniken im öffentl. Leben zu stärken; die Ziele sollen durch Symposien, Tagungen u. Publikationen erreicht werden.

Lit.: People. Menschen u. Med. im Wr. AKH, 1/2004, 8f.

Universitäts-Campus (9, Alser Str. 4, AKH; → Krankenhaus, Allgemeines [*Band 3*]). Die Stadt W. (als Eigentümerin der etwa 10 ha großen Liegenschaft) hat bereits 1988 das künftig frei werdende alte AKH der Univ. W. als Geschenk übergeben, die nun über ein ausgedehntes kulturhist. Objekt in Innenstadtnähe verfügte, dessen frei werdende Räumlichkeiten einer

geeigneten multifunktionalen Weiterverwendung zugeführt werden sollten. Obwohl Hugo Potyka auftragsgemäß bereits ab 1990 Überlegungen zu dieser Nachnutzung anstellte, erfolgte die Übersiedlung der Univ.-Kliniken, Institute u. Bettenstationen ins neue AKH (9, Währinger Gürtel 18–20; → Krankenhaus, Allgemeines, Neues [Band 3]) erst 1991–94 (offiz. Eröffnung am 7. 6. 1994). Mit ihrem Leitprojekt gewannen Friedrich Kurrent & Johannes Zeininger das Gutachterverfahren mit einer Nutzung durch universitäre Inst.e, verbunden mit einer Verbesserung der Durchgängigkeit des Areals. Durch Neubauten in den Höfen wird das Zusammenspiel zw. hist. u. zeitgenöss. Arch. bewirkt. In der „Arge Altes AKH“ wirkten auch S. Frank & R. Zabrana sowie E. M. Kopper mit. Mit der Totalsanierung wurde 1995 begonnen; sie ist inzw. abgeschlossen.

Lit.: Neue Arch., 96.

UNO (United Nations Organization, Vereinte Nationen). Für die Unterbringung der Dienststellen der IAEC wurde zunächst das ehem. Grand Hotel (1, Kärntner Ring 9–13) zur Verfügung gestellt, für die Dienststellen der UNIDO das von der Wr. Städt. Versicherung neu erb. „Felderhaus“ (1, Felderstr. 2), durch welches das Provisorium im Weghuberpark (7) abgelöst wurde. Am 23. 8. 1979 wurde das → Vienna International Centre (in diesem Band bzw. → UNO-City in Band 5; „Internat. Amtssitz- u. Konferenzzentrum W.“) seiner Bestimmung übergeben (22, Kagran). – Nach Generalsekr. (1946–52) Trygve Halvdan Lie aus Norwegen (1896–1968) wurde der „T.-H.-Lie-Park“ (22, Aspern, Wulzendorfstr. – Stavangerg.) ben., in dem ein Monument zu seinem Gedenken steht. Nach Generalsekr. (1953–61) Dag → Hammarskjöld aus Norwegen (1905–61) wurde der städt. → Dag-Hammarskjöld-Hof (21, Floridsdorfer Hauptstr. 6–8; Band 3 bzw. Band 1) ben., auf dessen Areal auch das Hammarskjölddenkmal (eine Steinstele von Luise Wolf mit seinem Porträtrelief, enth. 1963) Aufstellung fand. Im Jänn. 1969 fand in der Volkshalle des Wr. Rathauses eine UNESCO-Ausst. statt. Generalsekr. (1961–71) Sithu U Thant aus Burma (1909–74) stattete am 5. 7. 1968 dem Bgm. (Bruno Marek) im Wr. Rathaus einen Besuch ab, Generalsekr. Kofi Annan am 19. 7. 1999 (Bgm. Michael Häupl; Eintragung ins „Gold. Buch“; Verleihung des UN Vienna Civil Society Award). Der spätere österr. Bundespräs. Thomas → Klestil (in diesem Band; 1992–2004) war 1978–82 UNO-Botschafter Österr.s in New York (USA). Generalsekr. Kofi Annan traf sich am 15. 7. 2004 mit der österr. Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in W. zu einem Arbeitgespräch.

Urania, Wiener (1, Uraniastr. 1), Volksbildungshaus. *Ergänzung:* Die 1873 als wiss. Theater angeregte → Urania (Band 5) konnte erst 1897 realisiert werden u. erhielt das 1909/10 nach Plänen des Otto-Wagner-Schülers Max → Fabiani (Band 2) err. Gebäude, das 1935 durch einen Vorbau verändert wurde. Die 1945 durch die Kämpfe am Donaukanal eingetretenen Schä-

den wurden 1955–57 behoben. – Nachdem 1994 eine Generalsanierung beschlossen u. zunächst 1997 das Planetarium mit einem Kostenaufwand von etwa 65 Mio S neu adaptiert worden war, wurde 2000–03 das der Gmde. W. gehörende Gebäude der U. nach Plänen von Arch. Univ.-Prof. DI Dimitris Manikas (Wien) unter denkmalpfleger. Rücksichtnahme auf den Jugendstilbau Fabianis umgestaltet (Kostenaufwand etwa 180 Mio S). Nach der offiz. Eröffnung am 29. 9. 2003 wurde am 30. 9. der Vollbetrieb aufgenommen. Das neue Nutzungskonzept geht von einer auf die Funktionsbereiche Mehrzwecksaal, Kino, Vortrags- u. Hörsäle, Bibliothek, Büros, Werkstätte u. Cafeteria verteilten Besucherzahl von etwa 1.500 Personen aus. Grundsätzl. ging man davon aus, wegen des Raumbedarfs sämtl. späteren Zubauten zu erhalten, diese aber architekton. neu zu interpretieren u. folgende Schwerpunkte zu setzen: Erhaltung, Rekonstruktion u. Freilegung des Hauptgebäudes (Fabiani, 1909), Erhaltung des Vorbaus (Otto Schottenberger u. Adolf Kautzki, 1935) in seinem Grundriss bei gleichzeit. Adaptierung der tragenden Konstruktion u. Neuinterpretierung der äußeren Form durch eine Leichtbaukonstruktion aus Stahl u. Glas, Neuerrichtung des kleinen nordseitig auskragenden Zubaus (nach dem Entwurf Fabianis von 1911) im Sinne der urspr. projektierten Funktion eines verglasten Cafés mit Ausblick auf den Donaukanal, Ausbau des Dachgeschosses ohne Überschreitung der Dachfirshöhe für einen teilbaren Mehrzweckraum.

Lit.: Wilhelm Petrasch (Hg.), 100 J. Wr. U. (FS, o. J. [Wien 1997]).

Urteilweib, eine Abart jener Personen, die sich seit dem 16. Jh. als landfahrende „Zeitungssänger“ (die über Ereignisse, Naturkatastrophen, Mordtaten u. seltsame Schicksale berichteten u. den in Verse gefassten Mitteilungen bekannte Melodien unterlegten) Almosen verdienten. Die U.er verkauften, wenn Verbrecher zum Galgen geführt wurden, die gedruckten Urteile, außerdem aber auch Lieder, Moritaten u. ähnl. Flugblätter. Die U.er standen, bes. im Vormärz, unter strenger Polizeiaufsicht; zeitgenöss. Publikationen, bspw. die Eipeldauer-Briefe, berichteten mehrfach über sie. In versch. graph. Serien (bspw. Opitz u. Kaufuf um 1823) haben sie sich erhalten. Nach 1848 war die große Zeit der U.er vorbei (sie hatten ihr Angebot bereits durch Kalender u. andere Druckerzeugnisse erweitert); 1852 berichtete die „Theater-Ztg.“ über ein Verkaufsverbot. Die WStLB besitzt eine umfangr. Sammlung von ihnen vertriebener Einblattdrucke, deren Texte oftmals von eigenen „Textdichtern“ (wie etwa Michael Ambros, 1750–1809) gestaltet wurden.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 76ff. (Von den Lieder- und Urthelweibern); Gustav Gugitz, Lieder der Straße (1954).

Uzzi-Förster-Weg (22, zw. der Kleingartenanlage Stürzl u. dem oberen Mühlwasser), ben. (4. 6. 2002 GRA) nach dem Jazzmusiker Ulrich Christoph Ludwig F. (* 2. 3. 1930, † 22. 6. 1995).

V

Vak Karl, * 17. 2. 1930 Wien, † 28. 7. 2001 Wien, Bankmanager, Jurist, Staatswissenschaftler, G. Dr. Gertrude. War nach dem Stud. (Dr. jur.) ab 1949 in der Girozentrale u. in der Bank der österr. Sparkassen tätig, wechselte jedoch 1955 zur → Zentralsparkasse der Gemeinde Wien (*Band 5*; ab 1990 „Zentralsparkasse u. Kommerzbank“), die er 1977–90 als Generaldir. leitete (in seine Ära fiel u. a. der 1988 begonnene Umbau der Hauptanst. zum Kundenzentrum W.-Mitte). V. war außerdem Vorst.-Vors. der Wr. Landeshypothekbank. Er veröffentlichte zahlr. Abhandlungen zu Fragen des Bank- u. Kreditwesens, dar. Management u. Sozialismus (1972), Management u. Ges. (1975), Strukturpolit. Aufgaben der Kreditunternehmen (1984), Strukturen der Zukunft (1985) u. Wertpapier Lit. u. Geld (1987). GEZ (1980), Dr. h. c. Univ. Budapest (1988), GrSEZ (1988), Ehrensenator der Wirtschaftsuniv. W. (1988).

Lit.: Who is Who (1995); Bruckmüller.

Vera-Ferra-Mikura-Weg (17, Dornbach), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach der Schriftstellerin, Lyrikerin, Kinder- und Jugendbuchautorin Prof. V. F.-M. (* 14. 2. 1934 Wien, † 9. 3. 1997 Wien).

Lit. (*zur Person*): Bruckmüller.

Verein für Geschichte der Stadt Wien. Ergänzungen: Präsidentin: OBiblRin Dr. Klaralinda Ma (Wahl in der Vollversammlung v. 12. 3. 2003 als Nfg.in von Felix Czeike). Zusammensetzung des Vorstands 2004: Vizeprärs. SR Dr. Helmut Kretschmer (WStLA), Generalsekr. Dr. Karl Fischer MAS (WStLA), Kassenverw. OAR Kurt Lafar; weitere Vorstandsmitglieder (*in alphabet. Reihung*): Regg.-R. Ing. Walther Brauneis, Dr. Felix Czeike MAS, Dr. Elfriede Faber (Bezirksmuseen), SR Dr. Renata Kassal-Mikula (Wien Museum), HR Hon.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky MAS (Österr. Staatsarchiv), Dr. Walter Obermaier (WStLB), Archivdir. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Opll MAS (WStLA), Dr. Susanne C. Pils MAS (WStLA), OAR Mag. Willibald Rosner (Lkde. NÖ), Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz, Univ.-Prof. Dr. Andreas Weigl. Ständ. Publikationen des Vereins: VJS „Wr. Geschichtsbll.“ (Red. OBiblR.in Klaralinda Ma), Jahrbuch „Wr. Studien“ (Red. Karl Fischer), „f&b“ (Forschungen u. Beiträge zur Wr. Stadtgesch.; Red. Susanne C. Pils). In Kooperation mit der AG der Wr. → Bezirksmuseen (*in diesem Band, Details*) erscheinen seit 2001 Beihefte der WGBll. für jedes einzelne Museum; weitere Beihefte enthalten seit den 70er Jahren u. a. *Begleittexte* zu den Archivausst.en. Sonderpublikationen sind die (zuletzt im Vlg. Pichler erscheinende) vom Verein betreute „Gesch. der Stadt W.“ (bisher erschienen Polit. Gesch., Wirtschafts-

gesch., Theatergesch.; im Stadium des Erscheinens Musikgesch.) sowie Registerbände zu den Vereinspublikationen (zuletzt für die Jahre 1977–2002 von Ingrid Ganster). Der Verein hatte 2004 über 1.500 Mitgl. Die Ehrenmitgliedschaft wurde an Richard Perger (2002) u. Felix Czeike (2003) verliehen. Anlässl. der Feiern zum 150-Jahr-Jubiläum der 1853 erfolgten Vereinsgründung tagte im Herbst 2003 die von Archivdir. Dr. Ferdinand Opll (WStLA) nach W. eingeladene „Commission internationale pour l’histoire des villes“ im Gasometer D.

Lit.: Andrea Traxler, Die Mühen der Ebene. 150 J. „VGStW“, in: WZ (Extra), 3./4. 10. 2003, 5.

Vereinte Nationen → UNESCO (→ Weltkulturerbe), → UNO (→ Vienna International Centre); → Platz der Vereinten Nationen (22; *alle Stichwörter in diesem Band*).

Verosta Stephan, * 16. 10. 1907 Wien, † 7. 12. 1998 Wien, Völkerrechtler, Diplomat. War 1932–38 (Völkerrechtsabt.) u. ab 1945 Mitarb. des Außenministeriums (1938–45 aus polit. Gründen suspendiert); bis 1938 unterrichtete er auch an der Konsularakad. 1945 beteiligte er sich am Wiederaufbau des auswärt. Dienstes. 1946 veröffentlichte V. das Werk „Die Satzung der Vereinten Nationen u. das Statut des Internat. Gerichtshofs“ u. habil. sich an der Univ. W., 1948 folgte „Die internat. Stellung Österr.s 1938–47“. Nach einem Auslandsposten (Budapest) erfolgte 1953 seine Bestellung zum Ltr. der Völkerrechtsabt. (als Nfg. von Ignaz → Seidl-Hohenveldern; *in diesem Band*). 1955 war er an der Ausarbeitung des Österr. Staatsvertrags u. des Neutralitätsges.es beteiligt („Die dauernde Neutralität“, 1967); er vertrat die Ansicht, dass Österr. 1938 nicht annektiert, sondern okkupiert worden sei u. setzte sich nachdrükl. dafür ein, dass die aus der Moskauer Deklaration (1943) stammende Mitverantwortungsklausel aus dem Staatsvertragstext gestrichen wurde. 1956–61 war V. Botschafter in Polen, 1962–80 wirkte er (als



Stephan Verosta. Foto.

Veza-Canetti-Park

Nfg. des verstorbenen Alfred → Verdross-Droßberg [Band 5]) an der Univ. W. als o. Prof. für Völkerrecht u. das Recht internat. Organisationen in W. („Theorie u. Realität von Bündnissen“, 1971), außerdem 1877–81 als österr. Vertreter in der UN-Völkerrechtskomm. Nach seiner Emer. widmete er sich hist. Themen seines Fachgebiets u. veröffentlichte 1988 das Werk „Kollektivaktionen der Mächte des Europ. Konzerts 1878–1914“ sowie 1996 das 2-bänd. Werk „Die völkerrechtl. Praxis der Donaunomarchie von 1859 bis 1918“.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Veza-Canetti-Park (2, Ferdinandstr. 22, Tempelg. 10), ben. (2. 6. 2003 GRA) nach V. → Canetti (*in diesem Band*).

Vicki-Baum-Platz (4, vor Wiedner Hauptstr. 36, Ecke Waagg. 2), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach der Schriftstellerin V. → Baum (* 14. 1. 1888 Wien, † 29. 8. 1960 Hollywood, USA; *Band 1*).

Viennabike, ein von Sozdem. u. Grünen gemeinsam ausgearbeitetes und vom GR beschlossenes Projekt, das der Bevölkerung von Firmen gesponserte (u. werbl. genutzte) Leihfahrräder zur Verfügung stellt, die jedoch nur in den inneren Bezirken benutzt werden dürfen. Nach Schwierigkeiten, die durch Vandalismus, Diebstahl u. unbefugte Benützung entstanden waren, wurde die Aktion vorübergehend eingestellt u. neu konzipiert. → Citybike, Wiener.

Vienna Bio Center Prisma (3, ehem. Rinderschlachthof St. Marx). Das Bauvorhaben (Bauherr ist die AGEI [Akademie-Gebäude-Errichtungs- u. Instandhaltung-GmbH]), dessen Planung Arch. Boris Podrecca übertragen wurde, geht auf ein internat. Gutachterverfahren im Jahr 2000 zurück. Das urspr. preisgekrönte Wettbewerbsprojekt wurde im Zuge der Planung um ein zusätzl. Forschungsobjekt erweitert. Der Mutterbau der Anlage in der Dr.-Bohr-G. (23.000 m²) nimmt das Inst. für Molekulare Biotechnologie (IMBA) u. das Gregor-Mendel-Inst. für Molekulare Pflanzenbiologie (GMI) auf, im neu hinzugefügten Baukörper (7.500 m²) das V. B. C., in dem private Forscherteams aus dem Sektor der Biotechnologie untergebracht sind. Die im Juni 2003 begonnene Anlage wird im Apr. 2005 fertig gestellt. Es handelt sich um das bedeutendste technopol. Leitprojekt der Stadt W. → Campus-Vienna-Biocenter (*in diesem Band*).

Lit.: wettbewerbe. Architekturjournal, 24 (2000), Nr. 198/199, 106ff. (Wettbewerbe); 27 (2003), Nr. 231/232, 106ff.

Vienna-City-Marathon, internationaler Laufwettbewerb über die legendäre Distanz von 42,195 km (die in einem eigenen Bewerb auch in Stafettenform bewältigt werden darf [4 Teilstrecken]), der vorwiegend für Amateure gedacht ist. Der 1984 erstmals veranstaltete Bewerb (790 Läufer/innen) erfreute sich rasch steigenden Zuspruchs. Am 2. Lauf am 25. 5. 2003 nahmen rund 25.000 Läufer/innen aus 50 Nationen teil, dar. allein über 1000 aus Dtschld. (2004: ca. 20.000). Der Start erfolgt vor der UNO-City u. geht über die Reichs-

brücke in die Stadt. Die Routen wechseln, beziehen aber im Allgemeinen den Prater (Lusthaus), Schloss Schönbrunn u. die Ringstraße (Ziel bspw. Rathauspl. oder Heldenpl.) ein. Beim Marathon 2000 wurden Streckenrekorde für Männer (Willy Cheruiyot, Kenia, 2:08,48) u. Frauen (Maura Viceconte, Ital., 2:23,47) aufgestellt. Beim Lauf am 16. 5. 2004 stellte Samson Kandie (Kenia) einen neuen Rekord auf (2:08,35).

Lit.: Berichte in Tagesztg.en.

Vienna DC → Donau-City (22; Kagrau).

Vienna International Centre (abgek. VIC; „Internat. Amtssitz- u. Konferenzzentrum W.“, gebräuchl. Kurzbezeichnung „UNO-City“; 22, Wagramer Str. 5). *Ergänzungen:* Das VIC ist neben New York, Genf u. Nairobi einer der vier Amtssitze der Vereinten Nationen (UN) u. seit 23. 8. 1979 (an diesem Tag erfolgte die feierl. Eröffnung) Sitz einer Reihe von UN-Organisationen u. Büros. Im Haus befinden sich: das Büro der Vereinten Nationen in W. (UNOV), das Büro für Drogen- u. Verbrechenbekämpfung (UNODC), das Büro für Weltraumfragen (OOSA), die Abt. für Internat. Handelsrecht (UNICTRAL), die Organisation der UN für industrielle Entwicklung (UNIDO), die Internat. Atomenergie Organisation (IAEO), die Vorbereitende Komm. für die Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO PrepCom) u. kleinere Büros u. Einheiten der UNO. Im Besucherzentrum werden Souvenirs u. UNO-Bfm. angeboten (eigenes Postamt). Die Gesamtfläche beträgt 180.000 m², die Büronutzfläche 80.000 m², die Gesamtgeschossfläche 230.000 m² u. die Fensterfläche 63.000 m². In unmittelbarer Nähe entstanden ab den 90er Jahren des 20. Jh.s (insbes. an der Wagramer Str. u. auf der sog. „Donauplatte“ [Überbauung der Stadtautobahn am li. Donauufer]) eine Reihe markanter Büro- u. Wohnhochhäuser (bspw. → Andromeda-Turm, → Ares Tower, → Saturn Tower u. das Technologiezentrum [→ Tech Gate mit Technologie-Turm; *alle Stichwörter in diesem Band*]). – *Künstlerische Ausstattung (z. Zi. der Eröffnung):* Die Aktionäre des Zentrums beschlossen, dass das Gebäude auch einen repräsentativen Querschnitt durch die österr. Gegenwartskunstszene aufnehmen u. wiedergeben soll, u. stellten für die künstler. Ausstattung einen Betrag von 19 Mio S zur Verfügung. Es handelte sich um Ankäufe von abschließl. österr. Künstlern, die von einer Fachjury vorgeschlagen wurden; nur die Skulptur auf der Plaza (Avramidis), die Glasfenster im Meditationsraum (Declava) u. ein Gobelin (Seidl-Reiter) wurden ausgeschrieben, wobei die gen. Künstler als Sieger aus den Einreichungen hervorgingen. Werke folgender (alphabet. gereihter) Künstler(innen) bilden die Grundausstattung (durch Geschenke von Künstlern kam es in der Folgezeit zu Erweiterungen): Marc Adrian (Hinterglasmontage Triptychon „Terme“); Christian Attersee (Bild „Tischschecksonnen“, Mischtechnik auf Platten); Joannis Avramidis (Bronzeguss-Skulptur „Polis“); Wander Bertoni (Bronze-Messing-Relief „Concordia“); Oskar Botoli (Triptychon „Menschen“ aus Carrara-Marmor);

Günter Brus („Paradiesfrüchte“-Zykluszeichnungen); Mario DeCLEVA (Glasfenster im Meditationsraum); Georg Eisler (Ölbild auf Leinwand „Neumarkt, Frühling“); Adolf Frohner (2 Wandbilder, „Öl auf Leinwand“); Roland Göschl (Holzskulptur „Stützende Figur“); Rudolf Hausner (Ölbild auf Holz „Schmetterlingsbaum“); Oskar Höfinger (Reliefskulptur „Lebensrune“ aus Chrom-Nickel-Stahl); Rudolf Hoflehner (Triptychonbild „Am Tag der ersten Mondlandung“); Giselbert Hoke (Kupfer-Email-Relief „Klagenfurter Kreuzigung“); Wolfgang Hollegah (Ölbild auf Leinwand); Alfred Hrdlicka (Bronzerelief „Metamorphose vom Troglodyten zum Homo sapiens“); Friedensreich Hundertwasser (Gobelin „La Pioggia – Stadt unter dem Regen“); Johann Jascha (Grafiken „Einräumen“ u. „Im Gespräch“); Martha Jungwirth (Zeichnung „Indesit – Hausfrauenmaschine“); Rudolf Kedl (Kupfer-Relief „Lebensbäume – Metamorphosen“); Karl Korab (Ölbild auf Leinwand); Maria Lassnig (Ölbilder auf Leinwand „Die Last des Fleisches“ u. „Rast der Kriegerin“); Josef Mikl (Ölbild auf Leinwand „Große Figur“); Hermann Nitsch („Aktionsmalerei 1962“, Dispersion auf Leinwand); H. J. Painitz (Ölbild auf Leinwand „An Stelle von“); Max Peintner (Ölkreidebild „Unwillkür. Kopfbewegung“); Peter Pongratz (Ölbild auf Leinwand); Markus Prachensky (Lackbild auf Leinwand „Rouge sur blanc“); Karl Prantl (Meditationsstein-Serpentin im Meditationsraum); Arnulf Rainer (Ölbild auf Leinwand „Visagen“); Kurt Regschek (Ölbild auf Leinwand); Fritz Riedl (Gobelin); Josef Schagerl (Chrom-Nickel-Stahl-Relief „Sonne im Rechteck“); Edda Seidl-Reiter (Gobelin „fairy-tale“); Hans Staudacher (Ölbild auf Leinwand u. Collagen „Geburtstagspoesie“); Ferdinand Stransky (Ölbild „Bäume“); Andre Verlon (Bild-Collage „Man after the Hydrogenbomb“); Waltraud u. Arthur Viehböck (Reliefkomposition aus Chrom-Nickel-Stahl); Max Weiler (Eitempera auf Leinwand „Landschaft mit rosa Himmel“). *Verweise auf inzw. verstorbene Künstler, die im Lex. behandelt sind, wurden nicht vorgenommen.*

Viktor-Frankl-Hof (2, Zirkusg. 52), städt. Wohnhausanlage, ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Psychologen u. Neurologen V. E. → Frankl (*in diesem Band*), feierl. eröffnet am 21. 5. 1999.

Viktor-Matejka-Stiege (6, Abgang von der Kaufnitzg. zur Eggerthg. bzw. Luftbadg.), ben. (17. 4. 1998 GRA) nach V. → Matejka (*in diesem Band*).

Villa Eisler (19, Grinzing Steig 5), eine 1934 von Arch. Rudolf Eisler für eigene Wohnzwecke konzipierte u. err. Villa (mit Flachdach).

Villa Langer (13, Beckg. 30), erb. 1900/01 nach Plänen von Josef → Plečnik (*Band 4*); die Straßenseite weist florale Putzreliefornamentik auf, besitzt ein bmkw. Holz-Metall-Glas-Portal u. eine originale Garteneinfriedung.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 224.

Villa Römmlinger (13, Beckg. 39), erb. 1913 nach Plänen von Carl Witzmann; 3-geschoss. Jugendstilvilla

auf unregelmäß. Grundriss, mit Walmdach, straßenseitig in Arkaden geöffneter Portikus u. gartenseitig Loggia. Im Zuge der 2003 abgeschlossenen Renovierung erfolgte die Aufteilung auf 3 Luxuswohneinheiten u. eine Nutzfläche für Büro oder Ordination im Souterrain.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 224.

Vogel Robert, * 3. 7. 1909 Wien-Hernals, † 29. 11. 2001 Unterdambach (NÖ), Haus „Harmonie“, Pionier des österr. Blindenwesens, G. (1935) Anna Sandera (deren Eltern in der Siedlungsanlage → Rosenhügel [*Band 4 u. Ergänzung in diesem Band*] wohnten; † 8. 1. 1996, Frdh. St. Christophen, NÖ). Wohnte mit seinen Eltern 17, Lorenz-Bayer-Pl. 1, besuchte die Bürgerschule, trat 1923 in eine kaufmänn. Lehre ein, erkrankte jedoch im Alter von 19 Jahren an einer unheilbaren Augenkrankheit, die rasch zur fast völl. Erblindung führte; er fand Aufnahme im → Blindenheim der Israelit. Kultusgmde. 19, Hohe Warte 32 (*Neufassung in diesem Band*). 1929 wurde er Vertreter für Blindenerzeugnisse u. Parfümerieartikel, nach einiger Zeit konnte er ein eigenes Geschäftlokal in Ottakring erwerben. Von den Natsoz. aus W. vertrieben (sein Geschäft wurde enteignet), fand V. mit seiner Frau in den Niederlanden Zuflucht. Der 1924 von Jakob Wald (1887–1952), dem So. eines galiz. Rechtsanwalts, gegr. „Bund (ab 1935 Hilfsgemeinschaft) der Späterblindeten Österr.“ u. der „Verband der Blindenvereine Österr.“ wurden von den Natsoz. 1938 aufgelöst u. in den „Reichsdt. Blindenverband“ übergeleitet (am 4. 5. 1946 außer Kraft gesetzt). 1942 wurde V. ins



Robert Vogel an der Brailleschreibmaschine. Foto, 1959.

KZ Aamersfort eingeliefert, kam aber wie durch ein Wunder frei. 1947 kehrte die Familie nach W. zurück; man wohnte im Familienkreis Am Rosenhügel. V., der sich im KZ durch ein Gelübde gebunden hatte, sich im Fall des Überlebens dauernd für Blinde einsetzen zu wollen, nahm Kontakt mit Wald u. seinen Helfern auf u. wurde zu dessen Stv. gewählt; das Vereinslokal befand sich 12, Singrienerg. 19. Bereits 1951 konnte in Unterdambach bei Neulengbach das Haus „Harmonie“ als Erholungs- u. Pensionistenheim erworben werden (Mahnmal für die 144 in Konzentrationslagern umge-

Volksbegehren

kommenen Blinden von Franz Anton → Coufal [in *diesem Band*], enth. 2000). Als Wald am 9. 9. 1952 verstarb, wurde V. zu seinem Nfg. gewählt. Ab 18. 1. 1956 erschien die Monats-Zs. „Unser Schaffen“. 1964–83 wohnte das Ehepaar V. mit seinen drei Kindern im Haus 12, Strohsbergg. 1 (GT, enth. 16. 10. 2003). 1982 veröffentlichte V. „Zwischen hell u. dunkel. Erlebtes u. Nacherzähltes“. Im Apr. 1995 übergab V. die Geschäfte seinem So. Heinz V. Zahlr. Auszeichnungen, dar. SEZ, GVZ Republik, GrEZ Land NÖ, Henry-Dunant-Med., Prof.-Dr.-Julius-Tandler-Med. der Stadt W., Viktor-Keldorfer-Med. des Wr. Schubertbunds.

Lit.: Luise Roubal, Prof. R. V., in: Meidling, Bil. des Bezirksmus.s, H. 60 (2003), 4ff.

Volksbegehren. Ergänzung: Neben der → Volksabstimmung (*Band 5*), deren Ergebnis für den Nationalrat verbindl. zu vollziehen ist, u. der Volksbefragung, deren Ergebnis für die Regg. ledigl. eine Orientierungshilfe darstellt, kennt das österr. Recht auch das V., das von der Regg. abzuhalten ist, wenn eine ausreichende Zahl von unterstützenden Unterschriften vorgelegt werden kann. Das Ergebnis von V. ist für die Regg. nicht verbindl., doch verhandeln die polit. Parteien über eine prozentuale Mindestgrenze, ab der anschl. bindend eine Volksabstimmung durchzuführen ist. – In Bd. 5 zu streichen sind die Nrn. 17 u. 18. Die Ergebnisse der V. 1 bis 16 sind weiterhin Bd. 5 zu entnehmen. Ab Nr. 17 folgen in nunmehr vervollständigter Neureihung die endgült. Ergebnisse für W. (fallw. auch für Österr.) sowie die Angabe, wieviel Prozent der Wr. Stimmberechtigten das V. durch persönl. Unterschrift auf den Sammelstellen oder durch Unterstützungserklärung unterstützt haben. – 17. V. Pro Motorrad (1995): 13.310 Unterschriften (einschl. 923 Unterstützungserklärungen; 1,2%). – 18. Tierschutz-V. (1996): 126.561 Unterschriften (11,43%). – 19. Neutralitäts-V. (1996): 91.350 Unterschriften (einschl. 3.153 Unterstützungserklärungen; 8,25%). – 20. V. gegen Gentechnik (7.–14. 4. 1997): 1.225.790 Unterschriften (in W. 243.313; 22,06%). – 21. Frauen-V. (7.–14. 4. 1997): 644.665 Unterschriften (in W. 163.115; 14,79%). – 22. V. Atomfreies Österr. (24. 11.–1. 12. 1997): 248.787 Unterschriften (in W. 59.644; 5,46%). – 23. V. Schilling-Volksabstimmung (24. 11.–1. 12. 1997): 253.949 Unterschriften (in W. 62.457; 5,72%). – 24. Familien-V. (9.–16. 9. 1999): 9.576 Unterschriften (einschl. 146

Unterstützungserklärungen; 0,88%). – 25. V. Neue EU-Abstimmung (29. 11.–6. 12. 2000): Unterschriften in W. 55.168 (einschl. 4.714 Unterstützungserklärungen; 4,64%). – 26. Bildungsoffensive u. Studiengebühren-V. (6.–13. 11. 2001): 44.456 Unterschriften in W. (einschl. 7.546 Unterstützungserklärungen; 4,08%). – 27. V. Veto gegen Temelin (14.–21. 1. 2002): 169.613 Unterschriften in W. (einschl. 2.862 Unterstützungserklärungen; 15,4%). – 28. V. Sozialstaat Österr. (3.–10. 4. 2002): 150.587 Unterschriften in W. (einschl. 12.556 Unterstützungserklärungen; 13,72%) – 29. V. gegen Abfangjäger (29. 7.–5. 8. 2002): 111.868 Unterschriften in W. (einschl. 1.560 Unterstützungserklärungen). – 30. V. Atomfreies Europa (10.–17. 6. 2002): 32.255 Unterschriften in W. (einschl. 1.349 Unterstützungserklärungen; 2,93%). – 31. Pensionsvolksbegehren (22.–29. 3. 2004; erstm. Verwendung einer Online-Stimmliste, die Mehrfachunterstützungen unterbindet): 124.062 Unterschriften in W. (einschl. 55 Unterstützungserklärungen; 11,25%). (*Die Daten stellte dankenswerter Weise die MA 62 zur Verfügung.*)

Volkszählung (2001) → Bevölkerung (*in diesem Band*), → Kraftfahrzeuge (*in diesem Band*).

Votivkapelle „Zur hl. Anna“ (17. Dornbacher Str. bei 121), kleiner neobarocker Saalbau mit eingezogenem polygonalem Schluss u. östl. Sakristieanbau nach Plänen von Johann Steinmetz. Die Südfassade ist durch einen Volutengiebel geschmückt, in dem sich in einer Nische die Figurengruppe Hl. Anna Selbdritt (16. Jh.?) befindet. Über dem steingerahmten verdachten Rechteckportal ist ein querovales Fenster angebracht, das ein Glasmedaillon der hl. Anna sowie eine dat. (1909) kais. Widmungsinschrift besitzt. Re. neben dem Portal Steinkruzifix von Pietro Silvestro de Caradea (um 1720), vor der Kapelle „Kaiser-Eiche“ (Pflanzung 1910 anlässl. des 80. Geburtstags Ks. Franz Josephs I.) samt Gedenkstein. Das Kapelleninnere weist eine Reihe älterer Ausstattungsstücke auf (Bild „Hl. Sippe“ am Altar, 1717; steinerne Opferstock, 1739; barocke Ölgemälde [Kreuzigung u. 3 Heiligenbilder] sowie 4 barocke Skulpturen; Glasschrein mit Roncailledekor; halbfigur. Wachsrelief Hll. Anna u. Maria, M. 18. Jh.; Votivbild, 1813).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 425.

Votivpark (9, hinter u. zu beiden Seiten der → Votivkirche [*Band 5*]), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dieser Kirche.

W

Wacek Wilhelm, * 28. 10. 1864 Sobislau, Böhm., † 17. 12. 1944 Wien 3, Hoernesg. 5, Militärkapellmeister. Gehört der letzten Generation populärer Militärkapellmeister an, obwohl er anfangs keine ärar. Karriere angestrebt hatte. Er war 1886–94 Stadtmusikdir. von Brixen (Südtir.). Carl Michael → Ziehrer (*Band 5*) veranlasste ihn zur Übersiedlung nach W., wo er als dessen Nfg. an die Spitze der Regimentsmusik vom IR 4 trat. Da er bis 1918 diese Position innehatte, war er der letzte Deutschmeister-Kapellmeister der Monarchie. Den Höhepunkt seines Wirkens erreichte er mit einer erfolgr. Argentinien-Reise der Kapelle (1910). In diesem Zusammenhang ergab sich der Ausnahmefall, dass W. einen Marsch einem Wirtschaftsmagnaten (Krupp) widmete u. damit den Dank für die Großzügigkeit des Berndorfer Industriellen aussprach. Nach Kriegsende war W. der eigentl. Initiator des Berufsorchesters der „Deutschmeister“, das unter die Ltg. von Julius Hermann gestellt wurde.

Lit.: Brixel–Martin–Pils, Das ist Österr.s Militärmusik (1982), 319; Ruhestätten, 140.

Wachsfiguren. *Ergänzung:* Franz Weiß besaß ein W.kabinett, das an Sebastian → v. Schwanenfeld (*in diesem Band*) kam, der 1832 Weiß' Wwe. geheiratet hatte. Schon 1809 zeigte dieser im Praterlokal „Zum eisernen Mann“ 70 Figuren aus dem Besitz von Weiß, 1834 eine repräsentative Auswahl aus dem Erbe. Bis 1841 erweiterte er die Sammlung auf 140 lebensgroße Figuren.

Wacker, Fußballklub (→ *Band 5*). *Ergänzende Literatur:* Meidling. Bil. des Bezirksmus.s, H. 52/2000 (mehrere Beiträge).

Wagschön Franz Xaver. *Ergänzung:* Altarbild „Marter des Hl. Johannes Capistran“ in der Franziskanerkirche, Bild „Hl. Florian“ im Chor (urspr. auf dem Hochaltar) der (abgetragenen) Matzleinsdorfer Pfarrkirche (um 1760) sowie Bilder von je 4 Kirchenvätern bzw. Evangelisten in der Maurer Pfarrkirche (um 1760).

Wagner Joseph Franz, * 20. 3. 1856 Wien-Lerchenfeld, † 5. 6. 1908 Wien, Militärkapellmeister, So. des kunstsinn. Wr. Arztes Joseph W. Er besuchte das Gymn. im Stift Seitenstetten (NÖ) u. erhielt, als dem Regenschori Krumecker seine Musikalität u. Stimme aufgefallen waren, von diesem elementaren Musikunterricht. Nach der Matura folgte eine professionelle Ausbildung durch Lehrer Ziehrers am k. u. k. Militärinst. in Kaschau. Bereits 1878 berief ihn der Inhaber des IR 47 (Frh. v. Beck) als Rgmt.-Kapellmeister nach Trient; es folgten Garnisonen in Marburg, Graz u. W. Er komponierte den äußerst populär gewordenen „47er

Regimentsmarsch“, erntete aber auch Anerkennung in der Fachwelt. W. komponierte über 400 Stücke, dar. zur Hälfte Märsche (was ihm den ehrenvollen Beinamen eines „österr. Marschkönigs“ eintrug. Tänzerischer Schwung, melod. Originalität, Eleganz in der musikal. Thematik u. eine seriöse Ausarbeitung zeichnen alle seine Werke aus. 1892 wechselte er zum IR 49 nach St. Pölten, weil er die oftmal. Standortwechsel des IR 47 als störend empfand, quitierte jedoch 1899 den Dienst, um sich eine private Komponistenkarriere aufzubauen. In den ersten Jahren des 20. Jh.s spielte er mit seinem Orchester in versch. Wr. Etablissements; seine hochgespannten Erwartungen erfüllten sich allerdings nicht, er verstarb 52-jährig.

Lit.: Brixel–Martin–Pils, Das ist Österr.s Militärmusik (1982), 319f.

Wagramer Brunnen (22, Wagramer Str. 95), abstrakt geformter Trinkbrunnen mit Wasserschale aus Kunststein, err. 1969 von Wander Bertoni.

Wagramer Straße (22). Abgesehen von dem am Beginn der W. St. rechter Hand (*Nr. 2*) err. Hochhaus → Neue Donau (*in diesem Band*) entstanden in deren weiterem Verlauf auf *Nr. 21* der → IZD-Tower (*in diesem Band*) sowie auf dem von Ateliereg. u. Arbeiterstrandbadstr. bzw. W. Str. (*ab Nr. 31*) u. (die U 1-Trasse begleitende) Kratochwjlestr. begrenzten Areal eine Wohnhochhausgruppe, zu der auch der von Gustav Peichl konzipierte sog. → Runde Wagramer (*in diesem Band*) gehört. Die beiden nahe gelegenen 25-geschoss. Wohnhochhäuser entstanden nach Plänen der Arch.gruppe NFOG (Nigst, Fonatti, Ostertag, Gaisrucker) bzw. Coop Himmelb(l)au. Der letztere Wohnturm ist mit Klimafassade, Skylobby, Wärmespeicher u. Wintergärten konstruktiv u. technolog. der aufwändigste der Gruppe.

Lit.: Neue Arch., 204ff.

Wähler, Der, Abendblatt der → Reichspost (*Band 4*); Eigentümer war die Verlagsanst. „Herold“, Chefredakteur Friedrich → Funder (*Band 2*). D. W. erschien nur vom 7. 10. bis zum 8. 11. 1930.

Lit.: Tageszeitungen, 188.

Walcherstraße (2), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach dem Mathematiker u. Physiker Josef W. (1718–1803).

Waldmüllerpark, Grabmalhain (10), ehem. kath. Matzleinsdorfer Frdh. (1784 unter Joseph II. angelegt, 1785 geweiht, 1879 letzte Bestattung, 1909 Anlage eines Grabmalhains, 1923/24 in die Parkanlage → Waldmüllerpark [*Band 5*] umgewandelt). Von den 99 im Gräberhain aufgestellten Grabdenkmälern von (kunst)hist. Bedeutung sind aus rein hist. Sicht (in

Wallenbergasse

alphabet. Reihung mit Angabe der Grabmalhain-Nr.) folgende hervorzuheben (*Verweise beziehen sich auf Band 1–5, sind keine Stichwörter vorhanden, so sind nach Möglichkeit hier die genauen Lebensdaten verzeichnet*): → Altmütter Georg, Techniker (1787–1858 [lt. ÖBL; bei Kapner, 323, hingegen „1857“, Nr. 98]). → Beethoven Johann, Apotheker (1776–1848; Nr. 90). → Böhms Joseph Daniel, Medaillieur (1794–1865; Nr. 11). → Deutschmann Jakob, Orgelbauer (* 1795 Laubau, Oberlausitz, † 11. 3. 1853 Wien; Nr. 53). → Dietrich Josef Frh. v., Großfuhrwerker (1780–1855; Nr. 20; Familiengrabmal Nr. 40). → Ehmman Karl, Hofbaumeister (1777–1829; Nr. 37). → Ender Johann Nepomuk, Historienmaler (1793–1854; Nr. 59). → Gewey Franz Xaver Karl, Volksdichter (1764–1819; Nr. 58). → Haltmayer J. Georg, Dir. am Polytechn. Inst.s († 29. 10. 1867 Wien; Nr. 57). → Jacquin Josef Franz Frh. v., Arzt, Botaniker (1768–1839; Nr. 75). → Jacquin Nikolaus Josef Frh. v., Botaniker, Naturforscher (1727–1817; Nr. 76). → Kaltenbäck Johann Paul, Historiker, Archivar (1804–61; Nr. 4). → Kaltenbrunner Karl Adam, Vizedir. der Hof- u. Staatsdruckerei, Mundartdichter (* 30. 12. 1804 Enns, OÖ, † 6. 1. 1867 Wien). → Lannoy Eduard Frh. v., Komponist, Musikkritiker (1787–1853; Nr. 23). → Lortzing Charlotte, Mutter des Opernkomponisten Albert L. († 8. 12. 1846 im 68. Lebensjahr; Nr. 86). → Luhmann Josef, Pfarrer der Kirche am Hof, Ehrenomherr zu St. Stephan († 20. 9. 1844; Nr. 34). → Mader Josef (*Ergänzung in diesem Band*), Vb. von W. (1792–1855; Nr. 95). → Mengen Karl Frh. v., Feldmarschall-Ltn. (* 25. 12. 1769 Lüneburg, † 8. 12. 1851 Wien). → Molitor Martin v. Landschaftsmaler, Radierer (* 20. 4. 1759 Wien, † 16. 4. 1812 Wien). → Pillersdorff Franz Frh. v., Hofkanzler (1786–1862; Nr. 19). → Russ Karl, Historien- u. Landschaftsmaler (1779–1843; Nr. 81). → Schnorr v. Carolsfeld Ludwig Ferdinand Frh. v., Maler (1788–1853; Nr. 5). → Simonet Heinrich, Ziegelofenbesitzer († 17. 4. 1837; Nr. 38). → Staudigl Josef, Hofopernsänger (1807–61; Nr. 50). → Vogel Johann Michael, Hofopernsänger (* 10. 8. 1768 Steyr, OÖ, † 20. 11. 1840 Wien; Nr. 56). → Wagner Josef, Burgschauspieler (1818–70), u. G. Bertha W., Burgschauspielerin (* 29. 12. 1822 Berlin, † 7. 3. 1858 Wien; Nr. 26). → Waldmüller Ferdinand Georg (1793–1865; Nr. 10). → Weidmann Franz Carl, Burgschauspieler (1787–1867; Nr. 7).

Lit.: Kapner, 298ff.; Dehio 10–19 u. 21–23, 38.

Wallenbergasse (22, Am Hubertusdamm), ben. (11. 4. 2000 GRA) nach dem schwed. Diplomaten Raoul W. (1912–47), der 1944 durch die Vergabe von Schutzpässen, die als provisor. schwed. Reisepässe galten, tausenden nach Ung. geflüchteten Juden, unter denen sich auch zahlr. Wiener befanden, das Leben rettete.

Wallensteinplatz (20). *Ergänzung*: Im Aug. 2003 wurde mit der Umgestaltung des bisher. Verkehrsknotens in ein Bezirkszentrum begonnen, Ende Sept. waren die Bauvorhaben so weit gediehen, dass die

Wallenstein- u. die Jägerstr. wieder für den Individualverkehr geöffnet werden konnten; die endgült. Fertigstellung des als Ruheoase für die Geschäftsstraßen der unmittelbaren Umgebung konzipierten Platzes erfolgte in der 1. Jahreshälfte 2004. Im Zentrum des Platzes entstand ein kleiner Pavillon für lokale kulturelle Veranstaltungen; durch Muster u. Farbe des Oberflächenbelags u. den neuen Baumbestand (mit erhöhten dreieck. Baumscheiben) wurde eine spezif. Identität des Platzes erreicht.

Walter-Beck-Platz (9, begrünter Vorplatz zw. den Häusern Borschkeg. 4, 4A u. 6), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Kaufmann u. Mitbes. des hier befindl. gewesenen → Brünllbads (*Band 1*) W. B. (1897–1955).

Walter-Jurmann-Gasse (23, Atzgersdorf), ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Film- u. Schlagerkomponisten W. J. (* 12. 10. 1903, † 17. 6. 1971).

Walulisobrücke (22), ein Fußgehersteg über die Neue Donau in der Nähe des Kraftwerks Freudenu, eröffnet (7. 6. 1998) u. gleichzeitig ben. nach dem Wr. Original Ludwig → Weinberger (*Band 5*), der den aus den Anfangsbuchstaben der Wörter *Wasser, Luft, Licht* u. *Sonne* gebildeten künstl. Namen „W.“ angenommen hatte.

Wandruszka Adam, * 6. 8. 1914 Lemberg, Galiz. (Lwiw, Ukraine), † 9. 7. 1997 Wien, Historiker. Arbeitete nach Abschluss seiner Studien u. dem Kriegsdienst als Redakteur bei der „Presse“, publizierte aber schon in dieser Zeit eine Reihe wiss. Werke (dar. „Nuntiaturreports aus Dtschld.“, 1953; „Österr.s polit. Struktur“,



Adam Wandruszka.
Foto von
Hofmeister.

1954; „Reichspatriotismus u. Reichspolitik zur Zeit des Prager Friedens von 1635“, 1955; „Das Haus Habsburg“, 1956) sowie „Gesch. einer Ztg.“ (Die Presse), 1958. 1959 folgte er einem Ruf an die Univ. Köln; in Fortsetzung seiner wiss. Tätigkeit erfolgten die Publikationen „Österr. u. Ital. im 18. Jh.“ (1963), „Leopold II.“ (2 Bde., 1963, 1965) u. „Schicksalsjahr 1866“ (1966). 1969–84 war W. o. Prof. für österr. Gesch. an der Univ. W.; hier setzte er als Schwerpunkt Forschungen zur Gesch. der Habsburger-Monarchie (Hg. des mehrbänd. Werks „Die Donaumonarchie 1848–1918“, 1973ff.; „Die Donaumonarchie u. die südslaw. Frage von 1848 bis 1918“, 1978).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; FS A. W. zum 60. Geburtstag (1974).

Wankläckergasse (21; *Band 5*). *Ergänzung*: Verlängerung der bestehenden W. nach Südosten (ben. 17. 4. 1998 GRA).

Wasserbehälter (1. → Hochquellenwasserleitung [*Band 3*]). 1) *Rosenhügel* (13, Am Rosenhügel 5): erb. 1870–73 (durch Antonio Gabrielli, London), im 19. Jh. dreimal erweitert u. 1900–10 an die 2. Hochquellenwasserlgt. angeschlossen; 1972/73 restauriert. Unterird. W. aus 6 Kammern (kreuzgratgewölbte Pfeilerhallen [die ältesten in Ziegelbauweise]); der Schieberkammerbau (kub. quaderverkleideter Torbau) trägt auf der Attika eine allegor. Skulpturengruppe (Stadt W. mit Quellnymphe, 1873). – 2) *Breitensee* (14, Brailleg. 35): erb. zw. 1893 u. 1899 im Zuge der Erweiterung der Wasserlgt.; breit gelagerter Schieberkammerbau in den Formen eines späthistorist. Rundbogenstils mit Quadermauerwerk, Mittelrisalit mit Attika, vorgelagerter Terrasse u. Freitreppe. Als Vorbild diente der → Wasserbehälter *Rosenhügel*. – 3) *Schmelz* (15, Hütteldorfer Str. nach 81A): erb. 1873 am Hang zw. Hütteldorfer Str., John- u. Meiselstr. sowie Wurmserg., 1877–79 vergrößert, 1991 außer Betrieb. Das ehem. unterird. Wasserreservoir wurde 1992–95 nach Plänen von Rudolf Guttman u. Rupert Falkner zum „Bezirkszentrum Meiselmarkt“ umgestaltet u. unmittelbar mit der Station Johnstr. der U 3 verbunden. Von der kreuzgratgewölbten (urspr. 15-schiff. u. 15-joch.) Pfeilerhalle wurde das nördl. Drittel abgetragen, das südl. Drittel präsentiert sich nach dem Umbau als freiliegende (teilw. erneuerte) Arkatur, der Eingang zur Markthalle liegt im Inneren des ehem. Reservoirs; der ehem. Schieberkammerbau an der Meiselstr. (über dessen Attika Figurengruppe „Flussgott mit Nymphe“ vom Maschinenhaus der Ks.-Ferdinands-Wasserlgt. [9]) wurde 1995 zu einem Veranstaltungszentrum umgeb. – 4) → *Wasserturm* (10, 18; *in diesem Band*).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 221f. (*Rosenhügel*), 303 (*Breitensee*), 357 (*Schmelz*).

Wasserbehälter (2. → Hochquellenwasserleitung [*Band 3*] zur Versorgung der 1890/92 eingemeindeten → Vororte [*Band 5*] außerhalb des → Linienwalls [*Band 4*]). 1) *Hungerberg* (19, Grinzingner Allee 28): erb. 1908–10 vom Wr. Stadtbauamt, Doppelkammeranlage (kub. Hausteinquaderbau in klassifizierenden Formen der secessionist. Zweckarchitektur. – 2) *Hackenbergl* (19, Hackenbergg. 130): erb. 1908–10 vom Wr. Stadtbauamt; der W. ist ein „außergewöhl. Bsp. für die Übertragung von Formen der Repräsentationsarchitektur auf einen Nutzbau“ (Dehio; im Obergeschoss 4-seit. Belvedere mit abgeschragten Ecken u. Flachkuppel, seilt. Aussichtsterrasse, monumentale Freitreppe, Steinpfeilerbrüstungen, vorgelagertes Zierbassin). – 3) *Kobenzl* (19, Cobenzl): erb. 1908/09 vom Wr. Stadtbauamt; Gebäude (unter Berücksichtigung des nahe gelegenen ehem. Schlosses Cobenzl in späthistorist.-neobarocken Formen. – 4) *Wasserturm Dreimarkstein* (19, südl. der Höhenstr.: erb. um 1925 vom Wr. Stadtbauamt (oktogonaler Turm mit geböschtem Sockel in Sandsteinquadrern, Ortsteingliederung), höchstgelegener Wasserspeicher der Wasserlgt.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 565 (Hungerberg), 567 (Hackenberg), 553 (Kobenzl), 556 (Dreimarkstein).

Wasserbehälter Breitensee (Wientalwasserleitung; 14, Altebergenstr. 3), erb. um 1893 als Doppelkammeranlage; das Bedienstetenhaus ist ein eingeschoss. Bau ländl. Charakters mit Giebelaufsätzen.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 301.

Wasserschlossweg (19, nächst dem Wasserbehälter Hackenberg), ben. (10. 10. 1997 GRA) nach letzterem.

Wasserturm (10, Wienerberg, Windtenstr. 3). *Präzisierung u. Ergänzung*: Die Gesamtanlage besteht aus W. (Hebwerk Favoriten), Wasserreservoir, Schieberhaus, Maschinen- u. Kesselhaus sowie Nebengebäuden. Der Wasserbehälter mit unterird. Wasserreservoir (10, Triester Str. 83) als ältester Teil der Anlage wurde 1873 für die 1. Hochquellenwasserlgt. erb., jedoch 1898/99 unter der Baultg. von Franz Borkowitz (Stadtbauamt) um W. u. Hebwerk erweitert. Das dampfgetriebene Pumpwerk, das die Bez.e Favoriten u. Meidling versorgt hatte, wurde mit dem Bau der 2. Hochquellenlgt. 1910 aufgelassen, jedoch 1988–90 im Sinne des Industriedenkmalsschutzes restauriert. Der W., der in seinem Äußeren dem Stil des romant. Burgenstils entspricht u. als Steinquadermauerwerk aufgeführt wurde, ist das „bmkw. Bsp. eines durch aufwänd. architekton. Umhüllung monumentalisierten techn. Bauwerks“ (Dehio).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 37f.

Wasserturm, Währinger. Im Zuge des nach der Choleraepidemie mit ah. Billigung (Handschriften v. 13. 7. 1835) begonnenen Baues der → Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung (*Band 3*) zur (teilweisen) Versorgung der Haupt- u. Residenzstadt mit gefiltertem Donauwasser kam es 1839 auf dem „Ganslerberg“ zw. den Vororten Währing u. Hernals nach Plänen von Paul → Sprenger (*Band 5*) zum Bau eines Wasserturms.

Lit.: Elisabeth Schmalhofer, *Der Währinger Wasserturm* (1839), in: *Unser Währing*, 38 (2003), H. 4, 2ff.

Wasserturm Dreimarkstein (19) → Wasserbehälter, *sub 4*: Dreimarkstein.

Wasservogel (12, Untermeidling), Riedbezeichnung beiderseits der Wilhelmstr. „Unter W.“ lag nordwestl. des Ortes Wilhelmsdorf u. erstreckte sich bis zur (heut.) Meidlinger Hauptstr. (um 1840 noch Altmannsdorfer Str. gen.), „Ober W.“ hieß der Zwickel zw. Wilhelmstr. u. Eichenstr.

Wasserwiesenweg (2, Jägerzeile), ben. (5. 3. 2002 GRA) nach dem Kleingartenverein „Wasserwiese“, zu dessen Vereinshaus der Weg von der Lusthausstr. her führt.

Weber Franz → Franz-Weber-Hof (*in diesem Band*).

Weckruf, Der, Zentralorgan der Kommunist. Partei Dt.-Österr.s; die Ztg. erschien nur vom 25. 11. 1918 bis zum 11. 1. 1919.

Lit.: Tageszeitungen, 188f.

Weidenröschenweg (22, Donaustadt), ben. (10. 9. 2002 GRA) nach der gleichnam. Zierpflanze.

Weidinger Josef („Joschi“), * 25. 4. 1923 Wien, † 26. 6. 2002 Wien, Boxer, Cafetier. Sein Sieg über den Franzosen S. Olek sicherte ihm 1950 nicht nur den Europameistertitel, sondern auch den 3. Platz in der Weltrangliste. Bereits 1951 beendete er nach einer Niederlage gegen J. Gardner seine Karriere.

Lit.: Bruckmüller.

Weihnachtsmärkte (→ Christkindlmarkt [Band 1], Adventmarkt). 2003 gab es folgende W.: 1, Christkindlmarkt am Rathauspl.; 1, Altwiener Christkindlmarkt auf der Freyung; 1, Adventmärkte in der Mahlerstr. u. im Heiligenkreuzer Hof; 4, Adventmarkt vor der Karlskirche; 6, Adventmarkt vor der Kirche „Maria Hilf“; 7, Biedermeier-Weihnachtsmarkt am Spittelberg; 7, Adventmarkt Mariahilfer Str. 2; 9, Weihnachtsdorf im Uni(versitäts)campus (Altes AKH); 10, Adventmarkt in der Fußgängerzone Favoritenstr.; 12, Meidlinger Christkindlmarkt in der Meidlinger Hauptstr.; 13, Kultur- und Weihnachtsmarkt Schönbrunn; 18, Weihnachtswelt im Türkenschanzpark; 19, Adventmarkt in Heiligenstadt; 21, Floridsdorfer Christkindlmarkt. Der W. im Melker Hof (Gexi Tostmann) wurde 1999 zum letzten Mal präsentiert.

Lit.: F. Czeike, Altwiener Christkindlmarkt im Melker Hof. Ein halbes Jahrhundert Trachtenfirma Tostmann, in: *WGBll.* 54 (1999), 68ff.

Weiler Max, * 27. 8. 1910 Absam, Tir., † 29. 1. 2001 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 33G-30), Maler, Grafiker, G. Yvonne. Stud. an der Wr. Akad. der bild. Künste (Rompreis 1937), arbeitete nach dem

ner“ (kath. u. literar.-kulturkrit. Organ des österr. Frühexpressionismus) gefördert. Auf dieser Basis vertrat W., bereits internat. anerkannt, einen religiösen Expressionismus. Sein äußerst umfangr. Werk umfasst Landschaften, Stillleben, Porträts, Sgraffiti, Mosaik, Glasmalereien u. Keramikwandbilder (vielfach im öffentl. Raum). W.s Kunst verkörpert eine spezif. österr. Form der internat. Moderne. Sie spricht eine eigene Sprache, in ihrem Zentrum steht die Beobachtung der Natur; er sieht sie als permanentes Werden u. als kosmische Ordnung, der er in alternativen Bildformen, jenseits der Landschaft, Ausdruck verlieh. Sein Werk lässt sich auf die Formel „Das Geistige in der Natur“ konzentrieren; er gilt als Klassiker, der im Kontext der Moderne als Einzelgänger eine eigene Position repräsentiert. Großer Österr. Staatspreis (1960), EZWK (1979), GrGEZ mit dem Stern Republik Österr., Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste in W. (1995), Ehrenbürger der Stadt W. (2000). → Max-Weiler-Platz (in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; W. Skreiner, M. W. (1975); P. Weiermair (Hg.), Über M. W. (1980); Otto Breicha, W., die innere Figur (1989); W. Schmied, M. W. (1998); E. Köb (Hg.), M. W. im Jh. der Moderne. Malerei seit 1927 (Kat. W. 1999); Gottfried Boehm, Der Maler M. W. (W.-New York 2001); *Unterlagen von Yvonne Weiler*.

Weinbrennerhaus (6, Gumpendorfer Str. 122), Landsitz des Frh. Josef v. Weinbrenner u. eines der ältesten Vorstadthäuser. Der im 1. Stockwerk liegende Saal war mit einer schönen Barockdecke geschmückt. Das W. wurde im März 1894 demoliert.

Lit.: Blaschek, 125.

Weinfeldweg (14), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Ehepaar Dwoire (* 28. 7. 1877, † 22. 4. 1944 KZ Theresienstadt) u. Hersch W. (* 29. 7. 1871, † 29. 9. 1942 KZ Theresienstadt), Opfern des natsoz. Holocaust.

Weis Johann Baptist, * 12. 12. 1801 Plan, Böhm. (Planá, CZ), † 20. 3. 1862 Wien, Beamter, Schriftsteller. Redigierte 1837–50 die Zs. → Hans-Jörgel (Band 3) u. veröffentlichte 1833–37 „Bilder aus W.s unteren Volksklassen“.

Lit.: Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 177; Bruckmüller.

Welt am Morgen, Die. Die „von 80.000 Oesterreichern gegr. Tagesztg. zum Kampfe für Wahrheit u. Gerechtigkeit“ (lt. Formulierung in der 1. Ausgabe, womit der als Hg. fungierende „Verband der Sparer u. Kleinrentner“ gemeint war) erschien vom 27. 3. 1927 bis zum 1. 10. 1932. Hg. wurde (nach einer 2-wöch. Übergangsphase) am 8. 1. 1928 „Die Welt“ Ztg.- u. Nachrichten GmbH; die verantwortl. Redakteure u. die Druckerei wurden mehrfach gewechselt (zeitw. Waldheim-Eberle AG). Als Nebenausgaben erschienen „Letzte Nachrichten“ (18. 5.–23. 7. 1930) u. „Die Freie Tribüne“ (23. 6.–31. 10. 1931). Als Nfg.-Ztg. erschien vom 2. 10. bis 18. 12. 1932 die „Morgenpost“.

Lit.: Tageszeitungen, 189f.

Welt-Blitz, ein nur vom 20. 9. bis zum 8. 10. 1932 erschienenenes „Unabhäng. Wr. Frühmorgenblatt/Einz. Unparteiisches Tagblatt“, das vom „Welt-Blitz Presse-



Max Weiler. Foto.

2. Weltkrieg u. a. in Innsbruck (1946/47 Fresken in der Theresienkirche auf der Hungerburg, 1954/55 Hauptbhf. Innsbruck) u. Linz (Friedenskirche in Urfahr) u. vertrat Österr. auf der Biennale in Venedig. 1964–80 war W. Prof. für Malerei an der Akad. der bild. Künste in W. u. ab 1967 Mitgl. des österr. Kunstsenats. Zahlr. Großausst.en im In- u. Ausld. (in W. zuletzt 1999 in der Akad. der bild. Künste u. im Künstlerhaus). Weltanschaul. wurzelte W. in der kath. „Neuland“-Bewegung; er wurde von Ludwig v. Ficker, dem Begründer der Ztg. für Kunst und Kultur „Der Bren-

verlag Schmidhofer“ hgg. u. bei der Waldheim-Eberle AG gedruckt wurde.

Lit.: Tageszeitungen, 190f.

Weltkulturerbe. Die UNESCO stellt seit 1972 Kultur- u. Naturdenkmäler in aller Welt unter den Schutz der Weltgemeinschaft u. verleiht diesen Titel (mittels offiz. Urkunde) für Städte, Stadtteile oder Einzelbauwerke bzw. herausragendes Naturerbe. Bisher (2003) haben 161 Staaten die „Internat. Konvention zum Schutz des Kultur- u. Naturerbes der Welt“ ratifiziert. In W. erhielten 1996 Schloss Schönbrunn (mit Park u. Tierpark) u. im Dez. 2001 der hist. Altstadt kern mit der Ringstraßenzone (als Ganzes) dieses Prädikat; die Urkunde, die die Aufnahme der Innenstadt in die Liste der schützenswerten Objekte des W.s bestätigt, wurde im Okt. 2003 an Bgm. Dr. Häupl überreicht, nachdem Bedenken wegen des Projekts → Wien-Mitte (*in diesem Band*) durch Rücknahme des urspr. beschlossenen Verbauplans ausgeräumt werden konnten. Die Altstadtzone umfasst eine Kernzone (hist. Altstadt, die inneren Teile der Ringstraßenzone einschl. des Areals des Museumsquartier sowie wicht. historist. Baudenkmäler [bspw. das Parlaments-, Rathaus- u. Universitätsviertel] sowie den Bereich von Schwarzenbergpalais u. Belvedere), die von einer Pufferzone umgeben wird, welche der Kernzone in den Bez.en 3, 4 u. 6 bis 9 in wechselnder Ausdehnung vorgelagert ist u. als „sensible Zone“ behandelt wird (am Rand dieses Gebiets liegt auch der Bereich von „W.-Mitte“). – In Österr. wurden bisher die Altstadt von Salzburg (1996), das Schloss Schönbrunn (1996), das Kultur-Natur-Erbe der Region Hallstatt-Dachstein (1997), Ghegas Semmeringbahn (1998), die Altstadt von Graz (1999), die ma. Landschaftsregion der Wachau (2000), die Kultur-Natur-Landschaft des Neusiedler Sees (Schilfgürtel, hist. Dörfer u. Städte, Weinbaugebiete) u. die Wr. Innenstadt (2003) in die Liste der Kultur- u. Naturdenkmäler der Welt aufgenommen.

Lit.: UNESCO. Weltkulturerbe. Die Kulturmonumente (2000), 106ff. (Schönbrunn); Die Naturreservate (2000); H. Ch. Hoffmann, D. Keller, K. Thomas (Hgg.), Unser W. (Köln 1998).

Wengraf Edmund, * 9. 1. 1860 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, CZ), † 8. 12. 1933 Wien, Erzähler, Lyriker, Essayist. Gehörte um die Jh.wende zu den bedeutenden sozialliberalen Kulturpublizisten (Redakteur der „Arbeiter-Ztg.“). 1893–98 gab er mit H. Osten die „Neue Revue“ (vormals „Wr. Lit. Ztg.“) heraus, gehörte aber auch zum Mitarbeiterkreis des „Neuen Wr. → Journals“ u. der Ztg. „Die → Zeit“. Schließl. wurde W. Chefredakteur des → Extrablatts. 1913–26 war er Präs. des Presseclubs „Concordia“. Neben Lyrik („Bunter Abend“, 1923) u. einem Roman („Armer Leute Kind“, 1894) publizierte W. v. a. Essays u. Pamphlete („Die gebildete Welt“, 1886; „Wie man ein Socialist wird“, 1887; „Wie wir wirtschaften“, 1887; „Größenwahn“, 1888; „Die Phrase“, 1893) sowie Theaterkritiken.

Lit.: Bruckmüller.

Werner Oskar. *Ergänzung:* → Oskar-Werner-Platz (*in diesem Band*).

Wertheim Franz. Die Polka „Feuerfest“ schrieb *nicht* Johann, *sondern* Josef Strauß. (*Hinweis Alfred Huemer*)

Wertheimsteinpark (19). *Ergänzung:* Denkmal von Julius Schlegel (→ Julius-Schlegel-Gasse, *Band 3 u. in diesem Band*).

Wessely Paula, * 20. 1. 1907 Wien, † 11. 5. 2000 Wien, Schauspielerin, G. Attila → Hörbiger (*Band 3*), Nichte der Hofschauspielerin Josefine W., Mutter von Elisabeth Orth, Christiane u. Maresa Hörbiger. W. („eine der bedeutendsten Schauspielerinnen des dtsp. Theaters“; lt. ÖL) debütierte 1924 am Dt. Volkstheater.



Paula Wessely.
Rollenbild der
Schauspielerin in
„Ein Leben lang“.
Foto, 1940.

Nach einem Intermezzo in Prag wechselte sie 1929 vom Volkstheater ans Theater in der Josefstadt (bis 1952). Ab 1932 trat sie unter Max Reinhardt am Dt. Theater in Berlin auf, 1933–37 bei den Sbg.er Festspielen (als Gretchen) u. nach 1934 in zahlr. Filmen (dar. 1934 Willi Forsts „Maskerade“; „Episode“, 1953; „Der Engel mit der Posaune“, 1948; „Maria Theresia“, 1951; „Ich u. meine Frau“, 1953). 1950 gründete das Ehepaar Hörbiger die Produktionsfa. „W.-Film“. 1953–85 war P. W. ans Burgtheater gebunden (Doyenne). 1987 nahm sie mit einem Leseabend Abschied von der Bühne. Reinhardt-Ring (1949), Kainz-Med. (1960), Alma-Seidler-Ring (1979). Kammerschauspielerin. → Paula-Wessely-Weg (*in diesem Band*).

Lit.: Personenlex.; ÖL 2; Bruckmüller; Friedrich Weissensteiner, Publikumsliebliche (1993), 200ff.; Edda Fuhrich, Gisela Prossnitz (Hgg.), P. W./Attila Hörbiger. Ihr Leben – ihr Spiel. Eine Dokumentation (1992); Elisabeth Orth, Märchen ihres Lebens. Meine Eltern P. W. u. Attila Hörbiger (1975).

Wien Energie, ein Unternehmen der Wr. Stadtwerke u. Partner der EnergieAllianz Austria, hervorgegangen aus dem am 1. 10. 2003 realisierten Zusammenschluss von Wienstrom, Wiengas u. Fernwärme Wien. Am selben Tag wurde das neu gestaltete u. umfassender tätige Kundendienstzentrum (9, Spitalg. 5–9) eröffnet. W. E. versorgt rd. 1,2 Mio. Haushalte (auch im engeren Wr. Umland) u. beschäftigt über 5.000 Mitarbeiter(innen).

Wiener Otto, * 13. 2. 1911 Wien, † 7. 8. 2000 Wien, Opernsänger (Bariton). Begann nach Stud. in W. u. Berlin seine Karriere als Konzertsänger, debütierte jedoch 1953 als „Simone Boccanegra“ am Grazer Stadttheater u. stand 1955 als Gast auf der Bühne der Wr. Staatsoper („Don Giovanni“). Ab 1955 wirkte er an den Sbg. Festspielen mit, ab 1957 sang er in wechselnden Rollen bei den Bayreuther Festspielen (Hans Sachs, Holländer, Wotan, Wanderer, Gunther). Ab 1. 9. 1958 war er Mitgl. des Staatsopernensembles, 1960 auch Mitgl. der Münchner Oper. 1964 wurde W. Kammersänger. Er unternahm Gastspielreisen an die bedeutendsten Opernhäuser der Welt (Mailand, Berlin, London, Paris, München, New York). Zu seinen Hauptrollen gehörten neben allen einschläg. Wagner-Partien u. a. Pizarro, La Roche („Capriccio“), Musikmeister („Ariadne“), Faninal u. Cardillac.

Lit.: Kat. Oper, 245 (* 1916).

Wienerberg-City (10), unregelmäß. Verbauung mit qualitativ hochwert., von angesehenen Arch.en konzipierten Hochhäusern für Wohn- u. Bürozw. im Bereich südl. der Wienerbergstr. u. westl. des 1962–64 nach Plänen von Karl Schwanzler erb. u. damals avantgardist. → Philipshaus (*Band 4*) an der Triester Str. (erstes Bsp. für die Verlegung eines großen Ver.zentrums an den Stadtrand). Der neue Stadtteil, der gleichberechtigt Voraussetzungen für Wohnen, Arbeiten u. Freizeit schafft, entstand auf dem ehem. Ziegelfabrikareal. Der 1. Spatenstich erfolgte 1995 mit dem 22-geschoss. Hochhaus „Business Park Vienna“ mit seiner Dachterrasse (10, Wienerbergstr. 11), das von Atelier 4 (K. P. Erblich, Zachari Vesselinov, Manfred Hirschler, Peter Scheufler u. Gerhard Schweighofer) err. wurde. Es folgten die 38 Stockwerke hohen → Twin Towers (*in diesem Band*). Der höchste Wohnturm (fast 100 m Höhe bei 34 in der Raumhöhe großzügig konzipierten Stockwerken) ist der vom Arch.-Ehepaar Roman Delugan u. Elke Meissl konzipierte „Delugan-Meissl-Tower“ mit einer eindrucksvollen Gestaltung der Außenhülle. Die wichtigsten Objekte des neuen Stadtteils „W.-C.“ sind weiters der Mischek-Tower (Bauträger Mischek; Höhe 77 m) u. der SEG-Tower (mit 118 Wohnungen [81 Eigentums- u. 37 geförderte Mietwohnungen, in den obersten Stockwerken Penthouse-Wohnungen]; Höhe 55 m), beide von den Arch. Coop Himmel(l)au geplant, sowie das Hochhaus „Monte Verde“ des Arch. Albert Wimmer (Bauträger Wien Süd; 182 geförderte Genossenschaftswohnungen; hauseigene Fitness- u. Relaxzone, Niedrigenergiebauweise, attraktiver Panoramalift). Dem Hochhausensemble südl. vorgelagert sind u. a. neben einem Leisure-Center (einer qualitativ vollen Wellness-Oase mit Pool u. Sauna, die allen Bewohnern der W.-C. zur Verfügung steht; Bauträger SEG, Arch. Coop Himmel(l)au) versch., teils weitläufig. mehrstöck. Wohnanlagen: Wohnen am Golfplatz (in Form eines Rundbaus, 139 Wohnungen), Bauträger ARWAG-WEVAG, Arch. Helmut Wimmer; „Hängende Gärten“, Bauträger BUWOG, Arch. Günter Lautner, 101 Wohnungen (42 frei finanzierte Eigen-

tums- u. 59 geförderte Mietwohnungen) u. ein 2.600 m² großer, gemeinschaftl. zu nutzender Dachgarten auf der Panorama-Dachterrasse (10, Hertha-Firnberg-Str. 7); „Live & Work“, Bauträger Kallco, Arch. Delugan-Meissl) u. einige weitere Objekte. Die Coop-Himmel(l)au-Gebäude sind im 8. Stockwerk durch einen Sky-Loop verbunden. Ein 9-Loch-Golfpl., eine Shopping-Mall, ein Kindertagesheim, das MBC-Sportzentrum (d. i. Matsumae Budo Center; 10, Gutheil-Schoder-G. 9), das Cineplexx-Kino „Wienerberg“, eine vielfält. Auswahl an Gastronomiebetrieben u. (östl. der Triester Str.) der Otto-Benesch-Park samt dem Wienerbergteich runden das Angebot für die Bewohner (im Endausbau 1.100 Wohnungen) ab. Das Bauvolumen der W.-C., deren Bau 2005 abgeschlossen wird, erreichte bis E. 2003 einschl. der Twin Towers (in diesen u. im Business Park Vienna arbeiten rd. 7.000 Menschen) ein Volumen von 218 Mio €; die Förderung seitens der Stadt W. (für eine förderbare Fläche von rd. 80.000 m²) belief sich auf 34 Mio €.

Lit.: Neue Arch., 115f.; News, Nr. 43 v. 23. 10. 2003 (Beilage „Wienerberg City“).

Wiener Linien, Vereinigung von städt. Autobus-, Straßenbahn- u. U-Bahn-Linien; die Unternehmensmarke „W. L.“ (gekoppelt mit dem Slogan „Ganz W. auf Ihrer Linie“) wurde 1992 geschaffen u. zielt auf moderne Dienstleistungsorientierung ab; gleichzeitig wurde die technikbezogene Selbstdarstellung zugunsten einer menschl.-nutzerorientierten Werbung aufgegeben. Um die Wr. Stadtwerke (zu denen die W. L. gehören) auf künft. Marktkonkurrenz vorzubereiten, wurde dem Unternehmen eine marktadäquate Gesellschaftsform gegeben. Im Nov. 1996 wurde im Wr. Koalitionsübereinkommen zw. SPÖ u. ÖVP die Ausgliederung der Wr. Stadtwerke als Ziel festgeschrieben. Mit dem im GR am 24. 6. 1998 gefassten Grundsatzbeschluss wurde die entscheidende Weichenstellung für die Ausgliederung der Stadtwerke u. deren Umwandlung in eine AG vorgenommen. Am 11. 6. 1999 wurde die „Wr. Stadtwerke Holding AG“ ins Firmenbuch eingetragen, am 12. 5. 1999 auch deren To., die W. L. Im Nov. 2001 wurde ein Vertrag abgeschlossen, in dem die W. L. unter genau festgelegten Bedingungen mit der Erbringung der bisher gewohnten Dienstleistungen bis 2009 beauftragt wurden. Eine umfassende Organisationsreform sorgt seit 2002 für straffere u. effizientere Prozesse u. unterstützt so das Kostenbewusstsein. Von 1990 bis 2000 konnte trotz Verringerung des Mitarbeiterstands um 3% die Leistung durch konsequente Sparmaßnahmen u. Umstrukturierungen sowie den Einsatz größerer Fahrzeugeinheiten bei Straßenbahn u. U-Bahn signifikant gesteigert werden (Erhöhung der Sitzplatzkilometer um ein Drittel, der Fahrgastzahlen um ein Fünftel). 2002 betrug die Zahl der Wagnutzkilometer (gefahren km im Linienverkehr) insges. 127,2 Mio km (von denen 97,9 Mio km auf den Schienen- u. 293,5 Mio km auf den Autobusbetrieb entfielen); die Zahl der Fahrgäste belief sich auf 722,4 Mio. (Straßenbahn 204,0 Mio., U-Bahn 409,6 Mio., Autobus 108,8

Mio.), womit auf die W. L. im Rahmen des Gesamtverkehrsmarkts in W. bei in den vorangegangenen Jahren steigender Tendenz ein (auch internat. hoher) Anteil von 34% (gegenüber 36% Anteil des motorisierten Individualverkehrs) erreicht wurde. Die Gesamtlinielänge belief sich 2002 auf 919,7 km (Straßenbahn 232,5 km, U-Bahn 61,6 km, Autobus 625,6 km). Die durchschnittl. Reisegeschwindigkeit betrug 2002 bei der Straßenbahn 15,7 km/h, auf der Linie U 6 28,9 km/h, auf den Linien U 1-4 32,4 km/h u. beim Autobus 19 km/h. Vgl. in diesem Band → Straßenbahn, → U-Bahn (< U 1, U 2, U 3, U 5, U 6). Tarife ab 1. 3. 2003: Tagesfahrkarte (Vorverkauf € 1,50, Senioren-2-Fahrten-Karte € 2,-), 8-Tage-Streifenkarte € 24,-, übertragbare Wochenkarte € 12,50, übertragbare Monatskarte € 45,-, Jahreskarte € 409,- (für Senioren € 204,-). 2004 gab es über 300.000 Jahreskartenbesitzer(innen), das entspricht etwa einem Viertel der erwachsenen Wr. Bevölkerung und 36,5% aller gekauften Tickets (1986 Übergabe der 100.000. Karte, 1992 rd. 174.000 Karten, 2002 Übergabe der 300.000. Karte [etwa ein Drittel Seniorenkarten]). – Die Ausstattung der rd. 4.000 Haltestellen mit Umgebungsplänen u. Fahrplänen, die auf den U-Bahn-Bahnsteigen begonnene, dann bei den Stationszugängen fortgesetzte u. bei Straßenbahnhaltestellen begonnene elektron. gesteuerte Leuchtschrift zur Angabe der Wartezeit auf die nächstfolgende Garnitur durch den Ausbau eines „Rechnergestützten Betriebsleitsystems“ (RBL) sowie die Ampelbeeinflussung (bspw. Verlängerung der Rotphase in der Einstiegszeit, Verlängerung der Grünphase bei herannahender Straßenbahn [über 2 Drittel der von öffentl. Verkehrsmitteln befahrenen Ampeln konnten 2004 bereits gesteuert werden]) sowie die im Ausbau befindl. Funkleitstellen sind Beispiele für Verbesserungen, die den Fahrgästen zute kommen. Seit 1999 erscheint 6-mal im Jahr eine Kundenzeitung, die an alle Haushalte versendet wird.

Lit.: FS 100 J. Wr. Linien (2003), 159ff.

Wiener Messe → Messe, Wiener (in diesem Band).

Wiener Musiksommer → Klangbogen (in diesem Band).

Wiener Post, als „große unabhäng. Tagesztg.“ angebotene 10-g-Ztg., die jedoch nur vom 29. 9. bis zum 10. 12. 1933 erschien.

Lit.: Tageszeitungen, 208f.

Wiener Stadt- und Landesarchiv → Stadt- und Landesarchiv, Wiener (in diesem Band).

Wiener Stadt- und Landesbibliothek → Stadt- und Landesbibliothek, Wiener (in diesem Band).

Wiener Stadtwerke, Verkehrsbetriebe, → Straßenbahn, → Wiener Linien (beide in diesem Band).

Wienflussbrücken (in alphabet. Reihenfolge): Auhofbrücke (Wientalstr. – Linzer Str.), Badhaussteg (Fußgeherbrücke Dommayerg. – Hadikg.), Baumgartenbrücke (St.-Veit-G. – Zehetnerg.), Bischofssteg (aufgelassene Fußgeherbrücke Hietzinger Kai – Hadikg.), Bräuhäusbrücke (Bergmillerg. – Stampferg.),

Braunschweigbrücke (Fußgeherbrücke nächst der U-Bahnhaltestelle Braunschweig.), Guldenbrücke (Hietzinger Kai – Guldeng.), Hackinger Brücke (Fußgeherbrücke Bahnstation Hütteldorf-Hacking – Lilienbergg.), Hütteldorfer Brücke (Brudermann. – Rußspeckg.), Kennedybrücke (früher Hietzinger Brücke; Hietzinger Hauptstr. – Hadikg.), Kobingersteg (Kobinger. – Pfeifferg.), Lobkowitzbrücke (Linke Wienzeile – Schönbrunner Str.), Schwarzenbergbrücke (durch die Wienflußregulierung überflüssig geworden), Magdalenenbrücke (Stegg. – Linke Wienzeile), Marxerbrücke (Stubenring – Marxerg.), Nevillebrücke (Nevilleg. – Brückeng.), Nikolaisteg (Ferdinand-Wolf-Park – Hackinger Promenade), Pilgrambrücke (Pilgramg. – Hofmühlg.), Preindlsteg (Preindlg.), Radetzkybrücke (Franz-Josefs-Kai – Radetzkystraße), Reinprechtsbrücke (Reinprechtsdorfer Str. – Aniling.), Schloßbrücke (Schönbrunner Schloßstr.), Schönbrunner Brücke (Grünbergstr. – Winkelmannstr.), Stadtparkbrücke (Stadtpark – Am Heumarkt), St.-Veit-Brücke (Hietzinger Kai – Hochsatzeng.), Stiegerbrücke (Stieberg. – Längenfeldg.), Storchensteg (Storcheng.), Stubenbrücke (Wollzeile – Landstr. Hauptstr.), Ungarbrücke (Stadtpark – Ungarg.), Wackenroderbrücke (Moritzg. – St.-Johann-G.), Wolf-in-der-Au-Brücke (Auhofbrücke; Teil beim Gasthaus „Wolf in der Au“, Linzer Str.), Zollamtsbrücke (Stubenring – Hauptzollamt), Zufferbrücke (Hackinger Kai – Hackinger Str.). – Im Zuge des Stadtbahnbaus entstand eine Brücke, die das Wiental in Verlängerung des Fünfhauser Gürtels überspannte (→ Wienflussbrücke der Stadtbahn).

Wien-Mitte, Bahnhof (3, Landstr. Hauptstr. 1c [Gesamtareal: begrenzt von Landstr. Hauptstr., Giggerg., Marxerg. u. Invalidenstr.]). Hier befanden sich (unterird.) die Stadtbahnstation Hauptzollamt (Linie WD [Wiental-Donaukanal] u. in der Giggerg. die Abfahrtsstelle der Regionalbahn W.-Pressburg (→ Pressburger Bahn, Band 4). Als sich ab den 50er Jahren die Ausgestaltung u. Überbauung des unterird. Bahnhofareals zu einem urbanen Verkehrsknotenpunkt anbahnte, erfolgte die Umbenennung der Station in „Bhf. Landstraße“. Die Bündelung der Linien der U 4 (Hütteldorf – Heiligenstadt) u. der später neu erb. U 3 (Ottakring – Simmering) mit Linien der ÖBB (insbes. Schnellbahnlinien S 1 bis 3 u. 7 sowie Regionalzügen hatten bereits im Juni 1975 dazu geführt, dass der Bhf. die Bezeichnung „W.-M.“ erhielt. Der Bau einer Schnellbahnlinie zum Flughafen W.-Schwechat (Eröffnung am 14. 12. 2003; → City Airport Train [CAT] in diesem Band) machten auch Planungen für eine Erneuerung der Bhf.-Überbauung erforderl., die sich allerdings schwieriger gestalten als erwartet. In den ausgehenden 80er Jahren stand der Bhf. wegen seiner baul. Qualität, der mangelhaften techn. Ausstattung der Büroflächen u. der niedr. Verbauung, die der Hebung der Rentabilität des investierten Kapitals entgegenstand, nicht zuletzt aber auch wegen des opt. Eindrucks, der zu sehr an die bescheidene (u. inzw. architekton. überholte) Arch. der Nachkriegsära gemahnte, zum Ziel der Kritik. Im Febr. 1989

entschloss sich die damal. → Zentralsparkasse (*Band 5*), die 1988–92 ihre damal. Hauptanstalt (3, Vordere Zollamtsstr. 13, erb. nach Plänen von Artur Perotti u. Anton Potyka auf dem Grundstück des demolierten Bürgertheaters, eröffnet am 13. 9. 1965) durch Günther Domenig u. Peter Podsedensek grundlegend umgestalten ließ, auch das benachbarte Bahnhofsgelände zu modernisieren; gedacht war an eine moderne neue Überbauung (die 2003–05 hätte entstehen sollen), zunächst jedoch nicht an den Bau von Hochhäusern. Das Ergebnis eines Architektenwettbewerbs war, dass die Einreicher bis zu neun Türmen mit einer maximalen Höhe von 78 m vorschlugen. Daraufhin kam es zu einer Denk- u. Diskussionsphase, an deren Ende im Juni 1992 nur mehr von fünf Türmen gesprochen wurde. Die Suche nach Investoren u. die Gespräche mit der Stadt W. nahmen längere Zeit in Anspruch. Als sie 1995 weitgehend abgeschlossen wurden, zeigte sich, dass die inzwischen markant gefallenen Büromieten die Rentabilität beeinflussten, weshalb der Bauherr eine Aufstockung der Bauhöhe forderte (um auf dem Areal eine größere vermietbare Fläche erzielen zu können). Als sich die Wünsche in den nächsten Jahren bis auf eine Bauhöhe von 120 m steigerten u. obwohl sich eine Reduktion auf 97 m abzeichnete, zögerten GR u. Stadtverw., die anfangs gesprächsbereit gewesen waren, u. forderten im Juni 1999 eine Reduktion: vier zwischen 56 u. 76 m hohe Türme sollten auf einem 28 m hohen massiven Baublock err. werden (im Nov. 1999 gestand man einen 5. Turm zu). Als sich 2000 abzeichnete, dass sich nicht nur polit. Parteien u. Bürgerinitiativen gegen die Hochhäuser aussprachen, sondern die UNESCO im Dez. 2001 in Aussicht stellte, die Wr. Innenstadt einschließl. der Ringstraßenzone als → Weltkulturerbe (*in diesem Band*) anzuerkennen, diese beabsichtigte Entscheidung allerdings von einer Veränderung der Türmeplanung abhängig machte, beschloss der GR im Mai 2000 eine Widmung von nur drei Türmen, begrenzte die Höhe des höchsten derselben allerdings neucl. mit 97 m. Hatten sich Bürgerinitiativen u. in deren Gefolge auch die FPÖ-Landstraße immer vehementer gegen das Projekt gewandt, so erhielt es eine internat. Dimension, als die UNESCO im Dez. 2001 zwar ihre positive Entscheidung hinsichtl. der Aufnahme der Innenstadt in den Weltkulturerbe-Katalog bekannt gab, diese jedoch mit dem Hinweis verband, das Prädikat könne, wenn sich keine einvernehm. Lösung beim Projekt W.-Mitte abzeichne, auch wieder entzogen werden; das entscheidende Argument lag darin, dass sich Neubauten an der Höhe nahe gelegener älterer Gebäude zu orientieren hätten (dies war im speziellen Fall das Hotel Hilton). Als daraufhin die Betreiber-Gruppe (die Austria Immobilien GmbH) sich am 14. 3. 2002 mit dem Argument der Unwirtschaftlichkeit aus dem Projekt zurückzog, musste ein anderer Betreiber gesucht u. ein neuer Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden. In der Folge kam es nach emotionell geführten polit. Diskussionen, in denen v. a. die FPÖ Wien einen sofort. Planungsstopp forderte, wogegen die SPÖ mit Bgm. Dr. Häupl darauf hinwies, dass

sich W. den mit der Flughafen-Schnellbahn im Zentrum eintreffenden Besuchern imageschädigend präsentiere, u. nach einer für das Weltkulturerbe-Prädikat vertretbaren Alternative suchte. Am 8. 10. 2003 kürte eine hochrang. Jury aus den in die engere Wahl gezogenen sechs Einreichungen jene der Arch.en (u. Roland-Rainer-Schüler) Dieter Henke u. Marta Schreck, die sich am besten der Umgebung anpasst u. deshalb zur Realisierung empfohlen wurde. Mit einem 2003 gewonnenen neuen Investor kam es 2004 zu einer Vereinbarung hinsichtl. der Nutzungsfläche bzw. der Höhe des Hotelhochhauses; dem zw. dem → City-Tower (87 m; *in diesem Band*) u. dem Hotel Hilton (60 m) gelegenen Gebäude (Ecke Gigerg. u. Marxer G.) wurde eine Gebäudehöhe von 70 (statt 60) m zugestanden, die Randverbauung darf eine Höhe von 35 (statt 30) m erreichen.

Lit.: Erich Schlöss, Vom Hafenbecken des Wr. Neustädter Kanals zum Bhf. W.-Mitte, in: WGBil. 58 (2003), 135ff.; Kurier 9., 10. u. 20. 10. 2003; 26. 1. 2004, 7; SN 10. 10. 2003, 28. 1. 2004; weitere Tagesztg.en; News, Format.

Wien Museum. Ergänzungen: Zwecks Gewinnung neuer Ausstellungsflächen des 1954 nach Plänen von Oswald → Haerdtl (*Band 3*) err. Historischen → Museums (*Band 4*) kam es 1998 im Rahmen der Museumserneuerungen in W. zu einer von Dimitris Manikas entworfenen Aufstockung des Bürotrakts an der Maderstr. u. zur Überdachung des Innenhofs (Statik von Wolfriedrich Ziesel), in dem sich seit 3. 9. 1996 (offiz. Enth.) eine von Hubert Wilfan 1995 im Auftrag der Wr. Städt. Versicherung geschaffene u. von dieser dem Mus. gewidmete Bronzestue u. von dieser dem Mus. gewidmete Bronzestue von Bruno Kreisky befindet. Die Museumsgruppe (→ Museen der Stadt Wien, *Band 4*) mit ihren rd. 200 Beschäftigten wurde im Aug. 2002 aus der öffentl. Verw. ausgegliedert. — Nachdem im Apr. 2003 der Posten des Museumsdir.s u. Nfg.s des in den Ruhestand getretenen Dr. Günther Dürriegl ausgeschrieben worden war, schlug die für die Entscheidung eingesetzte Jury den Historiker u. Rundfunkjournalisten Dr. Wolfgang Kos (* 1949 Mödling, NÖ) zum Nfg. vor, worauf dieser am 1. 4. zum Dir. der Museen der Stadt W. bestellt wurde. Dieser setzte einen ersten Schritt in Richtung Neupositionierung des Hist. Mus.s der Stadt W. u. seiner 18 Außenstellen mit der vom Markenspezialisten Christian Satek vorgeschlagenen u. seit 1. 10. 2003 verwendeten Dachmarke „Wien Museum“ (im Speziellen „W. M. Karlsplatz“); im Aug. 2003 erhielt das W. M. eine eigene Marketing-Abt., die ihre Tätigkeit mit der Erarbeitung eines Orientierungs-, Leit- u. Verweissystems aufnahm.

Lit.: Neue Arch., 79; bulletin. Das Fachmag. der Österr. Werbung, Okt. 2003, 30f.; SN 3. 9. 2003, 11.

Wienerisches Diarium. Ergänzung: Die Redaktion befand sich ab 1721 im Haus „Zum roten → Igel“ (1, Tuchlauben 12; *Band 3*).

Wilhelm-Kaserne (2, Vorgartenstr. 223) → Erzherzog-Wilhelm-Kaserne (*Band 2 u. Ergänzung in diesem Band*).

Wilhelm-Neusser-Park (4, Leibenfrosg. zw. Phor-us- u. Ziegelofeng.), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem Kommunalpolitiker W. → Neusser (*Band 4*).

Wilhelm-Stemmer-Weg (17), ben. (17. 4. 1998 GRA) nach dem Kommunalpolitiker u. Pädagogen W. → Stemmer (*Band 5*).

Willinger Hermann, * 29. 7. 1924, † 1. 3. 1988, Tierarzt (Dr. med. vet.), Bakteriologe u. Tierhygieniker. Rektor der Univ. für Veterinärmedizin 1979–1981. Unter ihm stimmte das Univ.kollegium 1981 dem Neubau der Veterinärmed. Univ. auf dem Areal 21, Donaufelder Str. 157 zu (156.000 m²).

Winkeläckerweg (21, Strebersdorf), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Winkelbäckerhaus (6, Windmühlg., Ecke Capi-strang., nächst der Laimgrubenkirche), dem heut. Pfarrhaus vorgebaut gewesen. Das kleine, einstöck. Haus führte seinen Namen nach einer Bäckerei, die sich über Jh.e hier befand (bereits 1650 nachweisbar). Das Gebäude wurde 1907 abgebrochen u. durch ein modernes Miethaus ersetzt.

Lit.: Blaschek, 135.

Winter Horst, * 24. 9. 1914 Beuthen (Bytom, PL), † 3. 12. 2001 Wien, Jazz- u. Unterhaltungsmusiker, Kapellmeister, Sänger, Komponist. Begr. bereits 1930 sein 1. Tanzorchester u. nahm 1939 seine 1. Schall-



Horst Winter. Foto.

platte auf. Nach dem 2. Weltkrieg gründete er 1946 das „Wr. Tanzorchester“ (WTO) u., nachdem er 1948 die österr. Staatsbürgerschaft erlangt hatte, 1950 das „H.-W.-Tanzorchester“; ab 1955 trat er auch als Solist auf. Er komponierte Tanzmusik u. Schlager, die sich großer Beliebtheit erfreuten; bes. Bekanntheitsgrad erzielten „Ein kleiner Bär mit großen Ohren“ u. „Es wird ja alles wieder gut“. 1977 wurde er Dirigent der Hoch-u. Deutschmeister-Kapelle. Seine Lebenserinnerungen erschienen unter dem Titel „Dreh dich noch einmal um“.

Lit.: Personenlex.; ÖL 2; Bruckmüller.

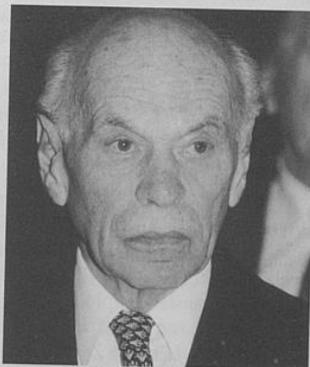
Winterweg (21, Leopoldau), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der Jahreszeit; vgl. → Herbstweg, → Sommerweg.

Wislermühle (1), ein Bollwerk (1462), Befestigung am Mühlbach zw. Stubentor u. Heubrücke. Im Geruet

am Mühlbach stand die Pirnigerinmühle (Bollwerk, 1461).

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 56 bzw. 55.

Withalm Hermann, * 21. 4. 1912 Gaweinstal, NÖ, † 20. 8. 2003, Politiker (ÖVP), Notar. Besuchte die Gymn. in Melk u. Kalksburg, stud. an der Wr. Univ. Jus, ließ sich in Wolkersdorf (NÖ) als Notar nieder, betätigte sich aber bereits in den 30er Jahren auf lokaler Ebene in der „Vaterländ. Front“. Wandte sich nach dem 2. Weltkrieg der Politik zu u. begann seine innenpolit. Karriere unter Julius Raab. Er war 1953–71 Abg. zum NR (in der Zeit der Alleinregg. der ÖVP unter Josef Klaus 1966–70 auch Klubobmann), 1956–59 Staatssekr. im BM für Finanzen (unter Reinhard Kamitz), 1960–70 Generalsekr. u. 1971/72 (nach der



Hermann Withalm.
Foto.

Wahl-niederlage von 1971) Bundesparteiobmann der ÖVP. Der „Eiserne Hermann“, wie er gerne gen. wurde, gehörte zum konservativen Kern seiner Partei u. in den 60er Jahren zu jenen innerparteil. Reformern, die für eine profiliertere Politik der ÖVP u. damit gegen eine Koalition mit der SPÖ auftraten (war in Verhandlungen jedoch kompromissfähig); er trat mit Nachdruck dafür ein, dass Josef → Klaus (*in diesem Band*) als Kandidat der „Reformer“ die Führung der ÖVP übernahm u. als Nfg. von Alfons → Gorbach (*Band 2*) 1964 Bundeskanzler wurde. W. gehörte auch zu jenen, denen das Verdienst zuzusprechen ist, dass Klaus nach dem Wahlsieg von 1966 in die Lage versetzt wurde, eine ÖVP-Alleinregg. zu bilden (in der W. 1968–70 Vizekanzler war), trug aber auch die Mitverantwortung dafür, dass diese bei der NR-Wahl 1970 von Bruno → Kreisky (*Band 3*) gebrochen wurde. 1974 als ÖVP-Kandidat für die Bundespräsidentenwahl aufgestellt, wurde er im letzten Augenblick durch den Innsbrucker Bgm. Alois Lugger ersetzt, der dem SPÖ-Kandidaten Rudolf → Kirchschläger (*in diesem Band*) unterlag. 1972–88 war W. Obmann des ÖVP-Senioren-bunds. Seine polit. Grundsätze legte er in einigen Büchern nieder („Der kath. Mann in der Politik“, 1960; „Wege zu einem modernen Wirtschafts- u. Sozialkonzept“, 1963; „Österr. 1970 – Herausforderung u. Antwort“ [mit Karl Pisa], 1963; „Aufzeichnungen“, 1973; „Antworten“, 1974).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; SN 21. 8. 2003, 2.

Wolf Cyrill, * 9. 3. 1825 Müglitz, Mähr., † 21. 10. 1914 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 0-1-73), Komponist, Chordirektor, Musikprof. Ein Teilnachlass (Geschenk 1908), vorw. autographe Kompositionen (v. a. Kirchenmusik) befindet sich in der WStLB.

Lit.: Nachlässe W.

Wolfgang-Kössner-Park (2; öffentl. Parkanlage), ben. (12. 10. 1999 GRA) nach dem Polizisten W. K., der in Ausübung seines Dienstes tödliche Verletzungen erlitten hatte.

Wolfgang-Riese-Gasse (21), ben. (11. 9. 2001 GRA) nach dem Primarius am Krkh. Floridsdorf, W. R. (1907–78).

Wondrack Gertrude, * 8. 3. 1920 Wien, † 31. 7. 1971 St. Lorenzen b. Scheifling, Stmk. (an den Folgen eines Verkehrsunfalls), Gewerkschafterin, Politikerin. Nach langjähr. Tätigkeit in der Textilarbeitergewerkschaft wurde sie in den Bundesrat entsandt (1964–66) bzw. in den NR gewählt (1966–71); 1970 berief sie Bruno Kreisky als Staatssek. in ins BM für soziale Verw. Denkmal (Porträtkopf auf Stele) 13, Maygasse.

Lit.: Bruckmüller; AvW, 262.

Wörle Eugen, * 3. 1. 1909 Bregenz, † 14. 12. 1996 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40-60; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Architekt. Stud. an der Akad. der bild. Künste bei Clemens Holzmeister (Diplom 1932), arbeitete danach in den Ateliers von Ernst Lichtblau, C. Holzmeister u. Max Fellerer. Längere Zeit (1936–42 u. 1945–57) war er gem. m. Fellerer freischaffend tätig (in diese Jahre fallen die Mitarbeit am Bau der Per-Albin-Hansson-Siedlung [1947–51 u. 1954–55], die Neugestaltung des Gänsehäufels an der Alten Donau [1948–50], der Wiederaufbau des Parlaments [1955/56, Gestaltung des Plenarsaals] u. der Bau des 2. Haas-Hauses am Stockim-Eisen-Pl.). Beim Wettbewerb um den Bau der Stadthalle reichte die Jury das Projekt Fellerer-Wörle nach Roland Rainer an 2. Stelle. Ab 1957 arbeitete W. allein; in die Anfangszeit fallen die Erweiterung des Finanzministeriums u. die Vollendung der Erweiterung der Hsch. für angew. Kunst [1955–60; mit Karl Schwanzler] sowie der Umbau der aufgelassenen städt. Schule 7, Kandlg. 30, zum Zentraldepot des (damal.) Archivs der Stadt W. [1958–60]). W. erwarb sich auch Verdienste um die Erhaltung bedeutender Bauwerke der frühen Moderne (Wittgenstein-Haus, Loos-Bar). 1969–72 baute er das Laubenganghaus 13, Auhofstr. 84. Prof., Präs. der Zentralvereinigung der Arch.en Österr.s.; Preis der Stadt W. für Arch. (1956); Österr. Staatspreis für Arch. (1963).

Lit.: Bruckmüller; Who is Who (1995), II, 2818; Lebendige Stadt, 255; Achleitner, III/1, s. Reg.; III/2, s. Reg.; Neue Arch. in Österr. 1945–70 (1969), 178.

Wotruba-Museum (18, Felix-Mottl-Str. 10), ehem.

Atelier des Bildhauers Fritz → Wotruba (*Band 5*). Das szt. Arbeitszimmer wurde museal gestaltet; im Garten fand eine Bronzeplastik Wotrubas Aufstellung.

Wührer Friedrich, * 29. 6. 1900 Wien, † 27. 12. 1975 Mannheim, Dtschld., Pianist. War 1922–68 Prof. in W., Mannheim, Kiel, Sbg. u. München, trat als Bearbeiter u. Hg. von Klavierwerken (Chopin, Franz Schmidt) in Erscheinung u. unternahm zahlr. Konzertreisen.

Lit.: ÖL 2; Bruckmüller.

Wunderlich Fritz, * 26. 9. 1930 Kusel, Pfalz, † 17. 9. 1966 (Unfall), Opernsänger (lyr. Tenor), G. Eva. Stud. an der Musikhsch. Freiburg/Br., debütierte 1953 am dort. Stadttheater u. 1959 an der Wr. Staatsoper sowie bei den Sbg.er Festspielen. Er sang alle einschläg. Mozart-Partien, weiters Gf. Almaviva (Barbier von Sevilla), Hans (Verkaufte Braut), Palestrina u. a.

Lit.: Kat. Oper, 256.

Wurm Alois R. v. (Wurm-Arnkreuz), * 1843 Wien, † 3. 2. 1920 Wien, Architekt, Stadtrat, Hausbesitzer. Stud. an der Akad. der bild. Künste u. wandte sich der Arch. zu. Viele seiner Bauwerke stehen außerhalb W.s (Kurhaus in Marienbad, Theater in Bad Hall [OÖ], Gebäude der Gartenbau-Ges. in Moskau). In W. baute er 1872 das ehem. → Nassaupalais (3, heute Russ. Botschaft; *Band 4*), 1875 das → Burka-Haus (4, Karolinenng. 16A; *Band 1*), das frühe Bsp. eines reich gegliederten palaisart. Miethauses mit altdt. Dekorformen, 1883 den aus 3 Einzelhäusern bestehenden späthistorist. Miethausblock 4, Prinz-Eugen-Str. 14–18 (überkuppelter Mittelteil mit Wappenkartusche), 1890 das palaisart. Miethaus 8, Josefsg. 9 (reiche Gliederung in altdt. Formen mit säulengerahmtem Erker, Volutengiebel, seitl. Säulenportal u. bmkw. Stiegenhaus), 1903 das späthistorist. Miethaus 8, Florianig. 61 (reiche Gliederung durch Riesenpilaster, Eckturm u. figürl. Dekor) u. 1912 den Gustav-Putsch-Hof (8, Laudong. 20 u. 22; ähnl. gegl. Heimatstil-Miethäuser mit teilw. barockisierendem bzw. secessionist. Dekor u. stuckierten Foyers). War 1887–1904 Mitgl. des GRs (Wahl im I. Wahlkörper des 1. Bez.s), in dem er der liberalen Fraktion angehörte; 1891–95 war W.-A. Stadtrat, 1895/96 Beirat. Präs. der Beamten-Bauges., Ltg. der Akad. u. Baureferent der Ges. vom „Weißen Kreuz“, Mitbegr. des Vereins „Wr. Bauhütte“. Orden der Eisernen Krone III. Kl.; Med. für Kunst (1873).

Lit.: Dehio 2–9 u. 20, s. Reg. (*Künstler*); Der Gemeinderath der Reichshaupt & Residenzstadt W. (1895), 115; Oswald Knauer, Der Wr. GR 1861–1962, in: Hb. Stadt W. 77 (1962), 247.

Wurzinger Karl, * 1817, † 16. 3. 1883, Maler. Hochaltarbild in der Kirche „Zum göttl. Heiland“ (7, Kaiserstr. 25–27).

Lit.: Dehio 2–9 u. 20, 278.

Z

Zeit, Die, erschien vom 27. 9. 1902 bis 3. 8. 1919 als Morgen- u. Abendblatt (verantwortl. Redakteur 1918 Wilhelm v. Neffzern).

Lit.: Tageszeitungen, 215.

Zellweker Edwin, * 9. 4. 1883 Wien, † 1. 4. 1953 Wien, Beamter, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. Germanistik u. Gesch. (Dr. phil. 1905), übte den Beruf eines Mittelschulprofessors aus u. war 1918–34 Dir. des Realgymn.s XIV (Zwangspensionierung, die auch in der Zeit des Natsoz. bestehen blieb). 1945 wurde Z. Sektionschef im BM für Unterricht u. war in dieser Eigenschaft für Volksbildung u. Kunstförderung zuständig. 1948 trat er in den Ruhestand. Er veröffentlichte u. a. „Prolog u. Epilog im dt. Drama“ (1906), „Troja“ (1947), „Marianne Willemer“ (1949) u. „Ignaz v. Born. Das Urbild des Sarastro“ (1953), publizierte rd. 50 Aufsätze im Fachzss., wirkte als Hg. der Werke von Anzengruber, Grillparzer, Shakespeare u. Stifter u. gab ab 1947 das Jugendjhb. „Frohes Schaffen“ sowie 1949 das Dumbria-Volkslex. heraus. Preis der Stadt W. für Volksbildung (1953).

Lit.: Lebendige Stadt, 259.

Zeltgasse (8, Josefstadt), ben. (11. 1. 2001 GRA) als Verlängerung der bereits bestehenden Z.; vorher Teil der → Josefgasse (Band 3), die damit (aus Gründen der verbesserten Orientierung) um das westl. der Lange G. gelegene Teilstück verkürzt wird.

Zimmer Grete, * 9. 12. 1922 Wien, † 28. 7. 2003 Wien (Neustüfter Fndh.), Schauspielerin. Spielte am Volkstheater u. war seit 1964 Ensemblemitgl. des Theaters in der Josefstadt, an dem sie die unterschiedlichsten Rollen spielte (von Schiller über Hauptmann bis zu Hkorvátth, Anouilh u. Sartre). Daneben trat sie erfolgr. in Gastspielen auf (in W. am Akademie- u. Volkstheater sowie in der Volksoper, im Ausld. in Berlin, sowie bei in- u. ausländ. Festspielen (Sbg., Mörbisch, Bad Hersfeld, Feuchtwangen)). Auch das Fernse-



Grete Zimmer. Foto.

hen engagierte sie für einige seiner Produktionen. Ihre Abschiedsvorstellung am Theater in der Josefstadt gab sie 1994 in „Mein Freund Harvey“.

Lit.: ÖL 2; Buckmann.

Zöllner Erich. *Ergänzung zur Lit.:* Studien zur Rechts-, Wirtschafts- u. Kulturgesch. XIV (Sigmaringen 1990; Autobiogr.).

ZRS-Zentrum Rennweg (3, Ungarg. 64–66, Ecke Rennweg), Überbauung der im Zuge des Baues der Flughafen-Schnellbahn modernisierten Schnellbahnstation Rennweg durch ein dreigeschoss. multifunktionales Gebäude in Zylinderform. Neben ca. 13.500 m² Büro- u. rd. 2.900 m² Geschäfts- u. Gastronomieflächen entstand eine Garage mit 150 Stellplätzen. Die hohe techn. Ausstattungsqualität u. die günst. Verkehrsanbindung (Schnellbahn, Autobahnauffahrt auf die SO-Tangente in der Nähe, schnelle Erreichbarkeit der City) summieren sich zur Attraktivität des Standorts.

Bildnachweis

- BAA/OEZG, Bildarchiv Austria, Wien: 116
Bestattung Wien: 159
Bezirksmuseum Meidling, Wien: 151 li., 237
Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien: 8, 25, 30, 59, 63, 65, 74, 76 li., 86, 90,
91, 94, 104, 126, 129 o., 138, 201, 213, 235
Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria, Wien: 11 li., 60, 80
Büro X, Wien: 141
City Air Terminal Betriebsgesellschaft m.b.H., Wien: 36
Gesellschaft der Musikfreunde in Wien: 50
Haus der Musik, Wien: 79
Harald Hofmeister, Wien: 46, 240
Jüdisches Museum, Wien: 135
Kunsthistorisches Museum, Wien: 35
Magistrat der Stadt Wien, MA 21A: (Modellbild uma information technology AG) 54
Magistrat der Stadt Wien, MA 21B: 9, 43
Magistrat der Stadt Wien, MA 34 Heizungsmuseum: 81
Media Wien: 42, 49, (Foto MA 13) 133, (Foto MA 13) 219
Oesterreichische Nationalbank, Wien: 56
Österreichisches Theaternuseum, Wien: 5, 11 re., 24, 34, 47, 53, 61, 66, 71, 76 re., 83, 88, 89, 107,
109, 113, 119, 129 u., 145, 148, 151 re., 154, 161, 165, 170, 172, 178 (2), 184, 186, 243, 247 li.,
249
ÖVP/Apostel: 247 re.
ORF, Agentur Firstlook, Wien: 198
Dr. Martin Schuppich, Wien: 200
Margherita Spiluttini, Wien: 2
Stadt Wien Marketing Service GmbH.: 218
Strabag Österreich AG: 223
TownTown: 229
uma information technology AG: 174
Verlag Anton Schroll, Wien: 195
Vienna's English Theatre, Wien: 29
Yvonne Weiler, Wien: 242
Wiener Linien: 232 (2)

Der Verlag hat sich um die Einholung der Abbildungsrechte bemüht. Da in manchen Fällen die Inhaber der Rechte nicht eindeutig zu ermitteln waren, werden rechtmäßige Ansprüche nach Geltendmachung vom Verlag abgegolten.